ALEMANNISCHE GRAMMATIK

Karl Weinhold

Weinhold

GRAMMATIK

DER

DEUTSCHEN MUNDARTEN

VON

KARL WEINHOLD.

ERSTER THEIL.

DAS ALEMANNISCHE GEBIET.

BERLIN
FERD. DÜMMLER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG
HARRWITZ UND GOSSMANN
1863.

ALEMANNISCHE

GRAMMATIK

VON

DR. KARL WEINHOLD
ORD. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU KIEL.

BERLIN
FERD. DÜMMLER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG
HARRWITZ UND GOSSMANN
1863.

JACOB GRIMM

IN TREUER VEREHRUNG GEWIDMET.

Vorwort.

Indem ich an die grofse Aufgabe der grammatischen Darstellung der deutschen Mundarten gieng, war ich mir der Schwierigkeit und möglichen Undankbarkeit der Arbeit bewust. Indessen überwog meine Bedenken die Bedeutung des unternemens, die Warnemung dafs niemand an ein solches Werk ernstlich zu denken schien, die Liebe endlich welche ich schon als Student für mundartliche Forschungen fafste und später durch meine schlesischen Arbeiten bewiesen habe.

Ich will die Dialecte der deutschen Stämme, der Alemannen, Baiern, Franken, Thüringer, Sachsen und Friesen in einer Reihe von Bänden grammatisch bearbeiten, wenn mir Leben, Kraft und Mut bleibt. Dieser erste Band behandelt den alemannischen Dialect, der zweite ist dem bairischen bestimmt.

Nur die heutigen Verhältnisse beschreiben, würde dem wissenschaftlichen Bedürfnisse zum geringen Theile abhelfen; dazu müste für jeden Dialect ein sehr kundiger eingeborener aufstehen, wie Schmeller auch in dieser Hinsicht Baiern aufs würdigste vertritt. Ueber die lebendige Mundart werde ich meist nur geben können, was andere mittheilten und leider, wie die Sachen stehen, für manchen Stamm dadurch unzureichend beraten sein. Der Kern meiner Arbeit ligt daher in der Veranschaulichung des geschichtlichen grammatischen Stoffes. Von den ältesten Zeiten an suche ich aus den mir zugänglichen Quellen die Laute, die Wortbildung und die Wortbiegung in jedem Dialect zu entwickeln. Bei dem alemannischen und bairischen ist sonach des gemein deutschen ein gut Theil vorzufüren, aber die mundartlichen Besonderheiten werden auch hier in den Lauten wenigstens und zum Theil in der Gestalt der Biegungen hervorragen.

Die Forderung, daſs ich nur das ausschlieſslich alemannische, bairische u. s. w. darstelle, wird kein kundiger erheben, denn dieser weiſs daſs die Eigenthümlichkeiten einer Mundart nicht in einer Zahl ausschlieſslicher Formeln verschlossen sind.

Was die Bearbeitung des alemannischen Dialects anlangt, so war ich für die lebenden Mundarten auf die vorhandenen gedruckten Hilfsmittel angewiesen. Prof. A. v. Keller in Tübingen hat mir einige Fragen über schwäbische Vocale bereitwillig beantwortet; leider blieben meine Erkundigungen im Elsaſs ohne Antwort. Der Verkehr mit Schwaben und Schweizern, so wie mein langer Aufenthalt in Süddeutschland haben mich für Beurtheilung alemannischer Lauterscheinungen einigermaſsen vorbereitet.

Ueber meine schriftlichen Quellen gibt das Verzeichniſs Auskunft. Sie waren nicht alle mit gleicher Sicherheit herbeizuziehen; doch begann ich mit unzweifelhaft alemannischen, elsässischen und schwäbischen und suchte daran die Eigenthümlichkeiten kennen zu lernen. Am schwersten ist die Scheidung bis zum 11. 12. Jahrh. zwischen alemannischen und bairischen Denkmälern, denn diese beiden groſsen Mundarten, welche bis heute viel gemeinsames haben, sondern sich erst allmählich kennbarer. Solte ich eines der ältesten kleinen Schriftstücke mit Unrecht für das alemannische statt für das bairische benuzt haben, so würde ich mit Freuden durch widerlegende Beweise lernen.

Einige Worte muſs ich über die Benutzung der Nibelungen-Handschriften ABC sagen. Wie bei manchen anderen Denkmälern ist auch hier die Heimat der Dichtung und der Handschrift verschieden. So gewiſs die Nibelungenot aus Oesterreich hervorgieng, so sicher scheint mir die alemannische Heimat jener Haupthandschriften. Nicht bloſs BC, auch A muſs nicht weit von den Burgen Hohenems und Werdenberg, auf denen sie einst gehegt wurden, geschrieben sein. Was Lachmann in A Spuren einer thüringischen oder in das niederdeutsche spielenden Handschrift nante, habe ich als alemannisch nachweisen können und die schriftliche Ueberlieferung von A daher für einheitlich halten müssen.

Auch bei Walther v. d. Vogelweide ist das handschriftliche

Gewand unzweifelhaft alemannisch, ohne dafs hierdurch über seine Heimat Entscheidung gebracht würde. Die Reime sind ohne mundartliche Kennzeichen. Der Streit um sein Geburtsland wird schwerlich zum völligen Austrag kommen. Der von Franz Pfeiffer versuchte Nachweis seiner fränkischen Herkunft hat mich nicht überzeugt; die geltend gemachten Gründe beweisen nur, dafs sich Walther in einer gewissen Lebenszeit in Franken heimisch fühlte, durchaus aber nicht dafs er dort geboren war. Wie tief und lange äufsert sich das österreichische Heimatsgefühl in ihm, und doch war er schwerlich in Oesterreich geboren!

Dafs nicht alle Quellen, die ich benuzte, von gleichem Werte und gleicher Ergibigkeit sind, bedarf keiner Erwähnung. Oft genug gewärt eine Handschrift nur vereinzeltes, was dem Schreiber sichtlich entschlüpft war. Ich muste es begreiflich beachten, sobald es sich anderweitig als alemannisch ergab.

Die mundartlichen Laute und Formen in der unsicheren Bezeichnung der Schreiber werden erst allmählich vertraut. Bei der ersten Begegnung glaubt man nicht selten an Lese- oder Schreibfehler und lernt erst nach und nach ihre Wirklichkeit und Eigenschaft. Die Arbeit war dadurch erschwert, dafs mir nicht immer sichere Vergleichungen der Handschriften oder zuverlässige Drucke vorlagen. Bei manchen Lautzeichen konte daher Unsicherheit in der Auffassung entstehen. Ich bin nicht so anmafsend, alles erklären zu wollen oder zu glauben, dafs ich überall das richtige getroffen habe. Der Boden ist hier streckenlang nicht sicher, und die Mundart liebt selbst im leben bunte Mannichfaltigkeit. Nur der wird ein Urtheil über mein Verfaren haben, der sich auf diesem Gebiete durch jahrelange Beobachtung des Lebens und der Schrift übte.

Nicht selten begnügte ich mich mit Verzeichnung der Thatsache. Ich will hier nur einzelnes berüren. Bei *ei* für *ie* (§§ 59. 131) kann sehr leicht an Umstellung der Buchstaben gedacht werden, ohne dafs die lautliche Wirklichkeit damit erklärt wäre. — Ein Rätsel gibt das nicht blofs in alemannischen Hss. häufige *ů* für *u*, *û* und verwante Laute (§§ 78. 144) auf. Allerdings hat Herr Franz Pfeiffer Germ. VI, 357 f. erklärt, dafs es hoffent-

lich niemandem heute mehr einfallen werde, mit Lachmann das unorganische *uo* für einen Diphthong zu halten, und dafs durch diese *ů* für *u* und *û* in Hss., welche *v* für *v* und *u* oder *u* für *u* und *v* sezten, nur der Vocal *u* von dem Consonanten *v* unterschieden werde. Später (Zeitschr. f. d. österreich. Gymnas. 1862. S. 729) hat er sogar behauptet, diese *uo* fänden sich nur in der Lachmannschen Ausgabe des Parzival. Indessen wird man mit diesem *ů* nicht so leicht fertig, neben welchem ausgeschrieben *uo, ûo, uô* und in gleichem Werte *ŏ* in sehr vielen Hss. und Urkunden des 12. 13. ff. Jahrh. auftreten. Ich habe keine genügende Erklärung bis jezt gefunden und mich daher an dem Nachweis der Erscheinung begnügen müssen.

In einer kleinen Abhandlung (über den Beilaut. Wien 1860. Sitzungsberichte der Wiener Akad. Philos. hist. Kl. XXXV.) machte ich auf eine umlautähnliche Trübung der Vocale aufmerksam, die ich Beilaut nante. Man stiefs sich theils an den Namen, der eben so treffend wie mancher andere ist, theils gab man die Sache selbst, wenigstens in dieser Ausdenung nicht zu. Meine Ansicht hat sich durch die Einwendungen, welche zum Theil mit Gehässigkeit auftraten, nicht geändert. Doch gab ich die Benennung, die mir völlig gleichgiltig ist, auf und sammelte die gesichteten Beispiele als Fälle unechten Umlautes. Die Erscheinung selbst werden vorurtheilsfreie nicht läugnen können.

Dieser Band ist nach dem gesammelten Stoffe und auch meist nach der Darstellung eine Frucht meiner lezten Græzer Jahre.

Möge das Werk meinen Wunsch, die Erkenntnifs unserer reichen Sprache weiter zu fördern, erfüllen.

Kiel, Pfingsten 1863.

K. Weinhold.

Verzeichnifs der benuzten Quellen und Hilfsmittel

mit den gebrauchten Abkürzungen.

Ad. Eva. Jac. Ruffs Adam und Heva, herausg. von Kottinger. Quedlinburg 1848.

a. Heinr. Armer Heinrich von Hartm. v. Aue, herausg. von Haupt Leipzig 1842, von W. Wackernagel Basel 1855.

Alex. Alexius von Konr. v. Würzburg, herausg. v. Haupt in seiner Zeitschr. III. 535—576. — Hs. J. ist von Joh. Ritter in Winterthur 1425 geschrieben.

Altsw. Meister Altswert herausg. von Holland und Keller. 1—116. (Hss. AB. vornemlich zu benutzen.) Der Dichter war aus dem Elsafs, vgl. 48, 9. 97, 11.

Anzeig. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, herausg. von v. Aufsefs und Mone. 1832—39. 8 Bde.

App. Kr. Reimchronik des Appenzeller Kriegs, herausg. von J. v. Arx. St. Gallen 1830.

Archiv. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, herausg. von der kais. Akademie der Wissenschaften. Wien.

Arist. Die St. Galler Uebersetzung der Kategorien des Aristoteles und der Abhandl. *περὶ ἑρμηνείας*, bei Hattemer III. 377—526.

Augsb. St. Augsburger Stadtrecht, herausg. von M. v. Freyberg in der Sammlung teutscher Rechtsalterthümer. I. 1. Mainz 1828.

Barl. Barlaam und Josaphat von Rud. v. Ems, herausg. von Frz. Pfeiffer. Leipzig 1843.

Barl. G. Die Göttweiger Bruchstücke, herausg. von J. Diemer in s. kleinen Beitr. 2, 85—88 (nicht tirolisch-bairisch).

Beisp. Das Buch der Beispiele der alten Weisen. Nach Hss. und Drucken herausg. von W. L. Holland. Stuttgart 1860.

Bergmann, Jos. Untersuchungen über die freien Walliser oder Walser in Graubünden und Vorarlberg. Wien 1844. (Abdruck aus dem CV—CVIII. Bande der Jahrbücher der Literatur.)

Bib. Glossen im St. Galler Cod. 299 bei Hattemer I, 240—45.

Bibl. 9. „ „ „ „ „ 295 „ „ I, 224—31.

Bibl. 12. „ „ „ „ „ 9 „ „ I, 232—36.

Bibl. 13. Glossen in einem Weingarter Cod. bei Graff Diut. II. 42—54.

Bihteb. Bihtebuoch dabey die Bezeichenung der heil. Messe, herausg. von Oberlin. Strasburg 1784.

Binder Acol. Acolastus. Eine Comödia vom dem verlorenen sun (übersezt von Görg Binder). Zürich 1536 (nach dem Græzer Exemplar).

Birlinger. Die Augsburger Mundart von Dr. Ant. Birlinger. Augsburg 1862.

Blumer. Staats- und Rechtsgeschichte der Schweizer Democratien, von Blumer. St. Gallen 1850.

Bluntschli. Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich, von Bluntschli. (2. Aufl.) Zürich 1856.
Boeth. Die St. Galler Uebersetzung des Tractats des Boethius de consolatione philosophiae bei Hattemer III. 13—255.
Boner. Ulr. Boners Edelstein, herausg. von Frz. Pfeiffer. Leipzig 1854.
Bopp vgl. Gr. Vergleichende Grammatik von Frz. Bopp. 2. Aufl. 3 Thle. Berlin 1857—61.
B. R. Rechtsquellen von Basel Stadt und Land. I. Basel 1856.
Brant, Sebast. Narrenschiff, herausg. von Fr. Zarncke. Leipzig 1854.
Breining. Jörg Breinings von Augsburg Meistergesang von S. Alexius in Maſsmanns Alexius 147—156.
Brunschwyg Dest. Das Buch der rechten kunst zu distilliren die eintzigen Ding von Hieron. Brunschwygk. Straſsburg Grüeninger 1500.
Brunschw. Pest. Das Buch der vergift der pestilentz, von Jeron. Brunswig. Straſsburg Grüeninger 1500.
Büchl. 1. 2. Büchlein von Hartm. v. Aue in Lieder Büchlein und d. arme Heinrich H. v. A., herausg. von Haupt. Leipzig 1842.
Can. 3. Weingartner Glossen, 8. 9. Jh. bei Graff Diut. II. 40 ff.
Cantic. Annae, Deuteron. Esaiae Ezech. bei Hattemer II. 500—532.
Closen. Fr. Closeners Straſsburger Chronik, herausg. von Strobel u. Schott. Stuttgart 1839.
Const. Chr. Constanzer Chronik in Mones Quellensammlung I. 309—349, eine sich ergänzende Aufzeichnung von fünf Verfassern, deren erster 1434, der lezte 1466 schlieſst.
Dankrotsh. Cunr. v. Dankrotsheim Namenbuch, bei Strobel Beiträge 107—129.
Dasypod. Petr. Dasypodii Dictionar. latinogerm. et vice versa germ. latin. nunc denuo auct. et locupl. Argentor. Chr. ab Heyden haered.
Decam. Decameron von Heinr. Steinhöwel, herausg. von Ad. Keller. Stuttgart 1860 (nach der Ulmer Ausg. um 1473).
Dietr. Dietrich und seine Gesellen, in v. d. Hagens Heldenbuch II. 103—508, von mehreren elsässischen Schreibern geschrieben, der lezte ist Joh. Port de Argentina.
Diut. Diutisca, Denkmäler deutscher Sprache und Literatur, herausg. von Graff. 3 Bde. Stuttgart 1826—29.
Ecke. Eggenlied, in v. d. Hagens Heldenbuch II. 3—17 (1855).
Ehingen. Geo. v. Ehingen Reise nach der Ritterschaft. Stuttg. 1842. (Hs. vom Ende des 15. Jh.)
Engelb. Gl. Engelberger Glossen, in Diut. III. 422—32, verglichen mit Haupt III. 123—127.
Engelh. Engelhard von Konr. v. Würzburg, herausg. von Haupt. Leipzig 1844.
Eracl. Eraclius von Otte, herausg. von Maſsmann. Quedlinburg 1842.
Erec. Erec von Hartm. v. Aue, herausg. von Haupt. Leipzig 1839.
Ett. H. Etter Heini uſs dem Schwizerland von J. Ruff, herausg. von Kottinger. Quedlinburg 1847.
Exhort. Exhortatio ad plebem christianam, herausg. von W. Grimm. Berlin 1848.
Eyb. Albr. v. Eyb ob einem mañ sey zu nemen ein eelich weyb (Augsb. Zainer 1472).

Fastn. Nachl. Fastnachtspiele aus dem fünfzehnten Jahrh. Nachlese von Ad. v. Keller. Stuttgart 1858.

Flore. Flore und Blanscheflor von Konr. Flecke, herausg. von E. Sommer. Quedlinburg 1846.

Franck Wb. Weltbûch, spiegel und bildtnufs des gantzen erdbodens von Seb. Franco. Tübing. Ul. Morhart 1534.

Freid. Vridankes Bescheidenheit von W. Grimm. Göttingen 1834.

Fridol. Leben des h. Fridolin in Mones Quellensammlung I. 99—111. Die Handschr. ist 1432 in Säckingen geschrieben, der von Mone wiedergegebene Druck wird 1480—1500 gesezt.

Frommann Z. Die deutschen Mundarten, Vierteljahrsschrift herausg. von K. Frommann. Nürnb. Nördl. 1854—59. 6 Bde.

Fundgr. Fundgruben für Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, herausg. von H. Hoffmann. I. Breslau 1830.

Gall. Vocabularius S. Galli bei Hattemer I. 11—14.

Gengenb. Pamphilius Gengenbach, herausg. von K. Gödeke. Hanover 1856.

g. Gerh. Der gute Gerhard von Rud. v. Ems, herausg. von Haupt. Leipzig 1840.

Germ. Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde, herausg. von Frz. Pfeiffer. Stuttg. Wien 1856 ff. I—VI. 2.

Glaubensart. Erklärung der zwölf Artickel des christl. Glaubens. Ulm Dinkmut. 1485.

gl. Aug. Reichenauer Glossen im Anzeiger 4, 82—93.

gl. Blas. St. Blasier Glossen in den gl. theol. med. aevi, Anhang zu M. Gerberts iter alemannicum. S. Blas. 1765. gl. A. 4—10, B. 10—15. C. 15—108.

gl. Florent. Florentiner Glossen bei Eckhart comment. de reb. Franc. orient. II. 981—991.

gl. Herrad. Glossen in der Handschr. der Herrad, in Herrad v. Landsperg und ihr Werk hortus deliciarum, herausg. von Engelhardt. Stuttgart 1818. 178—200.

gl. Hrab. Die sogen. Hrabanschen Glossen, bei Eckhart comment. de reb. Franc. orient. II. 950—76, vergl. mit Diut. 3, 192—95.

gl. Jun. Die Glossen des Junius in Nyerup symbolae ad liter. teut. antiquior. Hav. 1787, gl. Jun. A. 173—93, gl. Jun. B. 193—233 (aus Rd. geflossen), gl. Jun. C. 233—260.

gl. K. Die sogenannten keronischen Glossen, bei Hattemer I, 139—218 (nach der Seitenzahl der Hs. citirt).

gl. Paul. Glossen einer Hs. zu St. Paul in Kärnten, bei Haupt III. 460—67.

gl. Rhein. Rheinauer Glossen, bei Haupt III. 127 ff.

gl. Sletst. Schletstädter Glossen, bei Haupt V, 325—368. — Vgl. auch Engelb. Prag. Weifsen.

Goldast. Rerum alemann. scriptores ex biblioth. Goldasti cura H. C. Senkenberg. Frkf. 1730.

Graub. cod. dipl. Codex diplomaticus. Urkunden zur Geschichte Graubündens, herausg. von C. v. Moor. Chur.

Greg. Gregorius von Hartm. v. Aue, herausg. von K. Lachmann. Berlin 1838.

Griesh. Denk. Aeltere deutsche Sprachdenkmale relig. Inhalts, herausg. von Fr. K. Grieshaber. Rastatt 1842.

Griesh. Pred. Deutsche Predigten des 13. Jahrh., herausg. von Fr. K. Grieshaber. 2. Abth. Stuttgart 1844. 1846.

g. Schm. Die goldne Schmiede von Konr. v. Würzburg, herausg. von W. Grimm. Berlin 1840.

Gschtfr. Der Geschichtfreund. Mittheilungen des histor. Vereins der fünf Orte Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden und Zug. Einsiedeln.

Habsb. Urb. Das habsburgisch-österreichische Urbarbuch, herausg. von Frz. Pfeiffer. Stuttgart 1850. (1303—11 aufgenommen.)

Hattem. Denkmale des Mittelalters. St. Gallens altteutsche Sprachschätze. 3 Bde. St. Gallen 1844—48.

Haupt. Zeitschrift für deutsches Alterthum, herausg. von M. Haupt. Leipz. Berlin 1841 ff. I—XII. 1. 2.

Hätzl. Liederbuch der Klara Hätzlerin, herausg. von K. Haltaus. Quedlinburg 1840.

a. Heinr. vgl. A.

Heinzel. Heinzelin von Konstanz, herausg. von Frz. Pfeiffer. Leipzig 1852. (J. von beiden Johannsen, ML. Minnelehre, R. von Ritter u. Pfaffen.)

Herzm. Das Mähre von der Minne oder das Herzmähre von Konr. v. Würzburg, herausg. von Frz. Roth. Frankf. 1846.

Hierſsmann. Hans Hierszmanns Bericht über den Tod H. Albrechts VI. bei v. Karajan kleinere Quellen zur Geschichte Oesterreichs. I. Wien 1859.

Hymn. Hymnorum veteris eccl. XXV. interpret. theot. ed. Jac. Grimm. Gotting. 1830.

Ingold, Guldin Spil. Augsb. Zainer 1472.

Iw. Iwein von Hartm. v. Aue mit Anmerkungen von Beneke und Lachmann. 2. Ausg. Berlin 1843.

K. Keros Uebersetzung der Benedictinerregel, bei Hattemer I. 28—125.

Kausler. Wirtembergisches Urkundenbuch, herausg. von Kausler. Stuttgart 1849. I.

Keisersb. Pred. Predigen Teütsch unnd vil güter leeren des hochgeleerten Herrn Joh. v. Kaisersperg. Augsb. Hans Otmar 1508.

Keisersb. Tract. Das irrig Schaf gebrediget und gedeütscht durch den würdigen und hochgelerten Doctorem Joh. Geiler von Keiserſsberg mitsampt den nachvolgenden tractaten. Straſsb. 1510. (Irrig schaf, der hellisch Low, die christenlich kunigin, der dreieckecht Spiegel, der Eschengrüdel, das klappermaul, der Trostspiegel.) Für Keisersbergs Sprache als Grundlage zu benutzen.

Keller Erz. Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, herausg. von A. Keller. Stuttgart 1855. (Hs. 60. 61 elsässisch.)

Kl. Die Klage, mit der Handschriftbezeichnung ABC. vgl. Nib.

Kopp. Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, herausg. von J. E. Kopp. I. Luzern 1835, II. im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. 1851.

Lanzel. Lanzelet von Ulrich v. Zatzikhoven, herausg. von K. A. Hahn. Frankfurt 1845.

Lauchert, Lautlehre der Mundart von Rottweil und Umgegend. Rottweil 1855. (Programm 20 SS. 4°.)

Lenz. Der Schwabenkrieg, besungen von Joh. Lenz, Bürger von Freiburg (1499), herausg. von H. v. Dieſsbach. Zürich 1849. (Geschrieben 1501 von Ludw. Sterner).

Littauer. Ein schoen und anmutig Gedicht wie ein heidescher Küng genannt

der Littower wunderbarlich bekert und in Prüfsenland getoufft ward, ans licht gestellt durch Meister Seppen v. Eppishusen. Gedr. uf Neujahr 1826.

Lobges. Lobgesang auf Maria und Christus, irrig Gotfr. v. Strafsburg zugeschrieben, herausg. von Haupt Zeitschr. IV, 514 ff.

Ls. Liedersaal d. i. Samlung altdeutscher Gedichte, herausg. von Jos. v. Lafsberg. Bd. 1. 2. 3. Constanz 1846.

Maaler. Die teütsch spraach. Alle wörter, namen und arten zu reden in Hochdeütscher spraach durch Jos. Maaler. Tiguri MDLXI.

Manuel. Nicol. Manuel Leben und Schriften, von K. Grüneisen. Stuttgart 1837.

Mart. Martina von Hugo v. Langenstein, herausg. von Ad. Keller. Stuttgart 1856.

MCap. Die St. Galler Uebersetzung von Marc. Capella Nupt. Mercur. et Philolog. bei Hattemer III. 263—372.

Mein. Nat. Meinauer Naturlehre, herausg. von W. Wackernagel. Stuttgart 1851.

Mem. Memorial des Strafsburger Johanniterhauses, herausg. von C. Schmidt die Gottesfreunde. 34—120. Jena 1855. — c. 14—16 sind von R. Merswin selbst 1352 geschrieben; c. 17—23 von Nicol. v. Basel, der, wie er selbst sagt, zwar elsässisch schreiben will, aber seine eigene Mundart einmischt. 1377 an die Brüder vom Grünenwerde geschickt.

Mentel. Die zweite deutsche Bibel, gedruckt Strafsburg bei Mentel ca. 1466.

Mersw. Ruleman Merswin das Buch von den neun Felsen, nach des Verf. Autograph herausg. von C. Schmidt. Leipzig 1859. 1352 geschrieben.

MF. Des Minnesangs Frühling, herausg. von Lachmann und Haupt. Leipzig 1857.

Mone Anz. vgl. Anzeiger.

M. Grabl. Spiel von der Grablegung Christi bei Mone Schausp. 2, 131—150. Geschrieben 1494.

Mone Himmelf. Spiel von Christi Himmelfahrt, bei Mone Schausp. 1, 254—264.

M. jüngst. T. Spiel vom jüngsten Tage bei Mone Sch. 1, 273—304. Geschrieben 1467.

M. Kindh. Spiel von der Kindheit Christi bei Mone Sch. 1, 143—181.

Mone Neuj. Neujahrsspiel bei Mone Sch. 2, 378—410.

M. Pass. Passionsspiel bei Mone Sch. 2, 185—350.

M. Spieg. Gedicht vom Spiegel, bei Mone Sch. 1, 210—250.

Mone Sch. Schauspiele des Mittelalters, herausg. von F. J. Mone. Karlsruhe 1846. 2 Bde.

Mone Z. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, herausg. von F. J. Mone. Karlsruhe.

Montf. Hugo v. Montforts Lieder, Briefe und Reden; nach meiner eigenhändigen Abschrift der Heidelberger Hs.

MS. A. Die Heidelberger Liederhandschrift, herausg. von Frz. Pfeiffer. Stuttgart 1844.

MS. B. Die Weingartner Liederhandschrift, herausg. von Frz. Pfeiffer. Stuttgart 1843.

MS. C. Die Pariser Liederhandschrift, nach: Samlung von Minnesingern (herausg. von J. J. Bodmer). Zyrich 1758. 2 Bde.

MS. H. Minnesinger von F. H. v. d. Hagen. 1. 2. 3. Leipzig 1838.

Murner Br. Murners Briefwechsel mit dem Strafsburger Rath 1524—26, bei Strobel Beiträge zur deutsch. Literatur u. Literaturgesch. 67—104. Paris 1827.

Murner l. N. Von dem grofsen luther. Narren, wie ihn D. Murner beschworen hat. Strafsb. Grieninger 1522 (nach Scheibles Kloster X).

Murner Schelm. Schelmenzunfft durch D. Thom. Murner erdichtet. Augsburg Silv. Othmar 1513.

Muskatbl. Lieder Muskatblüts. Erster Druck bes. durch E. v. Groote. Köln 1852.

Myst. Deutsche Mystiker des 14. Jahrh., herausg. von Frz. Pfeiffer. I. 261—305 Nicol. v. Strafsburg. Leipzig 1845.

N. vgl. Notk. Ps.

Nellenb. Leben Graf Eberhards III. von Nellenburg, bei Mone Quellensaml. der bad. Landesgesch. 1, 83—98. Hs. A. 14. Jh., B. 1438, C. 1467.

Neug. Neugart Cod. diplomat Alemanniae. S. Blasii 1791.

Nib. A. Die Hohenems-Münchener Handschrift der Nibelunge Not.

Nib. B. Die St. Galler Handschrift; beide nach Lachmanns Angaben.

Nib. C. Die Lafsbergsche Hs. des Nibelungenliedes nach Lafsbergs Abdruck im 4. Bde. des Liedersaals.

Nic. Br. Nicolaus v. Basels Briefe bei Schmidt Gottesfreunde 120—172.

Nps. Notkers Psalmenübersetzung, nach der St. Galler Hs. 21 (12. Jahrh.) bei Hattemer II. 25—500.

Orend. Orendel der ungenähte graue Rock Christi, herausg. von v. d. Hagen. Berlin 1844. — Orend. D. Der Augsburger Druck von 1512. Die Strafsburger Hs. ist 1477 geschrieben.

Osw. St. Oswalds Leben, herausg. von L. Ettmüller. Zürich 1835. (Nach der Schaffhauser Hs. von 1472.)

Otnit, herausg. von F. J. Mone. Berlin 1821. Hs. A. C. D. elsässisch 15. Jahrh.

Otte. Otte mit dem Barte von Konr. v. Würzburg, herausg. v. Hahn. Quedlinburg 1838.

Pa. Die Pariser Hs. der keronischen Glossen, herausg. von Graff Diut. I, 128—257.

Pantal. Pantaleon von Konr. v. Würzburg, herausg. von Haupt Z. VI, 195—253.

Peuting. Test. Konr. Peutingers Testament von 1539, bei Herrberger Konr. Peutinger in seinem Verhältnifs zu K. Maximilian. Augsburg 1851.

Platter. Thomas und Felix Platter, zwei Autobiographien. Basel 1840.

Prag. Gl. Prager Glossen bei Frommann Z. I, 264—67.

Pdgtm. Predigtmärlein, herausg. von Frz. Pfeiffer in seiner German. 3, 412—440. (Elsäss. Hs. des 15. Jh.)

Psalm. Bruchstücke einer vornotkerschen Psalmenübersetzung, von Schmeller bekannt gemacht; Abdruck in Pfeiff. German. II, 102—105.

Ra. Die Reichenauer Hs. der keronischen Glossen, in Diut. I, 128—279.

Rb. Reichenauer Glossen bei Graff Diut. I. 491—533.

Rd. Reichenauer Glossen, nach den Anfürungen in Graffs Sprachschatz.

Reinh. Reinhard Fuchs von Jac. Grimm. Berlin 1834. — a. Reinh. Die Bruchstücke des alten Reinhart, ein Sendschreiben an K. Lachmann von Jac. Grimm. Leipzig 1840.

Reyscher. Samlung altwürtembergischer Statutarrechte, herausg. von Reyscher. Tübingen 1834.

Richter. Maere von einem richter, in Lafsbergs Schwabenspiegel 45—48.

Röttl. Chr. Fortsetzung der Chronik J. Twingers v. Königshofen, von 1376 —1428, in Mones Quellensaml. 1, 281—300.

Satir. Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit, herausg. von O. Schade. Hanover 1856 ff. 3 Bde. (Citirt nach der Ziffer der Stücke, beim 2. Bd. ist die Bandzahl vorgesezt; bei den prosaischen Stücken muste nach der Seitenzahl citirt werden.)

Scherz. J. G. Scherzii glossarium germanicum medii aevi, ed. J. J. Oberlinus. Argentor. 1781—84.

Schmid. Schwäbisches Wörterbuch von J. Chr. v. Schmid. Stuttgart 1844.

g. Schm. s. goldne Schm.

Schöpflin. Alsatia diplomatica ed. Schöpflinus. tom. I. Mannheim 1772.

Schott, Alb. Die deutschen Colonien in Piemont. Stuttgart 1842.

Schreiber. Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br., herausg. von H. Schreiber. 2 Bde. Freiburg 1828 f.

Schürpff. Hans Schürpffen des Raths zu Luzern Pilgerfahrt nach Jerusalem, 1497 (vom Leutpriester P. Wächter zu Tobelschwand 1498 beschrieben), im Gschtfr. 8, 182—249.

Schwab. L. Schwabenspiegel nach einer Recens. von 1287, herausg. von F. v. Lafsberg. Tübingen 1840. — Schwab. Wack. Der Schwabenspiegel, herausg. von Wilh. Wackernagel. I. Zürich 1840. Die Bezeichnungen der Hss. nach Wackernagel.

Schwanr. Der Schwanritter von Konr. v. Würzburg, herausg. von Frz. Roth. Frankfurt 1861.

Segesser. Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, von Segesser. Luzern 1850.

Sg.	134.	Glossen bei	Hattemer		I, 272.
„	242.	„	„	„	I, 294.
„	292.	„	„	„	I, 246—49. 266—70.
„	299.	„	„	„	I, 240—45.
„	911.	„	„	„	I, 324 ff.
„	1393.	„	„	„	I, 236.
„	1394.	„	„	„	I, 326.

Sigen. Sigenot nach der Lafsberg. Hs. bei v. d. Hagen Heldenbuch II. 3—17 (1855).

Sitzb. Sitzungsberichte der phil. hist. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien.

Sleig. Sleigertüchlein, in Meister Altswert, herausg. von Holland und Keller. 203—255. Von einem Schwaben (208, 4. 246, 4. 15) unter K. Friedrich III. gedichtet, wahrscheinlich von Hermann von Sachsenheim.

Sp. v. Jos. Ein hüpsch nüwes Spil von Josephen. Zürich A. Friefs 1530.

Spieg. Der Spiegel in Meister Altswert 117—128, 129—202. Der zweite Spiegel ist zwischen 1451 und 1463 gedichtet, Anzeiger 1858, Sp. 113. Vgl. 200, 17 ff.

Stalder. Versuch eines schweizerischen Idioticon, von F. J. Stalder. Aarau 1812. 2 Bde.

Stalder Dial. Die Landessprachen der Schweiz oder Schweizer Dialectologie, von F. J. Stalder. Aarau 1819.

Stöber. Elsässisches Volksbüchlein von Aug. Stöber. I. Mühlhausen 1859. 2. Aufl.

Tobler, Tit. Appenzellischer Sprachschatz. Zürich 1837.

Trist. Gotfrieds v. Strafsburg Tristan in Gotfr. v. Strafsburg Werke von v. d. Hagen. Breslau 1823. I. — Ulr. Trist. Die Fortsetzung von Ulr. v. Türheim. ebd. — Die handschr. Lesarten nach Mafsmanns Tristan und Isolt. Leipzig 1843.

tr. Kr. Der Trojanische Krieg von Konrad v. Würzburg, nach Frommann und Roth herausg. von A. Keller. Stuttgart 1856. (Die Lesarten konte ich leider noch nicht benutzen.)

Tschudi. Aegid. Tschudii chronicon helveticum, herausg. von J. R. Iselin. Basel 1734. 2 Bde.

Turn. Konrads v. Würzburg Turnier von Nantes, in Mafsmann Denkmäler. München 1828.

Uhland. Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, herausg. von L. Uhland. Stuttgart 1844. 2 Bde.

Voc. opt. Vocabularius optimus, herausg. von W. Wackernagel. Basel 1847.

Vonbun, die Sagen Vorarlbergs. Innsbruck 1858.

Wack. Kirch. Das deutsche Kirchenlied von Phil. Wackernagel. Stuttgart 1841.

Wack. Leseb. Altdeutsches Lesebuch von Wilh. Wackernagel. 4. Aufl. Basel 1861.

Wack. Pred. Altdeutsche Predigten und Gebete, herausg. von Wilh. Wackernagel. (Mir gütig mitgetheilt vor dem erscheinen.)

Wirtenb. Lieder Heinrichs Gr. v. Wirtenberg, herausg. von Holland und Keller. Tübingen 1849.

Wst. Weisthümer von Jac. Grimm. Göttingen 1840—42. 3 Bde. (Der Bd. 4 (1862), welcher nach begonnenem Drucke erschien, konnte nicht mehr benuzt werden.)

W. v. Rh. Walthers von Rheinau Marienleben, herausg. von A. Keller. Tübingen 1855. (Hs. von 1388.)

Wyle. Translationen von Niclas von Wyle, herausg. von A. Keller. Stuttgart 1861. (Nach dem wahrscheinlich von K. Fyner 1478 Efslingen besorgten Druck).

Zobel. Jörg Zobels von St. Gallen Alexius, aus dem 15. Jh. unrecht in das 13. Jh. versezt von Mafsmann: Alexius 140—146.

Zür. Jahrb. Die beiden ältesten deutschen Jahrzeitbücher der Stadt Zürich, herausg. von L. Ettmüller. Zürich 1844.

Bened. Pr. Speculum ecclesiae, altdeutsch, herausg. von Kelle. München 1858. Die Citate hieraus sind eingeklammert.

ALEMANNISCHE GRAMMATIK.

Einleitung.

§ 1. Dialect und Mundart sind die Gliederungen der Sprache. Wie diese den Stamm darstellt, so der Dialect den Ast und die Mundart den Zweig. Eine Sprache ohne Dialecte gliche der Palme; die deutsche Sprache aber ist wie der Baum unsrer Wälder schön geästet und von üppigem Laub.

Die deutsche Art hegt die starke Neigung, in das einzelne und besondere zu gehn. Wir können die Zeit noch annähernd bestimmen, als die gesammten Germanen in Glauben, Sitte und Sprache eins waren, und vermögen die Grundzüge der Einheit noch zu entwerfen. Aber in den geschichtlich hellen Zeiten haben nicht bloſs die Deutschen von dem übrigen Volke, sondern auch in den Deutschen die Hauptstämme sich geschieden. Die Stammtrennung war zugleich Sonderung des Dialects; die Alemannen und Baiern, die Franken, die Sachsen, die Friesen hatten nicht bloſs statlich, sondern auch lautlich sich getrennt. Nur zwischen Alemannen und Baiern bestund längere Gemeinschaft der Rede und blieb auch später des gemeinsamen sehr viel.

Die nächste Aufgabe deutscher Forschung ist die Besonderheiten der deutschen Stämme in Glauben, Recht, Sitte und Sprache darzustellen. Erst dann wird das allgemeine gründlich verstanden und gewuſst werden. Nach meiner Kraft wünsche ich zu diesem Ziele mit zu streben und will in diesem Werke die Dialecte der festländischen Deutschen grammatisch beschreiben.

Ich beginne bei den Alemannen.

Das alemannische Sprachgebiet.

1. Geschichtliches.

§ 2. Die Alemannen sind ein deutscher Hauptstamm, der mit diesem Namen *) zuerst unter K. Caracalla († 213) in der Geschichte auftritt. Die verschiedenen Völkerschaften, welche sich unter jenem Bundesnamen vereinten, gehörten früher der grofsen swebischen Verbindung an. Sie hatten sich unter Caracalla am untern Main zum kräftigen Angriffe auf die römischen *agri decumates* gesammelt und beschäftigten dort die Imperatoren unausgesetzt, streiften unter Aurelian († 275) durch die Zehntlande und Rhätien bis nach Italien und wurden nur durch K. Probus auf kurze Zeit noch einmal über den Grenzwall hinausgeworfen. Bald nach seinem Tode (282) gehn die *agri decumates* für immer an die Alemannen verloren **). Dieselben siedelten nun vom Rheine bis zum Einflufs der Günz in die Donau, und von Mainz bis an das Nordgestade des Bodensees, von wo die Lentienses, ihr südlichster Stamm, die Römer beunruhigten. Ihre nördlichen Abtheilungen (die nördlichsten waren die Bucinobanten) wurden noch einmal durch die römischen Waffen gezüchtigt, als Julian von Mainz aus gegen den Neckar vordrang, und dann, als derselbe die über den Rhein brechenden Alemannen bei Argentoratum schlug und zurückwarf (357—359).

Der Drang der Alemannen nach Westen und Süden war zum Theil durch den Stofs veranlafst, welchen die Burgunder von Nordosten auf sie führten. Schon im Laufe des dritten Jahrhunderts mögen ihnen diese die oberen Mainthäler genommen haben. Unter Julian grenzten beide Völker schon am Pfahl (*ad regionem cui Capellatii vel Palas nomen est.* Amm. Marc. 18, 2), wahrscheinlich wo den alten römischen Grenzwall Jaxt und Kocher durchschneiden; der Mittelmain war demnach da-

---

*) *Alamanni* Amm. Marc. 14, 10 u. o. Aurel. Vict. Caes. 21. Nazar. paneg. 18. Sidon. Apoll. 7, 378. Greg. Tur. 1, 30. Vit. Sever. 19. Paul. Diac. 2, 15. *Alamannia* Tab. Peut. *Alamani* Geogr. Rav. 4, 26. *Ἀλαμανοί* Agath. 1, 6. Zosim. 1, 49. Procop. b. G. 1, 12. *Alemanni* Ael. Spart. Carac. 10. Vopisc. Proc. 13. Prob. 12. Cassiod. var. 12, 28. — Die mit Agathias beginnenden Deutungen des Namens stellte J. Merkel *de republ. Alam.* S. 25 zusammen.

**) Aus dem J. 292 ist noch ein Inschriftstein aus Lupodunum, von 296 aus Obrigheim am Neckar nachweisbar: Jahresber. d. Sinsheim. Gesellsch. 1, 21.

mals schon burgundisch. Im Anfang des fünften Jahrhunderts war es auch bereits der untere; die Burgunder breiteten sich nun längs des ganzen Mainstroms und bei Mainz auch auf dem jenseitigen Rheinufer aus.

Für diese Verluste entschädigten sich die Alemannen im Westen und Süden. Im Laufe des fünften Jahrhunderts gelang es ihnen, das Land zwischen Rhein und Wasgenwald, das Alisat, bleibend zu besetzen. Im Anfang waren die Burgunder wahrscheinlich ihre Nordnachbarn, nach der Zerstörung aber des mittelrheinischen Reiches derselben und ihrer Verpflanzung nach Savoien (443) wurden sie die Südnachbarn der Alemannen*). Das Alpenland südlich vom Bodensee scheint erst am Ende des fünften Jahrhunderts von den Alemannen erobert zu sein.

Oestlich von ihnen safsen als ihre Verbündeten die Jutungen, die auf der peutingerschen Tafel als Nachbarn der Quaden erscheinen, von K. Aurelian an der untern Donau geschlagen wurden, Streifereien nach Italien machten und schon in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts sich an der Ostgrenze der Alemannen niedergelassen haben mögen, als deren angehörige sie den Römern galten. Die Jutungen waren auch Sweben; gegen Mitte des fünften Jahrhunderts verschwindet jener Name und die alte Verbindungsbenennung wird allein von ihnen geführt. So erscheinen nun Schwaben und Alemannen im Kriege gegen den gotischen Theodemir und in allen folgenden Unternemungen so eng verbündet, dafs ihre Namen gemeinsam wurden und unter Alemannen ebenso die Schwaben, wie unter Schwaben die Alemannen verstanden wurden **). Bei engerer Unterscheidung blieb der alemannische Name freilich dem westlichen Stamme zwischen Wasgen- und Schwarzwald, der schwäbische dem östlichen zwischen Schwarzwald und Lech.

§ 3. Der Untergang des burgundischen Reiches am Main und Rhein, den ein hunischer Haufe 437 herbeiführte, reizte die Alemannen die dortigen Landschaften wieder zu gewinnen. Sie stiefsen dabei mit den Rheinfranken zusammen, über welche

*) Busuntius (Besançon), Mandroda (Mandeure), Portin (Port) nennt der Geograph von Ravenna c. 27 als burgundische Orte gegen die Vogesen. Die Araris (Ar) schied Alemannen und Burgunder, Gregor. Tur. 1, 32.

**) Zeuss die Deutschen und ihre Nachbarstämme 316 f. Stälin wirtembergische Geschichte 1, 148. 223. J. Merkel *de republ. Alamann.* 31.

sie zwar Vortheile errangen, aber dadurch den Krieg mit dem salfränkischen König Chlodwig heraufbeschworen. Die verbündeten Alemannen und Schwaben wurden von diesem bei einem rheinischen Orte völlig geschlagen, ihr König fiel mit der Blüte des Volkes (496). Flüchtige Haufen suchten Aufname im gotischen Reiche; die Hauptmenge der Alemannen und Schwaben aber ward Chlodwig unterthan. Der untere Neckar ward von fränkischen Ansiedlern besetzt, Elsafs und die Ortenau giengen an die Burgunder verloren und blieben auch nach der Rückeroberung durch K. Dagobert I. unter eigenen Herzögen als besondere Theile *). Die wiederholten Versuche der Alemannen, die alte Unabhängigkeit zurück zu erlangen, warf Pipin 748 für immer nieder, und Karl konnte bei seiner Uebername des Reiches 771 Alemannien mit Wahrheit eine fränkische Provinz nennen. Das Elsafs ward wieder hinzugerechnet, aber die volle Vereinigung aller alemannischen Theile geschah erst, als sich durch Burchard I. (917—926) ein ziemlich unabhängiges Herzogthum Alemannien neu erhub. Die Geschicke desselben und seine Sprengung haben wir nicht zu verfolgen. Seit Jahrhunderten hat sich ein Haupttheil der Alemannen, die Eidgenossen der Schweiz, von dem deutschen politischen Körper abgelöst, ein andrer im Elsafs ist seit kürzerer Zeit in französische Botmäfsigkeit gebracht. Der Rest wont in Baden und den österreichischen Vorlanden. Die Hauptmenge der Schwaben sitzt heute in Wirtemberg zusammen, ein östlicher Streifen ist zur Krone Baiern geschlagen, ein oberschwäbisches Gebiet gehört zu Preufsen. Aus dem alten Alemannien entsprangen die Welfen und Staufer, die Habsburger und die Zollern.

2. Die Grenzen.

§ 4. Der Umfang des alten Alemanniens ist noch heute durch die Mundart kenntlich, deren Grenzen fast durchaus mit denen des alten Herzogthums zusammenfallen.

Die Westgrenze bildeten seit dem fünften Jahrhundert die Vogesen, südwestlich von denen sich die Alemannen anfänglich auch ausgebreitet haben mochten, bis sie die einwandernden Burgunder über die Ar zurückdrängten. Der obere und

*) Ueber die Absonderung der Ortenau vgl. Stälin, wirtemb. Gesch. 1, 224.

mittlere Lauf dieses Flusses trennte die beiden Völker; der untere mag auf beiden Seiten alemannisch gewesen sein. Basel war eine alemannische, Soloturn eine burgundische Stadt *); die Birs galt als alte Südgrenze des Elsaſs. Nach der Zerstörung des Burgunderreiches durch die Franken gewann das alemannische jenseit der Ar einiges Gebiet: Soloturn und das Uechtland **), soweit es nicht romanisirt ward, namen alemannische Züge an. Ebenso wurden die Thäler der oberen Rhone und am Monte Rosa alemannisch ***).

Die Nordgrenze des alemannischen Gebietes steht durchgehends dem fränkischen Stirn an Stirn. Im Elsaſs war und ist sie durch die Sur oder genauer durch den Hagenauer Forst gebildet, wo der elsäſsische Nordgau mit dem fränkischen Speiergau, das Bisthum Straſsburg mit Speier grenzen. Diesseits des Rheins schied die unterste Murg und der Bach Oos die alemannische Ortenau von dem fränkischen Ufgau. Ueber den Schwarzwald zog sich die Marke nach der Nagold oberhalb Hirschau, das fränkisch †) und bischöflich speirisch war, dann nach Heimbodesheim (Heimsheim, Pertz 1, 627), überschritt unterhalb der Remsmündung den Neckar (Marbach gehörte zu Speier), zog dann auf der Wasserscheide zwischen Mur und Leine nach den Quellen der Wislauf ††) auf den Welzheimer Wald, überschritt mit etwas nordöstlicher Richtung den Kocher und zog sich unterhalb des alemannischen Elwangens in stark nördlicher Biegung nach dem noch alemannischen Feuchtwangen †††), von wo sich die Grenze südlich nach Wassertrüdin-

---

*) Geogr. Ravenn. 4, 26. Einhardi Translat. SS. Marcell. et Petri.

**) *Illa Jurensis deserti secreta quae inter Burgundiam Alemanniamque sita Aventicae adjacent civitati.* Greg. Tur. v. S. Romani. Aventicum ist Avenche nahe dem Südufer des Murtensees.

***) Ueber die heutige Sprachgrenze gegen das französische und italiänische vgl. die Sprachkarte von Deutschland von Bernhardi und Stricker S. 20—34, und Nabert, über Sprachgrenzen 18 f. (Progr. d. höh. Bürgersch. zu Hannover, 1856.) Ueber die deutschen Gemeinden am Südfuſse des Monte Rosa handelte Alb. Schott, die deutschen Colonien in Piemont, Stuttg. 1842.

†) *Monasterium Hirsaugia situm in provincia quae dicitur theutonice Francia.* 1075. Mon. Boica XXIX. 1, 191.

††) *Sursum secus Steigerbachum et sic per limites Franconiae et Sueviae ad supradictam fontem Wislaufam.* 1027. Mon. Boica XXXI. n. 160.

†††) Stälin 1, 222 hat bemerkt, daſs hier die Volksgrenze mit dem alten römischen *limes* zusammentrifft. Die Alemannen mögen nach dem durchbrechen desselben die hiesigen nördlichen Striche den nachrückenden Burgundern bald geräumt haben.

gen an der Wernitz umbog. Das ganze obere Gebiet dieses Flusses war schwäbisch.

Diese beschriebene Grenze der Herzogthümer Alemannien und Franken fällt mit der kirchlichen zwischen den alemannischen Bisthümern Strafsburg, Konstanz und Augsburg und den fränkischen Speier und Würzburg zusammen. Ebenso ist es bis auf höchst unbedeutende Abweichungen noch heute die Grenzlinie zwischen dem fränkischen und dem alemannisch-schwäbischen Dialect.

Die Ostgrenze schliefst sich mit dem Markrain zwischen Feuchtwangen und Wassertrüdingen an die Nordgrenze an und geht an der Wernitz hinab zur Donau. Das jenseits der Wernitz liegende Swalafeld rechnete man noch im 11. Jahrhundert zu Schwaben, dann kam es zu Ostfranken und zum bairischen Nordgau. Die Wernitz schied die Bisthümer Augsburg und Eichstädt.

Südlich der Donau trennte der Lech Baiern und Schwaben bis in die Alpen hinein *). Im Verlaufe des Mittelalters drang jedoch das schwäbische auf das rechte Ufer hinüber. Oberhalb Augsburg springt nun die Sprachgrenze nach jenseits, geht bis Fürstenfeldbruck an die Amper, zieht sich längs des Ampersees und der oberen Amper nach der Loisach, geht hinüber zur Luntasch und bis Telfs in das Innthal. Die linke Innseite von Telfs über Landeck nach Finstermünz samt dem Oetzthal ist alemannisch. Dieselbe Mundart herrscht auch im obersten Etschthal bis auf die Malser Heide, wo der bairische Vintschgau beginnt **). Dieses übergreifen des alemannischen erklärt sich theils durch Ansiedelung von Schwaben auf welfischen Hausgütern in Baiern, theils durch Germanisirung der romanischen Bewoner der oberen Lech-, Inn- und Etschthäler, wobei das alemannische rühriger als das bairische war.

Die Südgränze Alemanniens lag seit Ende des fünften Jahrhunderts an den rhätischen Alpen ***), so jedoch, dafs nur der westliche Theil, das Argebiet, früh von ihnen besezt war,

*) Die Licca als bairischer Flufs bei Venant. Fort. I, 1 und der Vita S. Mart. IV; vgl. auch Einh. ann. a. 787 *super Lechum fluvium qui Alemannos et Baioarios dirimit*, und Einh. vit. Kar. c. 11.

**) L. Steub, zur rhätischen Ethnologie 66. Schöpf in Frommann's Zeitschr. die deutschen Mundarten 3, 318.

***) Sidon. Apoll. carm. 5, 373. Jordän. 55.

wärend sich im östlichen, am obersten Rhein, die romano-rhätische Bevölkerung von dem bündner Alpenstock bis über den Ill hinüber noch lange erhielt. Der Umfang des Bisthums Chur bezeichnet dieses romanische Gebiet am besten, dessen Verdeutschung unter den letzten Staufern durch deutsche Lehnsleute und schwäbische Ansiedler langsam begonnen zu haben scheint. Wie in den slawischen Ländern des Nordosten die gröſsere Freiheit der deutschen Niederlassungen das heimische Wesen verdrängte, so mag dieſs auch in den churrhätischen Alpen geschehen sein *). Die Germanisirung schritt langsam aber sicher vor. Noch im Anfange des 17. Jahrhunderts sprachen alte Leute im Walgau (zwischen Feldkirch und Bludenz) „grob rhätisch“, wie der Davoser Guler v. Weineck in seiner Rhätia (S. 221) 1616 erzälte. Das Thal Montavon ward erst im Verlaufe des 17. Jahrhunderts, aber nun auch vollständig deutsch.

§ 5. In diesem groſsen Gebiete herrscht ein und derselbe Dialect, aber in drei Hauptmundarten, der alemannischen, der schwäbischen und der elsässischen. Als Grundsatz für die Geschichte der Sprachen und Mundarten gilt, daſs die Mannichfaltigkeit im Verhältniſs der Jahrhunderte wächst, die Einheit demnach mit dem zurückgehn in die Vergangenheit zunimmt. Was wir jetzt als alemannisch und schwäbisch trennen, bildete ursprünglich einen einzigen Dialect, denn noch heute sind die Grundzüge dieselben. Das elsässische zeigt dagegen, obschon im ganzen alemannisch in Farbe und Ausdruck, Besonderheiten, die an niederdeutsches erinnern und eine fremde Beimischung voraussetzen, welche weniger aus der burgundischen Besetzung nach der Schlacht von 496, als aus der starken fränkischen Einwanderung **) sich erklären wird. Es ist nach dieser Richtung die Vorliebe für *d* statt *t*, die Aspirirung von *g* im In- und Auslaute, die Umstellung von *r*, und manches aus dem Wortschatze z. B. *niergen, glat* vornemlich hervorzuheben. Dieselbe Mundart, wie zwischen Wasgenwald und Rhein, herrscht in der Ortenau, die statlich und kirchlich (vgl. § 3) das Geschick des Elsaſs getheilt hatte.

*) v. Salis-Seewis gesammelte Schriften, herausg. von Conr. v. Mohr (Chur 1858) S. 22 f. J. Bergmann Untersuchungen über die freien Walser in Graubünden und Vorarlberg S. 2. 11.

**) Stälin a. a. O. 1, 223.

Die Grenze zwischen alemannisch und schwäbisch macht im grofsen und ganzen westlich der Schwarzwald, südlich eine Linie, die ungefähr um die Bregequelle auf dem Schwarzwalde anhebt, zwischen Villingen und Neustadt hindurch ziemlich nahe unterhalb Schaffhausen zum Bodensee streicht, dessen Nordufer bis zur Argenmündung begleitet, von hier in das Algäu vordringt und zwischen Staufen und Immenstadt hindurch südöstlich nach Vorarlberg läuft. Was südlich und westlich von ihr liegt, ist alemannisch. Die nördlich vom Rhein liegenden Theile dieses Gebietes, also das Breisgau, das oberste Alp- und Klettgau und das westliche Algäu theilt man der niederalemannischen Mundart zu, deren Kehllaute weniger scharf sind und die im Vocalismus manche Hinneigung zu dem schwäbischen zeigt.

Das schwäbische Gebiet im engern Sinne zerfällt in ein ober- und niederschwäbisches, welche die rauhe Alp und der schwäbische Jura scheiden. In Niederschwaben sind die Stammeigenthümlichkeiten schon sehr verblasst. Hervorstechendes Merkmal der niederschwäbischen Mundart ist das Particip *gwée, gwéa* gegenüber dem oberschwäbischen *gsī*, und die aspirirte Aussprache von *g* (*c*) im Auslaute und vor *t* und *st*.

Aufgabe der eingebornen Forscher und Kenner ist, an Ort und Stelle die genauen Absonderungen in dem gesammten alemannischen Lande sorgsam zu verfolgen *).

*) Eine Eintheilung der Schweizer Mundart in neun Gruppen hat die Berner Zeitung „der Bund“ 1858 Nr. 153 gegeben; ich habe diefs Blatt nicht gesehen.

Erstes Buch.

Die Laute.

§ 6. In den Lauten als den Grundstoffen der Sprache äufsert sich ebensowol das allgemein deutsche wie das besondere jedes Dialectes. In ihnen offenbart sich die nimmer ruhende Zeugungskraft, welche durch die schriftliche Gesetzgebung gebändigt, in der freien Rede des gewönlichen Lebens mit vollster Ueppigkeit waltet. Die Schriftsprache unterligt dem Wechsel des Geschmackes und der geistigen Bildung; mit jedem Menschenleben altern und sterben Wortreihen und Satzfügungen, und andere kommen dafür in Brauch, die nicht selten falsch und fremd den Wuchs und das Gesicht der Sprache entstellen. Die Mundart ist dagegen immer frisch und jung *); sie nimmt zuweilen auch fremde Worte auf, aber sie vergifst darüber nicht die eignen und stöfst entweder über ein kleines den Eindringling wieder aus, oder gibt ihm volksthümliches Gewand. Was sie im Wandel der Zeiten zum Ersatz welkender Blätter schafft, folgt dem eingeborenen Keim- und Sprofsgesetz. Die Entwickelungsgeschichte der Laute erhält aus ihr die anziehendsten Vorwürfe, Wortbiegungs- und Satzlehre können bedeutendes aus ihr schöpfen.

In den Vocalen vor allen spielt das bunteste Leben, und waltet eine flutende Bewegung. Die Strömung hat im allgemeinen ihr festes Gesetz, das sie in bestimmten Rinnsalen hält; in den Mundarten aber kommen kecke Mischungen und mutwillige Uebergänge vor, die dem üppigen quellen der Wasser an den Bergabhängen gleichen, die in unzäligen sich kreuzenden Adern

*) Das Mischgerede aus Mundart und Hochdeutsch in Städten und städtischen Dörfern ist hier nicht gemeint. Ebenso sind die Mundarten in Grenzstrichen auszunemen.

endlich doch dem festen Flusse im Thale zulaufen. Nach zwei oder drei Formeln läfst sich dieses Leben nicht bannen.

Fester erweisen sich auch in der vollsten Entwickelung dialectlicher Sonderung die Consonanten. Sie bleiben namentlich innerhalb desselben Gebietes sehr gleich und nur in Einzelheiten treten diese oder jene Seiten an ihnen hier oder dort bestimmter hervor. In diesem Buche sind daher die Consonanten des alemannischen ungeachtet dessen Gliederung in drei Mundarten als dieselben behandelt worden, wärend der Vocalismus in drei Abtheilungen: alemannisch, schwäbisch, elsässisch getheilt ist. Es wird sich dabei das viele gemeinsame und das wenige besondere deutlich erkennen lassen.

Erster Abschnitt.

Die Vocale.

§ 7. Der Vocalismus des alemannischen beruht wie der allgemein deutsche auf den drei Urlauten *A I U*, als den einfachsten tönenden Aeufserungen der Stimmwerkzeuge bei geöffnetem Rachen- und Mundgange. Wärend der Bewegung von einer Organstellung in die andere bei tönender Stimme entstehn die Diphthonge, durch feste Stellungen zwischen den Urlauten die andern einfachen Vocale *).

Nach Quantität und Qualität treten bedeutende Erscheinungen auf.

Jeder Urlaut erfährt eine Gewichtsvermerung oder Steigerung, für welche der Grund in dem streben ligt, die Schwere des Stammes mit der der Sprofssilben auszugleichen; die Betonung hatte dabei Einflufs. Jac. Grimm nannte diese Erscheinung Ablaut **).

Die Ablautreihen im hochdeutschen und somit im alemannischen sind:

---

*) E. Brücke, Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute. Dritter Abschnitt. Wien 1856.

**) Eine gute Uebersicht der verschiedenen Erklärungen des Ablauts gab B. Rumpelt, deutsche Grammatik 1, 110—129.

	A-Klasse	*I*-Klasse	*U*-Klasse
Erste Stufe	(*i. u*)	*i*	*u*
Zweite Stufe	*a*	*î*	*iu* (*eu*) (*û*)
Dritte Stufe	*â. ô* (*uo*)	*ai* (*ei*)	*au* (*ou*)

Die Veränderung der Qualität trat später ein als die der Quantität; auch sie gründet sich auf die Ausgleichung: der Unterschied zwischen dem Vocal des Stammes und des Sprosses soll möglichst gemildert werden: die Zwischenvocale entstehn.

Am frühesten übte *a* der Sprofssilben auf *i* oder *u* des Stammes solche Wirkung, die von J. Grimm Brechung genannt ward; es entstund aus *i* ein *e*-Laut, aus *u* das *o*. Auch der Diphthong *iu* erfur Brechung zu *io*, *ia*, *ie* (*eu*: *eo*, *ea*). Wir werden in den alemannischen Mundarten diese Erscheinungen stark ausgebildet finden und aufserdem die Neigung bemerken, *i* und *u* überhaupt zu *e* und *o* zu trüben.

Dieselbe auf Assimilation gebaute Veränderung, aber an *a* und *u* durch *i* bewirkt, ist unter dem Namen Umlaut bekannt. Aus *a* entspringt auf diese Art ein offener *e*-Laut, aus *u ü*; *e* ist der älteste Umlaut, *ü* entsteht erst spät. Noch später wird auch *o* zu *ö* umgelautet. Von den Längen wird am frühesten *û*, dessen Ursprung mehrfach ist, in den Umlautkreis gezogen und ein Laut erzeugt, der durch *iu* ausgedrückt wird. Später folgen *æ*, *œ*, *üe* und *öu* (*äu*, *eu*), aus *â*, *ô*, *uo* und *ou*. Ursprünglich kann nur echtes *i* diese Kraft der Anziehung üben; mehrere Jahrhunderte nach dem auftreten des Umlauts beginnen aber auch unechtes *i* (Schwächung von *a*) und selbst *iu*, das in Flexionen steht, eine gleiche Wirkung zu äufsern. Auch ohne diese Bedingungen zeigt die Mundart die Neigung, reine Vocale nach der *i*-Seite hin zu trüben.

Brechung und Umlaut haften in der Sprache fest, selbst nachdem die Vocale, von denen sie ausgiengen, längst ihren Charakter einbüfsten und *a* wie *i* zu schwachem farblosen Laute, der gemeinhin mit *e* bezeichnet wird, entarteten.

Die Assimilation im engern Sinne ist dagegen von der entschiedenen Farbe der Vocale in den Sprofssilben abhängig und stirbt mit ihr ab. Gewönlich ist der Endvocal der bestimmende, mit dem sich die vorausgehende Silbe, zuweilen auch das ganze Wort gleich färbt, z. B. *eigonô* K. 2. *stôzzonto* K. 5.

rosomo 64. ***kiantfrôgôn*** Rb. 507. ***Ôtolo*** Neug. 819. Ist die vorletzte Silbe die bedeutendste des Sprofstheils, so bestimmt sie: ***ûzorôsti*** K. 7. ***astolohti*** Ra. 226. Selten wird die Stammsilbe ángegriffen, doch vgl. ***figiri*** Pa. 130. ***similih*** Griesh. Denk. 32. Selten übt ihr Vocal auf die folgenden Einfluſs; doch sieh ***opo-nontic*** Hymn. 6, 5. ***oponoontiki*** K. 7. ***Podolunc*** Neug. 795. ***un-forowissungu*** Ra. 226.

§ 8. In dem deutschen Vocalismus überhaupt bemerkt man eine Verengung von Diphthongen zu einfachen Längen: aus ***iu*** entsteht manches ***û***, unter bestimmten Bedingungen muſs ***ei*** zu ***ê***, ***ou*** zu ***ô*** werden. Der alemannische Dialect zeigt diesen Vorgang in groſser Ausdenung, er kennt ferner ***â*** aus ***ai*** und ***au***; ***ê*** aus ***eu***, ***ie***; ***oe*** aus ***öu***.

Die Gegenbewegung, die Diphthongisirung einfacher Längen, ist im allgemein deutschen durch die aus ***ô*** entwickelten ***oa***, ***ua***, ***uo*** (***ue***) bekannt. An der späteren Diphthongisirung von ***î*** zu ***ei***, ***û*** zu ***au*** nimmt das alemannische nur allmählich und in gewissen Gegenden (Schwaben und Theile der Schweiz) Theil. Dagegen kennt es an ***a*** und den ***e***-Lauten die Neigung in ***ai*** (***ei***) überzutreten, ferner die Diphthongisirung von ***â*** zu ***au***. Qualität und Quantität erleiden dabei Störung.

Es geht sodann durch den Dialect die Neigung zur vocalischen Verschiebung: 1) tiefere Vocale werden in hellere oder offenere umgesezt: ***ë*** zu ***ä***, ***ö*** zu ***e***, ***ü*** zu ***ö*** und ***i***, ***œ*** zu ***ê*** und ***æ***, ***üe*** zu ***ie***. Auch ***a*** für ***o***, ***a*** für ***ë***, ***ô*** für ***û*** geht aus solcher Verschiebung hervor. 2) Hellere Vocale werden in tiefere umgesezt. Die häufigsten Fälle sind ***o*** (oder ***à***) für ***a***, ***ô*** (oder wenigstens ***å***) für ***â***, dann ***ë*** und ***e*** zu ***ö***, ***i*** zu ***ü***; seltener ist ***ei*** zu ***eu*** oder ***öu***, ***ê*** und ***æ*** zu ***oe***, ***î*** zu ***iu***, ***ie*** zu ***üe***. Sehr weit ist die Verschiebung von ***e*** zu ***o***.

Die Schwächung der Vocale der Bildungs- und Biegungssilben geschieht nach allgemein deutschem Gange. Indessen zeigt das alemannische und namentlich seine oberländischen Mundarten eine Abneigung gegen das unbestimmte unmeſsbare ***e***, und die Schreiber bemühen sich den oft hellen, oft zu ***o*** oder ***u*** geneigten Laut möglichst treu auszudrücken. Demgemäſs finden sich ***a***, ***i***, ***o***, ***ö***, ***u***, ***ü*** auſser dem gemeinen ***e*** in den Sproſssilben, welche dadurch ein nicht bloſs ausgeprägteres, sondern auch alterthümliches Ansehen erhalten.

Man schreibt dem heutigen alemannischen, namentlich dem

schwäbischen, Nasalvocale zu: *ã, ẽ, õ, aũ, aĩ, oĩ, õẽ, ẽë* (Rapp bei Frommann Zeitschr. II. 108). Indessen darf man schwerlich eine besondere Vocalklasse daraus bilden. Der Nasal ist theils aus der eigenthümlichen Behandlung von *n* und *m* entsprungen, theils beruht er auf einer Einschiebung; der Vocal verbindet sich als bereits vorhanden dem Nasal. Vgl. über die Nasalirung *N* §§ 200. 201.

1. Alemannische Vocale.

Kurze Vocale der *A*-Klasse *a ä e* — der *I*-Klasse *i ë* — der *U*-Klasse *u ü, o ö*.

A.

§ 9. Für die älteste Zeit des alemannischen treten keine Besonderheiten bei *a* hervor. Dieser Urlaut ist sehr häufig und überwiegt an Zahl und Kraft *i* und *u*, welche sich, wie die allgemein deutsche Grammatik lehrt, mehrfach als Schwächungen von *a* ergeben. Wir erwähnen im besonderen eine Reihe Präpositionen, die neben ursprünglichem *a* auch *i* und *u* aufweisen: *ant*, bei N. *int* — *ar* als Präposition in gl. K. Pa. *ur*, als Verbalpräfix in gl. K. Pa. *ar ir ur*, bei K. *ar ir* (*er*), bei N. *ir er* — *az* bei K. gl. K. Pa. Ra. Rb. auch *iz* — *bi* Nebenf. *ba* Präposit. Rb. 492. 518. Präfix Rb. 496. 515. 519. 530. u. o. vor Zeitworten — *far fir fur* Ra. gl. K. *far for* Pa. Rb. *fir fer* N. — *ga gi gu* gl. K. *ga gi ge* Gall. K. Pa. Bib. 13. *gi ge* N. — *za zi* K. gl. K. Ra. Rb. *za ze* N. — *zar* (*za, zi*) *zur* gl. K. Pa. Denselben Wechsel zeigt die Conj. *anti inti unti*.

Denung von *a* trat früh vor *h* ein, Grimm Gr. 1[3], 91.

Bedeutender griff in ahd. Zeit der Umlaut ein, der schon im Voc. Galli stark entwickelt ist. Indessen macht sich auch starker Widerstand dagegen bemerklich; wir füren als Beweis dafür an:

Aus Voc. Gall. *manniscun, abanstic, mari, warid, scarjo, wafsa, ûzsazeo, dachit;* aus Exhort. *radja*, aus gl. K. 29. Pa. 152 *alilandi* gl. K. 8. Pa. 132 *salihûs* Pa. 200 *pihalit* 191 *kistallit* gl. K. 6 *chaldi* Pa. 193 *altirom* 208 *gramizôt* Pa. 226 *ardanit* 230 *manisclih* 212 *archannit* gl. K. 11 *andim* Pa. 234 *mandilôt* 240 *caanteôt* gl. K. 15 *angi* Pa. 150 *zuadanchenti* 219 *strangi* 200 *farsanchit* Pa. 204 *harizoho* 147 *tarni* gl. K. 14 *pitharbi* Pa. 180 *ardingun* 168 *scapheo* 196 *mazzimôs* gl. Jun. 208 *nazzi* gl. K. 28 *flazzi* Pa. 196 *casacit* 185 *fasti* 209 *arlaskit* 196 *arwaskit* 240 *agiso* 251 *trakit.* — Aus Hymn. 19, 6 *kawimizze* 8, 10 *amazzigo* 26, 6 *magidi.*

— Aus Eigennamen *Amilo* Neug. 947. *Hammi* 860. *Wanilo* 776. *Nandilo* 786. *Hariold* 806. *Nabi* 774 (der Sohn *Nebi* Förstemann 1, 699) *Hafti* 777. *Wazilin* 925. — Auch in den Notkerschen Schriften dringt der Umlaut des *a* noch durchaus nicht durch, vgl. *chalber* Ps. 21. *intgaltnissi* 78. *scamil* 98. *manigi* M. Cap. 356. *warmin* (inf.) Arist. 445. *harti* Psalm. 18. *gagenwarti* 105. *argerônt* 13. *starchi. asterich* 118.

Aufser dem *e* des Umlautes vgl. auch *ai.*

Nur in wenig Worten, *holôn*, *kiwon*, *fona* verdumpft sich *a* zu *o*; es findet sich aber noch überwiegend *halôn*, und auch *fana* erscheint Hymn. 24, 10; vgl. überdiefs § 11.

Unechtes *a* für *ë* scheint in den mit *helm* zusammengesetzten Namen *Diethalm*, *Maghalm* Necr. Aug. anzusetzen; ebenso ist *hara* Notk. für *hëra* hergehörig, vgl. § 11. Auch *nastait* l. Alam. Hloth. LVI, 2 käme in Betracht, wenn es für *nëstait* und nicht, wie W. Grimm sehr wahrscheinlich annimmt (Pertz, leg. III. 63. n. 19) für *vastait* stünde.

Schon in ahd. Zeit kommt unechtes *a* in Verbal- und Nominalflexionen vor, wie die Uebersetzung der Hymnen, die Reichenauer und St. Pauler Glossen, die vornotkerschen Psalmen und die Notkerschen Schriften selbst beweisen können. Ebenso wenig echter Vocal ist der Zwischenlaut *a*, der sich zwischen Liquida und den verbundenen Consonanten gern einschiebt und ursprünglich unter Einflufs des Stammvocals stund. Beispiele:

calawer, *valawer* Gall. *salawer* gl. K. 10. *silabar* Rb. 526. *pevalach* gl. Aug. 1, 126. *arabeit*, *huarabes* K. *arame*, *starachisten* K. 1. *kiparac*, *soraga* 2. *âweraf*, *kekarater* 7. *Rekinharat* Neug. 788. *Staracho* 843. *sciramant* Rb. 516. *arwarameta* 494. *charal* N. — In der anlautenden Verbindung *chn* tritt derselbe Zwischenlaut ein: *urchanati* Rb. 493.

§ 10. Seit dem 12. Jahrhundert bieten sich zunächst die allgemein mhd. Zustände dar.

Der Umfang des *a* ist noch grofs, wird jedoch durch den Umlaut zunächst geschmälert, der in der gebildeten Sprache als festes Gesetz galt. Die Mundart wehrt sich freilich gegen die volle Durchfürung, wie alem. Schriftsteller und noch mehr die Schreiber hinreichend bekunden. Einige Belege bis in das 16. Jahrh. mögen diefs sichtlich machen:

erzalen (1441) B. R. 1, 126. *allich* W. v. Rh. 217, 11. *schalle* Boner 69, 23. *gefalt : alt* Boner 3, 65. *verhalzen : walzen* Ls. 50, 340. *namlich* (1494) B. R. 1, 222. *schamen : namen* Freid. 53, 11. *: zamen* Ulr. Trist. 1758. *schamt : amt* Freid. 53, 3. *manilich* Kl. C. 1555. *bander : ander* Heinz. R. 126. *landern* B. R. 1, 109. *sandunge* Grsh. Pr. 1, 30. *kantlich* Wst. 1, 110. *schantlich* M. Pass. 3335. *kranzen : tanzen* Lanzel. 658. *gedrange : ange* Engelh. 62. *uberdrangen : slangen* Heinz. J. 5, 2. *zerganclich* Barl. A. D. 8, 24. *langist* Tschudi 1, 6. *sanger* MS. A. 228. *har : offenbar* Wack. Kirch. 637. *verdarbte : entarbte* Trist. M. 2034. *garten* (Plur.) B. R. 1, 140. *gagenwartigin* Wack. Pr. 1, 90. *spart* (sperrt) M. Pass. 2611. *gestarket : market* tr. Kr. 19562. *geschaffede* Schwab. 5. *geschadiget* (1326) Schreiber 1, 266. *wadelen* Lanzel. 5319. *statte* (d. sg.) Schreiber 1, 587. *geschwatz : gesatz* M. Pass.

574. *fast* (adj.) : *gast* Lanzel. 2315. *magede* (Plur.) Diut. 2, 289. *magde* (gen. sg.) Mart. 21, 111. *magedin* Osw. 39. *klager* Wst. 1, 116. *gesaget* (gesägt) Schürpff 216. *tagelich* Kl. C. 82. *trager* Wst. 1, 321. *lachlich* Ls. 51, 88. *trahene* Trist. M. 1208. *gewahne* 13747.

Die heutige Mundart zeigt, wie alle oberdeutschen, das *a* noch vielfach, wo die Umgangssprache den Umlaut *e* hat, namentlich im Zeitwort. Besonders kräftig ist der Widerstand in der Walser Mundart in Vorarlberg, wo man sogar *Hamde, And, andern, argern* u. a. spricht, Bergmann 87. Nach dem eigenthümlichen Gesetz des Gegendruckes, das in den Mundarten arbeitet, steht dieser Abneigung gegen den Umlaut die Neigung zu unechter Trübung des *a* in *e* gegenüber.

Weitere Beschränkungen des reinen *a* entstunden durch die Denung, durch die Verschiebung in *o*, durch die Diphthongisirung in *ai* und *au*. Altes *a* in den Sprofssilben war in dieser Zeit längst dem unbestimmten *e* gewichen. Aber die Mundart suchte diesen Laut in den Endungen heller und bestimmter zu sprechen, was die Schreiber häufig durch *a* andeuteten. Solches unechtes *a* treffen wir in den Murischen Gebeten, in den Predigten von Wackernagel und Grieshaber herausgegeben, in den St. Georger Homilien, in alem. Urkunden des 13. und ff. Jh., in der Heidelberger Liederhandschrift, häufiger noch in der Martina und Walth. v. Rheinau Marienleben, in Hs. K. des Lobgesangs, Hs. A. von Heinzelins M. L., in Lafsbergs Schwabenspiegel, in der Hs. des Liedersals, in Ecke und Sigenot, in den Spielen und Liedern vom Oberrhein, vereinzelt kommt es auch in Drucken des 15. Jh. vor. Noch jetzt ist dieser *a*-artige Laut in Flexionen in der Schweiz, in Vorarlberg, Tirol (Oberinnthal und Oetzthal) und im Breisgau zu hören: Stalder Dial. 198. 204. Tobler bei Frommann VI, 401. Vonbun ebd. IV, 324. Schöpf ebd. III, 16.

Dieselbe Erscheinung tritt in den Bildungssilben auf, deren unbestimmtes *e* die Mundart gern in *a* umsetzt; namentlich finden wir in solcher Art die Suffixe *al*, *at, arie, alin*, *anclîch, ast*, und bei den Adverbien *an* und *ant*. Sogar im Reim erscheint dieses *a*, vgl. *stahal : zal* Anzeig. 8, 490. *innan : bran* Ls. 133, 126. *hinnan : gân* Appenz. Kr. 3. Dieses *a* bleibt auch nach Abstofs des Suffixconsonanten, vgl. *iena* W. v. Rh. 5, 11. Schreiber 1, 389. *niena* Gschtfr. 12, 28. Schreiber 1, 390. B. R. 1, 31. Wst. 1, 55 u. o. Erwähnenswert ist das oberthurgauer *lach* für *lich* in mit *lîche* comp. Adject., das durch *lech* vermittelt wird.

§ 11. Unechtes *a* für gebrochenes *ë* zeigen alem. Schriften des 14. ff. Jh. nicht selten, z. B.:

sinwal Ls. 25, 566. *bispal* 73, 13. *Wilhaln* Kopp 2, 141. *Wilhalm* Mone Z. 7, 154. *salb* Const. Chr. 1430. *galt* Schürpff 234. *har* (*herre*) Altd. Bl. 2, 125. *hard* (Erde) Wst. 1, 61. 72. *gelagenheit* Wst. 1, 115. *sachen* (sehen) M. Pass. 18. 69. *schlacht : macht* Montf. 15. *rachtung* B. R. 1, 171. Gengenb. w. Fl. 35. *grachtigkeit* Ett. H. 54.

Besonders häufig ist *har* für *hër*, das sich in der alem. Mundart förmlich festsetzt und in den Hss. mit dem schriftdeutschen *her* überall kämpft. Es genüge an Reimbelegen:

har : bar M. Neuj. 315. *: gebar* W. v. Rh. 271, 31. *: dar* Ls. 77, 54. *: gevar* Ben. Beitr. 1, 154. *: ungefâr* Ett. H. 1370. *: gar* M. Kindh. 71. 529. *: jâr* Ett. H. 38. *: schar* Manuel 378. Tschudi 1, 548. *: war* Lanzel. 651. Lobges. 12, 1. W. v. Rh. 164, 11. Boner 15, 31. Lenz 23. Gengenb. Nollh. 76. *: wâr* M. Pass. 1344. Ad. Eva 616.

Dieses *a* für *ë* lebt noch in der Schweiz (namentlich in Wallis), ferner in Vorarlberg (namentlich bei den Walsern) und im obersten Lech- und Innthal: Bergmann Walser 87. Frommann III, 16. 319. Schmeller Gr. § 183. Ebenso in den deutschen Gemeinden am M. Rosa, Schott 152. 266. 269, wo sogar durch Vermittelung eines unechten *betten* für *bitten batten* gesagt wird. Die Bregenzer und Feldkircher *as* für *es*, *ara* für *ihr* (*ei*) gehören auch hierher.

a für *o* ist alem. genügend bezeugt, vergl.:

kan (*kon* = *komen*) *: an* Appenz. Kr. 47. *: han* M. Neuj. 483. *: man* 458. *: gân* Appenz. Kr. 111. *benan* (*benomen*) *: lân* 33. *gnan : an* Ett. H. 10. *: man* Wack. Kirch. 566. *varabe* Griesh. D. 18. *verwarren : pfarren* Mart. 223, 64 (vgl. Walth. 34, 18). *geswarn : varn* Nib. C. 17860. *: bewarn* 3641. *geswarn* Schwab. 147. Bb. *art : wort* Ls. 36, 10. *dart* W. v. Rh. 258, 26. *sprichwart* Kl. A. 1756. *wart : hort* Montf. 18. *ab* Wst. 1, 254. *aberer wint* (Gegensatz zu *underwint*) Mein. Nat. 10. *trappenie* Mart. 53, 60. *ader* Diut. 2, 93. *nach* M. Spieg. 140. Wst. 1, 254. B. R. 1, 113. Ett. H. 2802. *dennacht* Schürpff 208.

In Vorarlberg (Montavon) findet sich dieses *a* vor *r* noch häufig, erfährt aber dabei Denung, z. B. *Zâra* Zorn, *gstârba*, *Dârf*, *Wârt*, *mârgat* Vonbun 10 ff. 43.

Als festgehaltenes echtes *a* ist dagegen *a* zu betrachten in *van : an* Lanzel. W. 7808. *davan : kan* W. v. Rh. 180, 39 und noch heute im Berner Oberlande, am M. Rosa und in Vorarlberg; ebenso in *wanet* (1256) Kopp 1, 6. *wanunge* Schreiber 1, 227. *gewanheit* Schwab. Wack. A. 40. Kopp 1, 149. B. R. 1, 6. Schürpff 200. *gewanlich* Wst. 1, 180, noch heute in Appenzell *gwã* Tobler 247.

Ä

§ 12. *Ä* ist mit *e* im Wesen eins, steht aber als besonderes Schriftzeichen für sich. Die älteste Form der Schreibung ist *ae, æ*,

die auch noch fortdauert, nachdem *á*, *ä* (auch *ē*) beliebter werden. Die grammatisch berechtigte Scheidung von kurzem *ä* und langem *æ* kennen die alten Schreiber nicht.

In ahd. Zeit findet sich *æ* nur für den Umlaut von *a*: *æsti* Gall. *Aegino* (763) Goldast 2, 49. *ælliu* Rb. 514, unecht *Hæddo* Neug. 780.

Im 13. ff. Jh. wird *æ*, *á*, *ä* ebenso verwant, z. B.:

wælden Barl. A. 114, 4. *ærmecheit* 11, 13. *mænger* Schwab. 1. *wærtende* 9. *værnde* 56. Z. *wägin* (1289) Schreiber 1, 110. *mær* Wack. Pr. 36, 12. *zártiu* Griesh. Pr. 2, 20. *sæmelichen* Gschtfr. 8, 43. *tægeliche* 8, 97. *gántziu* (1372) Arch. I. 3, 110. *fæl* Wst. 1, 240. *ændriu* 1, 188.

Für die Zeichen *ē* und *ea* mögen genügen:

ēlliu MS. B. 231, 23. Lobges. B. 20, 2. *wēlden, mērchten* Sitzb. 11, 836. *allmēnig* Anzeig. 5, 84. *mēngem, mēnsch* Montf. 5. rw. *pēnder* 9. rw. *clēgleiche* 23. rw. *almēchtig*, *furtrēchtig* 1. rw. *ungepfēcht* 26. rw. *veatterlich* Wack. Kirch. 625. Häufig ist *ē* in der zweiten Hs. von Ruofs Etter Heini.

Auch den unechten Umlaut, der seit Ende des 13. Jh. um sich griff, finden wir mit *æ*, *á* bezeichnet:

hæntschuo Gschtfr. 8, 45. *häntschůhe* Griesh. Pr. 1, 158. *ällerkuonste* Sigen. 1. *fälsch : wälsch* Boner 33, 22. *ärebeit* Ecke 84. *wäsem* Wst. 1, 356. *gewäschen* Wack. Pr. 31, 56: *fläschen* Schürpff 231. *gräd* 228. *gátter* Const. Chr. 1450. *trägen* Schürpff 208. *sägen* Ad. Eva 775. *gwäschen* Th. Platter 22. *schnättren* 24.

In Worten wie ***sägen, trägen, wäschen*** ist dieses *ä*, z. Thl. gedehnt, noch heute allgemein schweizerisch, in Appenzell beeinträchtigt es überhaupt das reine *a*; Stalder Dial. 14. Im Oetzthal (Tirol) nimmt dieser unechte Umlaut sogar tief geschlossenen Laut, wie *ö*, an: ***kölen*** (kallen, bellen), ***ölls, gönz, Vöter, mög, lögen, möchn*** Frommann III, 20. Vgl. auch ***e = a*** § 15.

§ 13. Nicht minder dient *æ ä* als Bezeichnung der Brechung *ë*. Schon ahd. begegnet ***pæch*** Hymn. 21, 5. ***Aeberhart*** Neug. 819. Häufig wird es erst seit Mitte des 13. Jh., vgl. u. a.:

nämen (1273) Gschtfr. 11, 107. Schreiber 1, 80. *sälbe* ebd. 78. *læbt* Barl. G. 79, 17. *wælt* 18. *veriæhen* 39. *læben:gegæben* 82, 31. *geshæhen* Kl. B. 1755. *wærlich* C. 299. *vergäſsen, deswägen, zächen, läbe, räächt, gären* (1354) Gschtfr. XI. *vähe* (*vehe* = *vihe*) *:spähe* W. v. Rh. 6, 47. *wäben* 23, 15. *gendse* (1407) B. R. 1, 86. *hálen* 217. *gebræstenhalp* (1428) Gschtfr. 8, 97. *gesáhenne* Nellenb. c. 20.

Häufig begegnet es in den Schweizer Weistümern (Grimm I.), bei Schürpff, Ruof, in den Basler und Zürcher Drucken des 16. Jh. und gleichzeitigen Handschriften. Auch im 17. Jh. dauert es fort. In gleichem Werte kommt *ē* vor: ***pflēge*** MS. B. 227, 35. ***swēr, besēzzen, wēren*** (1359) Sitzb. 11, 837. ***vēlt*** Montf. 21. ***wērt*** 5. ***mēl*** Wack. Kirch. 632.

Der Schluſs ist daraus zu ziehen, daſs sich die Aussprache

von *ë* seit dem 13. Jh. sehr geöffnet hatte und von der heutigen, in welcher *ë* als *ä* und zwar nach Schweizer Art breit lautet, nicht verschieden war.

Indem *æ* oder *ä* überhaupt für *ë* galt, steht es auch schon früh in Flexionen, Ableitungen und Präfixen für gemeines ***e***: ***za werchæ*** K. 22. ***piwekæ*** Rb. 518. ***ærfultiu*** K. 4. ***heimænan*** Boeth. 38. Später: ***ertæ***, ***mertæ*** Barl. D. 19, 25. ***verjagæt*** Mart. 131, 102. ***værsach*** Trist. M. 6405. Nicht minder liest man es in abgeschwächten Worten: ***därzuo*** (1422) Sitzb. 9, 855. ***Lienhärt*** (1407) Schreiber 2, 214.

E.

§ 14. Von den verschiedenen Lauten, die unter *e* erscheinen, und abgesehen von *e* und *ä* durch *ę*, *ë*, in den notkerschen und andern Hss. des 12. — 14. Jh. auch mitunter durch *ê* bezeichnet werden, kommen vor allem das *e* der Brechung und des Umlauts in Betracht.

1) Das gebrochene *e* (*ë*) ist das älteste, Grimm Gr. 1³, 86. Das alemannische zeigt es über seinen gewönlichen Umfang hinaus entwickelt. Dafür zeugen u. a.:

Ahd. *slegimelc* Sg. 299. *Wenirîh* Neug. 802. *Hildilenda* 776. *Ermenbert* 773. *scef* Gall. gl. K. Pa. N. *steft* Boeth. 196. *Wolffret* Neug. 789. *etmâl* gl. K. 56. Pa. 175. *metemen* Nps. 1. *meddiladacun* gl. K. 36. *meslih* Gall. *Secco* Neug. 835. *Secwin* 968. *seh* K. 49. *veho* Diut. 3, 223. Notk. — Seit dem 13. Jh. *ero* (g. Pl.) Wack. Pr. 18, 52. 20, 16. *beschermet* Iw. BDE. 2808. *destel* MS. A. 187, 16. *Segemundes* Nib. C. 6035. *stechel* Iw. B. 3773. *feh* Griesh. Pr. 2, 29. Schreiber 2, 242. ***vech*** Kopp 1, 110. Fridol. 20. Wst. 1, 55. 205. *:spech* Appenz. Kr. 85. *veech* B. R. 1, 385. Wst. 1, 130. *vê:ê* MS. H. 2, 288. *fee* Zwingli, und noch heute; *zuo sungehten* (1286) B. R. 1, 14. *süngehten* Schreiber 1, 442.

Noch heute kennt die Mundart in Freiburg, Appenzell (Kurzenberg ausgenommen) und St. Gallen, ebenso bei den vorarlbergischen Walsern und in Rima und Rimella am M. Rosa dieses ***e*** für gemeines ***i***. Ich gebe hier nur einige aus Tobler entlehnte Beispiele: ***ben, send, benda, Grend, hender, Wenter, Treb, Greff, ledwaech, Ledloñ, ged*** (***git***=***gît***), ***Schnett, bschessn, Spess, Spetz, Mest, Veh.*** Das *e* für gemeines *ü* in der Mundart am M. Rosa, z. B. ***gsennogod*** (gesündiget) Schott 139. ***hepsch, gchessd*** 146. erklärt sich dadurch, daſs *ü* dort wie ***i*** lautet und dann derselben Umgestaltung wie ***i*** unterlag. Vgl. auch § 28.

Wandelungen erfur *ë* in *ö*, in ***a*** und ***o***, § 28. 11. 25.

§ 15. 2) Das umgelautete *e* erscheint bereits im Voc. Galli häufig und muſs damals schon einige Zeit entwickelt gewesen sein. K., die gl. Keron. und Hrab., Hymn. haben den

Umlaut in überwiegender Ausdenung. Sogar unechtes *i* wirkt ihn bereits: Dat. Sg. *nemin* K. *henin* Hymn. 25, 6. Auch in der 2. 3. Sg. Prs. der starken Zeitworte mit themat. *ja* tritt Umlaut auf: *feret* Nps. 58. *crebis* gl. Jun. 226. *hebis* Hymn. 6, 2. *ledet* Nps. 31. *trekit* gl. K. 164. *tregist* M. Cap. 363. *anaslehit* gl. K. 173. — Ueber den daneben fortdauernden Kampf gegen den Umlaut vgl. *a* §§ 9. 10.

Der unechte Umlaut ist früh in Spuren aufzuweisen; freilich liegen sie in Eigennamen wie *Mellobaudes* Amm. Marc. 14, 11. *Enno* Neug. 783. und sind daher nicht ganz sicher. Seit dem 13. Jh. tritt er aber entschieden auf. Belege:

welende MS. B. 25, 2. *gefellen : zellen* Mart. 52, 29. *anwelt* Wst. 1, 70. *behelten* Schreiber 1, 250. *felsch* Wack. Pr. 56, 508. *denne : erkenne* Flore 4695. Heinz. ML. 1993. Schreiber 1, 78. u. o. *hentschuo* Schwab. B. abc. 125. *hendsche* Wst. 1, 144. *verndes* Kopp 1, 73. *schete* Griesh. Pr. 1, 21. *esche* Mart. 118, 88. *tesche* Lanzel. 6050. Schwab. 42. *meschen* Lanzel. 8512. *klegen : engegen* W. v. Rh. 144, 31. *segen* Gschtfr. 13, 70. *: gelegen* Mone Neuj. 378. *sege* (1. Prs.) Mart. 60, 77. *chrechen* Nib. C. 267. *vervechen* Tschudi 1, 106.

Andere Beispiele desselben Lautes sind unter *ä* § 12 gegeben, wo auf das entschiedene und kräftige fortleben dieser Erscheinung in der Mundart hingewiesen ward.

Die Aussprache schied ursprünglich *e* und *ë* und bei strengen Dichtern des 13. Jh. sind Reime zwischen ihnen daher nur Ausname, vgl. Grimm Gr. 1^3, 139. Haupt zu Engelh. 1611. Sommer zu Flore 157. Am auffälligsten sind solche Reime vor einfachem Consonanten, wie Konr. v. Würzburg sich in der That erlaubt, vgl. *schemen : nëmen* Engelh. 5606. *nëme : scheme* 6500. *jeger : lëger* tr. Kr. 18822 und noch weiter gehend *meder : lëder* tr. Kr. 12613. Turn. 146. Seit Ende des 13. Jh. war die geschlossene Aussprache des *ë* im alem. wol beseitigt und die heutige offene, sogar breite an die Stelle getreten, vgl. § 13.

§ 16. Die nachlässige Aussprache der tiefen Vocale überhaupt gefärdet in gemeiner Rede auch *ö*, das wie *e* lautet und sich zuweilen so geschrieben findet, vgl. bereits 1274, Kopp 2, 136 *tehtir*; später *bseldigung* Th. Platter 67. *gewenlich* B. R. 1, 232. *heff* (n. pl.) Wst. 1, 54. Der jetzigen Mundart ist *e* für *ö* geläufig. Ueber *ö* für *e* § 28.

In *selih* für *solih* verbietet das vorkommen bei Nps. 46, 10. Boeth. 71, an ein vermittelndes *sölih* zu denken. Es findet hier Verschiebung statt; *selich* findet sich u. a. noch Iw. B. (Lachmann zu v. 866). MS. A. 23, 12. 115, 6. Lobges. 83, 12. Mart.

49, 96. Heinz. ML. A. 1386. Dasselbe *e* für *o* erscheint in *teret* Nps. 83, 8. Boeth. 69. *dert : gewert* Ls. 26, 98. *:beschert* 124, 1013 und noch heute. Aufserdem in *Burgenden : erwenden* Kl. 779. *jech* Wst. 1, 59. *dech decht* allgemein in heutiger Mundart.

Ueber *o* für *e* vgl. *o* § 25.

§ 17. Von dem behandelten *e* ganz zu trennen ist das ton- und gewichtlose *e* in geschwächten Worttheilen. In Präfixen und Suffixen zeigt es sich schon bei Gall. und K. (*ent-, fater, prôder, sceleher*), erhält aber seit dem 11. 12. Jh. im alemannischen einen bedeutenden Gegner an *i, a, o, u,* überhaupt an dem streben, hellere Laute in die Sprofssilben zu bringen.

Das geschwächte *e* in dem zweiten Theile von Zusammensetzungen wird der Mundart seit dem 13. Jh. geläufig:

e für *a*: *sorgsem* Wst. 1, 48. *fronlichnemstag* Schreiber 2, 299. *niemen : riemen* Iw. 319. *nochten* (1381) Segesser 1, 579. *niuwen* Griesh. Pr. 2, 46. *kosper* Boner 69, 55. *harnesch* B. R. 1, 16. *neiswes* M. Neuj. 682. Aus heutiger Rede möge das Appenzeller *emmel* = *anmâl* und = *einmâl* Tobler 167 erscheinen.

e für *ei*: *urtel* B. R. 1, 426 u. o. *oehen* (1383) Gschtfr. 8, 66. *schultefs* (1391) B. R. 1, 50. Die Zss. mit —*heit* gehören auch hierher: *fryhet* B. R. 1, 50. *gewonhet* Röttl. Chr. 23.

e für *o*: *urber* Wst. 1, 153; für *u*: *dristend* Wst. 1, 76. *armbrest* Gschtfr. 13, 73. 150; für *uo*: *siechtem* Ls. 32, 274.

Die lebende Mundart hat diese Schwächung allgemein.

Auf gänzlicher Schwächung des Vocals beruht das irrationale *e* in einigen einsilbigen Wörtern.

e für *a*: *sem* Griesh. Pr. 1, 9. *men* MS. A. 252, 8. Schreiber 1, 202, u. o., die Nbf. *wen* Boner 11, 56. Schwab. 79; *dez* B. R. 1, 7.

e für *i* in *be, en* allgemein.

e für *u*, das aus *û* gekürzt ist: *eff*, z. B. *effskürzst* Ett. H. 3143.

e für *ü*: *ver* B. R. 1, 13. MS. C. 1, 64. Habsb. Urb. 2, 19 u. ö. Aus der Mundart von Rima ist *femf, fef, fefzg* Schott 292 zu bemerken.

e für *iu* in dem tonlos gesetzten *diu*, schon bei N. und später oft.

Von diesem *e* zu scheiden ist das *e*, welches aus *ê* verkürzt ward, z. B. in *erbr* für *êrbar*; ferner aus *ê* = gemeinem

ei; abgesehen von *zwenzic* vgl. *Henrich Hennmann* Röttl. Chr. 23. *Henni Henzi*, das vorarlberg. *chennr, ches*, und namentlich aus Rimella *heljo, delld, lettro* u. a. Schott 144. 262.

Unter diesen durch Entartung erzeugten *e*'s mag das für themat. *j* an Nom. und Zw. in den ältesten alemannischen Schriften auftretende *e* nicht vergessen werden: vgl. *luggeo, muuheo, nôtnumeo, sculthaizzeo* Gall. *fatureo, murdreo, sizzeo, hizzea, secchea, suechea, minneôt, catriuueôte, undeôt* gl. Hrab. *sechea* gl. K. 65. *inneôde* Rb. 492. *minneôta* 493.

§ 18. Die allgemein deutschen Gesetze über den Aus- und Abstofs von stummem *e* gelten auch für das alemannische; man kann bei guten Schreibern selbst prosaischer Denkmäler des 13. 14. Jh. beobachten, wie sie für die Bewarung des nur tonlosen und die Synkope des stummen *e* Sinn und Ohr hatten. Indessen füren auch sie das Gesetz nicht streng durch und die Unterdrückung von nur tonlosem *e* wird, begünstigt durch die Liebe des oberdeutschen für starke Kürzungen sehr häufig. Namentlich ist die Adjectivendung *eclich* zu erwähnen, deren *e* ohne Rücksicht auf die Quantität der vorangehenden Silbe von den Schreibern des 14. Jh. gern verschwiegen wird, vgl. u. a. *gentzklich* Wack. Pr. 68, 405. *listklich* 142. *kurtzklich* 69, 125. *unwüstclichost* Arch. I. 3, 134. Ueberhaupt werden die Schreiber immer unsicherer, und falsche Syncopen wie in *huenr* Wst. 1, 1. *frâvelr* W. v. Rh. 261, 45. *güetren* Wst. 1, 177. *ostren* Keis. Pr. 100. *weszret* Tr. 15 werden häufig.

Besondere Erwähnung verlangen in dieser Hinsicht einige Präfixe.

Die Unterdrückung des *e* in *be* ist in alter Zeit selten, doch findet sich u. a. *blaz* Nps. 93. *blazzin* 105. Im 16. Jh. ist *b'* häufig, wie denn in heutiger Mundart vor *r, s, k, h* das *e* durchgehends syncopirt wird, Stalder Dial. 40, wärend vor den andern Consonanten *be* als *bi* bleibt. In dem Pronominalpräfix *deh* fällt zuweilen Vocal und Consonant ab: *dwidaro* K. und später aus *dehein* selbst *theines* Geschtfr. 11, 174 (14. Jh.).

Bei *ge* tritt die Elision häufig ein: vor Vocal *keinôta* M. Cap. 268. *kunsûbirit* Rb. 497; vor *n gnâda* K. *knâda* N. *gnesen* Nps. 33. *cnôto* N. Boeth. *knuog, gnuht* ebd.; vor *r crehto* Nps. 15. *grihti* 58. *grihtet* 32; vor *w guan* Boeth. 13. *kwinnet* 51. *anaguúnnen* Boeth. 62. *cuisso* Boeth. 30. Dichter und Schreiber haben in Behandlung des *ge*— ihre Besonderheiten: so setzte

Iw. B. sehr häufig *gn* aber nie *gw*, Lachmann zu Iw. 148, so syncopirt Konrad von Würzburg *ge* nur vor wenigen mit *n* anlautenden Worten, Haupt zu Engelh. 209, und so sieht man auch später die Kürzung des *ge* oft auf bestimmte Fälle, namentlich vor *l* beschränkt.

Für den Abstofs des *e* galt das allgemeine Gesetz: stummes *e* wird namentlich nach Liquida und *t* apocopirt, tonloses bleibt. Indessen mangelt auch hier die volle Durchfürung; gewisse grammatische Formen, wie der Dat. Sg. besonders des Neutrums und der Feminina in *i*, ebenso die schwachen Präterita zeigen sich der Apocope auch des tonlosen *e* günstig. — Gegen Ende des 13. Jh. nimmt die unkünstlerisch behandelte Sprache bei der wachsenden Verrückung der Quantität auf Stummheit oder Tonlosigkeit des *e* keine Rücksicht, sondern verstümmelt überhaupt. In den von Wackernagel herausgegebenen Predigten XLII—LII, LXX, im Voc. opt., in den Züricher Jahrbüchern, in alem. Urkunden des 14. Jh. kann man solches beobachten. Ein kleines Verzeichnifs von Apocope zeigenden Reimen von dem 13. bis in das 15. Jh. möge hier Platz finden, wobei der Kürze wegen auch schwäbische und elsässische Dichter hinzutreten:

milt : wilt Sleig. 210, 2. *nam : lam* MS. C. 1, 13. *scham : tugentsam* 1, 29. *stim: im* Spieg. 318. M. Kindh. 740. *blum : furstentum* Spieg. 143, 29. *ân : dan* Lobges. 35, 12. *: hân* Heinz. M. L. 421. *:lân* Dietr. 78. *mân : getân* Lobges. 23, 5. *zwén: gên* Ls. 76, 247. *stein* (g. pl.) *: klein* Altsw. 46, 5. *din : sin* Ls. 72, 333. *minn : sin* 51, 110. *ding* (g. pl.) *:jungeling* Heinz. J. 70, 1. *suon : tuon* Altsw. 34, 29. *erbart :wart* Eggenl. 102. *ér:hêr* Eggenl. 67. *:mêr* M. j. T. 699. *mær:hêr* Dietr. 502. *gert:swert* Eggenl. 50. *fuor:swuor* Mart. 168, 1. *gart:wart* 40, 13. *lebt:swebt* Eggenl. 95. *hat:pfat* 68. *sît:lit* g. Gerh. 2637. *diet* (g. sg.) *:schiet* Barl. 4, 13. *miet: schiet* Montf. 9. *genes : des* MS. C. 1, 13. *jagt : magt* Eggenl. 164. *brâch : nâch* M. Neuj. 78. *riech : siech* Mart. 133, 100. *gesláht:verdâht* 174, 80. *versuocht:geschuocht* Eggenl. 148.

Als sehr starkes Beispiel von Apocope werde endlich *nim* für *nimê* vorgeführt, das von Brant, Gengenbach und andern Dichtern jener Zeit im Reime gebraucht wird.

§ 19. Auch der Verschmelzung mufs gedacht werden, obwol im alemannischen nichts besonderes an ihr sich zeigt. Wir trennen zwei Arten: die eigentliche Verschmelzung einer Präposition oder des Artikels mit dem zugehörigen Worte, und die verschmelzende Anlenung einer gekürzten Pronominalform an das vorausgehnde Wort.

1) Verschmelzung a) einer Präposition α) mit dem gekürzten Artikel:

abeme wege tr. Kr. 98. c. *bime grabe* Iw. 1438. *anme guote* 6059. *ame dage* Wst. 1, 682. *imme tage* 668. *imme hûs* B. R. 1, 11. *nâchme glase* g. Schm. 768. *vonme tôde* Wack. Pr. 12, 20. *uffem berg* Schürpff 200. *underr rinden* Iw. 1208. *widerm rehten* Schwab. 15. *zer werlte* tr. Kr. 1175. *hindren liethoff* Wst. 1, 91. *umben stein* Iw. 1203. *undern arm* Er. 5501. *inz ander teil* Engelh. 2691. *vonn ougen* Hartm. B. 1, 811. *mitten ougen* Iw. 5189.

β) Mit dem regierten Worte:

zaller stund Iw. B. 2194. *zeimâl* Engelh. 5587. *zim* Mart. 33, 60. *zin* tr. Kr. 1191. *zir spil* 16241. *zoberst* 1192.

Noch heute liebt die Mundart diese Verschmelzung.

Verschmelzung b) des gekürzten Artikels mit dem Nomen:

dandern Kopp 1, 110. *derde* Griesh. Pr. 1, 91. *dougen* a. Heinr. 417. *deydgenossen* Lenz 74. *dSwitzer* ebd. *swirtes* Nib. C. 2334. *skuniges* 6941. *sandern* Kl. C. 2524.

Nur selten tritt solche Verschmelzung auch bei andern einsilbigen Worten ein; zu belegen ist sie an *sô*, dessen Vocal entweder den anstofsenden verschlingt: *sôrgêt* (*sô ergêt*) Freid. A. 37, 10. oder von dem folgenden verschlungen wird: *self* (*sô helf*) Lanzel. W. 4292. Trist. M. 16034. Ferner sind *sist* = *si ist*, *derst* = *der ist*, *dâst*, *dêst*, *deist* = *daz ist* zu erwähnen.

2) Anlenung von geschwächtem oder gekürztem Pronomen an das vorausgehende Wort; von *dir*: *sinter:winter* Mart. 86, 38. — von *er*: *îleter*, *sazter* Griesh. Pr. 1, 52. u. a. Anschlufs von *er* an consonantisch auslautende Verbalformen gehört nur uneigentlich her. — Von *si*: *ichs gewinne* Kopp 1, 133. *uberretze* Ls. 37, 20. *wurfentz* Const. Chr. 1388 — von *ez*: *siz* Kopp 2, 156. Schwab. 72. *solz* Kopp 2, 156. *lobez:obez* Mart. 124, 8. *lebez:krebez* g. Schm. 899. — von *es*: *mirs:wirs* tr. Kr. 13068 — von *ime*: *kunderme* Iw. 3890. *cerfuertem* Griesh. Pr. 1, 86 — von *in*: *baten:staten* Lanzel. 3337. *enheten* Iw. 2568. *mirn:schirn* Mart. 52, 68. *dun:sun* Silv. 1269. — von *ire*: *wirre* Mone Z. 6, 49. — Die heutigen Mundarten vollziehen diese Anlenung in ausgedentem Mafse.

§ 20. Gegenüber der Apocope von berechtigtem *e* tritt in der Schriftsprache, so weit sie hier in Betracht kommt, die unechte Anfügung von *e* auf. Das älteste mir bekannte Beispiel ist *dardure* Nps. 135. Boeth. 42. Seit dem 13. Jh. finden wir es aber gern an Verbal- und Nominalformen, besonders an der 3. Prs. Ind. (z. B. *lafzte*, *hate*), an der 1. 3. Pt. (*sahe*, *bevalhe*, *beganne*), an dem Inf. (*lâne*, *vliezene*), dem Ptc. Pt. (*erkente*, *gethone*), ferner an dem N. Acc. Sg. M. und Neutr. (*gaste*, *râte*, *eide* — *volke*, *bande*, *bluote*) ebenso an Präpositionen (*nâche*,

uffe). Die Wortbiegungslehre wird die einzelnen Nachweisungen geben.

Ganz verschieden von diesem mannichfachen *e* ist der unbestimmte Zwischenlaut in Consonantenverbindungen, der von den Schreibern namentlich in ahd. Zeit gern bezeichnet und häufig durch *e* gegeben wird:

a) im Anlaut: *tewuog* Nps. 72. *zewene* 24. *zewei* 87. *zewisken* 105. *Seweininga* 912. Böhmer a. Conr. I. n. 4. *cheneht* gl. Paul. 2, 43. *bechenâta* M. Cap. 287. *chenetemel* Nps. 81. *ferchenistet* Nps. 109. *chereftic* 88. *tewûch* Griesh. Pr. 1, 21. *betewungen* Kopp 1, 87. *zewene* Gschtfr. 8, 20. 9, 47. *zewei, zewelf* 8, 20. *cheniende* Trist. M. 6043. *kerenzelin* MS. A. 138, 9. *gelügenden* Griesh. Pr. 2, 19. — b) im Inlaute: *beinbirega* Sg. 292. *stureme* Nib. C. 7552. *burege* 5296. *Buregonden* 9. — c) im Auslaute: *tunest* Boeth. 65. — *arem* Griesh. Pr. 1, 84. *warem* Keis. Pr. 23. c. *geren* Griesh. Pr. 1, 87. *doren* 168. *koren* Eyb. 42. *gewüreht* Heinz. ML. A. 190.

I.

§ 21. Der Umfang des *i*, nach *a* des häufigsten Urlautes, wird nach allgemeiner Regel durch die Brechung in *ë* sehr bedeutend verkürzt. Völlig drang sie jedoch nicht durch (Grimm Gr. 1³, 148); wir bringen hier aus alemannischen Quellen Belege für festgehaltenes *i*:

ahd. *pinimant* gl. K. 93. *Pirahtilo* Neug. 770. *Pirchtilo* Necr. Aug. *Pirihtelo* Neug. 785. 889. *halsbiriga* Rb. 492. *herebirga* Nps. 41. 77. *lirnente* K. *kelirneta* Nps. 41. *giba* M. Cap. 270. *unwitari* gl. K. 146. Pa. 239. *rigenôt* Diut. 1, 288. *farwihsalit* Pa. 190. *farwihslit* gl. Hrab. *firwihsilit* gl. K. 78. *intwihslenti* gl. Hrab. *wihselinc* Nps. 17. *wihselig* Boeth. 197. *gewilchet* Boeth. 40.

Bei *Birgila* Neug. 993. *kahirzida* Rb. 503 hat das *i* des Suffix wol dem Stammvocal Schutz gewärt. — Auch noch später treffen wir in alem. Schriften *i*, wo gemeinlich die Brechung erfolgen muste:

willen (*velint*) Wack. Pr. 53, 151. Wst. 1, 306. *willent* Wack. Pr. 58, 32. *zim* (3. Conj.) Osw. 184. *herbirgen* (3. Conj. Pl.) Wack. Pr. 17, 6. *lirnen:dirnen* Mart. 5, 58. *gewirbe* (1491) Segesser 2, 392. *gewirb* (1504) Gschtfr. 8, 266. *hirti* (Herde) Tschudi 1, 15. *lirke* Lanzel. 1928. *:wirke* Mart. 73, 26. *giben* (Ptc. Pt.) 1480. Gschtfr. XI. *nibeln* Lanzel. 1529. *niblig* Maaler. *lidic* (1265) Schreiber 1, 62. (1289) Gschtfr. 11, 107. (1383) ebd. 8, 66. Boner 35, 50. Scherz 930. *gerigen* Const. Chr. 1434. *begigen* (Ptc. *bejehen*) Wack. Pr. 17, 1. *verwihseln* (1327) Schreiber 1, 272.

In heutiger Mundart sind Spuren dieses *i* erhalten, vgl. das allgemein alem. *Britt* für *Bret*, das Saaner *pristet* Ptc. zu *presten* Frommann VI, 395.

Zur Beurtheilung dieses jüngeren *i* ist die Neigung der *e*-Laute, sich zu verdünnen, jedenfalls in Erwägung zu ziehen. Wir finden nämlich *i* vereinzelt auch für den Umlaut *e*:

miniscun K. 4. *Miginolt* Neug. 846. *gespirre* Boeth. 84. Später: *vrimiden* MS. A. 109, 19. *wirme* Wack. Pr. 14, 10. Ls. 85, 13. *vertirken:zirken* Ls. 122, 72. — Auch für unechtes *e*: *swilich* Griesh. D. 32.

Desgleichen für *e* in fremden Worten: ***triso*** gl. K. 24. Pa. 148. Nps. 32. ***triskamer*** Mone Sch. 1, 66 und noch heute ***Dristkammer*** Stalder 1, 305. Tobler 151; ***sister*** Tschudi 1, 15; ***ihseli*** (exilium) Boeth. 22.

§ 22. Die Denung griff allmählich in den Umfang von *i* störend ein; nur vereinzelt und strichweise zeigt sich ein Gegendruck in der Verkürzung von *î*, die in Appenzeller und Vorarlberger heutiger Mundart bemerkbar ist, z. B. Zitt, Schitter.

Durch die offene Aussprache von *ü* entsteht ein unechtes *i*, für welches mit dem 13. Jahrh. schon die schriftlichen Belege anfangen: mit ***vrimeng*** (***vrümende***) 1282. Kopp 1, 26. ***antwirten*** 1302. ebd. 59. ***sumerwinne*** MF. 3, 25 A. ***gewirzet*** MSC. 1, 28. ***krimmi*** M. Kindh. 64. ***kimt*** Wst. 1, 363. ***kinftig*** BR. 1, 235. ***schitten*** Wst. 1, 120. ***litzel*** 370. Auf unechtes *ü* führt sich ***winsche*** (d. sg.) MS. A. 95, 18. 98, 29. 216, 11. ***sist*** Wst. 1, 391, wärend das *i* in ***ibilen*** Fundgr. 62, 14. ***urdrizze*** 39 auf Tausch zwischen *i* und *u* deutet, der bei *u* noch stärker sich bekundet. Die heutige Mundart spricht durchgehends *i* für *ü*. Wir werden dem entgegen eine tiefe Aussprache des *i* unter *ü* zu behandeln haben, § 31.

§ 23. Ganz verschieden von diesem *i* ist das, welches die Schreiber für den irrationalen Laut in Vor-, Bildungs- und Biegungssilben setzen. Es ward schon erwähnt, dafs die alem. Mundart dieses gemeine unbestimmte *e* gern als *a, o, u, ü* gibt, besonders häufig findet sich aber *i* dafür, namentlich im 12.—14. Jh., vgl. die Murischen Gebete (Diut. 2, 192), die Schaffhauser und Adelhauser Predigten (Wack. Pr. I—XIII. LIII—LVIII), Freiburger Urkunden von 1272, 1274 (Schreiber 1, 72 ff. Kopp 2, 136), ebenso Nib. C. MS. A. (zumal 247—262), die von Konrad von S. Gallen geschriebene Meinauer Naturlehre und Martina. Nach dem 15. Jh. verschwindet dieses *i* aus der Schrift, in der Mundart aber lebte es fort.

In Zusammenhang damit steht, dafs *i* überhaupt für geschwächtes und stummes *e* vorkommt, also *dir* = *der*, *dar*, vgl. die Notkerschen Hss. Wack. Pr. I—XIII. MS. AC. Ferner in dem zweiten entarteten Theil von Zusammensetzungen:

für *a*: ***talig*** Gengenb. Gouchm. 1150. ***zistig*** M. Neuj. 580, und noch heute, so in Vorarlberg ***Lebtig, Wienicht, hînicht*** Vonbun 26. 35 — für *ë*: ***herbrig*** Boner 48, 75 und noch heute —

für *e*: *alminde* 1287. Schreiber 1, 95 — für *ei*: *oehin* Th. Platter — für *ô*: *schuppissen* Habsb. Urb. R. 73, 5. *schuopis* Wst. 1, 214.

Auch der Zwischenlaut in Konsonantenverbindungen, der unter *e* § 20 erwähnt ward, findet sich durch *i* ausgedrückt, wozu die heutige Physiologie (Brücke, Physiol. der Sprachlaute 81) beistimmt:

Ahd. *scilit* gl. K. 56. *fernumist* Nps. 53. *tuniste* 23. *charilis* 98. *arim* 76. *wurim* 103. *harinscara* 72. *chorin* 54. *horin* 80. *widerspurinit* gl. Engelb. *ersteriben* Nps. 3. *gifariwa* Haupt 3, 128. *wirivit* Rb. 509. *halspiriga* 492. *puriki* gl. Paul. 2, 11. *Puriching* Neug. 909. *perich* Nps. 105. *âwirich* Rb. 500. *kawirich* Hymn. 22, 1. *furihtante* 1, 4.

Aus späterer Zeit ist es selten: *ganiz* MS. A. 107, 24. *karituser* (1347) Schreiber 1, 369. *morindis* B. R. 1, 11. *scriphit* Wack. Pr. 1, 22. 34. *creffite* 5, 7.

Im Anlaut ist es überhaupt selten: *viriste* Wack. Les. 119, 16. *ciuuige* Sg. 134. *vilehet* Nib. A. 1930, 1.

O.

§ 24. Das echte *o* ist die durch ein *a* der Sproſssilbe an *u* bewirkte Brechung. Selten leistet das *u* dieser Einwirkung Widerstand, meist durch doppeltes oder gebundenes *m* oder *n* geschüzt. Zuweilen kommt der reine Laut und die Brechung in demselben Worte vor, die Brechung ist dann die Ausname: *farmolit* Pa. 204. *abolgi* Nps. 17. *stontum* Can. 3. *Chonzo* Neug. 786. *scawonka* gl. K. 275. *worm* MCap. 272. *gewormôt* 308. *scrodôn* Nps. 7. *chofsôn* MCap. 311. *hogezzen* 76. *farhocton* K. 2. *zoafloht* gl. K. 185.

o für gemeines *u* läſst sich auch durch die folgende Zeit bemerken:

holde: wolde Appenz. Kr. 10. *beholten: vergolten* Mart. 15, 36. *scholt: holt* Lanzel. 5405. *verscholt: holt* Barl. 27, 14. W. v. Rh. 271, 45. *: solt* Barl. 124, 17. Mart. 37, 34. *unverscholt: holt: golt* MS. H. 1, 72. *scholteizze* B.R. 1, 8. 10. *vrome: gome* Lanzel. 2247. *nomen* (*nuwen, niwan*) Const. Chr. 307. *trom* Ad. Ev. 556. *drom: from* Mart. 48, 90. *dromen: genomen* 12, 59. *komberte* (1294) Blumer 1, 558. *komer* Montf. 51. rw. Präfix *on* z. B. *onzerschnitten* Wst. 1, 139. *onbeschlossen* B. R. 1, 369. *onsterblich*, *onergrüntlich* Ad. Eva 69. *onlittig*, *onru* Gengenb. Bil. 406; *ronden* Wst. 1, 52. *onder* Montf. 50. *Sigmonswalde* Wst. 1, 368. *worgen: sorgen* Mart. 226, 16. *kopphir: oppfir* Mart. 14, 78. *lofft* (1469) B. R. 1, 192. *trossessentum* B. R. 1, 7. *boschen* MS. C. 1, 28. Schwab. 263. Wack. Pr. 65, 75. *bosche: hosche* Mart. 24, 81. *grafsposchen* Th. Platter 9 (Deminutiv *pöschlin*). *vermogen* B. R. 1, 250. *furzog* (1449) B. R. 1, 132. *rocken: unerschrocken* Mart. 82, 96. *trocken* 54, 62.

In den Mundarten von Freiburg, Appenzell (Kurzenberg ausgenommen), Oberthurgau, Vorarlberg ist dieses *o* für gemeines *u* auf das üppigste entwickelt. Das Präfix *un* wird durch

Nasalirung daselbst zu *ô˜*, z. B. *ôœſsig*, *ôgmẽ˜*, *Ôgfell*, *Ômã˜* u. a. Tobler 339 ff.; vgl. auch Stalder Dial. 70. Da nur in wenigen Fällen wirklich Brechungsbedingung besteht, wird dieses *o* für *u* auf die Neigung, den tiefen reinen Laut zu verschieben, zurückgehn.

Selbst verkürztes *û* wird zu *o*, z. B. *off : loff* Ls. 25, 126, *off* Montf. 49 und noch heute, ebenso *ofs*, *ofser* Tobler 355. Vgl. § 44.

Beschränkt wird der Umfang des echten *o* durch den Umlaut in *ö*, mundartlich auch durch Diphthongisirung in *ou*; allgemein endlich durch Denung. Einen kleinen Ersatz bietet für letztere eine streng mundartliche Verkürzung von *ô* (*ou*): so allgem. schweiz. *Bommert* aus *Bômgert* Baumgarten, *bomm* Schott 271, *gomma* Tobler 233, *Somm* 425.

§ 25. Ein zweites *o* geht aus *a* hervor. In *sol, holen, von, gewon*, *dort* hat es sich im allgemeinen festgesezt; in den Mundarten aber arbeitet es überhaupt sich hervor und findet durch die Liquiden sichtliche Unterstützung. Die Schreiber geben es meist durch *o*, obschon der Laut gewönlich zwischen *a* und *o* ligt.

Alte Beispiele sind begreiflich selten, doch vgl. *nolas* Rb. 507. *nols* Sg. 299. *werolt* N. *womba* Nps. 18. 21. *âlonc* gl. K. 155. *âlongi* K. 48. *sohunga* Can. 3. Nur durch Assimilation bedingt ist *o* der Suffixe in *ôtolo* Neug. 817. *giworhtoler* Bib. 13, 54. *Frochonolf* Neug. 758. *fornontig* gl. K. 11. Pa. 135. *oponontic* Hymn. 6, 5. *pithonorôndi* gl. K. 8. *firgihtogôt* Bib. 13, 54. *forohtôn* gl. Paul. 2, 9.

Belege des *o* für *a* seit dem 13. Jahrhundert:

tollüt Wst. 1, 160. *truebsoli* Wack. Pr. 91, 237. *olde* Diut. 2, 291. Kopp 1, 120. Wst. 1, 166. 288. *old* Wack. Pr. 17, 13. (1252) Kopp 1, 5. (1283) Gschtf. 8, 20. *olt* (1332) Gschtf. 15, 111 und noch im Berner Oberland, im Wallis und Zürich, z. Th. in *ol* gekürzt; erweitert *older* (1271) Kopp 1, 19. (1323) Schreiber 1, 250. Ett. H. 2900. *gemeinsomy* Wst. 1, 80. *on* Wst. 1, 1. *mon* (1296) Gschtf. 8, 51. *won* Mein. Nat. 17. Wack. Pr. 35, 6. 42, 11. Heinz. ML. A. 216. Montf. durchgehends. Wst. 1, 816. 302. *nuwonde* 1275 Schreiber 1, 78. *wonde* Mein. Nat. 5. B. R. 1, 23. *wond* (1480) Gschtf. 11, 87. *verbront* Const. Chr. 1377. *vonknust* ebd. *worumbe* Wst. 1, 210.

Diese Neigung, *a* in *o* zu verschieben, dauert noch heute im grösten Theile des alem. Gebietes fort. Meist ist der Laut, wie erwähnt, nicht entschieden (*å*); reines *o* soll in Biel, Zürich und bei den vorarlbergischen Walsern zu hören sein.

Tausch trat zwischen *o* und *e* zuweilen ein, vgl. § 16.

o für *ë*: *erpinomo* gl. K. 56; später *holde* Nib. C. 12639.

storbat Const. Chr. 1372. *irloschen* MS. A. 269, 32. *erschrocklich* Tschudi 1, 6.

o für *e*: *fromede* Nps. 18. — *zwolf* Wst. 1, 133. 262. *fromde* Trist. M. 6644. Fridol. 37. *fromeden* (Zw.) Diut. 2, 290. MS. A. 251, 16. *somlich* (1433) Gschtf. 11, 209. *schopher* Wack. Pr. 1, 5. Littauer 85. *enschophet* MS. A. 269, 8.

Für fremdes *ê* in *lowe* Mart. 172, 62. *vernogieren* Nib. C. 10575. Griesh. Chr. 35.

Das *o* aus *we* in *komen*, *koln*, *kone*, *koden* mag hier nur erwähnt werden.

§ 26. In Suffixen findet sich *o* früh als Vertreter der echten Vocale, vgl. *smerolîn* Rb. 496. *skepfor* Boeth. 204. *helothelm* gl. Hrab. *pilothi* gl. K. 114. *dienost* Nps. 90. *chranoh* gl. Hrab. *duroh* Gall. *cacarowi* Pa. 139. gl. K. 15.

Aus späterer Zeit *scheffol* (1319) Schreiber 1, 235. *dinkol* Wst. 1, 325. *dannon* (1273) Schreiber 1, 73. *wannon* Richter 38. *enmittont* Wack. Pr. 1, 117. *wilont* 2, 6. *ûsront* Segesser 2, 375. *enzwischont* (1275) Schreiber 1, 75. 91. *zitorn* Wack. Pr. 92, 11. *sigorst* (1482) Gschtf. 14, 265. *einost* Gschtf. 11, 236. *androst* Const. Chr. 1466; vgl. auch Mones Auszüge aus den St. Georger Homilien Anzeig. 8, 506.

In der heutigen alem. Mundart wird dieses *o* für den unbestimmten Vocal in tonlosen Flexionen oder Suffixen landschaftlich gehört; Rapp nimmt es für die ganze Schweizer Mundart an, bei Frommann III. 62 f. Für Vorarlberg (Feldkirch, Dornbirn, Au) und die Deutschen am Monte Rosa wird es durch sorgfältige Aufzeichnungen verbürgt, Vonbun 53. 56 f. Schott 138 ff.

Auch für den unklaren Zwischenlaut in Konsonantenverbindung begegnen wir in alten Quellen *o*; bei auslautender Verbindung wirkt der Stammvocal entschieden ein: *choron* gl. K. 28. *chorop* Sg. 183. *torophom* gl. Blas. 9. In der anlautenden Verbindung *tw*, *zw* hat *w* auf die Wal dieses Lautes Einfluſs: *thowahit* gl. K. 4. *zowaim* 7. *zowivlantan* 7. *sowaridha* 9. *sowarz* 10. Aus späterer Zeit weiſs ich nur *tohwing* Habsb. Urb. Rd. 145, 3 anzufüren.

Ö.

§ 27. Der Umlaut des *o*, *ö*, entwickelt sich erst im 13. Jahrh. und dringt nur allmählich durch; so lesen wir *dorfen* Habsb. Urb. 15, 4. *dorfern* Schwab. Z. 39. *morder* BR. 1, 136. *hobisch* MS. A. 83, 5. *hofsch* Iw. B. 116. *gotinne* Iw. BD. 6444. *koche : soche* Ulr. Trist. 1121. Bei den Adjectiven in *in* und *ic* und den schw. Zw. 1. Kl., welche von Subst. mit *o* im Stamme

gebildet werden, tritt erst sehr spät umgelautetes *ö* ein; Regel für die ältere Zeit ist der Eintritt von *u* oder *ü*, z. B. ***bock buckîn, dorn durnîn dürnen***; ***mort murden : burden*** Mart. 136, 22. 110, 24. ***mürden : würden*** tr. Kr. 25264. ***ermürden*** Grsh. Pr. 1, 9. ***zorn zürnic*** Ls. 42, 83. Dieses allgemeine Gesetz hält das alem. lange fest.

In der Mundart zeigt sich der Umlaut hier und da über das gewönliche ausgedehnt:

gefölgig (1350) Schreiber 1, 396. *ungevölgit* (1324) ebd. 1, 252. *zöget* Diut. 1, 297. *bevögten* Gschtf. 13, 69. *unzerbröchenliche* (1366) Schreiber 1, 498. *töchter* (n. sg.) Gschtf. 11, 207. *getröcht* (getrocknet) Th. Platter 22, selbst *geloept* (1331) Gschtf. 8, 45. *gelöpt* 13, 69.

Durch unechte Wirkung des Flexionsvocals allenfalls erklärlich sind ferner Fälle wie ***ingömen*** Wst. 1, 213. ***kömen*** (1334) Schreiber 1, 306. Gschtf. 13, 68. ***kömmen*** (1433) 11, 207. ***wönen*** 13, 68. ***wönent*** (1313) Mone Z. 8, 170. ***böschen*** (n. sg.) Wack. Pr. 65, 76. Dagegen ganz unabhängig und Zeugnisse der mundartlichen Neigung, *o* in *ö* zu trüben, sind ***fröm*** Gschtf. 13, 69. ***frösch*** Boner 6, 1. 68, 19. ***öb*** (1336) Schreiber 1, 323. Th. Platter 28 u. o. In den Mundarten von Wallis, St. Gallen, dem walser Vorarlberg und im Oetzthale lebt dies *ö* für *o* noch, im Uechtlande und in den Grenzstrichen zwischen Lech und Ober-Isar ebenfalls, nur daselbst hell wie *e* ausgesprochen. Stalder Dial. 66. Frommann III. 20. Schmeller Gr. § 321.

Indem die Mundart in vielen Gegenden *o* für gemeines *u* braucht (§ 24), erklären sich die *ö* für gemeines *ü*, welche mit dem 13. Jh. anheben:

gedrömert Montf. 47. rw. *bekönbren* (1294) Blumer 1, 558. *gönnen* (1386) B. R. 1, 43. *gegônnet* B. R. 1, 112. *kônftig* Ls. 85, 57. 210, 27. *kœnden* (cj. pt.) MS. C. 1, 10. *köndest* Ls. 173, 81. *erkönt* (1419) Gschtf. 14, 256. *vönde* (cj. pt.) Wack. Pr. 56, 311. *könterli* Ls. 188, 65. *gönstig* (c. 1590) B. R. 1, 443. *störbe* Ls. 85, 57. *gespört : gehört* Gengenb. Bil. 546. *vörhtent* Wack. Pr. 58, 3. *möglich* (1494) B. R. 1, 222.

Dieses *ö* lebt noch in Freiburg, Appenzell (Kurzenberg ausgenommen), Oberthurgau, Vorarlberg. Einige Appenzeller, aus Tobler gesammelte, Beispiele mögen genügen: ***Sönd, verkönda, Böndel, chönnti, för, döre, öber, höbsch, föf*** (fünf), ***bschötta, lötzel, chnösta, sös, Pöschli, Bröge, Möggeli, Glöck, Böhel.*** Selbst für verkürztes langes *ü* (*iu*) wird dieses *ö* gesprochen: ***fröndli*** (Vonbun 68).

§ 28. Seit Ende des 13. Jh., namentlich aber im 15. 16. Jh. macht sich in den alem. Schriften die Neigung bemerklich,

e zu *ö* zu vertiefen, die Gegenbewegung gegen das herrschende *e* für *ö* (§ 16).

ö für *ë*: ***Göldlin*** (1594) Gschtf. 9, 241. ***wölhes*** Wst. 1, 248. ***swöster*** (1389) Archiv I. 3, 136. ***schwöster*** Wst. 1, 99. ***dröschen*** 308. ***löschin: böschin*** Mart. 67, 48. ***wöschner*** (Westwind) Const. Chr. 1446. Dies *ö* ist noch heute in Appenzell und Vorarlberg zu hören. Hier findet sich auch *ö* für das unechte *ë*, also für gemeines *i*, z. B. ***nömt*** Vonbun 68. ***rönnig*** Tobler 369. ***âbönda*** 11. ***Bönder***, ***sönd*** 71. ***hönder*** 273. ***gwönnt*** 197. ***gwöfs*** 248. Alte Belege dieses *ö* sind ***entrönnen*** Lenz 90. ***erlöschit***, ***tröschit*** Mart. 130, 70.

ö für *e*:

zwölf (1310) Schreiber 1, 185. (1409) 2, 222. *frömede, hömede* Mart. 102, 82. *frömde* (1313) Schreiber 1, 193. B. R. 1, 37. *frömdling* (1752) Gschtf. 13, 88. *gedônet* Ls. 25, 114. *önd* Wst. 1, 117. *brönnholz* (1433) Gschtf. 11, 208. *verbrönt* Wst. 1, 176. *moensche* (1325) Gschtf. 8, 259. *mönsche* (1437) ebd. 9, 229. *mönsch* Wack. Pr. 68, 12. *hönken* Wst. 1, 118. *worthoerte* Nib. C. 7127. *förgen* Wst. 1, 272. *vorbehoebt* (1387) Gschtf. 11, 225. *entschöpfet* Montf. 23. rw. *schöffel* (1310) Schreiber 1, 185. Wst. 1, 366. *löffel* Const. Chr. 1421. *höften* (1350) Schreiber 1, 185. *gefröfelt* (1431) Wst. 1, 24. *köfi* (Käfig) 1585. B. R. 1, 436. *brödien* Wack. Pr. 68, 15. *ergötzlicheit* (c. 1590) B. R. 1, 453. *böst* Wst. 1, 54. *gösten* 306. *erlöschet* (1437) Gschtf. 9, 229. *stögken* Wst. 1, 92. Hierher gehört auch *dört*, auf altes *deret* zu füren: MS. A. 260, 26. W. v. Rh. 217, 26. Montf. 27. Ls. 124, 971. *dört : hoert* 124. 1568.

Der heutigen Mundart scheint dieses *ö* für *e*, Bern und das Appenzeller Hinterland ausgenommen, nicht mehr eigen zu sein.

U.

§ 29. Der am wenigsten häufige Urlaut, aber reich an Abkömmlingen, welche aus seinen Steigerungen entspriefsen. Sein Umfang wird geschmälert durch Umlaut, Brechung und Denung.

Gegen den mit Ende des 12. Jh. anhebenden Umlaut *ü* zeigt die Mundart Abneigung; wer Hss. des 13. 14. Jh. wie Iw. B. Trist. F. M. Nib. ABCJ. MSA. Schwab. Lassb. durchgeht, wird dies bald gewaren. Es genügen hier einige Reimbelege, um das rein gebliebene *u* vornemlich im Conj. Pt. einer gewissen Ablautklasse der Zw. nachzuweisen.

brunne : sunne MS. C. 1, 204. *gunnen* (inf.) *: gewunnen* tr. Kr. 4325. *: versunnen* Ls. 122, 234. *erkunnen : sunnen* MS. C. 1, 29. *wunnen : brunnen* tr. Kr. 6920. *funde : grunde* Silv. 3415. *: munde* a. Heinr. 1349. *: stunde* Greg. 1037. *befunde : munde : verswunde* MS. C. 1, 27. *gunde : munde* 1, 31. *: stunde* 204. *kunden* (cj. Pt.) *: gebunden* Ulr. Trist. 2276. *enpfunde : munde* MS. C. 1, 13. *junger : Unger* Mart. 180, 111. *gelunge : schiffunge* Ulr. Trist. 858. *sunge : junge* MS. C. 1, 59. *trunken : dunken* tr. Kr. 10122.

Dafs *ld, lt* den Umlaut des *u* überhaupt hindern, ist bekannt. Die heutige alem. Mundart bewart noch reine *u*, z. B. im Berner Oberlande: ***uber, schutzlich, hinderrucks*** Frommann VI. 395.

Die Brechung griff früh und kräftig ein. Vereinzelt zeigt sich in alten Quellen Widerstand: ***furahtan*** gl. Paul. 2, 10. ***uphan*** gl. K. 132. ***trupha*** Nps. 64. ***Puto*** Neug. 821. ***Fucco*** 778. Dagegen ist späteres *u* für gemeines *o* als Verdumpfung und unecht zu nennen:

sult : verschult Mart. 176, 18. *mulchen* Wst. 1, 4. Habsb. Urb. 96, 28. *hurnuz* Iw. Bb. 209. *verdurben* MS. A. 105, 30. *hurtere* Freid. A. 147, 15. *ub* Gschtf. 9, 48. *hubisch* Lanzel. 562. *luptent* (1356) Gschtf. 8, 57. *gutinne* Barl. D. 246, 2. *dutter* Mein. N. 1. *wuche* (1347) Schreiber 1, 367. Wst. 1, 85. *wuchenlich* (1409. 1539) B. R. 1, 90. 377. Auch *gewunheit* (1338) Gschtf. 8, 50 ist herzuziehen.

Der Mundart ist dieses jüngere *u* noch heute bekannt; tritt Nasalirung darnach ein, so wird es gedent, z. B. ***überkû˜*** überkommen, Vonbun 31.

Als Verdumpfung von *a* erscheint *u* in ***wumba*** Nps. 57. MCap. 325. ***sum*** Boner C. 43, 56. ***brûtegunt*** Grsh. Pr. 2, 16. ***unbeyfs*** Ad. Eva 862, heute ***humbeifse*** Stalder 2, 523; auch das Saaner ***mu˜ man***, Frommann VI, 395, gehört hierher. Dagegen mag ablautartiger Wechsel zwischen *a* und *u* spielen in ***funden*** MCap. 331 neben ***fanden***, ***zwungte*** Konr. Alex. J. 429 neben ***zwangte***, ***mucht*** Th. Platter, Stalder 2, 215 neben ***macht***, ***klummern*** neben ***klammern*** Stalder 2, 105, ***grumseln*** neben ***gramseln*** Frommann VI, 408, ***frutten*** neben ***fratten*** ebd. 397.

u für ***i*** steht in manchen Worten unter Einwirkung von vorausgehndem *w*:

wullido Pa. 182. *suümmendez* Arist. 461. *ze suümmenne* Boeth. 98. *kewünno* Nps. 61. *gewünne* 108. *wufsen* (1310) Kopp 2, 183. (1423. 1462) Gschtf. 8, 88. 82. *wufsentlich* (1428) 8, 96. *wuste : geluste* Lanzel. 2208. *verwuschin : vertuschin* Mart. 174, 94. *zwuschent* Wst. 1, 84.

Dagegen haben wir Verschiebung des Vocals aus dem verengten mittleren Mundkanal in die verengte Mundöffnung anzunemen, wo kein *w* einwirken kann: ***frusginch*** Bib. 13, 54. ***frunsking*** Nps. 39. 43. ***grustgramen*** Grsh. Pr. 1, 111. ***entrunnen*** (inf.) ***:gespunnen*** Boner 23, 12. ***ummer*** Montf. 52. M. Kindh. 163. ***nummer*** M. Neuj. 401. ***zwurnunt*** Kopp 1, 148. ***sturbt*** Wst. 1, 272. ***keslupen*** Wst. 1, 4. — Vgl. § 85.

In ***ut*** = ***iht*** (1336) Kopp 1, 177. Fridol. 31, ***nuht*** MS. A. 259, 6, ***nut*** (1336) Kopp 1, 177. (1358) Gschtf. 8, 60. (1383) 8, 66. Mone Sch. 1, 62. 77. Wst. 1, 92 unterstüzt wahrschein-

lich das ursprünglich in diesen Worten enthaltene *w* die Verdumpfung.

§ 30. Das irrationale *u* in Flexionen, Suffixen und Präfixen ist von dem behandelten *u* zu trennen. Die ältesten mir bekannten Beispiele sind aus Reichenauer Glossen: ***kugul***, ***nagul***, ***gurtulli***, ***ìsun***, ***enchur***, ***vatur***; auch in den Verbalendungen wird solch unechtes *u* aufzufüren sein. In Präfixen erscheint es in Schweizer Urkunden und Hss. des 14. Jh.:

buscheiden (1330) Kopp 1, 158; *duwedere* (1338) Gschtf. 8, 50; *guburte*, *gumeinlich* (1323) Kopp 1, 137; *gubarot*, *gubrechtond*, *gufiel*, *gulopt* (1330) Kopp 1, 158; *undwichen*, *undrennet* (1388) Segesser 1, 579; *urgetzet* MS. C. 1, 25; *vurdringen* MS. A. 89, 28; *furwesen* 101, 9; *furzog* (1336) Kopp 1, 178.

Auch in dem geschwächten zweiten Theile von Zusammensetzungen begegnet dieses *u*, z. B. ***schuoppus*** Habsb. Urb. L. 113, 20. ***schupusse*** (1339) Gschtf. 11, 69.

Als Zwischenlaut in Consonantenverbindung zeigt es sich von *u* des Stammes abhängig: ***Vurumhar*** Neug. 762. ***Vurumher*** 802. ***kiwurumôt*** Rb. 525. ***sturumwint*** 501. 520. ***umbiwuruft*** 523. ***puruhc*** 498. Aus jüngerer Zeit weifs ich es nur in anlautender Verbindung nachzuweisen: ***burugge*** (1334) Gschtf. 8, 48.

Ü.

§ 31. Der Umlaut des *u* entwickelte sich nicht vor dem 12. Jh.; zu den frühesten Belegen werden gehören ***sünda*** Wack. Pr. 18, 5. ***chünnen*** 10. ***nôtdürften*** 12. ***über*** 3. Ueber den Widerstand gegen den Umlaut ist § 29 gesprochen. Doch findet sich auch unechte Ausdenung des *ü*, zum Theil auf Wirkung falsch gefafster Flexionen zu schreiben, zum Theil aber ohne jede äufsere Begründung; vgl. ***süntag***, ***sünnentag*** Wst. 1, 158. ***gebünden*** 248. ***inrünt***, ***ufserünt*** (1297) Bluntschli 1, 492. ***ünser*** (1293) Schreiber 1, 140. ***getwüngen*** Gschtf. 13, 70. ***würben*** ebd. 69. ***dür*** (***durh***) Wack. Pr. 20, 4. ***gelüffen*** (ptc.) Gschtf. 15, 112. ***Huck*** (1272) Schreiber 1, 71. ***wüchengericht*** Wst. 1, 60. In der südwestlichen Schweiz sowie am Monte Rosa wird für gemeines *u* ein Laut, der *ü* aufs engste sich nähern mufs, gesprochen. Stalder Dial. 70. Schott 163.

Die Schriftzeichen sind sehr mannichfach. Aufser *ü*, *ú*, *u*ͤ findet sich *iu* und *ui* im 12. — 14. Jh. nicht selten, z. B. ***chiuninge*** Nps. 44. ***gechniupfet*** MCap. 306. ***fruisking*** Nps. 43. — ***hiuli*** Mart. 97, 25. ***fiumf*** Grsh. Pr. 2, 139. ***Priunhilt*** Nib. C. 7096. ***kiundeclich*** MS. C. 1, 106. ***siundig*** MS. B. 223, 17. ***viur***

(1274) Kopp 2, 136. *geschiurzit, gekiurzit* Mart. 196, 72. *gebiutel* Schwab. 1. Ferner werden *ǘ* und *ue* häufig gebraucht; auch *üe* zeigt sich, so wie in Drucken des 15. Jh. *ů*.

Bemerkenswert ist die Reimverbindung von *ü* und *iu* vor *r*, *fürste : getiurste* Mart. 12, 90. *fürsten : tiursten* Montf. 22. rw.

§ 32. Unter *i* § 22 ist bemerkt worden, wie *ü* nachweislich seit dem 13. Jh. in gemeiner Rede ungenau, wie *i*, gesprochen ward. Im Gegensatz hierzu steht die vertiefte Aussprache des *i*, also *ü* für *i*, die gleichzeitig ist:

külche, Wst. 1, 267. *nümme* (1297) Bluntschli 1, 494. Grsh. Pr. 1, 2. 2, 44. *Chuno dictus Shuemel* (1256) Gschtf. 9, 6. *sünwel* Wst. 1, 118. *brünnen* 162. *brünnent* Schürpff 228. *entrünnen* Boner 62, 12. Tschudi 1, 453. *gewünnen* Wack. Pr. 61, 25. *ungewünnes:künnes* Mart. 115, 98. *enpfünden* (1397) Schreiber 2, 108. *würt* (*hospes*) Ls. 71, 126. B. R. 1, 170. *würt* (*fit*) Ls. 28, 384. B. R. 1, 399. *Würtzburg* (1424) Schreiber 2, 350. *würsten : fürsten* Mart. 4, 108. *süben* Wst. 1, 47. *siubenhande* Lobges. B. 27, 1. *einlüf* (1311) Schreiber 1, 190. *nüftelin* W. v. Rh. 53, 13. *wüssen* (1273) Geschtf. 11, 106. (1397) Schreiber 2, 108. (1431) Wst. 1, 25. *zwüschent* (1275) Schreiber 1, 75. Tschudi 1, 453. *erküchen* Grsh. Pr. 1, 50. *füch* Wst. 1, 136. *schlühte* 1, 89.

Dieses *ü* wird u. a. noch in Appenzell Innerhoden gesprochen.

Der unbestimmte Vocal in Flexionen und Bildungssilben wird zuweilen mit *ü* bezeichnet a) in Flexionen:

sachú, *gerichtú* Wst. 1, 180. *eidú*, *sůnú* 181. *gewanlichús zinsús* 180. *einús teilús* 182. *müedü* Ecke 174. *gesetzút*, *füegút* Wst. 1, 180. *gebü* (1509) B. R. 1, 239.

b) in Präfixen:

bülibe, *büscheche* (1310) Kopp 2, 183. *büliben*, *büdurfen*, *büklagot* Wst. 1, 1. 2. *bühueten*, *büsetzen* 180. *ürloubet* Wack. Pr. 60, 45. *gübieten*, *husgünofz*, *güslehte* Wst. 1, 1. 2. *gůmůte* MS. B. 256, 9.

Auch als Zwischenlaut ist *ü* nachzuweisen: *züwischent* (1286) B. R. 1, 12.

Lange Vocale der *A*-Klasse *â*. *æ*, *ô*. *œ* — der *I*-Klasse *î*. *ê* — der *U*-Klasse *û*, *ô*. *œ*.

Â

§ 33. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung hatten die Alemannen kein *â*, sondern dafür *ê*; im 4. Jh. besafsen sie es aber bereits wieder, wie aus den von Ammian Marcell. überlieferten alem. Namen *Chnodomarius* 16, 12. *Fraomarius* 29, 11. *Vadomarius* 14, 10. 16, 12 erhellt. Genauer können wir die Zeit der Herrschaft jenes *ê* und des Wiedereintritts des *â* nicht feststellen. In den ältesten liter. Denkmalen des Dialects herrscht *â* durchaus.

Für diese Länge wird aufser einfachem *a á â aa* auch *aha* geschrieben; die Nachlässigkeit der Schreiber sezt übrigens auch für Kürzen zuweilen *â* und *aa*.

Die Zahl der echten alten *â* wird allmählich durch die Denung vieler Kürzen vermehrt. Am frühsten ward kurzes *a* vor *h* gefärdet, indessen mag die Quantität in Worten wie *aha*, *fahan, hahan, prahta* in der ersten Zeit des ahd. noch geschwankt haben. Seit dem 13. Jh. wird *a* in einsilbigen Worten namentlich vor liquida in der gemeinen Rede gedent. Die alem. Dichter aus der ersten Hälfte des 13. Jh. erlauben sich kaum einen Reim zwischen *a* und *â*, da es fraglich ist ob Lanzel. 388 *getân : man* (und die wenigen bei Hartmann und Konrad Flecke entsprechenden Fälle) von dem Dichter selbst herrüren. Schwerer noch wäre *az : aplâz* Barl. 137, 32. Mit dem Ausgange des Jh. aber brechen solche Reime in Menge hervor, vgl. Mart. 35, 78 *dan : verlân*, 70, 72 *dan : gân*, 133, 96 *hân : lan* (*lam*), 152, 68 *lâget : gaget*, bei Heinzelin von Constanz *dran : plân* M. L. 169. *hân : kan* 906. *man : widerstân* 591. *kan : wân* R. 112. *strâz : az : haz* J. 28, bei Walther v. Rheinau u. a. *twâl : überal* 31, 23. *dar : wâr* 216, 6. *zarte : beswârte* 30, 12. Ungemein häufig sind diese Reime, welche auf Denung der früheren Kürze beruhen, bei Boner, Hugo v. Montfort und in andern Gedichten des 14. 15. Jh. Wenn die Vocaldoppelung hinzu gehalten wird, die sich im 14. Jh. öfter bei kurzem *a* findet, z. B. in einer Schweizer Urkunde von 1354, Gschtf. XI, *vaar gaaden baach*, so ist die Behauptung, dafs im 14. Jh. die Denung des *a* ungefähr den heutigen Zustand zeigt, nicht ungerechtfertigt. Denn auch heute ist in dem alemannischen der Bestand des kurzen *a* noch reicher als in der reinen deutschen Umgangssprache; vor Liquida und namentlich vor Liquidalverbindung, namentlich *lt, rt*, ebenso vor *s* und Aspirata tritt aber gewönlich Denung ein, z. B. *Fâl, öberâl, Gwâlt, Spâlt, ârm, Gârta, wârte, Hârz, Grâs, bâfs bâfser, Dâch* vgl. Tobler 36. 175. 257. 341. Vonbun 35. 41. Frommann V, 405. Schott 274. 284; und im allgemeinen Schmeller über Quantität im bair. und einigen andern obd. Dialecten, München 1830, so wie Rapp bei Frommann II. 477.

Andre *â* entstehn durch Zusammenziehung; sie sind in der Formel *ahe* schon bei Notker nachzuweisen: *trânen* Nps. 6. Boeth. 15. *trânda* Boeth. 83. *mâlo* 50. *gemâlun* Nps. 17. MCap. 267. *slândo* Nps. 58. *slât* 135. *twâla* 17. Auch später sind

diese *â* aus *ahe* am häufigsten; beliebt ist *fân* aus *fahen*, im Reime: *begân* Lanzel. 6730. *fât : gât* Boner 35, 42. *fâst : stâst* Ls. 76, 84; ferner *slân* aus *slahen*, z. B.: *begân* Lanzel. 2616.

Auch mit langem *â* des Stammes trat Zusammenziehung ein, *kân* aus *kâmen* Mart. 39, 19. 41, 7. *gân* aus *gâben* Mart. 33, 92. 38, 24 und häufig *lâzen* mit seinen Formen zu *lân*. In *wân* aus *wâren* schwankt die Quantität, vgl. Conjug. *sîn*.

§ 34. Angegriffen ward *â* durch den Umlaut in *æ*, durch Verschiebung in *ô*, durch Diphthongisirung in *ai* und *au*. Dagegen hat das alem. einige unechte *â*.

Früh erscheint *â* für *ai*: *pan* Rb. 514. *stanin* Pa. 239. *windelstan* Bib. 13, 53. *wahhem* gl. K. 199. Häufiger zeigen es die Schriften seit dem 14. Jh.:

halig Grsh. Pr. 1, 166. Wst. 1, 188. *tal* Ls. 104, 16. *getalet* 46, 62. *ame* (*eime, eineme*) Grsh. Pr. 1, 86. *dahame* 1, 90. *hangerten* Wst. 1, 262. *han : kan* Appenz. Kr. 99. *:man* 131. *an anar* Grsh. Pr. 1, 83. Appenz. Kr. 84. *manaydt* Wst. 1, 208. *ran : hinan* Appenz. Kr. 136. *schan:an* Ls. 33, 62. *stan:man* Appenz. Kr. 116. *ferstanun* Grsh. Pr. 1, 85. *trab* Appenz. Kr. 79. *stegraf* Wst. 1, 318. *geshadi* Diut. 2, 301. *brater* Grsh. Pr. 1, 91. *was* (*weiz*) Appenz. Kr. 82.

Dieses *â* für *ai* wird noch heute in Bünden, St. Gallen, Oberthurgau, Kurzenberg in Appenzell, Schaffhausen, theils rein, theils zu *ô* geneigt gesprochen, Stalder Dial. 22. 24. Tobler XXXII. Arx Appenzell. Krieg Vorr. VI. Schmid 146. 584; in Vorarlberg um Bludenz tönt es rein, um Feldkirch dagegen zu *ô* geneigt (*oa*) Vonbun 134 und bei Frommann IV, 326.

Vielleicht im Zusammenhange mit diesem *â* steht *â* für aus *ai* verengtes *ê*, das sich vor *r* in einigen Worten vereinzelt zeigt: *gâr* neben *gêr* in *Pertigâr* Neug. 798. *Perahtgâr* 826. *Erchangâr* 816. *Hiltikâr* 819. *Liutgâr* 821. Später *lârte : warte* Mart. 149, 11.

â für *au*, das in dem mhd. *strâm* (Grimm Gr. 1[3], 170 f.) allgemeiner bekannt ist, zeigt sich im alem. verstreut. Ob *zohlaft* gl. K. 78 nicht Schreibfeler ist, steht dahin; sicher werden die Fälle im 13. 14. Jh., vgl. *bamlin* Barl. A. 117, 8. *segelbam* Osw. 2510. *pflam* Anzeig. 6, 343. *sam* Wst. 1, 94. 212. *rabet* Nib. J. 2163, 1. *kafen* 1680, 4. Die heutige Mundart in der Schweiz spricht dieses *â* noch rein, Stalder Dial. 14; in Vorarlberg neigt es sich zu *ô* hin, z. B. *gâma* Frommann VI, 117.

Durch offene Aussprache des *ô* verleitet, bezeichneten Schreiber des 14. f. Jh. den Mittellaut zwischen *ô* und *â* zu-

weilen mit *a*: *rehtelas* (1315) Schreiber 1, 202. *verdrafs* Const. Chr. 1427. Für das Steigerungs-*ô* finde ich nur in *zwa* gl. K. 45, später Anzeig. 7, 398. Lenz 11 dieses *â*. (Ueber gedentes *a* für *o* § 11.) Aus dem Westen des Lechs führt Schmeller *â* für *ô*, aber mit nachklingendem unbestimmten *e* an, Gr. § 334. Im Montavon (Vorarlberg) wird *o*, das vor *rn* gedent wird, als *â* gesprochen: *Kâra*, *Hâra*, *Dâra*, Vonbun bei Frommann IV, 325.

Æ.

§ 35. In ahd. Zeit dient *æ* in manchen Hss. zur Bezeichnung von *ê*; so in den Glossaren: *æuua* Pa. 197. *æhafti* 193. *hlæo* Rb. 260. *læo* gl. Hrab. *snæwac* Pa. 174. *sæo. sæuues* 245. *quænanefsi* Sg. 299. *ærist. mær* Pa. 245. *ærhaft. ærwirdic* gl. Hrab. *læra* Pa. 133. *kalærit* gl. Hrab. *pædem* Pa. 154. *zæha. farlæh* gl. Hrab.; ebenso in alem. Urkunden bei Namen mit *gêr*: *Gærolt* Neug. 783. *Kærin* 797. *Ghærhart* 805. *Blidgær* 744. *Liutgær* 819. Für *ê* in reduplic. Pt. *pifængun* gl. Jun. 216. Später findet man dieses *æ* für *ê* nur selten: *bæde* Nib. J. 1379, 2. 1770, 1. Kl. A. 157, 1. *gefách* Ls. 72, 240. *ä* (ehe) Appenz. Kr. 34. Ob Reime zwischen *æ* und *ê*, wie bei W. v. Rheinau *manbære:lêre* 33, 30. *huotære:sêre* 216, 12. *sêre:swære* 244, 9; ferner *Bernære:lêre* Sigen. 34. *êre:Bernære* Eggenl. 129. *êren: volmæren* 13. für eine breite, *æ*-artige Aussprache des *ê* entscheiden, ist nicht ganz sicher; dafür möchte vorarlbergisches und schwäbisches *æ* für *ê* sprechen, dagegen die Schreibung *e* für *æ* (§ 39) und die in andern alem. Gegenden für *æ* gesprochenen *ê*. In Vorarlberg hört man jenes *æ* auch für gedentes *e*, a) für *ë* z. B. *gæl*, *gæra, wæg*, *Væh* Vonbun 69. 35. 41. b) für *e* z. B. *Færli, Næt* 176. 42. In der Schweiz wird auch *oe* vor *n* wie *æ* gesprochen: *schæn, hæn* Rapp bei Frommann II. 481.

Indem *ei* im alem. weit über die gemeindeutsche Art hinaus in *ê* verengt ward (§ 36), findet sich auch zuweilen seit dem 13. Jh. *æ* für gemeines *ei*: *erbetæle* Schwab. Z. 25. *hêligen* Mone Z. 7, 308. *wænet* Nib. C. 4773. *wænende* Nib. h. 2075, 2. *vertædiget* B. R. 1, 365. *wäden* Wst. 1, 134. *gæslich* Schwab. 27. 95. *zwæger* M. Pass. 1362. *arschlæch* Osw. 628. Heute hört man dieses *æ* noch in Appenzell mit Ausname von Kurzenberg, in Toggenburg und in Vorarlberg, namentlich um Frastanz und im Bregenzerwald; Stalder Dial. 23 f. Tobler. Vonbun.

Das eigentliche grammatische *æ* ist Umlaut von *â*, der im

Verlaufe des 12. Jh. sich entwickelt und im Anfange des 13. Jh. in der gebildeten Rede durchgedrungen ist. Im 14. 15. Jh. brauchen die Schreiber selbst von Rechtsurkunden nur selten ein *â* unter Umlautsbedingung für *æ*. Die Mundart hält dagegen bis heute gern an dem reinen *â* fest.

Aufser dem echten Umlaut ist der unechte seit dem 14. Jh. zu beobachten, z. B. *schæfehirten* Schwab. Z. 179. *schäfherte* Grsh. Pr. 1, 7. *antlæzbrief* Gschtf. 8, 88. *läfsen* Segesser 2, 305. *blæfsbalc* Anzeig. 4, 237. *mæc* Schwab. 151. *früge* (1440) Gschtf. 11, 233. *frägen* Wst. 1, 372. *volbräht:æht* Appenz. Kr. 114. In der heutigen Mundart von Wallis, dem Berner Oberlande, Appenzell, dem vorarlberger Walgau lebt dieses *æ* meist in denselben Worten, und zeigt sich auch für gedentes *a*:. *gær* Vonbun 42. *Græs* Tobler 234.

Allgemein ist *æ*, das aus Zusammenziehung von *ege* oder *age* entsteht: z. B. *sæt* Nib. J. 1891, 2. *sæten* 1393, 4. 1767, 1. *træt* 1420, 4. 2238, 4. *dædinc* Grsh. Pr. 1, 86. *betâdinget* (1534) B. R. 1, 299.

Schriftzeichen dieses Lautes sind *æ, ae, å, ä, ë, ę*, zuweilen *äe*.

Ê.

§ 36. Das *ê* des hd. ist kein ursprünglicher Laut, sondern aus und für andre entstanden.

Am gewönlichsten ist es Verengung von *ai* (*ei*), die nach herschendem Gesetz im Auslaut, vor *w h* und *r* und in Flexionen und Suffixen eintritt, Grimm Gr. 1[3], 93. Aufserdem zeigt es sich gemeinhin in wenigen Worten vor *n*: *zwêne, wênac.* In dem alem. Dialect hat sich *ê* für *ei* aber bedeutender entfaltet, ohne dafs es jedoch zur regelmäfsigen Festsetzung käme. Belege aus ahd. Zeit:

zweo Pa. 136. *zuueho* gl. K. 12. *queot* Pa. Ra. 230. *heli* Exhort. *Boahhem* Neug. 804. *en* gl. K. 83. 91. Arist. 499. *chinnibeni* Sg. 299. *gebene* gl. Blas. 19. *gachrenit* gl. K. 5. *Stenhart* Neug. 777. *suen* gl. K. *fredic* gl. Hrab. *ziscedit* gl. K. 258. *scetela* gl. Blas. 19. *pihez* gl. K. 83. *inhezzo* 95. *swez* gl. Blas. 21. *swezvanch* gl. Engelb. *geescon* Nps. 9. *flesc* Ra. 136. *follest* Boeth. 34. *swegaro* gl. Blas. 33. *zegunga* Arist. 491.

Aus späterer Zeit:

zwe Wst. 1, 313. *maniger lege* Wack. Pr. 63, 4. *unhel* MS. A. 260, 19. *helig* Wack. Pr. 2, 289. B. R. 1, 9. Schreiber 1, 178. W. v. Rh. 15, 33. Ett. Hein. *telit* MS. A. 257, 15. *ertelt, urtelde* Diut. 2, 291. *svemit* Wack. Pr. 53, 285. *en* Bluntschli 1, 494. MS. A. 260, 2. Gschtf. 8, 60. *ken* MS. A. 268, 11. 24. *verenige* Wack. Pr. 93, 11. *mentat* Diut. 2, 290. Wack. Pr. 74, 19. *gemenlich* Habsb. Urb. 18, 32. *renen* Wack. Pr. 91, 19. *wenen* 7, 69. *wenenne* Fridol. 27. *witswefi* Wack. Pr. 54,

162. *hedine* Diut. 2, 201. *ledor* Wack. Pr. 91, 249. *bret* W. v. Rh. 22, 16. *bretiste* Wack. Pr. 53, 250. *cristenhet* 91, 73. *neswen* 91, 56. *geselunge* Mart. 99, 1. *gevreschet* Kl. C. 1021. *vleslich* Wack. Pr. 92, 74. *gest* 91, 3. *geslich* 91, 238. Schreiber 1, 178. *lesten* Gschtf. 8, 60. *mest* Wack. Pr. 91, 219. *mestic* W. v. Rh. 101, 22. *mestirschaft* MS. A. 257, 25. *egin* Diut. 2, 297. *eges* (eigens) Röttl. Chr. 23. *wegrung* Arch. I. 4, 24. *gezechent* Wack. Pr. 91, 65. *erseh* (*erseic*) Grsh. Pr. 2, 113.

Der Einfluſs der verschiedenen Zungenlaute auf diese Verengung ist wol deutlich. Noch heute ist dieses *ê* im Berner Oberlande, in Freiburg, in Theilen des Rheinthals und Appenzells, ebenso in Vorarlberg (Montavon) und dem alem. Tirol daheim, Stalder Dial. 23. Frommann VI, 220. In *helig, helge* tritt Verkürzung ein; diese Wortform ist weit verbreitet. — Vgl. auch *æ* für *ei* § 35.

In Verbindung mit *ê* für *ei* ist das nicht häufige für *eu* (*öu*) zu setzen: schon Nps. 77 *hêstafil*, später *frede* Grsh. Pr. 1, 85. *vreden* Kl. C. 506. *erzegtest* Wack. Pr. 91, 18. 29.

§ 37. Die alem. Quellen haben ferner ein *ê*, das gemeinhin dem Diphthongen *iu* und seiner Brechung *io*, *ie*, ebenso den durch Zusammenziehung entstandenen *io*, *ie* entspricht. Es ist dabei auf das got. *e* in den Instrum. *hve*, *þe*, ferner in *þeis* ebenso in *her*, *fera*, *mes* aufmerksam zu machen, das hd. *iu* oder *ia*, *ie* gegenübersteht. Die alem. Beispiele dieses *ê* sind nicht häufig, reichen aber ziemlich tief hinab. Vgl. auch § 59.

a) *ê* für *iu*: *chneum* K. 35. *kedemuoter* Psalm 114, 6. *fredil* Sg. 105; aus dem 12. Jh. *lebin* Wack. Pr. 1, 63.

b) *ê* für *io*, *ie*: *Welant* Neug. 799. *Weltrud* Goldast 2, 129. *fera* gl. K. *scero* Ra. 263. *grezin* (d. pl.) gl. Engelb. *Freso* Neug. 802; — aus jüngerer Zeit *remen* (1398) B. R. 1, 57. *scere* Nib. 2156, 4 (aus dem *sere* von A., *sciere* BD. zu mutmaſsen), *Wolvunsches* (1267) Kopp 2, 129. *stege* B. R. 1, 94. Schürpff 230. F. Platter 139.

c) *ê* in dem ursprünglich zweisilbigen *ceeri* gl. Hrab.

d) *ê* in den reduplic. Pt. *anafel* gl. Hrab. gl. Blas. 4. *felun* Pa. 227. *arwelimes* gl. Hrab.; — später *behelt* Grsh. Pr. 2, 10. *henc* Mart. 37, 55. *genc* Grsh. Pr. 1, 88. *fengi* Osw. 933. *schet* Nib. B. 1456, 4. *stezen* Trist. M. 2471.

e) *ê* für aus *êo* verderbtes *ie*: *swe* Wack. Pr. 3, 97. Nib. A. 1462, 4. 2052, 4. *neman* Wack. Pr. 11, 7. Dieses *ê* findet sich noch in der Kurzenberger Mundart Appenzells: *nêmer* niemand, *nêna* nirgens Tobler 333.

Zu erwägen für dieses *ê* = *ie* ist, daſs sich allgemein in

fremden Worten *ie* an Stelle theils von *e* und *æ*, theils von zusammengezogenem *ê* einfindet, z. B. *spiegel, ziegel, Grieche*; *prêstar* (*—lih* gl. K. 228): *priester*.

Im Zusammenhange mit *ê* für *ie* wird vielleicht *ê* für *üe* stehn, das im 14. ff. Jh. vorkommt: *hener* Osw. 3255. *weste* Habsb. Urb. Rd. 278, 26. *unwestelich* (1309) Kopp 1, 109. *regeliet* MS. A. 25, 3.

§ 38. Durch Zusammenziehung einer Stammsilbe in *e* mit einer Sprofssilbe ergeben sich namentlich in jüngerer Zeit eine Reihe von *ê*. Die ältesten Fälle begegnen bei Notk. vor *w* und *h*: *les* für *lewes*; *suer* Boeth. 14. 35. MCap. 331. *cên* Nps. 67. *zeeniu* Arist. 382. *zêndo* Nps. 118. *trizêne* Hattem. 3, 586. Seit dem 13. Jh. tritt diese Zusammensetzung ausgedenter auf; die Quantität ist übrigens nicht durchaus gleich und sicher.

Zusammenziehung aus *ëme* ist in *nemen* beliebt: *nen* (1344) Schreiber 1, 358. Wst. 1, 240. *nen:gên* Ett. H. Vorsp. 92. *vernen:gen* (geben) Tschudi 1, 530. *ze nend* Montf. 13. rw.

Aus *ëbe*: *gen* Grsh. Pr. 1, 55. Heinzel. ML. 1788. Schwab. 18. Schreiber 1, 59. 164. B. R. 1, 90. Wst. 1, 7. 101. Th. Platter 6. *gen:vernen* Halbsuter. *:spen* Gengenb. w. Fl. 226. *fergen* Grsh. Pr. 1, 86. *gend:end* Kistner Jacobsbr. 794. *gent* Mart. 34, 8. Sigen. 58. Schreiber 1, 78. *:element* Mart. 197, 100; vgl. *gent: Orbent* Flore 141.

Aus *ebe*: *ufhenn* Wst. 1, 47.

Aus *ëde*: *chent* Wack. Pr. 12, 18. *wer* 91, 81. Nach dem *werr* der heutigen Mundarten und der Zsz. von *ede* in *ett*, z. B. *rette:bette* tr. Kr. 5248. 4952, ist dieses *e* kurz.

Aus *ëge* und *ege*: *gelet* Wack. Pr. 60, 7. *fürleten* Grsh. Pr. 1, 75. *lest* 93. *gelenheit* 1, 4. *setun* (sagten) 1, 86. *getedingt* Schreiber 2, 300; noch heute in der Mundart (namentlich von Vorarlberg) *set, glet, tret*.

Aus *ëhe*: *versen:begên* MS. H. 1, 289. *sen:Jerusalêm* W. v. Rh. 246, 4. *:ergên* Eracl. 3221. *fersen* (1. Pl.) Wack. Pr. 74, 15. *beschent* Wack. Pr. 91, 251.

Aus Denung ursprünglicher Kürzen ergeben sich in jüngerer Zeit nach und nach unechte Längen. Darf aus den Reimen ein Schlufs gemacht werden, so dente sich *e* vor *r* am frühesten und mit Ende des 13. Jh. war die Kürze hier schon sehr gefärdet, vgl. *kêren:neren* W. v. Rh. 136, 52. *lêr:her* Mart. 7, 58.

sper*:*hêr Goldem. 9, 13. ***hër*:*hër*** Eggenl. 97. ***hêr*:*swer*** 206. ***versêrt* : *ernert*** 181. ***hert* : *gerêrt*** W. v. Rh. 264, 19. Die heutige Mundart zeigt die Denung vor ***r*** auch am weitesten, z. B. ***fehr*: *gwehr*** Grob bei Haupt 3, 242. ***fêr*** Stalder 1, 363. Tobler 180. ***fêrn*** Stalder 1, 366. ***lêrna*** Tobler 297. ***schêrb*** 385. ***schlêrpa*** 388, mit unechtem ***e*: *Fêrst*** Tobler 187. ***Schêrm*** 385. — Andre alte Belege der Denung sind ***krêmel*:*schemel*** Mart. 47, 94. ***meder*: *leder*** tr. Kr. 12614. Im 14. 15. Jh. werden solche Reime häufiger, und auch aus der Schreibweise ergibt sich der Fortschritt der Denung, z. B. ***vrehvel*** B. R. 1, 6. ***nehme*** 7; später ***spehren*** Wst. 1, 284; ***erneern*** MS. A. 272, 19 aus späterer Zeit ***schweeren*** Wst. 1, 64. 145. B. R. 1, 505. ***weeren*:*zeren*** Ett. H. 161. ***zeeren*** Wst. 1, 167. ***reedner*** (1604) B. R. 1, 472. Eine genaue Darstellung der heutigen Quantitätsverhältnisse, die nur eingebornen möglich ist, wird wahrscheinlich bei ***e*** besondere Neigung zur Beeinträchtigung der Kürze nachweisen können.

§ 39. Seit dem 12. Jh. findet sich ***e*** für ***æ*** geschrieben, im 12. 13. Jh. allerdings nur vereinzelt, in Nib. C. wird es schon häufiger, und in Hss. des 14. wie MS. AC. Schwab. BJ. Mart. W. v. Rh., ebenso in Urkunden, wie bei Schreiber 1, 152 — 185. 200 ff. 250 ff. herscht es. Ob dieses ***e*** auf geschlossener Aussprache des Umlautes von ***â*** beruht, wird sich nicht mit voller Bestimmtheit, am wenigsten für das ganze Gebiet, behaupten lassen, vgl. § 35. In einigen Gegenden, z. B. Montavon in Vorarlberg, wird ***ê*** für echten und unechten Umlaut ***æ*** gesprochen: ***têten, mêfsig, trêga, wêch,*** und namentlich in manchen Worten, so in dem allgemein schweiz. ***Mentig*** Montag, in dem Breisgauer ***lên*** (***lân,*** lassen) ist dieses geschlossene ***ê*** auch sonst nachzuweisen.

Weniger allgemein findet sich ***ê*** für ***oe***; doch mangelt es seit dem 14. Jh. nicht an Belegen:

leli (kleiner *lôh*) Wst. 1, 119. *crenet* Uhland 326, 2. *pene* Gschtf. 15, 119. Schreiber 1, 393. B. R. 1, 94. *schen* (1368) Schreiber 1, 535. Grsh. Pr. 1, 168. *heren* MS. A. 140, 18. MPass. 605. *schuppeser* Wst. 1, 96. *lesent* (1304) Schreiber 1, 176. *tresten* Ls. 26, 93. Uhland 326, 2.

Das älteste, schon aus dem $\frac{12}{13}$. Jh. stammende Beispiel ist ***geherent*** Wack. Pr. 1, 91. Schlechte Aussprache des tiefen Umlautes begründet dieses ***ê***.

Auf einer Weiterschiebung von ***i*** nach ***a*** hin beruht ***ê*** für ***i***, das ich allerdings nicht aus älteren alem. Quellen, sondern nur aus der heutigen Mundart von Appenzell und Vorarlberg und

zwar vor *n* nachweisen kann: *drê˘*, *sê˘*, *Wênecht*, auch in dem gedenten *hê˘* hin. Vgl. § 122.

Î.

§ 40. Die erste Steigerung der *i*-Klasse erhält sich im alemannischen reiner als in den andern hd. Dialecten, da es noch heute daselbst der Diphthongisirung widersteht, worüber unter *ei* gehandelt wird, § 57.

Als Schriftzeichen dient gewönlich einfaches *î*; im Voc. Gall., bei K., in gl. Hrab., Rb., MCap. erscheint auch die Doppelung, in Pa., Exhort., Bib. 9, bei Notk. häufig der Circumflex, der auch im 14. Jh. nicht selten vorkommt, übrigens selbst in den notk. Hss. oft genug über Kürzen steht. Im 14. 15. Jh. wird *y* für langes und kurzes *i* häufig.

Dafs einige *î* in alter Zeit bereits durch Denung vor thematischem *j* entstunden, hat Grimm Gr. 1[1], 96. 77. bemerkt. Später griff die Denung *i* in einsilbigen Worten und in zweisilbigen vor einfacher Konsonanz bedeutend an; namentlich Liquida und Aspirata scheinen gefärlich.

Einzelne *î*, aber nur in vorübergehenden Fällen, ergeben sich durch Zusammenziehung:

a) aus *ibe*: *gîst*, *gît*, noch heute in der Mundart erhalten; b) aus *ide*: *chît* Nps. o. *chîst* Nps. 108, noch erhalten in *gotterchîd* —*kit* Tobler 229; c) aus *ige*: *lît*, *lîst*, *pflît*; d) aus *ihe*: *versîst* Boeth. 65. *geschît* Nib. B. 1411, 2. Schwab. 22. Wack. Pr. 53, 146. Schreiber 1, 266. In *bîhte* aus *bigihte* ist dieses *î* stehend geworden.

Schriften aus unserm Gebiete gewären einige *î* für im Laute verwante Diphthonge:

a) *î* für *iu*: *skiho* Boeth. 95. — *urlige* (1252) Kopp 1, 5. (1293) 1, 42. *urlig* Boner 24, 37. 29, 25. *urliges* (1332) Gschtf. 15, 111.

b) *î* für *ie* bereits in *antfîngi* Hymn. 26, 6. *Ditmar* necr. Aug. *vîle* Boeth. 16. *hilten* 204. *tînoe* 403. *verzîret* Arist. 413. *gezirten* Boeth. 39. *crizlant* 84. *crizes* 53. *flihent* 227 u. o. *flihende* 29. Im 12. Jh. findet sich dieses *î* für *ie* sehr häufig, z. B. Wack. Pr. I—VI. Diut. 2, 272. 288 ff.; aus dem $\frac{13}{14}$. Nib. C. A. Kl. AB. MS. A. Im 16. Jh. erlischt es. Dabei finden sich Reime zwischen *î* und *ie*, z. B.

tier : *wir* Freid. 5, 14. 140, 21. *gir* : *tier* Ls. 50, 92. *dierne* : *hirne* Mart. 20, 31. : *stirne* 25, 15. : *gestirne* g. Schm. 1847. *dirn* : *irn* W. v. Rh. 251, 6. *hirn*:

dirn Montf. 3. rw. *dirnen:virnen* Mart. 77, 29. *:lirnen* 5, 57. *girde:gezierde:wirde* Heinz. J. 64. *zwivil : tievil* Mart. 50, 108. 134, 86. *lieht:giht* Ls. 50, 126.

Da die alem. Mundart gleich den andern oberdeutschen, in denen gleiches *i* für *ie* in Schrift und Reim vorkommt, bis heute den Diphthong *ie* in der Aussprache festhält, so läfst sich dieses *i* für *ie* nicht als phonetisches Zeichen fassen.

Auffallend ist *î* für *ei*, das im 14. ff. Jh. sich einzeln findet: ***hinstiure*** Habsb. Urb. 33, 17. ***klines*** Osw. 2016. ***clin:gesîn*** M. Neuj. 827. ***geminlich*** (1449) Gschtf. 9, 233. ***angeritt*** Wst. 1, 240. ***swiglehen*** Habsb. Urb. Lc. 192, 22. Diefs *î* kommt (in ***chlîna***, ***chlinna***, ***chlî˜***, ***chlis*** wenigstens) noch jetzt in Appenzell und Vorarlberg vor und wird zuweilen verkürzt. In derselben Mundart hört man auch *i* für *î*: ***Schitter***, ***Zitta*** Tobler 387. Vonbun 17.

Ô.

§ 41. Unter den verschiedenartigen *ô* verlangt durch Ursprünglichkeit die Steigerung des *a* die erste Stelle. In dem Voc. Galli herrscht *ô* noch durchaus, nur von einem *ua* (*gaduadi*) und einem *uo* (*huore*) seltsam gestört. In gl. Hrab. kommen unter den herrschenden *ô* einzelne *oa* vor, in gl. K., Pa., Ra. schwanken *ô*, *oa*, *ua* durch einander, mit einigen *uo* nebenher; in den Hymn., Sg. 242, Can. 3, Bib. 13 findet sich *ô* ebenfalls, theils neben *ua* theils neben *uo*; bei K., in gl. Jun. BC. begegnet *ô* nur einzeln neben den mannichfachen Diphthongisirungen; in den notkerschen Hss. ist *uo* zur Herrschaft gelangt, einige *ô* sind erhalten.

Wir stellen zuerst ahd. Belege für alem. *ô* zusammen:

Präfix *ô* in *ohaldi* Rb. 498. *owahst* gl. Hrab. *zo* gl. K. Pa. Ra. gl. Hrab. *zosaman* gl. Jun. 198. *choi groit hloit* Gall. *toit toos* gl. Hrab. *stool* Gall. *prutestol* Nps. 118. *folit* gl. Hrab. *plomo* ebd. *goomo* Gall. *commouo* Ra. 135. *hrom* Pa. 130. *hromlicho* gl. Hrab. *hromendi* gl. K. 114. *kilomo* 165. *moma* Bib. 12. *selptoom*, *slahtom* gl. Hrab. *wistom* gl. K. 36. Nps. 8. 29. *choner* gl. Hrab. *croni* gl. K. 88. *sona* 50. Pa. 170. *sooneo* gl. K. 11. *sonari* Gall. *casonis* gl. Hrab. *duruhstoont* ebd. *kifori* Ra. 131. *ungafori* Pa. 128. *kafoorlih* gl. Hrab. *forit* gl. K. 141. *zogaforit* gl. Hrab. *forinot* K. *cahrorit* Pa. 128. *kihroritha* gl. K. 48. *ungahrorentlih* gl. Hrab. *kirortomes* gl. Jun. 198. *snora* gl. Flor. *pisnorahan* gl. K. 49. *Heminishoba* Neug. 866. *flobrit* gl. K. 79. *trobi* Gall. *cropa* gl. K. 42. *scof* gl. Jun. 254. *wof* gl. K. 112. *woffit* 95. *hrooft* gl. Hrab. *proder* Gall. *brodir* gl. Flor. *dheomodi* gl. K. 4. *Rodi* Neug. 797. *armoti* gl. Jun. 204. 248. *armote* Boeth. 202. *heimote* Nps. 136. *ploot, gloot, goot* Gall. *plot* gl. K. 65. *unfrot* Pa. 223. *cot* Ra. 168. *mot* gl. Hrab. gl. K. 34. Pa. 128. *Mothar* Neug. 752. *Hiltimota*, *Ratmot* 868. *heizmoti* Nps. 6. *wotan* gl. K. 270. Ra. 276. *wotander* gl. K. 22. *wotit* Bib. 13, 48. *plozit*, *kaplozaniu* gl. Hrab. *plozhus* gl. K. 85. *moz* Pa. 186. *mozom* (d. pl.) gl. Hrab. *scozo* ebd. *posum* ebd. gl. K. 141. *mos* gl. Hrab. *plostar* ebd. *wostan* gl. K. 199. *arduog* gl. Hrab. *farrogit* Pa. 180. *rogenti* gl. K. 55. *roken* 258. *kafooclihho* gl. Hrab. *kifokit* gl. K. 49. *kafokiu* gl. Hrab. *cafocander* Pa. 133. *cafokida* gl. Hrab.

looc Gall. *kanooc* gl. Hrab. *Frochonolf* Neug. 758. *pohha* gl. K. 235. *pohstapa* Sg. 242. *Bochaim* Neug. 788. *floch* Engelb. Gl. *farflocheta* Bib. 13, 52. *unroha* gl. Hrab. *soohit* ebd. *gasohit* Pa. 139. *ursoche* Nps. 6. *ciwohs* gl. K. 77.

Dafs dieses alte *ô* in der alem. Mundart keineswegs ganz erlosch, sondern sich neben *uo* behauptete, beweisen die Schriften der mittleren Jhh. noch mehrfach:

blome Voc. opt. 41, 48. *bistom* B. R. 1, 7. (1291) Kopp 1, 37. (1330) Gschtf. 8, 42. Wst. 1, 180. *ewartom* Wack. Pr. 20, 43. *richton* 13, 50. *banwarton* Habsb. Urb. 2, 5. *sone* (1257) bei Tschudi 1, 155. *pfrond* Osw. 1786. *gefort:gehort* Gengenb. Bil. 189. *swor* Nib. C. 4074. 5195. Schwab. 170. *sworen* Nib. C. 2726. Grsh. Pr. 1, 5. *sworn* (1309) Kopp 1, 109. *hoben* Wack. Pr. 5, 67. *rowe* Nib. C. 292. *broder* (1289) Gschtf. 11, 107. (1347) 11, 75. Wack. Pr. 53, 47. 56, 210. *golichi* 13, 29. *glote* Diut. 2, 298. *motir* Wack. Pr. 2, 26. *moter* Winsbekin B. 2, 1. Lobges. B. 12, 11. 31, 2. *wot* (3. pt.) Nib. C. 18899. *wosti* Wack. Pr. 5, 18. *unwostelich* (1345) Gschtf. 11, 75. *wocher* Wack. Pr. 8, 36. *wocherrint* Wst. 1, 76. *wohsen* Nib. C. 14593.

Nach dem 14. Jh. scheint dieses *ô* erloschen; in dieselbe Zeit fällt auch *oe* für gemeines *üe*. Aus heutiger Mundart weifs ich es nur aus Kurzenberg in Appenzell nachzuweisen, Tobler XXXII.

Als Schriftzeichen begegnen aufser *o*, *oo*, *ô*, *ó*.

§ 42. Das zweite grammatisch bekannte *ô* ist die Verengung von *ou*, die nach gemeindeutschem Gesetz vor thematischem *j*, ferner vor *n*, *r*, *h* und den Zungenlauten, seltener vor *m* eintritt. Der alem. Dialect vollzieht diese Verengung noch umfänglicher theils unter denselben Bedingungen, theils auch vor andern Konsonanten.

Ahd. *clôa* Rb. 528. *droet* gl. Hrab. — *poma* Engelb. Gl. *hobid* Psalm 107, 7. *hopite* gl. Jun. 202. *hunthoboto* Haupt 3, 126. *gelob* Sg. 1394. *clobig* Nps. 7. *chofat* Bib. 13, 54. *kloffoton* gl. Jun. 201. *tofe* Sg. 1394. *gadoftu* Gall. *einogi* Sg. 299. *oginsalbe* Bib. 13, 42.

Spätere Belege:

fro (*frouwe*) Schreiber 1, 70. 72. MS. A. 99, 9. Grsh. Pr. 1, 4. Montf. 2. Ls. 50, 350. *froe* Kl. A. 1579. Wst. 1, 140. *der vrouwen vron Elsbeten* (1330) Gschtf. 8, 42. *frouwen fron Fiden* (1346) ebd. 52. *frode* Lobges. K. 16, 6. Mart. 135, 21. *gedron:lon* Freid. 87, 14. *dronde* Iw. B. 1242. *gedrot* (2. pl.) Iw. BD. 5285. *bom* Anzeig. 4, 234. *bomen:komen* Montf. 7. *bon:cron* Ls. 113, 185. *:don* Lobges. 92, 3. *bomgarte* Wack. Pr. 33, 7. *bongærtli* (1333) Gschtf. 8, 44 (heute in Bünden verkürzt *Bongert*, in Zürich Argau *Bungert*, in der übrigen Schweiz *Bommert* Stalder 1, 202). *vergomen:somen* Ad. Eva 622. *vergome* Wst. 1, 134. *som* Schreiber 1, 112. Habsb. Urb. 41, 18. Wst. 1, 242. *trom:Rom* Appenz. Kr. 144. *tron:lan* Montf. 38. *:schon* 30. 38. *gezompt* Wst. 1, 130. *hobt* Barl. A. 370, 18. Mart. 99, 10. Wst. 1, 2. 20. *geloben* Schreiber 2, 195. *berobet* (1297) Bluntschli 1, 490. *beroben* Schürpff 236. *roberinne* MS. A. 257, 30. *schob* Wst. 1, 243. *zober* Wack. Pr. 42, 4. *zoberige* Mart. 219, 64. *gekoft* B. R. 1, 181. *underkoff* 160. *koffen* Wst. 1, 20. 77. *kofen*, *lofen* Diut. 1, 325. *lof* Mein. Nat. 3. *rofet* Habsb. Urb. L. 141, 3. *tof* Wack. Pr. 42, 33. *getoft* 42, 34. Schürpff 236. *ogen* Mart. 18, 47. 135, 22. Wst. 1, 37. *:logen* Montf. 10. *logen:togen* Ls. 77, 6. *gokil* MS. A. 257, 31. *gugugengoch:noch* Ls. 148, 765. *och* (1265) Schreiber 1, 61. (1273) 72. (1277) Bluntschli 1, 490. (1354) Arch. I. 3, 78. Wack. Pr. 42, 17 und durchaus in Grsh.

Pr., Mart., meist in Montf., vgl. auch *och : dannoch* Mart. 121, 84. *:joch* 28, 94; *roche* Mart. 151, 101. *rochti* Grsh. Pr. 1, 87.

Dieses *ô* für gemeines *ou* herscht noch in einem grofsen Theile der Schweiz: Berner Oberland, Emmenthal, Glarus, Appenzell (Kurzenberg ausgenommen), St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, ebenso in Vorarlberg und dem alemannischen Tirol: Stalder Dial. 34. Tobler XXXIII. Anm. Vonbun bei Frommann VI, 220.

§ 43. Die Geschichte der Denung von kurzem *o*, wodurch allmählich sich eine Reihe unechter *ô* ergibt, ist nicht leicht zu verfolgen. Die Circumflexe über Kürzen in den notkerschen Hss. (z. B. *zôrne* ps. 2. *chômen* 8. *tôlent* 102. *begôndôn*, *wôrte* Boeth. 13. *dôner* 25. *quôn* (*gewon*) MCap. 283. *gewôrmot* 308), ebenso in andern Schriften des 12.—14. Jh. sind ohne Bedeutung für die Quantität. Doppeltes *oo* an Kürzen ist höchst selten; von den alten *platoon* K. *obonoontiki* K. 7 abgesehen, mag in *zooll* Wst. 1, 284. *hoof* (1634) B. R. 1, 501 die Denung angedeutet sein. Seit Ende des 15. Jh. findet sich auch *h* namentlich in einsilbigen Worten auf Liquida. Reime zwischen *o* und *ô* sind vor *rt*, wo die Denung am frühesten begonnen haben mufs und noch heute in der Mundart haftet, in der zweiten Hälfte des 13. Jh. nicht selten, vgl.

worten : hôrten Barl. 253, 18. Mart. 153, 31. *:gehôrten* W. v. Rh. 28, 39. *erhôrte : worte* MS. C. 1, 27. *porte : hôrte* Ulr. Trist. 2730. *wort : erhôrt* Eracl. 3432. Mart. 24, 20. W. v. Rh. 220, 6. *:gehôrt* Mart. 33, 78. 236, 8.

Aus dem $\frac{14}{15}$. Jh.:

komen : bômen Montf. 7. *trôr : enbor* Ls. 50, 66. *tôren : verloren* Montf. 5. rw. *mort : erhôrt* Ls. 32, 182. *sporte : hôrte* 71, 154. *wort : erhôrt* Boner 63, 14. *:gehôrt* Montf. 3. *ob : schôb* Littauer 222. *doch : hôch* Montf. 37. rw. *koch : flôch* Boner 15, 28. *loch : flôch* 21, 46. *zôch : noch* 43, 8.

Die Reime von Flexions-*o* kommen weniger in Betracht, vgl.

crucigôn : gedon Mart. 35, 98. *got : verdienôt* Boner 22, 62. *: gebot : gesegenôt* Heinz. J. 83. *:rôt* Montf. 33. rw. *spot : verwandelôt* Boner 29, 18.

Im allgemeinen wird sich über den gegenwärtigen Stand ergeben, dafs vor einfacher Liquida oder Muta, ebenso vor Liquidalverbindung, namentlich *rn*, *rt*, das kurze *o* verlängert wird.

§ 44. *ô* als Verdumpfung von *â* wird für elsäfsisches Merkzeichen ausgegeben; wir haben nachzuweisen, dafs auch das eigentlich alemannische dieses *ô* besizt. Das alte *kiantfrôgôn* Rb. 507 bringen wir nicht in Anschlag; sichere Belege heben erst mit dem 14. Jh. an; vgl.

anderswo (1354) Gschtf. XI. *schwo* MS. A. 267, 12. *logen* Kl. A. 1121. *noch* Schreiber 1, 395. *dowider*, *geton* (1387. Luzern) Gschtf. XI. *beroten* (1394) Kopp

1, 171. *gestrofet* (1401) B. R. 1, 79. *durhgont* (1401. Schafhausen) Schreiber 2, 170. *vernoment* (1405. Basel) ebd. 2, 208. *geton* (1406) 211. *gon, one, obent, got, sofsen* (1409) B. R. 1, 90. *mofs* 91. *vochgelt* 99. *stroffen* (1424) Schreiber 2, 357. (1433. Buochs) Gschtf. XI. *dozwischend, dorinne, wo, beston* (1420) Schreiber 2, 368. *Westvoler, Rübsom* (1438. Neuenburg) Schreiber 2, 392.

Es werden daher auch diese Reime zur Geltung kommen dürfen:

gedron:schon Montf. 3. rw. *schon:an* 24. *:erlan* 17. *:bestan* 38. *bestan:Salomon* 12. *getan:lon* 24. rw. *tron (troum):lan* 38. rw. *begoben:verschoben* Manuel 299.

Endlich gibt die heutige Mundart Beweise, denn mit Ausname von Wallis, Bern, Freiburg, Entlibuch werden in der Schweiz die echten (nicht die gedenten) *â* in *ô* verschoben (Stalder Dial. 16), ebenso herscht *ô* für *â* am badischen Oberrhein (vgl. Hebel und Mone Sch. 1, 139) so wie in Vorarlberg, Vonbun Vorr. V. In Vorarlberg werden auch die gedenten *a* verdumpft, z. B. *gôr*, *schwôrz*, *Môrch* Vonbun 34, 37, ja sogar *â = ai* im Bregenzerwald als *ô* gesprochen: *Wôd, nôfsas (neizwaz)*, *zôga* Vonbun 152.

In Zusammenhang mit *â* für *ê* wird vielleicht das *ô* für *ê* in *entlont* Th. Platter 63 stehn, wenn es sicher ist, wofür das Basler *bôde*, bede beide, spricht; *ô* für *æ* in *unsolde* MS. A. 94, 24 müste durch *â* vermittelt werden.

In Schriften des 15. Jh. findet sich *ô* für *û*: *kom* Ls. 72, 106. 89, 81. u. o. Lenz 3. *rom* Ls. 202, 264. *konsch* (*kûsch, kiusch*) 205, 170. Es mufs mit der Neigung *u* zu *o* zu verschieben zusammenhängen. Ueber den Uebergang von verkürztem *u* in *o* § 24.

Œ.

§ 45. Der Umlaut des *ô* entwickelt sich erst im 12. Jh. und findet sich im gemeindeutschen nur bei der Verengung von *ou*, da *ô*, die Steigerung der *a*-Klasse, im 12. Jh. bereits erloschen war. Aus der im alem. nachgewiesenen längeren Fortdauer des alten *ô* (§ 41) ergibt sich auch ein alem. *oe*, das gemeindeutschem *üe* entspricht.

kön Ls. 127, 9. *hönner* Wst. 1, 292. *versoenet* (1309) Kopp 1, 120. *pfrönde* Ls. 136, 267. *verstönd* (1476) Gschtf. 15, 165. *voeren* Wack. Pr. 53, 180. *betröben* Ls. 95, 95. 27, 145. *tröbt* 116, 14. *götlich* (1396) B. R. 1, 53. Wst. 1, 175. *goetlichst* (1309) Kopp 1, 109. *behötenne* (1287) Schreiber 1, 95. *bühöt* Altd. Bl. 2, 264. *hötest* Heinz. ML. A. 361. *woetrich* Voc. opt. 34, 8. *voeze* Wack. Pr. 55, 188. *mösu, mös, möfsin* Altd. Bl. 2, 264. *mösest* Heinz. ML. A. 364. *möfsti* (1372) Arch. I. 3, 111. *wöste* Habsb. Urb. L. 208, 32. *foege:roege* Mart. 266, 36. *voegit* Wack. Pr. 56, 283. *voegite* 54, 114. *gevoegit* 53, 219. *söchen* (c. 1270) B. R. 1, 11.

Dieses *oe* lebt noch in der Kurzenberger Mundart in Appenzell und im Bregenzer Wald, Tobler XXXII. Vonbun 73.

Das gemeindeutsche *oe*, Umlaut der Verengung von *ou*, erfärt im 13. Jh. noch Widerstand, vgl. Reime wie *gehônde:schônde* Mart. 94, 17. *blôde:ertôde* 94, 98. *enblôzen:genôzen* 94, 13, und gute Hss. wie Nib. C. Iwein B. Im 14. Jh. ist das *oe* tief eingedrungen, vgl. *entbloezit, genoezit* Mart. 109, 20. *bloefsiu* Schwab. F. 351. *groefsiu* Wack. Pr. 44, 39. *ungehoersami* 39, 20. *ungenoefsin* Wst. 1, 150. 169. *koese:loese* Mart. 90, 98. *toesen:wehselkoesen* (d. pl.) W. v. Rh. 13, 43. Auch die unechte Ausdenung des Umlauts macht sich bemerklich: *broet* Wack. Pr. 39, 7. *Noegger* (1291) Kopp 1, 40. *verstoezen* Wack. Pr. 39. 23. *oech* (1423) Gschtf. 8, 88. *Hoechenklingen* (1428) ebd. 8, 97 *). Der Mundart ist dieses *oe* nicht unbekannt, vgl. appenzell. *hoech* hoch, Tobler 270; tirol. (Oetzthal) *Broet, Troest* und auf Grund vorangegangener Denung *toel* (toll), *oebrer*, *Hoef*, *Koech* Frommann III, 91.

Mit dem Umlaut der Verengung ist das *oe* zu verbinden, welches gemeinem *öu* entspricht und in der mundartlichen Ausdenung jenes *ô* (§ 42) seinen Grund hat:

froewet Wack. Pr. 28, 4. *frôet* Grsh. Pr. 1, 87. *froede* Wack. Pr. 41, 213. MS. BC. häufig. *frôd:blôd* Ad. Eva 2202. *:ôd* Montf. 27. rw. *:schnôd* 32. 34. *vrôt* MS. B. 131, 13. *Ergoewe* (1309) Kopp 1, 106. *Suntgoew* Wst. 1, 180. *Argoe, Zyrichgoe* Wst. 1, 2. *hömanot* (1282) Schreiber 1, 93. *hoewes* Wst. 1, 10. Schreiber 1, 114. *beschôt* (*beschöude*) Grsh. Pr. 1, 87. *vertoewen* Wack. Pr. 69, 22. *geboeme:soeme* Mart. 112, 112. *boemin* (d. pl.) 61, 29. *soeme* (1383) Gschtf. 11, 183. *höptguot* (1361) Schreiber 1, 482. *löber* Montf. 12. rw. *geloebigen* (1273) Gschtf. 11, 106. *gelôbich* Grsh. Pr. 1, 2. *erlôbt* (1361) Schreiber 1, 482. *roebic* Schwab. Z. 171. *röplich* (1388) Schreiber 2, 62. *kôfe* (1388) B. R. 1, 48. (1459) ebd. 185. *köffen* Bluntschli 1, 499. *köffer* Wst. 1, 83. *köfte* (1316) Schreiber 1, 217. *löffen* Wst. 1, 55. *töffer* Schürpff 236. *ainoeg* Wack. Pr. 42, 111. *fluzoegig* Voc. opt. 3, 31. *crôgt* Const. Chr. 1446. *lögnen* Wst. 1, 84. *lôckent* (1326) Schreiber 1, 268. *erzôgen* (1297) Bluntschli 1, 494. *röchfafs* Schürpff.

Dieses *oe* für *öu* mufs noch überall da herrschen, wo *ô* für *ou* vorkommt, § 42.

§ 46. Auf die Verdumpfung *ô* für *â* begründet ist *oe* für *æ*, das in alem. Schriften des 14.—16. Jh. zuweilen vorkommt: *wönde* Ls. 157, 31. *wönd* 26, 97. 132, 214. *nöche* Gschtf. 13, 68 und das noch heute im Berner Oberlande, in Soloturn, Freiburg, St. Gallen, Thurgau, Appenzell, Vorarlberg und im badischen Oberlande zu hören ist: Stalder Dial. 137. Frommann VI, 408. Tobler. Vonbun 42. 69. Hebel (*Chrömer*, *lö*, *wör*, *gförli*, *Göbli*, *Schöf*, *schlöfri*, *Marggrövler*, *Gnöchschaft* u. a.). Es erscheint

---

*) Die mit *ö* geschriebenen hergehörigen Belege übergehe ich absichtlich, um jedem Zweifel vorzubeugen.

auch für den unechten Umlaut fast in dem ganzen eigentlich alem. Gebiet: *gön, lön, stön, Nöchberli* Stalder Dial. 159. 173. Vonbun 69, Hebel. Nicht minder kommt dieses *oe* im alem. Oberinnthal für das durch Zusammenziehung entstandene *æ* vor: *soet, schloet, troet* Frommann III. 92.

Im 14. ff. Jh. wird auch zuweilen *oe* für *ê* gefunden: a) *öwig* Ls. 91, 86. *bekhören* Wst. 1, 271. *verkört:gehört* Sat. 3, 30. *ungevöcht* Tschudi 1, 104. Ebenso b) für *ê* = *ei*: *hoeschen* Wack. Pr. 70, 247 f., im Bregenzer Walde heute *koen koẽ* Vonbun 73. c) für *ê* = *iu, ie* (§ 37): *lögen* Ls. 104, 48. *dőchte* Wst. 1, 175. — *lőf* (pt.) Ls. 205, 97.

Schreibweisen des *oe* sind aufser *oe* und *æ ő*, *ö*, *ẻ*; vgl. auch *oi*.

Û.

§ 47. Ueber die Herkunft des *û* hat Grimm Gr. 1[3], 101 gehandelt; das alemannische gibt seinerseits Bestätigungen.

Wir finden hier *û* noch ausgedenter wie im gemeindeutschen als Verengung von *iu*, der alten Länge des *u*. Vgl.

ûwer Nps. 36. *anasune* 12. *furis* 36. *stureda* Boeth. 43. *Ludo* Neug. 836. *dutis* Nps. 80. *Luto* Neug. 779—826. *Lutting* 931. *chusco* gl. Hrab. *fuhtis* gl. Jun. 190.

Aus späterer Zeit:

knu Diut. 2, 293. *rue* Wack. Les. 215, 30. *nuwen:gebruwen* Montf. 8. *nuw:zipfelruw* 9. *geruwen:bluwen:truwen* MS. A. 91, 18. *bruwe* Mart. 48, 82. *uwer* (1305) Kopp 1, 63. *ure* Nib. A. 1984, 4. *fures* Mart. 197, 63. *gemure:fure* 173, 54. *verlurt* Wst. 1, 296. *aventure vure hure ture* MS. A. 264, 19. *dub* Habsb. Urb. 23, 21. *tuffi* Wack. Pr. 13, 35. *butet* (1252) Kopp 1, 5. *gebut* (1275) Schreiber 1, 84. *beduten* Wack. Pr. 15, 7. *uberlut:bedut* W. v. Rh. 63, 27. *tusche* Mart. 25, 52. 98, 18. *lute* (1284) Gschtf. 8, 23. (1305) Kopp 1, 63. (1490) Mone Z. 8, 167. *luth* (1604) B. R. 1, 474. *luprester* (1283) Gschtf. 8, 21. *fluzit duzit entsluzit* Mart. 89, 29. *besluzit* Mein. Nat. 2. *kus* MS. A. 205, 11. *gezuge* Mone Sch. 1, 65. *bezuget luget* Mart. 123, 40. *gezugnufse* (1346) Gschtf. 8, 52. *uch* (1304) Schreiber 1, 175. MS. A. (oft). *schuhen:verluhen* (ptc.) Mart. 197, 16. *vollezuhen:verluhen* 95, 14. *zuhet :schuhet* 167, 48.

Ebenso findet sich *û* für uneigentliches *iu* in *frunt* (*:gekunt* Littauer 203), *nûn, hûre, hûte*; desgleichen im 14. — 16. Jh. in den reduplic. Präteriten: *full* Th. Platter 44. *hult* Const. Chr. 1377. F. Platter 145. *luf* Sigen. 36. Mone Sch. 1, 68. *luff* Schreiber 2, 171. Schürpff 212. Tschudi 1, 37. F. Platter 162. Seit Kero kommt *u* auch in den Pronominal- und Adjectivflexionen für *iu* vor.

Bekannt ist die Herkunft von *û* aus *au* in *sûl,* vielleicht in *bû*. Die alem. Mundart gewärt weitere Belege dieses Vorgangs aus dem 13. u. ff. Jh.: *strum:schûm* tr. Kr. 25998. *:zûn*

Ls. 226, 246. *zum:kum* (*kumen*) Ett. Hein. 2631. *gluben* Platter 156. *Luffen* Wst. 1, 108. *luffende* 109. Bei *ruw* (*rou*) Platter 161. *huwet* Wst. 1, 92. *schuton* Sigen. 37. *beschuwten* Platter 142 kann auf den Wechsel in den Formeln *ûw*, *iuw, ouw* überhaupt aufmerksam gemacht werden. Das *u* für *ou* in den Grieshaberschen Bruchstücken (Germ. 1, 445) und vereinzelt in *trumte* Nib. C. 90 glaube ich für *ů* verschrieben oder verlesen, *ů* = *ou.* Ueberdiefs wird blofses *u* oft genug für *ů* gesezt, § 48.

§ 48. Ueber die mundartliche Denung des kurzen *u* gilt das allgemein sich ergebende, dafs sie seit dem 13. Jh. stärker hervortritt. Reime wie *tugent : gesûgent* Mart. 48, 16. *rûch: spruch : brûch* MS. H. 2, 310 sind zu beachten. Die Circumflexe in den notkerschen Hss. und sonst haben dafür keinen Wert, vgl. *ûbelo* Nps. 2. *sûmeliche* 9. *ferlûre* 17. *chûningo* Boeth. 25. *begûrta* Wack. Pr. 18, 13. *erclûft* 22. *sûmelichen* 38, 2. *wûndin*, *kûnne* 39, 31. *kûmet* Grsh. Pr. 1, 53.

Einen geringen Gegendruck übt die nicht häufige Verkürzung von langem *û*: *gehufft* Tobler 220. *schummen* 401.

So wie *i* für *ie* häufig vorkam, so begegnen wir auch *u* für *uo* oft; 12. Jh.:

tůe Boeth. 109. *zů* Arist. 467. *stůnt* MCap. 280. *rura* Arist. 406. *frûtheit* MCap. 339. *hûton* Boeth. 111. *gnûge* Arist. 466. *vervluchen* Boeth. 24. *kehûhot* Nps. 20. *hûhondo* 39. *scuhe* MCap. 285. *mühet* 280. *grunet* Wack. Pr. 4, 11. *stunten* 16, 4. *geruret* 16, 3. *hurhus* Bib. 13, 46. *ubest* Diut. 1, 282. *geschuph* Wack. Pr. 1, 39. *ruffet* 14, 11. *gute* 16, 7. *muter* 14, 11. *buza* Bib. 13, 44. *fuz* Wack. Les. 215, 22. *muz* Wack. Pr. 73, 11. *genuget* Diut. 1, 282. *ruke* Wack. Pr. 5, 73. *besuchet* 1, 26.

Aus dem 13. Jh. genüge Verweisung auf Nib. C., Freid. A., Lanzel. W., aus dem 14. auf Griesh. D. 10—36. So wie *i* mit *ie* gereimt ward, so auch *u* mit *uo*, ohne dafs an der diphthongischen Aussprache von *ie* oder *uo* zu zweifeln wäre, vgl. *sun:tuon* Nib. A. 102, 9. 332, 1. C. 8333. *:huon* Ls. 78, 148. *wuor:dur* W. v. Rh. 96, 38. — Vgl. *uo* für *û* § 78.

û für *ô* beruht auf verdumpfender Verschiebung: *hun* Appenz. Kr. 85. *erbut* Grsh. Pr. 1, 90. Nasalirung und Denung aufser der Verdumpfung waltet in *chun*, *kū̃* (*kumen*) im Breisgau und Bregenzerwald, Frommann V, 405. Vonbun 42.

û für *â*: *wurend* M. Kindh. 441, und die Schaffhauser heutigen Formen *gū̃*, *lū̃*, *stū̃*, Stalder Dial. 159. Das Mittelglied mag *ô* sein, wie sich in dem Ptc. *getôn* M. Pass. 786. Ett. H. 2945. Wst. 1, 217. *thun* Lenz 5 deutlich genug zeigt. Noch heute in Glarus *getûn*, *tū̃* Stalder Dial. 175. Auch das Appen-

zeller *ûnig* für *einig* Tobler 433 gehört hierher: Innerrhoden *ônig* = *ânic* = *einic*. Im Oberinnthal hat dieses *û* noch einen Nachschlag: *uan*, *kuan*, vgl. § 73.

Erinnert mag noch werden, dafs *û* auch aus *iwe*, *wi*, *we* zuweilen zusammengezogen wird: *hûsce* Nps. 40. *verkûte : trûte* Ulr. Trist. 259.

Diphthonge der *A*-Klasse *oa ua uo ue*, *üe* — der *I*-Klasse *ai ei* (*oi*) — der *U*-Klasse *iu io ia ie*; *au ou*, *ao*, *äu eu öu*. *eu eo ea*.

AI.

§ 49. Die alte Bezeichnung der höchsten Steigerung der *I*-Klasse ist *ai*, das bei Gall. herscht, in den meisten Glossen, bei K., Exhort. und in den Eigennamen des 8. 9. Jh. neben *ei* hergeht, in den notkerschen Hss. schon selten ist, aber keineswegs aus den Aufzeichnungen des 12. 13. Jh. verschwindet. Seit Ende des 13. Jh. wird es in unserem Gebiete wieder sehr häufig gebraucht; man vgl. MS. A. B., Nib. A., Kl. A., Barl. A., Grsh. Pr., Wack. Pr. XXVII—XXXV. XXXVI—XL, Schwab. F., Nellenb. und die Urkunden im Gschtfr., bei Kopp u. a. Dasselbe Verhältnifs dauert im 15. Jh. fort, wie u. a. der Lafsbergsche Ls. und die Züricher Jahrb. bezeugen. Als sich im 15. Jh. *ei* an Stelle des alten *î* in den Drucken eindrängt, wird für den alten Diphthong noch lange, in Zürich noch im 17. Jh. *ai* zur Unterscheidung gebraucht. Die alem. Mundart hält mit einigen Ausnamen (vgl. *ei*) *î* und *ai* (*ei*) gesondert. Ueber die Aussprache s. *ei*.

Schriftzeichen sind vom 8. — 16. Jh. aufser *ai æi*, *aei*, *äi*, seit dem 12. Jh. auch *ay*, *æy*, *äy*.

Beachtenswert ist *ai* für *a* und *â*.

ai für *a*: *airin* Gall. *æirin* Ra. 151. *aigi* Gall. *maigede*, *widersaig*, *vaiter* Mafsmann Abschw. 75. — Aus späterer Zeit *irresaili* Grsh. Pr. 1, 150. *maing* Osw. 1696. *fircaig* Grsh. Pr. 1, 86.

ai für *â*: *huaiiôt* Gall. *gedraigunga* Bib. 13, 48. *guuaire* Mafsmann Abschw. 75; — später *naien* Th. Platter 5. *wait* 9. *sailich* Grsh. Pr. 1, 18. 45. *sailde* 1, 66. 2, 38. *cristain* Anzeig. 8, 504. *maintaitere* Grsh. Pr. 1, 150. *wilprait* Osw. 703. *harnaische* Grsh. Pr. 1, 143. *spraichin*, *zaihe* Anzeig. 8, 504. — In einem

Theile dieser Beispiele, bei *ai* für *â* durchgehends, erscheint es wie eine mechanische Vermittelung von *a* und *i* und erinnert an den Umlaut.

In den vocalischen Stämmen mit themat. *j* ist dieses *ai* der Schweizer Mundart noch geläufig, auch in *gai* (*gâch*) erscheint es (Frommann 3, 82); sonst vermag ich es noch aus Vorarlberg (Mittelberg) nachzuweisen: *gait*, *stait* Bergmann 89.

ai erscheint wie *ei* auch in verschmolzenen Silben: *Haino* Neug. 759; später *taidinc* Wack. Pr. 40, 4. *sait* Grsh. Pr. 2, 16. *saiten* 136. *innlait* Wst. 1, 228.

Auffällig ist *ai* für *o* in einer Schrift des 15. Jh. *tair*, *tairgel* Const. Chr. 1459. 1464. Vielleicht wird *a* für *o* anzusetzen sein, dem ein unbestimmter Laut nachschlug; die Const. Chr. kennt *â* für *ô*.

AO.

§ 50. Unter dem Einflusse von Liquiden, Lingualen und Spiranten, ebenso im Auslaute geht *au* in *ao* über, das im 7. 8. Jh. nachzuweisen ist, übrigens in keinem der alem. Denkmale allein vorkommt, sondern sich mit *ô* damals bereits in die Worte theilte.

Vereinzelt kommt *ao* bei Gall. vor: *baona*; sehr häufig bei Pa.: *fraoer* 131. *lihlaoa* 187. *scaoni* 146. *faraodit* 198. *aotac* 228. *naotida* 200. *taot* 209. *flaoz* 232. *canaozscaft* 179. *staozzot* 242. *zalaosit*, *caflaosari* 223. *traost* 129. *haoh* 132. *haohida* 147; ebenso in gl. Hrab.: *strao*, *laon*, *scaoni*, *raorre*, *gahaorentlih*, *aodi*, *plaodi*, *kanaotit*, *scaoza*, *flaozlihho*, *laostos*, *laoh*, *arzaoh*. In der Exhort. kommen vor: *faoiu* (neben *foun*), *fraono* (n. *frono*), *canaotit*. Eigennamen: *Aoto* Kausler 769. *Aotahar* Neug. 769. *Gaozbert* 780. *Zaozzo* Neug. 766.

Nach dem 8. Jahrh. ist *ao* aus alem. Denkmälern verschwunden.

AU.

§ 51. Die höchste Steigerung der *U*-Klasse wird in den ältesten Aufzeichnungen unsers Gebietes mit *au* ausgedrückt. Die Verengung des vollen Diphthongs im Auslaute vor thematischem *j*, vor den Lingualen und den Liquiden *l n r*, zuweilen vor *m* ist damals schon vorhanden (§ 42. 50), indessen läfst sich *au* auch unter jenen Bedingungen in Eigennamen bis in das 9. Jh. nachweisen: *Audo* Neug. 735. *Audamar* 759. *Autchar* 775. *Auto* 860. *Cauzoin* 744. *Bertcauz*, *Rathcauz* 754.

Ausgenommen die Fälle der Verengung steht *au* in voller Herrschaft bei Gall. K. gl. K. Pa. Ra. gl. Hrab. gl. Jun. A.; in gl. Jun. B. tritt in der Formel *aw ow* daneben; in Hymn. und Rb. mischen sich *au* und *ou* überhaupt; in gl. Blas. A. begegnet nur noch ein vereinzeltes *au* (*foracaumo*), in gl. Jun. C. und Bib. 9 steht allein *ou*. In den Hss. des 13. 14. Jh. brechen wieder manche *au* hervor, z. B. in Nib. ACJ. Kl. AJ. Barl. A. Schwab. B. In den Drucken des 16. Jh. ringt *au* mit *ou* um die Gewalt; in Basel ist es zuerst zu bemerken, in Zürich dagegen hielt man an dem durch Zwinglis Beispiel besonders gestärkten *ou* zäh fest. Maaler (1561) bevorzugt aber bereits *au* vor *ou*, nur in *ouw* und *öu* haftet *o* fester. Länger als die Drucke zeigen handschriftliche Aufzeichnungen *ou*; Tschudi († 1576) und Th. Platter brauchten noch kein *au*, was dagegen von Thomas Sohn Felix angenommen ist.

Ueber die Aussprache vgl. *ou* § 70; aus dem Schwanken zwischen *au* und *ou* deuten sich die Zeichen *åv* und *ōw*, z. B. *lavॅch* Kl. A. 491. *betråvch* Kl. B. 491. *verhōwen* Nib. A. 2169, 3.

Ein schöner Vorzug des alemannischen ist, das Verhältniſs zwischen altem *au* und *û* bis heute rein bewart zu haben. Vereinzelte Anzeichen von der Neigung der Schreiber, der einbrechenden Neuerung sich zu fügen, sind allerdings früh nachzuweisen, z. B. *savmet* Barl. A. 404. *hausere* Schwab. B. 233. *havs* 273. *davz* 297 (vgl. auch *ou* für *û* § 71), aber in die Mundart selbst drang das neue *au* nicht ein. Noch im 16. Jh. widerstehn die Schweizer Drucker dem jungen Vocalismus so lange als möglich und erst in den siebziger Jahren namen sie die *au* für *û*, *ei* für *î* an. Bezeichnend für die schriftliche Aufzeichnung ist, daſs der viel reisende Felix Platter, der mit dem Auslande in starker Verbindung stund († 1614), sich erst einzelne neue Diphthonge erlaubt. Die ober- und niederalem. Mundart behauptet bis heute ihr altes echtes *û*; nur einzeln hat sich das neue *au* festgesezt, ich kann es wenigstens nur aus dem Appenzeller Mittellande nachweisen: *Bau, baua*, *Sau*, *traua* Tobler XXX. 37.

So wenig also die gemein deutsche Diphthongisirung des *û* zu *au* alemannisch ist, so zeigt sich doch verstreut die Neigung der *U*-Laute in *au* überzutreten. Meist wird *ou* dafür geschrieben, § 71; mit *au* finden wir wenig Belege.

au für *u*: *mauend* (*mugent*) Wst. 1, 239 aus heutiger Mundart *Verbaust* für *Verbunst*, Stalder 1, 145.

au für *o*: *brutegavm* Barl. A. 90, 9. 13. *lâchen* (1477) Mone Z. 8, 250. In Appenzell begegnet dieses *au*: *chaulschwarz* Tobler XXXIII.

§ 52. Unter den unechten *au* ist *au* für *â* am ausgebildetsten, das man als besonderes schwäbisches Kennzeichen zu betrachten liebt. Indessen zeigt es sich im 14. 15. Jh. zur Genüge auch in alem. Hss. und Urkunden. Die ältesten mir bekannten Belege seines Vorkommens sind: *maug* Schwab. B. 52. *mavtzoge* Freid. A. 49, 17. *mavzlichiu* Nib. J. 1951, 1. *lauge* Kl. J. 80, ferner *maul*, *gedaun*, *haun*, *waurum*, *staut*, *bauten*, *ungaus*, *gelaufsen*, *sprauchent* Grsh. Pr. 1, 83 ff. Hinreichende Beispiele gewären sodann Wack. Pr. XXVII, XXIX—XXXII, XLIII, LXX, der Voc. opt., M. Spiegel, Appenz. Kr., die Züricher und Constanzer Chronik, ferner die Churer Urk. von 1369 im Graubünd. cod. dipl. 3, 222, die Feldkircher v. 1378 bei Chmel Gschtforsch. 1, 199, die Bregenzer v. 1379 in den Sitzber. 9, 846, die Freiburger v. 1387 bei Schreiber 2, 55, die Constanzer v. 1404 bei Mone Z. 6, 292, die Willisauer v. 1408 bei Segesser 1, 625, die Züricher von 1424 bei Mone Z. 8, 145 und die Nordschweizer Weistümer bei Grimm I. In der Hs. von Montforts Gedichten, von Walther von Rheinau und im Schaffhauser Oswald ist *au* nicht häufig. Namentlich die nördlichen alem. Landschaften liebten im 14. 15. Jh. dieses *au* für *â*, das später meist wieder schwand. Nur im Bregenzer Walde haftet es noch, z. B. *wau, dernau*, *Maul* Vonbun 42. — Vgl. auch *ou* für *â* § 71.

Dieses *au* kommt übrigens auch für *a* vor, z. B. Grsh. Pr. 1, 83.: *aurem*, *Berenhaurt*, *gaub*, *ufhaube*, *geschaufen*, *gauden*, *geschaudgut*, *baut*, *stauten, rochfaufs*. Die heutigen Schweizer Mundarten, ebenso die vom äufsern Bregenzer Walde kennen es vor durch Nasalirung geschwundenem *n*: *auder*, *Waud*, *Mautel*, *gauz*, *Gaus*, *sauft* Stalder Wb. 1, 432. 2, 304. Vonbun 130.

Als durchaus uneigentlich ist das *au* zu bezeichnen, welches in der Mundart des Argau und des vordern Bregenzer Waldes durch Vocalisirung von *l* nach *a* entsteht, z. B. *Waud*, *baud*, *aut*, *Sauz*. Vgl. **L.**

ÄU.

§ 53. Da sich der Umlaut der höchsten Steigerung der *U*-Klasse erst im 13. Jh. entwickelt, als *ou* in der Schrift herrschte, so ward *öu* dafür geschrieben; *äu* kommt nur vereinzelt vor. — Unechter Umlaut erscheint in *fräwen* (a. sg.) Oswald 61.

So wie *au* für *â* (§ 52), kommt in der Mundart des hintern Bregenzer Waldes auch *äu* für *æ* vor: *Häurle* Vonbun 42.

Als besonderes Schriftzeichen möge *ǽv* erwähnt werden: *trǽvmen* Kl. A. 1440.

EA.

§ 54. In den Denkmälern des 8. 9. Jh. erscheint ein *ea*, das mehrfachen Ursprung hat und nirgends als Alleinherrscher seines Bereiches erscheint: K. gl. Jun. A. Sg. 242 haben daneben *eo*, *io*, *ia*, gl. Jun. B. aufserdem noch *ie*, gl. K. *eo* und *io*, gl. Paul. *ia*.

a) Brechung des Diphthongs der *U*-Klasse *eu*: *Weala, Wealdrud* Goldast 2, 129. *Theato* ebd. *meata* gl. K. 279. Rd. gl. Jun. 185. 213. *kimeater* (ptc.) 212. *geazo* Sg. 242. *Teazzinhovun* Neug. 822. *neazzes* gl. Jun. 205.

b) uneigentlicher durch Zusammenziehung entstandener Diphthong; in den reduplic. Pt. *anafeal* gl. Blas. 9. *pifeal* gl. K. 254. *kehealt* gl. Paul. 2, 19. *entfeanc* ebd. 2, 26. *keanc* K. 7. *uzkeanc* gl. Paul. 2, 1. *keangun* 2, 3. *farleaz* gl. Jun. 201. *farleazzi* K. 33. *anagibleas* gl. Blas. 8.

c) für *ëo*: *wea* K. 10.

d) in fremden Worten für *æ* und *e*, wo das deutsche einen Zweilaut einfürt: *Chreachi* gl. K. 24. *zeagil* Bib.

§ 55. Nach dem 9. Jh. ist dieses *ea* aus den Schriftdenkmälern verschwunden. Die heutige Mundart in Vorarlberg, namentlich im Bregenzer Walde, besizt einen mit *ea* gewönlich bezeichneten Doppellaut, welcher folgende grammatische Geltung hat:

a) für *ie*: *nea, neaner, Steage*; b) für *ê*: *zweane, gean*; c) für *e* und *ö*: *schweara, Tearle*; d) für *ë*: *healfo, weara, leaba, beatteln, eafsa, pfneasta, Steag, gseaha*; ebenso für geschwächtes *e*: *heat*, *heast*; e) für mundartliches *ë*, gemeines *i*: *zeammern, bsteamt, Keand, Reanda, seand, bseannt, Speatz.* — Vgl. *ie* § 63. 64. — Im alem. Oberinnthale wird *ea* für *ë* ebenfalls gehört, Frommann III. 94.

EI.

§ 56. Die höchste Steigerung der *I*-Klasse, am frühesten mit *ai* bezeichnet, erhält schon im Voc. Galli *ei* nebenher als Schriftausdruck, das bei K. und der keronischen Glossensippe weiter greift und in der notkerschen Schule das *ai* fast völlig verdrängt hat; vgl. § 49.

In den notkerschen Hss., namentlich den Psalmen, steht aufser *ei* häufig *êi, éi, éi,* auch in andern Hss. des 12. Jh. und weiter bis zum 14. findet sich der Circumflex nicht selten, vgl. Wack. Pr. XVII. Iw. B. MS. A. Seit Ende des 13. Jh. schreibt man auch *ey*, namentlich gern im 15. Jh., wo es auch in die Drucke übergieng.

Die Aussprache des *ei* scheint das *e* etwas hervorgehoben zu haben, wie schon aus der Verengung dieses Diphthongen zu *ê* erhellen kann. In der Schweiz wird heute sehr verschieden: *éi* (Berner Oberland namentlich), *äi, ai,* hier und da auch *oi* gesprochen; bei den Vorarlberger Walsern *äi.* Die mundartlichen Verengungen *æ* und *â* setzen die Aussprache als *äi* oder *ai* voraus.

Früh ergeben sich einige *ei* aus Verschmelzung der Silben *age*, *ege*: abgesehen von *meist* vgl. *Meinar* Neug. 790. *Meinho*, *Meinhilt* Goldast II. *Eisker* Neug. 860. *antseida* Nps. 37. Boeth. 34. *geantseidôt* 111. Vom 13. bis Ende des 15. Jh. wird solches *ei* oft im Reime benuzt, namentlich *geleit*, *seit, geseit*, *seist*, *treit, treist,* seltener *gekleit.* Häufig ist *gein* aus *gegen.* — Seltener wird *ede* verschmolzen, doch steht auch solches *ei* im Reime, vgl. *reit : geseit* Freid. 124, 9. *gereit:ungeseit* Ulr. Trist. 435. *reite:heite* ebd. 3126. Anzumerken ist aus heutiger Appenzeller Mundart *breia* neben *prediga* Tobler 75.

§ 57. Gegen die im bairischen und fränkischen durchbrechende Neigung, *î* zu *ei* zu diphthongisiren, leistet das alemannische in seinen meisten Landschaften bis heute Widerstand. Indessen zeigen alem. Hss. und Urkunden schon des 13. Jh. einzelne *ei*: *vogeteie* (1265) Schreiber 1, 62. *vogtaig* (1297) Bluntschli 1, 491. *geleichen:bezeichen* Mart. 124, 29; worin freilich etwas unalemannisches zu sehen ist, ebenso wie in den *ei* und *au* der Drucke seit dem 16. Jh.

In den Basler Ausgaben von Brants Narrenschiff (1494 — 1509) herrscht durchaus *î, û, ü (iu)*; in Gengenbachs Drucken mischten sich erst seit 1517 (Nollhart) mehr neue *ei* ein. Mur-

ners bei Petri gedruckte Gouchmatt (1519) behält die alten Vocale streng bei, wogegen das Plenarium oder Evangelybuch (Basel 1514) die neuen durchfürt. In seinem Nachdruck von Luthers neuem Testament (1523) hielt Adam Petri es nicht mehr dem Verständniſs seiner Basler Leser hinderlich, daſs er die gemeindeutschen Vocale unverändert gab (R. v. Raumer bei Frommann VI, 40). Die Berner Drucker hielten noch zwischen 1520—30 an dem alten fest; in Zürich geschah es, wenn auch mit Schwankungen, noch weit später. Je nach dem Willen des Verfassers scheint alter oder neuer Vocalismus gewält: z. B. der bei Froschauer 1535 gedruckte Acolast G. Binders hat die neuen, das 1540 bei demselben gedruckte Nüw Gesangbüchle die alten Vocale. Uebrigens kommt Zwinglis und seiner Freunde Wirken für Beibehaltung der *î*, *û*, *ü* in Betracht *). Bullingers 1576 gedrucktes Leben scheint der lezte Züricher Druck mit alten Vocalen. Geschrieben ward aber noch länger im Zyrichdütsch; selbst Felix Platter († 1614) braucht nur selten die jungen Diphthonge. Noch heute wird in der Schweiz und Vorarlberg, im alem. Tirol, im Breisgau und den andern niederalem. Strichen das alte *î* gesprochen. Nur im Auslaut vor themat. *j* zeigt in mehreren Gegenden (am Monte Rosa, Bern, Argau, Zürich, St. Gallen, Thurgau, Appenzell, Vorarlberg, Basel) *î* Neigung in *eï* oder *ei* überzutreten, namentlich in *drei*, *frei*, *Blei*, *schreien*, *sei* oder *seig* (sei. cj.), auch in *gedeihen*; Stalder Dial. 26. 136. Schott 288. Im vordern Bregenzer Walde geht *î* sogar überhaupt in den Diphthong *ei* über: *bei*, *drei*, *Leiber*, *weisen* Bergmann im Arch. I. 4, 72.

§ 58. Bemerkenswert ist die Neigung, die *E*-Laute, auch *i*, zu *ei* zu diphthongisiren, die in einzelnen Fällen früh bemerklich wird, ohne indeſs durchzudringen.

1) *ei* für *e*, besonders früh und stark entwickelt:

eillente Bib. 13, 54. *feiliso* gl. K. 75. *untarfeille* Rb. 500. *cheilla* Bib. 13, 54. *geilla* 47. *meiniki* gl. K. 61. *meinni* Rb. 529. *einte* gl. K. 61. *kaeintot* Rb. 502. *eintrisk* Ra. 166. *heinti* Rb. 510. *einge* gl. K. 73. *zôdeinkenti* Ra. 150. *sceincho* Bib. 13, 43. *in veirte* Rb. 501. *sceiffan* Ra. 209. *kischeifti* Rb. 505. *cheifso* 506. *kiseizit* 522. *kiseizzida* 497. *leizze* Nps. 17. *cheizzil* gl. Jun. 211. *eiste* gl. K. 246. *cheistiga* gl. Engelb. *Eigbert* Neug. 884. *eigisin* MCap. 311. *eigeslichi* Boeth. 26. *kileigit* Hattem. 3, 550. *analeickianti* Ra. 133. *Reigil* necrol. Sanblas.

Aus späterer Zeit:

Eilsaſs Röttl. Chr. 25. *Berenfeils* (1409) BR. 1, 90. *zweilf* (1276) Schreiber 1, 87. *seildere* (1356) 1, 440. *eiltû*, *eilzte* (1293) ebd. 1, 75. *eiltist* Gschtf. 13,

---

*) Vgl. auch Zarncke Brants Narrenschiff S. 275.

147. *meiniger* Wack. Pr. 57, 71. *einde* (1282) Schreiber 1, 95. *geinzlich* Zür. Jahrb. 78, 10. *streinge* Wack. Pr. 62, 53. *heinken* (1281) Schreiber 1, 90. *giheinkit* (1274) Kopp 2, 136. *eirb* (1375) Arch. I. 3, 112. *kreiftig* Wack. Pr. 62, 74. *breidien* W. v. Rh. 124, 63. *reidet* Schreiber 2, 195. *reidende* MS. A. 253, 24. Schreiber 2, 195. *onscheidlich* Wst. 1, 53. *neiz* Grsh. Pr. 2, 36. *giseizzit* (1281) Schreiber 1, 91. *beizirot* (1275) 1, 81. *eisil* ebd. 85. *allerbeiste* Altd. Bl. 2, 265. *hantveisti* (1282) Schreiber 1, 93. *biveistinunge* (1273) 1, 73. *leigit* B. R. 1, 11. *leige* Mart. 286, 11. *meigen* Nib. C. 962. *ertweige* W. v. Rh. 216, 22. *mansleige* (1275) Schreiber 1, 77. *meigde* Kl. J. 1575.

Nach dem 14. Jh. scheint dieses *ei* zurückzutreten; übrigens ist es nicht ganz aus der Mundart verschwunden: vor *n*, haftendem und nasalirtem, kommt es im Entlibuch, Emmenthal und Vorarlberg vor: *äine* Stalder 114. Schmidt idiot. bern. bei Frommann 2, 363; *dei˜ch*, *ìgschei˜cht* Vonbun 35. Verbreiteter ist es in der hinterländischen Mundart Appenzells: *Zei˜*, *eira*, *speirig*, *beheib* Tobler XXXI. 166. 378. 344.

2) *ei* für *ë*: *deisu* K. Exhort. gl. Paul. 65. Hymn. 1, 12. — Später: *heilt* Voc. opt. 3, 7. *Heilt* Schreiber 2, 153. *leidech* Nib. A. 2102, 2. *beitulin* Grsh. Pr. 1, 84. *seihen* (1291) Kopp 2, 141. Für geschwächtes und unmefsbares *e*: *einhein* (1275) Schreiber 1, 80. *zeirgangen* Arist. 381.

Heute erscheint dieses *ei* = *ë* noch in der Innerrhoder und hinterländischen Mundart Appenzells: *Haselbeir*, *weire, zeire* u. a. Tobler.

3) *ei* für *i*: *steikel* gl. Jun. 211. — Später: *weinter* Montf. 21. *reinggmur* Const. Chr. 307. *eih* Kl. C. 996. *eich, meich* Gengenb. Nollh. 158. *Franckenreich:meich* 204. *meich : gleich* 285. *gleich:seich* 356.

Im Emmenthal wird *i* nach Nasalirung des eigentlich folgenden *n* zu *ei* diphthongisirt: *steĩhe*, *treĩhe*, *Weĩhel* stinken, trinken, Winkel.

Durch Verschiebung von *ü* zu *i* erklärt sich *ei* für *ü* in *Abteirig* Abdürrung, Appenzeller Hinterland, Tobler 9.

4) *ei* für *ê*: *Gheirleich* Neug. 819. *kacheirit* Rb. 497. *eir* Sg. 1394. — Später: *eilich* (1275) Schreiber 1, 80. *seilen* (1361) Gschtf. 15, 99. *gein, stein* Altd. Bl. 2, 264. *eirren* (1394) Kopp 2, 199. *steit:werdekeit* MS. C. 1, 183; mit *ai* geschrieben *lairt* Ls. 73, 116.

5) *ei* für *æ* seit dem 13. Jh. nachweislich und im Auslaut vor thematischem *j* besonders entwickelt:

verbleiet, *weiet* Mart. 67, 24. *treiunge* Mone Sch. 1, 329. *kreie* Mart. 31, 111. *meijen* Wst. 1, 9. *gemeyet* B. R. 1, 103. *neyeren* Ett. H. Vorsp. 726. *seigen* Schwab. 211. *geseiget* Grsh. Pr. 2, 38. *weient:spreient* Mart. 44, 33. *weien:dreien* MS. A.

216, 8. —*seilic* (1291) Kopp 2, 141. (1316) Schreiber 1, 217. Wack. Pr. 55, 43. MS. A. 250, 23. *meilic : seilic* Mart. 6, 56. *widerzeime* Wack. Pr. 54, 113. *wein ich* Nib. C. 5697. *selzeine* Diut. 1, 53. *gebeire:scheire* ebd. 60. *scheifin* W. v. Rh. 118, 31. *geneidigin* Grsh. Pr. 2, 21. *selgereit* Habsb. Urb. L. 228, 30. *steit* (1282) Kopp 1, 27. (1309) 122. *teitte* (1309) ebd. *neisten* (1282) ebd. 1, 26.

Im Auslaut vor thematischem *j* ist dieses *ei*, meist *ai* lautend, in dem alemannischen noch allgemein erhalten; vor Consonanten erscheint es nur vereinzelt, so im Berner Oberlande, am M. Rosa, in Kurzenberg in Appenzell. Tobler 209. Schott 296.

§ 59. Früh zeigt sich *ei* für *iu* und *ie*. Wir erinnern dabei an das gleich gebrauchte *ê*, § 37, das wahrscheinlich die Vermittelung zu übernemen hat. Grimm Gr. 1[3], 107 dachte an einen Wechsel der Ablaute.

a) *Theitkêr* Neug. 828. *Teidgôz* 964. *Teitericus* necrol. S. Blas. *wîbzeirda* Bib. 13, 54. — b) in redupl. Pt. *steizun* gl. Engelb. *irheingin* Nps. 67. — c) *dei* für *diu* und *die*, vgl. Pronom. — d) in fremden Worten: *speigela* Bib. 13, 52. *zeigal* 54.

Aus jüngerer Zeit: a) *reime* W. v. Rh. 118, 31. *veir, veirzic* Diut. 1, 51. *teir* 60. *deiti* 51. *erkeyfsen* Wst. 1, 29. *gefleigen* Diut. 1, 58. *leihten* 50. — b) *hei* Nib. A. 2221, 3. *ableifsi* (1399) Gschtf. 14, 255. — c) *breif* Gschtf. 11, 75. *preister* 76.

Besonders verbreitet und fest war dieses *ei* nicht. Bei den Walsern in Vorarlberg hört man es (*éi, äi*) noch: *Chnäi, chnäia, fläiga, läiga, täif* Vonbun bei Frommann IV, 326.

Auf ungenaue Aussprache des *öu* fürt sich *ei* in Schriften und Drucken des 16. Jh. zurück, z. B. *eigelin* Uhland 2, 4. *jeichen* Gengenb. Gouchm. 727.

EO.

§ 60. Das vom 7. bis 10. Jh. nachweisliche *eo* ist meist Brechung von *eu*, aufserdem wie seine verwanten *ea, io, ia, ie* in zusammengezogenen Worten unechter Diphthong.

a) Brechung von *eu*:

cheola gl. K. 236. *cheolum* gl. Jun. 210. *Weolant* necr. Aug. *Pleonunc* Neug. 861. *teor* gl. K. 180. Sg. 299. *teorlihhosta* Pa. 231. *deob* Gall. *anasceopandi* gl. K. 4. *steofmoter* Gall. *hreod* Bib. *hleodar* gl. Hrab. *leod* gl. K. 145. *leoth* gl. Blas. 7. *todleod, wînileod* Can. 3. *Reoda* Neug. 838. *kepeotan* K. 2. *peotanti* gl. Jun. 210. *sinleot* Rb. 495. *Hreotinchova* (7. Jh.) Goldast 2, 44. *Deoto* (808) ebd. 29. *Theoto* Neug. 764. *Theoda* 761. *Theotoloh* 874. *Theothold* Kausler 861. *deotono* gl. Paul. 2, 32. *leotanter* gl. Jun. 189. *pifleoz, zafleozzanti* Pa. 229. *fleozanti* gl. Hrab. *fleozan* gl. K. 137. *greoz* Gall. *camaricreozzot* Pa. 166. *hleozzendi* gl. K. 64. *Edilleoz* Neug. 809. *Sintleozas ouwa* 903. *Uadilleoz* 862. *leozzan* gl. Jun. 175. *neozzem* Hymn. 12, 3. *neozenter* gl. Jun. 216. *reozzante* Hymn. 24, 12. *insleozan* gl. Hrab. gl. K. 238. *speoz* Sg. 299. *fleoga, pitreogan* Gall. *fleogantic* Ra. 136. *theoh* gl. K. 136. Sg. 299. *deoh* Pa. 231. *pifleohan* gl. K. 101. *fleohes* K. *zeohant*

gl. K. 255. *leoht* Gall. K. gl. Hrab. Jun. 186. Paul. 2, 32. Hymn. 2, 1. *Leohtolt* Neug. 765.

Es gehören auch *deo* und *chneo* hierher, wenn auch ihr *eo* sich auf *ig* leitet:

deoheit K. 7. *deomuati* Psalm 130, 2. *dheomodi* gl. K. 4. *Hamadeo* Kausler 861. *deolicho* gl. Jun. 216. *theonon* gl. K. 190. *deonosti* K. *deonot* gl. Hrab. *theorna* gl. K. 53. *kneo* gl. K. 227. *chneorado* Sg. 242.

b) in verschmolzenen Silben: *feor*, *feorhahi* Gall. *peorfaz* gl. Hrab. — *screot* Pa. 201. gl. K. 94. Lehrreich für diefs *eo* im redupl. Pt. sind *kisrerot* gl. Jun. 209. *anasterozun* 210.

c) für fremdes *e*: *paspeohon* Rb. 493.

Gegen die Unterordnung des aus *aiv* entstandenen *ëo* in *êo*, *nêo*, *hwêo* unter den Diphthong *eo* mufs ebenso Verwarung eingelegt werden, wie gegen das herbeiziehen von dem aus *j*+*o* oder *ô* entstandenen *eo* in den Nominativen *willeo*, *heideo*, *waldendeo* u. a. und den Genitiven Pl. *esteô*, *gesteô*, *ehteô*, *tâteô* u. a. Ebenso zeigt der n. pl. n. *theo* gl. K. 227 nur unecht *eo*.

EU.

§ 61. Die erste Steigerung der *U*-Klasse wird in den ältesten alem. Schriften fast durchgehends mit *iu* bezeichnet, indessen finden sich auch einzelne *eu* daneben, wie schon Römer und Griechen ihrem Lautsystem gemäfs *eu* für diesen Laut gesezt hatten.

Hugileuba Neug. 744. *Radleuba* Goldast 2, 38. *Teudila* Neug. 744. *Teutmar* 670. *Theutpert* 787. —*ewih* K. Hattem. 1, 51. *rewun* Hymn. 23, 3; aus dem 10. Jh.: *euuih* Psalm 128, 8. *kithewite* gl. Jun. 257; aus dem 11.: *teuue* Nps. 33. *gedeumuota* Boeth. 200. *déumûoti* Wack. Les. 120, 15. Auch im 13. 14. Jh. kommen noch einzelne *eu* vor, z. B. *hewen* Nib. C. 19556. *urleugete* Lanz. W. 6601. *zev* Nib. A. 2080, 4. *bæidev* Kl. A. 56. *hevne* Nib. A. 2084, 2. *urleugen* 1537, 3. *leuchtent* Wack. Pr. 91, 189. *getrevwen* 190. *deumůtich* Grsh. Pr. 1, 22. 141. Es ist daraus auf eine verschiedene Aussprache dieses Diphthongen kein Schlufs zu machen; bis heute wird alem. nur tiefes langes *ü* gesprochen. Nur in einzelnen Gegenden, im vorarlbergischen Montavon und im Appenzeller Mittellande, hat sich *eu* für altes *iu* eingedrängt, Vonbun 138. Tobler XXX.

Ein anderes *eu* ist Umlaut von *au*. Dasselbe ist in der Formel *awi* bereits im 8. 9. Jh. entwickelt:

unfardeuuiti K. 39. *dreuui* 2. *dreuton* Nps. 118. *kaunfrewit* K. *fréuuista* MCap. 326. *freuuo* Cant. Abac. *fréuuet* gl. Jun. 255. Nps. 4. *freuta* Nps. 45. Boeth. 62. MCap. 324. *Frewilo* (neben *Frawilo*) Neug. 807. *Frewibert* 847. *Frewigis*, *Frewirat*

(*Freuhart, Freumot*) Goldast II. *Kewirih* Neug. 792. *pettigastrewi* Rb. 495. *kistrewi* gl. Jun. 225. *streuuanti, kistreuuiti* 227.

In dieser Formel ist *eu* auch später besonders häufig: *gedrewen:lewen* Barl. A. 100, 31. Kl. 1036. *leun:gedreun* Iw. 5264. *gedreut :gevreut* Barl. 334, 32. *vleun* Kl. AB. 855. *frewe* Nib. C. 1266. *vreuwen* MS. A. 100, 11. *gevreute* 81, 3. *heu* Grsh. Pr. 1, 103. *lewen:kewen* Lanzel. 1954. Iw. 6688. W. v. Rh. 72, 50. *kewen:blewen* Gengenb. Bil. 604. *krewel* Mart. 170, 67. 184, 110. *beschevide* Grsh. Pr. 1, 88. *sleuwen* Wack. Pr. 1, 88. *irslewet* 327. *streuwen* Grsh. Pr. 2, 3. *strewton* 129. *gevreut:bestreut* Iw. 612.

Für die ältesten Beispiele wird die Aussprache *ewi* anzusetzen sein, wodurch sich auch das frühe Eingreifen des Umlautes erklärt. Vor Konsonanten lautet *au* erst seit dem 13. Jh. um; da aber damals gewönlich *ou* geschrieben ward, so findet sich der Umlaut meist mit *öu* und nur selten mit *eu* bezeichnet, z. B. *treume* Kl. B. 1450. *zeume* Nib. C. 585. *leuken* Freid. A. 35, 3.

Ein seltenes Schriftzeichen ist *e̊* für *ev*, vgl. *fre̊de* Nib. A. 1279, 3 und später *gůgt:erzůgt* (geeugt, erzeugt) Gengenb. Pfaff. 686. *gůchery* ebd. ev. B. 191, wenn nicht *ů* = *ou* zu lesen ist. Dem Zeichen *aů* für *au* steht *eů* für *eu* zur Seite: *gedreůt*, *gefreůt* Nib. C. 3513. *vreůte* Kl. B. 1505. *treůme* Kl. 1450.

Auch der Umlaut des *û*, seit dem 10. Jh. entwickelt und mit *iu* bezeichnet, wird seit $\frac{13}{14}$. Jh. von alem. Schreibern vereinzelt mit *eu* gegeben, z. B. *gemewer* Kl. C. 2256. *erseufte* Kl. A. 504. *getrevdet* Wack. Pr. 91, 65.

Im 16. Jh., wo die neuen Vocale, also auch *eu* für altes *iu* in die Bücher eindringen, das damals *ü* geschrieben und gedruckt ward (§ 57), findet sich vereinzelt auch *eu* für kurzes *ü* gesezt: *gepeurt* (c. 1590) B. R. 1, 448. *gepeurlich* 452. *verspeuren* (1604) 470. Es geschieht diefs wol durch Unkenntnifs der Schreiber. In Appenzell wird *eu* für gedentes *ü* gesprochen: *breule* brüllen, *Heule* Höle mhd. *hüle,* Tobler XXXIII.

eu für *ei* beruht auf der Verschiebung des Diphthongs, die heute noch in einigen alem. Gegenden erscheint, vgl. *oi* § 69. Schriftliche Andeutungen geben *heuschen* (1485) B. R. 1, 322. *abgeheuschen* Lenz 17. *verzeuchnifs* B. R. 1, 452. Vgl. § 72.

IA.

§ 62. Eine der Brechungsgestalten von *iu* ist *ia*, das zunächst *io* voraussezt. Von alem. Quellen haben es K. Sg. gl. Jun. AB. neben *io, eo, ea,* Pa. Rb. neben *eo,* gl. Paul. ne-

ben *ea*, gl. Aug. allein. In der heutigen Mundart klingt der Diphthong *ie* hier und da, z. B. in Vorarlberg, wie *ia*. —

piana Sg. 242. *pianô* gl. Jun. 204. *kistriani* 209. *ziari* 200. *ciarida* Rb. 492. *kiziarrant* 517. *kiziartaz* gl. Jun. 185. *wiara* Rb. 494. *fliad* gl. Jun. 223. *Diata* Goldast II. *Thiatila* Neug. 828. *miatun* Rb. 506. *mias* K. 88. — *hiar* K.

Ebenso steht *ia* in verschmolzenen Silben als uneigentlicher Diphthong:

a) *fiar* Rb. 512. — b) *fial* K. *fialun* Rb. 533. *arwialun* 520. *kifiald* 507. *sialzin* gl. Jun. 199. *fianc* K. *peviang* gl. Aug. 2, 160. *entfiangut* K. 2. *framkianc* gl. Jun. 185. *anafarkianc* Rb. 507. *untarkiangi* gl. Jun. 209. *kipriat* Rb. 532. *kihiaz* gl. Jun. 221. 224. *farliaz* Rb. 498. *farliazzi* K. 7. *farwiazzun* Rb. 498. *ziasun* gl. Jun. 198.

Brechung von *i*: ***stiagil*** K. 5; vgl. ***ie***. Die Mundart des Bregenzer Waldes hat solches *ia*, z. B. ***biafs, siaht*** Vonbun 30. — Aus fremdem *e*: ***spiagal*** Rb. 529. ***ziagal*** gl. Jun. 210. Sg. 242. ***ziakil*** Rb. 532.

Uneigentlicher Diphthong ist ***ia*** in ***dia, sia***; altes ***aiv, êo*** vertritt es in ***wia*** Rb. 513. ***huuialihhi*** K. 2.

ia für ***ua***: ***triabit*** K. 40. ***kihliad*** Pa. 234. ***priadra*** K. 17. 30. ***wiastim*** gl. Paul. 80. — Vgl. ***io*** für ***uo*** § 66.

IE.

§ 63. Die jüngste Gestalt der Brechung von ***iu*** ist ***ie***; ***io*** und ***ia*** sind Vorläufer. Ganz vereinzelt, wenn nämlich richtig gelesen ward, kommt ***ie*** im 8. 9. Jh. vor: ***Thietfrit*** Neug. 775. ***kimietta*** gl. Jun. 197. Völlig fest ist es im $\frac{10}{11}$. Jh., wie die notkerschen Arbeiten zeigen. Hier vertritt es sogar ***iu***, z. B. ***geflieho*** Nps. 58. ***irliehte*** 12. ***liehtet*** 18. ***siech*** Nps. Boeth.; aus späterer Zeit ***ie*** für ***iu***: ***fliezist, giezist*** Mart. 123, 62. ***kniewen, driewen*** 157, 48. In ***niewan*** z. B. Wack. Pr. 17, 7. 10 ist ***iew*** auch für ***iuw*** zunächst zu nemen, was aus ***i-w*** hervorgieng, wie ***nieht*** für ***niwiht*** steht.

Aus Verschmelzung entstund ***ie***, wie allgemein, in ***vier, zieri, fiez*** (Grimm Wb. 3, 1628); ebenso in den redupl. Präteriten. Aus ***êo*** durch Mifsverstand als ***eo*** ergab es sich in ***ie, nie, wie***; uneigentlich (aus ***jâ***) ist es ferner in ***die, sie***.

Die Aussprache ist bis heute entschieden diphthongisch, ***ie***, selbst ***ia***. Die Schreibungen ***ie, ìe, iè, iö*** (Wst. 1, 323) weisen auf den Zweilaut. Bestätigt sich ***ir*** in ***nirkein*** Freid. A. 165, 14, so ligt darin der älteste Fall eines bei oberdeutschen Schreibern heute noch vorkommenden Ausdruckes unseres Diphthongen vor.

Früh und zahlreich findet sich ***ie*** für ***i*** in alem. Schriften.

pierit gl. K. 229. *geschiêhet* Nps. 17. *gesciêhet* 36. *gesiêho* 5. 8. *siêhet* 137, mit Ausstofs von *h fiêo* 88. *ze nêowichti* K. 7. *diehsimo* Nps. 53. 60. Am früheſten also vor *r* und *h*, die auch im gotischen das *i* gefärden. Später erscheint dieses *ie* am häufigsten vor *r*, indessen fehlt es auch vor andern Consonanten nicht:

niemet Mart. 50, 62. *verniemet* Diut. 1, 290. *hien* Ls. 109, 2. *ier* Grsh. Pr. durchaus. *mier* Grsh. Pr. 1, 19. *:schier* Boner 62, 44. *:tier* 41, 36. *wier* Wack. Pr. 38, 10. *dierre* (1273) Schreiber 1, 73. (1302) ebd. 164. Barl. G. 79, 18. MS. B. 136, 23. B. R. 1, 10. *schrieren* Kl. A. 327. *ierrot* Mart. 40, 74. *ierret* Mein. Nat. 2. 7. *gierrin* (1282) Schreiber 1, 96. *schiermen* Grsh. Pr. 1, 32. *hiern* 69. *lierne* 2, 18. *stierbe* 1, 51. *stierbest* 2, 44. *begierde* 1, 91. *ierdisch* 1, 21. *wierdich* 1, 162. *hiert* 1, 6. *wiert* 2, 32. Wst. 1, 99. *hiers* 1, 101. *wierstu* Grsh. Pr. 2, 33. *wierseste* 134. *biergest* 1, 32. *bierget* 2, 14. *einlief* Nib. C. 8620. *griefen* 16961. *dieser* (1388) Gschtf. 8, 51. *kriesi* Boner Eab. 8, 33. *lantriechter* (1294) Kopp 2, 149. *riechtung* (1361) Gschtf. 15, 102.

Besonders zu erwähnen sind die Reime, in welchen echtes *ie* mit diesem *ie* vor *t* nach Ausfall von *h* steht:

geschiet:geriet Lanzel. 4674. *:niet* Barl. D. 13, 26. M. Spieg. 688. *siet:diet* Boner 40, 24. *ansiet:liet* Eracl. 4487. *versiet:diet* Lanzel. 4976; vgl. auch *niet:schiet:riet* M. F. 74, 25. *lieht:verriet:nieht:geschiet* 82, 25. Diphthongische Aussprache scheint also für dieses *ie* anzunemen zu sein. In *stiege* und *wiege* sezte sich bekantlich dieser unechte Diphthong allgemein fest; zu *stiege* ist *stiagil* K. 5 Vorgänger; vgl. auch Grimm Gr. 1^3, 163.

Noch heute lebt dieses *ie* in einigen Mundarten, meines Wissens in Appenzell und bei den vorarlb. Walsern, auch am M. Rosa vor *r*. Im innern Bregenzer Wald wird *i* vor *n* gebrochen: *kiend*, im vordern wird das *n* dabei mouillirt, Vonbun 138 schreibt *kieud.*

§ 64. Auch für die verschiedenen *e* treffen wir *ie*:

ie für *ë* ist in älterer Zeit gar nicht aufzuweisen; die frühesten Belege sind *niemen* M. Himmelf. 181. Kindh. 140. 300. *ieteliche* Grsh. Pr. 1, 16. Dagegen ist es in heutigen Mundarten: Berner Oberland, Rheinthal, Bregenzer Wald ziemlich ausgebildet, z. B. *sielb, Field, g'gie* (gegeben), *trieten, Chniecht* Stalder Dial. 59. Frommann VI, 395. Vonbun.

ie für *e* am frühesten in dem fremden *Pietres* Hymn. 25, 4; später *iemzeclichen* Mart. 247, 111. *spiend* (*:pfrůnd*) Zobel 201. *hier:mier* Osw. 1040. 1570. *biest* Osw. 150. 705. — Für entartetes *e* in *diett* Osw. 2548. *zie* Wack. Pr. 1, 31. 2, 40. *biesuchit* 1, 26. *gienoschapht* 2, 34. *gieschaphin* 1, 32.

In Appenzell (Kurzenberg) und im hintern Bregenzer Wald kommt dieses *ie* noch vor.

ie für *ê vliehet* Nib. B. 1930, 1. *wienig* Wst. 1, 246; noch heute im Bregenzer Walde und Berner Oberlande: *Siel, Chier, ierst, ieb* (*ê*) u. a. Vonbun 31. Frommann VI, 395 ff.

Ebenso ist *ie* für *æ* im Wallis, Simmenthal, Berner Oberlande heute geläufig, z. B. *niemi*, *wier*, *giebi*, *triefi*, *trieti*, *Chies*, *briechti* Stalder Dial. 21. 158. Das *ie* in *Bliewi* (Bläue) Frommann VI, 396 mag sich durch *oe* für *öu* erklären; *oe* ward wie *ê* gesprochen und trat wie dieses in *ie* über.

Zuweilen findet man *ie* für *ei* geschrieben: *werchmiester* Engelb. Gl. *karieti* MCap. 348. *hiezen* Barl. G. 82, 4; die Vermutung, daſs *ie* für *ei* verschrieben sei, liegt nahe. In Pt. wie *erschien*, *verschwien* z. B. Schürpff 237 ist *ie* Denung des in den Sg. gedrungenen *i* des Plurals.

Zu diesem *ie* für die *e*-Laute vgl. *ea* § 55.

§ 65. Durch ungenaue Aussprache erklärt sich *ie* für *üe*, das seit dem 15. Jh. ziemlich häufig zu lesen ist; z. B. *rieben* Wst. 1, 266. *trieb* Mone Sch. 1, 202. *brief* (*brüeve*) Heinz. ML. A. 1349. *hiet* Uhland 2, 1. *gieter* Wst. 1, 53. *wietung* Gengenb. Pfaff. 31. *fieſze* Osw. 2280. *grieſzen* 508. *gensevieze* Mart. 58, 84. *riegen* B. R. 1, 89. Das älteste Beispiel wäre *hiet* Nib. C. 16304, falls richtig gelesen ist. Hierzu *ie* für unecht umgelautetes *üe*: *rieft* Ls. 124, 1174. *anrieffend* Wst. 1, 54. *geschieff* Mentel bib. gen. 1. *stiendt* F. Platter 145.

Dieses *ie* für *üe* wird in der nordwestlichen Schweiz noch gehört.

Für *i* kommt *ie* seit Notker mitunter vor: *uberstriechenten* Nps. 61. *gediêhet*, *diêhent* 1. 53. *intliêhet* 36. *wiêhi* 29. *gewiehten* 17; *inliehen* Bib. 9, 138. Im 14. 15. Jh. ist es nicht selten:

wiele (1347) Schreiber 1, 367. *liebes* MS. A. 107, 12. *belieben* Grsh. Pr. 1, 88. *zwievil* Mart. 82, 12. *lieden* MS. A. 253, 28. *striet* 251, 31. *tageziet* (1420) Schreiber 2, 299. *driezech* Nib. C. 4126. *vlieze* MS. A. 107, 4. *wiese* Grsh. Pr. 1, 89. *gliechen* (1601) Wst. 1, 97. *tiechsel* Wst. 1, 117. 219. *liehen* 253. *wierouch* Mart. 14, 19. 64, 10. *liecht* M. Neuj. 447. *liechtlich* (1354) Gschtf. 11, 176.

Aus der lebendigen Mundart weiſs ich nichts, was für die diphthongische Aussprache dieses *ie* redete, anzufüren.

IO.

§ 66. Das echte *io* ist Brechung von *iu*. Von alem. Quellen haben es Kero, gl. Jun. AB., Sg. 242 neben *ia eo ea*, gl. K. neben *eo ea*, Rb. neben *eo ia*, Hymn. und Sg. 299 ne-

ben *eo*, gl. Jun. C. neben einzelnen *ie*. Eigennamen des Gebiets haben *io* in der zweiten Hälfte des 8. und im ganzen 9. Jahrh.

Saladio Neug. 780. *diomuate* K. 2. *dhionost* Rb. 520. *dhionoontes* 501. *diorna* gl. Jun. 208. *Plionunc* Neug. 850. *tior* Hymn. 22, 4. *niorun* gl. Jun. 223. Sg. 242. *tioffi* (adj.) gl. K. 17. *stiofsun* Sg. 299. *piot* gl. Jun. 192. *Thioto* 876. Goldast 2, 26. *Thiotiricus* Neug. 816. *Diotinc* Kausler 786. 826. *Thiotfrid* 838. *Thiothart* 882. *diotic* gl. Jun. 235. *Edillioz* Neug. 854. *liozzo* gl. Jun. 234. *liozari* 251. *kiozun* Hymn. 25, 4. *kiozantlih* Rb. 495. *niozanti* 491. *chiosantlih* 516. *piost* Sg. 242. *liochan* gl. Jun. 254. *zarziohanne* Rb. 501. *fliohente* K. gl. Jun. 243. *lioht* 199. *liohtfaz* Hym. 1, 8.

In verschmolzenem Worte: *fior* gl. Jun. 192.

Für fremdes *e*: *lionna* Rb. 520. *piozza* Sg. 299. *spiohara* Rb. 508.

Auf *êo* geht es in *io*, *nio*, *lio* Boeth. 50 zurück.

Mundartliche Eigenheit ist *io* für *uo* auf ein par Basler Pergamentblättern aus $\frac{12}{13}$. Jh.; geschrieben ist *o̊*: *gioti* Wack. Pr. 17, 12. 19, 7. *giotu* 20, 39. *giolichi* 20, 17. *diemioti* 18, 39. 43. *bioza* 17, 5. *viozze* 18, 14. 17 ff. *griozzen* 20, 44. *mioze* 19, 6. *miozzin* 19, 4. *almiosena* 17, 8. 13. *getwioc* 18, 28. — Vgl. *ia* für *ua* § 62.

In der Mundart von Rimella am M. Rosa wird *io* für *uo* gehört: *Brioder*, *giot*, *Armiot*, *miofz*, *Tioch*, *gsiocht*, *Schioh* Schott 144. 146.

IU.

§ 67. Die alte erste Steigerung der *U*-Klasse, schon in den ältesten Denkmälern mit *iu* bezeichnet, woneben nur einzelne *eu* herlaufen. Die Aussprache mufs in ältester Zeit doppellautig (*i-u*) gewesen sein, wie die Konsonantirung *iv* und die Brechungen des *iu* in *io*, *ia*, *ie* schliefsen lafsen. Für die mittlere Zeit aber ist bereits die heute noch fortdauernde Aussprache als langes tiefes *ü* zuzugeben.

Aufser *iu*, *iv* finden wir geschrieben *îu*, *iû*, *îw*, *iú*; im 14. Jh. *iü*, *iv̊*, *ive*, *iev*, auch *iv̊*, *i°w* (z. B. *hiv̊nischen* Nib. A. 2079, 2. *iů* Mone Sch. 1, 64. *ni°wen* Kl. C. 2500. *ni°w* Nib. C. 3278), ferner *v̊* und *üe*. Diese Zeichen sowie die schon im 13. Jh. nachweislichen *v̈*, *v́* deuten auf die einfache Aussprache des *iu*, die damals sich festgesezt hatte. Ueber *ui* § 76.

Der Umfang des *iu* wird durch die Brechung in *io*, *ia*, *ie* bedeutend verkürzt. Widerstand leistet die Formel *iw* (*iuw*), also *biuwen*, *bliuwen*, *briuwen*, *kiuwen*, *niwen* (stofsen), *riuwen*; *triuwe*, *iuwer*; *kniu*, *spriu*. Aufserdem zeigt das alemannische

in manchen Worten das *iu* erhalten, so in *diufa* K. 5. *diup* Schwab. 15 und noch heute *Düf*; *stiuftochter* Mone Kindh. 267; *fliuga* Grsh. Pr. 1, 45, heute *Flüga*, und mit Uebertritt in *eu* *Fleuge*; *liup*, noch heute *lüb*; ebenso bewart die Mundart noch jezt das *iu* in den Präsensformen der ablautenden Zw. der *U*-Klasse, Rapp bei Frommann II, 479. Vonbun ebd. IV, 326, wozu wir als alte Belege fügen: *anasciupanti* Pa. 128. *fersciubende* Nps. 57. *spriuzzant* Can. 3. *fliugante* Pa. 136; vgl. auch noch *liudari* gl. K. 47.

Durch Verschmelzung entstanden und deshalb unecht ist *iu* in *niun, friunt*; auch steht es in jüngerer Zeit zuweilen für das *ie* der reduplic. Präterita.

Aus *wi* entstund es in *kiuten* tr. Kr. 15360. Lanzel. 8402, *niut*, und dem heutigen *hünen* Stalder 2, 60 (vgl. altn. *hvîna*).

Ueber die Verengung in *û* § 47.

Seit $\frac{10}{11}$. Jh. griff der Umlaut das meist aus Denung von *u* entstandene *û* an; der neue Laut ward *iu* geschrieben, woraus sich schliefsen läfst, dafs schon damals die diphthongische Aussprache von *iu* aufgehört hatte.

Wir wollen hier nur eine unechte Ausdenung des *iu* nachweisen, welche seit dem 13. Jh. sich hier und da bemerklich macht: *üz* (1281) Schreiber 1, 90. *uez* MS. A. 271, 9. *hiuse* Barl. A. 24, 35. *rivch* 18, 21. *struechen* Nib. C. 16192. Im elsässischen ist sie stärker. Spuren dieses unechten Umlautes bewart noch die Mundart; so lautet z. B. *Hûs* hier und da in der Schweiz *Hûs, Bûch* am M. Rosa *Bûch* Schott 162.

Tausch zwischen *iu* und *î*, in *hiurât* und *hîrat* bekannt, aber durch thematisches *w* hier bedingt, tritt reiner in *ferliuhen* Grsh. Pr. 1, 33 hervor.

Als blofse mundartliche Verdumpfung nenne ich die für *î* im 14. ff. Jh. vorkommenden tiefen *ü*: *bü* Wst. 1, 172. *drüy* Tschudi 1, 652. *brüw* Th. Platter 13. *früem* (1387) Gschtf. 11, 225. *sün* Ad. Eva 469. *lüden* MPass. 1939. *büt* Ls. 25, 240. *drüfsig* (1333) Schreiber 1, 285. *lühte* (1424) 2, 340.

OA.

§ 68. Einer der in Zeit und Raum beschränktesten Laute unserer Sprache ist *oa*, eine Nebenform der Steigerung *ô*. Von den alem. Sprachdenkmalen haben es nur die keronischen Glossen in gröfserer Menge: gl. K. Pa. neben *ô*, Ra. neben *ua*;

vereinzelt erscheint es auch in gl. Hrab. Jun. Engelb. Aug. Rb. Bib. 12. 13. Eigennamen des 8. 9. Jh. haben es ebenfalls.

froa gl. Hrab. *zoa* gl. K. Pa. *zoatoa* gl. K. 14. Pa. 138. — *foalazzit* gl. K. 32. Pa. 155. *irfoalod* gl. K. 225. *ploamo* 132. Pa. 230. *coamono* gl. K. 11. Pa. 135. gl. Hrab. *hroam* gl. K. 6. Ra. 130. *roamilin* gl. Jun. 195. *widarzoami* gl. K. 4. *kheisartoam* gl. K. 160. *heertoam* gl. Hrab. *kisoanit* gl. K. 108. *casoanta* Pa. 228. *toan* gl. K. 19. Pa. 143. *toanter* gl. Hrab. *foarenti* Pa. 243. *ungafoari* gl. K. 4. Pa. 129. *hoara* gl. K. 121. *caroarit* gl. K. 4. *roapa* 91. Pa. 199. *woafanti* Rb. 521. *Oadal* Neug. 870. *Oadalwart* 836. Goldast 2, 27. *inoadit* Bib. 13, 53. *gioadeger* Sg. 292. *kihload* gl. K. 146. *Roado* Neug. 773. *Roadhart* 753. Goldast 2, 40. *Roadpert* Neug. 774—822. *Roadolf* Neug. 822. *Oato* 818. *Froatilin* 774. *ploat* gl. K. 109. *giploatigan* Engelb. Gl. *foatandi* gl. K. 17. Pa. 141. *foatit* gl. K. 109. *float* 17. *flohat* Pa. 140. *coat* 168. gl. K. 48. *moat* 108. *Moatin* Neug. 786. 804. *Moathar* 819. *Moathelm* 754. Goldast 2, 47. *moatscaffi*, *sanftmoati* gl. K. 4. *moater* Bib. 12. *caspoat* Pa. 225. *stoat* gl. Aug. 3, 453. *toat* gl. K. 18. 106. 140. *Oazo* 838. Goldast 2, 43. *ploazit* gl. K. 27. Pa. 150. *moaz* gl. K. 74. *kinoaz* 48. *droasi* 11. *moas* 106. *moasandi* 17. Pa. 141. *zoatoas* 138. *foagen* 228. *gafoagit* Pa. Ra. 129. *cafoacander* gl. K. 9. *cafoagida* Pa. 228. Rb. 495. *cafoacta* Ra. 228. *canoac* gl. K. 6. *Boahhêm* Neug. 804. *roahhari* gl. K. 14. Pa. 138. *unroahlihho* gl. K. 160. *toah* 92. *soahchandi* 6. *:casoachchit* 15. *oahsana* 184. *woahsun* Rb. 493. *hoahom* (1. prs.) gl. K. 160.

OI.

§ 69. Wir stellen Belege des Lautzeichens *oi* hier zusammen, das seit 14. Jh. beliebt war und gewönlich den Umlaut von *ô*, zuweilen auch eine tiefe Färbung von *ei* ausdrückt. Aufser *oi* wird *ó*, *öi*, *oei* geschrieben.

Am häufigsten steht *oi* für *oe*.

a) Umlaut des aus *ou* verengten *ô*, wobei man bedenke, dafs alem. *oe* oft gemeinem *öu* entspricht (§ 45). Die ältesten Spuren sind *Loifin* Neug. 863. *lôiste* Sg. 338; erst seit 14. Jh. wird es gebräuchlicher:

Semedoiwe Wst. 1, 74. *hoei, goei* MS. C. 2, 200. *hoei* Wst. 1, 74. *gevroiwe* MS. A. 197, 2. *vroide* MS. A. Wack. Pr. 56, 21. *froeide* MS. C. *ströiwi* (1433) Gschtf. XI. — *soeime* (1383) Gschtf. XI, 183. *schoinir* Wack. Pr. 57, 106. *schoeinir* 57, 8. *hoirint* Anzeig. 8, 505. Diut. 1, 53. *hoirere* Wack. Pr. 20, 41. *giloibe* Diut. 1, 55. *giloibint* 52. *glöibig* (1449) Gschtf. 9, 234. *loeiber* MS. C. 2, 203. *rôibig* B. R. 1, 37. *hoibit* Diut. 1, 55. *hôipter* (1490) B. R. 1, 215. *loifit* Diut. 1, 58. *loiffe* Schreiber 2, 221. 267. *biroibit* Diut. 1, 55. *kôife* (1400) B. R. 1, 65. Wst. 1, 223. *broide* Wack. Pr. 13, 4. MS. A. 94, 20. *ertoiden* Wack. Pr. 20, 42. *toitent* Diut. 1, 52. *groizin* 49. *groiste* 48. *boisi* Wack. Pr. 20, 35. *troiste* Diut 2, 298. *troisten* Wack. Pr. 56, 352. *soigete* Boner C. 30, 6. *erzoeigt* (1433) Gschtf. 14, 259. *husröichi* (1421) Wst. 1, 24. *husröiki* 1, 4. *hoihi* Anzeig. 8, 505. *hoihste* Diut. 1, 61.

Mit unechtem Umlaut: *noit* Wack. Pr. 92, 10 ff. *oigen* Diut. 1, 55. *oich* (1282) Kopp 1, 27. Wst. 1, 102. *hoih* Diut. 1, 63. 67. — Aus Unterwalden erwähnt Stalder Dial. 66 ein diphthongisches *ôi* für *ô*: *soi*, *froi*.

b) Umlaut der alten Steigerung *ô* (§ 41): *voirent* Diut. 1, 51. *gifoirit* 64. *troibe* 67. *foize* 59. *vôiget* Habsb. Urb. 99, 26.

voigint Diut. 1, 50. — Mit unechtem Umlaut *vôir* Sg. 338. *foire* (n. sg.) Diut. 1, 55. *voiz* 54.

oi für *ö* ist sehr selten: *froimider* Diut. 1, 55. *hoiffen* Wst. 1, 231.

Als Bezeichnung von tief gesprochenem *ei* kommt *oi* Ende des 14. und im 15. Jh. vor:

doylt Anzeig. 6, 348. *verschoein* Schürpff 230. *schôibe* (1401) B. R. 1, 76. *wagenlöyse* Wst. 1, 167. *hoeischet* (1428) Gschtf. 8, 98. *Goyschel* Wst. 1, 93. *zoeiger* (1423) Gschtf. 8, 88. *erzöygung* (1474) Schreiber 2, 541. *ertzoigent* (1424) ebd. 2, 348. *spöichel* W. v. Rh. 210, 47.

Die tiefe Aussprache von *ei* ist in manchen Schweizer Gegenden und im Bregenzer Walde heute zu hören; Stalder Dial. 22. 24 und Vonbun schreiben dafür *oi*. Vgl. auch schwäbisches *oi*.

OU.

§ 70. Die höchste Steigerung der *U*-Klasse ward, wie § 51 gezeigt ist, seit dem 9. Jh. allmählich mehr und mehr durch *ou* bezeichnet, das vom 12.—15. Jh. entschieden die Oberhand hat. Dieser Eintritt von *ou* für *au* mufs mit einer veränderten Aussprache des Diphthongen zusammenhangen, die wahrscheinlich von dem helleren zu einem tieferen geschlosseneren Klange übergieng. Noch heute scheidet sich die Schweiz zwischen *au* und *ou*: *au* tönt nach Stalder Dial. 33 in Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Zug und einem Theil von Argau und Neuenburg, dagegen „das noch rauhere *ou*“ in Unterwalden, Biel, Solothurn, Zürich, Freiamt, Frickthal, Basel. Im Unterthurgau und dem Appenzeller Mittellande wird *au* gesprochen, im Oberthurgau, St. Gallen, im Appenzeller Kurzenberg, im Rheinthal *ou* mit *ó*, ebenso in Vorarlberg (mit Ausname der Walser) und in dem alem. Tirol, Tobler XXXIII. Vonbun bei Frommann IV, 326.

Vor anstofsender vocalischer Bildung oder Biegung wird *ou* zu *ow* oder *ouw*, die gleichbedeutend sind, consonantirt, wie allgemein deutsch ist. Im 15. Jh. schrieb und druckte man auch für auslautendes *ou* gern *ow*; Anfänge davon fallen schon früher, z. B. *bow* Nib. C. 15085.

Die Schriftzeichen für diesen Diphthong sind mannichfach: *ou, óu, ôu, oů, ov, ŏ, ů* (wie umgekehrt *ő* für *uo*), z. B. *lůba* Bib. 13, 52. *vruo* Nib. C. 3431. *bůmen* Heinz. ML. A. 161. *berůbeten* Grsb. Pr. 1, 95. *stuop* Nib. C. 316. *Stuofacher* (1305) Kopp 1, 63. *tuoffen* (1482) Gschtf. 14, 264. *lůfft* Wst. 1, 97.

tachtrûffe B. R. 1, 10. *vrûdenrich* Barl. A. 205, 9. Ueber *âv, ôw* § 51.

Die Entfaltung desselben Wortes in den verschiedenen Stufen der *U*-Klasse läſst sich in den alem. Quellen deutlich verfolgen; vgl.

bûwen biuwen bowen bouwen; *bliweclich blûweclich blowekliche* (Kl. C. 3650); *briuwen brouwen*; *driuwen drouwen*; *griuwen growen*; *riwe rowe*; *getriuwen getrouwen*; *spiuwen spouwen* (*spöüwen* Maaler 379. *spöuzen* Ett. H. 397. Maaler 381).

Gegen den Umlaut, der seit dem 13. Jh. *ou* ergreift, bemerkt man Widerstand:

gedrouwe:louwe Mart. 173, 60. *erfrouwet:gestrouwet* 1, 100. *vrouwede* MS. A. 143, 23. *vroude* Nib. C. 248. Kl. A. 1534. *houw houwes* Wst. 1, 8. *boumelin* Barl. 117, 8. *houpter* (1503) B. R. 1, 235. *koufe* (Pl.) (1411) B. R. 1, 95. *kouffer* Wst. 1, 9. *louken* Freid. A. 47, 1. *verlougnet* Schürpff 224.

§ 71. Es ist früher schon, § 51, gesagt, daſs das alemannische bis heute der Diphthongisirung des *û* in *au* widersteht. Trotzdem ergeben sich in den Hss. einige *au* und noch mehr *ou* für *û*, die vielleicht auf bairischen Einfluſs kommen, vielleicht aber ein vorübergehendes zucken des alem. nach dieser Entwickelung andeuten:

provtelouft Sg. 1394; ferner *geroumet* Nib. C. 5611. *soumten* 4566. 5355. *Treysenmoure* 11174. *trourende* 1232. *ouf* 9611. 11204. *house* 7032. 9598. *mowrsteine* Kl. C. 2052. *gemowert* 1660. *gemowers* Kl. B. 1075. *trovren* Nib. AB. 2289, 4. *trourichlichen* A. 2104, 1. *house* Kl. B. 1900. — *dovchte* (1296) Kopp 2, 156. *brôtegome* MS. A. 108, 7. *soumpt* Wst. 1, 292.

Die gleichzeitige Diphthongisirung von *u*, *o* und *ô* unterstüzt die Meinung, daſs in der That hier ein mundartlicher Vorgang angesezt hat, der sich aber nicht weiter entfaltete.

ou für *u*:

hōlde B. R. 1, 10. *soun : boun* Mart. 93, 76. *hôbis* Nib. A. 1393, 4 (*hubs* 1282, 2). *tougint* Mart. 51, 33. *lougen* Zobel 257.

ou für *o*:

briutegoume:soume Mart. 52, 43. *briutegoum:troum* tr. Kr. 4564. *brutegoume* Barl. D. 68, 1. *frômde* Kl. A. 1766. *Bounstetin* (1293) Kopp 2, 146. *Wôrmz* Kl. A. 1763. *oubs* (1332) Gschtf. 8, 45. *lôbun* (inf.) Grsh. Pr. 1, 87. *gelôbti* 1, 17. *lovpten* W. v. Rh. 229, 24. *bôten* Grsh. Pr. 1, 86. *gôt* 85. *hertzovg* Schwab. 418 (St. Galler Hs.).

ou für *ô*:

vrouliche Anzeig. 4, 368. 8, 505. *frounehoph* Wack. Pr. 10, 51. *lôn* Grsh. Pr. 1, 85. *schoun* Voc. opt. 32, 26. *schôni* Anzeig. 8, 505. *our* Voc. opt. 1, 44. *zirstôrit* Anzeig. 8, 505. *toude* Zür. Jahrb. 42, 14. *brout* Schwab. 418 (St. Galler Hs.). Wst. 1, 263. *nout* Mone Sch. 1, 202. Wack. Pr. 77, 7. *routt* Schwab. 418. *grouz* Richter 175. *grouſs* Grsh. Pr. 1, 85. *grouſzi* Uhland 124, 12. B. *bouse* Wack. Pr. 83, 55. *lous* Mone Sch. 1, 203. *erlouset* Wst. 1, 10. Wack. Pr. 61, 4. *trôst* Anz. 8, 505. *hôhir, hôhste* ebd. — In fremdem Worte: *crovn* Voc. opt. 14, 24.

Aus Schwyz und Zug erwähnt Stalder Dial. 66 ein diphthongisches *ou* für *ô*.

Als Ergänzung zu den Belegen des *au* für *â* § 52 sind einige *ou* für *â* aus dem 15. Jh. beizubringen: *sômen* (1444) B. R. 1, 129. *ône* Röttl. Chr. 1. *mône* 30. *getôn* 5. *now: Schinow* Lenz 78.

ÖU.

§ 72. Der Umlaut des *ou* entwickelte sich seit dem 12. Jh., nachdem in der Formel *awi* der Diphthong *au* schon im 8. 9. Jh. vom Umlaut angegriffen war, § 61.

Widerstand des *ou* gegen die Trübung ist § 70 erwähnt: indessen ist derselbe vorübergehend; im 15. 16. Jh. ist *öu* tief eingedrungen, vgl. *höwt* Wst. 1, 117. *höwend* M. Pass. 3340. *röwisch* Tschudi 1, 217. *schöwen* Wst. 1, 317. *fröulich* M. Himmelf. 60. *glöublich* (1539) B. R. 1, 365. *erköuft* (1574) ebd. 434.

Unechter Umlaut zeigt sich auch: *fröw* (n. sg.) Bluntschli 1, 498. Wst. 1, 82. 102. *röw* Gschtf. 13, 172. *ôuch* B. R. 1, 11. Gschtf. 13, 68. Derselbe wird noch aus der Walliser Mundart (Simpeln und Lötschenthal ausgenommen) nachgewiesen Stalder Dial. 35; nur wird hier *eu* gehört, da das Wallis *au* spricht.

In den alem. Gegenden, welche *ou* sprechen (§ 70), lautet auch der Umlaut noch *öu*.

Schriftzeichen dieses Diphthongen sind *öu*, *ôu*, *ôü*, *oev*; dem *ů* = *ou* gemäſs, auch *ůi*: *bůimes* Diut. 1, 51.

In Denkmälern des 15. 16. Jh. begegnet *öu* für verdumpft gesprochenes *ei*: *gehôuschen* (1450) B. R. 1, 233. *höuschend* Tschudi 1, 46. *hôuscht* (1534) B. R. 1, 298. (1601) Wst. 1, 98. *gehôuscht* (1449) B. R. 1, 131. Vgl. auch § 61. 69.

UA.

§ 73. *Ua* ist einer der Diphthonge, welche sich aus der alten Steigerung *ô* entwickeln. Eine jüngere Gestalt von *uo* (Grimm Gr. 1³, 114) vermag ich nicht darin zu sehen, da *uo* zur Blütezeit des *ua*, im 8. 9. Jh., erst spärlich vorkommt. Wir finden *ua* vorzüglich in K., Hymn., gl. Jun. ABC., gl. Blas. A., Rb. und den vornotkerschen Psalmen, vereinzelt bei Gall., zuweilen in Ra., Pa., gl. K., Paul., Sg. 282. Eigennamen des 8. 9. Jh. haben es oft. Vgl. § 41.

tua Psalm 107, 6. *zua* K. Rb. gl. Jun. 243. Psalm. *ruava* K. Hymn. 13, 1. *stual* gl. Jun. 226. *wualum* Rb. 501. *pluamun* 497. *cuamin* 516. *ruamida* gl. Paul. 2, 14. *ewartuam* Rb. 494. *meistartuam* K. *wistuam* gl. Paul. 1, 77. *tuamlih* gl. Jun. 214. *castluamta* Rb. 528. *Cuanrât* Neug. 858. *gruani* gl. Jun. 180. *cruanno* Rb. 492. *huanir* Sg. 292. *huaninchili* gl. Paul. 2, 24. *suana* gl. Jun. 192. 237. Rb. 506. *suanu* K. 2. *suanari* Hymn. 6, 1. *kasuannan* gl. Jun. 224. *tuanne* K. Hymn.

2, 8. *stuant* gl. Paul. 2, 9. *arstuant* Rb. 492. *farstuanti* K. 7. *fuar* Psalm 123, 4. *cafuarre* Hymn. 22, 3. *fuarin* gl. Paul. 2, 3. *fuarenti* Ra. 243. *framfuarit* Hymn. 3, 7. *huar* Rb. 496. *huaro* K. 3. *huarari* Sg. 292. *kiruarida* Rb. 512. gl. Jun. 229. *ruarta* Rb. 492. *wuaragi* Hymn. 18, 4. *Puaba* 757. Goldast 2, 41. *Buabbinwilare* Neug. 840. *uabet* gl. Jun. 203. *uabunga* Rb. 510. *cruapa* Hymn. 21, 6. *erhuab* K. 7. *anthuabi* Rb. 528. *truapta* gl. Jun. 243. *luafun* Rb. 499. *seltkaluaffo* K. 6. *kascuaf* Rb. 518. *scuafun* 506. *ruaft* Hymn. 7, 7. gl. Jun. 178. *wuaffes* Rb. 511. *wôaffanti* 521. *Uadalwart* 852. Goldast 2, 50. *pruader* Rb. 493. *pruadra* K. *gaduadi* Gall. *muade* K. 7. *muadentamo* Rb. 502. *ruadar* Sg. 299. *Puato* Neug. 774. 836. *pluat* Hymn. 1, 4. 7, 10. *pluatac* Rb. 518. *chnuat* K. 1. *huat* Rb. 528. *Huato* Neug. 815. *ubarfluatida* K. 36. *unfruater* K. 7. Rb. 517. *kuat* Hymn. 8, 5. gl. Jun. 244. Psalm 124, 4. *Cuato* Neug. 817. *Guathere* 892. *muat* K. 1. Hymn. 1, 10. *muati* gl. Jun. 209. *puazza* K. *pluazzanne* Rb. 495. *fuazzum* K. *kakruazze* Hymn. 4, 5. *muazzo, muazzot* K. *ruaz* Sg. 292. *suazzi* K. gl. K. 195. *Buaso* Neug. 788. 796. *Puasunhorun* 842. *puasum* Ra. 236. Psalm 128, 7. *muas* K. 24. 39. Hymn. 3, 6. gl. Blas. 4. Rb. 511. *Muasilenpach* Neug. 854. *pluastar* gl. Jun. 209. *huasto* Sg. 292. *wuasgi* Hymn. 7, 10. *vuascun* Rb. 513. *kevuakan* K. 55. *kifuakida* Rb. 528. *kifuagit* gl. Jun. 235. *kafuage* Hymn. 5, 5. *kruago* Sg. 292. *uzluageton* gl. Jun. 204. *luakente* Rb. 530. *arsluac* 491. *irsluag* gl. K. 218. *catruac* 76. *Puach* Neug. 874. *in Puachun marche* 894. *Hagenbuah* 850. *puah* K. Rb. 516. *pruah* K. 55. *pruahhah* gl. Jun. 197. *farfluahhan* K. *Fruachanolf* Neug. 759. *ruahcha* K. 2. *ruachan* Hymn. 15, 1. *suahhanti* K. *irsuahhida* K. 1. *suahani* Ra. 130. *arsuahnissa* gl. Jun. 174. *tuah* Pa. 192. *duach* Sg. 292. *pihuahotos* Rb. 500. *kescuahte* K. — *kaluaget* (*g*=*j*) Rb. 494.

In der Schweiz und in Vorarlberg hört man noch heute *ua*, das jedoch schwerlich Fortsetzung des alten *ua*, sondern wie *ue* Abschwächung des gemeinen *uo* ist.

Wir lernten § 48 *û* für *â*, auch für *â* = *ai* kennen. Im Oberinnthal treffen wir einen gleichen dumpfen Laut, aber mit *a*-ähnlichem Nachschlag, also *ua* = *ai*: *huam, uan, Buan, kuan, Stuan* Frommann III. 97.

UE.

§ 74. Abschwächung von *uo* zeigt sich als *ue* ziemlich früh in einzelnen Spuren:

zuatue K. *tuenne* K. *grueni* gl. Jun. 190. *chueniga* MCap. 354. *suenestaga* Sg. 1394. *suendi* Nps. 9. *stúende* 49. *mûede* Boeth. 214. *gebûezenne* Arist. 434. *crúezeda* Hatt. 3, 542. *sûezi* Arist. 436. *gnûegta* 426. *núèhterniu* Hatt. 3, 542.

Aus späterer Zeit sind die vielfach begegnenden *ue* nicht so sicher als Abschwächung von *uo* zu fassen, da auch der Umlaut oft genug *ue* geschrieben wird. Doch mögen folgende Fälle hierher zu ziehen sein:

fruͤe Mone Sch. 1, 66. *tuͤe* 67. *zuͤe* 64. *zue* (1417) B. R. 1, 101. *ruͤewent* Mone Sch. 1, 64. *stůl* M. Kindh. 123. *Blueminberc* (1272) Schreiber 1, 70. *tuen* (1348) Gschtf. 8, 55. *swuer* (1445) B. R. 1, 130. *brueder* Fridol. 25. *Ruedolv* (1272) Schreiber 1, 70. *bluͤet* Mone Sch. 1, 63. *guet* (1409) B. R. 1, 89. Schürpff. *muͤeter* MS. A. 267, 16. *mueter* (1449) B. R. 1, 134. *rueten* Fridol. 21. *tuet* MS. A. 271, 20. (1411) B. R. 1, 95. *buez* MS. A. 271, 4. *gruez* 271, 1. *gegruͤezet, muͤez* Mone Sch. 1, 64. *genuͤech* 67. *gnueg* (1449) B. R. 1, 134. *versuechen* 1, 8. *suͤechton* Mone Sch. 1, 64. *schuehet* Wack. Pr. 45, 54.

Noch heute ist *ue* neben *uo* im alem. zu hören.

ÜE.

§ 75. Der Umlaut des *uo* ist seit Anfang des 13. Jh. entwickelt, ohne jedoch überall durchzudringen, vgl. § 77. Die Aussprache war und ist bis heute zweilautig. Aufser *üe* hört man *üa*, *üo*, im vordern Walgau *üö*, in Uri, Unterwalden und der nordwestl. Schweiz *ie*, *ia*, *io*.

Die schriftlichen Bezeichnungen sind mannichfach; aufser *üe*, *ue* findet sich *üö*, z. B. *güötern*, *gemüötz* (1361) Gschtf. 15, 99; noch 1752 ward, der Aussprache gemäfs, *demüötig*, *müösze* geschrieben, Gschtf. 13, 89. Nicht selten war *uö*, z. B. *gestuönde* Ecke 4. *kuönste* Sigen. 2. *bruöft* 84. *muözent* Ecke 28. *muöse* Sigen. 26; *üo*, was Rapp bei Frommann III. 201 phonetisch richtig nennt, z. B. *gefüogt* (1361) Gschtf. 15, 99. Andre Versuche, den Diphthong zu bezeichnen, sind *ůi* Diut. 1, 49. 52. 57—60, *uí* Wack. Pr. 92, 52. *uie* Osw. 989. *uei* Wst. 1, 241. *voei* *v̊ei* z. B. *bvoeile* Habsb. Urb. 148, 25. *hvoeinr* 149, 3. *gev̊eibet* 99, 19. *fůeize* 99, 10 (Rd.); es erinnert diefs an die Hebelschen *uei* und *üei* für *uo* und *üe* vor thematischem *h* oder *j*.

Aus *ů* folgte *ü* für *üe*, z. B. *füren* (1258) Schreiber 1, 58. *brügel* (1272) Schreiber 1, 69. *gemügt* (1298) ebd. 148. *gerümt* (1420) ebd. 2, 299. Im 15. Jh. ist *ů* das herrschende Zeichen.

Auch *iu* ward für *üe* gesezt: *viůrent* (1274) Kopp 2, 136. *triuben* MS. C. 2, 204. *priuve* 2, 202. *biůzin* (1274) Kopp 2, 136. *siv̊zer* Lobges. B. 16, 12. *bliv̊gender* 17, 3. *gliuwende* Barl. B. 376, 4. Vgl. auch *ui* § 76.

Selten und jung ist *üe* für *oe* (*öu*), das dem *uo* für *ou* zur Seite steht: *huerent* (1306) Kopp 1, 72. *schün:sin* Zobel 45. In den Gemeinden am M. Rosa wird solches *üe* gehört: *düe*=*duo*, *dô* Schott 283, *tüed tot* 146; ebenso im Berner Oberlande. Aus lezterer Mundart beschreibt Stalder Dial. 67 den Diphthong als ein *oe*, dem *ü* leicht vorschlägt. Dagegen findet sich in Glarus einfaches tiefes *ü* für *oe* (*schûn*, *tûne*), das dem aus Zobel angefürten *schün* entsprechen mag und an md. und nd. *î* (gramm. *üe*) für *oe* erinnert. — Bei *üe* für gedentes *ü* in Appenzeller Mundart (*tüera*, *dürren*, *dörren* Tobler 9) ist der Zweilaut wol durch *r* bedingt.

UI.

§ 76. Nicht als eigenthümlicher Laut, sondern als häufiges Zeichen ist *ui* aufzufüren, das meist für *iu* gesezt wird. Es steht schon bei Gall. K. 7. *fuir*, ferner Bib. 9 *puilla*, *tuilla*,

Bib. 13 ***stuirnagel, gebuito, dahshuite***, in Eigennamen des 8. 9. Jh. ***Luitolt*** Neug. 786. 818. ***Puirron*** 827. ***Luith*** 883; ferner im 10. Jh. ***Ruitin*** Neug. 947, im notkerschen Aristot. 454 ***vuire*** und mit unechtem Umlaut 388 ***chrûit***, ebenso wie später Wack. Pr. 92, 16 ***huit*** für ***hût***, öfter z. B. 92, 3. 51 ***dui*** = ***dû***. Im 13. 14. Jh. findet sich ***ui*** für echtes ***iu*** noch zuweilen.

Es steht auch für ***üe***: ***küien*** MS. C. 2, 198. ***suine*** Wack. Pr. 92, 83. ***stuinde*** ebd. 12. ***geschvife*** 52. ***guiti*** 49. ***fuize*** 41. ***hüitten*** Wst. 1, 239. ***düicher*** 240.

Selten und jung ist es für ***ü***: ***kuinstricher*** Osw. 486.

Aus der heutigen Mundart ist zu erwähnen, dafs im Bregenzer Wald ***ei***, das dort gewönlich ***oi*** lautet, zuweilen noch tiefer mit einem Laute, den man durch ***ui*** wiedergiebt, gesprochen wird, z. B. ***kui˜*** kein, ***ui˜môl, hui˜*** heim, Vonbun 16.

UO.

§ 77. In den ersten siebenhundert Jahren unserer Zeitrechnung scheint ***uo*** noch nicht vorhanden gewesen; vereinzelt kommt es bei Gall., in Ra. Hymn. gl. Jun. B. Bib. 9. Sg. 292 vor und auch die Eigennamen des 8. 9. Jh. zeigen es nur sparsam; ***oa, ua*** blühten damals neben dem alten ***ô***. In den vornotkerschen Psalmen überwiegt es aber bereits, in den notkerschen Schriften hat es die volle Herrschaft.

Die Schriftzeichen sind aufser ***uo*** sehr häufig ***ů***; ferner ***úó*** (MCap. 283. 308 ff.), ***ûo*** und ***uô*** (Nps. Diut. 1, 282 ff.), sodann ***ou***. Indem für ***uo*** und ***ou*** das gemeinsame Zeichen ***ŏ*** gebraucht ward (vgl. Sg. 1394. Wack. Pr. S. 255), so lag bei der Auflösung in zwei getrennte Buchstaben das setzen von ***ou*** für ***uo*** nahe. In den Engelb. Gl. stehn z. B. ***ou, ŏ, uo*** neben einander. Einige Belege des ***ou*** für ***uo***: ***hôvre*** Sg. 1394. ***oubin*** gl. Florent. ***houba*** Haupt 3, 125. ***proudere*** Sg. 1394. ***roudo*** gl. Florent. ***gloutphanna*** Haupt 3, 125. ***gôvti*** Sg. 1394. ***nout*** Haupt 3, 125. ***rovz*** gl. Florent. ***ouchsa*** Haupt 3, 125. ***irsouchare*** gl. Florent. Später kommt es nur selten vor: ***Oulricus*** (1199) Gschtf. 8, 251. ***Chounradus*** ebd. ***grovninberc*** (1257) ebd. 14, 241. ***Mourbacensis*** ebd. 8, 251. ***Swingrovbon*** (1257) ebd. 14, 241. ***Roudolfus*** ebd. 242. ***Bouchis*** (1213) ebd. 8, 252. Vgl. ***ů*** für ***ou*** § 70.

Die Schreibung ***uoe*** Osw. 1298. ***vruoe zuoe*** scheint ein Versuch, zwischen ***uo*** und der Schwächung ***ue*** zu vermitteln.

Die Aussprache ist bis heute diphthongisch, meist ***uo***, hier und da ***ua*** oder ***ue***. Daher haben auch volksthümliche Schrei-

ber noch in den lezten Jahrhunderten das *uo* nicht aufgegeben: Weistümer und rechtliche Aufzeichnungen aller Art zeigen es noch. In einer amtlichen Eingabe aus Freienbach in Schwyz, von Caplan Schuoler 1752 verfaſst, ist u. a. *thuoe*, *thuon*, *ruoffen* geschrieben, von des Schreibers Namen abgesehen (Gschtf. 13, 88). Wahrscheinlich schreiben noch heute alem. Landleute *uo*. Schweizer Namen zeigen es noch, z. B. *Buohler*.

Der Umlaut des *uo*, *üe* tritt seit Anfang des 13. Jh. auf, indessen dringt er keineswegs sobald durch und findet auch heute noch Widerstand. Hier geben wir einige Belege für rein gebliebenes *uo* und erwähnen, daſs in denselben Quellen auch *üe* erscheint.

Wissenvluo (1333) Gschtf. 15, 113. *luogen* Barl. A. 116, 28. *glůn* 244, 26. *luogent : muogent* Mart. 61, 77. *tuoien : muoien* 26, 40. *muolich* Nib. A. 1483, 2. *bluote* (cj.) *: huote* tr. Kr. 1688. *trůbent* MS. A. 149, 25. *bruoder* (n. pl.) *: fuoder* tr. Kr. 23299. *bruoder* (1437) Bluntschli 1, 496. *gebruodra* (1333) Gschtf. 15, 113. *muoden* (inf.) *: luoden* tr. Kr. 33754. 35767. *můdinc* Barl. A. 257, 6. *wuote : muote* MS. C. 1, 45. *ungemůte* MS. A. 87, 1. *gegrůzen* 66, 33. *gegrůzit* 23, 19. *bůzzen* (inf.) Schwab. 111. *můzze* (cj. prs.) MS. A. 112, 14. *muozen* (3. pl.) Mart. 7, 40. Schwab. Z. 66.

§ 78. Auſser dem echten Diphthongen *uo* erscheinen unechte *uo* in den alemannischen Schriften.

uo für die Steigerung *ô* in *zwuo* ist freilich nur folgerecht, *zwuo : tuo* Ulr. Trist. 1203, vgl. auch Wack. Pr. 32, 24. Schreiber 1, 367. B. R. 1, 118. Wst. 1, 48. W. v. Rh. 70, 18; *zwue* Ls. 34, 41. 83, 2. 148, 4. 151, 18. *zwu* Heinz. ML. B. 645. Ls. 124, 363.

Für fremdes *ô*: *Rûme* Zobel 245. *crûn* 239.

uo für *ô*, die Verengung von *ou*: *duo* Kopp 1, 58. 109. Gschtf. 9, 51. 11, 75. 13, 81. 15, 113. Wack. Pr. 38, 3. 74, 11; im Reime *: fluo* Boner 78, 26. *: fruo* 48, 135. *: kuo* 95, 60. *: zuo* Boner 29, 12; heute noch im Berner Oberlande *duo* und im vorarlb. Montavon *dua*. Vgl. auſserdem *gehuoret* Nps. 93. *stuoz* 118. *ferstûozen* 108. Später: *vrûlich* Barl. A. 276, 4. *huoren* (1296) Gschtf. 9, 51. *gelûte* B. R. 1, 7. *brût* Altd. Bl. 2, 265. *lûn : crûn* Zobel 238.

uo für *o*: *frûmmede* Diut. 2, 289. *vrûmde* Barl. A. 161, 29. 179, 1. *briutiguom* Wack. Pr. 31, 23. 26. *huofte* Grsh. Dkm. 24. *Guotfrit* (1296) Gschtf. 9, 51. *mûhte* MS. A. 269, 23.

Früh und ziemlich häufig ist *uo* für *û* geschrieben:

chruoto Boeth. 211. *huos* Fundgr. 59, 6. *chuosclihen* 62, 24. *bruochendo* Boeth. 203. *gebruochender* 152. *duohta* Nps. 118. *geduohta* 34. 77. *gedûohton* 58. *ge-*

dùòhtemo 61. *fuohte* Fundgr. 62, 5. — Später *buo* (1339) B. R. 1, 16. *duo* Wack. Pr. 92, 28. *ruomen* Nib. C. 2020. *ruonende* Nib. A. B. 826, 1. *muore* Nib. C. 11058. *truorechliche* 545. *uof* 1070. 3347. Kl. C. 1981. B. R. 1, 7. *brût* Lobges. K. 21, 7. *huot* Nib. C. 2766. B. R. 1, 10. *luot:truot* Nib. C. 1805. *truoten* 199. *uoz* B. R. 1, 7. 10. *uoze* Kl. B. 794. *uozer* Nib. C. 3845. A. 1363, 1. *tuosent* Wack. Pr. 37, 9. 40, 6. *fuost* Nib. C. 17803. *duochte* (1302) Kopp 1, 59. *dûcht* Wst. 1, 162.

Hierzu kommt nicht minder häufiges *uo*, *û* für *u*:

zùordon Boeth. 117. *fluòhen* Nps. 77. 87. *flùohe* 113. *truohe* 68. 145. *ruohit* 21. *irruota* 37. — Später zahlreich: *sûlen* B. R. 1, 12. *scûlt* 1, 6. *frûmic* Barl. A. 220, 5. *chuome* Wack. Pr. 92, 28. *verdruomet:geruomet* Mart. 139, 99. *kuomen* Wst. 1, 185. *suon:tuon* W. v. Rh. 136, 42. *Pruonhilde* Nib. C. 2772. *chuonden* (1251) Kopp 1, 1. *tûnre* Freid. A. 8, 24. *vuonfzech* Kopp 1, 1. *drûnder* B. R. 1, 9. *verûndot* 12. *zuong* Voc. opt. *bezzerûnge* B. R. 1, 10. *tuorn* Grsh. Dkm. 21. *zûrnet* Iw. B. 6133. *wûrde* 6289. Grsh. Dkm. 10. *buòrtich* Wack. Pr. 39, 11. *fûrsten* Barl. A. 366, 30. *buorge* Kopp 1, 1. *wûrchen* Iw. B. 6191. *knuobelin* Grsh. Dkm. 16. *luofte* Nib. C. 11080. Kl. B. 786. *hûtte* Habsb. Urb. L. 142, 9. *vluozze* Nib. C. 8192. *schuoz* 3768. *kruostel* Voc. opt. *trûssetze* B. R. 1, 10. *lûgemære* Iw. B. 3658. *vnmûgelich* Barl. A. 219, 28. *mûgent* Wst. 1, 184. *tûgent* MS. A. 91, 16. 269, 20. *zuochte* Nib. C. 3698. *wuoche* Osw. 1573. *verflûhtic* Schwab. Z. 49. *unzûht* B. R. 1, 12. *lûhe* Habsb. Urb. 52, 14.

Aus der mundartlich beliebten Verengung von *iu* in *û* (§ 47) werden sich auch die *uo* für gemeines *iu* deuten:

uo für die Steigerung *iu*: *dŏmuote* Nps. 46. *stuorruoder* Boeth. 152. — *nûwe* Mone Sch. 1, 63. *ruowest* Kl. A. 746. *luot* Nib. C. 192. 7810. *ambtlûte* B. R. 1, 10. *lûhten* Schwab. Z. 26.

uo für *iu* = *i* + *u*: *huotig* Boeth. 245. — *nuon* Grsh. Dkm. 11. *nuovet* Wack. Pr. 73, 4; prt. redupl. *luof* Ls. 226, 577. *luoff* 191, 208.

uo für den Umlaut *iu*: *brûte* MCap. 369. — *zûne* Schwab. 18. *kuosche* Wack. Pr. 74, 26. *blûc* MS. A. 189, 14. Freilich können diese Beispiele auch auf unumgelautetes *û* zurückgehn.

An der diphthongischen Aussprache dieses *uo* wird zu zweifeln sein. — Vgl. *u* für *uo* § 48.

2. Schwäbische Vocale.

Die Grundlage des schwäbischen Vocalismus ist ganz dieselbe wie die des alemannischen; bei dem Mangel an ahd. Denkmälern, welche mit Bestimmtheit nach Schwaben gesezt werden können, mufs daher, ohne Gefahr zu irren, auf das altalemannische als für die erste Periode des schwäbischen ebenfalls giltig verwiesen werden. Die Verschiedenheiten der Mundarten bilden sich erst mit den Jahrhunderten aus.

Kurze Vocale der *A*-Klasse *a ä e* — der *I*-Klasse *i ë* — der *U*-Klasse *u ü, o ö.*

A.

§ 79. Vgl. §§ 9—11. — Der theilweise Widerstand gegen den Umlaut des *a* zeigt sich auch im schwäbischen. Belege geben *alter* (comp.) Iw. 5737. *zalt:alt* Flore 125. *farst:getarst* 3753. *klager* Augsb. St. 55; aus jüngerer Zeit *erzalen* Keis. Pr. 74. *zanig* Franck Wb. 19. *getrany* Keis. Pr. 25. *unschadlichost* Wst. 1, 392. *allerbast*, *trager* Beisp. 12. *smacken* Keis. Pr. 23. *allmachtig* Reyscher 404.

Ueber die Verdumpfung in *o* § 83, über die Denung § 87.

Unechtes *a* für *ë* ist durch *galtnüsse* Augsb. St. 11. *acht* Keis. Pr. 39 dürftig verbürgt, und die heutige Mundart scheint nichts davon zu kennen. Schmids Angabe Wtb. 152 wird mir nicht bestätigt. In eigentlich mundartlicher Rede lautet *ë* wie *ea* oder *e,*, bei reinerer Sprache *ä*.

Mit *a* für *o* verhält es sich ebenso; die spärlichen Belege *sallent* Wst. 1, 385. *verstaln* 378. *traffen* Uhland 178, 10 finden im jetzigen schwäbisch keine Stütze.

Die Neigung, den Flexions- und Suffixvocalen den helleren Laut *a* statt gemeinem *e* zu geben, erscheint auch in oberschwäbischen Urkunden des 13. — 15. Jh. Heute scheint man dumpfer, etwa *o*, zu sprechen. Dieser unbestimmte stumme Laut ward seit alter Zeit bald *a*, bald *i*, *o*, *u* bezeichnet.

Ä

§ 80. Vgl. §§ 12. 13, wonach für den Umlaut wie für die Brechung in älterer Zeit *ä* geschrieben ward. Wir haben hier zu erwähnen, daſs *ä* der heutigen schwäbischen Aussprache von *ë* entspricht, und daſs wir auch den unechten Umlaut mit *ä* belegen können: *gehäder* B. R. 1, 377. *däschen, wäschen* Uhland 271, 2. Im altwirtembergischen und ulmischen wird solches *ä* noch gesprochen, Schmid Wb. 1.

E.

§ 81. Vgl. §§ 14—20. Für die Ausdenung der Brechung im schwäbischen zeugen ahd. *Gremald* Kausler 853. *Fredishaim* 777. *Liutfretus* 753. *Madalfredus* 829. Aus späterer Zeit: *prengen* Decam. 37. *schermen* Augsb. St. 9. *zwerbel* Spieg. 153, 38. In der heutigen Mundart tritt dieses *e* für gemeines *i* vor *m* und *n* allgemein ein: *Stemme, Hemmel, gwenne, ben*; ge-

nauer ist dieses *e* vor dem nasalirten *n* sogar als Doppellaut zu bezeichnen: ***Be͂se, Ze͂s, fe͂schtr, bre͂ge*** Binse, Zins, finster, bringen. Schmid 294 und Kellers Mittheilung.

Im allgemeinen spricht der strengschwäbische Mund ***eᵃ*** oder ***e̜*** für *ë*; in der gebildeteren Rede lautet *ë* wie *ä*, wärend der Umlaut *e* geschlossener tönt, z. B. ***Mäl, äben, wäben, läsen, sähen : schelen, heben, reden, Gleser, Este, Negel, decken.***

In Bezug auf ausgedenten Umlaut vgl. *ä* § 80.

Was alte Kürze betrifft, so wird dieselbe in oberschwäbischer Mundart (Rottweil) in mehrsilbigen Worten vor einfachem Consonanten bewart, wärend sie im übrigen Schwaben der Denung weicht: z. B. ***Kegl, lege***, nicht ***Kêgel, lêge***, vgl. Lauchert Mundart von Rottweil 6.

Allgemein schwäbisch ist *e* f ü r *ö*; aus schwäbischen Schriften stehn mir nur junge Beispiele zur Hand: ***sellen*** Reyscher 309. ***gefelgig*** 310. ***enberrung*** Ehingen 20. Aus dem alem. und elsäss. ergibt sich aber höheres Alter dieser Verschiebung. — *e* für *o* ist in ***dert*** und ***decht*** der Mundart geläufig.

Auf Verengung des *ei* zu *ê* und folgender Verkürzung desselben beruhen einige *e* für *ei*: ***Rennhartsaw*** Wst. 1, 395; aus heutiger Mundart z. B. ***retza*** reizen. In ***villecht*** Decam. 179 trat Kürzung des *î* und Schwächung desselben zu *e* ein; die Silbe ist betont.

In den tonlos gewordenen oder geschwächten zweiten Theilen von Zusammensetzungen ist dumpfes unmeſsbares *e* auch schwäbisch häufig; vgl. u. a. ***uffert*** (1320) Mone Z. 6, 66. Besondere Erwähnung fordern die Zusammensetzungen mit ***heit***: ***Faulket, Kranket, Gwonhet*** u. a., die Ortsnamen mit ***heim***: ***Kirchen*** Reyscher 516. ***Northen*** 524. ***Pforzen*** Ls. 202, 422; heute ebenso und dabei Nasalirung des *n*, z. B. ***Pleidlse͂***. Auch in den Ortsnamen auf —***ingen*** tritt Nasalirung und dumpfes *e* ein: ***Tiwe͂e***.

Ueber Syncope und Apocope gelten die allgemeinen Regeln. Bei der Syncope ist besonders zu erwähnen, daſs im Präfix *be* vor ***h l r s***, in *ge* vor ***h l m n r s*** das *e* unterdrückt wird (Schmid 152 f.). Zur Apocope des flexiven *e* neigt sich das schwäbische durchaus. Wo es bleibt, erhält es Nasenlaut.

I.

§ 82. Vgl. §§ 21—23. — Die Kürze des *i* vor einfachem Consonanten in mehrsilbigen Worten ist im schwäbischen meist

aufgehoben, in oberschwäbischer Mundart (Rottweil) aber erhalten, wo also *Bire*, *sibe, Fride, glidet, wider. dige* u. a. kurz gesprochen werden, Lauchert 7. In *un-littig*, *littlich* Schmid 357 ist Verkürzung von altem *i* vorausgegangen.

Auch hier sind Worte anzufüren, worin der Brechung des *i* Widerstand geleistet ist: *Birinheim* Kausler 973. — *wirhaftig* Keisersb. Pr. 86. *gelyrnig* Eyb 13. rw., noch heute *glirnig*, *verschmirzen*, ebenso heute *Britt* Bret.

Für *i* statt umgelautetem *e* weifs ich aus dem schwäb. nur *wirme* Decam. 62 beizubringen.

Häufig wird, vom 15. Jh. ab namentlich, *i* für *ü* der Aussprache gemäfs geschrieben:

willin Aug. St. 33. *fillen* Keis. Pr. 101. *kinden* Reyscher 482. *virminder* Ehingen 3. *winscht* Uhland 270, 2. *gestirmet* Keis. Pr. 12. *gripelt* 131. *ibermut* M. Grabl. 413. *hipsch* Eyb 2. *litzel* M. Grabl. 403. *schitz* Eyb 6. *kissin* Reyscher 406. *tricknet* Uhland 16, 6. *fligel* Rottweil. Rechtsb.

Als unmefsbarer unechter Laut erscheint unklares *i* im zweiten Theil von Zusammensetzungen, z. B. *Lebtig*, *Zinstig*, *Leilich*.

O.

§ 83. Vgl. §§ 24 — 26. Auch im schwäbischen ist unechtes *o* für *u*, namentlich im 15. ff. Jh. nachzuweisen.

Conduin Kausler 776. — *dommer* Sleig. 243, 20. *komer* Spieg. 135, 2. *onfaltig* Keis. Pr. 10. *ongewegen* Reyscher 603. *konig* 126. 533. Spieg. 146, 19. *bronnen* Sleig. 205, 25. *gebonden*, *gewonden* M. Kindh. 450. *verkonden* Sleig. 248, 19. *wonder*, *besonder* Spieg. 168, 14. Sleig. 211, 12. *ungeponden* Peuting. Test. *gewonden*, *stonden* Sleig. 186, 19. *onser* Reyscher 223. *wonsch* Sleig. 211, 17. *gelongen* Spieg. 161, 14. *gesongen*, *drongen* 166, 36. *zerworfnusse* Augsb. St. 44. *notdorft* Decam. 10. *gewortzelt* Sleig. 255, 17. *forcht* Keis. Pr. 21.

In der heutigen Mundart ist dieses *o* wesentlich durch *m* und *n* bedingt, *n* wird nasalirt, z. B. *dõkl*; vor *ns* erhält das *o* dabei einen unbestimmten Vorlaut: *ₔõsr*, *Brₔõscht* (Mittheilung Kellers).

Im oberschwäbischen wird auch vor einfacher Konsonanz in mehrsilbigen Worten die alte Kürze erhalten, z. B. *obe*, *klobe*, *dobl*, *Knode, plodern*, *losen*, Lauchert 11.

Nicht so entschieden wie die andern Mundarten hat das schwäbische die Neigung *a* nach *o* zu verschieben. Wir geben hier einige Belege aus älterer Zeit: *Wolahmunt* Kausler c. 816. — *jamerdol:wol* Sleig. 206, 12. *on* 235, 29. *won* Reyscher 36. *niemon* ebd. *zufort* Wst. 1, 394. *hocken* Keis. Pr. 4. *brogk* Sleig. 163, 22.

Tausch zwischen *o* und *e* zeigen Denkmäler des 15. Jh.

o für *ë*: *droschest*, *loschest* Spieg. 117, 22. — *o* für *e*: *zwolf* Spieg. 138, 20. *fromde* Sleig. 216, 35. *schopffer* 213, 8. Spieg. 173, 35. Im altwirtemberg. findet sich noch *olfe* elf und die *Holgen* (Heiligenbildchen), lezteres zunächst als die *Helgen* vorauszusetzen; Schmid 272. 415.

Dem unmefsbaren Vocal in Flexionen und Suffixen haftet im oberschwäbischen ein dunkler *o*-artiger Ton an (Rapp bei Frommann II. 59), den schon die Lieder von c. 1630 (Frommann IV, 96) durch *o* ausdrücken.

Ö.

§ 84. Vgl. §§ 27. 28. — Dafs der Umlaut des *o* im schwäbischen, wie in den nächst verwanten Mundarten offen, wie *e*, gesprochen wird, ist § 81 bemerkt.

In Schriften und Drucken des 15. ff. Jh. begegnet nicht selten *ö* für *e*:

wölen Franck Wb. 4. *vóhl* (Fälle) Reyscher 171. *erzölt* Franck Wb. 3. *ölter* Keis. Pr. 3. *zugestöllt* Reyscher 384. *mör* Franck Wb. o. *wörm* Keis. Pr. 102. *körn* 8. *dört* Hätzl. 14. Keis. Pr. 6. *leuchtförtig* 15. *mórklich* Reyscher 104. *geschöpfte* Keis. Pr. 2. *uberlöt* 15. *lötst* 74. *stöt* 2. *erglöstet* 6. *öst* 42. *jögermeister* Reyscher 384. *geschwöcht* 7. *schlöcht* 73. — *wölche* Wst. 1, 390. *wölliche* Keis. Pr. 2.

Im heutigen schwäbisch kommt diese tiefe Aussprache von *e*, so viel mir bekannt, nicht vor.

Neben das mundartliche *o* für *u* stellt sich im 14. 15. Jh. *ö* für *ü*: *abtrónikeit* (1488) Reyscher 75. *widerköntlich* (1394) Reyscher 102. *notörftig* Decam. 1. *verdröfzlich* 8.

U.

§ 85. Vgl. §§ 29. 30. — In zweisilbigen Worten vor einfacher Konsonanz bewart das oberschwäbische (Rottweil) noch viele Kürzen, welche die übrigen Schwaben denen, z. B. *Stube*, *Jude*, *Kugl* Lauchert 9. Die Denung erfolgt besonders vor *r*, *s*, *sch*.

Der Umlaut findet anfänglich vor doppeltem oder verbundenem *n*, auch vor *ck* bedeutenden Widerstand, vgl. die Reime

brunne (pt. cj.) *:sunne* Flore 4226. *gunnen* (inf.) *:gewunnen* 7861. *kunne* (pt. cj.) *:brunne* 4226. *gewunne* (pt. cj.) *:nunne* 1736. *vunde* (cj. pt.) *:munde* a. Heinr. 1349. *:stunde* Greg. 1037. *underwunde:stunde* a. Heinr. 946. *trucken:drucken* Flore 5564.

Noch heute wird *u* vor *ck* rein gehalten.

Aus dem oberschwäbischen ist zu bemerken, dafs es manche alte *u* bewart, die in jüngerer Zeit gemeinlich in *o* übergiengen, z. B. *Summer*, *Sun*, *Sunne* Lauchert 11. In Augsburg *wullen*, *gulden*.

u für *i* erscheint schwäbisch selten und nur im 15. 16. Jh. nachweislich: *umer* Spieg. AB. 118, 14. *ummer* Wirtemb. 17, 3.

nummer 15, 13. *numme* Sleig. 212, 14. *wurdet* Reyscher 404. Eine Spur und zugleich eine Bestätigung des wirklichen *u* in diesen Worten ist das heutige schwäb. *u* für *i*: *wurd* oder *wurr, de wurscht, er wurt.*

Ü.

§ 86. Vgl. §§ 31. 32. — Ueber die offene Aussprache des *ü* vgl. § 82. Dem entgegen zeigt sich im 15. ff. Jh. die Neigung *i* zu *ü* zu verdumpfen:

büllich (1450) Reyscher 105. *kirchspül* 80. *verwüldert* 627. *ümber* Wirtemb. 9, 1. *anbrüngen* Reyscher 332. *würft* Beisp. 11. *würffet* Eyb 46. *würt* Beisp. 11. *nüblig* Keis. Pr. 12. *wüder* (1663) Reyscher 627. *bütten* (1450) 105. *lüstig* Keis. Pr. 2. *erkücken* Beisp. 11.

Zu *ü* für *e* in *kümerling* (1558) Reyscher 331, für *ö* in *püfel* Wyle 106 habe ich keine anderen Nachweise. Ist das erste richtig gelesen, so mufs ein entstelltes *Kummer* für *Kammer* angesezt werden.

Lange Vocale der *A*-Klasse *â. æ, ô. œ* — der *I*-Klasse *î. ê* — der *U*-Klasse *û, ô. œ.*

Â

§ 87. Vgl. §§ 33. 34. — Die Zahl der echten alten *â*, die übrigens in der Mundart verdumpft gesprochen werden, erhält auch im schwäbischen einen unechten Anhang durch gedentes und zum Unterschiede rein gehaltenes *a*. Allerdings bewart das oberschwäbische in zweisilbigen Worten vor einfacher Konsonanz gewönlich die alte Kürze; so wird das *a* z. B. in *male* (*molere*), *Gabel*, *Grabe*, *Haber*, *Nabel*, *Adel*, *bade, Vater*, *Hase*, *Wase*, *wage, Mage*, *Nagel* kurz gesprochen (Lauchert 3), in einsilbigen Worten aber tritt Denung ein: *Bâl*, *Bâd, âb, Klâpf, nâfs, Tâg*, *Grâs*, vgl. Rapp bei Frommann II. 105, namentlich wirkt *n*, was zugleich nasalirt wird, darauf: *â˜*, *Mâ˜*, *kâ˜*. Ueberhaupt stört Liquida die Kürze, so wird im ulmischen, augsburgschen und auch sonst in Oberschwaben *Hâmer, zsâme*, *Nâr*, *âlt*, *kâlt*, *Sâlz*, *Schmâlz*, *Gârte* (Schmid Wb. 1. Birlinger 3) gesprochen; in den oberschwäb. Liedern von c. 1630 (Frommann IV, 86) finden sich überhaupt viele Denungen: *aal, Haals, haalb, Kaalb*, *draan, kaan, taanze, gwaart, Baart, Laatz, Traatz, gmaacht.* Allgemein tritt die Denung beim Ausfall von *ch* (*h*) vor *s* ein: *Âs*, *Flâs.*

Unechtes *â* findet sich im schwäbischen für *ei*: aus früherer Zeit *halig* Keis. Pr. 96. *unvermaliget* Eyb 55. *ham* Wst. 1,

384. *oeham* Eyb 13; in den oberschwäb. Liedern von c. 1630 herrscht es, wird aber seinem dumpfen nach *ô* geneigten Laute gemäfs daselbst *oa* geschrieben: *thoalt, oan, gmoan, koaban, woadlich, boade, broat, Goafslan, foafst.* Diesen dumpfen Ton hat es noch auf der rauhen Alp, im Schwarzwald, in der Bar (Schmid Wb. 584); in Augsburg herscht *å̧*, Birlinger 10; vor *n*, echtem und aus *m* geschärftem, das nasalirt wird, lautet es geradezu *ô: ō̧, nō̧, Schtō̧, dehō̧*, Lauchert 12 und Mittheilung Kellers.

â für aus *ei* verengtes *ê* kann ich nur in *karte* Wyle 22, *verrart* 123 nachweisen.

â für *au*, Belege aus 15. 16. Jh.: *bame* Fastn. Nachl. 123. *zam* Anz. 5, 198. *glaben* Fastn. Nachl. 166, 6. *urlap* Decam. 15. *laf* Uhland 243, 3. *rach* Eyb 30. rw. *knoblach* Keis. Pr. 135. c. Auch in den schwäb. Liedern von c. 1630 findet es sich, mit *ao* bezeichnet: *Haoba, raoffo, Laof.* Es kommt noch im nördlichen Schwaben vor, Schmid 587, in Augsburg als *å̧*, Birlinger 11.

â für *ô*: *krân* Sleig. 210, 14. Spieg. 193, 29 und in den schwäb. Liedern um 1630 mit Andeutung des trüben Mittellauts: *schaon, schaont, Aora, raot, graofs, Haohzig.* Dieser Mittellaut ist heute noch dem aus *ou* verengten *ô* in schwäb. Gegenden eigen: *Thår, Bråt, Tåd*, Schmid 412. Birlinger 11; in Oberschwaben tritt er vor *r* regelmäfsig ein.

Æ.

§ 88. Vgl. § 35. — Beweise für unechte Ausdenung des Umlautes bietet auch das schwäbische: *âne* Reyscher 35. *wârheit* 36. *græff* Keller Erz. 136, 56. *schaefen* Augsb. St. 22. *fraefs* Keller Erz. 667, 37. *næch* Reyscher 100; in dem oberschwäb. Liede von c. 1630 (Frommann IV, 8) reimt *dâcht* (ptc.) *:verschmâcht.* In der Ulmer Mundart finden sich noch solche *æ*: *Bære, Schæf, Bæs, næh* und bei gedentem *a*: *Hæfner, Wægner*, Schmid 1, in den meisten dieser Worte kommt dieses *æ* auch im wirtemberg. Unterlande vor (Kellers Mittheilung). Das Göppinger *thä* für *thuo* (Schmid 522) vermittelt sich vielleicht durch ein *thâ*, da in den Mundarten Unsicherheit über den Vocal in *tuon* sich mehrfach bekundet.

Aus Zusammenziehung von *age, ege* ergeben sich auch schwäbische *æ*, z. B. *sâtent* (1403) Reyscher 153. *gesæt:unstæt* Hätzl. 131. *ainglæt* Frommann IV, 93. *schlâht* 95.

æ für *ê* kann ich aus älteren schwäbischen Schriften nicht nachweisen; in den Liedern von c. 1630 findet es sich. Aus

heutiger Mundart ist zu bemerken, daſs die evangelischen Schwaben, wenn sie hochdeutsch reden, das *ê* wie *æ* sprechen und sich dadurch von den Katholiken unterscheiden, Rapp bei Frommann 2, 107.

æ für *oe* zeigt sich in den oberschwäb. Liedern von c. 1630, z. B. *hæra, flæta* bei Frommann IV, 88; da für *ô* in diesen Drucken auch *ao* steht, so wird in *haôra* 89. *vastaôrt* 95 derselbe Laut anzunemen sein. In Ulm und Marbach ist *æ* für *oe* noch häufig, z. B. *hære, græst* (Mittheilung Kellers).

æ für *ei* ist in den Schriften und Drucken vom 13.—16. Jh. nicht unbekannt:

tälhafftig Decam. 202. *snoyslâphi* Reyscher 36. *ǣdi* (1313) Mone Z. 6, 412. *bäd, kläd* Ehingen 16. *häden* 21. *brät* 27. *gehäſz* 18. *zunftmäster* Ulm. Urk. von 1292 bei Jäger Ulm 737. *mäster* Ehingen 12. *zächen* 5.

æ für *ei* ist noch heute schwäbisch, vgl. Birlinger 11.

æ für *äu* im 15. Jh. bei Augsburgern: bei der Hätzlerin in *dräwen, sträen, fräen, fräd* häufig; Eyb *trâm* 5, *czâmen* 18; *erfrät* Schüttenhelm bei Pfeiffer Germ. 1, 169. Es ist noch augsburgisch, Birlinger 11. Zu vergleichen ist *â* für *au, oe* für *öu.*

Ê.

§ 89. Vgl. §§ 36—39. — Für die weitergreifende Verengung des *ei* in *ê* kenne ich aus älteren schwäbischen Quellen, *gestlich* Decam. 30 ausgenommen, keinen Beleg; der heutigen Mundart ist solches *ê* vor *n* und zu *n* geschärftem *m* gemäſs. Das *n* wird nasal gesprochen und dadurch das *ê* scheinbar diphthongisch: *dhê,̃*, *kê,̃*.

ê für *eu* (*öu*) zeigt sich schon in *Argangê* Kausler 861 (*Argangewe* 860); aus späterer Zeit *frelin* Uhland 243, 5. *freden* Fastn. Nachl. 160, 21. Vgl. *æ* für *äu* § 88.

ê für *iu* wüste ich nur in *frentschaft* Decam. 40 schwäbisch nachzuweisen, wo *eu* einwirken und die Quantität des *e* überdieſs fraglich sein mag.

Für *ie* zeigt es sich im reduplic. Prät. *gêñg*.

ê für *üe* erscheint vereinzelt im 15. ff. Jhh.: *ken* Uhland 180, 7. *reret* Keis. Pr. 86, und auch noch heute, vor *n* mit dem durch den Nasal veranlaſsten Nachschlag: *stêñd* (*stê,ñd*). *oe* für *üe* wird vornemlich zu erwägen sein, § 92.

Die geläufige Aussprache des *oe* als *ê* kündigt sich an in *bledikeit* Keis. Pr. 96. *kleineter* 132. *lest* Fastn. Nachl. 167, 32.

ê für *æ* ist heutiger Aussprache gemäſs: *Erzêlẽg.*

Î.

§ 90. Vgl. § 40. — Die schwäbische Mundart hat nicht wie die alem. und elsässische das alte *î* bis jezt behauptet, sondern ihren Ost- und Nordnachbarn in der Diphthongisirung desselben sich angeschlossen. Durch ganz Schwaben ist *éi* an die Stelle des alten *î* getreten, nur in Oberschwaben in und um Rottweil blieb noch in einigen Worten (*mî̃*, *dî̃*, *sî̃*, *gsî̃*) die alte einfache Länge, Lauchert 8. Ueber das auftreten des Diphthongen vgl. *ei*, § 99. — Die langen *î* des heutigen schwäbischen beruhen auf Denung alter Kürzen. Der Einfluſs von Nasalen und *sch* ist hervorzuheben.

In älteren Schriften begegnen einzelne unechte *î*: *î* für *iu*: *torhislin* (1450) Reyscher 104; *î* für *ie* u. a. im Augsb. St. *hir* 3, *nimmen* 9, *prister* 56. *ider* Spieg. 154, 23. *dinst* 150, 3.

Ô.

§ 91. Vgl. §§ 41—44. — Die alte Länge der *A*-Klasse läſst sich auch schwäbisch in längerer Fortdauer neben dem Diphthongen *uo* nachweisen:

verblom, *ungestom* Sleig. 225, 38. *ron:geton* Fastn. Nachl. 175, 16. *gronen* Uhland 297, 20 A. *stonden* Decam. 15. *stond* Uhland 271, 2. Breining 7, 8. *forte* Wst. 1, 388. *groze* (1328) Mone Z. 6, 72.

Die heutige Mundart hat davon keine Spur mehr, sondern spricht allgemein *uo* oder *ue*.

Aehnlich verhält es sich mit der Verengung von *ou*, welche noch im 16. Jh. gröſseren Umfang als in der Schriftsprache zeigt:

bom Keis. Pr. 84 d. *som* Franck Wb. 9. rw. *trom* Keis. Pr. 23. *getrombt* Satir. II. 119, 4. *zom* Keis. Pr. 131. *zon* Wst. 1, 375. *wytloff* Ehingen 22. *togenheit* Glaubensart. a. iij.

In der heutigen Mundart ist dieses *ô* für *ou* wenigstens vor *m* noch sehr verbreitet: *Bôm*, *trômen* u. a.; in Augsburg wird es unrein, *å* oder *å*,, gesprochen. Birlinger 11. Vgl. § 95.

Die Verschiebung des *â* nach *ô* hin bezeichnen ältere Schriften mit *ô*: *kron:lon* Spieg. 183, 10. *gon, lon, ston, hond*, *stond*, *got*, *lot* Wst. 1, 390. 406—408. *gethon, gon* Beisp. 15. In der heutigen Mundart findet sich aber nur der Mittellaut *å* (in den schwäb. Liedern von c. 1630 mit *ao* bezeichnet), der namentlich im altwirtembergischen, in Augsburg und in Oberschwaben für das echte *â* eintritt, wärend die Denung rein bleibt, Schmid 1, Frommann II. 478, Birlinger 4, Lauchert 4.

Im 15. Jh. findet sich auch in schwäbischen Schriften *ô* für *û*: *somig* Reyscher 125. *komm* Eyb 37. rw. *Frideron:schon*

Spieg. 173, 10. *Sygon:han* 176, 6. *off* (mit Verkürzung) Reyscher 322. *klos:glos* Hätzl. 281.

Œ.

§ 92. Vgl. §§ 45. 46. — Auch in schwäbischen Schriften des 15. 16. Jh. begegnen wir dem Umlaut des alten *ô* in ausgedenter Weise; solches *oe* für gemeines *üe* zeigen u. a.

verploemen, *roemen* Hätzl. 188. *verblöm* Sleig. 239, 4. *ploemlen* Hätzl. 37. *rômet* Ingold. *grône* (1482) Reyscher 262. (1593) 500. *grön:schoen* Hätzl. 163. 166. *hônner* Reyscher 354. *köner* Fastn. Nachl. 166, 23. *stönde* Ehingen 11.

Aus heutiger Mundart scheint solches *oe* verschwunden.

oe für gemeines *öu* erscheint gleichzeitig mit ausgedenterem *ô* für *ou* (§ 91): *frölin* Uhland 289, 2. *töffer* Keis. Pr. 65. *gedöfft* Ehingen 5. *frôd* oft z. B. in der Hs. des Meleranz. *verlögnet* Keis. Pr. 51. *anzögen* Ehingen 9.

Auf eine geschlossene Aussprache von *ê* und *æ* werden sich die *oe* für die folgenden Laute zurückleiten, wobei zu erwägen, dafs *oe* schwäb. offen, in Augsburg wie *œ*, *æ*, oder *e*, gesprochen wird.

oe für *ê*: *öwig* Keis. Pr. 3. *ôwiglich* (1431) Reyscher 189. *kôren* Keis. Pr. 8; auch *oe* für gemeines *ei* in *zögte* Ehingen 14. *zöchte* 12 mufs durch die Verengung *ê* (§ 89) vermittelt sein.

oe für *æ*: *wônet* Keis. Pr. 14. *ornôt* Franck Wb. 42. — Dieses *oe* für *æ* wird nach Kellers Mittheilung im Blauthale gehört.

Auffallen mufs *oe* für *â*, das durch *ô* für *â* hindurchgegangen sein mag: *oen* (1338) Reyscher 100. *ône* 43. *môntag* 355. *getôn* (1410) Mone Z. 7, 165. Reyscher 45; man erwäge dabei Mones Bemerkung a. a. O. über die von den Umlauten verschiedene Bezeichnung „dieser unrichtigen *a*ᵉ und *o*ᵉ." Vgl. § 46.

Û.

§ 93. Vgl. §§ 47. 48. — Das schwäbische hat nicht wie das alem. und elsässische das alte *û* erhalten, sondern es zu *ou* diphthongisirt. Nur im oberschwäbischen haften noch einige alte *û* vor *r*: *Bûr*, *Nâbûr*, *Mûr*, *sûr* u. a.; vor andern Consonanten ist die Quantität angegriffen, aber das *u* erhalten: *Dumme, Pflumme*, *uff*, *ufz*, *ufzer* Lauchert 10.

Die Verengung von *iu* zu *û* scheint sich im schwäb. besonders gern in den Präsensformen der ablautenden Zw. der *U*-Klasse zu vollziehen: z. B. aus älterer Zeit *erkust*, *verlust* Spieg. 144, 27; aus heutigem oberschwäbisch *zûch*.

Schriften des 15. 16. Jh. zeigen einige *û* für *â*: *numendt* Breining 17, 6. *getun:fortun* Spieg. 145, 22. *getun* Decam. 236. 241. *gun* (1462) Reyscher 566. *stun* (1443) ebd. 563. *hut* 665. Vgl. dieselbe Erscheinung im alem., elsäfs.* und ebenso in bair. österr. Mundarten.

û für *ou* zeigt sich vereinzelt in *strum : herzogtum* Spieg. 200, 20.

Diphthonge der *A*-Klasse *oa ua uo ue, üe* — der *I*-Klasse *ai ei* (*oi*) — der *U*-Klasse *iu, io ia ie*; *au ou, ao, äu eu öu. eu, eo ea.*

AI.

§ 94. Vgl. § 49. — Die höchste Steigerung der *I*-Klasse findet sich auch in schwäbischen Schriften und Drucken des 14. ff. Jh. gern mit *ai* bezeichnet, man vgl. Augsb. St., Hätzl., Wyle, Ehingen. Als die schwäb. Drucker *ei* für das alte *î* sezten, gaben sie den alten Diphthong noch lange mit *ai*. Diese Verschiedenheit dauert in der gebildeten schwäbischen Aussprache fort, indem der alte Diphthong *ai*, der neue *éi* lautet. Gemeinschwäbisch wird *ai* zu *oi*, *æ* oder zu *â*, § 87.

Gemeinschwäbisch ist *ai* für *ê*: *Sai, Schnai, Klai, wai, Saile, Air, laire, Zain* Schmid 152. Birlinger 11. Rapp bei Frommann 2, 107; nur in *sêr* (wund) ist wenigstens in Rottweiler Mundart das alte *ê* erhalten, Lauchert 6. Aus älteren schwäbischen Quellen stehn mir keine Belege zu Gebote.

Durch die gewönliche offene Aussprache des *oe* wird sich *ai* für *oe* vermitteln und dem *ai* für *ê* anreihen; es ist gemeinschwäbisch: *haire, Raite, bais, laise, graist* Schmid 412.

Nur dürftige Beweise von *ai* für *a* und *â* (*e* und *æ*) kann ich aus dem schwäbischen bringen: *mainig* (1558) Reyscher 331; *fayerlâfzigkait* ebd. 6. Heute findet es sich noch auf der Alb in den Zeitworten auf *â* mit ursprünglich thematischem *j*: *maiã, saiã, waiã* Schmid 11.

ai für *uo* kommt in Schriften des 15. 16. Jh. vor und zwar vor *n*: *herbsthain, vafsnachthain* Wst. 1, 406. *tain* 405; auch Uhland 180, 14. 16, wo *tuon* auf *haim* und *gmain*, ebd. 24, wo *son* (*suone*) auf *haim* reimt, wird *tain, sain* anzusetzen sein.

Aus schlechter Aussprache erklärt sich *ai* für *eu* (*iu*): *fraind* Fastn. Nachl. 138, 31. *fraintlich* M. Grabl. 74. Uhland

271, 3. *fraintschaft* 180, 20. Altes *öu* wird in Niederschwaben heute durchgehends wie *ei* gesprochen.

AO.

§ 95. Nicht der alte Diphthong *ao*, der sich aus *au* da entfaltet, wo daneben und später allgemein *ô* eintritt, § 50, sondern ein heutiger Diphthong des schwäbischen ist hier gemeint, der auch altem *au* gegenüber steht und zwar ebenfalls wo die Mundart die Verengung eintreten läfst. Der Laut wird als Mittellaut zwischen *â* und *ô*, aber mit leichtem Zweiklange beschrieben, etwa wie *â̧*, Birlinger 11. Er kommt auch für *â* vor: *Aobet*, *spaot*, und in Augsburg für neues *au*: *aof, aofs*.

AU.

§ 96. Vgl. §§ 51. 52. — Die höchste Steigerung der *U*-Klasse wird auch von schwäbischen Schreibern der mittleren Zeit noch häufig durch *au* neben *ou* gegeben; im Augsb. St. überwigt *au*. Die schwäbischen Drucker des 15. Jh. setzen früh *au* für *ou*; indessen begegnen anfänglich auch noch die alten *ou*, die z. B. Wyles wahrscheinlich 1478 bei Fyner in Efslingen gedruckte Translationen und der älteste Druck des Buchs der Beispiele (wahrsch. Fyner, Urach 1480) durchfüren. In der heutigen Mundart hat der alte Diphthong den hellen Laut *au*, der junge (altes *û*) dagegen *ou*, Schmid 587, Birlinger 9. Hafsler (Buchdruckergeschichte Ulms 41) gibt für die jetzige Ulmer Mundart an *áu* = altem *au*, *aú* = *û*; Keller sezt an *ao* = *au*, *ₒu* = *û*. In der Bar soll der alte Diphthong wie *ou* lauten, Lauchert 13. — Vgl. übrigens *â* für *au* § 87, *ô* für *ou* § 91.

Ueber das neue *au*, = altem *û*, läfst sich folgendes bemerken. Gegen Ende des 15. Jh. haben die schwäb. Drucker die Diphthongisirung von *û* fast allgemein angenommen: *au* für *û* ist durchgefürt im Decameron (Ulm, c. 1471), in den Zainerschen Drucken von Eyb und Ingold (Augsb. 1472), in der Erklärung der zwölf Artikel des christl. Glaubens (Ulm, Dinkmut 1485), in Unser lieben Frauen Rosenkranz (Ulm 1494). Die Mundart selbst gestattete im 15. Jh. der Neuerung schwerlich Eingang. Im 16. Jh. änderte sich das aber, denn auch die geschriebenen Denkmäler zeigen nun neues *au*: zwar im Calwer Lagerbuch von 1523 (Reyscher 596) walten noch die alten *û*, *ou*, *î*, *ei* in Reinheit, aber im Blaubeurer Lagerbuch von 1526 (Reyscher 321) steht schon *au* neben *û*. Entscheidend ist aber

dafs in einem wahrscheinlich 1521 fallenden Dialog (Schade, Satiren II. 120, 11) *au ei ai ao aw* spöttisch als wirtembergische Vocale genannt sind und dafs Joh. Kolrofs in seinem Enchiridion (Nürnberg 1534) *au* für *û* und *ou* schwäbische Eigenthümlichkeit nennt. K. Gesner im Mithridates (1555) 37 ff. gibt den Unterschied zwischen Schwaben und Schweizern dahin, dafs die ersteren *au* für *û*, *ei* für *î*, *ai* für *ei*, *eu* für *ü* sprechen. — Nur im oberschwäbischen erhielten sich einige *û*, § 93.

au für *u* erscheint im 15. 16. Jh. vereinzelt in den Schriften: *verlauhen* Keis. Pr. 53. *vaur* (1417) Reyscher 35; später vor *n* stark entwickelt: *aunsailich*, *aunkheyt*, *daunkel*, *gwaunka*, *traunka* Frommann IV, 94 ff.; ebenso in heutiger Mundart, wo das *n* nasalirt wird, z. B. *Aũsel*, *aũsr*. Für aus *uo* entstelltes *u* fürt Schmid 31 *au* in *Auchtweide, auchten* an.

au für die Verengung *ô* ist der heutigen Mundart gemäfs, der Laut wird auch durch *ou* und *ao* ausgedrückt, § 95. 105. Beispiele aus schwäbischen Schriften des 15. 16. Jh.: *braut* Mone j. T. 824. *hilflaus* Keis. Pr. 105. *zauch:auch* Sleig. 228, 28.

au für *â* ist im schwäbischen beliebt, wenn es auch nicht dieser Mundart allein eigen ist (§ 52). Wir finden dieses *au* z. B. in der Augsburger Chronik aus dem 14. Jh. (Mone Anz. 6, 114 ff. 257 ff. 372 ff.), in Urkunden des 14. 15. Jh., z. B. in einer wirtemberg. von 1351 bei Reyscher 515, einer Vilinger von 1405 bei Schreiber 2, 214, einer Rottweiler von 1416 ebd. 267, einer Ravensburger von 1422 in Sitzber. 9, 853; ferner in Mones Grabl. j. Tag, in der Hätzlerschen Hs., im Sleigert., in der Donaueschinger Hs. des Meleranz, in dem Augsburger Spiel von S. Jörgen (Pfeiffer Germ. 1, 171 ff.), in schwäbischen Weistümern und Augsburger Fastnachtspielen, ferner in Augsburger (Eyb, Ingold, 1472) und Ulmer Drucken der ersten Zeit. In den Liedern von c. 1630 (Frommann IV, 86 ff.) ist es häufig. Heute wird *au* für *â* im Südosten Schwabens, namentlich im Ulmischen und in Augsburg gesprochen; in Oberschwaben tritt es vor nasalirtem *n* ein: *gaũ, laũ, staũ*. Vgl. auch § 105.

ÄU.

§ 97. Vgl. § 53. — Im besondern ist der Umlaut des *au* für *â* zu erwähnen, der in *räuten* (g. pl.) M. Grabl. 383 erscheint und sich wol noch weiter nachweisen lassen wird.

EA.

§ 98. Ueber den alten Brechungsdiphthong § 54. — In der heutigen schwäbischen Mundart ist *ea* ein bekannter Zweilaut, der als betontes *e* mit nachschlagendem unbestimmtem Vocal sich darstellt und daher auch *e*, auch *ä*, geschrieben wird. Er entspricht 1) *ie*: *nea, neanr*, *Steaga*; nach der schlechten Aussprache auch 2) *üe*: *Bleamle, greã*, *Heaña*, 3) den *E*-Vocalen a) *ê*: *gean*, *zweane*, *geat*, b) offen gesprochenem *oe*: *heañe, scheañ*, *Thearle,* c) besonders oft *ë*: *geal*, *Feald*, *neame*, *gearn*, *wearde*, *Hearz*, *eabe*, *Schweablpfeife*, *Leafze*, *Feadr*, *beate*, *eafse*, *Weag*, *steache*, *Veah*. Wir lesen dieses *ea* in den um 1630 gedruckten schwäb. Liedern (Frommann IV, 86—98) zahlreich.

EI.

§ 99. Vgl. §§ 56—59. — Die schwäbische Behandlung der höchsten Steigerung der *I*-Klasse ist unter *ai* (§ 94) besprochen.

Das jüngere *ei*, die Diphthongisirung von altem *î*, dringt erst im 15. Jh. und zwar zuerst in die Druckereien, noch nicht in die Aussprache ein. In Augsburg sezte Zainer 1472 (Eyb, Ingold) schon die neuen *ei*, in dem wahrscheinlich 1473 zu Augsburg aufgefürten Spiel von S. Jörgen (Pfeiffer Germ. I, 171 ff.) ist *ei* durchgefürt; ebenso haben das bald nach 1471 von Joh. Zainer aus Reutlingen gedruckte Decameron und die bei Dinkmut in Ulm gedruckten Glaubensartikel *ei* und *ey* für *î*. Ganz entschieden war die Anname aber noch nicht: in dem ältesten Drucke des Buchs der Beispiele der alten Weisen, wahrscheinlich von Konr. Fyner zu Urach um 1480 gedruckt, herscht noch *î*, nur in *veind*, *seind* ist der neue Diphthong; neben herschendem neuem *ei* finden sich in der Othmarschen Ausgabe von Keisersbergs Predigten (Augsb. 1508) und Granatapfel (1510), ja selbst noch in S. Francks Weltbuch (Tübingen Morhart 1534) einzelne *î*. In den Handschriften begegnet dasselbe: in dem von einem Schwaben 1494 geschriebenen, wenn auch nicht gedichteten Spiel von der Grablegung Christi schwanken *î* und *ei*, in den Statuten von Eningen von 1501 (Reyscher 383) und von 1513 (ebd. 530), in einem Losburger Weistum von 1503 (Wst. 1, 389) herscht *ei* für *î*. Das Blaubeurer Lagerbuch von 1526 (Reyscher 321) kennt nur noch einzelne *î*, in dem Rottweiler Rechtsbuch von c. 1550 schwanken *î* und *ei* durch einander. In den verschiedenen Gegenden Schwabens wird die Anname

des neuen Vocalismus zu verschiedener Zeit erfolgt sein: in Augsburg, Ulm, dem wirtembergischen Herzogthum am frühesten (vgl. *au* § 96), im westlichen Oberschwaben am spätesten. In Rottweil halten sich noch heute einige *i* § 90. Ende des 16. Jh. mag das heutige Verhältnifs schon bestanden haben: der alte Diphthong wird wie *ai*, *oi*, *á* oder *æ*, der neue wie *éi* oder *,i* gesprochen.

ai für *ê* ist § 94 erwähnt; mit *ei* stehn mir keine Beispiele für diese Diphthongisirung zu Gebote, dagegen einige für *ei* = *æ*: *treigen* Spieg. 129, 22. *weinis:eynist* 152, 10. Vereinzelt finde ich *ei* für *e*: *ze steitigunde* (1293) Schmid 508. *keillerin* Uhland 341, 4 C. Auch von *ei* für *i* zeigten sich Spuren: *zeins* Wst. 1, 390. Reyscher 276 und oberschwäb. *veil*, bei Frommann IV, 88.

Aus schlechter Aussprache erklärt sich *ei* für *eu* (*iu*): *eyle* Keis. Pr. 125. *tzeyn* 5. *freind* M. Grabl. 337. *leite* 272. *reiten* Keis. Pr. 8. *creitzer* (1573) Reyscher 361. *greislich* 113. Die heutigen Rottweiler *Fleig* (Fliege), *Seir* (Finne) gehören auch hierher, da altes *iu* in ihnen ist.

EU.

§ 100. Vgl. § 61. — Die alte Steigerung der *U*-Klasse ebenso wie der Umlaut von *û* werden in den schwäbischen Druckereien bereits im 15. Jh. als *eu* statt *iu* (oder *ü*) gesezt. Die Einfürung geschah in derselben Art wie bei *ei* für *î*, was zu vgl. Seit Ende des 16. Jh. wird das heutige *eu* oder *ëu* für *iu* in der Mundart feststehn; bei nachläfsiger Aussprache wird sogar *ei* oder *ai* daraus, Schmid 588. Birlinger 13.

In einigen Worten dauert das alte *iu* übrigens fort, z. B. *niu*, *driu*, *kiuē*, *Fiur*, *Siure, hiut* und in andern, wo sonst die Brechung eintrat, vgl. § 102.

In manchen Fällen scheint das schwäb. auch für gedentes *ü* unecht *eu* angenommen zu haben, vgl. *bräunselicht* Schmid 92.

Der Umlaut von *ou* (*au*), ebenfalls mit *eu* im 15. Jh. schon bezeichnet, unterscheidet sich bei genauer Aussprache dadurch von dem *eu* = *iu*, dafs der Ton mehr auf dem *e* ligt. Im nachläfsigen Munde wird *ai* dafür gesprochen: *Laifer*, *Raiber*, aber *Heiser*, *Meis*.

In der heutigen Mundart ist *eu* für *ei* geläufig; die Aussprache ist gewönlich sehr tief, so dafs *oi* oder *ui* zur Bezeich-

nung vorgezogen wird. Die Belege für diese Verdumpfung reichen in das 15. Jh. und begreifen auch das neue *ei*:

a) *eu* für *ei* (*ai*): *freudig* Franck Wb. 19. *erzeugt* Spieg. 209, 35. *eüchen* Reyscher 412. *leüch* Franck 9. — b) *eu* für *ei* (*î*): *peunlich* Reyscher 399. *seuthero* 420. *gleufsnerey* Keis. Pr. 79. *Breufzgew* Franck 23. *speucher* (1695) Reyscher 66. *leuchter* Keis. Pr. 12. *verleuhet* 54.

IA.

§ 101. Vgl. § 62. — In der jetzigen schwäbischen Mundart hat der Diphthong *ie* häufig den Klang *ia*; *ia* steht schon in den Liedern von 1630 (Frommann IV, 86) und zwar für die Brechung von *iu*: *Liacht*, für den Diphthong in dem reduplic. Pt. z. B. *giang*, *liafz*, *liaf*, und für die unechte Brechung von *i*: *Spial*, *miar*. Ganz derselbe Zustand besteht heute.

IE.

§ 102. Vgl. § 63—65. — Die Brechung von *iu* hat noch heute den diphthongischen Laut im schwäbischen, vgl. auch *ia*. In einigen Worten ist der Brechung Widerstand geleistet und reines *iu* (*ui* gesprochen) geblieben: *Knui*, *Fluige*, *fruire*, *Gruibe*, *luige*, so wie überhaupt in den Präsensformen der ablautenden Zw. der *U*-Klasse.

Die Mundart kennt auch unechtes *ie* für *i* und *e*:

ie für *i* schon früh: *niemet* Wack. Les. 190, 2 — *ieme* Augsb. St. 27. *kierche* 111. *geschrieben* 60. *begriefen* 56. *betriefft*, *schriefft* Wack. Kirch. 247. *nieder* Augsb. St. 62. *briestet* 60. — Dieses *ie* für *i* ist namentlich vor *r* der Mundart noch geläufig: *mier*, *dier*, *Hiert*, *Wiert*, *Hiersch*; Schmid 294.

ie für *ë*: *niemen* Wst. 1, 375. Reyscher 37. 215. Uhland 341, 2. A. *geschiehen* Reyscher 91. *fürziehen* 566. — Heute wird *e̜*, oder *ea* dafür gesprochen.

ie für *e*: *giengig* (1464) Reyscher 379. — *ie* für *ê*: *gien* Eyb 15. rw. *stien* 14. rw. — Auch hier mag an heutiges *e̜*, *ea* erinnert werden.

Aus schlechter offener Aussprache ergibt sich das geläufige *ie* für *üe*; schriftliche Belege beginnen im 15. 16. Jh.:

frieling Ehingen 11. *kiele* Uhland 16, 5. *versien* 815, 1. *bestienden* Keis. Pr. 65. *rieret* Fastn. Nachl. 139, 3. *fiern:schmiern* Spieg. 168, 30. *ieben* Ehingen 9. *betriebt* Fastn. Nachl. 138, 6. *kieffer* Reyscher 334. *liederlich* Keis. Pr. 60. *mied* Hohenwang Veget. *hiet* Keis. Pr. 8. *gieter* Ehingen 4. Reyscher 496. *mietterlich* 495. *miefsen* 284. *siefs* Franck Wb. 60. *beschliege* Uhland 270, 7. *biecher* Keis. Pr. 52. Hohenwang Veget.

Auch *ie* für *uo*, das als umgelautet (*üe*) vorauszusetzen ist, begegnet in jenen Jahrhunderten: *rieffen* Eyb Ingold häufig, *riefet* Fastn. Nachl. 131, 3. Keis. Pr. 2. *aussrieffer* Sp. v. S. Jörgen Pfeiffer Germ. 1, 171. *verfliecht* Keis. Pr. 40. — Vgl. § 109.

Für *ie* statt langem *î* nur wenig Belege: *liepnar* Augsb. St. 10. *unterwiefsung* Reyscher 565.

IO vgl. § 66.

IU.

§ 103. Vgl. § 67. — Dafs auch im schwäbischen einige ungebrochene *iu* bis heute erhalten sind, ward unter §§ 100. 102 erwähnt. Im allgemeinen gieng *iu*, die Steigerung sowie der Umlaut, in *eu* über.

Die im alem. nachgewiesene Neigung zur Verdumpfung von langem *î* war auch dem schwäbischen nicht fremd, wenn aus *sût* (*siht*) Reyscher 381 (1464) ein Schlufs gemacht werden darf.

Vgl. auch *ui* § 110.

OA vgl. § 68.

OI.

§ 104. Vgl. § 69. — Aus dem schwäbischen ist im besondern die mit *oi* gern bezeichnete tiefe Aussprache des alten Diphthongen *ei* (*ai*) zu erwähnen, vgl. § 100.

OU.

§ 105. Vgl. §§ 70. 71. — Unter *au* § 96 ist bereits das wichtigste aus der Geschichte des alten Diphthongen *ou* (*au*) und des neuen *ou* (*û*) mitgetheilt. Wir haben hier nachzutragen, dafs bereits ein schwäbisches Denkmal des 12. Jh., das schwäbische Verlöbnifs (Wackernagel Leseb. 188. 189) den ersten Ansatz des *ou* für *û* zeigt: *zoun, ouzvart* 188, 31. *gelovtenne* 189, 10. — Auch ursprünglich kurzes *u* ward später von diesem *ou* in Folge von Denung ergriffen: *dou*, *douze* ist besonders oberschwäbisch.

Sehr verbreitet ist in heutiger Mundart *ou* für *ô*. Die schriftlichen Belege, die ich wenigstens geben kann, reichen nicht so weit hinauf als im alemannischen: *grőfsen* Wyle 17. *schoufs* Eyb 13. Keis. Pr. 72. *aufzlousung, aufzloufsen* (1526) Reyscher 322. *verwarlousung* Keis. Pr. 106. *ősterwoche* Anzeig. 3, 229. *houch* (1450) Reyscher 105. Eyb 36. *zőch* Anzeig. 3, 229. Vgl. § 96.

Das ebenfalls beliebte *au* für *â* läfst sich auch unter dem

Zeichen *ou* im 15. Jh. nachweisen: *ŏne* Mone j. T. 88. 133. *hŏn* (1466) Mone Z. 7, 149. *moun* Fastn. Nachl. 164, 12. *grŏf* Anzeig. 3, 229. *schlouff* Eyb 3. 16. *moufz* (1403) Reyscher 91.

ÖU.

§ 106. Vgl. § 72. — So wie *ou* für *ô* schwäbisch beliebt ist, so kommt auch *öu* für *oe* vor: *hôuhe*, *erhôuchen* Eyb 50.

UA.

§ 107. Vgl. § 73. — Aus wirtemberg. Urkunden des 8. 9. Jh. sind Namen mit *ua* herauszuheben: *Buaba* Kausler 817. *Uadalgis* 860. *Huadalwart* 861. *Puado* 817. *Hruado* 782. *Ruadalo* 838. *Ruadini* 882. *Uata* 876. *Huatto* 861. *Muatin* 791. *Willimuat* 846. *Muazo* 870. *Zuazo* 837.

UE.

§ 108. Vgl. § 74. — Die Abschwächung von altem *uo* ist noch heute der Mundart geläufig. Wir geben hier einige ältere Belege: *geruewigklich* (1552) Reyscher 20. *zue*, *tuen* (1687) ebd. 481. *tuen* (1552) 538. (1663) 626. *fueder* Augsb. St. 17. *bluet* Rottweil. Rechtsb. *tuet* (1552) Reyscher 538. *buefz* (1687) 481.

Angemerkt mag werden, dafs *ue* als Schriftzeichen für den Umlaut *iu* auch in schwäb. alten Schriften vorkommt, z. B. *zuene* Augsb. St. 26. *buetellin* 31.

ÜE.

§ 109. Vgl. § 75. — Der Umlaut des *uo* wird dem Zuge der Mundart gemäfs offen wie *ie* gesprochen; Belege aus dem 15. 16. Jh. vgl. § 102.

Es findet sich ferner Spur eines *üe* = *oe*: *schǘn* Augsb. Kr. (Mone Anz. 6, 118), wenn nicht einfaches langes *ü* hier anzusetzen und Verschiebung von *oe* zu *ü* zu behaupten ist; vgl. auch § 75.

Dem *ie* für *üe* entgegengesezt, zeigen Schriften des 16. Jh. *üe* für *ie*: *wǘe* Reyscher 117. *zerfǘelen* (1573) ebd. 318. *stüeffkinder* (1552) 21. *tüeff* Keis. Pr. 48. *vertǘfft* 24. *gebǘetten* Reyscher 354. *hǘesch* Keis. Pr. 100.

UI.

§ 110. Vgl. § 76. — *ui* für *iu* wird auch in schwäb. (vornemlich Augsburger) Handschriften des 14. 15. ff. Jh. geschrieben, z. B. Augsb. Kr., Augsb. St., Hätzl., Spil von S. Jörgen; zuweilen auch *üi*, z. B. *erküifset*, *verlüifset* Hätzl. 205. Noch heute ist *ui* der schwäbische Laut für den alten Diphthong, wo

er sich hielt, § 100. 102; in den oberschwäb. Liedern von c. 1630 steht ebenfalls *ui*, z. B. *sui*, *drui*, *huit*, *nuintz*. Die jetzige Mundart spricht es auch in *dui, sui,* die, sie.

Der tiefe Laut, mit welchem das schwäbische altes *ai* (*ei*) widergibt, wird gern durch *ui* von gegenwärtigen Schreibern ausgedrückt.

Besonders zu erwähnen ist *ui* für *uo* in *zui, guit* (1300) Reyscher 5. Ich sehe darin eine andre Bezeichnung als *ue* für geschwächtes *uo*, also *u* mit nachschlagendem unbestimmtem Laute.

UO.

§ 111. Vgl. §§ 77. 78. — Das heutige schwäbische hält den Zweilaut, wenn auch in der Form *ue* noch fest. Junge Aufzeichnungen bei Reyscher 170. 291. 330. 361. 419. 492 geben *uo* noch. Dem auch in schwäb. Schriften begegnenden *u* für *uo* ist kein phonetischer Wert beizumessen.

Das § 78 behandelte *ů* für *u* läſst sich aus unsern Quellen nur dürftig belegen: *muol* Augsb. St. 36. *kůchen* Keis. Pr. 86.

In der Schulmeisters-Wahl zu Blindheim (Tübingen 1824) finde ich *uó* für *ei* in *kuon, dahuom*; die Vermittelung muſs *â* für *ei* übernemen, das verdumpft ward. Vgl. § 87.

3. Elsässische Vocale.

Auch der elsässische Vocalismus hat mit dem alemannischen dieselbe Grundlage. Durch althochd. Denkmäler, welche mit Bestimmtheit nach dem Elsaſs geſezt werden können, vermögen wir hier reichhaltiger das Bild zu entwerfen, als bei dem schwäbischen, zumal auch für die Folge die Quellen ergiebiger sind, als sie wenigstens mir für jenes flossen.

Kurze Vocale der *A*-Klasse *a ä e* — der *I*-Klasse *i, ë* — der *U*-Klasse *u ü, o ö.*

A.

§ 112. Vgl. §§ 9—11. 79. — Widerstand gegen den Umlaut läſst sich aus den elsäss. Schriften der mittleren Zeit genügend belegen:

zalen Keis. Tr. 159. *zallende* Mersw. 126. *erzallen* Brunschw. Dest. V. *unzallich* Keis. Tr. 14. *galzen* Wst. 1, 762. *namlich* 658. *manige* Schmid Gottesfr. 78.

manknecht Wst. 1, 655. *verandert* Mem. 4. *enpfangnifs* Wst. 1, 758. *spranzinc* a. Reinh. 1584. *anderwarbe* (1313) Schreiber 1, 193. *gartner* Keis. Tr. 16. *stabilin* a. Reinh. 590. *wadel* Keis. Tr. 5. *geschadiget* (1326) Schreiber 1, 266. *atte* Closen. 26. Pdgtm. 426, 6. *allerbast* Mem. 8. Nic. Br. 143. *smacken* Mersw. 68.

Die Neigung *a* nach *o* zu verschieben, ist in dem elsäss. im 14. ff. Jh. bereits stark vorhanden. Dagegen wird das alte *a* in *van* festgehalten: *fana* gl. Sletst. 25, 130. 140. *van:an* Trist. 461. 10260. 13558. *:bran* 13592. *:began* 10569. *:man* 180. 2964. *:gewan* 584. 4210. 7226. Im Mem. steht durchaus *van*, auch Murner sprach *van*.

Unechtes *a* für *ë* scheint nicht elsässisch, ausgenommen in dem allgemein alem. *har* für *hër*. Im Reime: *har : sunderbar* Altsw. 23, 27. *:gebar* Dietr. 944. *:dar* Brant 9, 1. *:far* Murner l. N. 111. *:gar* Altsw. 26, 3. Brant 6, 75. *:schar* Orend. 2051. Dietr. 1087. *:war* Reinh. 1171. Dietr. 1030. *:wâr* Altsw. 42, 18; vgl. auch Mone Z. 6, 50. Nic. Br. 127. 131. Pdgtm. 421, 17. Wst. 1, 665. Keis. Tr. durchgehends.

Auch *a* für *o* scheint wenig entwickelt; aufser in den fremden *prial* Mem. 6. *paliert* Keis. Tr. 127. *argel* Dietr. 732 vgl. aus 14. 15. Jh. *salt* Keller Erz. 610, 16. *var* 617, 17. *gewarchent* Mersw. 114. *gewart* (Ptc.) 139. *dach* Keller Erz. 620, 21. *plachen* 640, 27. *dennacht* Brant 1, 7.

Der unbestimmte Vocal der Endungen findet sich auch in elsäss. Schriften, so schon in den Schletst. Gl. und dann in den Schriften der Strafsburger Gottesfreunde mit *a* bezeichnet, ebenso bei Fr. Closener. Namentlich in *dannan* (Wst. 1, 665. Keis. Tr. 108), *hinnan* (Dietr. 756. Wst. 1, 666. Keis. Tr. 28), *innan*, *ufsan* ist es auch später noch häufig. In Präfixen findet sich dies unechte *a* ebenfalls, vgl. *antweder* Pdgtm. 415, 8. *antwedders* Mersw. 119. *zarblegt* Anzeig. 6, 342.

Ä.

§ 113. Vgl. §§ 12. 13. 80. — Aus älterer Zeit sind mir keine *ä* für *e* oder *ë* in elsäss. Schriften erinnerlich; erst aus dem 15. Jh., z. B. bei Keisersb. Tr. und in Strafsburger Urkunden; auch *ē̈* wird in jener Zeit geschrieben, z. B. *mē̈l* Wack. Kirch. 632. *wē̈rend* 643. *wē̈gen* Mone Z. 6, 56. Die heutige Aussprache des *ë* gleicht *ä*.

E.

§ 114. Vgl. §§ 14—20. 81. — Gebrochenes *e* zeigt sich auch elsäss. über die gewönlichen Grenzen hinaus:

cleb gl. Sletst. 19, 16. — *brengest* Reinh. 159. — Später: *brenge* Keller Erz. 549, 3. *brenget* 551, 33. *eren* 600, 6. *yerde:werde* 374, 31. *gebert:lert* Brant 9, 29. *fredelich* Keller Erz. 553, 16. *sunigehttac* Wst. 1, 669. *singehtag* Dancrotsh. 114. *sinjehten* Wst. 1, 683.

Die heutige Mundart kennt solches *ë* (*ä* gesprochen) für gemeines *i* auch noch, so im Sundgau *bläwe* (*:läwe*) Frommann V. 115.

Von dem Widerstand gegen den Umlaut sind § 112 Beispiele gegeben. Andrerseits zeigt sich *e* für *a* über den echten Bereich des Umlauts hinaus:

denne Pdgtm. 419, 10. Mersw. 15. *dennen:kennen* Murner Schelm. g. ij. *wenne* (*wande*) Pdgtm. 429, 1. Mersw. 3. Nic. Br. 137. Keis. Tr. *tenger* ebd. 17. *merder:werder* Dietr. 840. *tertsche* Königshofen. *beder:meder* Dancrotsh. 125. *schettewe* Pdgtm. 434, 11. *schet:bett* Brant 45, 30. *flesche* Dietr. 252. 832. *:tesche* 832. *deschen:weschen* Murner l. N. 32. *geweschen* (ptc.) Wst. 1, 743. Brunschw. Dest. durchgehends. *vesteltage* Bihteb. 48. *degelt* Dietr. 114. *warseger* Keis. Tr. 116. *lechen:brechen* Dietr. 593.

In *beder*, *warseger* mag das Suffix auf den unechten Umlaut wirken, wie diefs in *gejegt* (n.) Keis. Tr. 46, *merkt* (*merkit*) Brant 111, 3. *gegetrite* Keis. Tr. 55 deutlich ist.

Auf Grund der offenen Aussprache aller tieferen Vocale wird *e* für *ö* seit dem 14. Jh. nicht selten geschrieben, z. B.

lichhelzer Wst. 1, 652. *gewenet* Keis. Tr. 144. *zernlich* Mem. 16. *erdenne* (*ordines*) Mersw. 24 *Jergentag* Nic. Br. 172. *sercliche* Mem. 14. *ferthe* Mersw. 3. *ebberste* 65. *bishefe* 23. *effenliche* 27. *gettelich* Mem. 14. *gespette* Mersw. 60. *verkestigen* Wst. 1, 653.

Durch mundartliches *ö* für *ü* erklärt sich *geterent* (*getürrent*) Mersw. 27. *bederfende* Mem. 18.

Tausch zwischen *o* und *e* geschieht auch elsäss. in *dert* und *dech decht*.

Ueber die Schwächung der Vocale im zweiten Theile von Zusammensetzungen gilt das im alem. bemerkte. Wir treffen sodann auch hier einsilbige Worte mit durch Schwächung entstandenem *e*: *sem* z. B. Reinh. 1702; *men* Mem. Mersw. Nic. Br. o.; *wen* Pdgtm. 428, 9. Nic. Br. 137. Altsw. AB. 32, 31. Dietr. 113. Mentel Bib. Vorr.; *wer* Mersw. o.; *ver* = *vor* = *vrô vrou* :*ver Hersant* Reinh. 903. *ver Pinte* 56. 75. *ver Katze* Myst. 1, 293. 20.

In Syncope und Apocope zeigt das elsäss. keine Besonderheiten; es neigt sich wie das alem. zur Kürzung der Worte. Mehr als Zeitlaune denn als mundartliche Eigenthümlichkeit ist der im 14. 15. Jh. beliebte Antritt eines unechten *e* an die Flexionen zu betrachten.

Den unbestimmten Zwischenlaut in Consonantenverbindung

finden wir auch in alem. Schriften zuweilen ausgedrückt, z. B. *gelevi* gl. Sletst. 6, 21. *kiwaremit* 26, 22. *querechela* 30, 25. *varehli* 35, 5.

I.

§ 115. Vgl. §§ 21—23. 82. — Dafs sich der Umfang des *i* über das gewönliche Mafs hinaus im elsäss. gleichwie in den andern alem. Mundarten durch Brechung (oder Trübung) geschmälert findet, ward § 114 bemerkt. Als Gegensatz sehen wir *i* für die *E*-Laute, denn auch *i* für gewönliches *ë* neme ich in den folgenden Beispielen nur als jünger, nicht als alten reinen Vocal:

i für *ë*:

hilde Orend. 419. 887. *hilt* Orend. 866. *lirk* Pdgtm. 430, 27. *schmirtzen* Murner l. N. 175. *girstin* Wst. 1, 670. *lidig* Nic. Br. 153. Mersw. 2. *liddig* 6. *dorfitter* Wst. 1, 752.

i für *e*: *Riginhart* Mone Anz. 7, 14. *gewilbe* Dietr. 469. — In *gebirde* Keller Erz. 608, 17 und *irste* 373, 23 mufs Kürzung von *ê* (= *æ*, = *ê*) vorausgehn.

Das seit dem 14. Jh. nicht selten geschriebene *i* für *ü* fliefst aus nachläfsiger Aussprache:

brinnige Dietr. 108. *kinnent* 396. *kinig* 580. *king:ring* 173. *hindlin* Keis. Tr. 168. *vir* Mem. 14. *bedirfen* Dietr. 389. *irte* Wst. 1, 759. *antwirten* 668. *gegenwirtig* Keis. Tr. 114. *erwirget* Dietr. 626. *iberflifsig* Mem. 4. *widersprich:zertlich* Altsw. 74, 3.

Dieses *i* herscht noch heute im elsässischen; als Gegenspiel erscheint *ü* für *i*.

Durch unechten Umlaut wird sich *i* für gemeines *u* in *mind* Keller Erz. 608, 10. *kimen* 621, 4 erklären.

Die Denung gefärdet das kurze *i* in mehrsilbigen Worten vor einfacher Consonanz im allgemeinen; das elsäss. bewart jedoch manche alte Kürzen, z. B. *siwwe, nidder, widder*. Als Verkürzung von langem *î* stellt sich dar das heutige *gitt* (*gît*, gibt), *Friddigh* und *sinn, gsinn*: *i* verkürzt aus offen gesprochenem *û* = *iu* zeigt sich im oberels. sundg. *hitte* und *Frind*; bei Murner l. N. 168. 190 ist *frind* auf *kind* und *sind* gereimt.

Für den geschwächten Vocal in Flexionen, Suffixen und Präfixen wird von elsäss. Schreibern seit dem 12. Jh. (a. Reinh.) gern *i* gesezt. Auch der unechte Zwischenlaut wird durch *i* gegeben: *scurifti* gl. Sletst. 6, 193. *barik* 35, 1. *stariche* 6, 525. *furihtit* 6, 669. *vuhis* 37, 29. *trahisil* 29, 61; später noch *farich* Wst. 1, 752. *verige* 763.

O.

§ 116. Vgl. §§ 24—26. 83. — Das elsässische neigt sich stark zur Ausdenung des *o* über die echte Grenze der Brechung, wie die folgenden Beispiele zeigen, die hauptsächlich in das 15. Jh. fallen.

thonewengi gl. Sletst. 30, 8. — *scholde:golde* Keller Erz. 373, 28. *dolten:vergolten* Dietr. 338. *gefromet*, *komet* 333. *somertag* Orend. 96. *ongutlich* Wst. 1, 735. *wonne*, *gewonne* Orend. 150. *konig* Altsw. 21, 3. Dietr. 555. Wst. 1, 743. *Sigmond* (1443) Mone Z. 7, 182. *monde* Keller Erz. 605, 19. *wonderte* 605, 20. *gesont* Altsw. C. 5, 15. *konst* 45, 27. *erwonschet* Orend. 298. *orsprong* Keller Erz. 608, 15. *gedrongen* Altsw. A. 32, 5. *versoncken* Orend. 495. *worme* Freid. B. 5, 13. *torn:zorn* Dietr. 332. *gegenworf* Keller Erz. 556, 3. *nôtdorft* (1326) Schreiber 1, 264. *forter* Wst. 1, 736. *ordroz* Keller Erz. 373, 34. *Trosenheyn* Wst. 1, 735. *bosch* Anzeig. 6, 437. *undogent* Keller Erz. 608, 7.

Die Neigung *a* nach *o* zu verschieben ist im elsässischen sehr stark; Andeutungen davon geben die Schriftstücke seit dem 14. Jh. durch *o* für *a*, z. B. *golt* Dietr. 804. *lichome* Mem. 14. *trom* Keis. Tr. 24. *Flondern* Closen. 22. *hocken* Keis. Tr. o. *moht* Closen. 21.

Tausch mit *e* begegnet in manchen Worten gleichzeitig.

o für *ë*: *ergotzet* Mem. 16. *erschrockenlich* Keis. Tr. 75.

o für *e*: *zwolf* Dietr. 831. Altsw. 16, 12. (Wst. 1, 413 *zwulf*). *fromde* Closen. 39. Dietr. 753. Orend. 3326. *erstrocket* Dietr. 821. Ebenso für fremdes *e* in *lowe* Dietr. 340. 852.

Der unbestimmte geschwächte Vocal der Endungen findet sich auch in elsäss. Schriften, gemäfs einer dunkleren Färbung, mit *o* zuweilen ausgedrückt:

notmeior gl. Sletst. 26, 48 — *einost* a. Reinh. 1774 — *mundlon* Altsw. C. 19, 18. *ufsor* Mem. 14. *cörpor* Keis. Tr. 20. *artzot* Brunschw. Dest. o.

Ebenso wird in alter Zeit der unechte Zwischenlaut, namentlich nach vorausgehendem *o* oder *u* mit *o* bezeichnet: *Offonthorof*, *Rinkindorof* 884. Schöpflin 1, 93. *thuroh* gl. Sletst. 26, 34.

Ö.

§ 117. Vgl. §§ 27. 28. 84. — Widerstand gegen den Umlaut des *o* ist noch aus dem 14. — 16. Jahrh. mehrfach zu belegen; wir finden z. B. *wolfe* Closen. 91. *morder* Wst. 1, 652. *loblich* Murner Br. 83. *geoffnet* Keis. Tr. 144. Dagegen stellt sich auch übermäfsig entwickelter Umlaut ein:

zörnlich Pdgtm. 417, 19. *oerdenliche* Mem. 6. *oerdenen* Nic. Br. 130. *voerschen* Bihteb. 53. *sörglich* Nic. Br. 122. *öberen* Keis. Tr. 119. *öberste* Pdgtm. 429, 4. Mem. 6. *oeberlant* Mem. o. *zöbeln* Orend. 882. *öffenbar* Keller Erz. 626, 27. *kösperlich* Dietr. 195. *fürlöschen* (Ptc.) Mersw. 32. *doeder* (*dohter*) Mersw. 72.

Der Umlaut *ö* wird in der Mundart durchgehends offen, wie *e* gesprochen, vgl. § 114. Der Gegensatz der Vertiefung von *e* und *ë* zu *ö* ist nicht minder kräftig ausgedrückt.

ö für *e*:

erwöl:öl Murner l. N. 182. *oelf* Nic. Br. 140. *zwoelffte* Mem. 6. *mönsch* Keis. Tr. 2. *hör, mör* Orend. D. 404. *hörtzogin* Dietr. 201. *möre* Murner Schelm. a. iij. *schwörn, nörn* a. vj. *schwören, zören* Wst. 1, 706. *verdörbt* Keis. Tr. 15. *schörpffe* 82. *dört* Pdgtm. 417, 22. *vört* Dietr. 904. *fört:gehört* Murner Schelm. k. rw. *hörte* Keis. Tr. 15. *schörgen* 2. *schöbig:töbig* Murner Schelm. d. v. *klöpfen* (1612) Wst. 1, 750. *röde* 753. *röck:bdöck* Brant 4, 26. *jöchen* Keis. Tr. 16.

ö für *ë* ist seltener: *hörd* Wst. 1, 743. *tröschen* 651. — *wölkomen* Altsw. C. 37, 12.

Aus dem mundartlichen *o* für *u* folgt mundartliches *ö* für *ü* von selbst:

könnyg Orend. 460. *königin* Altsw. 29, 12. *könd* (imp.) 53, 31. C. *getören* 55, 21. *bedoerffende* Nic. Br. 122. *dörstig* Murner Schelm. g. *foerhtent* Nic. Br. 131. *vörhte* Pdgtm. 413, 23. *förchten* Keis. Tr. durchgehends. *bösche* Pdgtm. 417, 5. Wack. Kirch. 634. Vgl. auch *geterent* Mersw. 27. *bederfende* Mem. 18.

U.

§ 118. Vgl. §§ 29. 30. 85. — Nicht umgelautete *u* unter Bedingungen des Umlauts finden sich noch in Schriften des 14. Jh., z. B. Mem. Nic. Br. oft; andrerseits ist die elsäss. stark entwickelte Neigung, *u* als *ü* zu sprechen (§ 119) zu erwägen.

Wir haben § 116 gezeigt, wie gern *u* in *o*, auch ohne Brechungsbedingung, sich verschob. In manchen Fällen, im Ptc. Pt. einiger Zw., findet sich dagegen *u* festgehalten, namentlich in *kumen*, *genumen*, z. B. in Nic. Br., Dietr., Keis. Tr., Murner. Dagegen scheint jüngeres unechtes *u* für *o* anzunemen in

wul Nic. Br. 142. *sulte* Mem. 14. *stulz* Keller Erz. 376, 25. 604, 13. *fulget* 380, 14. 555, 15. *wunt* a. Reinh. 890. *bekuren* Murner Br. 101. *unzerbruchenliche* Mem. 6. *wuche* Mem. 3.

u für *i* kommt auch elsäss. vor:

numme a. Reinh. 720. Mem. 16. *nummer* Keller Erz. 612, 10. *nummerme* Altsw. A. 57, 19. *schwungen* Wst. 1, 414. *zwur* 729. *verwurren* Pdgtm. 423, 15. *unwurdig* Mem. 14. *wurt* Pdtgm. 415, 28. Nic. Br. 121. Otnit 632. *wurst* Mem. 14. Otnit 622. *virtruben* Mem. 14. *furtrubben* 15. *krupfe* Wst. 1, 705. *chruffe* Bihteb. 79. *gemuschet* Nic. Br. 121. *furmuschet* Mem. 19. *zwuschen* (1490) Mone Z. 8, 167. *zwuschent* Pdgtm. 413, 29.

In *wurd, wursch* noch heute lebendig.

Aus *wë* entstund *u* in *curna* gl. Sletst. 39, 64; aus *wi* in *suherlinc* a. Reinh. 1783. *zuschen* Wst. 1, 735.

Der unbestimmte Vocal der Präfixe wird auch durch *u* bezeichnet; die ältesten Beispiele sind *unthaben* a. Reinh. 841. *vursprungen* 853; im $\frac{14}{15}$. Jh. ist solches *u* häufig:

bufil Keller Erz. 602, 23. — *unthalt* Mem. 50. *unberen* 18. *untrinnen* Mersw. 72. Otnit 1101. — *urbermede, ursah, urschrach* Mem. 14. *urdenken, urzugen* Mem. 18.

— *fursuonet, vurwegenliche* Mem. 14. *furbuntnisse* 18. — *zurbleget*, *zurspringen* Mem. 14. *zurgangen* Mersw. 23. *zuspringen* Altsw. 7, 6. — *un* a) *en* = *in*: *unweg* Mem. 14. b) *en* (Negation): *unpfohet* Mersw. 57. *unmag*, *unweis* Mersw. 140. *unwuste* Mem. 14.

Ü.

§ 119. Vgl. §§ 31. 32. 86. — Neben den echten Umlaut stellt sich ein zweites *ü*, das sich theils durch ausgedente Wirkung der Flexionen erklärt, theils aber auf die unechte Neigung des *u* sich in *ü* zu trüben weist. Im 14. Jh. deuten die Schriften es genügend an:

hivlfen (3. Pt. ind.) Bihteb. 24. *kiument* 33. *kündent* (kunden) Closen. 27. *minriunge* Bihteb. 11. *erwürbent* Closen. 32. *diurch* Bihteb. 11. 46. *süs* Spieg. 169, 14. *zügent* Closen. 40. *flühent* 33.

Aus vorhergegangener Verdumpfung des *o* zu *u* erklärt sich *muehte* = *möhte* Mem. 14—16.

ü für *i*, gegenüber dem gewönlichen *i* für *ü* (§ 115) ist auch dem elsässischen nicht fremd:

drün (tribus) Wst. 1, 760. *stülent* (stillen) Dancrotsh. 111. *dümpfen* Altsw. 27, 13. *hünder* Closen. 45. Mem. 13. Dietr. 252. *bürnen* Pdgtm. 432, 9. *würt* 425, 16. *sübenzig* 415, 36. *sübende* 428, 28. *müschen* Keis. Tr. 65. *versůhe* Murner Br. 81.

Auch in den Präfixen erscheint unechtes *ü*:

úrfüllet Mem. 40. *úrlangen*, *úrschrocken* 99. — *fürgefsen* Mersw. 15. *fúrlihent* 40. *fúrliuret* Pdgtm. 41?, 14. *fürsméhtest* 413, 25. *fürsuochet* 421, 24.

Als Schriftzeichen werden aufser *ü*, *ú*, *ů*, *ú* auch die scheinbar diphthongischen *iu* und *ue* (namentlich in Mem. Mersw.) gebraucht.

Lange Vocale der *A*-Klasse *â*. *æ*, *ô*. *œ* — der *I*-Klasse *î*, *ê* — der *U*-Klasse *û*, *ô*. *œ*.

Â.

§ 120. Vgl. §§ 33. 34. 87. — Die Zahl der echten *â* wird auch im elsässischen durch gedente vermehrt; namentlich die Liquidae gefärden die Kürze, ebenso die Kehlaspiratae z.B. *drân*, *âcht*, *Nâcht*, *geschlâcht*. Jedoch erhalten sich alte Kürzen auch vor einfachem Consonanten in zweisilbigen Worten, wo die gemeindeutsche Umgangssprache dent, z. B. *Waddel*, *Vatter*, *Namme*, *hawe*. Widerstand gegen den Umlaut dauert ziemlich lange fort, vgl. aus 14. 15. Jh.: *gab* (cj. Pt.) Wst. 1, 654. *mafsige* Keis. Tr. 14. *trage:wage* Altsw. 4, 12.

Die Neigung *â* in *ô* zu verschieben ist elsässisch stark ausgebildet, vgl. § 124.

Wenn *â* für *ô* steht, wie in *fra:da* Altsw. A. 26, 19. 28, 6.

lan:stan 63, 23. *bag* Keller Erz. 599, 10, so ist reines *â* darunter schwerlich zu suchen, sondern der dumpfe Mittellaut, in den *ô* wie *â* übertreten.

â für *ê* weifs ich nur in dem allgemeinen *gelart* nachzuweisen, z. B. Mentel Bib. Vorr. *die gelarten.*

â für *ai* ist elsäss. kaum entwickelt; wenigstens kenne ich nur aus gl. Sletst. 6, 345 *insago*. 29, 67 *svageri*. 25, 279 *blachandimo*.

Æ.

§ 121. Vgl. §§ 35. 88. — Im besonderen ist für das elsässische zu bemerken, dafs im 14. Jh. *e* für *æ* durchgefürt wird; man vgl. daher überhaupt *ê*.

Ê.

§ 122. Vgl. §§ 36—39. 89. — Die Verengung des *ei* in *ê* wird auch elsässisch über die gewönliche Grenze hinaus vollzogen: *reni* gl. Sletst. 39, 39. *hetir* 6, 368. Aus späterer Zeit: *maniger lege* Dietr. 200. *leggen* (leien) Mersw. 19. 61. *megir* Wst. 1, 669. *helig* Mersw. 5. Mentel Bib. exod. 3. Wackern. Kirch. 625. *gehelgent* Mersw. 19. *heltum* Orend. 1656. *bede* Mem. Mersw. Nic. Br.

Vereinzelt erscheint *ê* für *iu, ie*: *widirchregi* gl. Sletst. 16, 5. *pitrekin* 6, 234. *zehonta* 26, 9. Aus späterer Zeit: *hefdorn* Mentel Bib. exod. 3. *stege* Wst. 1, 652. Das *e* in dem Infin. roman. Zw. steht damit in Zusammenhang, *spaczeren:erweren* Keller Erz. 596, 11.

Auf verwanter Verengung beruht *ê* für *üe*, das im 14. 15. Jh. auch elsäss. vorkommt: *ungestemigtkeit* Brunschw. Pest a. iij. *weste* Mem. 16. Mersw. 62. Vgl. jedoch *oe* für *üe* § 125.

Sehr häufig ist im 14.—16. Jh. in Schriften und Drucken *ê* für *œ*: in Mem., Mersw., Nic. Br. 125 ff., Nicol. v. Strafsb., Pdgtm., Closen., Altsw. herscht es, von Drucken vgl. man nur Brunschw., Keisersb. Tr., Murner l. N. Es beruht auf der geschlossenen Aussprache, die *œ* noch heute im Elsafs hat. Nicht blofs den echten Umlaut, sondern auch die unechte Trübung des *â* finden wir mit *e* bezeichnet: *mentag* Wst. 1, 657 und überhaupt elsäss., heute noch *Mändigh*; *lantgrefe* Pdgtm. 419, 8. *greffen* Orend. 208. *let* Wst. 1, 659. *fregen* Mersw. 14. *frege* 9. Vgl. auch § 114.

Seit dem 14. Jh. sind auch häufige *ê* für *oe* nachzuweisen,

welche ebenfalls aus noch heute üblicher Aussprache hervorgehn, z. B.:

frellich Mem. 14. Mersw. 129. *stremliche* Mem. 17. *schenne* 16. *derliche* 14. *zursterer* Mersw. 29. *snede* 5. *nethe* 6. *nette* Mem. 16. *gedetthet* Mersw. 97. *flees* Wst. 1, 697. *stefse* Mersw. 57. *grese* Mem. 14. *gresliche* 17. *bese* Mersw. 6. *heheste* Mem. 18. *hehte* Mersw. 93.

Auffallend sind einige im 15. 16. Jh. erscheinende *e* für *î*: *Nehtinger* neben *Nitinger* Dietr. 330. *lecht* Uhland 243, 6. 269, 6. *lechte* Dietr. 30. *villecht:recht* Murner l. N. 123. Aus heutiger alem. Mundart ist *ê* für *î* nachzuweisen (§ 39); in diesen Fällen scheint wenigstens vor *cht* das *ê* verkürzt zu sein. Verkürzung von *ê* erscheint auch heute in dem Strafsburger *wenni* wenig.

Dafs die Denung die Zahl der alten *ê* vermehrte, ergibt sich aus dem allgemeinen Gange der Sprache.

Î.

§ 123. Vgl. §§ 40. 90. — Ein Vorzug des elsäss. Vocalismus ist die Bewarung der alten Längen *î* und *û*; nur in einigen Worten ist *ei* an die Stelle von *î* in der Mundart getreten, vgl. § 131.

Das im alem. mehrfach belegte und aus heutiger Mundart beglaubigte *i* für *ei* zeigt sich auch Orend. 1756 *frisam.* 1561 *frysam.*

In Schriften des 14. — 16. Jh. finden sich nicht selten *i* für im Klange verwante, aber eigentlich diphthongische Laute:

i für *iu*, wobei die einfache Aussprache als langes *ü* vorangeht: *verlimbden* Keis. Tr. 3. *frint* Dietr. 2. 301. *dirre* (*tiure*) 730. *mirwerck* 300. *lippriester* (*liutpr.*) Pdgtm. 413, 11. Noch heute wird altes *iu* als *î* elsäss. gesprochen. In *frint* trat Verkürzung ein, wie schon Murner l. N. 168 *frind:kind*, 190 *:sind* reimte.

i für *ie* wird schon im a. Reinh. oft geschrieben, ebenso im 14. 15. Jh., auch in den Drucken häufig gesezt. Da die Mundart noch heute *ie* diphthongisch spricht, ist dieses *i* nur schlechte Schreibung. Auf die schlechte Aussprache von *üe* gründet sich auch *virt* Dietr. 36.

Ô.

§ 124. Vgl. §§ 41 — 44. 91. — Für die Fortdauer der alten Steigerung *ô* neben dem herschend gewordenen *uo* geben auch die elsäss. Schriften Zeugnifs. In den Schletst. Gl. sezten allerdings die Abschreiber überwiegend ihr *uo*, doch blieben einige *ô*:

zo gl. Sletst. 6, 22. *scatelomi* 6, 556. *wiztoom* 9, 57. *ufstonte* 6, 12. *spunniprodir* 29, 31. *wotih* 39, 289. *zwivozzero* 6, 66. *zuomosi* 26, 30. *pflog* 39, 19. *gnokint* 25, 314. *bochillun* 4, 12. — *broderscaft* a. Reinh. 703. — Später: *grone* Dietr. 309. *sone:lone* 1041. *snore* Wst. 1, 666. *voder* 670. *blot:tot:not* Germ. III. 235, 37. *pflog* Anzeig. 6, 438. *schoh* Wst. 1, 678.

Die Verengung des *ou* in *ô* zeigt sich auch elsäss. über die gewönliche Grenze entwickelt:

hobit gl. Sletst. 39, 19. *virchofit* 8, 56. *flizoge* 29, 65. *tokina* 6, 110. — *och* a. Reinh. 1696. — Später: *cloe* Mentel Bib. exod. 10. *zerhogen* Dietr. 634. *bom* Wst. 1, 678. *bonwolle* Altsw. BC. 52, 15. *hobt, tober* Diut. 1, 324. *lobe* Wst. 1, 682. *kofen, lofen* Diut. 1, 325. *log, betrog* Altsw. 78, 24. *roch* 52, 25 B.

Sehr stark ist im elsässischen *ô* für *â* entwickelt; dem elsäss. allein eigen ist dieses *ô* jedoch nicht. Ein altes Beispiel ist *gepoit* gl. Sletst. 21, 23; die Hauptblüte fällt in das 14. 15. ff. Jh., man vgl. Closen., Mem., Mersw., Nic. Br., Altsw., Dietr., Dancrotsh., Diemringer, Brant, Murner. Auch in die Reime drang dieses unechte *ô*. Der elsäss. Schreiber des Flore sezte 2438 *dôten:rôten,* 267 *zwôre:ôre*; ferner sehe man:

dô:alsô Dietr. 552. *dô:grô* Altsw. 4, 22. *blo:also* 29, 30. *mol:sol* Murner l. N. 22. *jor:vor* Dancrotsh. 126. *hor:or* Brant 26, 10. *joren:toren* Altsw. 57, 32. *woren:beschworen* Murner l. N. 17. *strofft:hofft* Brant 4, 33. *brot:wat* Altsw. 20, 19. *not:rot* Brant 2, 1. *grofs:lofs* Murner l. N. 15. *hoch:schmoch* Brant 37, 2.

Noch heute ist dieses *ô* gemein elsässisch.

Vereinzelt begegnen wir *ô* für *û*: *buson* Keis. Tr. 145. *brochen* Altsw. 5, 5 und mit wahrscheinlicher Verkürzung *of* Wst. 1, 657. *off* 1, 737.

ô für *ê* kann ich nur in dem Mühlhauser *bode* beide (Stöber Volksb. 1, 26) nachweisen; vgl. §. 44.

Œ.

§ 125. Vgl. §§ 45. 46. 92. — Sowie sich das alte *ô* neben dem *uo* forterhielt, so begegnet auch noch in jüngerer Zeit *oe* neben dem herschenden *üe*:

blômlin Keis. Tr. 188. *berômen* Brant 110, 64. *groen* Mentel Bib. gen. 41. *fôr* Brant 24, 26. *fôret* Dietr. 33. *rôret* Wst. 1, 674. *gemôte:wôte* (*wœte*) Dietr. 342. *wösten* Orend. 1559. *Oehtenland* Nic. Br. 183.

Vgl. auch *ê* für *üe* § 122.

Nicht minder erscheinen im 13. — 16. Jh. häufige *oe* für gemeines *öu*, zur Seite dem *ô* für *ou*:

froede:oede Gliers MSH. 1, 102. *anschoewende* Mersw. 119. *strö* Wst. 1, 680. *trôen* Murner Schelm. a. ij. *wilgboeme* Mem. 1. *troeme* Bihteb. 36. Nic. Br. 137. *getrômet:gezemet* Dancrotsh. 108. *hoebet* Nic. Br. 141. *köfen* Wst. 1, 673. *Loefen* (Laufen) Mem. 17. *fürlöcken* Mersw. 105. *erzögt* Murner l. N. 5.

Aus sehr geschlossener Aussprache von *ê* und *æ* erklärt sich dafür im 15. 16. Jh. geseztes *oe*:

oe für *ê*: *zwôn* Wst. 1, 714. *umbkôrt:zerstôrt* Murner

Schelm. a. iij. *ungelörte* Murner Br. 69. *gelört:gehört* Murner l. N. 49. *hôrt : gemôrt* Brant 34, 2. *rôrroup* 33, 44.

oe für *œ*: *wôte:gemôte* Dietr. 342. *gedôcht* Keis. Tr. 95.

Û.

§ 126. Vgl. §§ 47. 48. 93. — Die Verengung von *iu* in *û* geschieht auch elsässisch ausgedehnter als im gemeindeutschen, z. B.:

ougsunig gl. Sletst. 22, 29. — *uweriu* a. Reinh. 658. *hulen* 607. *gebut* 1777. *luhtet* 917. — Später: *knu* Mem. 14. Nic. Br. 137. *nuwe* Mem. 8. *truwe ruwe* Altsw. 28, 23. *uwer* Mem. durchaus. Dietr. 11. *ungehure* Nic. Br. 153. *sture* Wst. 1, 761. *dup* 656. *tutsche* Mem. 2. *uch:spruch* Brant 21, 18. *erluchteten* Mem. 1. Vgl. ferner *dru, su* Mem. 14.

û für *ou* ist nicht sicher; in dem einzigen mir bekannten *guche* Altsw. A. 58, 10 könnte *gůche* = *gouche* geschrieben sein. Auch *u* für *ô* vermag ich nur mit *blude* Nic. Br. 137. 161 zu belegen.

û für *â* zeigt sich nur in dem Ptc. zu *tuon*: *getunen* Dietr. 1246. *verthun:sun* Murner Schelm. i. iij. Vielleicht ist auch *wu* (*wâ*) Wst. 1, 674. 699 richtig gelesen.

u für *uo* wird auch in den elsäss. Schriften des 14. ff. Jh. häufig gefunden, vgl. u. a. Memorial, Wst. 1, 673 ff. Zuweilen steht dieses *u* gemeinem *üe* gegenüber, wo auf mangelnden Umlaut zu schliefsen ist, z. B. *bluwend* Altsw. AC. 3, 17. *furen* Nic. Br. 133. Dietr. 756. *fufse* Wst. 1, 651. *suz:kufs* Altsw. 28, 9. Da die Aussprache von altem *uo* noch jezt diphthongisch ist (*ue, ua*), so sind diese *u* nur Schriftzeichen, ohne lautliche Bedeutung.

Diphthonge der *A*-Klasse *oa ua uo ue, üe* — der *I*-Klasse *ai ei* — der *U*-Klasse *iu, io ia ie*; *au ou*, *äu eu öu*. *eu*, *eo ea*.

AI.

§ 127. Vgl. §§ 49. 94. — Der alte Diphthong der *I*-Klasse wird auch in elsäss. Schriften, obschon weniger als in den alem. und schwäb. der Uebergangszeiten mit *ai* bezeichnet. Die heutige Mundart hält den Laut *ai* für die höchste Steigerung fest.

Nur selten und später erloschen ist *ai* für *a*, *â*: *ai* für *a* *hailb* gl. Sletst. 39, 392. *wairza* 395, später *cristnacht* Mem. 1. *ai* für *â* *truhtsaizo* gl. Sletst. 6, 174.

AU.

§ 128. Vgl. §§ 51. 52. 96. — Die höchste Steigerung der *U*-Klasse wird im 14. 15. Jh. wieder häufiger mit *au* bezeichnet, namentlich in *aw* oder *auw*: ***kauwe*** Pdgtm. 412, 34. ***schauwen*** Altsw. 25, 33. ***Páwels*** Mersw. 56. In Mentels Bibel (c. 1466) ist *au* für *ou* nach dem ganzen Lautsystem des Druckers durchgefürt, im Peter Diemringer aber (c. 1480) steht *ou* für *ou*, in den Strafsburger Drucken von Keisersberg und Murner werden *ou* und *au* neben einander gebraucht. Die heutige Mundart spricht *au*.

Die Diphthongisirung des *û* zu *au* ist nicht elsässisch; das alte *û* herscht bis heute. Die Drucker freilich namen das neue *au* schon im 15. Jh. an, so Mentel und der Drucker des Peter Diemringer. Grüeninger dagegen hielt noch 1500 den alten einfachen Laut fest; in den Ausgaben der Keisersb. Tractate (1510) und der Murnerschen Schriften ist *û* im vollen Rückzuge.

au für *u* lebt in heutiger Mundart von Kochersberg: ***haundert, raund, gsaund, Staund*** (Arnolds Pfingstmontag).

au für *o* kann ich nur durch ***tauben*** Keller Erz. 619, 12 belegen; vgl. jedoch *ou* für *o* § 139.

au für *â* tritt elsässisch fast gar nicht auf; ich vermag nur anzufüren aus Dancrotsh. Namensb. ***nauch*** 109. ***brauchmonat*** 115; auch in Mentels Bibel zeigt es sich hier und da. In heutiger Mundart von Strafsburg tritt solches *au* für gedentes *a* bei Ausfall von stammhaftem *g* auf: ***draue, naue, saue, verzaut*** tragen, nagen u. s. w. (Frommann VI, 258 ff.). Vgl. auch § 139 und *äu* für *æ*, *e* § 129.

ÄU.

§ 129. Vgl. §§ 53. 97. — Der Umlaut des *au* wird im elsässischen nicht selten sehr tief gesprochen und mit *oi* bezeichnet. Er findet sich auch über die gesetzlichen Grenzen entwickelt, z. B. imperat. ***schoi***; ***öu*** (auch) Stöber Volksb. 1, 37. 58. 74. Bemerkenswert ist aus Strafsburger Mundart *äu* für echtes *e* und unechtes *æ*: ***Däuje*** Tage, ***dräuje*** tragen, ***Läujel*** Legel, ***säuje*** sagen, ***schläuje*** schlagen (Arnold Pfingstmontag, Stöber Volksb. 1, 59).

EA.

§ 130. Vgl. §§ 54. 98. — Aus elsäss. Urkunden des 8. 9. Jh. lassen sich einige Belege für den alten Diphthong *ea* entnemen:

a) *Pleanungovillare* 823. Schöpflin 1, 71. *Theathardus* Schöpflin 790.

b) *Creacheshaim* 823. Schöpflin 1, 71.

EI.

§ 131. Vgl. §§ 56—59. 99. — Dafs für die höchste Steigerung der *I*-Klasse der eigentliche elsässische Laut *ai* sei, ist § 127 gesagt. In den älteren Schriften überwigt aber *ei* als Schriftzeichen. Neben *ei* wird *ey* im 15. 16. Jh. gern geschrieben und gedruckt.

Die Diphthongisirung des alten *î* zu *ei* ist bis heute dem elsässischen fremd. Nur im vocal. Auslaut bei ursprünglich themat. *j*, ebenso wenn wurzelhaftes *g* unterdrückt ward, wie in *drei, frei, sei, leit, schreit, schweit* (Frommann II, 559. VI, 257. Stöber 1, 22. 27) ist *î* in *ei* übergegangen; der neue Diphthong tönt aber mehr wie *éi*. In den Drucken freilich fand das neue *ei* früh Eingang. Die Mentelsche Bibel von c. 1466 und der Peter Diemringer von c. 1480 setzen es überall; die Grüningersche Druckerei hält dagegen noch 1500 an altem *i* fest. Der Brantsche Freidank von 1508, die 1510 bei Math. Schürer aufgelegten Tractate Keisersbergs zeigen die Neuerung aber merklich. In Klinglers Büchlein vom Spil (1520 Strafsburg bei M. Flach) und in Murners 1522 bei Grüninger gedrucktem luth. Narren werden *ei* für *î*, *au* für *ou* durchgefürt; das leztere Buch bewart aber noch *u* für *û*, *ü* für *iu*, *ó* für *öu*. Dafs Murner selbst schwankte, zeigen seine Reime: *sein:yn* l. N. 54. *:hin* 48. *hin:din* 174. *sind:grind:find* 70. *lüten:zeiten* 81 neben *meilen: heilen* 70. Seine Briefe (1524—26) beweisen indessen, dafs er wesentlich den altelsässischen Vocalismus sprach, nur bei *î* tritt die Neigung zum neuen öfter heraus. Luthers Einflufs hat auch im Elsafs dem neuen Lautstande in der Büchersprache die kräftigste Unterstützung gewärt: die 1524 zu Strafsburg gedruckte Ordnung vnd inhalt Teutscher mess zeigt diefs gleich den Strafsburger Gesangbüchern des 16. Jahrhunderts.

Für die *e*-Laute ist *ei* im elsässischen nicht selten.

ei für *e* ist in einigen Abschnitten der gl. Sletst. häufig:

chueilunga 9, 48. *kiseilbi* 24, 9. *gesmeilze* 39, 391. *cheimpho* 9, 1. 39, 387. *heinna* 36, 5. *heirberg* 6, 266. *meirratich* 39, 279. *geirta* 39, 84. *vedirbeitta* 39, 136. *cheizzil* 39, 67. *heigituba* 24, 10. *jeichhalm* 39, 27.

Im 14. ff. Jh.:

veils Mem. 14. Dietr. 222. *steillent* Wst. 1, 761. *keilber* Pdgtm. 413, 13. *geweilbe* Dietr. 395. *zweilfte* Wst. 1, 759. *tusentveiltig* Dietr. 415. *heilsen* 406. 957. *leimberin* Wst. 1, 665. *keimphe* 666. *pheining* 762.

ei für *ë*: *ingeiltist* gl. Sletst. 6, 156. — Später *seilbe* Wst. 1, 760. *heilden* Dietr. 21. *heilt* Otnit 752. *heilzin* Wst. 1, 707. *seyster* 1, 673. *drützeihen* (1320) Schreiber 1, 237.

ei für *ê*: *heirror* gl. Sletst. 8, 36. — In der Kochersberger Mundart scheint solches *ei* noch zu leben, vgl. *Ei* für *Ehe*.

Durch die Aussprache des *oe* wie *ê* gehören auch hierher *bleide* Dietr. 337. *schein* Keis. Tr. 148.

ei für *æ*: *keime* (1326) Schreiber 1, 265. *underteinig* Dietr. 88. *keise* Wst. 1, 683, und namentlich bei vocal. Stämmen vor themat. *j*, z. B. *meige* Dancrotsh. 117. *meijen*, *meigen* Wst. 1, 683. Dancrotsh. 117. *kreygt*, *weygt* Brant 95, 44.

ei für *i* scheint nicht entwickelt zu sein; das einzige *phorzeich* gl. Sletst. 26, 47 beweist nichts; ebenso hängt das heutige *leije* (ligen) mit den wenigen *ei* für *î* (vgl. oben) zusammen.

Das *ei* in *gebeirt* (gebürt) 1551. Mone Z. 7, 279 erklärt sich durch eine eigenthümliche Verwirrung. Weil der neue Vocalismus die alten *iu* in *eu* übertrug, meinten elsässische Schreiber dies auch bei dem gedenten *ü* in *gebürt* thun zu müssen. Jener Vendenheimer schrieb aber seiner schlechten Aussprache nach *ei* für *eu* und sezte daher *gebeirt*, wie *leit* für *leute*. Vgl. auch § 133.

ei für *ie* zeigt sich im 14. — 16. Jh. zuweilen: *knei* : *Lutherei* Murner l. N. 161. *feirtzeihen* (1320) Schreiber 1, 237. *veirtel* Brant 102, 72. *schleyffent* Brant Vorr. 91. — In der heutigen Mundart von Sennheim erscheint *ei* (*éi*) für *üe*: *bléiht* Frommann II, 557.

Nach der offenen Aussprache des *öu* wird in jüngerer Zeit hier und da *ei* gefunden: *freid* : *leid* Murner l. N. 52. *eigelin* Uhland 2, 4.

EO.

§ 132. Vgl. § 60. — Die Schletstädter Gl. gewären in einigen Abschnitten Belege für *eo*:

a) *steora* 6, 300. *sciphleod* 17, 5. *fleod* 6, 185. *neot* 25, 103. *reotaçhil* 6, 550. *deozzint* 6, 474. *fleozze* 25, 199. *irkeozzintin* 6, 14. *sceozzin* 6, 632. *ceohint* 6, 28. — b) *kikeong* 6, 275. *neorin* 6, 579. *úzsceoth* 8, 11.

EU.

§ 133. Vgl. §§ 61. 100. — Die alte Steigerung der *U*-Klasse, im 14. 15. Jh. gewönlich durch *ü* gegeben, unterligt in der Mundart selbst dem Uebergange in *eu* nicht, wol aber in den Drucken, wo es ganz den Gang wie *ei* (§ 131) nimmt. Wo sich *ei* für *î* zeigt, steht auch *eu* für *iu*; nur in dem 1522 bei

Grüninger gedruckten luth. Narren Murners wird *ü* für *iu*, *u* für *û* geszt, obschon *ei* für *i*, *au* für *ou* herschen. Die Diphthongisirung ward sogar in manchen Worten fälschlich auf gedentes *ü* ausgedent, vgl. *geleubde* Mentel Bib. num. 3. *gebeurt* Stöber Alsatia 1853. 231 ff. Vgl. § 131.

Der Umlaut von *û* ward ganz ebenso behandelt; beide *iu* werden vom Elsässer noch jezt als lange *ü* gesprochen.

Das der Mundart allein gemäfse *eu* ist der Umlaut von *au* (*ou*). Wir finden dieses *eu* für damals herschendes *öu* schon im 14. Jh. gern geschrieben: *treumede, gleubig* Mem. 20. *heubt* Altsw. 45, 3. *geteufet* Mem. 20. *frevden* Mersw. 13. *eugest* Altsw. 105, 13. *leuketen* Closen. 32.

Eine jetzige elsässische Mundart (Münster) fürt auch unechten Umlaut von *au*, z. B. *Fräu*, vgl. § 129.

Die Neigung *ei* in *eu* zu verschieben, verraten auch die elsäss. Schriften des 14. ff. Jh., z. B. *zeune* Altsw. C. 50, 25. *schleuffen* Closen. 39. *heuschen* Wst. 1, 653. *zeuget* Closen. 40. *erzeugete* Mem. 5.

IA.

§ 134. Vgl. §§ 62. 101. — Die heutige Mundart spricht *ie* noch durchaus diphthongisch, zuweilen mit einem Klang wie *ia*. Bemerkenswert ist in Kochersberger Mundart *ia* für altes *uo*: *riawi*, *Miader* u. a. (Arnold Pfingstmontag). Wir erinnern dabei an alem. *io* für *uo* § 66, *ia* für *ua* § 62; übrigens vgl. auch *ie* für *uo* § 135.

IE.

§ 135. Vgl. §§ 63—65. 102. — Die Brechung des *iu* hat noch heute im Elsafs die zweilautige Aussprache; die *i* für *ie* haben daher keinen Lautwert.

Die unechten *ie* stellen sich in selber Art wie im alem. und schwäb. dar.

ie für *i* im 14.—16. Jh. in Schrift und Druck häufig:

viele Mem. 3. *niemet* Wst. 1, 759. *hien* 735. Mentel Bib. gen. 21. *hyen:Wyen* Brant 27, 26. *verdient:gyent* 91, 34. *mier* Orend. 21. *kyerrt:schmyert* Brant 59, 26. *wierte* Wst. 1, 762. *bliebent* Mersw. 12. *geschrieben* Mem. 2. *liedig* Wst. 1, 762. *miet, mietten* 760. *driette* 759. *sniethere* 761. *kietele* Closen. 85. *sietzet* Wst. 1, 763. *dieser* Mem. Mersw. o. *liesche* Wst. 1, 674. *beschieht* Mem. 6. *siecht* Brant 23, 10. *siechtig* Orend. 2096. *forsiechtikeit* Mem. 5. *geriechte* 6.

ie für *ë*: *niement* Altsw. B. 69, 3.

In der heutigen Mundart (z. B. Kochersberg) kommt dieses *ie* noch vor.

Aus der offenen Aussprache von *üe*, die sehr früh einriſs, erklären sich die zahlreichen *ie*, welche seit dem 14. Jh. auch von Elsässern geschrieben und bis jezt gradezu als *iä* gesprochen werden: *beriempt* Keis. Tr. 5. *grienen* Mem. 1. *hienner* Keis. Tr. 168. *brieder* Murner Br. 83. *beystiedel* Mentel Bib. exod. 12. *hieten:bieten* Murner Schelm. a. ij. *wiest* Wst. 1, 714. *geviegen* Dietr. 244. *beniegen* Keis. Tr. 5. Namentlich oft findet sich dieses *ie* vor themat. *j* (*g*): *brieg* Brunschw. Pest C. IV. *bemiegen* Murner Br. 67. *mie:hie* l. N. 92. *dieg* (*tüe* = *tuo*) Br. 102. *dieg:lieg* Brant 7, 24. *gliegende* Pdgtm. 432, 26. — Dagegen vgl. man *üe* für *ie*.

Sowie im schwäbischen treffen wir auch in den elsäss. Schriften und Drucken des 15. 16. Jh. *ie* für gewönliches *uo*: *frie* (adv.) Altsw. B. 48, 4. *schyepen* Brunschw. Dest. g. v. *rieff* (1. prs.) Keis. Tr. 163. Murner Br. 67. *riefft* Mentel Bib. gen. 3. Murner l. N. 14. *anrieffend* Keis. Tr. 26. *angerieffl* 54. *geschieff* Mentel Bib. gen. 1. Vornemlich tritt auch hier in *ruofen* und seinem Anhang dieses *ie* auf, bei welchem an unechten Umlaut (*ie* für *üe*) zunächst zu denken, aber auch *ia* für *ua*, *io* für *uo* zu erwägen ist, §§ 62. 66.

ie für *î* ist nicht selten geschrieben: z. B. *frieheit* Wst. 1, 679. *freſseriege* Mersw. 30. *bienen* Pdgtm. 414, 16. 27. *diener* Mersw. 3. *dienen* Mem. 14. *liebes* Wst. 1, 760. *ziete* 759. *iesin* Mem. 14.

IO.

§ 136. Vgl. § 66. — Brechung von *iu*: *liodersâza* gl. Sletst. 23, 3. 7. *biost* 39, 304.

io für *uo*: *umbifiort* gl. Sletst. 25, 233. *kibiozzont* 25, 299. Vgl. §§ 134.

IU.

§ 137. Vgl. §§ 67. 103. — Die alte Steigerung der *U*-Klasse sowie der Umlaut des *û* dauern beide noch als langes tiefes *ü* im elsäss. fort. Neben dem *iu* und falschem *üe*, die als Schriftzeichen desselben Lautes noch im 15. Jh. begegnen, wird schon im 14. einfaches *ü* gesezt.

Den Umlaut sieht man im 14. Jh. ziemlich tief greifen, z. B. *triuric* Bihteb. 50. *vermuerent* Nic. Br. 140. *ueserlich* Mem. 16. Daran schlieſst sich später die Trübung aller alten *û* in langes *ü*, die im heutigen elsäss. herscht: *Dûme, Pflûme, sûr, Krût, ûſz, brûcht.*

Von der Neigung *i* nach *ü* zu verschieben, scheint *lücht: flücht* Brant 13, 33 eine Spur.

OI.

§ 138. Vgl. §§ 69. 104. — Wir finden *oi* für *öu* häufig in elsäss. Schriften des 14. ff. Jh.:

hoiwere Wst. 1, 761. *vroide* Bihteb. 50. *froeide* Mem. 10. *troime* Bihteb. 49. *zoime* Pdgtm. 427, 4. *loiffe* Mem. 5. *tôiffe* Otnit 1396. *oigit* Bihteb. 83. *zoige* Otnit 1358. *erzoiget* Mem. 6. *ertzöigt* (1420) Schreiber 2, 299. *loeiken* Freid. B. 47, 1. 3. *schnôiken* Keis. Tr. *gôiche* Dietr. 625.

oi für *ei*: *irfrôischent* Dietr. 338.

OU.

§ 139. Vgl. §§ 70. 71. 105. — Dafs *ou* im 15. Jh. an dem wiederdurchbrechenden *au* einen siegreichen Gegner erhielt, ist § 128 bemerkt. Die heutige Aussprache des alten Diphthongen ist *au*. Ein neues *au* für *û* gewann im Elsafs keinen Boden.

Elsässische Schriften des 14. — 16. Jh. zeigen nicht selten *ou* für *o*: *foul* Mem. 14. Nic. Br. 137. Mersw. 25. *goulde* Keller Erz. 635, 15. *userkousen* Mersw. 78. *zougetent* Pdgtm. 426, 32. *vougt* Wst. 1, 734. *vout* Dietr. 7. 107.

ou für *ô*: *verbôt* Flore H. 2118. *ôstern* Mersw. 47.

Solcher Diphthongisirung von *a* und *â* ist die Mundart nicht geneigt; ich kann nur *vôht* (*faht*) Dietr. 14, *nouch* (*nâch*) Dancrotsh. 113 nachweisen. Vgl. § 128.

ÖU.

§ 140. Vgl. §§ 72. 106. — Zu bemerken ist das oberelsäss. *döusigh* d. i. *tûsig* tausend, wo also ein *ou* für *û* durchgebrochen ist. Zu den im vorigen § angegebenen Diphthongisirungen stellen sich Belege von unechten Umlauten derselben:

öu für *ô*: *zöuch* Flore H. 351; gestüzt wird diese Lesung durch heutiges unterelsäss. *öu* für gedentes *o*: *gezöuje*, *Köujelhopf*.

öu für *â* in heutiger Mundart *fröuje*, vgl. § 129.

UA.

§ 141. Vgl. §§ 73. 107. — Diese Diphthongisirung des alten *ô* findet sich zuweilen in den Schletst. Gl. und elsäss. Namen des 9. Jh.: *dua* gl. Sletst. 17, 16. *Diefengruaba* 884. Schöpflin 1, 93. *Ruadmund*, *Buachgiezo* ebd. *muatirra* gl. Sletst. 29, 10. *tuahhon* 9, 42.

Die heutige Mundart spricht neben *ue* noch *ua*.

UE.

§ 142. Vgl. §§ 74. 108. — Aus elsäss. Schriften des 14. ff. Jh. Belege dieser Abschwächung von *uo*: ***hueber*** Wst. 1, 758. ***rueffent*** Nic. Br. 141. ***muetter*** Mem. 8. ***mueste*** 15. ***schueh*** Wst. 1, 758. ***bruech*** Closen. 85. — In der jetzigen Mundart wird dieses *ue* noch gesprochen.

ÜE.

§ 143. Vgl. §§ 75. 109. — Der Umlaut des *uo* ist seit dem 13. Jh. entwickelt. Im 14. ff. Jh. wird oft *ue* dafür geschrieben, z. B. Mem., Nic. Br., Closen., Wst. 1, 704.

Die diphthongische Aussprache dauert noch heute fort, nur wird meist *ie* oder *iä* gesprochen, wofür § 135 alte Belege gab.

Das entgegengesezte *üe* für *ie* zeigt sich einzeln im $\frac{15}{16}$. Jh.: ***küesen*** Wst. 1, 721.

UO.

§ 144. Vgl. §§ 77. 78. 111. — In den Schletstädter Glossen kommt neben *ô* und *ua* auch *uo* vor, was sich aus dem Einfluſs der jüngeren Abschreiber erklärt.

Von den schriftlichen Bezeichnungen heben wir *ou* heraus, z. B. ***verbrovt*** a. Reinh. 908. ***hussouche*** Wst. 1, 670.

Die noch bestehende diphthongische Aussprache (*ue*, *ua*) beweist sicher, daſs die Schreibung *u* für *uo* keinen Lautwert hat.

Schon im 12. 13. Jh. begegnet *uo* für *û*, im 14. Jh. ist es häufig:

gebuowen Mem. 16. *mûl* Wst. 1, 764. *kuome* Mem. 23. Mersw. 4. *suomet* Wst. 1, 759. *Brûn* a. Reinh. 1540. *rûnet* Mersw. 39. *suor* Mem. 18. Mersw. 72. *truorig* Mem. 14. *luoter* 16. *huos* 16. Wst. 1, 759. *gebrûthe* Mersw. 79.

Durch Zusammenziehung von *uge* in *û* erklärt sich ***kuolhuot*** Mem. 15.

Auch für kurzes *u* ist *û* nicht selten. Ziemlich fest sezt es sich in ***nuo***, vgl. im Reim *:zuo* Trist. 135. 5489, ferner Pdgtm. 412, 23. 416, 27. Mem. 14 u. o. ***nûn:thûn*** Brant 110ᵃ, 199. ***nûn*** Dietr. 232.

Auſserdem *verschuoldet, getuolticliche* Mem. 14. *kuomen* Mersw. 13. *genûmmen* 66. *nuome* (*nume, nimé*) Mem. 16. *Dûnnenhusen* Wst. 1, 762. *virnuonft* Mem. 16. *muonſse* Wst. 1, 762. *zuongen* Mem. 16. *dûnket* Mersw. 7. *fûr* Wst. 1, 760. *zuor* Mersw. 73. *kûrzen* Mem. 17. *stuoftost* Bihteb. 55. *bûttil* Wst. 1, 763. *schûte* Mersw. 5. *virtruotte* (*tructe*) Mem. 4. *nûtze* Wst. 1, 763. *flûſsent* Mersw. 11. *guogent* (*jugent*) Mem. 17. *zuoge* 15. *verluohen* 16. 18.

Damit in Verbindung steht *uo* für *o*: ***blûch*** a. Reinh. 1550. - - ***rhûſse*** Wst. 1, 764. ***gezhûgen*** 760.

Gemeinem *iu*, aber mundartlichem *û* seht *uo* gegenüber u. a. in

für Wst. 1, 764. *nüwe* 762. *ruowe* Mem. 14. *getrüwe* Mersw. 39. *untruowe* Mem. 14. *zühet* Wst. 1, 759. — *früntlich* Wst. 1, 759. *drü* 763. *nuowent* Mem. 18. *nuon* (*nuwen*, *niwan*) Altsw. B. 30, 24. — *grüwelte*, *grüwellich* Mersw. 11.

---

§ 145. Wir schliefsen hier einige Mittheilungen über **Y** in alem. Schriftwerken an, das als fremdes Schriftzeichen früh zur Bezeichnung mehrer einheimischer Laute benuzt ward.

y für *i* schon in *cylenti* Rb. 493. *Hymmo* Neug. 774. *cymbarton* Rb. 492. *Ragynulf* Neug. 776. *Yrimbert* 894. In den folgenden Jahrh. ist *y* selten und beginnt erst im 14. Jh. um sich zu greifen, im 15. steht es in voller Blüte. Man vgl. Fr. Closener, Mem., Dietr., Spieg., Sleig., Wst. 1, 24 ff. 85 ff. 293. 423 ff., Eyb, Keisersb. Pr.

Auch für unechtes *i* in Vorsilben und Endungen wird *y* gesezt, z. B. *bynützung* (1526) Reyscher 321. *imy* Wst. 1, 27.

Da *i* oft für *ü* gesprochen und geschrieben ward, so findet sich auch *y* für *ü*: z. B. *gerymmel* Keis. Pr. 10. b. *syngicht* Wst. 1, 293. *mynnich* Dietr. 598. *yber* Reyscher 1, 286. *ryden* Keis. Pr. 5. b. *hytlin* 40.

Sehr häufig ward *y* für *î* gebraucht. Die ältesten mir bekannten Beispiele sind *Sigryhc* Neug. 786. *Ysanbert* 791. *Ysinbold* 817. Auch dieses *y* blüht am stärksten im 15. Jh. Die Schreibung *ij* für doppeltes langes *i*, trug wol zur Verbreitung und langen Erhaltung dieses *y* bei.

Auch für *ie* steht *y* gleich einfachem *i*, z. B. *wy* Wack. Pr. 101, 1. *dy* 2. *ymer* (1388) Reyscher 425. *yman* Wst. 1, 346. *nyrgent* 736. *lyb* Wack. Pr. 100, 1. *myte* Wst. 1, 734. *hys* Const. Chr. 1434. *verdryfsen* Wst. 1, 44.

Für *iu* ist *y* nachzuweisen in *Blabyren* Reyscher 321, für *üe* in *bestynde* Dietr. 597; auch *Rypreht* (1346) Mone Z. 6, 343. 346 ist hierher zu stellen.

ye findet sich nicht blofs für den Brechungsdiphthong im 14. — 16. Jh. häufig, sondern auch für gemeines *i*, z. B. *yeme* Wst. 1, 430. *yefset* M. Pass. 299. Anzumerken ist die Schreibung *yie* in *tyieffe* Keis. Pr. 70.

Wie *ie* für *üe*, so steht auch *ye* dafür, z. B. *myeste* Keis. Pr. 37. *benyegen* 41. *gyete*, *gemyete* Wack. Kirch. 555. Auf Mifsverständnifs beruht *vyer* (*vür*) Wack. Kirch. 554.

Seit dem 12. Jh. wird für *ai*, *ei* auch *ay*, *æy*, *äy*, *ey* geschrieben; diese Verbindungen werden im 14. ff. Jh. namentlich häufig und pflanzen sich bis in die neueste Zeit fort.

Zweiter Abschnitt.

Die Consonanten.

§ 146. Die Vocale entstehn durch die geschwungenen Stimmbänder bei geöffnetem Rachen und Mundkanal; den vernembaren Klang der Consonanten veranlaſst die Lösung eines im Mundcanal vorhandenen Verschlusses oder einer Enge*). Ist die Stimmritze dabei weit geöffnet, so sind die Consonanten tonlos oder hart (*p, f, t, z ȝ, k, ch*); sind dagegen die Stimmbänder dabei in Schwingung, so sind die Consonanten tönend oder weich (*b, w, d, s, g, j, l, r, m, n, ng nk*). Der reine Hauchlaut, *h*, ist weder Vocal noch Consonant, sondern entsteht durch den Anschlag der aus weit geöffneter Stimmritze gegen die Rachenhöle strömenden Luft.

Die Consonanten zerfallen in drei Reihen oder Sippen, je nach den Theilen des Mundcanals, welche den Verschluſs oder die Enge in der Mittelebene des Mundes bilden. In der ersten Sippe macht die Unterlippe mit der Oberlippe oder mit den oberen Schneidezänen den Verschluſs (die Gruppe der Labialen); in der zweiten der vordere Theil der Zunge mit den Zänen oder dem Gaumen (die Gruppe der Dentalen), in der dritten der mittlere oder hintere Theil der Zunge mit dem Gaumen (die Gruppe der Gutturalen). In jeder Sippe ergeben sich durch verschiedene Bedingungen verschiedene Laute.

Erstens: Die Luft ist vom Nasen- und Mundweg völlig abgesperrt, bis der Verschluſs im Mundcanal sich öffnet; so entstehn nach den verschiedenen Organstellungen die Verschluſslaute und zwar die tonlosen 1) *p*, 2) *t*, 3) *k* und die tönenden 1) *b*, 2) *d*, 3) *g*.

Zweitens: Der Nasenweg ist gesperrt und der Mundcanal so verengt, daſs bei Ausströmung der Luft ein Reibungsgeräusch entsteht. So werden in den verschiedenen Organstellungen 1) *f w*, 2) *z s*, 3) *ch j* erzeugt, die Reibelaute. Zu ihnen stellt

*) Ich folge hier und in der Eintheilung der Consonanten den Untersuchungen E. Brückes in den Grundzügen der Physiologie und Systematik der Sprachlaute. Wien 1856.

sich durch die gleiche Reibung nach Luftsperre, aber durch die Stelle der Reibung verschieden, das zur zweiten Sippe gehörige *l*.

Drittens: Die Luft ist im Mund- und Nasencanal gesperrt, die Luftströmung versezt einen Theil des Mundcanals in zittern. So entsteht *r*, von dessen verschiedenen Arten wir im deutschen nur das durch Vibration der Zunge entstehende, also zur zweiten Sippe gehörige besitzen.

Viertens: Der Mundcanal ist geschlossen, aber der Nasengang offen. Es bilden sich dadurch die Resonanten oder Nasalen: 1) *m*, 2) *n*, 3) *ng nk*.

Alle diese Consonanten sind an eine bestimmte Articulationsstelle gebunden und gleichen darin den einfachen Vocalen. Nur ein einziger deutscher Consonant geht wie die Diphthonge aus zwei Stellungen hervor, das *sch*, welches auf der Vermittelung des Gaumen- mit dem Zungenschlufs bei Reibungsgeräusch beruht. Uebrigens ist dabei der jüngere Ursprung des *sch* hervorzuheben, da es Umgestaltung von *sk* ist, worin eben so wenig wie in *sp*, *st* u. a. eine diphthongische Verschmelzung, sondern die getrennte Aufeinanderfolge zweier Consonanten sich kundgibt.

Die physiologischen Beobachtungen können mit den grammatischen in keinem grundsätzlichen Widerspruch stehn. Wo sie anders vertheilen als die herkömmliche Grammatik, werden sie im Rechte sein, da die Grammatiker unvollkommenen physiologischen Beobachtungen folgten. Die Grammatik mufs freilich noch andere Gesichtspunkte aufstellen, die sprachgeschichtlichen, und aus diesen scheidet sie scharf die weichen Reibelaute, ihre Spiranten (*w*, *s*, *j*) von den harten (den Aspiraten), die mit den Verschlufslauten (den mediis und tenuibus) in enger Beziehung stehn (die mutae). Die Zitter- und Nasenlaute begreift sie als liquide Consonanten zusammen und zieht auch das *l* hinzu.

Die Grammatik der oberdeutschen Dialecte berichtet ferner von verschiedenen Graden der harten Reibelaute: das physiologische *f* erscheint im oberdeutschen als *ph*, *bh* (*v*) und *f*; das *z* hat eine weichere Abart (*sz*) neben sich; die gutturale Aspirata *ch* spaltet sich in *ch* und *h*, welches leztere von dem unconsonantischen Hauchlaute verschieden und im gotisch-sächsischen die einzige Gestalt dieser Aspirata ist.

	Verschlufslaute		Reibelaute		Zitterlaut	Nasenlaute	Hauchlaut
Lippenschlufs	*p*	*b*	*f* / *ph bh f*	*w*		*m*	*h*
Zungenschlufs	*t*	*d*	*z* / *z ȝ*	*s l*	*r*	*n*	Doppelconsonant
Gaumenschlufs	*k*	*g*	*ch* / *ch h*	*j*		*ng nk*	*sch*

§ 147. Das Verhältnifs, worin die Verschlufs- und harten Reibelaute desselben Stimmschlusses, die Mutae desselben Organs, zu einander stehn, ist bewegt und wechselnd. Mediae, Tenues und Aspiratae tauschten in gewissen Zeiträumen der deutschen Sprache ihre Stellen im selben Worte, sie verschoben sich von Stufe zu Stufe. Die Lautverschiebung erfolgte zuerst von den Consonanten des ältesten Sprachstandes zu der Stellung, die im gotisch-sächsisch-nordischen vorligt, und bewegte sich in dem Dialect der oberdeutschen Stämme dann noch eine Stufe weiter. Es ist zulezt gleichgiltig, ob man von der Media oder von der Tenuis als Anfang der Verschiebung ausgeht, obschon zu beachten bleibt, dafs physiologisch die Tenuis als reinste Gestalt des Consonanten gelten mufs; Nebensache ist auch, ob man in diesem Vorgange eine Kraftäufserung oder eine Bewegung überhaupt sieht. Die Thatsache der Verschiebung der Consonanten in den drei Stufen urdeutsch, gotisch-sächsisch, oberdeutsch steht im allgemeinen fest, wie sie Jacob Grimm aufwies *), ebenso aber dafs sich Störungen dadurch ergeben, dafs die gotisch-sächsischen Aspiraten des Lippen- und Gaumenschlusses, *f* und *h*, dem oberdeutschen Munde die Weiterverschiebung versagten. Verwirrend hat auch im oberdeutschen selbst die Vermengung von *ph* und *f*, von *f* und *bh* (*v*), von *ch* und *h*, ferner der jüngere Tausch von *ch* und *k*, von *k* und *g*, von *p* und *b* gewirkt. Widerstand gegen die Verschiebung tritt vereinzelt in *p* und *t* hervor. Vgl. das genauere unter den einzelnen Consonanten.

	Lippenschlufs			Zungenschlufs			Gaumenschlufs		
Urdeutsch . . .	*b.*	*p.*	*φ.*	*d.*	*t.*	*ϑ.*	*g.*	*k.*	*χ, h.*
Gotisch	*p.*	*f.*	*b.*	*t.*	*þ.*	*d.*	*k.*	*h.*	*g.*
Altoberdeutsch .	*ph, f.*	*f.*	*p.*	*z, ȝ.*	*d.*	*t.*	*ch, h.*	*h.*	*k.*
Mittelhochdeutsch	*ph, f.*	*f* (*v*).	*b.*	*z, ȝ.*	*d.*	*t, d.*	*k, h.*	*h.*	*g.*

*) Zulezt in der Geschichte der deutschen Sprache Kap. XVII; vgl. hierzu R. v. Raumer Aspiration und Lautverschiebung und G. Curtius die Aspiraten der indogerm. Sprachen bei Kuhn-Aufrecht Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung II. 321—337.

Erste Sippe: Die Consonanten des Lippenschlusses.
P. B. Ph, F; W—M.

P.

§ 148. *P* ist der tonlose oder harte Laut, der sich bei weiter Stimmritze durch Lösung oder durch Bildung des Lippenverschlusses mit abgesperrtem Nasencanal ergibt. In Mittel- und Niederdeutschland spricht man das *p* nicht rein, sondern herausstofsend und fast aspirirt; der reine Klang lebt dagegen in Oberdeutschland fort und dort hört man sofort die nahe Beziehung zu dem gemeindeutschen *b* heraus. Das sogenannte strengalthochdeutsche *p* ist ein gemäfsigter Lippenlaut ohne jede Luftausströmung.

Alemannisches *p* ist an die Stelle von gotisch-sächsischem *b* getreten. Es ist im Anlaute der einzige echte Lippenverschlufslaut der Mundart, die kein echtes anlautendes *b* besizt. Es war ein Mifsgriff, als durch rheinfränkischen Einflufs, wie es scheint, das echte *p* mit dem im Anlaut unalemannischen *b* von den Schreibern vertauscht ward.

Die Zahl der mit *p* anlautenden Worte ist sehr bedeutend; *p* steht vor allen Vocalen, am häufigsten vor *i*, verbindet sich von den Consonanten aber im Anlaut nur mit *l* und vornemlich mit *r*, und nachtretend mit *s*.

Die ältesten alemannischen Schriftdenkmäler, namentlich Voc. Gall., Kero, die Keroschen, Hrabanschen und Juniusschen Glossen, die Hymnen, die Schletstädter Glossen, die Eigennamen des 8. 9. Jahrh. bezeugen aufs reichlichste, dafs ursprünglich durchaus *p* im Anlaute geschrieben ward; *b* erscheint in Gall., K., gl. Jun. höchst vereinzelt, in gl. Hrab. nie. Die erste wesentliche Aenderung erfolgte durch Notker. Ihm erschien nach Vocalen und weichen Consonanten nicht *p* sondern *b*, d. h. er liefs den vorausgehenden tönenden Laut bei Oeffnung des Verschlusses von *p* nachwirken. So schrieb er und seine Schule in den angegebenen Fällen im Anlaute *b*, dagegen behielt er im Satzanfange und nach harten Consonanten das echte *p* bei. Ausnamsweise findet man auch nach Vocalen und weichen Consonanten *p*, z. B. (*s*) *pat* Ps. 2. (*e*) *pespottot* 56. (*i*) *poten* 16. (*n*) *purdi* 39. (*a*) *pere* 55. (*d*) *pranda* 59. (*ie*) *pruoderlicho* 118. (*e*) *pirouboten* Boeth. 43. (*o*) *pligfiur* M. Cap. 279. Durch Einflufs der Notkerschen Schule scheint diese Behandlung des

Lippenschlufsanlautes von gebildeten Schreibern im 11. 12. Jh. als Regel befolgt zu sein, woraus dann der allgemeine Gebrauch folgte, überall im Anlaute statt des echten *p* nun *b* zu setzen. Auf diese Art geschah eine Ausgleichung mit der fränkischen Schriftweise und ein scheinbarer Rücktritt auf die gotische Lautstufe. Er war aber nur scheinbar und nur in der Schrift, denn der alemannische Mund behielt das alte *p* bis heute bei. Sehr begreiflich geben davon auch die Schriften durchbrechende Beispiele, indem sich neben dem gemeinen *b* genug *p* geschrieben finden; Befolgung des Notkerschen Gesetzes ist dabei nicht ersichtlich. Eine kleine Auswal von Belegen genügt.

pach Mentel Bib. Vorr. *palg* Maaler 315. *ze panne* Schwab. Z. 129. *palmunden* Schwab. Z. 50. *pagen* Ls. 25, 707. *geparet* Kl. AB. 537. *parzen* Maaler 316. *past* Maaler 315. *pawr* Dasypod. Maaler 315. *Waltersperch* Gschtf. 8, 255. *petten* Wst. 1, 206. *pesser* Mentel Bib. Vorr. *pech* B. R. 1, 257. *penn* Wst. 1, 75. *peurisch* Keis. Tr. 167. *peye* (*fenestra*) Dasypod. *Peyer* Maaler 316. *pi* M. Himmelf. 22. *pyr* Augsb. St. 18. *pilliche* Nib. C. 3937. *erpiten* Nib. A. 1816, 2. *erpibente* Kl. B. 2139. *pinli* Wack. Pr. 30, 58. *pin* Kl. B. 1037. *pis* Ecke 35. *pintze* Franck Wb. 23. *gepiet* 27. *pouge* Nib. C. 2226. *porgen* Kl. B. 812. *poschlich* Wack. Pr. 30, 58. *poschen, pöschlin* Th. Platter 9. *enpunden* Wack. Pr. 43, 69. *pundt* Maaler 320. *alpuzzer* Augsb. St. 33. *pund* Zür. Jahrb. 62, 13. Gschtf. 9, 237. *gepüret* Mone Z. 6, 275. *putter* Mentel Bib. gen. 18. *půch* ebd. Vorr. *plægent* Mart. 58, 36. *plast* 24, 86. *pliben* B. R. 1, 210. Reyscher 21. *pleib* Mentel Bib. Vorr. *plige* Ecke 203. *pley* Dasypod. *plide* W. v. Rh. 23, 6. *verplichen* B. R. 1, 395. *pluot* Kl. B. 819. *plöcher* Wst. 1, 707. *plug* Keis. Tr. 9. *pleüghait* 98. *plosheit* Wack. Pr. 65, 28. *plumalin* Ls. 21, 37. *prach* Nib. C. 3792. *prehen* Mart. 58, 36. *presten* Mart. 107, 3. *präst* Maaler 319. *gepristet* Wst. 1, 7. *prait* 91. *Pregencz* Arch. I. 3, 115. *Prifsgöwe* Schreiber 2, 387. *prünne* Nib. C. 7482. *Prünhilt* Nib. ABC. *botenprot* Nib. C. 10223. *kusprot* Augsb. St. 119. *prüel* Wst. 1, 758. *gepracht* B. R. 1, 388.

In Steinhöwels Decameron (Ulm um 1473) ist durchaus *p* im Anlaut gesezt.

Im Gefüle des echten, vom gemeindeutschen *p* verschiedenen Lautes des *p* haben alle Verfasser von alemannischen Idiotiken, wie Stalder, Schmid, Tobler, die mit *b* und mundartlichem *p* anlautenden Worte unter denselben Buchstaben zusammengestellt, indem sie zugleich dem Schriftgebrauch nachgaben und *b* für die meisten Anlaute wälten. Bei den Dialectdichtern findet sich grofses schwanken zwischen *p* und *b*. In der östlichen Schweiz scheint der Anlaut übrigens härter als in der westlichen.

Eine Bemerkung über fremde eingebürgerte Worte, die mit *p* anlauten, ist nötig. Ihr *p* gieng entweder nach dem Gesetz der Verschiebung in *ph* über (§ 156) oder man behielt es bei (Grimm Gr. 1³, 128) oder es ward wie einheimisches *p* behandelt und gleich diesem seit dem 12. Jh. *b* geschrieben (§ 153).

Umgekehrt schrieb man mit *b* anlautende fremde Worte zuweilen mit *p*: *palie* (Ballei) Mem. 6. *patelle* tr. Kr. 11961. 12497.

§ 149. Bei dem inlautenden *p* ligt das Verhältnifs umgekert wie bei dem anlautenden, indem es fast ohne Ausname uneigentlich geschrieben und ein Vertreter von echtem *b* ist, das daneben und zalreicher in denselben Worten erscheint (§ 154). Von diesem Gesichtspunkte aus, den die Beschaffenheit des inlautenden got. sächs. *b* fordert, müssen die folgenden *p* beurteilt werden.

Apa Goldast 2, 20. *Papo* Neug. 822. *hapen* Pa. Exhort. *kahapa* gl. Hrab. *hapuh* K. *stapa* gl. Hrab. Sg. 242. *kâpi* Hymn. 7, 2. *crape* 21, 6. *gakrapanaz* gl. Hrab. *haupit* K. gl. Hrab. Pa. 184. *galaupa* Exhort. *kalaupanter* Hym. 1, 12. *raupa* gl. K. 273. *zaupar* gl. K. Hrab. *Puapinchova* Neug. 810. *cropa* gl. K. 42. *cruapa* Hymn. 21, 6. *roapa* gl. K. 91. *kiropot* ebd. *gatropit* Pa. 191. *Epilo* Neug. 859. *epani, epur* K. *zepar* gl. Hrab. *cepar* gl. K. Pa. Ra. 240. *chrepazo* Sg. 242. *lepen* Hymn. 19, 7. *anchlepet* Pa. 188. *argepan* Hymn. 21, 5. Exhort. *wepanne* gl. Hrab. *suepen* gl. K. Ra. 262. *lipes* Hymn. 21, 5. *pilipan* gl. K. 106. *scipa* gl. K. 272. *fartriipan* gl. Hrab. *furtripan* Hymn. 5, 2. *giripan* gl. Sletst. 22, 77. *pipeta* Hymn. 24, 8. *chripiun* gl. Paul. 2, 7. *eipar* gl. K. Pa. Ra. *thiupes* Hymn. 25, 6. *diupostun* Exhort. *hiupit* Pa. 201. *liupe* 185. *stiupandi* gl. K. 272. *opara, opasa* K. *oparost* Pa. 186. *lopum* Hymn. 9, 1. *Scopo* Neug. 809. *topot* gl. Hrab. *upar* Pa. 177. Hymn. 8, 9. *upilo* gl. K. 105. Hymn. 8, 9. *drupo* Rb. 525. *lupu* gl. K. 32. Pa. *unsupar* gl. K. 271. *tupa* gl. K. Sg. 242.

Hervorzuheben sind aus diesen Worten *eipar* und *ruapa* mit dem Zeitw. *rôpôn*, in denen die Mundart gewönlich die Medialaspirata (*v*) aufweist, ferner *hiupit*, da in diesem Verbum gemeinhin die Aspirata *f* (*ph*) unverschoben erhalten ward.

Die Schriftdenkmäler, aus denen die obigen Beispiele genommen sind, füren das *p* keineswegs folgerecht durch, sondern schreiben daneben auch *b*. Bei Notker überwigt *b* vollständig und seitdem ist das inlautende *p* nur Ausname. Belege wie *wîpe* (d. sg.) Wst. 1, 76. *lopen* Wack. Pr. 91, 123. *gelopet* 91, 8. 18. *gripelt* (grübelt) Keis. Pr. 131 beweisen seine dürftige Fortdauer. Wir erklären alle jene inlautenden *p* als bedingt durch den verwanten Laut zwischen alemannischem *p* und *b* und als eine schriftliche Andeutung, dafs die Labialis unaspirirt zu sprechen sei. Eine organische Tenuis ist dieses *p* nicht; vgl. *b* § 154.

Nur in einigen wenigen Worten hat das inlautende *p* einen andern Charakter; es sind *tâpe* Engelh. 2756. Turn. 94, 3. *tope* Keis. Tr. 110. *dope* Brant 70, 21; *lâpen* Mart. 153, 15; *klâpen* Stalder 2, 105; *râpen* Tobler 356; *scâpâri*, *schæper*, *schêper*; *getæper* tr. Kr. 6780; *keslupen* Wst. 1, 4. Das *p* scheint hier

echte Tenuis und entspricht sächs. media *b* oder *bb*, vgl. § 151. Unverschoben ist *p* in *wulpe*.

In Verbindung mit einem Consonanten trat gern Verhärtung des *b* zu *p* ein; *lp mp rp* finden sich übrigens nur im 8. — 10. Jahrh., also *halpa, selpo, pitelpan, zimpar, umpi, tumper, chumpur, pistumplot, arpeo, huarpida, derpan, herpist, kisuerpanti*. Nachher verschwindet dieses unechte *p* wieder. Sehr häufig dagegen erscheint *p* für *b* vor *t* und *s* nach Ausstofsung des Flexions- oder Bildungsvocals, z. B. *lept, gehept, erpt, krepsen, blîpt, ops, gelopt, gelüpde, geüept*. Nicht zu verwechseln damit ist begreiflich das an *m* vornemlich vor flexivischem *t* unecht tretende *p*, z. B. *verschampt, erlampt, nempt, zimpt, kumpt* u. a. *).

§ 150. Auslautendes *p* verhält sich wie inlautendes, vertritt also echtes *b*; hier kommt das Gesetz hinzu, wonach im Auslaut harter Consonant gefordert wird, d. h. das oberdeutsche spricht jeden Consonanten am Wortschlufs tonlos aus. Es steht also *lîbes* zu *lîp, tumber* : *tump, gewerben* : *gewerp*. Auch in Zusammensetzungen und stärkeren Suffigirungen beobachtete man dieses Gesetz lange, indem der Auslaut des ersten Wortes mit Tenuis geschrieben ward; so findet man noch: *louprisinen* Wst. 1, 11. *blyplich, verderplich* Mone Z. 6, 275. *betrüepnisse* Myst. 1, 286. Man kann dieses Auslautgesetz bis in das 16. Jh. in Schrift und Druck beobachten; seitdem für das Auge aufgegeben, wird es von der Aussprache bis heute bewart.

Uebrigens felt es auch nicht an Ausnamen. Schon im Voc. Gall. kommen auslautende *b* vor: *laub, deob*; ebenso bei K. sowol am Satzschlufs als vor Vocalen und weichen Consonanten: *grab* 5. *cab* 15. *lîb* 27. *cab* (*e*) 77. *stoub* (*i*) 73. *irstarb* (*n*) 29. *chrumb* (*n*) 32. *chalb* (*w*) 28. *erhuob* (*s*) 23. *grab* (*b*) 5. Gleiches sieht man in allen folgenden Denkmälern. Als zwei starke Beispiele füre ich nur die Namen *Albker* Neug. 790. *Albchis* 802. Goldast 2, 41 auf. Im wesentlichen aber sezte sich auslautendes *b* zuerst vor Vocalen und weichen Consonanten fest, so dafs dieselbe Einwirkung des tönenden Lautes ersichtlich wird, wie bei anlautendem *b* für *p*.

---

*) Schon Nps. 67 findet sich *frumpta*; starke Fälle sind *erlempten*:*kempten* K. Otte 199. *gewidempt, erbidempt* Mart. 268, 52. In *impen* Wst. 1, 815 ist das *p* (eigentlich *b*) radical, und das *m* eingeschoben.

§ 151. Alemannische Quellen zeigen zuweilen ein *p*, das got. sächs. *p* gleichsteht und demnach gewönlichem oberdeutschen *ph* gegenüberligt. Die Schriften, die es haben, füren diese Alterthümlichkeit aber nicht durch.

Anlautend:

pande Nps. 95. *peffar* Sg. 292. *pennig* Keller Erz. 680, 30. *pert* Pdgtm. 417, 2. *plâgen* Griesh. D. 32. *plegen* Nib. A. 1598, 1. Keller Erz. 606, 36. *plegent* Wack. Pr. 43, 73. *geplegen* MS. A. 92, 30. *pläger* W. v. Rh. 22, 50. *plug* Wst. 1, 92. *pruanta* Sg. 292.

In- und auslautend:

leps Rb. 512. — *scheper* Grsh. Pr. 1, 165. *geschöpt* Ls. 113, 15. 18. *lebse* Eyb 26. *gerepsit* Wack. Pr. 7, 68. *klop* MS. A. 105, 7. — *geimpitote* Nps. 95. *unglimplich* B. R. 1, 87. *schimplich* Mone Sch. 1, 329. *rump*, *stump* M. Pass. 3332. *stumpen* Wst. 1, 41. 92. *abstumpen* Maaler. *Stümpi* (1363) Arch. I. 3, 91. *zump* Voc. opt. 1, 190.

Vgl. auch *pp* = *p* = *ph* § 152.

Die Deutung dieser *p* als unverschobener wird durch ein *t* bestärkt, das sich in gleich alter Stellung (= got. sächs. *t*) im alemannischen nachweisen läfst (§§ 170. 175).

Zweifelhaft dagegen ist *trâpen* (trafen) im Reim *:wâpen* Mart. 149, 14, worin eine flämelnde Laune des Schreibers stecken wird, wärend in *schêper*, *getæper*, *tâpe*, *lâpe* das *p* echt und sächs. media *b* oder *bb* gemäfs sein mag.

§ 152. Unter dem doppelten *p* (*pp*) scheidet sich die wirkliche Gemination und die Vertretung von einfachem *p*.

Wirkliche Doppelung:

pp = got. sächs. *bb*:

lappen, *lapptent* Keis. Pr. 135. vgl. *labbele* Stalder 2, 149. *gnappen* Franck Wb. 103. *klappern* Stalder 2, 106. *kleppern* ebd. *erschnappen* Tschudi 2, 456. *schwappel* Keis. Tr. 174. *geschnepp:geklepp* Keller Erz. 640, 4. *zeppel* Tschudi o. *koppen* Boner 26, 20. *kiscoppot* gl. K. 219. *schoppen* Tobler 397. *huppig* Stalder 2, 63. *schnüppen* Stalder 2, 345. *stuppi*, *stüppe* o.

pp = *bj* = sächs. *ƀj*:

galauppenne Exhort. *insweppen* gl. Hrab. u. ö. *piteppen* Nps. 79. *gotewepp*e Weifsen. Gl. 469. *wippe* tr. Kr. 33483. *wuppe* Mart. 161, 88. *lippanti* K. 7. *rippe* o. *sippe* o. *uztrippe* Nps. 108. Boeth. 39. *luppi* gl. Hrab. *luppen* Keis. Tr. 192. b.

pp aus *tp* assimilirt:

Walppurg Augsb. St. 84. *schampper* Ett. H. 2222. (*schamper* Decam. 168.) *Rapperswil* Tschudi 1, 113. *lupprester* Gschtf. 8, 46. *lüppriester* Wst. 1, 35. *lippriester* Pdgtm. 413, 11. Hierher auch das allgem. alem. *epper* (*öpper*) *eppe eppes* = *etber* = *etwer* u. s. w., *eppe öppe* etwa.

Vertretung von einfachem *p* (*b*) = sächs. *ƀ*:

Appo Goldast 2, 113. *rappo* gl. Sletst. 36, 52, oft *rappe*. *knappe*. *appelos* (Ablafs) Mem. 2. Nic. Br. 130. *drappo* gl. Blas. 50. *nepper* Wst. 1, 262. Dasypod. (*naber*, *nabiger*). *erlauppe* K. 63. *Pippo* Neug. 854. *Boppo* Goldast 2, 97. *Nippo*, *Noppo* 105. *klpp*, *lipp*, *wipp* Mone Sch. 1, 200. *tüpp* Wst. 1, 816. *diuppinne* Augsb.

St. 135. *deuppel* Beisp. 31. *schweippen* Stalder 2, 361. *koppen* Maaler 249. *schaupe, schope,* Schaube Tobler 396. *kluppe* Maaler 246.

Man vergleiche aus heutiger Mundart die Erscheinung, dafs in manchen Gegenden, namentlich im höheren Gebirge (nicht blofs Alemanniens) inlautendes *b* hart mit entschiedener Schärfung des vorausgehenden Vocals, was die Schrift durch *pp* anzudeuten sucht, gesprochen wird. So lautet *abe aben* in Schweizer Bergkantonen *appe appen* Stalder 1, 82, *Nebel Neppel.*

In fremden Worten:

appet, eppetige z. B. Wst. 1, 673. Pdgtm. 426, 6. *bappel : cappel* g. Schm. 1242. *schappel. bappir* Mem. 13. *vipper.*

In Verbindungen:

appt Wst. 1, 395. *getrappt* Tschudi 2, 383. *geheppt* Arch. I. 3, 151. *alppe* Segesser 1, 579. *kalpp* Sleig. 244, 18. *bedenthalpp* Dietr. 263. *stumppen* Wst. 1, 221.

pp = *p* = *ph* (§ 151):

appel Diut. 1, 55. *slippe* Psalm 114, 8. *opparoht* gl. K. 177. — *hoppen* Stalder 2, 53. *knüppeln* 2, 117.

Schreibvariationen von *pp* sind:

pb gleich *p* (*b*) steht in *apblas* Wack. Pr. 42, 107. *hapbch* Wst. 1, 31. *höpbt* Wst. 1, 74.

bp = *p* (*b*): *blabpizon* Weifs. Gl. 469. *erlaubpan* K. 1. 7. *gehebpt* Gschtf. 8, 88. *leibplich* Keis. Pr. 113. *undergibpe* M. Neuj. 169. *ubper* Rb. 522. *truabpe* K.; = *pp* in: *abpet* Pdgtm. 428, 29. *ubpigi* gl. Hrab. Rb. 514. *lubpara* Rb. 494.

B.

§ 153. Alemannisches anlautendes *b* müste got. sächs. *f* entsprechen. Diese Aspirata verschob sich aber nicht; das oberdeutsche hat daher kein anlautendes echtes *b*, sondern nur ein uneigentliches, das an die Stelle von *p* getreten ist, wie § 148 ausfürte. Auch fremde aufgenommene Worte erhalten nicht selten ein *b* für *p*:

bappel Dasypod. *bappir* Mem. 14. *babest* o. *ballieren* Dasypod. *balmtag* Const. Chr. 1446. *barlis* (paralysis) Fridol. 2. *baradis* o. *bech* o. *bin* Mart. 145, 88. *bilger* Keis. Pr. *bilgerin* MSC. 1, 33. *blagen* Tschudi 1, 217. *blatte* (1354) Gschtf. XI. *blatz* B. R. 1, 13. *bolei* Dasypod. *borte* Spieg. 146, 28. *bredier* Schreiber 1, 217. *breidien* W. v. Rh. 124, 63. *brisun* Lanzel. 3555. *brisen* Spieg. 143, 4. *briol* a. Reinh. 977. *briester* Griesh. Pr. 2, 141. *bult* Const. Chr. 1449. *bunkt* Wst. 1, 746.

Die Zeit des wuchernden *h* hat auch ein *bh* hervorgebracht, das eben so wenig wie *th* eine tiefere Bedeutung hat: z.B. *bhůsse* Wst. 1, 761. — In einigen älteren Quellen steht in Verbindung mit *s* statt unverschobenem *p* ein *b*: *gesbalden, sbretenda* Sg. 134, ebenso inlautend *lisbenter* Haupt Z. 3, 126. *wisbalon* Rb. 521.

§ 154. Inlautendes *b* des alemannischen ist echt, denn es ligt ihm meist die Medialaspirata des gotisch-sächsischen gegenüber. Man darf sich bei Vergleichung des gotischen nicht

durch den Buchstaben *b* verleiten lassen, denselben inlautend für die reine Media zu nemen *), da *b* vielmehr denselben Aspirationslaut wie das alts. *ƀ*, *v* ausdrückt und griechischer Tenuis entspricht. Das ahd. *b* wird, wie § 149 nachwies, inlautend zuweilen von *p* vertreten, worin wir einen uneigentlichen Schriftgebrauch erkannten. Zuweilen hat sich neben *b* im selben Worte noch die Aspiration unverschoben erhalten. Die folgenden Beispiele werden die Bedeutung des *b* anschaulich machen:

abe alts. *aƀ* ags. *af; aber* N., bei Pa. Ra. *avar*, mhd. o. *aver*, got. *afar; abuh* altn. *ôfugr; âbant* as. *âƀand âvond; biben* as. *biƀon biron; buobe* nd. *bôve; darben* as. *tharƀon* ags. *pearfjan; diubes* vgl. *diuva* Fundgr. 65, 4. *diuve* Bened. Pr. 6, as. *thioƀes* ags. *peófes; eben* as. *eƀan* ags. *efen; erbe* altn. *arfi; ebur* ags. *eofor; flôbar*, gl. K. *flôver-endi*, as. *fruoƀra frôfra; geba* as. *geƀa* ags. *gifu; graban, dergrawen* Heinzel. ML. B. 859, as. *graƀan*, ags. *grafan; gruoba* ags. *grôfe; griebe* (*:liebe* Mart. 138, 70. MS. C. 2, 192) nd. *grieve; haben* as. *haƀan; habuh* ags. *heafoc; habaro* as. *havaro; halbe* as. *halƀa halvon; haubit* as. *hôƀid, hovid* ags. *heafod; heb-inon, heven* as. *heron*, got. *hafjan; herbist* ags. *härfest; hraban, rabe* ags. *hräfen; hriubi* ags. *hreófe; hûbe* nd. *hûve; huoba* as. *hoƀa; hwerban, erwerven* Bened. Pr. 44. 67, as. *hwerƀan hwervan; ibu, nibu* as. *neƀu* ags. *gif; chebisa* ags. *cefese; chlîban* ags. *clîfan; chlioban* ags. *cleófan; krebez* nd. *krewet; labjan* ags. *lafjan; leben* as. *liƀôn* ags. *lifjan; lîbes* as. *lîƀes* ags. *lifes; liubjan* ags. *lŷfjan; lobôn* as. *loƀon loron; loubjan, gelouren* Trist. 7244, as. *lôrjan* ags. *lŷfjan; nabalo* as. *nafola; nibul, nebel* as. *neƀul* instr. *neflu* altn. *nifl; oban* as. *oƀan; roubon* as. *rôƀon rôvon* ags. *reáfjan; ruaba* (K. 18) *keruobon* Boeth. 35 neben *ruova, berüeven; salbon* ags. *sealfjan; scaban, scavatho* gl. Sletst. 31, 37, ags. *scafan; sciuban* ags. *sceófan scûfan; scrîban* as. *scrîƀan; enseb-ida* ags. *sefa; selbo* as. *selvo* ags. *sealfa; sibun* as. *siƀun* ags. *seofon; sib-es* as. *sife* nd. *Seve; silbar* as. *siluƀar* ags. *silfor; stib-na* (in *stimna, stimme*) ags. *stefn; sûbar* as. *sûver* ags. *sŷfer; Swâbe* bei Plin. Tac. *Svebi*, nd. *Swâve* ags. *Svæfas; swebel* Grsh. Pr. 1, 25. *swebelich* Pdgtm. 420, 5. ags. *svefel; sweiben* ags. *svæfan; antswebjan, ensweben* as. *answeƀjan*, altn. *sofja; slirben* (bei Maaler 51. 356 *schlirpen*, bei Beheim kl. Ged. 9, 241 *slirven : Sirven*); *swerban* ags. *sveorfan; telben* as. *delƀan delvan* ags. *delfan; terbi* as. *derƀi dervi; tobunga* ags. *dofung; triban* ags. *drîfan; truobi* as. *drôƀi* ags. *drêfe; tûba* as. *dûƀa dûfa; ubil* ags. *yfel; ubar* as. *oƀar* got. *ufar; weban, werat* Rb. 491, as. *vefan; wibes* as. *wiƀes* ags. *vîfes*. (Vgl. auch § 161.)

Ausgefallen ist *b* zuweilen, ohne daſs es irgend zur Regel wurde: ***han*** und seine Formen, ***gen*** und seine Formen, ***sweten*** Heinz. ML. C. 618. ***houtbrief*** (1387) Gschtf. 8, 67. ***höutgewant*** 13, 77. ***höutman*** 78. ***prost*** Wst. 1, 308. Auch in Zusammensetzungen: ***ungeloulich*** Kl. A. 1664 (wenn nicht Schreibfeler). Die heutigen Mundarten kennen diesen Ausfall auch, so in ***han***, ***gehat***, in ***Hout*** (nur in der östlichen Schweiz ***Hopt***), ***Haltel***, Halbtheil, Stalder 2, 15, ***Liweh*** (elsässisch), ***osig*** für ***ob sich*** (Saaner Mundart). Hierzu auch Abfall von *b*, z. B. ***blî, gî*** (gibe), ***na***, ***ra*** (herab), ***Bue*** u. a.

Ueber auslautendes *b* vgl. § 150.

*) Daraus ist namentlich entsprungen, daſs inlautendes *p* für streng hochdeutsch erklärt und bei dem inlautenden *b* von zurückgehn auf die gotische Stufe gesprochen ward. Das richtige Verhältniſs ist bereits von R. v. Raumer Aspiration und Lautverschiebung 72 f. nachgewiesen.

§ 155. Die Mundart kennt ein verhärtetes unechtes *b*. Allgemeiner ist das aus *v* entstandene *b* in *hobisch* MS. A. 83, 5. Nib. C. 11253. *hübesch* a. Heinr. 74 (B. *hubsch*) *hübsch* Lanz. 2381. Echt mundartlich aber ist das aus *w* verhärtete. Im Anlaut zeigt es das alemannische nur selten: *furbar* Altsw. 58, 30. *ferbechfseln* Decam. 90. *bespe* 154. *beich* 185. *chilbi*, *chilbe* Stalder 2, 99. Tobler 103. Schmid 312. *entbicht* (*enwiht*) Decam. 160. *belan* Grimm Wb. 2, 62; anzusetzen ist *etber* durch das gewönliche *epper*; vgl. ferner *neibis* (*neizwaz*) Appenzell. *näber* (*neizwer*) *näba* (*neizwâ*) Tobler 330.

In- und auslautend ist es nicht unhäufig; auch fremdes *v* ist verhärtet:

grabes Augsb. St. 22. *varbez* 32. *goltfarber* Altsw. AB. 42, 17. *varb* Ls. 24, 178. *haubet* (haut) Schwab. B. 302. *hoben* (hauen) Mart. 127, 62. *laub, lab läb* (lau) Stalder 2, 159. 148. *löblecht* Brunschwyg. Dest. E. ij. *saub* (*sû*) Frommann IV, 91. *schnebelen* Stalder 2, 341. *gelber* (:*selber*) Sleig. 208, 37. *schelb* Wack. Kirch. 446. *sinwelbemo* Boeth. 51. *erbussen* Habsb. Urb. R. 153, 22. *serben* (:*sterben*) Wack. Kirch. 471. *smerben* Augsb. St. 46. *ebig* (Bregenz) Vonbun 46. *wittibe* (1436) Arch. I. 4, 22. *witbe* Decam. 207. *gehilb, gehülp* Stalder 2, 61. *briebe* (:*liebe*) W. v. Rh. 142, 13. *Yben* Wst. 1, 353. (*Ywan* 346). *brobande* (*provenda*) Uhland 185, 4. *prubet* (Privet) Keller Erz. 608, 20. *horb* Scherz 693. *hürbi* Stalder 2, 64. *pfulben* (1422) Schreiber 2, 305. *hauptfulb* Reyscher 406. *ruben* (*ruowen*) M. Pass. 645. *râbent* Const. Chr. 1385. *rubten* Decam. 93. *rueb*, *rueba*, *ruebig* Tobler 372. *turteltube:verrüwen* Zobel 142.

Wie schon viele der angegebenen Beispiele zeigen, ist dieses *b* für *w* auch noch in heutiger Mundart lebendig, vgl. die angefürten Belege aus Stalder, Tobler, ferner Schmid Wb. 153. 499, Lauchert 17, Birlinger 16, Hebels Gedichte. — Den umgekerten Vorgang in *w* für *b* § 165. Auf unechtem Nachhauche beruht das *b* in schwäbischem *seib* für *sei*, so wie in schweiz. *jebeln* (Jesus rufen) Stalder 2, 71. In schwäb. *eib* (euch) fürt sich *b* auf *w* zurück: *ew, iu*.

Aus der Berürung zwischen *w* und *h* § 165 erklärt sich die Erscheinung von *b* für *h*: *ebe* Mem. 13. Nic. Br. 123. 139. Wst. 1, 822. *ebbe* Mersw. 5. *eb* (1406) B. R. 1, 84. Ett. H. 239. Manuel 341. Gengenb. Gouchm. 253. Uhland 168, 3. Königsh. 36; auch noch schwäb. schweizer. Schmid 153. Tobler 160; *zebe* (Zehe, Bündten) Stalder 2, 466. Unecht ist *b* für *g* eingetreten in *Schwebelpfife* Tobler 403.

Der Antritt des *p* an *m* ward § 149 erwähnt; stärker noch ist der von *b*, wie alle Quellen des 14. 15. f. Jh. belegen können. Hier nur wenig Beispiele:

namblich (1534) B. R. 1, 296. *boumb* Keller Erz. 621, 12. *soumb* Wst. 1, 114. *goumbdint* Tschudi 1, 541. *trombt* Ls. 25, 1. *heimbsch* (1373) Schreiber 2, 12.

(1416) 2, 267. *embden* 1, 180. *widemb* B. R. 1, 353. *ermbdt* (Ernte) Reyscher 332. *zimblichkeit* B. R. 1, 219. *beschirmben* (1480) Gschtf. XI. *verlümbdung* Keis. Tr. 83. *eigenthumb* B. R. 1, 362.

§ 156. Doppeltes *b* ist seinem Wesen nach wie einfaches zu beurtheilen, es entspricht also sächs. *ƀ*.

Aus Angleichung von *bj* erklärt es sich in *libbe* K., *gesibbo* gl. Blas. 18, *ribbe* 21; gewönlich wird in diesem Falle *pp* geschrieben § 152. Aus *cb* assimilirt ist es in *Hubbert* Neug. 791.

Häufig steht *bb* für einfaches *b* nach Kürzen und Längen, denn die Doppelung der Consonanten wird in unsern alten Denkmälern ohne Rücksicht auf die Quantität des Stammvocals gesezt.

a) Nach Kürzen:

Abbo Goldast 2, 94. *Gebbo* Neug. 833. *abbe* Mem. 14. *abber* Mersw. 11. Reyscher 277. *habbe* Mersw. 3. *hebben* 19. *schwabben* Stalder 2, 357. *bebbern* 1, 150. *debbig* Mersw. 54. *ebben* Mem. 16. *gebben* Mersw. 3. *swebbende* Mem. 14. *lebbet* Mersw. 7. *blibbe* (pt. cj.) Mem. 10. *getribben* 1. 8. *geschribben* Murner Br. 170. *obbe* Mem. 14. *obber* 23. *obbenan* Mersw. 10. *dobbende* Mem. 14. *lobbete, uebber* ebd. *stubben* 10.

b) Nach Längen:

öbbende, göbbe Mem. 14. Mersw. 113. *libbes* K. 22. *libbe* Mem. 14. *schribben* 15. *schweibben* Stalder 2, 361. *Buabbinwilare* Neug. 840. *scuabba* Sg. 292.

Vorzugsweise ist *bb* elsässischen Schriften eigen, wie noch heute elsässische Dialectdichter dasselbe brauchen.

§ 157. Unter den Lippenaspiraten herscht Verwirrung durch die in einander schwankende Bezeichnung. Ihr Wesen ist an sich klar, wenn man festhält erstens, daſs die strenge hochdeutsche Aspirata, welche got. sächs. *p* entspricht, in *ph* (auch *pf* und selbst *f* geschrieben) sich darstellt, zweitens daſs das got. sächs. *f* unverschoben in oberd. *f* (auch *v* geschrieben) fortdauert, und drittens daſs ein inlautendes *f* erscheint, das für *ph* steht, so wie ein inlautendes *v*, das unverschobenes *ƀ* ist.

Ph. (pf. f.)

Dieselben Handschriften brauchen *ph* und *pf* in gleicher Bedeutung für den harten Reibelaut, welcher got. sächs. *p* gegenüberligt. Selten ist *bf*, häufig aber überladene Schreibung wie *pph, pfh, fph, ppf, fpf, pff* *).

Die anlautenden *ph* finden sich fast ausnamslos in Worten, die entweder aus dem lateinischen, oder wie *pflegen, pfat* aus dem niederdeutschen, oder gleich *pfait, pfose, pfunc* aus fremden Sprachen entlehnt wurden. Fraglichen Ursprunges sind

*) Als Sonderbarkeit ist das in Griesh. Pr. 1, 87 f. für *pf* erscheinende *fpch* zu erwähnen; wahrscheinlich ist *fph* ursprünglich geschrieben.

phosôn Bib. 13 (pungere), *phusilari* gl. Blas. 35 (congerro). Die Verschiebung von lateinischem anlautendem *p* reicht in den alemannischen, namentlich den elsässischen Schriften noch über den gewönlichen Umfang hinaus:

pfaren Scherz 1197. *phacier* (Panzer) Mem. 18. *pfeben* (pepo) Maaler 49. *phin* (pinus) gl. Blas. *phinon* gl. Hrab. *pfinon* Pa. 150. *phine* Mem. 15. Keller Erz. 379, 34. *phinlich* Mersw. 26. 136. *pfipfitz* (pipita) Scherz 1212. *pfloge* Nic. Br. 149. *pfressere* Scherz 1217. *pfulsin* a. Reinh. 750.

Ebenso inlautend: *ephistel* Mem. 23.

Für deutsch wird anlautendes *ph* nur in Interjectionen und daraus gebildeten Zeitworten zu halten sein, z. B. in *pfeifsen, pfisen, pfusen* (dazu *pfaufsback* bei Dasypod.), *pfützen, pfirren, pfurren, pflettern, phnasen, pfnus, pfnüsel* (Maaler 318), *pfnesten, pfneschen, phnurren, phnehen.*

Die Schreibung *f* für *ph* ist namentlich in alten Denkmälern nicht selten; an die schlechte mittel- und niederdeutsche Aussprache des *pf* ist dabei kaum zu denken, da sie oberd. Munde fast ausnamslos fremd ist.

fao Sg. 242. *fade* Hymn. 5, 1 (sogar *vadot* Boeth. 46). *fafen* Boeth. 33. *Faffinchora* Neug. 810. *falanzo* gl. Jun. 195. *falanzstuol* Rb. 522. *fantum* gl. Jun. 179. *fefor* Sg. 242. *fifa* Nps. 94. *flag* Boeth. 110. *flegen* 41. *fliht* 60. 351. *vlâgin* Boeth. 27. *flanzota* Rb. 492. *keflanzot* Nps. 79. *flaster* Bib. 9. *flûmo* gl. Sletst. 6, 451. *flûmlich* Rb. 495. *fluok* gl. Sletst. 6, 34. *forzih* gl. Jun. 194. *fressa* Nps. 55. 80. *fruondo* Boeth. 21. *funt* K. 39.

Aus heutiger Mundart wüste ich nur *facht* = *pfacht* Tobler 173 anzufüren. Aufserdem ist in der Mundart am M. Rosa durch roman. Einflufs *pf* in *f* übergegangen, Schott 291.

Im Gegensatz steht die Schärfung von *f* in *pf*, welche nicht blofses Schriftzeichen war, wie noch das appenzell. *Pfeifolter*, *Pfoen*, *pflennen*, schwäb. *pfladern*, *pfludern*, *pflennen*, elsäss. *Pfedder*, *pflennen* belegen können. Die folgenden Beispiele reichen weit hinauf:

phaselrind Wst. 1, 674. *Phachina* Schöpfl. 865. *pfänknuss* Ad. Eva 914. *pfarren* 680. *pfeyffholter* Maaler 316 (*fifalter*). *ze Phin* (ad fines) Const. Chr. 307. *Phisgina* Kausler 1005. *pflitsch* aus flêche, *phlûme* aus flumen, *phündmunt* W. v. Rh. 16, 34 aus fundament, *pfulment* Segesser 2, 372. B. R. 1, 343, *phônnun* (favonio) Anzeig. 8, 504.

Häufig tritt die Schärfung von *f* zu *ph* in Zusammensetzungen, zumal nach vorausgehender Lingualis ein:

antphanc Nib. C. 5014 u. o. *enphengen* Engelh. 977 u. o. *enpfân* durchgehends. *inphallet* Nps. 109 u. o. *enpfarn* Kl. C. 3705. *enpherwet* Ls. 32, 135. *enpfelhen, empfinden* u. a. durchaus. *zwirnspfaden* Wst. 1, 82. *junpfrowe* Wack. Kirch. 655.

§ 158. Echtes inlautendes *ph* (*pf*), aus älterem *p* verschoben, begegnet häufig:

aphol gl. Hrab. *Apfalaga* Kausler 769. *Apffelowa* 822. *chapfen* Nps. 12. *capphante* gl. Sletst. 6, 593. *erkapphen: stapphen* Mart. 64, 98. *claphon* Grsh. Pr. 2, 69. *scaphen* Pa. 209. *scaphin* M. Cap. 343. *geschaphin* Wack. Pr. 1, 24. *scepfant* Hymn. 24, 1. *schepphin* Mart. 1, 10. *geschepphede* Wack. Pr. 1, 5. *slâphota* Nps. 118. *geslâpfa* M. Cap. 358. *gewâphinit* Wack. Pr. 3, 5. *ercleppphin* Mart. 58, 52. *klepfen* Wst. 1, 690. *chlapfen* Tobler 107. *häpffen* (fæx) Maaler 205. *lephel* Weifs. Gl. 470. *sneppha* gl. Sletst. 36, 49. *stepphin* Mart. 1, 9. *stepphare* Nps. 100. *fusstapffen* Wst. 1, 18. *sarph* Pa. 150. *sarpf* gl. K. 93. *schörpffe* Keis. Tr. 82. *swephar* gl. K. *wephare* Nps. 39. *gelpffer* Dietr. 145. *helpha* Psalm 123, 7. *helphe* Wack. Pr. 10, 21. *Helpfo* Neug. 839. *erpfer* Gall. *firwirphe* gl. K. 220. *cempheo* Gall. *betemphen* Nps. 39. *gestemphet* Augsb. St. 18. *chripfju* gl. Hrab. *chriphun* gl. Sletst. 39, 29. *kriphe* W. v. Rh. 58, 48. *kripphen* (inf.) Wack. Pr. 58, 32. *kripfen* Nps. 84. *gewipfet: erkripfet* tr. Kr. 39542. *ripher* gl. Hrab. *seipffen* (sapo) Maaler 369. *pislifphit* Rb. 507. *geslîphent* Nps. 2. *schleypffe* (traha) neben *schleyffen* Dasypod. *schwaipfen* Tobler 401. *wipphon* gl. Sletst. 6, 197. *wipphila* 587. *wirphit* gl. Hrab. *undirworphina* gl. Sletst. 25, 194. *tiephin* Wack. Pr. 1. 15. *cophilin* gl. Sletst. 39, 52. *knopphe* Wst. 1, 760. *withoppha* Engelb. Gl. *witihopfa* gl. Sletst. 36, 40. *stophilare* gl. Blas. 32. *tropphet: kloppfet* Mart. 32, 12. *tropphen* Barl. G. 84, 1. *torophom* (oppidis) gl. Blas. 9. *verkouphit* Schreiber 1, 86. *stritloupfin* Arist. 485. *chupfa* gl. Hrab. *cnuphit* ebd. *knüpfen* durchaus. *krüpfen* MS. C. 2, 93. *vermupfen* Maaler 29. *inslupphit* gl. Sletst. 6, 205. *schuppfent: guppfent* Mart. 89, 56. *stupphel* Mart. 124, 35. *sûphit* gl. K. Pa. 237. *versupfft* Keis. Tr. 175. b.

Neben diesem *ph* (*pf*) erscheint früh zum Theil in denselben, zum Theil in nah verwandten Worten *f*, auch *ff*, geschrieben, das demnach in diesen Fällen denselben Wert wie *ph* hat und got. sächs. *p* gegenüber steht, von dem eigentlichen *f* also durchaus sich sondert.

klaffen oft. *chraffun* Rb. 496. Bib. 9, 122. *kaften* (*: zelehaften*) Lanzel. 2913. *uberstafton* Nps. 72. *staffte* Keller Erz. 605, 11. *steffen* Nps. 118. *slaffii* K. *slaffant* Hymn. 24, 8 und dann durchaus *slâfen* (sogar *entslaven* Wst. 1, 666). *wâffan* K. Hymn. 25, 6. *ferdamfton* gl. Aug. 1, 75. *chamffanti* K. 1. *stamfon* M. Cap. 358. *sleffur* Hymn. 3, 3. *sceffant* 11, 3. *scheffer, gescheffede* Mersw. 127. *swefari* gl. K. *sweffar* Ra. 274. *helfan* K. 1 und fast durchgehends. *Elffo* (*Helpfo*) Neug. 860. *Erffo* Neug. 826. *Erfcher* 812. *kecriiffant* K. 5. *wifil* gl. K. *firwiffit* gl. Sletst. 21, 24. *hiufe* durchgehends. *triufan* gewönlich. *troffo* Sg. 242. *boumtroffa* Voc. opt. 11, 27. *choffa* Bib. 9, 120. *roffazent* gl. Hrab. (neben *rophazen* Nps.) *kloffet* Uhland 289, 4. *offer* Diut. 2, 289. *offaron* Ra. 224. *hüffe, huffin* (hupfen) Mart. 74, 35. *knuffenti* Ra. 274. *anagichnuft* gl. Hrab. *chruffe* (Krippe) Bihteb. 79. *schuftost* 56. *stuoftost* (stupftest) 55; in *laufen, kaufen, taufen, saufen* durchaus.

Man sieht, dafs zuerst schwanken zwischen *ph* und *f* eintrat und dafs endlich in den einen Worten *ph* blieb, in den meisten aber der weichere Reibelaut *f* sich festsezte. Dafs *pf* geblieben sei, wo es *pp* entspreche, ist ein unüberlegter Ausspruch. *pf* und *f* dienen im Verein mit dem vocalischen Ablaute zur Sonderung verschiedener Bildungen aus demselben Stamme, z. B. *gripfen* und *greifen*, *schlipfen* und *schleifen*, *tropfen* und *triefen*, *rupfen* und *raufen*. Vgl. § 241.

Für dieses *f*, was also eine Modification der verschobenen harten Aspirata *ph* ist, wird zuweilen die Doppelung gesezt; es genüge hier Belege für altes *ff* nach Längen zu geben:

slâffant Hymn. 24, 8. *wâffan* 25, 6. *scâffum* Rb. 499. *scâffin* Nps. 43. *kecriiffant* K. 5. *riiffer* 31. *tiuffi* Nps. 67. *hiuffun* gl. Sletst. 4, 71. *louffant* Hymn. 1, 8. *souffente* Nps. 27. *pisuuffit* K. 7. *hûffost* 60.

§ 159. Auslautend begegnen wir ganz denselben Verhältnissen wie im Inlaute. Es ist das echte *ph* vielfach erhalten, in andern Worten hat es sich zu *f* erweicht; eine Regel dafür ist nicht vorhanden.

a) Erhaltenes *ph* (*pf*):

klapf, sarph scharpf (noch Wyle 96 und Dasypod.), *napf* (*naphf* Schwab. 230), *kopf* (*kophf* Nellenb. 21. *chobf* gl. Sletst. 6, 254), *scôpf* (poeta) Rb. 512. *schopf, tropf, zopf, stouph* Nps. 10, *gupf, klupf, rupf, schupf* Scherz 1451. Ebenso nach *m*: *kampf, dampf, rampf, glimpf, schimpf, rumpf, sumpf, stumpf.*

b) *ph* zu *f* erweicht:

slâf, traf, schaf, schif, grif, rief, half, gelf, welf, scharf (in jüngerer Zeit), *warf, dorf, kouf, louf, stouf, touf, wurf, ûf, ruof, schuof, wuof.*

Für dieses *f* ward nicht selten, namentlich in jüngerer Zeit, *ff* gesezt, nach Kürzen wie nach Längen:

draff Dietr. 78. *halff* Orend. 2620. *angriff* Schreiber 1, 264. *seiff* Nib. C. 3080. *lôff, kôff* Montf. 8. rw. *ûff* Schreiber 1, 188. Mem. 1. *schuff* 2.

F. V.

§ 160. Die Aspirata der Lippenlaute im gotisch-sächsischen trotzt der Verschiebung und bleibt auch in dem oberdeutschen *f*. Die Vergleichung mit dem gotischen oder sächsischen belehrt also über die Art des verschiedenen alemannischen *f*; entspricht es dem *f* jener Dialecte, so ist es das unverschobene echte, entspricht es dem got. sächs. *p*, so ist es eine Milderung von *ph* und uneigentlich. Ueber das dem *ph* gleich zu stellende *f* vgl. § 158 f.; über *f* aus *v* (*bh*) § 161.

Für das anlautende echte *f*, die weichere Lippenaspirata, findet sich nicht in den ältesten alem. Schriftdenkmälern (K. Pa. Ra.), aber in andern und vornemlich seit Notker *) als Nebenzeichen *v* gebraucht, das im Anlaute niemals wie gotisches *v*, unser *w*, gesprochen werden darf. Man sieht seit Notker *f* und dieses *v* in den Handschriften durcheinander gebraucht **); in den jetzigen Ausgaben altdeutscher Werke neigt man sich dazu, dem *f* vor *u, iu, uo, l, r* den Vorzug zu geben. Am besten wäre, das *f* überall im Anlaute durchzufüren, indem man damit das älteste deutsche Schriftzeichen für diesen Reibelaut beibehielte und die

*) Vgl. Graff Sprachsch. III. S. IV. 372.

**) Notker schreibt oft nach hartem Wortschlufs *f*, nach weichem *v*, fürt es indessen nicht durch.

Verwechselung mit dem ƀ entsprechenden *v* vermiede *). Leider ist grade der umgekerte Weg beliebt worden.

Aus der Geschichte der Schrift ist anzumerken, dafs im 14.—16. Jh., der Lieblingszeit der Buchstabenhäufung, doppeltes *f* selbst im Anlaute erscheint: *geffallen* Lenz 3. *geffangen* 5. *ee-ffatten* Wst. 1, 212. *ffrefel* 406. *ffromen* 191. *ffrowe* Ls. 130, 45. In derselben Zeit finden sich auch *fh* und *vh*: *ungefharlich* B. R. 1, 404. *fhür* (1413) Tschudi 1, 37. *vhal* Reyscher 171.

Zuweilen wird statt des *v* lateinischer Worte *f* geschrieben: *fers* Nps. 143. *fenige* Mem. 14. *Fenus* Altsw. C. 8, 17.

§ 161. Im **Inlaut** gibt es wenig echte *f*. Unverschobenes *f* finden wir in *nefe, ofen* **), *râfe râfen* (vgl. ags. *ræfnan*), *hofes*, *schrofe* (ags. *scräf*, lat. scrupus), *wolfe*; in *oft kraft haft schaft luft* hat das got. sächs. allerdings auch schon *f*, indessen ist es nur durch Einflufs des verbundenen *t* aus *p* aspirirt.

Die entschieden aspirirte Aussprache dieses *f* wird nicht selten durch seine Doppelung bezeugt, z. B. *hoffe* Pdgtm. 437, 36. *höffe* Wst. 1, 33. *schroffen* Scherz 1441. *Wolffo* Neug. 819, was um so mehr zu beachten ist, als dieses *f* im allgemeinen, wie das im altsächs. sich auch beobachten läfst und wie noch die heutigen niederdeutschen und selbst die mitteldeutschen Mundarten zeigen, in freier Stellung sich verfeinert und zu *v* (ƀ) neigt: *nevo* gl. Jun. 251. (*neven:gleven* g. Schm. 958.) *râvo* schon ahd., *raven* Wst. 1, 151. *hüeve. höve. oven*, *ovanes* gl. Jun. 206. *schroven* Mart. 230, 98. *wölve*; ebenso *zwelve* ***).

Diese Berürung zwischen *v* und *f* zeigt sich störend auch bei demjenigen *V*, **welches unverschoben sächs.** *v*, ƀ **entspricht** und gewönlich im alemannischen zu *b* weitergerückt ist, § 154.

---

*) Sogar *w* findet man in jüngerer Zeit für *v* = *f* im Anlaut geschrieben: *virwan* MS. A. 100, 3. *enwant* 100, 29. *gewarn* 255, 3. *warint* Diut. 1, 55. *wellent* Nib. A. 1939, 2. *gewestit* Diut. 1, 62. *werstest* Keller Erz. 638, 21. *wogel* 617, 3. *wollenclich* 5. *wride* Diut. 1, 286. *wrume* 283. Dieses Schriftzeichen *w* für *f* beruht schwerlich auf wirklicher Aussprache. Zu bemerken ist übrigens, dafs in den Gemeinden Issime, Rima, Rimella am M. Rosa, welche *w* wie *u* sprechen, *f* fast wie *w* klingt: *watter, wenger, wor, gwunnes, wrege* vgl. Schott 159. — Ueber *v* für *w* § 163.

**) In *ofan* entspricht das *f* der gotischen Gutturalaspirata in *auhns* (*oknas*, ved. *açnas*), Aufrecht bei Kuhn Zeitschr. 5, 135. — Vielleicht gehört auch das schweiz. *nufer, nüfer* Maaler 309, Stalder 2, 245 hierher, vgl. nl. *nuggher* Hoffmann gloss. belg. 76.

***) Man mufs, um diefs Beispiel richtig zu finden, die alte Ableitung des *lif* von *liben* aufgeben und bedenken, dafs *lif* = *lika* = *tihun* = *daçan* ist. Die Lippenaspirata ist unverschoben in das alem. gekommen.

Das alemannische besizt, wie bei inlautendem *b* erwähnt ward, noch manche alte *v* *); neben viele derselben stellt sich als eine Vergröberung *f*, so dafs also in manchen Worten zur selben Zeit *b*, *v*, *f* sich nachweisen lassen. Ich stelle hier aus alem. Quellen erhaltene echte inlautende *v* mit Angabe der vergröberten Begleitung zusammen:

aver; *avalôn* Ra. 275 neben *afalôn* gl. K.; *haven* neben *hafen*, selbst *haban* kommt vor; *crâvo, grâvo* neben *crâfo* (Rd.) *grâfe*; *scavatho* gl. Sletst. 31, 37; *Ravensburg* neben *Raffensb.* Mone Z. 7, 149; *draven*; *heven*, *heffenti* gl. Jun. 235. *hefphet* gl. Hrab. *hefjan*, hierzu *hefel*, fermentum Voc. opt. *hebel* Maaler 215; *frevel frefel*; *chevaro*; *wevel* tr. Kr. 25640; *elvicz* Strafsb. Gl.; *werven*; *eiver* neben *eifer* Nps. 63. 104; *scivero, schifer*; *schive* (*schiren:zerkiven* MS. C. 2, 205); *wivillo* Rb. 529. *wibillo* M. Cap. 289; *diuva* Fundgr. 65, 4. *diufa* K. 4. *diube*; *chlovolouch* Sg. 299; *hover*; *flôverendi* gl. K. 226 neben *flôbar*; *berüeven*; *gelouven* Trist. 7244; *sûver* Mein. N. 7. *sûfer* Wack. Pr. 74, 25. Mersw. 63. Wst. 1, 674 und noch heute so, *sûber*; *chluvi* (forceps) Rb. 495; *zouver* Boeth. *zoufer* Nps. 57. *zouber*, sogar *zoupar*.

Dieses Verhältnifs zwischen *f* und *v* findet sich auch im sächsischen. Vom phonetischen Standpunkt aus hat B. Rumpelt deutsche Gramm. 1, 324 ff. darüber gehandelt.

In Zusammenhang damit steht, dafs fremdes *b* zu *v* und zu *f* verschoben wird: ***zavel*** Mart. 20, 53. ***geschâzavelt*** Lanz. 4107. ***diuval***, ***tiufel***. ***brieve***, ***brieffe*** Orend. 2560. ***prüeven***. ***oflate*** Wack. Pr. 42, 63. Mart. 248, 71. Maaler 311. ***suftalare*** (subtalaris) M. Cap. 285. Ueberhaupt tauschen beide Zeichen und Laute auch in fremden Worten: *v* für *f* (=*ph*, *p*) in ***erkovern***, ***povel***, ***Steven*** Wst. 1, 668; *f* für *v* in ***ofentûre*** Dietr. 18. ***offentûre*** Otnit 1444. ***adefent*** Mersw. 2. ***Efa*** Pdgtm. 420, 34. ***glefe*** 430, 2. ***schklefen*** Sleig. 252, 31. ***bulfer*** Mone Z. 6, 54.

Ueber euphonisches, zwischen Stamm und ableitendes *t* getretenes *f* vgl. § 248. — Ausfall aus Zusammensetzungen zeigt sich u. a. in schweiz. ***hostet*** (Hofstat) Stalder 2, 57. Tobler 277.

§ 162. Im Auslaut sind drei verschiedene *f* zu sondern:

a) *f* = got. sächs. *f* in ***hof***, ***huof***, ***wolf***, ***einlif***, ***zwelif***, ***fimf*** fünf.

b) *f* Verschärfung von ursprünglichem *b*, nur selten, da alem. an dieser Stelle gewönlich die Verschiebung in *b* und nach dem Auslautgesetz *p* steht: ***hruf*** R. ***dûf*** Walth. 105, 22. — Aus *v* im Auslaut verschärft ist auch das *f* im fremden ***brief***.

c) *f* für *ph* § 159.

---

*) Das gewönliche Schriftzeichen dafür ist *u*.

W.

§ 163. *W* ist der weichste Reibelaut des Lippenschlusses; er unterligt nicht der Verschiebung. Nur in der Schrift ist ein Unterschied zwischen dem got. sächs. nord. und dem alemannischen, da die oberdeutschen Schreiber statt des altüblichen *v* ein doppeltes wälten, um die Vermischung mit dem zu *f* bereits neigenden *v* (*ƀ*) zu vermeiden. Indessen findet sich in ältester Zeit und selbst noch später einfaches *v* für *w*:

Valto Neug. 826. *Vano* Schöpfl. 768. *Vanzo* Neug. 760. *Varinfrid* 744. *Uasger* Necr. Aug. *valascun* M. Cap. 276. *guan* Boeth. 13. *geraffenten* Nib. B. 1869, 2. *varf* 1502, 3. *vasser* Habsb. Urb. 8, 8. *velt* M. Grabl. 68. *verden* Silv. 4771. *duerich* gl. Sletst. 6, 620. *Vichard* Neug. 792. *vichemes* gl. Aug. 2, 118. *vir* Mone Z. 6, 412. *virdet* Nib. A. 1821, 3. *Volfila* Neug. 744. *Vormhere* 928. *Vurmher* 814. *Vuldar* Neug. 842. *ertuolan* gl. Aug. 2, 37. *suam* Gall. *svaiga* gl. Sletst. 33, 6. *svert* 39, 118. *zvelf* Nib. A. 1262, 2. *tuelet* Nps. 29. *svigan* gl. Sletst. 25, 295. *svili* 9, 9.*)

Ueber *w* für *v f* § 160; auch für *u* steht *w*: *Woto* Schöpfl. 784. *Wodal* Neug. 889. *wnz* B. R. 1, 8. *wngesucht* Reyscher 525. *wndergang* 526. *wch* (*ûch*, *iuch*) MS. A. 255, 4, sogar inlautend: *trwt* Reyscher 381 und für *û* = *uo* *bws* Wst. 1, 157.

Gewönlich schrieb man von Gallus bis in das 12. Jh. *uu*, seitdem ward das auch schon bei K. sich zeigende *vv*, *vu* gewält, das sich dann zu *w* verschmolz. Nur graphisch, ohne lautliche besondere Bedeutung ist das nicht seltene *uu* für *wu*: *gauunten*, *uurza* Gall. *uunni* K. 1. *vvnske, faruurfi* 2. *uuaffe* 4. *uúrte* Nps. 9. *wnder* Nib. C. 2. *wrchen* 234. *ertwngen* 1748. *wnden* 1763. *antwrten* Augsb. 3. *entwrten* Wst. 1, 760; demgemäſs *ẘ* für *wü*: *ẘrde* Kl. B. 617. *erẘrbe* 1001. Zuweilen steht *ẘ* oder *ŵ* für *wu*: *antẘrte* Mone Sch. 1, 62. *geginẘrtich* ebd. 65. *tẘngen* 67. *ẘnde* Kl. B. 1047; *we* für *wü* in *wenne* Kl. C. 2299. — Auch für *wuo* steht *w* (vgl. *uo* zu *û* verengt): *whs* Nib. C. 9. *wcher* Augsb. St. 43. *wste* Nib. C. 7446. *wfen* Kl. C. 642; ebenso *ẘ*: *ẘcher* Mone Sch. 1, 330. *ẘsh* 67; auch *ů* steht für *wuo*: *důch* Bened. Pr. 56. 59. Für *wüe* findet man *ẘ we*: *erẘte* MS. A. 242, 10. *wefen* Kl. C. 1516. 1652.

Im Zusammenhang damit liest man *w* für *uw*, *uow* in *gebwen* Reyscher 480. *rwende* Nib. B. 683, 4. *gerwen* Kl. B. 39; für *iu* in *drw* B. R. 1, 7. *nwe* 8.

Mit dem echten, got. sächs. *v* entsprechenden *w* hat sich

---

*) In der Mundart von Issime, Rima und Rimella am M. Rosa wird *w* mehr vocalisch fast wie *u* (vgl. engl. *w*) ausgesprochen: *uas*, *uels*, *uil*, *uit*, *uol*, *zuei*, *suin* Schott 138 ff. 159.

im Anlaute seit früher Zeit (8. Jh.) ein anderes vermischt, das aus *hw* = got. sächs. *hv* stammt. Die Worte, welchen *hw* im Anlaut zukommt, sind: das Interrogativ *hwer hwaz* mit seinen Ableitungen *hwara hwâr hwanna hwanta hwiu hwêlih*, *hwedar*, *hwergin*, ferner *hwafs hwezjan*, *hwaijon hweiôn*, *hweizi*, *hwelf*, *hwell*, *hwemmjan*, *hwenjan*, *hwer* (Kessel), *hwerban*, *hwîla*, *hwispalôn*, *hwiz*, *hwuofan*. Auch das *w* in *wainon* weinen ist nicht rein, wie got. *quainon* nord. *queina* ags. *cvânjan* zeigen. Ein Gegenstück zu diesem *w* für *chw* könnte *Quolfwin* für *Wolfwin* Neug. 744 abgeben, falls richtig gelesen ist.

Von dem anlautenden *wl wr* (*vl vr*), wozu das got. und sächsische sehr neigen, sind alemannisch keine Belege vorhanden, indessen haben sie wahrscheinlich bestanden. Ursprüngliches *wl* ist demnach anzusetzen in *lit*, *lütte* (*antlit*, *antlütte*), *wr* in *rechan*, *rechjo*, *rîdan*, *rîhan*, *rîzan*, *ringan*, *rist*, *ruogjan*.

§ 164. Ein wurzelhaftes inlautendes *w* gibt es nicht, denn in den einzigen Fällen, wo es zum Stamme gehört, vertritt es altes *hw*. Es ist dies in *sewen* (*keseuuen* Nps. 34. 47. *ersewen* M. Cap. 301. *pisewiniu* gl. Sletst. 6, 585. *ungisewiner* 25, 200) und in *lîwen* (pt. cj. *lüwi* Gschtf. 13, 69. *luwin* Gschtf. 8, 21. *verlüwen* 13, 69. vgl. § 356). Gewönlich trat in diesen Worten *h* an die Stelle von früherem *hw*, gleichwie in *aha* und *nâhi*.

Im übrigen ist *w* nicht stammhaft. Wir sondern aus seinem vorkommen zunächst die Fälle ab, wo es, wie *j* und *h*, als Bildungslaut an den Stamm tritt. Bei Abfall der Flexion vocalisirt es sich in *o* oder verschwindet ganz.

a) An vocalischem Stamm:

prâwa brâwe; *klâwe*, *beklæwet:gebræwet* Mart. 159, 59; *blâwer*; *grâwer*; *lâwer*, *lewer*, *lewikeit* (Myst. 1, 263. 278. Pdgtm. 421, 24); *krâwe* Boner C. 17, 17; *rawa rawe ruowen ruowic* (noch bei Dasypod. *rüwig*); *mauwen mewen* (Dasypod.) neben *mäujen* Stalder 2, 202; *scrauunc* Gall. (vgl. *schræjen* Haupt 6, 290. Schmeller 3, 502); *hlêo*, *—wes*; *hrêo*, *—wes*, Nbf. *hrêh*; *sêo*, *—wes*; *slêo*, *—wên*, *—wic*; *snêo*, *—wes*, *sniwen*; *wêwo*, d. pl. *wêwen:klêwen* MS. H. 2, 132; *blî*, *pliwes* K. 1.; *brî*; *lô*, *lôwer* (Lohgerber) Reyscher 593; *blüewen* Ls. 24, 78. Altsw. C. 23, 25. Keller Erz. 620, 32; *fruowe* Lanzel. W. 419. *früewe* Schwanr. 790; *kuo*, *küewe* Habsb. Urb. 211, 26; *lüwen*, *lüejen* Beisp. 22; *muowe* Lanzel. W. 419; *tuowen* Ecke 225.

Fraglicher ist, ob bei Stämmen in *û iu eu*, *ou au* das *w* thematisch oder nur aus *u* consonantirt ist, so in *iwa*, *driuwen*, *kiuwen*, *bliuwen*, *briuwen*, *triuwa*, *riuwa*, *bûwen*, *grûwen*, *nûwe* (Nacken). In *iuwih*, *spriuwer* u. a. wird euphonische Consonantirung anzusetzen sein. In *schruwen*, *spuwen*, *beschnuwen*, Nebenformen zu *schriwen* u. s. w. (cj. u. ptc. prt.) ist *w* bildend.

b) An consonantischen Stämmen; ohne Flexion oder Suffix ist das *w* zu *o* vocalisirt und fällt später ganz ab.

chalwer: *chalo kal*, ferner *falo falawiska felwen*, *salo selwen*, *gelo gilwen*, *melo* —*wes miliwa*, *faro verwen*, *garo gerwen*, *maro marwen murwe*, *har(w) herwen*, *saro gesetwe*, *sparo sperwære*, *smero smirwen*, *horo hurwin*, *rito ridwen*.

Auf änliche Weise werden die Ableitungen *aw* und *iw* zu beurteilen sein in ***swalawa, huliwa, senawa, serawên.***

Ganz anders ist das *w* in ***scatuuue*** Nps. 83. ***schatue*** Nps. 16 und ***beschetwen*** zu beurteilen, wo es aus thematischem *u* (***scato, skadus***) hervorgieng.

Diefs inlautende *w* fällt nicht selten ganz aus, so schon gl. Jun. 187 ***slêaz***, Rb. 498 ***leirum*** = ***lêwirum***; andrerseits sucht es sich durch Verhärtung in *b* zu erhalten: ***Farbe***, ***marb***, ***herb***, ***gerben, serben, gilben, Schwalbe, Hülbe***; vgl. auch § 155.

§ 165. Ueber das Geschick von bildendem *w*, das der Flexion oder des Suffixes bar ward, hat der vorige Paragraph schon Auskunft gegeben, es ward zu *o* oder fiel ab. Wurzelhaftes *w* war im Auslaut ganz unmöglich. Schriften des 14. und der folg. Jahrh. schreiben übrigens bildendes *w* zuweilen im Auslaute:

klauw Maaler 245. *lauw* 265. *sew* (n. sg.) Zür. Jahrb. 45, 32. *seiw* Voc. opt. 46, 64. *in dem Bodensew*, *gen Wartensew* Wst. 1, 233. *kûw* (a. pl.) Keis. Tr. 192. *früw* Altsw. 12, 21. *ruow* Altsw. 8, 24. Keis. Tr. 193. *ruw* Murner Br. 88. *senw* Brant 75, 13.

Vielleicht war dieses *w* sogar hörbar. Dagegen wird es nur als Schriftzeichen in ***kniew*** Schürpff 208. ***knüw*** Wst. 1, 168. ***drüw*** 247. ***buw*** 650 zu nemen sein.

§ 166. Die Mundart kennt *w* auch als Vertreter einiger andrer Consonanten:

a) *w* für *b*: anlautend in ***walken*** Ls. 124, 763. 834. ***offenwaren*** Decam. 127. ***sunderwer*** Altsw. A. 23, 28. Inlautend hängt dieses *w* meistens genau mit dem *v* für gemeines *b* (§ 154. 161) zusammen:

berouwet Fridol. 27. *giwel* Uhland 2, 3. *giwicz* Anzeig. 6, 345. *dergrawen* Heinz. ML. B. 859. *suwila* (subula) gl. Sletst. 39, 108. *Tüwingen* Schreiber 1, 443. *Tüwinger* Wst. 1, 390. *kelwer* Mone Sch. 2, 229. *biderwe* Orend. 258. Otnit 662. *biderwe* Mem. 18, Mersw. 24. *furwet* Griesh. Pr. 1, 34.

Diese sanfte Aspirirung des *b* ist heute noch im Elsafs landüblich, vgl. ***Hawer***, ***krawle***, ***zawle***, ***halwe, Grawe, Knawe, hawe, awer***, ***Nawer, lewe, newes, iwer***, ***bliwe***, ***Wiwer***, ***Biäwle, owe, lowe***, ***Klowe***, ***glauwe*** u. a. Auch im schwäbischen hört man dieses *w* für *b*, Birlinger 17. Vgl. übrigens *v* im Inlaute, § 161.

b) *w* für *m* in *wan* für pronominal gebrauchtes *man*: MS. ABC. durchgehends, Martina 24, 11. 36, 49. 116, 107 u. o. Ulr. Trist. 2303. W. v. Rh. 209, 17. Boner C. 31, 40. Altd. Bl. 2, 167. Ecke 10. 204. Wack. Pr. 62, 38. Schreiber 1, 83 (1275), geschwächt *wen*: Schwab. L. 79 u. ö. Boner A. 11, 56. 31, 40. Umgekehrt steht *m* für *w*, § 168. Die Schliefsung oder wenigstens starke Verengung des Mundcanals bei *m* und *w* veranlafst den Tausch, der durch unzeitige Oeffnung des Nasenweges ausgefürt wird.

c) *w* für *g*: *hertzouwe* Orend. 638. 732. 1165 und für bildendes *g* (§ 215) in den conjunctivischen Formen von *tuon*: *getûwe, tuewe, düwe* vgl. § 354; ebenso für *j*: *früewe* Schwanr. 790. Ueber *g* für *w* § 216.

d) *w* für *h*: *salawa* gl. Jun. 1, 227. *geschiuwe* W. v. Rh. 43. Vorauszusetzen als Mittelglied ist es in *ebe* für *ehe*, *Zebe* für *Zehe*, § 178.

e) *w* für *l* zeigt sich in der Argauer Mundart: *Wauwd* Wald, *weuwa* wellen wollen, *wiu* will, *Wuwhuot* Wullenhut (Stalder Dial. 64). Es ligt hier der aus vielen deutschen Mundarten bekannte, im niederländ. entschieden ausgebildete Uebertritt von *l* in *u* vor.

Entgegen diesen Vertretungen anderer Consonanten durch *w* wird *w* in *pirum pirut pirun* und in *schriren*, *spiren* durch *r* vertreten (§ 333. 343), so wie *reckolter* für *wecholter* (Voc. opt. 41, 108. Dasypodius) hierher zu stellen ist.

M.

§ 167. Die Liquida der Lippenconsonanten oder nach physiologischer Bezeichnung der Nasenlaut der Lippenverschlufs-Consonanten ist *m*. Es ist zalreich in allen Stellungen vorhanden. Vor *a* und seinen Abkömmlingen erscheint es am häufigsten, oft kommt es auch vor den *I*-Lauten vor und nicht unhäufig vor *u*. Consonantenverbindung geht es anlautend nicht ein; in- und auslautend findet es sich gern mit den Lippenconsonanten zusammen. Nicht selten ist es vor denselben erst aufgeschossen und keineswegs stammhaft; dieses secundäre *m* hat sich festgesezt in *dampf*, *kampf, hamf*, *impi*, *zimbar, umbi, stumbalôn*, *stumpf*, *tump*. Nur vorübergehend oder nur mundartlich zeigt es sich in *sûmfton* Grsh. Pr. 1, 32. 2, 135 neben *siuften*, *grampen* neben *grapen* Stalder 1, 471, *klumpen* neben *klupen* Stal-

der 2, 111, *kniempen* neben *kniepen* 114, *gnimper* neben *gnipper* Tobler 228, *schwampeln* neben *schwappeln* Stalder 2, 359, *zimpe* neben *zipe* 472.

Umstellung von stammhaftem *m* mit ableitendem Consonanten zeigt *glusmen* für *glumsen* Stalder 1, 456. Ausfall zeigt sich oft in *vernuft* z. B. Mone Neuj. 130. Keisersb. Scherz 1760. *sigenuft* (*:guft* Silv. 1148. *:tuft* 1388). *signüft* Boner 21, 13. *signüst* ebd. b. *teilnuft* K. 43. *kust* (2. prs.) in *überkust* Mone Neuj. 137. Auch in Zusammensetzung kommt Ab- oder Ausfall vor: *bowel, bowelin* Scherz 179. *böwellen* Schürpf 239 (baumwollen), (aus *bowel* wird dann das heutige schweizer. *Bauwel*, *Bauwele* Tobler 38); *Büugert* (Baumgarten) Stalder 1, 147. Nasalirung wirkt hier.

Doppeltes inlautendes *m* entsteht zum Theil aus Assimilation aus *mj* in *demmen*, *hemmen*, *klemmen, wemmen*, *frümmen*, indessen ist es nicht durchgefürt, wie *lemen* zeigt, wofür nur sehr selten *lemmen* vorkommt; ferner aus *mw*: *frammert* K. 4 und aus *nw* junges *Bammert* (Banwart) Hebel und Stalder 1, 128; ferner aus *mn*: *nemmen, stimme*; aus *nm*: *ammal* Maaler; endlich aus *mb*: *lemmer*, *wamme, imme*, *zimmer, kummer*; auch mundartlich *immis* (*imbiz*). Zum grofsen Theil steht *mm* nur für einfaches *m* geschrieben, nach Kürzen z. B. *lammen* B. R. 1, 188. *nammen* 92. *scirammant* Rb. 516. *nemmen* Schreiber 1, 282. *demme* MS. A. 257, 23 u. a., wie nach Längen z. B. *zaummum* K. 22. *rîhtuomme* Nps. 30. *wistuomme* 48. *bistômmes* B. R. 1, 7. *iemmer* Grsh. Pr. 1, 26. *geblümmet* MS. B. 252, 32.

Vor einem anderen Consonanten wird *m* im 14. — 17. Jh. mit Vorliebe verdoppelt.

Auslautendes *m* ist in Bildungssilben und Flexionen im deutschen überhaupt der Wandelung in *n* unterworfen. Im alemannischen tritt überdiefs die Neigung sehr stark hervor, auch stammhaftes *m* in *n* zu schärfen, also aus dem Lippenschlufs in den Zungenschlufs bei Nasenlaut überzugehen. Vgl. darüber § 203.

§ 168. Folgende unechte Entwickelungen von *m* zeigt das alemannische:

a) *m* aus *n* auslautend: *Badem* (1322) Kopp 1, 135. *zwüschem* Wst. 1, 90; ferner in Verbindung mit Zungenlauten: *ermbdt* (ernte) 1558 Reyscher 332. *timten* (*:gerimten*) Montf. 4. rw. *tümpten* Zobel 226. *mesmer* ebd. 7, 9. 14. 8, 5. *lusmen* Mentel Bib. gen. 4. Auch vor der Deminutivbildung in *l*: *kettemlin*

Platter 173. *Lädemli* (Hebel). Besonders häufig und schon früh in Zusammensetzung vor Labialen:

amblic Lobges. C. 84, 9. *embieten* Schreiber 2, 348. Arch. I. 4, 24. *embutten* Tschudi 2, 452. *embristet* Augsb. St. 115. *emmornent* Wst. 1, 307. *imbrinstig* Eyb 6. rw. *umbederbe* Nps. 24. *umbegraben* 78. *umbegrifen*. *umbefohen* Mersw. 39. *umbehût* Mart. 130, 93. *umbeweglich* 154, 11. *ummacht* W. v. Rh. 177, 42. *ummere* MS. A. 23, 27. *ummüssig* Schreiber 2, 148. — *botembrot* Nib. B. 1156, 3. *Fröwdemberg* (1436). Arch. I. 4, 20. *Hasumwanc* 829. Goldast 2, 26. *Humfrid* 876. ebd. 2, 31. *Isambert* 768. ebd. 2, 26. *Richembach* Habsb. Urb. 278, 21. *Tockemburg* Arch. I. 4, 24. *Üsemberg* (1336). Schreiber 1, 324. *Warimbert* 846. Goldast 2, 49.

Folgerecht kommt dieses *m* aus *n* am Wortauslaut vor labialem Anlaut vor: *gelichem mac* MS. A. 100, 18. *mochtem behaben* Gschtf. 8, 189. Geradezu Assimilation wird dieser Vorgang, wenn in Pronominibus oder Adjectiven auf —*n* die Dativflexion —*me* sich unmittelbar dem *n* anschliefst: *dimme* Bened. Pr. 114. *getâmme* 111. Gewönlich wird aber nur ein *m* geschrieben: *dîme*, *mîme*, *sîme*, *eime* u. s. w. Gleiches ist bei Anlenung des in —*me* verkürzten Dativs *deme* an Präpositionen auf —*n* zu beobachten: *amme*, *imme*, *vomme* B. R. 1, 9; auch hier ist einfaches *m* Brauch geworden: *ame*, *ime*, *vome*.

Im Anlaut findet sich *m* für *n* meines wissens nur in den verkürzten Schweizer Formen *mab*, *muf*, *mum*, *mus* für hinab, hinuf u. s. w. Stalder 2, 188.

b) *m* aus *w* in *mir* M. Grabl. 337 und noch heute in der Volkssprache, ebenso in schwäb. *morum* warum, ferner in der Ableitung in *swalme* Dancrotsh. 113, Maaler 365, Birlinger 18, und besonders in Zusammensetzung: vorzüglich in den mundartlichen Formen von *niwan*: *niuman* Wack. Pr. 61, 11. 20. *numan* Schwab. B. b. 4. *numen* Schwab. z. 11. Orend. 2105. Gschtf. 13, 147. *nummen* Keis. Tr. 152. *numend* Schwab. B. b. 11. *nument* z. 4. *nomen* Const. Chr. 307. *num* Schwab. B. a. 4. *nüm* Altsw. A. 30, 24. Hierzu stellen sich die heutigen mundartlichen Formen *nume, numme, nummen, numede, numedig* Stalder 2, 245. Schmid 410. Scherz 1139. Schott 322. Ferner erscheint *m* für *w* in schweizer. oberschwäb. *naimer, näumer* jemand, *näumis* etwas, *näume nomma* irgendwo aus *neizwer* —*waz* —*wâ* Schmeller 2, 693. Stalder 2, 230. Frommann VI, 116; ebenso in *tagmen* aus *tagwen* Stalder 1, 258. *tagma, tamma* Tobler 129; *alme* aus *alweg* ebd. 1, 94. Hierher gehört auch *simetfuir* Anzeig. 6, 380. *simetfeur* Franck Wb. 51. aus *sünwent*, nach Ausfall des *n*.

c) *m* aus *b*: *stimna* gl. K. Pa. Rb. *silmen* Montf. 3. 38. Durch Verschmelzung des *b* mit *n*: *hram* gl. K. 79. *herbistram*

gl. Sletst. 36, 32. *nahtrami* 24. Die heutige Mundart hat dies *m* z. B. in *überstilm* Birlinger 14. Durch Assimilation im Wortauslaut *gim mir* Diut. 2, 299.

Zweite Sippe. Die Consonanten des Zungenschlusses, *T. D. Z. S — L. R. N.*

T.

§ 169. Anlautendes *t* des alemannischen mufs gotisch-sächsischem *d* entsprechen, wenn es echt ist. Die Vergleichung der noch heute mit *t* geschriebenen Worte zeigt, dafs die Verhältnisse hier fester als bei den Lippenconsonanten sind. Wenn im alemannischen Munde das *t* weicher als im mittel- oder norddeutschen klingt, so beruht diefs auf seiner reineren, nicht aspirirten Aussprache. Ein allgemeiner Uebergang von *t* zu *d* ligt nicht darin *).

Auf diese mehrseitig schon hervorgehobene Eigenthümlichkeit der oberdeutschen Aussprache gehn die unechten *t* zurück **), die seit dem 9. Jahrh. erscheinen, in der Notkerschen Schule nicht selten sind und später noch vereinzelt fortdauern; sie stehn also für echtalem. *d* = got. sächs. *þ*. Wir finden:

Tancho Neug. 821. *Tegenhart* 854. *Tiuto* 800. *tekan* Pa. 147. *tegen* Ls. 24, 1, und bei Notker auch nach weichem Vorlaut: *tiemuoti* Ps. 15. *tieto* 28. *tietin* 9. *tina* 70. *tâhton* 72. *tara* Boeth. 13. *ten* 23; vgl. ferner *pitacte* gl. Sletst. 6, 652. *tach* Maaler 397. *tecke* Lanzel. 3678. *tekken* Gschtf. 14, 218. *tancken* Mart. 22, 9. *zertenet* Keis. Pr. 24. *verterben* Nib. C. 18151. *getinsen* Mart. 145, 96. *tik* W. v. Rh. 25, 88. *torn* Wst. 1, 83. Boner ABD. 47, 8. *torophom* gl. Blas. 9. *törpel* Maaler 404. *tuner* Schreiber 1, 73. *tulden* Braut 35, 31. *tuhte* Silv. 4799. *tünne* W. v. Rh. 25, 58. *tuncket* Mart. 22, 17. *töuwen* Tschudi 2, 413. Maaler 404. *vertoewen* Wack. Pr. 69, 22. *trœten* Nib. J. 1975, 3. *trehende* Mone Sch. 1, 329. *getreget* (*-drœjet*) Otnit 1592. *getrange* F. Closen. 34. *getrote* (*drûte*) Otnit 1608. *trengen* Gschtf. 8, 84. *trige* Bluntschli 1, 491. *trew* Uhland 323, 1. *tritte* Wack. Pr. 64, 109. Wst. 1, 129. *triteil* B. R. 1, 6. *tringen* Dietr. 20. *trang* Pdgtm. 412, 36. *getrungen* Altsw. B. 32, 5. *tröwelich* Schreiber 2, 266.

In ***tiutsch*** hat sich dieses *t* ziemlich fest gesezt, in ***twahen, twerh*** und ***twingen*** ist das echte *d* fast ganz verdrängt und das unechte *t* dann noch weiter zu *ȥ* verschoben; in ***tinne, tûsent, trôst, trûbe*** verschwand *d* gänzlich.

Notkers Schule fürt nach hartem Vorlaute, ebenso am Satzanfange die Verhärtung von echtem *d* ziemlich folgerecht durch.

---

*) Mehr ein Schriftzeichen als organische Vertretung der tenuis durch die media ist das *d*, das viele alemannische Schriften statt *t* setzen, § 179.

**) Wer diese *t* deshalb nicht für falsch erklärt, weil sie schon vor mehreren hundert Jahren geschrieben wurden, hat seltsame Begriffe von grammatischer Richtigkeit.

Unverschoben, also gleich got. sächs., ist *t* in *triu* oder *ter*, ferner in *twischen*.

§ 170. Einige schriftliche Erscheinungen sind anzufügen.

Nach Präfixen wird anlautendes *t*, als ob es inlautend stünde, von Schreibern des 14. 15. Jh. verdoppelt, z. B. *bettagend* (1353) Gschtf. 8, 56. *bettütten* Ls. 25, 731.

Weit eingreifender ist *th*. Durch J. Grimm ist längst festgestellt, daſs das oberdeutsche kein echtes *th* besizt; das *th* der oberdeutschen Schrift ist uneigentliches Zeichen, das sowol für *t* als für *d* steht (§ 169). Indem wir den neueren Gebrauch gar nicht berüren, berücksichtigen wir nur die Zeit bis an das 16. Jahrhundert.

th für echtes *t* ist in älterer Zeit höchst selten, und wird erst seit dem 14. Jh. häufiger:

theorin Rb. 492. *thiuffi* gl. Sletst. 6, 312. *thisse* B. R. 1, 7 (tische). *ertheilit* (1294) Kopp 2, 149. *theil* Wst. 1, 58. 66. *urtheil* B. R. 1, 312. *gethan* ebd. 377. Wst. 1, 206. *thougeni* gl. Blas. 7. *thuon* (1306) Kopp 1, 75. *thun, thuondt, thettend* Schreiber 1, 160. *thun* Ls. 24, 169. 26, 49. *thor* (1397) B. R. 1, 55. *thür* (1387) B. R. 1, 45. *thure* Wst. 1, 367. *thúre* (Theurung) 1490 B. R. 1, 215. *thron* Grsh. Pr. 1, 1.

Bei Keisersberg, Franck (Wb.), Tschudi, F. Platter sind die *th* bereits häufig.

th für *d* ist in den ältesten alemannischen Schriften, namentlich in den Keronischen und Juniusschen Glossen sehr häufig.

Thancpert Neug. 861. 949. *thara* gl. Jun. 233. *tharma* Gall. *pitharbi* gl. K. 14. *pitharpan* gl. K. 7. *thanta* Hymn. 24, 13. *kathau* gl. K. 262. *thaz* gl. Jun. 239. *kithagent* Bib. 9, 146. *thakendi* gl. K. 232. *thahta* gl. Jun. 250. *thaum* gl. Jun. 184. *the, ther, thes, thera* Exhort. *ther, themu* Hymn. 24, 2. *thero* gl. K. 144. *pi thiu* 232. *theisu* Exhort. *theisc* gl. K. 243. *Theoto* Neug. 764, überhaupt in *Theot* — *Thiat* — nicht selten. *theomuatliho, theononte* K. 7. *kitheonot* 34. *theorna* gl. K. 53. *theochscenchel* gl. Sletst. 24, 8. *themphit* gl. K. 258. *irthenit* gl. K. 48. *anathenchi* gl. Jun. 233. *furthenkit* 34. *thir* Hymn. 24, 12. *thih* 22, 8. *thinera* 24, 2. *thingu* gl. K. 144. *einthingida* 61. *thicchida, thicnessi* 88. *thizi* gl. Jun. 239. *thiupes* Hymn. 25, 6. *thionost* gl. Jun. 241. *tholet* gl. K. 274. *thonaront* gl. Jun. 230. *pithonorondi* gl. K. 8. *thorn* 236. *thorf* 243. *thoh* gl. Jun. 250. *thrawis* gl. K. 23. Pa. 146. *thrat* Bib. 9, 162. *farthroschan* gl. K. 23. Pa. 147. *thriunissa* Hymn. 23, 1. *Himilthrud* Neug. 890. *thrupo* gl. K. 61. *thu* Sg. 911. *thuldit* gl. K. 274. *kithuldic* 34. *thumo* Gall. *thunwengi* Bib. 9, 139. *kethunned* gl. K. 36. *kithunkan* 216. *kithunckanor* 35. *thurah* Hymn. 22, 5. 26, 34. gl. Jun. 240. *thurri* gl. K. 36. *thuruft* 206. *thuuah* gl. Aug. 1, 26. *thuuahit* gl. K. 88. *thuerah* gl. Sletst. 19, 22.

Aus späterer Zeit sind die Belege nicht häufig:

gethar Mersw. 5. *thiusche* Pdgtm. 426, 29. *thützüschen* (1474) Schreiber 2, 548. *bethütet* Mersw. 10. *gethorste* Mem. 14. *thusent* (1282) Kopp 1, 27. (1386) B. R. 1, 43. *thuseng* (1335) Schreiber 1, 319. *Thuring* (1306) Kopp 1, 73. *thrifaltikeit* Mersw. 10. *gethwingnisse* B. R. 1, 11.

§ 171. **Inlautendes** *t* des alemannischen mufs gleich dem echten anlautenden einem got. sächs. *d* entsprechen. In den meisten Fällen trifft das genau ein. In freier Stellung hat sich das *t* auch gewönlich rein erhalten (Ausnamen vgl. § 180), in der Verbindung mit Liquiden neigt es stark zur Erweichung. Beispiele für seine Erhaltung nach Liquida sind: *alten*, *falten*, *halten*, *spalten*, *gestalten*, *walten*; *gahaltana* Gall. *Walto* Neug. 769—843. *gelten*, *selten*, *schelten*. *Hilti* Neug. 819, *Hylteprant* Nib. A. 1656, 1. *scilte* Nps. 5, *schilten* (:*spilten*) tr. Kr. 36893. *milte*. *molte*, *wolte* gewönlich. *dulten* Hymn. 6, 4. Kl. 1529. In der Verbindung mit *n* erweichte sich *t* meist zu *d*; Beispiele für seine Fortdauer geben *wante* Wst. 1, 821. Augsb. St. 1. *ufslentisch* Wst. 1, 276. *zustentig* (1545) Reyscher 537. *wintende* Kl. C. 1022. *winten* (d. pl.) Wst. 1, 1. *wunte* Mentel Bib. gen. 4. *unterstan* (1424) Schreiber 2, 339. Ebenso zuweilen in dem Partic. präs. *scheidinte* Wack. Pr. 3, 24. *urlougonte* 4, 13. *ziechintes* Wst. 1, 316. *vigente* Diut. 1, 287. In *rt* hielt sich die Tenuis fest, so dafs die Trennung z. B. zwischen *worten* (d. pl.) und *worden* meist rein besteht.

Im Gegensatz zu dieser Erweichung (über welche § 180 zu vergleichen ist) steht die seltene Verhärtung von *d* in Liquidalverbindung: *selte* (*sælde*) MS. A. 95, 25. *künte* (1. prs.) 1325. Gschtf. 14, 244. *erterich* Mem. 13. *forter* Wst. 1, 736. *hinfürter* (1574) B. R. 1, 434. *worten* (ptc.) M. Cap. 334. *würte* (2. pt.) Nps. 9. Vereinzelt kommt auch *t* (sogar *tt* und *dt*) für *d* in freier Stellung vor: *châten* (3. pl. prt.) Nps. 128. *kahlatan* gl. Hrab. *chuuetan* (ptc.) gl. Paul. 2, 24. *chuettan* K. *grête* (:*hête*) W. v. Rh. 19, 15. *retten* (inf.) Mem. 18. *beidter* (1539) B. R. 1, 328. *tätingen* (1381) Mone Z. 6, 404. *chuiti* (got. *quipus*) Rd. *dotes* Spieg. 158, 27. *grotes* (*gradus*) Mem. 7. Zur Regel ist die Verhärtung des *d* zu *t* in den Zeitworten mit wurzelhaftem *id* und *ud* in den Formen geworden, wo der Stammvocal kurz ist, also im pl. ind., cj. und ptc. pt., z. B. *mîde miten gemiten*, *lîde liten*; *siude suten*.

Altes *t* ist, wie sich beim Auslaut weiter zeigen wird (§ 176), in manchen Worten unverschoben erhalten: *satte* Otnit 1869. 2010 (vgl. andere Belegstellen § 172); *antlüte* Mart. 6, 103. 92, 104. W. v. Rh. 182, 52. *einlutig* Wst. 1, 432. *sûften* Nib. Kl. AC. häufig, *siuften* Mart. 134, 37. Allgemein bekanntlich in den Verbindungen *ft*, *st*, *ht*, ebenso in den Worten *biter*, *oter*, *winter*.

§ 172. Beliebt ist die Doppelung *tt* sowol nach Kürzen als Längen.

1) *tt* nach Kürzen a) ohne andere Bedeutung als einfaches *t*:

Patto Neug. 765. 776. *Watto* 826. *spratta* Hymn. 13, 2. *unsatter: vatter* Mart. 108, 16. *schatten: gesatten* 108, 94. *vatter* (1265) Schreiber 1, 61. (1297) Bluntschli 1, 489. (1387) Blumer 1, 560. Closen. 28. Mem. 15. *eefatten* Wst. 1, 204. *statte* MS. A. 98, 15. *petti, gepretta* Gall. *Petto* Kausler 878. *trettoe* Nps. 7. *getrettot* 17. *bette* (1283) Gschtf. 8, 21. (1334) Schreiber 1, 306. *betten* Keis. Tr. 84. *stette: hette* Heinz. R. 231. *: rette: enwette: sette* Mart. 138, 12. *tretten* (1409) Schreiber 2, 228. Keis. Tr. *ettewenne* Nic. Br. 127. *ettewaz* Kl. A. 1698. *knetten* W. v. Rh. 101, 7. Franck Wb. 39. *schettewe* Pdgtm. 434, 11. *dette* Closen. 22. Mem. 14. *gebittin: gestrittin* Mart. 12, 46. *prittel* Ra. 237. Nps. 31. *damitte* (1265) Schreiber 1, 61. (1339) B. R. 1, 16. MS. B. 129, 25. Mem. oft. *hiemitte* Barl. G. 81, 32. *sitte: bitte* MS. A. 24, 18. *besnitten: sitten* Mart. 28, 21. *vermitten: erlitten* Uhland B. 334, 4. *botte* Schwab. 113. (1338) Gschtf. 8, 50. *furgebotte* (1275) Schreiber 1, 75. *gebotten: spotten* Mart. 28, 24. *spotten: verbotten* Heinz. ML. 1290. *gotte: botte* Barl. G. 159, 8. *verschrotten* Wst. 1, 46. *tutto* Gall. *pruttelih* Nps. 75. *sangcutteno* M. Cap. 264. *brutten* (1296) Kopp 2, 156.

b) Durch Assimilation entstanden α) aus *tj*: ***chettende*** M. Cap. 287. ***lette***, ***retten***, ***zetten***, ***bitten***, ***dritte***, ***smitte***, ***mitte*** (***smitten: enmitten*** g. Schm. 2), ***mutti***, ***hütte***, ***rütten***, ***schütten***; β) aus *ht, ct*: ***almattigin*** Wack. Pr. 3, 47. ***attimhalbe*** Wst. 1, 763. ***itt*** Ls. 88, 94. — ***befletten*** Eyb 8. ***trutte*** Mem. 14. ***virtruette*** 16.

c) Durch Verschmelzung in den schwachen Präteritis: ***chatta*** M. Cap. 268. ***gechattost*** 84. ***satte*** (sazte) Mone Z. 6, 88. Pdgtm. 421, 4. Mersw. 51. Dietr. 223. ***gesatte*** (ptc.) Mersw. 51. ***bette, rette*** tr. Kr. 5248. ***scutta***, ***schütte***. Nach Längen wird gewönlich einfaches *t* geschrieben, das sich übrigens auch zuweilen nach Kürzen findet: ***verschüte*** (***: gebüte***) Silv. 1166. ***sate*** Orend. 1661.

2) *tt* nach Längen:

kerâttes K. 3. *wâttan* K. *bôttent* Nic. Br. 153 *drâtten* Spieg. 192, 14. *stættem* Ls. 15, 28. *bętte* (*bæte*) Mem. 14. Pdgtm. 433, 14. Nic. Br. 130. *Auttin* Neug. 670. *Heitto* Pertz II, 750. *beitten* (1431) Wst. 1, 25. *kepreittemu* K. *leittem* Hymn. 4, 6. *lèittest* Nps. 24. *kileittit* Psalm 107, 10. *gespraittet* Ls. 16, 25. *rîttet* (1406) B. R. 1, 85. *wîttin* Wack. Pr. 3, 46. *zîtten* W. v. Rh. 28, 51. *alzîtte* (1412) Schreiber 2, 244. *gebietten* Wst. 1, 816. *Liutto* Neug. 769. *kiriutta* gl. Sletst. 6, 292. *lûtte* (*liute*) 1318. Gschtf. 8, 42. *lûtte: betûtte* Orend. 372. *Otto* Neug. 744. *ungenôtteget* (1330) Schreiber 1, 283. *nêttest* M. Grabl. 459. *rôtten* (c. 1270) B. R. 1, 10. *tôtten* (1506) Wst. 1, 18. *hlûttar* Pa. 241. *lûtteri* Nps. 17. *lûtterliche* Nib. C. 2280. *trûttest* 5586. *gûtten* (1480) Gschtf. XI. *guetter* (1318) Gschtf. 8, 42. *hütten: güten* Ls. 88, 96. *Ruatto* (802) Goldast 2, 41.

Im 15. 16. Jh., z. B. bei Keisersberg, Franck, Tschudi, Platter ist *tt* nach Längen wie nach Kürzen häufig, ebenso wie es damals und schon früher auch in Consonantenverbindung zalreich erscheint.

Gleichbedeutend sind die meist jungen Verbindungen *dt* und *td*:

dt ist besonders im Auslaute beliebt § 176, doch kommen auch inlautende Anwendungen vor: *ridter*, *tridten* Keis. Pr. 66. *tâdten* B. R. 1, 367. — *dtt*: *schnidtten* Keis. Pr. 81. d. — *dt* für *d*: *schadtgen* Wst. 1, 268. *beidler* (1539) B. R. 1, 328.

td nach Kürzen: *ötdifer* (*ôdiber*) Altsw. A. 71, 3; — nach Längen: *stêtde* Keller Erz. 639, 17; — in Verbindungen: *lerntd* Keller Erz. 639, 14. *megtde* W. v. Rh. 34, 12. *hertdi* (1300) Reyscher 4. *ortdacht* (1387) Segesser 2, 275. *trostdunge* (1320) Schreiber 1, 237; — für verschmolzenes *tt*: *beretde* (1366) Schreiber 1, 498. *kinôtda* gl. K. 63. Sogar am Anlaut eines präfigirten Wortes oder in Zusammensetzung zeigt sich *td*: *irtdenit* gl. K. 79. *frîtdag* (1366) Schreiber 1, 498. Nic. Br. 152.

§ 173. Inlautendes *th*, frei und verbunden, ist wie das anlautende zu beurteilen. Vgl. § 170.

th für *t* in alten und jüngeren Quellen:

father gl. Jun. 241. *rathe* Grsh. Denkm. 10. *scavatho* gl. Sletst. 81, 87. *Hartheman* (1294) Kopp 2, 149. *marthel* Mem. 15. *bekanthest* Mersw. 5. *ufenthalthen* 76. *ahthe* Mem. 16. *ethaswaz* gl. K. 232. *etheslih* 234. *hirthe* Grsh. Denkm. 10. *rithern* B. R. 1, 8. *Withelisbach* Pdgtm. 427, 13. *zithen* Mem. 17. *ebnöther* Schreiber 1, 113. *nêthe* Mersw. 6. *mehthe* Mersw. 4. *mûther* Mersw. 94. *behûthest* 75. *ruofthe* Mem. 16. *gruowelthe* Mersw. 11.

th für *d* nur in alten Quellen:

Vornemlich in gl. K.: *athallih* 208. *fathum* 207. *kilatho* 238. *kirathi* 246. *walthilin* 204. *pêthêm* 31. *menthendi* 213. *huethar* 206. *sethal* 245. *irskeithan* 215. *hleotharsazzo* 207. *seithic* 249. *withar* 239. *kibâritha, kilihhitha* 207. *kihenkitha* 50. *kimeinitha* Sg. 911. *hemithi* gl. K. 234. *wirthi* 240. *purthin* 219.

th verbindet sich auch mit *t* und *d*:

tth für *tt*: *smittha* gl. Sletst. 31, 38. *bitthen* Mem. 93. *ketthin* Mersw. 75; — für *t*: *Attho* Neug. 867. *Hetthilingen* (1253) Kopp 2, 93. *gebetthen* Mersw. 93. *etthewas* Mem. 14. *dôtthent* (*tâten*) Mersw. 38.

thd: *Hathdo* Neug. 859. — *dth*: *Adtha* Neug. 810. *Hadtho* Kausler 904. *redthent* Mem. 18.

Oft ist in alter und junger Zeit *th* für *ht* geschrieben:

prathon gl. Jun. 229. *mathin* Exhort. *mathe*, *nathe* Diut. 2, 298. *athzig* Dietr. 906. *gedath* MS. A. 253, 18. *ithslath* gl. Sletst. 26, 44. *eth* MS. A. 85, 31. *chneth* gl. Sletst. 9, 1. *reth* Fundgr. 60, 20. *unrethe* Diut 2, 298. *geräthen* Augsb. St. 76. *sletho* gl. Hrab. *nith* gl. Sletst. 22, 77. Nib. B. 2041, 2. MS. A. 247, 22. 253, 1. Anzeig. 3, 95. Schreiber 1, 175. *nieth* Nps. 6. Diut. 1, 290. *fürnûthet* Mersw. 114. (*lithto* gl. Hrab.) *gerithe* Schreiber 1, 174. *ze rithenne* Augsb. St. 84. *sith* MS. A. 253, 4. *firsith* 250, 19. *pigithe* Diut. 2, 301. *gieth* MS. A. 252, 15. *furthende* Mem. 14. *vorth* Ls. 190, 19. *forthe* Mem. 14. *vörthe* MS. A. 258, 31. *tother* Wack. Pr. 53, 144. *tothir* Grsh. Denk. 15. *möthe* Mem. 14. *lûthent* Mersw. 106. *gebrûthe* 79. *sûthe* 59. *duethe* Mem. 15.

§ 174. Der Ausfall von scheinbar inlautendem *t* vor Flexionen und Bildungssilben, ebenso in Zusammensetzungen ist häufig. Er läfst sich seit Notker und den Sletst. Gl. (Hs. des 12. Jh.) bis in die heutige Mundart verfolgen.

a) *nichs* Glaubensart. a. iiij. Murner Br. 88. Franck Wb. 102. *abens* Keis. Tr. 129. Brunschw. Dest. *elst* Wst. 1, 312. *tiusch* MS. AB. öfter. Schwabensp. 118. Mart. 25, 52. *ferig* Hebel. *bestegen* Anzeig. 4, 231. *veck* (*vettich*) Schwab. Z. 345.

Hierher wird auch das vorarlberg. *Meigge*, Demin. *Meiggele* gehören, in welchem das stammhafte *g* verstärkt haftete, wärend in dem schweiz. *Meiddeli* das *g* ausfiel und das ableitende *d* verstärkt blieb.

b) *achper* Bihteb. 39. *kosper* Myst. 1, 282. A. Boner 69, 55. Mersw. 16. Mone Sch. 1, 333. Eyb. *pfanbar* Wst. 1, 241. *angeslich* tr. Kr. 369. *ängeslich* Ecke 153. *ernslichen* Nib. B. 1495, 3. *einknuolich* Boeth. 203. *geislich* Nps. 22. 36. Bihteb. 23. Schwab. Z. 43. Mone Sch. 1, 326. Wst. 1, 2. *gaeslich* Schwab. 27. *geischlich* Gschtf. 8, 44. 259. Mersw. 16. *jungeslich* Ecke 219. *sichlich* Stalder 2, 373. *frünschaft* Mersw. 73. *lussam* Nps. 22 und später gewönlich.

c) *alpuzzer* Augsb. St. 33. *amman* (1282) Kopp 1, 26. (1270) B. R. 1, 9. *hanscuah* Sg. 292. *hanscuoh* gl. Sletst. 39, 162. *langrave* (1271) Kopp 1, 19. *lanvougt* Wst. 1, 764. *ahzähen* Augsb. St. 110. *erisporiniu* Nps. 46. *slechsprachondo* Nps. 69. *wisenhorn* Kl. A. 313. *Hilprant* Nib. AJ. 2198, 3. *wilprait* Osw. 703 *liechmesse* Augsb. St. 30. *Tiebolt* (1398) B. R. 1, 58. *diensman* (1251) Kopp 1, 19. *Lupreht* Kausler 1043. *Lupolt* (1314) Kopp 1, 125. *Luipold* Augsb. St. 37. *liupriester* Augsb. St. 56. Pdgtm. 433, 13. Wst. 1, 162. *lupriester* (1469) B. R. 1, 197. *lupre-ster* (1283) Gschtf. 8, 21. *lükilchen* (1361) Gschtf. 15, 102. *brügomo*, *brülof* Schott 277. *Nokerus* (1199) Gschtf. 8, 251. *nodurftig* Gschtf. 15, 101. *houbstat* Schwab. Z. B. 137. *haubrecht* (1573) Reyscher 362. *zuchrifs* (1534) B. R. 1, 300.

Von dem Präfix *ant-* *int-* liebt Notker Ps. das *t* abzuwerfen, so wie auch später *en* für *ent* häufig ist.

§ 175. Gegenüber dem Ausfall arbeitet sich unechte Einschiebung von *t* schon früh und anhaltend hervor:

a) vor Flexionen:

mintsten B. R. 1, 421. *schlechtst* (schlägst) M. Pafs. 2208. *wütstest* (wüstest) M. Pass. 655.

b) vor Suffixen:

erloubtnus Reyscher 330. Wst. 1, 168. *erkantnust* Mart. 245, 55. *gemechtnifs* B. R. 1, 451. *betrüptnust* M. Sch. 1, 318.

c) nach Präfixen:

abtgot Sleig. 227, 29. *aptgötte* Otnit 1423. *abtgottery* Sleig. 227, 23. Glaubensart. C. v. rw. *appetgötte* tr. Kr. 27273. *entpholhen* (1406) Schreiber 2, 209.

d) in Zusammensetzung:

ellenthaft MS. C. 1, 171 und sehr oft. *wissenthafte* Mem. 7. *unvolkomentkait* Ls. 95, 60. *wizzintheit* Wack. Pr. 1, 19. *forawizzantheit* Rb. 494. *kiheizzantlih*, *willantlih* gl. K. 259. *kiozantlich* Rb. 495, in gl. Hrab. sehr oft — *entlih*. *eigentschaft* Wst. 1, 734. Mem. 2. 13. — *eintwedir* (1275) Schreiber 1, 79. — *bantwart* (1328) Schreiber 1, 281. *grustgramen* Grsh. Pr. 1, 111. *magetzoge* Nib. C. 16331. Freid. B. 49, 17. *magtzoge* Nib. C. 16339. *tristkamer* Zür. Jahrb. 41, 12. *truhtsaizo* gl. Sletst. 6, 174.

§ 176. Auslautendes *t* ist entweder echtes *t* oder Verhärtung von *d*, die nach dem Auslautgesetz eintreten mufs. In den Verbindungen *ft, st, ht* ist *t* unverschobenes altes *t*. Ebenso zeigt sich dieses auf der Stufe des got. sächs. gebliebene *t* in einigen Worten zuweilen fortgepflanzt. Es sind *antlit* M. Grabl. 182. Segesser 2, 402. *antlüt* Montf. 24. b. Keis. Pr. 3; *hlut* gl. K. 56 (Pa. *hluz* Ra. *hloz*); *churt-i* Hymn. 20, 3. *kurtlich* M. Himmelf. 119; *grôt* Pdgtm. 426, 8; ganz besonders das ptc. pt. von *sazjan*: *besat:stat* Greg. 747. Trist. 12586. *gesat:bat* Erec 838. 1245. *:mat* Mart. 111, 44. *:stat* Erec 188. Greg. 3620. Trist. 7820. g. Gerh. 529. Barl. 117, 1. tr. Kr. 41626. Mart. 5, 39. W. v. Rh. 125, 40. *versat:stat* Ulr. Trist. 2734. *gesat* Mersw. 51. *entsat* W. v. Rh. 183, 57. *zersat* W. v. Rh. 230, 53. *ufgeset* (1459) B. R. 1, 181, sogar das verkürzte praet. *sat* (*:stat*) Keller Erz. 374, 8 (elsäss. Quelle).

In Bezug auf den schriftlichen Gebrauch ist zu bemerken, dafs die Doppelung *tt* auch im Auslaut nach Kürzen, Längen und in Verbindung mit andern Consonanten vorkommt, z. B.:

mitt Nib. C. 6026. Keis. Tr. 85. *hiemitt* (1354) Gschtf. XI. *nitt* Keis. Tr. 85. *gott* 83. *stâtt* (1273) Gschtf. 11, 107. *gerätt* Wst. 1, 19. *verseitt* ebd. *zitt* Spieg. 193, 26. *witt, gitt* Wst. 1, 46. *riett* 80. *brôtt* 75. *lôtt* (1490) Segesser 2, 271. *gûtt:behûtt* Spieg. 194, 25. *zaltt, geburtt, hundertt* (1354) Gschtf. XI. *ussertt:beswertt* Wst. 1, 19.

Im 16. Jh. ist dieses auslautende *tt* namentlich häufig; es verschwindet im 17. Jh. allgemach nach den Längen.

Die Verbindung *dt* erscheint vereinzelt im 14. 15. Jh. z. B. *oldt, eidt, gmeindt, sindt* (1354) Gschtf. XI. *Cunradt* Mem. 6. *landt* 2. *sandt* Orend. 99. *wolgefründte* Mem. 13. *eidt* B. R. 1, 101. *stadt* ebd. 1, 114. Mit Anfang des 16. Jh. werden die *dt* häufig; so sind Keisersb. Pred. (1500) reich daran; ein Basler Actenstück von 1508 ist fast rein davon, eines von 1539 aber davon gefüllt (B. R. 1, 316 ff.).

Auch *th* zeigt sich im Auslaut. Hier folgen hauptsächlich ältere Belege:

Rathcauz Neug. 754. *rath* gl. Sletst. 39, 33. Nib. C. 2690. *segath* gl. Sletst. 6, 656. *stath* gl. Jun. 242. B. R. 1, 341. *dath* ebd. 377. *giwalth* Diut. 2, 298. *warth* Hymn. 24, 8. Diut. 2, 300. *lebeth* ebd. 2, 282. *felth* gl. Jun. 240. *werth* Hymn. 24, 7. *ferseith* Diut. 2, 289. *laith* ebd. 299. *ith-* gl. Sletst. 26, 44. *verith* 26, 31. *werith* 39, 389. *leoth* gl. Blas. 7. *niuth* Diut. 2, 298. *prooth* Sg. 911. *proth* Bib. 13, 46. *broth* MS. A. 228, 17. *noth* Nps. 3. 52. B. R. 1, 10. *toth* Nps. 29. gl. Jun. 239. Diut. 2, 299. *arnoth, manoth.* gl. Blas. 77. *wannoth* Nps. 24. *piboth* 34. *machoth* Diut. 2, 299. *chebesoth, unwilloth* Bib. 13, 45. *guoth* Nps. 23.

Ueber *th* für *ht* § 173.

Im 16. 17. Jh. kommt auch *dth* vor: z. B. *erkandth* (1527) B. R. 1, 257. 377. *kundthschaft* B. R. 1, 377.

§ 177. Abfall des auslautenden *t*, wenn dasselbe einem andern Consonanten verbunden ist, kennt die alemannische Mundart nicht selten. Die folgenden Belege aus Schriften beginnen mit dem 12. Jh.:

von *n*: *wan* Osw. 3000. *gewan* (*:gestân*) Boner 10, 28. *san Johans* Wst. 1, 318. *wisen:* (*risen*) Reinh. 1103. *tûsen:* (*grûsen*) Montf. 19. rw. *dusen* Sleig. 217, 27 und noch in der Mundart von Rima am M. Rosa *tûsun* Schott 287.

von *r*: *ôstwar* gl. Sletst. 19, 15.

von *f*: *enhilf* Grsh. Pr. 1, 89. *krapf* Nib. B. 1924, 1. *schrif* Wack. Pr. 60, 39. *dörf* M. Neuj. 265. *senf* W. v. Rh. 27, 49.

von *z*: *schatz* Const. Chr. 1365. *gesetz* (ptc.) ebd. 1461. *:gewetz* (ptc.) M. Grabl. 226. *geschetz* Keis. Tr. 154.

von *s*: *gas:* (*was*) Ulr. Trist. 318. 980. *zerbras:* (*gras*) Sigen. 42. *allermeis*: (*weiz*) MS. C. 1, 97. a. *guns* (*:uns*) Ulr. Trist. 187. Dietr. Fl. 8732. Die heutige Mundart stöſst die echte und unechte Personalendung — *t* gern von *s* ab: a) echt *isch* für *ist*, b) unecht in 2. Sg. *bisch*, *hasch*, *muesch*, *chresmisch*, *chûchisch*, *möchtisch*, *hoersch*, *lebsch*, *redsch*, *tragsch*, *lachsch* u. a.

von *g*: *betag:* (*mag*) Mone Kindh. 446. *zudreg* F. Platter 170. *lig:* (*sig*) M. Pass. 3353. *pflig* Ls. 26, 9.

von *k*: *clec* Grsh. Pr. 1, 88. *schank* (pt.) Const. Chr. 1375. *ertrenk* (ptc.) ebd. 1435. *dunck* Mone Grabl. 375. *merck* Wst. 1, 416. *verwirck* (pt.) M. Kindh. 329. Vgl. § 395.

von *h*: *ach* M. Neuj. 611. *aach* Maaler. *ambach* Bihteb. 22. *slähmalen* Augsb. St. 120. *Rûprech* Const. Chr. 1377. *nih* (1272) Schreiber 1, 71. *nich* Const. Chr. 307. *ih* Augsb. St. 35. *villich* Const. Chr. 1295. *liech* Mone Neuj. 434. *lech* (*lihte*) 276. *grich* M. Neuj. 543. *möch* Otnit 712.

Der Abfall des *t* findet sich namentlich von Gutturalen noch in der Mundart, zumal im elsässischen.

§ 178. Antritt von unechtem *t* wird namentlich an lingualem Wortauslaut seit dem 14. Jh. von den Schreibern im ganzen alem. Gebiete der Aussprache gemäſs oft ausgedrückt.

An *n*:

dannant (1333) Schreiber 1, 288. *hinnant* (1282) Schreiber 1, 105. (1327) ebd. 273. *obnant* Bihteb. 77. *nuwont* (1275) Schreiber 1, 76. *niuwent* Myst. A. 1, 286. *nuwent* Pdgtm. 413, 1. Mem. 1. Nic. Br. 127. Wst. 1, 665. *innent* Schreiber 1, 289.

nebint Mart. 110, 51. *nebent* Mem. 18. Wst. 1, 169. *zwüschent* (1405) Schreiber 2, 208. *entriuwent* Myst. 1, 293. *enmornent* Wst. 1, 307. *allewegint* (1289) Schreiber 1, 108. *allewegent* Nic. Br. 130. *niergent* Nic. Br. 152. *intwerent* Wst. 1, 303. *ellent* tr. Kr. 26100. *brütgant* Ls. 91, 132. *brûtegunt* Grsh. Pr. 2, 16.

Häufig tritt *t* an die Pluralflexionen des Zeitworts.

An *r*:

innert (1333) Schreiber 1, 293. (1346) Gschtf. 8, 53. *iendert. dahindert* Ls. 50, 368. *ussert* (1354) Gschtf. XI. *nachret* (mit Umstellung) Wack. Pr. 68, 8. *niemert, afftert. offtert* Tschudi.

An *z*:

weisszt (:*verheisszt*) Brant 65, 2. *waist* vgl. § 408. *unnuzt* (1338) Gschtf. 8, 51.

An *s*:

adamast (:*brast*) Altsw. 36, 12. *dekeinest* (1282) Schreiber 1, 95. *deheinest* B. R. 1, 30. *alsust* (:*gelust*) Hätzl. 146. *sust* Pdgtm. 434, 20. *anderst* Wst. 1, 274. Keis. Tr. 4. u. o., häufig in dem Suffix *-nufs*: *buntnüst* Schreiber 1, 289. *verbuntnüst* 349. *gelichnust* Grsh. Pr. 1, 83. *verdampnust* Nellenb. c. 24. *vanchnust* 26.

Aufserdem an *k*, *ch*:

glükt Montf. 21, 36. — *dennocht* Grsh. Pr. 1, 57. Oswald 75. M. Kindh. 168. Schreiber 2, 387. Keis. Pr. *dannacht* Brant 65, 18. *denecht* Platter. *licht* (Leiche) F. Platter 133.

Auch in heutiger Mundart ist dieses unechte *t* zu hören, z. B. *decht*, *glæcht* Tobler 222.

D.

§ 179. Anlautendes *d* erscheint, wenn es echt ist, an Stelle des got. sächs. *þ*; die alemannische Mundart zeigt es reichlich und wol erhalten auf. Nur in manchen Worten neigt es sich, wie § 169 bemerkt ist, zum Uebergange in *t*, so dafs allmählich das *d* in *trôst, trûbe, tünne tinne*, *tûsent* und in allen mit *dw* anlautenden verschwand *); diefs junge *tw* erlitt sogar eine weitere Fortbewegung in *zw* (§ 184).

Entgegen hiervon ist der Uebergang von *t* in *d*, der in vielen Schriften durch lange Zeiten angedeutet ist. Bei Notker findet sich echtes *t* nach weichen Lauten als *d* geschrieben: *indeta* Ps. 7. *indân* M. Cap. 286. (*n*) *diure* Ps. 20. *undriuwa* Boeth. 31. 178. (*n*) *dôd* Ps. 34. *undôdigi* M. Cap. 346. (*o*) *dilegunga* Ps. 73. (*m*) *drinchen* 41. Andere alte Beispiele für dieses *d*, welche sich aus der Reinheit der oberd. tenuis erklären, sind:

upardân gl. K. 78. *danna* gl. Blas. 52. *deil* gl. Blas. 27. *dernico* gl. K. 59. *diurlich* 37. 56. *diufi* Gall. gl. K. 35. *dor* gl. Blas. 24. *dôt* gl. Blas. 24. *drahene* gl. Blas. 20. *drinchen* Hymn. 8, 7. *drinkan* gl. K. 55. *kidrôpit* gl. K. 80. *dobinder* gl. Blas. 36. *dohder* Hattem. 3, 540. *dohter* gl. Blas. 17. *doufere* 29. *drenkila* 27. *drûbo* 50. *duldhidaco* gl. K. 56. *dumber* gl. Blas. 36. *dunchalo* gl. K. 59. *duri* gl. Blas. 26. *duoch* 46.

---

*) Einzelne Belege der Fortdauer des *d* kommen vor, z. B. *drôst* Diut. 2, 288. Heinz. ML. C. 1251. Wst. 1, 47. *dwingen* Nib. C. 16297.

Jüngere ergeben sich reichlich aus Schriften aller alemannischen Gegenden, sind aber namentlich folgerecht in elsässischen durchgefürt (z. B. a. Reinh., Closener, Mem., Mersw., Altsw., Keller Erz. Hs. n. 60. 61., Wst. 1, 668 ff., Dasypodius):

dag a. Reinh. 746. MS. A. 262, 10. (1275) Schreiber 1, 76. (1293) Kopp 1, 43. Grsh. Pr. 1, 168. Closen. 34. Spieg. 130, 12. *dagte* Murner Br. 91. *dal* Spieg. 130, 7. *dâlanc* a. Reinh. 660. *dalpen* Altsw. 77, 1. *dapferlich* B. R. 1, 244. *gedar* Nic. Br. 123. *dâten* a. Reinh. 609. Grsh. Pr. 1, 168. *doufer* (1273) Schreiber 1, 72. *gedauft* Th. Platter 119. *underdœnic* Grsh. Pr. 1, 84. *dete* (1326) Schreiber 1, 265. *det* Mersw. 2. *dedtent* Murner Br. 91. *deil* a. Reinh. 705. Closener 39. Mem. 23. *irdailit* Reyscher 4. *dief* Wst. 1, 683. *dire* (*tiere*) Dietr. 392. *verdilgen* Mart. 4, 72. *dilget* Barl. ABD. 101, 23. *ussgedilget* (1426) Gschtf. 8, 94. *dysch* Wst. 1, 425. *dohtir* (1273) Schreiber 1, 72. Pdgtm. 413, 2. *dochter* (1560) Reyscher 58. *dohte* Mart. 161, 28. *dôde* Schwab. 319. *dôt* a. Reinh. 702. (1288) Schreiber 1, 106. Wst. 1, 429. *dôtlicheit* Mein. Nat. 18. *doetlich* Keis. Pr. 43. *dôr* (1288) Schreiber 1, 106. Grsh. Pr. 1, 91. Wst. 1, 431. *dopf* Dasypod. *bedôrt* Mone Pass. 612. *dorecht* Dasypod. *gedorsten* Keis. Pr. 40. *dogenlich* B. R. 1, 193. *doup* Dietr. 394. *draff* Dietr. 78. *dragen* Wst. 1, 441. *drage* Mein. Nat. 2. *dratten* Th. Platter 7. *endrant* Const. Chr. 1388. *dratzlich* Glaubensart. a. iij. *dreit* Freid. A. 17, 14. Schreiber 1, 77. *gedreng* Spieg. 130, 17. *driben* Wst. 1, 432. *gedriben* Altsw. A. 64, 30. *drinken* Wst. 1, 743. *driegen* Ls. 77, 87. *driwe* Nib. A. 2028, 4. *druwe* MS. A. 252, 18. *druoc* Grsh. Pr. 1, 85. *druren* Spieg. 130, 1. *drut* a. Reinh. 909. Altsw. A. 32, 12. *dugend* MS. A. 252, 29. *duc* a. Reinh. 910. *dunresdag* (1366) Schreiber 1, 498. *dunder* Dietr. 143. *duon* Mem. 14. Gschtf. 14, 257. *durn* Mart. 189, 95. Schreiber 2, 110. *verdüemen* Wack. Pr. 68, 77.

Diese scheinbare Erweichung trifft zuweilen auch fremde Worte, wie ***daphart, deppich***; im allgemeinen werden aber dieselben mit ***t*** geschrieben, so wie in alter Zeit eingebürgerte Fremdlinge mit anlautender Media, gleich ***disc***, im alemannischen die Verschiebung in ***t*** mit erfuren.

Scheinbar tritt ein *d* in ***delsebette*** Mem. 18 vor; das ***d*** ist aber Rest des verschlungenen ***sand***.

Einige alte Denkmäler schreiben *dh* für *d*, ohne es indessen durchzufüren:

dhanan gl. Jun. 174. *dhâhun* Rb. 519. *dhemar* Hymn. 3, 7. *dhana* Sg. 911. *erdhenit* gl. Jun. 242. *dhenne, dhih* Rb. 523. *bidherbi* gl. Jun. 183. *dheomodi* gl. K. 4. *Dheotinc* Neug. 805. *dhicho* gl. Jun. 176. *dhionost* Rb. 519. *Dhingmunt* Neug. 787. *dhorn* gl. Jun. 181. *Dhrasamunt* Neug. 830. *dhridhilli* gl. Jun. 174. *dhruscun* Rb. 530. *dhuahal* gl. Hrab. *firdhulta* gl. Jun. 192. *cadhungan* gl. K. 6. *dhuruh* gl. Jun. 184.

§ 180. Inlautendes ***d*** entspricht wie anlautendes got. sächs. *þ*, wenn es echt ist; es kommt nach allen Vocalen und auch in Consonantenverbindung (*n*, *r*) vor. Von den betreffenden Worten neigt sich das Zw. ***tôdjan, toeden*** im gemeindeutschen zur Verhärtung der Lingualis, wärend das alemannische die Media festhält, vgl. ***toeden:froeden*** Ls. 3, 74. 7, 114*). ***tô-***

*) In dem Reim *toeden:noeten* Mart. 287, 17 ist *noeden*, mit Erweichung des *t*, zu lesen.

den Wack. Pr. 56, 224. Mart. 127, 63. Schürpff. *toeden* Const. Chr. 1448. Ett. Heini 1378. *tôdit* Mart. 21, 13. *ertoedet* Boner 7, 19. Ebenso auch der Plural *toede:broede* Freid. 177, 10; vgl. Stalder 1, 286. Tobler 142. Schott 284.

Mit diesem echten *d* ist nicht das mundartliche zu verwechseln, welches aus *t* erweicht und in Stämmen und Sprofssilben schon früh einzeln und später häufig erscheint:

Bado Neug. 760. *gnâde:gedrâte* Dietr. 670 *). *kemenâden:Âden* Lanzel. 3485. *râdet* Murner l. N. 93. *ieda* Sg. 292. *redechen* Heinz. ML. 216. *megede* gl. Blas. 29. *margrêden* Nic. Br. 146. *bestädigt* Wst. 1, 725. *getede* Diut. 2, 189. *verreder* Schwab. 174 z. B. (149. Wack.) **). *warheide:beide* Lanzel. 5086. *breide:beide* 4663. *:wegescheide* 2363. *geleide:beide* Dietr. 247. *:heide* 572. *arbeiden:gescheiden* MS. H. 2, 132. *bereident* Wack. Pr. 91, 170. *bereiden:scheiden* Dietr. 250. *gereide:leide* 327. *weide:geleide* 341. *kleiden:beiden* (*beiten*) 577. *getreudet* (*getriutet*) Wack. Pr. 91, 62. *hüdig* Keis. Tr. 33. *lûde* Altd. Bl. 2, 33. *lûde* Wst. 1, 736. *firtridit* gl. K. 241. *smide:unslide* tr. Kr. 3804. *unslide* Augsb. St. 46. *lîden:strîden* Dietr. 2. 10. 1022. *:zîden* 687. *wîde* Grsh. Denk. 35. *fogideige* (1300) Reyscher 5. *bodeschaf* K. Otte. H. 422. *model:rodel* g. Schm. 1414. *kinôdid* gl. K. 78. *rôdem* Keller Erz. 605, 19. *spôdic* gl. K. 286. *gûden* Spieg. 191, 1.

Ebenso in dem fremden *phederâre* Weifsen. Gl. 469. Hierzu die schw. Präterita: ***andôda*** Sg. 292. ***druckede*** Dietr. 354. ***gougeleida*** Sg. 292. ***haredi*** gl. K. 74. ***kestigede*** Mem. 23. ***trüwdint*** (1367) Graubünd. Cod. dipl. 3, 202. ***erzurnede*** Nib. B. C. 2158, 4. — Das inlautende *d* für *t* ist noch heute elsässisch, z. B. ***verbieden***, ***Fueder***, ***Mueder***, ***hueden***, ***rode***, ***brode*** u. a.

Keineswegs auf das alemannische beschränkt ist die Erweichung in *d*, welche das *t* gern durch Verbindung mit einer Liquida erleidet. Es genügen hierfür Reime alemannischer Dichter:

balde:alde Lanzel. 2740. *behalden:erbalden* 1012. *zalde:walde* 3940. *walde:walde* Dietr. 894. *gezelde:velde* Lanzel. 2834. Dietr. 570. 1046. *milde:unbilde* Lanzel. 5235. *schilde:wilde* 5318. *engildest:wildest* Ls. 50, 119. *erholde:solde* Iw. B. 2795. *dulden:hulden* Barl. 275, 23. *verdulden:schulden* tr. Kr. 656. *gedulde:erfulde* Mart. 77, 66 ***). — *verande:Tristande* Trist. 3644. *erkande:ande* 11796. *enbrande:lande* Lobges. 17, 10. *besande:lande* Greg. 25. 765. *ûzsande:lande* Barl. 272, 35. *wunde:lande* tr. Kr. 41939. *zetranden:handen* Lanzel. 5312. *ungenande:schande* 1288. *enzunde:begunde* Trist. 19115. *:stunde* 1312. *unden:wunden* 7186. *munder:besunder* Mart. 24, 31. *:wunder* Lanzel. 277. Ls. 10, 6. *gesundert:gemundert* tr. Kr. 28990. — *widerwardo* gl. Blas. 29. *gebærde:bewærte* Ls. 32, 88. *vierde:zierde* Flore 200.

Selten kommt das *d* für *t* in Verbindung mit andern Consonanten vor:

---

*) Dietrichs Flucht ist an diesen Reimen zwischen *d* und *t* reich, gemäfs der elsässischen Mundart des Dichters.

**) Aus diesem *verreder* ist die Glosse entstanden: *verreder heizent wir die, die mit ir rede einen verbalmundent.*

***) Die Verbindung *md* kann ich aus Reimen nicht belegen; im übrigen ist sie nicht selten, vgl. *gevromdost* Bihteb. 45, *rûmde, troumde* o.

gelebden Nib. A. 1322, 4. *afdir* gl. Blas. 46. *chornmargde* B. R. 1, 7. *galsderon, esdrich* Sg. 292. *lisda* gl. Blas. 46. *gebûsd* Mone Z. 6, 178. *muosdent* Schwab. 345. *gruzde* W. v. Rh. 51, 22. *dohder* Hattem. 3, 540. *êhdi, êhdic* gl. K. 79.

Ueber die Verhärtung von inlautendem *d* § 171.

Die Mundart tauscht zuweilen zwischen *nd* und *ng*.

a) *nd* für *ng*:

anegende:ende Boner Vorr. 1. Mone Himmelf. 100. *schiffunde* Trist. F. 3863.

b) *ng* für *nd* (*nt*):

langvogt (1422) Mone Z. 6, 474. *langcommedur* (1347) Gschtf. 11, 75. *gewank* (*gewant*) : *dank* Fastn. Nachl. 161, 2. *gevangen:enblanden* Dietr. 810 (wird *erlangen* zu lesen sein). *Änclibûch* Const. Chr. 1375. *vollengen* (1405) Schreiber 2, 199. *mytstengig* (1593) Reyscher 501. *tuseng* (1349) Schreiber 1, 392. Boner B. 21, 28. *Tusengbluome* (1350) Schreiber 2, 149. *thuseng* (1335) Schreiber 1, 319. (1341) Gschtf. 15, 114. *tusench* (1271) Kopp 1, 21. *tusing* (1409) B. R. 1, 91. (1474) Schreiber 2, 543. *vrimeng* (*vrümende*) 1282 Kopp 1, 26.

In den Mundarten von Bern und Soloturn findet sich dieses *ng* für *nd* noch: *Lang*, *Hang, Verstang, bling* u. a. Stalder Dialect. 45. Ebenso in Pfirt im Elsafs: *Hung* Stöber Volksb. 1, 54.

§ 181. Als schriftliche Zeichen, die zum Theil auch für die mundartliche Aussprache bedeutend sind, müssen erwähnt werden:

dh in den ältesten Quellen:

unadhali gl. K. 22. *tradhun* gl. Jun. 175. *inaldhet* gl. K. 32. *mandhendi* 7. *farchuidhit* 4. *unplidhem, angidha* 6. *camahchidha* 8. *kizômidha* 92. *ghifuaghidha* gl. Jun. 174. *edho. widhar. unôdhi* gl. K. 8. *rudho* gl. Jun. 239. Vgl. § 179.

Doppeltes *d* ist mehreren alemannischen, besonders elsässischen Schriften eigen.

a) *dd* für *d*:

Addalo Neug. 773. *Addolf* Wst. 1, 433. *schadde* Mem. 15. *eddele* Mersw. 16. *yedder* Wst. 1, 438. *redde* Mersw. 5. *wedder* Mem. 15. Wst. 1, 432. *nidder* Mersw. 18. *sidder* 7. *liddig* 6. Schreiber 2, 541. *fridden* Mem. 10. 16. *widder* Mem. 1. Mersw. 6. Reyscher 563. *wydder* Wst. 1, 435. *odder* Mem. 14. Mersw. 5. *kotcunddemo* Hymn. 6, 3. *guddesch* (jüdisch) Mersw. 55.

Dieses *dd* nach Kürzen ist heute noch elsässisch: *Fedder*, *Ledder*, *Redde, widder*, *Judde* u. a. — Die älteren Denkmäler setzen es auch nach Längen: *Kuonradde* Mem. 21. *odder* (*âder*) 14. *geeddere* Mersw. 112. *gneddig* 43. *bedde* 7. Mem. 14. *lidden* 14. 18.

b) *dd* für *t* in alten und jungen Quellen:

Baddilo Neug. 762. *Haddo* 858. Goldast 2, 47. *Hadda* gl. Blas. 28. *radda* 67. *ladda* gl. Flor. *laddun* gl. Blas. 27. *ledde* gl. Herrad. *seddilere* gl. Blas. 33. *lidde* MS. A. 7, 27. *usgeliddent* Mersw. 79. *geryddin* Keller Erz. 605, 24. *odder* gl. Blas. 66. *goddis* Reyscher 5. *roddare* gl. Blas. 33. *Tunriudde* Neug. 744. *hudda* gl. Blas. 89. — *ddh* in *feddhacha* Hymn. 7, 7.

Dieses *dd* ist auch noch heute von elsäss. Schreibern mundartlicher Sachen beliebt: z. B. *Byddele, Mäddel, ridde, Hochzydder, Zydde*; auch Hebel schrieb *Meiddeli.*

c) *dd* für *tt* in alten und jungen Quellen:

bisaddi (1300) Reyscher 4. *beddi* gl. Blas. 32. *cleddun* gl. Sletst. 6, 364. *wæddi* Sg. 292. *redde* (3. pt.) Wack. Pr. 69, 102. MS. A. 112, 9. Myst. 1, 303. *beredden* (pt. cj.) 1296 Kopp 2, 156. *priddil* gl. K. 143.

Auf Assimilation beruht es in *ladducha* Sg. 299. *Maddelene* Mersw. 136. — Auch heute noch findet sich elsässisch *dd* für *tt*, z. B. *Madde, Beddel, Pfedder, wedde, schiddeln, Budder.*

§ 182. Ausstofs von *d* erfolgt über die alemannischen Grenzen hinaus und von der Schriftsprache zum grofsen Theil (nur in 2. sg. und ptc. pt. nicht) angenommen in den Formen der auf Lingualis auslautenden Zeitwortstämme, welche linguale Flexionen haben. Vgl. §§ 340. (2. sg.) 341. 362. (3. sg.) 358. (schw. pt.) 372. (ptc. pt.)

Mundartlich läfst sich diese Ausstofsung noch anderwärts beobachten:

nach *l*: *balkin* Altsw. A. 91, 28. *gols* 7, 7. *enschulgen* Boner AD. 35, 64. *enschulgete* Fridol. 21.

nach *m*: *beliumt* Augsb. St. 101. *hemblein* Satir. 3, 20.

nach *n*: *anerswahin* Wst. 1, 188. *ellenklich* Schürpff 213. *Sigmonswalde* Wst. 1, 368. *schowens* Keis. Pr. 27.

nach *r*: *wern* Decam. 30. 79. *ornlich* 31. *ornend* Tschudi 1, 146. *würsten* (: *fürsten*) Mart. 69, 58.

Aus Zusammensetzung: *Swinbert* Kausler 805. *Roachar* Neug. 820. *Ruoccher* 790. *Ropert* 783.

Unechte Einschiebung von *d* bildet hierzu den Gegensatz. Sie wird durch die Liquiden gestüzt, und ist seit dem 13. Jahrh. nachweisbar:

d an *l*:

nôtgestalde (—*n* : *balden*) Schwanr. 685. *bilder* Voc. opt., *bilderen* Maaler 68 und andere Schweizer, Grimm Wb. 2, 25. *koldern* Stalder 2, 120. *irschuldent* (*irschullen*) Altsw. AB. 14, 20.

d an *n*:

venndly Lenz 105. *indewendig* Myst. 1, 291. Mem. 10. *inder* Mentel Bib. gen. 43. *indrost* Wst. 1, 301. *indren* B. R. 1, 91. Const. Chr. 1388. *indrent* Tschudi 1, 282. *minder* Zür. Jahrb. 42, 13. Keis. Tr. 14. *spiendent* Closen. 87. *günden* (inf.) Wst. 1, 390 (vgl. § 380 über die Einschiebung von *d* in die Formen dieses Zeitwortes). *künden* (vgl. § 381). *dunder**) Freid. B. a. 8, 24. *tonder* Mone Sch. 1, 318.

*) Wenn auch dem Worte *donar* ursprünglich das Suffix —*tara* oder *taru* zukommt, so ist doch das *t* längst ausgefallen und das nachweisliche *d* ein jüngeres.

donderstag Wst. 1, 742. *undervorhte* Lanzel. 1672. *underwunschte* 1114 (zwischen Präfixe). *hünder* Th. Platter 46. *gesünde* W. v. Rh. 25, 36 (*gesiune*). *gewêfende* Schwab. Z. 42. *morindis* (c. 1270) B. R. 1, 11. *morndes* Schreiber 2, 38. *brütegundes* Grsh. Pr. 1, 131.

Ueber *d* in den Formen des Gerundivs §§ 348. 371.

d an *r*: ***erder*** (eher) Stalder 1, 345. *fierdling* Wst. 1, 50.

Um den Hiatus zu vermeiden, ist ***d*** eingeschoben in ***anderleydig*** Dasypod.

§ 183. Im Auslaut verhärtet sich nach oberdeutschem Gesetz *d* zu *t* und erhält sich höchstens bei unmittelbarer Anlenung eines Vocals oder eines weichen Consonanten. Die Schrift drückt diefs meistens aus und bei sorgsamen Schreibern in der Blütezeit der mittelalterlichen Literatur ist das auslautende *t* für *d* genaues Gesetz. Es arbeitete sich übrigens erst allmählich durch, wie die alten Belege beibehaltener Media aufweisen: bei Gall. ***magad, piped, warid, feld, hrind, mund,*** bei K. ***tôd, wald, cold, chind, chund,*** in gl. K. ***raad, tâd, preid, leidlih, krûd, kinôdid, kisezzed, temparôd,*** in gl. Jun. ***tagarôd*** 187. ***wald*** 228, in Rb. ***kanôzzid*** 507. ***wispilôd*** 514. ***kifiald*** 507, in den Hymn. ***lid*** 3, 6. ***leitid*** 7, 11. ***kapûid*** 11, 2. ***tagarôd*** 2, 2, in den Schletst. Gl. ***fleod*** 6, 185. ***brôd*** 39, 88. ***wald*** 6, 576. Ebenso in Eigennamen. Auch in Notkers Schule ward das *d* im Auslaute nicht selten geschrieben, selbst am Satzschlufs und vor harten Consonanten: ***gåd*** Ps. 16. ***pfad*** 24. ***chad*** Boeth. 27. ***leid*** Ps. 34. ***spreid*** Arist. 388. ***sîd*** Ps. 29. ***tôd*** Boeth. 16. ***scrôd*** 63. ***erdpûo, erdpurtig*** 48. Die wenigen *d*, die sich im 13. Jh. finden lassen, stehn in weicher Stellung: z. B. ***wund*** (*l*) Nib. C. 2069. ***aid*** (***ai***) 1297 Bluntschli 1, 494. Dagegen bricht im 14. 15. Jh. das ***d*** stark durch, ohne indessen schon überall Platz zu greifen, vgl. Spieg., Sleig., Mersw., Heinr. v. Lauffenberg, Mone Kindheit, Neujahrspiel. Dabei laufen falsche *d* mit unter: ***getûd*** Wst. 1, 49. ***ammidman*** Reyscher 4. ***god*** Wack. Pr. 10, 42. ***ifzd*** Keis. Pr. 121. c.

Zu erwähnen ist, dafs in der Mundart der deutschen Gemeinden am M. Rosa auslautendes *t* nach Vocalen und Liquiden weich klingt und von einheimischen als *d* gegeben wird: ***ghaid, glaid, hed, mid, tuad, gfeild, chind, keird*** Schott 157.

Vereinzelt zeigt sich ***dh***: ***dodh*** gl. Paul. 2, 26. ***chindh*** 2, 12. ***wardh*** 65. ***seidh*** Rb. 523. ***todh wardh*** 506 und spät vereinzelt ***eidh*** Wst. 1, 248.

Abfall von *d* geschieht meist zusammen mit dem folgenden Schlufsvocal: *allman* (Almende) 1495 Reyscher 526. ***ze***

urkun 1356 Gschtf. 8, 58. *wir* Decam. 199. *wür* 234; sogar im Reim *pfrûn* (*:tûn*) Brant 30, 1. 22. Die Conjunct. *und* zeigt sich als *un* schon Wst. 1, 310; heute bleibt im Berner Oberlande *un* noch vor Vocalen und vor *w* und *h*, vor Consonanten wird *n* nasalirt (Frommann VI, 402). Das *ol* im Berner Oberlande für *old*, *olde*, *older* = *alder* gehört auch hierher.

Häufig tritt *d* an auslautendes *n* an:

wande (*wan*) 1275 Schreiber 1, 75. *nuwande* 78. *nuwende* 75. *niemand* (§ 410). *alwegend* (1356) Schreiber 1, 445. *dazwischend* (1405) Schreiber 2, 202. *willend* (d. sg.) Wst. 1, 424. *morgend* 162. *zemend* 53. *vierzechend* 300.

Z.

§ 184. Die Aspirata der oberdeutschen Zungenschlufslaute ist *z*, das ein schärferer Laut als die got. sächs. Aspirata *th* ist und die Verschiebung von got. sächs. *t* bildet. Ueber die wenigen Ausnamen von der Verschiebung §§ 169. 171. 176. In *twischen* gelangte *z* erst spät zu seinem Rechte. Eines jüngeren unechten *z*, das sich in Verbindung mit *w* in *zwahen* samt *zwehele*, *zwerh* (mit Ableitungen *zweren*, *zwargen*), *zwingen* für *d* einnistete, ist § 179 Erwähnung gethan.

Wärend im In- und Auslaute *z* zwei verschiedene Schärfegrade entwickelt, wird im Anlaute nur die volle Schärfe zugelassen. Den Versuch jedoch zu einer Erweichung auch an dieser Stelle geben alemannische Quellen zu erkennen: *bsalen* Ett. Heini 3131. M. Neuj. 614. *bsalung* 3118. Th. Platter 38. *swai swene* Schwab. F. 351. *szweiger* MS. A. 258, 17. *beswingen* Mart. 288, 23.

In fremden Worten entspricht anlautendes deutsches *z* a) lat. *c*: *zins*, *zymbala*; b) lat. *t*: *zabel*, *zelten*, *ziegel*; c) lat. *sc*: *zepter*, *zisma* Nic. Br. 132.

Nicht ganz selten kommt *z* für *s* vor: *inzhaddi* (*insatte*, *entsazte*) Reyscher 4 (1300). *Zafoierkrieg* Th. Platter 6. *zinopel* Lanz. W. 4421. *zwarcer* Mersw. 16. *zwach* 18. *zwaz* (1300) Reyscher 4. *zwere* Mersw. 20. *fürzwigen* 26. 58. Dieses *z* für *s* ist noch im elsässischen und auch in der Kurzenberger Mundart in Appenzell, vereinzelt auch im Schwäbischen (*Zidel* = *Sidel*, Birlinger 19) zu hören. Ebenso sprechen die lysthaler Gemeinden am Monte Rosa *ds* für anlautendes *s*: *dsin*, *dsich* Schott 138.

Auffallend ist *z* für *k* in *gezúrzerot* Grsh. Pr. 1, 149. Andere Beispiele mangeln mir.

Als ein altes und verbreitetes Schriftzeichen für *z* ist *c* zu

erwähnen. Es kommt vor z. B. bei K. *citi, farcikan*, in gl. K. *cepar* 45. *fircertit* 109. *cilent* 202, in Rb. *ciarida* 492. *ceinna* 493. *celt* 495, in gl. Sletst. *ceohint* 6, 28. *bicellen* 25, 92, in den Psalmen 107, 6 *ce, cesuun,* 124, 2 *umbiciric*. Bib. 13, 49 *cins*. Boeth. 44 *cessa*. Aus dem 12. — 15. Jahrh. genügen: *celle* a. Reinh. 860. *cehinzic* 704. *cit* 1656. *biceichinot* Wack. Pr. 3, 38. *cîtlich* 3, 41. *gecierit* 13, 8. *verceret* 66, 79. *ci, cil* (1272) Schreiber 1, 71. 90. *cins* (1283) Gschtf. 8, 20. *hochgecit* Nib. C. 5. *citen* 2103 (und immer). *cer* 12533. *ceinen* Nib.B. 2023, 1. *cehn* Iw. B. 676. *celten* 5965. *Cistag* (1340) B. R. 1, 30. (1406) 85. *Cinstag* (1423) Schreiber 2, 324. *cinsen* Wst. 1, 302. *cimberman* 666, öfter auch in MS. A., Mem., Mersw., Mart., Mein. Nat., Griesh. Pr. Man sieht, dafs *c* als *z* vor *e* und *i* steht und auf lateinischer Schreibweise ruht.

Im 14. 15. Jh. wird zuweilen *zh* geschrieben: *gizheme* MS. A. 251, 9. *zhu* 248, 19. *zhuene* 251, 23. *gezhugen, Zheimeinch* Wst. 1, 760. In dieselbe Zeit, mit Fortsetzung bis in das 16. Jahrh., gehört anlautendes *tz*: *untzühte* (1349) Schreiber 1, 393. *unvertzogenlich* ebd. *tzwahen, tzwingen* u. a. in der Hs. des Meleranz. *tzu* Keisersb. Pr. 2. *tzart* 4. *tzweiffel* 11. *tzehant* 43. *tzeittlich, tzyehen* 47. Vgl. ferner Eyb und die alemann. Gesangbücher des 16. Jahrh. Aus früherer Zeit ist mir nur *tzophe* gl. Blas. 47. *tzanga* 48 zur Hand.

§ 185. Wie sich die Aspirata der Lippen- und der Kehlschlufslaute im Inlaute in zwei Stärkegrade theilt, so auch die der Zungenconsonanten. Die Scheidung zwischen *z* und *ȥ* (um Grimms Bezeichnung beizubehalten) ist übrigens erst allmählich entstanden. Der Wechsel von *z* und *ȥ* ward in der Wortbildung benuzt; man vergleiche die allgemein deutschen Beispiele: *atze, âȥ*; *satz, saȥ*; *bitz, biȥ*; *glitz, glîȥ, glitzen, glîȥen*; *hitze, heiȥ*; *witz, wiȥȥen*; *smitz smiȥ*, *smeitzen* (Stalder 2, 335) *smîȥen*; *reizen, ritz, rîȥen*; *slitz slîȥen*; *spitz, spiȥ*; *switz, sweiȥ*; *urdrutz, urdriuȥe*; *schutz, schuȥ*; *klotz, klôȥ*; *stotz* und *stôȥ*. Aufser dafs *tz* sich aus altem *tt* (*tj*) entwickelte, blieb der scharfe Laut hauptsächlich nach *l, n, r*; im übrigen entschied, wie es scheint, nur der Gebrauch allmählich, wo *z* blieb, wo *ȥ* eintrat. Im allgemeinen war vorausgehende vocalische Länge der Entwickelung des weicheren *ȥ* günstig. Das alemannische hat weit häufiger als das gemein deutsche die scharfe Aspirata

bewart, wie die Schreibung *tz* und *cz* andeutet und wie noch die heutige Mundart lehrt.

batz (1309) Tschudi 1, 249. *datz* Wst 1, 300. 316. Reyscher 396. *hatzlich* gl. Blas. 36. *latzen* Habsb. Urb. 38, 32. *frigelatzener* gl. Blas. 31. *Elsatze* (1320) Schreiber 1, 236. *truhsatze* Nib. A. 1885, 1. *fetzera* gl. Blas. 49. *ketzel* ebd. *scribmetzer* ebd. *truhsetzze* Nib. C. 75. *trucksetzen* (1309) Tschudi 1, 249. *truchsätzz* (1386) Arch. I. 3, 123. *betzerunge* (1281) Schreiber 1, 90. *etz* (1309) Tschudi 1, 248. *schulthetz* (1458) Gschtf. 15, 102. *gemtze* (1457) Segesser 2, 309. *waitzen* (1363) Arch. I. 3, 92. *weitzen* Keis. Tr. 165. *waitz* Mentel Bib. gen. 44. (*wais* 42). In *bitze* a. Heinr. A. 470. Dietr. 27. (1320) Schreiber 1, 237. Pdgtm. 433, 12. Wst. 1, 760. Dancrotsh. 122 ist die alte Form (*bi-ze*) erhalten; aber auch die Verkürzung zeigt alemannisch noch die Schärfe: *bitz* (1313) Schreiber 1, 193. Closen. Dietr. sehr oft. Otnit 899. Schreiber 2, 347. 541. Segesser 2, 272. Wst. 1, 365. 726. B. R. 1, 382. Keis. Tr. *bicz* Keller Erz. 619, 25. Mentel Bib. gen. 49. *bitzhar* (1504) Gschtf. 8, 268. (1542) B. R. 1, 383. *bitz* Maaler 70. *bitzele* Schmid 245. *flitziger* gl. Blas. 36. *flizciclichen* Fundgr. 61, 27. *schleitzen* neben *schleifsen* Maaler. *wizzest:gesitzest* Ls. 27, 86. *bintz* Dasypod. *pintze* Franck Wb. 23. *hirtz* Spieg. 156, 3. *hirz:wirz* tr. Kr. 10798. *:honicwirz* g. Schm. 1364 *). *hirtzzen* (1457) Segesser 2, 309. Mentel Bib. Deuter. 15. *drutzigist* (1338) Reyscher 101. *gehiutze: criutze* W. v. Rh. 124, 8. *hiutzen hutzen* Scherz 717. *scheutzlich* Keis. Tr. 160. 163. Franck Wb. 7. rw. *sprotze* Tobler 381. *flotz* (*ratis*) Dasypod. *gutz* Tobler 231. *schutz* Appenz. Kr. 193. Schreiber 2, 466. Schürpff 206. Uhland 185, 31. Schmid 484. *gächschützig* Maaler 154. *nütze:beslüzze* W. v. Rh. 5, 4. *beschlütz* Wst. 1, 365. *schotz* Dietr. 1000. *entblötzend* Mone Sch. 2, 236. *utz* (1319) Tschudi 1, 248. *gebuetzet* Wack. Pr. 42, 38. Ls. 173. 149. *büetzende* W. v. Rh. 14, 42. *ze büetzent* Wst. 1, 95. *bûtzt* (3. pt.) Const. Chr. 1430. *bûtzen* oder *bûfsen* Dasypodius. *gruotz* (1320) Schreiber 1, 236. *gruotz:guotz* (*boni*) Ett. Heini 596. *grûtz:mûts* Ad. Eva 4717. *ergrûtze* Boner b. 48, 115. *gruotztent* Wack. Pr. 44, 92. *gruotzde* W. v. Rh. 227, 5. *gegrûtzt* M. Himmelf. 33. *grüzen* Schmid 245. *grüetza* Tobler 238.

Dem festhalten der scharfen alten Aspirata gegenüber findet sich auch Erweichung derselben. Es geschieht zunächst, nach dem Gesetze, dafs die Muta des Stammes vor antretender Lingualis sibilirt wird, mit stammhaftem *z* vor *t* der Flexion. In ***beste***, ***leste***, ***groeste***, ***muost***, ***muoste***, ***weist*** ist die Sibilirung allgemein angenommen; nur mundartlich erfolgt sie in

kraste W. v. Rh. 179, 13. *genaste* Fridol. 37. *saste* Boner 47, 55. Schreiber 2, 357. *:(aste)* Ls. 16, 28. *sasten:(vasten)* W. v. Rh. 153, 45. *sasten* (1281) Schreiber 1, 192. (1293) ebd. 140. (1356) Gschtf. 8, 58. *sastent* Pdtgm. 417, 8. *gesaste* Wst. 1, 818. *gesast* (1297) Bluntschli 1, 489. *schastost* Wack. Pr. 69, 81. *geraist* Glaubensart. i. v. rw. *swiste* Wack. Pr. 41, 150. W. v. Rh. 153, 45. *umbtels* (*umbtelzet*) *:vels* Ls. 50, 36.

Eine Sibilirung des *z* ergibt sich auch mundartlich im unmittelbaren Anschlufs an eine Liquida:

Selfz Röttl. Chr. 21. *holsschlegel* M. Neuj. 45. *zerganst* (pt.) Tschudi 1, 33. *uns* (1265) Schreiber 1, 61. *ons* Tobler 353. *munse* **) (1331) Gschtf. 8, 44. *münfze*

*) In *hirz* schwankt scharfes und weiches *z*; für lezteres zeugt zur Genüge der Reim auf *mirz* Trist. 2811. Diut. 1, 56. tr. Kr. 25744. Mart. 44, 50. Das scharfe ist durch die Schreibung *hirtz* und heutige Aussprache verbürgt. Auf Grund davon neme ich in den obigen Reimen nicht Erweichung des *z* in *wirz*, sondern scharfes erhaltenes *z* in *hirz* an.

**) *münze* zeigt, dafs auch in fremden Worten die Lautverschiebung in Liquidalverbindung eingriff; *phorcich* ist ein anderes Beispiel.

Mone Z. 6, 275. *münse* (1423) ebd. *müns* (1354) Archiv I. 3, 78. Wst. 1, 188. *munsser* Mem. 13. *herfzlich* Keis. Pr. 30.

§ 186. Wir stellen hier noch eine Reihe schriftlicher Bezeichnungen des inlautenden scharfen *z* zusammen.

Alt ist auch im Inlaut *c*:

kasacit Pa. 231. *firwici* 219. *arwalcen* 211. *filci* Rb. 495. *smilcit* 516. *kiseeida* 529. *urhercer* 523. *hercin* Hymn. 2, 10. *leidicit* gl. Sletst. 13, 74. *chucilon* 22. *lohocint* 6, 31. *emcigo* Wack. Pr. 13, 28. *Ecele* Nib. AC. 1150, 2. *luecel* Nib. C. 12535. *hercenleit* 346. *dice* Nib. B. 1937, 3. *ersecet, kercenwihe* (1294) Gschtf. 9, 50. *gancer* Augsb. St. 29. *salce, swarcer* 34. *glance:krance* Lobges. B. 18, 2. *tencen, swencen, krencen* MS. A. 264, 24. *glencende* Mersw. 65. *unnuczberlich* 14. *kurcliche* 15. *Lucemburg* (1552) Reyscher 19*).

Alt und gebräuchlich ist *tz*, wofür der vorige § schon Belege gab. Ich füre hier nur als sehr frühe Beispiele *Hitzo*, *Hitzi* Neug. 779. *Gotzo* Necr. Aug. auf. Nicht unhäufig ist *tzz*, z. B.

setzzen (c. 1270) B. R. 1, 7. *setzzet* Wack. Pr. 68, 177. *Metzze* Nib. C. 60. *sitzzen* Wst. 1, 6. *sitzzet* Wack. Pr. 68, 131. *übersitzzent* (1344) Schreiber 1, 358. *niutzzit* Wack. Pr. 68, 124. *nutzze* Schreiber 2, 246. *gantzz* (1332) Gschtf. 15, 111.

Selten sind die Häufungen *tztz*: *kotztzo* gl. Blas. 45. *geslitztzit* 43. *fetztzera, ketztzel, metztzer* 49. — *tzc*: *ditzce* Nib. C. 8581. — *tzs*: *besitzst* Mentel bib. gen. 47.

Auch *tzh* kommt vor: *hertzhe* MS. A. 271, 30. *sietzhet* Wst. 1, 763. Alt, aber selten ist *tc*: *lutcimuate* K. 48. Vereinzelt findet sich *ts*: *besitsen* Mart. 100, 11. *juchtsen* Mone Sch. 1, 339. *letsten* (1526) B. R. 1, 369. Auch *ds* erscheint: *ledsten* Wst. 1, 226.

Sehr alt und von langer Dauer ist *zz* für scharfes inlautendes *z*:

wizzo Gall. *Azzilo* Neug. 786. *Gozzoloh* 786. *Hizzi* 861. *Wanzzo* 855. (Goldast 2, 33). *hizzom* Hymn. 4, 4. *cremizze* 19, 5. *milizzo* gl. K. 68. *zwizzirondiu* gl. Sletst. 6, 47. *kisezzatiu* 123. Später: *nuzze, gesezzet* (1251) Kopp 1, 1. f. *erschazze, besizzen*, *unnuzze* (1283) Gschtf. 8, 21. *blazze* (1286) B. R. 1, 13. *vlezze* Nib. C. 2883. *ergezzen* 8790. *wizze* Kl. C. 1706. *rizzen:wizzen* Mart. 161, 76. *furwizze, unnuzzer* Mone Sch. 1, 329. *urgezzet* Mersw. 83. *barmherzze* Diut. 1, 288. *churzzes* Wack. Pr. 13, 26. *ganzzer* (1309) Kopp 1, 108. *münzze* (1316) Schreiber 1, 209.

cc bemerken wir in

lucci Hymn. 15, 4. *lúccel* Mersw. 5. *antliccen* Nic. Br. 137. *seccen* Mersw. 122. *scheccent* 56. *núcce* 43.

Zusammensetzung *zc*:

kasezcidu K. 18. *Mazcingas* Neug. 777. *Pazcinchora* 838. *luzcile* Psalm 113, 13. 114, 6. *raskizcin* gl. Sletst. 6, 595. *wezcistân* 22, 12. *spizcit* 6, 473. *flocchizcin* 6, 123. *flizciclichen* Fundgr. 61, 27. *muozcic* 22. *kurzcen* Nib. A. 1537, 1.

---

*) Für aneinanderstofsendes *t-s* wird zuweilen *cc* geschrieben: *luccellig* (*liutsælic*) Mersw. 70. Ebenso *z* und *tz* für *t-s*: *enzûp* (*entsuop*) Dietr. 279. *entzambt* Mentel Bib. gen. 33. *entzeubert* 34.

In früheren Jahrhunderten sehr selten ist *cz*; ich wüste nur *pucza* Rb. 492 beizubringen. Dagegen entwickelt es sich seit dem 14. Jh. sehr üppig. Man sehe die Montforter Urkunden von 1359 (Sitzber. IX, 835 ff.) und die Neuburger von 1363 (Archiv I. 3, 89 ff.); ferner aus dem 15. Jh. die Handschriften von Altswert A., Mone Kindh. Pass., die Röttl. Chron., Wst. 1, 346. 353. 373 f., die Drucke vom Decameron, von Eybs el. Weib u. a.

czh erscheint selten, z. B. *siczhen* Wst. 1, 760.

§ 187. Das weichere inlautende *z*, nach Grimms Vorgange gewönlich durch das Zeichen *ȥ* in unsern Drucken unterschieden, hat den Laut eines sehr scharfen *s*. Die Schriftzeichen und die Reime zwischen ihm und *s* beweisen es auch für die ältere Zeit. Die Scheidung zwischen *z* und *ȥ* läfst sich, wie § 185 angab, auf kein festes Gesetz bringen.

Ausstofs des *ȥ* ist in dem Zw. *lâȥen* sehr gewönlich; die Mundart versucht ihn auch in *müeȥen* (§ 384). Durch das folgende *sch* erklärt sich der Ausstofs in *esch* (*eȥȥisch*) Schwab. 201. Schmid Wb. 29. Grimm Wb. 3, 1140 und dem zusammengesezten *genoschaft* Mone Z. 7, 147. 150. Durch häufigen Gebrauch und rasche Rede fiel es aus in dem zur Bildung unbestimmter Pronomen vorgestellten *neweiȥ*: *neiwes* für *neweiȥ waȥ* Mone Neuj. 682, heute mit Uebergang von *w* in *m* (§ 168) *naimes*, *naimer, naimen* (Stalder 2, 230. Schmeller 2, 693. Schmid 403).

Zur schriftlichen Bezeichnung genügte ursprünglich und auch in der Folge *z*. Wie für das scharfe, so kommt auch für das weichere die Doppelung *zz* vor, bei Gall., K., gl. K., Rb., Hymn., Nps., einzeln auch noch in Nib., Kl. C., Augsb. St., Griesh. Pr., Mein. Nat. Aus Urkunden Belege:

gebezzere, stozzen (1251) Kopp 1, 1. *uberfluzzig, lauzzen* (1351) Reyscher 515. *mazze, vlizziclich* (1351) Schreiber 1, 431. *lazzen, widerdriezz, eidgnozzen* (1354) ebd. 429. *wazzern, mazze, wizzen, grozzen, buzzen* (1359) Sitz. ber. 9, 835 ff. *flizzklich* (1416) Schreiber 2, 267.

In der Handschrift des Lafsbergschen Liedersals sind sehr viele *zz*. Nach dem 15. Jh. scheinen sie zu verschwinden; sie stehn nach Kürzen und Längen. — Vereinzelt kommt *zh* vor: *emezhic* Sg. 911.

Auf dem Streben, die einem harten *s* gleiche Aussprache von *ȥ* anzudeuten, beruhen folgende Bezeichnungen:

zs: *huazsemo* gl. Hrab. — *wizsen* (1252) Kopp 1, 4. *wazser* Schwab. 192. *giez*

sen 313. *haſȝ* MS. A. 251, 29. *vzsenen* MS. B. 232, 25. *vergezsin* Mart. 37, 32. *ezsich* 38, 84. *flizsen* 184, 112. *fliuzsit:diuzsit* 73, 106. *ezsende* Bihteb. 65. *heizsest: reizsest* Mone Sch. 1, 332.

Sogar für *ss* in *buntnüzse* (1355) Schreiber 1, 431.

Verbreiteter ist *sz*, das sich in dem verschmolzenen Zeichen ß bis heute erhielt. Die frühesten Beispiele sind *kiwiszida* K. 21. *casiwaszer* Sg. 299. *albisze* M. Cap. 285. Im 13. Jh. ist es noch nicht häufig, dagegen hat es im 14. Jh. schon groſsen Umfang und steht auch unecht für *s**) und *ss*, vgl. 1354 Gschtf. XI, 1390 B. R. 1, 50 ff. Die hier auftauchende Mischung geht durch die folgenden Zeiten hindurch, indem einzelne Schreiber und Drucker eine Regelung zwischen *sz* und *ss* versuchen, wie in Mem., Keisersb. Tr., Franck Wb., wo im Auslaut und in Verbindungen *sz* für *z* und *s* steht, *ss* aber im Inlaute für *z* und *sz*. Die heute zu Tage beliebte und vertheidigte Unterscheidung von *sz* und *ss* ist nicht besser. — Neben dem verschmolzenen Zeichen ß kommen im 15. 16. Jh. *ſȝs*, *sſȝ*, selbst *ſȝſȝ* vor (Keisersb. Pr. Eyb. Schürff. Ls. 6. 7).

Dem *c* für *z* gemäſs, ward auch *sc* für *ȝ* geschrieben: *gelascen, gesescen, heiscen, wiscentlich, muosce* (1265) Schreiber 1, 61 ff.

Seit Mitte des 13. Jh. bricht *ss* für *ȝ* sehr stark hervor. Die Freiburger Urkunden von 1275 (Schreiber 1, 79 ff.), Schwab. F., MS. AB., Wackernagels und Grieshabers Pred., Mem., Mart., Nellenb., Mone Sch., Ls., die Weistümer des 14. 15. Jh. liefern überall Belege. Die Häufungen *ſss*, *sſs* wurden im 15. Jh. beliebt, z. B. Wst. 1, 27. 83 f. 171 ff.

Sehr bemerkenswert ist einfaches *s* für *ȝ*. Es beginnt im 13. Jh. und steht selbst im Reime auf echtes *s*: *wise:vlise* Mart. 134, 44 (*flis:wis* W. v. Rh. 28, 45). — *vasin* (1275) Schreiber 1, 85. *grosen* (12$\frac{80}{90}$) ebd. 111. *drisegge* (1282) 93. *niesinde* (1297) Bluntschli 1, 490. *lasent*, *geniesen* (1305) Kopp 1, 63 f. Sehr oft erscheint dieſs *s* in MS. A. 250 ff., Mem., Mersw., Mart., W. v. Rh., Spiegel, Altsw., Ls. und in Urkunden des 14. 15. Jh. Später ist Murner l. N. reich daran. Im Appenzeller Kr. wird bei Reimen zwischen *ȝ* und *s* auch lezteres *ſz* geschrieben, z. B. *verhaiſzen:raiſzen* 81. Wir werden den Grund in geschärfter Aussprache des *s* zu suchen haben (§ 190). Nach

*) Für *s* ist *sz* schon in einer Schweizer Urkunde von 1273 geschrieben: *disz* (haec) Gschtf. 11, 107.

Längen neigt sich übrigens die heutige Mundart zur Sibilirung der aspirirten Muta: ***verlôse***, ***gstôse***, ***müese***.

§ 188. Im Auslaute ist dieselbe Scheidung zwischen scharfem und weicherem *z* eingetreten, wie im Inlaute. Das scharfe *z* hat sich nach Liquiden und gewönlich auch nach Kürzen erhalten. Aufser *z* werden im 14. und den folgenden Jahrhunderten *cz* und *tz* beliebt. — Zu beachten ist der Uebergang des *t* in Verbalflexionen in *z*, der sich in einigen Denkmälern zeigt: 3. prs. *belibz*, *vindz*, *gekôfz*, *vallz*, *stirbz* (1297) Bluntschli 1, 492. *hôrz* (1339) Gschtf. 8, 264. ptc. pt. *geerbz*, *verburgz*, *gemachz* Bluntschli 1, 493. Wie die steirische Mundart mich belehrt hat, wird dies *z* wirklich gesprochen.

Das weiche *ʒ* läfst sich in den meisten Fällen schon für die Zeit der ältesten alemannischen Sprachdenkmäler annemen. Die Schreibung *s* für *ʒ*, die schon bei K. auftaucht, beweist dies, vgl. *einas* 39, *andras* 48, ferner *Binushaim* Neug. 807. *was* Nps. 18. 77. *las* 85. Gegen Mitte des 13. Jh. beginnen Reime zwischen auslautendem *ʒ* und *s*; ihr Grund ist in geschärfter Aussprache des *s* zu suchen.

was:baʒ tr. Kr. 49184. 49194. Heinz. J. 10, 3. Boner 24, 12. Mone Sp. 102. Ls. 71, 30. 125, 24. *:daʒ* tr. Kr. 49054. W. v. Rh. 31, 47. Heinz. ML. 130. Ls. 206, 394. *:faʒ* Mart. 19, 38. W. v. Rh. 29, 30. *:haʒ* Boner 60, 18. *:naʒ* Ecke 114. *:saʒ* Mart. 13, 109. Ecke 101. *:glas:baz:naz* Lobges. 16, 13. — *glas : maʒ* Mart. 242, 111. — *gras:naʒ:daʒ* Neifen 48, 19. — *baʒ:las* Heinz. ML. 730. *:has* Spieg. 161, 15. *daʒ : genas* M. Spieg. 810. *:was* Boner 24, 6. *faʒ:adamas:glas* Lobges. 25, 3. *naʒ:was* Diut. 2, 103. Mart. 31, 37. *saʒ:las* Heinz. ML. 716. Boner 62, 2. *:was* Ls. 71, 22. *waʒ:las* Heinz. ML. 258. — *gebeines:dekeineʒ* Mart. 39, 62. — *ungewis:diʒ* Heinz. R. 290. *pris:fliʒ* Mart. 29, 92. Heinz. ML. 486. *ris:fliʒ* Altsw. 98, 19. *ris:wis:fliʒ* Lobges. 18, 8. *wis:fliʒ* Ecke 44. W. v. Rh. 28, 45. *wist:fliʒt* Montf. 1. a. *wirs:mirʒ* Eracl. 2376. Mart. 208, 8. — *blôʒ:lôs* Boner 81, 14. *:kôs* Mart. 185, 64. *flôʒ : erkôs* Mart. 95, 34. *grôʒ : verlôs* tr. Kr. 49754. *genôʒ : lôs* Diut. 2, 104. Otnit 621. *:lôs:grôʒ* Lobges. 47, 18. — *kôs : grôʒ : genôʒ* MS. H. 1, 136 (Winterstetten). *verkôs:verdrôʒ* Boner 64, 2. *verlôs : verdrôʒ* tr. Kr. 49380. *: grôʒ* Hadlaub. MS. H. 2, 285. — *ûz:mûs* Boner 15, 40. *sus:fluʒ* Mart. 153, 38. *:jubilus :fluʒ:duʒ* Mart. 28, 61. *hûs:ûʒ* Diut. 2, 102. Boner 63, 4. Ecke 45. Ls. 50, 197. *mûs:ûʒ* MS. H. 2, 281. Hadlaub.

Wie für das inlautende, so sind auch für das auslautende weiche *z* jüngere Schriftzeichen *ſs*, *ſʒ*, *s*; *c* ist meines wissens auf *dac,* meist *dc* geschrieben, beschränkt.

Abstofs von *z* findet in dem prät. von *lâʒen lie* (neben *lieʒ*) oft statt; ebenso noch heute bei *daʒ* und *waʒ* im Thurgau, Appenzell und Schaffhausen (Stalder Dial. 111. Tobler 127. 437).

§ 189. Als Anhang möge die Verwendung von *z* und seiner Sippe als Schriftzeichen für *s* besprochen werden.

Einfaches *z* für *s* ist häufig. Schon bei K. findet sich *dez* 24. *muaz* 39; *uuazkan* 55; in gl. Paul. 66 *deze* (hic). Seit Mitte des 13. Jh. wachsen die Beispiele: es genüge an der Aushebung dieser: *dez winhuz* (1275) Schreiber 1, 76. *winez, dez, vorgenandez husez* (1276) Schreiber 1, 87. *rehtloze* (1282) Schreiber 1, 94. *sehz* B. R. 1, 9; im übrigen vgl. man Nib. A., MS. A., Schwab. L., Wack. Pr. 33. 52. 91., Griesh. Pr. Denk. 48—78, Mart., W. v. Rh., Spieg., Mone Sch. 1, 326 ff. — Nach den liquiden *l* und *n* ist *z* für *s* Andeutung des scharfen Reibelautes, zu welchem das deutsche Organ hier neigt: *halz* Schwab. 266. *schmaltz:halſz* Brant 14, 1. *unz* (1251) Kopp 1, 1; auch *alc* Gschtf. 8, 258 gehört hierher.

zz für *s* ist seltener: *dezzi* (hæc) Rb. 513; *wezzin* MS. A. 260, 20. *dizzen* Ls. 137, 105. 147, 97.

tz, *dz* in *kaffetze* Pdgtm. 431, 16. *Emptz* (1380) Archiv I. 3, 121. *Kostentz:bestentz* Heinz. ML. B. 2532. *undz* Ls. 32, 133 beruht auf der oben erwähnten Verschärfung des *s*. Fraglich bleibt, ob *tz* für *s* in *detz* Wst. 1, 816. *ditz* (für *dise*). *bötzen* Schwab. 15 auf wirkliche Aussprache sich stüzt.

Wenn flexivisches *s* an *t* oder *d* unmittelbar tritt, wird im 14. ff. Jh. häufig *tz* nach der Aussprache geschrieben, z. B.

gotz (1335) Schreiber 1, 319. *varentz, guotz* (1347) ebd. 369. *fritz* (*:witz, bitz*) Heinz. I. 5, 6. *rûtz* (*:schatz*) M. Pass. 3070. *blerentz, rerentz* Mone Z. 6, 255. *lantzbruch* (1534) B. R. 1, 296. *gerichtz* (1575) Reyscher 270 u. a.

Umkerung von *st* zu *ts*, und als *tz* geschrieben, zeigt sich *sehtze* Mart. 48, 5. *sehtz* Wst. 1, 404.

ſz (auch *sſz*) für *s* ist im 15. ff. Jh. im Auslaute sehr beliebt. Inlautend ist es seltener, doch haben es manche Werke, wie Keisersb. Pr., viel. Eine Dorfordnung von Ebersberg aus dem Jahre 1736 sezt *ſz* auch anlautend (Reyscher 135 ff.).

Für *ss* findet sich einfaches *z* in *roze* Nib. C. 1922. *Margerethen mez* (1309) Kopp 1, 113. *mez:verges* (*vergezze*) Sleig. 233, 14. *buntnuz* (1356) Gschtf. 8, 58.

zz für *ss*: *ezze:wezze* Mart. 160, 6. *mizzewende* Ls. 139, 231. *verbuntnüzz* (1354) Schreiber 1, 429.

Aus dem Uebergange von *sch* zu *s* (§ 190) erklärt sich, daſs *ʒ* auch für gemeines *sch* zu lesen ist: *falze* MS. A. 256, 12. *wnzhen* (wunschen) 248, 12. *wnzhe* 257, 3. *mentzhait* Wack. Pr. 42, 24.

S.

§ 190. Der weiche Reibelaut der Zungenschlufsreihe ist *s*, das in der deutschen Sprache ungemein häufig entwickelt ist und im Anlaut, In- und Auslaut bedeutenden Umfang hat. Nicht blofs in freier Stellung, sondern auch in Verbindungen ist es zahlreich: *sp*, *sw*, *st*, *sc* (das sich zu *sch* diphthongisirte), *sl*, *sm*, *sn*, *sr*, andererseits *ps*, *fs*, *chs* zeigen die Schmiegsamkeit des *s*. Der Laut des *s* war ursprünglich frei von Schärfe und Breite, änelnd dem weichen *s*-Laut (ʒ) der Slaven. In dem alemannischen scheint sich aber früh eine scharfe Aussprache eingefunden zu haben, welche zu der früher (§ 184) erwähnten Vertretung des *ʒ* durch *s* Anlafs gab und sich auch in dem *ss* für inlautendes *s* (§ 191) bekundet. Aber nicht blofs Verschärfung trübte den reinen Laut dieser Aspirata, sondern auch eine breite Diphthongisirung, welche die Verbindungen *sp*, *sw*, *st*, *sl*, *sm*, *sn* ergriff, abgesehen von *sch* für *sc*. Den Beginn sehen wir im 8. 9. Jh., denn die Formel *scl* für *sl* wird zweifellos diese Trübung bezeichnen sollen: *sclahan* Hymn. 1, 4. *sclcht* 4, 4. *kasclahtot* 21, 3. *sclaht* gl. Hrab. Dieses *scl* erscheint später besonders in Griesh. Pr.:

sclâfen, *sclief* 1, 4. *sclange* 1, 20. *sclehet* 1, 17. *gesclehte* 1, 113. *biscleht* 2, 16. *sclewic* 1, 34. *fersclinden*, *fersclant* 1, 75. *gescliffen* 2, 147. *bescliuze* 2, 141. *gescliezen* 1, 3. *besclozzen* 2, 141. *ingesclofet* 1, 38. Vgl. ferner *sclâphin* Anzeig. 4, 366. *verscleht* B. R. 1, 7. *sclâf* Voc. opt. 1, 262. *scwelle* 4, 110.

Diese unschöne Trübung des verbundenen *s* ist für das 13. Jh. zum Theil, für das 14. Jh. als völlig durchgedrungen anzunemen:

schlahen Barl. G. 138, 17. Schreiber 2, 237. *schlahende* Mem. 14. 19. *schlachte* Barl. G. 86, 18. *schleht* Grsh. Pr. 1, 17. *schlechtlich* B. R. 1, 89. *schlüge* (1409) Schreiber 2, 236. *beschlüfzet* B. R. 1, 90. *entschloffen* Orend. 1349. *schmit* (1363) Archiv I. 3, 90. *schne* Sleig. 216, 21. *verschnyden* 133, 17. *schnûr* Sitzber. 9, 853. *geschprochen* (1316) Schreiber 1, 221. *bischpill* Ls. 93, 51. *schwaz* Augsb. St. 24. *schwelich* Wack. Pr. 34, 21. *schwer* Zür. Jahrb. 47, 12. *schwester* Nib. C. 10587. *schwigent* Orend. 1348. *schwo* MS. A. 267, 12. *geschworn* Sitzber. 9, 854.

Inlautend in echter und unechter Verbindung:

râtscht (2. prs.) Montf. 36. rw. *etteschlich* Barl. G. 159, 39. *etschlich* Trist. F. 4132. *gemaitescht* Wyle 80. *geischlich* (1325) Gschtf. 8, 259. Wack. Pr. 50, 2. *freischlich* Lanz. W. 2033. *egeschlich* W. v. Rh. 240, 4. *boschlich* Wack. Pr. 46, 68. *bischtuom* (1308) Kopp 1, 89. *Gebertschwil* Appenz. Kr. 119. *rroscht* Mentel Bib. exod. 27. *hulschin* Mart. 48, 12. *kürschener* (1356) Schreiber 1, 442.

Bekannt ist die in- und auslautende Trübung *scht* noch heute als alemannische Eigentümlichkeit; in- und auslautendes *schp* und *rsch* ist auch sonst oberdeutsch. Im Anlaute sind die trüben *sch*

vor folgendem Consonanten den meisten deutschen Mundarten (den Nordwesten ausgenommen) geläufig.

Ueber die Diphthongisirung von unverbundenem *s* § 193. Hier ist der entgegengesezte Vorgang zu behandeln, die Vereinfachung von echtem ***sch*** (*sc*) zu *s*, die schon früh, seit dem 12. Jh. aber häufiger in der Schrift angedeutet wird.

Anlautend: aufser *sarpf* und *soln* (§ 379)

sachære Wack. Pr. 13, 23. *marsalch* Nib. A. 1563, 2. 1587, 1. *koufmansatzhe* Wst. 1, 762. *sepfere* Bihteb. 31. *gesephet* Heinz. ML. B. 664. *siff* Nib. B. 1454, 1. *sranz* Ls. 27, 98. *srenchent* Schwab. 3. *sre* Barl. D. 86, 34. *sreck* Ls. 182, 51. *ersrecken* 183, 6. *srigen, gesrüwen* (1297) Bluntschli 1, 491. *versruwen* (1381) Segesser 1, 579. *gesriben, srift* Bluntschli 1, 489. *gesriben* (1388) Gschtf. 8, 51. Schwab. 2. 44. *versriben* Wst. 1, 139. *srift* Wack. Pr. 13, 23. Schwab. Z. 1. 44. *suabba* (squama) Sg. 292. *surning* (cicuta) ebd. *versroten* Ecke 124.

In- und auslautend: aus älterer Zeit:

fleislich Nps. 44. *chindislich* M. Cap. 265. *arlastiu* gl. Jun. 193. *duruhmiste* K. 22. *gemisten* M. Cap. 276. *wista* Boeth. 22. *gewunster* 16.

Aus der Folge:

fleislich Mart. 51, 111. *vleisis* Griesh. D. 16. *flaishäckel* Augsb. St. 7. *fleis* 122. MS. A. 268, 16. Mem. 14. *chusir* Wack. Pr. 75, 2. *harnese* Wst. 1, 361. *mennislich* Wack. Pr. 4, 49. *hovis* Trist. F. 7564. *höbis* Nib. A. 1393, 4. *hubs* 1282, 2. — *laste* (:*glaste*) Erec 1779. *erlaste* (:*glaste*) Barl. 323, 25. *lasten* Fridol. 42. *biuste* (:*riuste*) Lanzel. 1927. *gemisten* ebd. 163. Wack. Pr. 42, 8. *vermisten* (:*glüsten*) Ad. Eva 3594. *mist* (:*rüst*) Brant 102, 68. *gemist* (:*brist*) Brant Protest. 19. *vermist* (:*ist* Ett. II. 760. Satir. II. 18, 132. :*list* Uhland 178, 11.) *gemislot* Wack. Pr. 20, 40. *wuste* (:*geluste*) Lanzel. 2208. Boner 57, 57. Ecke 222. *wusten* W. v. Rh. 102, 52. *wüst* Mone Sch. 1, 286. *gwüst* (:*gerüst*) M. Neuj. 199. *aufzgewüst* Keis. Tr. 127. b. *erlöst* Hätzl. 132. *gewifzst* (gewünscht) Platter 117. — *mensheit* MS. A. 287, 10. *menslich* Lanz. W. 7897. Barl. AB. 159, 32. 220, 40. Mart. 101, 2. Mersw. 25. *heidenfzlich* Fridol. 15. *irdens* Mem. 16. 23. *wunses* Heinz. ML. B. 1072. *wnsliche* Kl. B. 948. Barl. AB. 220, 29. *wunste* Lanzel. 270. *wunsten* (:*kunsten*) 3152. *erwunst* (:*brunst*) Hätzl. 132. (*vorste*):*vorste* Ls. 205, 55.

Dafs hier in der Aussprache wirklich eine Vereinfachung des *sch* stattfindet, wird schwerlich zu bezweifeln sein. Das *s*, welches *sc* (*sch*) vertrat, war jedenfalls scharf; man erinnere sich auch des *z* für anlautendes fremdes *sc* (§ 184). Unterstüzt wird diese Ansicht durch ***ss*** für ***sch***, das im 13. 14. Jh. vorkommt:

gelesset Griesh. D. 17. *spiresse, bingesse* Wst. 1, 762. *fleisse* Wack. Pr. 2, 47. *geheissen*:*freischen* (*freissen* zu schreiben) Dietr. 522. *thisse* Nib. B. 1848, 2. 1858, 3. B. R. 1, 7. *frisfsling* Wst. 1, 387. *inzwissen* Wack. Pr. 1, 103. *dozwissent* Mem. 16. Mersw. 71. 140. *bisshoffe* Nib. B. 1435, 4.

Die Neigung des inlautenden *s*, aus der Stellung des Reibelautes in die eines Zitterlautes, in *r*, überzutreten, deren Anfänge schon im gotischen sich zeigen, ist wie im deutschen überhaupt, so auch im alemannischen entfaltet. Sie erscheint, abgesehen von den festen Fällen in dem Präteritum der Zw. ***wesen, lesen, genesen, verliesen, kiesen, friesen,*** zuweilen auch in ***rîsen***

vgl. § 196. Bei *kiesen* hält indessen das alemannische das *s* gern fest:

chusen Lanz. W. 7591. *kusent* a. Heinr. A. 1394. *kosen* Wst. 1, 105. Mone Z. 7, 277 (1551). *gekosen* (1405) B. R. 1, 83. (1469) 194. Wst. 1, 105. 721. Dasypod. *gekossen* Mem. 6. *erkosen* (1368) Schreiber 1, 522. (1423) Schreiber 2, 322. *userkösen* Mersw. 78.

Vgl. auch den Conj. Prt. zu *verliesen verlus : kus* MS. H. 2, 134.

Umstellung von *s* geschicht in *lespe* MS. C. 1, 269. Mentel Bib. exod. 6. 7;

Ausstofs in schwäb. *gewēn*, *gwe*, (*gewesen*).

Euphonisches *s* tritt zwischen *n* und flexivischem *t* ein in *anst*, *chanst*; ebenso zwischen liquidem Stammauslaut und dem Suffix *t*(*i*), § 248; auch zwischen vocalischem Stammauslaut und Suffix: *dasig* (Decameron 197), *hiesig*. Ueber die Sibilirung der lingualen Muta vor antretendem *t* vgl. § 185, ebendaselbst über diese Sibilirung nach liquida.

Vortritt von *s* ist anzunemen in *sweiben:weiben*, *sweien* zu *weien* (*wâjan*), abgesehn von den allgemeinen Fällen in *sprechen*, *springen*, *stôȝen*.

§ 191. Die Verdoppelung von *s* ist nicht sehr häufig; sie steht natürlich etymologisch, so weit sie nicht aus Assimilation entsprang, im engsten Zusammenhang mit einfachem *s* und erscheint als Verschärfung desselben. *ss* ist nur inlautend von dem Schriftgebrauch zugelassen, auslautend steht nur einfaches *s*, z. B. *gewis*, *mis*, *—nis*, *kus*, *ros* aber *gewisse*, *misse*, *—nisse*, *kusses*, *rosse*. Auch unechte Verkürzungen, wie *mes* Wst. 1, 665, folgen diesem Gesetze *).

Für die noch jezt giltige Aussprache lehrreich sind die Reime

gewis : wis Flore 1031. *:Iblis* Lanzel. 4914. *ungewis : lis* Engelh. 5773. *kus : alsus* Flore 1076. Engelh. 2899.

Durch Angleichung ergab sich *ss*

aus *st*: *wisse wesse* (pt. zu *wiȝȝen*) *gewis*;

aus *hs*:

Sassen (*:gelassen*) Dietr. 623. *wasset* B. R. 1, 7. *wassende* Mersw. 123. *wassen* (*:vergossen*) Satir. 2, 192. *gewassen* Wack. Pr. 3, 28. Dietr. 581. Otnit 1628. *gewesset* Anzeig. 3, 98. *wesseler* B. R. 1, 8. *hesse* Wack. Pr. 42, 4. *sesste* Griesh. D. 11. *teissel* Keis. Pr. 126. *ossenhirt* Anzeig. 6, 343. *trosseze* K. Otte H. 168. B. R. 1, 7. *büsse* Dietr. 930. (1430) Mone Z. 6, 54.

---

*) Dafs von ungenauen Schreibern dieses Gesetz übertreten wird, bedarf kaum der Bemerkung. Sie schreiben auch für einfaches *s* die Doppelung: *lafs* W. v. Rh. 29, 48. *wefs* (1338) Gschtf. 8, 50. *alsufs* Wack. Pr. 46, 2.

Aus scharfer Aussprache des inlautenden *s* erklärt sich die Schreibung *ss* dafür. Am frühesten in *desses disses* (hujus) § 419; im 14. ff. Jh. ist es ziemlich häufig:

wassen (1306) Kopp 1, 73. *massen* W. v. Rh. 9, 33. *kesse* (*kæse*) Habsb. Urb. 19, 6. *essel* M. Pass. 1535. *lessen* 626. Gschtf. 15, 102. *wessen* M. Pass. 626. Reyscher 104. Decam. 11. *derlösser* Mentel Bib. Vorr. *reissen* Wst. 1, 44. *spisse* Wst. 1, 35. *bewissent* (1355) Schreiber 1, 428. *kiessen* Wst. 1, 286. *verliessen* Ls. 72, 273. *lossen* Wst. 1, 48. *lössen* (1458) Gschtf. 15, 103. *gekossen* Mem. 6. *tössen* Mone j. T. 149. *buossem* Pdgtm. 424, 3. *bussem* a. Heinr. B. 1194. *drussene* Mein. Nat. 1. *grüsselich* Pdgtm. 419, 37.

Diese Verschärfung läfst sich heute namentlich in der Elsässer Mundart beobachten und zeigt sich allgemeiner im Auslaut.

Umgekert liest man auch *s* für *ss*: *misetat* Ls. 86, 28. *gewisost* 66, 2. *rose* Nic. Br. 133.

Ueber *ss* für *ȝ* wie über *s* für *z*, ebenso über *z* für *ss* §§ 187—189.

§ 192. *Sc*, *sch* verlangt eine besondere Darstellung. Wie schon angedeutet, gieng die Verbindung *sc*, die ebenso wie *sp* und *st* ursprünglich nur Zusammensetzung zweier getrennter Consonanten ist, allmählich in einen Diphthongen über, welcher zwischen einem Reibelaute der Zungensippe und dem Gaumenschlusse vermittelt.

sc, wie die häufigste alte Schreibung ist, tritt an-, in- und auslautend auf. Daneben steht vereinzelt *sg* in Gall. (*asga*, *uncûsger*, *drisgufli*), den Hymn. Pa. Rb. Sg. 299. M. Cap. und Eigennamen; auch später erscheint es noch: *bisgof* Wack. Pr. 1, 76. *himilsgun* 1, 86. *fleisge* Diut. 2, 269. *mennisgheit* 270. *unvermasgat* Nellenb. B. c. 2 *).

Ein Nebenbuler von *sc* ist seit Kero *sk*.

Die Aussprache mufs schon seit dem 8. Jh. diphthongisch geworden sein, da *sch* in den Keronischen, Juniusschen (C.), Reichenauer (Rb.) und Schletstädter Gl. sowie in den Hymnen vorkommt. Anlautend:

schalcha Hymn. 13, 3. *Cotischalch* Neug. 847. *schelo* Sg. 299. *schero* Bib. 9, 128. *scheffo* Rb. 493. *kischeidan* gl. Jun. 235. *schimo* Hymn. 3, 1. *schinchon* gl. Sletst. 30, 76. *schibilun* Rb. 494. *schiltit* gl. Jun. 242. *kischrip* gl. Jun. 235.

Inlautend:

Aschinza Neug. 959. *Eschibach* 872. *mannaschin* Hymn. 24, 3. *eischon* gl. K. 108. *hiwischi* gl. Sletst. 29, 39. *cotaweppischemu* Rb. 495. *firthroschan* gl. K. 23.

Dieses *sch* ist jedoch damals noch nicht durchgedrungen, wird auch zunächst als gemein und unrein von dem gebildeten Munde

*) Andrerseits schrieb man getrenntes *s-g* zuweilen *sch*: *suschetaneme* Altd. Bl. 2, 33.

verschmäht worden sein; wie stark es aber im 12. Jh. schon um sich gegriffen, zeigen Nps. z. B.

schamen 6. *geschah* 2. *ungescheiden* 110. *scheinare* 102. *geschehen* 2. *schîne* 4. *schielten* 20. *keschendet* 70. *unschuldig* 7. — *wascho* 6. *eischota* 20. *fleisches* 2. *mennischo* 2. 5. *irlosche* 4. *horscho* 9.

Für das tiefere 12. Jh. mag die Aussprache des *sc* als *sch* für fest anzunemen sein; *sc* ward in der Schrift aber noch festgehalten, wie wir *sp, st* schreiben, aber *schp, scht* sprechen. Im 13. Jh. wird *sc* auch aus der Schrift verdrängt, sein vorkommen ist in alem. Handschriften seitdem nur Ausname. Am längsten behielt man es in *scrîben* und *scrift* bei: *gescriben* (1320) Wst. 1, 665. (1388) Mone Z. 6, 179. (1402) Gschtf. 8, 83. *gescrifft* (1476) Gschtf. 15, 165.

Häufungen sind *ssc* (in Rb., auch Nib. C. 10880), *ssch, fzsch, schs.* Im 14. Jh. war *sh* beliebt, wie Nib. B. J., Kl. AB. zeigen können; daneben *ssh* (Nib. B. 1585, 3. Kl. B. 1266. Wst. 1, 761) und *hss* (Nib. B. 855, 4. Wst. 1, 762). Ungeschickte Umdrehung wie *hss* ist *chs* für *sch*: *menchs* Griesh. Pr. 1, 92. *vlaichs* 103. 2, 109. *wuochs* 106. Das Gegentheil ist *sch* für *chs* in *heschten* M. Grabl. 311. *wescht* Spieg. A. 118, 15. In *üschet* (1372) Archiv I. 3, 110. *nüschet* ebd. 111. *nützschit* Ls. 127, 28 wird *sch* wol ausgesprochen sein, man vgl. das norddeutsche *nischt.*

Die Aussprache des *sch* ist im Anlaute weicher als inlautend; auslautend wird *sch* nach Vocaldenung gewönlich erweicht.

Eine palatale Modification des *sch* ist *tsch*, die wir im alemannischen zuweilen beobachten können. Anlautend weifs ich sie aus mittlerer Zeit zwar nur in *tschupposer* Wst. 1, 650 und den fremden *Tschalun* (1424) Schreiber 2, 352, *tschachtelan* Tschudi 1, 634 aufzuweisen; die heutige Schweizer Mundart bietet aber eine bedeutende Reihe hergehöriger Fälle:

tschädern, tschättern, Tschâgg, tschagen, tschalpen, tschämeln, tschampen, Tschangg, tschänzlen, Tschappert, Tschäppi, tscharggen, Tschäudi, Tschäuli, Tschebet, Tschemi, tschessen, tschibeln, tschieggen, tschiepen, Tschiel, Tschiefere, tschippusen, Tschittrüse, tschodeln, Tschoder, Tschogg, Tschôli, Tschopen, Tschuber, tschör, tschudeln, Tschüder, tschuggen, tschulen, tschumi, tschümpeln, Tschuppen, tschuren, tschuten (Stalder Wb. 1, 316 ff. Schmidt idiot. Bern. bei Frommann 4, 19).

Auch im Vorarlbergischen, namentlich der Walsermundart hört man dies *tsch*: *tschagge, tschärpa, tschôpa, tschoepli, tschübile, tschuppa, tschuderig.* Inlautend aus freier Stellung wüste ich dieses *tsch* nur in *rotzsche* Dietr. 140 nachzuweisen (vgl. *rösche* Schmeller 3, 141); dagegen ist es nach lingualen liqui-

den dem deutschen Munde überhaupt bequem: *faltscher* Tschudi 1, 31. *mentsch*, *mentschen* Gschtf. XI, 176. Blumer 1, 560. Wack. Pr. 42, 21. Wst. 1, 74. Das vorarlberg-walser *tsch* in *etscha*, *etschas*, *etschmer* ist nur Vergröberung von *ts*.

Palatale Umgestaltung von *tz* ist *tsch* in den mundartlichen *fletschen*, *flärtschen*, *keltschen*, *kirtschen*, *knortschen*, *luntschen*, *müntschen*, *stötscha* (Voc. opt. 22, 46), *mutschen*, *tütschen*, sowie in den Deminutiven auf —*tschi* in Bern, Entlibuch und Montavon. Dagegen für *st*, aus umgestelltem *scht* erklärlich, ergab sich *tsch* in *blatschen*, *datschen*, *brätschen*, *knitschen* (*knützschen* Brant 67, 59). Sehr anschaulich entwickelt sich *tsch* aus *tz* in *schetscht* Montf. 38 und in *letschten* Eyb 2. Murner Br. 70. Dafs *letzt* für *lest* steht, mag hier nur nebenbei bemerkt werden. Vgl. übrigens *sch* für *st* § 193.

§ 193. Die Neigung von *sch* sich zu *s* zu vereinfachen, ward § 190 nachgewiesen; hier belegen wir die entgegengesezte von *s* sich zu *sch* zu diphthongisiren, nachdem ebendort auch bereits die Trübung von verbundenem *s* dargethan ward. Sie zeigt sich in Hss. des 13. ff. Jh.:

gischehin MS. A. 255, 6. *geschehe* Nib. C. 7061. *schélic* MS. A. 255, 15. *geschelschaft* Keller Erz. 647, 4. *schenden* Wst. 1, 763. *geschuochet* Nib. C. 6808. *entshagen* Kl. A. 1878. *entshezzet* 1307. Inlautend: *geischeler* Closen. 38. *geischeln* Nic. Br. 125. *rúnsche* (Reuse) Ls. 202, 26 ff.

Anlautendes *sch* für *s* hat noch der Walliser und theilweise der Bündner Dialect (Stalder Dial. 70), auch in- und auslautend kommt dort *sh* für *s* vor: *Mäscher*, *Hûsch*. Ebenso findet sich dieses *ş* in den deutschen Gemeinden am M. Rosa: *şin*, *gşeid*, *haşo*, *leşan* Schott 158.

sch für *ss* schliefst sich genau an das eben behandelte an: *mischelich* Kl. A. 77. *gevangnische* (1309) Kopp 2, 177. *erkantnische* Gschtf. 11, 77. *bewulnesche* Bihteb. 36. *ebthisschenne* (1283) Gschtf. 8, 20. *eptischin* (1405) ebd. 85. Mem. 23 u. ö. *rœtersche* Mart. 272, 78. Es begegnet noch in den deutschen Gemeinden am M. Rosa: *cheşşen* küssen Schott 158.

Auch für *z* ist *sch* zu beobachten. In *sceswun* Wack. Pr. 11, 36. *scigin* Diut. 2, 300. *scît* Griesh. Pr. 1, 85. *erscurnet* 1, 90 würde man vielleicht *sc* nur als Schreibung für *z* fassen, wenn nicht *schunge* Griesh. Pr. 1, 90. *schungun* 91 bewiesen, dafs in der That ein lautlicher Uebergang hier geschicht. In Verbindung: *scwen* Griesh. Pr. 1, 85. *schwene* 1, 168. *scwierunt* 1, 85. *enschwischon* (1275) Schreiber 1, 82. *enschwischen* Anzeig. 8, 504. Ls. 45, 39.

In- und auslautend:

heischet (1409) Schreiber 2, 236. *heisschent* Wst. 1, 759. *gamschen* W. v. Rh. 73, 9. *runschen* Barl. K. 32, 20. *lersche* Spieg. 133, 15. *knarschen knirschen knorschen* Stalder 2, 113. 115. *letscht* Wyle 7. — *schúsch* (*schiuȝ*) MS. B. 211, 27. *ölbsch* (*elbiȝ*) Maaler 311.

Endlich hat sich ***sch*** für ***st*** in allen alemannischen Mundarten festgesezt. Mit Ausname der anlautenden Beispiele ***schich*** Diut. 1, 57. ***schachte*** (***stacte***) Orend. 1646. 1838, in Zusammensetzung ***Hoschet*** für ***Hofstet*** Stalder 2, 57, zeigt sich dieser Vorgang seit dem 14. Jh. im Auslaute so wie vor Flexionen und Ableitungen, und ist noch heute lebendig:

knaschlen Maaler 245. *maschbaum* Sleig. 226, 34. *paschgen* Ad. Eva 132. *breschhaft* Wst. 1, 134. 205. *gebreschaft* Ls. 227, 134. *wöschner* (Westwind) Const. Chr. 1446. *geischelisch* (1321) Mone Z. 6, 67, vgl. *geist : fleisch* M. Himmelf. 56. *oschner* (Ostwind) Const. Chr. 1446. *gloschen* Stalder 1, 455. *rosch* Altsw. B. 72, 21. *roeschen* (d. pl.) Wack. Pr. 28, 35. 40. *wansch* Stalder 2, 433. *brünschlich* Ls. 242, 27.

Besonders ist diefs ***sch*** für ***st*** alem. schwäb. elsäss. in ***isch*** und in der 2. ps. sg. eingetreten: ***bisch***, ***hesch***, ***chumesch***, ***möchtisch***, ***muesch***, ***gôsch***, ***treisch***, ***trifsch***, ***hilfsch***, ***wirsch***, ***holsch***, ***hoersch***, ***luegsch***, ***seisch*** u. s. w.

Umgekert hat das alemannische die Wandelung von ***sch*** in ***st***, so bei Hebel ***Bürstli***, ***Trostle***. Wir werden hierauf, wie auf das an- und inlautende ***sch*** für ***st*** gestüzt, einen wirklichen Tausch der beiden Laute ansetzen müssen, wärend man bei den auslautenden Fällen sonst an Abfall des ***t*** nach vorausgegangener Diphthongisirung denken könnte.

L.

§ 194. Zu den Reibelauten des Zungenschlusses, von ***ȥ*** und ***s*** aber durch die Stelle der Reibung getrennt, gehört auch ***l***. Es ist im An- und Inlaute, ebenso in Ableitsilben oft zu finden, erscheint vor allen Vocalen und geht mancherlei Verbindung mit andern Consonanten ein: anlautend ***pl***, ***fl***, ***gl***, ***kl***, ***hl***, ***sl***, in- und auslautend ***lb***, ***lp***, ***lf***; ***ld***, ***lt***, ***lȥ***, ***ls***; ***lg***, ***lk***, ***lch***; ***lm***. Diese Verbindungen sind stätig bis auf ***hl***, von dem das ***h*** seit dem 9. Jh. zu weichen begann. Es mischten sich in Folge dessen eine Reihe unechter ***l***-Anlaute unter die echten. Die Worte, welche ***hl*** ursprünglich besitzen, sind ***hladan*** (mit ***hlast***), ***hlahan***, ***hlancha***, ***hleip***, ***hleitara***, ***hlêo***, ***hlimman***, ***hlinen***, ***hliodar***, ***hliozan*** (***hlôȥ***, ***hlozo***), ***hlit***, ***hliumunt***, ***hlôjan***, ***hlosên***, ***hloufan***, ***hlût***.

Anlautendes ***sl*** tauscht zuweilen mit ***sn***: ***sliumo*** und ***sniumo***, ***sloede*** (Uhland 121, 15. Stalder 2, 330) und ***snoede***, ***schludern***

und ***schnudern*** (Stalder 2, 331. 344). Ebenso ***schr*** und ***schl***: ***schranz*** und schwäb. ***schlanz***; ferner ***gl*** und ***gr***: ***gliesteret*** und ***griesteret*** Tobler 224.

In- und auslautend erscheint im alemannischen die Neigung des ***r*** in ***l*** überzugehn, der Zungenlaut wird also statt mit zitternder mit einer reibenden Bewegung hervorgebracht. Vornemlich werden übrigens fremde Worte von dieser Wandelung ergriffen: ***chilicha*** Nps. M. Cap. Boeth. ***kilcha*** gl. Blas. 26. ***kilche*** MS. C. 2, 72. Bihteb. 67. ***in der kilchen, Hitzkilch*** (1316) Schreiber 1, 207. ***die lütkilchun*** ebd. 1, 209. ***kilchtûbe*** Heinz. ML. 602. ***kilwî*** Wack. Pr. 11, 55. vgl. auch Scherz 784; heute noch im eigentlich alemannischen Gebiete, auch im Sundgau. In Appenzell, namentlich in Kurzenberg, steht ***Chiercha*** neben ***Chilcha*** (Tobler 102). In Oberschwaben scheint ***kilche*** erloschen, um Rottweil, wo es im 16. Jh. noch nachzuweisen ist, wird nur Kirche gesprochen (Lauchert 14); Schmid 312 fürt aber ***kilche*** aus dem westlichen Schwaben an. — Andere Beispiele jenes Uebertritts sind appenzell. ***Bilche*** Birke, Tobler 52; ***hârtel*** neben ***hâltel*** Halbteil, Tobler 257; ***Elligurt*** (Hericourt) Röttl. Chr. 22; ***schalmützen*** Zür. Jahrb. 83, 10. Const. Chr. 1423. Tschudi 1, 68 und ***gehelget*** (= ***geherjet***) Röttl. Chr. 72. — In Ableitungen:

charchâle Nps. 104. *kerchel* Fridol. 40. *karkelvar* Walth. 68, 2. *bekerkelt* 68, 4 nach MS. A. *Triele* (Trier) Schwab. Z. z. 130. *dorpel:korpel* Mart. 284, 20. *körpel* Glaubensart. a. ij. rw. *priol* a. Reinh. 977. Schreiber 1, 217. (1316). *priolin* (1273) Gschtf. 11, 107. Wack. Pr. 43, 100. *trisol* (*:vol*) Mart. 48, 3.

Einen Uebergang von ***l*** zu ***n*** bemerkt man in der Verbindung ***rl***: ***wernt*** Keller Erz. 613, 28. ***wernde*** 374, 26. ***werntlich*** (1424) Schreiber 2, 332. Mentel Bib. Vorr. Vocalisirung des ***l*** zu ***u*** erscheint in der Argauer Mundart: ***Wauw, Wuw, weuwa*** (Wal, Wulle, wellen), ***fóugen*** Stalder Dial. 64 (vgl. § 166), und ebenso im vordern Bregenzer Wald: ***aut, baud, Goud, Statthauter, Sauz*** (Vonbun Sagen Vorarlbergs 123). Diese Vocalisirung hängt mit einer besonderen Gestaltung des ***l*** zusammen. Der alem. Mundart ist nämlich jenes ***l*** nicht fremd, das durch Berürung des Gaumens mit dem Zungenrücken eigentümlich gefärbt ist (poln. ***ł***) und den vorausgehenden Vocal verdumpft. Es kommt in der innerrhodischen Mundart Appenzells vor; das ***Gsöell, viül, Spiül*** Toblers (XXIX) deuten es an. Ferner im Wallis, wofür Stalders ***hechien*** (Id. 2, 28) spricht, und in den deutschen Gemeinden am M. Rosa: Schotts ***Sechjo*** Sichel, ***Hechjo*** Hechel leiten darauf hin. Ueber die Mouillirung vgl. ***j***.

Mechanische Veränderungen sind:

Umstellung des *l*: *nalde* Pdgtm. 426, 17. Scherz 1108. *nolde* Pdgtm. 426, 15. *speichlotun* Mein. Nat. 2. *schwalpen* Stalder 2, 359.

Ausstofs: *Abreht* (1292) Schreiber 1, 121. (1347) 368. *as* Wst. 1, 3. 240. 310. 316. *afs* Wack. Pr. 70, 19. Const. Chr. 1464 und in den heutigen Mundarten. *seb* Stalder 2, 366. Tobler 418. *Modwerfer* Birlinger 14. *kerr* (Keller) Const. Chr. 1388. Tobler 100; ferner in *soln* und *wellen* §§ 379. 387.

Einfügung: *bischolf* Kl. A. 1652. *hovelschlich* MS. A. 89, 30; ferner augsburg. *abzwalgen*; *'s gheilt mich*, Birlinger 14.

§ 195. Die Doppelung *ll* ist nicht selten; sie ist entweder echt und aus Angleichung entstanden, oder unecht für einfaches *l* geschrieben; beide Arten zeigen schon die ältesten Denkmäler, so Voc. Gall. *chuadilla, uuille, uuolla*; gl. Jun. 190 *farmullen*. Namentlich in dem Suffix ist *ll* beliebt: *aichilla* gl. Sletst. 8, 14. *erilla* 38, 10. *Burgilla* Neug. 857. *sidella* M. Cap. 313. *michellero* Nps. 67. *mittulli* Rb. 508. Das unechte wird später häufig; sogar anlautend kommt es vor: *llieber* Keller Erz. 685, 13. *llucifer* 683, 8; hinter Längen möge es belegt werden durch *môllen* (*mâlen*) Mem. 66. *êllich* Ehingen 7. *sêll* Ls. 8, 13. *sêllen* 15, 2. *frêlliche, fiellent* Mem. 14. *kielle* Orend. 360. *stull* Wst. 1, 273. In dem Suffix wird es auch auslautend gesezt: z. B. *himell* Spieg. 145, 19. *sichell* Wst. 1, 206. *kefzell* Reyscher 22. Seit dem 14. Jh. findet sich *ll* auch in Verbindungen, z. B. *allder* (1330) Gschtf. 8, 42. *hallten* (1354) 11 u. a.

Unter den Angleichungen ist die aus *lj* am häufigsten, und bei den schwachen Zeitwörtern erster Conj. auf stammhaftes *l*, so wie bei den Nominibus auf —*l* und thematisches —*ja* Regel, z. B. *sellen, stellen, twellen, stillen, füllen, îllen*; *gesello, willo, hella*. Nach Längen wird aber gewönlich nur einfaches *l* gesezt, ebenso bei Vocalausstofs. Sowol die vollen als die vereinfachten Formen erscheinen im Reime, also *zellen* sowol als *zeln*. — Die anderen Angleichungen sind jünger.

Nicht selten ist *ll* aus *lh*: *fellinto* Nps. 108. *befellen* 7. *weller* Boeth. 15; später *bevellent* Spieg. 193, 31. *bevell* (1475) Schreiber 2, 545. *enpfollen* M. Grabl. 21. *virswellin* Wack. Pr. 8, 9. *söller* Ls. 103, 34. *weller* Gschtf. 11, 208. Ls. 88, 3. Mem. 14 u. s. f. bis in die heutige Mundart.

Aus *lb*: *sell, selt* schweiz. schwäb.; aus *ld*: *Wallenburg* Röttl. Chr. 8. *Wallstadt* Wst. 1, 158. *ball* (*:stall*) Gengenb. Bil. 579. 586. *selbscholle* Schwab. F. 354.

Seltener gleicht sich in Zusammensetzung oder Ableitung dem *l* der vorausgehende Consonant des Stammes an:

ll aus *nl*: *aigellich* Grsh. Pr. 2, 115. *wegellin* Heinz. ML. 601. *küllinc* a. Reinh. 1651.

ll aus *tl*: *wâllich* Boeth. 129. *guollich* Nps.

Anzumerken ist, dafs zuweilen einfaches *l* für gewönlich doppeltes echtes und unechtes sich geschrieben findet: *vele* Wst. 1, 154. *fälen* 58. *velent* Nib. C. 16653. *bestelen* M. Pass. 1696. *welende* (wallend) MS. B. 24, 2. *schiling* Wst. 1, 213. *styl* Keis. Pr. 10. *vulen* Wst. 1, 313.

R.

§ 196. Der Zitterlaut des Zungenschlusses, *r*, erscheint in allen Stellungen häufig. Anlautend geht er nur Verbindungen zweiter Stelle*) ein: *pr, fr; tr, scr, spr, str; kr, hr.* Von *hr* verschwand seit dem 8. Jh. der Reibelaut und eine Anzahl Worte mit secundärem *r*-Anlaut mischte sich unter die mit reinem *r*. Der Anlaut *hr* **) kommt ursprünglich zu *hraban, hrat* (adj.), *href, hrêo, hregil, hrespan, hreini, hrint, hrinc, hrînan, hrîfo, hrîs, hriuwan, hriot, hros, hrôm, hrôt, hrôrjan, hruf* (*hriuua*), *hrucki, hruofan.* — In- und auslautend finden sich die Verbindungen *rm, rn; rb, rp, rf; rd, rt, rz, rs; rg, rk, rh.*

Von in- und auslautendem *r* ist ein jüngeres, aus *s* entstandenes zu scheiden. Im allgemeinen ist dieser Vorgang vor der Zeit der ältesten alemannischen Schriften vollzogen, in denen wir also schon *aran, char, peri, nerjan, êra, hêri, kêr, mêra, lêran, tior, ôra, hôrjan, rôr, trôr,* ebenso *mir wir dir ir* und die Flexionen des Adjectivs in —*r* finden; ebenso ist der Uebergang in *wârun* und *virlurun* schon fest. In dem pl. pt. von *kiesen* aber und seinem Zubehör dauert das schwanken noch fort (§ 190); in *verliesen* tritt das *r* auch in andere Formen ein: 1. sg. *verliure* (*:tiure*) M. Spieg. 615. *verliur ich* W. v. Rh. 183, 51. *verleur* Keis. Pr. 23. — 2. sg. *verlierest* Nps. 27. — 3. sg. *verliuret* (*:getiuret*) tr. Kr. 2067. *verliuret* Wack.

---

*) In *rh* (*rheba* Arist. 389. *rhûsse* Wst. 1, 763. *rhûmen* Franck Wb. 9) ist *h* bedeutungslos wie in *th*.

**) Ueber die scharfe Aussprache gibt *cachrênit* gl. K. 5 das beste Zeugnifs.

Pr. 55, 30. Pdgtm. 412, 14. Silv. 4655. Bluntschli 1, 491. — 3. pl. *verlierent* Orend. 2880. — 1. cj. *verlier* (:*vier*) Diut. 2, 87. — inf. *verlierin* (1274) Kopp 2, 136. Silv. 3749. Otnit 965. — ptc. *verlierentez* Sg. 134. — pt. *verlôr* (:*môr*) Diut. 2, 89. Ls. 226, 545. Wack. Pr. 46, 74. Röttl. Chr. 30. — In *friesen* zeigt sich dasselbe; pt. *frôr* a. Reinh. 754. (:*tôr*) Ls. 78, 2. ptc. *überfrorn* (:*zorn*) Reinh. 728. 3. prs. *friurt* Wack. Pr. 68, 99. In dem factit. *froern* steht der Uebergang fest. Die Mundart fürt in *friesen* das *s* noch heute fort.

Weniger entwickelte sich *r* in *lesen*; Spuren des Versuchs sind ptc. *keleran* K. 42. gl. K. öfter. Der pl. pt. *lâren* ist mir aus alemannischen Quellen nicht erinnerlich. Fester sezte sich *r* in *genesen*: pl. pt. *genâren* (:*wâren*) Erec 4243. Iw. 2540; Trist. M. 2422. cj. pt. *genære* (:*schepfære*) Hartm. B. 1, 1720. *genâre* Trist. M. 7314. ptc. *kineran* gl. K. Ra. Auch in *rîsen* entwickelt sich dieses *r*: ptc. *arriran* gl. K. Pa. Ra. *zariran* Pa.; pt. pl. *riren* Mart. 65, 57.

In der Wortbildung ist dieser Uebergang auch benuzt, vgl. *glaren gloren* vom Stamme *glas*.

Ueber *l* aus *r* § 194.

§ 197. Umstellung des *r* ist häufig zu beobachten, namentlich der elsässischen Mundart eigen und kommt seit dem 8. Jh. vor:

Hadupraht Neug. 756. *Richbrat* 786. *Cundbric* 835. *Irimbric* 874. *Ratprich* 857. *byrnen* Dietr. 664. *bürnen* Pdgtm. 432, 9. Wst. 1, 428. *bürnet* Altsw. B. 12, 10. *búrnende* Mersw. 112. *burnen* (ptc.) Wst. 1, 666. *verburnen* Nic. Br. 149. *burne* (Brunnen) Otnit 360. 758. Pdgtm. 420, 5. Mem. 10. Nic. Br. 153. Dietr. 20. Schreiber 2, 109. Mentel Bib. exod. 16. *dirte* Diut. 1, 298. Mem. 6. *dirteil* Wst. 1, 732. *kriesi* Boner Fab. 8, 33 (noch heute schweiz. *Kriesi* Kirsche). *ausspirtzen* Keis. Pr. 102. *krihhof* Nib. A. 1002, 2. *germelich* Kl. A. 722. *hrecz* Keller Erz. 620, 29. 622, 22. *fôrlichen* Kl. A. 1603. *tôrst* Kl. A. 1615. *getôrstet* Nib. A. 1992, 2.

Auch das Präfix *er* wird umgestellt, am natürlichsten nach *r*: *er revarn* Nib. C. 7602. *der rebarmede* Diut. 1, 287, auch nach Vocalen. Ebenso erleidet das Suffix —*er* die Metathesis: *donre* gl. Herr. *donrestac* (1281) Schreiber 1, 90. *dunrestac* Wst. 1, 665. *Elrebach* (1420) Tschudi 1, 134. *nachret* Wack. Pr. 68, 8. *inrethalb* (1282) Schreiber 1, 93. 105. Es fürt dieſs sogar zur Einschiebung des *r* in den Stamm: *durnestac* Griesh. Denk. 10. *dornstac* Wack. Pr. 41, 158. Schreiber 2, 315. Franck Wb. 50. *huern. airn* Wst. 1, 239. — Die Adjectivflexion —*er* wird häufig umgestellt: *dekeinre* (n. sg. m.) Schreiber 1, 89. *enheinre* (g. sg. f.) Kopp 1, 1. *alre* (g. pl.) Kopp 1, 109. Mit Suffix *er* entsteht da-

durch *rr*: *unserre* (g. pl.) Bluntschli 1, 489. *vinsterre* Uhland 1, 5.

Ausfall des *r* erklärt sich durch tonloswerden desselben, verursacht durch eine veränderte Lage der Zunge und des Gaumens:

wân § 353, *versaten* (:*râten*) Appenzell. Kr. 7. (*versarten, versorten*), *swacer* MS. A. 269, 9. *mederin* tr. Kr. 34269. *Burchat* und andere Namen auf *hart* Mone Anz. 7, 20. *bewæt* Grsh. Pr. 1, 87. *donstag* Gschtf. 13, 16. B. R. 1, 258. Wst. 1, 289. *dunstag* (1393) Gschtf. 8, 266. (1498) Schreiber 2, 633 (die früher angegebenen Formen *dornst. durnst* liegen zu Grunde). *roderst* Nib. J. 1387, 3. *rodern* Keis. Pr. 49. 111. *roster* Wst. 1, 89. *dôift* (*dörfte*) Mone Neuj. 626.

In *werlt* beginnt der Ausfall ziemlich früh, Boeth. Hss. des 12. Jh. haben ihn, Rudolf v. Ems reimt *welt*:*gelt* Barl. 96, 21. 130, 3; im 14. Jh. ist *werlt* schon Ausname. — In den heutigen Mundarten der Schweiz, von Elsaſs und von Schwaben ist die Neigung, das *r* zu verschlucken, stark ausgebildet (Stalder Dial. 67. Tobler XXIX. Rapp bei Frommann 2, 110. Birlinger 15). Der Uebergang zu dem verschlucken ist eine eigenthümliche Gestaltung des *r*, die in der Verbindung *rl* von Schreibern wie *d,l* gefaſst wird: *Vorad,lberg*.

Abfall des *r* oder tonlos werden desselben am Wortende tritt in der Bildung und Biegung —*er* ein. Das *e* färbt sich dabei nicht selten zu *a* oder *o*: *iene* M. Neuj. 435. *iena* (1350) Schreiber 1, 389. *niena* Gschtf. 12, 28. Schreiber 1, 390. *andra* (n. sg. m.) Const. Chr. 1370. *ira* (1376) Gschtf. 12, 28. Es dauert dieſs noch heute in der alemannischen Mundart fort. Ferner die Comparat. *baldo* Grsh. Pr. 1, 68. *düro* Schreiber 1, 96. *vasto* Grsh. Pr. 2, 92. *verro* ebd. *füro* Schreiber 2, 215. 272. *gerno* Grsh. Pr. 2, 4. In *aber*, *oder* fällt vor Consonanten in der Senkung die ganze Silbe —*er* ab; manche Schreiber setzen *ode* (Lachmann zu Iwein 538). Aus heutiger Mundart läſst sich dieser Abfall ebenfalls belegen: *no* nur, *wæ* wär (Berner Oberland). Auch von *har*, *her* fällt in Zusammensetzungen das *r* heute in der gesamten Mundart ab: *abha'*, *fürha'*.

Einschiebung von unechtem *r* ist mehrfach zu beobachten und kommt sehr früh schon vor:

wirdar gl. Hrab. Ra. *wirthar* gl. K. *wirder* Bib. 13, 48. *iermerlich* Mart. 39, 69. *verlurst* M. Neuj. 363. Keis. Pr. 87. Tschudi 1, 93. 2, 195. Maaler 2. 6. *verlurstig* Tschudi 1, 128. *nurwent* Wst. 1, 321. *morndrig* (1417) Schreiber 2, 278. Wst. 1, 57. B. R. 1, 548.

Aus heutiger Mundart belegt diese Einschiebung: *flôrz* (Floſs) im Appenzeller Mittel- und Hinterlande, Tobler 496.

Euphonisch tritt *r* zwischen zwei Vocale: *jârâ, jârâjâ* Nib. C. 3906. *nûrâ* Eracl. 4507; ebenso in den reduplic. Präterit. *sterozun* gl. Jun. 210. *kiscrerot* gl. Jun. 209 (§ 360). *pleruzzun* Rb. 521. *capleruzzi* gl. Blas. 10.

Anders zu beurteilen ist das *r* in *pirumes birn* (§ 353) und in *schriren* (§ 333); *ir* steht hier *iw* parallel und ist aus ihm modificirt.

§ 198. Die Doppelung *rr* ist entweder aus Zusammenziehung entstanden wie in *êrre, hêrre, mêrre,* oder aus Angleichung von *rj*: *errento* Boeth. 217. *erren* Schwab. 281. *ferro* Hymn. 25, 4. *nerrenne* gl. Jun. 194. *terran* 241. *pisuerro* 242. *lêrran. hoorran* K. *zirstôrran* gl. Jun. 224. *roirra* gl. Sletst. 39, 281. *ûfburrenti* gl. Jun. 194. *inbûrro* Rb. *arfuarret* gl. Jun. 194. *chumbarra* Nps. 67. 107. Sehr hart ist die Assimilation aus *rch* in *Marre, marren* Stalder 2, 198. Gewönlich aber ist die Doppelung unecht. Das unechte *rr* steht sowol nach Kürzen (*sparren* Wst. 1, 145. *tarr* Nib. C. 3457. *berren* Const. Chr. 1466. *geburren* Gschtf. 8, 264. *gebürren* Wyle 63, selbst *berraten* Schreiber 1, 272. *gerrihte* Schreiber 1, 237; *Lutzerren* Gschtf. 8, 264. *verkumberren* Arch. I. 3, 78) als nach Längen (*mârraz* Rb. 491. *wârre* Diut. 2, 289. *gewêrrez* Kopp 1, 64. *rihterre* Kopp 1, 1). In Verbindung ist *rr* nicht beliebt: doch vgl. *begerrt, worrt, oberürrt, berrg* Wst. 1, 857; es wird sogar *rr*, wenn ein Consonant antritt, vereinfacht.

Für gewönliches *rr* wird zuweilen einfaches geschrieben: *pfaren* Wst. 1, 321. *naren* (:*sparen*) Murner l. N. 8. *fere* Mersw. 3. 43. *here* (1386) Archiv I. 3, 124. *iren* Wst. 1, 321. *furdoret* Mersw. 111 u. a.

N.

§ 199. Der Nasenlaut der Zungenschlufssippe, *n*, ist im deutschen weniger häufig als der verwante Consonant des Lippenschlusses.

Im Anlaut verbindet es sich in zweiter Stelle mit *s, ch* und *h*, ferner mit *pf*. Aus dem *hn* schwindet seit dem 8. Jh. die Aspirata; ursprünglich lauten mit *hn* an *hnach, hnapf, hnigan, hnol, hnuen, hnutan, hnuz.*

Vortritt eines unechten *n* ist dem alemannischen nicht ganz fremd, wie vorarlberg. *Nâser* (Frommann VI, 116), *netter* Wst. 1, 438. 441. *nätter* Bern. (Frommann VI, 395) und das Breisgauer und elsäss. *Nast* zeigen. Abfall des *n*-Anlautes

dagegen kann ich nur in *Ivers* (*Nevers*) Röttl. Chr. 23 aufweisen, was als fremder Ortsname nichts beweist.

In- und auslautend verbindet sich *n* mit Zungen- und Gaumen-Consonanten; mit den Labialen ist nur die Verbindung *nf* möglich. In dem fremden *fun(da)ment* wandelt sich *n* in *l*: *fulment.*

Umstellung ist in der Flexion —*en* im 12.—14. Jh. häufig: a) Verbalflexionen: inf. *varne* Anzeig. 4, 366. *irvarne* Schreiber 1, 92. *furdirne* 105; 1. pl. *wir sulne* Anzeig. 4, 366. 8, 509. *hailne. hungerne. gerürne* 8, 509. — b) Nominalflexionen: a. sg. *einne andirn unsirne* (1281) Schreiber 1, 91. *unsirne dienst* 1, 164. *edelne bitterne andirne* Anzeig. 8, 509; d. sg. m. *dem andirne* Schreiber 1, 92. *ubilne* Anzeig. 8, 509. *wârne* Schreiber 1, 163; d. pl. *den zilne* Schreiber 1, 105. *burgerne. helferne* 1, 92. 165. *minen vorvarne* 1, 93.

§ 200. Die häufig in der Schrift angedeutete Neigung des alemannischen zum Ausstofs von inlautendem *n* beruht auf der Nasalirung desselben, welche noch heute der gesammten alemannischen Mundart eigen ist. Die Schreiber wusten diese Veränderung des *n* nicht zu bezeichnen und liefsen es deshalb ganz aus. Die ältesten Belege sind *Asolvingas* Neug. 791. *isila* Nps. 96. Seit dem 14. Jh. werden sie häufiger.

Beispiele aus Stämmen, zum Theil aus heutiger Rede:

sapfter Nib. B. 1951, 1. *phacier* (Panzer) Mem. 18. *unmaliche* Kl. C. 1027. *ammas* Mone Neuj. 171. *ymat* Keller Erz. 121, 9. *niemat* Ett. H. 69. 81. *chascht* (kannst). *gaus* (Gans) Stalder 1, 432. *yffel* Maaler 510. *geiflet* Const. Chr. 1441. *Isbruck* im 15. 16. Jh. gewönlich. *geschwid*, *schwidig* Stalder 2, 364. *diesten* Altsw. B. 1, 26. *fieg* Ett. H. 1375. *giegen* Bihteb. 81. *giegen:fiegen* Barl. G. 161, 40 *). *feuf* Reyscher 397 (Hebel: *der feuft*). *dorsdag* Wst. 1, 409. *durstag* 1, 433. *verbust, verbaust* Stalder 1, 148. *chôst, chöstler* (Const. Chr.) Tobler 117. *chûst* (*chunst, chumst*). *usir* Mart. 31, 88. *eusser* Uhland 121, 19 und noch heute schweiz. elsäss. *üser*, *iser*, *euser*, ebenso d. a. pl. *üs* (*is*) *eus*. *gewisfst* (gewünscht) F. Platter 117.

Häufig ist die Nasalirung in den flectirten Formen von ***ein, mîn, dîn, sîn***:

eir Ett. H. Gengenb. oft. *air* Satir. II. 18, 39. *keir* Ett. H. 82. *eiz enheiz* (1283) Gschtf. 8, 20. Wack. Pr. 12, 26. *eis* Boner A. durchgehends. Wst. 1, 4. 310. Mone Neuj. 276. 429. Schürpff 234. *eys:geifz* Brant 61, 29. *:kreifz* 85, 105. *keis* Mone Neuj. 416; *mis* Boner 27, 14. *mies* M. Spieg. 551. *mier* (g. sg. f.) 785. *mir*

---

*) Im Berner Oberlande und im Emmenthale wird *n* vor *k* und *ch* nasalirt und ausgestofsen; kurzer Stammvocal wird dabei gedehnt oder auch diphthongisirt, der Consonant sibilirt: *deiche* denken, *trîhe*, *treihe* trinken, *Wihel*, *Weihel* Winkel, *gstûhe* gestunken, *trûhe* trunken Stalder Dial. 64. Dasselbe geschieht bei den Walsern in Vorarlberg: *trĩ ha* trinken, *stĩ ha* stinken, *deĩ ha* denken, *scheĩ ha* schenken Vonbun Sagen 125.

Ett. H. 3227; *dis* M. Neuj. 138; *sis* Kopp 1, 41. *sir* (g.) Ett. II. 643. (d. f.) Wst. 1, 241. *sier* Gengenb. Gauchm. 306.

Im vordern Bregenzer Wald klingt dieses nasalirte *n* *u*-artig, z. B. *aŭderer, Saŭd, Waŭd, gaŭz, Maŭtel, Kieŭd* (Kind), *hieŭd* (hend, haben), *sieŭd* (sind), *Wiŭter* Vonbun Sagen Vorarlbergs 123. 130.

Nasalirung und in Folge davon gänzlicher Ausstofs zeigt sich auch in Nominalsuffixen, so in dem Adjectivsuffix *in*: *laimis* Grsh. Pr. 1, 6. *schäffis* Wst. 1, 9. *schwynis* Const. Chr. 1277, abgeschwächt *ayches bürckhes thännes* Reyscher 17; ferner in dem Suffix *an*, *en*: *êges* (1358) Gschtf. 8, 60; aus —*ent*: *vigeschaft* M. Kindh. 442. *Aobet* Birlinger 14. *tuset* (1468) Schreiber 2, 503. *diset enet inret* (§§ 317. 325), ebenso aus unechtem *ent*: *jetzet*, *mornet* (Ls. 24, 337), *nebet* (Wst. 1, 31), *unzet, zwischet* u. a.; vgl. auch *verborgetlich* Mone Neuj. 408; aus *enz*: *vischetz* Appenz. Kr. 12; aus *ens*: *alese* schweiz. *sagyse* Wst. 1, 361, heute *säges*. *wagiso* Nps. 64, heute *wägese*; aus *ing*, —*ung*:

Attighusen (1346) Gschtf. 8, 52. *Attikhusen* (1423) 8, 95. *verainig* Wst. 1, 242. *bislig* 1, 50. *höuptligen* Th. Platter 44. *junglig* Schwab. z. 344. *Hünigen* (1534) B. R. 1, 289 f. *rechnig* M. Neuj. 833. *schillig* (1500) Gschtf. 11, 270. *tädig* Wst. 1, 23. *vertädiget* B. R. 1, 365. *Durigen* Nib. C. 17195. 17243. *Dürgen* Nib. J. 1968, 2. *wintrig* Wst. 1, 308. *zemenfügege* W. v. Rh. 112, 52. — *barmug* Montf. 50. *manuge* (1353) Gschtf. 8, 56.

So nun auch heute alem. *Gastig*, *Meinig*, *Narig*, *Ornig*, *Rustig*, *Versuechig*, *Warnig* u. a.

Die Zusammensetzung *libding* wird in der Mundart gleich den Bildungen in —*ing* behandelt, appenzell. *Liptig* Tobler 297.

Ueber den Ausfall von *n* in zusammensetzendem —*en*, —*an*, —*in*, —*on* §§ 289. 290. 291.

In Verbalflexionen übt die Mundart diesen Ausstofs im 3. pl. prs. z. B. *singet, schiesset*, *malet, lebet*, *sollet*; aus älterer Zeit kenne ich keine Belege dafür, erst aus dem 16. Jh. kann ich ein *werit* (=*wærin*) Ett. Hein. 1398 aufweisen. — Ueber diesen Vorgang im partic. präs. §§ 352. 372, in dem Gerundiv § 371.

§ 201. Der Ausstofs von stammhaftem *n*, der sich grofsentheils nur als eine Nasalirung desselben ergibt, zum Theil aber zur wirklichen Aufhebung fürt, findet sein Gegengewicht in der Einschiebung von *n*, die wir als das unechte aufsteigen eines nasalen Klanges bezeichnen müssen.

In Stämmen kennt das deutsche im allgemeinen die Nasalirung vor lingualen und gutturalen (§ 242). Wir berüren hier nur die alemannische Ausbildung dieses Vorganges, die sich als

sehr umfangreich ergibt und nicht bloſs auf den Eintritt vor Zungen- und Gaumenlauten beschränkt.

Die ältesten Belege ergeben sich vor *k*: *drenkila* gl. Blas. 27 (schweiz. *Trinkle* neben *Trĭ̃chle*), *kehunkan* K. 2.

Seit dem 14. Jh. deuten die Schreiber erst die Nasalirung sorgfältiger an:

a) In Stämmen:

sünfft M. Spieg. 487. *sünfzen* Boner b. 52, 77. *sünftzen* K. Alex. J. 424. *sünfftze* Maaler 395. *sünfczen* Haupt Z. 11, 35. Uhland A. 348, 18. — *gnanden* (1283) Gschtf. 8, 20. *bescheindelichen* Nib. A. 1486, 4. *fernd* Ls. 25, 608. *miens* (müsse) F. Platter 175. *nünt* Tobler 339. *nüntz* Myst. 1, 304. B. Altsw. AB. 45, 23. *nünzit* B. R. 1, 154. *linse:flinse* Altd. Wäld. 2, 50. *zinfsle* Ad. Eva 967. *am meinsten* Decam. 337. (*meinster* Keller Erz. 214, 31.) *fiernst* (First) Wst. 1, 817. *fiernstsul* 365. *zinstag* (1336) Schreiber 1, 326. (1344) ebd. 357. (1355) 432. (1386) B. R. 1, 44. Röttl. Chr. 6. Wst. 1, 358. 705. Keisersb. Tschudi (und so auch noch in der Schweiz und in Oberschwaben neben *Zistag*). *clönster* Keller Erz. 218, 7. *wolunst* Anzeig. 4, 369. *funsten* Mone Spieg. 332. *fünstig* Ett. Hein. 2905. *bünschel* Stalder 1, 243. *chiunsch* Wack. Pr. 27, 8. 34, 16. *künsch* W. v. Rh. 90, 25. Ls. 76, 323. M. Kindh. 203. Tschudi. *unkünsch* Montf. fast stets, Maaler 465. *kiunschkait* Wack. Pr. 45, 29. *rünsche* Ls. 202, 26. *rünschen:brünschen* Ls. 202, 386. *erwünsch* Ls. 37, 98. *wünstent* Röttl. Chr. 4. 25. — *tungende* MS. A. 228, 33. *tungenthaft* Kl. C. 92. *denhein* Mone Z. 8, 172. Scherz 230. *verienhen* (1348) Mone Z. 7, 160. *vergienhen* (1443) Reyscher 560. *vergenhent* (1427) Mone Z. 7, 148. *senhen* Altsw. B. 41, 25. *senhent* (1348) Mone Z. 7, 160. *ansenhent* Haupt Z. 11, 37. *gesenchen* M. Grabl. 152. *angesenhen* (1443) Reyscher 562. *versenhen* Wst. 1, 378. *geschenhen* (1478) Reyscher 595. *zenhende* Bihteb. 35. *trúzenhen* (1321) Mone Z. 6, 67. *vierzenhen* (1443) Reyscher 563.

Sogar in Zusammensetzung tritt der Nasal auf:

guonlich (*guollich*, *guotlich*) Mart. 246, 77. 274, 45. *guönlich* (1361) Gschtf. 15, 102. *guenlich* Wack. Pr. 67, 22. Bihteb. 31. *güenlich* Barl. 156, 27. *günlich* W. v. Rh. 5, 24.

In *dienmuot* Ls. 76, 121. *dienmútig* Ls. 72, 501 erzeugt wol unberufene Erklärungsucht das *n*; in *heinmuot* Wack. Pr. 1, 69 ligt ihm falsche Deutung zu Grunde.

b) In Bildungssilben: in den Comparationssilben z. B. *nâhner* Hätzl. 222. *rigner* Th. Platter 65. *hehenste* Mersw. 65. *liebenste* 92 (vgl. § 283); in dem Suffix *il*: *frevenli* (1297) Bluntschli 1, 490. *insenle* Const. Chr. 1430. *adenlich* Wack. Pr. 68, 331; in —*at*: *heimant* Wyle 38. *heimand* Th. Platter 22. *hemmandt* Breining 7, 21; in —*is*: *egenschlich* W. v. Rh. 72, 35; in —*isch*: *irdinsch* W. v. Rh. 206, 4. *kindensch* MS. C. 1, 97; in —*ic*:

funfzingost (1358) Gschtf. 8, 60. *wêninc* Barl. Ka. 26, 35. *weninch* Mone Sch. 1, 63. *wening* MS. C. 1, 25. Boner ABE. 29, 26. 88, 14. Wack. Pr. 68, 207. Myst. 1, 275. Mem. 16. *russing* Wst. 1, 817. *iubring* Bihteb. 66. *ubering* Keller Erz. 13, 3. *voring*. *gegenwirting* Eyb 8. *trawring* 13. *mechting* 20.

Ueber —*enclich* § 301.

c) In Flexionen des Verbums und zwar in der 2. pl. §§ 342. 344. 346. 348. 363. 365. 367. 368; im pl. pt. der schwachen Conj. wird die Verbindungssilbe nicht selten nasalirt, § 358.

Die Nasalirung ist noch in der heutigen alemannischen und schwäbischen Mundart sehr stark entfaltet. Rapp bezeichnet diese Nasalirung in ihrer festen Ausbildung als charakteristisch im besonderen für die schwäbische Mundart und stellt folgende Reihen auf:

ã, ẽ (än, en, in, ön, ün), õ (on, un).
ãu (ûn, ân), ãi (în, in, ün), õi (ein).
õë (uon), ẽë (ien, üen).

Vgl. Rapp bei Frommann Z. 2, 108.

Für die nasale Aussprache des echten *n* zeugen aus älterer Zeit Reime zwischen *n* und *ng*: *plângen : Brittangen* Lanzel. W. 2370. *zerspangen : hangen* W. v. Rh. 189, 51. *spange: lange* Lanz. 7543. *spang : lang* M. Neuj. 454. Die alemannische und oberschwäbische Mundart haben dieses *ñ* oder *ng* noch sehr stark: *gong* (*gân*), *long* (*lân*), *wing, sing* u. a.

Ganz zu trennen von dem Eintritt jenes nasalen unechten *n* ist die euphonische Zwischenstellung eines *n* zwischen zwei aneinandertretende Vocale, z. B. *zweinist*, *dreinist*, *Bloeni* (Bläue), ebenso zwischen zwei Worte: *wienich*, *zůnuns*, *wôner*, *dunus* (selbst vor einem Consonanten *wiend,s* Frommann VI. 395, 18), ganz besonders zwischen Adjectiv und vocalisch anlautendes Substantiv: *e lieben Etti*, *e gueten Ur*, *e starken Ochs* (Schmeller Gr. § 609. Stalder Dial. 65).

§ 202. Die alemannische Mundart liebt Abstofs von auslautendem *n* an einsilbigen Worten; die Nasalirung ist Anlafs dazu. Auch in den Schriftdenkmälern ist der Vorgang angedeutet, wonach er im 13. 14. Jh. bereits fest gewesen sein mufs: *ma* Nib. C. 16766. Gschtf. 11, 207. *niema* Schürpff 201. 247. *gemeilich* Kopp 1, 137 (1323); die sämmtlichen alem. Mundarten sprechen ihr *ã*, *Mã*, *gmeĩ*, *chleĩ*, *Steĩ*, *gsĩ*, *kõ* u. s. w. Auch von Suffixen fällt das *n* ab: *wanna* Wst. 1, 318. 323. M. Kindh. 564. Keis. Pr. 6; *forna* Const. Chr. 1421 *), so wie die Mundart die Präfixe *an*, *un* als *a*, *u* spricht. Von zusammengezogenem *lên* (*lehen*) wird das *n* in Zusammensetzungen verschwiegen: *le-*

*) Bei *zesamm* Wst. 1, 160, *zsamm*, *zamm* wird durch Einflufs des *m* das ganze Suffix unterdrückt. Weniger erklärlich ist der Vorgang in *wag* (Wagen) Wst. 1, 415.

man Wst. 1, 57. ***leelüt*** Ett. H. 2238. ***manle zehende*** (1332) Gschtf. 8, 45.

Von der Adjectivbildung —***în*** liebt die Mundart ebenfalls das auslautende —***n*** zu unterdrücken.

Häufig ist Abstofs des —***n*** im Infinitiv, §§ 350. 370.

Allgemein wird die Flexion der 1. pl. bei Anlenung des Personalpronomens unterdrückt.

Unechte Anfügung zeigt sich in ***nummen*** (***nume*** = ***niemê***) 1381. Segesser 1, 580. ***gestern*** (***:swestern***) Spieg. 147, 35. ***nuon*** Dietr. 203. 232. ***:suon*** Brant Narrensch.

§ 203. Dem alemannischen besonders eigen ist die starke Neigung, stammhaftes ***m*** in ***n*** zu wandeln; der Nasenlaut des Lippenschlusses geht in den des Zungenschlusses über.

Die ältesten mir bekannten Beispiele sind:

Wibilishein Schöpfl. 845. *heingartin* Sg. 159. *heinzugil* gl. Sletst. 8, 28. *nötnunftigi* 21, 32. *chunt* Nps. 36. *franspuot* 37.

Später häufen sie sich:

gran (*:kan* Ls. 178, 93. *:man* MS. H. 2, 300. Sleig. 235, 10. *:entran* Spieg. 201, 25). *kan* (*:an* Heinz. ML. 1227. *:man* Walth. 106, 26. tr. Kr. 49493. Boner 47, 88. *:han* Boner 1, 1. 88, 4. Montf. 5. *:gewan* Dietr. 1. *:getân* Heinz. ML. 2231. Boner 21, 60. *bekan* (*:kan* M. F. 191, 20. *kan* aufser Reim z. B. a. Reinh. 596. Mart. 139, 52. (1289) Gschtf. XI, 107. (1300) Reyscher 4. Wack. Pr. 41, 145. *chon* 3, 2. *kan* (inf. = *kon, komen*) (*:eupfân* Appenz. Kr. 3. *lan* (*:ban* Mart. 13, 48. *:man dan wan* Mart. 131, 91. *nan* (*:an* Ls. 73, 62. *:dan* Sigen. 23. *:han* Mone j. T. 782. *:began* Boner 47, 54. *:Indian* tr. Kr. 18701. *:man* Eracl. 2548. Otnit 1216. *:stân* Ls. 226, 371. *genan* (*:dran* MS. A. 107, 26. *vernan* (*:dan* tr. Kr. 49034. Boner 25, 33. *:tân* Ls. 182, 179. *:gewan* MS. C. 1, 182. *vreissan* (*:man* Dietr. 872. *:han* Boner 8, 15. *lobesau* (*:bran* Lobges. 34, 13. Ecke 106. *:plân* Dietr. 348. *gehôrsan* (*:erman* Ls. 76, 102. *wunnesan* (*:han* Dietr. 949. *man* Ecke 151. *stan* (*:bran* Mart. 24, 66. *:han* Ls. 178, 56. *:gewau* Mart. 88, 16. *:zan swan gan* Lobges. 23, 13. *gezan* (*:fürspan* Mart. 20, 62. — *stanfe* (*:hanfe* Mart. 15, 78. *tanph* Ecke 219. *swande* (*:rande* Ulr. Trist. 2807. *sant* (*:vant* Otnit 881. *:benant* Engelh. 680. *:genant* Altsw. 99, 10. *gezant* (*:hant* Fastn. Nachl. 173, 29. *:laut* ebd. 6. — *haln* Voc. opt. 10, 94. *arn:varn* MS. C. 1, 24. Ulr. Trist. 646. Heinz. ML. 1014. Mart. 24, 97. Ls. 3, 72. *:gevarn* Spieg. 139, 20. Fastn. Nachl. 163, 20. *:bewarn* Sleig. 206, 21. *arnen* MS. A. 114, 17. *arnbrust* (1347) Schreiber 1, 369. *darn* Voc. opt. *warnde* Mart. 33, 23. 59. — *nen* (nemen) 1344 Schreiber 1, 358. Wst. 1, 240 u. o. *:sen* M. Kindh. 494. *tenpel* Wack. Pr. 35, 33. *kenpfen* Ecke 150. *erschent* (*:geschent* Ls. 147, 352. *heln* (*:steln* Boner 28, 14. *Dietheln* (1309) Schreiber 1, 181. (1326) ebd. 260. *Willeheln* (1314) Schreiber 1, 196. — *hein* (*:ein* Barl. 16, 39. tr. Kr. 11187. 48993. *:allein* Lenz 7. *:dehein* Engelh. 1541. *:klein* a. Reinh. 773. Spieg. 245, 9. *:mein* tr. Kr. 21120. *:gemein* Dietr. 1079. Brant 33, 44. Ett. H. 1349. *:nein* M. Neuj. 514. *:rein* Spieg. 194, 22. *:schein* Lanzel. 9304. Dietr. 406. *:stein* Greg. 2805. tr. Kr. 12045. 13693. Ls. 176, 224. Altsw. 66, 27. *:verswein* Engelh. 1399. Pantal. 668. *:wein* Hätzl. 233. *:zwein* Ulr. Trist. 1416. tr. Kr. 13504. *heinlich* (*:gemeinlich* Mart. 18, 29. *heingarten* Wst. 1, 51. *heinburge* 1, 374. *heine* (*:reine* W. v. Rh. 18, 28. *lein* (*:allein* Mart. 119, 12. *:schein* Barl. 384, 26. Conr. turn. 177, 2. *sein* (*:allein* Mart. 59, 50. *:bein* Lobges. 21, 3. *:rein* 90, 5. *seine* (*:reine* Lobges. 65, 8. — *nint* (*:kint* Boner 63, 10. *:besint* 99, 51. *:blint* Brant 30, 9. *nint* (1344) Schreiber 1, 359. Wst. 1, 313. Uhland 326, 2. *schinpfen* Nib. A. 960, 1. *schirn* (1336) Schreiber 1, 323. *beschirnde* a. Reinh. 1740. *beschirndos*

Diut. 2, 298. — *liunden* Grsh. Pr. 2, 34. *phriente* (*:diente* MS. H. 2, 291. — *kon* (komen) *:gewon* Ls. 45, 102; Wst. 1, 273. Mart. 116, 83. Ecke 240. Ls. 113, 25. *konst* Ls. 182, 200. *kont* Ls. 78, 248. *genon* (*:von* W. v. Rh. 60, 63. 272, 6; Schreiber 1, 112. Segesser 2, 285. *brütgon* Voc. opt. 2, 57. — *boun* Wack. Pr. 56, 37. Mone Z. 6, 359. *boun soun* Mart. 19, 57. *boun troun* 78, 70. *boungarten* (1272) Schreiber 1, 69. *bôn* (*boum*) Wack. Pr. 56, 48. (*:crôn* Ls. 113, 185. *:dôn* Lobges. 92, 3. *bongertli* (1331) Gschtfr. 8, 44. *bonwolle* Altsw. BC. 52, 15. *trôn* (*troum*) *:schôn* Montf. 30. 38. Ls. 25, 834. *zoun* Lobges. C. 64, 11. Boner 51, 3. *zôn* Wst. 1, 375. — *frûn* (*frum*) Germ. 1, 445. *sunn:brunn:frun* Brant 31, 37. *frun* (*:sun* Dietr. 282. Ls. 45, 26. *unb* (1282) Kopp 1, 26. Wst. 1, 116. *unbestaht* Uhland 1, 2. *warunbe* MS. A. 270, 12. *hunbel* (1370) Gschtf. 9, 216. *kunber* a. Reinh. 642. Mart. 43, 84. *bekunbern* (1393) Gschtf. 8, 77. *bekönbern* (1294) Blumer 1, 558. *tunb* MS. A. 255, 12. *tunbir* 18. *trunpfe. erclunpfe* Mart. 131, 108. *stunpf, sunpf* 111, 20. *kunt* Gschtf. 8, 49. Schreiber 1, 306. Wst. 1, 313. (*:bunt* Murner l. N. 82. *:grunt* Mart. 23, 77. *:hunt* Boner 28, 18. *:munt* Mart. 187, 65. Boner 3, 9. *:gesunt* Brant 38, 41. *:schlunt* Fastn. Nachl. 166, 5. *rûn* (*:pavilûn* Ulr. Trist. 1548. *rûnde, sûnde* Mart. 144, 12. *pflûn* (*:pavilûn* Ulr. Trist. 1450. *sturn:*(*hurn*)*:wurn:*(*turn*) Lobges. 19, 13. *sturn* (*:turn*) Hätzl. 153. *wurn* (*:verlurn*) Sleig. 232, 28. (*turne*) *:wurne* Sigen. ?6. (*erzürnen*)*:würnen* 28. — *ruon* (*:huon* Erec 5481. *:tuon* M. F. 73, 2. Erec 900. 4357. Hartm. Büchl. 1, 971. Lanzel. 7758. Freid. 99, 3. g. Gerh. 938. Heinz. R. 162. Mart. 1, 22. 17, 113. *ruendost* Bihteb. 39. *irretuon* Bihteb. 11. *mesnertûn* Wst. 1, 374. *richtôn* Wack. Pr. 13, 50. *marschalchtûn* B. R. 1, 7.

Der Uebergang von *m* zu *n* erfolgt auch an den Suffixen:

âtin gl. Sletst. 6, 110. *bodin* gl. Sletst. 39, 40. Später: *faden* Trist. HWF. 9508. (*:schaden* tr. Kr. 33483. *gaden* (*:laden* Barl. 152, 15. Lobges. 34, 6. Mart. 177, 26. Sleig. 215, 38. *:geladen* Lanzel. 4118. *eiden* Voc. opt. 2, 51. *meidene* (1324) Schreiber 1, 251. *brosen* Voc. opt. 10, 121. *luden* Otnit 1577. (*:juden* Mart. 34, 96. Ls. 32, 54. *âten* (*:prelaten* Montf. 8. *buosen* (*:almuosen*) tr. Kr. 22746. *buosin* Wack. Pr. 56, 365. *Joachin* (*:kindelîn* W. v. Rh. 16, 17. *Seraphin* (*:sin* g. Gerh. 350. *oehein* (1272) Schreiber 1, 70. (*:ein* Trist. 11581. Engelh. 4090. *:dehein* Erec 9407. Freid. 141, 3. *:mein* Greg. 565. *:stein* Erec 434. *:Tulmein* 1405. 9720. *ôhin* Otnit 1565.

Noch heute ist dieses *n* aus *m* dem Dialecte eigen.

Flexivisches *m* gieng auslautend überhaupt im deutschen in *n* über.

§ 204. Ueber doppeltes *n* ist dasselbe wie über alle consonantischen Geminationen zu bemerken.

Von den durch Assimilation entstandenen *nn* sind die auf *nj* zu fürenden am häufigsten und besonders in der 1. schwachen Conjugation zu suchen. Die Schreibung der betreffenden Zeitworte ist übrigens nicht gleich; wärend *nn* in *brennen*, *kennen* u. a. durchaus gebräuchlich ist, erscheint es in *dennen*, *spennen*, *wennen* seit dem 12. Jh. selten. Doch findet es sich zuweilen noch in diesen Worten im Reime: *dennen:brennen* Mart. 100, 90. *spennen:erkennen* Mart. 46, 52. *wennen:erkennen* Mart. 45, 22. 149, 100. *:brennen* Appenz. Kr. 65.

Nicht ganz selten, aber fast durchaus jung ist *nn* aus *nd*; das einzige ältere Beispiel ist *hinna* gl. Sletst. 37, 13; vgl. im übrigen:

anners Wst. 1, 195. *phennen* (*:erkennen*) Ls. 28, 506. *inwennig* Keis. Br. 47.

101. Th. Platter 18. *schinnen* (:*innen*) Gengenb. Bil. 916. *geschwinn:hin* ebd. 588. :*inn* 501. *unn* Bihteb. oft. (1389) Arch. I. 3, 136. Richter 66. 79. 148. *überwunnen* Altsw. B. 113, 5. *phunnmunt* W. v. Rh. 120, 29.

In der Lysthaler Mundart am Monte Rosa ist dieses *nn* häufig: *chinn*, *unn*, *gsünnod*, *gfunne* Schott 138 ff.

Aus *nt*: *channusse* Diut. 1, 282.

Die unechten *nn*, welche nach Kürzen und Längen gleich alt sind, greifen im 15. 16. Jh. namentlich in Verbindung mit andern Consonanten über alles Maſs. Die geschmacklose Häufung hielt noch im 17. Jh. an. Uebrigens ist niemals der Schriftgebrauch fest; so kommt in Keisersb. Tr. *nn* selten, in Keisersb. Pr. sehr häufig vor; die Offnung von Loſsburg von 1513 (Wst. 1, 388) fürt es durch, wärend die von Embrach von 1518 (ebd. 111 ff.) es enthaltsamer anwendet.

Zuweilen wird statt des gewönlichen *nn* einfaches gesezt, z. B. *banot* gl. Sletst. 9, 12, später *ginen* (günnen) Orend. 1133. *din* (dünne) 1565. *sunigeht* Wst. 1, 669.

Dritte Sippe: Die Consonanten des Gaumenschlusses. *K. G. CH (Chw). — J. — H. — Ng. Nk.*

K.

§ 205. Die Tenuis der Gaumenschluſsconsonanten muſs im alemannischen die Stelle einnemen, auf der im gotisch-sächsischen die Media erscheint. Indessen ist das Verhältniſs ebenso wenig rein wie bei den Lippenconsonanten, indem schon in den ältesten Denkmälern die Neigung hervorbricht, für die Tenuis die Media zu setzen, und dieſs so um sich greift, daſs seit Notker eine groſse Zahl Worte ihr geschichtliches *k* gegen *g* aufgaben. Die unaspirirte reine Aussprache der Tenuis kommt dabei auch hier in Anschlag. Auſserdem wirkte die Vermengung von *k* und *ch* unheilvoll, indem schon in den ältesten Quellen für die Aspirata das Zeichen der Tenuis *k* geschrieben wird, was sich allmählich festsezt (§ 219); sehr selten ist dagegen *ch* für die alte Tenuis (§ 219. 222).

Was die beiden echten Schriftzeichen für die Gaumentenuis betrifft, so findet sich

a) *c* bei Gall. K. gl. K. Rb. gl. Sletst. Hymn. häufig, bei N. und in Eigennamen des 8.-9. Jh. oft. Seit dem 12. Jh. gewinnt *k* die Oberhand, seit dem 15. Jh. erlischt *c* in der

deutschen Schrift; nur in Verbindungen, wie *cr*, *cl* hält es sich noch länger.

b) *k* kommt im Voc. Gall. nicht vor; in K. gl. Jun. gl. Sletst. Hymn. N. ist es sehr stark neben *c* vertreten und erlangt dann das Uebergewicht. Zuweilen wird die im In- und Auslaut häufige Doppelung *ck* auch anlautend gebraucht; übrigens, wie es scheint, nur für uneigentliches *k*, also für echtes *ch*.

§ 206. Mit der Tenuis lauten ursprünglich alemannisch an:

ka- ki- ke-, *kabala*, *kâhi*, *kadem*, *kakan*, *kalan*, *kalgo*, *kalla*, *kalza*, *kamal*, *kaman*, *kambar*, *kân*, *kans*, *kanz*, *kapfen*, *karo*, *kart*, *kerta*, *karto*, *kast*, *kato*, *kawi*, *kazza*; *keban*, *kebal*, *keil*, *keisila*, *keist*, *keiz*, *kelo*, *kelf*, *kellan*, *keltan*, *kêr*, *kern* (zu *kir*), *kersta*, *kerran*, *kestara*, *kezan*, *kibil*, *kief*, *kiel* (Schlund), *kiht*, *killen*, *kimpen*, *kinén*, *kinnan*, *kir*, *kisal*, *kit*, *kirzan*, *kiwên*, *klanz*, *klas*, *klat*, *klau*, *kleif*, *klimman*, *klîmo*, *klîzan*, *kluojan*, *knîtan*, *koffa*, *kolt*, *komo*, *kot*, *kouch*, *koufana*, *koukal*, *kouma*, *kraban* (mit *kruoba*, *kruft*), *kram*, *kran*, *kranjan*, *krans*, *kras*, *krâtac*, *krâo*, *krâʒen*, *krien*, *krîfan*, *krim*, *krinan*, *krinnen*, *krint*, *krintil*, *krioz*, *kriubo*, *krôz*, *krûen*, *krûsen*, *krunt*, *kruojan*, *kruoni*, *kruoz*, *kuft*, *küefen*, *kump*, *kunt*, *kuomo*, *kuot*, *kupfa*, *kurt*.

Auch fremdes *g* wird zuweilen in *k* verschoben: ***kimma*** (*gemma*) Rb. 497.

Schon bei Gall. und K. tritt das unechte *g* für diese Tenuis nebenbei auf, so bei Gall. ***ganz***, ***ganastra***, ***garto***, ***gloot***, ***gras***, ***greoz***, ***groit***, ***grunt***, bei K. ***garawida***, ***gnâda***, gl. Hrab. ***fargnitan***, gl. Jun. A. ***gâhun***, ***grap***, Hymn. 20, 2 ***kageozzanti***, gl. Sletst. 24, 20 ***gneit***, 34, 8 ***geizi***; bei N. werden diese jungen *g* schon häufig, seit dem 12. Jh. herschen sie. Es begegnen seitdem nur vereinzelt und meist ohne Bewufstsein ihrer Echtheit hier und da alte *k*:

kripphen Wack. Pr. 58, 32. *erkripfen* Ls. 161, 30. *krûne* Otnit 386. 515. *kruft* Mart. 72, 66. Otnit 1118. Schürpff 226. *kupfe* Lanzel. 2388.

Zuweilen zeigt sich auch noch das Präfix *ge*— mit anlautendem *k*, z. B. ***keslupen*** Wst. 1, 4. Ganz anders ist das *k* zu beurtheilen, was aus dem *g* des Präfixes und *h*-Anlaut des Stammes entstand: ***kalten*** (gehalten) Wst. 1, 356. ***kalt kalter kalta*** Tobler 93. ***keien*** Stalder 2, 31. Tobler 98. Schmid 269. ***korsam*** ebd. 318. Const. Chr. 1415. ***kör***, ***köra*** Tobler 116.

§ 207. Auch inlautend ist nur das *k* echt, welches got. sächs. *g* entspricht. Uebrigens war der Uebergang der Tenuis in die Media, welcher schon in den Notkerschen Handschriften entschieden ist, sehr begreiflich, sobald das *k* zwischen Vocalen steht, da es hier von selbst tönend und weich wird. Häufig ist das inlautende echte *k* noch bei Kero, auch in den Glossen

und den Hymnen begegnet es nicht selten, so wie in Eigennamen. Entschieden durchgefürt wird es nirgens.

Akibert Neug. 786. *acaleizzo* gl. K. 280. *akileizzi* gl. Sletst. 25, 171. *pacunka* gl. K. 249. *frakendi* 51. *hacana* 248. *Hacastolt* Neug. 783. *iakon* gl. Sletst. 6, 686. *kakan* Hymn. 1, 10. *ingacan* Rb. 516. *pilakit* gl. K. 51. *kilakoton* 217. *lakarid* gl. Jun. 184. *kamaket* gl. Hrab. *furimakanti* K. 2. *Makisinchova* Neug. 744. *saken* gl. K. 151. *forasakem* K. *gasaket* gl. Hrab. *firslakan* gl. K. 238. *takes* Pa. 199. *take* Hymn. 9, 4. *takin* gl. Sletst. 6, 390. *takalih* K. 4. *Takarich* 753. Goldast 2, 40. *Dacarât* Neug. 783. *thakendi* gl. K. 232. *tracanti* Pa. 225. *trâkon* M. Cap. 291. *kiwaki* gl. Sletst. 9, 47. *ainacun* Sg. 911. *pluatakem* Rb. 518. *crâtake* gl. Jun. 211. *manaki* Pa. 223. *unskamaker* gl. Jun. 211. *ekii* K. 2. *Ekibert*, *Ekino* Neug. 786. *decan* Pa. 240. *Irmindekan* Neug. 786. *hekitubin* gl. Sletst. 6, 443. *pihekit* gl. Hrab. *kilekin* gl. Sletst. 6, 108. *kelekene* Rb. 507. *meki* gl. K. 231. *Mekinhere* Neug. 877. *pinekilit* Pa. 156. *Rekinkêr* Neug. 830. *firsekit* gl. Sletst. 25, 26. *suekala* Rb. 526. *weken* gl. K. 229. *piwekæ* Rb. 518. *kiwekita* gl. Sletst. 6, 44. *pitrêkin* (betriegen) ebd. 6, 234. *eikan* K. *heikira* gl. Sletst. 6, 45. *sveikari* Sg. 299. *kilikida* gl. Sletst. 6, 555. *kidikita* gl. Jun. 180. *phlikit* gl. K. 50. *sikihelm* Pa. 198. *Sikibert* Neug. 786. *Sikifrit* 784. *Sikahart* 817. *kistikan* K. 29. *suikela* K. 6. *swicunca* gl. K. 250. *êwikemu* K. *kitiki* gl. Jun. 183. *obonoontikii*. *scultikan* K. 7. *wirdiker* 29. Pa. 231. *mahtikem* Pa. 231. *enstikiu* Rb. 512. *ungnâdikiu* gl. Sletst. 6, 284. *purstikis* 559. *kiôtikôt* gl. Sletst. 25, 270. *kapiukit* gl. Hrab. *fliucari* Pa. 224. *fliukandi* gl. K. 217. *liukit*, *triukit* Pa. 224. *caciuki* 221. *poco* 227. *focal* 191. *flokaronti* gl. K. 217. *farzocan* 4. *kazokan* Hymn. 18, 1. *cafôkida* gl. Hrab. *kifuokida* gl. Sletst. 25, 47. *kifôkit* gl. K. 49. *kinôki* 52. *gnôkint* gl. Sletst. 25, 314. *farrôkit* gl. K. 65. *oucun* Hymn. 16, 4. *sûrougker* Bibl. 9. *coukele* Nps. 65. *tôkina* gl. Sletst. 6, 110. *fukili* Sg. 299. *kihukit* gl. K. 197. gl. Paul. 72. *uparhukit* gl. Hrab. *lucispraha* Pa. 223. *trukinot* gl. Sletst. 25, 221. *luakent* Rb. 505. *luakir* 526.

In Verbindung mit Liquidis zeigt sich dieses alte *k* ebenfalls:

cafolkenti gl. Hrab. *abulki* K. 4. Rb. 499. *anki* Pa. 186. gl. Sletst. 25, 24. *enkemu* K. *fankan* gl. K. 63. *kankanne* K. 60. *pikanke* gl. Hrab. *zocagancane* Pa. 153. *kahenkida* gl. Hrab. *antlenken* K. 11. *uuflenki* gl. Hrab. *pidvinkit* gl. Sletst. 6, 138. *kithuinki* gl. K. 94. *prinkinta* gl. Sletst. 6, 44. *rinkit* gl. K. 63. *sinkanne* K. 9. *prunkan* gl. K. 237. *badwunki* Rb. 519. *pithunkan* gl. K. 217. *iunkistiu* gl. Sletst. 6, 695. *gestuncot* Boeth. 68. *instunketa* Sg. 292. *khorunka* Sg. 911. *îlunka* gl. K. *widarperki* gl. Hrab. *farpirkit* Pa. 155. *widarpirkiga* K. 2. *morkan* 11. *sorka* gl. K. 194. *puriki* gl. Paul. 2, 11. *skurkit* gl. Hrab.

Grade nach den Liquiden hat das alemannische auch noch später und grofsentheils bis heute die Gaumentenuis festgehalten:

ungetilgget (1332) Gschtf. 15, 111. *vertilken* Grsh. Denk. 17. *tilcken* Keis. Tr. 108. *erzwinggen:ringgen* Mart. 22, 42. *iuncke* Decam. 219. *lungge* Mart. 181, 42. *lungke* Ad. Eva 4553. *Gerunke* (1272) Schreiber 1, 70. *karke* Mart. 20, 90. *ferggen* Wst. 1, 53 *).

Es tritt in diesen Fällen eine Verstärkung der alten Tenuis ein, denn dafs selbst das Schriftzeichen *g* in diesen Verbindungen einen dem norddeutschen Ohre harten Laut hat, weifs jeder,

*) Die Schweizer Mundart hat viele *gg* nach *n* und *r*, z. B. *flienggen*, *funggen*, *ginggen*, *ranggen*, *Ringgen*, *schlarggen*. Dafs dieses *k* (*gg*) nach Liquiden nicht blofs alemannisch ist, habe ich schon Dialectf. 83 bemerkt.

der es gehört hat. Man vergleiche auch die Reime *marges:arges* tr.,Kr. 38492. *marge:arge* Mart. 111, 89.

Andrerseits stellt sich zwischen *ng* und *nk* ein etymologisch bedeutsamer Unterschied dar: *walgen* und *walken*, *hangen* und *hencan* Rb. 522. *azhenket* gl. Hrab., *klingen* und *klenken*, *klinge* und *klinca* Rb. 262, *ring* und *rinka* Diut. 2, 316. *ringge* Mart. 22, 42. *ringke* Heinz. ML. 709. BC. Diese *k* ergeben sich als *gg* = *kk* = *kj*.

Bei dem Antritt von Flexions-*t* an gutturalen Stammauslaut geht auch jüngeres *g* wieder in *c* über: *oucte, zeicte, lecte, gedincte*, wenn es nicht aspirirt wird: *genuht*, *huhtic* u. a. Uebrigens sezten manche Schreiber *gt*, z. B. *stungta* gl. Sletst. 6, 325. *kehugtig* Nps. 8. *erwurgta* Boeth. 211. *erzeigte. neigte* Mart. 117, 60.

§ 208. Zahlreich weisen alemannische Handschriften im In- und Auslaut *k* (*c*) an der Stelle von *ch* auf. Man hat, so weit man überhaupt darauf aufmerksam ward, niederdeutsche Vorlagen der betreffenden Handschriften angenommen; die folgenden Nachweisungen werden dieses *k* als eine mundartliche Eigenthümlichkeit des alemannischen beglaubigen. Uebrigens ist bekannt genug, daſs eine Reihe inlautender und auslautender *ch* sich gemeindeutsch zur Tenuis verhärtet, vgl. §§ 220. 224. Ich erkläre dieses scheinbar unverschobene *k* daher nicht wie die scheinbar entsprechenden *p* und *t* (§§ 151. 171. 176).

Die ältesten Beispiele sind: *stacaler* gl. Jun. 199. *Kilikheim* Schöpfl. 817. *sic* Nps. 2. *ruclich* M. Cap. 274. Fernere:

brac Diut. 2, 295. *maken* Nib. A. 1313, 2. *mackin* Anzeig. 8, 508. *sake* Diut. 2, 291. *schâker* Anzeig. 8, 508. *sprac* Wack. Pr. 1, 48. 2, 38. 5, 69. Germ. 1, 445. Mone Sch. 1, 62. 67. *spraken* Nib. A. 1029, 1. 968, 1. *swacke* Anzeig. 8, 508 f. *wakende* Diut. 2, 290. *wacken* Anzeig. 8, 508. *breker* (*bræche er*) B. R. 1, 10. *reken* Bihteb. 63. *fürspreke* Diut. 2, 291. *sprecke* Anzeig. 8, 508. *unspreclich* Mem. 23. Mersw. 78. *gesweckit* Anzeig. 8, 508. *raickin* ebd. *smeiken* Barl. A. 208, 34. *smeicken* 287, 23. *biceikinot* Wack. Pr. 3, 34. *zaickin* Anzeig. 8, 508. *weic* Mersw. 59. *Helke* Nib. A. 1137, 2. *selker* Lobges. 83, 12. Altd. Bl. 2, 264. MS. C. 1, 117. *sölker* Boner AD. 35, 64. 51, 64. *venkil* Mart. 27, 16. *vetke* Boner 64, 16. *ik dik mik* Diut. 2, 290. *sic* Wack. Pr. 1, 112. *sik* Diut. 2, 289. *verspricket* B. R. 1, 8. *habek* Boner AC. 49, 1. *hebken* 58. *habick* Ad. Eva 933. *ezzike* Diut. 2, 271. *milk* Vorarlberg (Bratz). *gelike* Nib. A. 1029, 1. *follichlike* Wack. Pr. 6, 54. *gålliki. lûterlike* Diut. 2, 290 f. *hêrlike* Nib. A. 856, 1. *citlice* Wack. Pr. 8, 42. *tægelic. tumplic. wærlic* German. 1, 451 f. *rike* Nib. A. 1085, 1. 1282, 2 u. o. *Rikenbach* (1330) Kopp 1, 148. *Albrikes* Nib. A. 1064, 4. *schleicken* Maaler 355. *chilcun* Wack. Leseb. 215. *chilkunsezze* (1306) Kopp 1, 73. *kilken* Bihteb. 24. 43. *kirke* Nib. A. 1793, 2. *geroken* Nib. A. 852, 2. *gesprocin* Wack. Pr. 7, 16. *gestokin* Anzeig. 8, 509. *wocun* Wack. Leseb. 215. *woken* (1303) Schreiber 1, 174. *ouc* Diut. 2, 294. *husröike* Wst. 1, 4. *husrökke* Wst. 1, 310. *beröucken* Maaler 59. *ee-*

bruck F. Platter 125. *kucin* Mem. 20. *ruoke* Wack. Pr. 74, 5. Diut. 2, 289. *säcke. wuckir* Anzeig. 8, 509. *münke* (1314) Kopp 2, 202.

Ebenso findet sich *k* für die weichere Gestalt von *ch*, das consonantische *h*; die Fälle sind beinahe auf den Auslaut und die Verbindung mit *t* beschränkt und beginnen früh:

dacta Cant. Ezech. *rectsaga* Hattem. 3, 563. *recten* Nps. 1. *Chnectelin* Neug. 894. *slecter* Hymn. 5, 3. 15, 3. *noc* Hymn. 4, 1. *urtructe* 4, 6. *fuozthruc* Bib. *duruc* Hymn. 6, 2.

Spätere Belege:

entfac Diut. 2, 291. *darnac* Wack. Pr. 3, 74. *necsten* Ls. 208, 93. *geschac* (1294) Gschtf. 9, 49. MS. A. 98, 10. (1306) Kopp 1, 73. *wacheit* Wack. Pr. 9, 12. *folbract* Wack. Pr. 73, 8. *kenecte* (Kanicht, Menge Käne) Kopp 1, 108. *rect* (1330) Gschtf. 8, 42. *recten* Wst. 1, 181. *kneckt* Keis. Pr. 118. *unsic* Diut. 2, 291. *nikt* Habsb. Urb. 28, 19. 35, 24. *gerictet* (1309) Kopp 1, 109. vgl. *gricht : verschickt* Ad. Eva 1618. *bicton* (1347) Gschtf. 11, 76. *iuc* Wack. Pr. 11, 57. *doc* Wack. Pr. 5, 71. *noc* Diut. 2, 291. *hôcgeziten* Nib. C. 6249. *forcte* Diut. 2, 291. *flukt* ebd. *trucken* (Truhe) Tschudi 1, 327. *durc* Wack. Pr. 75, 1. Diut. 1, 55. Griesh. D. 12. *durk* (1362) Gschtf. 15, 284. *dürkel* allgemein, ebenso *marc* für *marh* (Rofs).

Die Aussprache wird in allen diesen Fällen dem Schriftzeichen entsprechen. Vgl. auch *g* für *h* § 214.

§ 209. Die Schriftdenkmäler zeigen häufig die Doppelung der Gaumentenuis. Die meisten *kk* sind unbegründete Häufungen, die nach Kürzen und Längen stehn. Ein Theil beruht auf Angleichung, die in *kk* (*gg*) = *tk* unzweifelhaft ist, was freilich nur in Zusammensetzungen auftritt: *aiggnossen* Const. Chr. 1445. *Kleggôw* (1409) Schreiber 2, 222. *Noegger* (1291) Kopp 1, 40. *Norckew* Franck Wb. 23. rw. *Rügger* Tschudi 1, 340. *Sungkow* (1353) Schreiber 1, 425. Sehr oft steht in alter Zeit *kk* für *kj*:

Ecca Neug. 860. *untarleccan* K. *lekkent* Nps. 58. *leodslekko* gl. Sletst. 29, 42. *manslekke* Nps. 5. 58. *wekkinten* gl. Sletst. 6, 382. *kehneickente* K. 7. *dicke* (3. cj.) K. 63. *irlikken* Nps. 70. *untarlicce* K. 3. *giwicci* Sg. 242. *lukki* Nps. 10. Arist. 397.

Beliebt ist für das *kk* im alemannischen noch heute *gg* zu schreiben; ältere Belege sind:

egge häufig, *manslegge* Mart. 34, 101. *gouggilari* Sg. 292. *luggi* Nps. *mugga* Weifsen. Gl. 470. *ruggi* gl. Sletst. 30, 61. *rugge* gl. Blas. 21. Nib. J. 1831, 3. Grsh. Pr. 1, 58. *brugge* Schwab. 364. Augsb. St. 21. B. R. 1, 22. Schreiber 1, 166 u. o.

Aufser *kk*, *ck*, *gg* finden sich für die Doppelung der ursprünglichen Tenuis zuweilen die Zeichen *cg*: *Ecgewart* Nib. C. 5960. *manslecgo* gl. Blas. 35. *licgen* B. R. 1, 6. *âwicgi* gl. K. 26. *prucge* Gall. *ckg*: *luckg* Wst. 1, 138. *gc*: *âwigci. rogco* Sg. 242. *gk*: *Egka* Neug. 854. *abwegke* Keis. Pr. 64. *ligken* Ad. Eva 824. *gewigke* M. Cap. 301.

Durchaus zu trennen von dem *kk* = got. sächs. *gg* ist das *kk* = got. sächs. *ck*, § 221.

§ 210. Durch das Gesetz, daſs am Wortschluſs nur ein harter Consonant stehn kann, hat sich das alte *k* im Auslaute in der Schrift sehr lange, in der Aussprache bis jetzt erhalten. Ueber auslautend geschriebenes unechtes *g* § 213.

Ob *k, c, ck, gk* geschrieben wird, ist gleichgiltig (auch *gg* kommt vor: *künigg* Osw. 2160), falsch dagegen ist *ch* für auslautende Tenuis, was sehr verwirrend gewirkt hat (§ 224), zumal hinzukam, daſs die echte Aspirata häufig in *c* sich wandelte. Das echte *c* (Tenuis) und das unechte *c* (Vertreter der Aspirata) wurden ohne Bedenken mit einander gereimt, vgl. Lachmann zu Klage 941 und § 224.

Zuweilen fällt die Tenuis ab: *plew* Hätzl. *gnů* Wst. 1, 8. *gnu* Ls. 168, 38. Appenz. Kr. 11. *wildvan* Wst. 1, 415. Besonders zeigt sich dieser Abfall am ersten Theile von Zusammensetzungen: *stranlihho* gl. K. 201. *dinstat* Wst. 1, 26. *junfroewe* Mem. 18. Mersw. 73. *arwang* Schwab. Bb. 35. *murfara* Boeth. 68. *talanc* Lanzel. 712 (mit Abfall auch vom zweiten Theile *dolen* Otn. 1233. *dala* M. Pass. 2200). *Symunt* (1314) Schreiber 1, 196. *manivalt* a. Reinh. 642. *Hubert* Neug. 826. In *wegeverte* Schwab. 152. *burgrave* ebd. 1 und dem formelhaft verbundenen unflectirten *almahtigot* Wack. Pr. 1, 37. 12, 23. Schwab. Vorr. wird der Ausfall durch das anstoſsende *g* verdeckt.

Ueber *k* für auslautendes *h* § 208.

G.

§ 211. Alemannisches *g* muſs gotisch-sächsischer Aspirata entsprechen. Dieselbe wird aber nicht verschoben, sondern bleibt *h*, und das alemannische hat daher eben so wenig ein echtes *g* als ein echtes anlautendes *b*. Die *g*, welche die alem. Schriften zahlreich aufweisen, sind an die Stelle von *k* getreten (§§ 206. 207). Dies wirkte auch auf fremde, ins deutsche aufgenommene Worte, deren anlautendes *c* ebenfalls als *g* wiedergegeben ward:

gaffer g. Schm. 812. *galander* Engelh. 4808. *gamahiu* Mart. 50, 23. Montf. 38. Altsw. 40, 12. *gerner* MS. C. 2, 206. Schreiber 2, 524. *gernerhuſz* Brant 30, 14. *gollier* MS. C. 2, 77. *govenanz* ebd. *gratte* Ls. 202, 339. *grögierer* Ls. 124, 1288. *gugel* durchaus. *golter* Augsb. St. 92. *gulter* MS. C. 2, 108. *gurrit* Augsb. St. 92.

Auch fremde Ortsnamen wurden zuweilen demgemäſs wiedergegeben: *Grimun* (Cremona) Pdgtm. 414, 29. Heute zeigt das elsässische in manchen Worten *g* für *k*, z. B. *gråble* (krabeln), *grieje* (kriegen).

In fremden Worten finden wir ebenfalls noch heute die Neigung, *k* als *g* zu sprechen: appenzell. ***Gemmeli*** Tobler 218, ***Guræsch*** 246, vorarlb. ***Glarinêt.***

Zuweilen wird *gh* für *g* geschrieben: ***Ghærhart*** Neug. 805. ***Adalgher*** 787. — ***ghan. ghat*** Wst. 1, 725. ***beghriffen*** 671, in gl. Jun. A. vor *i*: ***ghi***—.

Sehr selten vertritt *g* das für *ch* eingebürgerte *k*: ***Gerlingen*** Otnit 1057. ***ungûsgida*** Sg. 292. ***gnuwent*** Otnit 1815.

Ueber *g* für *j* § 215.

§ 212. Ueber inlautendes *g* für echtes *k* hat § 207 gesprochen, wo auch über die Verbindung mit *t* Mittheilung geschah. Alemannische Schriften zeigen zuweilen *gt* für *cht* und *ht*, § 214. Ueber *sg* für *sc* § 192. Höchst selten und jung ist das Schriftzeichen *g* für *k* = *ch*: ***verstriget*** Const. Chr. 1448; früher und öfter kommt es für aspirirt gebliebenes *ch* vor: ***chigirrun*** gl. Sletst. 39, 212. ***gereigen*** (1308) Schreiber 1, 180. ***reiget*** (:*zeiget*) Mart. 232, 92. ***sunderligen*** (1275) Schreiber 1, 83; hierzu ***eighe*** Wst. 1, 760 f.

In Eigennamen des 8. Jh. sehn wir *gh* für *g*: ***Aghino*** Neug. 776. ***Eghibert*** 778. ***Eghihart*** 790. ***Maghingas*** 786. ***Sighi*** 778. ***Sighihar*** 775. In gl. Jun. vor und nach *i*: ***-igher. ghifuaghidha. sighinumft.*** Sehr spät begegnen wir diesem *gh* wieder: ***taghe. môghe*** (1458) B. R. 1, 187. Ursprünglich mag *gh* leicht aspirirte Aussprache des *g* andeuten und vor *e* und *i* eingetreten sein.

Die Aussprache des freien inlautenden *g* kann nach dem Charakter des alemannischen nur wie die unaspirirte Tenuis gewesen sein. So spricht es noch heute das alemannische Land, ausgenommen Elsafs und Niederschwaben, wo inlautendes *g* frei und in Verbindung nach fränkischer und sächsischer Art wie *j* lautet: ***majer, Jajd, sejt*** (sagt), ***trejt, zejt, schlejst, balje, Räje, Säje, geje, zeije, krieje, flieje, Herzöje, Morje, lüje, wurrje, Burjer, lueje*** u. a.

Ausfall von *g* erscheint nicht selten:

Mainga Neug. 861. (*Maghingas* 786, Mengen). *mun* § 378. *zuol* (*zugil*) Boeth. 94. *sundien* (d. pl.) Grsb. Pr. 1, 87. *mezie* (1275) Schreiber 1, 82. *mezier* 83. *prediare* Nps. 103. *bredio. bredion* Nps. 80. *gebrediot* Mone Sch. 1, 62. *prediet* (pt.) Mart. 29, 23. Aus heutiger Elsässer Mundart: *bedraue, naue, saue* betragen, nagen, sagen.

Durch Ausfall von stammhaftem *g* und Zusammenziehung des Stamm- mit dem Sprofsvocal entstanden *ai* § 12, *æ* § 8,

ê § 42, *ei* § 48, *î* § 67. Häufig ist der Ausfall in *morne*, auch vor flexivischem *t* zeigt ihn die Mundart: *frôte* Mersw. 89. *fûte* Mem. 15 und in dem fremden *vout* Griesh. D. 27. Dietr. 7.

Aus nasaler Aussprache des *n* (§ 201) erklären sich *erganen* Griesh. Pr. 1, 86. *enstigen* Lenz 100. *dinstat* Wst. 1, 26. *Pfienstmorgen* Nib. C. 2174. *iunste* Griesh. Pr. 1, 88. Kopp 1, 183. Fridol. 14. Richter 214.

Den Wechsel zwischen *ng* und *nd* behandelte § 180.

§ 213. Dafs im Auslaute auch das stellvertretende *g* nach der Regel durch *c* (*k*) bezeichnet ward, hat § 210 erwähnt. Indessen findet sich schon seit ältester Zeit auch *g*, was über den Laut desselben ein neues Zeugnifs gibt. Wir finden schon bei K. *wag*, gl. K. 11 *manag wirdhig fornontig*, 13 *cadhwing*, Rb. 491 *tolg*, ebenso ist auslautendes *g* bei N. nicht blofs vor Vocalen und weichen Consonanten häufig, z. B. ps. 1. *weg* (*t*), *pirig* (*p*), *wendig* ., *gegieng* ., ps. 2. *mag* (*p*), ps. 5. *uppig* (*s*), ps. 12. *sêreg* (*k*), ps. 23. *perg. erdering*; gleiche Belege geben Boeth. M. Cap. Die Handschriften und Urkunden des 13. — 15. Jh. setzen das schliefsende *g* ebenfalls ohne Rücksicht auf den folgenden Laut, doch überwigt bei den sorgsameren *c*; sehr häufig bieten die elsässischen Schriften des 14. Jh. *g*, so Bihteb. Myst. 1, 273 ff. Mem. Closener. Vielleicht hängt diese Vorliebe der Elsässer für schliefsendes *g* mit einer Erweichung in der Aussprache zusammen; jezt wenigstens wird im Elsafs und in Niederschwaben *g* (altes *c*) im Auslaut leicht aspirirt gesprochen: *Wäj*, *Kenij*, *wenij*, *lustij*, *Berj*, *Strofsburj*.

Seit dem 15. Jahrh. erlischt die alte Auslautregel in der Schrift.

gh, was auch an- und inlautend auftritt, kommt auch auslautend vor:

liderbalgh Nps. 32. *sanghleich* 67. *chunighrihtâre* 67. *manigh* 68. *tagh* 76. *gangh*. *giengh* M. Cap. 31. *kunigh*. *Friburgh* (1315) Gschtf. 9, 212. *schillingh* (1457) B. R. 1, 187. *heringh* ebd.

§ 214. *g* erscheint auch in den alemannischen Schriften für das aus *ch* verhärtete *k*.

So findet sich in alter Zeit:

cheg M. Cap. 325. *blig* Nps. 134. *pligscuz* M. Cap. 351. *scalg* Nps. 77. *scangta* 74. *stang* 44. *trangtost* 59. *wangton* 13. *ungewangt* Boeth. 248. *dung* Sg. 292. *marges* M. Cap. 277.

Später:

erschrag Pdgtm. 412, 35. Closen. 27. *sag* (:*tag*) Dancrotsh. 117. *stagt* Gschtf. 13, 72. *blig* Mersw. 146. Myst. 1, 291. *schigt* Gschtf. 13, 68. *stog* Wst. 1, 708.

flug (flücke) Nic. Br. 147. *kalgofen* Pdgtm. 438, 24. *volg* Closen. 29. *schengtest* Boner B. 37, 30. *krenger* Bihteb. 49. *versengt* Spieg. 140, 22. *marges* (:*arges*) tr. Kr. 38492. *marge* (:*arge*) Mart. 111, 89. *margte* Boner 52, 1. B. R. 1, 7. *mergten* Segesser 2, 305. *margkneht* Mone Z. 8, 151. *margherre* 149. *margtost* Bihteb. 40. *merget* 22. *zirgen:vertirgen* Ls. 123, 72.

Unsere Quellen bieten *g* aber auch für das *ch*, welches Reibelaut blieb:

Sigileig Neug. 854. *barug* (Barch) Sg. 299. *werg* Nps. 137. — *bag. vlinspag* B. R. 1, 9. *dag* Altsw. A. 36, 24. *freg* (:*zegh* Zehe) Spieg. 184, 15. *solig* Wack. Pr. 3, 4. *witewelig* Wst. 1, 311. *werg* Myst. 1, 273. Pdgtm. 412, 2. Mersw. 91. Otnit 750. *uberzwerg* (:*berg*) Brant 9, 4.

Auch statt dieses *g* findet sich in den Notkerschen Hss. *gh*:

strigh Nps. 56. *rogh* Arist. 464. *gedangh* Nps. 36. *stargh* 61. — *rugh* Nps. 36. *rughstang* M. Cap. 337. *wergh* Nps. 36.

Was den Laut dieses *g* angeht, so glaube ich ihn in allen Fällen als den der Tenuis bezeichnen zu müssen.

Tiefer greift die Berürung zwischen *g* und *h*. Es ist bekannt, dafs in den Präteritis einiger auf *h* auslautenden Zeitwortstämme die sibilirte Gaumenaspirata in *g* übergeht; allgemein deutsch sind *sluoc sluogen geslagen* von *slahen*, *twuoc* u. s. w. von *twahen*, *wuoc* u. s. w. von *ge-wahen*; in *dîhen*, *zîhen*, *ziehen* tritt dieser Uebergang ebenfalls, nur nicht in 1. 3. sg. ind. ein: also *digen*, *zigen*, *zugen* neben *dêh*, *zêh*, *zôh*. Die Mundart, welche *zog* annam (Tschudi 1, 317), geht auch in dieser Hinsicht weiter als die gebildete Sprache; wir finden also von *jehen*: *geiegen* Boeth. 124. 148. 226. *gâgen* Augsb. St. 93. *begigen* (ptc.) Wack. Pr. 17, 1; von *sehen segen* (:*stegen*) Mone j. T. 674; bei *geschehen* den Reim *geschegen* (:*pflegen*) Mart. 16, 108; ferner *vlêgen* Nib. C. 2581. 9288. *vlêgeliche* 15422. *nâgender* (1470) Gschtf. 13, 69. *nachweegen* Keis. Pr. 79. *raigt:gezwaigt* Ls. 124, 478. Ebenso in Verbindungen: *gewigd* (1375) Archiv I. 3, 112. *negsten* Wst. 1, 705. *hogsten* Wirtenb. 10, 5. *furgt* Keller Erz. 419, 29 *).

§ 215. Häufig wird *g* für *j* geschrieben. Erstens als Anlaut des Stammes. Die ältesten und durchgreifendsten Belege geben die Formen von *jehen*, *jesen*, *jeten*, welche *i* im Stamme haben: *gihe giht*, *gise gist*, *gite*. Man brauchte *gi* überhaupt für *j*, wie folgende Beispiele beweisen mögen:

*) Das zuweilen vorkommende *mogte* (Wst. 1, 78. Keller Erz. 421, 32), *gemögt* (Keisersb. Tr. 113) beruht wol auf dem festhalten des stammhaften *g*. Man meinte auch noch im vorigen und selbst im jetzigen Jahrhundert sehr richtig zu schreiben, indem man *mogte* schrieb.

pigiehin Nps. 74. *irgiecazan* Bib. 13, 46. *gietisan* gl. Sletst. 39, 100. *giochelmo* Rb. 527. *giu* K. Pa. 255. gl. Hrab. Hymn. 1, 9, und später: *vergiehen* (1422) Sitzb. 9, 853. *vergienhen* (1443) Reyscher 560. *giener* Mentel Bib. exod. 3. *giennen* Brunschw. Pest B. ij. *giensit* Wst. 1, 735. *gieme* Keller Erz. 377, 25. *gyene* Brant 62, 33.

In Folge dieses Gebrauches sezte sich *g* für *j* zunächst auch vor *e* fest:

kegehane K. 5. *gehantem* Hymn. 23, 2. *gehn* Nib. C. 9099. *vergehen* (1335) Schreiber 1, 319. *vergehe* ebd. 78. *vergehent* (1379) Sitzb. 9, 846. *gigeten* Engelb. Gl. *usgette* Mersw. 123. *genen* Mart. 127, 62 (elsäss. Nebenform *giner* Orend. 3028. *ginner* Boner A. 9, 14. Wst. 1, 670. Keis. Tr. 69). *Gesu* Altd. Bl. 2, 125.

Es überrascht nicht, dafs sich *g* in dieser Bedeutung auch vor anderen Vocalen einschlich:

begagen Nib. C. 1361. *gomer* (*jâmer*) Mem. 17. *gemmerlich* Mersw. 48. 52. *gudden* (Juden), *guddesch* 54. *gung* 70. *gungeste* 58. Mem. 14. *guogent* (*jugent*) Mem. 17.

Seit alter Zeit und ungleich häufiger wird *g* als Bildungsconsonant an Stelle von *j* verwant:

gedraigunga Bib. 13, 48. *screige* Nps. 37. *herige* Boeth. 98. *purigint* gl. Sletst. 6, 460. 592. *nergendo* gl. K. 173. *frige* Hymn. 10, 4. *friger* K. 2. *figint* Nps. 59. 79. *kilûgiter* gl. Jun. 184. *ahtogen* gl. Sletst. 25, 273. *cuogi* 33, 2. *kaluaget* Rb. 494.

Ferner:

blêgen Grsh. Pr. 1, 115. Dasypod. *zurblêget* Mem. 14. *krægen* Keis. Pr. 69. *krâgte* Mone Spieg. 352. *kreygt* Brant 95, 44. *megen* Wst. 1, 4. *mägent:sägent* Ls. 101, 20. *nægen* W. v. Rh. 23, 15. *genêgt* Orend. 29. *geswæget* Wack. Pr. 44, 4. *segent* Grsh. Pr. 1, 105. *sprægen* (*:lægen*) Mart. 190, 74. *wêgent* Wack. Pr. 68, 78. *wâgen* Const. Chr. 1388. *weygt* Brant 95, 45. *eige* Mein. Nat. 1. *eiger* B. R. 1, 187. *kleigen* Keis. Pr. 117. *meigen* Otnit 722. *meigisterscaft* Diut. 1, 288. *spaig:schraig* Mone Spieg. 336. *vogtaig* (1297) Bluntschli 1, 491. *sübenlayge* Grsh. Pr. 1, 115. *prünnige* Dietr. 16. Otnit 481. *verhergen* (1441) Schreiber 2, 398. *virregen* Grsh. Pr. 1, 114. *wergen* Grsh. Pr. 1, 125. 2, 122. *bigi* (Bienen) Anzeig. 8, 503. *blig* (d. sg.) Const. Chr. 307. *bligin* Mem. 7. *drêge:plige* Ecke 203. *drige* Walth. C. 19, 9. *trige* Bluntschli 1, 491. *drig* Grsh. Denk. 39. Sigen. 59. *driger* Otnit 740. *kryg:alchemyg:blyg* Wack. Kirch. 647. *frige* B. R. 1, 381. *frigetag* Wst. 1, 761. *vigent* Mem. 1. Ls. 76, 371. Brant 38, 3. *vigentschaft* B. R. 1, 397. *kligen* (*:ligen*) Satir. 2, 119. *sige* (cj.) Diut. 1, 281. *schnigen* Const. Chr. 1388. *schrigen* Dietr. 825. *srigen* (1297) Bluntschli 1, 491. *anespigin* Wack. Pr. 8, 62. *spigtent* Mone Spieg. 394. *wige* Boner 6, 24. *eppetige* Pdgtm. 426, 6. *erziuigie* Grsh. Pr. 2, 18. *fresseriege* Mersw. 30. *Kassige* (*:nige*) Ulr. Trist. 3048. *sacristige* Nic. Br. 139. *zouberigen* Keis. Tr. 54. *gepinget* Boner BD. 58, 94. *krogierende* Iw. B. 7106. *grôgierer* Ls. 124, 1288. *ystorge* Spieg. 151, 7. *bluegit* Wack. Pr. 56, 217. *blugent* Mein. Nat. 6. *blûgot* (Blüte) Brunschw. Pest. F. 17. *brieg* (Brühe) ebd. Pest c. IV. *brüegi* Voc. opt. 10, 142. *glüegende* Myst. 1, 296. Pdgtm. 432, 8. *glugindin* Diut. 2, 298. *kügen* Wst. 1, 205. *luogetent* Pdgtm. 433, 17. *muogesal* Mart. 253, 101. *müegen* (*:liegen*) Dietr. 809. *mûgen* Ls. 76, 363. *bemiegen* Murner Br. 67. *mûgt* (*:fûgt*) M. Pass. 2282. *tugen* Diut. 1, 290. *thüegi:müegi* Ett. H. 3503. *tûg* (*:genûg*) Brant 69, 4. *grofztûgigkait* Keis. Pr. 94.

Die Reime ***Kassîge:nîge, kligen:ligen, müegen:liegen, müegt:füegt*** lassen schliefsen, dafs der Laut dieses bildenden *g* dem der gewönlichen Media völlig glich. Die Verwendung von *gg* dafür stüzt diese Meinung (§ 217). — Diesem *g* verwant scheint das in ***bilgern*** (*gingivae*) eingeschobene, eine Wortform, die im

schweizerischen und oberschwäbischen neben ***bilderen*** vorkommt.

§ 216. Bedeutsam ist der mundartliche Tausch zwischen *w* und *g*:

Apfalaga Neug. 769. *Alpicauge* 874. *Alpigauge* 894. *Widogaugius* 787. *brogen* (*bråwen*) Orend. 2292. 3018. *groge* Orend. 727. 3163. *haugen* Alph. 331, 3. *zerhogen* Dietr. 634. (Vgl. auch den Reim *erfrowen : ougen* Keller Erz. 601, 2). *legir* gl. Sletst. 22, 7. *hieg* (3. pt.) Pdgtm. 412, 4. *ubersproug* (pt. v. *spriuwen*) Uhland Volksl. 2, 6. (Vgl. auch *underströwen:ellenbogen* Brant 18, 22). *üger* Uhland Volksl. 2, 1. *uger* Orend. 937. 3526. *knügen* Dietr. 525. *riugin* Diut. 2, 301. *rûgen* Gengenbach Pfaff. 173. *gerugen* Altsw. C. 12, 4. *ruget* Osw. 1558. *gerugete* Freid. a. 22, 23. *rugtent* Orend. 3169. Lenz 47. *schruge* Wst. 1, 213. *truge* Dietr. 1081. *pfulgen* Wst. 1, 364. Hohenwang Veget. 5. a.

Der Tausch zwischen *g* und *w*, der hier namentlich durch elsässische Zeugnisse stark belegt ist, war im allgemeinen ebenfalls vorhanden, man vgl. ***juggs*** zu ***juvenis*** sowie got. ***naus*** zu *νέκυς* ***necs necare***, got. ***snaivs snêo*** zu sl. ***snegu snigti*** lat. ***nics ningere***, ferner innerhalb des deutschen selbst das Verhältniſs von ***bagms*** zu ***baum, nacho*** zu ***naue*** (*ναῦς*, ***navis***), ***hacken*** zu ***hawan, hnîgan*** zu ***hneivan, bliggvan*** zu ***bliwan, knicken*** zu ***kniu, quëc*** zu ***quius, triggvs*** zu ***triwi, spucken*** zu ***spiwan***. Vgl. überdieſs J. Grimm über Diphthonge nach weggefallenen Consonanten. 1845. Berlin. Akad. Abhandl.

§ 217. Die Doppelung hat verschiedene Bedeutungen.

Nicht selten vertritt *gg* entschieden einfaches *g*:

aggun gl. Sletst. 4, 94. *getaggen* Osw. 1741. *fröggen* Mersw. 41. *frêgge* Mersw. 8. 119. *deggelich* 79. *feggefür* 84. *trêgge* 68. *fürweggen* 85. *gesiggete* 65. *chunigges* Rb. 493. *küniggin* Osw. 65. *honegge* Rb. 494. *girigge* gl. Sletst. 4, 56. *stiggent* Mersw. 12. *triggende* (triegen) Mem. 18. *mögge* (1458) Gschtf. 15, 103. *megge* Mersw. 77. *meggent* 12. *zogg* (1409) Schreiber 2, 226.

Elsässische Quellen, die zu den voranstehenden Beispielen die meisten beisteuerten, haben *gg* auch für jenen Bildungslaut (§ 215):

zerblêgget Mem. 14. *drigge* 15. *frigge* 14. Mersw. 36. *figgende* Mersw. 65. *schriggende* 6. *sigge* Mem. 5. 10 (sogar *biggenander* = *bi enander* Mem. 18).

Aus Angleichung von *tg* ist entstanden *gg* in

Nanggêr Neug. 892. *Kleggöw* (1409) Schreiber 2, 222. *aiggnossen* Const. Chr. 1445. *Dioggôz* necr. Aug. *Noegger* (1291) Kopp 1, 40. *Rügger* Tschudi 1, 340. *Sunggow* Tschudi 1, 162; so schreibt auch Hebel *Briggem* (Bräutegam).

Aus *gj* gieng es hervor in ***leggen*** (*:eggen*) Heinz. R. 164. Schreiber 1, 227. Wst. 1, 114. Maaler 165. Tschudi 2, 320. Auch in ***liggen*** Grsh. Pr. 1, 22. 102. Dkm. 59. Gschtf. 15, 102. B. R. 1, 49. Th. Platter 28 kann man Angleichung annemen.

Ueber *gg* = *kk* § 209.

Es kommt auch für *ch* vor:

haggo gl. Florent. *haggen:zaggen* Mart. 186, 10. *baggen* B. R. 1, 307. *böggen* (Becken) Ls. 124, 447. *regge* Sigen. 68. *sneggo* Sg. 292. *glogge* Schreiber 1, 75. 2, 236. Wack. Pr. 41, 1. 9. *lugge* Mart. 45, 12. *ergger* Montf. 32. rw.

CH.

§ 218. Der dritte Consonant der Gaumenschlufssippe ist der Reibelaut *ch*, welcher als gesetzmäfsige Verschiebung von got. sächs. *k* erscheint. Der an sich einfache Stand von *ch* ward dadurch verwirrt, dafs *ch* in Schrift und Aussprache früh mit *k* vermischt ward, indem für echtes *ch* häufig *k* und umgekehrt für echtes *k* zuweilen *ch* gesezt ward, wozu noch Tausch zwischen *ch* und *h* kam.

Was zunächst den Anlaut betrifft, so mufs *ch* im alemannischen überall stehn, wo im got. sächs. *k* zu finden ist. Wir sehen auch bei Gall., K., den Glossen, den Hymnen, bei Notker, in den alem. Eigennamen des 7. — 10. Jahrh. *ch* an rechter Stelle, ohne dafs es jedoch folgerecht durchgefürt würde, indem *k* (*c*) daneben erscheint.

Anlautendes *ch* kommt zu:

chalp, challôn, chalt, champ, champf, channjan, chapfôn, char, chara, charc, charl, charza, chasto, chazza, chebisa, chela, chelli, chërjan, cherno, chevaro, chien, chilbura, chîmo, chînan, chint, chinni, chiol, chisil, chiosan, chiulla, chiusci, chiuwan, chiz, chizilôn, chlaga, chlamjan, chlanc, chlapf, chlawa, chleini, chletta, chlia, chlîban, chlingan, chliuban, chlobo, chlochôn, chlophôn, chlôz, chnâjan, chnabo, chnarz, chneht, chnetan, chnistjan, chniu, chnodo, chnorzo, chnuot, chnupfjan, chnusjan, cholo, cholbo, choph, chorp, chorn, chorôn, chôsôn, chost, chozo, choufën, chrâ, chrachan, chradem, chraft, chrampf, chranc, chranuh, chrapfo, chrawjan, chrazôn, chrebiz, chregen, chreho, chresan, chresso, chrinna, chripfa, chriuchan, chrônen, chrump, chruoc, chrût, chubil, chûmjan, chunchla, chunni, chunnan, chunt, chuo, chuofa, chuol, chuoni, chupisi, churz, chussi, chussjan, chutti.

Ebenso erhalten fremde mit *c* anlautende Worte *ch*:

chahhazan, chalch, chapelle, châsi, cheisar, chelih, cheminata, chestigen, chestinna, chetinna, chezzil, chilicha, chicherra, chirsa, chista, chlôster, chlûsa, choberôn, chôr, chresam, chriuze, chrôna, chuchinna.

Da *chw* (*qu*) kein besonderer selbständiger Laut, sondern nur eine Verbindung von *ch* und *w* ist, gehören die mit *qu* anlautenden Worte auch hierher. Das alemannische besizt folgende:

qualle (Ls. 226, 64), *quanten, chwartir, chwaz, chuedan, chuedilla, chuec, chuelan, chuellan, chueman, chuena, chuenula, chueran, chuernela, chuerdar, chuesta, chuirn, chuiti* *).

In mehreren dieser Worte verschmilzt sich *w* mit dem *i* oder *e* des Stammes zu *u* oder *o*: *chomen, chone, chortar, curna*

---

*) In der Notkerschen Schule wird nicht selten *qu* für *gw* d. i. *ge-w* geschrieben: *quar* M. Cap. 340. *quinnen* Boeth. 201. *quinnet* Nps. 32. *quis* M. Cap. 283. *quissor* Arist. 389. *quon* M. Cap. 283 u. a.

(gl. Sletst. 39, 64) ***kürne, koste*** (Voc. opt.), ***kute küte.*** Auch der völlige Ausstofs des *w* kommt vor, so dafs *ch* (später *k*) den alleinigen Anlaut bildet: ***cham*** *kam* sehr häufig, ***châla*** N. ***kâle*** W. v. Rh. 170, 26. ***chellen*** Nps. 69. 36, ***chena*** Nps. 1, ***kerder*** MS. C. 2, 119, ***cheden*** mit seinen Formen bei N. häufig, ***check***, ***chicchen*** ebenfalls oft, ***erkecken.***

Eine unechte Verschärfung von *w* zu *chw* zeigt sich in *Quolfwin* Neug. c. 744, vielleicht auch in ***chuattala*** Sg. 292 (*wahtala*), wenn es nicht als die gesprächige (vgl. ***quatilôn***) zu fassen ist.

Wechsel zwischen *zw* und *qu* treffen wir in ***quei*** gl. K. 58. ***quivalt. quiste*** 44. ***inquiski*** 282. ***quiro*** 45. ***giquirnet*** 48. ***queôn*** gl. K. 136. 144. Pa. 230. ***quifalôndi*** gl. K. 62. Auch mit *dw*, jüngerem *tw*, tauscht *qu* in *quingen* Altd. Bl. 2, 126.

§ 219. Das echte *ch* wird von Anfang in den alem. Schriftdenkmälern von *k* oder *c* begleitet, so bei Gall., in den Hymn., gl. Jun., gl. Sletst., seltener in Rb. und bei N. Im 12. Jh. gewinnt im allgemeinen *k* (*c*) die Oberhand und behauptet sie. Indessen ist *ch* daneben noch in häufigem Brauche, wie Nib. C., Trist. M., Iw. B., Lanzel. W., später Schwab. L., Augsb. St., Griesh. Pr., Mart. und viele Urkunden des 13. 14. Jh. bei Kopp, Schreiber und im Geschichtsfreund belegen können. Auch im 15. 16. Jh. dauern diese alten *ch* noch fort, was sehr begreiflich ist, da die eigentlichen Alemannen bis heute die echte Gaumenaspirata sprechen. Das alte *ch* herscht in der Schweiz, nur die Kurzenberger in Appenzell und die Rheinthaler sprechen *k* im Anlaute (Tobler XXXIII); es reicht sodann in den Breisgau und den Sundgau hinein. In Vorarlberg haben es die Walser. Im allgemeinen tönt es sehr tief und rauh; in einzelnen Gegenden von Bünden und dem Berner Oberlande, ebenso in den Gemeinden am M. Rosa hat es einen reineren Reibelaut, welcher dem ursprünglichen Wesen des *ch* gleichkommen wird (Stalder Dial. 62. Schott 157).

Als Schriftabarten für *ch* sind aufzufüren *hc*: ***hcreftio*** K. 7. *hcresamo* Pa.; *hch*: *hchraft* gl. K.; *chc*: ***uochcalwer*** Bib. 13, 45; *kh*: *kharkella* gl. K. 185. ***kheisur*** gl. Paul. 2, 1. ***khelasuht*** gl. Sletst. 11, 4. *kherdar* 39, 121. ***khind*** Rb. 493. ***khinizeni*** gl. Jun. 239. ***khorôn.*** *khumen* gl. K. 80. ***khorunka*** Sg. 911. ***unkikhuntlich*** gl. K. 165; später ***nekhein*** Diut. 2, 290. ***enkhein*** (1310) Schreiber 1, 188. ***khomen. khünden*** Gschtf. XI. ***erkhant*** (1458) Wst. 1, 257,

überhaupt im 15. 16. Jh. häufig. Für das später durchgedrungene *k* wird selbst anlautend *ck* geszt: *ckalten* Mart. 61, 30. *becklegt* Wst. 1, 318. *ckranck* Ls. 96, 5.

Sehr selten scheint *cg*: *zokacgnuphit* gl. Hrab.

Durchaus verwerflich ist das im Anlaute sehr selten für echtes *c* (gewönliches *g*) erscheinende *ch*: *chái* gl. Jun. 187. *harcheban* Hymn. 12, 2. *chella* gl. Florent. *chiwilicho* gl. Jun. 234. *kechriffe* K. 38. *chuldiniu* gl. Jun. 182 und aus dem 14. Jahrh. *Brisichouwe* Nic. Br. 182.

§ 220. Inlautendes *ch* mufs got. sächs. *k* entsprechen, wo es echt ist. Beispiele:

achar, bacho, dachit, fachela, lacha, lachan, machôn, nacho, nachut, racha, racho, smacho, wachar, marcha, danchôn, wanchôn, brâchen, lâchen, stâchen, panchan, dechan, prechan, plechan. geflechôt, lechôn, rechan, slechan, smechên, stecho, strechan, swechan, trechan, wecha, wechan, denchan, enchila, henchan, klenchan, trenchan, senchan, sterchan, werchôn, eichilla, leichôn, kireichan, speichilla, weichen, zeichan, blicha, dichi, michel, erquichan, arstichan, stichil, scrichan, strichan, galichi, rîchi, strîchan, swîchan, wichan, siuchi, chlochôn, lochôn, intlochan, rocho, zochôn, wolchan, druchjan, ruchjan, zuchjan, gemulchan, wurchjan, dunchan, trunchan, buocha, fluochan, suochan, tuocha, wuochar.

In allen Fällen war die Aussprache ursprünglich aspirirt; im gemeindeutschen trat dann allerdings eine Scheidung ein, indem ein Theil der Worte statt der Aspirata die Tenuis einfürte *); indessen hält das alemannische den Reibelaut, wie es scheint, in den meisten Fällen fest, vgl. wenigstens aus heutiger Mundart *Acher, Bache, bachen, denchen, Marcher, werchen, zöchen* (*zocken*), *drochen, Wolchen.* Weiteres gewährt die Schreibweise, vgl. § 221. In manchen Worten stehn beide Laute neben einander; vgl. über die mundartliche Neigung der Verhärtung des Reibelautes § 208.

§ 221. Die schriftliche Bezeichnung der inlautenden Gaumenaspirata war aufser *ch* in den ältesten Denkmälern vorzüglich *hh*:

chinnibahho K. 7. *pahhili* Rb. *lahhan* K. 7. gl. Hrab. *nahhut* K. 4. *kimahhiu* K. 4. *mahhot* gl. Hrab. *rahhônô* Rb. 502. *sahhit* gl. Hrab. *farsahhan* K. 4. *sprâhha* ebd. *auhhe* Psalm 113, 14. *auhhôês* gl. Hrab. *kerehhit* K. 31. *sprehhen* K. *furisprehho* gl. Hrab. *suehhan* Rb. 494. *stehhot* gl. Hrab. *wehha* Gall. *keweihhet* K. 1. *weihhi* gl. Hrab. *forazeihhan* ebd. *lihhenti* gl. Hrab. —*lihho* K. Rb. *mihhil* gl. Hrab. gl. Jun. *firstrihhan* K. 106. *suihhit* Gall. *clohhôt* K. 48. *iohhe. intlohhan* K. *prûhhe* K. 3. *intlûhhan* 6. *farfluahhan* K. *irsuahhida* Rb. 502.

Fast in denselben Denkmälern ist *hch* zu finden, das auch bei N. und weit später noch vorkommt; Umkerung davon ist

*) Durch Verbindung mit *t* ward die Aspirata geschüzt; vgl. die Reime *bedacht* (*:maht*) Boner 87, 26. *tachte* (*:mahte*) W. v. Rh. 76, 19. *blichte* (*:geschihte*) Mart. 278, 34. *geschicht* (*:niht*) Appenz. Kr. 64.

chh (z. B. *michhel* Wack. Pr. 3, 48. *stichhen* Nib. C. 15586. *sachhe* Mersw. 7. *gútlichhe* 42. *sprechhent* Schürpff 232), sowie für *ch* sich auch *hc* zuweilen findet.

In den ältesten Schriften (gl. K. Hymn. gl. Sletst.) erscheint auch *chch*, das sich auch noch später aufweisen läfst, z. B. Nib. C. 17346, und zuweilen *hcch* (Rb. 494 f. *kimahcchota. fohcchinza*).

Vereinzelt liest man *gch*: *thagchio* gl. K. 19.

Häufig ist *cch*, z. B.

acchis gl. Sletst. 39, 91. *chinnibaccho* 30, 88. *laccha* Nps. 77. *pacchet* 20. *becchin* gl. Florent. *entdecchan* K. 46. *precchente* Nps. 64. *sprecchent* 13. *ungeflecchot* 17. *recchende* 134. *steccho* gl. Hrab. Rb. 495. *frecchi* Hymn. 8, 6. *framreicchara* Rb. 492. *irchicche* Nps. 67. *gericchi* 78. *sticchele* 73. *inlocchon* gl. Sletst. 6, 6. *gedrucchet* Nps. 9. *rucchi* gl. K. 8. *erzucche* Nps. 7.

Man sieht wie *cch* in Worten steht, die später *ch* behalten, ebenso die im allgemeinen *k* annemen; es wird ihm für die ältere Zeit sicher nur der aspirirte Laut zuzutheilen sein. Gleiches wird auch für *kh* in den ältesten Denkmälern gelten müssen, vgl. *suuekhe* gl. K. 203. *sprikhit* 122. *stikhila* gl. Jun. 220. *strikhi* gl. K. 184. *irtrokhenet* 65. *inlúkhendi* 82, ebenso *ckh*: *smeckharlich* Rb. 493. Als sichere Andeutungen der Verhärtung der Aspirata werden dagegen *cc*, *ck*, *k* zu nemen sein. Aus *accar*, *secce* (*rixæ*), *clocca* Gall. *smeccarlih* gl. Blas. 5. *stocca* Nps. 80 sieht man wie früh dieselbe beginnt, wenn sie auch nicht durchdringt; in *acker, becken, decken, lecken, neckel, recke, smecken, stecken, strecken, wecken, blicken, dicke, stricke, schricken, sticken, locken, zocken, drucken, zucken* steht im 13. Jh. im allgemeinen die Verhärtung fest. Die Mundart fürte freilich zum guten Theil bis heute den Reibelaut fort. Einige einfache *k* in dieser Bedeutung mögen hier Platz finden:

ækerli (1330) Gschtf. 8, 43. *geteken* (1387) Blumer 1, 42. *smekende* B. R. 1, 10. *nekel* MS. A. 266, 8. *dike* (1275) Schreiber 1, 78. (1294) Blumer 1, 558. Wack. Pr. 68, 187. *blike:strike* MS. A. 264, 28. *blikende* Mem. 16. *entnuket, gedruket* MS. B. 252, 21. *stuki* (1330) Gschtf. 8, 43.

Im 14.—16. Jh. sind auch *gk*, *cg*, *ckh*, *ckk* im Brauch.

§ 222. Als unecht und verwerflich mufs **inlautendes** *ch* bezeichnet werden, das echtes *k* (gewönliches *g*) vertreten soll:

sachent Ls. 32, 78. *sacht* 76, 383. *Echino* Neug. 809. *Enchilbold* 812. *untarliche* K. 48. *siche* Kl. C. 345. *Sichibert* Neug. 797. *spulchen* W. v. Rh. 48, 6.

Hierher gehört auch *hh* für *k* (*g*): *neihhenter* gl. Jun. 175. Ueber auslautendes *ch* = *c* § 224.

Sehr verbreitet und früh nachweislich ist die Verschärfung von inlautendem *h* zu *ch*; Reime beweisen wie fest sie wurzelt:

slachin Boeth. 16. *machtiger* Hymn. 2, 5. *kesclachtot* 21, 3. *nachtegala* Sg. 242. *iechent* Nps. 17. *geschechent* 6. *rechti* Gall. *unrechte* Nps. 5. *irrichtent* 3. *gewiecht* 2. *liecht* 5. *druchun* gl. Florent. *wuochse* Nps. 17.

Ferner:

fachen Wst. 1, 69. *gemachel* W. v. Rh. 35, 54. *mâcheln* Mone Kindh. 318. *nâchet* Mone j. T. 10. *schlachen* Schürpff 228. *wiennechten* (1346) Gschtf. 8, 52. *jâhen:sprâchen* W. v. Rh. 55, 39. *sâhen:sprâchen* Ls. 219, 9. *bræche:geschæhe* W. v. Rh. 65, 12. *wæche:gespræche* 40, 28. *næchsten* Grsh. Pr. 1, 84. *gedechten* (1370) Schreiber 2, 9. *brechen* (*:sprechen*) Ls. 50, 40. *entlechnen* Wyle 35. *beschechen* 36. *sechent* Wack. Pr. 68, 5. *ansecheut* (1376) Gschtf. 12, 27. *beschächen* (1273) Gschtf. 11, 107. *spechen* (*:gerechen*) Ls. 50, 260. *trechen* Fridol. 24. *zechner* B. R. 1, 322. *funfzechen* (1387) Blumer 1, 559. *zwechellen* (1427) Gschtf. 13, 147. *flêchen* Ls. 24, 182. *urvêchte* (1297) Kopp 2, 160. *entlêchnet* B. R. 1, 358. *empfelchen* Konr. Alex. J. 10. *rechter* (1284) Gschtf. 8, 22. *sechs* (1284) Gschtf. 8, 22. *viche* (1377) Schreiber 2, 113. Eyb 42. *icht* (1376) Gschtf. 12, 28. *nicht* (1338) Gschtf. 8, 50. (1353) ebd. 8, 57. *nicht* (*:geschicht*) Appenz. Kr. 64. *abrichten* Gschtf. 8, 56. *gericht* (1398) B. R. 1, 56. *beschicht* B. R. 1, 20. *geschichte* (*:blichte*) Mart. 278, 34. *gedychen* (1478) Reyscher 568. *verlîchen* (1353) Gschtf. 8, 56. Wst. 1, 126. *lichenne* Bihteb. 67. *entzichen* (1359) Gschtf. 8, 61. *fliechen* Bihteb. 42. *inziechen* B. R. 1, 239. *liechtmesse* (1338) Gschtf. 8, 50. *tochtir* (1274) Kopp 2, 136. *möchten* (1284) Gschtf. 8, 22. *hôchen* (1426) Gschtf. 8, 91. *erhôcht:geflôcht* Mone j. T. 468. *rôchin* (Roheit) Keis. Pr. 138. *büchel* W. v. Rh. 93, 22. Schürpff 214. *fluchi* Wst. 1, 317. *fluchen* Tschudi 1, 33. *unzüchte* (1398) B. R. 1, 56. *schüchet, flüchet* Ls. 26, 128. *durchlüchtig* B. R. 1, 56.

Dafs dieses *ch* auf wirklicher Aussprache beruht, beweist noch die jetzige Mundart; vgl. u. a. schweizer. *sächẽ, Vêch.*

Im allgemeinen herscht *ch* für *h* in Verbindungen, namentlich mit *t*, in der zweiten Hälfte des 14. Jh.

Wir stellen auch die *ch* für *h* am Anfang des zweiten Compositionstheiles hierher, die sehr früh in alemannischen Eigennamen vorkommen:

Eberchardus (731) Schöpflin 1, 14. *Egischeim* Schöpflin 898, und namentlich in Zusammensetzung mit *hof*: *Bodinchova*. *Laidolvinchova*. *Wachinchova* 7. Jh. Goldast 2, 38. *Hadaleihinchova* Neug. 775. *Pettinchova* 793. *Pichilinchova* 858. *Abinchova* 893. Wie scharf dieses *ch* ausgesprochen ward, beweist seine spätere Verhärtung in *koven, kon.*

§ 223. Bei dem auslautenden *ch* begegnen wir ganz denselben echten und unechten Erscheinungen wie bei dem inlautenden. Echt ist begreiflich nur das *ch*, was got. sächs. *k* entspricht. Beispiele:

pach, prach, hnach, gemach, rach, gesmach, erschrach, sprach, swach, tach, truch, wach, kalch, scalch, panch, danch, chranch, stanch, tranch, wanch, sarch, starch, bech, frech, kech (Maaler 239), *swech, kelch, giswerch, werch, eich, leich, bisweich, weich, ich, dich, mich, sich, plich, stich, strich, milch, lich, rîch, wîch, siuch, poch, ploch, joch, loch, roch, schoch, stoch, volch, gisworch, ouch, kouch, chrouch, pruch, habuch, pûch, prûch, puoch, pruoch, fluoch, suoch, tuoch.*

Für dieses *ch* ist zuweilen umgestellt *hc* geschrieben, z. B. *sprahc* MS. A. 261, 11. *frehc* 264, 7. *verhcwunt* Wack. Pr. 3,

56. *ihc* 2, 43. *eocalîhc* Hymn. 7, 8. *Albrîhc* Neug. 803. *Chunileihc* 874. *Buahcgiezo* 884. Auch *gh* kommt vor, § 214.

Dafs die Aussprache des auslautenden echten *ch* in allen Fällen aspirirt war, beweist aufser anderm die daneben stehende Schreibung mit *h*, welche trotz ihres vorkommens in den ältesten Denkmälern verwerflich ist:

pah Rd. *zibrah* MS. A. 251, 18. *gesmah* Nps. 68. *sprah* Schwab. 37. *scalh* Nps. 115. Boeth. 80. *tranh* K. 49. *marhstain* gl. Sletst. 4, 18. *starh* Boeth. 59. *werah* Gall. *werh* Fundgr. 60, 9. M. Cap. 165. *eih* gl. Hrab. *Eihsteti* Kausler 797. *Sigileih* Neug. 857. *pisweih* Hymn. 24, 3. *weih* gl. Hrab. gl. K. 20. *ih* Nps. Nib. C. 1813. a. Reinh. 597 u. o. *dih* Nps. a. Reinh. 603. Nib. C. 3445. *thih* Hymn. 22, 8. *mih* Nps. Nib. C. 16012. Mone Sch. 1, 62. *sih* K. 3. Mone Sch. 1, 66. *meslih* Gall. *munstrilih* K. 1. *kilihnissa* Hymn. 24, 3. *billih* Schwab. Vorr. *Rihger* Neug. 762. *Hiltirih* 806. *rihtuom* Nps. 61. *chelih* Nps. 74. *milh* Augsb. St. 81. *umbicirh* K. 18. *sieh* Nps. 26. Boeth. 43. *loh* Gall. *hloh* gl. K. 16. *stoh* B. R. 1, 11. *Folhrâd* Neug. 774. *auh* K. Fundgr. 61, 2. Augsb. St. 10. *ouh* Nps. 17. Kopp 1, 19. *gauh* Gall. *gouh* Nps. 48. *wihrauh* Rb. 528. gl. K. 276. *schifbruh* Keis. Pr. 147. *hapuh* Gall. *bûh* Nps. 32. *puah* K. *buoh* Nps. 33. Schwab. 1. *pruah* K. 55. *fluoh* Nps. 5.

Auch für unechtes *ch* = *c* steht dieses auslautende *h*: *Ratinh* Kausler 790. *erseh* Griesh. Pr. 2, 113. *wirdih* Hymn. 21, 5.

§ 224. Wie sich inlautendes *ch* zum Theil in *k* verhärtete, so geschah dies auch mit dem auslautenden in manchen Worten. Der Gebrauch war jedenfalls schwankend; in Verbindung mit *n* scheint *c* im 13. Jh. sich festgesezt zu haben, nach *l* und *r* dauerte aber der aspirirte Laut fort; es genügen dafür die Reime *schalch:befalch* Lanzel. 1179. *werch:ferch* Mart. 137, 108 zum Beweise. Auch in den meisten Worten auf einfache Consonanz hielt sich *ch**); wo die Verhärtung eindrang, ward später *ck*, mit Wucherverbindung *ckh, gkh* geschrieben. Im folgenden Beispiele von *c* für *ch*, zum Theil aus Worten, in denen die Mundart das *ch* nachweislich festhielt:

nac (:*wac*) Barl. 72, 23. *calc* Gall. *scalc* gl. K. *schalck* (:*balck*) Mart. 152, 66**). *schalceht* Mersw. 42. *panc* Nib. J. 719, 3. *gedanc* Nps. 118. *danc*, *wanc* Reinh. 676. *krank* MS. C. 1, 166. *stanc* Pa. Ra. 262. *wanc* (:*lanc* Iwein 5326. :*swanc* Engelh. 3223). *starc* Gall. Sg. 913. *werc* gl. K. *rok* gl. Sletst. 39, 147. *stoc* Sg. 292. *rûclih* M. Cap. 274.

Man vergleiche auch *g* für *c* = *ch* § 214.

Sehr störend war der umgekerte Vorgang, die Aspirirung von auslautendem *c* zu *ch*. Die Reime beweisen, dafs der Reibelaut wirklich gesprochen ward.

mâch Bib. 9, 131. *tach* Nps. 13. 100. *balch* gl. Florent. *anavanch* Nps. 30. *ganch* gl. Flor. *arch* Nps. 72. *wech* 17. *princh* gl. Sletst. 6, 21. *dinch* Nps. 4.

---

*) Nur vereinzelt ist hier *k* eingedrungen, woneben sich jedoch auch *ch* noch hielt, z. B. *käck* und *käch* Maaler 239.

**) Es wird *schalch:balch* zu schreiben sein.

engerinch gl. Sletst. 4, 34. *chuninch, friscinch* Nps. 20. *huorilinch* Engelb. Gl. *inphiench* Nps. 43. *ouchsiunger, bouch* Engelb. Gl. *halspauch* gl. Jun. 190. *gapulch* Gall. *Hiltipuruch* Kausler 838. *burch* Nps. 30. 64.

Ferner:

lach Nib. C. 15371. Grsh. Pr. 2, 127. (:*brach* Orend. 96. (:*menicfach* Montf. 52. *mach* Nib. C. 10463. a. Heinr. 1264. Grsh. Pr. 2, 131. Gschtf. 8, 22. Mone Sch. 1, 63. Mersw. 3. *tach* Wack. Pr. 4, 35. Grsh. Pr. 2, 143. (:*gemach* Mart. 88, 96. *pflach* (:*ersach* Iw. Dd. 4431. *verwach* (:*geschach* Dietr. 145. *vanch* Augsb. St. 62. *dranch. klanch* Nib. C. 1673. *sanch. spranch* Grsh. Pr. 2, 131. *archwenich* B. R. 1, 9. *arch* (:*starch* Ad. Eva 2896. *barch* Grsh. Pr. 1, 4. *karch* Bihteb. 65. (:*sarch* Mart. 284, 6. *wech* MS. A. 128, 30. Grsh. Pr. 2, 131. Mone Sch. 1, 66. *künech* Grsh. Pr. 2, 128. Adjectiva auf —*ech* Iw. B. durchgehends, in Grsh. Pr. neben *ec*, in Nib. C. neben *ich* und *ic*. *berch. getwerch* Nib. C. 4033. *Wisoberch* (1213) Gschtf. 8, 251. *Waltersperch* (1229) ebd. 255. *Werdenberch* (1271) Kopp 1, 19. *sweih* (:*bestreich*) Iw. BDE. 3474. *steich, seich* Kl. C. 868. Das Adjectivsuffix —*ich* in vielen alem. Handschriften, z. B. Nps. Wack. Pr. 12. Grsh. Pr. Nib. C. Mart. B. R. 1, 9 ff. *sich* (:*strich* Mart. 57, 58. *dinch* Diut. 1, 285. *Irinch* Kl. C. 2463. *helbelinch* Augsb. St. 21. *giench* Wack. Pr. 39, 5. Grsh. Pr. 2, 146. Mone Sch. 1, 63. *samnunch* (1284) Gschtf. 8, 22. *burch* (:*durch* Lanzel. 5523 *). *Habsburch, Kiburch* (1271) Kopp 1, 19. *genuoch. truoch* Nib. C. 196.

§ 225. Wie inlautend so tritt auch auslautend für *h* die Schärfung *ch* sehr häufig ein, vgl. schon *befalch* Nps. 134. *sich* 7. *unsich* 2. *wiech* (*wih*) 77. *joch* 2. Wie fest sie war, zeigt ihr Reimgebrauch.

sach (:*zerbrach* Dietr. 1017. :*gemach* Erec 1860. Trist. 11900. Flore 511. :*sprach* a. Reinh. 1662. Erec 30. Flore 542. Pantal. 170. W. v. Rh. 219, 15. *geschach* (:*brach* MS. H. 1, 166. :*ungemach* g. Schm. 454. :*sprach* Pantal. 1393. :*verwach* Dietr. 145. *beschach* (1258) Schreiber 1, 59. *entschlachgelt* B. R. 1, 180. *befalch* Nellenb. 10. (:*schalch* Lanzel. 1179. *wech sech* (*wæhe, sæhe*) Spieg. 166, 4. *gedêch. lêch. verzêch* Diut. 1, 313. *gerêch. rêch* MS. A. 117, 20. *zeich* Mart. 108, 3. *vertzeich* (:*reich* Murner Schelm. j. ij.) *vich* (:*sich* Boner 67, 22. *gich* (:*dich* Trist. 11349. [*crede mich:sich* Greg. 854. :*dich* 1456.] *sich* : *minniclich* Ls. 134, 35. :*mich* Dietr. 845. Mone Spieg. 1170. *unsich* Diut. 1, 285. *fürzüch* Mersw. 144. *doch noch* seit dem 13. Jahrh. herschend. *hôch. zôch* Nib. C. 3109. *rôch* Keis. Pr. 15 u. o. *schuoch* Wack. Pr. 65, 103. (:*duoch* Brant 4, 18.

Der imperat. *lâch* MS. C. 2, 183 und in der heutigen Schweizer Mundart (für *lâ*) fürt sich auf Vergröberung eines feinen Nachlauts hinter dem schliefsenden Vocal zurück, den die Mundart auch als *j* und *w* aufweist, vgl. *lâi*, *läu*, (*lâ*) Stalder Dial. 173.

§ 226. Ausfall von echtem *ch* bemerkt man in *maren* Stalder 2, 198. *mârt*, *märt* Tobler 310. Stalder 2, 193. *worten* Grsh. Denk. 21. *melen* Stalder 2, 207; mit Verkürzung des Wortes in *chrieskun* Boeth. 61.

Abfall zeigt sich in *ich*, *dich*, *mich*, *sich* bei Anlenung von *es*, *ez*, *en* (*ne*) sowol in älteren Handschriften (z. B. *ine* MS. C. 1, 106. 117. Nib. C. 3134. *dis* Ecke 120. *mis* 232) als

*) Dafs *burch* nicht gegen Ulrichs Mundart ist, wird wol im obigen bewiesen sein.

in der heutigen Mundart, welche das *ch* auch von *auch*, *nach* und von dem adjectivischen —*lich* abstöfst (Stalder Dial. 43). Nicht selten tritt der Abfall am ersten Theile von Zusammensetzungen ein:

rilich oft, noch Keis. Tr. 14. 194. Pr. 18. *bustaben* Kl. C. 4404. Heinz. ML. AB. 101. 776, besonders nach *l* und *r*: *milvar* W. v. Rh. 25, 51. *milroum* Dancrotsh. 108. *chilwi* Wack. Pr. 11, 55. *kirwihe* Mem. 1. *kirman* Wst. 1, 418. *kirmesse* Grsh. Denk. 30. *kirwart* Wst. 1, 674. *kirweg* Wst. 1, 419. *kirspel* 417.

In *buochamera* Boeth. 39. *wanchussi* gl. Sletst. 39, 138 ist nur Sparsamkeit des Schreibers anzunemen.

Einschiebung von *ch* zeigt sich in *vachfsnacht* Röttl. Chr. 21.

J.

§ 227. Der weiche Reibelaut der Gaumenschlufsconsonanten ist *j*; derselbe hat mit den übrigen weichen Reibelauten (Spiranten *w. s*) gemein, dafs er sich nicht verschiebt, sondern an derselben Stelle erscheint, wo ihn das got. sächs. hat.

Die mit *j* anlautenden Worte im Umfange des alem. sind:

jâ, jagen, jachtig (f.), *jâmer, jân, jâr, jaulen jauren jauseln, jehen, jeken, jener, jeschen, jesen jest, jeten, jodern, joch juchart, jöchen jeuchen, joh, jolen, juchzen, jucken, juck* Stalder 2, 77. Tobler 285, *jusch* Keisersb.; *jutsch* Maaler 238, *jugent jung, jurmen.*

In fremden Worten wird zuweilen *g* durch *j* vertreten: *jardian* Sleig. 234, 7. *Jenff* Tschudi 1, 74. Ueber *gi* und *g* für *j* § 215.

Im allgemeinen wird bis in das 15. Jh. *i* als Zeichen für diesen Reibelaut gebraucht; dann kommt *j* auf, mit ihm durch eine Zeit *jh*. Nebenher war schon im 14. Jh. *y* für *j* gegangen, das noch im 16. 17. Jh., namentlich mit *h* verbunden, in diesem Brauch ist: *yhens* Murner Schelm a. v. *yhemantz* (1601) B. R. 1, 465. Vgl. aber auch *y* als Vertreter des bildenden *j*: *blâyen* Maaler 71, *blûyen* 72 b, *lûyen* 529, *sâyen* 341, *trâyen* 405 b, *wâyen* 482 b u. a.

Inlautend ist *j* nie wurzelhaft, sondern entweder Bildungslaut, wie *w* (§ 164), *h* (§ 232) und das nahe verwante *g* (§ 215) oder Consonantirung von *i*. Die Vocalisirung von *j* zu *e* ist § 20 erwähnt. Die elsässische Mundart vornemlich hat das bildende *j* selbst vor antretendem Consonanten erhalten: *näijen, wäije, blüeje, kräjt, wâjt, blüejt.*

Auslautendes *j* war unmöglich; trat bildendes *j* durch Abfall des verbundenen Vocals in den Auslaut, so vocalisirte es sich zu *i*, z. B. *wini* aus *winjas*, *hirti* aus *hirt-jas*. Die heutige Volksmundart duldet auslautendes *j*: *Blüej*, *Brüej*, *früej*, *Ruej*.

In Schriften des 15. ff. Jh. wird für auslautendes *i* das Zeichen *j* gewält.

Es ist ferner des *j* als Ausdruck der Mouillirung zu gedenken, welche sich in der Mundart des Berner Oberlandes und der Gemeinden am M. Rosa zeigt:

bjelg Balg Schott 275. — *djonder* Frommann 6, 396. — *sjegan* Schott 158. — *zjemme* zusammen (zamme) ebd. — *ljieb, ljût, ljützel* Schott 158. *sljecht* 333. *waljen saljen* (wollen, sollen) 152. *biljan* (bellen) *biljich* 270. *delljo* (Diele) 285. *fingerlji. teilj* 158. — *chjemman* 158. *chjebl* (Kübel). *chjedan* (queden, sagen) 281. *chjupfer* Frommann 6, 397.

In *lj* schreitet die Erweichung bis zur Aufhebung des *l* vor: *bjend* blind Schott 164. 275. *blindschjäng* Blindschlange 333.

NG. NK.

§ 228. Nach dem physiologischen System entspricht dem Lippennasal *m* und dem Zungennasal *n* ein Gaumennasal *ng* oder *nk*. Derselbe ist im deutschen entwickelt. Wir haben aber von dem grammatischen Standpunkt zu bemerken, dafs überhaupt ein secundärer Nasallaut anzunemen ist, welcher vor Lippenlauten als *m*, vor den Zungen- und Gaumenlauten als *n* bezeichnet wird. Von der Ausdenung dieses nasalen *n* im alemannischen ist § 201 gehandelt; im allgemein deutschen unterlagen, wie es scheint, die meisten Stämme auf einfachen Gaumenlaut der Nasalirung.

H.

§ 229. Das deutsche *h* ist höchst selten der reine Hauchlaut (spiritus asper), sondern fast durchgängig eine Verfeinerung der Gaumenaspirata, die sich nach der Lostrennung des germanischen von den urverwanten entwickelte und im gotisch-sächsischen ganz ebenso erscheint wie im alemannischen. Dieser weiche Reibelaut unterlag der zweiten Verschiebung nicht, und steht urverwanter Gaumentenuis gegenüber.

§ 230. Als Hauchlaut erscheint anlautendes *h* nur in den Interjectionen, z. B. *ha, hê, hî, hei, hosch, hot, hû, huf, husch*. Aufserdem kennt das alemannische in grofser Ausdenung den Vortritt eines hauchenden *h* vor vocalischem Anlaut, wie folgende Beispiele bezeugen:

habantsterne Hymn. 14, 2. *hachustim* K. 7. *Hadalricus* 728. Schöpflin 1, 13. *Hadalpot* Neug. 818. *hafter* Hymn. 8, 9. *Hahahûsir* Kausler 752. *Eitarhaha* Neug. 806. *hahir* K. *hahsala* gl. Jun. 208. *hahtozo* gl. Paul. 2, 37. *Halahof* Kausler 766. *hantheizzom* Hymn. 3, 3. *hantreiti* 11, 3. *harbeiti* 14, 3. *harcheban* 12, 2. *harsuahti* gl. Jun. 219. *keharindat* Rb. 507. *hartat* gl. Sletst. 6, 19. *kehaucken* K. 7. — *heber* Hattem. 3, 577. *Heburhart* Neug. 912. *hêht* Hymn. 8, 9. *heeht* K. *heitar* Hymn. 3, 5. *heikinin* K. 58. *helaho* gl. Jun. 184. *Heninhova* Neug. 831. *hensti* Hymn. 3, 3. *Hengilbold* Neug. 858. *Hengilhart* 907. *her* Psalm 129, 8. *hêra* Hymn.

6, 6. *hêru* K. 11. *herino* Rb. 512. *faterheribi* Rb. 528. *canherben* Nps. 36. *herda* Hymn. 7, 8. Psalm 123, 7. *Herchanolt* Neug. 844. — *hich* Sg. 232. *hio* Sg. 232. *hiokawedar* Rb. 504. *hiemer* Sg. 134. *hiu* Sg. 232. *hiuwih* Psalm 113, 14. *hili* gl. Jun. 193. *Himma* Neug. 787. *Hymmo* 774. *hir*. *hiru* Rb. 494. *Hirmandruda* Neug. 894. *his* gl. Sletst. 6, 30. *Hisinbert* Neug. 773. *hôheim* gl. Sletst. 29, 8. *hohsinari* 29, 57. *hôren* Nps. 57. *hôtmahal* Rb. 520. *hubar fahenti* gl. Jun. 220. *hubil* K. 7. *hupil* Hymn. 8, 9. *Hulma* Kausler 854. *huns* Hymn. 17, 2. *Huadalpert* Neug. 805.

In jüngerer Zeit ist dieses unechte *h* seltener:

pfingesthabent Wst. 1, 762; häufig am Präfix *er*: *herbaitot* Ls. 28, 95. *herborn* *herkorn* 122, 254. *herbarmen* Mone Sch. 1, 200. *herbot* Reyscher 381. *herdencken* 76. *herfert* Spieg. 133, 28. Wst. 1, 417. *herkant* Dancrotsh. 108. *herkennen* Mone Z. 7, 451. *hernert* Otnit 1316. *herscheint* Spieg. 190, 17. *her* Nib. A. 993, 4. *gehêrt* Wack. Pr. 13, 5. *herde* 13, 25. Diut. 2, 292. *hich* 289. *hôstirlamp* Wack. Pr. 2, 14. *hôstertage* 10, 36. *hovine* Diut. 2, 298. *hunsereme* Wack. Pr. 11, 23. *hunz* Oswald 967.

Man vergleiche hierzu die Neigung der Römer und Griechen, deutsche vocalisch anlautende Namen mit *h* zu beginnen: *Harii, Helisii, Helveones, Herminones, Hermunduri*, Ἑρμενγέσκλος.

§ 231. Das anlautende *h* aller eigentlichen Worte ist, wie erwähnt, eine Verfeinerung der Gaumenaspirata und entspricht lat. griech. *k*, sanskr. *k*, *k'*, *k'h* und *ç*. Die Verbindungen *hl, hn, hr, hw* sind ganz ebenso zu beurteilen; das *w* in *hw* ist secundär, vgl. *hwedar:katara*, und umgekert das demonstrative *hi*— mit lat. *qui*, skr. *ki*.

Die Aussprache dieses *h* mag ursprünglich schärfer gewesen sein, als heute. Beweis dafür gibt, dafs *h* zuweilen für *ch* steht: *halagi* Rb. 496. *harles* 497. *harekiwâti* gl. Jun. 180. *harac* 212; ferner für *k*: *haarpit* Pa. *hicôz* Pa. *hewinnent* Rc. und die Auffassung von deutschem *h* von Römern und Griechen als *ch* oder als *k*; vgl. *Chamavi* Tacit., Καμαυοί Strabo, Χάμαβοι Julian. Eunap.; *Chariovalda* Tacit. ann. II. 11. *Charioviscus* Flav. Vop. Aur. 11. Χαριόμηρος Cass. Dio 57, 5. *Chatti* Plin. Tacit. (*Catti* germ. A). Χάττοι Strabo, Dio Cass. *Catualda* Tacit. ann. II. 62. *Catumerus* XI. 16. *Chasuarii* Tacit. Κασουάριοι Ptolem. *Chauci* Plin. Tacit. *Cauchi* Vellej. Καῦχοι Ptolem. Καῦχοι Strabo, und noch bei Zosim. 5, 32 Χαριοβαύδης; Ammian. Marc. schreibt dagegen die alem. Namen *Hariobaudes* 18, 2. *Hortarius* 16, 12.

Im Gegensatz zu jener scharfen Bezeichnung des *h* steht die Nichtbezeichnung von *h*, die verstreut vorkommt:

Agustald Neug. 787. *albgurtilla* Sg. 292. *Aribald* Neug. 754. *Ariberth* Neug. 813. *Arthelm* 853. *Eito* 858. *Elffo* 860. *Erolf* 825. *Iltipret* Neug. 844. *Iltuwin* 786. *olem* gl. K. 260. *Ugubert* Neug. 787.

Später:

abent Ls. 5, 52. *er* Nib. A. 749, 4. *Ylarius* (1301) Kopp 2, 171. *Ilarientag* Wst. 1, 317. *isze* (*hieȝe*) Diut. 2, 299. *ostie* Wack. Pr. 41, 155. *öchgezit* Nib. A. 1309, 1.

Ebenso am Anlaut des zweiten Theils von Zusammensetzungen:

lobaft Hymn. 17, 2. *unrachaft* 6, 1. *triuaft* 2, 8. *ernestaft* Mersw. 28. *allentalben* B. R. 1, 11. *Argar* Neug. 787. *Ascar* 735. *Adalart* 765. *Volfard* 752. *Wolfart* 811. *eschaie* Augsb. St. 26. *schulteizze* B. R. 1, 6. *schultesse* Wst. 1, 760. *Willelm* Neug. 787. *Vulfelm* 787. *kircherre* (1351) Reyscher 515. *Abirilt* Neug. 860. *Swanailta* 786. *Chriemilde* Nib. C. 90. *chirchof* Nib. B. J. 1002, 2. Nib. C. 8869. 15430. *Mulinusa* Neug. 787. *Patalonusun* 827. *sprachûs* Augsb. St. 47. Mem. 16.

Ueber den allgemeinen Abfall des *h* vor verbundenem *l, n, r, w*, §§ 194. 199. 196. 163. Er erklärt sich daraus, dafs *h* seinen schärferen mehr consonantischen Laut allmählich gegen den feineren mehr hauchartigen aufgab.

§ 232. Inlautend ist das *h* wie im Anlaut zu beurteilen. Seine Bedeutung als Hauchlaut ist gegen die als Gaumenaspirata wenig entwickelt. Hauchlaut ist *h* in *pfnehan*, schwerlich auch in *jehan*, was mit lat. *ajo*, skr. *ah*— zu vergleichen sein wird; vielleicht auch, wo es als Bildungslaut auftritt:

gebâhet M. Cap. 276. *drâhen* (*dræhe: spæhe* Mart. 247, 110) *sâhen* Nps. 36. Boeth. 96. *wâhen* Boeth. 191. *fêhen. chlîha* gl. Florent. *frîher* Wst. 1, 433. B. R. 1, 366. *chuhe* Augsb. St. 61. *fluahi* gl. Jun. 227. *muohi* Nps. 105. *muohen* 82. *muohta* 68. *durnftigôhe* K. 38. *apanstôhem* Hymn. 8, 5. *kafrehtôhem* 1, 13.

Dem lezten Falle verwant ist die Vertretung von *w* durch *h*: *êhascrift*. *êhowerchin* Nps. 70. *frôht* Goldemar 5, 8. *rûht* 7, 9. *strôhe* Reyscher 407. *betrahunge* (—*ch*— geschrieben) Bihteb. 62; vgl. auch *pfahe* Altsw. C. 44, 16. Ueber die umgekerte Vertretung von *h* durch *w* § 166.

In einigen Worten, in *sehan*, *lîhan*, *nâhi* entspricht deutsches *h* got. *hv* und wie es scheint urverwanter Gaumentenuis; dieses *h* gehört also gewifs nicht in den Bereich des Hauchlautes.

Als blofses Trennungszeichen zwischen Vocalen erscheint *h* u. a. in *Michahel* Walth. 79, 9; *Raphahel* 10; ganz überflüssig samt dem folgenden Vocal steht es in *unsparahenti* Ra. 268. *inslîhefe* M. Cap. 270. In Vocaldoppelungen und Diphthonge eingedrängt, wie Schreiber des 8. — 10. Jh. sezten, hat es keine innere Bedeutung: *arprahastun* Rb. 497. *Tuhuto* 754. Goldast 2, 46. *fehihhan* gl. K. 91. *Mehinratescella* Neug. 946. *stehic* Sg. 911. *Rihot* Neug. 828. *hohubit* Hymn. 7, 11.

§ 233. Abgesehen von den erwähnten Fällen ist inlautendes *h* verfeinerter Reibelaut der Gaumensippe, der im got. an selber Stelle entwickelt, urverwanter Gaumentenuis gegenüberliegt; im sanskr. entsprechen *k* und *ç*. In Stämmen wie in Ableitungen ist der Charakter derselbe. Für die echt consonantische Art dieses *h* zeugen auch seine Berürungen mit den andern Gaumenschlufslauten im Bereiche desselben Wortes; vgl. fahen fangen, hahen hangen Haken, seihen sinken, Schweher Schwager, geschehen schicken, ziehen zocken, Bühel Buckel biegen.

Aus der Schriftgeschichte mag angemerkt werden, dafs namentlich in elsässischen Denkmälern des 14. Jh. häufig *hh* für dieses *h* getroffen wird: *gemahhel* Mersw. 127. *trehhen* Mem. 14. *beschehhen* 16. *fihhe* Mersw. 42 u. a.

Ueber die Verschärfung von *h* zu *ch* § 222.

§ 234. So wie *h* im Anlaut zuweilen von den Schreibern weggelassen ward, so weit häufiger und zwar aus wirklicher Verschweigung seit alter Zeit im Inlaut. Mit dem Ausfall des unverbundenen *h* ist nicht selten vocalische Elision verbunden.

a) Aus freier Stellung:

aorn Bib. 9, 106. *inpfâe* Nps. 108. *empfâen* Wst. 1, 318 und das häufige *fân*. *gâes* Boeth. 22. *gâoe* Nps. 108. *hâe* Nps. 7. *genân:gân* Mone j. T. 488. *arsmâent* gl. Jun. 193. *versmân:hân* Eracl. 3302. *stâl* Nib. C. 3570. *stælin* Kl. A. 282. *flên: gên* Eracl. 3399. *iend* (2. pl.) Ett. H. Vorsp. 43. *lên* Kopp 1, 123. *anlên* Nps. 108. *lênman* Blumer 1, 558. *keschee* Nps. 4. *gescheen* B. R. 1, 89. Spieg. A. 120, 19. *anaseo* Nps. 52. *seun* Bib. 13, 49. *fersen* Diut. 2, 289. *gesente* Nps. 65. *send* (2. pl.) M. Pass. 233. *rierzen* B. R. 1, 11. *biel* Voc. opt. 12, 7. *fieo* Nps. 88. *gio* Sg. 232. *fersiest* Nps. 9. *siet* (*:diet* Lanzel. 4976. Boner 40, 24. *:liet* Eracl. 4487. *geschiet* B. R. 1, 7. (*:geriet* Lanzel. 4674. *missedien* Nps. 128. *wiehûs* Nps. 88. *wieda* Nps. 73. *wien* (*:umien*) Eracl. 2235. *verzien* (*:geswien* Erec 1338. *gezienne* Nps. 67. *zien* Gschtf. 8, 22. *hôi* Arist. 404. *hôiu* Hymn. 6, 3. *hôer* Spieg. 134, 26. *hôiro* gl. Jun. 244. *hôinon* Nps. 32. *Hôunsteti* Neug. 787. *Hôinfirst* 949. *erhôen*, *gehôet* Grsh. Pr. 1, 84. *Elsbuel* Wst. 1, 4. *Sunnenbül* Wst. 1, 38. *huoen* Nps. 24. *kascuoi* Psalm 107, 9. *schuon* (1470) Gschtf. 14, 262.

b) Aus Consonantenverbindung:

α) *ambatherre* Wst. 1, 761. *forbrât* Wack. Pr. 9, 12. *brâten* Nib. B. 1790, 3. *nat* Wst. 1, 761. *slat* (*:hat* Lanzel. 3901. *:abbat* 3863. *allir slate* Diut. 2, 294. *schlathus* Augsb. St. 123. *et* Nib. ABC. 1765, 3. Iw. B. 2469. Schwab. 1. 20. Grsh. Pr. 2, 84. *uwet* Diut. 2, 290. *iewet* 294. *niuwet* Wack. Pr. 7, 10. *net* 11, 66. *knet* Kopp 2, 155. Grsh. Pr. 1, 86. Wack. Pr. 60, 30. *retiu* Augsb. St. 16. *it* Grsh. Pr. 1, 87. Mone Sch. 1, 61. *itt* Ls. 88, 94. Wst. 1, 240. *ut* M. Pass. 1367. Mem. 1. 6. Fridol. 31. *ützüt* Uhland 1, 3. *nit* Wst. 1, 6. Schreiber 1, 71. Kopp 2, 155. (*:bit* M. Pass. 208. *:mit* Heinz. J. 39, 5. Ls. 76, 111. 390. *:sit* Ls. 138, 100. *:zit* Dietr. 878. M. Pass. 1341. *nut* Kopp 2, 155. Mem. 15. *ze süngiden* Wst. 1, 318. 322. *geschit* Schwab. 22. Wack. Pr. 53, 146. Schreiber 1, 266. Mone Sch. 1, 334. (*:mit* Diut. 1, 298. *zuorirsit* Wack. Pr. 7, 4. *iet*, *niet* a. Reinh. 1880. *niet* Nps. 49. Wst. 1, 759. *niet* (*:diet* Lanzel. 5953. *:liet* Lanzel. 3807. *:riet:liet* MS. B. 129, 9. *:riet* Lanzel. 460. Eracl. 2853. *:geriet* Lanzel. 799. *:schiet* 1022. 3499. *:beschiet* 6088. *lietende* Trist. M. 8837. *lietunge* Wack. Pr. 10, 43. *intlivte* 85, 57.

hôste (:*grôste* Ls. 75, 74. *hôst* Mentel Bib. gen. 14. *doeder* (*dohter*) Mersw. 72. *zut* MS. A. 251, 30. *geschuot* (:*guot* Lanzel. 5185. *wasen* Rb. 504. *gewasent* Mersw. 11. *wasmo* gl. Jun. 259. *wuos* Wack. Pr. 9, 17. *dresil* gl. Blas. 33. *ses* Wst. 1, 439. Keller Erz. 606, 15. *sist* Mersw. 13. 52.

Noch heute fällt im schwäbischen *ch* vor *s* immer aus, z. B. *Âs* Achse, *Flâs* Flachs, *ôsne* ochsnen; Denung des Vocals ist die Folge.

In *ht* = *cht* schwindet *h* sehr selten: *erschrite* Heinz. ML. A. 778. *virtruotte* (*verdructe*) Mem. 14.

β) *bevele* W. v. Rh. 56, 47. *beveln* (:*steln* Eracl. 2443. *selemo* Boeth. 71. *soler* M. Cap. 268. Nps. 65. Boeth. 95. *söler* noch heute schweizer. *welez* Nps. *weler* Wst. 1, 83 und noch alemannisch. *enpfilt* (1297) Bluntschli 1, 490. *beroln* Wack. Pr. 61, 44. 83, 31. (:*verholn* Eracl. 256. *enpfoln* (:*verstoln* M. Grabl. 406. *Perat* Neug. 813. *Engilpret* 808. *Hartbret* 784 und oft in —*berht*. *verlin* Wst. 1, 352. 709. *tweres* M. Cap. 307. *forn* Ls. 202, 292. *givortoler* Bib. 13, 54. *forte* (:*porte* Lobges. 33, 8. :*worte* Ls. 148, 432. *fort* (:*erhôrt* Ls. 125, 46. :*wort* Mone Spieg. 743. *unerfort* (:*dort* Ecke 120. *vortlich* Diut. 1, 57. Wack. Pr. 7, 7. Kl. A. 1880. *furte* Mem. 23. *gewort* Wack. Pr. 3, 4. (:*wort* Lanzel. 3416.

Diese Verschweigung des *h*, gegründet auf die Aussprache als Hauchlaut, läſst sich noch in der heutigen Mundart bemerken: z. B. appenzell. (Mittel-, Hinterland) die *Fore* Furche, auf dem Schwarzwalde *furren* Furchen ziehn, Tobler 201.

§ 235. Aus der nahen Verwantschaft zwischen *ch* und *h* erklärt sich ein unechter Wechsel zwischen beiden. Es ist § 222 die Verschärfung von inlautendem *h* zu *ch* belegt worden, hier haben wir umgekert die Verfeinerung von *ch* zu *h* darzulegen.

a) In freier Stellung:

lahinôt Gall. *intmahôn* Gall. *kimahôta* Rb. 499. *kimahôten* gl. Jun. 203. *widarsahames* Rb. 506. *sahanti* 516. *feorhahi* Gall. *pleihen* Rb. 506. *hileihi* gl. Jun. 181. *zwispreho* Gall. *mihil* gl. Hrab. Hymn. 1, 8. Rb. 499. *Himiho* Neug. 793. *Criehin* MS. A. 261, 19. *lohunka* gl. Jun. 217. *casôhit* Pa. 139. *arsuahit* Rb. 499. *suohni* gl. Hrab. *muuheo* Gall.

Später:

lahin MS. A. 248, 47. *mahent* 247, 15. *schôher* Grsh. Pr. 1, 58. *ansprâhe* Kopp 1, 65. *zeihen* Mersw. 8. *rihen* MS. A. 251, 26. *gelyher* (1423) Mone Z. 6, 278. *bûhe* Mersw. 9. *sûhent* 19. *vervlûhet* Barl. B. 325, 14. *gebrûhet* Mersw. 79.

Zur Beleuchtung dieses Vorgangs dient, daſs noch heute die Mundart des Berner Oberlandes und des Entlibuchs diese Verfeinerung des *ch* zu *h* übt, vgl. *Eha* (Eiche), *rêhe*, *chîhe*, *liebrîhe*, *strîhe*, *brûhe* (Stalder Dial. 44).

Ebenso begegnet sie im Vorarlbergschen (Montavon) z. B. *maha* machen.

b) Weit häufiger ist die Vertretung des *ch* durch *h* in der Verbindung mit *t*. Die Reime zwischen echtem *ht* und dem aus *cht* (zuweilen sogar aus *ct*) verfeinerten, wie sie bei den besten

Dichtern im Brauche sind, zeigen, daſs dieser Vorgang sehr tief gegriffen hatte.

pidaht Hymn. 14, 4. *pedahta* Nps. 68. *rahti* 41. *rahtost* 137. *scrahta* M. Cap. 202. *kestrahter* K. 44. *erwahtos* Hymn. 24, 8. *scalhlih* Nps. 18. *piscranhta* gl. Jun. 225. *marhsteine* gl. Sletst. 4, 18. *starhta* M. Cap. 369. *starhtost* Nps. 29. *reihti* 41. *beschihtost* 70. *worhta* N. *zuhta* Nps. 63. *suohta* M. Cap. 369.

Ferner:

brâhte (*:nâhte* Flore 5150; noch Brant schrieb *volbraht* 21, 28. *bedaht* (*:braht* Iwein 681. *:naht* Greg. 762. 2328. g. Gerh. 1816. *:gelaht* (gelegt) Dietr. 923. *:umbestaht* Uhland 1, 2. *verdaht* (*:gestaht* Engelh. 2560. *dahte* Walth. BC. 8, 5. *endahte* (*:mahte* Flore 6397. *mahte* (*:ahte* Pantal. 815. tr. Kr. 10642. *:slahte* Pantal. 850. tr. Kr. 294. *gemaht:bedaht* Lanzel. 5174. Flore 1543. *gemaht* (*:beaht* Flore 1183. *:naht* Lanzel. 4790. Flore 1085. 2018. *:slaht* Lanzel. 4814. *:geslaht* Mart. 43, 112. *erschrahte:bedahte* Silv. 1837. *:(mahte* Kl. 1021) *:wahte* Flore 6346. *:erwahte* Barl. DK. 204, 10. *naht:verdaht:erschraht:maht:erwaht:slaht* Heinr. v. Laufenb. (Wack. Kirch. 634). *ersmahte* (*:ahte* Iw. 3885. *gesmahte* (*:ahte* Lanzel. 3967. *bestaht* (*:naht* Erec 2375. *gestaht* (*:geslaht* Mart. 26, 101. *stahte* (*:ahte* Mart. 168, 34. *gestraht* Iw. 5048. (*:naht* Nib. C. 3111. *wahte* (*:mahte* Flore 6260. *hanht* Walth. B. 19, 33. *wanhte:tranhte* Mart. 58, 60. *gewanhte:cranhte* 141, 34. *gemarhte* Iw. AB. 5663. *marhton* Grsh. Pr. 2, 59. *blihte* Barl. 205, 17. (*:nihte* Flore 6338. *:gerihte* Iw. 3506. *erblihte:erkihte* Mart. 113, 52. (*:underrihte* Flore 5604. *blihten:erschrihten* Mart. 102, 112. *erkihte* W. v. Rh. 136. *schihten* Closen. 27. *zwihten* W. v. Rh. 175, 51. *worhte, geworht* durchgehends (*geworht:unerworht* Lanzel. 4822), ebenso *dûhta, dûhte, gedûht. druhte* Ecke 132. *:zuhte* Dietr. 902. *verdruhte* tr. Kr. 45993. *getruhten* Kl. A. 1463. *ruhte* Mart. 41, 18. *geruhte* (*:fluhte* 139, 26. *verruhte* (*:zuhte* 181, 44. *zuhte* Nib. C. 8246. *suohte* häufig.

Zu beachten ist, daſs im Bregenzer Wald und um Bludenz das ***h*** vor ***t*** gar nicht gehört wird: ***ret, nât, næt*** (Vonbun 141).

§ 236. Auslautendes ***h*** zeigt dieselbe Herkunft wie an- und inlautendes. Den Hauchlaut finden wir in ***pfnah***, schwerlich auch in ***jah***; hier wie in ***gefêh*** greift Tausch mit ***j*** ein, wie in ***sah, sih, nâh, lêh*** die Berürung mit ***hw, w***. Im übrigen ist auslautendes ***h*** Gaumenconsonant. Ueber die Schärfung dieses ***h*** zu ***ch*** und die Reime zwischen ***h*** und ***ch*** § 225; über ***h*** für ***ch*** § 223.

Lehrreich für die Behandlung des auslautenden ***h*** ist der nicht seltene Abfall desselben, der den Gegensatz zu der gleichzeitigen Verschärfung in ***ch*** bildet. Er blüht seit Ende des 12. Jh.

a) *nâ* bereits gl. Jun. 222. (*:dâ* Erec 1418. Iw. 964. 6878. Ulr. Trist. 808. Mart. 30, 104. Heinz. R. 379. Boner 70, 10. Ls. 15, 20. *:dâ:gâ* Lobges. 66, 7. *:Magdalena* W. v. Rh. 216, 2. *:sâ* Eracl. 2539. *:slâ* Erec 160. Lanzel. 3784. *:wâ* MS. H. 2, 280; in prosaischen Schriften sehr häufig, in Zusammensetzung *harnamals* (1428) Gschtf. 8, 96. *gefê* (*:wê* Lanzel. 879. *verley* (*:bey* Wack. Kirch. 247. *si* Wack. Pr. 6, 19. 43, 97.

b) *umbefâ* (*:jâ* MS. H. 2, 303. *inphâ* Wack. Pr. 87, 10. *gâ* (*:dâ* a. Reinh. 1730. *bifal* Wack. Pr. 83, 33. 88, 3. *befal* (*:zal* Boner 98, 67. *fê* (Vieh) (*:ê* MS. H. 2, 288. *beschê:stê* MS. H. 1, 289. *wel, swel* sehr häufig. *bifil* Wack. Pr. 83, 32. 88, 1. *schie* (*:gie* Lanzel. 1469. *:sie* 3820. *zie* Nps. 73. *geschü* Voc. opt. 10, 49. *hô* (*:dô* Lanzel. 765. *:drô* Erec 9014. *:frô* Erec 1431. Neifen 4, 1. *:sô* Greg. 562.

:alsô Erec 7340. Iw. 7082. *:strô* Eracl. 2061. *:zwô* Ls. 97, 6. *hô* Nps. 135. Boeth. 17. *lô* (*:dô* Erec 2036. *zô : hô :* (*sô* Heinz. J. 76. *gezô* (*:dô* Lanzel. 4541. W. v. Rh. 43, 11. *:frô* 13, 30. *hentschuo* Gschtf. 8, 45. *schu* Wst. 1, 816. *dur* (*:tur* Boner 99, 32. *:wuor* W. v. Rh. 96, 38. *dur* wird seit Notker häufig gefunden, vgl. Barl. G., MS. A., Augsb. St., Mart.

§ 237. Als Anhang stehn einige Bemerkungen über den als Denungszeichen verwanten Buchstaben *h*. Es sind alte Beispiele dafür anzufüren: *ahswichôn* gl. Aug. 1, 151. *ahngo* gl. Jun. 180. *magahtheiti* gl. Paul. 2, 36. *Wineraht* Neug. 806. *deohmuati* Psalm 130, 2. *Rohtfrid* Neug. 813. *opparoht* gl. K. 177. *rohs* gl. Aug. 3, 447. Rb. 506. *huhs* gl. K. 140. *kiduhlt* gl. K. 197. Diefs *h* steht also auch in unzweifelhaften Kürzen. Aus den Notkerschen Handschriften ist mir kein solches *h* erinnerlich; auch sonst im 12. Jh. kommen sie nur selten vor, z. B. *gerhte* Wack. Pr. 3, 11. *gescriht* 11, 85; gegen Ende des 13. Jh. begegnen sie öfter, z. B. *lugoht* Trist. F. 17440. *sühne* (1297) Bluntschli 1, 489. *vrehvel* B. R. 1, 6. *raht. nehme* 7. *broht. noht* 11. *gemuhrot* Augsb. St. 91. Doch sind sie auch im 14. und selbst im 15. Jh. noch nicht häufig. Nach den ersten Jahrzehnten des 16. Jh. aber schiefsen sie in der störendsten Fülle auf.

Ueber die unechte Verbindung des *h* mit Consonanten vgl. namentlich *dh* §§ 179. 181. 183. *gh* §§ 211—13. *th* §§ 170. 173. 176.

§ 238. Tabellarische Uebersicht über die Consonanten.

B.

Inlaut 154. (149).	Anlaut 153.
Ausfall 154. Doppelung 156.	Aus *r*, *w*, *h* 155.
Auslaut 150.	Antritt an *m* 155.

C vgl. **K. Z.**

CH.

Anlaut 218. Uebergang in *k* 219.	*CHw.* *Q* 218.
Inlaut 220. Verhärtung 208. 220.	Anlautend für *k* (*g*) 219.
Ausfall 226.	Inlautend für *k* (*g*) 222.
Auslaut 223. Verhärtung 208. 224.	für *h* 222. 231.
Abfall 226.	Auslautend für *k* 224.
Vertretung durch *h* 223. 235.	für *h* 225.

D.

Anlautend 179.	*nd* zu *ng* 180.
dh 179. 181. 183.	*d* für *t* 179. 180.
Inlaut 180. Uebergang in *t* 171.	*dd* für *t*, *tt* 181.
Doppelung 181. Ausfall 182.	Einschiebung 182. Antritt 183.
Auslaut 183. Abfall 183.	

R.

S.

T.

V.

W.

Z.

§ 239. Wir heben nur mit einigen Andeutungen die Hauptpunkte aus den Consonanten heraus.

Auf die Lautverschiebung in ihrem alemannischen erscheinen ward § 147 hingewiesen.

Wir bemerken sodann die mundartliche Neigung der Mutae, sich zu erweichen und zu verschärfen. Die Erweichung von *p* zu *b*, *ph* zu *f*, *f* zu *v*, *t* zu *d*, *z* zu *ȝ* und *s*, *k* zu *g*, *ch* zu *h* hat ihr Gegenstück in der Schärfung von *b* zu *p*, *v* zu *f*, *d* zu *t*, *s* zu *z*, *k* zu *ch*, *h* zu *ch*, *m* zu *n*. Das diphthongische *sch* und das einfache *s* tauschen.

Uebergänge geschehen zwischen *l* und *r*, *l* und *n*, *s* und *r*, *m* und *b*, *m* und *w*. Als Bildungsconsonanten werden *h*, *j*, *w*

und *g* gebraucht, was mehrfachen Wechsel unter einander nach sich zieht.

Zur Umstellung sind *l*, *r*, *n* geneigt.

Ausstofs erleiden *l*, *m*, *n*, *r*; *b*, *w*; *d*, *t*, *z*; *g*, *ch*, *h*; unecht eingeschoben werden *m*, *n*, *r*, *d*, *t*. Die Nasalirung ist im alemannischen besonders stark entwickelt.

Zum Abfall vom Wortschlufs neigen sich *w*, *n*, *r*, *d*, *t*, *k*, *ch*, *h*, zum unechten Antritt dagegen *b* und *p* an *m*, *d* an *n*, *t* an die Zungenlaute und an *k*, *ch*; *n* an Vocale.

Die Doppelung ergab sich nur durch Angleichung begründet, im übrigen als Schreiblaune.

Die Mouillirung macht sich in einigen Schweizer Mundarten bemerklich.

Zweites Buch.

Die Wortbildung.

§ 240. Die Wortbildung geht von einsilbigen Lautverbindungen aus, welche Wurzeln genannt werden und nach Form und Bedeutung unbestimmt sind. Die Wurzel bedarf des Antritts einer Bildung, um zum Wort zu werden, mit dessen Begriff die Bestimmtheit in Form und Inhalt sich verbindet. Die Wurzeln sind nur die Keime der Sprache, die Sprache selbst beginnt erst mit dem Worte.

Die Menge der Wurzeln zerfällt in zwei Hauptarten, die pronominalen oder formalen und die verbalen *). Aus ersteren giengen die Pronomina mit den meisten Conjunctionen und Präpositionen hervor, aus den verbalen die Zeit- und Nennworte. Diese geben den eigentlich lebendigen und gegenständlichen Stoff der Sprache, wärend in jenen die formalen Beziehungen ihren Ausdruck finden.

§ 241. Die ältesten Bildungen aus den Wurzeln sind Stammwörter; sämmtliche Stammwörter aus verbalen Wurzeln sind Zeitworte. Das Nomen ergibt sich selbst in seinen ältesten Arten als einen grammatischen Theil des Verbums. Daraus folgt der Schlufs, dafs sich die frühesten Begriffe auf ein allgemeines sein oder auf eine Thätigkeit bezogen.

Alle Wortbildung braucht äufsere Mittel; die Gleichheit von Wort und Wurzel ist nur Folge eines jüngeren Verwesungsvorganges. Die Wortbildung geschieht entweder durch Ableitung oder durch Zusammensetzung, welche sich beide wieder

---

*) Jüngere Sprachforscher bemühen sich, die pronominalen Wurzeln aufzuheben. So hat Benfey bei Kuhn Zeitschr. IX, 81—132 den Beweis zu füren gesucht, dafs die Pronomina verbale Bildungen sind; A. Weber und G. Gerland leiten die Präpositionen von verbalen Wurzeln ab.

innerlich gliedern. Die Ableitung ist entweder eigentlich oder uneigentlich, und ebenso theilt sich die Zusammensetzung. In den pronominalen Bildungen arbeiten dieselben Vorgänge; wegen der Verschiedenheit der Wurzeln aber behandeln wir die Formwörter besonders in dem dritten Abschnitte dieses Buches.

Erster Abschnitt.

Ableitung.

1. Eigentliche Ableitung.

§ 242. Wir begreifen unter der eigentlichen Ableitung die einfachsten Arten der Wortbildung durch Steigerung des Wurzelvocals (Ablaut) und durch die Wiederholung des Wurzelanlautes (Reduplication). Die Reduplication ist im deutschen nur in geringen Resten erhalten, am bedeutsamsten noch in der Präteritalbildung einiger Verbalklassen. In der Wortbildung läfst sie sich nur noch vereinzelt bemerken; der anlautende Consonant wird mit *i* oder *î* dem Stamme vorgesezt: *fifaltra feifalter* Grimm Wb. 3, 1440. *gigampfe* Frommann 3, 83. *gignäpper* ebd. 3, 84. Der Ablaut dagegen ist das wesentlichste Mittel zur Wortbildung, indem er zunächst in dem überwiegend grösten Theile der Zeitworte sich entfaltet und von hier aus durch den ganzen nicht pronominalen Wortschatz sich äufsert. Die Ausfürung hiervon gehört der allgemein deutschen Grammatik; ein Verzeichnifs der ablautenden Stammwörter hat J. Grimm Gramm. II. 8—63 aufzustellen gesucht.

Weit weniger bedeutend als die vocalische Steigerung des Grundlautes, aber wichtig für die Wortbildung ist die Verschiebung des Stammconsonanten; sie ist zuweilen mit dem Ablaut verbunden.

Beispiele. Labialauslaut:

weban, weral, weppi, wuppi — *sweben, schwabben, schwampeln* (Stalder 2, 357. 359) — *labbern, lepse, laffen, leffel* — *klappern, klapf, kleffeln* (Stalder 2, 105 f. 109) — *strabeln, strapen, strapfen, straffeln* (Stalder 2, 403—6) — *gampen, gampfen* — *grippen* (Stalder 1, 482), *gripfen, grifen* — *slipfen, slifen* — *sweiben, schweippen* (Stalder 2, 361), *swifen,* — *houbet, hûbe, hûp* (convex), *huppig* (Stalder 2, 63) — *klieben, klupen* (*klumpen*) *klüpfel* — *knubel, knübbel, kaupen* (Stalder 2, 116) *knopf, knüpfen, knouf* — *sciuban, scûvala, scoppôn, scopf* — *stiuben, stoupan, stuppi* — *triufan, tropfo, trofazjan.*

Auch bei den suffigirten Consonanten zeigt sich diese Verschiebung: *talpen*, *talfern* und sogar mit Herbeiziehung der

Lippenliquida *talmen* (Stalder 1, 260) — *wolf, wülpe* — *scarbôn scarpf* — *schlarpen, schlurpen, schlarfen* (Stalder 2, 324. 333), wozu die gutturalen *schlarggen, schlurggen.*

Lingualauslaut:

gefeder (gefesselt. Wst. 1, 656), *fezzara, fezzil* — *glat, glanz, glas, glaren* — *lädern, lättern* (Stalder 2, 151) — *schnadeln, schnatteln, schnatte, schnätzen* (Stalder 2, 340) — *sprätten, sprätzen* (Stalder 2, 386) — *eiten, eiȝ* — *sniden, sneiten, snitzen* — *mit, missa* — *scrindan, scrintan, schrîfsen* (Stalder 2, 351) — *kittern, kitzern* (Stalder 2, 104) — *spreiten, spreitzen, spreifsen* (Stalder 2, 386) — *bloede, blutt, blofs* — *hoderlen, hottern, hotzen* (Stalder 2, 57) — *kloden, kloten* (Stalder 2, 110) — *lodern, lottern* (Stalder 2, 176) — *schloderig, schlottern* (ebd. 2, 330) — *schnoten, schnoezen* (ebd. 2, 344) — *giudeln, gutteln, gutzeln* (ebd. 1, 489) — *schmudeln, schmutz, schmufseln, schmauseln* (ebd. 2, 335) — *schnût, schnuz, schnus* (ebd. 2, 346) — *knutil, knusjan, knütschen, knüsten* (ebd. 2, 118) — *giozan, guz, gussi* — *gautzen, gufseln, guseln, guscheln* (ebd. 1, 501).

Gutturalauslaut:

nagen, genäggen (Stalder 2, 229) — *gugen, guggen* (ebd. 1, 491) — *biegen, büggelen* (ebd. 1, 240), *buck, bückel, bühel* — *fliegen, flucchi* — *ziehen, zuhil, zugil, zogôn, zocchôn, zuccha* — *gäuggel, gauch* (Stalder 1, 430) — *houc, hôh* — *mauken, mauchen* (ebd. 2, 200).

Ueber den Wechsel von *g* und *k* nach eingeschobenem Nasal § 230.

Auch im suffigirten Guttural zeigt sich die Verschiebung: *walgen* (d. i. *walken*): *walchen.*

Bei der Ableitung der jüngeren (schwachen) Zeitworte von den starken oder auch von Nominibus sind die drei Vocale *î, ô, ê (ai)*, welche zwischen Stamm und Flexion treten, von Bedeutung, ebenso wie bei der vocalischen Declination die Vocale *a, i, u.*

An vocalischen Stämmen treten *j, g, h, w* als Bildungsmittel an, die unter einander auch tauschen (§§ 217. 215. 232. 164 f.).

Zunächst stärkend, und nur in zweitem Grade bildend ist der Vortritt eines Consonanten vor den Stamm; aus dem alemannischen glaube ich nur präfigirtes *s* anfüren zu dürfen: *sweien* zu *weien* wehen, *sweiben* zu *weiben, sprechen, springen* zu brechen, *spreiten* zu breiten.

Häufig ist die Nasalirung, die vor dem consonantischen Auslaut aufsteigt und den Stamm nur stärkt; Beispiele vor Labialen: *imbe, zimber, umbe, tump, horotumbil, knipen* und *knimpen* (Stalder 2, 114), *dampf, kampf, krampf, hamf, rimpfen, stampfen, stumpf*; vor Lingualen: *binden, schrinden, wintar, glanz, schranz*; vor Gutturalen: *stranc, fangen, hangen, rinc, bringen, danken, denken, dünken, sinken, trinken, trenkila* (tintinabulum) u. a.

2. Uneigentliche Ableitung.

§ 243. Unter der uneigentlichen Ableitung begreifen wir die Wortbildung durch consonantische Suffixe. Dieselben schliefsen sich gewönlich mit einem Bindevocale an den Stamm an, der nach vocalischem Auslaut immer, nach consonantischem nicht selten ausgefallen ist. Als Bindevocale werden in alter Zeit *a*, *i*, *u*, seltener *â*, *ô*, *î* gebraucht; in jüngerer haben sich dieselben zu *e* geschwächt.

Den Ursprung der Suffixe sucht Bopp (vgl. Gr. § 110. 778 ff.) in Pronominalstämmen; die Ableitung durch diese Suffixe ist also im Grunde Zusammensetzung und darum nennen wir sie uneigentliche Ableitung. Von der Zusammensetzung im gewönlichen Sinne unterscheidet sie sich aber dadurch, dafs der erste Theil der bestimmende und allein bedeutende ist, und der zweite nur eine formale Beziehung ausdrückt.

Die Suffixe mit einfachem Consonanten sind die häufigsten. Aufser denen mit doppelter Consonanz kommen auch zwiefache Suffixe vor, deren erstes gewönlich den Bindevocal verliert, z. B. —*sal*.

Die folgenden Aufzälungen sollen nur Beispiele, keineswegs erschöpfende Belegung geben; begreiflich wurden nur alemannische Quellen benuzt. Für das allgemeine vergleiche man Grimm Grammat. II. 97—405.

a) Labiale Suffixe.

§ 244. Die Ableitungen mit den Mutis der Lippensippe sind nicht häufig. Sie finden sich an Stämmen auf Liquida und treten ohne Bindevocal an, denn der Vocal in *harapfa, silubar*, *sciluf* u. a. ist nur unechter Zwischenlaut. In *galpen* zu *gal* (Stalder 1, 417), *welben* zu *wal*, *gelpf* zu *gel*, *scarben* und *scarpf* zu *scar*, *schlurpen* zu *slur* ligt das Suffix greifbar vor; in den andern Fällen, z. B. in *selbo*, *halp*, *helpfan*, *scilf*, *arbi*, *hwerban*, *dorf*, ist der Stamm versteckter. In einigen Worten mit der Formel —*rb* ist zu untersuchen, ob sie nicht durch Umstellung entstund, sowie die Formel —*mb*, *mp*, *mpf* sich durchaus als nicht hergehörig, sondern durch Nasalirung entstanden zeigt. Auch an Stämmen auf *s* zeigt sich suffigirtes *p*, z. B. *lispeln*, *zwaspen* (Stalder 533).

Weniger Suffix als selbständiger Compositionstheil ist —*olf*,

das an Eigennamen häufig, auch lebendige Worte männlichen Geschlechtes bildet, wie *giemolf*, *nahtolf*, *rîcholf*, *triegolf*, *wânolf*, *willolf*. Ausnamen in der Bedeutung machen als Benennungen von Sachen *kutrolf* und *driscufli drischuvel*, welches leztere nach dem ags. *preskvald*, altn. *preskuldr* eigentlich *driscolf* lautete. Gegenstücke zu den Worten auf —*olf* bilden die auf —*olt*.

Ueber ableitendes —*w* vgl. § 164.

§ 245. Die labiale Liquida *m* zeigt sich häufiger als Suffix wie die labialen Mutae. Nach vocalischem oder liquidem Stammauslaut tritt sie ohne Bindevocal an.

An vocalischem Stamme —*ma*: *heim*, *boum*, *doum*, *soum*, *troum*, *zoum*; —*mâ*: *koumâ*; —*man*: *bluomo*, *komo*, *kuomo*, *chîmo*, *namo*, *sâmo*.

An liquidem Stamme —*ma*: *halm*, *kalm*, *walm*, *swilm*, *parm*, *farm*, *swarm*, *scherm*; —*mja*: *helmi* (Blasehorn, Stalder 2, 37); adj. *hirmi*.

Mit Bindevocal: *ama* in den Adject. *metam*, *rutam*, *dusem* (Stalder 1, 330), *grusem* (ebd. 1, 479), *schlafsem* (ebd. 2, 324) und an bereits suffigirtem Stamm *heisram* W. v. Rh. 185, 13. 194, 43, heute mit weiterem Suffix *heisrumig* Stalder 2, 36. — *aman* in den Subst. *pesamo*, *deisamo*, *dîhsamo*, *rosamo*, *rôtamo*, *gesmacmo* (*a* ist ausgefallen), *wahsamo*, *widamo*. — *uma* in *eidum*, *fadum*, *podum*, *pôsum* — *kadum*. Das heutige schweizer. Fem. *eichrum*, *achrum* (Eichelmast, Stalder 1, 87) gehört wol auch hierher.

Das Suffix erscheint auch in den mundartlichen Zeitworten *bismen*, *chresemen*, *fismen*, *glitzemen*, *erhäsmen*, *hibmen*, *jurmen*.

Diesem liquidlabialen Suffix geht zuweilen ein linguales voraus:

—*d-ama*: *krâdem*, *ludem*; adj. *tôdam* (*tôdimi* Wack. Pr. 12, 26; *tôdemec*, *toedemlîch*) — Zw. *bidemen*. Seltener ist —*t-uma*: *âtum*.

b) Linguale Suffixe.

§ 248. Unter den Ableitungen mit *t*— ist zunächst das unmittelbar an den Stammauslaut getretene einfache Suffix *ta*, —*ti* zu erwähnen, vor welchem sich stammhafte Muta aspirirt. Die Verbindungen *f-t*, *s-t*, *h-t* sind sehr alt, das *t* ist unverschoben.

f-t— Masculina (—*ta* und *ti*): *haft*, *hlauft*, *hruoft*, *luft*,

hwuoft; (*tan*): *nefte* M. Kindh. 944. 963. — Femin. (—*ti*): *chraft*, *bigraft*, *gift*, *sweift*, *gruft*, *durft*, *treft* (Schmid 138); mit zweitem Suffix *niftel*. — Adjectiva (—*ta*) *haft*, *sweift* (*wîtsweift* Nps. 71).

s-t Masculina (—*ta*, —*ti*): *ast*, *blâst*, *glast*, *frost*, *geist*, *jast*, *rost*, *trôst*; Feminina (*ti*): *chust*, *leist*, *genist*, *wist*, *verlust*, *wahst*; Neutra (*ta*, *tja*): *nest*, *kirusti*, *ungewehste* (Gschtf. 9, 49). — Adjectiva (*ta*, *tja*): *reist*, *fasti*, *wuosti*. — Zeitw. *brestan*, *blestan*, *glesten*, *knistjan*, *quistjan*.

h-t Mascul. (*ta*): *chneht*, *speht*; (*ti*): *inhuct* Hymn. 15, 5. Femin. (*tâ*): *ahta*, *fehta*, *forhta*; (*ti*): *dâht*, *êht*, *giht*, *huht*, (*inhuct* K. 7), *maht*, *naht*, *gi-nuht*, *phliht*, *sciht*, *slaht*, *giwaht*, *gawurht*, *zuht*. Neutra (*ta*): *bâht*, *lioht*; (*tja*): *gewürhte* u. a. Adjectiva: *berht*, *reht*, *sleht*, *zorht*. Zeitw. *flehtan*, *fehtan*.

§ 247. Zu trennen von dem unverschobenen *t*-Suffix ist das zahlreich vorhandene Suffix *ta*, *tja*, *ti*, das got. *d*— entspricht. Uebrigens zeigt sich Schwankung zwischen *t* und *d*.

Ohne Bindevocal. Masc. (*ta*): *drât*, *bluot*, *muot*, *wuot*. *felt*, *scilt*, *stalt*, *walt*, *wint*, *hunt*, *hort*, *kart*, *ort*, *wirt*, *spurt*; (*tan*): *karto*. Femin. (*tâ*, *tjâ*): *molta*, *hiltja*, *rinta*, *scanta*, *suntja*, *herta*; (*ti*): *stat*, *sât*, *tât*, *bruot*, *chnuot*, *kluot*, *kruot*, *scult*, *fart*, *scurt*, *wurt*. Neutra (*ta*): *kelt*, *lant*, *chint*, *swert*, *wort*; (*tja*): *enti*. Adjectiva: *alt*, *chalt*, *plint*, *zart*, *herti*.

Mit bindendem *a*. Mascul. (*ata*): *kornat* Wst. 1, 279. *hanffluchet* Wst. 1, 419. *höwat* Const. Chr. 1369. *helsat* Gschtf. 13, 74. *seiet* (Satzeit) Schreiber 2, 273. *sterbat* Schreiber 2, 170. Const. Chr. A. 1348. *wisat* Wst. 1, 308. Die Schweizer Mundart hat zahlreiche Bildungen von Masculinen auf —*et*, die eine Zeit (*Ernet*, *Bluemet*, *Hornet*, *Wemmet*), einen Ort (*Gaumet*, *Sammlet*, *Schermet*), eine Handlung (*Brühet*, *Lärmet*, *Raufet*) bezeichnen, Stalder Dial. 214 f. Tobler 161. — (*a-tan*): *scavatho* gl. Sletst. 31, 37. *tolpato* 25, 213, wahrscheinlich auch *lebeto* ebd. 17, 15. *riubet* 26, 31. — Feminina: *schreiat* Augsb. St. 47. *wundat* Kopp 1, 172; in *reinâte* Mein. Nat. 1 ist Einfluſs der nach fremdem —*ata* gebildeten Feminina zu merken: *fillâte* Fundgr. 1, 63. *folâte* Trist. 8078. *kemenâte* oft, *mandâte* Grsh. Pr. 2, 127. *mundât* Scherz 1076. *rundâte* Trist. 8077. Hierzu abgeschwächtes *kestiget* Glaubensart. i. v. rw. — Neutra (*ata*): *embdat*, *höwat* Reyscher 332. *ebnet* Wst. 1, 131.

Mit bindendem *i*. Masc. (*i-ta, i-tan*): *hechit*; *gumpito* Nps. 54. Femin. (*i-tâ*): *gebita* Sg. 292; (*i-tîn*): *unfardewiti* K. 39. Die nicht seltenen Femin. in —*ete* gehn wol auf —*itâ* zurück: *hoehete* Nic. Br. 148. *nachleibete* Keis. Tr. 147. *genuegete* Wack. Pr. 62, 34. *wîhete* Nic. Br. 138. *glerte, gschickte* Ett. Hein. 643. Die Schweizer Mundart liebt Femin. auf —*ete*, —*eta*, welche eine Handlung (*Bachete*, *Chochete*, *Pflennete*, *Stampfete*), eine Vereinigung lebender Wesen (*Dorfete*, *Spinnete*, *Kindbettete*, *Sichlete, Wimmete*) und lebloser Dinge (*Astete*, *Abfeilete, Abfeimete*, *Gitterete*, *Zeilete*), ein volles Mafs (*Barete, Brentete, Hafneta*), ein anhaltendes sein oder thun (*Bochslete*, *Ballete, Fragete*, *Regnete, Schniete*) bezeichnen, Stalder Dial. 216 ff. Tobler 167. Schon bei Dasypodius und Maaler sind sie reichlich verzeichnet. Auch das vorarlbergische kennt diese Feminina, die dort in —*ata* gehn; im schwäbischen gehn sie in —*et*, Schmid Wb. 154 f. Neutra (*i-ta*): *houbit, verith* gl. Sletst. 26, 31. *ruohit* Nps. 21, und den Femin. in —*ite* entsprechend *fedrit* B. R. 1, 112. *eckrit* Wst. 1, 353. *werket* B. R. 1, 109. *spület* Keis. Tr. 149. *gesüchte* (Siechtum) B. R. 1, 50.

Mit bindendem *u*. *swindilut* (vertigo) Sg. 292. — Im adj. *nahhut* wird das *u* aus *wa* entstanden sein.

Mit bindendem *ô*. Femin. *geellendôti* Nps. 125. *hêrôti* gl. Sletst. 8, 32. *einoete* Trist. 1274. — Neutr. *kleinôte* Erec 12017. — Neutr. und Femin. *heimuot*.

Zu den Bildungen mit suffigirtem —*t*— gehört auch das Participium der schwachen Zeitworte.

§ 248. Das Suffix ist mit einem vorstehenden Consonanten verbunden.

ft — das *f* ist euphonisch zwischen die auslautende Liquida und das linguale Suffix getreten: Femin. in —*ti*: *hulft*, *chumft*, *numft*, *zumft*. Neutr. *gaswumft*.

st — ohne Bindevocal, das *s* ist euphonisch. Mascul. in —*ti*: *gast, durst*; Femin. in —*ti*: *bluost*; *hulst*, *geswulst*; *anst*, *unst*, *brunst*, *chunst*, *vernunst* *), *gispanst*; *harst, hurst, turst*; Neutr. mit weiterer Ableitung: *galstar*, *gelstar,* ebenso Adject. *dinstar*.

st mit bindendem *i*: Mascul. *awist*, *herbist*, *hengist*; Femin. *habermargste* (tragopedon) Stalder 2, 8. Adject. mit zweitem

*) Das *i* in *fernumist* Nps. ist unecht.

Suffix: *winistar*. — Mit bindendem *u*: Mascul. *dionust*, *ernust*, Femin. *angust*.

nt — von besonderer Bedeutung bei der Bildung des Partic. Präs. st. und schw. Vb. Aufserdem zeigt es sich

mit bindendem *a*: in dem Masc. *wisant* und dem Adject. *aranti* (asper); mit bindendem *u*, das vielleicht aus *a* verdumpft ist, in *hliumunt*, *wisunt* und den Neutr. *weisunt* gl. Sletst. 30, 24. *arunti*, *mammunti*, *murmunti*. Zu *arunti* findet sich alem. auch die Nebenf. *arindi*, *arendi* (N.). — Unter dieses Suffix stellen wir auch die Ortsadverbia in —*ont*, *unt*, *ent*:

enont, *hinont* Rb. *ôstanont* gl. K. 211. *œnnunt* (c. 1270) B. R. 1, 9. *ennent* B. R. 1, 24. *dissent* (1369) B. R. 1, 36. *dewedrunt* Kopp 1, 37. *nidrunt*, *obrunt* (1366) Kopp 1, 69. *inrent* (1333) Schreiber 1, 293. (1346) Gschtf. 8, 53. *inrünt* (1297) Bluntschli 1, 492. *usserent* (1333) Schreiber 1, 293.

Hat Bopp (vgl. Gr. § 295) Recht, so würde dieses Suffix sich auf das Wort *anti* (Ende) zurückleiten und sonach hier eigentliche Zusammensetzung stattfinden. Eine Bestätigung gibt gl. Jun. 192 *ûzzanandic*. 185 *obanantikî*. Auch die Glosse *culmen: first vel obenendi* gl. Blas. 27 kommt in Betracht. Wir fügen die durch —*ic* gebildeten Adject. aus jenen Adverbien an:

aftanontic gl. K. 267. *foranontic* 13. 263. *hintanontic* Ra. 268. *opanontic* Hymn. 6, 5. *obinting* Sg. 134.

ht — mit bindendem *a* das Subst. *untarswalaht* (intercapedo) gl. K. 165 und das collective Femin. *kenecte* Menge von Känen (1309) Kopp 1, 108.

Häufig ist diefs Suffix an Adjectiven, wobei es sich nicht selten dem Suffix —*el* anschliefst. Jüngere Zeit stöfst das *h* oft aus.

Mit bindendem *a*:

ainfaltigat Anzeig. 4, 232. *chrapfaht* Boeth. 65. *gefettacht* Anzeig. 8, 495. *hornaht* Boeth. 36. *houbetaht* Arist. 419. *ortacht* Segesser 2, 275. *sternaht* M. Cap. 299. *tôraht* Myst. 1, 319. — *burstahti* Sg. 292. *innahti* (substant. Nps. 50). *lohhahti* Sg. 292. — *raidelacht* Ls. 54, 64. *trütelacht* Ls. 32, 107.

In der heutigen Mundart finden sich ferner Adjectiva in —*achtig*: *güllachtig*, *süfslachtig*, *trällachtig*, *trotschelachtig*. Dieselben werden schon von Maaler verzeichnet: z. B.

aderachtig, *bûsachtig*, *buschachtig*, *efslachtig*, *fläckachtig*, *haldachtig*, *klipperachtig*, *leerachtig*, *leibachtig*, *ränkachtig*, *schneeachtig*, *törpelachtig*, u. a.

Auf —*ahti* wird sich die häufige Form —*ehte* zurückfüren; gebrochenes *e* darin anzunemen, genügen die Reime auf —*ëht*— bei Konrad v. Wirzburg nicht.

hovarchti Gall. *strifehte* Schwanr. 910. *stückehte* (:*rëhte*) Turn. 67, 6. — *abecht* Stalder 1, 86. *aderecht* Dasypod. *bächet* Stalder 1, 123. *bildecht* Dasypod. *drüsecht* Brunschw. Pest. F. iij. rw. *eggecht* Schürpff 223. *egget* Hohenwang Veget. *einzeht*

Augsb. St. 35. Hohenwang Veget. *fleckeht* Engelh. 4868. *hegeht* Mem. 1. *hogrecht* Boner 76, 7. *hoverecht* Iw. 464. c. d. *hauffet* Keis. Pr. 72. c. *klebrecht* Keis. Tr. 14. *klötzecht* Brunschw. Pest. F. v. *knodecht* ebd. iij. rw. *lampecht* Dasypod. *narrcht* Freid. 140, 18. *scheggecht* Mentel Bib. gen. 30. *schiltet* Spieg. 187, 10. *schnöikecht* Keis. Tr. 14. *sêweht* Mersw. 10. *steinet* Schürpff 237. *tôreht* Silv. 1801. *wazzereht* Mein. Nat. 14. *weggeht* tr. Kr. 3815. *wellecht* Dasypod. *zankecht* Keis. Tr. 16. — *altlecht* Gengenb. Pfaffensp. 53. *anlächt* Stalder 2, 150. *bitterlecht* Dasypod. *brunelecht* Brunschw. Pest. E. v. *frostlecht* Dasypod. *grüdlecht* Keis. Tr. 29. b. *griefselet* Stalder 1, 479. *kaltlächt* Maaler 240. *krûsleht* Heinz. ML. C. 629. *geknöpflecht* Keis. Tr. 56. *kugellecht* 110. *langlecht* Dasypod. *löblecht* (läulich) Brunschw. Dest. E. ij. *lodelecht* Dasypod. *lumlecht* ebd. *roeselehte* (: *rëhte*) tr. Kr. 15917. *rôsenlecht* Heinz. ML. B. 649. *roesenlächt* Ls. 32, 201. *roeteleht* Kl. 835. *runzeleht* tr. Kr. 10782. *schâchzabeleht* tr. Kr. 3000. Turn. 99, 6. *schîbeleht* tr. Kr. 32679. Altsw. 25, 11. *sprickelleht* tr. Kr. 9816. *schwarzlecht* Dasypod.

Mit Antritt von —*ic*:

abächtig Stalder 1, 86. *altechtig*, *angechtig*, *bauchechtig*, *baumechtig*, *bittechtig*, *brennechtig*, *brühechtig*, *bürstechtig*, *buschechtig*, *daumechtig*, *düttechtig*, *eckechtig* u. v. a. bei Dasypodius. (Ebenso hat Maaler sehr viele Adj. in *echtig*.) *einzechtig* Reyscher 276. Hohenwang Veget. *huffechtig* Th. Platter 35. *torechtig* Tschudi 2, 326. *wasechtig* Maaler 458. Ebenso *dicklechtig*, *frumblechtig* bei Dasypod.; *efselächtig* Maaler; *stadtlechtig* Stalder 2, 389 u. a.

Vollständig überladen sind Adject. wie ***torächtigklich*** Maaler 404.

Mit bindendem *i* weifs ich das Suffix nur in dem heutigen ***hässid*** (Stalder 2, 24) nachzuweisen. Ebenso mit bindendem *u*, was überdiefs assimilirt sein kann, nur in ***schuckucht*** (schockweis) Anzeig. 8, 497. Häufig dagegen verbindet sich ***ht*** mit ***o***:

bartocht Anzeig. 8, 494. *flecchoht* Ra. 260. *grintoht* gl. Blas. 23. *hoveroht* Iw. 464. *holoht* gl. Sletst. 25, 258. *hornoht* gl. K. 75. *knodocht*. *knodrot* Anzeig. 8, 496. *löcherot* Grsh. Pr. 1, 31. *miseloht* Nps. 73. *olmoht* gl. Sletst. 17, 2. *ortoht* Montf. 28. rw. *rôsenoht* gl. Sletst. 29, 66. *runziloht* gl. Blas. 23. *scharoht* Anzeig. 8, 497. *scheggocht* Mentel Bib. gen. 30. *tôrocht* Hätzl. 136. *wurmoht* gl. Jun. 231. — *unbartohti* gl. K. 161. *thornohti* 244. *flecchohti* 188. *hofarohti* 218. *holzohti* gl. Jun. 240. *talohti* gl. K. 277. *zwîohti* Ra. 226. — *astalohti* Pa. 226. *astilohti* gl. Sletst. 6, 526. *grünzellocht* Anzeig. 8, 496. *körnlot*. *kraisselot*. *krüczelocht*. *lenkalocht* ebd. *roeseloht* Walth. 53, 38. Montf. 23. rw. (: *toht* Mart. 55, 15. *rôteloht* Kl. C. 1754. *sprigeloht* Grsh. Pr. 1, 10. 2, 61. *sprecklot* Ingold. *sprinczelot*. *sûrlot*. *süfslot*. *truckenlot* Anzeig. 8, 497. *trûtelocht* Ls. 245, 72. *trutscheloht* Heinz. ML. 629. *zwislot* Anzeig. 8, 498. *zwisillohti* Gall.

Auch hier tritt in späterer Zeit das Suffix —***ic*** an: ***scheggochtig*** Mentel Bib. gen. 30 und die zahlreichen Schweizer Adject. in —***ochtig*** bei Stalder Dial. 221 ff., Idiot. 2, 249.

§ 249. Die Ableitungen mit ***d***— (got. ***þ***) sind zum Theil zahlreich entwickelt. Sie treten entweder unmittelbar an den Stamm oder vermittelst eines Bindevocals.

Vocalloser Antritt. Masc. ***tôt, ruod*** (Nps. 103), ***zant, sint, munt***; mit weiterem Suffix ***krâdem, ludem***. Femin. ***erda***; ***burdi***. Neutra: ***mât***; ***golt, hrint***. Adject. ***tôt***; ***balt, falt, wildi***;

swint, *chunt*; *wert*. Zeitworte: *bladern*. *werdan*; mit weiterer Ableitung *bidemen*.

Bindevocal *a*. Femin. in *adi*: *magat*. Neutr. in *adja*: *piladi*. Adject. in *adja*: *framadi*.

Bindevocal *i*. Mascul. in *ida*: *urdruzid* (Nps. 118)*). *helit, klagid* (Nps. 101). *anahabid* (Arist. 384). *leitid* (Hymn. 22, 2). *warid* (Gall.). In *idan* **): *irrido* Nps. 77. *juhhido* gl. Jun. 226. *swerdo* Nps. 40. *swebido* Rb. 524. *willido* gl. K. 67. *wullido* Pa. 182. — Femin. in *idi*: *tugid*, *jugid*; in *idâ*: *semida* (Bibl. 9), namentlich aber in einer Menge von Worten, welche Eigenschaften und abstracte Begriffe ausdrücken, z. B.:

aldida, armida, angida; gebâheda, kiplâida, gebiuweda, gebriefeda, preitida, brûcheda; archannida, pichimpida, chnisteda, chnupfeda, chûschida; piderbida, irdencheda, bedigeda, dichida, einthingida, firdruccheda; egida, kientida; kifaldida, antfangida, festitha, infidida, fleozida, kiflôsida, gefrôneda, fuatida, funtnussida; kâhida, urgawida, karwida, ingelteda, zegengeda, kirida, clawida, irgrabida; bihabanissida, untarhabitha, kihaltida, êrhaftitha, herzida, hiwida, hiufida, hluotida, hôhida, hônida, kihrôrida, hulida; îtalida; antlâzida, calîchida, kilîhnussida, kilikida, ferlornisseda, irlôsida, irliuterda, lustida; kimachida, gimâgeda, gemeinsamede (Sg. 1394), *merrida, mihhalitha, kimiskida, camuntrida; bineimida, paniusida, nôtida, kinuhtida, nuzzeda; geougeda; arrachida, kirâtida, irrefsida, antreitida, rîhchida, rihtida, rihtnisseda; salida selida, sâlida, kisamanida, unsamftida, scawida, scendeda, irsceineda, biscrencheda, farscûrida, slâfida, sniumida, spâhida, bisperrida, spirneda, irsperreda, anaspurneda, ferstantnisseda, urstendida, ubirstepheda, stiftida, unstillida, kistriunitha, gesundeda, swârida, swebida; dakalîhhida, teilida, vertrôsteda, getruobeda, trûida, katurstida; geuobeda; welida, cawaltida, wahsmida, arwarditha, wanditha, wiegeda, wihida, unwirdeda, wurcheda; zalida, bizeichenisseda, kizômidha, follazukitha, inzuntida, zurneda.*

Das alemannische liebt diese Bildung auch noch in späterer Zeit; einige jüngere Belege werden zugleich die Neigung, den Bindevocal auszustoſsen, aufweisen:

gebærde. *erbermede*. *gedingde* Sitzb. 9, 846. *dunnede* Mein. Nat. 8. *êwede* Grsh. Pr. 2, 126. *verenigt* Lenz 10. *ermede* Mart. 47, 48. *froende* B. R. 1, 35. *froend* Wst. 1, 300. *frümde* Trist. 5772. *begrebde* Silv. 3247. *inthebede* Wack. Pr. 6, 51. *verhengde* Gschtf. 8, 91. *verhängende* Schreiber 2, 273. *gehaimde* ebd. 226. *geheissede* ebd. 1, 333. *gehoerde* Nic. Br. 154. *klegede* B. R. 1, 65. Fridol. 40. *clegte* B. R. 1, 461. *clegt* Schreiber 2, 236. *genuegede* Mem. 16. *beruerde* Keis. Pr. 132. *selde*. *sælde*. *sêrde* Scherz 1488. *gescheffede* Mem. 10. *schemede* Boner C. 18, 32. *gesetzede* Tauler. *versmæhde* Mart. 24, 92. *smehte* Schreiber 1, 120. *smecht* Segesser 1, 579. *vssprechende* Schreiber 1, 306. *urteilde* Schreiber 1, 80. *urtailt* Bluntschli 1, 489. *betruebede* Mart. 65, 16. *bewærde* Trist. 6492. *wermede* Mein. Nat. 8. *gewissent* Mart. 62, 45.

Man vergleiche die verwanten Ableitungen in —*ete* § 247. — Neutra in *ida*: *lagarid* Rb. 518. *kanôzzid* 507, wahrscheinlich auch *stufid* gl. Sletst. 8, 24; und die jüngeren Collectiva *gehûsit* Kopp 1, 59. *geteilit* Wst. 1, 9. 172. Neutra in *idja*:

---

*) *enkid* gl. K. 38. Pa. 159 ist aus dem ags. *angit*, *andgit* entlehnt.

**) Bopp vgl. Gr. § 832 fürt *ido* auf *i-tva* zurück, dasselbe *tva*, das sich in den got. Fem. *fiapva*, *salipva*, in *vahtvô*, *gatvô* zeige.

hemidi. kenestidi gl. Paul. 2, 24. *gesetzede* Tauler. *geschützede* Augsb. St. 92. *kisolidi* gl. Sletst. 25, 209. *getrachtede* Nps. 72. *getragidi* Boeth. *trugidi* gl. Sletst. 23, 4. Beispiele der collectiven Bedeutung:

geveterde gevettrid Schwab. 345. z. Bac. Bihteb. 35. *götide* Bihteb. 35. *jungidi* Nps. *jungide* Schwab. *gemechede* B. R. 1, 86. Augsb. St. 92. Schwab. 345. Bab. *gemechted* Schwab. ebd. Bc. *geschiechde* (Schuhwerk) Mentel Bib. exod. 12. *geswistridi* (1274) Kopp 2, 136. *geswistride* Schreiber 2, 56. Schwab. 3. *geswisterit* Kopp 1, 100. *geschwüsterte* B. R. 1, 348. *geswistergide* Schreiber 1, 303. Augsb. St. 92. *geswistergit* Arch. I. 3, 91. *gesipide* Bihteb. 35.

Bindevocal *ô*. Masc. in *ôda*:

arnôth gl. Blas. 77. *bannôt* Wst. 1, 671. *betelôd* Nps. 106. *ertpibôth* Nps. 84. *ertbibôt* Wack. Pr. 12, 49. *blâsôd* Nps. 45. *blügot* Brunsw. Dest. F. vj. *brâchot* Schreiber 1, 283. *brochesôd* M. Cap. 278. *cremmizôd* Rb. 524. *chebisôd* Bib. 9. 18. *chlaffôt* Nps. 84. *dreschôt* gl. Sletst. 4, 35. *ellinôd* 25, 21. *fastinôd* gl. K. 9. *ganavenzôd* gl. Sletst. 22, 16. *irrôt* Mart. 40, 74. *hêrrôd* Rb. 529. *liudôd* Rb. 528. *mânôth* gl. Blas. 77. *mettôd* M. Cap. 341. *niuwôt* Nps. 29. *ostôd* Boeth. 73. *ruzzôd* gl. Sletst. 6, 600. *screiôd* Nps. 143. *herzeslagôd* Cant. Mois. *frôsprangôt* Nps. 54. *sprungezôd* M. Cap. 342. *stritôd* Boeth. 55. *sûftôt* Nps. 30. *tretenôd* M. Cap. 341. *tobôd* Sg. 299. *waltesôd* M. Cap. 346. *wannôth* Nps. 24. *weinôt* Nps. 29. *wellôd* 54. *unwillôth* Bib. 13, 45. *wispilôd* Rb. 513. *zinselôd* M. Cap. 278.

Die Aenlichkeit der Bedeutung mit den Femin. in —*idâ* springt in die Augen. Fast durchgehends sind es Ableitungen von Verben; schw. Zeitworte mit themat. *ô* stehn zur Seite.

Femin.: *heimoede* Myst. 1, 343. *einoede* Grsb. Pr. 2, 134.

Neutra in *ôdja*:

antilôdi gl. K. 39. *dichinôdi* Pa. 226. *heimôde* Nps. 136. *einhêrôdi* gl. K. 199. *innôdi* Rb. *lîhisôdi* Rb. 526. *mitilôdi* K. 8. *murmulôdi* K. 5. *sûftôdi* Bib. 13. *selbwaldôdi* gl. Jun. 222. *kleinôde* Trist. 2199. g. Gerh. 2575.

Schwankungen zwischen dem Fem. und Neutr. kommen in jüngerer Zeit vornemlich vor.

Bindevocal *u*: *kisitudi* (fragmenta) gl. K. 65.

§ 250. Ableitung mit *z* (got. *t*). Ohne Bindevocal tritt es an vocalische und liquide Stämme.

Masc. in *za*: *falz*, *filz*, *sturz*; in *zan*: *smerzo*; nur verstümmelt *lenzo*. — Femin. in *zi*: *wurz, wirz,* in *zân*: *helze*, *lunze*, *runza*, *warza*, *wurza*, in *gaza* ist nach dem got. *gatvô* thematisches *w* ausgefallen. — Neutra in —*za*: *salz*, *holz*, *harz*, in *zan*: *herza*. Adject. *halz*, *malz*, *stolz*, *swarz*, *churz*. — Zeitw. *fliozan*, *giozan*; *kelzen*, *smelzen*, *welzan*; *namzôn* (Zür. Richt. 33); *zänzlen* Maaler 511; *schnarzen*, *borzen*, *befzen*; *bauzen* Dasypod., *gizen* ebd.; *chleuzen* Frommann VI, 396; *duzen*, *rauzen*, *spöuzen*.

Zu beachten ist die verkleinernde Bedeutung von *z* in den verkürzten Namen *Fritze*, *Gizo*, *Sizo*, *Dieze*, *Liuzo*, *Ruoza*,

Jutzi, Lanze, Manze, Ranze, Benze, Cuonze, Heinze u. a. Es tritt dabei Vergröberung des *z* zu *tsch* ein (§ 272), wie auch das ableitende *z* an Zeitworten in palatales *tsch* mundartlich übergeht (§ 192).

Antritt mit bindendem *a*: Masc. in *za*: *hornaz* Gall., in *zan*: *chrepazo*. Femin. in *zâ*: *sulcaza* (Sg. 292). Neutr. in *za*: *obaz*. Adj. *einaz*. Zeitworte:

kaanazzan Hymn. 4, 5. *pleccazan* gl. Jun. 178. *chahazen* gl. K. 58. *flogazan* Cant. Deut. *flogerazan* M. Cap. *foalazzan* gl. K. 33. *heskazan* Rb. 509. *hogezan* Nps. 118. *irgiecazan* Bib. 13. *leidezzan* gl. K. 104. *môdazan* gl. K. 163. *rophezen* Nps. 144, *roffazan* gl. Hrab. *rûnazan* vgl. *rûnezunga* Sg. 292. *sêrazzan* K. 4. *slakazzan* gl. K. 240, *slagezen* Nps. 46. *sprungezen* Nps. 30. *kizalazjan* gl. K. 241.

Mit bindendem *i*: Masc. in *iza*: *alpiz*, *piniz* Bib. 9. gl. Sletst. 39, 349. *hiriz* ebd. 37, 12; in *izan*: *swilizzo* gl. K. 22. Neutra in *izja*: *himilizi himelze*. *mahalizi mâlizi* Boeth. 58, *gimâlzi* gl. Blas. 27, *gemælze* Wack. Pr. 55, 4. Adj. *cremiz* Hymn. 19, 5. Zeitw. *âtmitzan* gl. Jun. 196. *jâizzan* gl. Aug. 2, 79. *gengizan* (*umbigengizare* gl. Blas. 39). *girezan* Nps. 105. *troffizan* Rb. 505. In den schweiz. *änzen* (anden) Stalder 1, 93, *rülzen* ebd. 2, 333 läſst der Umlaut auf bindendes *i* schlieſsen; zweifelhafter, ob *a* ob *i*, muſs man in *schnochzen*, *sperzen*, *schlurzen* u. a. sein.

Mit bindendem *ei* wahrscheinlich in den Femin. *arweiz* (*erweiz*, *erwiz*), *ameiza*, in dem Adj. *agaleizi*.

Mit bindendem *u*: Masc. in *uza*: *pinuz*, *hiruz*, *hornuz*, wo Wechsel mit *a* und *i* waltet *).

Doppeltes Suffix —*nz*— erscheint in dem Fem. *rahchinza* Sg. 292. *fischenze* W. v. Rh. 97, 35. Schreiber 1, 185 und den Eigennamen *Richinzo*, *Swâbinzo*; *Chotenza*, *Maganza*, *Râtinza*, *Rîchinza*; ebenso in dem Zw. *ganavinzôn* gl. Sletst. 17, 4.

§ 274. Ableitung mit *s*—. Antritt ohne Bindevocal. Masc. in —*sa*: *hals*, *ans*, *flans*, *krans*, *flins*, *bruns* (Dietr. 263), *runs*, *ars*, *zers*, *lefs*, *dahs*, *fuhs*, *luhs*; *gorbs*. Masc. in —*san*: *ohso*, *turse*, *wahso*. — Femin. in *sâ*, *sân*: *ahsa*, *wefsa*; *glumse*, *klimse*, *gepse*, *trefse*, *hahse*. — Neutr. in —*sa*: *fahs*, *sahs*, *wahs*. — Adj. nur mit weiterer Ableitung *liehsen* Nps. 17. — Zeitw. *blâsen*, *dinsen*, *dehsen*, *flimsen*, *knauseln*, *schnausen*; andere Fälle stelle ich unter —*is*—.

*) Dieser Wechsel macht die Vermutung L. Meyers in Benfey Occident und Orient 1, 197 es liege hier das Suffix *vat* vor, zweifelhaft.

Mit bindendem *a*: Femin. *obasa*, *achasa* Bib. Neutr. *mezzaras* (?) gl. Sletst. 39, 103. *azzasi* K. 32. — Zw. *rankasôn* gl. K. 236.

Mit bindendem *i*: Masc. *felis*; *ekiso*, *lingiso*. Femin. *pilisa*, *chebisa*, *Emisa*. Neutr. *chubisi*. Zeitw. meist Ableitungen von Nominibus: *altisôn*, *ekisôn*, *brochesôn*, *geilisôn*, *heilisôn*, *hêrrison*, *huorisôn*, *lîhhisôn*, *muotesôn*, *rîhhisôn*, *scutisôn*, *waltesôn*; hierher auch die Ztw. mit ausgestofsenem Bindevocale: *bülsen*, *gelsen*, *feilsen*, *namsen*, *gramseln*, *jamseln*, *klimsen*, *wimseln*, *glumsen*, *glünsen*, *gehorsen*, *gerbsen*, *kirbsen*, *ribsen*, *gripsen*, *schnobseln*, *refsen*, *gugsen*, *gluksen*, *jangsen*, *winksen*, die in der Mundart leben. Das bei Maaler 301 verzeichnete Fem. *Ueberbleibschete* wird auf ein Ztw. *bleibschen* d. i. *bi-leibisôn* zurückgehn.

Mit bindendem *u*, Masc. *nichus*; Femin. *achus*, *hazus*; Adj. *fizus*. In der Kindersprache in Uri findet sich das Zeitw. *gramuseln* (Stalder 1, 470 f.).

Doppelte Ableitung *ns*: Masc. *waganso* Rd. *waginso* gl. Sletst. 39, 21. *wagunso* Rb. 518, mit Ausstofs des *n* *wagiso*. Femin. *alansa*, heute *Alese*; *segansa*, heute *Sügese*, *Sagis*. *hs* vielleicht in *mezzirahs*, was neben *mezziras* in Rb. vorkommt.

§ 252. Doppeltes *s* dient zur Bildung einer Reihe von Femin. und Neutris, die gröstentheils einen abstracten Begriff enthalten.

Einfach zeigt sich dieses Suffix selten; mit bindendem *a* in *hrênassi* gl. K. *reinidassi* (f.) gl. Paul. 2, 22; mit bindendem *i* in *hazissa* Sg. 292. *scruntissa* 299. *weberissa* gl. Blas. 33 und wahrscheinlich in *nicchessa* (n. pl.) M. Cap. 295, mit bindendem *u* in *râtussa* gl. Hrab. *scruntussa* Ra. 239.

Gewönlich tritt das Suffix an ein *n*, welches ursprünglich ebenfalls durch einen Bindevocal mit dem Worte verbunden war, wie *quenanessi* Sg. 299, *ferlorinisse* Nps. 9, *driunissa* Hymn. 10, 4 zeigen. Ob sich dieses *nass*—, *niss*—, *nuss*— aus der Anlenung von *ass*— u. s. w. an Participia und Adjectiva in —*n* zuerst entwickelt habe, wird sich aus dem gotischen schwerlich allein entscheiden lassen. In den alemann. Denkmälern erscheint es eben so früh an Worte gefügt, bei denen kein bildendes —*n* anzunemen ist.

—*nass*—:

côtnassi Pa. 193. *churtnassi* Exhort. *gilihnassi* Pa. 188. *sculdicnassi* 193;

hierher auch die umgelauteten: *âhtnessi* gl. K. 270. *prurdnessi* 60. *thicnessi* 88. *girnessi* Pa. 247. *kunnessi* gl. K. 271. *kilihnessi* 161. *irquemannessi* 162. *quœnanessi* Sg. 299. gl. Sletst. 17, 12. *sitnessi* ebd. *sculticnessi* gl. K. 83. *irstantannessi* 241.

—*nifs*:

Femin. in —*â*: *pauchannissa* gl. Jun. 181. *drinissa* K. 9. *driun.* Hymn. 2, 5. *foln.* K. 17. *untarfuarn.* gl. Jun. 225. *kifuacn.* 215. *kihaltann.* 219. *heitarn.* Hymn. 3, 2. *kern.* K. 20. *leidn.* gl. Jun. 194. *gilihn.* 210. *lûtarn.* 192. *ferlorn.* Nps. 48. *unreinn.* gl. Jun. 210. *statn.* 227. *arsuahn.* 174. *taugan.* 194. *wôtn.* 238. *kihworvann.* K. 63. — Femin. in —*în*: *abohnissi* gl. K. 20. *ferlornissi* Nps. *wealihnissi* K. 55.

Die abgeschwächte Form in *nifse*, gekürzt *nifs*, ist nicht selten:

gefancnisse (:*gewisse*) Engelh. 3632. *entpfengnisse* Wst. 1, 740. *empfelnifs* Schreiber 2, 289. *unerfarnifs* Keis. Tr. 166. *erkantnifs* oft. *kumbernifs* B. R. 1, 200. *gelichenisse* Bihteb. 15. *gemechnisse* B. R. 1, 125, *gestaltnisse* Mone Sch. 1, 326. *verstentnisse* Wst. 1, 710. *betwingnisse* Mem. 1. *verzeihnifs* (Verzeihung) Keis. Tr. 133.

Schwanken zwischen Fem. und Neutr. zeigt sich schon in den ältesten Quellen. — Wir hängen diesen Femin. die vermerten Bildungen in —*nissida* an: *ferlornissida* Nps. 13. *rihtnisseda* Boeth. 44. *ferstantnisseda* Arist. 415. *bezeichenisseda* Arist. 468.

Neutra: *ingaltnissi* Nps. 78. *gastnissi* Sg. 292. *glihnissi* gl. K. 14. *haznissi* gl. Jun. 238. *pilohnissi* 256. *gefalnisse* Schreiber 2, 238. *verbüntnisse* Mem. 18. *stuncnissi* K. 49. — *verdientnifs* Mentel Bib. Vorr. *gezeuknifs* u. a.

—*nufs*:

Feminina: *erchantnusse* (Bened. Pr. 163). *gabnüsse* Schwabensp. 180. *fancnüsse* Barl. 162, 6. *gefengnüsse* Mone Z. 7, 182. Keis. Pr. 10 u. o. *behaltnüsse* Myst. 1, 337. *gemechnüsse* B. R. 1, 125. *berednüsse* Mone Z. 7, 182. *verstantnüsse* Myst. 1, 337. *versorgnusse* Wst. 1, 348. *gesprechnüſʒ* Wyle 9. *sumnusse* Wst. 1, 80. — Auch mit Abstofs des themat. Vocals: *mechnufs* B. R. 1, 327. *dechtnüfs* Wyle 62. *belypnüſʒ* 75. *liebnufs.* *zoubernufs* Glaubensart. h. rw. *wytnufs* Th. Platter 9. — Mit Antritt eines unechten —*t*: *verdampnust* Nellenb. c. 24. *fanchnust* Mart. 285, 34. *finsternüst* Wack. Pr. 70, 64. *übergangnust* (:*gelust*) W. v. Rh. 97, 27. *verhangnust* Fridol. c. 22. *veriehenust* Mone Sch. 1, 65. *sumnust* (1339) Gschtf. 11, 68. *betrüpnust* Mone Sch. 1, 318. *betütnust* Ls. 76, 72.

Neutra: *gilihnussi* Ra. 138. *hindernüſʒ* Wst. 1, 143. *verkomnus* Wst. 1, 29. B. R. 1, 354. *getrügenus* Erec 9638. — Mit unechtem —*t*: *tragnüst* Wst. 1, 5. *betrügnust* Ls. 77, 77. *twingnüst* Wst. 1, 5. *gezügnüst* Mone Z. 7, 147.

Verdumpfung des *ss* zu *sch* (§ 193) zeigt sich in: *gefangnische* Kopp 2, 177, mit Umstellung *gevengenschi* Kopp 2, 165. *erkantnische* (1347) Gschtf. 11, 77. *bewulnesche* Bihteb. 36.

§ 253. Das Suffix —*l*— haftet, wie alle liquiden Suffixe, durchgehends mittelst eines Bindevocals an dem Stammworte; nur nach Liquida und in einigen dreisilbigen Femin. fällt der Vocal zuweilen aus.

Bindevocal *a*.

Masc. in —*ala*: *aphal*, *charl*, *fasal*, *fokal*, *kisal*, *hakal*, *hasal*, *humbal*, *nakal*, *satal*, *sedal*, *sekal*, *scimbal*, *stadal*, *stahal*, *wartal*, *weval*, *wehsal*, *zakal*,

zwival; spätere Beispiele: *âwasel. gamel* Keis. Tr. 147. *giegel* Spieg. 165, 8. *schwappel* Keis. Tr. 174. *tobel* Zür. Jahrb. 95. *tüchel* Anzeig. 8, 498. *zundel* Maaler 525. Masc. in —*alan*: *anchalo, nabalo, sedalo; schirbele.*

Feminina in —*alâ*: *ahsala, dehsala, fachala, kabala, quatala, scûvala, stuffala* (gl. K. 46), *sêla* (*sêwala*), *swegala, wahtala, zwisala,* — *labbele, wagle, waschtele, wiggle*; in —*alân*: *ecala, hunbala, simala*; in —*alîn*: *âkezzalii, ruamali, sprungali, sûmeli, swigeli* (Wack. Pr. 57, 86), *trunchali, wadhali.*

Neutra in —*ala*: *adal, dwahal, kumpal, mahal, rudel* Spieg. 156, 32, *triegel* 170, 5.

Adjectiva: *azzal, forhtal, âkezzal, perhtal, hamal, reckal, siechal, sincal, slâfal, sprungel, stehhal, stôdal, stumpal, sûmal* (vgl. *sûmeli* Bihteb. 10), *truabal, trunchal, tunchal, wadal, wortal, zunkal, zurdel*; *adali, fravali.*

Schwache Zeitworte werden von Nominibus in —*al*— nach 1. 2. Conj. abgeleitet, z. B. ***mahaljan, nagaljan, spratalôn, swegalôn, wehsalôn, zwifalôn***; besonders hervorzuheben sind ***hantalôn, mammalôn, rammalôn, virruochelôn, stripelen, undalôn, wisbalôn, zabalôn,*** da die betreffenden Nomina nicht zu belegen sind. Sie bilden den Anfang einer grofsen Reihe schwacher Zw. in —***el***, von denen die Anfürung einiger genüge: ***amtelen*** Tobler. ***baucklen*** (contrectare) Maaler 50. ***brahseln*** Pdgtm. 419, 4. ***erfischelen*** gl. Herrad. ***knaschlen*** Maaler 245. ***spitzlen*** Tschudi 2, 239. ***spratzeln*** Pdgtm. 417, 37. ***zwirbelen*** K. Otto II. 148. Gleiche Bildungen geschehen mit den Suffixen —***il***, —***ul***, deshalb vgl. § 254.

Vor das Suffix —***al*** tritt nicht selten das Suffix —***is***. Mit diesem —***isal*** oder nach Ausstofs des bindenden ***i*** —***sal*** werden Substantiva gebildet, deren meiste einen Zustand ausdrücken, einige aber sächliche oder sogar belebte Bedeutung haben.

Masc. *trüebesal* Myst. 1, 317. Fundgr. 62, 5. Femin. in —*în*: *bruttesali* Diut. 1, 287. *irreseli* Grsh. Pr. 1, 149. *neizesali* (Nps. 44). *sûmeseli* Grsh. Pr. 1, 146. *wartsali* Nps. 19. — Neutra in —*sala*: *æhtsal* Bened. Pr. 29. *decksal* Mentel Bib. exod. 26. *festisal* gl. Herrad. *fluhtsal* Scherz 401. *ergetzsal* Keller Erz. 639, 29. *irsal* B. R. 1, 198. *muogesal* Mart. 253, 101. *rachsal* Keis. Pr. 19. *trumsel* Ls. 83, 170. *twancsal* Schwab. 42. — Zw. *bochfslen* Maaler 73. b, *gramseln, jamseln, rimseln, rûmseln, schnobseln, wimseln.*

§ 254. Bindevocal ***i***. Masculina in —***ila***:

pentil, pôʒil, prittil, puhil, chezzil, chnutil, underköufel (Augsb. St. 4), *chrowil, dörpil* Mart. 110, 50, *düchel* Maaler, *horodubil, dornadreiel* Anzeig. 8, 393, *enkil, ärkel* Maaler 12, *friedel, gengil, grübel* Mart. 72, 48. Th. Platter 34, *eschengrüdel* Keis. Tr. 144, *grindil, curtil, haspil, himil, hefel* Voc. opt., *humbil, huotil* M. Cap. 297, *igil, labil* gl. Sletst. 39, 75, *lephil, löufel, steinmetzel* Mentel Bib. exod. 28, *meizil, mistil, pflegil, rihtil* gl. Sletst. 4, 13, *satil, ûʒsetzil* Grsh. Pr. 1, 115, *scamil, scephil* gl. Sletst. 39, 388, *schirmel* Voc. opt. 23, 3, *scubil, stiagil, stirtzel* Dasypod., *stüedel beystûdel* Mentel Bib. exod. 12, *tregel* Nps. 145, *trugil* gl. Sletst. 36, 53. *wedil* Sg. 292, *winkil, zuhil* Bib. 9. — Masculina in —*ilan*: *armilo* Sg. 292, *nestilo, scalchilo, scidelo* Sg. 292, *sidelo, widilo* (*widello* mit der Glosse *samo sô wibello, daz chit der wiblido* M. Cap. 289), *wivillo* Rb. 529, *wurmelo* Sg. 292.

Feminina in —***ilâ*** und in —***ilân*** schwanken in einander

herüber und hinüber; manche Denkmäler, wie die gl. Schletst., ziehen die schwache Form vor. Die häufige Doppelung *ll* ist ohne Bedeutung:

aichilla gl. Sletst. 8, 14. *pechila* Rb. 506. *bôchilla* gl. Sletst. 4, 12. *charchella* Pa. 184. *chuadilla* Gall. *kerbilla* gl. Sletst. 39, 424. *kiulla* Sg. 292. *querechela* gl. Sletst. 30, 25. *driscila* Gall. *fiuremla* Rb. 506. *figila* gl. Sletst. 39, 231. *kibilla* Nps. 41. *hahila* gl. Blas. 49. *hengela* 50. *hiufila* gl. Sletst. 39, 14. *mandila* 4, 9. *nâdila* 39, 109. *nestila* 401. *nezzila* 287. *nespila* 4, 10. *ringela* gl. Blas. 11. *sceitila* Hymn. 2, 3. *scindila* gl. Sletst. 39, 334. *schîbila* Rb. 494. *sidilla* gl. Sletst. 39, 220. *sichila* 111. *snuzzila* Bib. 9, 121. *spinela* Sg. 292. *kranasprungela* gl. Sletst. 29, 41. *strimilla* 4, 38. *suwila* 39, 108. *svertilla* 39, 292. *twahilla* 4, 13. *trenkila* gl. Blas. 27 (schweiz. *Trichle, Trinkle*). *uwila* Bib. 9, 126. *wahtilla* gl. Sletst. 36, 43. *widilla* 39, 400. *windila* Sg. 292. *wisila* gl. Sletst. 37, 36.

Femin. in —*ilîn* werden aus Adject. auf —*il* gebildet: ***michilî, ubilî, wirbilî***. — Die Schweizer Mundart hat die Bildung in der Form —*ele* gut erhalten.

Neutra in *ila*: ***pihil***, in *ilja*: ***forskili*** gl. Jun. 182. ***kibili*** Sg. 292. ***innôdili*** Rb. 520. ***durihscouwili*** gl. Sletst. 13, 21. ***spinnili*** 39, 374. ***wicchili*** 4, 39. ***gatubili, kaziugili*** Rb. 495. Ueber die Deminutiva in —*il*— § 270.

Adjectiva: ***chnuadil*** (gl. Jun. 210), ***durhil, lützil, michil, ruamil*** (***ruamili*** gl. Jun. 192), ***scadil*** (Nps. 100), ***timel*** (Montf. 37. rw.), ***trunkil, tumbil, ubil***.

Zahlreich werden schwache Zeitworte gebildet, die entweder von Nominibus in —*il* nach 1. oder 2. Conj. abgeleitet sind, oder das Suffix an einen Verbalstamm anfügen. Es genüge an einigen alten Belegen: ***michiljan, tubiljan, bidumbiljan, trunkiljan***; ***chucilôn, gruhilôn, frowilôn, juchilôn, kinkilôn, mandilôn, miscilôn, muntilôn, zinsilôn***. Der lebende Dialect ist an diesen Bildungen sehr reich geworden; von Nominibus selbständig mit —*il* abgeleitet, drücken sie das wonach riechen oder schmecken (***bitterlen, bitzelächteln, änkelen, brändelen, knöbelen, blümelen, schweifselen***), das annähern (***längselen, lütelen, herbstelen, winterlen***), überhaupt das annemen, eifrige betreiben, nachamen des Grundbegriffs aus (***altelen, ämtelen, jüdelen, jungferlen, lümpelen, bernerlen***). Von einfachen Zeitworten gebildet, wiederholen oder verkleinern sie den Begriff, wie ***brumlen*** neben ***brummen, büggelen*** neben ***bücken, erfrâglen*** (Maaler 109) neben ***erfragen, schmöllelen*** neben ***schmollen, täppelen*** n. ***tappen, targgelen*** n. ***targgen, treckelen*** n. ***trecken, föppeln*** n. ***foppen, gibseln*** n. ***gibsen, gurreln*** n. ***gurren, kräseln*** n. ***kräsen, läppeln*** n. ***lappen, süpfeln*** n. ***supfen, zwitzeln*** n. ***zwitzen*** u. a. Vgl. Stalder Dial. 195 ff. 251. Vonbun Sagen 151 und bei Frommann III. 301 ff.

Es gehn diese Zw. in —*el* ganz parallel den Bildungen in —*er*, so dafs dieselben Worte in —*el* und —*er* neben einander vorkommen, vgl. *dodeln* und *dodern*, *fiseln* und *fisern*, *gudeln* und *gudern*, *hudeln* und *hudern*, *schnadeln* und *schnadern*, *täppelen* und *täpperen*, *wihelen* und *wihern*. Nicht selten kommen beide Suffixe verbunden vor: *grätterlen*, *fisperlen*, *kläpperlen*, *schnätterlen* u. a. Auch das Suffix —*s*— hat verwante Bedeutung, z. B. *kirbsen* und *kirbeln*, *ribsen* und *ribeln* sind sich gleich; verbunden zeigt sich —*s* und —*l* in *jamseln*, was gleich ist jammern.

Bindevocal *u* erscheint am wenigsten fest, *al* und *il* kommen neben *ul* und gesicherter vor. Einige Denkmäler, wie Sg. 299 und gl. Sletst. lieben indessen —*ul*. Schwächung in —*ol* zeigt sich.

Masc. in *ula*: *angul*, *apful*, *hachul*, *nebul*, *satul*, *stiful* (*arstifulên* gl. Hrab.); in *ulan*: *nabulo*. Femin. in *ulân*: *gurgula*, *crugula*, *crustula*, *kenula*, *nezzula*, *hartrugula*, *scrannola*, *snegula*, *svegula*, *svertula*, *tuncullа*, *wisula*. Neutr. in *ula*: *mittul*. Die Ztw. sind von Nomin. in —*ul*— abgeleitet, *murmulôn* etwa ausgenommen. — Nur scheinbar gehören her *pfellol*, *chugula*, *epistula*, *labol* und andere Lehnworte. In *schefful scabinus* Voc. opt. 34, 32 ist das *ul* aus mundartlicher Verdumpfung entsprungen.

§ 255. Das Suffix —*r*— tritt mit Bindevocal *a* an in den Masc. *achar*, *embar*, *hamar*, *hovar*, *jâmar*, *chochar*, *sumar*, *tûchar*, *wintar*, *wuochar*, *zahar*. Zahlreich sind die Masc. in —*arja*, welche meist Persönlichkeiten bestimmter Eigenschaft oder Thätigkeit bezeichnen:

artari gl. Jun. 198. *pâkari* gl. Hrab. *parawari* gl. K. 27. *chamarare* 8. *firinari* 85. *fehtari* 46. *flizzarî* 169. *fogalari* Rb. 523. *flêhari* gl. K. 29. *calari* Rb. 522. *kelstarari* gl. K. 176. *kartari* 147. *gangari* K. 53. *hamarari* gl. Blas. 8. *piheizzari*. *hrômari* gl. K. 169. *herjari* gl. Hrab. *hrottare* gl. Blas. 33. *irrari* gl. K. 112. *lauffari* Rb. 522. *lekhari* gl. K. 182. *lêrari* K. 5. *liudari* gl. K. 47. *metari* 176. *metzilare* gl. Blas. 33. *mûhhari* gl. K. 139. *phusilare* gl. Blas. 35. *rachari* gl. K. 29. *ringare* gl. Blas. 39. *ruogare* 35. *rûnari* gl. Hrab. *sangari* Rb. 523. *scawari* 524. *scathari* gl. K. 189. *scimphare* gl. Blas. 33. *scuntari* gl. K. 257. *slechilare* gl. Blas. 35. *slintari* gl. K. 182. *smidari* Rb. 491. *sônari* Gall. *spanari* gl. K. 257. *strîtare* gl. Blas. 34. *sweigare* 33. *biswerare* 25. *swelkari* gl. K. 182. *truginare* gl. Blas. 35. *tûmari* gl. Jun. 228. *reitwaginari* gl. Blas. 31. *wehchari* K. 38. *winnari* gl. K. 169. *wurzari* 279. *zaupari* ebd. *zehinangari* K. 65. *zimbarari* gl. K. 86.

Es mag manches dieser *ari* schon zur Zeit seiner Aufzeichnung gedehnt gesprochen worden sein, bei N. gilt *âri* als Regel; in den gl. Sletst. weist das neben *ari* vorkommende *eri* (*swaigeri* 29, 67. *trukinere* 69) auf bewarte Kürze, wofür die

apocopirten —*er* in derselben Quelle (*huorer* 29, 29. *menger* 68) noch weiter zeugen. In gl. Blas. C. gehn —*ari*, —*are*, —*eri*, —*ere* und verkürzte —*re* neben einander her, also Länge und Kürze des Suffixes. Das kurze —*er* steht auch in der Folge neben —*ære*, welches im ganzen bei den Dichtern beliebter ist, während —*er* der Umgangssprache gemäſser scheint. Seit dem 14. Jh. verschwindet die gedente Form. — Einige Worte sächlichen Begriffs in —*ære*, *ere* sind aus dem lateinischen entlehnt, wie *kellari*, *solari*, *wiwâri*, *spîchari*, *pfeterære*, *zentenære*. — Masc. in *aran*: *chevaro*, *habaro*, *scivaro*, *zantaro*. Femin. in *arâ*: *âdara*, *fedara*, *lebara*, *chumbarra*; in *arân*: *hehara*, *kaneistra*, *natara*, und in *arjân* die Feminina zu den Bildungen in —*arja*: wie *brievâra*, *hireisâra*, *zuhtarja*. Die von Adject. in —*ar* gebildeten Femin. in —*în* gehören nicht hierher. — Aus der Schweizer Mundart müssen eine Reihe Feminina erwähnt werden, welche örtliche Bedeutung haben: die *Erbsere* (Erbsenfeld), *Flachsere*, *Gandere*, *Gastere*, *Gerstare*, *Grienäre*, *Herdäre*, *Herdöpflare*, *Humlere*, *Landere*, *Mistare*, *Mosäre* (Stalder Dial. 221). Der älteste Beleg dieser Bedeutung ist *herbalare* (viridarium) gl. Sletst. 6, 705, ferner ist anzufüren *an der hirserren* (1442) Gschtf. 9, 232. An Zusammensetzung mit *ere* Acker, Feld, zu denken, verbieten *Gandere*, *Grienere*, *Mosare*, noch mehr *Wechsere* (Wespennest). — Neutra in *ara*: *eitar*, *lekar*, *silupar*, *wazzar*, *wetar*, *zepar*, *zoupar*; hierzu Ableitungen in —*ja*: *azzari*, *legari*, *unwitari*, *kazimpari*. — Adject.: *pittar*, *fagar*, *kambar*, *haitar*, *hlûtar*, *lotar*, *makar*, *smehhar*, *sûbar*, *timbar*, *wachar*; *slizzari* (gl. K. 10). — Häufig werden schwache Zeitworte von Nominibus in —*ar* gebildet, die das hervorbringen oder das sein des Grundbegriffs bedeuten, wie *heitarjan*, *hungarjan*, *nidarjan*, *flogarôn*, *fezzarôn*, *koukarôn*, *slâfarôn*, *tantarôn*, *bittarên*, *hlûtarên*. Eine Menge jüngere Bildungen schlieſsen sich an, welche denen in —*el* (§ 254) durchaus nahe stehn.

Das doppelte Suffix *tar* begegnet uns mehrfach. Masc. *fatar*, *brôdar*, *don(d)ar*; Fem. *môtar*, *swestar*, *tohtar*, *halftra*, schw. *melhtra*, *fledarmûstra* (gl. Jun. 232), *ôstara*; Neutr. *fuotar*, *chortar*, *skerdar*, *hlahtar*, mit euphonischem *s* in *kalstar*, *kelstar*. Adject. mit euphon. *s*: *dinstar*, *finstar*.

Wahrscheinlich gehören auch hierher das schw. m. *hamistro*, die Femin. *ludara*, *muoltra*, *scultara*, die Neutr. *ruodar*, *sindar*, *kerdar*.

§ 256. Mit bindendem *i* tritt —*r* seltener an; in den meisten dieser Worte kommt auch bindendes *a* vor. Von Masc. sind etwa anzufüren in *a*: *sahir* gl. Sletst. 39, 346. *zeichir* 29, 12, in *an*: *chundire* Nps. 79. *habiro* gl. Sletst. 39, 200. *heigiro*. *hreigiro*. — Femin. in *ân*: *elira*, *slengira*, *walira*, *zimbirra* und das entlehnte *chichirra*. Wahrscheinlich gehört auch *klouber* hierher, Schwanr. 803. Silv. 4967. Mart. 54, 32. — Neutr. in *a*: *ahir*. In *ligiri*, *luakiri*, *kizimbiri* ist das bindende *a* assimilirt. — In dem Adject. ist die aus *is* entstandene Comparativbildung —*ir*— ihres secundären Ursprungs halber hier nur nebenbei zu erwähnen (vgl. § 282); ebenso dafs zahlreiche Verba von Comparativen abgeleitet werden, wie *bezzirôn*, *boeserôn*, *ergerôn*, *swecheren* u. a. In der Mundart sind diese Bildungen sehr beliebt, Stalder Dial. 192. Echte nicht comparative Verbalableitungen in —*ir* scheinen höchst selten; vgl. *ubarsigirôn* Hymn. 22, 6. Jüngere Zeitworte in —*er* § 255. — Die Verbalbildung in —*ieren*, die seit dem 13. Jh. vorkommt, ist dem romanischen —*ire* nachgeamt. Man geht so weit, diese Ableitung bei ganz deutschen Worten zu brauchen: *bubiliern* Murner Schelm. c. ij. rw., *rumplieren* l. N. oft, *schenkelieren* tr. Kr. 32866, *geübeliern* Mem. 4. 14.

Bindendes *u* ist ebenfalls selten und schwankend. Masc. in —*a*: *ebur*, *leffur*, *swehur*. Femin. in —*â*: *kilbur* gl. Sletst. 34, 4. *svigur* 29, 25; in —*ân*: *chilburra* Rd. *chuburra* gl. Jun. 224. *slengura* Sg. 292. *zaturra* gl. Jun. 225. *eimuria* gl. K. 46. — Adject. *frazur* Rb. 527. *sichur*. *sleffur* Hymn. 3, 3. — Zeitw. *murmurôn*.

§ 257. Das Suffix *n*— verbindet sich gern durch den Vocal *a*; nach auslautendem *r* fällt der Bindevocal zuweilen aus.

Masculina in *ana*: *aran*, *dekan*, *hakan*, *havan*, *hraban*, *morkan*, *ofan*, *rekan*, *sekan*, *trahan*, *wakan*, *Wuotan*, *zorn*, *zwirn*. — In —*anu* gieng *dorn* aus: *thornu* gl. K. 235. In *anan*: *sterno*. — Femin. in *anâ*: *akana*, *fersana* *), *forahana* (appenzell. noch die *Forena* Tobler 182), *oahsana* (gl. K. 184), *stimma* (nach Assimilation), *truosana*; in *anân*: *coufana*. Zahlreich sind von Adj. und Partic. in —*an* abgeleitete Femin. in —*în*, von denen die lezteren später erloschen (nur etwa die *ge-*

*) Noch bei Keisersberg und Maaler die *Fersen*, Pl. *Fersinen*, Grimm Wb. 3, 1543.

wifsne erhielt sich lange), wärend die adjectiv. Abkömmlinge sich zum Theil bis heute bewarten. — Neutra in *ana*: *parn*, *pouchan*, *chorn*, *ellan*, *horn*, *îsan*, *lachan*, *lêhan*, *makan*, *reisan* (Hymn. 20, 7), *scern*, *troffizan* (Rb. 505), *wâfan*, *wolchan*, *zeichan*; in —*anja*: *hirni*. Die collectiv. *gastirni*, *gawâfani*, *gedigene*, *gehürne* u. s. w. sind nur Ableitungen von Nominibus in —*an*. — Adjectiva: *epan*, *erchan*, *aikan*, *hasan*, *heidan*, *keisan*, *kern*, *ofan*, *tougan*, *truchan*. Hierher gehören auch die Partic. prät. der st. Zeitworte. — Unter diese Bildungen gehören auch die Ortsadverbia in —*ana*: *innana*, *obana*, *ûfana*, *ûȝana* und die nach Analogie gebildeten *ferrana*, *hôhana*, *rûmana*; mit Abstofs des *a*: *danan*, *enan*, *hinan*, *wannan*, und in der Bedeutung eines ruhigen seins *dissan*, *ennan*, *inneran*, *nideran*, *oberan*, *ûȝeran*; nach Analogie hiervon das junge *andrestan* Wst. 1, 272. Das verkürzte *ana* schwächte sich später zu *en*. Auf Doppelung mögen beruhen *heimenan*, *nidenan*, *nordenan*, *obenan*, *sundenan*, *undenan*, *ûzenan*, in denen das zweite Suffix sich oft gedent zeigt. Hinzugefügt mufs werden, dafs eine beschränkte Anzahl örtlicher Adjectiva in —*ôn* sich findet: *nordarôni* (gl. K. 46), *ôstrôni*, *sundrôni*, *westrôni* (Sg. 397).

Schwache Zeitworte in —*an*, die nicht von Nominibus in —*an* abgeleitet wären, sind selten; es werden hergehören *perahtanên* gl. Hrab., *lirnên*, *selchenên* M. Cap. 339, *zimbernên* K. 38, wol auch das jüngere *glîchsenen* Barl. 102, 15. A.

§ 258. Mit Bindevocal *i* tritt *n*— an in den Masc. in *ina*: *erin* (Eracl. 107), *lenzin*, *lugin*, *lougin*, *lohazen* (Pa. 226), *truhtin*; in *inan*: *sceffino* gl. Blas. 30; in den Femin. in *inâ*: *fastinna* gl. Jun. 218, *firina*, *langinna* gl. Sletst. 39, 378, *lewina* Psalm 123, 4, *redina*, *uohsina*, *teiginna* Rb. 531, und in den von Masculinis gebildeten persönlichen Femin. in *innân* (= *injân*). Das —*inna* oder —*inne* derselben verkürzt sich gern, nach Notker zu schliefsen zuerst im nom. sg., in *in*, das in Folge davon sich der Denung zuneigt. Die Dichter brauchen je nach Bedürfnifs —*inne*, —*în*, —*in* im Reim. Die verkürzten Formen werden nicht flectirt. — Femin. in —*inân*: *mistina* Rb. 521. *cestinna* gl. Sletst. 4, 11. Häufig sind von Participiis abgeleitete Feminina in —*în*, deren Vocal sich das *a* des —*an* assimilirt. Sie gehören also nicht hierher. — Neutra in —*ina*: *becchin*, *lâchin*, *magin*. In *inja*: *kiscorrini* gl. Jun. 223. — Zu den in heu-

tiger Mundart nicht seltenen schwachen Zeitworten in —*en*, welche denen in —*el* gleichartig sind, bilden Worte wie ***bibenôn*** Nps. 17, ***fôrinôn*** Gall., ***klagenôn*** (Schwab. F. 356), ***rîchsenen***, ***ustinôn*** (Pa. 226) den Ausgang; besonders mag das später entstellte ***lusmen*** (Mentel Bib. gen. 4) angefürt werden, dessen echte Form aus ***lusiner*** (1397) B. R. 1, 54 sich ergibt, vgl. auch Schmeller 2, 500.

Mit Bindevocal ***î*** tritt ***n*** häufig an Nomina, um Adjectiva zu bilden, a) an Substant. stofflicher Bedeutung, z. B.

ahörnin, *alberin* Grsh. Pr. 1, 10. *bergin* (barchen, jungschweinen) Wst. 1, 1. *nuzpaumin*, *pirchin* Rb. 492. *bligin* Mem. 7. *böllin* Wst. 1, 416. *bückin* 655. *chuogin* Diut. 2, 272. *dâhin* gl. Jun. 206. *dürnin* Grsh. Pr. 1, 58. *dinchelin* 70. *distelin* Trist. 18078. *eiterîn* 15064. *farrîn* Nps. 49. *fleiscin* 43. *fulhin* Schwab. 310. *girstîn* gl. Sletst. 39, 89. *haberin* ebd. 90. *haselin* Wst. 1, 163. *hultzin* Nic. Br. 136. *herwin* g. Schm. 1416. *hurwin* Nps. 72. *laugîn* Hymn. 2, 3. *liderin* nach Dasypod. *luftin* W. v. Rh. 267, 9. *marmorin* M. Cap. 290. *purperin* Silv. 4194. *rinderin* Wst. 1, 656. *ruggîn* gl. Sletst. 39, 88. *scâfîn* Nps. 43. *stehelin* g. Schm. 41. *steinin* Nps. 48. *tannin* Wst. 1, 149. *weitîn* Rb. 269. *widrin* Wst. 1, 1.

b) Von Subst. theils feinerer stofflicher, theils abstracter Bedeutung:

undurftîn Trist. F. 14954. *fârin* gl. Hrab. *frouwîn* Trist. 6562. *mannin* Nps. 31. *mannaskîn* Rb. 504. *hwîlîn* Gall. *wîbîn* MS. A. 90, 15.

c) Von Adjectiven:

nuehternîn Hattem. 3, 542. *slâffilin* Hymn. 25, 5. *piswihhilin* Hymn. 2, 10. *tougenîn* Nps. 9. *wanchelin* Boeth. 41.

Die Länge des ***î*** in diesem Suffix wird sowol durch das gotische —***ein*** als durch Reime, z. B. Silv. 4194 ***purperin:schîn*** bewiesen, abgesehen von den nicht sicheren Circumflexen Notkers. Auch das abwerfen des —***n*** in der gemeinen alem. Rede und das trotzdem bewarte ***i*** zeugen dafür: ***ein kerni brot*** Const. Chr. 1462. ***daz laimi vezzeli*** Griesh. Pr. 1, 6. — Neben diesem —***în*** mag aber auch ein kurzes —***in*** bestanden haben. Die Kürze des Suffixes im sächsischen und nordischen, ebenso die Abschwächung —***en*** deuten darauf. Noch heute gehn im alemannischen Adjectiva in —***i*** und in —***en*** neben einander her.

In ***trehtîn*** ist unechte Verlängerung des ***i***; über die Femin. in ***în*** (für ***inne***) ward oben gesprochen.

Mit Bindevocal ***u*** lassen sich sehr wenige Beispiele geben. Aufser ***sibuni*** sind anzufüren die Fem. in —***unjân***: ***lungunna*** Gall., ***mistunnea*** gl. Hrab.

Doppeltes Suffix ligt vor in ***diorna***; in dem Mascul. ***zwitarn*** und dem Neutr. ***îsarn***.

c) Gutturale Suffixe.

§ 259. Die gutturalen Suffixe sind zum Theil sehr reich entwickelt.

Das Suffix —*k* mufs got. —*g* entsprechen; aus der Lautlehre ergibt sich aber, dafs nur die ältesten alemannischen Denkmale inlautendes *k* bewaren; es stellt sich also im allgemeinen als *g* dar.

Vocalloser Antritt: Masc. in —*ka*: *palc*, *perc*, (in der Formel *nk* ist das *n* nicht ursprünglich); in —*kan*: *kalko*. Femin. in —*kâ*: *folka*, *porka*, *sorka*; in —*ki*: *purk*. Adjectiva: *arc*, *charc*, *murc* (*plûc* ist aus *plûwac* zusammengezogen). Zeitworte: *pelgan*, *pergan*; *walgôn*, *swelgên*, *tilgôn*, *scurgan*.

Mit Bindevocal *a*: in Substant. nur im Neutr. *honac*. — Adjectiva:

pluotac gl. Hrab. *chalac* (—*agi* Rb. 496). *charac* gl. Jun. 212. *frostac* gl. Jun. 191. *kitac*. *krâtac* gl. Hrab. *manac* gl. K. *ótac* ebd. *raamac* Pa. 226. *slâffac* K. 4. *slâfrac* Hymn. 2, 4. *snæwac* Pa. 174. *weinac* gl. Hrab. *welac* gl. K. 79. *wînac* 270. *wîzac* gl. Hrab. *wuarac* Hymn. 18, 4. *wuotac* Rd.

Aufser diesen alten Quellen erscheint —*ac* im alemannischen nicht.

§ 260. Bindevocal *i*: Von Substantiven vermag ich (da die Femin. in —*igin* nicht in Betracht kommen dürfen) nur die jüngeren neutralen Bildungen *ackerig* Wst. 1, 322, *gemechig* Schwab. 345. z., *geswisterigk* Wst. 1, 275. Reyscher 114. *geswistrige* Schwab. 3, *teiltig* Wst. 1, 10 nachzuweisen, die gleichen in —*it* zur Seite stehn. — Höchst zahlreich sind die Adjectiva in —*ic*. Die unmittelbare Gleichstellung mit den gotischen in —*eig* scheint mir nicht gerechtfertigt. Für die Kürze des *i* spricht aufser der Vergleichung der Bindevocale *a* und *u* die Abschwächung in —*e*; im Reime zeigt sich bei alemannischen Dichtern niemals —*îc*, sondern nur —*ic* und —*ec*, welche dieselben Dichter unter gleicher Bedingung brauchen *), so wie auch in prosaischen Schriften beide Formen als gleich neben einander stehn.

Das folgende Verzeichnifs soll, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nur die Arten belegen.

---

*) Lachmann zu Iw. 651, Haupt zu Engelh. 2647.

Adjectiva in *ic*, *ec*: a) von Substantiven abgeleitet:

achtig B. R. 1, 17, *anstic, æzec, unpauhnic* gl. K. 159, *bennig* B. R. 1, 163, *dribildig* M. Cap. 358, *blestig* Myst. 1, 298, *unbewig* Franck Wb. 42, *bruotic* Mart. 165, 34, *widerbruhtic* Nps. 100, *erbünstic* W. v. Rh. 30, 56, *bürtec, cheferig* Tobler 98, *chreftic, einchriegig* Bihteb. 40, *kibic* Mone Sch. 1, 327, *klaffig* Bihteb. 40, *arccustic* Gall., *dienstig* Schreiber 2, 274, *elidiotic* gl. Jun. 235, *diubic* Augsb. St. 4, *gedultic, ellig* Wst. 1, 369, *zweielnig* Arist. 385, *gentic* Mart. 186, 110, *emmazic, færic* Grsh. Pr. 1, 80, *antfangic* K. 5, *fellic, fiuhtic* g. Schm. 1160, *flühtic, fluȝȝic, frühtic* Trist. 16463, *frümic, fünstig* (faustgroſs) Ett. II. 2905, *unfurtic* Mart. 272, 51, *handec, hässig* Graubünd. Cod. 8, 204, *gotshäusig* Wst. 1, 290, *heilec, gehertzig* Keis. Pr. 97, *hitzic, dinghofig* Wst. 1, 290, *hübig* 736, *gehuhtic, gehulfic* Iw. 3804, *jâmerec, jârec, gihtic, ilic, kenkic, kiric, gellig* Boner 51, 39, *vergiftig* Boner CDE. 41, 38, *grasec, gritic* Silv. 3877, *ungrundic* Mart. 103, 88, *günstic, kerig* Stalder 2, 94, *antlâȝic, kinlæȝec* Montf. 24, *leidec, geleitic* W. v. Rh. 111, 53, *liumendig* Boeth. 87, *geloubec, gelustec, durhliuhtic, einlutig* Wst. 1, 432, *mahtic, manic, mandic, maltzig, miselig* Mentel Bib. exod. 4, *morgenig* Wack. Pr. 4, 44, *muotic, murdic* Mart. 138, 25, *kinâdic, nahtic, nîdic, nôtec, vernunstic, örtig* Wst. 1, 657, *phinnic* Augsb. St. 6, *unpfentic* Mart. 186, 110, *rætic, rittic* Grsh. Pr. 1, 115, *roubic* Schwab. 57, *rüemic, runsic, schallic* W. v. Rh. 110, 29, *scamic, gescheffic* Trist. 7928, *undersceitic, volschinec* Mein. Nat. 11, *schuldic, sêrec, sihtic, beslüssig* Wst. 1, 738, *widerspænic* tr. Kr. 2571, *spennig* B. R. 1, 206, *spüric* Barl. 156, 13, *spôdic* gl. K. 286 *spuotec, stendig, stiftig* (*unstifftig* Keis. Pr. 14), *stiurig* Habsb. Urb. 93, 11, *stritec, sühtic, sündic, süttig* (siedend) Tschudi 2, 389, *überswenkig* Mem. 13, *tagic, tætec, teilic, tôdec, betrehtic, driebig* (trübe) Glaubensart. 1. vj, *gaturstic, üppic, wahsmic* gl. K. 286, *gewaltec, ungewarig* Bihteb. 44, *anweidig* Wst. 1, 51, *inwendic, willic, wiȝec, gewirbig* Tschudi 2, 568, *wuotic, zâlec, zinsig* Wst. 1, 736, *zitec, zöpfig* Wst. 1, 657, *zornec, zuhtec.*

b) Von Adjectiven und Participien:

gebögig W. v. Rh. 27, 21, *boesig* Dasypod., *einic, firric, vorfärdrig* Tschudi 1, 42, *fordrig* Schürpff 206, *fornic* gl. K. 65, *gestrig* Wack. Pr. 4, 43, *gehuftig* Tobler 220, *kundec, meistic* W. v. Rh. 101, 22, *musterig* Tschudi 2, 311, *unschelbic* W. v. Rh. 27, 19, *simblic* gl. K. 168, *slêwic* Grsh. Pr. 1, 34, *stâtic* K. 1, *sundrig* Wst. 1, 106, *tarnic* Pa. 177, *undertænic, tobic, getohtic, tusic* gl. K. 42, *gegenwertic, widerwertic.*

c) Von Pronominalstämmen und Präpositionen:

dasig Decam. 197, *derrig* Stalder 1, 276, *derig, dertig* Tobler 135, *alsig* (*asig, asedig*) Stalder 1, 112, *ænic, unig, onig* Stalder 2, 423, *förig, was förig* Tobler 202, *uberic* Schwab. 147. z., *urig* Stalder 2, 424.

d) Von Verbalstämmen:

biegig Dasypod., *bindig* ebd., *biric, blibig* Stalder 1, 184, *widerchetig* Arist. 478, *bekennic, andâhtic, farig ferig* Grimm Wb. 3, 1551, *gefolgic, glüejec* Closen. 28, *beharrig* Maaler 55, *gelangic* Trist. 10072, *lebig* Ad. Eva 230, *ferleiteg* Nps. 67, *gelernig* Wack. Kirch. 464, *vermeidig* Dasypod., *genennic, vertragic* Myst. 1, 338, *stirbic* gl. Jun. 213, *miſstrewig, trinkic* Augsb. St. 77, *tügig* Wyle 14, *beweisig* Dasypod., *werbic* gl. K. 275, *wênic, wiric.*

Es schlieſsen sich an:

1) Das an Part. präs. getretene —*ic*: *gebendic* Mart. 104, 42. *blüetendig* Schreiber 1, 84. *verhergendig* Dasypod. *lebendic* oft. *siedendig* Keis. Pr. 102. *wallendic* Mart. 101, 83. — 2) *emec*: *tôdemec* Mart. 84, 25. — 3) *ahtic* vgl. § 248. — 4) *samic*: *gnadsamig* Glaubensart. c. ii. rw. *jârsamic* gl. Jun. 234. — 5) *haftic*: *angsthaftig* Keis. Pr. 8. *berhaftig* Mentel Bib. gen. 33. *blibhaftig* Stalder 1, 184. *brechenhaftig* Eyb 21. *gebresthaftig* Keis. Pr. 95. *ehaftig* Barl. 387, 8. *fleckhaftig* Mentel Bib. gen. 30. *unglückhaftig* Keis. Pr. 25. *kummerh.* Tschudi 2, 642. *leidenh.* Keis. Pr. 23. *lichamh.* Nps. 80. *liumenth.* Boeth. 87. *lugenh.* Keis. Pr. 128. *mezh.*

M. Cap. 331. *rinderh.* Eyb 21. *schmackh.* Keis. Pr. 86. *teilh.* Barl. 305, 1. *trugenh.* Keis. Pr. 128. *wandelh.* Wack. Pr. 61, 37. *wirh.* Keis. Pr. 86. *wissenh.* Wst. 1, 421. *zerh.* Eyb 18.

Zu erwähnen ist die Nasalirung des —*ic*, die auch im alemannischen, obschon nicht so stark als im bairischen auftritt:

abanstinc Gall. *ässing* Const. Chr. 1448. *galling* Lanzel. 1467. *grymyng* Flore B. 2356. *einhelling* B. R. 1, 376. 415. *jering* Wst. 1, 728. *russing* 817. *schulding* Gschtf. 11, 182. *ubering* Schwab. 170. *wening* Schwab. 203. Boner ABE. 29, 26.

Ausgedent zeigt sich das auch in —*enclich* für —*eclich* (§ 301).

In Zeitworten kommt —*ic* zuerst in Ableitungen von Adject. in —*ic* und sodann in diesen nachgebildeten vor, wie in *chriucigôn*, *gattigen* Stalder 1, 427, *entlosigen* Griesh. Pr. 1, 90, *mûdigen* Keis. Tr. 160, *mutmâſsigen* B. R. 1, 453, *entschidigen* 206, *erseufzigen* Eyb 37, *weyſsigen* Maaler 492. Hierher gehören auch mit Ausstoſs des Bindevocals die mundartlichen *bäfzgen, bastgen, bätzgen, bitzgen, blitzgen* (Dasypod.), *gatzgen, schmatzgern, wätschgen.* Vgl. auch Birlinger 19 f.

Der Bindevocal *u* läſst sich nur in dem Masc. *haruc* nachweisen.

§ 261. Unverschoben hielt sich ableitendes *k* in unmittelbarer Verbindung mit *s*.

An stammhaftes *s* geschlossen: Masc. *asc, fisc, frosc, tisc, wunsc.* Femin. *asca, flasca.* Neutr. *fleisc.* Adject. *rasc, rösche, chûsci.* Zeitworte *driscan, lescan, wascan*; *eiscôn, loscên.*

Als einheitliches Suffix zeigt sich *sc*, ohne Bindevocal in dem Femin. *hulsche* Mart. 48, 12, in dem Adject. *horsc.*

Von bindendem *a* zeigt sich eine Spur in *mannascîn* Rb. 504.

Bindendes *i* ist in Subst. selten, von Masc. wüste ich nur *ezzisc* gl. Jun. 226 anzufüren; *mannisco, hîwisci* u. a. sind von Adjectiven abgeleitete Worte. Von Femin. gehören *falawisca, râtisca* her. Dagegen sind Adject. in —*isc, isch* häufig:

a) Von Substantiven:

antrisc, biurisch, bûlisch Wyle 14, *kindesch, diernisch* Dasypod., *eslisch* Keis. Pr. 10, *frewisch* Franck Wb. 53, *häderisch* Dasypod., *heidenisch, heimisch, himilisc, hîwisc, cotaweppisc* Rb. 495, *kimmisc* 496, *irdisc, leyesch* B. R. 1, 201, *meigesch* Trist. 2547, *mitternachtisch* Franck Wb. 53, *nerrisch, sengisch* Wyle 117, *widerspilisch* Dasypod., *taubisch* Keis. Pr. 10, *tiutisch, toerisch, wäldisch* Dasypod., *welhisch, windsch* (schief) Stalder 2, 453, *unwirdesch* Wack. Pr. 43, 31, *wirrisch* Stalder 2, 454.

b) Von Adjectiven und Zahlworten:

drisc K. N., *endersc* Nps. 104, *feorisc* K. 1, *frônisc, roewisch* Tschudi 1, 217, *tulisc* Hymn. 1, 9, *zwisk* K. 1.

c) Von Verbalstämmen: *cleffisch* Mentel Bib. Vorr., *geudisch* Keis. Pr. 41, *verthúisch* B. R. 1, 455.

d) Von Pronomina: *hwedrisc : ni wedrisc* gl. Jun. 239.

Die Anlenung von —*isc* an andere Ableitung kommt im ganzen selten vor:

inisc: *kindensch* MS. C. 1, 97. *hellensch* Mersw. 44. *irdensch* Barl. AB. 138, 1. *saffirinisc* Rb. 526.

An —*er* in *egiptierisch* Mentel Bib. exod. 7. *reutterisch* Franck Wb. 52.

§ 262. Ableitendes *ch* entspricht got. sächs. *k*; es geht später im unmittelbaren Anschluſs an Liquida zu *k* über und trennt sich dann schärfer von dem nah verwanten Suffix —*h*—, mit dem in der Schrift störende Vermengung geschieht.

Ohne Bindevocal: Masc. *scalch*; *palcho*, *falcho*; Femin. *alh*; *marcha*; Neutra: *folch*, *farh*, *werch* (*werah*). Adject. *welch*, *starch*. Zeitw. *walchan*.

Mit bindendem *a*: Masc. *potah*, *ebah*, *fettach*.

Mit bindendem *i*: Masc. *ratih*, *risih* (gl. K. 69), *wuotih*; *Kibicho*, *Sibicho*, *silicho* gl. Sletst. 31, 17. Femin. schw. *pirihha*, *pletecha* gl. Sletst. 39, 276, *fulicha*, *menicha*, *leracha*, *salaha*.

Mit bindendem *u*: Masc. *chranuh*, *hapuh*, *wulluh* gl. Sletst. 39, 248. Femin. *miluh*. Adj. *alluch* (adv. *alluka* gl. K. 230), *abuh*.

§ 263. Ableitendes *h* (der gemilderte Reibelaut) ist anzunemen in den Masc. *barh*, *bifelh*, *elh*, *scelh*; Neutr. *marh*. Adject. *dwerh*, *scelh*. — Zeitw. *felhan*, *swelhan*; *sülchen* Maaler 395.

Mit bindendem *a* in *selah* gl. Sletst. 308, *Walah*, *claho*, in dem Femin. *malaha*, dem Neutr. *ferah* (dazu pl. *firihî* Menschen), *bruochah*, *fîrah* (feriae) Bib. 9, 131, und den neutralen collectiv. Bezeichnungen *dornahi*, *prâmahi*, *hrispahi*, *riotahi*, *spreidahi*. In jüngerer Zeit wird —*ach* daraus, z. B. *gespraidach* Wack. Pr. 10, 26, *spülach* Keis. Pr. 117, *stúdach* u. a. Die bairische Mundart ist an diesen Bildungen reicher.

Bindendes —*i* zeigt sich in *meriha*.

Besonders hervorzuheben ist eine jüngere Bildung —*lach* und —*lich*, die mit collectiver (daher auch pluraler) Bedeutung sich im 14. — 16. Jh. zeigt: *plümlach* Hätzl. 16. *frewlach* Keller Erz. 188, 22. Uhland 323, 1. *glöcklach* Ingold. *griezzelach* Grsh.

Pr. 1, 32. *kræmlach* Voc. opt. 17, 25. *gerætlach* Schwab. 418. *sêmelach* (Gesäme) Grsh. Pr. 1, 33. — *enenclich* Mentel Bib. gen. 46. *fröwlich* Uhland 134, 11. B.

§ 264. Das Suffix *nk*— ist eine nasalirte Gestalt von —*k*— und auch die Bedeutung ist verwant. Es schliefst sich sehr selten mit Bindevocal *a* an. Nur etwa Neutr. *honanc* und Adj. *alanc* gl. Hrab. Bened. Pr. 175 (*alonc* K. *olang* N.) weifs ich aufzufüren, dagegen verbindet es sich häufig mit *i* und *u*.

Bindevocal *i*, einfacher Antritt von *inc* an das Nomen.

Masc. in *inga*:

adalinc edlinc, *arminc* Nps. 83, *bartinc* a. Reinh. 970, *budeming* Boeth. 118, *brütinc* (Bräutigam) Const. Chr. 1465, *bûrinc* gl. Sletst. 39, 15, *chuninc künec*, *kiselinc*, *friscinc*, *cotinc* gl. K. 75, *grensinc* Sg. 292, *hælinc* Trist. 12700. tr. Kr. 4943, *helsinc* Boner 57, 92, *hliumendinc* M. Cap. 295, *hûsinc* ebd., *mahtinc* Nps. 76, *muodinc*, *pfantinc pfenninc*, *sidelinc*, *spranzinc* a. Reinh. 1584, *tougeninc* M. Cap. 295, *wihselinc* Nps. 17, *windinc* gl. Sletst. 39, 153, *zehaninc* K. 21.

Femin. in *ingâ* sind durch die in —*ungâ* ganz unterdrückt; nur in jüngeren Quellen finden sich Femin. in *inge* und *enge* (*lipnaringe* Wst. 1, 735. *ligring* Wst. 1, 84. *winterig* Wst. 1, 308). *bedruckenge* Mart. 241, 69. *zemenfügege* W. v. Rh. 112, 52, die aber aus —*unge* entstellt sein mögen. — Adjectiva in —*inc* unterliegen dem Bedenken, ob sie nicht nach dem § 260 erwähnten Vorgang zu beurteilen sind. Ziemlich sicher scheint —*inc* seit alters in den in Adverbialform (in —*ingun*) überlieferten *ardinc*, *arwinc*, *eininc*, *kâhinc*, *holinc*, *stulinc*, *tarninc*, *unwarinc*; auch *einzelinc* (Trist. 19442) gehört hierher. Zu beachten ist, dafs auch Adjectiva in —*linc* bestehen.

Sehr gern verbindet sich —*inc* mit dem vorausgehenden Suffix —*il*, dessen Bindevocal oft ausfällt. Die Substantiva in —*linc* sind sämmtlich Masc. in —*a*:

beckelinc Pdgtm. 438, 11. *birling* Maaler 69. *chamerling* Nps. 40. *chomeling* Nps. 38. (*herkomling* Keis. Pr. 39. *nachkumling* Mentel Bib. Vorr.) *chunneling* Nps. 87. (*küllinc* a. Reinh. 1651.) *knieweline* tr. Kr. 34917. *demling* (*dama*) Dasypod. *verdürbling* (abortivus) Mentel Bib. exod. 21. *erbling* Anzeig. 4, 282. *abfeimling* Maaler 2. *ferndling* Schmid 157. *feustling* (Pistole) Reyscher 168. *fierlinc*. *galtlinc* Maaler 155. *gatul*. *fuozgengel*. Schwab. 193. *gäuchl*. Stalder 1, 429. *göuml*. Ls. 227, 28. *glättl*. Maaler 183. *hinderl*. Stalder 2, 44. *heurl*. Schmid 157. *hiusl*. Anzeig. 3, 22. *hovel*. gl. Blas. 30. *jungel*. *krefsl*. Maaler 252. *ligerl*. Grsh. Pr. 1, 116. *lüftl*. Schmid 364. *meygel*. Wst. 1, 413. *muoml*. Schmid 394. *pfaffil*. gl. Sletst. 6, 339. *rechl*. Maaler 326. *redl*. 329. *röwl*. 335. *sarl*. M. Cap. 297. *ûzschindel*. Anzeig. 6, 840. *scubil*. gl. Sletst. 39, 182. *schebl*. Wst. 1, 144. *underschiebl*. Dasypod. *ûzsidel*. Habsb. Urb. 211, 7. *snitel*. gl. Sletst. 39, 246. *strichl*. (vagus) *strickl*. (redimiculum) Maaler 393. *sturil*. gl. Flor. *sweherl*. a. Reinh. 1783 (*suherl*.) *überl*. Schmid 522. *wäckerl*. Maaler 480. *wäffl*. ebd. *weydl*. Dasypod. *wendel*. Arist. 420. *werfl*. Stalder 2, 447. *ûzwurfel*. Nic. Br. 152. *wisil*. Nps. 31. *witl*. Dasypod. (*witlig* F. Platter 166.) *unzeitl*. Maaler 470. *zigerl*. Wst. 1, 191.

lantzügl. 1, 20. *hantzukil.* gl. Sletst. 26, 46. *zweil.* Wst. 1, 388. *zwinel.* gl. Blas. 17.

Adjectiva in *linc*:

blindelinc Nic. Br. 135. *flaischl.* Wack. Pr. 48, 124. *nüehterl.* Germ. III. 241. *sunderl.* Mem. 14.

Häufiger sind die Adverbia:

a) in *linc*: *gächling* Keis. Pr. 7. *gleichl.* Dasypod. *hüfl.* Ad. Eva 3664. *sitzl.* Dasypod. b) —*linges*: *finsterlings* Schmid 192. *fürlinges* (1346) Gschtf. 8, 58. *nüwelings* Schreiber 2, 299. c) —*lingen*: *beuchlingen* Maaler 65. *blintzl.* Stalder 1, 185. *urblüpfl.* Hierſsmann 34. *chrumbelingun* Nps. 66. *kürzlingen* B. R. 1, 80. *finsterlingen* tr. Kr. 8499. *hüfl.* Tschudi 1, 99. *häufl.* Maaler 220. *höuptligen* Th. Platter 44. *ltalingun* gl. K. 150. *niuwelingen* B. R. 1, 80. *rükel.* Iw. 6759. *seitl.* Maaler 372. *ständl.* Franck Wb. 9. *stuzzelingun* Nps. 9. *sunderlingen* (:*dringen*) Lanzel. 150. *hinderwertilingon* Grsh. Pr. 2, 47. *ubarwintelingun* gl. Aug. 2, 19.

§ 265. Mit Bindevocal *u*: Masc. in —*unga*: *arnunc* K. 63. *fertinunc* gl. K. 284. *herunc* M. Cap. 354 (nicht *hertinc*), *hornunc*, *lizzitunc* gl. K. 251, *steinunch* Nps. 28, *scrawunc* Gall., *werthunc* gl. K. 172. Aus späterer Zeit noch *einung* Schreiber 1, 140. B. R. 1, 15 und ebenso wird das Montavoner *der heirig* (Heirat) hierhergehören (Vonbun Sagen 136). — Die Femin. in —*ungâ* sind sehr reichlich entwickelt, wie schon die folgenden Beispiele zeigen werden:

aberunga Nps. 44. *caantunga* Pa. 197. *antrunga* gl. K. 20. *auhhunga* K. 2. *ambechtung* Mentel Bib. exod. 31. *pâgunga* gl. K. 20. *barmunge*. *bezzerunge*. *inbeyssung* Brunschw. Dest. c. ij. *biunga* Bib. *brâchunga* gl. Blas. 94. *abprechung* Keis. Pr. 5. *brauchung* ebd. 91. *kipurjunga* Rb. 526. *biutunge* Schreiber 2, 7. *bûwunga* gl. Blas. 87. *chelunga* Nps. 43. *kestigung* Keis. Pr. 5. *klagunga* Sg. 292. *chorunga* Nps. 43. *kostung* Keis. Pr. 16. *zerknitschung* Mentel Bib. Vorr. *thennunka* gl. K. 255. *gedenckung* Mentel Bib. exod. 17. *deysemung*, *douwung* Brunschw. Dest. C. ij. *diubenunge* Altd. Bl. 1, 366. *dolunga* K. *betiutunge*. *treiunge* (Drehung) Mone Sch. 1, 329. *bedruckunge* Mart. 241, 69. *egunga* gl. Blas. 94. *vereinbarung* Tschudi 2, 63. *ellendunga* Cant. Deut. *êrunga* gl. Blas. 94. *ergerunge* W. v. Rh. 10, 43. *pifaltunka* gl. K. 230. *verfallung* Keis. Tr. 137. *farunka* gl. K. 61. *ubervarunge* Bened. Pr. 63. *festenunga* Nps. 24. *erfislung* Wack. Pr. 51, 11. *flegilunga* Sg. 292. *follunge* Grsh. Pr. 1, 131. *fragunga* gl. K. 9. *fromung* Gschtf. 11, 187. *frowelunga* Nps. 88. *zemenfügunge* W. v. Rh. 112, 52. *pifundunga* K. 1. *gabung* Keis. Tr. 166. *gastunge* Mem. 6. *gerung* Mone Sch. 1, 326. *cremizzunga* Bib. 9. *grössung* Mentel Bib. *übergriffunge* B. R. 1, 128. *vergunstung* Gschtf. 15, 102. *enthabunge* Barl. 102, 27. *hadrung* Appenz. Kr. 2. *umbhalbung* Mentel Bib. exod. 19. *handelunge*. *harmisunga* gl. Sletst. 39, 191. *hartunga* Nps. 9. *beharrung* Keis. Pr. 8. *hazzunge* Grsh. Pr. 1, 119. *gehellung* Keis. Pr. 101. *herschung* Franck Wb. 46. *hiunka* Rb. 526. *hoffung* (Hofhaltung) Wst. 1, 6. *hogezunga* Nps. 118. *verhoerunge* B. R. 1, 126. *huahunga* Rb. 526. *hupfung* Dasypod. *jâmerunge* Konr. Herzm. 521. *iihtunga* Nps. 43. *ilunga* K. 43. *inderunga* Sg. 292. *innelunga* Nps. 65. *irrung*. *lâchunka* gl. K. 194. *lêhenunge* Schwab. 189. *lernunge* Trist. 2091. *libunge* 18420. *gelichsunge* Wack. Pr. 97, 25. *lidunge* Grsh. Pr. 1, 123. *ligring* Wst. 1, 84. *lichtunge* Wack. Pr. 10, 43. *verlierung* Wst. 1, 746. *lizzitunca* gl. K. 251. *erlohnunga* Sg. 292. *lôsunge* B. R. 1, 127. *erloubunge* Wst. 1, 739. *luoderung* Mone j. T. 588. *machunga* Nps. 66. *manunga* K. *marunka* gl. K. 220. *metemunga* Boeth. 201. *merkung* Keis. Pr. 91. *miskelunga* Cant. Deut. *mietung* Tschudi 1, 493. *mistunga* gl. Blas. 94. *minung* (1367) Graubünd. Dipl. 3, 204. *muzzunga* Rb. 492. *namsung* Maaler 302. *nemunka* gl. K. 251. *lypnaringe* Wst. 1, 735. *niuwunga* Nps. 29. *offenunga* N. *offtunge* Mone Sch. 1, 335. *ordenunge*. *aufsörterung* Franck Wb. 22. *predigunge* Silv. 203. *rafs-*

unga K. 2. *raterunga* Sg. 292. *rantzung* Tschudi 1, 264. *rechenunge* Mem. 6. *rehtunga* K. *rihtunga* gl. Hrab. *reitunge* Augsb. St. 38. *richſsnung* Tschudi 1, 3. *rustunga* Boeth. 204. *aufrupfung* Franck Wb. 43. *rûnezunga* Sg. 22. *rubung* (Ruhe) Decam. 108. *rûgung* Wst. 1, 382. *rümſslung* Maaler 337. *aufsagung* Keis. Tr. 83. *sahhunka* gl. K. 230. *samanunga.* *sattung* Glaubensart. g. viij. *satzunge.* *scaffunga* Boeth. 195. *scauunka* K. 34. *sceitunga* gl. Sletst. 25, 93. *scernunga* gl. Rhein. *anascouunga* Nps. 82. *schiffunge* Trist. 3863. *verschimung* Grsh. Pr. 1, 221. *verscheinung* Wst. 1, 744. *beschirmunge.* *scrodunga* Nps. 63. *schuldung* B. R. 1, 195. *seiunga* gl. Blas. 95. *seygung* Wst. 1, 415. *bisengunga* gl. Blas. 94. *sestunga* Boeth. 194. *slagunga* Nps. 41. *schmaichung* Glaubensart. a. iiij. *schmelerung* B. R. 1, 374. *besorgunge* Grsh. Pr. 1, 119. *spendunga* Nps. 72. *einsprechung* Keis. Pr. 8. *stallunge* Gschtf. 9, 127. *stætigunge* Augsb. St. 90. *sterkerung* Kopp 2, 140. *sunderunga* gl. Blas. 19. *swicunca* gl. K. 250. *tarunga* Rb. 526. *trahtunge* Mone 1, 329. *vertribunge* Grsh. Pr. 1, 119. *troestegunge* W. v. Rh. 179, 31. *thürnung* B. R. 1, 463. *uobunga* Nps. 54. *walung* Zür. Jahrb. 72, 13. *wandelunge.* *wartung.* *wegunge* Grsh. Pr. 2, 30. *wesunge* Wack. Pr. 62, 19. *werchunga* gl. Hrab. *werdunga* Pa. 175. *bewerunge* Grsh. Pr. 1, 119. *widerunga* gl. Blas. 19. *winterig* Wst. 1, 308. *wirsirunga* gl. Sletst. 25, 95. *bewysung* Grsh. Pr. 1, 246. *wizzanunga* gl. K. 207. *worunga* gl. Sletst. 35, 8. *wuocherunga* Nps. 54. *wustenung* Mentel Bib. Vorr. *zaichanunga* K. 34. *zehanunka* gl. K. 91. *zwivalunga* K. 19. *zühtegunge* Barl. 379, 39.

Schon in diesen Beispielen tritt die mundartliche Schwächung zu *ing, ig* hervor; vgl. § 200.

3. Allgemeines zur Ableitung.

§ 266. Eine Uebersicht über die Ableitungsverhältnisse der einzelnen Wortgattungen schlieſse sich an, wobei unter dem Substantiv die Verkleinerung und das Geschlechtsverhältniſs, unter dem Adjectiv die Steigerung, unter beiden auch die Adverbialbildung zu behandeln sind.

Die Zeitworte bilden, wie früher schon gesagt ward, den Grund der Sprache nach Form und Bedeutung. Ihr Kern sind die „starken Verba", welche durch Ablaut oder Reduplication ihre Formen aus sich erzeugen und die ältesten Begriffe enthalten. Abhängig und abgeleitet sind die Reihen der schwachen Verba, welche an die entlehnte Stammsilbe die Flexionen durch die Bindevocale *î, ô, ê* schlieſsen.

Schwache Verba aus starken abgeleitet bilden die Minderzahl. Gewönlich ligt der Singular des Präteritums zu Grunde; seltener, am meisten von reduplicirenden Zeitworten, wird das Präsens zum Stamm gewält. Der Pluralvocal des Präteritums erscheint nicht häufig.

Ungemein stark ist die Bildung der schwachen Zeitworte aus Substantiven entwickelt; am meisten wird das hervorbringen des Grundbegriffes ausgedrückt, in der zweiten Klasse (*ô*) ist die instrumentale Bedeutung, in der dritten (*ê*) das sein

und werden vornemlich zu finden. Noch häufiger werden schwache Verba aus Adjectiven abgeleitet; dieselben haben entweder effective oder intransitive und inchoative Bedeutung. Zeitworte aus Zahlworten und aus Präpositionen können natürlich nur beschränkt an Zahl sein; das alemannische neigt sich zu ihrer Bildung; es mögen nur angefürt werden *aben* Heinz. R. 5. Stalder 1, 84. Frommann V, 480. *byen* Stalder 1, 152. *oben* g. Schm. 730. *ûfen* Mart. 127, 53. *üfnen* Tschudi 1, 100. Aus Pronominaladverb ist *dännelen* (von dannen gehn) Stalder 1, 264 abgeleitet. — Alle Mundarten, namentlich aber die alemannische bildet Zeitworte aus Interjectionen und Naturlauten:

achen, beigotten, gorbsen, gorgsen, hohoen, holen holeien, hopen hupen, hotten, hüsten, jâzen, jëbeln, jessenen, jaulen jauren jauseln, jodern, jolen, juwezen juzen juchzen, jurren jurmen, muchzen, mudern, müelen, ocheln, pfachen, pfnächsen, pfnotzen, pfnuchsen, verpfuden, pfurren, pfusen, pfützen.

§ 267. Durch einige häufig gebrauchte verbale Formeln trägt das Zeitwort auch zu den Conjunctionen bei. Es sind gewissermafsen versteinerte Redensarten, wie bei den meisten ganz offen daliegt. So bei dem von Notker als erklärender Einschub gebrauchten *ich meino*; ebenso bei dem an die Satzspitze gestellten *ich wâno*, im 13. Jh. noch *ich wæne* und eingeschoben *wæn ich*, wogegen das ohne Pronomen gesezte *wâniu* (gl. K. Pa.) (negativ *ne wâno* Arist.) adverbialer steht, das sich in dem späteren *wâne, wæne, wæn* an der Spitze des Satzes und eingeschoben fortsezt. In *aodowan* gl. Hrab., *ôdowâno ôdewâno* N. wird der Begriff durch das vorgefügte *ôdo* (= *lihte*) verstärkt. Bemerkenswert ist das conjunctivische *wânti* (*forte* Pa. 228. gl. K. 132).

Weniger deutlich ist der verbale Ursprung in der bei N. als *halto*, später als blofses *halt*, stets jedoch ohne Personalpronomen erscheinenden mehrsinnigen Partikel. Wem dieselbe aus eigener Mundart geläufig ist, weifs die verschiedenen Bedeutungen, selbst die von sondern unter die „ich halte dafür, meine“ sehr wol unterzubringen. Das otfriedische *thiu halt*, nd. *dana halt* ist gleich altn. *heldr* anderer Herkunft.

Formelhaftes *ich weiȥ* am Anfange von Sätzen scheint alemann. nicht vorzukommen.

Am meisten ist der Conjunctiv *wære*, namentlich mit *ne*, zur Conjunction geworden. Von *eȥ wære* wird das Pronomen zuweilen abgeworfen, und *wâre, wære* zur Beschränkung des Satzes gebraucht, mit Hervorhebung des unbestimmten: *ihtwære*

Myst. 1, 366. Gewönlicher ist das negative *newâre*, *newære*, geschwächt *niwer* Augsb. St. 45. Myst. 1, 369. *nuwer* Scherz 1142, noch im 15. Jh. *newer* Mentel Bib. gen. 30, daneben nun *neuer* Scherz 1119 und *neur* Mentel Bib. gen. 44.

Eine echt oberdeutsche Partikel ist das im Sinne von „als wolte man sagen, gleichsam, zum Beispiel“ gebrauchte *gottmerkeit*, *gottmersprich*, *gottversprich* (Stalder 1, 467. Frommann Z. III. 349).

§ 268. Die Substantiva entstehen aus starken Verben, aus schwachen, aus Adjectiven und selbst wieder aus Substantiven, endlich aus Interjectionen.

Die aus starken Zeitworten gebildeten sind die ältesten und reinsten, der eigentliche Kern der Substantiva und vornemlich der vocalischen Declination zugeneigt. Ihr Stamm zeigt den Vocal des Präterit. sg., des Präsens, des Präterit. plur. An einem Theile dieser starken Bildungen finden sich Suffixe.

Die aus schwachen Zeitworten abgeleiteten Substantive sind wegen ihres Ursprungs schon jünger; sie gehören auch meist der consonantischen Declination an. Die Mascul. haben gewönlich participiale Bedeutung (*sacho*, *sago*, *suocho*, *haccho*), die Feminina substantiviren das Verbum (*jage*, *klage*, *sage*, *muge*, *schenke*).

Aus Adjectiven und adjectivischen Participien entstehen eine grofse Menge von Femininis in —*in*. Auch aus Adverbien kommen einzelne Bildungen vor. Starke einfache Substantive sind die Quelle von schwachen und von suffigirten Substantiven.

Aus Interjectionen entstehen namentlich Thiernamen, wie die von Lockrufen entlehnten *Bibi*, *Bibeli*, *Buschi*, *Busi* u. a.

Die Bildung zusammengesetzter Substantive behandeln §§ 289—300.

§ 269. Ueber die Verkleinerung der Substantive füren wir das im alemannischen sich darstellende an. Ueber das allgemeine vgl. Grimm Gr. 3, 664—705.

Am einfachsten ist der Antritt von *i* (*ja*) an das zu verkleinernde Wort: *eimberi* M. Cap. *eni* Voc. opt. 2, 3. *fugili* Nps. 11. *fingiri* Arist. *mageti* M. Cap. 269; spätere Beispiele *eni* Anzeig. 6, 215, *bäsi*, *götti* Th. Platter; zahlreicher sind aus dem 14. 15. Jh. verkürzte Namen: *Jenni* (1309) Kopp 1, 100. *Erni* (1350) Schreiber 2, 143. *Haini*, *Kuoni*, *Fölki*, *Ruodi*, *Uoli*, *Welti*

(1363) Archiv I. 3, 90. *Wilmi* (1387) B. R. 1, 47. Frauennamen: *Beli* (1339) Gschtf. 8, 262. *Elli, Jutzi* (1363) Archiv I. 3, 90. Auch heute sind diese verkleinernden Neutra in —*i* dem alemannischen noch lebendig, z. B. *Äugi, Äni, Fuessi, Häsi, Oehri* u. s. w. (Stalder Dial. 254). Im Elsaſs werden nur von Personennamen Koseformen in —*i* gebildet, von Sachworten in —*le*.

Merkwürdig ist, daſs in den obliquen Fällen, ebenso im Plural, gewönlich ein *n* antritt, wobei Verlängerung des *i* stattfindet. Statt in —*ja* gehn also dann diese Worte in —*îna* aus. Dieſs wirkt allmählich auch auf den Nominativ, in welchem z. B. neben *mageti* ein *magetîn* sich festsezt, ebenso in den Namen z. B. *Clewin*, *Hennin* (1388) Schreiber 2, 65. Die Schweizer Mundart hat noch jezt die Plurale *Äugini*, *Füesseni* (Stalder Dial. 254). Es ist daher auch an der Ursprünglichkeit des *i* (—*ja*) gezweifelt worden; indessen zeigt die Vergleichung der durch vorgesetztes —*l* verstärkten Deminutivform unwiderleglich, daſs die Bildung in —*ja* die ursprüngliche ist (§ 270). Den Beweis, daſs die Deminutiva in —*i* auch ohne antretendes *n* flectiren, gibt genit. *enis* Anzeig. 6, 215. Voc. opt. 2, 16.

§ 270. Ein besonders beliebtes Mittel, die Verkleinerung zu bezeichnen, ist das mittelst —*i* an den Stamm sich schliessende und im Masc. und Femin. consonantisch (in —*an* oder *ân*), im Neutrum in —*i* (*ja*) flectirende Suffix —*l*. Die deminutive Bedeutung tritt in *lîchhamilo* Hymn. 21, 2. *scalchilo* 22, 8. *schîbila* Rb. 494 ganz deutlich, in *armilo*, *aichila*, *buochila*, *niftila* etwas versteckter heraus. Von Eigennamen werden Koseformen zalreich gebildet, z. B.

Defsilo, Emilo, Enstlo, Fachilo, Fritilo, Kêrilo, Gôdilo, Hettelo, Hezelo, Sigilo, Tuotilo, Wanilo; Azela, Cuotila, Edila, Heimila, Hizela, Hugila, Luzela, Ôtila, Pezela, Râtila, Ruozela, Tiezela, Tûmila, Uatila, Waltila, Wulfila; Eberli, Folchili, Hügeli, Lupeli, Merkeli, Sigili, Theotali, Töldeli, Witili, Wizili.

Von gewönlichen Substantiven bildet —*il*— fast ohne Ausname (vgl. oben) nur Neutra in *ja*: *ankeli, chelcili, chezzili, chindeli, churpeli, eigenli* (Habsb. Urb. 210, 15), *fazzili, fögili, gruobili, lämbeli, lideli, nestili, schæfeli, stoufili, turili, wurmeli* u. a. Nach vocalischem Stamme fällt der Bindevocal aus (*chuoli*), ebenso nach liquidem Suffix (*acharli* gl. Jun., *fingerli*, *äpfelli, gurtulli*, und mit einfachem *l engeli*, *griffeli*), in bequemer Sprache auch nach einfachen consonantischen Stämmen ohne Rücksicht

auf ihre Quantität: *türli, gügli, helsli, geltli, wundli, wengli, liedli, brüstli, triutli* u. a.

Heute noch ist die Deminution in —*li* der Schweizer, Breisgauer und oberschwäbischen Mundart gemäfs, wärend das vorarlbergische, niederschwäbische und elsässische abgeschwächtes —*le* liebt, was übrigens auch in Schweizer Drucken und Schriften des 16. Jh. erscheint, z. B. *ymble* Ad. Eva 2853, *zinsle* 967, *gschirrle* Wack. Kirch. 467, *völckle* 473, *gsangbúchle* 438 u. a. Maaler fürt seine Deminutive zum guten Theil in —*le* auf, z. B.

äffle, äckerle, äugele, äxle, anhengle, bächerle, büchle, büdle, bähele, bänkle, bäsemle, bäsle, beinle, bergle, dörfle, dörnle, gůtle, kirchle, leible, nützle, rêderle, reinle u. a.

Der Plur. der Deminutive in —*le* bleibt im Unterelsafs —*le*, oder mit Apocope —*el*: *Biewele, Biewel*; in Kolmar geht er in —*er* aus: *Maidler* (Stöber bei Frommann V, 117).

Aus dem Suffix *i*+*l*— ist auch die im alemannischen nicht häufige Verkürzung —*el* hervorgegangen:

bluomel, muomel Mart. 213, 22. *kriutel* (:*biutel*) Engelh. 518. *tockel*:*lockel* Mart. 218, 104. *mündel* Heinz. ML. 1800. *punctel* Mein. Nat. 1. *turteltiubel*:*triubel* Mart. 219, 28. *trûbel* Wst. 1, 665. *schiffel* Nib. C. 3299. *stundel* Mein. Nat. 4. *wurmel* ebd. 3.

Dieselbe ist auch an Eigennamen ausgebildet: *Barbel* Reyscher 191. *Düntzel* Tschudi 1, 549. *Irmel* Reyscher 189. *Wetzel* Tschudi 1, 521. Indem *Düntzel* mit dem männlichen Artikel, *Irmel* mit dem weiblichen an den betreffenden Stellen gebraucht ist, ergibt sich die Fortdauer der alten Dreigeschlechtigkeit der Deminutivbildung.

Den Beweis der Kürze des *i* in —*li* gibt unzweifelhaft die Flexion des n. a. pl. in —*liu*, wonach diese Deminutiva (und mit ihnen die einfachen in —*i*) zur vocalischen *a*-Declination mit thematischem *j* gehören (§ 396). Wir finden

Nom. pl. *effiliu* Rb. 495. *stancfazziliu* 492. *fugeliu* Nps. 10. *vogellú* MS. A. 147, 5. *vischeliu* Griesh. Pr. 1, 75. *huoniclìu* gl. Sletst. 36, 6. *huonlu* Diut. 2, 272. *kindeliu* Griesh. Pr. 1, 138. *schæfeliu* 2, 28. — a. pl. *chindeliu* Nps. 67. *chusseliu* Bib. 13, 53 (vgl. auch *huonichliu* Nps. 108. *leunchuliu* Bib. 13, 54). *vögelliu* Griesh. Pr. 1, 33. *körnliu* 22. *lägelliu* 2, 94. *röchliu* 1, 71. *schæfeliu* 1, 121.

So wie die gewönlichen Substantiva in —*ja* ihren n. acc. pl. meist in —*i* flectiren (§ 395), so findet sich auch für jene Casus der Deminutiva der Themavocal allein: n. pl. *effili* gl. Jun. 182. *ampelly* Schürpff 226. *bluemli* Uhland 346, 1. acc. pl. *äkerli* Gschtf. 8, 99. *pahhili* Rb. 519. *vogelli* MS. A. 253, 3. *küchli* Uhland 346, 2. *skibili* gl. Jun. 226. Abgeschwächt *stuckle* Fridol. 22. Das *i* neigt sich andrerseits zur Denung: voc. *chin-*

dilî Exhort., acc. *griffelî* (*:sî*) Flore 1321, *hinselî* (*:bî*) W. v. Rh. 21, 48.

Zu bemerken ist, dafs in der Saaner und Walliser Mundart die Deminutiva in *li* heute thematisches *in* (*en*, *on*) einschieben: *Fischleni*, *Chüeleni*. In den andern Schweizer Mundarten zeigt sich diefs —*en* nur im dat. pl.: *Chüelenē*.

Auch in den Casus des Singulars, welche die vocalische Declination weiter belegen, tritt im Reime die erfolgte Denung heraus.

g. sg. *greselîs* (*:wîs*) Altsw. 89, 17. *werklîs* Wyle 79. — d. sg. *büechlî* Boner 35, 2. *höltzlî* Wst. 1, 92. — a. sg. *esellî* (*:bî*) Boner 82, 16. *griffelî* (*:sî*) Flore 1330.

Die heutige Schweizer Mundart flectirt die Deminutiva auf *li* im sg. ganz ebenso: *Äugli*, —*is*, —*i*, —*i*; im Plur. im nom. acc. —*li*, aber auch mit Erweiterung —*leni*, im gen. dat. —*lina* oder *lene*.

Die Deminutivbildung —*li* verstärkt sich durch vorgeschobenes *s* in: *kälbsli* Stalder 2, 13; durch vorgeschobenes *ic*: in *huonicli* gl. Sletst. 36, 6, *huonichli* Nps. 108, mit Nasalirung *huaninchili* gl. Paul. 2, 24. Mit Verdumpfung des *il*: *leunchuli* Bib. 13, 54, ebenso bei —*lin*: *esilinchilin* gl. Jun. 195.

§ 271. Von der Deminutivbildung in —*li* ist die in —*lîn* zu trennen. Beide stehen selbständig neben einander und scheinen gleich alt. Eigennamen wie *Fattilîn* Neug. 757, *Fizilîn* 817, gleich den im 8. Jh. nachweislichen *gibuntilin* Gall., *holzilin* gl. K. 204, *sakhilin* 188, *walthilin* 204 zeigen diefs. Für die Flexion ist der dat. sg. *nestiline* Rb. 520 ein altes Zeugnifs. Länge des *î* wird durch die Reime für die Folgezeit wenigstens verbürgt, wie die nachstehenden Beispiele beweisen, die zugleich die Neigung zur Deminution auch abstracter Begriffe belegen.

beckelîn (*:drîn*) Engelh. 6289. *brüstelîn* (*:sîn*) W. v. Rh. 18, 34. *dankelîn* Trist. 13058. *juncfröuwelîn* (*:schîn*) Gerh. 5066. *fröudelîn* Engelh. 1797. *schedelîn* tr. Kr. 17749. *türelîn* (*:în*) Engelh. 3244. *trahtelîn* Mart. 269, 105. *welfelîn* (*:sîn*) g. Schm. 503. *zornelîn* Trist. 13073.

An suffigirte Substantiva tritt —*lîn* ohne Bindevocal: *eselîn* Barl. 70, 31. *wegenlîn* Heinz. ML. 807 (daneben *wegelîn*). *minnerlîn* Heinz. ML. 800. *hebechlîn* 874. *weniglîn* Keis. Tr. 65.

Jüngere Denkmäler lieben überhaupt die Elision des Bindevocals. — In alemannischen Handschriften des 14. 15. Jh. finden wir häufig statt *elîn* das mundartlich gefärbte —*alîn*: *fogalîn* Ls. 31, 93. *kindalîn* 67, 95. *krentzalîn* 30, 11. *schoezalîn*, *stoezalîn* 33, 50. *wängalîn* 125, 121.

Selten ist die Schwächung von —*lîn* zu —*len* bemerklich, der übrigens Verkürzung in —*lin* vorausgegangen sein mufs; vgl. *fröwlen* Uhland 304, 4, *krenzlen* 270, 8. Diefs —*len* ist Grundlage der mundartlich unbestimmt gefärbten —*lon* und —*lun*: *ougbreuwelon* (g. pl.) Spieg. C. 122, 16. *kalbellon* (a. sg.) Griesh. Pr. 2, 118. (g. pl.) 2, 114. *mundlun* (n. pl.) Altsw. C. 19, 18. *örlun* Altsw. B. 25, 5.

Bei Eigennamen späterer Zeit tritt —*elin* vorzüglich an bereits verkürzte Formen: *Burkelîn* Wst. 1, 718. *Diezelîn*. *Lanzelîn* Reinh. 19. *Tomilin* Th. Platter 6.

§ 272. Andere Mittel der Verkleinerung treten weit weniger im alemannischen hervor.

Deminutiven Charakter wird man wol dem —*n* an Eigennamen, wie *Folchini*, *Theotini* u. a. (vgl. Förstemann Namenbuch 1, 768) zuerkennen müssen; —*ini* läuft in denselben Namen neben —*ili* daher. — Die Bildung —*în* ergab sich als mit —*i* gekreuzt und ist wenigstens jünger als diese.

Verkleinerndes —*t* zeigt die Mundart einiger Schweizer Gegenden (Entlibuch, Berner Oberland, Wallis, auch in Gemeinden am Monte Rosa) an auf —*l* auslautenden oder mit —*el* suffigirten Worten: *Gastmälti*, *Theilti*, *Stühlti*, *Dingelti*, *Fogelti*, *Glocchelti*, *Hügelti*, *Leffelti* (Stalder Dial. 255). Blofs euphonisches Mittel sehe ich nicht darin, da die Lingualen auch sonst verkleinernde Bedeutung zeigen und das *t* im litauisch-slavischen ein bekanntes Deminutivmittel ist.

Verkleinerndes *z* hat seine Stelle an verkürzten Eigennamen, wie *Benzo*, *Brunzo*, *Diezo*, *Chunza*, *Gebizo*, *Gunzo*, *Heinzo*, *Lanzo*, *Manzo*, *Metze*, *Ruoza*. In jüngerer Zeit vergröbert es sich nach Vocalen und Liquida gern zu *tsch*: *Dietschi* Segesser 2, 744. *Fritsche* Wst. 1, 718. *Götschi* Schreiber 2, 166. *Rütschi* 235. *Bertschi* Schreiber 2, 136. Auch blofses *sch* findet sich: *Berschi* Ls. 226, 1. Aus diesem Gesichtspunkte sind die Berner und Entlibucher *tsch*, *sch* zu beurteilen: *chälbtschi*, *fülltschi*, *hüntschi*, *brüdsch*, *kütsche*, *lämmtschi*, *meitschi* (Stalder Dial. 255). Hierzu stimmt auch das verkleinernde *tschi* im Thale Montavon in Vorarlberg: *Mägtschi*, *Manntschi*, *Hirtschi*; und *dsi* in den Gemeinden am Monte Rosa: *Maidsi*, *Mundsi* Schott 164. — *z* ligt zu Grunde (§§ 192. 250).

Verstärkt durch vorausgehendes —*n*-Suffix zeigt sich *z*— in *Maganza*, *Chotenza*, *Swâbinzo* u. a.

§ 273. Auch die Gutturalen zeigen im alemannischen, in einzelnen Fällen wenigstens, verkleinernde Bedeutung. Ganz entschieden ist diefs der Fall in dem Namen ***Basilahe*** für klein Basel (Neugart episc. Const. I, XXI) und in dem Namen ***Birsih*** (der Birsig) für die kleine Birs. Auch in Eigennamen wie *Hazecha*, *Uotecha*, *Witeca* (Goldast 2, 128 f.) wird deminutiver Sinn unterzulegen sein *). Die Walliser und Bündner Verkleinerungen in *—ji, —je*, die auch in den Gemeinden am Monte Rosa herschen, gehören ebenfalls hierher: ***Bergji, Bliemji, Chalbji, Fingerji, Lammji, Meitje, Techterji, Weibje*** (Stalder Dial. 255. Schott 164), ***Verderbje*** (Stalder 1, 276) **). Im übrigen ist das verkleinernde ***— ch*** im alemannischen wie im ganzen oberdeutschen im Keime geblieben. Formen wie ***blümchen*** Spieg. 130, 5. 15 sind gleich den nachgeäfften ***schapellikin*** Trist. 11136, ***zellekîn*** Barl. ADE. 36, 25 nicht aus alemannischem Boden erwachsen ***).

§ 274. Was das Geschlecht der Substantiva betrifft, so heben wir nur besonderes aus dem Gebrauche des alemannischen hervor. Ueber das allgemeine hat J. Grimm 3, 311—563 eingehend und schön gehandelt.

Als Masculina braucht das alemannische abweichend von dem gewönlichen:

alter Satir. II. 19, 159. 300. — *angest, angst* Trist. 12288. Pdgtm. 421, 33. Keis. Tr. 190, schon weiblich Maaler 21. — *art*, zuerst männlich a. Reinh. 1660. — *asche* Nib. A. 900, 4. Mentel Bib. gen. 19. — *bank* Nib. C. J. 1918, 3. B. R. 1, 10. Schreiber 1, 81. Schwab. 172 (148. Wack.). Augsb. St. 41. Mone Sch. 2, 229. Tschudi 1, 251. — *bendel* Wack. Pr. 170, 241. Stalder 1, 130. — *bluome*, in der Bedeutung Grasertrag und übertragen Jungferschaft noch heute schweiz. männlich, Stalder 1, 188; in der Bedeutung Blüte wird *bl.* schon im 16. Jh. weiblich gebraucht. Aus dem früheren männlichen Geschlechte ergibt sich dasselbe für *der lilie, rôse, zitlôse* Mart. 27, 2 f. *der rôse* auch Wack. Pr. 56, 217. — *einbrunst* Keis. Pr. 11. 30. 106. — *gebû* Mem. 4. — *burde* Wst. 1, 651. — *zuobuoȥ* Pdgtm. 425, 21. 29. — *andâcht* Nellenb. c. 12. — *bedank* Keisersb. — *einung* Schreiber 1, 140 (vgl. § 265). — *ende* noch Montf. 6. a. männlich. — *erin* Eracl. 107, heute noch im schwäb. — *flammę* Wyle 95. Keis. Pr. 7. Maaler 137. — *fluot* Lanzel. 7078. Nib. J. 478, 3. — *folk* Nps. 94. — *fuder* Wst. 1, 688. — *gunst* Pdgtm.

---

*) Doppelte Deminutivbildung ist in *büchlich* Wyle 14 anzusetzen, wenn hier kein Druckfeler vorligt.

**) Uebrigens bleibt zu erwägen, ob dieses *j* nicht mouillirtem *l*, das in dieser Mundart auftritt, entspricht, wie auch Schott 164 vermutete.

***) Durch Zusammensetzung mit *man* werden Koseformen gebildet, die seit dem 14. Jh. beliebt werden. Selten sezt sich *man* an den vollen Namen (*Peterman* 1390. B. R. 1, 49), gewönlich an die verkürzte Form: *Cunman* (1424) Schreiber 2, 346. *Cůnzman* (1417) B. R. 1, 100. *Götzman* (1323) Schreiber 1, 250. *Hemman* (1386) Tschudi 1, 523. *Ludeman* (1410) Röttl. Chr. 11. *Ruolman* Mem. 6. *Rutschman* (1386) Tschudi 1, 525.

419, 31. Altsw. 7, 26 u. o. Fridol. 18. Tschudi 1, 375. Maaler 198. — *guot* Nellenb. c. 10. — *gehelle* Pdgtm. 419, 31. — *kappe* Myst. A. 1, 265. — *klawe* Wst. 1, 650. *klauw* Maaler 245. — *kost* Mart. 106, 66. *kosten* Th. Platter 76. Maaler 249. Als Femin. u. a. Augsb. St. 12. Schreiber 1, 393. — *last*, jüngere Beispiele des früher allgemein männl. Geschlechts Ad. Eva 1766. Keis. Pr. 100. Maaler 264. — *leich* (Körper) Franck Wb. 9, als Femin. ebd. 11. — *liep* (der Geliebte) Wack. Pr. 64, 72. — *wollust* Maaler 504. Beisp. 19. — *mere* Nps. 65. 73. 79. 135. — *anmut* (Anmutung) Wst. 1, 729. Keis. Pr. 4. d. vgl. Grimm Wb. 1, 409. — *rach* Keis. Tr. 4. 53 u. o. — *riuwe* Wack. Pr. 68, 232. Boner 22, 33, Mem. 14. Ad. Eva 1845. Ett. H. 755. Keis. Pr. 3. 131. Wack. Kirch. 623, noch schweiz. Stalder 2, 271. — *sât* Boner 23, 23. — *schalmütz* Tschudi 1, 68. — *schlang* noch Mentel Bib. gen. 3 und neben dem Femin. Maaler 355. — *seite* (fides) Wack. Pr. 3, 31. — *segel* auch Mart. 130, 96. — *sêr* Silv. 4288. — *spann* B. R. 1, 203. — *fürspange* Keller Erz. 604, 8. — *spital* B. R. 1, 111. Schürpff 207, noch schwäbisch. — *stift* Wst. 1, 760. — *sunn* st. masc. Mentel Bib. gen. 28. — *schwalm* Maaler 365. — *told* noch Keis. Pr. 136, jezt *der Dolden*, *Dolder* Stalder 1, 287. — *trûbo* Glossen, gl. Blas. 50 und noch Maaler 406, 410 als masç. — *tüll* Appenzell. Kr. 39. — *urtel* Wst. 1, 26. — *wît* Wst. 1, 665.

§ 275. Feminina:

bache (Bach) Dietr. 417. Wst. 1, 423. 432. 741. 760. — *barne* (Krippe) Schott 274. — *erdbidem* Zür. Jahrb. 88 (sonst männl.). — *puah* Hattemer 1, 30. — *fane* st. Fem. Alph. 418, 2 (sonst männl.). — *flô* Boner 48, 1. — *frevel* Schwab. 82 (87. W.). — *froma* Boeth. *frome* st. fem. Trist. 5842. Barl. 123, 26. W. v. Rh. 132, 50. — *frösch* elsäfs. weibl. — *gift* (venenum) Wack. Pr. 16, 1. Boner 92, 41. Ls. 178, 312. Schreiber 1, 380. — *gürtel* Mentel Bib. levit. 8. — *hirse* Wst. 1, 101. — *ichseli* (exilium) Boeth. 22. — *juchart* Schreiber 1, 218. Scherz 744. — *künne* Altsw. 112, 28. Keis. Tr. 64. — *lôfs* Nic. Br. 160. — *geloube* Fundgr. 61, 45. 63, 12. Diut. 1, 282. Lanzel. 3851. Silv. 2652. Wack. Pr. 30, 34. — *brûtlouf* Barl. 300, 39. *briutloff* Wack. Pr. 30, 40. *brûtlouft* Iw. 2434. Barl. 88, 38. — *gelübde* Silv. 3927. Keis. Tr. 52. — *mägtin* Mone j. T. 924. — *mirakel* Nic. Br. 153. — *rame* (Schmutz) Uhland 1, 6. — *ratte* Ls. 179, 37 (vorher männlich). — *roere* Flore 4271. — *ufrure* (schw. f.) Murner Br. 67. vgl. *hruora* und *ruore*. — *schettewe* Pdgtm. 434, 11. 37. — *schôȝ* g. Schm. 275. Mart. 25, 5. 108, 36. W. v. Rh. 92, 26. Sleig. 209, 1. Pdgtm. 431, 18. Grsh. Pr. 2, 7. Beisp. 13 noch bei Haller weiblich, z. B. Ged. 4. (10. Aufl.) — *scheitel* K. Otte 86. 144. Mentel Bib. exod. 24, früher fast allgemein weibl. — *gesiht* Nps. 5. *angesiht* Silv. 1358. *gesihte* Mersw. 3. Nic. Br. 154. — *site* Nib. C. 16908, sonst männlich. — *stift* K. Alex. 261. Wst. 1, 115. 675. — *urteil* Schwab. 116. Arch. I. 3, 113. Gschtf. 11, 233. Wst. 1, 322. 350. *vorurteil* B. R. 1, 162. — *eigenthumb* B. R. 1, 374 (375 *das eig.*) — *magettuom* Wack. Pr. 5, 39. — *wal* (strages) Rud. Weltkr. (Vilmar 25). Closen. 46. — *zisma* Nic. Br. 153.

§ 276. Neutra:

ære Maaler 12. — *barlis* (paralysis) Fridol. 26. — *bi*, *bin* Stalder Dial. 242. — *lantdiet* Lanzel. W. P. 8309. — *gedranc* Lanzel. 5736. — *eiter* noch bei Haller neutr. — *hag* Ls. 29, 9. 35. — *hart* als Bergname Wst. 1, 324. — *jâmer* Erec 5873. Haupt z. Engelh. 5774. — *käle* Uhland B. 74, 2. — *kot* Keis. Pr. 27. — *krieg* Kopp 1, 109. — *urkunde* Kopp 1, 108. — *glentz* (ver) Maaler 184. — *lepfs* Franck Wb. 6. — *lôn* K. — *mensche* Barl. 62, 29. 213, 21. Freid. 5, 12. 21, 3. Schwab. 31 u. o. Augsb. St. 52, ebenso bei Brant und Murner. — *muot* Hymn. 1, 10. Nps. Boeth. Fundgr. 62, 14. — *rippe* Ls. 188, 37. Ad. Eva 1236. Maaler 334. ahd. *rippi*. — *saf* g. Schm. 864. — *salp* Nps. M. Cap. tr. Kr. 9841. Maaler 342. — *sant* Lanzel. 3803, in der Bedeutung Sandfeld noch schweizer. neutral, Stalder 2, 300. — *schämel* Maaler 345. — *semt* (Binse) tr. Kr. 39187. — *stoup* Mart. 124, 32. — *trank* Trist. 11683 (masc. 11713). Nib. ABC. 1918, 4. (J. masc.) Freid. BC. 125, 5. *trancke* Wack. Kirch. 209. — *zît* Hymn. 19, 11. gl. Jun. 245. Nps. 30. 85. Diut. 2, 297. Barl. 94, 32. W. v. Rh. 115, 1. Boner 15, 1. 86, 44. Mone Kindh. 6. Ett. H. Vorsp. 244. Ad. Eva 1825. Bluntschli 1, 489. (1297) Kopp 1, 61. Const.

Chr. 1434. Wst. 1, 222. Mentel Bib. gen. 5. Keis. Pr. 94 (*vil zeites* neben *die zeit*). Schweizer. in der Bedeutung Uhr noch neutr. Stalder 2, 468; elsäss. überhaupt noch neutr. *hôchzit* Kopp 1, 74 (neben *diu zit*). *hôchgezit* tr. Kr. 28164. Mem. 16.

§ 277. Die Bildung substantivischer Adverbien gehört eigentlich in die syntactische Casuslehre, da keine besondere Form, sondern nur der eigenthümliche Gebrauch eines Biegungsfalles diese Adverbien erzeugt. Indessen stelle ich aus äufseren Rücksichten hier das betreffende zusammen:

a) Genitivische Adverbien. α) Von Masculinis:

des âbents Iw. 787. — *eines plicches* N. — *borges* B. R. 1, 89. — *dankes* Nps. Iw. 2736. *mînes dînes tanches* Nps. 29. *undanches* N. — *eines tunses* N. — *anfangs* B. R. 1, 373. — *fluges* tr. Kr. 3901. — *gangs, eines ganges* Stalder 1, 421. *irrgangs* Wst. 1, 22. — *fürgriffs* Keis. Tr. 86. — *sametkoufes* Augsb. St. 29. 117. — *marmels* tr. Kr. 27292. — *morgens* Zür. Jahrb. 56, 31. *des morgens* Iw. 786. *morndes* Wst. 1, 124. B. R. 1, 322. Nic. Br. 144. Tschudi 1, 218. *morndis* B. R. 1, 380. *morindis* B. R. 1, 11. *mornendes* Schreiber 2, 243. Fridol. 27. Wst. 1, 169. *mornentz* Wst. 1, 365. *mornadis* Wst. 1, 109. *morndrist* F. Platter 133. *morndrigs* Schreiber 2, 278. Wst. 1, 57. *mordrygs* Wst. 1, 98. — *murzes* tr. Kr. 26143. — *eines mundes* Trist. 3474. — *unmuotes* Nib. 2089, 3. — *roubes* tr. Kr. 41495. — *urschiltes* tr. Kr. 31876. 36204. — *eines scuzzes* N. — *eines sindes, anderes sindes* Boeth. 174. — *widersinnes* g. Schm. 994. Pantal. 1634. tr. Kr. 795. — *tages* K. N. Engelh. 3949. Schwab. 79. Schreiber 2, 344. Wst. 1, 367. *mittes takes* Hymn. 17, 1. — *ungewaltes* W. v. Rh. 194, 47. — *alwegs*, vorarlb. *albis* Frommann Z. 6, 256. *eines wegs* Ett. H. 377. Keis. Pr. 43. Stalder 2, 439. *deheins weges* B. R. 1, 106. Wst. 1, 231. *enheines weges* 163. — *willin* K. — *alzoges* Wack. Pr. 11, 66. Anzeig. 8, 503. *alzogs* Eracl. 686. *eines zuges* tr. Kr. 12581. *alzuges* Heinz. ML. 978.

Genit. plur.:

kurzer tage Trist. 7799. *der tagen* Lobges. 6, 3. *dero tagen* Tschudi 1, 512. *neulicher tagen* B. R. 1, 474. — (*alwegen* W. v. Rh. 125, 17. B. R. 1, 373. Wst. 1, 275. Keis. Pr. 10. Th. Platter. *ellwegen* Wst. 1, 59. *allwegens* Wst. 1, 217. *alwegent* Wack. Pr. 70, 86. *allewegent* Pdgtm. 414, 33. Wst. 1, 366. *allewent* Boner B. 32, 35. 41, 12. Myst. 1, 265.)

Mit Präposition:

vor âbendes Nib. B. 556, 1. — *fürgriffs* Stalder 1, 480. — *enmornendz* Wst. 1, 104. *ze morgens* Grsh. Pr. 2, 110. *zmorgens* Lenz 76. *zû morgens* Frank Wb. 56. — *zrings* Ad. Eva 1614. — *vor tags* Greg. E. F. 775. — *after釘 unternes* Bib. 9.

§ 278. β) Von Femininis:

dera entiski Rb. 498. — *diser frist* M. Pass. 3912. *derselben friste* Mart. 166, 81. — *keiner gattung* (*kei͞r gattig* auf keine Art) Frommann 6, 397. — *derhalb* Kopp 1, 133. Wack. Pr. 54, 127. — *deheiner kraft* Barl. 243, 12. — *miner willekür* Trist. 169. — *der mâȝe* Trist. 8858. 9066. Tschudi 1, 237. *ettlicher mosse* B. R. 1, 140. — *der naht* Barl. 235, 28. *der nehte* Trist. 5508. — *dera âriubi* Rb. 526. — *gelîcher wis* Mart. 59, 79. Bihteb. 37. — *der zit* Barl. 21, 9. *dero zit* Tschudi 1, 41. *êocohuellîhera cîti* K. 7. — Mit unechter Flexion: *undurftes* Nps. 72. 119. Boeth. 215. — *deshalbs* Wst. 1, 407. — *nahtes* K. 4. N. Iw. 6577. Trist. 14742. Schwab. 79. Wst. 1, 667. *des nahtes* Nib. 1108, 1. Iw. 5810. tr. Kr. 5882. *eines nahtes* N. Trist. 13680. Nib. 1341, 1. Grsh. Pr. 1, 129. — *nôtes* Lanz. 7380. Mart. 59, 96.

Mit Präposition und in unechter Flexion:

behends Ett. H. Vorsp. 82. *inhendes* Scherz 731. — *inmitts* Wack. Kirch. 446. Mentel Bib. gen. 1. *von mitz* Mentel Bib. exod. 3. *durchmitzt* 14. *zmitzt* Maaler 293. Stalder 2, 212. — *am nachts* Meusebach Recens. d. Gr. Gramm. 63. — *zerurs*

Tschudi 2, 220. — *besits* ebd. 2, 458. *beseitz* Keis. Tr. 169. *entwersydts* Wst. 1, 90. — *anstunds* Stalder 1, 115. — *nach der twerchs* Decam. 121.

Genit. Plur. *undurufteônô* gl. K. Pa.

γ) Von Neutris:

dinges Grsh. Pr. 2, 70. — *des endes* Iw. 600. Trist. 5346. Barl. 118, 16. — *heiles* Iw. 5078. *unheiles* Erec 5939. — *inlendes* Boeth. 99. — *jâres* tr. Kr. 5724. Schreiber 2, 175. Wst. 1, 390. *yeglichs iares* Schreiber 2, 344. — *des mâles* Engelh. 2445. g. Schm. 1029. Pantal. 729. tr. Kr. 5717. Schreiber 2, 418. *eines mâles* Engelh. 5840. *êrremâls* Augsb. St. 55. *des êrren mâls* Augsb. St. 19. *sitmâles* Schreiber 1, 123. — *meines* Schwab. 171. Grsh. Pr. 1, 78. Ls. 115, 20. — *disses mezzes* gl. Sletst. 22, 20. Can. 3. — *wettes* Freid. 48, 17. — *eines zites* Boner 15, 1.

Mit Präpositionen:

wider birges Ls. 50, 20. — *widerhœres* Trist. 15843. — *anheimsch* F. Platter 166. Franck Wb. 102. — *inlands* Wst. 1, 26. — *vormales* Keis. Pr. 72. Mem. 1, 17. *uff difs mals* Ad. Eva 2242. *ê mâles* Trist. 14687. — *anrucks* B. R. 1, 239. Keisersb. (Scherz 50).

b) Dativische Adverbien.

§ 279. α) Von Masculinis:

morgen Greg. 1908. Iw. 2076. *morne* Iw. 2123. Flore 3322. Barl. 115, 29. *mornand* Reyscher 35. *mornat* Ls. 173, 17. Appenz. Kr. 95. *mornot* ebd. 138. — dat. pl. *stephim* Rb. 522. — *allewegen* Nic. Br. 130. Röttl. Kr. 15. *alwegen* Keis. Pr. 10. Th. Platter. *ellwegen* Wst. 1, 59. *allewegent* Pdgtm. 414, 33. Wst. 1, 366. *alwegent* Wack. Pr. 70, 86. Wst. 1, 302. *allewent* Myst. 1, 265. Boner B. 32, 35. Grsh. Pr. 2, 26. *alwend* Wst. 1, 365. M. Himmelf. 197. 208. Mit angehängtem *zuo*: *allewenzuo* Zür. Jahrb. 55, 23. 60, 24. Auch das heutige *almez* (Stalder 1, 94) weist auf *alwenzuo*. — *hûfon* gl. Jun. 188. — *wehsalum* K. 32.

Mit Präposition:

zeberge Freid. 35, 12. Flore 5553. Ecke 50. — *endanke* Freid. 117, 9. — *zeflize* Greg. 3463. Trist. 663. — *enfluge* M. F. 156, 13. — *zefromen* Reinh. 25. — *zuo grunde* Mem. 16. *zuo grunt* Decam. 203. — *ze hûf* g. Schm. 1984. — *enmornon* Grsh. Pr. 1, 24. 101. *enmornent* Wst. 1, 307. — *benamen* Erec 2450. Greg. 1779. Iw. 154. 2943 u. o. Trist. 494. Barl. 11, 28. g. Gerh. 2479. — *zering* Mone Sch. 1, 312. Wst. 1, 118. Lenz 109. Ett. II. 148. — *zespotte* M. F. 166, 11. — *widerstrît* Barl. 19, 25. *enwiderstrît* Pantal. 672. — *ensweime* M. F. 156, 14. — *abwege* Keis. Pr. 64. *abwäg* Maaler 8. *afterwege* Flore 3494. Mersw. 33. *afterwegen* Flore 7769. Keis. Pr. 89. *enwege* Trist. 13691. *underwegen* Lanzel. 2815. Iw. 2187. Trist. 7460. Flore 2685. *ûzer wege* Trist. 12024. *ze wege* Trist. 14015. *ze wegen* Lanzel. 8460. — *ze wunder* Trist. 4699. 16204.

β) Von Femininis:

Dat. sg.: *mâze* Nib. C. 1993, 1. — *nehte* Grsh. Pr. 1, 137. *nächt* Ls. 246, 68. — *nôte* Nps. 68. Boeth. 15. Trist. 2177. *noete* Mem. 1. Scherz 1133. — *holdera sahu* Ra. 269. — *andreru steti* K. 6. — *triwo* Boeth. 27. 142. — *unforawissungu* Pa. Ra. 226. — dat. pl.: *unthurufteom* gl. K. 126. *undurftiun* Pa. 224. *undurften* Trist. 14804. — *dien gestalten* Nps. 22. — *allenhalbon* Arist. *allenthalben* Iw. 3442. Trist. 2388. *pêdêm halbôm* Rb. 492. — *hertôm* K. *hertôn* Boeth. 51. — *muozôm* Rb. 523. — *mâzen* Nib. AB. 1993, 1. — *nehten*. — *nôten* Trist. F. 2177. — *dissiten* Wst. 1, 739. *iensiten* ebd. — *triuwen* Trist. 10650. Barl. 124, 33. — *iewelten* B. R. 1, 61. 87. Reyscher 567. Tschudi 1, 70. — *wilôn* Nps. 36. Boeth. 51. *wilen* Iw. 7482. g. Schm. 1343. *wîlent* häufig.

Mit Präpositionen:

ûz der ahte Lanzel. 1862. — *in êwin* K. — *enerde* Erec 8203. — *êoner* gl. K. *ioner*, *iener* N., ebenso später *iener*, daraus *ienert* Wyle 15, *ienen* (:*verdienen*

M. Neuj. 398. *ienent, ienant* Fridol. 29. Bluntschli 1, 499. *ienet* Fridol. 30. elsäss. *ieneds*; *iena* W. v. Rh. 5, 11. Schreiber 1, 389. Wst. 1, 75. Negativ *nêoner, nioner, niener,* daraus *nienar* Wst. 1, 309. *nienert* 815. *nienen* Boner 59, 44. Wst. 1, 259 u. o. *niene* Th. Platter 89. *nienan* K. Alex. J. 836. Nic. Br. 163. Uhland 341, 13. A. *nienant* Osw. 217. Wst. 1, 357. *nienat* Fridol. 36. Segesser 1, 579. *niena* Myst. A. 1, 262. Gschtf. 12, 28. Schreiber 1, 390. M. Pass. 1122. Mit eingeschobenem *d*: *ninder* Trist. 380. *nienti* Appenz. Kr. 204. *nienders* Glaubensart. a. *niendert* Trist. 11815. *niendret* Segesser 2, 283. Mit Umstellung: *nierten* Hätzl. 125. — *mit der selben fart* Osw. 919. — *pifrahti* K. — *ze gebo* Boeth. — *in allen gâhen* Lanzel. 945. 5813. — *engegene* Trist. 559. *zegagene* Augsb. St. 114. — *behanden* Trist. 2173. *vonhanden* Mersw. 13. *vorhent* (:*went*) M. Neuj. 690. *inhende* Nib. C. 2384. *zehant* Iw. 106. Trist. 3756 u. a. *zuhande* Keis. Pr. 16. — *za leibu* K. 18. — *ze mâʒe* Greg. 1080. Boner 56, 15. *ûʒer mâʒe* Trist. 11107. *u. mâʒen* Silv. 1095. *in mafs* Zür. Jahrb. 43, 15. Wst. 1, 193. *in mafsen* B. R. 1, 222. Wst. 1, 389. — *opa mâzôm* gl. Hrab. — *in morgen* Nps. 5. — *in kinâhithu* gl. K. 72. — *ze naht* Trist. 1557. — *mit genuht* Haupt zu Engelh. 2913. — *ze nôt* Trist. 18731. — *ze rur* Th. Platter 12. 19. Tschudi 1, 264. 369. — *besiten* Greg. 120. — *in gestaltsam* Tschudi 2, 456. — *ze seti* Nps. 21. — *abstat* Maaler. — *anstete* Mem. 1. Mersw. 10. Appenz. Kr. 139. *in steti* gl. K. 170. *iz steti* gl. K. 133. *ûf der stat* Dietr. 712. *ze stete* Trist. 14685. — *ze stæte* Greg. 1109. — *entriuwe* W. v. Rh. 238, 39. *entriuwen* a. Heinr. 1114. Trist. 1037 u. o. — *in uppe* Nps. 2. — *pi kiwaltithu* gl. K. 168. — *in* (*bichts*) *wis* Brant 7, 11. — *bezîten* Trist. 10924. — *enzît* (:*strît*) Iw. 1860 u. o.

γ) Von Neutris:

Dat. sg.: *heime* Boeth. 14. Iw. 2853. — *vürdermâle* Erec 4265. Iw. 8080. Lanzel. 5904. — dat. pl.: *manigen enden* Erec 3003. Greg. 1515. *swelhen enden* Trist. 6020. — *heimen, heimant* Wyle 22. — *simbulum* Hymn. 1, 1. 8, 2. K. *simplum* gl. K. 196. — *dien worton* Boeth. 50.

Mit Präpositionen:

êonaldre K. *nêonaldre* K. 53. — *abbloch* Stalder 1, 185. — *ze jâre* Trist. 2100. — *pi mezze* Nps. 79. *ze mezze* Arist. *ze unmezze* Nps. 122. — *ze mâle* Heinz. ML. 1910. — *be unrehte* Nps. 3. 34. *von rechten* M. Pass. 2855. — *zi speri* gl. K. 84. 115. — *ze wâre* N. Boeth., später *zwâre* o. bei Hartm. Gottfr. Rud. v. E. — *enwette* tr. Kr. 13765.

c) Accusativische Adverbien.

§ 280. α) Von Masculinis:

den ende Iw. 1123. — *allen tag* Nps. 55. Iw. 2775. Engelh. 2239. *manegen tac* Iw. 2793. Flore 6583. — *den weg* Stalder 2, 439. *disen wege* Schreiber 2, 221. *den langen wege* B. R. 1, 140. — *eine weg* (ohnehin) Stalder 2, 439. *welen weg*, auf welche Art, appenzell. vorarlberg. *welaweg* jedenfalls Tobler 444. Frommann VI, 117. — *halben weg* Montf. 18. — *sînen unwillen* Nps. 118. — *allen wis* Greg. 1064. *manegen wis* Barl. 238, 39. — Plur. *alle tage* Iw. 7679. — *alle wege* Greg. 2105. Trist. 9990. tr. Kr. 6371. Mart. 38, 19. Grsh. Pr. 1, 10. Haupt zu Engelh. 1626. *alwege* W. v. Rh. 247, 32. *alweg* Boner 32, 35. Blumer 1, 560. Wst. 1, 59. Keis. Tr. 14. Pr. 9. *albeg* Decam. 10 u. ö. Die heutigen mundartlichen Formen sind *albig, almig, allig, albe, albet, alme, almez* (*alwegzuo*) Stalder 1, 94.

Mit Präposition:

wider berc Trist. 16952. *âne danc* Iw. 2263. *sunder danc* Erec 6051. Barl. 250, 26. *über danc* Stalder 1, 263. — *in fliʒ* gl. Hrab. *in allen fliʒ* Lanzel. 3082. — *in framartson* Rb. 497. — *in morgen* Nps. 64. — *an den sint* Lanzel. 3566. — *âne spot* Silv. 1771. Otte 369. Engelh. 1205. *sunderspot* g. Gerh. 1455. Engelh. 2011. (vgl. meine Weihnachtsspiele aus Süddeutschland S. 105. Anm.) — *in tolpatun* gl. Sletst. 25, 213. — *âne wanc* g. Gerh. 1467. — *enwec* Lanzel. 6202. Barl. 93, 37. *in deheinen wec* Mem. 18. Wst. 1, 233. *auf dekein weg* Stalder 2, 439. — *in allen wis* Lanzel. 2951. Iw. BE. 3047. *in manigen wis* Silv. 2327.

β) Von Femininis:

allefart Wack. Pr. 46, 48. Grsh. Pr. 2, 112. *anderfart* Stalder 1, 102. *einfart* Ad. Eva 5749. — *follun* Boeth. 65. *die follen* W. v. Rh. 23, 7. 34, 8. — *dise halp* Wack. Pr. 54, 127. Kl. C. 476. *innerun halp* Nps. 98. *ûzerun halp* 41. *österhalb, westerhalb* Arist. 404. *northalb, sunthalb* 306; mit vorgestelltem Genitiv *heftishalp* Boner 77, 39. *libeshalp* tr. Kr. 19595. *rückeshalp* ebd. 25399. *schattenhalb* Gschtf. 13, 74. *sunnenhalb* Stalder 2, 13. *wegshalb* Wst. 1, 296; vgl. auch *bergshalb, betteshalb, wasserhalb* Stalder 2, 13. — *ein kleine* (:*reine*) W. v. Rh. 26, 20. *ein klein* Grsh. Pr. 1, 63. *enklein* W. v. Rh. 26, 29. *enkleine* Heinz. R. 320. *einkleinen* W. v. Rh. 26, 2. Fridol. 22. 26. *kleinen* W. v. Rh. 193, 31. Boner 99, 7. — *hinaht, hint, hinte,* schweizer. noch *hinecht.* — *die rihte* tr. Kr. 14048. Fridol. 17. *algerihte* Eracl. 1508. — *anderwerbe* Trist. 1202. Flore 6278. Schreiber 2, 532. — *die wîle* o. *ôdhwîla* K. 2. 4. — *de wîsun* Can. 3. *alle wîs* Trist. 1611. 4426. *andarwîs* K. 4. *dehein wîse* Schreiber 1, 445. *manige wîs* Trist. 2350. *menge wîs* Mart. 161, 95. *konfes wîs* W. v. Rh. 247, 44. *ringsweifs* Franck Wb. 53. *spotwîs* Mart. 35, 68. *gestrack wyfs* Fridol. B. 42.

Hierher gehört auch *êo, io, ie,* das durch got. *aiv* sich erkennen läfst; obschon die Vocale des Wortes von dem Diphthongen *eo* ganz verschieden sind, musten sie doch die Geschichte desselben mit machen. Ueber Zusammensetzungen mit *ie* § 322. Hervorzuheben ist die Doppelung *ientie* (Bened. Pr. 142, entstellt *ientiu* ebd. 43, *ienti* 58, sogar *ietian* 121) Schreiber 2, 326. Binder Accl. b. rw.; *ie alder ie* Grsh. Pr. 2, 24.

Mit Präposition:

über bruck Wst. 1, 743. — *in alemaht* Boeth. — *enrihte* Lanzel. P. 6778. Trist. 3070. *in alrihte* Lanzel. 5758. Trist. 15527. — *ensîte* Dietr. 991. — *ûfstunt* Wst. 1, 732. — *in alle wîs* Lanzel. 3027. Silv. 66. *in maniga wîs* Nps. 64.

γ) Von Neutris:

alle bott, allbott Stalder 1, 210. — *heim* a. Heinr. 1347. Trist. 4390 u. ö. — *ein teil* Trist. 961. Barl. 15, 22. *meisteil* Iw. 3746. — Mit Präposition: *überhoubet* Schwab. 85.

d) Instrumentale Adverbia.

hiutu K. *hiuto* N., noch Altd. Bl. 2, 33 *hûto*; *hiute.* — *hiure.* — Vielleicht auch *andarstabo* gl. Aug. 2, 410.

§ 281. Die Adjectiva stehn nach ihrem Ursprunge den starken Substantiven gleich. In dem ältesten Kern sind sie Verbalformen, die ihr Suffix einbüfsten, gewissermafsen einsilbig gewordene Participia der Hauptzeiten. Die einsilbigen Adjectiva in —*a* stellen sich mit denen in —*wa* hierher; von denen in —*ja* ist ein Theil von Substantiven abgeleitet. An Alter und einfacher Bedeutung nähern sich die Adjectiva mit Suffix in —*la*, —*na*, —*ra* den einfachen. Die suffigirten in —*îna*, —*ka*, —*hta*, —*sca* zeigen sich dagegen als jüngere Bildungen von Substantiven und alten Adjectiven. Einen bedeutenden Vorrat an Adjectiven schuf die Zusammensetzung.

§ 282. Die Steigerung der Adjectiva wird wie im germanischen überhaupt durch ein Suffix bewirkt, das im Comparativ ***ir-an*** oder ***ôr-an***, im Superlativ ***ist-a*** oder ***ôst-a*** ist. Das alte Comparativsuffix —***tara*** kommt nur noch in pronominalen Bildungen, das superlative —***tama*** mit Ausname von ***hitamun*** (advb.) nur verstümmelt in den Ordinalien von 3 bis 19 vor. Jenes ***ir***— und ***ôr***— ist aus ein und derselben Grundform entstanden, die zweisilbig war, wie das sanskr. *îyas* (*îyâṇs*), griech. *ισων* lehren; im Superlativ zeigt schon das Sanskrit die Zusammenziehung: ***ischt́-as.*** Das ***r*** in ***ir, ôr*** ist hiernach aus ***s*** entstanden, got. ***iz-an***, ***ôz-an*** zeigt den Uebergang. Die Zwiefachheit von ***i*** und ***ô*** erklärt sich aus dem Ausstofs des ersten oder des zweiten Vocals. Wahrscheinlich entschied die Betonung für die eine oder die andere Art (*aldîjâsa:aldiza*, *aldija-* ***st(a)s:aldists***; ***garaihtîjâsa:garaihtôza***). Dem —***ô*** sind die mehrsilbigen Adjectiva mehr geneigt; im gotischen noch selten, haben im hochdeutschen die Steigerungen in —***ôr***, —***ôst*** das Uebergewicht erhalten. Eine bestimmte Regel über die Notwendigkeit der einen oder der andern Form ergibt sich nicht mehr. In alten alemannischen Quellen finden wir —***iran*** und —***ista*** an folgenden Adjectiven:

alt, arc, arm, peraht, paȥ, (partic. *giberet, kipuozt*), *chleini, decchi, dicchi, dunni, durft, fasti, fradi, funs,* (*fordiro, furist*), *karo, krimm, heitar, hêr, hôh, horsc, hreini, hwafs,* (*inniro*), *junc, gelichi, lihti, liep, lindi, maro, mâri,* (*minniro*), *nâhi, nâmi, genôti, reht, rîchi, rinc, scamm, scôni, sid, sleht, kisprûchi, suoȥi, sûr, starch, stâti, strangi, swarz, tiuri, tump,* (*wirsiro*), *gewissi.*

Von den abgeleiteten und den mit ***haft***, ***lîche***, ***sam*** zusammengesezten Adjectiven wird zuweilen auch die Comparation in —***is*** gebildet. In ***êriro, mêriro*** ist das Steigerungsmittel doppelt vorhanden, indem einer jüngeren Zeit die Bedeutung des —***r*** an ***ê***—, ***mê***— dunkel geworden war. Die zu andersstämmigen Positiven ergänzend gestellten Steigerungen ***bezziro***, ***bezzist*** (***best***) zu ***guot***, ***wirsiro***, ***wirsist*** zu ***ubil***, ***minniro***, ***minnist*** zu ***lutzil***, ***mêro***, ***meist*** zu ***michil*** gehören, wie man sieht, auch der —***i***-Bildung an.

Schon im 12. Jh. ist der Vocal —***i*** gewönlich zu ***e*** geschwächt. Im Comparativ geschieht es regelmäfsig; dagegen ist ***i*** im Superlativ geschüzter:

eltist Wst. 1, 68. *êrberiste* B. R. 1, 401. *grôȥiste* Nib. C. 1861. 7385. *grimmister* Tschudi 1, 32. *hüpschiste* Wyle 74. *küeniste* Nib. A. 2290, 3. *kürziste* Gschtf. 11, 177. *kiuschiste* Wyle 74. *lengist* M. Pass. 2657. *liehtiste* Wack. Pr. 4, 20. *minnist* (*:list*) Kl. 759. *fürnæmiste* Tschudi 1, 90. *gnäwist* Wyle 15. *nützisto* Wst. 1, 103. *richiste* Tschudi 1, 32. *stärkiste* 1, 87. *schlechtist* B. R. 1, 401.

Mit Sicherheit kann man freilich bei der Neigung des alemannischen, das geschwächte gemeine *e* in *i* zu wandeln, diese Fälle nicht für die Erhaltung des alten —*i* benutzen, zumal auch Adjectiva, die sonst in —*ôst* den Superlativ bildeten, sich mit diesem —*ist* zeigen, das auch —*üst* (*heilügüste* W. v. Rh. 273, 19) und *ust* (*vorderust* Lanzel. W. 2416. *vernifftigust*, *geschicktust* Reyscher 566) geschrieben wird, also in die Reihe der unbestimmten Vocale gehört.

§ 283. Trotz der Abschwächung des *i* zu *e* blieb, wie wir wissen, seine Umlautwirkung. In einzelnen Fällen ist dieselbe sehr stark entwickelt, vgl. *gehezzer* (:*mezzer*) Ls. 191, 92. *belder* Wyle 8. Keis. Pr. 61. F. Platter 158. *felscher* Spieg. 178, 3. *kümer* (adv.) Tschudi 1, 446. *loeser* (:*boeser*) Freid. 32, 19. *rüher* Ad. Eva 2494; im allgemeinen gewart man das bekannte schwanken zwischen reinem Vocal und Umlaut; so stehn *alter* neben *elter*, *nâher* neben *næher*, *grôȥer* neben *groeȥer*, *kurzer* neben *kürzer*, *hölder* (Heinz. ML. A. 375. Oswald 1812. Wack. Pr. 70, 253. Tschudi 2, 250) neben *holder* u. s. w.

Bemerkenswert sind scheinbar von Substantiven abgeleitete Comparative: *durftero* Boeth. 187. — *noeter* Haupt zu Engelh. 1706. — *scheder* (:*leder*) tr. Kr. 34198. — *sünder* Schwab. 334, 11. (Wack.) — *zorner* Nib. 1981, 4. Auch *figender* Kopp 1, 159 kann hierher gestellt werden. Ich neme in jenen einfachen Worten mit dem Substantiv gleichlautende adjectivische Positive an; auch andere germanische Dialecte zeigen die formale Gleichheit von Adjectiv und Substantiv.

Mit der Schwächung des Steigerungssuffixes ergab sich auch Ausstofs des —*e*; wir finden sie vornemlich nach —*r*-Auslaut des Stammes oder des Suffixes: *tiurre*, *tiurste*; *finsterre*, *heiterste*.

Bei Stammauslaut in —*ȥ* oder —*s* fällt der Suffixvocal oft aus, das stammhafte *ȥ* mufs dann in *s* übergehen (§ 185): *groeȥiste* wird zu *groeste*, *beziste* zu *beste*, *lezist* zu *lest*, *boesiste* zu *boeste*. Auslautendes *h* fällt zuweilen auch ab und der Steigerungsconsonant verbindet sich unmittelbar dem Stammvocale: *nâr* (:*wâr*) Eracl. 591. 4063. *hôste* (:*grôste*) Ls. 75, 74.

Diesen Verkürzungen des Steigerungsmittels gegenüber wird es mundartlich zuweilen durch Einschiebung eines —*n* gestärkt: *nähner* Hätzl. 222. Keis. Pr. 24. *nächner* Eyb 7. Decameron 31, mit weiterer Verlängerung *nagender* (c. 1470) Gschtf.

13, 69. — *rigner* Th. Platter 65. — *hehenste* Mersw. 65. — *liebenste* 92. *lieplichenste*. *minnenklichenste* 98. *nehhenste* 66. - *nohhenste* 79.

Eigenthümlich steht das comparative *ênd* Nib. A. 370, 2. 403, 2. 1563, 2 da, später unecht comparirt zu *ehnder*, *ehender* Tobler 164. *ehendist* B. R. 1, 489. Vgl. Grimm Gr. III. 594. Wb. 3, 47 *).

§ 284. Die Belege für die Steigerung in —*ôran*, —*ôsta* zeigen, wie angenem sie dem alemannischen Munde war. Sie ward auch länger hier festgehalten denn anderswo. Zugleich ergibt sich, dafs von alter Zeit her die Adjectiva zwischen den beiden vocalischen Arten schwankten. Unter den folgenden Beispielen sind die unflectirten Adverbia.

Von einfachen Adjectiven:

eltost Bluntschli 1, 497. *paldor* Nps. 80. *baldost* Ls. 126, 223. *chleinost* Boeth. 274. *klâror* Myst. A. 1, 286. *drâtost* Boeth. 285. *piderboro* K. 3. *ungidruzzor* gl. Sletst. 9, 27. *fastor* Nps. 118. *fastost* Boeth. 94. *ferror* Nps. 118. *ferrost* M. Cap. 274. Sigen. 2. *follost* Grsh. Pr. 2, 62. *kifôrost* gl. K. 252. *fruor* Nps. 70. *glator* Boeth. 96. *crimmor* Can. 3. *crimmisost* Rb. 526. *gernor* Nps. 9. *hartor* Arist. 388. *hartost* Keis. Pr. 65. *hêroro* Boeth. 132. *hêrosto* K. 8. *hôhor* Nps. 113. *hôhosto* gl. K. 18. *unlangor* Nps. 88. *lengost* (1367) Graubünd. cod. diplom. 3, 204. *lazzost* Can. 3. *leidor* Wack. Pr. 17, 2. MS. A. 255, 14. *liehtor* Nps. 117. *leohtost* gl. K. 181. *glîchoste* Sitzb. 9, 853. Wst. 1, 306. *mêroro* Nps. 103. *unmiltost* Wack. Pr. 44, 68. *nâhor* Boeth. 196. Arist. 388. *genôtor* Nps. 118. *durhnohtor* Boeth. 16. *rehtor* Nps. 30. *rûmor* gl. Jun. 180. *schiero* (abgefallenes — *r*) Grsh. Pr. 1, 68. *spâtor* K. 11. *sniumor* K. 5. *sterchost* Zür. Jahrb. 44, 5. *versmâchost* Ls. 75, 63. *sûrora* gl. K. 20. *suoȝor* Boeth. 285. *tiuror* K. 5. *trâgoor* 36. *witor* Boeth. 196. *weisoster* Eyb 40. *gewissost* Ls. 66, 2. *zagoro* Boeth. *zagost* 81. *zwiror* K. 42. *zorftor* Nps. 80.

Von suffigirten Adjectiven:

edlost Wack. Pr. 69, 234. *mittlost* Wst. 1, 154. — *ebanosto* K. 3. *erchenosta* Boeth. 40. *eigenosto* M. Cap. 315. *tougenora* Nps. 9; ebenso oft an Partic. prät. z. B. *inbundenor* Boeth. 196. *keduungenor* K. *gedrungenost* Boeth. 42. *funtanor* Rb. 517. *ferworfanora* Boeth. 124. — *afterost* Nps. 118. *innaroro* K. 7. *innerost* Nps. 64. *forderora* Boeth. 67. *furdarost* gl. K. 193. *forderôst* (:*trôst*) Nib. 1957, 2. *hinderoro* Nps. 46. *hindarosto* gl. K. 117. *hinderoste* Grsh. Pr. 1, 160. *nideror* Arist. 440. *nidrôste* (1444) Gschtf. 8, 99. *oberoro* Nps. 12. *obrost* Reyscher 215. *ûzzarosto* gl. K. 117. — *fizusôra* gl. Blas. 8. — *enstigosta* Rb. 523. *chreftigosta* Nps. 125. *chunnigora*, *chunnigost* Boeth. 339. *durchlüchtigoste* Röttl. Chr. 30. *unfreisigor* Nps. 76. *güttigost* Keis. Pr. 29. *handegor* Nps. 59. *herigor* 109. *hailigost* Lenz 16. *listigora* Rb. 491. *mahtigoro* Nps. 46. *manegost* 89. *ainmûtigost* Keis. Pr. 23. *kanâdigost* Hymn. 19, 11. *gnedigoster* W. v. Rh. 45, 31. Wyle 7. *fernumistigora* Nps. 118. *ôtagor* gl. Sletst. 26, 11. *antsâȝigor* Nps. 137. *sculdigost* 88. *spuotigor* 103. *suntrigor* Ra. 271. *wehseligor* Boeth. 120. *gewaltigost* Boeth. 113. *wênegost* Nps. 87. *wirdigora* Boeth. 132. *wirdigoste* Mart. 242, 68. *wirigora* Arist. 433. *zimigost* M. Cap. 334.

---

*) Eine unechte Verlängerung des compar. *êr* zeigt sich schweiz. in *êrder* Stalder 1, 345.

Von zusammengesezten Adjectiven genügen:

skînbâror Boeth. 189. *érhaftost* K. 42. *namahaftost* Pa. 242. *anderlichora* Arist. 463. *bidarplihor* Pa. 152. *burlichost* Nps. 103. *folleclichor* Nps. 107. *gütlichoste* Reyscher 561. *haimlichoste* Schreiber 2, 244. *hirelichora* M. Cap. 292. *hailigklichost* Keis. Pr. 39. *haohlihhosta* Pa. 175. *hugelichost* Boeth. 124. *kostlichoste* M. Pass. 210. *ketzerlichost* Zür. Jahrb. 52, 26. *gamezlihhor* Pa. 152. *miltlihhor* Rb. 503. *gnâdiclihor* gl. Sletst. 21, 15. *nutzlichoste* Wst. 1, 348. *redlichoste* Wyle 6. *smâhlihoro* K. 7. *sparalihhor* K. 40. *onschadlichoste* Archiv I. 3, 184. *schantligost* Keis. Pr. 31. *anastantlihhosto* K. *teorlihosta* Pa. 175. *werentlihhor* Rb. 501. *wunderlichor* Nps. 70. *wunneklichost* Wack. Pr. 47, 52. *kinuhtsamost* gl. K. 181. *arbeitsäligost* Keis. Pr. 20.

Die ausgehobenen Worte belegen auch die lange Fortdauer des *ôr*, *ôst* im alemannischen. Schmid 239 gibt die Superlat. in —*ost* und *öst* als augsburgisch, ulmisch, memmingisch an; sie scheinen daselbst auf örtliche Adj. in *ic* beschränkt, z. B. *obergost*, *untergost*, *vordergost*, *hintergost*, *mittlergost*.

Eine Nebenform —*ast* ist in *kifôrasta* Ra. 274 zu bemerken; das *â* ist vielleicht als aus *ô* verschoben zu nemen. In *fordrast* Ls. 72, 278. 211, 17. *hindrast* 72, 279. *obrast* 75, 81 wird dagegen *a* nur unbestimmter Vocal der Bildungssilbe sein.

Syntactische Verstärkungen der Steigerung, wie durch *aller*, *baȥ* (*bafs feyler* Franck Wb. 101. *der bafs gemäntoste zug* Wst. 1, 143) oder Steigerung durch dem Positiv vorgesezte Worte, wie *got* (auch *gotes*) *lîcham lîden* u. a. mögen hier nur angedeutet werden.

§ 285. Der Adverbialbegriff wird theils durch eine eigenthümliche Bildung an dem Adjectiv ausgedrückt, theils durch Benutzung der Casus bezeichnet.

Das adjectivische Adverbialsuffix ist —*o*, dessen ältere Form J. Grimm (Gr. 3, 110) in dem gotischen —*ba* mit Recht fand, dessen echtere Form in *hvai-va* hervortritt, und das sich auf altes *vat* (aus dem pronominalen Stamme *ava* Bopp vgl. Gr. § 383) zurückleitet. Der Themavocal der Adjectiva, der im got. vor dem —*ba* erhalten ist, verschwand im hochdeutschen vor dem aus *wa* nach geläufiger Art vocalisirten *o*. Dasselbe tritt demnach selbst bei den Adjectiven in —*ja* unmittelbar an den Stamm: *diccho*, *leno*, *trâgo*, *kiwisso*. Alle Adjectiva, einfache, suffigirte und zusammengesezte, ebenso die Participia, nemen diese Bildung an. Im 12. Jh. erlischt der Adverbialvocal —*o*; die lezten aus alemannischen Quellen mir bekannten Beispiele sind: *diccho* Wack. Pr. 13, 1. *fasto* 13, 53. *harto* 18, 36. *unsanfto* 17, 2. *emzigo* 13, 28. *billicho* 18, 33. *wârlicho* 13, 53.

An die Stelle von —*o* trat charakterloses —*e*. Dasselbe haftet selbst an gefärlichen Stellen, wie nach kurzem Stamme in Liquida oder nach liquidem Suffix, z. B. *wole* Pdgtm. 419, 25. *ubele* Nib. BC. 1261, 2. *vergebene* Mem. 5. Indessen entgeht es auch dem allgemeinen Geschicke des *e* nicht und fällt am öftersten als stummes, nicht selten aber auch als tonloses ab. Belege aus Reimen: *vergeben* (*: leben*) Boner 4, 22. *tougen* (*: ougen*) Pantal. 620. *schôn* (*: trôn*) Boner 74, 57. *offenbâr* (*:jâr*) Engelh. 2196. Die Adjectiva in —*ic* geben das Adverbialsuffix allmählich ganz auf, wie schon Grimm (Gr. 3, 115) bemerkte. Das jüngste mir bekannte Beispiel ist *inwendige* Fridol. 4. Um so zahlreicher sind die Adverbia in —*e* der mit —*lîch* comparirten Adjectiva. Eine Menge einfacher Adverbia kommt durch diese in —*lîche*, —*lîchen*, —*lich* aufser Brauch. Bemerkenswert sind die seltenen Adverbia der Adject. in —*linc*: *blindelinge* Mersw. 52. *sunderlinge* 14 (über die in —*lingen* § 287).

Comparativ und Superlativ nemen das Adverbialsuffix nicht an. Der Comparativ liebt die unflectirte Bildung in —*ôr*, wofür dann —*er* eintritt, das sich bei Auslaut des Stammes oder Suffixes in Liquida zuweilen umstellt (*sêrre*, *schoenre*). Dativ. Adverbia in —*ôrin* § 286, accusativ. in —*irun*, *eron* § 287. Der Superlativ wält für das Adverb die flexionslose Form des Accus. neutr. *).

Der Stammvocal in dem Adverb jeden Grades zeigt nie Umlaut.

Einige besondere Endungen sind noch zu erwähnen.

Das *u* in *filu*, abgeschwächt *filo*, ist der thematische Vocal des betreffenden Adjectivstammes. Eín späteres *u* in *gernu* Kopp 1, 159 (1330) ist unecht.

In *a* geht aus *wela, wola*. Man mufs die got. *vaila*, *nêhva*, *fairra*, *ufta*, sowie die angelsächs. *fela*, *gêna*, *geta*, *sona*, *tela* hinzuhalten. Das *a* ist hiernach kurz und als echtes Adverbialsuffix zu fassen, das sich vielleicht auf das alte Adverbialsuffix *dâ* (*thâ*) (Bopp vgl. Gr. § 425) zurückfürt, so wie ich in den Adverbien auf —*i*: *pauchini* Hymn. 8, 4. *fagari* gl. K. 7. *niwi* K. 38. *manaliupi* gl. K. 72 (vgl. auch altnord. *lengi*, *fiarri*) das Suffix *di* (*iti*) suchen möchte. Für den Ausfall der lingualis

*) Zu erwähnen sind die als nackte Stämme erscheinenden Comparativadverbe *baȥ*, *min*, *wirs*. Ersteres findet sich in späterer Zeit gesteigert zu *passer* und *bassest* Keisersb. Pr. 91.

ist auf das griech. *εἰ*, pracrit. *gaï*, lit. *jey* zu verweisen (Bopp § 383).

§ 286. Zahlreicher als die formalen Adverbia sind die syntactischen, die aus den Casus des Adjectivs gebildet werden.

Genitivisches Adverb. Genit. sg. neutr.:

alles. anderes, anders (*: Alexanders*) Mart. 228, 81. *anderest* Nps. 118. Mart. 226, 14. *androst* Const. Chr. 1466. *undurftes* Nps. 72. *eines einest* Lanzel. 4801. *einist* B. R. 1, 360. 435. *einost* a. Reinh. 1774. *dekeinest* Schreiber 1. 95. *deheinest* B. R. 1, 30. *dheinest* B. R. 1, 166. *keinist. keinisch* Stalder 2, 94. *emizis* Nps. 50. *unfeiles* Lanzel. 5264. *fernes* Wack. Pr. 70, 7. *folgends* Wst. 1, 746. *folguntz* Wst. 1, 59. *fürlinges* (1346) Gschtf. 8, 53. *gâhes* Nps. 63. Iw. 1092. *gæhes* Silv. 3585. Schwab. 79. *gehse* Grsh. Pr. 2, 15. Anzeig. 8, 490. *gâhens* Iw. D. 8064. Rudolf Weltkr. Vilmar 26. *angends* M. Pass. 80. Tschudi 1, 94. Th. Platter. Stalder 1, 205. *hinders* Wst. 1, 93. *langes* Pdgtm. 412, 9. Montf. 31, *unlanges* Trist. 5564. *unlûtes* Trist. 17257. *michels* Grsh. Pr. 2, 11. *mehrers* B. R. 1, 484. *nächlings* Stalder 2, 228. *niuwes* Lanzel. 6445. Wst. 1, 759. *niuwenes* Diut. 2, 272. *niuwens* Lanzel. 4973. *nuwens* Mart. 150, 7. *nüwelings* Schreiber 2, 299. *furenomes* Nps. 73. 118. Arist. 406, *furnames* Iw. 5369. Hartm. Büchl. 2, 128 (*furnomens, —namens* Lanzel. 2217. Augsb. St. 35). *gerichts* Sitzb. 9, 853. *richtigs* Tschudi 1, 131. *schelbs* Dasypod. *slehtes* Schwab. 22. *stætes* M. Pass. 1514, *stæts* Hätzl. 144. *strackes* Trist. 387, *straks* Schreiber 2, 392. *gestracks* Tschudi 1, 534. *stumpfes* Mem. 18. *sunders* Mart. 118, 54. *besunders* Schreiber 2, 340. *twerhes* M. Cap. 307. Iw. 2981, *twäris. zwäris* Stalder 1, 333. *uberiges* Schwab. 147. *wâres* W. v. Rh. 100, 6. 252, 10. *wielands* Keis. Pr. 61. *witers* Hebel häufig. *aftirwartis* gl. Sletst. 6, 46. *anawertes* Nps. 124. *framertes* gl. Sletst. 6, 447.

Auch die mit —*lich* componirten Adjectiva bilden ihr Adverb zuweilen genitivisch:

iærgelichs B. R. 1, 36. *mânodliches* Boeth. *mânedecliches* Lanzel. 7543. *müeterlichs* Appenzell. Kr. 141. *nahteliches* Nps. 6. *tageliches* Nps. 6. 41, *tegeliches* Flore 6183, *teglichs* Schreiber 2, 202.

Mit Präposition:

after des Schreiber 2, 349. *innan des* gl. Sletst. 25, 202. *in êhendes* Schreiber 2, 10. *von êrs* Wack. Leseb. 261, 17. *in sunders* B. R. 1, 59. 92. *entwerhes* g. Schm. 995. tr. Kr. 12608. Mart. 218, 29. *entweres* Appenz. Kr. 179.

Genit. pl. *der glychen* Wyle 73.

Dativisches Adverb. Dat. sg. schw.:

einin (*nalles einin*) K. *tagalîhhin* K. 4. *piderborin* K. 3. *tiurorin* K. 5. *werentlihhorin* Rb. 501. *aftrostin* gl. K. 84.

Mit Präposition:

zem êrst W. v. Rh. 217, 28. *von billichem* B. R. 1, 116. *in künftigem* Ett. H. Vorr. 12. *az êristin* Ra. 263. *iz jungistin, iz underôstin* gl. K. 84. *zuo dem lengesten* Nic. Br. 155. Noch heute in Berner Mundart beliebt: *z. vollem, z. ungradem, z. lerem, z. grechtem, z. trochnem.*

Dat. plur.:

einazêm Pa. 234, *einzen* Augsb. St. 31. *einzähten* Augsb. St. 35. *drâten* (*: hâten*) W. v. Rh. 219, 54. *harten* Ls. 132, 24. *luzzikêm* gl. K. 75. *mitten* Trist. 1875. *smâhlihhêm* gl. K. 75. *teilelichen* Boeth. 227 und überhaupt eine grofse Zahl dativ. Adverbia der Compositionen mit —*liche.* Noch Keisersberg liebt die Adverbia in —*lichen*, die auch in Rechtsschriften des 16. Jahrh. noch vorkommen.

Mit Präposition:

en beinzen Augsb. St. 31. *bî follen* W. v. Rh. 75, 12. *belangen* Erec 8406. *vor unlangen* W. v. Rh. 245, 28. *enmitten* Mart. 218, 32 u. o. *in almiten* Lanzel. 5188. *anmitten* Wst. 1, 365. *annachen* Wst. 1, 79. *after teilum* gl. Jun. 243. *enzwischen* oft, wechselnd in *—int, —on, —ot* Anzeig. 8, 504. *entweren, intwerent* Wst. 1, 303.

§ 287. Accusativisches Adverb. Masc.:

st. *einstrîtan* Pa. Ra. 131. *keinen geleichen* Decam. 79. schw. *arwun* Hymn. 1, 9. *arawingun* gl. Hrab. *ardingun* Pa. 180. Nps. 9. *faringun* Pa. 209. *kâhun* Pa. 209. gl. Paul. 2, 13. *nâhun* Can. 3. *nâhen* oft, z. B. *:gâhen* M. F. 170, 3. *:sâhen* a. Reinh. 1745. Trist. 7251. *inwendigon. ûzwendigon* Grsh. Pr. 1, 39. *witon* gl. Jun. 221, *wîten* Lanzel. 1868. Hierzu die comparativen *êreron* Boeth. 229. *unlengerun* M. Cap. 276, die Adv. von Adj. in *linc*: *chrumbelingun* Nps. 65. *italingun* gl. K. 150. *stuzzelingun* Nps. 9. *ubarwintelingun* gl. Aug. 2, 19, von Adj. mit *—lich*: z. B. *jârilîhhun* Diut. 2, 349. Auch *âbendun*, *morgendon* Boeth. 103 mag hierher gehören.

Mit Präposition:

in kimeinun gl. Sletst. 6, 313. *in gemeinun* Nps. 35. *in gimeitun* Nps. 6. 30.

Neutra:

allez N. Iw. 4396. Trist. 2567. Myst. 1, 290. Scherz 28. Stalder 1, 98. *unbilinnanlîhhaz* K. 4. — Ohne Flexion: *forn* M. Cap. 290. *fruo* (*:tuo*) Lanzel. 3073. g. Gerh. 1801. *fürst* Grsh. Pr. 1, 119. *genge* immer Frommann Z. 3, 207. *gernest* (*:ernest*) Flore 4601. *lanc* bei Ortsbezeichnungen mit der Bedeutung längs, wärts (*ôsterlanc* Scherz 1171), an Zeitbestimmungen mit der Bedeutung im Verlauf (namentlich zu erwähnen ist *tâlanc* Lanzel. 712 mit den Entstellungen *dalung* Orend. D. 2182. *tolig* Orend. 2182. *talacht* Wyle 27. *dolent* Dietr. 433. *dolen* Orend. 1233. *dalest* Decam. 78. *dolest* Dietr. 381. *dala* M. Pass. 2200; mit angetretenem *mê*: *dalame* Tschudi 2, 312. *dalme* M. Pass. 3024. *talomeh* Stalder 1, 260). *langost* Boeth. 145. *lutzic* K. 13. Ra. 265. *lützel* Iw. 7944. *meist. meistec* Barl. 269, 29. *wênic* Barl. 14, 3 u. a.

Bedeutender als diese Worte wurde *mêre mêr mê*, das auch conjunctionellen Sinn (sondern, jedoch) erhielt, und in der Zusammensetzung *iemêr*, *niemêr* (§ 322) sich fruchtbar erwies. Noch entschiedener gieng das Adverb *wan* in die Conjunction über, als Adv. nur, als Conjunction je nach der Stellung die Beschränkung ausdrückend. Negativ entstünd *niwan*, *niuwan*, *niuwen*, *niuwent*, *nuwen*, *nun* (Dietr. 509). Ueber *numen* u. a. § 168. — schw. *alluca* gl. K. 204. *unwallîcha* Nps. 44.

Mit Präposition:

überal N. Iw. 899. Silv. 2781. *in arg* Boeth. *fürbaz* Iw. 3020. *ineben* N. *eneben* Iw. 3790. *neben* Nps. 72. 109. Iw. 1818. *inein* Trist. 11904. Iw. 2108, *enein* Iw. 8066. Trist. 11103. *bi ein* Engelh. 804. 3208. *under ein* Silv. 4127. Engelh. 3685. tr. Kr. 7869 *). *über lanc* Nps. Iw. 1150. 3012. *über lût* Erec 6524. Trist. 3012. *in geliche* Greg. 1777. *entwer* (*:her*) Mart. 219, 52. *entzwerch* Maaler 107. *in zitelih* Nps. 33. Ferner Superlative mit *az* und *ze*: *az êrist* K. *zêrest* N. *ze fordrist* Mone Sch. 2, 270. *az jungist* K. 1. *ze jungist* Rb. 499. Boeth. 40. *az lazzost* gl. Sletst. 22, 22. *ze lezest* Boeth. 40. *ze innerost, ze ûzerost* Boeth. 145. *iz ûzarost* gl. K. 76. *in undrost* Boeth. 19.

*) Das Zürcher *eisdor, eisdort* immer (Frommann Z. 3, 207) ist vielleicht aus *einez durh* entstanden?

Instrumentales Adverb:

mit allo Nps. Boeth. *mit alle* Trist. 939 u. o. K. Otte 9. Ls. 37, 85. *betalle* Wack. Pr. 2, 69. Lanzel. 4103. Trist. 7019. Mart. 175, 94.

Zweiter Abschnitt.

Zusammensetzung.

§ 288. Die Ableitung bildet aus dem Stamme ein Wort, das in sich eins ist und nur einen Begriff enthält. Die Zusammensetzung dagegen tritt aus dem Kreise des einzelnen Wortes hinaus und vereinigt zwei Worte und Begriffe; sie greift also in das Wesen des Satzes und bemüht sich, den Satz in ein Wort zu verwandeln. Je enger diese Verschmelzung ist, um so vollkommener ist die Zusammensetzung.

Der Kern der Zusammensetzung ligt in dem zweiten Worte, das die begriffliche und die grammatische Art bestimmt, ebenso wie das erste die nähere Beziehung gibt. Das erste Wort ist zuweilen unbedeutend im Einfluſs, man denke an das Präfix *ge*; andererseits gewinnt es in manchen Fällen ein solches Uebergewicht, daſs es den zweiten Theil förmlich verschlingt; dieſs geschieht in den Zusammensetzungen mit ***heit***, ***schaft***, ***tuom***, ***lich***, ***haft***, ***sam***, welche Worte zur Unbedeutendheit von Suffixen herabsinken; ferner in den Eigennamen, in denen sich die Bedeutung des Hauptheils allmählich abschwächt und das zweite Wort nur als Suffix des ersten scheint. In den verkürzten Namen zeigt sich das auch äuſserlich, indem der ursprüngliche Kern hier ganz schwindet. Es sind dieſs jedoch Ausnamen: im allgemeinen und ganzen behauptet das zweite Wort den entschiedenen Vorrang und das erste hat nur die Aufgabe näher zu bestimmen.

Das begriffliche Verhältniſs der beiden Theile ist sehr verschieden, da alle Beziehungen, welche zwei Worte zu einander eingehen können, durch die unmittelbare Verbindung ausgedrückt werden. In der Composition kann also das genitivische, dativische, accusative und instrumentale Verhältniſs eingeschlossen sein.

In der Zusammensetzung verschmelzen die Worte auch äuſserlich zu einem; es geschieht, indem das erste entweder

nackt oder mit einem Bindevocal dem zweiten vortritt. Gewönlich werden nur zwei Worte verbunden; doch können auch drei und mehrere sich verbinden (Decomposita). Die Worte können verschiedenen grammatischen Arten angehören. Eine andere als die angegebene ist keine volle oder eigentliche Zusammensetzung. Die Vorsetzung eines Genitivs, die Zusammenstellung von Object und Verbum, von Adverb und Verbum geben nur uneigentliche Composita.

§ 289. Ehe die einzelnen Arten der Wortbildung durch Composition näher vorgeführt werden, mufs der Bindevocal näher betrachtet werden. Derselbe war ursprünglich genau durch die vocalische Klasse bestimmt, welcher das erste Wort angehörte: Nomina der *a*-Klasse konnten also nur mit *a*, der *i*-Klasse mit *i*, der *u*-Klasse mit *u* an den zweiten Theil sich schliefsen. Im ganzen bricht auch die Befolgung dieser Regel noch deutlich aus den folgenden Beispielen hervor.

Bindevocal *a*. Substantiva:

Subst. mit Subst. *Albarih* Neug. 816. *Ascarih* 797. *Aotahar* 769. *augatora* Gall. *petapûr* gl. K. 85. *charasang* Boeth. 15. *kelasuht* gl. Sletst. 11, 4. *khelatoach* gl. K. 92. *Dancharât* Neug. 802. *kaumalôsi* gl. K. 158. *Gebalint* 780. Goldast 2, 28. *Cotawina* 768. ebd. 26. *Cozzarât* Neug. 858. *kranasprungila* gl. Sletst. 29, 41. *Hamadeo* Kausler 861. *hegadruosi* Rb. 510. *hellacruapa* Hymn. 21, 6. *hellawizzi* 19, 2. *lesarihti* Nps. 64. *Lobaher* Neug. 825. *manaperaga* Sg. 299. *manaheit* gl. K. 73. *manalih* Gall. *mêtanemo* Ra. 270. *minnasami* Nps. 95. *narraheit* gl. K. 252. *nasahelm* 279. *Salafrid* Kausler 797. *scritamâl* gl. K. 261. *senaâdra* Rb. 492. *snitazit* gl. Jun. 187. *sperascaft* Rb. 510. *spinnilapoum* Sg. 184. *Swanaburc* Neug. 843. *tagarôt* Hymn. 2, 2. *tagastern* 2, 3. *teigatrôc* gl. Hrab. *walagiri* Pa. 134. *Waralind* Neug. 785. *waranemare* Nps. 88. *weganist* gl. Sletst. 22, 79. *Willahelm* Neug. 801. *wuntarscawida* gl. Jun. 228. *zwistilarinco* Gall. — Adject. mit Subst. *Alamanni* Ἀλαμανοί. *Alawic* Neug. 805. *Altagunt* 848. *follazuht* gl. K. 257. *Liubarât* Neug. 846. *mihilamôt* gl. Hrab. *Selparât* Neug. 769. *smalafirihi* Rb. 532. *wonaheit* K. 7. *zagaheit* gl. Sletst. 21, 19. — Partikel mit Subst. *forateila* gl. K. 43. *innaburjo* Rb. 496. *itawiz* gl. K. *unaholda* gl. K. 85. Pa. 194.

Adjectiva:

Alaker Neug. 909. *Altabert* 802. *atahaft* Boeth. 68. *aukazuraht* gl. K. 225. *undaralîh* gl. K. 9. *frumafol* gl. K. 43. *frumahaft* Ra. 155. *clatamuat* K. 5. *manaliup* gl. K. 72. *missalîh* K. 48. *radalîch* Hymn. 19, 7. *ruachalôs* K. *scamahaft* Gall. *sparalîh* K. 40. *staraplint* Pa. 239. *tagalîh* K. *wartasêlig* Nps. 37. *weidalîh* Rb. 527. *welawillic* gl. K. 43. *Wolaliup* 836. Goldast 2, 27. *unzalahaft* Nps. 146.

Zeitworte, Zusammensetzung mit *missa*.

Unechtes *a* steht schon in alter Zeit:

1) für *i*: *Mahtarât* Neug. 845. *Managolt* 842. *mitawecha* Nps. 93. *nahtagala* Rb. 263. *statahûs* M. Cap. 298. 2) für *u*: *Patarih* Neug. 766. *Fridabert* 817. *Hadaperht* 819. *Sigahart* 817. *Sigaroh* 805. *siganumflih* Hymn. 22, 2. *Witagawo* Neug. 832.

In *trisahûs* Rb. 532 ist *a* für gewönliches *o*, aber in fremdem Worte, eingetreten. 3) Ganz anderer Art ist ein in ale-

mannischen Schriften des 13. 14. Jh. erscheinendes *a*, das für genitiv. —*en* steht:

Biramülli (c. 1350) Schreiber 2, 145. *brunnawis* Wst. 1, 130. *dornadreiel* Anzeig. 8, 393. *Escaberg* (1253) Kopp 2, 93. *Vilahûsen* Zür. Jahrb. 66, 27. *Haldahüselin* (1296) Basel im 14. Jh. S. 69. *heilawâc* tr. Kr. 31175. Mart. 77, 103. 166, 76. *Hunaberc* (1267) Kopp 2, 128. (1346) Gschtf. 8, 52. *hürabeifs* Stalder 2, 64. *Kleinazimbern* (1339) Mone Z. 7, 164. *Kolahuser* (1290) Basel im 14. Jh. S. 111. *Külabrunne* Schreiber 2, 161. *Muchahaim* (1392) Gschtf. 8, 74. *Muotatal* (1331) Kopp 1, 135. *Scholladrit* Ls. 226, 15. *Stubawirt* Zür. Jahrb. 67, 8. *Walabuoch* Habsb. Urb. 44, 14. *Walastat* (1322) Kopp 1, 135. (1386) Archiv I. 3, 124. *Waltalingen* Wst. 1, 102. *waltawahs* W. v. Rh. 175, 1. *wullaslacher* (1360) Basel im 14. Jh. S. 79.

§ 290. Bindevocal *i* zeigen nicht blofs die Nomina in —*i*, sondern auch zum Theil die in —*ja* und *jan*.

Substantiva:

Subst. mit Subst. *bettistrô* gl. Sletst. 39, 143. *Bilifrid* Neug. 760. *pinicar* gl. Sletst. 16, 2. *prûtigomo* Hymn. 1, 7. *pûlislac* l. Alem. Hloth. 59, 1. *Burgilind* Neug. 786. *burgitor* Wack. Pr. 6, 42. Iw. C. 5931. *chinnipahho* K. 7. *cinnipeini* Gall. *câsiwazzer* Sg. 299. *kuchispîse* Mart. 122, 61. *dilibûrro* gl. Jun. 230. *hentikiscrip* Ra. 239. *herifiant* Hymn. 23, 4. *herizoho* Gall. *hirnipolla* Ra. 267. *hewimânoth* Sg. 397. *hullilachan* 70. *kawimiz* Hymn. 19, 6. *Cundihôh* Neug. 804. *lâchitoam* Pa. 227. *lentifano* Rb. 532. *lugimære* Boner 84, 76. *meriswin* Sg. 299. *mezzimôs* gl. K. 87. *militou* gl. Sletst. 16, 14. *mülibach* Gschtf. 8, 44. *mülikette* Tschudi 2, 411. *nôtinumft* Hymn. 3, 5. *nuskilahhan* gl. K. 223. *Rimidinc* Neug. 885. *ruggibain* gl. Sletst. 30, 61. *salihûs* gl. K. 8. *skritimez* gl. Jun. 221. *selihof* gl. Sletst. 31, 29. *kiselliscalc* 29, 36. *slengistein* gl. K. 59. *spunniprôdir* gl. Sletst. 29, 31. *suoniboto* gl. Blas. 34. *tulditac* gl. Aug. 1, 66. *turisûli* Gall. *waskiwazzer* gl. Jun. 235. *welliboum, -stein* gl. Sletst. 4, 76. *westiparn* gl. Hrab. *Willifrid* Neug. 818. *Willihelm* 786. *winileod* gl. Sletst. 22, 60. *Winiman* Goldast 2, 43. *winiscaf* gl. Jun. 176. *wizipoum* 242. *wunnigarto* gl. Sletst. 21, 6. — Adject. mit Subst. *peripaum* gl. K. 40. *gruonispeht* gl. Sletst. 36, 37. *irrituom* 25, 8. *mittinaht* gl. K. 163. *mittitak* Hymn. 3, 7. *niwiplôt* Pa. 180.

Adjectiva:

âwizzilôs gl. Jun. 183. *creftilôs* gl. Sletst. 6, 208. (*Hiltipolt* Neug. 788.) *luzimuate* K. 48. *missilih* K. 2. *mittitagig* Bib. 13, 50. *redihaft* K. 2. *willihaft* gl. Jun. 176.

Zeitworte: *missituan* K. 2. *gimittiverhan* Bib. 13, 50.

Unechtes *i*:

1) für *a*. Subst. *Alpigowe* Neug. 858. *Albirih* 860. *armiherzida* K. 4. *Bachital* Neug. 821. *Buachihorn* 839. *chrumbinaso* gl. Sletst. 6, 573. *frumiscaft* Hymn. 24, 2. *Kebihart* Kausler 858. *Cotischalch* Neug. 847. *grasiwurm* gl. Sletst. 24, 16. *hellihunt* 4, 32. *Lintiberc* Neug. 846. *Liubirih* 837. *meliboum* gl. Sletst. 38, 7. *rebimezzer* 6, 216. *rôsigarto* 528. *samiheil* Ra. 273. *scritimâl* 275. *sliffistein* gl. Sletst. 39, 24. *spiliman* gl. Sletst. 39, 422. *spiliwip* Bib. 13, 50. *Swanihilt* Neug. 837. *tagisterno* gl. Sletst. 39, 318. *tragistuol* 39, 372. *ûhtibita* 6, 436. *Wigirât* Neug. 822. — Adject. für *a*. *allisampt* Ls. 113, 29. *kanâdilôs* Hymn. 19, 5. *samilih* M. Cap. 267. 2) für *u*. Subst. *Filiman* Neug. 828. *magizogo* gl. Sletst. 29, 33. *Sikibert* Neug. 786. *sikihelm* Pa. 198. *Witigawo* Neug. 837. *Vithicabius* Amm. Marc. 27, 10. *witihoffa* Bib. 9, 127. Adject. *filichôsig* Bib. 13, 50. *fridisam* gl. Sletst. 6, 456. *sigihaft* MS. A. 260, 30. *sitilih* K. 43. 3) Für genitiv. —*in* (=*en*): *Arliberg* Schürpff (*Arlenberg* Tschudi 1, 635). *Birgistein* Tschudi 1, 634. *Bremigartin, Halliwiler, Matistetin, Ramistein* (1241) Kopp 2, 83. *Eschibach* (1265) Schreiber 1, 62. *Eziliwilare* Neug. 874. *Gengibach* Wst. 1, 316. *Giunistein* Zür. Jahrb. 69, 19. *hertzilieb* Ls. 28, 623. *Hûniburch* Nib. A. 1316, 1. *lindistalden*

(1354) Gschtf. 11, 179. *röribrunne, Rötibach* Wst. 1, 103. *steinibach* 1, 255. *Steinimur* Habsb. Urb. 101, 34. *sunigeht* Wst. 1, 669. *willichumen* a. Reinh. 1525. Dietr. 615.

§ 291. Bindevocal *u*. Substantiva:

Subst. mit Subst. und Adj. *Hadupraht* Neug. 756. *Hugubert* 787. *Sigumarus* Goldast 2, 38. *Sigurîh* Kausler 791. *witumânoht* Sg. 397. Adj. mit Subst. *filusprâhha* K. 6. — Adject. *filusprâchi* gl. Jun. 246. *situhaft* gl. K. 156. — Zeitw. *sigufaginôn* Hymn. 19, 3.

Unechtes *u*:

1) für *a*: Subst. *Albuwin* Neug. 769. *Autumâr* 758. *Hagustolt* 744. *walugirida* gl. K. 10. — Adj. *auguzoraht* gl. K. 115. *statuluami* gl. Jun. 211. 2) für *i*: *Iltuwin* Neug. 786. *Liutuhard* 881.

Häufig ist das aus *u* geschwächte *o*:

o für echtes *u*:

Subst. *Batorihc* Neug. 778. *Fridocôz* Neug. 849. *fridoman* Nps. 71. *sigowalto* Hymn. 19, 3. — Adj. *fridomachig* Nps. 36. *scatohaft* gl. Hrab.

Wir reihen bindendes *o* an, das aus thematischem *wa* entsprang:

paloprust l. Alem. 61, 3 (so ist für das sinnlose *palcprust*, Merkel *palhcprust*, B. 3 *baleprust* zu lesen). *palotât* gl. Hrab. *palowîc* gl. K. 103. *chaloberc* Nps. 46. *horotumbil* Nps. 101. *horodubil* Sg. 292.

Unechtes *o*:

1) für *a*. Subst. *plintoslih* Sg. 299. *chlorolouch* Sg. 299. *Erlobald* Neug. 779. *grabohûfo* Boeth. 42. *Gozzoloh* Neug. 786. *Hariobaudus* Amm. Marc. 18, 2. *Ariovistus* Cäs. b. g. 1, 31. *hososcuoha* gl. Sletst. 39, 159. *Lantoloh* Neug. 813. *lobofriscing* Nps. 115. *matoscregh* Nps. 104. *naturosago* 101. *Scalcoman* 753. Goldast 2, 40. *spiloman* Boeth. 57. *stalopiot* gl. Jun. 192. *sunnofeld* gl. Sletst. 6, 271. *walogiri* gl. K. 65. *wegoleita* M. Cap. 349. *wegowiso* Boeth. 131. *Willohelm* Neug. 904. *wunnolibi* M. Cap. 311. *zeigoruota* Boeth. 27. — Adject. *potolih* K. *undarohaft* Boeth. 64. *ferrolih* 133. *helfolôs* Cant. Deut. *hellolich* M. Cap. 309. *mannolih* Nps. 144. *râwogern* 103. *redohaft* K. 7. *redolih* Boeth. 55. *samolih* M. Cap. 269. *spilogern* 310. *tagolich* Boeth. 55. 2) für *i*: *Chnôdomârius* Amm. Marc. 16, 12. *Adaldrûdowilare* Neug. 858. *Gundomadus* Amm. Marc 14, 10. 16, 12. *Cundoroh* Neug. 859. *Liutoloh* Goldast. *ôdoboro* gl. Sletst. 36, 33. *turowart* Boeth. 159. *berohaft* M. Cap. 362. *chustolôs* Cant. Deut. *lidostarch* M. Cap. 340. *lidoweich* Boeth. 102.

Wenn auch einige dieser unechten *o* auf Assimilation und auf Einwirkung von *w* und *b* gebraucht werden könnten, so zeigen doch die andern Fälle genügend, dafs sie insgesammt als entartete Laute betrachtet werden müssen. 3) Auch aus unechtem genitiv. *on* giengen einige bindende *o* hervor:

Hengoberg (1390) Gschtf. 8, 71. *Hunoberg* (1257) Kopp 2, 96. (1309) ebd. 1, 101. *sonotag* (1462) Mone Z. 7, 150. *Wisoberch* (1243) Gschtf. 8, 251. (1267) Kopp 2, 129. (1325) Gschtf. 8, 259. Auch *rollochomin* Wack. Pr. 2, 1 gehört hierher, vgl. *vollenkumenlich* Mem. 16.

§ 292. Die echten Bindevocale *a, i, u* erloschen im allgemeinen mit dem 11. Jahrh. und machen dem farblosen *e* Platz, das übrigens schon früher anstatt des thematischen Vocals sich an jener Stelle zeigt. Wir geben hier nur einige Beispiele:

e für *a*:

Substant. *armeherzi* Nps. 24. *bannemîle* B. R. 1, 33. *crasewurm* Bib. 9, 164. *chindebette* Nps. 52. *erdering* Nps. 23. *erterich* Mem. 8. *fischemarcht* Schreiber 1, 82. *frâzeheit* Grsh. Pr. 1, 54. *frumereht* Nps. 118. *geizzebône* Diut. 2, 272. *helleschenke* Mart. 60, 73. *herzefrouwe* Trist. 9737. *herzesêre* a. Heinr. 242. *holtzeman* Schreiber 1, 302. *hûsewirt* Grsh. Pr. 2, 45. *antlâzetac* 1, 12. *lônefarch* Wst. 1, 752. *mâneschîn* Mein. Nat. 11. *muosehûs* Grsh. Pr. 2, 142. *nasesnûda* Nps. 78. *rebeman* Schreiber 2, 148. *rosteisen* Mart. 101, 89. *rûweregen* Mart. 33, 87. *spileman* gl. Sletst. 29, 62. *schâfestal* Grsh. Pr. 1, 7. *stockewerter* Schreiber 1, 166. *suonebrief* 1, 520. *swanering* Nps. 79. *sunnesedil* Nps. 102. *wallebluot* Sigen. 7. *wegenest* Bib. 9, 138. *wetzestein* a. Heinr. 1218. *wînegarto* Nps. 77. *wurzegarte* Mart. 53, 18. — Adject. *alegar* Nps. 7. *follebreit* W. v. Rh. 264, 31. *frumerifi* Bib. 9, 133. *glasefar* M. Cap. 278. *grasegrüene* tr. Kr. 31682. *gotedâhti* Nps. 107. *guotelôs* Nps. 72. *herzeliep* Mart. 40, 94. *herzechnistig* Nps. 146. *houptelôs* Kl. C. 883. *lobewirdig* Nps. 104. *namehaft* Boeth. 28. *râtelôslih* Boeth. 24. *rôsefar* Grsh. Pr. 1, 5. *schamerôt* Mart. 24, 22. *sturmemüede* Nib. C. 16145. *tobetrunken* Barl. 254, 23. *trôstelôs* Trist. 2485. *willewaltic* Nps. 18. — Zeitworte: *follestân* Nps. 25. *folletuon. folleziehen* 118.

e für *i* (*i* und *ja*):

betestimma Nps. 5. *brûtemiete* Nib. C. 16054. *chetefinger* M. Cap. 314. *chunnezala* Nps. 47. *urkundebuoch* Mem. 14. *erbelêhen* Schreiber 1, 81. *erbescribo* Nps. 54. *cundereba* Sg. 292. *herezogo* Nps. 103. *lugemære* Iw. 3658. *mærebuoch* W. v. Rh. 126, 31. *merewazzer* Nps. 23. *Mahterât* Neug. 859. *Maneliub* 874. *mittenaht* Mein. Nat. 9. *mittewoche* 8. *nahtebrant* Schreiber 2, 149. *niuwemære* tr. Kr. 16843. *ruckesturz* Nps. 20. *trügefriunt* Barl. 122, 32. — Adject. *chraftelôs* Nps. 62. *chustelôs* Boeth. 188. *endelôs* Barl. 343, 39. *erbelôs* Nps. 102. *hirtelôs* Schwab. Vorr. *lidesiech* Pantal. 1002. *missehære* Trist. 15826. *missemüete* Greg. 2484.

e für *u*:

fiheweide Augsb. St. 27. *frideschilt* Schwanr. 724. *fridewarta* Nps. 64. *hugescrei* 30. — *filelieb* Nps. 88.

In Zusammensetzung mit Adverbien und Präpositionen tritt zuweilen die volle Form derselben heraus: *anefanc* Mart. 92, 3. *innehalt* Gschtf. 8, 95. *westenewint* Boeth. 63. *widerechêreda* 57.

§ 293. Die Beispiele für die Wortbildung durch eigentliche Zusammensetzung, die nun folgen, machen keinen Anspruch vollständig zu sein, sie werden aber genügen, um die einzelnen Arten des Vorganges zu veranschaulichen und nebenbei manches seltenere Wort bringen *). Sie sind nicht, wie Grimm es that, nach dem ersten, sondern nach dem zweiten Theil geordnet, da dieser die grammatische Zugehörigkeit bestimmt. Es sind meist Verbindungen ohne Bindevocal ausgehoben.

A. Zusammengesezte Substantiva.

1) Substantiv mit Substantiv:

plôtâdra Gall. *isarnazzasi* K. 32. *ougaphil* Mart. 138, 58. *swinâz* Grsh. Pr. 2, 78. *liutpâga* gl. Jun. 227. *hleitarpaum* K. 7. *spelpauhan* Pa. 159. *hornplaso* gl.

*) Weshalb bei manchen Worten kein alter, sondern ein jüngerer Beleg gesezt ist, wird man leicht begreifen. Die Stellen solten aufserdem nicht gehäuft werden.

Jun. 229. *portpleh* 196. *aruntporo* gl. K. 119. *rechtbot* Tschudi 2, 410. *houbluome* Nps. 53. *steinpôzzil* Rb. 521. *deohprât* Ra. 269. *santbrief* Wyle 34. *heimbringa* M. Cap. 349. *lobbrunne* Trist. 11202. *gabbrief* Gschtf. 8, 95. *rechtbuch* Keis. Tr. 101. *rouchkar* gl. Sletst. 31, 3. *muoterkint* Nib. C. 146. *wazarchlinga* gl. Hrab. *chornchouf* Boeth. 28. *rebknecht* Schreiber 2, 136. *magenkraft* Fridol. 17. *almanchunni* Nps. 76. *zorndrô* Lanzel. 1594. *fôtereidi* Pa. 141. *wîneigo* gl. Blas. 33. *zinseisca* Nps. 49. *dûmelle* Augsb. St. 56. *liberbe* Schreiber 1, 445. *badehre* Dasypod. *hantfano* gl. Sletst. 31, 6. *blîfarwe* gl. Blas. 11. *poahfaz* gl. K. 44. *wegeferte* Schwab. 132. *scalchforhta* Nps. 18. *sêfogil* 103. *fedarfôtar* Pa. 141. *ortfruma* K. 9. *sedalkanc* K. 4. *wincarto* gl. K. 38. *ôstargauma* Ra. 266. *zîtgeifs* Vonbun 26. *nefkiri* K. 57. *sturmglogge* Augsb. St. 3. *rietgras* gl. Blas. 11. *adergunten* Maaler 11. b. *lichhamo* K. *sculthaizzo* Gall. *himelharm* g. Schm. 172. *wortheide* Trist. 4637. *libheili* Nps. 76. *arzâthelfære* Pantal. 674. *halsherr* Maaler 208. *isanhilta* gl. Blas. 49. *humbolhonic* gl. Blas. 11. *legirhuor* Nps. 50. *glogghûs* Const. Chr. 307. *stunthwila* K. 5. *hungerjâr* Boeth. 28. *sangleich* Nps. 67. *tôtleibe* Schwab. 26. *mâfsleide* Fridol. 1. *zinslêhen* Augsb. St. 5. *erdlip himillip* Nps. 68. *dinchliut* 93. *morganlob* K. 8. *lihlaoa* Pa. 187. *bûlôse* Gschtf. 8, 97. *brâchlouch. huntlouch* gl. Blas. 12. 18. *muotgelust* Mart. 37, 51. *fatermâc* Schwab. 59. *huormacho* gl. Blas. 35. *fröudmal* Ad. Eva 5595. *gebûrman* a. Reinh. 1727. *comman* K. *werachman* K. *wuchmarckt* Tschudi 1, 665. *wormmelo* M. Cap. 272. *adalmeistar* gl. Jun. 241. *rindtmiet* Wst. 1, 197. *nôtnumeo* Gall. *steinofan* gl. K. 56. *toamquiti* gl. K. 57. *kneorado* Ra. 269. *burgrât, strâzraup* Augsb. St. 3. 4. *nôtroup* Schreiber 1, 78. *werchreht* Nps. 118. *brantreita* gl. Blas. 49. *fadenrichte* Wyle 22. *liutsælde* tr. Kr. 14687. *seitscal* Nps. 67. *fahsscâri* gl. Sletst. 31, 40. *êoscefel* Nps. 9. *blicschôz* Mart. 205, 26. *riumscuoch* gl. Sletst. 31, 22. *wintscûfla* Gall. *morgensegen* MS. H. 1, 157. *geiselslac* Erec 1126. *leodslaho* gl. K. 47. *manslaht* Nps. 105. *glockschnur* Wst. 1, 381. *seitspil* Nps. 20. *stiagilsprozzo* K. 7. *rûnstap* 54. *dincstrît* Nps. 9. *dincstual* gl. Jun. 230. *muotsuht* Nps. 54. *aostartac* Ra. 266. *hanttwala* Nps. 17. *christuobo* 73. *scirmwâfan* gl. K. 56. *êwart* Mart. 144, 27. *schlitweg* Wst. 1, 132. *ertwege* W. v. Rh. 216, 22. *kintwesen* Nellenb. c. 28. *scefwic* Nps. 47. *ehrwein* Dasypod. *sturmwint* Rb. 520. *lopwort* Altsw. C. 34, 6. *werwort* MS. H. 1, 156. *hûswurz* gl. Blas. 11. *wolfzan* Mart. 58, 20. *stahelzein* Nib. C. 3547.

2) Adjectiv mit Substantiv:

kuotarende Nps. 32. *hôhpoum* 103. *hôhpuri* gl. Jun. 230. *virnbuezzer* Voc. opt. 13, 48. *missedâht* Trist. 15280. *eigendimer* MS. H. 1, 150. *fêhdistel* gl. Blas. 12. *hôhfatir* Nps. 104. *trûtfrouwe**) Trist. 1246. *hêlaccadum* gl. Jun. 225. *zartkarto* Nps. 95. *frîhals* gl. K. 192. *selbheila* gl. Blas. 12. *drûtherre* a. Reinh. 1616. *slehthuor* Altd. Bl. 1, 364. *fêchlachan* gl. Sletst. 31, 7. *frigelendi, niugelendi* 39, 9. 12. *leohtlib* K. *missèlinge* Trist. 1777. *lintlocchare* gl. Blas. 35. *armman* Greg. 2685. *wîzmâler* Augsb. St. 3. *heiligmeinida* Nps. 21. *trûtminne* a. Reinh. 871. *steofmôter* Gall. *heizmuot* Nps. 2. *mihilmuot* Bib. 9, 140. *balrât* Diut. 1, 295. *lûtersalz* gl. Blas. 11. *frôsanc* Nps. 29. *smalsât* gl. Jun. 259. *gemeinscezzo* M. Cap. 294. *niuskiht* Nps. 104. *frôsprangôt* 54. *gâchspîse* Iw. 1222. *sundersprâche* Mart. 59, 17. *kâtspreche* Erec 4663. *lichistein* gl. Blas. 49. *trûtsun* Bened. Pr. 25. *liebtât* Nps. 77. *gûttat* Fridol. 17. *mêrteil* Schreiber 1, 385. *wanwâfan* gl. K. 162. *ôtwala* Nps. 36. *missewende* Trist. 1807. *witweide* Trist. H. 4638. *boeswiht* Wst. 1, 6. *ubelwillo* Nps. 54. *armwîp* Iw. 6267. *michelwurcht* Nps. 95. *wildwurza* gl. Blas. 12. *sunderzitter* Mart. 128, 93.

---

*) *trût* tritt häufig vor Personenbezeichnungen, namentlich im Reinhart und Tristan. Anzuschliefsen ist die verwante Verbindung von *almehtic* mit *got* und von *heilic* mit *got* u. a. Im Nom. unflectirt: *der heiliggeist* a. Heinr. 863. Wack. Pr. 64, 51. 67, 32. *dir almehtigot* Wack. Pr. 88, 24. Griesh. Denk. 11. 19. Schwab. Vorr. *daz heiligrab* Wack. Pr. 12, 148. vgl. auch *der heilig engil* ebd. 12, 50. *der heilig evangelist* 68, 2. Im Genitiv mit Verkürzung des Adjectivs: *dis almehtingotis* Diut. 2, 297; im Dativ *dem heiligeiste* Barl. B. 172, 11, und flectirt verkürzt *dem almehtingote* Griesh. Denk. 12.

3) Adverb mit Substantiv:

heurenpeifs (primitium) Maaler 220. *obenendi* gl. Blas. 27. *danafart, danafundi* Pa. 218. *dannenwanc* Flore 7188. *hinafart* Nps. 38. *iemerleben* Barl. 113, 23. *hinageliteni* Nps. 67. *hinagereccheda* Boeth. 192. *hinwerf* Barl. 72, 35.

4) Verbale mit Substantiv:

hereamme Griesh. Pr. 2, 111. *folgenko* Nps. 9. *plózhûs* gl. K. 85. *scripisarn* Pa. 142. *brennîsin* gl. Sletst. 15, 6. *grabisen* Myst. 1, 346. *scabisan, stopfisan* gl. Blas. 49. *scaltjâr* Gall. *ferbrennopher* Nps. 64. *beifswind* Dasypod. *sprichwort* Anzeig. 8, 251.

5) Zahlwort mit Substantiv:

einbaum Stalder 1, 339. *eindarm* 267. *zwibein* Arist. 421. *zwifôz* gl. Sletst. 6, 66. *einhartida* Rb. 515. *ainhêrôdi* gl. K. 222. *einlant* Engelh. 5235. *ainlisteo* gl. K. 27. *einoete* Trist. 1274. *zweiteil* B. R. 1, 87. *dritteil. vierteil. einwîc* Trist. 5972. *zwôzal* Wst. 1, 677. *sibenblat* gl. Blas. 12.

§ 294. Die Zusammensetzungen von Subst., Adject. und Verbalen mit den Subst. ***heit, hafti, sami, scaft, tuom*** stellen wir hier zusammen, da in ihnen der zweite Theil, wie schon erwähnt, seine eigenthümliche Bedeutung fast aufgab.

Mit ***heit*** werden zahllose Substantiva gebildet, die einen Zustand, eine Eigenschaft oder einen Stand ausdrücken. Diese Zusammensetzung wird von Jahrhundert zu Jahrhundert beliebter und blüht im 15. Jahrh. am meisten.

heit mit Subst.:

degenheit Nib. 107, 1. *deoheit* K. 3. *diepheit* Mentel Bib. gen. 31. *durftheit* Nps. 101. *unganch.* Mentel Bib. gen. VI. *jugenth.* g. Schm. 1369. *küngkeit* W. v. Rh. 5, 30. *kristenh.* Gerh. 3843. *mageth.* g. Schm. 894. *mahth.* Nps. 81. *manh.* Iw. 1042. *morth.* Grsh. Pr. 2, 31. *pfafh.* Greg. 1291. *schamh.* Keis. Tr. 5. *scanth.* gl. Jun. 257. *swîgh.* W. v. Rh. 28, 17. *trugeh.* Nps. 31. *tugedh.* Boeth. 99. *tugenh.* tr. Kr. 1638?. *wânhait* Keis. Pr. 132. c. *wâfenheit* gl. Herrad.

Mit Adjectiv und Zahlwort:

adelkeit Dasypod. *allicheit* Nps. 95. *altheit* Keis. Pr. 53. d. *armheit* Nps. 101. *armek.* g. Gerh. 1563. *baldek.* Fridol. 7. *langbeitik.* Tauler. *plôʒh.* Wack. Pr. 65, 28. *plúch.* Nps. 24. *broedik.* W. v. Rh. 192, 4. *verdâchtligkeyt* Eyb 2. *biderbkeit* Boner 21, 5. *dieblich.* Ls. 72, 253. *undôth.* Nps. 37. *drih.* Seuse (Wack. Les. 1047, 4). *edilk.* Mart. 258, 104. *einich.* Nps. 95. *ainkait* (Einsamkeit) Const. Chr. 1439. *unertik.* Tauler. *gefârlich.* Hätzl. 233. *faulkait* Keis. Pr. 93. *festenk.* Mentel Bib. Genes. 1. *fizush.* Hymn. 4, 4. *fihischait* Keis. Pr. 63. *frâʒh.* Mone Sch. 1, 332. *frîgeh.* Grsh. Pr. 1, 37. *fromk.* Schreiber 2, 267. *fruoth.* Nps. 48. *gefuogh.* Mone Sch. 1, 326. *vergefslichk.* Wst. 1, 783. *girech.* Silv. 2044. *gritech.* Diut. 1, 296. *gitek.* Mart. 135, 14. *crimh.* Nps. 9. *grimmich.* Silv. 178. *güdek.* Keis. Tr. 111. *güetek.* Schreiber 2, 231. *behegenlich.* Tauler. *heimelich.* Mem. 5. *hêrh.* W. v. Rh. 192, 14. *hertech.* Mart. 4, 70. *unbehuotsamek.* Tauler. *inwendech.* Grsh. Pr. 1, 7. *irrich.* Nps. 95. *judensch.* Mart. 33, 97. *knechtlich.* Keis. Tr. 78. *crank.* Mart. 148, 3. *kiuschek.* 17, 24. *kumlichait* Keis. Pr. 52. *lauwikait* 88. *belyplichkait* Wyle 75. *gelich.* Engelh. 1063. *lihtik.* Mone Sch. 1, 332. *liuchtek.* W. v. Rh. 70, 34. *gelustek.* tr. Kr. 22411. *einluzzegh.* Boeth. 195. *manh.* Erec 2746. *kimeith.* gl. K. 160. *michelk.* Mentel Bib. gen. 29. *miltigh.* B. R. 1, 455. *gemuoth.* Trist. 953. *gemuetwillik.* Tauler. *demûtkait* Nellenb. 27. *franschmuetikait* Wack. Pr. 50, 24. *fransm.* 97, 8. *frantzm.* 69, 259. *genendik.* Erec 2507. *gnâdenk.* W. v. Rh. 36, 53. *neiglich.* Mem. 8. *nichtikait* Keis. Pr. 34. *nuzzeh.* Nps. 85. *enpfenglich.* Mem. 2. *reinek.* Mart. *rähtich.* Augsb. St. 1. *sanfthait* Keis. Pr. 89. *senftek.* W. v. Rh. 28, 23.

gescheidik. Mentel Bib. Vorr. Keis. Pr. 115. *sendek.* Konr. Herzm. 278. *vürsichtek.* Boner 70, 55. *sinnelich.* Mem. 10. *slêwik.* Mone Sch. 1, 329. *sorgfaltigk.* B. R. 1, 200. *gespenstek.* Trist. 17558. *zerströulichait* Keis. Pr. 88. *starkeit* Mone Sch. 1, 330. *stilleh.* Seuse (Wack. Les. 1048, 30). *stolzek.* W. v. Rh. 34, 36. *süezek.* 192, 19. *geswâsh.* Nps. 65. *tobeh.* tr. Kr. 16456. *tôdenk.* Grsh. Pr. 1, 155. *untoedemlichk.* Wyle 18. *tougenh.* Silv. 2176. *trubekeyt* Fridol. 1. *grofstügigkait* Keis. Pr. 94. *tugentsamikait* 65. *uppeheit* Nps. 53. *uppigh.* 30. *ûssezech.* Grsh. Pr. 1, 100. *wackerh.* Diut. 1, 299. *gewarh.* Greg. 599. *weydenh.* Eyb 44. *wênegh.* Nps. 11. *wielichk.* Dasypod. *unwirigh.* Nps. 38. *wiseh.* Grsh. Pr. 1, 22. *geweneh.* Mone Sch. 1, 332.

Mit Verbalen:

unbehebenheit Maaler 454. *gelafsenh.* Tauler. *vermefsenhait* Keis. Pr. 58. *mugenth.* Seuse. *vermügenh.* Altsw. 15, 31. *umbrissenh.* Keis. Tr. 21. *geschaffenh.* Wack. Pr. 65, 50. *abescheidenh.* Mem. 10. *erschlagenhait* Keis. Pr. 24. *versmæcheit* Greg. 2654. *verstandenh.* W. v. Rh. 36, 53. *trugenh.* Trist. F. 1408. tr. Kr. 17104. *wesenth.* Seuse (Wack. Les. 1048, 16). *wizanth.* Hymn. 24, 6. *wizzinth.* Nps. 68. *unverwizzenh.* Flore 5038. *wolwissenh.* Mem. 7. *beworrenh.* Trist. 18992. *bezeichenh.* g. Schm. 1619.

§ 295. Die Zusammensetzungen mit ***haftî*** und ***haft*** sind in der Bedeutung den Substantiven mit —***heit*** nahe verwant.

berohafti M. Cap. 362. *prûthaft* gl. K. 138. *chunhafti* Nps. 84. *einhafti* 44. *êohafti* gl. K. 83. *êrhafti* Nps. 34. *heilhafti* 20. *lêrhaft* gl. K. 88. *lugihaft* Ra. 266. *lîchamhafti* Nps. 17. *mezhaft* Ra. 225. *namehafti* Boeth. 28. (*ordenhaftigi* Arist. 405.) *redehafti* Nps. 101. *redehaft* Mone Sch. 1, 326. *saminthafti* Nps. 30. *scamahafti* Ra. 269. *situhafti* gl. K. 156. *wissenthaft* Mem. 7.

Das Wort *zoumhaft* Lanzel. 1293 steht von den andern Zusammensetzungen in der Bedeutung ab. Der Umfang der mit —***hafti*** componirten Substantiva ist beschränkt; sie erlöschen später.

In dem Begriffe stellen sich die mit subst. ***lîchi, lîch*** zusammengesezten Worte den vorigen ganz nahe.

coatlih gl. K. 90. *liuplih* 100. *ûflih* 38. *wirtlih* 90. *wunniclich* Mentel Bib. gen. 45. *zâllih* gl. K. 89. — *manaliko* gl. K. 161. — *allelîchi* Nps. 95. *knollichi* 61. *fôhlihi* Can. 3. *wieliche* Wack. Pr. 12, 76.

Das ***lih*** in genitiv. Compositionen zur Bezeichnung der gesammten Art des vorgestellten Begriffs ist adjectivisch, wie u. a. Nps. 35 ***wegelîchemo der ne guot ist*** lehrt (vgl. § 302).

Die Feminina mit ***sami, sam*** übergehen wir, indem sie häufige Bildungen aus den betreffenden Adjectiven sind (§ 302 f.). Indessen mufs hier genannt werden: ***bûrsame, baursame*** Bauerschaft, Bürgerschaft aufser den Dörfern Tobler 89, Grimm Wb. 1, 1183.

Die Zusammensetzungen mit ***scaft*** bezeichnen theils eine Eigenschaft, ein Verhältnifs oder eine darauf gegründete Ordnung.

verbannenschaft Mentel Bib. levit. 19. *bischaft* Mart. 120, 102. *bolgenschaft* Boeth. 28. *boteschaft* Barl. 66, 8. *buntschaft* Röttl. Chr. 25. *bûlschaft* Wyle 13. *bûrschaft* Wst. 1, 418. *degenschaft* Lanzel. 2588. *eigenschaft* Arch. I. 3, 134. *erbe-*

schaft K. Alex. 616. *fientscaft* Boeth. 28. *begangenschaft* Keis. Pr. 114. *grâveschaft* Schwab. 114. *holtschaft* Lanzel. 8915. *knabenschaft* Stalder 2, 113. *künneschaft* Lanzel. 37. *lêhenschaft* Arch. I. 3, 134. *lûterschaft* Altsw. 115, 12. *mâgschaft* Mentel Bib. levit. 21. *manschaft* Flore 4872. *metilscaft* Fundgr. 61, 7. *metemscaft* M. Cap. 276. *kinôzscaf* K. 24. *verräterschaft* Appenzell. Kr. 64. *bereitschaft* Trist. 3992. *gespilschaft* Keis. Pr. 57. *geschwulstschaft* Tobler 242. *trûtschaft* W. v. Rh. 36, 30. *betwungenschaft* Arch. I. 3, 134. *weiselschaft* Maaler 488.

In ähnlicher allgemeiner Bedeutung wie *heit* und *tuom* kommt in manchen Zusammensetzungen das schw. Masc. *tage*, seltener das st. *tac* vor:

lamtac Wst. 1, 817. *lebetage* Flore 1219. *nacketage* Trist. 3983. Silv. 4460. *siechtage* a. Heinr. 143. *wêtage* öfter.

Das früh und häufig vorkommende *tuom* drückt einen Stand, ein Verhältnifs, eine Eigenschaft aus.

banwartthum Wst. 1, 727. *êwarttuom* K. 62. *eigenthumb* B. R. 1, 374. *forsterthumb* Wst. 1, 295. *hailtuom* Nellenb. c. 47. *hêrtoam* gl. K. 103. *herzogentuom* tr. Kr. 32181. *hirtenthum* B. R. 1, 196. *irrituom* Hymn. 25, 3. *lâchitoam* Pa. 227. *lâchentuom* Wack. Pr. 6, 63. *magetuom* Freid. 7, 13 (als Fem. Wack. Pr. 5, 39). *meistertuam* K. *mesnertûn* Wst. 1, 374. *nactuom* Mart. 88, 106. *rîhtuom* Nps. 30. *kiswâstuom* gl. Sletst. 26, 45. *weybelthum* Wst. 1, 295. *wistôm* gl. K. 38. *wizzictuom* Nps. 19.

§ 296. 6) Partikel mit Substantiv.

Stark ist die Zusammensetzung von Partikeln, meist trennbaren oder untrennbaren Präpositionen, ausgebildet. Zuweilen hat der erste Theil nur noch eine verstärkende Wirkung, im allgemeinen aber behielt er seine ursprüngliche Bedeutung und die Zusammensetzung drückt also das Verhältnifs des Grundworts im zeitlichen oder räumlichen aus.

1) *â*— aus altem *ar* verstümmelt, daher mit der Bedeutung des ausgehens, des absonderns, aufhörens; daraus ergibt sich Verstärkung und andererseits Aufhebung des Begriffs. Die Zusammensetzung der Nomina mit *ur*, der Verba mit *ar*, ebenso das Präfix *uo* gehören zur Sippe.

aabulkii K. 4. *abulge* Bihteb.; *âdâht* Rb. 526. *âdanch* 505; *âchust* K.; *âkraft* Anzeig. 8, 494; *âfermi* gl. Hrab.; *âgez* Nps. 30; *âkezzalii* K. 7; *âleiba* Nps. 20; *âlaster* Trist. 15492; *âmât* gl. Blas. Graubünd. cod. dipl. 3, 208, später gewönlich *emd* Schreiber 1, 550. Wst. 1, 130; *âname* Trist. 321; *âriubi* Rb. 526; *âsang* Kopp 1, 90. *awsang* Scherz 82; *âsatze* Röttl. Chr. 30; *âscrôt* gl. Hrab.; *âswich* Trist. 15082; *âswinc* Rb. 529; *âwasel* Augsb. St. 27; *âweraf* K. 7. *âwerf* Nps. 21; *âwerki* gl. Sletst. 39, 166. *awurk* Voc. opt.; *âwizzi* gl. Jun. 183. *âwicki* gl. K. 26.

2) *aba*, *abe*, *ab*; Bedeutung ähnlich wie bei *â*.

abanst K. 4. *abäni* Tschudi 1, 11. *abprechung* Keis. Pr. 5. *abegang* Mem. 5. *abcrundi* gl. K. 40. *abholz* Wst. 1, 319. *abekêr* Flore 4255. *abelâȥ* Mem. 2. *abelouf* Nib. 871, 2. *abgemâl* Maaler. *abanemâre* Nps. 13. *abesaga* Arist. 476. *abescheidung* B. R. 1, 137. *abegeschrift* 1, 95. *abwafser* Maaler. *abwerch*. *abgewicht*. *abwurf* Maaler.

3) *avar*, *abar*; Wiederholung, Steigerung.

abirburt Nps. 82. *avarlêra* Ra. 197. *abirlist* Mart. 46, 105. *abermâl*. *aberzil*

Keisersb. Grimm Wb. 1, 35. *aberwal, aberwand aberwandel, aberwillen* Stalder 1, 85 f.

4) *aftar*, Folge.

afterchomo M. Cap. 297. *afterchumft* gl. Jun. 218. *afterkind* Stalder 1, 91. *afterding* Wst. 1, 506. *aftarerbo* gl. Blas. *afterhalm* Wst. 1, 673. *aftarhlaibo* Ra. 269. *aftermentag* Scherz 20. *aftersontag* Stalder 1, 91. *afterslac* Keis. Tr. 147. Wst. 1, 678.

5) *ana, an*; hochtonig:

anebete M. F. 77, 30. *anbild* Maaler. *anapint* gl. Jun. 211. *anbifs* Ingold. *anaplâst* gl. K. 50. *anebôȥ* Engelh. 4853. *anaburt* Nps. 71. *anaburto* M. Cap. 296. *anafal* Nps. 139. *anafallunga* Arist. 435. *anafanch* Nps. 30. *anafluȥ* 45. *anafundida* Arist. 433. *anakanc* K. 7. *anegenge* Trist. 4417. *anagenne* M. Cap. 336. *anakin* K. *anehaber* Nic. Br. 129. *anhaft* Altsw. 71, 1. *anageheftida* Arist. 415. *anhenke* Maaler 22. *anlaster* 23. *analêhenâre* gl. Sletst. 8, 21. *analegi* Nps. 103. *analichida* gl. Blas. 8. *analigunga* M. Cap. 291. *analiut* Nps. 4. *anamâli* Rb. 496. *anemuote* Wst. 1, 729. *anaougi* M. Cap. 295. *anaquimi* Pa. 226. *anaruoft* Nps. 74. *anasaga* Boeth. 31. *anasciht* gl. K. 117. *angeschöpft* Keis. Pr. 62. *anascouwunga* Nps. 82. *anschutz* Maaler 26. *anasedal* Hymn. 6, 4. *anesehо* Nps. 52. *anasiht* Nps. 82. *anaslag* 104. *anasiaht* Boeth. 51. *ansprâche* Trist. 5637. *ansprecher* B. R. 1, 362. *anstörung* Tschudi 2, 353. *antröufe* Maaler 28 b. *âtrauf* Tobler 16. *anawalgi* Boeth. 126. *anawalt* gl. K. 168. *anawaltida* Rb. 522. *anwand* Wst. 1, 201. *anawist* Nps. 9. *anakiwurfida* gl. Sletst. 25, 182.

6) *ant*, untrennbares Präfix, gegen entgegen, und daher auch die Abtrennung bezeichnend. Unter die eigentlichen, durch den Hochton des *ant* kenntlichen Subst. mischten sich aus Verben abgeleitete, welche gewönlich *int* oder *ent*, zuweilen auch *ant* haben, das aber tieftonig ist.

ampære Trist. 9157. *antfanc* Nps. 21. *antfrahida* K. *antfrista* Nps. 103. *anthaiȥ* Hymn. 8, 3. *antlâȥ* K., *antilâȥ* Bened. Pr. 56., *antlâȥida* Nps. 84. *antlenki* gl. K. 78. *antlüt* Trist. 1266, *antlüte* Grsh. Pr. 2, 11. *antluzi* Gall. *antrahha* gl. K. 37. *antrecho* gl. Jun. 232. *antreiti* K., *antreite* Mart. 245, 92. *antreitida* Hymn. 11, 1. *antsacha* Nps. 54. *anttruneo* gl. K. 107. *antwerc* Trist. 14516. *antwigi* Rb. 525. *antwurti* gl. K. 78. — *enthalt* Myst. 1, 290. *inblâheni* M. Cap. 353. *enchedunga* M. Cap. 326. *ingaltnissi* Nps. 78. *enthabunge* Barl. 102, 27. Mentel Bib. gen. 7. *inthebede* Wack. Pr. 6, 51. *antsagida antseida* Nps. 37. *entschlagunge* B. R. 1, 153.

7) *ar*— tieftonige untrennbare Partikel, deren Verstümmelung in *â*— oben bereits erschien. Aus alem. Quellen nur an abgeleiteten Substantiven mir erinnerlich: ***archustiki*** gl. Hrab. ***armeinsami*** K. 23. ***arrechida*** gl. Blas. 7. ***arsuahnissa*** gl. Jun. 174. An den aus Verben abgeleiteten Substantiven finden wir das Präfix als ***ir***: ***irbarmida*** Nps. 77. ***irrâtini*** Nps. 77. ***ûfirrihteda*** 138. ***irsperreda*** M. Cap. 343. ***irstandini*** Nps. 15. ***irsuochunga*** 100. ***irteilare*** 107. ***irwertida*** 15. Seit dem 12. Jh. tritt in diesen und den gleichen Substantiven ***er***— an die Stelle. Die Form des Präfixes für die selbständigen Nomina ist ***ur***.

Indem im alemannischen die Nebenform ***der***— für ***er***— an Zeitworten nicht ganz unbekannt ist, begegnet man auch aus Verben abgeleiteten Substantiven mit präfigirtem ***der***: ***derbermde***

Lanzel. W. 2011. Mentel Bib. gen. 20. *derlôsser* ebd. Vorr. *derziecherin* ebd. gen. 35.

7*) *az* betont: *azfengi* gl. Jun. 211.

§ 297.

8) *bi*—, bereits früh gedent, sobald es als Präposition selbständig steht, dagegen kurz erhalten und allmählich zu *be* geschwächt als Präfix; tritt in beiden Formen in der Composition auf, als *bî* nur vor Nominibus mit dem Ausdruck des dabei seins und nahe bringens, als *bi*, *be* vor Verben und daraus gebildeten jüngeren Nominibus sowie vor einigen älteren, mit einer schwächeren Bedeutung, die sich zum Theil auf ein instrumentales oder objectives Verhältniſs zurückfürt, im allgemeinen aber den Wortbegriff nur verstärkt.

a) *bî*, hochtonig: *bîfang* Nps. 161. Wst. 1, 551. Stalder 1, 353. *bigurtel* Voc. opt. *bikirche* Scherz 150. *bilant* Trist. 7167. *pilioht* Rb. 530. *pinamo* K. 2. *bynutz* Reyscher 389. *bigeriht* Mart. 278, 18. *bischaft* tr. Kr. 21313. *byschlafung* B. R. 1, 261. *bispel*. *bisprehho* Gall. *bîsprech* Pseudorud. Weltkr. (Vilmar 26). *beyspruch* Dasypod. *bistal* Augsb. St. 72. *bystel* (Stütze) Anzeig. 8, 495. *beystuedel* Mentel Bib. exod. 12. *bitag* Stalder 1, 155. *biwip* Scherz 151. *biwonunge* Myst. 1, 326. *piwurti* Nps. 73. *bizeichen* Mein. Nat. 3. — b) *bi*, *be*— tonlos: *pibot* K. *piploh* gl. K. 70. *piproh* 76. *bedigeda* M. Cap. 315. *pifaltunka* gl. K. 230. *bifang* Boeth. 234. *bifilde* Nib. C. 8897. *befilde* Nib. A. 1005, 4. *pifindunga* K. 1. *piganc* gl. Hrab. *begangenschaft* Keis. Pr. 114. *bigiht bihte*. *begin* Greg. 1287. *begrif* Mart. 152, 90. *begunst* M. Cap. 288. *pihaizzari* gl. K. 169. *behaltnisse* Myst. 1, 337. *beharrung* Keis. Pr. 3. *behusung* B. R. 1, 221. *bejac* Iw. 3920. *bekanntnus* Keis. Pr. 80. *belast* 58. *piloh* K. 4. *penemida* Nps. 2. *beredunge* Augsb. St. 107. *berinc* W. v. Rh. 79, 1. *besamlung* B. R. 1, 221. *bisaz* Sg. 299. *bisez* Nps. 103. *bescrencheda* Nps. 40. *beschuſs* Maaler 61. *bisengunge* gl. Herrad. *pismiz* K. *pismez* gl. K. 51. *bisperrida* gl. Blas. 26. *bistello* Boeth. 187. *pisuih* gl. K. 230. *petruccheda* Nps. 55. *betwinc* Schwanr. 421. *piwerf* gl. K. 169. *bezoc* Nib. C. 2963. *bizucchi* M. Cap. 299. *biziht* Diut. 2, 315.

9) *durh*—, hochtonig vor Nominibus:

durhæhtære Silv. 1674. *durhêhtunge* Mart. 287, 2. *durchbruch* Keis. Pr. 34. *durhkanc* Arist. 401. *durchscouuili* gl. Sletst. 13, 21.

10) *far*, *fir*, *fer* — untrennbares tieftoniges Präfix vor Nominibus meist jüngerer Herkunft:

verbuntnüsse Mem. 18. *verkêre* g. Gerh. 1893. *ferchnistida* Nps. 146. *virchunst* 24. *firdruccheda* 54. *verfallung* Keis. Tr. 137. *farmana* gl. Jun. 185. *ferrareni* Nps. 38. *verfarlichait* Keis. Pr. 96. *vergift* Silv. 939. *vergiht* g. Gerh. 1908. *ferlornissi* N. *unfermerida* Nps. 24. *vermügenheit* Altsw. 15, 31. *fersachini* Nps. 23. *versaga* Arist. 476. *ferscûrida* Rb. 520. *ferselare* Nps. 88. *versorgnusse* Wst. 1, 348. *fartraganii* K. 40. *farwurt* Pa. 251. *ferzwîvel* Grsh. Pr. 2, 94.

11) *von*—, betont, nur in *vonkêr* Wack. Pr. 69, 161.

12) *fora*, *for*—, betont:

vorban Augsb. St. 118. *forapauhan* Ra. 266. *forebilde* Nps. 64. *vorbruch*. *vorbrugge* Tobler 201. *vorburc* Lanzel. 123. *forchelli* gl. Sletst. 11, 4. *forebechenneda* Boeth. 233. *vorkempfe* Myst. 1, 359. *vorbedæhte* Trist. 7912. *vorfehtære* 5945. *vorfische* Wst. 1, 424. *vorforhte* Trist. 6771. *vorgâbe* Myst. 1, 385. *foregegarweda* Nps. 64. *foraharo* Hymn. 25, 2. *foracaumo* gl. Blas. 9. *vorhelle* Myst. 1, 267.

forahercida gl. Jun. 189. *vorhoubet* Pdgtm. 435, 4. *vorhurste* Wst. 1, 656. *vorlâz* Spieg. 157, 2. *forlegari* gl. Jun. 225. *foraleiso* Nps. 65. *vormunt* Schwab. 59. *foraquidi* gl. K. 157. *forasako* K. *foresaga* Nps. 64. *forasprâha* Ra. 268. *foresiht* Nps. 9. *vorweser* (præfectus) Mentel Bib. exod. 5. *forawizzo* Ra. 266. *forewizeda* Boeth. 233. *forezala* Nps. 57. *forazaihhan* gl. K. 228. *vorzins* Scherz 1896.

13) *fra*—, untrennbares, mit *far* gleiches Präfix, nur in älterer Zeit und selten, wie es scheint betont: *frafildi* Rb. 497. *frasez* Nps. 77. *fratât* Boeth.

14) *fram*—, hochtonig, hervorragen und fortschreiten bezeichnend:

framchneht gl. K. 73. *framchunni* gl. Hrab. *framcunft* Gall. *framdihunge* gl. Sletst. 25, 267. *framkanc* gl. K. *framreccho* Nps. 82. *framarechida* Rb. 519. *framreichari* 492. *framspuot* Nps. 37, *framspuotesâre* M. Cap. 296.

15) *furi, für*—, vor und für, hochtonig:

fürgebot Schwab. 103. *furiburt* K. 40. *vürbüege* Flore 2830. *vürgedanc* Freid. 5, 20. *fürgedinge* Erec 968. *fürfanc* Augsb. St. 135. *furefart* M. Cap. 316. *fürfell* Tobler 201. *fürfleck* Schmid 92. *fürkauf* Augsb. St. 5. *furolaga* Boeth. 57. *fürman* Wyle 64. *fürsatz* Keis. Pr. 55. *furschopf* Voc. opt. 4, 56. *fürschouwer* B. R. 1, 208. *fürslag* Schwab. 215. *fürsmac* Myst. 1, 298. *fürspan* Trist. 10826. *fürgespenge* Nib. 536, 1. *furiwahst* gl. Jun. 217. *furgewæge* g. Gerh. 6692. *furewarna* Nps. 59. *furewurti* Ra. 26. *furzog* Voc. opt. 4, 55.

§ 298.

16) *ga*, *gi*, *ge*— (*ka* Pa. Hymn. theilweise auch gl. K. Rb., *ga* theilweise Gall., *ki* gl. K. Ra. gl. Sletst., theilweise K. Rb., *gi* einzeln Gall. gl. Sletst., *ke* schon K., *ge* schon Gall., bei N. *ke* und *ge*. Ausstofs des Vocals schon bei K.). Die Bezeichnung der Vereinigung ist in vielen Zusammensetzungen mit *ge*— noch deutlich zu erkennen, in vielen andern verstärkt es nur den Begriff, indem es denselben gewissermafsen in sich gesammelt darstellt. Eine Auswal von Beispielen:

a) Vereinigung, in den Neutris eine Menge bezeichnend:

gebende o. *geböume* (n.) Engelh. 5439. *gepeume* Decam. 241. *gebüebe* (n.) Heinz. R. 202. *gebûr* Freid. 62, 17. *gadacha* Gall. *gedigene* (n.) Mart. 176, 4. *geedele* (n.) Boeth. 98. *geerbe* Nps. 15. *geferto* M. Cap. *gefügele* (n.) Iw. 719. *gehelfe* Grsh. Pr. 1, 4. *gehurwe* (n.) Mart. 119, 1. *gehûside* (n.) Augsb. St. 78. *galâȝa* Gall. *kiliebo* gl. Sletst. 29, 38. *kimah* (n.) gl. K. 253. *gemâgeda* Hattem. 3, 564. *gemahele* Grsh. Pr. 1, 4. *gemaȝe* 1, 47. *genibele* (n.) Lanzel. 5044. *genôȝ* gl. Sletst. 29, 35. *geræte* (n.) Trist. 4601. *gereise* Trist. 9370. *karôri* (n.) gl. K. 252. *geselle* Myst. 1, 273. *kiscôhi* (n.) gl. K. 78. *geschûch* Mentel Bib. exod. 3. *gesic* (m.) Nps. 82. *gesidele* (n.) Nib. 265, 1. *geslâfe* Trist. 17479. *gespil* Trist. 12604. *kistôle* (n.) Diut. 2, 335. *kitaverno* gl. Sletst. 29, 35. *kiteilo* gl. K. 254. *getubili* (n.) Nps. 103. *gewæfene* (n.) Lanzel. 1403. *gewille* Mart. 152, 83. *ungezibele* Lanzel. 5043.

b) Verstärkung:

giban gl. Sletst. 17, 9. *geberc* Trist. 14606. *ungipreh* gl. K. 81. *gebreite* Habsb. Urb. 205, 20. *gepret* Gall. *gebütel* Schwab. 1. 93. *kikunni* gl. Sletst. *kidanc* K. *kedingi* Nps. 67. *gedranc* Lanzel. 5736. *kifaldida* Rb. 521. *gefluhte* M. Cap. 311. *kifuakida* Rb. 498. *gegarewe* M. Cap. 298. *kahalt* Hymn. 6, 5. *kehuht* Nps. 110. *gejegede* g. Schm. 256. *kejiht* Nps. 95. *gelange* Trist. 17842. *gelende* 13774. *ki-*

laupo Pa. 252. *calihida* 242. *kelirni* Nps. 103. *gelärme* Boner 49, 12. *kimâli* gl. K. 252. *gemödel* (Strudel) Keis. Pr. 146. *gemünde* Wack. Kirch. 635. *gnâda* K. *gepfliht* Lanzel. 2725. *kirâti* K. 3. *kerich* Nps. 93. *karit* Rb. 494. *karûni* Hymn. 20, 5. *kisemine* gl. Sletst. 6, 203. *kesezzida*. *kescrift*. *kespanst* K. *cusiht* Pa. 241. *gesiune* Nib. A. 1672, 4. *gesmagmo* Nps. 77. *gesperre* Mem. 4. *gestoeȝe* Boner 43, 31. *gesuoch* Schwab. 160. *kisworc* gl. K. 202. *getæper* tr. Kr. 6779. *getât* Iw. 2475. *getruobeda* Nps. 30. *geuobeda* 54. *gewæge* Grsh. Pr. 1, 50. *gewerp* Nib. C. 407. *kewurche* Nps. 97. *gezic* Engelh. 4019. *gezierde* Silv. 1774. *gezoc* Lanzel. 199. *gezumft* Boeth. 226.

In der heutigen Mundart finden sich sehr viele Subst. mit *ge* präfigirt, die in dem gemeindeutschen einfach sind.

17) ***kagan***, ***gegen***—, hochtonig:

gegenhart tr. Kr. 26900. *gägenhilf*, *gägenlauf* Maaler 154. *kaganlôn* Hymn. 8, 5. *gagenlûta* M. Cap. *gagennemmeda* Fid. Athan. *gägenschenke* Maaler 154. *gegensidele* Nib. C. 5276. *gegensin* B. R. 1, 366. *gegenstelleda* Arist. 453. *gegengestüele* g. Gerh. 5889. *gägenschwäher* (consocer) Maaler 154. *gegenwurf* Myst. 1, 271. *gegenwurte* Mentel Bib. gen. 10.

18) ***hintar***, ***hinter***—, hochtonig:

hinderrede Boner 3, 3. *hindersaȝȝe* Wst. 1, 312. *hindirscranch* Nps. 101. *hinderslag* Mem. 5.

19) ***in***—, hochtonig, innen und hinein bezeichnend:

inbiȝ Grsh. Pr. 2, 28. *inbildung* Keis. Tr. 158. *inblâs* Scherz 729. *inburgo* M. Cap. 295. *inbûrro* gl. Jun. 230. *inchneht* gl. Hrab. *infanc* Lanzel. 208. *infart* Nps. 91. *inganc* gl. K. 23. *ingoumo* M. Cap. 355. *innhaltung* Keis. Tr. 137. *inhuet* Hymn. 3, 2. *inleite* Trist. 1962. *inpflicht* Nps. 134. *insigel* Trist. 7816. *ingesinde* Nib. 42, 4. *insliho* gl. K. 134. *ingesneiti* gl. Sletst. 39, 183. *intrag* B. R. 1, 114. *ingeweide* Keis. Tr. 187. *inwisunge* Schwab. 412. *ingezeuknifs* Mentel Bib. Vorr. *inziht* Augsb. St. 50.

Allmählich dent sich das *in* zu *în*; im 13. Jh. ist diefs noch sehr zweifelhaft und die *în*— der Ausgaben unterliegen starken Bedenken. Sicher ist das *în*— erst im 15. Jh. In Keisersb. Pr. stehen ***ein***— und ***in***— noch neben einander; bei Maaler, der auch Zusammensetzungen mit ***einhin*** hat, herscht ***eyn***.

20) ***ita***, ***it***, untrennbare Partikel der Wiederholung:

itgart Gall. *itlôn* K. 7. *idmâl* gl. K. 254. *itniuwi* K. 36. *etrock* Tobler 162. *itslaht* gl. Sletst. 26, 44. *itawiȝ* gl. K. 221. Wahrscheinlich gehört auch ***etkum*** (zelus) bei Keisersberg hierher; vgl. auch Grimm Wb. 3, 1174.

§ 299.

21) ***miti***, ***mite***, ***mit***—, gleichbedeutend als Präfix mit *ge*—, aber erst allmählich mehr gebraucht:

mitegengo M. Cap. 292. *mitelidunge* Myst. 1, 359. *mitinamo* gl. K. 77. *mitsäfs* Wst. 1, 125. *mitesláf* Nps. 21. *mitewist* Arist. 389.

22) ***nâch***—, Nähe und vorzüglich Folge bezeichnend:

nâhban Augsb. St. 118. *nâchbote* Scherz 1097. *nâhgebûr* Trist. 15054. *nâchklage* Scherz 1100. *nâhcumft* Nps. 71. *nâhkunde* Barl. 327, 6. *nâhklanc* Reinh. 490. *nâhfart* Iw. 5670. *nâchhuote* Griesh. Kron. 38. *nachleibete* Keis. Tr. 147. *nâchname* Zür. Jahrb. 42, 30. *nachrichter* Scherz 1100. *nâhriuwe*. *nâhsprechunga* Hattem. 3, 544. *nâhwertigi* Boeth. 195. *nachwewe* Keis. Tr. 147. *nâhwint* g. Gerh. 2569. *nâhwidem* Scherz 1005.

23) *nidar*, *nider*, die Richtung nach unten, wie das unten sein ausdrückend:

niderkleit Scherz 1123. *niderfart* Nps. 41. *nidergane* Grsh. Pr. 1, 136. *Niderlant.* *niderlege* Scherz 1123. *niderscrecchi* Nps. 51. *nidarstic* K. 7.

24) *oba*, *obe*, das oben und darüber angebend:

obedach tr. Kr. 4528. *obakiveht* gl. K. 36. *obeman* tr. Kr. 1854. *obescrift* Nps. 59. *obesiht* Boeth. 248. *obsilber* Freid. 125, 28. *obeslihti* Arist. 399. *obezin* Freid. 125, 23.

25) *obar*, *ober*: *oberdach* Pantal. 2016.

26) *sin*—, verstärkendes untrennbares, hochtoniges Präfix: *sinfluot.* *sinwâc* Rb., *sinwege* Mentel Bib. gen. 7.

27) *ubar*, *ubir*, *über*, darüber, über das Maſs, hieraus Verneinung:

ubarazzalii K. 39. *überbain* Keis. Pr. 4. *uberbraht* Schwab. 93. *ubirprawi* gl. Sletst. 6, 566. *uparchniuni* Pa. 231. *uberkraft* Erec 389. *überdach* Engelh. 454. *ubertrang* Maaler 446. *uberesce* Mone Sch. 1, 336. *uberfang* Wst. 1, 260. *überfarunge* Bened. Pr. 63. *überflôʒ* Barl. 239, 6. *upargane* Ra. 259. *übergelt* Iw. 7168. *ubergrif* Nps. 102. *übergulde* Trist. 16901. *uberguʒ* Myst. 1, 305. *überguot* Barl. 296, 36. *überher* tr. Kr. 8148. *überhort* g. Schm. 930. *uberhuor* Altd. Bl. 1, 364. *ubirlaga* Nps. 105. *uberlast* Altsw. 47, 17. *uberlatz* Maaler 444. *überleste* Trist. 18225. *überlede* tr. Kr. 2336. *uberlouf* Closen. 14. *übermeʒ* tr. Kr. 16107. *uparmôti* Pa. 257. *ubername* Maaler 445. *übergenôʒ* Erec 404. *übergenuht* Barl. 356, 3. *ubernutz* Maaler 445. *ubarscrecchari* Nps. 61. *ubarslehtida* Rb. 494. *ubersloufe* M. Cap. 329. *übersoum* tr. Kr. 5687. *uparspicchi* gl. K. 12. *uberspringo* Nps. 62. *überschwanck* Keis. Pr. 26. *uberstrich* Maaler 446. *überteilida* Nps. 2. *übertrag* Schmid 135. *ubartrunchanii* K. 40. *ubarturi* Gall. *uberwall* Maaler 447. *uberwân* Nps. 30. *uberwer* W. v. Rh. 268, 21. *uberwint* Nps. 118. *ubirwille* Mart. 168, 8. *ubarzimbri* gl. Jun. 187. *ubergezimber* Augsb. St. 6. *uberzins* Wst. 1, 379.

28) *ûf*, die Richtung hinauf bezeichnend, daher besonders vor Worten der Bewegung:

ûfblic Greg. 2222. *ûfquimi* gl. K. 103. *ûfchumi* 38. *ûfchumft* gl. Hrab. *ûfcanc* gl. K. 168. *ûfhevi* Nps. 140. *ûfhengida* Hymn. 10, 2. *ûfhûs* gl. K. 278. *ûflenki* gl. Hrab. *ûfmanigi* M. Cap. 364. *ûfirrihteda* Nps. 138. *ûfrucch* M. Cap. 325. *ûfruns* Nps. 102. *aufrupfung* Franck Wb. 43. *aufsage* Maaler 36. *aufsagung* Keis. Tr. 83. *aufsatz*, *aufschlag* Maaler 36. *ûfscouwa* Nps. 32. *ûfstic* K. 7. *uffstifter* Tschudi 1, 31.

29) *umpi*, *umbe*:

umbefart Barl. 2, 11. *umbeganc* gl. Herrad. *umbegengi* gl. Blas. 27. *umbegrif* tr. K. 23780. *umbgurt* Maaler 450. *umbehanc* Trist. 4710. *umbekreiʒ* Lobges. 60, 2. *umleger* Mentel Bib. Vorr. *umpiloh* gl. K. 70. *umbelouf* Barl. 2, 11. *umberede* Trist. 11954. *umberinc* Schwanr. 454. *umbesæʒe* tr. Kr. 42193. *umbschurtz* Maaler 452. *umsesse* Wst. 1, 362. *umpisethalo* gl. K. 135. *umbesnit* Nps. 47. *umbestandini* 30. *umbesweif* Myst. 1, 324. *umtrank* Schmid 136. *umbeturna* Nps. 30. *umbwort* B. R. 1, 154. *umbiwurft* Hymn. 26, 5. *umbzüge* B. R. 1, 247.

§ 300.

30) *un*—, untrennbares Präfix, das sich nur Nominibus und Participiis verbindet, bei den Zeitworten auf Ableitungen von Nominibus beschränkt ist. Es schwächt und verschlechtert den Wortbegriff und wandelt ihn oft in sein Gegentheil. In

der heutigen Mundart hat *un*— dem entgegengesezt zuweilen verstärkende und vergröſsernde Kraft, wie auch aus dem gemeindeutschen bekannt ist. Gewönlich ist *un*— hochtonig, seit dem 12. Jh. verliert es vor mehrsilbigen Nominibus zuweilen den Ton. — Wir heben nur Beispiele aus:

a) Schwächung und Verschlechterung:

unart Trist. 11642. *ungeburt* a. Heinr. 721. *ungedank* Trist. 19170. *unê* Schwab. 47. *unerbo* Boeth. 66. *unfech* Tschudi 2, 414. *unfolk* Scherz 1868. *ungehabe* Trist. 1692. *unliumunt* gl. Jun. 209. *unliumendâre* Nps. 71. *ungeschiht* Trist. 1345. *unwip* Freid. 101, 15. *ungewürme* Mart. 250, 78.

b) Aufhebung und Umkehr:

unbilde Lanzel. 6882. *unchraft* Nps. 20. *unchust* 51. *undinc* Trist. 10426. *unbedroȝenheit* Lanzel. 6604. *uneheni* Nps. 54. *unehte* 43. *unfroma* K. 2. *unfründschaft* Wst. 1, 200. *ungefuore* Trist. 5583. *unganckeit* Mentel Bib. gen. 6. *unganzi* Nps. 146. *unheil*. *ungehoefde* Pseudoisid. Weltkr. (Vilmar 26). *unlenge* Barl. 10, 31. *unmanheit* Iw. 632. *unmetemi* Arist. 355. *unminne* Trist. 14832. *unnôt* Boeth. 510. *Unnîd* Neug. 805. *unrâwa* Nps. 146. *unruoch* 30. *unsælekeit* Trist. 1398. *unscama* gl. Jun. 180. *unscolo* gl. K. 170. *unslâf* Boeth. 291. *unstüemekeit* Boner 66, 13. *untarunga* Nps. 44. *undôtheit* 37. *ungeturst* 88. *unübung* Wyle 81. *unbewærde* Augsb. St. 106. *unwert* Nic. Br. 159. *unwillo* M. Cap. 283. *unwirigheit* Nps. 38. *unverwizzenheit* Flore 5038. *unwunna* Boeth. 72. *ungezumft* M. Cap. 295.

c) Angabe des groſsen, gesteigerten: ***Unkind***, ***Unkuh***, ***Unmengi***, ***Unmûl***, ***Unnase***, ***Untiefi***, ***Unschaf***, ***Unthier***, ***Unwind*** = ein groſses Kind u. s. w. Stalder Dial. 228.

Für ***un*** findet sich nicht selten ***on*** (§ 24), woraus ***an*** mit falschem Anklang an ***âne*** sich ergab: ***anablessig*** Wst. 1, 110. ***annachteilig***, ***anschedlich*** 109. ***anbenommen*** Reyscher 402; daraus erklärt sich ***ohngeteilt*** Wst. 1, 290.

31) ***untar***, ***under***—, 1. hinunter und unten, 2. dazwischen:

underbint Engelh. 1067. *underbrâ* M. Cap. 341. *underchinni* gl. Florent. *underkeufel* Augsb. St. 4. *untarfuarnissa* gl. Jun. 225. *undergang* Wst. 1, 78. *untarhabitha* gl. K. 255. *underhaspel* Maaler 456. *underlâȝ* M. Cap. 291. *underlibung* Brunschw. Dest. a. ij. rw. *unterluft* (Nordwind, appenzell.) Tobler 351. *undirmarch* Nps. 8. *undermerche* Arist. 401. *undergenôȝ* Schwab. 253. *underrûw* Maaler 457. *undersaſs* Murner Schelm. f. ij. *underscheide* Engelh. 458. *untarsceitida* Rb. 492. *underscherm* Myst. 1, 362. *underscranch* Nps. 52. *underschleif* B. R. 1, 258. *underschub* Maaler 458. *undirscubil* gl. Blas. 92. *untarswalaht* gl. K. 165. *underswanc* Barl. 379, 31. *untarwurf* gl. K. 165. *underzoc* Schwanr. 286. *underzug* Keis. Pr. 119. c.

32) *uo*—, in einigen Denkmälern *ô*—, untrennbares Präfix vor Nominibus und Participien, mit verstärkender Bedeutung. Die auf *uachalawer* gl. Jun. 223. *uochalwer recalvaster* Bib. 13, 45 angesezte Bedeutung *re*— ist unerweislich, ebenso wie die von rückwärts. Verwantschaft mit *â*— ist anzunemen, und wie dieſs auf *ar*, weist *ô* auf gesteigertes *ôr*. Das Präfix *ir*, *ur* gehört zur entfernteren Sippe. Die wenigen alem. Beispiele mit

Substant. sind: *uaqhumft* gl. Jun. 226, *ôhalda* gl. Sletst. 9, 46. *uohaldi* Bib. 12, 297, *ôwahst* gl. Hrab. *uowahst* gl. Sletst. 6, 278; *uosezzel* Lanzel. W. 6023 ist zweifelhaft, indem die Bedeutung rückwärts nicht in *uo* ligt. Wahrscheinlich gehört auch *uspunna* gl. Jun. 227 hierher, ebenso *ulachen* (toralia) gl. Blas. 45.

33) *ur*—, fast untrennbar gewordenes, betontes Präfix vor Nominibus, mit der Bedeutung des ausgehens, sowol des hervor- als des zu Ende gehens. In erster Beziehung oft nur verstärkend, in lezter aufhebend.

urbor Lanzel. 3828. *urbuw* Tschudi 1, 463 (Bauschutt). *urbunst* Barl. 160, 15 im heut. schwäb. *urbaunst* Schmid 526. *urkantnis* Boner 81, 70. *urchauf* Hymn. 10, 2. *urclag* Reyscher. *urchnât* Rb. 493. *urchundii* K. 4. *urchust* 57. *urdâht* Nps. 17. *urdanch* gl. Flor. *urdruzzi* Nps. 15, *urdrütz* Keisersb. oft. *urdruzeda* Nps. 118. *urfart* Rb. 519. *urfehde* Scherz 1902. *urful* Schwab. 204. *urganc* Lanzel. 4001. *urgawida* Hymn. 25, 1. *urgründe* Kl. 1142. *urgusi* Boeth. 72. *urhap* Trist. 11743. *urholz* Wst. 1, 453. *urlag* M. Cap. 325, *urlaga* Sg. 242. *urliuge* Trist. 366. *urlaster* Dasypod. *urlaup* gl. K. 122. *urlôsi* Nps. 44. *urlust* Ra. 259. *urmâri* gl. K. 100. *urristi* Hymn. 6, 5. *urrunst* Boeth. *ursatz* Stalder 2, 424. *urslaht* Gall. (noch ulmer. *d'Urschlechten*). *ursôch* Nps. 6. *ursuoche* Trist. 3552. *ursprinc* N. Schmid 527. *urstant* Nps. 23. *urstende* Myst. 1, 263. *urstendida* Nps. 15. *urstôdali* gl. K. 148. *urteil* N. *urtiefel* Nps. 90. *urtruhtida* Hymn. 18, 3. *urwase(n)* Schmid 527. *urwerf* gl. K. 119. *urwicgi* gl. K. 26.

34) *ûz*—, betontes trennbares Präfix: hinaus, draufsen:

ûzblâst Myst. 1, 298. *ûzburger* Scherz 73. *ufskouffung* Tschudi 1, 466. *ûzfart* o. *ûzfogt* Augsb. St. 2. *ûzkanc* gl. K. 118. *ûzkôz* Nps. 50. *ûzlâz* Boeth. 243. *ûzgilit* gl. Sletst. 26, 34. *ûzliute* Nps. 55. *ûzman* Schreiber 2, 100. *aufsörterung* Franck Wb. 22. *ûzsazeo* Gall. *usschutz* Scherz 1915. *ussidele* Wst. 1, 312. *uzsideling* 1, 308. *aufsgesprech* (n.) Mentel Bib. Vorr. *ûzswizzeda* M. Cap. 358. *ûztrippo* Nps. 108. *ûzwerf* gl. K. 42. *ûzwurfeling* Nic. Br. 152. *ûzzoc* tr. Kr. 30794.

35) *widar*, *wider*—, betontes trennbares Präfix: gegen, wieder:

wideräferung Dasypod. *widarpruht* gl. K. 216. *widerkampf* Keis. Pr. 91. *widerchêr* Nps. 104. *widerechêreda* Boeth. 57. *widerchedunga* Nps. 80. *widerkip* Boner 5, 20. *widerkuntschaft* B. R. 1, 134. *widerdenchida* gl. Sletst. 25, 285. *widerdienst* W. v. Rh. 24, 52. *widerfart* M. Cap. 315. *widerfliez* Nps. 58. *widergelt* Myst. 1, 385, *widergeltung* Wyle 39. *widerhiuze* Boner 66, 5. *widerliebe* Diut. 1, 313. *widermâza* M. Cap. 324. *wirtharmez* gl. K. 134. *widermezunga* Boeth. 88. *widirmuot* Nps. 105. *widerparte* Mart. 140, 99. *widerquele* Mem. 5. *widersatz* tr. Kr. 21052. *widersecher* B. R. 1, 250. *widerscaffunga* Nps. 103. *widarscurc* gl. Hrab. *witharsili* gl. K. 220. *widerslac* Iw. 2477. *widerspaht* Ls. 133, 38. *widerspel* Nib. 2209, 4. *widerspennigkeit* Keis. Pr. 19. *widerspor* Spieg. 157, 7. *widersprâcha* Nps. 54. *widerstal* Myst. 1, 362. *widirstôz* Nps. 106. *widerstrît* Schwanr. 662. *widertail* Grsh. Pr. 1, 75. *widerwarto* Nps. 103, *widarwarti* Ra. 268. *widarwento* gl. Jun. 252, *widerwende* Ls. 147, 226. *widarwigo* gl. Jun. 223. *widerwinne* Nib. C. 1136.

36) *zar*, *zur*, *zer*—, untrennbares tonloses Präfix: auseinander, Trennung, Auflösung. Als *zar* (*zir*, *zer*, *ze*—) wird es nur Verbis und jüngeren davon gebildeten Substant. vorgesezt, z. B. *zegengeda* Nps. 36. *zerströwlichait* Keis. Pr. 88. *zerwürfnifs* Wst. 1, 201. *zerzogenhait* Keis. Tr. 91; als *zur* tritt es

vor Nomina: *zurganch* Nps. 65. *zurgift* gl. Sletst. 16, 7. *zuorlust* *) M. Cap. 349. *zurwârida* gl. Hrab.

37) *za*, *ze* und *zô*, *zuo*: hinzu. Das tonlose *za* (*ze*) ist sehr selten vor Substantiven: *zemanunga*, *zewunsk*. K. Gewönlich wird das gesteigerte betonte *zuo* gebraucht:

zuobietunga Arist. 416. *zuobuoȝe* Pdgtm. 425, 21. *zuochomeling* Nps. 145. *zuofart* Barl. 90, 38. *zuofluht* gl. K. 158. *zuofrouwe* Pdgtm. 435, 30. *zuofuogi* Arist. 416. *zôkanc* gl. K. 110. *zûgelt* Wyle 9. *zôhlauft* gl. K. 78. *zuloser* Keis. Tr. 175. *zuomôsi* gl. Sletst. 26, 30. *zumulner* Augsb. St. 37. *zôquemi* gl. K. 78. *zusatz* (Vorposten) Lenz 82. *zuschub* Tschudi 1, 636. *zuofersiht* Nps. 107. *zuosunne* Anzeig. 8, 498. *zuowip* Voc. opt.

B. Zusammengesezte Adjectiva.

§ 301. 1) Adjectiv mit Adjectiv.

edelarm Erec 431. *vollebreit* W. v. Rh. 264, 31. *hôchklunge* g. Schm. 1268. *arccustic* Gall. *manecfalt*, *gemeinfaltig* (vgl. Wack. Pr. 31, 12). *misfaro* gl. K. 188. *übelfeil* Stalder 2, 421. *ringferig* Maaler 334. *kleinfüege* Myst. 1, 286. *alegaro* Nps. 7. *niugerne* tr. Kr. 11234. *frischgrüene* Myst. 1, 287. *hôchgültig* 269. *wiȝgehande* Trist. 19388. *wîthende* Nps. 103. *missehære* Trist. 15826. *wanheil* Nps. 39. *starrherte* Maaler 384. *armherze* Nps. 110. *luomlackig* Frommann 4, 3. *follidi* Rb. 303. *misselintig* M. Cap. 266. *seltkalouf* Rb. 516. *nafslum* Stalder 2, 231. *liehtgemâle* MS. H. 1, 150. *lûtmâri* Hymn. 19, 10. *volmehtig* Myst. 1, 269. *kleinmühig* Stalder 2, 108. *mezmuot* Nps. 29. *missemüete* Greg. 2484. *truobmuotig* Nps. 76. *tumpræȝe* Iw. 5242. *hlûtreist* K. 7. *ebenrîche* Erec 2105. *kainrichtig* Keis. Pr. 132. *gâchschützig* Maaler 154. *ebensleht* g. Gerh. 2857. *volstarc* Mem. 16. *kleinsüchig* Stalder 2, 108. *witsweift* Nps. 72. *argtâhtig* 21. *arcwænic* Augsb. St. 5. *lindweich* Ls. 55, 566. *missewendig* Arist. 511. *ubilwillig* Nps. 5. *samiwiȝ* gl. Jun. 226. *michilwurchig* Nps. 95. *missezæme* Trist. 13647.

Ferner gehören stärker vertretene Gattungen von Zusammensetzungen hierher: a) mit *bære*, das sich gewönlich nur mit Substantiven verbindet, aber auch mit Adjectiven zuweilen erscheint: *irrebære*, *lûterbære*, *offenbære*, *trûtebære*, *wârbære*; b) mit *haft*, ebenfalls an Substantiven häufiger:

eigenhaft Arist. *falschhaft* Silv. 3983. *geilh.* W. v. Rh. 16, 12. *geroh.* Boeth. 225. *heilh.* Ra. 162. *hreinh.* gl. K. 53. *irreh.* Trist. 9772. *liutsælech.* Engelh. 762. *gemuoth.* Trist. 6130. *rutemh.* M. Cap. 276. *rotenth.* Mein. Nat. 1. *sicherh.* tr. Kr. 795. *gesunth.* 34694. *timberh.* Heinz. J. 55, 3. *triuaft* Hymn. 2, 8. *gewârh.* Barl. 280, 20. *gewærh.* Silv. 1604.

c) Zahlreich sind die Zusammensetzungen mit *lîch*, die sämmtlich die Anähnlichung an den Begriff des ersten Wortes ausdrücken. Die Länge des *î* ist gefärdet; im 13. Jh. greift die Kürze immer mehr um sich. Es ergibt sich daher zulezt —*lech*, wie die hinterländische Mundart Appenzells hat: *billech*, *froelech*, *schülech*. Gewönlich stofsen aber die heutigen alem. Mundarten —*ch* ab und diese Adjectiva gehen dann in —*li* aus. Beispiele der Zusammensetzung mit Adjectiven geben:

---

*) *zuor*— ist unecht für *zur* § 78.

allich W. v. Rh. 217, 11. *anklich* Trist. 13089. *paltlich* gl. K. 136. *bærlich* Schreiber 1, 430. *bloezlich* Bihteb. 19. *boeslich. dancnæml.* Gschtf. 8, 94. *ebanlich* K. 2. *edellich* tr. Kr. 687. *frîlich* Grsh. Pr. 1, 136. *frischlich* M. Pass. 3284. *claul.* K. 61. *genzel.* Kopp 1, 108. *gernl.* Gall. *groezl.* Mem. 17. *guoll.* Nps. 33. *unredihaftl.* K. 31. *halbl.* Arist. 415. *harschl.* Maaler 212. *holdl.* Nps. 24. *hwasl.* K. *chechel.* Grsh. Pr. 1, 46. *unkiuschl.* g. Schm. 1162. *liupl.* gl. K. 38. *râtelôsl.* M. Cap. 24. *ofl.* Murner Schelm. f. IV. *samil.* M. Cap. 267. *samenl.* Erec 2321. *snell.* Engelh. 5673. *schül.* Tobler 401. *smeccarlih* gl. Blas. 5. *starkelich* Mone Sch. 1, 66. *still.* Wack. Pr. 68, 116. *strancl.* Schreiber 2, 12. *diurl.* gl. K. 116. *kitriul.* 136. *trûtl.* Mart. 108, 92. *tumpl.* Silv. 1066. *übell.* Schreiber 1, 413. *wackerl.* Keis. Pr. 34. *unwertl.* W. v. Rh. 25, 42. *unwirslich* B. R. 1, 309. *wisl.* Nps. 46. *gewissel.* Trist. 7361. — *egbærlich* Mart. 73, 31. *êrbærl. fruhtb. kostb. manb. schînb. slâfb. strâfb.* Hätzl. 250 f. *genisb.* Pantal. 806. *schalkb.* Wst. 1, 281. *strîtbærl.* Schwanr. 946. *weinbarl.* Maaler 487. *wilb.* Gschtf. 8, 90. — *fridsamlich* Hätzl. 250. *behuts.* Keis. Pr. 61. *irres.* Fridol. 29. *kemeins.* K. 5. *genuegs.* B. R. 1, 358. *gewars.* 1, 131.

Gern verbindet sich *lich* mit Partic. präterit. st. Conj. *), wobei schon früh unechtes *t* eintritt:

erbolgenlich Nib. C. 19618. *verborgetl.* M. Neuj. 408. *püantl.* gl. K. 164. *unkitholentl.* 170. *unverdrozzenl.* W. v. Rh. 29, 3. *trungenl.* Dasypod. *getrungenl.* B. R. 1, 348. *gedwungantl.* Rb. 500. *zefarantl.* K. 4. *antfuntanl.* Rb. 504. *ergriffenl.* Wst. 1, 109. *kikoranl.* gl. K. 116. *vollenkumenl.* Mem. 16. *verlâzenl.* W. v. Rh. 28, 57. *unirlaupentl.* gl. K. 171. *gelegenl.* Nps. 34. *unbilinnanl.* K. 4. *vermezzenl.* tr. Kr. 39632. *berâtenl.* Schreiber 2, 313. *kisehantl.* gl. K. 115. *unversprochenl.* Wst. 1, 413. *anastantantl.* K. *verstandenl.* Lanzel. 6635. *unfardraganl.* Psalm 123, 4. *tretantl.* Rb. 504. *trunkenl.* Barl. 102, 14. *verwegenl.* Mem. 13. *überwundenl.* Silv. 4990. *unverzogenl.* Schreiber 1, 465.

Aus diesen Zusammensetzungen so wie aus denen mit Adject. in —*an* wie *eban*, *tougan*, entsteht die alem. starke Neigung zu unechten Bildungen in —*enlich*: z. B. a) von Adject. *engenlich* Dasypod. *unfollanl.* gl. K. 24. *hertenl.* Schreiber 2, 330. *cesawunl.* Rb. 495. b) von Substant. (namentlich auf —*el*): *adenlich* Zür. Jahrb. 58, 34. *frevenlich* Schreiber 1, 412. *grûsenl.* Barl. A. 378, 29. *spiegenl.* Mone Spieg. 203. *zwîvenl.* Ls. 32, 288. *bebstenl.* Murner l. N. 131. *heilantl.* gl. Hrab. c) an Verbalen, wobei scheinbare Zusammensetzung mit Infinitiven sich ergibt:

fürbergenl. Mersw. 107. *unarpittentl.* gl. Hrab. *unverbrechenl.* B. R. 1, 365. *unbegreiffenl.* Keis. Pr. 48. *pringanl.* gl. K. 135. *chiosantl.* Rb. 516. *unchundentl.* gl. Hrab. *werarantlih* Rb. 491. *lachenl.* Heinz. R. 85. *unerlaubantl.* K. 1. *nämenl.* W. v. Rh. 44, 41. *ungahrôrentl.* gl. Hrab. *unverscheidenl.* Schwab. 6. *treffenl.* Schreiber 2, 325. *tröstenl.* Murner l. N. 84. *wahsanl.* gl. K. 135. *unerwententl.* gl. Hrab. *verzegenl.* Flore 3865.

Ueberaus häufig tritt *lich* an Adject. auf —*ec*; die Fälle wachsen seit Notker und ziehen eine Menge unechter Bildungen nach sich, indem *lich* hinter Adject. auf —*ec* erscheint, die außer der Zusammensetzung nicht nachweislich sind. In mehr

*) Von schw. Partic. prt. weifs ich nur aufzuführen *geskidôtlih* Hattem. 3, 550.

als dreisilbigen Worten wird das *e* in *ec* nicht selten unterdrückt. Wir geben nur eine Auswal von Beispielen:

allechlich Arch. I. 3, 96. *affecl.* Mart. 22, 72. *æhtecl.* Barl. 174, 10. *ellentcl.* Grsh. Pr. 2, 61. *endecl.* Nib. C. 12025. *follicl.* M. Cap. 303. *unerforhtecl.* Flore 6803. *frömedecl.* Mem. 2. *frumecl.* tr. Kr. 629. *ungæbecl.* Freid. 71, 10. *genzcl.* Schreiber 1, 431. *ungiudecl.* Erec 2381. *claulik* gl. Jun. 228. *güftecl.* Lanzel. 2890. *heimecl.* Mart. 42, 14. *heftecl.* Schreiber 2, 266. *behendecl.* tr. Kr. 6023. *hertecl.* tr. Kr. 6025. *hürtecl.* 12573. *helfecl.* Barl. B. 218, 7. *jæmercl.* g. Gerh. 1532. *kiuschecl.* Grsh. Pr. 2, 17. *lewecl.* Pdgtm. 421, 24. *glichecl.* Lanzel. 2361. *gemæȝecl.* W. v. Rh. 25, 37. *minnecl.* tr. Kr. 6012. *demuetecl.* Gschtf. 8, 94. *ubermuotecl.* Nps. 30. *mueȝecl.* a. Heinr. 1220. *genuhtecl.* Mart. 79, 33. *reincl.* Grsh. Pr. 2, 17. *bereitecl.* tr. Kr. 6108. *richtikl.* Mem. 5. *gesellecl.* Barl. 375, 8. *senftecl.* tr. Kr. 6093. *gesihtecl.* Ls. 32, 69. *suntricl.* K. 49. *meintætecl.* Pdgtm. 426, 35. *toröchtigkl.* Maaler 404. *wânecl.* Ls. 25, 182. *unwertecl.* Nellenb. 34. *wildecl.* g. Schm. 1128. *willecl.* tr. Kr. 15450. *wizacl.* Hymn. 1, 1. *wunnecl.* tr. Kr. 15412. *unwüestecl.* Arch. I. 3, 134.

Auch an bereits componirte Adjectiva tritt das —*eclich*: *namhafticl.* Mem. 2. — *forhtsamcl. behuotsamcl. lobsamcl. minnsamcl. sorgsamcl. gewarsamcl. wunnsamcl.* Hätzl. 251. — Echt alemannisch ist die Einschiebung eines *n* in —*eclich* (§ 201); vor dem 13. Jh. scheint —*enclich* nicht aufzutreten, im 15. Jh. ist es am beliebtesten:

allentkl. Ad. Eva 3455. *bischoffenkl.* Const. Chr. 1434. *inbrünstenkl.* Wyle 82. *wolbedachtenkl.* Mone Z. 7, 442. *gedultenkl.* Mone j. T. 362. *eigenglich* (1273) Schreiber 1, 72. *emsenklich* Wyle 82. *êwenkl.* Gschtf. 11, 87. *festenkl.* ebd. *forchtenkl.* W. v. Rh. 25, 5. *föllenkl.* Const. Chr. 1436. *hartenkl.* B. R. 1, 258. *einhellencl.* B. R. 1, 40 (1382). *kreftencl.* B. R. 1, 237. *künftenkl.* Mone Z. 7, 441. *ledencl.* Gschtf. 8, 91 (1426). *lichtenkl.* Wyle 106. *lützencl.* W. v. Rh. 87, 4. *meſsenkl.* Wyle 106. *minnenkl.* Pdgtm. 432, 35. *demüetencl.* M. Pass. 3399. *einmüetenkl.* W. v. Rh. 22, 28. *genædencl.* Schreiber 2, 54 (1387). *unwiderrüffengl.* Keis. Pr. 14. *ruewencl.* Gschtf. 8, 91. *schallencl.* Lanzel. 2826. *geschihtencl.* W. v. Rh. 75, 31. *snellenkl.* Wack. Pr. 69, 38. *toedencl.* Boner ab. 87, 28. *traurengl.* Gengenb. Jacobsb. 946. *willencl.* Altsw. 66, 2. *wissencl.* Keis. Pr. 14. *würdenkl.* B. R. 1, 259.

Wie an *ec* tritt *lich* auch an das Adjectivsuffix —*isch*:

bûrschlich Fridol. 3. *diebschlich* Keis. Tr. 154. *engelslich* Mart. 94, 112. *engelschlich* Mone Spieg. 672. *heidenſslich* Fridol. 15. *himilschlich* Mart. 94, 83.

Nicht häufig verbindet sich *sam* mit Adjectiven:

gleichsam (als Subst. Mentel Bib. gen. 1). *irresam* Trist. 9892. *lancsam* K. 1. *leidsam* K. 7. *lihtesam* Trist. 3873. *gemachsam* Maaler 166. *mamments.* M. Cap. 331. *gameins.* Boeth. 88. *tunkels.* tr. Kr. 23622. *weichs.* Maaler 487.

§ 302. 2) Substantiv mit Adjectiv.

wurmæȝe Mart. 53, 11. *wormâȝig* M. Cap. 273. *wunderbalt* M. Neuj. 259. *wunderbreit* MS. H. 2, 131. *wormprûn* Ra. 269. *erdpurtig* Nps. 48. *libchicho* M. Cap. 364. *rôsfar* Hymn. 21, 2. *wunnefar* tr. Kr. 14601. *bluomfêh* M. Cap. 303. *tugentfeste* tr. Kr. 614. *napffol* Augsb. St. 111. *adelfri* Nib. C. 6987. *wundergæbe* Ett. Hein. 673. *hantgar* Trist. 12639. *âzgeil* Mart. 275, 21. *gebegerne* gl. Blas. 36. *hufhalz* Mart. 283, 50. *steinharte* (adv.) Engelh. 4826. *kangheil* Nps. 144. *wunderküene* Eggenl. 150. *sumerlanc* Osw. 2835. *herzeleit* Seuse. *spiegellieht* MS. H. 1, 153. *grundlôs* Seuse. *gesellelôs* Erec 2505. *manlami* Boeth. 102. *castluami* gl. K. *stataluami* gl. Jun. 211. *sunniluomi* gl. Sletst. 6, 29. *hungermælec* tr. Kr. 39642. *wandelmælec* Engelh. 254. *honicmæȝe* Barl. 57, 29. *schifmæȝe* g. Gerh. 1280. *zuckirmæȝe* Mart. 68, 69. *reismüede* Nib. C. 3973. *strîtemüede* Nib. 1877, 1. *wachsmündic*

W. v. Rh. 12, 16. *dancnœme* Grsh. Pr. 1, 144. Wyle 108. *bachnafs* Maaler 48. b. *badenafs* Th. Platter 67. *sweiznaz* Ls. 24, 245. *mortræche* Nib. 2145, 1. *mordræte* Trist. 12727. *rederæte* Flore 5026. *mortræze* Nib. 2036, 3. *liehtrich, tugentrich* Mem. 16. *schamerôt* tr. Kr. 2816. *beinsleht* Ulm. Verord. v. 1317, Schmid 54. *glasschoen* Keis. Pr. 94. *wipfelsinnig* Maaler 502. Stalder 2, 454. *hornstehhal* gl. Jun. 176. *ougsinig* gl. Sletst. 22, 29. *wintrunchal* K. 4. *willewaltig* Boeth. 193. *willwenkig* Maaler 501. *lobewirdig* Nps. 104. *nasweis* Maaler 303. *wortwise* Erec 2520. *schlofsweifs* Keis. Pr. 82.

Wir schliefsen die zahlreicheren Gruppen an; a) mit *bœre* entstehen häufige Zusammensetzungen, welche das streben und annähern an den Begriff des ersten Wortes ausdrücken. Eine Auswal von Beispielen:

ahtebære Erec 6245. *angestb.* Trist. 6438. *dancb.* Boner 22, 43. *dienestb.* Trist. 5963. *egebâre* Nps. 46. *egsper* Fridol. 7. *eiterb.* tr. Kr. 11321. *êreb.* Kopp 2, 154. *falber* Wst. 1, 302. *fogtbar* B. R. 1, 184. *freudebære* Iw. 1144. *gastbar* Brant Cato 1, 216. *goteb.* Trist. 2622. *günsteb.* tr. Kr. 2917. *holfenb.* Altsw. B. 61, 18. *hurteb.* tr. K. 32919. *kampfb.* Lanzel. 2344. *klageb.* 2224. *klagenb.* K. Alex. J. 1263. *unkosteb.* Lanzel. 8495. *künsteb.* Pantal. 1538. *kürb.* Trist. 6185. *lasterb.* Iw. 2600. *liehteb.* tr. Kr. 3021. *lôneb.* Trist. 12349. *verlüsteb.* tr. Kr. 30281. *lûtb.* (das Zw. Trist. 13615). *lûterb.* g. Schm. 1183. *maneb.* W. v. Rh. 22, 45. *mangelbar* Maaler 283. *offenbære* Lanzel. 2351. *pfantber* Wst. 1, 735. *unrâtbære* Trist. 12431. *ruegbar* Wst. 1, 381. *sagebære* Trist. 4006. *sældenb.* Engelh. 2274. *schadeb.* tr. Kr. 30292. *schalkber* Pdgtm. 432, 11. *schampar* Dasypod. *schimpfbære* Trist. 6755. *schineb.* 14344. *sigb.* Grsh. Pr. 1, 64. *siufteb.* MS. H. 1, 171. *stiureb.* Ls. 54, 132. *tôtb.* Trist. 12864. *trageb.* 12412. *triuweb.* Engelh. 4273. *tugendeb.* Pantal. 1479. *wandelb.* tr. Kr. 631. *wunneb.* Schwanr. 172. *zornb.* Engelh. 3546. *unzöumbar* Tschudi 1, 458.

b) Mit *haft*:

adelhaft g. Schm. 636. *angesth.* Trist. 9626. *unbûh.* M. Cap. 356. *pugih.* gl. K. 13. *gedachth.* Ls. 30, 36. *gedanch.* Trist. 839. *deoth.* Hymn. 6, 6. *dienesth.* Iw. 4768. *unekih.* K. 2. *ellenth.* Barl. 375, 38. *endeh.* Trist. 9616. *eerh.* K. *ernisth.* Nps. 103. *flizh.* Trist. 19126. *fröudenh.* Engelh. 3140. *frumah.* Pa. 155. *girh.* Engelh. 201. *haupith.* gl. K. 70. *helfh.* Ls. 84, 16. *herh.* Barl. 341, 13. *unherzenh.* Trist. 5818. *hügeh.* W. v. Rh. 206, 30. *kriech.* tr. Kr. 1562. *lichh.* Nps. 36. *lichamaft* Hymn. 19, 9. *liph.* tr. Kr. 20582. *geloubh.* Silv. 1420. *lûth.* Trist. 16396. *manh.* Erec 2737. *mangelh.* Stalder 2, 195. *margh.* Nps. 65. *mazh.* Ra. 260. *mezh.* K. 22. *unmuozh.* M. Cap. 314. *kinâth.* gl. K. 55. *nôth.* 70. *nameh.* Nps. 77. *ordinh.* 101. *orth.* gl. K. 26. *unrachh.* Hymn. 6, 1. *râth.* gl. K. 87. *redih.* K. 2. *sageh.* Lanzel. 7078. *scamah.* Gall. *schadh.* Wst. 1, 117. *scharh.* Nib. C. 3905. *scatuh.* gl. Hrab. *sesseh.* Wst. 1, 8. *sigeh.* Mart. 135, 8. *situh.* gl. K. 156. *siuhh.* Nps. 106. *sorach.* K. 4. *spoth.* Ls. 73, 3. *spunneh.* Nps. 67. *bestandh.* B. R. 1, 370. *unstatah.* gl. K. 58. *stukih.* gl. K. 35. *undaroh.* Boeth. 64. *tôrh.* MS. B. 127, 9. *trügeh.* Silv. 2508. *wazarh.* gl. K. 110. *unwerh.* Iw. 5650. *weth.* Schwab. 135. *wîch.* Wst. 1, 4. *willih.* gl. Jun. 176. *wuocherh.* tr. Kr. 6451. *wurzh.* K. 2. *unzalah.* Nps. 39. *unzeihanh.* gl. K. 159. *ceburh.* Rb. 529. *zinsh,* Trist. 5934. *zwivelh.* Erec 1168.

Die Zusammensetzung mit *haftec* s. in § 260.

c) Von den zahlreichen Zusammensetzungen mit *—lich* genügen folgende:

adall. Pa. 193. *amptl.* Grsh. Pr. 2, 17. *arbeitl.* Barl. 10, 33. *unertl.* g. Schm. 1438. *aatuml.* K. 4. *betel.* Iw. 4546. *pauchaul.* gl. Jun. 191. *pilotl.* gl. K. 114. *bittl.* Tschudi 2, 32. *unbougl.* Nps. 44. *pruaderl.* K. 1. *bürdl.* Keis. Pr. 81. *châlel.* Nps. 118. *kebesl.* Trist. 1493. *cheisarl.* M. Cap. 293. *clegl.* Ls. 32, 105. *kriegl.* Tschudi 1, 425. *kumberl.* tr. Kr. 39565. *kürl.* Schwanr. 232. *vürdæhtl.* Barl. 2, 7. *deol.* K. 7. *drôel.* Boeth. 59. *ekisl.* K. 25. *endel.* Barl. 34, 23. *antfangl.* K. 5.

fiantscafl. gl. K. 164. *flêl.* W. v. Rh. 140, 10. *forahtl.* K. 2. *freisel.* Nib. C. 1698. *füchsl.* Boner 71, 34. *zergancl.* Mart. 244, 102. *gerl.* W. v. Rh. 13, 27. *gogell.* Mart. 163, 1. *couhl.* Nps. 21. *hœll.* Augsb. St. 43. *hellil.* gl. Sletst. 6, 610. *herrenl.* Nib. C. 6908. *hilfl.* Wst. 1, 279. *gehilfl.* Decam. 230. *hiwiscl.* gl. K. 48. *huohl.* Ra. 268. *urlagl.* M. Cap. 325. *lastl.* Keis. Pr. 113. *kilaupl.* gl. K. 136. *loufl.* Barl. 21, 34. *lidel.* Myst. 1, 280. *liutl.* Rb. 492. *firinlustl.* gl. K. 179. *magtuoml.* Barl. 65, 35. *manil.* Kl. C. 1555. *meniscl.* gl. K. 136. *meinl.* Ra. 268. *meterl.* M. Cap. 331. *minnel.* Mem. 14. *minneôntl.* gl. K. 38. *mortl.* tr. Kr. 39774. *mugel.* Mart. 113, 103. *unmuossl.* Nellenb. 45. *munistril.* K. 1. *siganumftl.* Hymn. 22, 2. *rêlih* gl. Jun. 210. *unroahl.* gl. K. 160. *ruaml.* Rb. 525. *roepl.* Schreiber 2, 62. *schädel.* Greg. 1106. *schall.* g. Gerh. 3468. *underschidl.* B. R. 1, 454. *gesiunl.* Nps. 44. *spilol.* Boeth. 59. *stroeml.* Mem. 17. *takal.* K. 4. *fratâtl.* Rb. 527. *tierl.* Mentel Bib. Vorr. *tôdl.* gl. Jun. 210. *toerl.* Mem. 14. *truhtinl.* K. 1. *tugentl.* tr. Kr. 5432. *kitursl.* gl. K. 136. *wêl.* W. v. Rh. 176, 47. *wehsel.* Nps. 4. *weidal.* Rb. 527. *weltel.* Grsh. Pr. 1, 22. *wicl.* Nps. 105. *wipl.* Walth. 80, 20. *witewel.* Wst. 1, 311. *firwizl.* *wizzôdl.* gl. K. 179. *wunderl.* Mart. 138, 111. *unzall.* 102, 9. *zatarl.* Rb. 523. *zancl.* Keis. Pr. 142. *zörnl.* Mem. 16.

Angeschlossen werde die Verbindung von *lîch* mit einem vorangestellten genit. plur., wo *lîch* für *êogelich* steht; zuweilen findet sich auch noch *gelîch*:

boumolih Boeth. 145, *boumel.* Nps. 104. *chriutel.* Boeth. 145. *kindegelich* Lanzel. 6176. *dingol.* Boeth. 194, *dingel.* Greg. 998. *ërgel.* Schreiber 2, 11. *lendel.* Lanzel. W. 1719. *aller mannegelich* Flore 7380, *allermenglich* Wst. 1, 46. *allermenl.* Kopp 1, 108. *mengel.* Lanzel. W. 7818. *mänlich* Iw. 4694. *allero sâldolih* Boeth. 206. *sühtel.* Lanzel. W. 3955. *teilol.* Arist. 439. *tiergel.* Lanzel. 7068. *allero ubelolih* Boeth. 204. *wegelih* Nps. 35. *zitelih* Nps. 33.

d) Mit *sælic*: dieses hat abgeschwächte Bedeutung und ist *haft* und *lîch* gleichzusetzen:

arbeitsælic Trist. 2128. *liebs.* Altsw. 45, 19. *liuts.* tr. Kr. 6016. *genuogs.* Brunschw. Dest. c. VI. *siges.* Erec 8868. *wîps.* Lanzel. 5529.

e) Mit *sam*:

arbeitsam Boeth. 201. *klages.* Trist. 1768. *undanks.* Decam. 64. *gefalles.* Trist. 2002. *fluhts.* Grsh. Pr. 2, 95. *frâzs.* Mone j. T. 651. *freiss.* Silv. 4912. *fridis.* gl. Sletst. 6, 456. *gefrids.* Mentel Bib. gen. 34. *ganss.* Anzeig. 8, 495. *gruozs.* Montf. 14. rw. *hants.* Hattem. 3, 547. *hars.* Stalder 2, 3. *gehelles.* Trist. 2018. *lobos.* Nps. 144. *geloubs.* Kopp 1, 5. *luss.* Nps. 10. *kemahs.* Boeth. 201. *minnes.* 71. *morts.* Trist. 9042. *kimôts.* gl. K. 52. *gnâds.* Glaubensart. d. j. rw. *genôzs.* Greg. 2425. *kanuhts.* K. 24. *ruoms.* W. v. Rh. 110, 29. *sinnes.* Trist. 2691. *situs.* gl. K. 143. *sorcs.* Erec 8877. *gestalts.* B. R. 1, 235. *sunts.* Altd. Bl. 2, 32. *unteils.* Keis. Tr. 20. *trôsts.* W. v. Rh. 118, 45. *trüges.* g. Schm. 148. *trûres.* Trist. 13429. *tugents.* Engelh. 5678. *wegs.* Maaler 481. *wunnes.* Nps. 111. *zeugs.* Maaler 519.

Ueber Zusammensetzung mit *samic* § 260.

f) Zu den Zusammensetzungen von Subst. mit Adj. gehören auch die mit *bor*, welches ursprünglich steigert, allgemach aber eine ironische Bedeutung annimmt.

borbiderbe Nic. Br. 170. *porfast* Tobler 70. *borferre* Myst. 1, 284. *borfil* Lanzel. 1147. *borholt* a. Reinh. 1654. *borsêre* Erec 8568. *bortiure* 7042. *borwol* Lanzel. 1692.

§ 303. 3) Adverb mit Adjectiv.

zesamenhabig Nps. 96. *samathaft* gl. Sletst. 13, 1 noch jezt in der Mundart *samethaft* Stalder 2, 299. Schmid 447. *zisperih.* Ra. 266. *hinlæzic* Montf. 24. rw. Keis. Pr. 103. *hwialîh* K. 2. *nichtlich* B. R. 1, 236. *weamihhil* K. 10.

4) Verbale mit Adject.

scherber Wst. 1, 5. *wainbar* Wyle 78. — *berhaft* Nps. 67. *gelth.* Augsb. St. 184. *lebh.* Kl. 1874. *sperrh.* Hätzl. 284. *uobh.* Nps. 117. *wissenth.* Wst. 1, 364. *wonh.* Lanzel. 233. Vgl. auch die § 260 aufgefürten Zusammensetzungen mit *haftig.* — *erbarmlich* Dasypod. *bliplich* Schreiber 2, 473. *befintlich* Mem. 10. *bicherl.* gl. Jun. 231. *bekoml.* Wyle 14. *lachl.* Ls. 51, 88. *lebel.* g. Gerh. 383. *unlidel.* B. R. 1. 130. *queml.* Ulm. Absch. v. 1486. *schöwl.* Seuse (Wack. Les. 1048, 12). *unsprechl.* Mem. 17. *zerstoerl.* Franck Wb. 41. *weinl.* Barl. 383, 32. *wesel.* Wack. Pr. 62, 15. *wuafanl.* Rb. 496. — *müglos* Dasypod. — *vermeinsam* Barl. 50, 30. *gebeitsam* Tauler.

5) Zahlwort mit Adjectiv.

ainaugi Gall. *einbære* Trist. 2391. *ainchimpi* Pa. 224. *einchnuadil* gl. Jun. 210. *einchnuol.* Boeth. 203. *einchriegig* Bihteb. *einfalt* Iw. 7692. *einfar* Schwanr. 950. *ainferi* Gall. *einfurhti* M. Cap. 297. *ainhart* Pa. 202. *einherti* gl. Jun. 222. *einjehtic* Nps. 54. *einluzzi* K. *einmündig* Maaler 100. *einmüeteclich* Trist. 820. *ainquiti* Pa. 193. *einrât* M. Cap. 314. *einrihtic* Mone Anz. 8, 504. *einsam* Frisius. Maaler 100. *einsnel* gl. K. 289. *ainstriti* Pa. 202. *einwillic* gl. Jun. 221. *einzeihhan* gl. K. 148. *einzeinlih* Ra. 267. — *dribildig* M. Cap. 358. *trielnig* Arist. 385. *drifalt* Barl. 1, 24. *driort* Arist. 443. *driziugi* M. Cap. 299. — *vierort* Arist. 443. *vierschroetec* Schwanr. 866. — *zwiecke* Nps. 149. *zwifalt* Arist. 422. *zwiquaz* gl. Sletst. 8, 12. *zwispilde* Augsb. St. 58. *zweielnig* Arist. 385.

§ 304. 6) Partikel mit Adjectiv.

Ueber das allgemeine und die Bedeutung der einzelnen Präfixe vgl. man §§ 296—300. Die Adjectiva neigen sich dieser Composition weniger zu als die Substantiva und Verba.

1) *â*:

âdoeme Grsh. Pr. 1, 152. *âkezzal* gl. K. 156, *âgezel* Bihteb. 49. *âmahtig* Nps. 38, *omechtig* Keis. Tr. 48. *âriup* gl. Hrab. *âsetze* Röttl. Chr. 30. Schmid schwäb. Wb. 29, *osetze* Wst. 1, 700. *âsunder* Scherz 62. *âteilic* gl. Sletst. 25, 112. *âwecke* Nps. 77. *âwerfig* 9. *âwitzic* Myst. 1, 348.

2) ***abe***:

abehære Erec 325. *abfellig* Maaler. *abgünstig* ebd. *abhold* ebd. *ablih* Ra. 268. Stalder 1, 84. *ablip* Erec 364. *abschellig* Tobler 11. *abwart* K. 67. *abwertig* Nps. 108.

3) ***aber***: ***aberhold*** Franck Wb. ***abersinnig*** Stalder 1, 85. — ***after***: ***afterwart*** Ra. 268.

4) ***ane***, hochtonig:

anaburtig Arist. 522. *anadâhti* Nps. 118. *anhærig* Stalder 2, 3. *anheimisch* Augsb. St. 138. *anlæge* Tobler 20. *anlecht, anlechtig* Stalder 2, 150. *anelich* Engelh. 470. *anmuetig* Keis. Pr. 4. *ananemic* Arist. 398. *anaseigi* gl. Sletst. 15, 9. *anasihtic* M. Cap. 336. *anweidig* Wst. 1, 51.

5) ***ant***, hochtonig:

antchunt Arist. 422. *antfahs* M. Cap. 340. *antfangic, antfanglih* K. 5. *anthaissig* Ls. 182, 2. *antlâzic* Nps. 17. *antsæze* Ls. 162, 11. *antsâzic* Nps. 11. *antwurt* K. 7.

6) ***ar***, ***ir***, ***er***: ***erbunst*** W. v. Rh. 6, 41. ***irbunstig*** Nps. 36. ***armeinsam*** gl. K. 23. ***armuat*** Hymn. 14, 3. ***arspurilih*** gl. Jun. 193. ***irwardich*** Nps. 89. Als *ar* vor einfachem Wort hochtonig.

Zahlreich erscheint dieses Präfix in den Partic. präterit. und deren Ableitungen.

7) *bi*, *be*. Die Betonung scheint verschieden gewesen zu sein. Vor einfachen Adjectiven hatte *bi* gewönlich den Ton: *biderbe*, *bisleht*, woraus die Verstümmelungen *bider* und *bislig*. Indessen war diefs nicht fest, da selbst *bidérbe* im Reime gebraucht wird. Auch *bering* Stalder 2, 278. Grimm Wb. 1, 1524. *beschîbe* M. Neuj. 159. Frommann 2, 367 zeigen die andere Betonung, welche vor zusammengesezten Adjectiven Regel scheint: *bekennic* Lanzel. 6631. *pihuctic* K. 2. *bilibanlîh* Hymn. 26, 3. *unbilinnanlîh* K. 4. *benuegig* Keis. Pr. 135. *bezeichenlich* Nps. 54. — Gedentes *bi* erscheint in *bylich* Stalder 1, 152. *byreitzig* Ad. Eva 2232. *bywegig* Anzeig. 8, 495.

8) *durh* vor einfachen Adjectiven hochtonig, vor zusammengesezten tieftonig, drückt theils das räumliche durch, theils den hohen Grad des Wortbegriffs aus:

durhclâr Mart. 79, 36. *durchdick* Maaler 94. *durchdringlich* Keis. Pr. 65. *dhuruhfartlih* gl. Jun. 184. *durchfin* Ls. 130, 62. *durohgoot* Gall. *duruhheitar* Hymn. 2, 1 und noch Maaler 94. *thuruhhlûtter* gl. K. 111, noch Maaler 94. *durhliuhtic* tr. Kr. 13917. *thuruhluzic* gl. K. 223. *durhnehte* Trist. 10235. *duruhnoht* K. *durnehtic* Trist. 16790 (noch Mentel Bib. gen. 6). *durchschein* Maaler 94. *durhsihtic* tr. Kr. 13917. *durchslecht* Mentel Bib. exod. 25. *durchschwarz* Maaler 95. *thuruhwachar* Hymn. 25, 2.

9) *far*, *ver*, tieftonig:

farchrônt M. Cap. 312. *unfardraganlih* Psalm 123, 4. *verfanklich* Keis. Pr. 88. *vergiftig* Boner CDE. 41, 38. *ferleiteg* Nps. 67. *vermeinsam* Barl. 50, 30. *fernumestig* Nps. 13. *verrihte* W. v. Rh. 27, 51. *versûmlich* Keis. Tr. 137. *vertragic* Myst. 1, 338.

10) *fora*, betont:

vorbedâht Trist. 11441. *vorbedæhtic* 7908. *foresagelich* Nps. 56. *foresihtic* 64. *vorbesihtic* Trist. 7914. *vorbespart* 7818. *forawis*, *forawizac* gl. Hrab. *unforegewizen* M. Cap. 313.

11) *fra*, betont:

frasûmic gl. Jun. 257. *frâtâtig* Boeth. 66. *fratâtlih* Rb. 527.

12) *fram*, betont:

framhalt Hymn. 14, 1. *framort* Bihteb. 87. *framspuot* Nps. 87. *framspuotig* tr. Kr. 21034. *framwertig* Nps. 67.

13) *furi*, *für*, betont:

fürbindig Franck Wb. 19. *fürpüntlich* Wyle 19. *fureburtig* Nps. 32. *vürdæhtlich* Barl. 2, 7. *fürnæme* Zür. Jahrb. 42, 35 (adv. *furenomes* Nps. 118. § 286). *vürbesihtic* Trist. 300. *fürtreffenlich* Keis. Pr. 62. *fürtrehtic* Heinz. J. 74, 3.

14) *ga*, *gi*, *ge*, unbetont. In einer Reihe von Adjectiven bezeichnet es die Vereinigung oder die Ausstattung mit dem Wortbegriff:

kapart gl. Hrab. *gefeder* Trist. 10960. *gefäder* (gefesselt) Wst. 1, 656. *gefriunt* Trist. 9194. *wizgehant* Trist. 19388. *kehende* M. Cap. 311. *gehâr* Rudolf Weltkr. *gehaȥ* Iw. 8056. Tobler 220. *geherze* Greg. 2228. *ungaherz* K. 4. *gehorn* Montf. 5. *gelip* Trist. 9872. *geman* (gemänt) Trist. 17298. *geman* (mit Mannen) 9194. *geminne*

Nps. 132. *gemuot* Iw. 5358. *geort* Arist. 403. *geschib* M. Pass. 3040. *gislaht* Boeth. *gezagel* Trist. 15099. *gezan* Iw. 455.

Für die nur verstärkende Bedeutung von *ge* genügen folgende Beispiele:

gebesserlich Mem. 16. *kipûrscaflih* gl. K. 48. *gederbe* Boner 62, 81. *cadigan* Hymn. 18, 2. *gedihte* Trist. 13054. *gefag* Boeth. 72. *gefære* Trist. 15788. *gefêht* M. Cap. 304. *gefellig* W. v. Rh. 41, 44. *gifildi* Sg. 292. *kefradi* Boeth. 239. *gefridsamlich* Mentel Bib. gen. 37. *gefruhtic* Wst. 1, 440. *kekukanwart* K. 7. *kehuctic* K. *gehulfic* Iw. 3804. *gelangic* Trist. 10072. *kileiblih* gl. Sletst. 6, 54. *glingg* Hätzl. 277. Hohenwang Veget. *gelou* M. Cap. 335. *gelustic* Trist. 10072. *kimah* K. 4. *gemâlich* Mart. 124, 44. *kimezlih*, *kimôtsam* gl. K. 52. *genenne* Trist. 13098. *genôti* Nps. 2. *ungerech* Mart. 291, 23. *gerislich* Boeth. 29. *gerob* M. Cap. 274. *gerûch* Myst. 1, 305. *gesêli* M. Cap. 290. *gesippe* B. R. 1, 126. *gesiune* Trist. 15474. *gesmidic* W. v. Rh. 41, 45. *gespirre* Boeth. 84. *gespræche* W. v. Rh. 41, 44. *getohtic* Greg. 1970. *getühtic* Lanzel. 9023. *gaturstic* Gall. *gewillig* Schreiber 2, 201. *gewinnig* Mone Z. 6, 52. *kizeso* gl. K. 97. *gezungal* M. Cap. 266.

15) **gegen**: *gegenwürtic* Erec 1197.

16) **hinter**: *hinderdâht* Seuse. *hinderwertilingen* (adv.) Grsh. Pr. 2, 47.

§ 305.

17) ***in***, betont:

inbrünste Lobges. 15, 4. *inbrünstec* Osw. 2664. *inbraun* Maaler. *infiurig* Myst. 1, 294. *ingrüene* Trist. 16979. *ingruntlich* Seuse (Wack. Les. 1043, 25). *insêli* Arist. 505. *inwert* gl. K. 150. *inwiti* gl. Hrab. *inzihtic* Boeth.

Die bei der subst. Compos. erwähnte Verlängerung zu *în* zeigt sich auch bei der adjectiv. z. B. *einmüetig* (im Sinne) Keis. Pr. 20.

18) ***ita***, betont: *iteniuwe* Trist. 14309.

Zur Verwantschaft gehört *ata*: *atahaft* Boeth. 68 (*atohaft* 243).

19) ***miti***, betont: *mithaft* Stalder 2, 211. *mitiwari* gl. K. 72.

20) ***nâch***, betont: *nachgültig* Keis. Tr. 188. Pr. 62. *nâchræte* Trist. 18946. *nachrætig* Ls. 159, 22. *nâchwendeclich* Flore 5654.

21) ***nidar***, betont: *nidermuotig* Nps. 48. *niderwart* (adv.) Myst. 1, 256. Das adv. *niderbaz* (Scherz 1122) gehört nicht zu den Zusammensetzungen.

22) ***oban***, betont: *oponontic* Hymn. 6, 5.

23) ***ubar***, ***ubir***, betont:

überflüetic tr. Kr. 20746. *uparfol* gl. Hrab. *überguot* W. v. Rh. 215, 18. *uparital* gl. K. 255. *ubermuote* Nps. 100. *ubermuotechlich* 30. *öberpfächtig* Vonbun Sagen 142. *übersælic* Myst. 1, 363. *uberschoene* Altsw. 4, 17. *übersinnig* Voc. opt. 3, 30. *ubarsprâchi* Nps. 11. *ubersweifig* Nps. 24. *uberswenkic* Mem. 13. *ubartrunchan* gl. K. 68. *uberwânig* Nps. 68. *überweidig* Wst. 1, 52.

24) ***ûf***, betont:

ûfhôh (gl. K. 57). *ûflanc* Nps. 59. *ûflih* gl. K. 38. Stalder 1, 117. *ûfreht* Trist. 1448. *ûfrihtic* 6675. *ûfwart* (adv.) Myst. 1, 256. *aufwegig* Franck Wb. 40.

25) *un*, betont, drückt den Gegensatz zu dem Wortbegriff aus und kann vor jedes Adjectiv treten, daher eine Beispielsammlung nutzlos wäre. Von den Verbindungen mit einfachen Adject. hebe ich nur heraus *unhosen*, *unschuoch* Sleig. 238, 10, welche den Gegensatz zu *geschuoch* und änlichen oben erwähnten Verbindungen mit *ge*— bilden. Besonders gern tritt *un*— vor Adject. auf —*ec* und mit *lich*. Den Partic. präfigirt es sich schon in ältester Zeit; dabei ist die an dem Ptc. prät. nicht selten erscheinende active Bedeutung herauszuheben: *unerforhten* Nib. 1723, 4. *unerforht* Iw. 2567. *ungelachet* Pdgtm. 429, 15. *ungelebet* Mersw. 93. *ungesungen* M. F. 84, 5. *unbetrogen* Trist. 5027. *ungewizzen* Greg. 1045. Vgl. auch Grimm Gr. 4, 69—71. — Die heutige Mundart legt dem *un*— auch steigernde Wirkung bei: *ungrofs*, *untüfelig* (Stalder Dial. 228), die vor Subst. häufiger hervortritt.

26) *untar*, betont: *underdienstig* Wst. 1, 96. *untarmarclih* gl. Jun. 192. *underskeitig* M. Cap. 301. *undertœnic* Trist. 6285.

27) *uo*, betont: *uochalo* (*uocalwer*) Bib. 13, 45. *uohalt*, aus *ôhalda* und *aohaldi* zu ziehen; *uaquemo* gl. Jun. 217; auch vor ptc. pt. *uospunnin* gl. Sletst. 9, 64.

28) *ur*, betont:

uralt gl. Sletst. 9, 13. *urplôti* gl. Hrab. *urbiutig* Tschudi 1, 217. *urdrutze* Mart. 48, 14. *urdrützec* Myst. 1, 319. *ureiche* Arist. 394. *urherce* Rb. 523. *urhirzi* gl. K. 107. *urhlôzi* gl. Hrab. *urhuge* Wst. 1, 374. *urketilih* gl. K. 144. *urlastri* 117. *urlenti* 44. *urlust* 86. *urluzi* Rb. 526. *urmâri* gl. Hrab. *urmoat* gl. K. 93. *urouge* Wack. Les. 119, 23. *ursêli* gl. Hrab. *ursiuni* gl. Jun. 217. *ursorc* K. 273. *urtriuwi* Gall. *urtruhlîch* Hymn. 3, 6. *urübel* Schmid 527. *urwâfni* gl. Hrab. *urwâni* gl. K. 222. *urwœre* Trist. 13229. *urwih* (execrandus) gl. Jun. 204. *urwîs* gl. K 82.

29) *ûz*, betont. Aufser *ûzwert* und *ûzwertic*, allenfalls auch *ûȝwendic*, nur in späteren und abgeleiteten Adject. alemannisch nachweislich: *aufsbündig* Keis. Pr. 52. *aufsberaitlich* 107.

Mit *ûzer* verbunden: *ûzerlîch* Mem. 16.

30) *widar*, betont:

widharperg gl. K. 8. *widarpirgic* K. 3. *widerbogen* Keis. Pr. 114. *widirbruhtic* Nps. 100. *widerchetic* Arist. 478. *widerkomlich* Keis. Pr. 49. *widerhellich* Grsh. Pr. 1, 75. *widerhoere* Wst. 1, 227. *widarmôti* gl. Hrab. *widersihtic* Arist. 480. *widerspœnic* tr. Kr. 2571. *widersperre* Grsh. Pr. 1, 75. *widerstelle* W. v. Rh. 10, 13. *widerwartic* Arist. 478. *widerwendig* Keis. Pr. 4. *witharzômi* gl. K. 158.

31) *zir*, *zur*, tonlos: *zerganglich* Grsh. Pr. 1, 47. — *zurlustig* Boeth. 112. *zurtriuwe* Nps. 88. *zurwâni* gl. Jun. 254.

32) *zuo*, betont: *zuolîch* W. v. Rh. 27, 21.

C. Zusammengesezte Zeitworte.

§ 306. Die zusammengesezten Zeitworte stehn zum Theile ganz anders da als die zusammengesezten Substantiva und Adjectiva. Eigentliche Zusammensetzung findet sich nämlich nur zwischen Partikel und Verbum und auch hier nur bei einem Theile. In den übrigen Fällen ist die Zusammensetzung uneigentlich. Worte wie *chnehtwesan* gl. K. 62. *laucspian* gl. Jun. 179. *minnekôsen* Mersw. 8. *zwîvelchôsôn* M. Cap. 335. *epantholên* gl. K. 79. *teilneman* K. *listtragan* Rb. 521. *fingerzeigen* Heinz. J. 29, 6. *guotmezôn*, *gewismezôn* Boeth. 88. *offantuan* K. 4. *ebentragen* g. Gerh. 2859. *wanwesan* K. 38 sind syntactische Vereinigungen, die sich ebenso leicht auflösen als schliefsen. Fester haben sich die Verbindungen von *fol* und *missi* mit Zw. gestaltet:

follebringen a. Heinr. 1055. *follebûwen* Nic. Br. 145. *follechomen* Nps. 18. *folkünden* Keis. Pr. 33. *folfarn* Iw. 896. *follefüeren* Gschtf. 8, 43. *follegân* Nps. 22. *folharren* Keis. Pr. 33. *folleisten* Schreiber 1, 396. *follesen*, *folloben* Montf. 41. *folrüemen* Schreiber 2, 403. *folgesagen* a. Heinr. A. 1027 (B. *follensagen*). *follestân* Nps. 76. *folleweren* Nps. 5. *follewesen* 15. — *missachêrjan* Rb. *missedenken* Iw. 7028. *missedihen* Nps. 128. *missafahan* Pa. *missefallen* Trist. 968. *missefaran* Nps. 50. *missegân* Trist. 3968. *missegrifen* Arist. 418. *missehagen* Trist. 188. *missehellen* M. Cap. 326. *misselouben* Lanzel. 1969. *missemâlen* Trist. 16970. *misseneman* Nps. 40. *missetuon* N. *missiwizzan* gl. Jun. 202.

Vor Verben sind *fol* und *misse* tieftonig, vor Nominibus betont. Wie die Verbindung von diesen beiden Worten ist auch die steigernde von *übel* zu beurteilen in *übelmangeln* Stalder 2, 421, ebenso die von andern Adverbien mit Participien, wie in *niuweborn*, *niuwebrochen*, *trûterkant*, *altsprochen*.

Zur Ableitung gehören Zeitworte wie

apanstôn, *offenbæren*, *manecfalten*, *fogalrartôn*, *gruntfesten*, *herferten*, *zwîgülten*, *wanaheiljan*, *abandmuasôn*, *deomuatjan*, *botschaften*, *zwispilden*, *wisprâchôn*, *viereneteilen*, *arcwœnen* u. a.

§ 307. Eigentliche Zusammensetzung zwischen Partikel und Verbum findet nur bei *â*, *ant*, *ar*, *bi*, *far*, *ga*, *ur*, *zar* statt. Die andern sind uneigentlich verbunden und stehen in vielen Fällen von dem Verbum abgetrennt. Unter diesen schliefsen sich *durh*, *hintar*, *ubar*, *umbi*, *untar*, *widar* dem Verbum genauer als die übrigen an, wie im Präterit. vornemlich heraustritt. Die lose verbundenen Partikeln stehen mehr adverbial als präfigirt bei dem Zeitworte.

1) *â*, betont, bezeichnet wie das nahestehende *ar* das hervorgehen, gewönlich aber das aufgeben der rechten Bedeutung.

Die wenigen alemann. Beispiele sind meist schwache Zw.: *âkôsen* Barl. 322, 25. *âgezôn* Boeth. *âsprâchen* a. Reinh. 631. *âwerfôn* N. *âwicken* gl. K. 89.

2) ***aba***, ***abe***, trennbare betonte Partikel. Die Trennung tritt namentlich in grader Rede ein (*slah abe!*), aber auch in abhängiger, ferner vor dem mit *ge*— gebundenen Präterit., ebenso bei dem von *ze* regirten Dativ des Gerundivs. Es gilt diefs überhaupt für die trennbaren Partikeln (Grimm Gr. 2, 875 ff.). — Beispiele von mit *abe* zusammengesezten Zw.:

abachêren Nps. 82. *abkomen* Grsh. Pr. 2, 124. *abgeilen* Dasypod. *abhalden* (absenken) Tschudi 1, 70. *abhöwen* Schürpff. *apakepan* gl. Hrab. *ablegen*. *abeliechen* tr. Kr. 42786. *abbelosen* Mem. 16. *abmördern* Tobler 11. *abaneman* Nps. 33. *abrechnen* B. R. 1, 240. *abrichten* (entr.) Wst. 1, 757. *abeslahen* Augsb. St. 74. *abasnidan* K. 7. *abstên* Schürpff 234. *abstrafen* Wst. 1, 752. *abdrumen* tr. Kr. 23563. *abtriegen* B. R. 1, 108. *abetuon* Schwab. 58. Z. *abawisken* Boeth. *abzerren* Keis. Pr. 88.

3) ***avar***, ***aber***, trennbare betonte Partikel der Wiederholung:

avurpringan Hymn. 5, 3. *avarfaran* gl. Hrab. *avargân* Ra. 272. *afarhugjan* gl. K. 171. *avartragan* Hymn. 4, 3. *afurtr.* gl. Hrab. *aberzimbrôn* Nps. 34.

Später nur selbständig gesezt oder durch *widar* verdrängt.

4) ***aftar***, weifs ich aus alem. Quellen vor Zw. nicht zu belegen; doch sind *aftarchweman*, *aftarhlîban* aus den betreffenden Substantiven zu folgern.

5) ***ana***, ***ane***, betont und trennbar, drückt die bestimmte sinnliche Richtung auf einen Gegenstand aus:

anebieten Augsb. St. 51. *anbilden* Maaler 16. *anaplestan* gl. Sletst. 16, 3. *anapringan* K. 7. *anbürden* Wst. 1, 401. *anachêran* Nps. 117. *andingen* Dasypod. *anafallan* Pa. 245. *anagân* gl. Hrab. *anahaften* Ra. 245. *anahalden* Pa. 245. *anaharen* Nps. 55. *anaheban* Rb. 520. *anahelan* ebd. *anahlinen* Pa. 245. *anjucken*, *ankauchen* Maaler 22. *aneloufen* Augs. St. 51. *analâzan* gl. K. 4. *analeittan* K. 7. *anlihan* gl. Jun. 206. *ananenden* M. Cap. 356. *anniden* Grsh. Pr. 1, 133. *anpütschen*, *anreisen* Maaler 24. b. *anregen* B. R. 1, 375. *anaruofen* Nps. 74. *anschalten* Maaler 25. b. *anasehan* gl. K. 241. *anasigan* Pa. 244. *anaslahan* gl. K. 173. *anesprechen* Schwab. Z. 58. *anastantan* gl. K. 149. *anastaphan* 173. *anesterben* Wst. 1, 749. *anstrengen* Maaler 27. *ansturmen* tr. Kr. 45520. *antrinken* Grsh. Pr. 1, 132. *anawânôn* Nps. 118. *anweinen* Barl. 110, 30. *anawellen* Nps. 26. *anwern* Lanzel. 6215. *anawesan* M. Cap. 337. *angewinnen* Augsb. St. 137. *anverzeichnen* B. R. 1, 84. *anazocchôn* Boeth. 127.

In einigen Verbindungen mit *ane* wird das anheben, beginnen ausgedrückt, wie in *angenzen*, *anfahen*, *anheben*, *ansitzen*.

6) ***ant***, schon in den ältesten Denkmalen mit *int* gemischt, dessen Abschwächung *ent* bereits bei K. vorkommt. Vor den Mutis, auch vor *s*, fällt das *t* von *int* und *ent* nicht selten ab; folgendes *f* wird gewönlich zu *pf* geschärft. In der heutigen Mundart fällt das *n* regelmäfsig aus, das Präfix lautet dann *at*.

— Das Präfix ist untrennbar und tieftonig. Seine ursprüngliche Bedeutung gegen gibt sich zu erkennen u. a. in

enbieten Nps. 43. *inchedan* Nps. 26. *intfrahen* K. *kiantfrâgôn* Rb. 507. *ingeltan* N. *anthaban* Rb. 528. *entleeren* (deducere) Maaler 104. *entlihen* Erec 863. *entreden* Myst. 1, 334. *intsagen* Nps. 31. *entwerfen* Trist. 3083. *intwihslen* gl. Hrab. *antwurtan* K.

Für den aus gegen sich ergebenden Begriff des entgegen- oder aufnemens finden sich Belege in ***antfahan***, ***intfindan***, ***antneman***, ***entseben***, ***entstân***. Eine Weiterfürung dieses Begriffs kommt zur Verstärkung der Wortbedeutung mit inchoativer Färbung:

inblâhen Nps. 124. *inprinnan* gl. K. 67. *enbrennen* tr. Kr. 10655. *enpflammen* g. Schm. 294. *ingeinen* M. Cap. 351. *intliuhtan* Nps. 100. *entnafzen* Keis. Pr. 97. *inrihten* gl. K. 255. *inscinan* gl. K. 148. *intslâfan* N. *entspröwen* Spieg. 130, 35. *insterben* Nps. 117. *insueppen* gl. Hrab. *inwarmen* gl. K. 67. *inzundan* 170.

Aus dem Gegensatze ergibt sich der Begriff der Aufhebung und der Trennung:

inberan Nps. 78. *enbesten* Trist. 2818. *antbintan* Gall. *enblüemen* tr. Kr. 17059. *indechan* gl. K. 88. *indêren* Boeth. *intdrescan* Nps. 103. *enpfelhen* Lanzel. 7025. *enpflœhen* Engelh. 4341. *enpfroeren* Boner 16, 50. *enpfuozen* Mart. 14, 90. *sich enthaben* Trist. 12145. *inthalsôn* Nps. 41. *enthenden* Mart. 14, 90. *anthragilôn* Pa. 216. *inkarawen* gl. Hrab. *engenzen* Pantal. 1547. *engesten* Lanzel. 785. Stalder 1, 426. *intladan* Nps. 138. *intlâzan* Hymn. 4, 2. *entlesten* Trist. 2914. *inlûchan* Pa. 193. *intmahhôn* Gall. *entmägten*. *entmiesen*. *entnasen* Maaler 104. *entungnossamen* Wst. 1, 68. *intreitan* Nps. 100. *inrihan* gl. K. 40. *entrüsten* Kl. C. 1677. *entschöpfen* Wyle 98. *entschütten* Zür. Jahrb. 65, 18. *intsizan* gl. K. 131. *entsinnen* W. v. Rh. 179, 19. *insleozan* gl. Hrab. *intspenan* K. 7. *ensperren* Bened. Pr. 62. *entswellen* Mart. 274, 48. *anttoan* Pa. 193, *entragen* Barl. 89, 22. *intwâtôn* K. 58. *antweban* Rb. 528. *intweren* Nps. 18. *entwesen* Trist. 18603. *entwirken* 9093. *antzûnan* Pa. 193.

An und für sich privative Begriffe werden durch das Präfix verstärkt wie in

entœnen tr. Kr. 4658. *entblecken* Pantal. 1605. *entfremden* Engelh. 469. *entnacken* Myst. 1, 345. *entrouben* B. R. 1, 364. *entwellen* Iw. 3762.

Bei Zw. der Bewegung wird die Richtung hinweg davon stark bezeichnet:

enpfallen Trist. 18193. *ingân* M. Cap. 283. *intleitan* gl. Hrab. *entliben* Mart. 37, 19. *intrinnan* Nps. 118. *entrisen* tr. Kr. 10616. *insprinkan* gl. K. 77. *entwichen* Erec 9785.

7) *ar*, *ir*, *er*, tieftonig und untrennbar; *ar* kommt vor bei Gall. K. gl. Hrab. Rb. Hymn. und neben *ir* in gl. K. gl. Jun. In gl. Sletst. herscht *ir*, N. hat *ir* und *er*, K. sehr häufig das geschwächte *er*. Das vor Verben seltene *ur* ist besonders behandelt. Die Grundbedeutung dieses Präfixes ist aus, wie sich noch in vielen Verbindungen deutlich zeigt; heraus, hervor, auf, zu Ende sind daraus entsprieſsende Nebenbedeutungen. Beispiele:

irbarôn Nps. 147. *irpetôn* gl. K. 112. *erbiten* Trist. 14002. *erbiuten* 14846. *erblenken* Ls. 126, 234. *arprehan* Pa. 171. *erbuogen* Mart. 186, 45. *archinan* Gall. *erkirnen* g. Schm. 47. *irdenjan* gl. K. 79. *irferren* Nps. 118. *irfindan* gl. Sletst. 6, 178. *erflêhen* Trist. 12897. *irfleohan* gl. K. 95. *erfolgen* Wyle 10. *erfreischen* g. Schm. 486. *erfrühten* Lobges. 15, 5. *erfullan* K. *arkepan* K. 2. *ergeistern* (exanimare) Dasypod. *argellan* Pa. 252. *ergelsen* Dietr. 121. *arkezzan* Pa. 157. *arhefan* Gall. *erhauwen* Maaler 111. *irhugen* Nps. 24. *arhliotan* gl. Hrab. *erlaffen* Ls. 129, 33. *arlasken* Pa. 157. *erlauban* K. *erlôsjan* K. 2. *ermergeln* Keis. Pr. 15. *ermieten* Freid. 77, 26. *ernaschen* Keis. Pr. 62. *irnerjan* Nps. 98. *arqueman* gl. K. 7. *arrechan* Rd. *arrihtan* Hymn. 5, 2. *arrinnan* Gall. *irropfezen* Nps. 43. *arskaidan* Pa. 171. *irschiezen* Nps. 101. *erschinden* M. Neuj. 349. *erschrecken* Trist. 3224. *erschriten* Mart. 140, 110. *ersigen* Maaler 117. *arsiodan* gl. Hrab. *irslahan* gl. K. 206. *erschlupfen* Keis. Pr. 62. *irspehôn* Nps. 138. *erspennen* Mart. 291, 12. *irspien* M. Cap. 343. *erspringen* Trist. 4738. *arspriozan* Hymn. 2, 1. *irspuoljan* Nps. 95. *arstân* Rb. 519. *ersuahhan* K. 2. *irswinan* gl. Sletst. 6, 564. *erswitzen* Barl. 312, 26. *irteilan* Nps. 7. *ertragen* Wst. 1, 758. *ertrahten* Trist. 14389. *ertriegen* Grsh. Pr. 1, 53. *ertrinken* Augsb. St. 27. *arduahan* gl. Hrab. *erüeben* Keis. Pr. 7. *arwachjan* Pa. 242. *erwallôn* M. Cap. 291. *arwalzan* Pa. 171. *erwasen* Maaler 119. *irwentjan* gl. K. 95. *irwintan* Nps. 7. *arwurzôn* Pa. 171. *erziehen* Trist. 6665. *erzwieren* Mart. 87, 45.

Aus der Bedeutung aus ergibt sich die des werden, z. B. in

eraffen Mart. 275, 108. *aralten* gl. K. 281. *arangusten* 20. *erpalden* K. 3. *irbibenôn* Nps. 17. *erblûgen* tr. K. 6038. *erdorren* g. Schm. 1576. *arekisôn* Rb. 519. *irfirnôn* Nps. 31. *irfûlen* 21. *ergouchen* a. Reinh. 837. *arheizan* gl. Hrab. *erleswen* g. Schm. 1576. *erlucken* Maaler 114. *ernajen* N. *irsiuhhen* gl. K. 259. *erstaben* Mart. 186, 83. *irstummen* Nps. 38. *artopên* gl. K. 6. *artruhnên* gl. Hrab. *irwaldên* Nps. 131. *arwaramên* gl. Hrab. *erzamen* tr. Kr. 6038.

Hierzu stellen sich die Transitiva, welche das hervorbringen des Wortbegriffes bezeichnen, z. B.

ereffen tr. Kr. 2294. *irplendan* gl. K. 220. *irchiechen* Nps. 16. *erfæren* Lanzel. 129. *arfirran* gl. K. 27. *ergremen* Engelh. 4835. *ergurren* tr. Kr. 35064. *erhoehern* Boner 49, 35. *iritaljan* gl. K. 95. *eriteniuwen* Nib. 1162, 4. *erlemen* Pantal. 1275. *erlinden* Lobges. 35, 9. *erluften* Maaler 114. *armâran* gl. K. 7. *irmoadan* 96. *araodan* gl. Hrab. *arstiuphan* Rb. 492. *ertoeten* Trist. 12898. *arwôstau* gl. Hrab.

Aus der Bedeutung heraus ergibt sich zuweilen die der Rückkehr in den früheren Zustand. Sie ist z. B. anzunemen in *argepan* (wiedergeben) gl. K. 96. *irhlûden* (resonare) gl. K. 240. *arsetzan* gl. Hrab. *erwinden* Lanz. 469. *erziehen* (zurückz.) Trist. 19421.

8) *az*, trennbar und unbetont, in einigen Zw. der ältesten Denkmäler lat. *ad*— entsprechend: *azclepan* Ra. 156. *azclepjan* gl. K. 34. *azpim* K. *azhenkan* gl. Hrab. *azqueman* Hymn. 2, 7.

§ 308.

9) *bi*, *be*, untrennbar unbetont. In den meisten Fällen gibt es die bestimmte Richtung auf den Gegenstand:

pipintan gl. K. 96. *pipringan* 94. *beclagen* Schwab. 210. *pidenkjan* Ra. 267. *pidennen* gl. K. 238. *pithingan* gl. K. 49. *pithonarôn* 165. *bedriezzen* Nps. 70. *beduncklen* Maaler 52. b. *pifahan* K. *pifantôn* gl. K. 97. *pifehtan* 94. *befriden* (placare) Maaler 53. *befröwen* Wst. 1, 86. *pihapên* gl. K. 75. *pihamalôn* 73. *piharên* 52. *pihelan*, *piheizôn* Ra. 266. *pihôhôn* gl. K. *behuoten* Nps. 18. *picauman* Hymn. 14, 2. *begeitigen* Mentel Bib. exod. 20. *picezzan* Pa. 244. *pekinnan* K. *pigiozan*

Ra. 257. *picrapan* gl. K. 76. *picrifan* 93. *belâzen* Nps. 18. *pilistinôn* gl. K. 97. *belôsen* Erec 3657. *pilûchan* Hymn. 14, 2. *beneimjan* Nps. 43. *piniosan* gl. K. 15. *benoeten* Augsb. St. 9. *bereden* Schwab. 114. *berespen* Mentel Bib. gen. 31. *beriuwen* Mem. 8. *besagen* Trist. 4575. *besamnen* B. R. 1, 40. *piscawôn* Ra. 267. *bescheln* g. Schm. 52. *beschelten* Schwab. 40. *beschiben* MS. II. 1, 170. *pisewan* gl. Sletst. 6, 583. *besitzen* Trist. 435. *pislahan* gl. K. 51. *pisônjan* 52. *pisprechan* ebd. *pispritan* gl. Sletst. 6, 349. *pistumpalôn* gl. K. 73. *bestürmen* B. R. 1, 104. *pisturzan* Hymn. 4, 5. *piswihhan* Gall. *betrahten* Trist. 18. *betrechen* 19052. *pitreogan* Gall. *pitumilôn* gl. K. 165. *betwingan* Trist. 5912. *piwânjan* gl. Sletst. 6, 604. *bezihen* Trist. 15495. *piziohan* gl. K. 49. *bezwagen* Ls. 50, 81.

Bei intransitiven wird der Begriff durch das Präfix nur verstärkt, so in

pichlipan gl. K. 131. *bekomen* Trist. 17310. *befallen* Wack. Pr. 1, 22. *pifleohan* gl. Hrab. *befriesen* Nps. 125. *pihlûtan* gl. K. 165. *bescehan* Nps. 80. *besechnon* Zür. Jahrb. 55, 27. *besnaben* Trist. 4662. *bestân* 1531.

Häufig haben die Zusammensetzungen mit *be*— instrumentale Bedeutung, das womit versehen ausdrückend:

pipuntilôn gl. K. 238. *bekleiden* Osw. 2176. *bedürnen* Wack. Pr. 43, 82. *begedemen* g. Schm. 427. *behûsen* Augsb. St. 5. *beliumunden* ebd. *beregenôn* Nps. *pirentjan* gl. K. 56. *pisalbôn*, *pismirwau* gl. K. 94. *bewinen* B. R. 1, 10.

Entgegengesezt ist der aus dem Begriffe beiseite hervorgegangene privative Sinn mancher Zusammensetzungen:

begeben Nps. 36. *behoupten* Grsh. Pr. 1, 138. *pilakjan* gl. K. 51. *bilâzen* Nps. 38. *piteilan* gl. Hrab. *sich bewegen* Greg. 2499.

10) ***der***, untrennbares unbetontes Präfix, das in älteren Denkmälern nicht vorkommt und dem alem. auch weniger geläufig ist als dem bairischen und fränkischen; von gleicher Bedeutung mit *er*, dem es vielleicht eng verwant ist (Kuhn Zeitschr. 5, 214):

derkennen Sleig. 238, 21. *derfüllen* Mentel Bib. gen. 2. *derhaben* tr. Kr. 1509. *auffderhebt* Mentel gen. 29. *dergrawen* Heinz. ML. B. 859. *derlegen* Wst. 1, 676. *derschinen* Mentel gen. 8. *derschlahen* ebd. gen. 37. *derweln* Wack. Pr. 27, 9. Mentel gen. 13.

11) ***durh***, trennbar und unbetont:

durhæhten Silv. 179. *durhboln* Spieg. 135, 2. *durhborn* Grsh. Pr. 1, 117. *durhbrechen* Boner Vorr. 14. *duruhfaran* Hymn. 3, 7. *durhferwen* Trist. 4623. *thuruhfolken* gl. K. 150. *thuruhkaukan* 181. *durhglôsen* g. Schm. 242. *durgraben* ebd. 39. *durhgriezen* Spieg. 156, 6. *durhgründen* Silv. 4877. *durhhessen* Barl. 258, 15. *duruhlesan* K. *durloben* tr. Kr. 15317. *durhloufen* Barl. 258, 16. *duruhqueman* K. *thuruhscawôn* gl. K. 276. *thuruhscriban* 109. *durhscrôden* Nps. 63. *durhsigen* Kl. 663. *duruhstantan* gl. K. 104. *durhstrecken* Erec 1066. *thuruhtoan* gl. K. 160. *thuruhtrennilôn* 181. *thuruhwesan* 224. *durhwieren* Trist. 4623. *duruhwonen* K.

12) ***far***, ***fir***, ***fer***, untrennbar und unbetont. Der Grundbegriff scheint wie bei griech. *παρά* bei, neben zu sein, woraus die Abweichung und der Gegensatz zu der Wortbedeutung, ebenso das aufhören sich ergibt. Negativen Sinn des Zeitworts verstärkt das Präfix. — a) bei, hinzu:

verbesten Mart. 58, 58, *verdanken*, *verdecken*, *verfallen*, *vergelten*, *vergiezen*,

verhaben, verklüteren, verlîmen, vernemen, versetzen, versorgen, versuochen, verwapsen, verwesen u. a.

b) Abweichung und Gegensatz:

α) räumlich: *verfarn, verfüeren, vergân, vergeben, verhaben, verlâzen, verleiten, verschieben, verschupfen, verspentôn, vertrîben, verwallôn* u. a. *β*) geistig: *verbern, verbieten, verchiesen, verchoufen, verdenken, verderben, firhugjan, vermanen, verniezen, farquedan, versagen, farsahhan, versehen, farskirbinôn* gl. K. 81, *vertuon, verzîhen* u. a.

Dem verschlechternden Sinne solcher Zusammensetzung steht der steigernde gegenüber, den manche Zw. zeigen, z. B. ***verkomen*** (zuvorkommen) Wst. 1, 75. ***verhassen*** Maaler 420. ***vertreffen*** (übertreffen) Freid. 2, 23.

c) Ende und aufhören, auch das aufgehn im Begriffe des Wortes, so daſs derselbe völlig erfüllt wird:

verbrennen, verdiezen, verdorren, fardrescan, verchouwen, farcnitan, verklagen, vereiten, verliuten B. R. 1, 150, *firmuljan* gl. K. 50, *fermurnen* Boeth. 67, *verriuwen, verschoppen, versinken, verslinden, verslîzen, versûfen, verswinden, vertragen, verwelken, verzern* u. a.

In der Schweizer Mundart ist die Bedeutung des zu Ende, völlig in den Zusammensetzungen mit ***ver*** noch sehr lebhaft bewust, z. B. ***verdunchlen*** vollständig dunkel werden, ***verlüten*** zu Ende läuten, ***vermelchen*** fertig melken.

In ***verdagen, verenden, verheln, versteln, verswîgen*** u. a. wird der Wortsinn gesteigert.

d) In vielen Fällen betont *fer* das wozu werden oder machen, wobei der ursprüngliche Sinn der Umwandelung mitwirkt, der in ***verkêren, verformen*** (Keis. Pr. 7), ***vergalsteren, verzoubern*** deutlich hervortritt. Es sind hauptsächlich von Nominibus gebildete schw. Zeitworte, z. B.

veralten. verbôsôn Nps. 89. *vercluogen* Spieg. 188, 15. *verdieben* MS. H. 2, 133. *vereinberen* Grsh. Pr. 1, 7. *verellenden* Flore 7775. *vergeiln* Spieg. 195, 15. *vergîseln* Nib. 1404, 5. *vergrimmen* Spieg. 156, 38. *verheilen* Engelh. 6011. *verherten. verkebsen* Nib. 783, 1. *verkleinen* Myst. 1, 262. *verkrenken* Barl. 106, 4. *verledigen* Wst. 1, 722. *verrihten. verrüemen* g. Gerh. 6729. *verselwen* Wack. Pr. 4, 46. *versiechen* 3, 107. *verslihten. verstaben* Lobges. 36, 2. *versteinen. verswachen. vertôren* Flore 3767. *verwarlôsen* Augsb. St. 26. *verweisen, verwilden, verwitwen, verzagen.*

In Zw. wie ***verdornen, vergiften, vergrasen, verküpfern, verlüppen, vermiesen, verrigeln, verschragen, vervormunden*** (Reyscher 496), ***verstouben*** ist die instrumentale Bedeutung ersichtlich.

13) *fora, vor,* betont und lose verbunden; vor Partic. pt. zuweilen tieftonig:

forapringan gl. Blas. 7. *forachundan* K. *forachwedan* Hymn. 19, 6. *foraqueman* gl. K. 53. *vorgân. forharen* Hymn. 26, 3. *foraheizan* K. 4. *forahlinen* gl. Hrab. *forelâzen* N. *vormæjen* Wst. 1, 749. *foramârjan* gl. Blas. 7. *vorrennen* Heinz. J. 45, 6. *foresehan* N. *forasetzjan* gl. Sletst. 21, 25. *forasingan* gl. Jun. 219. *vorsnîden. vorsprechen* Erec 2269. *forewizan* M. Cap. 356.

14) *fra*, tonlos: *frabringan* gl. Blas. 7.

14[a]) ***fram***, betont und trennbar; heraus, vorwärts: *frampringan* K. 4. *framfuorjan* Nps. 67. *framlâzan* gl. K. 122. *framwesan* 4.

15) ***furi***, *für*, betont, lose verbunden:

furipindan gl. K. 40. *fürbringen* Schwab. 100. *vürdenken* tr. Kr. 22341. *furidinsan* gl. Sletst. 22, 53. *vürdringen* Barl. 20, 8. *furefahan* Nps. 17. *furefangôn* 24. *furikangan* K. *vürgevazen* Lanzel. 3310. *furegurtan* Nps. 92. *furihertan* K. *furehullôn* M. Cap. 329. *fureilan* Nps. 103. *furilâzan* Ra. 268. *fureloufan* M. Cap. 280. *furimakan* K. 2. *furiqueman* Ra. 156. *vürriten* Iw. 4694. *furisehan* gl. K. 106. *vürsenden* Iw. 3601. *furisezan* gl. K. 228. *fureskiozzan* Nps. 97. *furislahan* gl. K. 25. *vürtagen* Augsb. St. 57. *vürtegedingen* Schwab. 101. *fürtragen* Schwanr. 14. *vürtreten* Grsh. Pr. 1, 60. *furicymbarôn* Rb. 492.

§ 309.

16) ***ka***, ***ki***, ***ga***, ***gi***, ***ge***, untrennbar unbetont. Die mit Tenuis anlautende Form findet sich noch in allen ältesten alem. Schriften und ist selbst bei Notker häufig; *ka ga* steht bei Gall. gl. K. (bis 31) Pa. Hymn.; *ki gi* in gl. K. (von 32 ab) und in Rb. neben *ka*; gl. Jun. A. haben *ga* und *ghi*, *ka* und *ki*, B. *ca ki*; K. hat *ka*, *ki*, am häufigsten *ke*. — Die abgeschwächte Bedeutung von *ge* erleichtert seine Verbindung mit den Zeitworten; im allgemeinen übt es keinen sichtlichen Einfluſs auf die Bedeutung, die es ursprünglich in sich gesammelt haben wird. Die ungemein zahlreichen Belege seines Vorkommens beweisen die Fähigkeit von *ge* sich jedem Zw. vorzustellen; eine Uebersicht gibt Grimm Gr. 2, 832 ff. Hervorhebung mögen die aus Nominibus gebildeten schw. Verba finden, wie

keargerôn Nps. 22. *kebreiten* 34. *kiurdriuzzôn* Rb. 498. *kefestonôn* Nps. 67. *kefundamentôn* 88. *geguollichôn* 61. *gehugelichôn* 103. *gehundertfalten* g. Gerh. 6687. *kamanacfaltôn* Pa. 176. *geeinmuotjan* Nps. 77.

Trotz der Schwerfälligkeit und ohne irgend welches Bedürfniſs tritt *ge* hier vor. Die heutige Mundart neigt sich sehr stark zur Präfigirung des *ge*, man sehe nur Schmidts idiot. Bernense bei Frommann 3, 81—86.

Eigen dem *ge* ist die entschiedene Beziehung auf die Vergangenheit. Diese zeigt sich 1) nach den Zw. mit verschobenem Präteritum, indem den abhängigen Infinitiven gern das Präfix vortritt, wodurch dieselben sich der Bedeutung eines Inf. prät. nähern; 2) bei dem einfachen Präteritum, das in der Bedeutung des Perfects und Plusquamperfects gern das Präfix annimmt; 3) im Partic. Prät., welches selbst in sonst einfachen Zw. allmählich das *ge*— als Regel zeigt; Participia prät. ohne *ge* werden in der Schrift Ausnamen; die Volksrede hält sie bis heute mit Vorliebe fest. Bei mit Partikel componirten Verben tritt

das Präfix *ge* im Partic. gewönlich zwischen die Compositionstheile, seltener vor die Partikel.

17) ***kagan, gegen***, trennbar, tieftonig wenn der Casus des Objects von *gegen* regiert wird: ***kaganpliuwan*** Hymn. 4, 2. ***kaganhôran*** K. ***kagenmâzzan*** Fundgr. 59, 4. ***gagenstellen*** Nps. 119, 3. — Daneben ***inkagan***: ***incacanhlaufan*** gl. K. 16. ***inkaganwerfan*** gl. Hrab. u. a. Diese Verbindung ist noch loser, obschon die Glossatoren lat. Verba mit *ob* — hierdurch übersetzen. Die Verbalzusammensetzungen mit ***gegen*** verlieren sich später.

18) ***hina***, trennbar, betont: ***hingân*** Augsb. St. 106. ***hinageban*** Nps. 43. ***hinslîʒen*** B. R. 1, 138. ***hinawerdan*** Nps. 5. ***hinawesan*** Boeth. — ***hintar***, trennbar, tieftonig wenn das Präfix den Casus des Objects regiert:

hinderkomen tr. Kr. 41840. *hinderchôsôn* Nps. 100. *hinderclaffen* Altsw. 31, 3. *hinderdenken* Ls. 181, 101. *hinderkangan* Nps. 128. *hindergrifen* Mart. 186, 88. *hinderlegen* Boner 55, 2. *hindersehen* Boeth. *hinderslagen* Nic. Br. 128. *hinderslichen* Seuse. Tschudi 1, 264. *hindersniden* Boner 3, 2. *hindersprâchôn* Nps. 87. *hinderstân* 58. *hindertrahtôn* 118.

19) ***in***, betont, trennbar:

inpauhhinan gl. K. 153. *inpintan* Pa. 249. *inpiukan* gl. K. 167. *inbringen* B. R. 1, 254. *inetemen* Mentel Bib. gen. 2. *infaldan* K. 7. *infirnen* gl. K. 73. *infüeren* Wst. 1, 304. *inkaan* K. *ingeben* Schreiber 2, 347. *ingiozan* Hymn. 3, 2. *inbehalten* Schreiber 2, 347. *inheizzan* gl. K. 155. *inlâzzan* 153. *inliuhtjan* 148. *inrîfsen* B. R. 1, 254. *inscînan* gl. K. 148. *insenden, insenken* Keis. Tr. 24. *insleozan* gl. K. 238. *insnerahan* Pa. 249. *intriogan* Hymn. 15, 4. *intoan* gl. K. 238. *inwerphan* 153. *inwinden* Barl. 392, 21. *inziehen* B. R. 1, 240.

Die Kürze des ***i*** ist auch noch in den jüngsten dieser Beispiele sicher; das *în* der Ausgaben unterliegt Bedenken. Vgl. ***in*** § 298. — Durch Verschiebung des Tons schwächt sich ***in*** zu ***en***: ***enbîzen, enblanden***.

19[a]) ***ita***, betont, lose verbunden: ***itaruchjan*** gl. Jun. 223.

20) ***miti***, betont, lose verbunden:

mitefarn Lanzel. 1390. *mitfolgen* Sigen. 47. *mitegên* Trist. 6253. *mithellen* Wyle 130. *mitlachen* Keis. Pr. 53. *mittuon* Augsb. St. 51.

21) ***nâch***, betont, lose verbunden: ***nâchkân*** Boeth. 195. ***nâchkomen*** B. R. 1, 140.

22) ***nidar***, lose verbunden, betont: ***niderrêren*** tr. Kr. 39870. ***nidersîgen*** 12868. ***nidarstigan*** K. 7. ***niderströuwen*** tr. Kr. 39770.

23) ***oba***, trennbar, betont: ***opahlinen*** gl. Hrab. ***obeligen*** Nic. Br. 153. ***obestân*** Nps. 103. ***obesweimen*** tr. Kr. 1946.

§ 310.

24) ***upar, über***, untrennbar, meist tieftonig, räumlich und geistig über:

uparpolôn gl. K. 160. *überbreiten* Lobges. 68, 8. *überkempfen* g. Schm. 1301. *überkergen* Trist. 17795. *ubirchoberôn* gl. Sletst. 16, 12. *uberunküschen* Brunschw. Dest. VI. *upardenkan* Pa. 231. *uberdrangen* Heinz. J. 5, 2. *uparfaran* gl. K. 247. *überfehten* Silv. 3719. *uparfliozzan* gl. K. 238. *ubergaffen* Murner l. N. 171. *uparikân* gl. K. 238. *übergelten* Lanzel. 8386. *übergern* g. Schm. 57. *übergesten* Spieg. 155, 19. *übergnöpfen* Th. Platter 9. *übergüeten* Heinz. J. 44, 6. *übergüften* Hätzl. 264. *übergulden* g. Schm. 253. *uparhlatan* gl. K. 67. *überlesten* Trist. 16862. *überhoehen* g. Schm. 19. *uparhugjan* Pa. 231. *überiâren* Wst. 1, 312. *überjehen* Heinz. ML. 105. *überkomen* Wyle 18. *überlegen* Boeth. *überlesen* Barl. 32, 20. *überliuten* Wst. 1, 273. *überloben* Barl. 217, 21. *ubarmeginôn* gl. Jun. 193. *überoben* g. Schm. 1195. *überreden* Silv. 3331. *überrehten* Schwab. 283. *uberreichen* Nps. 98. *überringen* M. Pass. 869. *überrüeren* Mone j. T. 517. *übersagen* Barl. 261, 2. *uberschalken* Mart. 90, 83. *uparsehan* gl. K. 111. *übersigen* tr. Kr. 14739. *ubarsigirôn* Hymn. 22, 6. *übersingen* Hätzl. 216. *übersitzen* B. R. 1, 247. *uberslagen* Lanzel. 3199. *überslihten* Ls. 50, 329. *übersprechen* Iw. 4143. *uberspringen* Nps. 38. *überstecken* Flore 766. *uberstephen* Nps. 38. *überstreben* Freid. 84, 16. *ubarstrichan* Nps. 61. *übersüezen* Spieg. 199, 3. *ubarteilan* Nps. 53. *übertragen* Trist. 7574. *upartuon* K. *überuoben* Trist. 12825. *überwallen* 1207. *überwegen* tr. Kr. 40498. *überwerden* Barl. 75, 11. *uberwilden* g. Schm. 322. *ubarwintan* Hymn. 22, 6. *überziugen* Schwab. 100. *überzûnen* Wst. 1, 208.

25) *ûf*, lose verbunden, betont, hinauf, zuweilen auf, offen:

aufbygen Maaler 31. b. *ûfblüejen* Trist. 2072. *ûfpurran* Hymn. 2, 2. *ûfklenken* Griesh. Denk. 44. *aufdenen* Keis. Pr. 35. *ûfkangan* gl. K. 25. *ûfgeben* Eggenl. 54. *aufginen* Maaler 33. *auflöfslen* Maaler 34. *ûfloufen* B. R. 1, 241. *aufluogen* Keis. Pr. 4. *ufenemen* B. R. 1, 137. *aufniclen* Maaler 35. *ûfqueman* gl. Hrab. *ûfrihten* Myst. 1, 291. *aufringlen, aufschochen, aufschollen* Maaler 36. *ûfslahen* Mem. 19. *giûfslagôn* gl. Sletst. 13, 25. *ûfstigan* K. 7. *aufstreufsen* Dasypod. *aufträchen* Maaler. *auftristen* ebd.

26) *umpi*, *umbe*, trennbar, in festerer Verbindung tieftonig, in loserer betont:

umbebougen Boeth. *umbekêren* Trist. 11042. *umpidringan* gl. Hrab. *umbefâhen* a. Heinr. 1492. *umbefarn* Nps. 26. *umpihaben* gl. K. 26. *umbehalbôn* Nps. 7. *umbehugen* Boeth. 116. *umpihlustren* gl. K. 72. *umbikankan* 26. *umbegraben* Boeth. *umbicurtan* gl. K. 63. *umpiqueman* 94. *umbruofen* Wst. 1, 274. *umbeschônen* Mart. 145, 46. *umpisehan* gl. K. 218. *umpisitzan* gl. Hrab. *umbesliezen* tr. Kr. 12447. *umbeslifen* MS. H. 1, 201. *umbesperren* tr. Kr. 35696. *umbesweifen* Barl. 258, 16. *umbetüllen* tr. Kr. 16339. *umbetürnen* 5886. *umbeziunen* g. Schm. 1538.

27) *un* tritt mit Ausname des adjectiv. zu fassenden Partic. pt. nur an Zw. auf, die von mit *un* componirten Nominibus abgeleitet sind, wie *undanchôn, unêren, unliumendôn, unmæren, unreinen, unrehten, unschuldigen, unwirdjan, unworten* u. a. Es ist also kein eigenes Verbalpräfix.

28) *untar*, *under*, untrennbar, tieftonig:

a) unter: *underbiegen* Tauler. *untarchresan* Hymn. 15, 4. *untarthiutjan* gl. K. 257. *untarkeban* K. *undergraben* Barl. 118, 27. *untarcriffan* Hymn. 16, 3. *untarlekan* gl. K. 256. *untarlikan* K. *underleinen* tr. Kr. 18856. *unternebeln* Stalder 2, 234. *untartoan* gl. K. 256. *untarwesan* Hymn. 7, 3. *underwinden* Trist. 7980. Zuweilen überträgt der Glossator lat. *sub* ohne weiteres durch *untar*, z. B. *untarfolgên* K. 9. *untarhefan* gl. K. 128. *untarslihhan* K. 40. — b) darunter, dazwischen: *underbinden* Iw. 7056. *underbriten* g. Schm. 353. *underfarn* Flore 2393. *underflehten* Trist. 4646. *undergrifen* tr. Kr. 227. *underkomen* Trist. 9529. *untarmahhôn* K. 9. *underschieben* Augsb. St. 124. *underslân* Iw. 7047. *undersnîden* Trist. 942. *underspicken* tr. Kr. 11295. *understân* Trist. 6874. *undertreten* 6269. *underweben* Silv.

598. — c) unter einander, gegenseitig, besonders reflexiv gebraucht: *sich underdringen* tr. K. 12322. *underkennen* Flore 5834. *underküssen* 699. *underminnen* 124. *undernemen* Trist. 821. *undersehen* Flore 5837. *underschelten* Mart. 131, 48. — d) auseinander: *underdenken* Wst. 1, 74. *underrihten*. *undersagen* Iw. 862. *underwisen*.

29) *ur*, untrennbar, tieftonig; vor einfachen und st. Vb. nur in *urgepan* Exhort. nachweisbar; vor schw. Vb. in *urerbjan* K. *ursuochenôn* Boeth. 57. *urstiufjan* gl. K. 215. *urwitwan* 284. Die von Nomin. mit präfigirtem *ur* abgeleiteten Zw. wie *urborn*, *urkunden*, *ursâzen*, *urteilen* verraten schon durch den Hauptton des *ur* ihre Herkunft.

30) *ûz*, lose verbunden, betont:

ûzpeitôn N. *ûzbiegen* Iw. 464. *ûzborgen* Schwab. 100. *ûzbringen* Trist. 10460. *ûzküchen* Myst. 1, 298. *ûzdingen* Augsb. St. 131. *ausetzen* Keis. Pr. 65. *ûzfrumen* Nps. 67. *ûzkân* gl. K. 102. *ûzgeben* Mart. 272, 78. *ûzheben* Nib. 1462, 1. *ûzjehen* Appenz. Kr. 80. *usjöuken* Tschudi 1, 351. *ûzluogen* Myst. 1, 290. *ûznemen* g. Gerh. 96. *ûzrinnan* gl. Hrab. *aufssärwen* Maaler 46. *ûzsentan* gl. Hrab. *ûzslahen*. *ûztreten* Nib. 1498, 4. *ûztuon* Trist. 5477. *ûzwisen* Wst. 1, 47. *ûzwürken* Myst. 1, 275.

Lose Verbindung mit *ûzar* in gleichem Sinne wie mit *ûz*: *ûzardiozan* gl. Jun. 203. *ûzertrîban* ebd. *ûzarwelzan* 204. In der Schweizer Mundart werden später Zusammensetzungen mit *ûʒhin* (*ûfshi*) beliebt; Maaler fürt auf:

aufshin — *berüffen*, *beschicken*, *blasen*, *bladeren*, *bortzen*, *fächten*, *fallen*, *fliegen*, *fordern*, *füren*, *geben*, *gon*, *heben*, *höuschen*, *jagen*, *jucken*, *klapperen*, *kriechen*, *laden*, *legen*, *locken*, *machen*, *nemen*, *pfisen*, *reden*, *rufen*, *rumplen*, *rinnen*, *sagen*, *schauflen*, *schleychen*, *schnützen*, *schwätzen*, *schwitzen*, *springen*, *stöuben*, *stofsen*, *thûn*, *tragen*, *tringen*, *tropfen*, *trucken*, *werfen*, *wimfslen*, *wütschen*, *ziehen*, *zöcken*. 42. b. 43.

31) *widar*, trennbar, in engerer Verbindung tieftonig, in loserer betont.

a) gegen, entgegen: *widercheden* Nps. 80. *widerfarn* Trist. 7640. *widerglesten* 566. *widerhaben* gl. K. 239. *widerlachen* Trist. 572. *widerliezen* Spieg. 156, 7. *widerlobôn* Nps. 32. *widarmezzan* K. 4. *widerpflegen* Trist. 32. *widerrâten* Nib. 329, 1. *widerreden* Trist. 11253. *widerringen* Nps. 118. *widersagen* Trist. 6606. *widerscernen* Silv. 4643. *widharstân* gl. K. 221. *widerstreben* tr. Kr. 14741. *widertuon* Trist. 1123. — b) zurück, herwieder: *wideräfern* Dasypod. *widerbeissen* Keis. Pr. 137. *widerbringen* Silv. 1260. *widarpliuuan* Hymn. 3, 4. *widerechêren* Boeth. 57. *widerfâhen* Augsb. St. 60. *widarfuaran* Hymn. 4, 3. *widricân* gl. Jun. 179. *widerhellin* gl. Sletst. 25, 292. *widerküssen* Ls. 130, 79. *widerschaffen* Trist. 2404. *widarscurgan* Hymn. 18, 3. *widerwerfen* Schwab. 114. *widerwisen* Wst. 1, 48. *wirtharhuuazzan* gl. K. 98.

32) *zar*, *zir*, *zer*, in den ältesten Denkmälern gewönlich mit Abstofs des *r*: *za* namentlich in gl. Hrab. Pa. Jun. B., *zi* gl. K. Ra., *ze* N. neben den vollen Formen. Auch im 12. 13. Jh. ist *ze* nicht selten. Im 14. 15. Jh. erscheint nicht unhäufig *zur*. Das Präfix ist untrennbar, tieftonig, mit dem Sinn der Trennung und Auflösung:

zerbern Trist. 17131. *zurblægen* Mem. 14. *zebolôn* Nps. 140. *zaprehhan* gl. Hrab. *zaprestan* ebd. *zekiuwen* Trist. 9247. *zerklützen* Keis. Pr. 146. *zerdennen*

Grsh. Pr. 1, 157. *zarfallan* gl. Jun. 201. *zefaran* K. 2. *zefellen* Greg. 3120. *zerfliezen* Grsh. Pr. 2, 6. *zerflecken* Pantal. 1843. *zirflôzjan* gl. Sletst. 6, 166. *zefüeren* Greg. 2094. *zakân* gl. K. 113. *zergeben* Nib. 1324, 4. *zergengen* W. v. Rh. 81, 42. Wst. 1, 216. *zehadilen* gl. Blas. 38. *zehellen* Trist. 9693. *zergenzen* Tschudi 1, 33. *zihlaufan* gl. K. 45. *zerhouwen* Trist. 674. *zerjochen* Grsh. Pr. 1, 6. *zelâzen* Nps. 125. *zilôsjan* gl. K. 96. *zermüllen* Myst. 1, 312. *zirinnan* gl. K. 45. *zerisan* K. 2. *zerrîten* g. Gerh. 5105. *zerizen* Trist. 3996. *zasceidan* gl. Hrab. *zerschiten*, *zerschrôten* Pantal. 2121. *zerschrenzen* Engelh. 2601. *zascrintan* gl. Hrab. *zesenden* Trist. 19449. *zislahan* gl. K. 73. *zeslîfen* Pantal. 725. *zislihtan* gl. K. 99. *zislizan* 96. *zasnîtan* gl. Hrab. *zispaldan* gl. K. 97. *zerspreiten* MS. H. 1, 150. *zersprizen* Lanzel. 2551. *zistikan* gl. K. 99. *zestechen* Trist. 6863. *zestoeren* 15466. *zirstoupjan* gl. Sletst. 6, 200. *zistrudan* gl. K. 248. *zestücken* Trist. 7145. *zerswingen* MS. H. 1, 201. *zateilan* gl. Hrab. *zertrechen* Orend. 2395. *zatrannjan* gl. Jun. 201. *zetrîben* Nps. 67. *zertuon* Mone Sch. 2, 316. *ziweiben* Fundgr. 60, 19. *cirwerfan* gl. Sletst. 6, 165. *zewirken* Trist. 2793. *ziziohan* gl. K. 92. *zezocchôn* Nps. 88. *zezucchen* 108.

33) ***zuo***, lose verbunden, betont:

zua-auhhôn Rb. 508. *zuobringen* Pdgtm. 424, 36. *zuachliban* Hymn. 13, 3. *zôchnupfjan* gl. Hrab. *zuachnusjan* K. *zoa thancan* gl. K. 27. *zuofâhen* Boeth. *zôhanken* gl. K. 39. *zuoheben* Hohenwang Vocab. *zoacungan* gl. K. 14. *zuogleychen* Keis. Pr. 42. *zuolegen* Lanzel. 2586. *zualeitan* K. *zualuustrên* K. *zoamahhôn* gl. K. 16. *zuamanôn* K. *zuamuatôn* K. 2. *zuonâhan* gl. K. 34. *zuaneman* K. *zoaqueman* gl. K. 30. *zuorûnen* Schwab. 93. *zuoschicken* Lanzel. 2780. *zuosehen* Boeth. *zuoslahen* Nic. Br. 148. *zuospilen* Boeth. *zoasuimman* gl. K. 28. *zoatoan* gl. K. 14. *zowarten* K. *zoawendan* gl. K. 28.

§ 311. J. Grimm hat als besondere Art der Composita die Decomposita aufgestellt (Gr. 2, 924 ff.), worunter er die Zusammensetzung von mehr als zwei Worten begreift. Nur durch Zählung der Partikeln lassen sich vier oder mehr Theile berechnen (*unkitholenlîch*, *tugentrîchgemuot*), am häufigsten sind drei Theile, doch ist dabei zu beachten, dafs es ein bereits componirtes Wort ist, das sich einem einfachen verbindet, z. B. *puohstap-zîla*, *êwart-tuom*, oder *poum-werhmeistar*. Das innere Wesen der Composition ist dasselbe wie bei Verbindung von zwei Worten.

Eine besondere aber nicht häufige Art entsteht, wenn die beiden ersten Worte gleichen Antheil an dem dritten haben und durch „und“ mit einander verbunden gedacht werden können: *lüge-trüge-lich* Barl. 223, 23, *fröude-helfe-lôs* Walth. 54, 37, *lilje-rôse-varwe* ebd. 68, 2.

Wie angedeutet gehört auch die Vereinigung eines mit Präfix versehenen Wortes mit einem einfachen zur Decomposition, z. B. *canôzscaf*, *nâhgipûr*, *eingevar*, *gefridsam*. Bei Verbis ist dieser Fall häufig, indem untrennbare und trennbare Präfixe neben einander vortreten können. Decomposita sind also schon: *abbekennen*, *anafirstôzan*, *anbehaben*, *angechlagen*, *fürgeziehen*, *ûferstân*, *geantwurten*, *eriteniuwen*. Im Präteritum aller mit trenn-

barem Präfix versehenen Verbum tritt, sofern sie *ge* — vorsetzen, diese Art Composition ein: ***angebant, ingebogen*** u. a.

§ 312. Die eigentliche Zusammensetzung verschmilzt zwei Worte zu einem, indem sie mit oder ohne Bindevocal unlösbar aneinandertreten.

Die uneigentliche Zusammensetzung ist die Vereinigung von zwei oder mehr Worten im genitivischen oder accusativen Verhältniſs zu einem einzigen Begriffe.

Die genitivische Composition ist am zahlreichsten. Die frühesten Beispiele geben Ortsnamen: ***Ahornineswanc*** Kausler 680. ***Bodinchova. Wachinchova*** 7. Jh. Goldast 2,38. ***Deofesheim. Ôtaleswîler*** 728. Schöpflin 1, 9. ***Puzzinberc. Tazzinwanc*** 755. Goldast 2, 38. ***Agineshaim*** Kausler 770. ***Hôhanheim. Bothalaswîlari*** 784. Goldast 1, 96. Hierzu neme man die Landnamen wie ***Peigirôlant, Franchonôlant, Walhôlant*** u. a. *)

Jedenfalls haben die Uebersetzungen aus dem lateinischen zur Ausbildung der uneigentlichen Composition beigetragen; wo nämlich der Glossator kein einfaches deutsches Wort wuste, bildete er ein zusammengeseztes, entweder in eigentlicher oder uneigentlicher Art. Die ältesten uneigentlichen Composita erscheinen unbehilflich: so ***moates wanditha*** = animadversio gl. K. 28. ***gnâdonflêha*** = deprecatio Hattemer 3, 564. ***ûfscouuolîb*** = vita contemplativa Nps. 32. ***sunnunscîmo*** = soles gl. Sletst. 6, 596. ***ampullunfaz*** ebd. 8, 3. ***muomunsun*** = consobrinus ebd. 29, 14. Solche Worte, namentlich wie ***sunnunscîmo***, ***windisprût***, ***sceffescrans*** gl. Hrab., ***toniristac*** Nps. 80, ***fîrotac*** 91, ***gloccunioch*** M. Cap. 304 wurden erst allmählich Composita, aber sie wurden es, weil sie einen einzigen Begriff und Gegenstand ausdrücken. So wenig ***windes getoese***, ***wunders geschiht*** Iw. 3630, ***vâlandes man*** Trist. 6217, ***mannes varwe*** u. a. für Zusammensetzungen gelten dürfen, so gewiſs ***goteshûs, hungersnôt, pflugsrat, nîdesspil, siuwehût, hendewerch, bluotszeher, lêhensreht, wibesname, botenbrot, brackenseil, nasenloch, herzogentuom, sunnentac, kilchensaz, minnenspil, mülinkneht.***

Allmählich neigte man sich dazu, ohne Bindevocal zusam-

*) Die uneigentlichen Zusammensetzungen von gen. pl. von Volks- oder Ortsbewonernamen mit einem Subst. greifen zuweilen über ihre Grenze und veranlassen ungehörige Nachbildung, wie die Augsburger Jacobervorstadt, Wertachbruckerthor, h. Kreuzergasse. Selten wird, wie am Oberrhein, der Ortsname einfach mit dem betreffenden Subst. componirt: *Bernpfund, Zürichbiet*; vgl. Schmeller Gr. § 1031.

mengesezte Worte mit einem bindenden ***s*** zu versehen; so entstunden ***wurmskünne*** W. v. Rh. 208, 11. ***wappensgenofs*** Röttl. Chr. 34. ***dingskouf*** Wst. 1, 98. ***hofsgüeter*** Wst. 1, 413. ***gewaltsbrief*** Schürpff u. a. Gradezu unecht ist dies bindende —***s*** oder ***es*** bei Feminis. Die ältesten Beispiele werden sein:

suonestac Lanzel. 8848. Freid. AC. 35, 27. 36, 16. *triuweshende* Ls. 138, 156. *widersagsbrief* (1424) Schreiber 2, 330. *mechtsbrief* (1457) B. R. 1, 162. *ladungsbrief* Wyle 13. *bichtswis* Brant 7, 11. *tugentzkleid* Wack. Kirch. 618. *freiheitsbrief*, *warheitsgrund* (1592) Meusebach Recens. d. d. Gr. 55 f.

Die unvermittelte Verbindung zweier Worte begann dem Gefühl zu widerstreben, indessen geschah keine folgenrechte Durchfürung.

Mit Adjectiven verbinden sich Substantiva nur selten uneigentlich; im Grunde geschieht es nur in dem steigernden Vortritt von ***alters*** (***alterseine*** Greg. 868) und ***gotes***: ***gotesarm*** Erec 6031. ***gotesdürftic*** Barl. 133, 13. ***goteshelsig*** Keis. Tr. 179; heute schwäb. ***gotzik*** d. i. ***gotes einzic*** ganz allein; schweiz. elsäss. adv. ***allgotzamen*** Grimm Wb. 1, 235. Ett. H. 589. Ad. Eva 1080. Verbindungen wie ***êrengire*** Trist. 413. ***kreftelôs*** tr. Kr. 14732. ***dachtenlos*** Stalder 1, 255 (daselbst falsch gedeutet), ***tugendenrîche*** Altsw. C. 32, 20. ***zühtenrîche*** 47, 20 treten nahe heran. In ***sturmenmüede*** Nib. C. 17439. ***wundernküene*** Nib. 815, 3 u. a. ist ein unechtes ***n*** eingeschoben.

§ 313. Die accusative uneigentliche Composition vereinigt einen verbalen Satz, gewönlich imperativer Form und tritt vornemlich in der Namengebung heraus; man vergleiche ***Brichdenlîb*** Konr. v. Ammenhusen; ***leitvertrîp*** MS. H. 1, 106. Ls. 131, 6; ***schentingast*** Mart. 72, 31; ***schindtenhengst*** (boreas) Maaler 67. 353. Diese Beispiele füren auf eine Reihe Namen, die seit dem 13. Jh. bis heute blühen und in der derbscherzhaften Dorfpoesie des 14. 15. Jh. sich üppig entwickelten. In Dietrich und seinen Gesellen finden sich die Riesennamen ***Fellewalt***, ***Rûmenwalt***, ***Schellenwalt***; andere Beispiele sind ***Fellebruoch*** Hätzl. 260, ***Lærennapf***, ***Rûmdietaschen***, ***Streuȝguot*** 261, ***Pfetzpfennig*** Keisersb. Omeifs. Die bair. und fränk. Gedichte sind übrigens reicher daran als die schwäbischen. Imperative Wortbildungen anderer Art sind die mit Präpositionen: ***der farum*** wandernder Bienenschwarm Maaler 132, ***raumauf*** (vorax) 326, ***schleufinshew*** (deses, cunctator) 405, ***der gheium*** unruhiges quälerisches Kind Stalder 2, 31, ***lugauf*** (Aufpasser) Schmid 364. Auch für leblose Dinge kommen imperative Namen vor: Blumennamen sind ***denkanmich***

Hätzl. 244, ***habmichlieb*** 15, ***fröudichmîn*** 184, Benennung mancher Burg- und Stadtthürme ***luoginsland***, ein Liebesmittel ***gangmirnach*** (Maaler 155). Vgl. vor allem Meusebach zur Recension der deutschen Grammatik mit Grimms Anmerkungen 40 ff. und Maſsmann bei Mone Anzeig. 3, 84 ff. Uneigentliche Verbindungen anderer Art sind ferner ***Wænich***, ***Triuwesniht*** Freid. 116, 1; ***zesihnemo*** (susceptor) Nps. 45, ***Hieundda*** (Name) Schreiber 2, 156.

§ 314. Ueber die Betonung genügt, indem wir von den Präfixen absehen, bei welchen im einzelnen das einschlägige bemerkt ward, daſs der Hauptton auf dem ersten, der Nebenton auf dem zweiten Theile liegt: ***lángseìmo, ótwàla, élilènti, glóccunjòch.*** Die Folge war in der nachlässigen Sprache des gemeinen Lebens eine dem deutschen Munde überhaupt nicht fremde Vernachlässigung des weniger betonten Theils, so entstund ***miteche*** (Grsh. Pr. 2, 48) ***mitche***, ***Hoferst*** (Hôhenfirst) Appenz. Kr. 34, ***Schopfen*** (Schopfheim) Röttl. Chr. 36, ***arfel***, ***haltel*** (Armvoll, Halbtheil), ***pfennert***, ***händsche*** u. a. In den Ortsnamen rettet zuweilen die im oberdeutschen bei ihnen überhaupt vorhandene Neigung, den zweiten Compositionstheil zu betonen, die reine Form, z. B. ***Haselbérg, Weinsteig***, gegenüber von ***Ensẽ*** (Ensisheim), ***Molsẽ*** (Molsheim), ***Pleidslẽ*** (Pleidelsheim).

Dritter Abschnitt.

Die Formwörter.

§ 315. Es ist § 240 schon gesagt worden, daſs den um das Zeitwort gesammelten Wortbildungen andere um das Pronomen gescharte gegenüberstehen. W. v. Humboldt nannte die Wurzeln der Verba objective, weil sie das gegenständliche bezeichnen, die andern dagegen subjective, weil sie das Verhältniſs des Subjects zum gegenständlichen ausdrücken. Dieſs weist wenigstens auf den inneren geistigen Unterschied der beiden Abtheilungen hin, der bei der Frage, ob nicht dieselben in ihrem Ursprunge eins seien, wol zu erwägen ist. Wir halten bis zu dem gefürten vollen Nachweis der Herkunft der Pronomina, Präpositionen u. s. w. aus Verbalwurzeln an dem äuſseren und inneren Unterschiede der objectiven von den subjectiven Wurzeln

fest, welche leztere der Sprache die formalen Mittel gewärten. Ableitung und Wortbiegung wären ohne sie nicht möglich, sie geben die feinsten äuſseren Mittel die Formen des Denkens auszudrücken. Deshalb werden sie unter dem Namen Formwörter begriffen.

Wir behandeln hier die Pronomina mit ihren Ableitungen, 2) die Präpositionen, 3) die Zahlwörter, 4) die Interjectionen. Besonderheiten weist das alemannische nicht auf.

1. Die Pronomina.

§ 316. Von den Personalpronominibus bietet das erste unpersönliche vier Stämme: im Nom. *ich* (*ah-am*); in den obliquen Casus des Sg. den Stamm *ma*, im Plural *va* und *a* (§ 412). Im 2. Personalpron. ist *tva* Stamm des Sg., *ju* des Plur., das Bopp übrigens von *tva* herleitet. Stamm des 3. Personalpron. ist *sva*. Zu diesem scheint, formell unbedenklich und nur nach der Bedeutung schwierig, das durch got. *sva svê* deutlichere *sô* zu gehören, ebenso *sus*, das auf *svas* fürt. Adjectivbildungen davon sind *solîh*, *suslîh*; *sôtân* (*sotten. söttig*). — Mit den Genitiven der Personalpronomina sind die possessiven Fürwörter gleich gebildet.

In dem geschlechtigen Pronomen 3. Pers. (*er siu ez*) hat sich der Pronominalst. *i* entwickelt, ausgenommen den n. acc. sg. f. *siu sia*, die aus dem demonstrat. *ta*, verbunden mit relat. *ya* flieſsen (Bopp vgl. Gr. § 354).

Unter den Demonstrativen bietet sich zuerst das zugleich als Artikel und Relativum verwante *der diu daz* dar, aus dem St. *ta*, dem sich mit Ausname des n. a. sg. n. noch *ya* anfügte (Bopp § 355). Dieses Pronomen gibt einer Anzahl von Partikeln Entstehung.

Der gen. sg. n. *des* wird seit dem 13. Jh. als Conj. des Grundes gebraucht. Die Conj. *daz* ist nach dem got. *þatei* aus *dazî* verkürzt.

dana, *danna*, *danne*, *denne*, wie es scheint, aus dem Accusativ vermittelst eines Suffixes gebildet, in ältester Zeit *tum tunc deinde* und relativ *quum quando*, zuweilen auch Vergleichungsmittel, später nur *dann* damals und nach Comparat. als. Ein mundartlicher oder zeitlicher Unterschied zwischen *danne* und *denne* ergibt sich nicht. Verkürzungen sind *dan* und *den*. Durch Vortritt vor *noch* ergibt sich *dannoch dennoch*. — Eine

andere Partikel entstund aus *dan* durch das Localsuffix *—an(a)*, nämlich

danan, später *dannen*, verkürzt *dana*, daraus *danne* und *dan*, demonstr. *inde*, *exinde*, *illinc*, relat. *unde*, örtlich und ursächlich. Verbindungen: *fona danan*, *von dannen*, *von danne*, *von dan*; *dadannen* (Wst. 1, 233. B. R. 1, 397); *hindannen* Engelh. 3112; *herdan, hindan*; *undirdannon* Schreiber 1, 79; *stundthannan* gl. K. 243. — *dannan von* Wack. Pr. 53, 157. *denne fan* Mersw. 15. *dan von* Wack. Pr. 53, 41. 56; *danwert*.

Durch das Suffix *tâ*, das Zeitadverbia bildete (Bopp § 422), wird *dantâ* (got. *þandê*) erzeugt, *quia*, *ideo*, in den Glossen und den Hymnen.

Aus dem Stamme *da* unmittelbar gieng *dara*, *dare*, *dar* hervor, wie es scheint auf älteres *datra* zu bringen, durch das locale Suffix *tra* gebildet. Verbindungen: *dar-an*, *-in*, *-über*, *-ûf*, *-durh*, *-für*, *-nâch*, *-wider*. Weiter gefürt ist *dar* in *darôt*, das Grimm Gr. 3, 175 aus *datrô* (got. *þaþrô*) durch Metathesis erklärte, und dessen Richtungsbedeutung sich noch nachweisen läſst, obschon es im allgemeinen ruhiges *da*, *dort* ausdrückt. Die Form *darot* erscheint alem. nicht; Notker hat nur *doret*, *derit*, *teret*; später herrschen *dort* und *dert*, lezteres fürt unmittelbar auf *dart*, dessen eine Abweichung es ist, wie *dort* die andere; *dört* gehört zu *dert* (§§ 16. 28).

Aus jenem *datrâ* mag auch *dâr* herkommen, dessen Länge sich aus dem Abstoſs des Suffixes erklären wird. Es bedeutet da, wo; enclitisch und zu *der, dir* geschwächt gibt es dem Personalpronomen und den Demonstrativen relativen Sinn. Die volle Form *dâr* hält sich wenngleich mit Schmälerung der Länge in Verbindung mit vocalisch anlautenden Präpositionen: *daran*, *darinne*, *darûz* *). Gewönlich fällt von *dâr* das *r* ab und *dâ* sezt sich fest. Abgeleitet von *da* ist *dasig* mit stark demonstrativer Bedeutung: *der dasig* derjenige (Decameron 197).

Aus dem Demonstrativstamm *da* ist *dô* abgeleitet, das die ältesten alem. Denkmale nicht kennen und das erst mit Notker auf unserm Gebiete erscheint. Es wird dasselbe Wort wie das

---

*) Der Vocal wird in *dar*— häufig synkopirt: *dran*, *drinne*, *drobe*, *drûf*, *drumbe*, *drunder*, *drûz*; auſserdem auch das *r*, so daſs bloſs das themat. *d* bleibt: *dinne* (*:minne* K. Alex. 85. *:sinne* Dietr. 629) Mone Z. 6, 50. Mem. 17. Nic. Br. 129. Wst. 1, 682. *din* Orend. 1565. Murner l. N. 129. — *doben* Ad. Eva 3805. *dobnen* Scherz 246. — *dûzze* Augsb. St. 86. *dûz* Sleig. 252, 24. Murner l. N. 62. B. R. 1, 132. *dus* F. Platter 132. — *dûffe* Mersw. 81. — *dunden* Murner l. N. 38.

got. *þau* sein. Von der völlig sich deckenden Form abgesehen erwäge man, daſs *dô* und *dan* in der Bedeutung vielfach zusammenfallen und *dan* wie got. *þau* auch Vergleichungspartikel ist. Im 15. Jh. weicht *dô* dem *dâ*; Keisersberg hat lezteres schon durchgefürt.

Sproſsform von *dô* ist ***doh***, ***doch***: tamen, autem, saltem, tantum, quamvis, etsi, später nur tamen und quamvis. Das gotische zeigt, daſs das *h* an ursprüngliches *dô* suffigirt ist (*þau*, *þauh*), demnach ist eigentlich *dôh* zu schreiben. — Zusammensetzung *iedoh*.

§ 317. Von einem zweiten Demonstrativum ***hi***, das sanskr. lat. Interrogativ und Demonstrativ *ki*, *qui*, *hi* entspricht, sind, was das flectirte Pronomen betrifft, nur Trümmer erhalten in den Zeitadverbien *hinaht* (acc. *hija naht*) *hint*; *hiutu* (*hiûtagû*) *hiute*, wovon das Adject. *hiutic*, und in *hiuru* (*hiûjârû*) *hiure*. Ferner findet sich das superlative *hitamo* mit dem Adv. *hitamun hitemon*.

Fruchtbar ist der Stamm an Localpartikeln.

hina, *hine*, *hin*, in der Form dem *dana* zu vergleichen; sehr zahlreich mit Präpositionen verbunden: *hinabe*, *hinan*, *hindurh*, *hinfür*, *hinîn*, *hinnâch*, *hinüber*, *hinûf*, *hinumbe*, *hinwider*, *hinze hinz*; ebenso: *abhin abhe* Th. Platter 95, *anhin anhi* Th. Platter 15, *durchhin*, *einhin*, *fonahina*, *inhin*, *nâchhin nahin* (Maaler) *nachi*, *überhin überhi*, *ûfhin ufhi*, *umbhin*, *underhin*, *ûzhin*, *zuohin*; mit andern Partikeln und Adverbien: *dannenhin*, *von dishin* (Wst. 1, 71. B. R. 1, 104), *voranhin*, *fürohin*, *fürwerthin*, *heimhin* (Keller Erz. 199, 27), *ienahin* Wst. 1, 27, *nienahin* 1, 28, *numehin* Mem. 16, *susthin* Gschtf. 11, 208. Umgekert *hindannen hindan*, *hinewart hinwert*.

Mit Erweiterung durch suffigirtes locales —*ana* entsteht ***hinan***, *hinnan*, *hinnen* von hier, verstärkt zuweilen durch vorgeseztes *von*. Mit antretenden Partikeln *hinnendar* (*hinnantdar* Schreiber 1, 482), *hinnenfür* (*hinafür* B. R. 1, 389. *hinofür* 308. 382), *hinnenfürder*, *hinnenhin* (*hinnanthin* Schreiber 1, 93. *hinnathin* B. R. 1, 133. *hinnahin* Schreiber 1, 148). — Das Suffix —*ont*, das Bopp auf *anta* Ende fürt § 272, bildet ***hinont*** gl. Hrab. Jun. Rb. Rd. N. diesseits; das Localsuffix *ta* mit Anschluſs weiterer Bildung ***hintan***, *hinden*, daraus *hindenan*, *hintanontic*. Durch das Comparativsuffix *dar* (*tara*) entsteht ***hintar***, *hinder*, aus dem ein Adjectiv (*hintaro*) und Verbum (*hintar-*

jan) abgeleitet werden und mit dem die Zusammensetzungen *hinderfür*, *hinderwert* entstehen. Bemerkenswert ist *hintert*, retrorsum N., das sich durch die in andern Quellen nachweislichen *hinterot*, *hintrot* auf jenes in *darot* bemerkte Suffix *trô* fürt.

Durch unmittelbaren Antritt von —*tra* an den Stamm erwuchs *hera*, das also aus *hitra* (vgl. got. *hidrê*) entsprang. Verkürzt ist später *her*, alem. Nebenformen *hara har*. Verbindungen: *herab*, *heran*, *herîn* u. a., ebenso *herdan*, *herheim* (Uhland 130, 22); nachgestellt: *abher*, *inher*, *nâchher*, *überher*, *umbher*, *herumbher*, *zuoher*, desgleichen *biȝher*, *sîther*, *unzher*. Mit dem gesteigerten Suffix *trô*, das umgestellt ist, bietet sich *herot*, in älteren alem. Denkmälern nicht nachweislich, aber im 13. Jh. (*bisheret*, 1288, Reyscher 70) und in heutiger Mundart *heret*, *herte*, *herten*, *härets* (Stalder 2, 40).

Dasselbe Suffix *tra* bildet, aber nicht aus dem reinen Stamme, *hiar hier*, und mit abgeworfenem *r hie*. Häufig verbindet es sich mit Präpositionen und Partikeln: *hierabe*, *hierin*, *hiernâch* u. a. Aus *hie* mit *inne* ergab sich das häufige *hinne*, mit *ûz hûȝ* (Altsw. C. 50, 28. Schreiber 2, 506. Ad. Eva 1378).

Das gewönliche Demonstrativpronomen ist *diser*, *disiu*, *diz*, über dessen Formen § 420 nachzusehen ist. Grimm Gr. 3, 27 wolte es aus got. *sah sôh þatuh* leiten und räumte namentlich dem *s* im genit. *þizuh þizôzuh* besondere Bedeutung für das *s* in *diser* ein. Bopp vgl. Gr. § 357 nimmt Composition aus ursprünglichem *tya* + *sya* an und vergleicht das umgekert componirte lith. *'sitas*, wie W. Wackernagel das gr. οὗτος verglich. Aus der Unursprünglichkeit von *diser* erklärt sich auch der Mangel von Sprosspartikeln. Es ist nur *disent* anzufüren (Zür. Jahrb. 49, 37. B. R. 1, 36. 54. Wst. 1, 122), mit Ausstoss des *n disset* B. R. 1, 24 (c. gen.) Wst. 1, 416 (c. d.), nicht zu verwechseln mit *dissîte* (*dissit* B. R. 1, 133) gleich *disehalp* Kl. C. 476.

Auf den Demonstrativstamm *sa*, der in *diser* steckt, wird das Präfix *sih* zu füren sein, ebenso das Adv. *sâr*, welches dem *dâr* aus *da*, *hwâr* aus *hwa* zur Seite geht, und dessen Verkürzung *sâ* dem *dâ* und *wâ* ebenfalls gleich steht.

Ein anderes Demonstrativpronomen ist das aus dem Relativstamme *ya* mit *na* componirte *jener*, —*iu*, —*az* (Bopp Gr. § 376) das in der alem. Mundart mit abgestossenem *j* als *ener* auftritt. Elsässische Form ist *giner*, über die Schreibung *giener*

§ 215. Noch die heutige Schweizer Mundart kennt *ener* (Stalder 1, 104. Tobler 167.

Aus diesem Demonstrativ entstehen durch Suffix *ana*: *enan*, *ennan*, *ennen*, bei Hebel *ehnen*, schweizer. *äne, ena*. Durch Suffix —*ont*: *enont* gl. Hrab. gl. Jun. 237. Nps. 79. *ennont* Boeth.; Nbf. *ennunt* B. R. 1, 9. Wst. 1, 102. *enand* Wst. 1, 379. *iennand* 1, 377. Gewönlich *enent, ennent*, und mit ausgestofsenem *n ennet* (*enhet* B. R. 1, 133. *z'ennet* Tschudi 1, 28), heute *änet, enet* Stalder, Tobler a. a. O. Zusammensetzung: *enethalp* Osw. 227. Tschudi 2, 423. *enenthalb* Wst. 1, 91.

Die Schweizer Mundart kennt auch ein Adverb *äner* (*änert, änet* Stalder 1, 104. Tobler 168), das auf *enar* (got. *jainar*) deutet, zuerst bei Maaler 103 als *ennert* erscheint, aber uralt ist. Maaler hat auch *enerthalb*. Aus jenem *äner* ist ein Adj. *äner* jenseitig, mit Superl. *änerist* gebildet.

Zusammensetzungen mit *en*— sind *enhalb, ensît*. Seit dem 17. Jh. findet sich das unorganische *jenig, derjenige*.

Aus dem verdunkelten Demonstrativstamme *na* ist (vgl. Bopp § 370. Grimm Gr. 3, 249) wahrscheinlich die Zeitpartikel *nu* entstanden, später gleich *du* verlängert und zuweilen mit unechtem *uo* (§ 144). Zunächst in elsäss. Quellen erscheint ein unechtes *n* angetreten: *nun, nuon* Dietr. 202. 232. *nûn : thûn* Brant 110ᵃ, 199. Daraus ist das Adv. *nundig* Stalder 2, 246; *nundelingen* neulich (Scherz 1139) nach Analogie von *nuwig, nuwelingen* gebildet. — Aus demselben Stamme mit Anhängung von enclitischem *uh* enstund wahrscheinlich *noh*, das Zeitpartikel und später beschränkende Conjunction ist. Verbindungen *dannoch* und umgekert *nochdoch*, schweiz. *nodde, noddi, nadest, nadisch* (Stalder 2, 241).

Mit dem aus demonstr. *ana* und relat. *ya* zusammengesezten *anya* ist das deutsche *alja* (*ali*) ander verwant, das selbständig nur in dem genit. Adv. *alles* blieb, sich aber mehrfach in Zusammensetzungen und in der Partikel *alde alder*, mit Verdumpfung *older olt* (§ 25) oder erhielt.

Auf den Demonstrativstamm *ava* leitet Bopp die Conj. *auch*, in dessen Schlufsguttural dasselbe Suffix wie in *mich, dich* anzunemen wäre (vgl. Gr. § 380).

§ 318. Das Fragepronomen ist *hwer, hwaz*, aus dem Stamme *ka* gebildet. Nur in den ältesten Denkmälern ist das wurzelhafte *h* (*ch*) noch erhalten. Zahlreiche Bildungen gehen

aus diesem Pronomen hervor. Abgesehen von dem adverbial gebrauchten Gen. sg. n. *wes* (weshalb) und dem Instrum. *hwiu* ist zunächst das aus Zusammensetzung des Instrum. mit *êo* entstandene *huuêo* (gl. K. Ra. K.), *wêo* gl. K., *wea* gl. Jun. 248, *wêo wêa* K., *wieo wio wie* N. zu erwähnen (got. *hvaiva*), in welchem der Flexionsvocal von dem Vocal des zweiten Theils verschlungen ward.

wer und *wie* erhalten durch die Präfixe *ete*, *sô*, *neiz* unbestimmten Sinn; aus *wie* wird das Adj. *wieolîh*, *wiolih* (N.), noch bei Dasypod. *wielich*, durch Composition gebildet. Daneben tritt ein quis und qui bezeichnendes *hwelîh* (gl. K. Hrab. K.) *welîh* auf, das unmittelbar auf den Stamm *hwa* leitet; in den gl. K. findet sich noch *uualihhû*. Schon bei N. kommt die alem. noch heute beliebte Form *weler*, *—e*, *—eȥ* mit ausgestoſsenem *ch* vor. — Durch Verbindung von *wie* mit *getân* wird zuweilen qualis ausgedrückt; davon *wietanig* Mentel Bib. exod. 21 und verstümmelt *wietig*, *wettig* (Stalder 2, 448).

Aus dem Stamme durch das Comparationsmittel *tara* entstund *hwedar*, *wedar*, *weder*, welcher von beiden; mit Negation *neweder* und *enweder*. Als eine Ableitung erscheint *hwedrisc* in: *ni wedrisc neutrum* gl. Jun. 239. Das als Disjunctivpartikel gebrauchte Neutrum *weder* kann seit Ende des 12. Jh. die Negation vermissen. Vor *weder* treten auch die Präfixe *ein*, *sô*, *ie*, *deh*.

Aus dem Accus. abgeleitet ist *hwana*, *hwanne*, *wanne*, verkürzt *wan wen*; die Form in *e* ist alem. vornemlich beliebt. Die Präfixe *noh*, *sô*, *etes* machen *wanne* unbestimmt.

Durch das Suffix *—ana* entsteht *hwanan wanan wannan*, *wannen*, von wo, zuweilen mit Abstoſs des *n*, so in gl. Hrab. *êogohuuanna*. Mit präfigirtem *sô sôwannen swannen*. — Durch das Suffix *tâ*, das ursprünglich Zeitpartikeln bildet, entstund das dem lat. *quando* lautlich entsprechende *hwanta wanda wande*, abgekürzt *want*, assimilirt *wanne*, warum, weil, denn. Es ist heute noch nicht ganz in der Schweiz erloschen, Stalder 2, 433. — Das Suffix *tra* bildete aus dem reinen Stamme *hwar*, *war*, mit Verlängerung *wâr* und nach Abstoſs des *r wâ*. Vor vocalisch anlautenden Präpositionen hielt sich die volle Form: *wâran*, *wârin*. Unbestimmte Compositionen sind *sôwâ swâ*, *anderswâ*, *eteswâ*. — Mit Erweiterung ist gebildet *hwara*, *wara*, *ware*, *war*,

quo quorsum. Aus alem. Quellen kann ich ein dem *darôt*, *herôt* entsprechendes *hwarôt* nicht belegen.

§ 319. Für das Relativum besizt das alemannische so wenig als das germanische überhaupt eine besondere Form, deren Rest übrigens in dem ersten Theil des Demonstr. *je-ner* verborgen ist (§ 317), so wie in der Zeitpartikel *ju* (*giu* § 215), die seit Anfang des 11. Jh. verschwindet. Als Ersatz des Relativs werden in der Rede gebraucht a) das Demonstr. *der* mit seinen Formen; b) die Partikel *sô*; c) die Partikel *wâ* in heutiger Mundart, aber wie *sô* nur für Nomin. und Accus. aller Geschlechter und beider Zahlen; d) die Conj. *unde*, leztere wenigstens als relative Partikel vom 12. bis Ende des 16. Jahrh. Wer und welcher erhielten die Vertretung des Relativs, nachdem sie an die Stelle des unbestimmten *swer*, *swelich* traten.

In ältester Zeit wird das relative *der* nach dem 1. 2. Personalpron. gewönlich weggelassen. Auch am Beginn erklärender Zusätze bleibt es gern weg, z. B.

diu gôtinne der wîsheit ein vrouwe si, *hiez Pallas* Barl. 258, 31. *ich kam in einen walt, was wit* Altsw. 14, 17. *daz ich han gegeben ze koufenne driu schuopozen, ligent in dem banne ze Obern.* 1308. Kopp 1, 87. *uff Frytag zu nacht nechst noch S. Anthonienstag, schierist kumpt.* 1495. Schreiber 2, 620. *und sol dem knecht deren (ordnung) nachzukommen by dem eid, er an sein ampt getan hatt ernstlich gebotten werden.* 1510. B. R. 1, 240.

Von dem im gotischen als relatives Suffix bekannten *ei* bietet eine alem. Quelle (Pa. 187) noch eine Spur: *derî,* qui.

Häufig dient die Part. *dar* um dem 1. 2. Personalpron. und dem Demonstr. durch unmittelbare Folge relativen Sinn zu geben; es wird in solcher Stellung zu *der, dir* geschwächt. Vgl. Grimm Gr. 3, 20.

§ 320. Die unbestimmten Pronomina erscheinen theils in selbständiger Form, theils werden sie durch Präfixe aus andern Worten gebildet.

Das aus Pronominalstamm erwachsene *ain* ein (Bopp § 308) nimmt im 10. Jh. neben seiner Stellung als erste Cardinalzahl auch die Bedeutung als unbestimmter Artikel an, die durch unbestimmt pronominalen Sinn vermittelt wird. Die Volkssprache hielt daran besonders fest. — In dem abgeleiteten *einic* kennt das 8. — 12. Jh. die Bedeutung irgend ein, die auch später noch fortdauerte, z. B. B. R. 1, 185 (1457) *ob denn einicher für gericht nicht komen und das gebott verachtet hette. und tötest mich*

mit worten ee dann aincher ander mit aim swerte Wyle 37. Vgl. auch Grimm Wb. 3, 210. Dieselbe Bedeutung hat auch *einigerlei*, B. R. 1, 175. Schreiber 2, 454. Das zusammengesezte ***einlîh*** drückt doppelt gesezt der eine, der andere aus. — Dem fragenden *wedar* gibt *ein* unbestimmte Färbung: irgend einer von beiden; dazu das Neutr. *einwedar : alde oder,* aut : aut.

sum, quidam aliquis, ist schon bei Notker selten, im 13. Jh. nur vereinzelt, z. B. Erec 7634. Silv. 4848. W.v. Rh. 168, 12. Die Schweizer Mundart bewarte aber das einfache *sum, som, sümma* bis jezt (Stalder 2, 377). An die Stelle war die Zusammensetzung ***sumelîh*** getreten; doppeltes *sumelîh* bedeutet hic hic, hic ille, so wie auch das einfache *sumer* doppelt gesezt alius alius ausdrückt. Zs. *sumiwelcher* Engelb. Gl. 123, irgend welcher.

Von dem Stamme *sam* erscheint nur das Adv. ***sama*** ebenso, sowie, doppeltes *sama*: tam quam, *sô sama*: veluti, quasi, itaque, etiam; *sô sama sô*: sive. Hiervon: ***samalîh*** similis, idem; mit der Bedeutung solch lebt *semlich* noch Ende des 16. Jh., z. B. Wst. 1, 59 (1572).

selp, ipse, allein stehend, meist zur Verstärkung des Pronomens und zur Andeutung der Zurückbeziehung verwant; mit dem Artikel *der selbo*, idem; in der heutigen Mundart sowol allein als mit der Demonstrativform gebraucht (*seller*, *der selle*), davon die Partikel *selt* (basel. *seltsch*) dort. — Neben den vocal. und consonant. flectirenden Formen gibt es auch indeclinable, aus dem genit. m. und f. hervorgegangene: *selbs* und *selber*. Dazu kommt erweitertes *selberes*, *selbers*, vgl. zu Silv. 4317. Wack. Pr. 68, 190. Wst. 1, 175; auch *selbert* ist nicht selten, namentlich bei Keisersberg. — Die Doppelung *selbselbo*, —*e* kommt bei Notker und im 13. Jh. vor.

§ 321. Besonders thätig sind die Präfixe, um in Pronominibus den unbestimmten Sinn zu entwickeln.

dih, abgeschwächt *deh*, Nebenform ***doh*** (wahrscheinlich aus dem Demonstrativstamm *da* (*ta*) mit angehängtem *uh*, dessen Vocal entweder von dem *a* verschlungen ward [*dih*, *deh*] oder sich mit ihm in *o* verschmolz), verbindet sich alem. mit *ein* und *weder*. ***dehein, dohein*** N., sonst *dehein* und mit Verstärkung der Aspirata *dechein*, *dekein*: ullus, in Sätzen negativen Sinnes, auch ohne negative Partikel: nullus, dauert tief in das 16. Jh. hinein fort, z. B. Wst. 1, 287. 57 (1572), vgl. auch Grimm Wb. 2, 901. Das Adverbiale *deheines dheinest* Schreiber 1, 95. B. R.

1, 30. 166. Verkürzung von *dekein* ist das seit Ende des 12. Jahrh. erscheinende *kein*. Späte Belege der positiven Bedeutung von *kein* sind Schreiber 1, 485 (1361). Wst. 1, 73 (15. Jh.). Positives *keinerlei* B. R. 1, 153 (1457). Anzumerken ist *endehein*: *noch endheinen schirm wider den vorgenanten herren zu suchen*. 1483. Wst. 1, 64. Ueber *niedehein* Lachmann zu Iw. 2394.

Mit *hwedar* verbindet sich *dih* zu dem erst bei N. auftretenden *deweder*, positiv einer von zweien, negativ ohne und mit Negation keiner von beiden. Das Neutrum drückt adverbial aus a) entweder (oder), b) weder (noch). Man findet *deweder* bis in das 17. Jh. z. B. Schreiber 2, 342 (1424), B. R. 1, 483 (1611). Vor *deweder* werden auch *ein, ie, sô* präfigirt. Schweizerisch erscheint auch *keindweder, ketweder* Tobler 97. Bemerkenswert ist das Localadverb *dewedrunt* (utralibet) 1291, Kopp 1, 37.

Zu dem an und für sich positiven *dih* (*sih* kennen alem. Quellen nicht) bildet *nih*, *noh* den negativen Gegensatz, das in Form und Bedeutung dem lat. *nec* entspricht, im hochd. aber nicht mehr selbständig erscheint. Es tritt alem. vor *ein* und *weder*.

nihein K. Hymn. *nohhein* K. Ra. *nohein nehein* N., später durchgehends *nehein*, umgestellt *enhein*, vergröbert *nechein nekein*, *enkein*. Beispiele für *enkein* aus 14. 15. Jh.: (1395) Schreiber 2, 99. Arch. I. 3, 151. (1404) Gschtf. 8, 84. (1433) 11, 208. (1461) Wst. 1, 53. Es dauert aber noch heute im alemannischen fort: *ekei͂* aus dem südlichsten Breisgau bei Frommann 5, 406; aus dem Berner Oberlande ebd. 6, 395; aus Appenzell Tobler 160.

Vor *hwedar* ist nur die Form *noh* zu belegen: *nohhwedar* gl. Hrab. *nohwethar* gl. K. 206. *nohwedar* Ra. 262.

Für die im hochdeutschen seltene Präfigirung von *ga*— mit Fragepronominibus, die dadurch unbestimmt werden, gibt ein Beispiel gl. Jun. 234 *chiwilicho mezu*.

Nicht als eigentliches Präfix aber im gleichen Sinne wirkt das aus Pronominalst. *sva* abgeleitete *sô* auf fragendes Pronomen. Wir finden *sô hwer sô*, seit dem 10. Jh. gewönlich nur *sô wer*, seit dem 12. meist verschmolzen *swer*, mit dem Neutr. *sô waz sô*, *sôwaz*, *swaz*, den Adv. *swar*, *swâ*, *swie, swenne*: wer, was, wohin, wo, wie, wenn irgend. Im 14. Jh. zeigt sich

bereits Abfall des *s(o)*. Belege für *wer, waz* und s. f. für *swer* u. a. sind häufig in Mem. Mersw. Nic. Br., ferner vgl. Kopp 1, 133 (1318). Gschtf. 8, 45 (1331). Kopp 1, 166 (1334). Gschtf. 8, 56 (1353). Daneben haftet aber auch *sô* noch häufig im 14. Jh., vgl. aufser Grieshab. Pred. Gschtf. 8, 47 (1333). Arch. I. 3, 74 (1336). Gschtf. 8, 56 (1353). Wst. 1, 308. Nellenb. c. 20. A. Nachgestelltes *sô* bei *wenne* ohne vorgestelltes *sô* Nic. Br. 154 *wenne sô ez beschieht*; in gleicher Art ward *daz* nachgestellt: ebd. 156 *wenne daz ez bobest Urbanus gewar wurt.*

Nicht häufig ist das bei N. zuerst erscheinende *sô weder*, später *sweder* wer immer von zweien; häufiger ist *sô hwelih sô* K. Rb., *sô welih* N., seit 12. Jh. *swelh* und *swelh sô* (Trist. Iw.). Im 14. Jh. kommt neben *swelh* bereits *welh* in unbestimmter Bedeutung oft vor. Durch präfigirtes *êo*, *ie* ergibt sich *êo sô wer* gl. Jun. 236, *io sô welih, ieslîch.*

Die Wirkung von doppeltem *sô* auf das indefinite zeigt sich auch bei andern Worten als Pronominibus, z. B. *sô ofto sô.*

§ 322. Besonderen Einflufs auf die Erzeugung unbestimmter Bedeutung hat das aus dem Worte *aiv(as)*, Zeit, erwachsene accus. Adv. *êo* erhalten. Es tritt vor Subst., Adject. und Pronomina.

a) Vor Substantiven: *ioman*, *ieman*, gewönlich mit Hochton auf *io*, daher zuweilen *iemen*, wärend sich andrerseits auch *iemán* im Reime findet (Iw. 2826). Im 15. Jh. sezt sich eine versteinerte Genitivform fest: *iemans* Wst. 1, 415. *yemans* Schreiber 2, 357. 477. *yemantz* Hätzl. 278. Diefs verschwand, wärend sich die Form mit unechtem *t*, *d* bis heute erhielt. — Das negative *nêoman*, *nioman*, *nieman* bietet ganz dieselben Erscheinungen in der Betonung (*niemen*, *niemán* neben *nieman*) und den Formen: *niemans* Eyb 8. *niemants* Hätzl. 272. *nyemantz* Wst. 1, 292. *niemand* Mone Kindh. 118. *niemand* Wst. 1, 53. Das elsässische und Hebels *niemes* weist auf *niemans*, in der Schweiz spricht man *nieme*, *niemes*, *niemer*, *niemert*, *niemerist* (Stalder 2, 237). Vgl. § 410.

Die Verbindung mit *mennisco* ist selten und nur negativ: *niemennisco* Arist. *niemensch* Hätzl. 128.

Sehr benuzt ist die Vereinigung von *êo* und *nêo* mit *wiht.*

êowiht êoweht êowit (K. Ra.). *iuuiht* gl. Hrab. *iewet* Diut. 2, 294. *uwet* Diut. 2, 290. *ieht* N., im 13. 14. Jh. gewönlich *iht*; mit Ausfall des *h*: *iut* Myst. 1, 278. Mein. Nat. 10. *üt*

Griesh. Denk. 47. Schreiber 1, 79. 472. *üd* Spiel v. Joseph B. rw. *it* Grsh. Pr. 1, 87. Mone Sch. 1, 61. *ut* Kopp 1, 177. Mem. 1. 6. Frid. 31. Besondere Aufmerksamkeit verdient der negative Gebrauch von *it*, *itta*, *et* in einem grofsen Theile von Schwaben, im vorderen Bregenzerwald und im Frickthale in der Schweiz, wonach also *it*, *et* = *nit*, *net* steht. Schmid Wb. 154. 296. Stalder Dial. 333. Vgl. auch Grimm Gr. 3, 738. Lexer kärnt. Wb. 147. — Verstärkt durch vorgestellten Genitiv: *ihtes-iht* Trist. 2806 u. a. *ichtzit* Wst. 1, 70. *ützit* Schreiber 1, 80. 2, 268. Wyle 8. Binder Acol. a. vij. *ützid* Wst. 1, 288. *ütze* Schreiber 1, 423. Mit Umstellung von *hts*: *iuschet* Grsh. Pr. 2, 12. Versteinerter Genitiv: *ihtes, ichts* Wst. 1, 71. *ütz* Keis. Tr. 152. *utz* Wst. 1, 259.

Das negative hat sich in gleicher Art entfaltet:

nêowiht, *nêoweht* K. gl. K. *nêo iht* gl. Hrab. *nêoht* gl. K. *niuwiht niewet nieht niet* N. *neweht* W. v. Rh. 149, 28. *niuwet* Iw. 5533. Wack. Pr. 7, 10. *niut* Myst. 1, 265. Boner 35, 49. *nüt* Schreiber 1, 78. 2, 267. *nut* Kopp 2, 155. Mem. 15. Fridol. 22.

Die gewönliche Form des 13. Jh. ist *niht*; über *nieht*, *niet* im Reime § 63. Die heutigen alem. Mundarten haben als Grundform *nit*, in der Schweiz und Schwaben meist tiefes *nüt, nuit*, in manchen Gegenden daneben *net*, *nöt*: im eigentlichen Alemannien und in Schwaben auch nasalirt *nünt*, *nuint*; *nent*. Die Bedeutung ist nicht und nichts. — Das genitiv. *nihtes* (*nütis* Schreiber 1, 79. *nütz* 443. 485) dauert fort in *nütz*, in Schwaben und Vorarlberg nasalirt *nünz*, *nuinz*, im Schwarzwald *nenz*. In Schwaben und in den alem. östlichsten Gegenden wird auch *nix, nex* gehört.

Präpositionale Adverbia sind *bî nihte*, *für n.*, *mit n.*, *ze n.* — Verbindung von *nihtes* und *niht*: *nihtes niht* Barl. 82, 29. Grsh. Pr. 1, 26. *nitzeniht* ebd. 1, 116. *niutsniut* Boner 59, 21. *nützit* Schreiber 2, 544. Boner D. 59, 21. Röttl. Chr. 26. *nitzit* Wst. 1, 306. Mit Vergröberung *nützschit* Ls. 127, 28. *nüschet* Arch. I. 3, 110 (1372). — Unechte Erweiterung ist *nichten*, was in Mentels Bibel häufig ist; *auf*, *mit nüten* Keis. Pr. 7. 31. 34. Auch an der genit. Form findet sich das —*en*: *nüsten* Wst. 1, 439.

Ueber *ie nie* in *iener niener* § 279.

b) In Verbindung mit Adject. steht *êo ie* in *ielîch*, das ich nur bei Schreiber 1, 83 und aus heutiger Mundart (Stalder 2, 76) nachzuweisen vermag. Bekannt und häufig ist *êocalîh êogalîh* Hymn. *iogelîh iegelîh* N., im 13. Jh. *ieglîch ieclîch*.

Eine gegenseitig verstärkende Verbindung war ursprünglich *êomêr* gl. Hrab. *iomêr iemêr* N., seit Anfang des 13. Jh. mit Verkürzung des *mêr iemer imer*. Ueber Gebrauch und Bedeutung s. Lachmann zu Iw. 894. Mundartlich ist *ummer*. — Die Verneinung ist *niomêr*, *niemêr* N. *niemer nimer*. Zu trennen ist das nur lose verbundene *nie mêre*, *nie mê*, *nimmê*, vgl. Beneke zu Iw. 350, Lachm. zu Iw. 998. — *nimmer* wird mundartlich zu *nimma* Ad. Eva 4799, mit unechtem *n nimmen* Uhland 347, 2. *nümmen* Ett. Hein. 879. 1343. *nimen* Osw. 1880, verkürzt *nim* (*:stim*) Murner l. N. 87; mit Verdumpfung *numme* Reinh. 770. *nummen* Segesser 1, 580. Ad. Eva 2365. Wack. Kirch. 556. Formen in der nordöstlichen Schweiz sind *numme nümme nimme* und mit wiederholtem *mê*: *niemermeh, nimmemeh*, *nümmemeh* (Stalder 2, 236).

c) Verbindung von *êo* mit Pronominibus:

werêo gl. Jun. 222. *êogower* K. 7. *êogahuar* gl. Hrab. — Aus dem *êo*, *nêo* vor *hwergin* ergab sich das in elsäss. Quellen erscheinende *iergen*, *niergen*, das rein alemannisch nicht vorkommt.

ioweder, *ieweder*, daraus *ieder*. Mit *deweder* bildet *ie*: *ietweder*, seit 12. Jh. nachweislich; mit *geweder iokawedar* Rb. 504; mit *gewelîh êocowelîh* K. *iokiwelîh* Hymn., Bildungen die alem. später nicht mehr vorzukommen scheinen.

Verstärkend und verallgemeinernd wirkt *ie* vor *doh*, *noh*, *sâ*; an lezteres suffigirt es sich auch (*sârie*). Mit *zuo* verbindet es sich zu dem Zeitadverb *iezuo*, verkürzt *ieze*, *iez*, unecht erweitert *iezan* Gschtf. 11, 74. *ieczen* M. Pass. 1230. *iezunt*, *iezint* (1289) Schreiber 1, 109. *iezent* (1310) ebd. 1, 187. B. R. 1, 18; mit Antritt von *dan*: *ietzentan* Nic. Br. 139. *ietzdan* (1572) Wst. 1, 62. Verstärkend wirkt *ie* auch in *ie mitten, ie zemâl*.

Aehnliche Bedeutung wie *êo* bringt das Präfix *ete*, *etes* hervor, bei K. Ra. *eddes*, gl. K. *ethas ethes edhes*, im 13. Jh. *etes*, *ets* neben *ete*, was bei N. herscht. Die Grundbedeutung des Wortes ist *alius*, wie die Partikel *eddo*, *edho* (*ertho*) schliessen läſst. Wir finden die Verbindungen: *eddeslîh* K. *ethaslîh* gl. K. *eteslîch*, *etslîh*, *etelîh*. Mit vorgeseztem *ie*: *ieslîch*, das auf *io eteslîh* schlieſsen läſst, wie *iegeslîh* auf *io ga eteslîh*. Auf *io etegalîh* fürt *yetklich* Wyle 9. — *edhesmanager* gl. K. Ra. *eddesmihhil* K.

etewer N. *eddeswer* gl. Jun. 222. *etheswaz* gl. K. Pa. *eddes-*

huaz eddeswaz edeswaz K. *etewaz* N. Aus *etewer* u. s. w. entstund allmählich in der Volkssprache *ettes* u. a. *epper* u. a., aus *eteswer etscher* Stalder 1, 344. — Hierzu *etewâr* N. *etewâ eteswâ*; *ethashuanne* gl. K. *eddeshu.* Ra. *eddeswenne* gl. Jun. 228. *etes— ets— etwenne*; *eddeshuelîh* K. *etheswelih* gl. K. gl. Jun.

Das dem *etes—* in Bedeutung und genitiv. Form entsprechende *alles* kommt alem. höchst selten vor: *allaswannan* K. ist einziger Beleg; indessen wird Lachmanns Conjectur *alswâ* Iw. 1584. 1735 festzuhalten sein. Das *aleswâ* ward durch *anderswâ* verdrängt.

§ 323. Die Unbestimmtheit in Pronominalen wird zuweilen durch eine im Zeitlauf meist verstümmelte Redensart ausgedrückt.

Seit 10. Jh. tritt ein aus *ne weiz* (d. i. *ich enweiz*) verstümmeltes *neiz* vor *wer* und dessen Formen: *neweiz wer* Nps. 54. *neizwer* Ls. 25, 138 (*nayswar* Binder Acolast B. vi.). *neweiz waz* Boeth. M. Cap. *neizwaz* Erec 7989. Lanzel. 2295. Boner 48, 30. Ls. 25, 513. Mem. 14 u. s. w. Heute *neifsmer*, *nâfsmer*, *noifser*, *nôfser*, *nommer* in Vorarlberg; in Oberschwaben und Schweiz *naimer* (*näumer*, *nener*, *naimert*, *namert*, *naimen*, *naime*, *näume*, *nen*), *naimes* (*naimis*, *näumis*, *nämmes*, *nenis*, *namis*) Stalder 2, 230. Schmeller 2, 693; auch *nabert nabis* Stalder 2, 228.

Ebenso tritt *neiȝ* vor *wâ*: *neifswa* Binder Acol. D. viij, in Vorarlberg noch *naifswo*, *nâfswo*; *neifsahi* u. s. w.; schweizer. *naimeran*, *—in*, *—ob*, *—ûf* irgendwo an, in u. s. w. Auch schweizer. *naba* Stalder 2, 228. Mit *wie*: *neizwie* Lanzel. 2774. Erec 9688. Scherz 1117, vorarlb. *neifsa*, *næfsa*, *nomma*. Vor *wanne wenne* ist mir *neiz* aus älteren alem. Denkmälern nicht bekannt, denn MS. C. 2, 91 *ine weiz wanne* ist getrennt; späteres *neifswen* (Scherz 1117) sichert indessen auch das frühere vorkommen. — Von anderen Fragepronominibus steht *neiz* nur vor *welher*, im Boeth. *niweiz weliu.* Spätere Belege mangeln.

Die Redensart *got gebe* dient vor *wer*, *waȝ*, *wie*, *wo*, *wohin*, *welcher* ebenfalls zum Ausdruck des unbestimmten. Vor Ende des 15. Jh. scheint sie jedoch in dieser formelhaften Art nicht vorzukommen; im 16. Jh. war sie oberdeutschen Schriftstellern geläufig, vgl. Grimm Gr. 3, 74. Zarncke zu Brant Narr. 57, 21. Frommann Zeitschr. 3, 347. Heute wird in der Schweiz meist *got* weggelassen: *geb wie* Stalder 1, 433. Schmeller 2, 83.

2. Die Präpositionen.

§ 324. Die Beziehungen, in welche das Subject zu einem Gegenstande räumlich tritt, wurden ursprünglich durch den Casus des gegenständlichen Wortes bezeichnet. Bei der sinnlichen Abschwächung und der Verringerung der Casusformen aber traten Formwörter unterstützend heran, welche wir als Präpositionen kennen. Die räumliche Bedeutung derselben ist die älteste; die zeitliche und geistige folgte nach. Zu den eigentlichen Präpositionen, über deren Ursprung noch Streit ist, kamen jüngere, aus Nominibus entstandene hinzu, die unsere zweite Reihe zusammenstellt.

a) Erste Reihe.

aba, *abe*, *ab*, mit Ableitung *aben* Grsh. Pr. 2, 47. 66. Der präpositionale Gebrauch von *ab* ist noch heute in unserm Gebiete nicht ganz erloschen *). Aus demselben wahrscheinlich pronom. Stamme (*apa*) ist *avar aber* (vgl. skr. *aparas* der andere) gebildet. Durch das Comparativsuffix *tara* entstund *aftar*, *after*. — Zs. *abher, abhin* (*aba. abi*).

ana, *ane, an,* aus dem demonstr. *ana*. Durch *af* + *ana* erklärt Grimm (Gr. 3, 262) die Präpos. *fona, fon*, *fan.*

âne, wahrscheinlich zu *ane* in Verwantschaft.

ant, *ent* nur als untrennbares Präfix gebraucht.

ar, untrennbares Präfix, vgl. *ur*.

az, *iz*, *ez* nur in den ältesten Denkmälern.

bi, *bî*, verkürzt *be* (in Rb. *ba*), mit *umbi* aus ursprünglichem *abi* hervorgegangen (Kuhn Z. 8, 80).

far, *fir*, *fer*, untrennbares Präfix. — ***fora***, *fore*, *for*, daraus durch das Suffix *ana*: *forana forne forn*, *fornen fornan* (bemerkenswert ist das genit. adv. *von vornes* Boeth. 14); durch Suffix —*ot fort* und durch compar. *tara*: *fordar*, *forder*. Zusammensetzung *vorab, voran*, *vordurch*, *vorûz*, *vorzue* — *vorher*, *vorhin*. — ***furi***, *füre*, *für* mit den Steigerungen *furiro*, *furist* und durch altes *tara furdiro*.

Aus demselben Stamme (*pra*) ist ***fram*** hervorgegangen; hiervon das Adj. *framadi*, das Zw. *framjan* und die Zusammensetzungen *framwert* (*framort*, *framertes* gl. Sletst. 6, 447, *in fra-*

*) Vgl. Stalder Dial. 229. Schmid 2. Tobler 2. Grimm Wb. 1, 7.

martsun). Verwant ist *fruma* mit seinen Ableitungen. — Aus *fir* scheint *fer, ferre* mit *ferana*, *ferron* zu entspringen. Besonders zu erwähnen ist Adj. *firni, ferno* mit dem Adv. *fernent fernt fert.*

ga, gi, ge untrennbares Präfix.

hintar vgl. § 317.

in mit Verlängerung *în* (hieraus *hereiner* Wack. Kirch. 426). Durch Suffix *ana* entsteht *inana*, was sowol zu *inna*, *inne* (mit *dar*: *darinne*, *drinne*, *dinne*, mit *hier*: *hierinne*, *hinne*) als zu *inan*, *innan*, *innen*, mit Doppelung *innenan* wird; mit unecht angeschlossenem *t innent innend* Wst. 1, 61. Durch das Comparativsuffix *tara*, dessen Anlaut sich angleicht, entspringt *innar*, *inner*, *inre* *); mit zweitem Suffix *ont inrunt* Schwab. F. 360. *innront* Wst. 1, 1. *inrünt* Bluntschli 1, 492. *inrent* B. R. 1, 18. 25. *inredt* Wst. 1, 33. Aus dem Localadv. *innar* wird ein Adj. *innaro* gemacht, wie überhaupt aus *in* und seiner Sippe mehrfach Nomina und von diesen wieder schwache Verba entstehen.

mit, als Adv. *miti*, *mite*. — Verwant ist *missa*, *missi*, *mis*. — Entfernt verwant *mitti*, *mitte*, wozu *mittunt* gehört.

Aus einem pronominalen Stamme, der durch das sanskr. Präfix *ni* (Bopp § 370) deutlicher wird, ist durch das Localsuffix *da nida* entsprungen, dessen präpositionaler Gebrauch in der Schweiz bis heute lebt. Ein par Belege aus der Schrift geben *nid der strafs* (1433) Gschtf. 11, 209. *nidsich* Wst. 1, 79. 148. Th. Platter 65. Tschudi 1, 103. Durch —*ana* abgeleitet *nidana*, *nidene*, *niden*, mit Doppelung *nidenân*; *her nidnen* Keis. Pr. 2. Durch das comparat. *tara* entsteht *nidar*, *nider*, daraus mit *ont nidrunt* Kopp 1, 69.

oba, *obe, ob* (Zusammensetzung *obwendic* Tschudi 1, 332. Wst. 1, 655) **) mit Suffix *ana obana obene oben,* mit Doppelung *obenan* Diut. 2, 294. Augsb. St. 116, verkürzt *obnen* Oswald 2477. Schürpff 228. Mit —*ontic* zusammengesezt *opanontic* gl. Hrab. gl. K., mit der Bildung *ahtic obenahtic* N. Aus *oba* durch das Localsuffix *tra ubir*, *über,* adverbial *ubiri upari ubere*, comparirt *upirôr*, mit Brechung die adject. Bildung *obaro* und

---

*) Eine Zusammensetzung *inrehalp* Wst. 1, 169. Mit *inrent*: *inrethalben* Nib. C. 3981. *inredthalp* Wst. 1, 349.

**) Zu bemerken ist *obsich* Wst. 1, 79. 148. Th. Platter 65, das wie *nidsich*, *fürsich* nicht blofs mit Beziehung auf die 3. Person gebraucht wird. Noch heute wird *ob* als Präpos. in dem Dialect gebraucht.

durch Suffix *ont obrunt* Kopp 1, 69. Zusammensetzungen *überher, überhin* (*übera, überi*).

Aus dem Pronomen *sam* entsprang das adverb. *saman*, das adverb. und präpositionale *samant, samet, samt*. Auch *suntar* gehört zur Verwantschaft.

ûf ursprünglich nur adverbial, dann auch präpositional gesezt. Haftende adverbiale Endung wird in *ûfe* (Adv. und Präpos.) anzunemen sein. Auf *ûfana* geht *ûfin, ûfen*, als Präpos. alem. nicht selten; jüngere Belege gewären Mart. 81, 73. 97, 25. Ecke 150. Schreiber 1, 80. 112. 381. — Zusammensetzungen *ûfher, ûfhin* (§ 340), *überûf* Wst. 1, 415, *durchauf* Wst. 1, 255. Als sonderbare Bildung ist das Schweizer *bubauf* (wie ein frischer Bube) zu erwähnen, Stalder 1, 236.

umbi, umbe, umb, um, gleich *bi* aus *abi* entsprungen. Mit unechtem *—en* in *widerumben* B. R. 1, 376. Beliebt ist durch Copula verbundene Doppelung *umbundumbe*, mit Abschwächung *umbendumb* M. Pass. 3762, unecht erweitert *umbundumben* Murner l. N. 64. Zusammensetzungen *umbhin, umbher* (*umber, ummer*). — Mundartliche Substantive: der *Omm* Umweg Tobler 349. Das *Omm-ond-Omm* die Stärke, davon Zw. *ommondomma* stärken, ebd. 348.

Aus dem verdumpften Pronominalstamm *an* gieng hervor durch das Localsuffix *ta unta*, das sich in dem adv. *unde* (:*stunde*) Freid. 21, 13 erhielt. Das Comparativsuffix *tara* bildete *untar, unter*, als Adv. und Präpos. gebraucht; aus *unta* mit dem Suffix *ana* gieng das adv. *undana*, erweitert *undenan*, verkürzt *unden* hervor.

Vielleicht gleichen Ursprungs ist das zunächst als Conjunction und Adverb, erst später als Präposition erscheinende doppelformige *unt* und *unzi, unz*. Das erstere (*unt*, got. *und*), aufserhalb unseres Gebietes nachweislich (*unte*, Vor. Ged. 365, 11), tritt innerhalb desselben in der Composition *untaz* hervor. Das zweite, *unzi* oder gewönlich *unz*, entspricht got. *untê*. Aus Verbindung von *unz* mit der Präposition *an* ergibt sich *unzan*, mit unechtem *t unzint* (1275) Schreiber 1, 75. (1310) 1, 187 und daraus nach Ausstofs des *n unzit* Wst. 1, 38. *unzet* (1433) Gschtf. 11.

ur, nur noch als untrennbares Präfix verwant; Nebenformen *ar, ir er*; vgl. §§ 296. 300. 305. 307. 310.

ûz, erst seit dem 13. Jh. als Präposition gebraucht, vorher

nur Adverb, mit der Nebenf. *ûze* = *ûza*. Zusammensetzungen: *darûz*, *hierûz hûz*, *hinûz*, *afteraus* Wst. 1, 704. — Durch Suffix *ana* das adverb. und präposit. *ûzana ûzene ûzen* *), mit Doppelung *ûzenan*, *aufsnen*, *ussnend* Wst. 1, 61. Durch das Comparativsuffix entsteht ***ûzar***, *ûzer*, als Adv. und Präposition (aus) gebraucht; Zusammensetzungen *ûzerhalb*, verkürzt *ufsthalb* Ad. Eva 3066. Adjectiv *ûzaro*. Mit Suffix *ont ûȝront* Segesser 2, 375. *usserünt* Bluntschli 1, 492. *usserent* Kopp 1, 121. *ussernd* Wst. 1, 165. (*ufsrenthalb* Wst. 1, 163.) *ussert* Wst. 1, 275. Tschudi 1, 49. *aussert* B. R. 1, 466. Als Präposition wird dies Wort mit dem Dativ verbunden.

Aus dem Stamme *wi* entsteht durch das Comparativsuffix ***widar***, *wider*, Adv. und Präpos., daraus das Adv. *widari*, *widare*, *widiri*, *widere*. Mit unechtem *r* bringen älteste Glossen *wirdar* Ra. *wirthar* gl. K. 98. 221. *wirder* Bib. 13, 48. — Das durch Localsuffix *ta* gebildete *wid* ist alemannisch nicht nachweislich.

za, *zi*, *ze*; aus *za* mit Ablaut das Adv. *zô*, *zuo*, das seit 10. Jh. besonders vor Pronom. und fremden Worten auch als Präpos. steht. Zuweilen wird *ze* durch vorgestelltes *zuo* verstärkt. Ueber *iezuo* vgl. § 322. Allmählich stirbt *ze* ab; Maaler 513 ff. verzeichnet es noch vor Substantiven, Adverbien und Zeitworten.

b) Zweite Reihe.

§ 325.

durh, mit abgestofsener Aspirata *dur*, Adv. und häufig Präposition. Zusammensetzungen: *duran*, *duraufse*, *durfüre*, *durhar*, *durübere*, *durumme* Stalder 1, 328.

êr, *ê* Comparativ. Adv., zuweilen als Präposition (mit gen. und auch mit acc.) gebraucht.

kagan, *gegen*, *gên gein*, substantiv. Herkunft. Verbindungen *ingagen engegen*; adv. *begegene*, *engegene*, *zegegene*.

nâh, *nâ*, Adv. zu dem Adj. *nâhi*, häufig als Präpos. benuzt. *her- hin nâh*, *nâhher nâhhin*. Das Localadv. *nâhunt* ist aus dem Adj. gebildet.

sît, durch das got. *seipu* auf ein Adjectiv fürend, wird als Adverb und Präpos. verwant. Der Comparativ *sîder* steht als Adverb. Mit eingetretenem Nasal *sint*.

*) gl. Jun. 206 stehen *uzzana* und *uzzaan* neben einander; die zweite Form, wenn richtig geschrieben ist, beruht auf Abstofs des *a*.

suntar, ***sunder***, Comparativ aus *sun*, das auf *sama* leitet (Bopp § 295). Es ist Adv. Conj. und später auch Präposition.

wegen, erst in neuerer Zeit selbständig, früher nur *von wegen* mit zwischengestelltem Genitiv.

Aus der präpositionalen Verbindung *in eben* wird durch engen Anschlufs ***eneben***, Adv. und Präposition. Bereits im 13. Jh. kommt verkürztes *neben* vor, das im 14. die volle Form fast verdrängt hat. Unechte Form ist *nebent* und, als ob diefs *—ent* Localsuffix wäre, mit Ausstofs des *n nebet* Lenz 108. — Verbindungen: *bineben*, *beneben*; *nebefür* Stalder 2, 234. *nebetsich* ebd.

Auf ähnliche Weise entstund aus *inzwiskên* ***enzwischen*** und *zwischen*, Adv. und Präposition.

3. Die Zahlwörter.

§ 326. Wir reihen die Zahlwörter hier ein, die zum Theil dunkler Herkunft, zum Theil aus pronominalen Wurzeln hervorgiengen.

a) Die Grundzahlen:

1. ***einer*** — *iu* — *az* declinirt in pronominal-adject. Art.

2. ***zwênê***, f. *zwô* (*zwuo*, alem. häufig; *zwâ* gl. K. 45. Anzeig. 7, 398. Lenz 11). n. *zwei* *), ursprünglich ein Dual, aber im Deutschen wie ein nominaler Plural declinirt. — Gen. *zweiô*, später *zwei* g. Gerh. 3031, gewönlich nach adject. Art *zweier, zweger* Voc. opt. 2, 63; bei Tschudi 1, 237 *zweien.* Als *zwaiio* ist wol zu nemen *zuano* Pa. 166. — Dat. *zwêom* gl. K. 38. *zwaim* Pa. 159, *zweim, zwein.* Nach Art von *drim* fälschlich *zwim* K. 18. gl. K. 44. Ebenso falsch ist die junge Form *zwenen* Murner l. N. 103. 105. Nach adject. Weise *zweien* B. R. 1, 97. *zweigen* Mersw. 66. Mem. 17 (*—an*). — Für das *ê* im nom. acc. m. schleicht sich allmählich *ei* ein: nom. *zweine* Wst. 1, 667. acc. *zwein* Habsb. Urb. 46, 23. B. R. 1, 48.

3. ***driê***, f. *driô*, n. *driu,* später im m. f. *drîe* und mit Abstofs der Flexion *drî* (n. m. *:bî* Lanz. 2857. *:frî* Pantal. 693. *:sî* Freid. 11, 5; a. f. *:frî* tr. Kr. 1385). Im n. wird *iu* festgehalten, in *ü* verengt und im 15. Jh. zuweilen in *eu* diphthongisirt: *dreu* Decam. 45. Keis. Pr. 76. Wst. 1, 260. *trew* Uhland 323, 1. *drîe* (masc. u. fem.) ist Zusammenziehung aus *drije,* was

*) Ueber *quei* § 218.

häufig, auch mit Apocope *drij, drig, dryg* vorkommt. — Genit. *driô*; in adject. Art *drierô* Arist., und später herschend *driger drier*. — Dat. *drim, drin* und verlängert *drîn*. Dieselben Dichter (z. B. Gotfried und Konrad) brauchen *drin* und *drîn* im Reime. Adjectivisch steht daneben *drijen, drîen*. — Acc. wie Nomin.

4 — 10 sind nur neutral, ihr Thema geht in —*i* (§ 399).

4. **feori-u** gl. Paul. 4, 37; *feor fior fiar fier*. — gen. *fioreô* K. *fiorô* N. *fiere*, später auch mit adj. Art *fierer* und mit conson. *fieren*. — dat. *feorim* Hymn. 18, 1. *fiorim* K. 1. *fierin* M. Cap. 322. *fieren*.

5. **finf**, *fimf*; *finfiu* gl. K. *finviu* Boeth. 139. Das durch *f* hervorgebrachte *m* noch in *fiumve* Grsh. Pr. 1, 40. *fiumf* 1, 13. Uebergang des *i* in *u* schon bei N. *funfiu* Ps. 111, reines *u* z. B. noch *funfi* Mone Z. 7, 64. *funf* Gschtf. 8, 47. — *feunf* Wst. 4, 102. Ausstofs des *n* in *feuf* (1552) Reyscher 397. appenzell. *föf* Tobler 198. — dat. *fimfim* K. 42. *funfen* Nps. 118.

6. **sehsi**, *sehse*.

7. **sibeniu**, *sibene, siben* Nps. 32. Arist. 406. *sibinu* Wack. Pr. 77, 39. *sibni* Ls. 25, 525. Heute noch *sibeni*, elsäss. *siweni*.

8. **ahtowi** (*hatowi* gl. Paul. 2, 21. dat. *ahtowen* Nps. 118). *ahtowe* MS. C. 2, 234. *ahtouwe* Mart. 167, 94 (noch heute am M. Rosa *achtiwe* Schott 154). *ahto* M. Cap. 344. *ehtewi* (1258) Schreiber 1, 59. *ähtüwü* (1288) ebd. 106. *ehtuwe* (1347) Schreiber 1, 370. Schwab. 114. *ehtiuwe* ebd. *ehtewe* Wst. 1, 683. *ehtwe* (1299) Kopp 2, 168. *ehtüw* (1358) Schreiber 1, 476. *ehtiu* Schwab. 114. *ehtü* (1338) Schreiber 1, 336. *ächti* Const. Chr. 307. *ehte* (*:geslehte*) Diut. 1, 319. (*:knechte*) Ls. 246, 123. *echte* B. R. 1, 153. *eht* Mein. Nat. 17. Daneben *ahte, aht*; mit Abstofs des *t* auch *ach* M. Neuj. 611.

9. **niuniu**, *niune*; *nünü* (1289) Schreiber 1, 110. *nünny* (1409) B. R. 1, 91. *niun*; *niwen* Nib. C. 4595. 12593.

10. **zehani** gl. K. 264. *zechniu* Wack. Pr. 68, 67. *zehen*. Zusammengezogen *zeeniu* Arist. 382. *cêniu* M. Cap. 321. *zên*.

Von 11 ab folgen zusammengesezte Zahlen.

11. **einlif**. *einlüf* Schreiber 1, 190. *einluf* Mart. 238, 92. *einlef* Nib. B. 969, 2. *ailluf* Tschudi 1, 172. *eilif* Trist. 17141. *eilf* Nic. Br. 138. *oelf* Nic. Br. 140. *elff* Brant 54, 33. Heute schweiz. *eindlef, endlef*; im schwäb. die Nbf. *olfe*.

12. **zwelif** (dat. —*in* K. 10); *zwelfe, zwolffe* Wst. 1, 262.

zweilf (1286) B. R. 1, 14. (1298) Kopp 2, 166. *zwölf* Nellenb. c. 15. *zwolf* Altsw. 16, 12. Orend. 172. *zwulff zwülff* Wst. 1, 413. — Dafs *lif* eine durch das lith. slav. *lika* anschauliche Wandelung von *tihun* = skr. *daçan* ist, hat Bopp § 319 ausgefürt.

Von 13 — 19 sind die Zahlen mit *zehan zehn* zusammengesezt und werden nach Bedürfnifs flectirt. *drizêne* Hattem. 3, 586. *drîzehen* und *driuzehen* (*drüzehn druz.* Schreiber 1, 156. 162) kommen vor.

Bei 18 *ahtocêniu* M. Cap. 322 wird das *t* zuweilen ausgestofsen: *ahtzehen*, *ahzehen*.

Von 20—100 werden die Zehner durch multiplicirende Zusammensetzung der betreffenden Grundzahl mit *zic zec zuc zoc zo* bezeichnet. Auch dieses *zic* (got. *tigus*) mit seinen Nebenformen leitet sich von dem grunddeutschen *tihan* (*daçan*) her und bezeichnet die Zehnheit.

20. *zweinzic*, *zweinzich* Nib. C. 1364. *zwainzik* Augsb. St. 26. *zweinczig* Wst. 1, 350. Reyscher 602. Keis. Pr. 9; *zweinzuc* gl. K.; *zweinzec*; *zwenzec —zic —zig —zich* a. Heinr. 1377. Schreiber 1, 78. 174. Mart. 238, 86. Mein. Nat. 17. Mem. 6. Altsw. 16, 16. *zewencich* Gschtf. 8, 20.

30. *drîzic*, *drîzec*; *drizzuc* Pa. *drizzoc* gl. K. 81; *drîssig* (1333) Schreiber 1, 285. Mem. 13. *drisigge* (1289) Schreiber 1, 110. *drisich* Schreiber 1, 148. *drisseg* (1332) Schreiber 1, 284.

40. *feorzuc* (K. 13). *fierzeg* Nps. 94. *fierzic*, *fierzec*. *verzich* (c. 1270) B. R. 1, 11.

50. *finfzuc* (K. 12). *finfzuch* gl. Jun. 222; *funfzich* Nps. 105. *funfzic funfzec fünfzic.*

60. *sehzic sehzuc* (K. 12).

70. *sibinzic sibenzec*, *sibinzigge* (1276) Schreiber 1, 89. *subenzig* Wst. 1, 423. *sibunzoc* (K. 13).

80. *ahtozog* (K. 13). *ahtozo* gl. K. 277. gl. Paul. 2, 37. *ahzec* N. *achtszig* Mone Z. 6, 479.

90. *niunzic*, *niunzec*, *niunzog* (K. 13).

100. *zehanzuc* (K. 12). *zehinzec* Nps. 64. *zenzech* 89. *cênzeg* Boeth. 34. *zehenzec* Erec 1916; *zehanzo* Rb. 509. 512. Verdrängt ward dieses alte Zahlwort durch *hundert*, das aus dem einfachen, noch später erscheinenden *hunt* (*einhunt* Nps. 89) erweitert ist.

200. *zweihunt* Nps. 89. 105; *zweihundert.*

300. *triuhunt* Nps. 89; *driuhundert* u. s. w.

1000. *tûsunt* Pa. *thusunt* gl. K. *dûsent* N. *tûsunt* (*:stunt*) Eracl. 5118. W. v. Rh. 176, 5. *tûsung* (1298) Kopp 2, 165. *thusung* Boner D. 50, 36. *tûsint* (*:sint*) Lanzel. 196. *tûsing* Boner B. 64, 42. Gschtf. 13, 85. B. R. 1, 91. *tusig* Gschtf. 13, 3. Schürpff. *dusig* Ett. H. 3210. Heute noch im ganzen alem. Gebiete *dusig* Frommann 2, 487. Schmid Wb. 150; im Oberelsaſs *dôusigh*. — *tûseng* W. v. Rh. 64, 31. Boner 50, 36. Wack. Pr. 68, 12. *tûsench* (1271) Kopp 1, 21. — Zuweilen findet sich *zehenhundert* z. B. Engelh. 2677. W. v. Rh. 210, 38.

2000. 3000 u. s. f. *zweitûsent*. *driutûsent* u. s. f.

Ueber die Bildung der Zwischenzahlen gilt im allgemeinen, daſs die kleinere Zahl der gröſseren gewönlich vorgestellt wird: z. B. *vier unt zweinzic* Nib. C. 4810. *ahtowe und zwenzic* Mart. 173, 69. *vierdhalbez und drîzic jâr* Montf. 6. *fünfzec und hundert* Greg. 1594, doch steht auch die kleinere Zahl zuweilen der gröſseren nach: *ahtozo feoriu* gl. Paul. 2, 37.

b) Die Ordnungszahlen für 1. 2. stehen selbständig da, indem der Superlativ von *êr*, *êristo* für 1. und eine Comparativbildung aus dem Demonstrativstamme *ana* (*andar*) für 2. verwant wird. Die Ordinalien von 3—19 werden aus den Grundzahlen durch das Suffix *ta*, das aus dem superlativen *tama* verstümmelt ist, gebildet: *dritto*, *fierdo fierte*, *finfto* u. s. w. Im besonderen ist folgendes zu erwähnen.

In *drite* liebt das elsässische die Umstellung der Liquida: *dirte* Diut. 1, 317. Mem. 6. o. Mersw. 1. o. Wst. 1, 697. — In *sehste* wird das *s* zuweilen ausgestoſsen: *sehte* Schwab. 2. Wack. Pr. 45, 18. Griesh. Pr. 1, 4. 2, 15. Habsb. Urb. 119, 23. Arch. I. 3, 76. *seihte* Mone Z. 6, 67. Bei 7. findet sich ein unechtes *sübenste* Griesh. Pr. 1, 136, ebenso bei 8. *achteste* Mem. 2. 8. Iw. c. 2940. Nic. Br. 158. Wst. 1, 717. Dankrotsh. 116. *achtest* Maaler 10. *achtist* Stalder 1, 89; verkürzt *achste* B. R. 1, 186. Mersw. 104. Die echte alte Form der Ordinalzahl von 8. ist *ahtodo* K. 7. N. Wack. Pr. 4, 1. 4. Mart. 98, 17. W. v. Rh. 68, 25. Schwab. 15. Diut. 2, 293. Anzeig. 7, 398. *achtote* Schreiber 1, 78. Wst. 1, 129. *achtot* Fastn. 111, 26. *achtede* Wst. 1, 683. *achtete* Ingold. *achtet* Hohenwang. Veget. Mit Einschiebung eines *n*: *achtonde* Wack. Pr. 68, 233. *ahtunde* Zeich. d. j. T. 171. *achtende* Schreiber 1, 485. 2, 39. Wst. 1, 65. 259. B. R. 1, 254. Keis. Pr. Tr. Franck Wb. Maler 10. Die

Verkürzung *ahte* sezt sich in der gebildeten Sprache des 13. Jahrh. fest.

Bei 10. und seinen Zusammensetzungen begegnet die Nebenform *zehenste* namentlich in elsässischen Denkmälern: *drizehenste* Nic. Br. 158. *viertzehenste* Mem. 14 u. s. w. Mit doppelter Bildung *zehendist* Lenz 127. *viertzehendest* (1423) Schreiber 2, 323.

Die Grundzahlen auf *zic*, *zuc* bilden ihre Ordinalien als Superlative in *ôst*, *ist*:

zweinzicôsto K. 18. *drizugôsto* K. 13. *feorzigôsto* K. 48. *finfzugôsto* K. 12. *sehzugôsto* 12, *sehzigôsto* Nps. 64. *sibunzogôsto* K. 13. *ahtozogôsto* ebd. *niunzogôsto* ebd. *zehanzugôsto* K. 12, *zehinzegôsto* Nps. 64.

Die Endung in —*ôst* ist auch noch im 14. 15. Jh. an den Ordinalien beliebt:

zwenczigoste Mein. Nat. 15. Wst. 1, 66. *zweinzigost* (1426) Gschtf. 8, 95. *drissigoste* Schwab. 274. *vierzogoste* Mart. 42, 27. *fünftzigoste* (1358) Schreiber 1, 476. *sechtzigost* Wyle 16. *hundrost* Ls. 226, 232.

Daneben ist aber schon im 12. Jh. —*ist* nachweislich. Für —*est* und die synkopirten Formen bedarf es keiner Belege. — Vielleicht Schreibfehler ist *zwainzost* Oswald 1134.

Von *hundert* scheint sich erst im Verlauf des 13. Jh. die Ordinalzahl gebildet zu haben. Ulrich v. Zazikhoven sagte noch *zehenzigest* Lanzel. 6426; *hunderste* steht z. B. Mem. 16. *hundrost* Ls. 226, 232. *hundertigest* Nic. Br. 135. 149.

Gleich den Adjectiven können die Ordinalien nach vocalischer wie consonantischer Declination gebeugt werden; leztere ist in Folge ihrer syntactischen Stellung die gewönliche.

c) Zahladverbia.

1. *eines*, mit unechtem *t* *einest, einist* z. B. Schwab. 352. Spieg. 152, 11. B. R. 1, 398. Wst. 1, 115. M. Neuj. 146. Wyle 26. Stalder 2, 94. *einost* Schwab. F. 352. Ls. 80, 45. 90, 103. Wst. 1, 356. Hiernach ist auch *keinist, keinisch* keinmal, Stalder 2, 94 gebildet. Nach Analogie von *zwirunt* entstund *einunt* Wst. 1, 302.

2. *zwiror* Hymn. 7, 6. aus der Grundzahl durch —*ror* gebildet, das auf *svar* fürt, das im altn. erhalten ist und durch sanskr. *vâra* Zeit, Mal Erklärung findet (Bopp vgl. Gr. § 309). Mit abgestoſsenem *r* *zwiro* Griesh. Pr. 2, 72. Mone Z. 6, 118. Wst. 1, 306. Nbf. *quiro* gl. K. 45. Apocopirtes *zwir* ist sehr häufig; die Kürze ist durch den Reim verbürgt: *zwir : dir* Ls. 80, 56. 90, 103. *:ir* Lanzel. 4590. Flore 6874. *:gir* Diut. 1, 49.

MS. H. 2, 131. W. v. Rh. 31, 30. *:mir* g. Gerh. 1832. *:wir* Trist. 11537. Nebenformen: ***zwür*** Wst. 1, 412. ***zwûer*** Ls. 225, 5. ***zwur*** Wst. 1, 729. Mit unechter Erweiterung:

zwiren Schwab. 143. Ba. *zwüren* 345. z. (Wack.) Wst. 1, 305. *zwirn* (*:birn*) Ls. 191, 399. *zwirent* (*:Wirent*) Weltlohn 102. tr. Kr. 39509. Silv. 2262. Wack. Pr. 11, 72. 49, 14. Gschtf. 13, 2. B. R. 1, 116. Wst. 1, 308. *zwirnt* Trist. F. 10140. Freid. A. 45, 24. *zwürent* Keis. Tr. 129. Wst. 1, 54. *zwurent* Kopp 1, 142. *zwiront* M. Cap. 367. Schwab. 304. *zwüront* Wst. 1, 1. *zwirunt* Schwab. 162. *zwurunt* Schwab. 148. *zwürot* Wst. 1, 157. Reyscher 37. *zwûrat* Reyscher ebd. *zwirt* Diut. 1, 49.

Doppelte Bildung: ***zwirnent*** Ls. 114, 45. Freid. d. 45, 24. ***zwirnunt*** Wst. 1, 441, und mit Ausstoſs des älteren ***n zwirnot*** Keller Erz. 474, 1. — Nach dem Vorbild von ***einist*** ist das schweiz. ***zweinist*** Stalder 2, 94 gemacht. — Zum zweiten Male: ***anderest*** Arist. 459, und später auſser ***anderest anderist anderost andrest —ist —ost.*** Auſserdem ***anderstunt*** Augsb. St. 114. ***anderwerbe*** Mersw. 5. Pdgtm. 413, 32. Wst. 1, 659. ***anderwaid*** Glaubensart. m. iij. ***zur andern fart*** Brant 16, 23.

3. ***driror*** Hymn. 18, 1. — In der Schweizer Mundart ***dreinist*** Stalder 2, 94. — Als Ergänzung: ***driôstunt*** Hattem. 3, 587. M. Cap. 323. ***triustunt*** Nps. 118. ***driestunt*** Arist. 512. Später ***drîstunt*** (***drîstunde*** Nib. B. 1062, 4). ***drîstont*** Wst. 1, 2. ***drîstod*** Wst. 1, 95. ***dristo*** Grsh. Pr. 2, 72. Wst. 1, 317; ***drystent*** Wst. 1, 32. ***dristen*** M. Pass. 1929. ***dreystens*** Wst. 1, 250. Andere Zusammensetzungen ***driewerbe*** Wst. 1, 670. ***drümal*** Keis. Kr. 71.

Die andern Zahlen verbinden sich ebenfalls mit ***stunt***, das entweder ohne Casuszeichen oder flectirt (***stunde***) erscheint: ***vierstunt, sehstunt*** dat. ***sehstuntom*** Hymn. 12, 1. ***ahtestunt, tûsentstunde*** Nib. BD. 1066, 1. dat. ***tûsentstunden*** Nib. C. 1032, sogar ***iemerstunt*** MS. H. 1, 169. Die aus ***stont stot*** sich ergebende Verstümmelung ***sto*** siehe z. B. ***sübensto*** Grsh. Pr. 1, 154. ***zehensto. zwainzechsto*** 2, 72. ***hundersto*** 1, 165.

Auſserdem kommen vor Verbindungen mit ***warbe, warp***: ***anderwarbe*** Flore 1926, ***anderwerb*** Wyle 80; ***fünf werbe*** Mein. Nat. 19; ***siben werbe*** Wack. Pr. 64, 104; ***tûsentwarbe*** Engelh. 4715. Otte 719. tr. Kr. 13027. ***tûsentwerbe*** K. Otte H. 719. Tauler. ***tûsentwarp*** Engelh. 2380. tr. Kr. 5342. ***tûsentwarbetûsent*** Myst. 1, 281. — mit ***fart***: ***einfart*** Decam. 202. ***allefart*** Lanzel. 7543. Grsh. Pr. 1, 34 u. o. — ***mâl*** ist im 13. Jh. noch selten: ***drîzic mâl*** Silv. 2289. Bei Maaler mit richtiger dativer Stellung ***achtmalen*** u. s. w.

d) Die multiplicirenden Zahladjectiva, die auch distributiv gebraucht werden, sind a) Ableitungen aus der Grundzahl durch —*k*: *cêndûsendig* (decem millium multiplex) Nps. 67; b) durch —*sk*: *zwisk* (gl. K. 44 *quist*), *drisk*, *feorisk* u. s. w. c) Zusammensetzungen der Grundzahl mit *lich*: *einlich*, *zwilich*, *drilich* (*drilch:milch* g. Schm. 328); d) mit *falt*: *einfalt*, *zwîfalt*, *hundertfalt, zehenzicfalt* (Barl. 42, 1. Wack. Pr. 19, 2). Auch *faltic* und *falticlich* werden in diesem Sinne componirt.

4. Die Interjectionen.

§ 327. Die Ausrufe aus mannichfacher Gemüthsbewegung stehen zum Theil aufser Zusammenhang mit dem übrigen Sprachschatze und sind Naturlaute, keine Worte. Es sind diefs die eigentlichen Interjectionen, die wir in der ersten Reihe zusammenstellen. Andere Ausrufe entstunden aus Nominibus und Verbis; sie sind jünger und umständlicher. Sie bilden unsere zweite Reihe.

a) Erste Reihe.

â Ausruf verwunderter Freude und des Schmerzes, vor dem 12. Jh. nicht nachweislich und nicht häufig. Trist. 3954. 6604. 9652 u. ö.

Davon unterschieden ist ein angehängtes *â*, das an Nominibus, Imperativen und Partikeln den Ausruf betont: *wâfenâ herre wâfen* Flore 6388. *Metzâ* Hätzl. 260. — *slahâ slah*, *stichâ stich* tr. Kr. 48252. *hebâ* Uhland 282, 4. *kêrâ* Sigen. 74. *genendâ* 77. — *neinâ* Lanzel. 950. — Vocalischem Auslaut wird dies *â* durch *r* verbunden: *jârâjâ* Nib. C. 3906. *nûrâ* Eracl. 4507. Später verdumpft sich dies *â* zu *ô*: *hunno* Pfeiffer Germ. 4, 64.

ach verwunderter Ausruf, nicht blofs Schmerzruf, obgleich überwiegend *). Nicht selten wird es verdoppelt: a. Reinh. 648. Lanzel. 3668; auch *owê* findet sich daneben: *ach ach und owê* Mart. 162, 39. 136, 57. *ach mînes slâfes*, *owê ach* g. Gerh. 4714. *ach owee* Maler. Ueberhaupt liebt man Verbindung dieser Interjectionen: *wê mir hiute und immer ach* K. Alex. 1042. *owê und ach* Pdgtm. 434, 20. *ouwê und ach* tr. Kr. 48252. *ach und owê* Boner 54, 32. *owê ach* Mone Spieg. 607. *owê leider owê ach* Barl. 52, 36. *ô ach* Mone Spieg. 455. 503. *o ach und o* ebd. 517. *ach jo* Wack. Kirch. 615. — Zw. *achen* Hätzl. 7ᵃ. Stalder

*) *owê daz siufzende wort und ach der riuwecliche spruch* Engelh. 5557.

1, 87; Substant. masc. *Achs*, Zw. *achsen*, *achsla,* davon Femin. *Achseta*, *Achsleta* Tobler 14 f.

ahâ Ausruf der Ueberraschung, Reinh. 648.

ahî Staunen, Unwillen, Bedauern, Entzücken: MS. H. 1, 73. 144. Trist. 18092. Flore 6669. tr. Kr. 21250; vgl. auch blofses *hî.*

au vgl. *owê.*

æ Ausruf der Verwunderung, der Aufforderung und Abweisung: Wyle 41. 71. Ett. H. Vorsp. 43. 118. 306. 704. Ad. Eva 1283. 1303. 5982. Th. Platter 14. Maler 11. b. *e* Platter 34. *ee* Keisersb. Vgl. auch Grimm Wb. 3, 35 und Umschlag zu III. 1. — *ähe wol* Dasypod.; *æ dada* Maler; *ä* quæso Schmidt idiot. bern.

bibi, *bibeli*, *bidli* Lockruf an die Hüner: Stalder 1, 168. Tobler 50.

ble, *blee* blökender Schrei der Thiere, Maaler.

bus, busch Lockruf für die Kälber: Stalder 1, 247. Tobler 89. *büsch* Stöber Volksb. 1, 71. *bufs* an die Katzen Stalder 1, 248; davon *Büsli* Kalb Tobler a. a. O.

dada nach Maaler 85. b. interjectio corripientis, interdum etiam jocantis; Tobler 139 *do do* Lockruf für die Hunde.

ei Bitte, Verwunderung, Freude, Schmerz: Iw. 7523. Trist. 2228. 2488. g. Gerh. 4642. Barl. 331, 35. g. Schm. 1. Grsh. Pr. 1, 41. 2, 145. Häufig mit angehängtem *â*: *eiâ* (*eya*) Iw. 1610. Lobges. 64, 6. Grsh. Pr. 1, 45. 2, 62. Wack. Pr. 65, 44.

ever Verwunderung: Stalder 1, 347.

fach Spott und Hohn: Anzeig. 4, 486. Mone Sch. 1, 68.

ha ha ha Hetzruf: Ls. 41, 36. — Hirtenruf: *ha hi ho hu* Frommann Zeitschr. 4, 97.

harz Jubel: *hartzjôhartz* Diut. 2, 87. Hätzl. 263.

hatz, *hatsch*, *häfs* Lockruf an die Schweine: Stalder 2, 24.

he kräftiger Ausruf, in Liedern des 14. 15. Jh. beliebt, vgl. Tschudi 1, 529 f. Wack. Kirch. 614 f. vgl. auch Ls. 226, 549. Auch Hirtenruf, allein und verbunden mit andern Rufen: *he huf, he hear*, *hi he*, Frommann Zeitschr. 4, 96. — *he jo!* bittender Ruf, Hebel. — *hê ta ta ta* Laut, um eine unangeneme Empfindung über ein Ereignifs auszudrücken, Tobler 260.

hei Ruf der Freude, des Stolzes, zuweilen auch des Schmerzes: Erec 8856. Nib. C. 159. 4088. Trist. 9160. MS. H. 1, 152. Eracl. 3157. tr. K. 12122. — Maaler 220 *hey* ein geschrey eines

weinenden; ein stimm anzeygende dafs man eines Dinges voll und mafsleydig ist. — *heiâ* Diut. 2, 278. Wack. Pr. 2, 44. Maaler 215; *heiâ hei* MS. H. 1, 142. 149 f. *heiâ nu hei* MS. H. 1, 138. — *ouwê und heiâ hei* Ulr. Trist. 3536. — *heiaho* Uhland 212. 241. *juh heya ho* Murner l. N. 171. — Hetzruf *heia* Keller Erz. 272, 26. — Treibruf *hei* Stalder 2, 12. Tobler 252. *hay hey huy* Maaler 215. *hey hay hotta* 220.

herre Ruf an das Zugvieh zum links gehen, Oberschwaben. Vgl. Grimm Gr. 3, 310.

hes, *hefs* Ruf an die Schweine. Daher *der Hess* das Schwein, der Eber. Tobler 266.

hî dem *hei* in der Bedeutung verwant: Trist. 6565. 6657. 11210. 17967. MS. H. 1, 351; mit vorgestelltem *ô*: *ôhi* Trist. F. 12360. — Das *o hui! wol ûf* Boner 52, 65 ist verschieden und ein Treibruf, ebenso *so huy! schnell ûf* Ad. Eva 525. 4607.

hicht Hirtenruf, Frommann Z. 4, 97.

hô M. Neuj. 112. *hôhô* Ett. Hein. Vorsp. 75. 123. *ôhô* a. Reinh. 1555. *ho*, *oho* Maler 226. *ho*, *ho* Ruf um anzudeuten: nur langsam, Tobler 268.

hois ta ta ta Lockruf für die Geifse, Tobler 272.

hola Dasypodius. Maler 230. *holla* Tobler 272.

hosch antreibender Ruf, mit *â*: *hoscha* Manuel 379. Dasypod. Maaler 231; doppelt, Zarncke Narr. LXXI. *hoscha hô* Ad. Eva 4415.

hosila heya ho Binder Acolast d. viij.

hott Ruf an das Vieh zum rechtsgehen, Stalder 2, 12. *hotta* Maaler 220. *hust* zum linksgehen. Verbindungen: *hottume*; *hüstehar*, *hüstehott*.

hû, anfarender und spöttischer Ruf: Altsw. 68, 20. Ls. 26, 100. 197, 18. Ett. Hein. Vorsp. 43. — *u hü*, *hui huiom* herausfordernder Ruf zum Ringkampf; davon Zw. *hujen* Tobler 279.

huf Hirtenruf, Frommann Z. 4, 97. *a huf, o huf.* — *hûf* Fuhrmannsruf Stalder 2, 60. — *hup*, *hûp* Ruf in die Ferne, Stalder 2, 53. — *huss* Hetzruf, Stalder 2, 66. Tobler 282; davon das Adv. *hufs ûfse* hinaus! das Subst. der *Hufs*, *Haufs* Hund Stalder 2, 28. — *hursch* Scheuchruf ebd. 2, 65.

hûfs hûsch Interjection der Verachtung, Stalder 2, 66.

huy, *huy* wolauf Maaler 233. Davon der *huihu*, lustiger Mensch, Tobler 279.

î, nur vereinzelt, Trist. 10207.

inâ verwunderter, fragender, freudiger, aber auch abweisender Ruf: Trist. 13415. Pdgtm. 418, 13. Wack. Pr. 70, 124. 224. Hätzl. 164. Aufs nächste verwant mit

inu (*en*, *ecce*) Pa. 210. gl. K. 107, das mit dem fragenden *inu* (Grimm Gr. 3, 757) zusammenfällt. Bestätigt sich die Herkunft des *in* aus demonstrativem Stamme, so gehören beide Interjectionen in die zweite Reihe und *inu* hat an *wânu* sein Gegenstück.

jâ als versichernder Ausruf gebraucht. In der Form *jä* dient es, Einwendungen zu machen, Stalder 2, 71.

jô MS. H. 2, 77. *ach jo* Wack. Kirch. 615. — Angehängtes *jo* gleich *â* zur Verstärkung des Ausrufs: *vigendjo vigendjo* Const. Chr. 1388. *retta jo retta jo* Decam. 128. *mordjo* Ad. Eva 1035. Noch jezt elsäss. schweiz. *Fürjo! Mordjo!*

jû Ett. Hein. Vorsp. 223. *juh heia ho* Murner l. N. 171. Maaler 238. Hiervon *juwezen*, *juzen*, *juchzen*, sundgauisch *jützge.*

jussa, jusso jo Dankrotsh. 128.

chutz chutz Scheuchruf: Tobler 124.

lo lo Ruf an die Kühe; ebenso *lobe hü lobe* Stalder 2, 176.

mim mim Ruf an die Katzen: Tobler 319. — *minni minni* Stalder 2, 211.

much Gebrüll des Rindviehs: Wst. 1, 440. Davon *muchzen* Stalder 2, 216.

ô Reinh. 1555. Mone Spieg. 455. 503. 517; mit angehängtem *i* Boeth. 164 *ói*, das dem *owî* zu vergleichen ist. Der Accent mant ab, das *oi* als einfachen Vocal (§ 69) zu nemen. — *ô ô ôhâ ôhâ!* Ruf an die Pferde zum stillstehen: Tobler 339. — *ô hô* Zuruf: Tobler 347.

ou aus unserm Gebiete in *au* Nps. 77 nachzuweisen, später freilich in lebhaftem Gebrauch. Gewönlich tritt noch hinweisender Vocal an, zumal *î*, woraus *owî* Wack. Pr. 16, 5. 46, 91. Trist. 10207. 18495. Barl. 34, 21. MS. H. 1, 149. 299. Sleig. 210, 10. Das in Handschriften und den neuen Ausgaben gesezte *ouwî* ist von *owî* nicht zu trennen. Lachmann z. Iw. 450 nam *owi* als *ô wi*, wobei eine stärkere Belegung des *wi* zu wünschen bleibt. — In der häufigeren Interjection *ouwê*, *owê*, die Schmerz und Lust ausdrückt, ist die Trennung von *ô wê* und *ou wê* nicht mehr zu vollziehen. Später wird *auwe* und *awe* geschrieben. Vgl. auch die Rufe *auhe ey eya auwe auh auh* Frommann Z. 4, 95.

och Schmerzruf: Reinh. 1555. Maaler 310; noch elsässisch Scherz 1151. Verstärkt *ocha* Murner Narrenb. Fsp. 870, 21. Mit *wê: wie we* und *och we* M. Spieg. 865. *weder we noch ochen* Hätzl. 240; *ocha eia* ein Spottwort Maaler 310. — Abgeleitet davon ist das schwäb. Zw. *ocheln* seufzen, jammern und das Masc. *ochel* Schmerz (eig. Schmerzgestöhne) Schmid Wb. 413.

ohteiz fremden Ursprungs, von Grimm auf *ah dies* gedeutet; g. Gerh. 2502. 4503.

pû Ruf in die Ferne; *pû*, *pûp* Ruf beim Versteckspiel, Tobler 84. Davon Zw. *pûpen*.

Unwillen, Ekel und Hohn drücken die mit *pf* anlautenden Rufe aus:

pfasch Beheim Ged. 3, 20. — *phech* Wack. Pr. 58, 59. Scherz 1230. vgl. oben *fach*. — *pfi* Sigen. 35. Wyle 26. *pfui* Hätzl. 164. — *pfuh pfuch* Mart. 112, 19. Altsw. 8, 1. M. Pass. 3430. Verbindungen: *phuch dîner boesen künste phî* Montf. 23. *owê pfuh unde pfi* Mart. 184, 60. *pfuch pfy der schand* Spieg. 159, 33. — *pfud* Stalder 1, 165. — *pfutz*, *pfutza* Gengenbach Combist 258.

schoch forttreibender Ruf Anzeiger 5, 335. Ausruf des Schmerzes Frommann 4, 13. Ebenso *tschu* Stalder 1, 320. Frommann 4, 19.

tschab Scheuchruf. — *tschô tschô* Ruf die Stiere zurückzuhalten, Tobler 157.

wi: wy wy wy, weyo wee, oh oh oh oh, ein geschrey oder blären eines weynenden, Maaler 509.

wist, *wischt*, auch *jist*, Ruf an Zugvieh zum linksgehen.

wû MS. H. 1, 299. — *wauw* ein geschrey eines unsinnigen, Maaler 486.

za Lockruf Trist. 3013. — *zahâ* Hohnruf Ls. 191, 105. — *zahî* Jubelruf g. Gerh. 2938. Mart. 251, 79. 273, 73.

zi, *zitz* Lockruf an die Katzen, Stalder 2, 470. Tobler 456.

b) Zweite Reihe.

§ 328. Die Reihe der artikulirten, d. h. aus wirklichen Wurzeln hervorgegangenen Ausrufe ist ihrem Wesen nach unbegrenzt, da Imperative an sich und Nomina durch syntactische Stellung zu Interjectionen werden können. Der Gebrauch entscheidet hier. Ich bescheide mich im folgenden einzelne Belege zu geben.

belan, blan Grimm Wb. 2, 62. Gödeke Gengenb. 609, ein versichernder aus *wolan* entstandener Ruf; im Elsafs und am linken Oberrhein im 15. 16. Jh. heimisch.

gotweiz betheuernder Ruf, Nib. 1982, 1. Trist. 6433. 11634. W. v. Rh. 38, 11. Gewönlicher ist *weizgot* Iw. 887. Lanzel. 1806. MF. 85, 14. 161, 27. a. Reinh. 829. Trist. 796. 5088. tr. Kr. 1552. Alex. 72. Schwanr. 1034. Eracl. 3435. W. v. Rh. 207, 28. Grsh. Pr. 1, 9. 161, 27. — *wiȝȝegot* Orend. 1444. *nu wiȝȝe got* Eracl. 3120. *daȝ wiȝȝe got* Silv. 1539. Orend. 858. 1114. Sehr häufig ist *wiȝȝe Krist* z. B. Iw. 815. Trist. 10444. Nib. C. 827. Engelh. 1471. Schwanr. 366. tr. Kr. 426. Otte 493. Eracl. 3118. Boner 15, 70. Orend. 561. 3319. — *got segene* verwunderter Ruf, Trist. 13694. Lanz. 905. In ähnlichen Ausrufen mit andern Verben erscheint *got* oft, dem Verbum (cj. präs. und prät.) vor- und nachgestellt. Durch die Betheuerung *sô helf mir got* Boner 14, 24. *sô helf iu got* Lanzel. 486. Flore 4010 weisen wir auf die unter *sô* verzeichnete Kürzung *sô mir got* hin.

joch versichernder Ausruf, eigentlich versichernde Partikel: Walther 125, 6. Flore 788. Otte 362, und noch Mentel Bib. z. B. Numer. 28.

lêwes klagender Ruf, Boeth. 50. Nps. 10, zusammengezogen *ah lês* tr. K. 23876. — Auch *lio* Boeth. 50.

ach min! MS. H. 2, 300. Das verwunderte *min! mein!* ist aus heutiger Volksrede bekannt.

sam mir got! (sc. *helfe*) Reinh. 162. Trist. 1055. Gerh. 2122. Engelh. 366. Boner 14, 32 u. a. — *sem mer got* Grsh. Pr. 1, 9. *sumer got* Boner C. 33, 23. — *sam mir got und mîn selbes lîp* Trist. 8520. *sam mîr mîn lîp* a. Reinh. 1702. Erec 4331. Lanzel. 935. *sam mir mîn sêl und lîp* Ls. 148, 664. *sam mir Reinhart* (ruft R.) Reinh. 145. *sam mir mîn bart* K. Otte 16. — *sammer getz ferden mist* M. Neuj. 64.

sô mir got (*helfe*) Flore 5471. — *sô dir got* Trist. 7070. 8398. Flore 3789.

sê sieh da! nimm hin! (von *sih* verschieden, vgl. got. *sai: saihv*) K. Trist. 3538. 3544. 9567. Ad. Eva 1304. Gengenb. Gouchm. 512. Uhland 130, 2. 135, 17. — *sê dir got!* Heinz. ML. 549 (?). — Noch schwäb. *sä* Schmid 444. schweiz. *se, sä,* plur. *säit, send* Stalder 2, 296. Tobler 418.

sûsâ MS. H. 1, 206.

triuwe versichernder dativ. Ruf, Boner 83, 32. Häufiger im plur. *triuwen* z. B. Trist. 10650. Barl. 124, 35. Grsh. Pr. 1, 76 u. o.; *entriuwen*.

wâ hinweisend, Wack. Ls. 187 ff. — *wâ nu* fragender und auffordernder Ruf, Iw. 7111. tr. Kr. 430 u. ö. — Grimm Gr. 3, 302. 759.

wâfen ursprünglich Ruf zu den Waffen, dann Wehruf, häufig durch *â* verstärkt *wâfenâ*, oft doppelt gesezt: *wâfen herre wâfen* Greg. 162. *wâfenâ herre wâfen* Flore 6388; mit *wê* verbunden: *ô wê mir und ô wâfen* Trist. 10098. *ach wê mir unde wâfen* tr. Kr. 17114. *wê und wâfen* Hätzl. 263. Nicht Klageruf, sondern Ruf der Sehnsucht *wâfenâ* MS. H. 1, 162. — Zu dem Flore 6388 von den Handschriften gegebenen *waffa* stellt sich der Weheruf *woffa* Wyle 54, als Jubelruf Wack. Kirch. 616.

wê Schmerzruf, mit Dat. zuweilen auch mit Acc. der Person und mit Genit. des Grundes. Verstärkt durch vorgeseztes *ô* und *ou*, vgl. *owê ouwê*. Zuweilen neben andern Wehrufen, wie *ach*, *och*, *wâfen*.

wela gl. K. Pa. gl. Hrab. Rb., *wola* gl. K. Pa. Hymn. N., *wala* Ra., in den Glossen durch *o* und durch *euge* gegeben, auffordernd, aufmunternd, wie später *wol*, das sich gern mit Ortspartikeln verbindet:

wol dan Pdgtm. 412, 37. Mone Kindh. 458. j. T. 298. *wol hin* Trist. 7654. Boner 6, 16. Mone Kindh. 849. *wol her* Mart. 283, 2. M. Pass. 2019. 2135. *wol ûf* Flore 3234. Tschudi 2, 610 (*wol uffend*). *wol umb* M. Pass. 4031.

In der Bedeutung Heil! verbindet sich *wol* mit Dat. oder Acc. der Person. Das erweiterte *welago* K. *wolago* Rb. Psalm 114, 5. *wolge* M. Cap. hat dieselbe Bedeutung wie *wela wola*.

§ 329. Uebersicht über das zweite Buch, von der Wortbildung:

Drittes Buch.

Die Wortbiegung.

I. Die Conjugation.

§ 330. Das alemannische Zeitwort bewegt sich durchaus in der Bahn des allgemein deutschen, im besondern des oberdeutschen. Es hat also zwei Formen für die Zeitangabe: Präsens und Präteritum *), drei Modi: Indicativ, Conjunctiv, Imperativ mit den Bildungen des Infinitivs und zweier Participien, nur ein Genus: das Activum, indem die Formen für das Passivum und Medium längst abstarben, zwei Zahlen: Singular und Plural, denn von dem Dual hat das alemannische im Gegensatz zu dem nah verwanten bairischen keinen Rest, und drei Personen.

Nach der Art der Tempusbildung und des Anschlusses der Flexionen an den Stamm trennen sich zwei Hauptklassen der Zeitworte: die ursprünglichen oder starken, welche theils durch Ablaut theils durch Reduplication die karakteristischen Formen bilden, und die abgeleiteten oder schwachen, welche die Stammsilbe unverändert lassen und das Präteritum durch Zusammensetzung mit dem zum Theil verstümmelten Präteritum von *didan* (St. *da—d*) bilden, wobei ebenso wie im Präsens drei verschiedene Bindevocale (*î*, *ô*, *ê*) vermitteln.

---

*) Hierbei ist zu bemerken, dafs die alemannischen Mundarten gleich den bairisch-österreichischen die indicative Form des einfachen Präteritums in neuerer Zeit, wie es scheint seit dem 17. Jh., aufgaben und dafür das zusammengesezte Perfectum brauchen. Stalder Dial. 121 meint sogar, dafs in der lebendigen Rede diese Form seit Jahrhunderten selten oder nie gehört worden sei. Nur in *was* und *hatti*, im Berner Oberland üblich, erscheint noch der Indic. Prät., Frommann 2, 367. 6, 407.

1. Die starke Conjugation.

A. Die Formbildung.

1. Die ablautenden Zeitworte.

Durch die drei Grundvocale *a*, *i*, *u* gliedern sich die ablautenden Zeitworte in drei Klassen, von denen die *a*-Klasse die umfangreichste ist, welche durch Einflufs des Stammauslautes in sich drei Unterabtheilungen entwickelt, wozu eine vierte tritt, die nur uneigentlich ablautend genannt werden kann.

§ 331. Grundvocal *a*.

In den drei ersten Abtheilungen dieser Klasse ist die Stammconsonanz von Bedeutung, indem nur einfache Muta und Spirans den Vocalismus sich ganz rein entfalten lassen, wärend Liquida gleich doppelter oder verbundener Muta (*k*, *ch*, *f* stehen darin auf selber Stufe) in den Formen des Partic. Prät. sowie des Plur. (und Conj.) Prät. störend einwirken.

a) Stammconsonant Muta (aufser *k*, *ch*, *f*) oder Spirans (Grimm X. oder II) *):

1) Präs. *i*. 2) Prt. sg. *a*. 3) Pt. pl. und cj. *â*. 4) Ptc. prt. *ë*. z. B. **):

1) *gibu* (pl. *gëbames*). cj. *gëbe*. inf. *gëban*. ptc. *gëbanti*. imp. *gip*.
2) *gap*.
3) *gâbum*, cj. *gâbi*, *gæbe*.
4) *gëbaner*.

Die Brechung des *i* ist im Plur. Präs. ind. (sowie in dem davon abgeleiteten Conjunctiv), ebenso im Infinitiv und im Ptc. präs. durch das ursprünglich folgende *a* gefordert. Die alemannische Mundart bewart das *i* des Sing. Präs. bis heute gegen den Gebrauch des hochdeutschen; auch Haller reimte noch in der ersten Auflage seiner Gedichte *ich sieh* (:*Müh*), vgl. 10. Aufl. S. 6. Einzelne auf fremden Einflufs zu leitende Ausnamen bilden u. a. *ich sehen* (:*gehen*) Keller Erz. 606, 22. *befelhen* Dietr. 893. *gseen* Ad. Eva 1402. In dem Plur. ind. und dem Conj. Präs. von *bitten*, *sitzen*, *ligen* tritt die Brechung durch das den Stamm ursprünglich verstärkende Suffix *ja* gehindert nicht ein, wol aber in dem Ptc. prät.

---

*) Die erste Zahl der Grimmschen Bezifferung bezieht sich auf seine Darstellung in der deutschen Grammatik (2. Aufl.), die zweite auf die Klassificirung in der Geschichte der deutschen Sprache S. 846.

**) Die zu den einzelnen Klassen gehörigen hd. Zeitworte verzeichnet Grimm Gramm. 1², 858—862.

Vereinzelt erscheint Brechungslosigkeit in dem Ptc. prät. von *jehen: begigen* Wack. Pr. 17, 1. Ebenso ist *û* für *â* im Pl. pt. vereinzelte Ausname: *lusen* Wst. 1, 414.

Ueber den Wandel des stammhaften *s* zu *r* im Pl. und Ptc. Pt. von *lesen*, *genesen* § 196.

b) Stammconsonant Liquida oder *f*, *k*, *ch*, *st*, *ht* (Grimm XI. oder II).

Die thematischen Vocale sind dieselben wie vorhin, nur im Ptc. pt. tritt *o* (gebrochenes *u*) auf.

z. B. 1) *nimu* (*nëmames*, *nëme*, *nëman*, *nëmanti*), *nim*.
2) *nam*.
3) *nâmum*, cj. *nâmi næme*.
4) *nomaner*.

Die Mundart liebt in jüngerer Zeit das *o* des Ptc. prt. zu *u* zu verdumpfen, z. B. *benumen* Dietr. 581. *usgenumen* Wst. 1, 53. *kumen* Mersw. 71. Ganz regelwidrig dringt der Vocal des Ptc. zuweilen in den Plur. und selbst in den Sing. Pt. ein: *vǒht* Dietr. 14. *roch* Tschudi 2, 424. *nůmendt* Breining 17, 6. *nümmend* 17, 2. Ebenso unregelmäſsig ist *ë* statt *o* in dem Ptc., vgl. *gezemen* Kl. ABC. 970. *vernämmen* (1442) Gschtf. 8, 231.

In dem Zw. *queman* verschmilzt sich im Präs. *wi*, *wë* zu *u* oder *o*: *kume*, *kome* u. s. w. Auch im Pt. wo *w* gewönlich ausfällt (*kam*, *kâmen*), wirkt es zuweilen *o*, *ô*: *kom*, *kômen*.

c) Stammconsonanz doppelte oder verbundene Liquida oder Muta (Grimm XII oder I).

1) Präs. *i*. 2) Prt. sg. *a*. 3) Pt. pl. und Conj. *u*. 4) Ptc. pt. *u* oder *o*.

1) *giltu* (*gëltames*, *gëlte*, *gëltan*, *gëltanti* — *bindames*, *swimmames* u. s. f.)
2) *galt*.
3) *gultum*, cj. *gulti*, *gülte*.
4) *goltaner* (*bundaner*).

Gegen die Brechung des *i* in dem Plur., dem Cj. u. s. w. Präs. und des *u* im Ptc. Pt. schützen *m* und *n*; auch vor *l* zeigt die Mundart sich geneigt, das *u* im Ptc. festzuhalten, vgl. *gehullin* (1265) Schreiber 1, 62. *gehullen* (1356) Gschtf. 8, 58; *gehulfen* Boner 56, 38. Fridol. 17. Wyle 104. Ett. H. 206. Tschudi 1, 360. *vergulten* Wst. 1, 8. *geschulten* Wyle 104. *gemulchen* Wst. 1, 4.

Im Sg. Prs. wehrt sich das *i* gegen die Brechung noch heute;

nur vereinzelt zeigt sich *ë*: ***befelhen*** (1. sg.) Dietr. 893, und im heutigen schwäbischen ***ich werd*** (aber: ***ich hilf*** u. s. w.).

Seit dem 15. Jh. bemerkt man die Neigung den Vocal des Plur. Pt. mit dem Sing. auszugleichen. Demgemäfs dringt das *u* auch in den Sing. z. B. ***behulff*** Tschudi 1, 33. ***funt*** Ls. 133, 443. 8, 50. Schürpff 200. ***wurt*** Orend. 3574. ***sturb:wurd*** (1517) Wack. Kirch. 114. Aber auch der Vocal des Sing. dringt in den Plural: ***schalten*** F. Platter 121. ***klamen*** Lenz 112. ***bandünd*** Anzeig. 6, 349. ***warden*** F. Platter 169. 178. In vielen Fällen sezt sich dieses unrechte ***a*** fest. Wie das reine Verhältnifs daneben gewart wird, kann Hallers Reim ***schwunden*** (***:wunden***) 10 zeigen.

§ 332. Abzusondern ist die vierte Unterabtheilung der *A*-Klasse. Dieselbe hat gleich den reduplicirenden den Grundvocal im Präsens und zeigt im Präteritum die Steigerung *ô* (*uo*), ohne nach Art der ablautenden den Sg. und Plur. im Stammvocal zu scheiden. Das Ptc. Pt. hat wie das der reduplicirenden den Vocal des Präsens. Die Zeitworte dieser Abtheilung, welche ursprünglich alle den Stamm durch das Suffix ***ja*** verstärkt haben, gehören daher schwerlich zu den ablautenden, sondern eigentlich zu den reduplicirenden, und Bopp wird recht haben, welcher (vgl. Gr. § 602) die Präterita in *ô* als Zeugen einer Reduplicationsart betrachtet, welche der Wiederholungssilbe den Vocal *a* gab, der sich nach Ausstofs des anlautenden Stammconsonanten mit dem *a* des Stammes zu *ô* vereinte.

1) Präs. *a*. 2) Prt. *ô*. 3) Ptc. Pt. *a*. (Grimm VII oder III).

z. B. 1) ***wahsu.***

2) ***wôhs*** (*—oa, —ua, —uo*).

3) ***wahsaner.***

Das thematische ***j*** ist in älterer Zeit noch an einigen hergehörigen Zeitworten, wie ***swerjan***, ***hefjan***, ***skefjan***, erhalten und verrät sich auch noch später an dem Umlaute in ***swern***, ***heven heben***, ***seben***, ***skepfen***, wärend ***maln***, ***spanen***, ***farn***, ***graben***, ***scaben***, ***(h)laden***, ***waten***, ***waschen***, ***tragen***, ***nagen***, ***dwahen***, ***slahen***, ***giwahen***, ***wahsen*** jede Spur des Suffixes verloren haben, ausgenommen man deutet die grade an diesen Worten häufige Neigung, das *a* in 2. 3. sg. ind. umzulauten, hierauf: z. B. ***ferit*** M. Cap. 285. ***ledet*** Nps. 31. ***tregit*** gl. Jun. 235. ***slehit*** gl. K. 173. ***wehset*** Nib. B. 1854, 3. Sicherer leitet sich die Doppelung in ***laffen***, ***scaffen*** und ***sceffen***, ***heffen*** auf Assimilation des *f* und *j*.

Der Vocal des Präteritums geht die Veränderungen durch,

denen *ó* unterligt. Das alte *ô* kommt übrigens noch spät vor, z. B. *swôr* Schwab. 170. Orend. 1837. *hob* Ls. 72, 467. *hoben* Wack. Pr. 5, 67. Vgl. *oa* in *woahsun* Rb. 493, *ua* in *luafun, sluagon* Rb. 499. Als mundartliche Spielarten zeigen sich *io* in *getwioc* Wack. Pr. 18, 28 (§ 66) und *ie* in *geschieff* Mentel Bib. gen. 1 (§ 65).

Besondere Behandlung verlangt das zu dieser Abtheilung gehörige Verbum **stân**, weil es doppelte Formen im Präsens besizt: die einfache **stân** und die erweiterte und nasalirte **stantu**. In der einfachen tritt die Flexion wie in **bin**, **tuon** und **gân** unmittelbar an den Stamm.

Präsens. a) Einfache Form.

Indic. Sg. 1. **stân** die gewönliche, auch im Reime alem. Dichter herschende Form vgl. Erec 5790. a. Heinr. 746. Hartm. Lied. 16, 12. 20, 17. Büchl. 2, 135. 676. M. F. 155, 22. Lanzel. 4303. Freid. 68, 8. Barl. 3, 35. 211, 9; mit abgestofsenem *n*: *sta* (*:da*) Hätzl. 229; verdumpft **ston** Anzeig. 6, 341. Nebenform **stên** im Reim Iw. 4184, weit seltener alem. als **stân**; mit abgestofsenem *n* **stê** (*:ê* Iw. 4793. *:mê* Greg. 1244. — Diphthongisirung **stein** Wack. Pr. 60, 64. — 2. **stâst**, Verdumpfung **stôst** Mersw.; Nebenform **stêst** nicht häufig. — 3. **stât**, sehr häufig; Verdumpfung **stôt**, Diphthong. **staut**. Nebenf. **stêt**, Diphth. **steit** (*:werdekeit*) MS. C. 1, 183. Die 2. 3. **steist steit** ist in Bern, Solothurn, Entlibuch noch heute üblich. — Plur. 1. **stâmes** (*arst.* Hymn. 4, 3), **stân**, mit unechtem *t* oder *d* **stânt, stand, stond**; Nbf. **stên**, **stênt** (**steend** Keis. Pr. 26). — 2. **stât**; **stânt** Nps. 133. Wack. Pr. 11, 45. Pantal. 2079 u. ö., verdumpft **stônt**; **stân** (*:getân*) M. Pass. 3758. **stôn** Murner l. N. 57. — 3. **stânt**, verdumpft **stônt stond**, Diphthong. **staunt** Wack. Pr. 31, 81. Nebenf. **stênt** (**steend** Keis. Pr. 67. **stönd** Uhland 130, 10); **stien** Eyb 14 rw.

Conj. Sg. 1. **stê**. 2. **stêst**. 3. **stê**. Plur. 1. **stên**. 2. **stêt**. 3. **stên**. Der Conj. **stæ**, **stæï** u. s. w. ist über die ganze Schweiz verbreitet. — Diphth. 3. Plur. **stein** Wack. Pr. 88, 20. Auch die Form in *â* kommt für diese Person vor: Wst. 1, 311. **bestân** (*:lân* Erec 7636. *:getân* MF. 182, 3.

Imper. **stâ**, Plur. **stât, stânt** (**stond**), **stân** (**ston:lon** Murner l. N. 141). Nbf. **stêt**, **stênt**. — Partic. **stânti, stânde** (**stand, stônde**). Nbf. **stênde**.

Infin. **stân**, verd. **stôn**, **stun** Reyscher 566 (1462). Diphth. **staun**. — Nbf. **stên** (**stön** Wst. 1, 117), **stein** Altd. Bl. 2, 264.

Auch in den heutigen alem. Mundarten überwigt ***stân*** mit seinen Abarten ***stôñ***, ***stau˜*** über das nur vereinzelt und verbreiteter nur im Norden des Gebietes auftretende ***stê˜***. In Schaffhausen wird ***stû˜*** gesprochen.

b) Erweiterte und nasalirte Form:

Ind. Sg. 1. (***stantu***) ***stande*** Uhland 74, 28 A. ***stand*** ebd. 3, 10. Keis. Tr. 25. Murner l. N. 104. — 2. (***stantis***). — 3. ***arstantit*** Hymn. 19, 3. ***anastantit*** Pa. 242. ***anastentit*** gl. K. 149. Ra. 242. ***widarstentit*** gl. Hrab. — Plur. 1. ***standen*** Wack. Pr. 4, 40. Myst. 1, 294. Glaubensart. g. j. rw. ***standin*** Grsh. Pr. 1, 87. ***ferstanden*** Boeth. 235. — 2. ***verstandent*** Schreiber 2, 339. — 3. ***entstandent*** B. R. 1, 49.

Conj. Sg. 1. ***stande*** Nic. Br. 140. ***irstande*** Nps. 58. Wack. Pr. 96, 24. ***gestande*** Flore 4565. — 2. ***verstandes*** Wack. Pr. 66, 110. ***standest*** Grsh. Pr. 1, 22. ***verstandest*** Keis. Pr. Tr. — 3. ***stante*** Hymn. 8, 6. 20, 7. ***stande*** Nps. 67. Boeth. 41. Flore 3301. Mart. 93, 31. W. v. Rh. 125, 4 u. o. ***stand*** Wst. 1, 9. 150. Ett. H. 2456. Murner l. N. 93. Reyscher 379. Keis. Pr. Tr. ***uferstânde*** Tschudi 1, 138. — Plur. 1. ***arstantem*** Hymn. 25, 5. ***irstanden*** Nps. 70. ***erstanden*** Wack. Pr. 4, 53. — 2. ***verstanden*** Murner l. N. 92. ***standint*** Ad. Eva 1298. Tschudi 2, 117. — 3. ***arstanten*** Hymn. 20, 8. ***standen*** Arist. 458. Cant. Deut. Augsb. St. 13. Gschtf. 8, 85. ***irstandein*** Wack. Pr. 12, 75. ***standind*** Ett. H. 2504. Tschudi 1, 385. ***irstandind*** Mone j. T. 186; ***stenden*** Reyscher 262 (1482). — Diese Formen gelten noch heute in der Mundart, in Schwaben, Elsafs, in der Schweiz in Wallis, Bern, Freiburg, Soloturn sowol im Indic. als Conj.

Imperat. ***stant*** jezt noch gewönlich. 2. Plur. ***standent*** Th. Platter 83. ***verstanden*** Murner l. N. 12. — Partic. ***stantanti***, ***umstandend*** Franck Wb. 16.

Infin. ***stantan*** K. 61. 63. ***arstantan*** Hymn. 19, 10. ***forstantan*** Exhort. — ***stenden*** (***understenden*** B. R. 1, 348).

Das Präteritum ist nur von der erweiterten Form (***stat***) nachweislich und zwar mit Nasalirung *). Von der reinen gibt es nur vereinzelte Spuren: 2. sg. ***irstuode*** Wack. Pr. 83, 52. — 3. sg. ***entstut*** (:***tut***) Ls. 191, 332. — Die nachweislichen Formen sind:

---

*) In dem Pt. *stie* Sleig. 231, 2 taucht ein verunglückter Versuch auf, der einfachen Form nach Art von *fahen* und *gân* ein Prät. zu geben.

Ind. sg. 1. *stuont* (*stunt, stundt*). Die Form *stiendt* F. Platter 145 erklärt sich durch § 65. Falsch ist das bereits bei F. Platter 142. 146 vorkommende *stand*. — 2. *widarstônti* gl. Hrab. *stuende* Nps. 49. — 3. *stoont* Sg. 911. gl. Hrab. *stond* Keller Erz. 39, 1. 203, 2. Uhland 271, 2. 279 A, 25. Breining 7, 8. *arstuant* Hymn. 19, 4. *stuont*. — Plur. 1. *stuonden*. — 3. *stônden* Keller Erz. 187, 10. *stuonden*. Den Indic. kennt der alem. Dialect nicht mehr, sondern braucht das Perf. *i bĩ gstande*.

Conj. 1. *stuanti* Psalm 130, 2; *stuonde*; *stuende* Trist. 106. — 2. 3. ebenso. — Plur. *stuondin*, *stuonten*, *stüenden* (*stundind* Tschudi 1, 31). — Im heutigen Dialect *stüend*, *stiend*, *stẽd*.

Partic. *standan*, *standen* in und aufser Reim z. B. Trist. 16001. Flore 725. 4136. tr. Kr. 17806. 39813. Wack. Pr. 1, 25. Daneben *stân* in und aufser Reim, z. B. Nib. C. 744. 8105. Kl. 559.

§ 333. Grundvocal *i*.

1) Präs. *i*. 2) Prt. sg. *ei*, *ê*. 3) Pl. und Conj. *i*. 4) Ptc. *i*. (Grimm VIII oder IV.)

z. B. 1) *bitu*.
2) *beit* (*dêh. scrê*).
3) *bitum*, Conj. *biti* (*liuhen lûhen*, *schriuwen schrûwen*; *liuhe schriuwe*, *lûhe schrûwe* — *schrirn*).
4) *bitan* (*verliuwen verlûwen*, *geschriuwen* — *û* —; *geschrirn*).

Seit dem 15. Jh. begann im Prät. die Störung des Ablautes. Selten und ohne Folge war das eindringen des Diphthongs des Sg. in den Plur., z. B. *schreiben* F. Platter 153. *reiten* 142; dagegen sezte sich der Vocal des Plur. mit Denung allmählich im Sing. fest und verdrängte das echte *ei*, z. B.

erschien Schürpff 237. *erschin* Keis. Pr. 3. Tschudi 1, 3. *erschine* Keis. Pr. 6. — *verschwien* Schürpff 237. — *blib* Keller Erz. 200, 11. Keis. Pr. 7. Tschudi 1, 121. — *ryb* Murner Schelm. a. ij. — *schrib* Tschudi 1, 4. 214. *schribe* 1, 37. — *griff* Tschudi 1, 16. — *verwifs* F. Platter 157. 173. — *schifs* Murner Schelm. c. iij. — *schlich* Wack. Kirch. 123. — *strich* Murner Schelm. c. iij. — *wiche* Hätzl. 194.

Indessen kommt der echte Diphthong des Sg. im 16. Jh. noch vor.

Auslautendes *h* geht gewönlich im Pl. und Conj. Pt. in *g* über, § 214, so wie es sich im Sg. Pt. zu *ch* zuweilen schärft. Dafs stammhaftes *f* und *z* vor dem kurzen *i* gewönlich verdoppelt geschrieben wird (*griffen*, *bizzen*), ist ohne innere Bedeutung.

Vor stammhaftem *h* und vor dem aus *hw* entstandenen wird das *ei* des Pt. Sg. stets zu *ê* verengt: *dêh*, *rêh*, *zêh*; *lêh*. Nicht minder geschieht diefs bei den vocalischen Stämmen mit thematischem *w*: *glê*, *schrê*, *snê*, *spê*; doch kommt daneben *ei* vor, z. B. *screi* a. Reinh. 1711. Barl. 204, 13 (*:enzwei*). Auch in diesen Verben tritt seit dem 15. Jh. das *i* des Plurals in den Singular: *lich* Ls. 226, 578. Th. Platter 62. 106. *lych* Keis. Pr. 87. *schri* Sat. II. 105, 20. *schry* Tschudi 1, 209.

In dem Plur. Pt. und den dazu gehörigen Formen (Conj. und Part.) wirkt in dem Vb. *lîhan* das dem *h* zu Grunde liegende *w* (got. *hv*) ebenso wie das thematische *w* in den Verben vocalischen Stammes durch Vereinigung mit dem *i* des Stammes den Diphthong *iu*, der sich übrigens in den meist jungen Quellen selten rein, sondern mehr als *ü* und zusammengezogen als *û* darstellt. In *lîhen* bleibt dabei *h* nicht selten in der Schrift stehen, in den andern betreffenden Zeitworten wechselt *w* auch mit *h* und selbst mit *g* (§ 216). Belege:

α) 1. pl. pt. *liwen*, *liuwen*; *luhen* (1332) Gschtf. 8, 45. — 3. pt. cj. *lühe* Schreiber 1, 266 (1326). Orend. 1100. *luhe* Nic. Br. 130. *verluhe* Fridol. 17. *lûhe* Habsb. Urb. 52, 14. *lüwi* Gschtf. 13, 69 (c. 1470). — 3. pl. *luwin* (1283) Gschtf. 8, 21. *liuhen* Grsh. Pr. 2, 21. — Ptc. *ferliuwen* Nps. 108. *verlüwen* (1339) Gschtf. 8, 264. *verluwen* 13, 69. *verluhen* Mart. 95, 13 (*:rûhin* 121, 51. *geluhen* Mone Z. 6, 57. Keis. Tr. 124. *verlûhen* Mem. 16. 18. *verlauhen* Keis. Pr. 53.

β) 1. pt. ind. *schrüw* Maaler 388. — 2. pt. ind. *schriuwte* Wack. Pr. 99, 93. — 3. pl. pt. *schriuwen* Mart. 30, 13. *schrüwend* Röttl. Chr. 1. *schruwen* Mone Sch. 1, 67. *schruwend* Zwingli, Tschudi 2, 312. *schruend* 2, 420. — 1. pt. cj. *erschriuwi* Wack. Les. 1035, 16. — 3. pt. cj. *schrúwe* Nellenb. 20. *schruwe* (1308) Kopp 1, 90. *schrúhe* Boner C. 11, 18. *schruge* Wst. 1, 213. — Ptc. *gescriuwen* Grsh. Pr. 2, 93. *geschrüwen* B. R. 1, 10. Maaler 41. b. *gesrüwen* (1297) Bluntschli 1, 491. *beschrûen* Reyscher 527. *bescruwen* Wst. 1, 682. *beschruwen* Wst. 1, 85. *geschrawen* Keis. Pr. 126. c. Noch heute in der Mundart von Issime am Monte Rosa *gschruwen* Schott 140, von Gressoney *gschrûwed* ebd. 141, im Schwarzwald *gschroue*.

γ) Ptc. *beschnuwen* Keis. Pr. 78. *d*.

δ) 3. pl. pt. *spuwen* Mone Sch. 1, 67. *anspuwen* Mart. 35, 41. — 3. pt. cj. *spüe* Keis. Pr. 134. — Ptc. *anspuwen* Mart. 35, 41. *verspuwen* Schürpff 226. *angespuen* Wack. Pr. 92, 26. In diesem Verbum zeigen sich sogar die aus Mifsverständnifs der besprochenen Formel *iw* gebildeten Formen 3. prs. *spüwet* Brunschw. Dest. F. 4. Pt. *spou* W. v. Rh. 117, 17. Inf. *speuwen spöuwen* Maaler 379. 46.

Aus der Formel *iw* erklärt sich auch das *ir*, das sich im Pl. Pt. und Ptc. Pt. der vocalischen Zeitworte dieser Klasse zuweilen findet, z. B. *schriren* Kl. AC. 327. Mentel Bib. exod. 2. *geschrirn : birn* Erec 4049.

Uebrigens haben *lîhen* wie *glîen, schrîen, snîen, spîen* auch das reine *i* in den erwähnten Formen.

§ 334. Grundvocal *u*.

1) Prs. *iu* (*û*). 2) Pt. *ou* (*ô*). 3) Pl. Pt. und Conj. *u*. 4) Ptc. Pt. *o* (Grimm IX oder V).

z. B. 1) *fliugu* (*fliogames*, *flioge*, *fliogan*, *flioganti*), *sûfu sûgu*.
2) *flouc* (*flôh bôt gôȝ frôs*).
3) *flugum* (*blûwum bliuwen*).
4) *floganer* (*blûwaner bliuwaner blouwaner*).

Das *iu* des Präsens unterliegt im Plural, im Conj., Infin. und Particip der Brechung, es tritt also in diesen Fällen der gebrochene Diphthong ein, je nach dem Denkmal *eo*, *io*, *ia*, *ie*. In *sûfen*, *sûgen*, öfters auch in *lûchen* ist *iu* verdichtet und vereinfacht, die Brechung ist daher nicht möglich. Reines *iu* zeigt sich auch sonst zuweilen gegen die Regel, z. B. Infin. *biuten* (*:liuten*) MS. II. 2, 277. 3. pl. *bütend* Ett. II. 1239; Inf. *fliuhen* (*:schiuhen*) Mart. 121, 50. Eggenl. 49, 10. In der Volkssprache wird es noch heute fortgefürt, §§ 67. 102.

Der Diphthong des Pt. sg. mufs nach allgemeiner Regel vor lingualen und vor *h* sich in *ô* verdichten. Seit dem 15. Jh. wird diese Verengung auch vor andern Consonanten beliebt: *schloff* Orend. 34. Ls. 50, 121. *flog* Spieg. 197, 5. Uhland 29, 2. *log betrog* Altsw. 78, 25. *sog* Ls. 176, 102. *kroch* Ls. 50, 108. *roch* (*:zôch*) Lenz 108. Gemäfs der Oeffnung des *ô* zu *â* (§ 120) findet sich in jungen Denkmalen zuweilen *â* im Pt. Sg.: *bag* Keller Erz. 599, 10. Das *u*, was im Sg. pt. die Mundart hier und da zeigt (*schub* Eyb 8. *erbut* Grsh. Pr. 1, 90. *sudt* F. Platter 125. *gefrur* Tschudi 2, 458. *gezuch* Zür. Jahrb. 54, 25) drang wol aus dem Plural ein; auf die mundartliche Verengung von *ou* zu *û* (§ 47) fürt sich *sliuf* Mart. 201, 96 zurück, dessen *iu* ich als falschen Umlaut nemen möchte. Jene Verengung ist in *ruw* (Pt. Sg.) F. Platter 161 nachweisbar.

In den vocalisch ausgehenden Stämmen mit themat. *w* dehnt sich die Formel *uw* im Pl. und Conj. Pt. sowie im Ptc. Pt. zu *ûw*, daneben stehen seit alters *iuw* und selbst *ouw*: z. B. Plur. Pt. *blûwen bliuwen*, Ptc. *blûwen bliuwen blouwen*. Ebenso gehen *briuwen*, *chiuwen*, *niuwen*, *riuwen*, *spriuwen*. Für das Ptc. einige Beispiele:

gebluwen Mart. 15, 78. *zerbluwen* Wack. Pr. 44, 64. (*:nûwen*) Mart. 54, 108. *gebliuwen* (*:triuwen*) tr. Kr. 32943. *zerblüwen : zernüwen* Ls. 82, 112. — *genuwen* Diut. 2, 270. — *geprowen* (*:getrowen*) Kl. C. 1329. — *geruwen : bûwen* M. Pass. 3386. *:getrüwen* Ls. 124, 1661. *gerowen:zerblowen* Nib. BC. 837, 2. (A. *zerblouwen*. *gerûen:zerblûen* Nib. J.)

Dafs die Schreibung *ow* für auslautendes *ou* dieser Präterita auf der Aussprache beruht, zeigt vornemlich der Tausch zwischen *w* und *g*: *übersproug* Uhland 2, 6. *übersprouw* ebd. 2, 5. — Falscher Umlaut ergibt sich in *köw:geröw* Ls. 188, 76.

Was Veränderungen des Stammconsonanten angeht, so ist nachweislich Entwickelung von *s* zu *r* § 196, von *h* zu *g* § 214 und Abfall von *h* § 236.

2. Die reduplicirenden Zeitworte.

§ 335. Die Zeitworte, welche ihr Präteritum durch Reduplication bilden, wiederholen ursprünglich den consonantischen Anlaut des Stammes mit dem Diphthong *ai* bekleidet vor der Stammsilbe; bei vocalischem Stammanlaut tritt *ai* unbekleidet vor. In der *a*-Klasse ward der Stammvocal in einigen Verben überdiefs im Präteritum abgelautet. Das gotische zeigt diese Reduplicationsbildung noch ganz deutlich, wärend in den übrigen Dialecten, deren Denkmale sämmtlich jünger sind, nur verstümmelte Formen vorliegen, die aber bis heute fortdauern. Dafs die reduplicirenden Präterita des alemannischen den gotischen ursprünglich völlig glichen, ergibt nicht blofs die Theorie, sondern auch augenscheinlich das Pt. *piheialt* K. 7, welches mit Ausname des zwischen dem Reduplicationsdiphthong und dem Stammvocal ausgefallenen Stammconsonanten dem got. *haihald* völlig gleicht. Dieses *heialt* weist zugleich auf den ferneren Weg dieser Form; *ei* vor Vocal mufs sich zu *ê* verengen, es entstund somit in der *a*-Klasse *êa* und *êâ*, das wir noch mehrfach im 8. 9. Jh. finden (§ 54); ebenso vor *ô* des Stammes (*u*-Klasse vor Lingualen) *êô*, das mit dem durch eingeschobenes *r* ausgesprochenen Bewustsein der Unzusammengehörigkeit in den Pt. *kiscrêrôt* gl. Jun. 209. *anastêrôzun* ebd. 210 sich zeigt, welchen merkwürdigen Formen nur mit Verdunkelung des echten Verhältnisses sich in der *ô*-Abtheilung der *a*-Klasse *plêruzzun* Rb. 521. *caplêruzzi* gl. Blas. 10 zur Seite stellen. In dem Pt. der reduplicirenden *i*-Klasse mufs sich zunächst doppeltes *ai* ergeben haben, für welches die Verengung *ê* die nächst wahrscheinliche Form ist; dieser Vocal erscheint auch im Präteritum anderer Reduplicationsklassen (§ 37).

Diese drei Formeln *êa, êô, ê* geben den Ausgang der weiteren Entwickelung. Der Ursprung dieses *ea* und *eo* ward vergessen und sie als eigentliche Diphthonge, als Brechungen dem-

nach von *eu* betrachtet; diefs wirkte auch auf *ê*, wobei hinzukam, dafs *ê* sich auch sonst als Verdichtung von *eu* nachweisen läfst (§ 37). So ward der uneigentliche Reduplicationsdiphthong völlig auf den Weg der erwähnten Brechung gedrängt; aufser *ea* und *eo* tritt auch *ia* auf (§ 62), und *ie* wird seit dem 10. Jh. der herschende Vocal der Reduplicirung im Präteritum, neben dem in alem. Quellen nur noch *ê* sich durch längere Zeit hält. Der eigentliche Grundvocal des Verbums hat auf die Gestalt des uneigentlichen Diphthongs im Präteritum keinen Einflufs mehr schon in den ältesten Schriften; sie brauchen *ea*, *eo*, *ia* bei Verben der *a*-, der *i*-, der *u*-Klasse. — Das Partic. Prt. ist ohne Reduplication und behält daher wie das Präsens den Stammvocal unverändert.

§ 336. Grundvocal *a*.

a) Stammvocal *a*; mit Ausname der Zw. *aran* und *naran*, *fahan*, *hahan* haben alle hergehörige Zeitworte doppelte oder verbundene Liquida im Stammauslaute (Grimm I).

1) Präs. *a*. 2) Pt. *eia*: *piheialt* K. 7. — *ea anafeal* gl. Blas. 9. *pifeal* gl. K. 254. *kehealt* gl. Paul. 2, 19. *entfeanc* 2, 26; — *eo neorin**) gl. Sletst. 6, 579; — *ê ænafêl* gl. Hrab. gl. Blas. 4. *fêlun* Pa. 227. *arwêlimes* gl. Hrab. *pifængun* gl. Jun. 216, aus jüngerer Zeit *behêlt* Grsh. Pr. 2, 10. *fêngi* Osw. 933. *hênc* Mart. 37, 55. Diphthongisirung dieses *ê* ist *ei* in *irheingin* Nps. 67. — *ia fial* K. *fialun* Rb. 533. *arwialun* Rb. 520. *kifiald* Rb. 507. *sialzin* gl. Jun. 199. *fianc* K. *pefiang* gl. Aug. 2, 160.

Seit dem 10. Jh. ist *ie* an dieser Stelle herschend **).

Die nasalirten Zeitworte *fangan* und *hangan* werden allgemein zu dieser Abtheilung gezogen, wärend ihre älteren einfachen Formen *fahan* und *hahan* auf Grund der allmählich eintretenden Denung zu der zweiten Abtheilung gerechnet zu werden pflegen, was inconsequent und unrecht ist, da die ursprüngliche Kürze des Stammvocals zweifellos ist. Die Nasalirung ergreift in früherer Zeit nur das Präteritum, in welchem die verkürzten einfachen Formen *fie* (für *fieh*) und *hie* (für *hieh*) seltener als die nasalirten *fienc* und *hienc* sind.

---

*) Zu einem Inf. *naran* zu bringen, dessen verwanter ags. *nearvjan*, *nervan* (Adj. *nearu*, alts. *naru*) ist.

**) Anzumerken ist *û* als Vocal dieses reduplicirten Präteritums: *full* Th. Platter 44. *hult* Wst. 1, 818. Const. Chr. 1377. F. Platter 145. *hulten* Th. Platter 24. 59. *hungen* F. Platter 144. 200. Das *û* wird als Verengung von *iu* zu nemen sein (§ 47), welches leztere sich als Reduplicationsdiphthong nachweisen läfst.

b) Stammvocal *â*. (Grimm IV.)

1) Präs. *â*. 2) Pt. *ea*: *farleaz* gl. Jun. 201. *farleazzi* K. 33. *anagibleas* gl. Blas. 8. — *ia kipriat* Rb. 532. *farliaz* Rb. 498. *farliazzi* K. 7. *farwiazzun* Rb. 498. — *ie* gewönlich seit dem 10. Jh. Daraus *ei* in *ableissi* Gschtf. 14, 255. vgl. § 59.

Eine Bemerkung verlangt das hergehörige Zw. *lâzan* wegen des Abstoſses seines Stammconsonanten und der daraus folgenden Verkürzung; im Präs. also *lân*, *lâst* u. s. w., Conj. *lâ*, Inf. *lân*, Imp. *lâ*, im Pt. *lie*, *gelân*; selten ist die Verkürzung im Pl. Pt., doch siehe *lien* Sigen. 38, 10. *verlien* Ecke 105, 2. Auch die verkürzte 1. Ps. begegnet nicht oft, aber gesichert, vgl. *lân: getân* Erec 9347. *: hân* Heinz. ML. 1248. Die Form *ich lâʒen*, welche diesem *lân* unterligt, steht: *strâʒen* K. Otte H. 355. Das *û* in 3. Pl. Pt. *lussen* Uhland 269, 2 ist wie das *û* in *fûl*, *hûlt*, *gung* u. s. w. (vgl. S. 329 Anm.) zu beurteilen. — In der Mundart haften noch die verkürzten Formen: niederschwäbisch nasalirt *lañ*, oberschwäb. *lô˜*, im Plur. schwäb. *lânt*, *lênt*; schweiz. *lâñ*, *lôñ*, *læñ*, *lœñ*, *lêñ* Stalder Dial. 173. Bei dem nasalen Abstoſs des *n* ergibt sich schweizerisch ein Nachlaut, welchen Stalder (Dial. 173) für Bern und Entlibuch als *u* (*læu*), für Entlibuch auch als *i* bezeichnet (*lâi*). Im Imperat. tritt dort ein scharfer Nachhauch an, für welchen bereits *lâch* MS. C. 2, 183 Zeugniſs gibt.

In *gân* sind zwei Formarten zu unterscheiden: die einfache aus dem Stamme *gâ* entwickelte, in welcher die Flexionen unmittelbar an den Stamm treten (1. Sg. Prs. *pikâm* Pa. 167) und welche im Pt. *gie* hat, sodann eine erweiterte und nasalirte: Prs. *gangu*. — Pt. *gienc*. *keanc* K. 7. *keangun* gl. Paul. 2, 3. *kikeong* gl. Sletst. 6, 275. *anafarkianc* Rb. 507. *framkianc* gl. Jun. 185. *untarkiangi* 209. *gênc* Grsh. Pr. 1, 88. *geeng* Keis. Pr. 108. *gengen* Mone Grabl. 366. *gûng* Uhland 185, 30. — In der einfachen Form geht neben *gân* als Nebenart schon bei N. *gên* her, im alem. aber nicht so häufig, daſs es *gân* überwöge. Die Verdumpfung *gôn*, die Diphthongisirung *gaun* begleiten diese, wärend die *ê*-Form sich zuweilen in *ei* diphthongisirt (*geit* Wack. Pr. 60, 18. Mone j. T. 149. Richter 223. *gein* [1. pl. cj.] Altd. Bl. 2, 265. *begein* [3. pl.] Mone Z. 7, 209). — Was die heutige Mundart angeht, so ist die Form in *a* mit Nasalirung zu hören in der Schweiz in Glarus, Entlibuch, Emmenthal, Berner Oberland und Wallis, die Verdumpfung in *ô* im Elsaſs, Breisgau, Argau, in St. Gallen, Soloturn, Luzern, Zug, Zürich, die

Diphthongisirung *au* mit Nasalirung in Schwaben; daneben finden sich in denselben Landschaften auch die Formen in *ê*, zum Theil zu *æ* vertieft (Zürich, Zug, Soloturn, Glarus, ebenso im Breisgau), zum Theil zu *ei* diphthongisirt. Auslautendes *n* wird meist nasalirt.

Für die erweiterte und nasalirte Form des Präs. mögen einige Belege folgen:

Präs. Ind. 1. *gange* Uhland 74, 14. B. *gang* Anzeig. 6, 341. Keis. Pr. 6, 44. 68. Wack. Kirch. 116. Gengenb. Gouchm. 372 und heute in Schwaben, Soloturn, Glarus, Bern. 3. *kenkit* gl. K. 173. Pl. 1. *kangames* K. *gangen* Mart. 130, 13. Grsh. Pr. 2, 53. Wack. Pr. 31, 1. Keis. Pr. 54. 101, in Schwaben *ganget*; *gengen* Grsh. Pr. 2, 38. 53. 3. *kangant* K. 7. — Conj. 1. *gange* Pdgtm. 412, 27. Mone Sch. 1, 63 und in heutiger Mundart; *genge* Grsh. Pr. 1, 8. 44. 2. *kangees* K. 7. *ingangêst* Boeth. 155. *gangest* Wack. Pr. 65, 38. Keis. Pr. 22; *gengest* Grsh. Pr. 1, 119. 2, 23. 3. *gange* Hymn. 9, 2. Nps. Boeth. Mart. 37, 83. Flore 3547 (: *lange*, ebenso Ls. 129, 170. Keller Erz. 378, 37. B. R. 1, 9. Maaler 20. b. u. o. *genge* Grsh. Pr. 1, 8. Plur. 1. *gangen* Myst. 1, 261. Keis. Pr. 41. Tr. 5. Murner l. N. 101. *gegengen* Grsh. Pr. 1, 167. 2. *gangent* Schreiber 2, 335. Wack. Pr. 27, 10. 3. *kangeen* K. *kangen gangen* Nps. Boeth. W. v. Rh. 220, 14. Segesser 2, 272 u. o. *gangin* Wst. 1, 325. *gangent* B. R. 1, 103. *gangind* Mone Z. 7, 65. *gengen* Grsh. Pr. 1, 44. 2, 140. Die conj. Formen *gange* u. s. w. sind in vielen Schweizer Landschaften, ebenso in Schwaben noch üblich, begleitet von *gêng* oder *göng*. — Imperativ: 2. Sg. *ganc* gl. K. 117. Trist. WH. 4472. Barl. 134, 39. tr. Kr. 2824. Wack. Pr. 20, 18 u. o. Wyle 34. *gange* Wack. Pr. 66, 109. Fridol. 9. *gee und gang* Mentel Bib. gen. 38. *genc* Erec 319. Iw. B. 2215. 8033. Schwab. B. 187. *gench* Trist. M. 2820. 4472. 10701. *begench* Nib. C. 17481. *geng* Wack. Pr. 42, 66. *ginc* Greg. 1564. Schwab. A. 187. *ginch* Iw. E. 2215. — Ptc. präs. *kankanti* K. 7. *canganti* Rb. 491. *gangante* Hymn. 11, 3. *gangende* M. Cap. 284. Ptc. prät. *kekangen* Nps. 131. *ingangen* Boeth. 42. *gegangen* Trist. 16025. Flore 1374. tr. Kr. 37707. Dietr. 719. Schreiber 2, 350. *gangen* Mersw. 81. M. Pass. 3761. Keis. Pr. 7. Wst. 1, 196. 741 u. a. Infin. *cangan* Pa. 251. *kikankan* gl. K. 163. *irgangen* Nps. 85.

c) Stammvocal *ô*. (Grimm III. b.)

1) Präs. *ô* (*plôzu* gl. Hrab. gl. K.). *oa* (*ploazu* Ra. *ploazit* gl. K. 27. Pa. 150). *ua* (*pluazzet* Rb.). *uo*. — 2) Pt. *êrû plêrûzzun* Rb. 521. *caplêrûzzi* gl. Blas. 10. Die Formeln *eo*, *ea*, *ia* vermag ich von den wenigen hergehörigen Verben (*hwôfan*, *hrôfan*, *plôzan*, *flôchan*) alemannisch nicht aufzuweisen, da die schwachen Bildungen von ihnen (das absterbende *plôzan* ausgenommen) vorgezogen wurden. Das Ptc. Pt. (*kaplôzan* gl. Hrab. *farfluahhan* K.) ist indessen zu belegen. Jüngere Quellen gewären das st. Pt. für *ruofen*: *rief* Iw. B. 3611. Mart. 138, 8. Oswald 44. Ls. 125, 2. Mentel Bib. gen. 3. 5; mit falscher Nebenform in *u*: *ruff* Tschudi 1, 476. Plur. *ruffend* ebd. 1, 627.

§ 337. Grundvocal *i*.

1) Präs. *ai* (*ei*). 2) Pt. *ê schet* Nib. B. 1456, 4. — *eo ufsceoth* gl. Sletst. 8, 11. — *ia kihiaz* gl. Jun. 221. *kimiazzin* Rb. 521. *ziasun* Rd. — *ie* gewönlich seit 10. Jh.

Grundvocal *u.*

1) Präs. ***au ou***, vor lingualen *ô*. 2) Pt. ***êrô kiscrêrôt*** gl. Jun. 209. ***anastêrôzun*** gl. Jun. 210. — ***eo screot*** Pa. 201. — ***ie*** gewönlich; Nebenf. ***iu***: ***hiu*** Cant. Ez. Nib. B. 2221, 3. Lanzel. 463 u. o., mit Bewarung des *w* *) ***hiuw*** Ecke 110. ***hiuwe*** Ecke 108. Plur. ***hiuwen*** Nps. 73. Nib. A. 2215, 1. ***hüwen*** Th. Platter 24. (***heuw*** Lenz 66. ***hewen*** Nib. C. 19556. ***häwuwent*** Oswald 2826) — ***liuf*** Nps. 58. M. Cap. 313. Myst. 1, 272. W. v. Rh. 243, 11. ***liufen*** Cant. Mois. Wack. Pr. 20, 7. Grsh. Pr. 1, 136. (***lüff*** Osw. 2343. Wyle 34. Gengenb. Nov. 875. ***lyff*** Th. Platter 6. ***liff*** 31.) Verengung des ***iu*** in ***û***: ***huw*** Tschudi 1, 37. Plur. ***huwen*** Ecke 103. 3.Cj. ***huwy*** Wst. 1, 83 — ***luf*** Mone Sch. 1, 68. Schreiber 2, 171. Schürpff 212. Tschudi 1, 37. F. Platter 162. Nbf. ***luof*** Ls. 226, 577. 191, 208. ***loff*** Ls. 124, 1838. Tschudi 2, 112. — ***ê***: ***leff*** Keller Erz. 106, 12. 108, 30. — ***ei hei*** Nib. A. 2221, 3.

Für die beiden Zw. ***houwen*** und ***loufen***, ebenso für ***bouwen***, was sonst nur schwach vorkommt, sind auch die in Art des Prät. selbst, wie eben belegt, wechselnden Formen des Ptc. Pt. nicht zu übergehen:

gebouwen (*:getrouwen*) Kl. C. 632. *gebûwen* MS. A. 267, 22. Gschtf. 9, 233. Nic. Br. 165. *:gedrûwen* Spieg. 161, 5. *:nûwen* Altsw. 14, 24. *erbûwen : getrûwen* Flore 1951. *gebauwen* Maaler 11. — *gehouwen* (*:schouwen*) tr. Kr. 32365. Flore 1951. *gehûwen* Segesser 2, 744. Gschtf. 8, 231. Wst. 1, 8. — *geloufen* (*:roufen*) Flore 1063. *gelauffen* Boner C. 29, 16. *glouffen* Ad. Eva 1047. *verlouffen* Tschudi 1, 448. *anlaufen* F. Platter 162. *geluffen* (1336) Kopp 1, 172. *uberluffen* (1302) Kopp 1, 58. *gelüffen* (1333) Gschtf. 15, 112. Boner A. 29, 16. 43, 51. *verlüffen* Tschudi 2, 213. Maaler 424. *geliffen* Th. Platter 6. 36. 73. *geloffen* (*:offen* Ls. 43, 277. Montf. 6. a.) Boner BDE. 29, 16. Ad. Eva 1051. Keis. Pr. 11. *erloffen* (1405) Schreiber 2, 191. *verloffen* B. R. 1, 326. Tschudi 2, 460.

Die seit dem 14. Jh. eingedrungene, noch haftende Kürze ist Verderbniſs; die ablautende *u*-Klasse wirkte ein. Das Ptc. Prt. wirkte auch auf das Ptc. Prs., vgl. ***luffende*** Wst. 1, 109.

B. Die Flexionen der starken Zeitworte.

§ 338. Die Flexionen werden in den starken Zeitworten mit sehr geringen Ausnamen (***gân***, ***stân***, ***tuon***, ***bin***) durch einen Vocal an den Stamm geschlossen, welcher gewönlich Flexionsvocal genannt, aber nur ein thematischer Bindevocal ist. Er gehört der ***a***-Klasse an, im Conjunctiv verschmilzt er sich mit

---

*) Auch an *hie* bleibt zuweilen das thematische *w*, woraus mit dem § 216 erklärten Tausch *hieg* Pdgtm. 412, 4 hervorgeht.

dem Modussuffix ursprünglich zu *ai*, das sich hd. zu *ê* verengt. Im Cj. Prt. wird der Themavocal aufgegeben und das Potentialsuffix *jâ* vermittelt zeitlich verändert Stamm und Flexion. Das *a* des Indicativs schwächt sich vor *s* und *t* zu *i*, im Sg. Prs. und im Prt. Ind. Pl. verdumpft es sich zu *u*; seit dem 12. Jh. haben übrigens alle diese Vocale ihre Farbe und ihr Gewicht verloren und tonlosem oder stummem *e* die Stelle überlassen. Die alemannische Mundart sucht dasselbe durch einen unbestimmten Laut zu verdrängen, der nach dem Gehör des Schreibers als *a, i, o, u* bezeichnet wird und von den echten Vocalen durchaus sich sondert, wie die Lautlehre nachwies.

Die Flexionen selbst sind Reste von Personalpronominibus, welche an den Verbalstamm zur Bezeichnung des persönlichen Verhältnisses traten.

Uebersicht der Flexionen (Bindevocal und Flexionssuffix):

			Alte Flexion.	Jüngere Flexion.
Prs. Ind.	Sg.	1.	*u o*	*e en*
		2.	*is*	*es est ist ast ost t*
		3.	*it*	*et it üt ut at*
	Pl.	1.	*ames emes umes imes em*	*en in ent int*
		2.	*at, ant*	*et ent int en*
		3.	*ant*	*ent int unt ont en*
Conj.	Sg.	1.	*ê*	*e i a*
		2.	*ês êst*	*es est ist eïst*
		3.	*ê*	*e i a*
	Pl.	1.	*êm ên*	*en in an ent int eïn*
		2.	*êt*	*et ent int en in*
		3.	*ên*	*en in ent int*
Imp.	Sg.	2.	—	*— i. e*
	Pl.	1.	*em*	*en ent*
		2.	*at ant*	*et ent int en*
Inf.			*an*	*en un on an in e, ene*
Partic. Prs.			*anti andi enti*	*ende inde unde*
Pt.			*an*	*en un on in*
Pt. Ind.	Sg.	1.	—	*— e*
		2.	*i*	*e t te est*
		3.	—	*— e t*
	Pl.	1.	*umes*	*en in ent int*
		2.	*ut unt*	*et it ent int en*
		3.	*un on*	*en in an ent int ünd*
Conj.	Sg.	1.	*i*	*e*
		2.	*is*	*ist est*
		3.	*i*	*e a*
	Pl.	1.	*îmes în*	*in en ent int eïn*
		2.	*it*	*it et ent int en*
		3.	*in*	*in en ent int und*

§ 339. Als älteste nachweisliche Flexion des 1. Sg. Präs. Ind. erscheint im alemannischen *u*, das in den gl. Sletst. und

bei Notker bereits zu *o* geöffnet ist und in den Handschriften der notkerschen Schriften auch dem *e* zu weichen beginnt, das bis heute an dieser Stelle steht; das Schweizer *u*: *gibu*, *wirdu*, *liggu* ist unbestimmter unechter Laut. Das *e* wird bei Stummheit, also nach Kürzen besonders auf Liquida abgeworfen, indessen widerfärt diefs selbst tonlosem *e* von sorgfältigen Dichtern im Verse (§ 18). Zuweilen ergreift die Apocope sogar auslautendes *h*: *si* Wack. Pr. 6, 19. *bivil* Diut. 2, 297.

Das alte *u* steht zunächst für *un*, das sich aus *am* geschwächt hat, welches auf *a-mi* fürt (Bopp vgl. Gr. § 436, 3). Das alemannische bietet nun neben *e* häufig *en* als Flexion der 1. Prs. Sg. Es ist aber erst seit Ende des 12. Jh. nachzuweisen:

versinnen:hinnen Lanzel. 718. *erslân:getân* Lanzel. 3775. *lân:getân* Erec 9347. *:hân* Heinz. ML. 1248. *brinnen:sinnen* MS. C. 1, 192. *lâzen:strâzen* K. Otte H. 355. *gerîten* Nib. C. 18846. *singin* MS. A. 247, 11. *verbrinnen* Myst. 1, 264. *tragen* Wack. Pr. 64, 71. *sprichen* 65, 18. *schînen* 66, 36. *bitten* 96, 31. *schryen* 99, 90. *enzien* (1284) Kopp 2, 140. *hangen* W. v. Rh. 124, 10. *lîden* Boner 12, 2. *tragen* Sigen. 77. Keller Erz. 600, 1. (*:beladen*) Altsw. 5, 2. *kumen* Dietr. 618. *hilffen* 756. *befelhen* 893. *farn* Montf. 17. *sehen:jehen* Keller Erz. 606, 22. Lenz 30. *virdribin* Keller Erz. 607, 11. *empfilhen und heissen* (1412) Schreiber 2, 247. *verbinden* (1421) ebd. 313. *vergichen* (1428) Mone Z. 7, 308. *biuten* M. Neuj. 749. *râten* 771. *tragen* (*:klagen*) Zobel 366. *giben* (*:blyben*) Ad. Eva 822. 2047. *finden* 2344. *lyden* 2490. *gsihen* 3925, *gseen* 1402. *kommen* (*:frommen*) Ett. H. 1124. *fahen* Uhland 347, 3. *lisen* (*:gerisen*) Wack. Kirch. 635. *heissen* Th. Platter 7. *wirden* 42.

Gleichzeitig erscheint auch —*en* als Flexion der 1. Sg. Prs. der 1. schw. Conj. Schwerlich wird neues aufleben des alten Flexionsconsonanten anzunemen sein, sondern eher das streben nach Gleichförmigkeit, also Einwirkung der 2. 3. schw. Conj. Das —*en* steht bei vor- und bei nachgeseztem Personalpronomen. Die Schweizer Mundart hat das *en* noch in der vocalischen Auflösung *a*: *chumma*, *wirda*, *giba*, *liga* u. a. Am M. Rosa dauert es gradezu als —*en* noch fort: *ech geben*, *tragen*, *baiten* Schott 152.

Das *t* in *spricht* Fsp. Nachl. 189, 9 ist durchaus unecht.

Ueber unechte Brechung des Stammvocals *i* durch *a* vgl. § 321.

§ 340. Die Endung der 2. Sg. Prs. ist *is*, dessen *s* auf *si* = *ti* = *ta* = *tva* (Pronomen der 2. Ps.) fürt. An das *s* tritt allmählich ein unechtes *t* (schon gl. Sletst. und N.), doch schwindet die reine Endung nicht ganz, vgl. *findis : kindis* Wack. Leseb. 262, 17. *spriches* MS. A. 141, 7. *gibes* Mone Sch. 1, 330. Der Bindevocal wird schon im 11. Jh. gewönlich zu *e*; die noch später vorkommenden *i* sind aus der mundartlichen Neigung, *i*

in allen Flexionen zu sprechen, zu erklären, z. B. ***singist*** MS. A. 261, 31. ***komist*** 259, 15. ***fliezist giezist*** Mart. 123, 62. ***flieist*** Grsh. Pr. 1, 85. ***gibist*** Myst. B. 1, 278. ***schaffist*** Ett. H. Vorsp. 314. Noch die heutige Schweizer Mundart hat dieses —***ist***. Als unbestimmte Laute ohne inneren Werth sind zu beurteilen ***a*** in ***flihtast*** Bib. 13, 46; ***o*** in ***gehaisost*** Ls. 72, 340.

Der Vocal ***i*** wirkt zuweilen Umlaut, z. B. ***rætest*** Iw. B. 2099. ***heltest*** Boner C. 92, 65, doch wird alemannisch der reine Stammvocal vorgezogen. In den Zw. mit thematischem ***ja*** rürt der nicht seltene Umlaut von diesem Suffix her, z. B. ***crebis*** gl. Jun. 226. ***hebis*** Hymn. 6, 2. ***tregest*** M. Cap. 288. ***ferst*** a. Reinh. 952. Engelh. 1509. ***fürferest*** Wack. Pr. 46, 49.

Unterdrückung des stummen Flexionsvocals ist gewönlich. Bei auslautender Lingualis treten nicht selten verkürzte Formen ein, z. B. ***wirst*** (:***verbirst***) tr. Kr. 14216. ***finst*** Tschudi 1, 141. Contrahirte Formen sind ***chîst***, ***gîst***, ***lîst***, ***lâst***, ***treist***, die auch im Reime gebraucht werden; ***versist*** z. B. Boeth. 65 reiht sich an.

Unechtes ***e*** an dem Flexionsconsonanten scheint sehr selten: ***virlâste*** Anzeig. 8, 509.

Bloſses ***t*** als Flexion zeigen Quellen des 15. 16. Jh.: ***spricht*** Mone Kindh. 12. ***kumpt*** M. Pass. 3075. ***fint*** Ls. 176, 39. ***schaft*** 124, 256. ***schlecht*** Murner l. N. 178. ***gebüt*** Ls. 124, 256. ***laſst*** Murner l. N. 182.

§ 341. Die Endung der 3. Sg. Prs. Ind. ist ***it***, d. i. durch ***i*** verbundenes ***t*** = ***ti*** (Demonstrativum). Schon im 11. 12. Jh. weicht ***it*** dem ***et***, wird aber in alemannischen Schriften auch der folgenden Zeit aus mundartlicher Neigung viel gefunden, und noch heute in der Schweiz gesprochen. Die dumpfere Aussprache ***üt*** läſst sich auch schriftlich (***sitzüt*** Wst. 1, 312) belegen. Andere Bezeichnungen des unbestimmten Endungsvocals sind ***u***: ***sitzut*** Wst. 1, 312, ***schliessut*** 313, wie noch heute hier und da in der Schweiz zu hören ist; ferner ***o***: ***komot*** Keis. Pr. 54. c., ebenso ***a***: ***findat*** MS. A. 252, 20. ***nimat*** Wst. 1, 761.

Umlaut des Stammvocals ist, abgesehen von den Zw. mit thematischem ***ja***, in jüngeren Denkmalen nicht selten, vgl.

chümet Nib. B. 1482, 4. *kümpt* M. Pass. 2764. *kömpt* Wst. 1, 361. *gefellet* Barl. 47, 36. (:*erwellet* Heinz. R. 108.) *fellet* Myst. 1, 275. Wst. 1, 717. *gefelt* Eyb 8. rw. *heltet* Heinz. R. 193. Spieg. 200, 37. *heltt* Keis. Pr. 4. *behelt* Wst. 1, 743. *gefeht* Nib. C. 15940. *rætet* Nib. C. 15144. (:*bestætet*) tr. Kr. 18759. Schwanr. 436. *ræt* a. Heinr. 1498. *sleffet* Freid. C. 27, 16. *lest* Spieg. 178, 14. Wst. 1, 751. *let* Dietr. 712. Dancrotsh. 113. Wst. 1, 659.

Die Unterdrückung des Endungsvocals tritt, wenn er stumm ist, vorzüglich nach *r, l, m, s, h* ein; bleibt er, so verdoppeln jüngere Schreiber gern den Consonanten: *gebirrett* Wst. 1, 147. *nimmet* (1406) B. R. 1, 88. Wst. 1, 717. *kummet* Pdgtm. 412, 25. Kaum bedarf es besonderer Erwähnung, dafs die Synkope auch nach andern Consonanten selbst bei langem Stammvocal begegnet.

Nach Stammauslaut in *d* oder *t* wird der Vocal gewönlich unterdrückt und das flexivische *t* verschmilzt mit dem Stammconsonanten:

trit:lit Freid. 90, 9. *bit* Wst. 1, 421. *engilt:wilt* Heinz. ML. 2250. *gilt* Wst. 1, 317. *fint:blint* Mart. 21, 102. *:sint* Ls. 124, 406. *geschwint:kint* M. Pass. 3192. *wirt:birt* Trist. 8578. tr. Kr. 36. *:verbirt* Flore 50 (*wirt* sezt sich allgemein fest, in Iw. B. hat es die volle Form bereits ganz verdrängt). *anficht* Grsh. Pr. 1, 84. *bit:git* Mart. 18, 49. *zersnît* Augsb. St. 121. *biut* Iw. B. 251. Wst. 1, 194. *bút:nút* M. Pass. 1349. *helt:erwelt* Ad. Eva 4116. *rât:gât* Boner 72, 89. *ræt* a. Heinr. 1498. *geræt* Iw. 1633. *scheit* Wst. 1, 129.

So bequem und beliebt diese Formen waren, so erlangten sie doch auch in den Schriften aus dem gemeinen Leben nicht die Alleinherrschaft.

Als Zusammenziehungen nach Ausstofs des Stammconsonanten und des Endungsvocals sind bekannt *gît, lît, pflît, kît, gît* d. i. *giht* (vgl. sogar *iet*: *Buggenried* Ett. Hein. Vorsp. 287), *lât* (*læt*), *slât, treit.*

Uebergang des Flexions-*t* in *z* zeigt sich in schweizerischem Denkmale: *belibz, findz, fallz, stirbz* (1297) Bluntschli 1, 492; vgl. § 188.

Abstofs der Flexion bemerkt man zuweilen nach *g*: *zudreg* F. Platter 170. *lig:sîg* M. Pass. 3352. *phlig* Ls. 26, 9.

Im 15. 16. Jh. tritt nicht selten ein unechtes *e* an die Flexion: *kumpte* Keis. Pr. 31. *beschihte* 77. c. *ligte* 66. c. *beschleufste* 19. c. *lafste* 31. b. *leutte* (*lît*)*:zeite* Wack. Kirch. 554.

Neigung zu ganz ungesetzlicher Brechung tritt in jüngerer Zeit und gegen den ganzen Zug des alemannischen auf: *erfecht* (*:knecht*) Murner Schelm a. v. rw. *gebiet* Wst. 1, 748.

§ 342. Alter Charakter der 1. Pl. Ps. ist *mas*. Die ältesten alemannischen Quellen zeigen denselben merkwürdig erhalten als *mes*; die Länge, welche in *farlazzamees* K. 6. *ubarwinnamees* K. 7 hervortritt, ward von Graff und Bopp (vgl. Gr. § 440) aus abgefallenem *i* (ved. *masi*) gedeutet. Am richtigsten ist alem. die mit *a* verbundene Form: *pittames* K. Hymn. 2, 6. 4, 4. *kirihhames* Rb. 504. *kesezames* K. 11. *singames* Hymn. 9, 1.

piugames Hymn. 2, 6. *pliuames* 18, 2. *niozzames* Rb. 500. *tragames* K. 4. *kivaldames* Rb. 517. Verdumpfung des Bindevocals zeigen *zewerfumes*, *zisceidumes* gl. K. 86; Angleichung an den Stamm *kilitimes* gl. Sletst. 25, 117, Schwächung zu *e*: *farlâzzemes* Hymn. 2, 9. *piugemes* 23, 2. *fuaremes* 24, 9. *intfaldemes* gl. Jun. 180. *ervallemes* gl. Aug. 2, 91. *wichemes* 2, 118, die vornotk. Psalmen 113, 18 *wolaquedemes*. Die übrigen Quellen kennen nur die verkürzte Form: *es* fiel ab und *m* blieb, gieng aber bald in *n* über. Die Endung —*en* herscht durchaus bereits bei Notker; das *ên*, was die Hss. zuweilen zeigen, z. B. *ringên* Boeth. 38, *genesên* 65, *sehên* M. Cap. 344, *heizên* 349, ist ohne Bedeutung. Als mundartliche häufige Nebenform kommt *in* vor, z. B. Bened. Pr. 8. 50. 51 u. o. Grsh. Pr. 1, 88. Mone Z. 6, 174. Archiv I. 3, 133. Das *a* in *werda wir* Mem. 18 erklärt sich durch mundartliches —*an* mit Abstofs des *n*. Bei unmittelbarer Anlenung des Personalpronomens fällt gewönlich das flexivische —*n* ab, z. B. *werde wir* Fundgr. 60, 17. Trist. 12631. *schaffe wir* Trist. 12301. *trîbe wir* 12302 u. o. Auch die ganze Endung schwindet zuweilen, vgl. noch aus dem 15. Jh. *gehell wir* Mentel Bib. gen. 34.

Dem flexiv. *n* schliefst sich häufig seit dem 14. Jh. unechtes *t* (*d*) an: *werdent* (1300) Schreiber 1, 154. *bittent heissent* ebd. (1316) 201. *gebend* (1336) Archiv I. 3, 76. *vergehent* (1379) Sitzb. 9, 846. *entzichend* (1428) Gschtf. 8, 95. *sprechent bittent* Wack. Pr. 67, 60. *werdind* Ett. H. 372 u. s. f.; man vgl. nur Keisersb. Tr. und Tschudi. Auch an contrahirte Formen hängt sich dies *t* (*d*): z. B. *land* Wst. 1, 135. *gend:hend* M. Pass. 1692. *überkonnt:handt* Ett. H. Vorsp. 255. — Mundartliche Färbung hat *ant* z. B. in *comant* Grsh. Pr. 1, 84. Ueber Synkope des *e* gilt das gewönliche.

Charakteristisch für die 2. Pl. Prs. ist —*t* (aus altem *tas* = *tasi*), das sich mit *a* dem Stamme verbindet. Von diesem *at* hat das alemannische Reste in *findat* gl. Paul. 2, 12. *hinchat* Rb. 513. *werdat* Bib. 13, 54. *farweraffat* Rb. 521. *mîdat* gl. Jun. 232. *meizzat* ebd. 210. Im übrigen herscht geschwächtes *et*, dessen Vocal der Synkope unter den gewönlichen Bedingungen erligt, sowie auch bei den auf *t* oder *d* auslautenden Stämmen oft scheinbare Apokope der ganzen Flexion erfolgt: *bit* Iw. BD. 185. *gebiet* Iw. B. 243. *bescheit* (:*heit* Ls. 50, 176. *halt:gestalt* Ls. 124, 1041.

Ungemein beliebt ist im alemannischen die nasalirte Form

ent, deren Vorgänger *ant* ich für die 2. Pl. Ind. nicht belegen kann. Die ältesten —*ent* kenne ich aus Notker; Belege liefsen sich aus den Quellen häufen, es genügen aber einige aus Reimen:

gerechent: (*sprechent*) tr. Kr. 18283. *erleschent*: (*dreschent*) 35802. *vergent* (:*Orbent*) Flore 141. *nement* (:*zement*) Erec 6395. (:*vernement*) Iw. 2172. [*vernend* (:*wend*) Ett. H. 2779.] *bîtent* (:*rîtent*) Erec 3616. *schrient* (:*fient*) Flore 6157. *berâtent* (:*hâtent*) 1713. *lânt* (:*hânt*) Flore 1716. 3614.

Die Nebenf. *int* steht schon bei N., z. B. *sterbint* Nps. 29; vgl. aus später Zeit *iehint* (:*kint*) M. Kindh. 492. *gebint* Osw. 1990. *abtragind* Tschudi 2, 600. — Die Endung —*ent* ist noch heute schwäbisch und schweizerisch, Schmeller § 910. Stalder Dial. 134 ff.

Neben diesem *ent* findet sich seit dem 13. Jh. als Endung des 2. Pl. *en*; es ist also das charakteristische *t* geschwunden und der jüngere Nasal in den Auslaut getreten. Für blofs elsässisch darf diefs —*en* nicht erklärt werden, wenn es auch in elsässischen Schriften besonders häufig vorkommt.

versehen (:*spehen*) tr. Kr. 21266. (:*beschehen*) Murner l. N. 82. *sen* (:*nen*) Mone Kindh. 493. *sechen* Ls. 148, 274. *geben* M. Pass. 2752. *antreffen* F. Platter 142. *bitten* Keis. Pr. 98. *brechen* Spieg. 190, 18. *sprechen* 188, 8. *kummen* Pdgtm. 436, 20. *überkumen* Sat. II. 87, 19. *finden* (:*erwinden*) Nib. C. 12308. *befinden* Pdgtm. 438, 12. *binden* M. Himmelf. 169. *schelten* Ls. 148, 774. *werden* M. Pass. 753. :*sterben* 18. Keis. Pr. 40. F. Platter 142. *schriben* (:*bliben*) M. Pass. 1123. *triben* 441. *enbizen* (:*flizen*) Ls. 166, 261. *bieten* Ls. 82, 69. *gebieten* Spieg. 196, 20. *ufschliefzen* M. Himmelf. 171. *farn* (:*bewarn*) Sleig. 235, 18. *wachsen* Ls. 122, 201. *halten* Sat. II. 88, 23. *schreien* Uhland B. 74, 17.

Die Endung der 3. Pl. ist *t*(*i*) mit vorgeschobenem Nasal, wovor der Bindevocal tritt *). Wir finden *ant* bei K., in gl. K. und Jun., in den Hymnen, in Predigtbruchstücken des 10. Jh. (Fundgr. 1, 62) und mitunter in den gl. Sletst. Später ist es zu *ent* geschwächt, neben dem als mundartliche Spielart in gl. Sletst. und bei N. (vornemlich Aristoteles) *int* erscheint, das sich auch in Predigten des 12. Jh. (Wack. Pr. I. II. VI.) und noch später z. B. Schreiber 1, 69. 77 f. 347. Wst. 1, 257. 667. Maaler o. findet. Mit ausgefallenem Nasal kennt es die Schweizer Mundart in ihrem —*id*. Andere Färbungen des *ant* sind *ont*: *kesehont* Nps. 5. *werdont* Anzeig. 3, 315 und *unt*: *dringunt* gl. Sletst. 8, 10. *werdunt* Fundgr. 61, 26. Auch jüngere Denkmäler (Wst. 1, 312 *werdunt*, *slahunt*, *ziehunt*, *haissunt*) sowie heutige Mundart

*) Schleicher deutsche Sprache 265 nimmt nicht *a-nti* sondern *an-ti* an, indem er in *an* den Demonstrativstamm *ana* findet und die Flexion also aus zwei Demonstrativen zusammensezt, wie die der 1. aus einem Personale und einem Demonstrativum und die der 2. aus doppeltem Personalpronomen.

der Schweiz kennen dieses —*unt*. Ein jüngeres *ant* (*nemand* 1417. Reyscher 37) ist aus *ent* hervorgegangen.

Die gewönliche Flexion der 3. Pl., seit dem 11. Jh. —*ent*, wird seit dem 14. Jh. in der Schrift gefärdet, indem durch nichtalemannischen Einfluſs —*en* sich eindrängt. Frühe Beispiele desselben sind: *werben* MS. A. 201, 11. *lôn* Mersw. 15. *liden* Ls. 113, 207. *niessen* (:*erschiessen*) M. Pass. 587. *brechen* 586. *wäschen* 587. *bitten* 2037. *werden* 3452. *stîgen* (:*swîgen*) Spieg. 129, 2. Im 15. Jh. ist *en* noch Ausname; in Eyb (1472), in Keis. Pr. und Tr. schwanken *ent* und *en*, Murner braucht —*en* sehr häufig im Reime, in Francks Wb. ist —*ent* schon selten. Die Schweizer Drucke des 16. Jh. halten dagegen noch im ganzen an *ent* fest; bei F. Platter, dem weltgewanten, über die Schweizer Gaue hinaus viel gesuchten Arzte, hat das —*en* Eingang gefunden. Noch heute spricht aber der Schweizer —*ent* neben dem nicht nasalirten —*et*, welches leztere auch der Schwabe braucht, und zwar mit völliger Gleichmachung der drei Personen des Plurals. Im Elsaſs, wo —*en* früh beliebt war, gelangte es zur vollen Herrschaft; die Mundart vernichtet hier auch den Nasal, so daſs von der Flexion alles schwindet und nur der geschwächte Bindevocal übrig bleibt. In dieses —*e* flectiren übrigens auch Schweizer und Schwaben neben *et*, *it* ihren Plural.

Ueber die zusammengezogenen Formen *gent*, *chent* (Wack. Pr. 12, 18), *slânt* vgl. §§ 38. 33.

§ 343. Dem Conjunctiv ist ein *i* eigentümlich, das aus der Potentialbildung *yâ* entsprossen (Bopp § 672) zwischen den Themavocal *a* und die Flexion tritt und sich im Präsens mit jenem zu *ai* verbindet, das sich hochdeutsch zu *ê* verdichtet.

Die 1. Conj. Ps. Sg. hätte *êm* (für altes *aimi*) zu verlangen, indessen weisen unsere bisherigen Quellen den Flexionsconsonanten nicht mehr auf. Das —*en* in *sehen* (:*geschehen*) Dietr. 702. *finden* (:*binden*) M. Pass. 2840. *werden* Dietr. 731 ist jüngeren Ursprungs. Die Endung ist also nur *e*, dessen Länge schon in den ältesten Denkmälern zweifelhaft bleibt, so sicher sie ursprünglich war. Uebergang dieses Endvocals in unechtes *a* zeigt *werda* Bib. 13, 49, in *i besehi* MS. A. 130, 26. *halty* (1396) Mone Z. 7, 147. *gefälli* Ls. 10, 22.

Die 2. Sg. zeigt das aus *ais* hervorgegangene *ệs* noch entschieden in *trakees*, *trageẹs* Rb. 527, das für die gewönlichen *es*

der übrigen ältesten Denkmäler die Länge verbürgt, die schon im 10. Jh. der Kürze gewichen sein wird. Das schwanken der Quantität beweist übrigens bereits die Nebenform —*is*: *zoacalîdhis* (accedas) gl. K. 14.

Schon bei N. tritt unechtes *t* an das *es* an; dem *ēst* der notkerschen Hss. schreibe ich keine Bedeutung zu. Neben dem herschend werdenden *est* laufen übrigens noch reine —*es* fort, z. B. *helfes* Barl. B. 349, 1. *vermîdes* MS. A. 210, 20. *ansehes* Wack. Pr. 92, 30. *komes* Heinz. ML. A. 2015. *gebes* Mone Sch. 1, 330. Nebenform des *est* ist *ist*, das als —*ist* und —*isch* in der Schweiz noch waltet.

Erwähnung fordert ferner die Endung *eist* (*nemêist* Nps. 35. *ferwerfêist* 50. *irgâbêist* 141), welche aus der schw. Cj. übergreift. Der Circumflex Notkers hat nur als Trennungszeichen Bedeutung; vgl. § 364.

Die Endung *t* der 2. Ind. Sg. (§ 340) entspricht ein seltenes —*et*: *esset* Ad. Eva 715.

Von der 3. Sg. ist das charakteristische —*t* längst abgefallen und nur der Vocal *e* geblieben. Mit Ausname von *intfahê* in der Exhortatio ist keine Andeutung der ursprünglichen Länge für die st. Conj. geblieben. Mundartliche Wandelungen des —*e* sind *a*: *werda* Fundgr. 65, 14. *kuma. losa* (*lâze*) Mem. 18, und häufig *i*: z. B.

gehelfi Wack. Pr. 46, 186. *fehti* 48, 14. *ziehi* 97, 29. *gescheki* (1340) Schreiber 1, 351. *sitzi. heissi* (1437) Bluntschli 1, 500. *gebi* Wst. 1, 196. *tribi* 199. *gebi* Tschudi 2, 5.

Nach allgemeinem Gebrauche unterligt das *e* der Apokope. Für Abstofs selbst des tonlosen mögen einige Beispiele gegeben werden:

gezieh Iw. 2868. 1. Büchl. 612. *lâz* (1275) Schreiber 1, 79. (*:daz*) M. Pass. 1892. *trib* (*:wîp*) Mone j. T. 202. *schelt* (*:widergelt*) Spieg. 174, 9. *werd* (*:verkêrt*) Ls. 80, 87. *behalt* (*:manigfalt*) Ls. 124, 189.

§ 344. Als Endung der 1. Pl. Conj. erscheint in den Hymnen *em*, das ursprünglich lang ist und auf altes *aimas*(*i*) leitet. Herschend ist *en*, das bei N. zuweilen circumflectirt steht. Nach völlig durchgedrungener Kürzung ward der Vocal oft synkopirt. Bei Anlenung des Personalpronomens ist Abfall des Flexionsconsonanten beliebt, zuweilen schwindet auch der Vocal: *verswîg wir* a. Heinr. 756. *lâz wir* Kl. A. 1762. Unorganisches *t* tritt in jüngerer Zeit gern an: *enphahent* Wack. Pr. 45, 6. *gefohent* Pdgtm. 418, 19.

Die mundartlichen Färbungen sind die gewönlichen: *an* z. B. *werdan* Fundgr. 63, 6; *in* z. B. *sterbin* Osw. 3070; im 15. 16. Jh. gewönlich *ind*: z. B. Schreiber 2, 193. Ett. H. Vorsp. 294. Wack. Kirch. 455. Tschudi 1, 23. Die heutige Schweizer Mundart hat das *n* aus der Endung gestofsen und spricht durch den ganzen Plural —*id* wie die schwäbische —*et*.

Für die erweiterte Form *ëin* sind Beispiele: *irsterbein* Wack. Pr. 12, 40. *bilibein* 41. *findein* 42.

Als Endung des 2. Pl. Conj. ist *et* geblieben, für dessen ursprüngliche Länge kein sicherer Beleg mehr vorliegt. Seit dem 12. Jh. läfst sich die Nasalirung bemerken, z. B. *sprechent* Diut. 1, 283. *wesent* (:*lesent*) Greg. 3824. *choment* Wack. Pr. 11, 58. *inpfânt* 17, 4. *helfent* 83, 34. *besitzent* Pdgtm. 413, 15 und so fort bis in die heutige Mundart. Daneben geht *int* vornemlich in den Schriften des 15. 16. Jh.: *pflegint* M. Pass. 3825. *lassind* Ett. H. 1217. *kömind* 1261. *blybind* Ad. Eva 1920. *heissind* Tschudi 1, 358; heute —*id* in der Schweiz.

Wie im Indicativ entsteht *en* aus *ent*: *werden* Lanzel. 1632. *geben* (:*leben*) Ls. 148, 269. *halten* M. Pass. 1821. *tragen* Murner l. N. 4. *werden* Beisp. 25. Satir. II. 87, 34; daneben *in*: *sehin* Mart. 150, 37.

In der 3. Pl. Cj. ist *ên* die älteste nachweisliche Endung, das *t*(*i*) ist längst abgefallen; *kebeen* K. 3 beweist die fortdauernde Länge hinlänglich, bei N. findet sich häufig der Circumflex. Neben das verkürzte *en* tritt als beliebte Nebenform *in*, z. B. *slâfin* Diut. 2, 270. *werdin* Schreiber 1, 75. Wst. 1, 107. *genemin* Mart. 146, 84. *sprechin* Mone Sch. 1, 69.

Unechtes *t* trat gern an; das schwanken der Formen zeigen z. B. (*enphahent*, *chomin*, *klagen* Bened. Pr. 8), *snîden* oder *höwent* (1398) Schreiber 2, 118. Sehr beliebt, namentlich im 15. 16. Jh., ist *int*; eines der ältesten Beispiele ist *sîgint* Wack. Pr. 48, 117. Die Schweizer Weistümer, Ruffs Ad. Eva, Tschudi, Gesners Thierbuch gewären reiche Belege des —*ind*.

§ 345. In dem Präteritum hat die 1. Sg. Ind. in vorgeschichtlicher Zeit die Flexion (*ma*, *mi*) eingebüfst und das Zeitwort erscheint daher hier, da auch der thematische Vocal weichen muste, als nackter Stamm. Seit dem 13. Jh. läfst sich für die 1. Antritt eines unechten *e* nachweisen, das bei der 3. noch früher und häufiger vorkommt. Belege für 1: *hienge* Nib. C. 5538. *sahe* 16529. Anzeig. 8, 507. Heinz. ML. BC. 183. *stûnde*

Griesh. Denk. 56. Mone Spieg. 635. *schiede* Fridol. 1. Die Flexion der schwachen Verba mag eingewirkt haben.

Die 2. Sg. Ind. hat ihren Charakter (*ta*, *twa*) ebenfalls eingebüfst, und wird durch eine conjunctiv. gebildete Form vertreten. In dieser Gestalt behauptet sie sich bis gegen das 15. Jahrh.; beiläufig zu bemerken ist, dafs das flexivische —*e* zulezt auch nach langem Stammvocal gern unterdrückt wird: *hiez* Mart. 113, 57. *liez* Wack. Pr. 91, 95. *gêb* 99. *gebriet* (*:riet*) Ls. 176, 174; ebenso nach doppelter Consonanz: *verschlund* (*:munt*) Littauer 187.

In dem 14. Jh. beginnt eine Bewegung gegen die herschende Form: statt des Vocals zeigt sich *t* als Flexion, aber der conjunctivische Stammvocal bleibt:

sæht Wack. Pr. 44, 122. *gesêht* 65, 33. *geschüeft* W. v. Rh. 17, 17. *sprêcht* Spieg. 157, 31. Wack. Pr. 99, 19. Mentel Deuter. 18. *gesprêcht* Myst. B. 1, 274. *sæcht:spræcht* Zobel 316. *verstâlt* (*:vermâlt*) Spieg. 177, 37. *benêmpt* Montf. 52. rw. *gæbt* Mone Spieg. 937 und mit Synkope des *b*: *gêt* (*:têt*) Littauer 186. *gewünt* Ls. 148, 588. *stürbt* Wack. Pr. 99, 81. *sluogt* (*:fuogt*) Ls. 226, 552. *verlurt* Lenz 156. *enphiengt* W. v. Rh. 122, 43. *fiengt* Boner DE. 45, 25. *giengt* Mentel Deuter. 2.

Die erweiterte Endung —*te* ist seltener: *schûfde* Grsh. Pr. 2, 144. *getruegte* Wack. Pr. 96, 14. *schriuwte* 99, 93. *trûgte* Ls. 128, 159.

Neben diesem —*t* tritt im 14. Jh. schüchtern, im 15. Jh. entschiedener ein —*est* auf, das im 16. die andere Form verdrängt. Das älteste mir bekannte Beispiel, *nêmest* Grsh. Pr. 1, 9, zeigt noch den conjunctivischen Stammvocal, der dann dem indicativen weicht. Einige Beispiele für —*est* geben *genasest* Ls. 28, 657. *hiefsest* Mone Kindh. 9. Osw. 1975. 3032. *truogst* Murner Schelm. d. ij. *sachst. geparest. verlorst. truogst. enpfiengst* Wack. Kirch. 123. *flochst. zochst* 203. Neben einander stehen die Endungen —*t* und —*est* in Mentel Bib. Deut. 1. *giengst*, 2. *giengt*, und in einem Liede des Zürcher Gsangbüchle von 1540: *kämpt* und *schlûgst* (Wack. Kirch. 566).

Die 3. Sg. Pt. hat ihre Flexion (*ti*) ebenfalls sehr früh verloren und unterscheidet sich daher von der 1. nicht. Im 11. Jh. taucht zuerst ein unechtes *e* als schlechter Ersatz auf: *irstarbe* Sg. 1394; aus dem 12. Jh.: *geschuophe* Wack. Pr. 9, 2; im 13. Jh. wird es häufiger: *befalhe* (1272) Schreiber 1, 69. *geswande* Trist. MW. 1426. *trûge* M. 2573. Nib. C. 1665. *lage* Nib. C. 1697. *warde* 2059. *sahe* 2432 u. o. In den folgenden Jahrhunderten greift diese scheinbare Flexion immer weiter um sich,

die noch in der Schriftsprache des 18. Jh. Platz fand. Selten tritt dieses *e* zu *i* über; ich kenne aus unsern Quellen nur *fêngi, giengi* Osw. 934.

Dem Nebenbuler des *e* im ungesetzlichen Antritt, dem *t*, begegnen wir auch bei dieser Person: *gabt* Nib. C. 11092. *verzêht* Heinz. ML. B. 1062. *rieft* K. Alex. J. 1180. Osw. 3004. *schuoft* Osw. 2173.

§ 346. Günstiger war das Geschick der Flexionen im Plur. Pt. Ind.

In der 1. Pl. ist die Flexion *mes* mit dem zu *u* verdumpften Bindevocale nachweisbar in *quhatumes* K. 7. *mitumes* gl. Jun. 183. Für die zunächst folgenden *um* und *un* kenne ich keinen alemannischen Beleg; schon in den notkerschen Schriften herscht —*en*. Im 14. und den folgenden Jahrh. wird es gern mit unechtem *t* bekleidet; ebenso steht neben der Nebenform *in* (z. B. *wurdin* a. Reinh. 714. *lâgin* Wack. Pr. 3, 55. *fielin* 77, 15) *int* z. B. *zugint* Zür. Jahrb. 82, 31. *fúrind* Mone Kindh. 566. *hieltind* Ad. Eva 3670.

Für die 2. Pl. ist die Endung *ut* in K. und den Glossen noch erhalten: *chwâmut* Rb. 493. *zuanâmut* K. 27. *ûzertribut* gl. Jun. 203. *kisuuarut* Rb. 509. *entfiangut* K.; die nasalirte Flexion zeigt *kisâhunt* Rb. 507. Gewönlich ward *et*, neben dem das nasalirte *ent* sich schon gl. Aug. (1, 144 *innâment*) und häufig bei N. zeigt, z. B. *sâhent* Nps. 13. *wurtent* M. Cap. 296. *ferchurent* Nps. 13. Es haftet in der Mundart sehr fest und wird auch im Reime gebraucht, z. B. *gâbent* (*:âbent*) Flore 3697. Neben *et* und *ent* stehen, wie zu erwarten, *it* und *int*, z. B. *hiezint* (1302) Schreiber 1, 164. *fâhtint* Wack. Pr. 84, 32. *huobint* 33.

Aus *ent* entstund auch hier *en*: *wâgen* tr. Kr. 21300. *wurben* 41551. *hiezen* 12670. *sâhen* M. Himmelf. 69. *wurden* Richter 65. *sprungen* Wack. Kirch. 203. *anschlûgen* Gengenb. Nov. 817. *zogen* 823.

Die Endung der 3. Pl. *un* ist in K. und den Glossen nicht selten:

lâgun Rb. 499. *quâmun* K. gl. Paul. 2, 16. *scârun* Rb. 520. *arprâstun* 497. *kifluhtun* 491. *druscun* 529. *wurtun* 497. *funtun* gl. Paul. 2, 16. *firwizzun* gl. K. 113. *ûzarduzun* gl. Jun. 203. *inbutun* 213. *fluzzun* gl. K. 131. *luafun* Rb. 499. *wuascun* 513. *woahsun* 493. *keangun* gl. Paul. 2, 3. *pifiangun* Rb. 499. *fêlun* Pa. 227. *arwialun* Rb. 520. *farwiazun* Rb. 498; vereinzelt auch bei N. *inphundun* Ps. 80. *getrunchun* 20. Ein späteres *un* (Lanz. W. 5276 *sâchun*) hat nur den unbestimmten unechten Laut.

Dem *un* steht *on* zunächst: *sluagon* Rb. 499. *geluodon* Nps. 128. *wurton* M. Cap. 343. *nâmon* Anzeig. 4, 485. Es bedarf keiner besonderen Belegung, daſs *en* überall an die Stelle von *un* trat. Daneben ist *in* früh und stark eingetreten:

kipârin gl. Sletst. 6, 184. *gâbin* Nps. 78. *sâzin* 79. *gruobin, fielin* 87. *fluhin* 141. *sâhin, sprâchin* Diut. 2, 278. *zigin. ruwin. giengin* 300. *sprâchin* Wack. Pr. 2, 56. *sungin* 3, 93. *swigin* 11, 81. *rietin* MS. A. 107, 19. *fluhin* Mone Sch. 1, 64. *zugin* 67. *wurfin* 68.

Die ebenfalls aus *en* entspringende Nebenform *an* ist nicht häufig: z. B. *nâman* Grsh. Pr. 1, 12. *fielan* W. v. Rh. 216, 33.

Das *en* unterligt unter Umständen, selbst bei Tonlosigkeit, der Synkope. Als contrahirte Formen sind zu erwähnen *kân* Mart. 39, 19. *gesân* (*:gân*) Boner 47, 107. *lien* Sigen. 38, 10. *verlien* Ecke 105, 2.

Der unechte Antritt von *t* ist im 14. 15. Jh. fast Regel geworden, nachdem sich dieses —*ent* schon im 13. Jh. einzeln zeigt: *kusent* a. Heinr. A. 1394. *hiessent. gâbent. enzigent* (1298) Schreiber 1, 147. *gâbent* (*:âbent*) Mart. 88, 84. *sugent* (*:tugent*) 87, 39. Man vergleiche die zahlreichen Belege in Pdgtm. Mem. Mersw. Orend. Dietr. Ett. H. Tschudi. Natürlich kommt auch *int* häufig vor, z. B. *giengint* Mein. Nat. 16. *liezint* Wack. Pr. 39, 25. *gâbint* Zür. Jahrb. 59, 27. *fiengind* Tschudi 1, 334. *verliessind* 335. *erbuttind* 353 u. o. Die Schreibung *ünd* (*bandünd* Anzeig. 6, 349) zeigt die tiefe unklare Aussprache der Endung.

§ 347. Im Präterit. Conj. schlieſsen sich die pronominalen Personenzeichen durch das bei dem Conj. Präs. erwähnte Suffix *jâ* unmittelbar an den Stamm; dieses *jâ* ist aber in *ji* und dadurch in *î* (got. *ei*) übergegangen (Bopp vgl. Gr. § 675).

Die 1. Sg. Cj. Pt. hat ihren Flexionsconsonanten *m* vor der Zeit germanischer Quellen abgestoſsen und nur das *i* behalten, das sich früh zu *e* abschwächte und dann der Apokope nach gewonter Art unterlag. Als *i* erscheint dieser Endvocal noch in mittlerer Zeit, z. B. *gewunni* (1282) Schreiber 1, 96. *brechi* (1326) ebd. 1, 258. *hielti* (1397) Mone Z. 7, 147. *fundi* M. Neuj. 550, wobei nur schwer zu beweisen bleibt, ob es die Fortsetzung des echten alten oder die mundartliche Gestaltung des *e* ist.

Die Flexion der 2. Sg. *is* erscheint noch in den Hymnen: *câbis* 24, 11, obschon für die bewarte Länge kein Beweis vorligt; die notkerschen häufigen —*îst* werden eben so häufig von *ist* und *est* begleitet. Das reine *es* ist selten. Als mundartliche Färbung des gewönlichen *est* begegnen zahlreiche *ist*:

kómist a. Reinh. 604. *kæmist* Ecke 139. *bêtist* Myst. 1, 263. *liezist gehiezist* Mart. 179, 100. *gelitist* Heinz. ML. A. 2197. *genuzzist* Boner 51, 17. *hieschist* Wack. Pr. 70, 142. *sähist* Ad. Eva 3905 u. a.

Die 3. Sg., die ihr flexivisches *t* vorgeschichtlich einbüfste, geht in *i* aus, dessen alte Länge schon im got. geschwunden ist. Doch zeigen die ältesten alem. Denkmäler noch den reinen Vocal: *gâbi* gl. Jun. 201. *kesâhi* gl. Paul. 2, 26. *arwuahsi* Rb. 520. *grini* gl. Sletst. 13, 12. *farleazzi* K. 33. In den notkerschen Hss. herscht bereits *e*. Aus diesem ist das mundartliche *a* hervorgegangen: *wurda* Bib. 13, 46.

§ 348. Die volle Endung der 1. Pl. Pt. Cj. ist erhalten in *arwêlimes* gl. Hrab. Für das zunächst folgende *îm* habe ich keinen Beleg aus unsern Quellen; *in* theils mit, theils ohne Circumflex kommt in den notkerschen Hss. häufig vor, auch *fuorin* Diut. 2, 278 und das erweiterte *schinein* Wack. Pr. 12, 32 gehören hierher, wärend jüngere *in* durch *en* hindurchgegangen sein mögen: *fiengin slúgin nêmin* (1303) Schreiber 1, 170. *gæbin* Boner 85, 32. *buttin* 34. *liefsin* (1367) Anzeig. 7, 341. Im 15. 16. Jh. sind die —*int* häufig, sowie neben *en* das —*ent* im 14. Jh. bereits nicht selten ist, z. B. *brêchent*, *übersêssent* (1352) Schreiber 1, 418. *gebêttent* Wack. Pr. 67, 41.

Endung der 2. Pl. ist *ît*; nasalirtes *int* zeigt Boeth. 70 *gechúrînt*. Das gewönliche *et* hat ebenfalls die nasale Nebenform: *brâchent* Nib. A. 2249, 3. *liezzent* (1301) Schreiber 1, 163. *lühent* Pdgtm. 416, 31. *fundent* Dietr. 225 u. a. Ebenso ist —*en* nachweislich: *liezen* tr. Kr. 3378. *gelægen* 35819. *kêmen* Sleig. 236, 25. *würden* Murner l. N. 14.

Nach dem Stammvocal *t* wird der Vocal in —*et* meist apokopirt und die Consonanten fallen zusammen: *bæt* Iw. 6817. Kl. AC. 1043. *gebüt* Ls. 82, 51 u. a.

Jüngeres *i* erscheint z. B. in *sæhit* Nib. C. 11750.

Endung der 3. Pl. ist *în*, für dessen bewarte Länge die alem. Quellen keinen genügenden Beweis liefern; in den notkerschen Hss. schwanken —*în* und —*in* durcheinander. Jüngeres *in* ist im 13. 14. Jh. nicht selten, z. B. *gehullin* (1265) Schreiber 1, 62. *luwin* (1283) Gschtf. 8, 21. *liessin* (1319) Schreiber 1, 136. *kæmin* (1387) Blumer 1, 560. *âzin. vergâzin* Mart. 220, 28. *wurdin* Fridol. 19. Ungemein beliebt war *int*; die Schweizer Urkunden und Weistümer des 14. 15. Jh., die Züricher Jahrbücher, Etter Heini, Tschudi u. a. geben überfliefsende Beispiele.

Es steht sogar im Reime *erluffint : kint* Ls. 126, 181. Noch heute hat die Schweizer Mundart dieses *—ind.*

Das gewönliche *en* ist auf gleiche Art von *ent* begleitet. In *fiengund* Wst. 1, 241 taucht eine bekannte Verdumpfung auf.

§ 349. In dem Imperativ Sg. 2. erscheint der Stamm flexionslos, da er in vorgeschichtlicher Zeit auf den Antritt des Personalpronomens verzichtete. Er hat den Stammvocal des Ps. Ind., also *kip, intfah, slah, lâz, stîc, piut* u. s. w. Nur in den Zw. mit thematischem *—ja* (*bittjan, sitzan, ligan* und *hefjan, swerjan, faran, wahsan, tragan* u. s. w.) ist *i* (*e*) als scheinbare Flexion an der Stelle, z. B. *pisizzi* Hymn. 19, 11. *erhevi* 26, 11. *heve* M. Cap. 333. *fare* Nps. 143. Seit dem 13. Jh. beginnt bei allen starken Zw. die Neigung hervorzubrechen, den unechten Endvocal anzunemen:

hilfi Diut. 2, 291, gewönlich *e*: *nime* Nib. C. 9703. Wack. Pr. 42, 65. *vernimme* Ls. 191, 392. *ergibe* Nib.-A. 2274, 1. *ziuhe* Wack. Pr. 66, 54. *riche* Mart. 162, 74. *kume* 172, 75. *heiʒe* 161, 65. *entsliuʒe* 1, 56. *verliche* Ls. 206, 1. *tribe* Grsh. Pr. 1, 44. *trinche* 132. *hilfe* Mersw. 122. *befilhe* Nic. Br. 164. Häufig auch in Keis. Pr. neben der echten Form.

Zu erwähnen ist *nem* Wack. Kirch. 116 mit conjunctiv. Stammvocal.

Für die 1. Pl. Imp. ist *em, en* die nachweisliche Endung, vgl. für *em chuedem* Hymn. 1, 1. Man wird auf *furevangeien* Nps. 94 und die entsprechende Form der schwachen Conj. gestüzt sagen dürfen, daſs die ohne Pronomen gebrauchte 1. Pl. Prs. Cj. in imperativer Art gesezt wird*). Für die Fortdauer dieser Form zeugen *sehen* Uhland C. 341, 2. *lassen* Keis. Pr. 99.

Die 2. Pl. Imp. hat dieselbe Endung wie die 2. Pl. Prs. Ind., zuerst also *a-t*: *quemat hlauffat* K. *gehat* K. 7. *farnemat* Rb. 509. *kiwegat* 501. *spriuzat* 525. Dies *at* schwächt sich in *et* mit der Nebenform *it*. Auch hier sind die nasalirten Formen entwickelt; selbst *ant* ist zu belegen durch *flizzant* gl. Slest. 8, 9. Bei N. und in gl. Sletst. (6, 469) und von da bis in die heutige Mundart hinein, namentlich im 14. — 16. Jh. häufig erscheint *ent*, das selbst im Reime steht: *vergebent* (*: lebent*) Flore 7221. *vernement* (*: gestement*) 941. *sprechent* (*: ungerechent*) tr. Kr. 36856. Der Reim *lânt* (*: stânt*) Pantal. 2080 kann die Zusammenziehungen *lant*, *nent*, *gent*, die ebenso wie *jent, sent* nicht selten sind, vertreten. N. (Ps. 16. 21. 30. 67) und gl. Sletst. (6, 460) ha-

*) Im gotischen ist die 1. Pl. Imp. der 1. Pl. Präs. Indic. gleich.

ben daneben *int,* das auch in der Folge fortdauert, z. B. *sehint* a. Reinh. 626. Mone Sch. 1, 64. *nemint* Wack. Pr. 3, 28. *werdint* 6, 36. 11, 56. *bittint* 36, 27. *komint* 53, 3. *anhangind* Ett. H. 3398 und auch noch heute in der Mundart lebt.

Wie im Indic. hat auch im Imper. aus *ent* sich *en* verkürzt: z. B. *geben* tr. Kr. 47371. *lâʒen* 22808. Spieg. 188, 14. *halten* 125, 6, besonders häufig Mone Pass. (445. 730. 740. 1011. 1295 u. s. f.), in Keisersb. Pr. z. B. 68. 69. 87. 108, bei Murner z. B. l. N. 16. 61. 139. 170. Vgl. auſserdem *gen* Uhland 2, 4 und noch heute im Breisgau, *grifen* ebd. 2, 1. *nemen* Wst. 1, 363.

Als conjunctivisch stellt sich *nichuriit* K. dar.

§ 350. Endung des Infinitivs ist *a-n*, die sich auf das Neutralsuffix *ana* zurückleitet (Bopp vgl. Gr. § 874), dessen *n* blieb und hinter den Themavocal trat; sie ist erhalten bei Gall., K., in den Glossen, Hymnen, der Exhortatio. Das im 13. ff. Jh. vorkommende mundartliche *an* ist aus —*en* entstanden: *fallan* (1297) Bluntschli 1, 489. *lîdan* Mem. 17. *schlôfan, trîban, haltan, kuman* 18. *neman* W. v. Rh. 33, 27. *genesan* 71, 34. *neman* M. Himmelf. 181. Wst. 1, 240. *liegan* Ls. 188, 136.

Die Neigung zur Verdumpfung erzeugt *on*: *tragon* Ecke 31, und *un*: *werdun* Fundgr. 61, 5. *gebietun* Wst. 1, 310. *unpfelhun. helffun* 310. *haissun. bindun. lihun. nemun* 311 u. o.; noch heute hört man dieses —*un* in der Schweiz. Nach entgegengesezter Richtung geht —*in* hervor, was schon in gl. Sletst. (6, 179. 280. 21, 11) und in den notkerschen Hss. nicht selten, seit dem 12. Jh. sehr beliebt in alemannischen Quellen sich zeigt; man sehe Wack. Pr. I. II. VIII. Diut. 2, 269 ff. Iw. C. Nib. C. MS. A. (namentlich die zweite Hand), ebenso Urkunden z. B. Schreiber 1, 70. 75. 83—85. Kopp 2, 136.

Die gewönliche Endung des Infin. ist das geschwächte —*en*, das schon in den gl. Sletst. und den notkerschen Hss. herscht. Der Vocal unterligt der Synkope. Verkürzte Formen sind der Mundart geläufig, namentlich *gen* geben, *nen* nemen (*nen : gên* gehen Ett. H. Vorsp. 92. *gen : nen* M. Neuj. 309. 588). *kon* kommen (*: gân* M. Pass. 1868. *: man* M. Neuj. 183. *: stân* M. Pass. 2171), auch *kun* kommen, *: tun* M. Pass. 1080. Lenz 73. Nur mit Ausstoſs von *h* *fân : hân* Lobges. 1, 6. *: getân* Flore 1891. *slân : getân* Kl. 603. *twân* Wack. Pr. 18, 16. 17.

Apokope des Flexions-*n* ist der alemannischen Mundart durch Nasalirung geläufig; ich füre nur Reimbelege auf:

gesitze:hitze Flore 193; *scheide:beide* Flore 352. *:heide* Hätzl. 145. *:leide* 152; *sehe:næhe* Hätzl. 143; *gelinge:vordringe* 152; *entrinne:gewinne* Ls. 83, 146; *verdribe:wibe* Keller Erz. 611, 31. *schibe:libe* Ls. 50, 75. *werde:erde* M. Kindh. 232. *falle:alle* Murner Schelm. g. IV.

Noch heute ist diese apokopirte Form in dem ganzen alemannischen Gebiete zu hören. Abstoſs der ganzen Endung zeigt *wîch:glîch* Altsw. A. 3, 19.

Entgegen dieser Kürzung erfolgt, obschon selten, unechte Erweiterung durch Antritt eines *e*: *fliezene* Kl. C. 444. *farne* Schreiber 1, 93. *stône lône* (*:schône*) Uhland 307, 2.

§ 351. Die flectirten Formen des Infinitivs zeigen die entsprechenden Veränderungen.

Der Genitiv geht in den ältesten Denkmälern in —*annes* aus: *tragannes* Hymn. 3, 4. *anaplâsannes* K. 20; dann tritt —*ennes* an die Stelle, nach kurzem Stamme *enes* oder *ens*. In *fehtes : geslehtes* Dietr. 66 ist das charakteristische Suffix ganz ausgefallen. Häufig kommt seit dem 14. Jh. Eintritt eines *d* nach dem *n* vor:

gebendes lihendes (1338) Schreiber 1, 338. *lihendes* (1358) Mone Z. 7, 446. *sterbendes* Pdgtîn. 419, 11. Myst. 1, 290. *pflegendes* Griesh. Pr. 2, 13. *schribendes* Mersw. 5. *fallendes* 58. Mit Synkope *ligentz* Ls. 136, 173.

Den Dativ in —*anne* gewären die ältesten Denkmäler:

arkebanne K. 2. *ezzanne* Hymn. 2, 9. *pitlanne* 17, 1. *sprehhanne* K. 6. *farnemanne* Exhort. *varanne* Rb. 500. *pluazanne* 495. *pekinnanne* K. *sinkanne* K. 9. *slifanne* Hymn. 3, 2. *snidanne*. *ziohanne* Rb. 515. Verkürztes *zi pigehan* hat die Exhortatio.

An die Stelle von *anne* tritt *enne*, dessen Nebenform —*inne* in den notkerschen Hss. und den gl. Sletst. so wie in Quellen des 12. 13. ff. Jh. öfter erscheint, z. B.

ze trinchinne Diut. 2, 273. *cominne* 297. *virlihinne* Wack. Pr. 5, 73. *bûwinne* (1281) Schreiber 1, 91. *haltinne* (1289) 1, 109. (1297) Bluntschli 1, 489; mit Tonlosigkeit *ze helfine* Griesh. Denk. 27.

Nach kurzen Stämmen findet sich gewönlich einfaches —*ene*, das auch nach langen nicht unerhört ist. Reimbelege für *ene*: *pflegene : segene* Trist. 15684. *rîtene : bîtene* 16036. *ze tragene: Hagene* Nib. 1776, 2. *ze sprechene : rechene* g. Schm. 834. *ze gebene: lebene* tr. Kr. 44573. Nach Liquiden ergibt sich Synkope, z. B. *ze verberne : gerne* Trist. 17823. *farne : warne* tr. Kr. 18441. Mit Elision des Stammconsonanten: *ze twânne* Wack. Pr. 18, 14. Die Neigung zur Beseitigung der Endung tritt vereinzelt im 12. — 14. Jh. hervor: *ze trinchin* Diut. 2, 272. *ze singenn* Wack. Pr. 42, 122. Nachher arbeitet sie sich allmählich zur Herschaft durch.

Einschiebung eines *d* nach dem *n* ist seit dem 13. Jh. in dem ganzen Gebiete (nicht blofs im Elsafs) beliebt; vgl.

ci geltinde (1272) Schreiber 1, 70. *neminde. tuonde* (1289) ebd. 109. *komende* (1303) ebd. 1, 171. *niessende. besitzende* (1337) Mone Z. 7, 437. *gebende. entziehende* 438. *geltende* (1358) ebd. 7, 437. *tragende. sprechende* (1387) Gschtf. XI. *vertrettende* Wack. Pr. 63, 8. *giesende* 92, 57. *schernde* Boner 98, 58. *sterbende* Myst. 1, 267. *brinnende* 277. *sehende. niezende* Pdgtm. 420, 7. 13. *ze nend* (:*wend*) Montf. 13. rw. *gebende* Wst. 1, 304. *lihende* 431. *haltende. lassende. kommende* 658. *springende. schrekende* Mone Sch. 1, 329. *schiessende* Tschudi 2, 653. Mit Apokope des Endvocals: *mit singend lesend* (1341) Mone Z. 7, 476. *ze gebent* (1377) ebd. 6, 174. *sterbent* Ls. 133, 290. *gebent. swerent. zichent* Wst. 1, 19 (1506). Noch heute mit ausgestofsenem Nasal schwäbisch: *z'haissed* Frommann Zeitschr. II. 111.

§ 352. Endung des Partic. Präs. ist ***anti*** in den ältesten Denkmälern; das charakteristische *nt* ist bis heute mit merkwürdiger Treue bewart. Bei N. herscht ***enti***, ***ende***, daneben kommt, ebenso in gl. Sletst., *inti*, *inde* vor, das sich in der Zeit vom 12. — 15. Jh. nicht selten nachweisen läfst. Mundartliche Spielarten sind auch *and* z. B. in *gesechandi* Ls. 10, 14 und *und:farund* Wst. 1, 145. *lügundt* 149. *ligunt* 312.

Zu bemerken ist der Ausfall des charakteristischen *n*, womit sich zuweilen Unterdrückung des Bindevocals vereinigt: *wahsede* Lobges. 88, 1. *wahsde* 32, 1. 87, 11. *brinnede* Grsh. Pr. 1, 125. *brinnde* Lobges. 76, 4. 89, 1. *klingde* 88, 7. *wolgefalde* Mersw. 84.

Das Partic. Präteriti geht in —***an*** aus, das zu *en* geschwächt wird; ***in*** ist im 12. und folg. Jh. in der Mundart beliebt. Bei auf *n* auslautenden Stämmen (auch wo *n* aus *m* verschärft ist) tritt durch Synkope des *e* und das zusammenfallen der Consonanz scheinbarer Abstofs der ganzen Endung ein, vgl. *erschin* Diut. 2, 290. *:in* Lanzel. W. P. 4244. *usgenon* (genommen) Wst. 1, 27. *vernon:kon:schon* Tschudi 2, 609 (Thurgauer Kriegslied). *kan* (kommen) *:man* Halbsuter bei Tschudi 1, 532.

Die zusammengezogenen Formen *gen* gegeben, *getrân, gsen, gschen* sind mundartlich geläufig. Bei Antritt der Flexion tritt durch die Nasalirung Verkürzung in den Mundarten der inneren Schweiz ein; z. B. *vermolches*, Neutr. des Ptc. *vermolchen.*

Mundartliche Spielarten der Endung sind ***an***: *geban*, *beschehan, gezogan*, *gelôsan* Mem. 17; ***on***: *berâton* Wst. 1, 314; ***un***: *abgebrochun* Anzeig. 8, 393. *geschossun* 396. *komun* Wst. 1, 311.

C. Die Zeitworte *sîn* und *tuon*.

§ 353. Das zu der starken Conjugation gehörige Verbum substantivum kann keiner der Klassen eingereiht werden, weil es seine Formen mehreren Stämmen entlehnt, indem im Präsens zwei verschiedene Verba sich gegenseitig ergänzen und im Präteritum ein drittes eintreten muſs, das mit Ausname des Imperativs im Präsens eine ganz andere Bedeutung trägt. Im Präsens tritt ferner bei dem Stamme *as* die Flexion im 3. Sg., bei dem Stamme *pû* im 1. 2. Sg. unmittelbar an.

	a. St. *as*	b. St. *pû*	c. St. *was*
Präs. Ind. Sg. 1.	—	*pim pin bin*	
2.	—	*pis bis pist bist*	
3.	*ist*	—	
Pl. 1.	— (*sigen, sîn, sint*)	*pirumes -rames -rum -ren, birn, bin*	
2.	— (*sigint, sint, sit, sîn*)	*birut birt birint birnt bint*	
3.	*sint* (*send, sein*)	—	
Conj. Sg. 1.	*sige sie sî*		
2.	*sigest sis sîst*		
3.	*sige sie sî*		*wese*
Pl. 1.	*sigen sien* (*-t*) *sîn*		*wesêm*
2.	*sigent sient sît*		*wesen*
3.	*sigen sien sîn* (*sîgint, -ent*)		*wesen*
Imp. Sg. 2.	— (*sî*)	*pis bis*	*wis* (*wese*)
Pl. 2.	*sît sint*	—	*weset*
Inf.	*sîn*	—	*wesan -en*
Part. Prs.	*sînde*	—	*wesanti -ende*
Präter. Ind.	—	—	*was*
			wâri, -e, wære (*wært. wârt. wârest. wâsest. wast*)
			was (*war*)
			wârumes, -un, -en
			wâret, -ent, want
			wârun, -en, wan (*wôren, wuren, wauren. wasen*)
Prät. Conj.	—	—	*wâri wære* u. s. w.
Partic. Prt.	*gesin*	—	*gewesen, gewest.*

Von dem Stamme *as* hat sich nur in 3. Sg. *ist* der Vocal erhalten, obschon geschwächt. Im Plur. Ind. und im Conjunctiv blieb unter dem Einflusse der schweren Endungen (Bopp vgl. Gr. § 480) von dem Stamme nur das auslautende *s*. Das scheinbar stammhafte *i* in 1. 2. Pl. Ind. und im Conj. gieng aus dem potentialen *ja* hervor. In 3. Pl. Ind. ist *i* der geschwächte Bindevocal.

Die 1. 2. Pl. Ind., wie sie im 12. Jh. sich festsetzen, sind dem Conjunct. entlehnt. Das bildende *j* (*g*) zeigt sich noch in Griesh. Pr. 2, 59. Reyscher 104. Montf. 8, vgl. auch ***sien*** Altd. Bl. 2, 168. Für die durchaus unechte aus der 3. eingeschwärzte Form der 1. ***sint*** sind meine ältesten Belege tr. Kr. 21468. Mem. 6. — Bei der 2. Pl. sind die unnasalirte und die nasalirte Form im Reim gebräuchlich. Durch Einfluſs der. 3. mag sich die Verkürzung erklären, ***sint : kint*** a. Reinh. 1858. Flore 781. Dietr. 916. ***: blint*** M. Pass. 628. ***: nint*** (***nimt***) Spil v. S. Jörgen (Pfeiffer Germ. 1, 172). Dieses ***sint*** ist in sämmtlichen prosaischen Schriften des Gebietes ungemein verbreitet.

Die 3. Pl. zeigt seit dem 15. Jh. die gebrochene Nebenform ***send, : element*** Ls. 188, 18. ***: hend*** Wack. Kirch. 204, vgl. auch Osw. 1099. Mentel Bib. Vorr. Wack. Kirch. 114; noch heute in Freiburg (Uechtland) und der nordöstlichen Schweiz, Stalder Dial. 135. Gegen Ende des 15. Jh. entwickelt sich fälschlich diphthongisirtes ***seind***, vgl. Keis. Pr. o. Eyb 3. 48. Wst. 1, 265, und mit abgeworfenem ***t sein*** Eyb 2. Decamer. 50. 241 u. o. In dem heutigen Dialect sind die Personen des Plur. völlig gleich, in der Schweiz ***sind*** (***send***) und ***sĩ*** (2. ***sit***), in Schwaben ***sind***, im Elsaſs ***sinn***.

Im Conj. stellte ich die Formen mit ***ij*** (***ig***) als die alterthümlichsten voran, obschon ihre schriftlichen Belege erst im 14. Jh, anfangen; sie dauern noch heute in der Schweiz fort: ***sîg sîgesch sîg***; ***sige*** (2. ***sîged***). Im Argau und einem Theile von Luzern ***seig*** u. s. w.; im Wallis, Entlibuch und Soloturn ohne ***g***: ***sî sît sî, sîñ***; in St. Gallen, Thurgau, Schafhausen, Schwaben ***sei*** Pl. ***seie*** oder ***seied***, Stalder Dial. 136. Frommann II. 112; im Elsaſs ***séi*** u. s. f. Die Beispiele für die Endungen ***es is ist est***, ***en in***, ***ent int*** können wir ersparen. Im Reime sind die Formen ohne ***e*** beliebt; ***sî, sîn*** stehen häufig am Versschlusse. Ein später Beleg der 1. Plur. mit abgestoſsenem ***n*** bei angelentem Pronomen ist ***sey wir*** Decam. 35.

Der Imperat. ***sî*** ist sehr jung: ***sig*** Orend. 1526; in der 2. Pl. ist dagegen ***sît sînt*** (***sint : kint*** MS. C. 1, 44) herschend. Im Infin. herscht ***sîn***, mit Präfix ***kasîn*** gl. K. 73, ***gesîn***. Unechtes ***e*** tritt an z. B. in ***sîne*** Griesh. Pr. 2, 2. Im heutigen Dialect ***sîñ, sî***. Das Part. Präs. ***sînde*** kenne ich erst durch Griesh. Pr. 2, 149. Mersw. 67; ebenso ist das Part. Prt. ***gesîn*** erst seit dem 12. Jh. nachweislich. Noch heute ist ***gsîn***, ***gsĩ*** ale-

mannisch und oberschwäbisch, *gsinn* elsässisch; oberschwäbisch wird auch *gsein gsai*˜ gesprochen.

Die ergänzenden Formen des Präsens entsprießen dem Stamme *pû* (skr. *bhû*). Die 1. 2. Sg. sind stark verkürzt; die Flexion tritt nämlich unmittelbar an den Stammvocal, welcher nicht in voller Gestalt erhalten ist, indem statt des ursprünglichen *iu* nur *i* sich findet, *pim pis* für *pium pius*. In der 1. steht *pim* gl. Hrab. gl. K. Ra. 140. Rb. 492. 507. gl. Jun. 186. 218, die übrigen haben *pin*, *bin*. Für die 2. gibt Rb. *pis; bis: gewis* Eracl. 311. 1612; gewönlich mit unechtem *t pist, bist*. Daſs *iu* der Stammvocal war, beweist der Plural durch sein *ir*, das für *iw* steht (§ 197):

1. Pl. *pirames* Rb. 517. *pirumes* K. Rb. 518. Psalm 123, 6. *pirum* gl. Hrab. gl. K. 62. Pa. 178. Rb. 516. Hymn. 1, 6. Sg. 70. *birum* Rb. 493. *pirun birun* Rb. 502. *pirin* Nps. 68. *birin* Nps. 68. 78. 131. *piren* Fundgr. 60, 34. *pirn* Boeth. 32. *birn* Nps. 17. 125. Arist. 487. Fundgr. 64, 24. Erec 4050. *bin* Nps. 49. 78. 89 u. o. Anzeig. 7, 396 (*bin* Nps. 73). — 2. Pl. *birut* Rb. 503. *birint* Nps. 7. 13. 81. *pirnt* Nps. 2. *birnt* Boeth. 74. 150. 209. *pint* Nps. 28. *bint* Nps. 29. 46 u. o. Barl. A. 260, 22. Griesh. Pr. 1, 112. 2, 19. 61. (*:kint* Ulr. Trist. 2301).

Diese Pluralformen sterben allmählich ab, ihre lezte Spur ist aus dem 14. Jh. — Imperativ *pis* Rb. 510. Ecke 35. *bis* häufig in allen alem. Schriften, im 15. 16. Jh. auch *biss, bisz* geschrieben. Eine imperativische Form ist es nicht, auch an Verhärtung von *wis* zu *pis* darf nicht gedacht werden, da sich *w* wol zu *b* aber nicht zu *p* verhärtet. Es bleibt daher kaum eine andere Auslegung, als *pis* für die 2. Ind. Prs. zu nemen, gleichwie die 2. Pl. Imp. mit der 2. Ind. Pl. formell gleich zu sein pflegt.

Das dritte das Verbum substantiv. ergänzende Zeitwort *wësan* hat im Präs. die Bedeutung bleiben, wird aber auch früh für das Futurum „ich werde“ herbeigezogen, vgl. Rb. 491. Nps. 17. Cant. Deut. Ebenso kommt es im Conj. im Sinne von „sei“ vor, vgl. Hymn. 2, 8. 9, 2. Rb. 497, und noch später 2. Pl. *wesen:genesen* Appenz. Kr. 18. Im Imperativ scheint es seit ältester Zeit gebraucht; Beispiele sind bei der Fülle nicht nötig. Conjunctivisch gebildet ist *wese* Dietr. 978. — Vollständig gibt *wësan* das Präteritum her; unser Paradigma bietet auch die mundartlichen Spielarten. Im 2. Sg. Ind. wird die Verdrängung von *wære* versucht; zuerst also *t* als Endung: *wært* Montf. 5. *wærd* Mone Spieg. 543. 609. *wêrt* Altsw. 48, 4. C. 106, 27. Spieg. 180, 14. Mone Himmelf. 23. Keller Erz. 11, 31. *wêrd* Altsw. B. 106, 27, mit Ausstoſs des *r wet:het* Mone Neuj.

577; unumgelautet *wart* Ls. 176, 142. Nach schwacher Art wird *was* in 2. flectirt in *wasest* Keis. Pr. 106. *wast : hast* Murner Schelm. i. ij. *warest* M. Pass. 453. Keis. Pr. 35. c. — In 3. Sg. tritt *r* für *s* im 15. Jh. einzeln ein, z. B. *war:dar* Lenz 92, mit angetretenem *e ware* Ls. 206, 249. Im allgemeinen aber ist *was* noch im 16. Jh. im Uebergewicht. Heute ist es noch in der Saaner Mundart (Berner Oberland) zu finden, Frommann 6, 407. Im Plur. zeigt sich die Neigung des *â* zur Verdumpfung in *ô* und Diphthongisirung in *au*; in *û* verdumpft *wurend* Mone Kindh. 441. Fortfürung des *s* im Plur. ergibt *wasen* Uhland 181, 10. 323, 3. *waszen* Keis. Pr. 2 c. Noch heute lebt *wasen* im Berner Oberlande, Stalder Dial. 121. Frommann 6, 407. Nicht unhäufig wird *r* ausgestofsen:

2. Pl. *want* Ecke 205; 3. Pl. *wan : began* W. v. Rh. 265, 42. Boner 7, 19. Ls. 226, 314. *:kan* (*kam*) Boner 73, 9. *:man* Mart. 39, 35. W. v. Rh. 64, 11. Boner 73, 9; vgl. auch Wack. Pr. 4, 39. Ecke 53. 203. Mart. 13, 90 u. o.; *wân:slân* Boner 20, 41. 38, 20. *:gestân* Mart. 255, 40. *:verstân* Littauer 55. *:getân* W. v. Rh. 180, 25. Ls. 226, 248. *:undertân* Mart. 215, 77.

Im Conj. schwankt reiner und umgelauteter Vocal, vgl. *wâre* Nib. C. 9709. Trist. M. 1678. Wst. 1, 95. *wârin* Schwab. Z. z. Dr. 47. *wâren* Wst. 1, 269. Die bunte Schreibung des Umlauts als *æ*, *ä*, *e* erhellt aus der Lautlehre. Ab- und Ausstofs des *r* zeigt die heutige Mundart des Berner Oberlandes: *wæ, wæsch,* Plur. *wæn* (*wæ̃*) *wæt*; im Wallis *wê* oder *wêi* u. s. w. Stalder Dial. 137. — Im Partic. wird das echte *gewesen* seit dem 14. Jh. von *gewest* begleitet, *:nest* (*næst*) Spieg. 179, 13. ferner Eyb 5. rw. B. R. 1, 182. Wack. Kirch. 214. F. Platter. Recht alemannisch ist aber diese schwache unechte Form nie geworden. Das aus *gewesen* zusammengezogene *gewen* (Ls. 83, 3) dauert heute noch im niederschwäbischen *gwée gwä* fort.

§ 354. Das Zeitwort **tuon** bildet seine Formen aus zwei eng verwanten Stämmen, im Präsens nämlich und im Prät. Sg. 1. 3. ligt der Stamm *tâ* (skr. *dhâ*) zu Grunde, im Prät. Pl. und Conj. dagegen eine secundäre Entwickelung desselben zu einem ablautenden Zw. *tëtan*, wovon regelrecht *tâtum, tâti* entspringt. Der Stamm *tâ* war ursprünglich reduplicirt; im Präsens ist aber die Reduplicationssilbe abgefallen und das lange *â* erscheint deutsch als *ô* (*uo*): statt *tatâm*(*i*) also *tôm tuon.* Im Pt. 1. 3. ist die Reduplicationssilbe mit Schwächung ihres Vocals erhalten und der Stammvocal als *a* mit zweifelhafter Quantität geblieben (*teta*). Die Flexionen treten an *tô*, *tuo* ohne Bindevocal

an. Das Partc. Prt. hat *tâ* ohne Reduplication (Bopp vgl. Gr. §§ 621. 622). — J. Grimm, L. Meyer, Grein legen allen Formen die Wurzel *dad* zu Grunde; vgl. Grein Ablaut, Reduplication und secundäre Wurzeln S. 60 ff.

a) Präs. Ind.	Sg. 1.	*tôm*	*toam*	*tuam*	*tuon tuo (tüe, düwe)*
	2.	*tôs*	*toas*		*tuost tuest (tüest)*
	3.	*tôt tôit*	*toat*	*tuat*	*tuot*
	Pl. 1.				*tuon (tuoien. tuoen)*
	2.	*tônt*			*tuot tuont tun*
	3.	*tônt*	*toant*		*tuont tuon (tüeind)*
Conj.	Sg. 1.	—	—		*tuoe tüeje*
	2.	*tôs*	—		*tuoes tues tüejest (tuo)*
	3.	—	—		*tuoe tuoje tüeje tuo tüe*
	Pl. 1.	—	—	*tuamês*	*tuojen tüejen tűen tuon*
	2.	—	—		*tuoient tuêt tuênt tűen*
	3.	—	—		*tuoen tuoien tuên tuon*
Imperat.	Sg. 1.	—	*toa*	*tua*	*tuo (tuon)*
	Pl. 2.	*tônt*	—	*tuat*	*tuot tuont*
Infin.		*tôn*	*toan*	*tuan*	*tuon, toen tuoen tuo (tan. tain)*
Part. Prs.		—	*toanti*		*tuonde*

Präterit. Ind. Sg. 1. 3. *teta tete tet (tât)* Ptc. Prt. *getân (ton. tun)*

b) Präterit. Ind.	Sg. 2.	*tâti tâte tæte (tâtist tetst)*
	Pl. 1. 3.	*tâtun tâten (tæten. teten)*
	2.	*tâtut tâtet (deten)*
Conj.	Sg. 1. 3.	*tâti, -e, tæte tete (teite)*
	2.	*tâtist tætest tetest*
	Pl.	*tâtin tæten teten*

Was den Stammvocal betrifft, so erscheint, wie oben gesagt, im Pt. Ind. Sg. 1. 3. und im Ptc. *â* (*a*), im ganzen Präsens *ô*, welches den gewönlichen Diphthongisirungen unterligt und endlich bleibend zu *uo* wird. Eine Spur des alten *ô* mag im Imp. 2. Pl. *tônt* Wack. Pr. 7, 83 sich finden. Der gesamte alemannische Dialect bewart noch den Diphthong, in der Schweiz *uo* oder *ua*, in Schwaben und Elsafs *ue.* Im Conj. tritt seit dem 13. Jh. gewönlich Umlaut in *üe* ein, das ebenfalls noch, in der Schweiz als *üe* oder *üö*, in Schwaben und im Elsafs offener als *ie*, haftet.

Im 14. 15. Jh. begann Verwirrung einzubrechen; der Vocal des Ptc. Pt. ward fälschlich zuweilen in das Präsens gebracht, gewönlich zu *ô* verdumpft: Prs. Sg. 1. *thon* Ls. 71, 177. — Pl. 1. *thond* Wst. 1, 397. Pl. 2. *thond* Satir. II. 149, 12. Pl. 3. *thondt* Reyscher 493. — Inf. *than:man* Satir. 5, 266. *thon : schon* M. Grabl. 135. *:kon* M. Pass. 1079. — Dieses *ô* lebt noch im Thurgau und wenigstens im Infin. auch in Schwaben (hier auch *taũ*) Stalder Dial. 174. Frommann II. 112.

Das niederschwäb. *tæ* im Conj. und Imper. erklärt sich wahrscheinlich als aus falschem *tâ* hervorgegangen; dieselbe Mundart hat im Pl. Prs. Ind. *tě͂et*, was sich auf *tüent* zurückleitet. Vgl. *ê* für *üe* § 89.

Im Prät. Pl. finden sich in stark mundartlichen Quellen neben dem reinen *â* die Verdumpfung *ô* und die Diphthongisirung *au*. Im Conj. kommt neben *â* und *æ* auch *e* vor, für dessen Kürze die Reime *tete:bette* MS. B. 134, 18. *:stete* Trist. 12462. Pantal. 761 beweisen. Der Indic. scheint hier einzuwirken. Diphthongisirung in *ei* zeigt *teitte* (1309) Kopp 1, 122. vgl. § 58.

Was die Endungen betrifft, so ist in 1. Präs. Ind. das flexivische *m* erhalten in gl. Hrab. gl. K. Pa. Ra. K.; das *n* lebt lange fort, vgl. *tuon : huon* Boner 61, 37. *:ruon* g. Gerh. 987. 1115. Heinz. R. 161. *:suon* M. Pass. 809, aufser Reim Trist. 3730. Nib. C. 2916. Mart. 172, 29. M. Pass. 1161. Mone Sch. 1, 330. Schreiber 1, 87. 176. B. R. 1, 56. Wack. Pr. 18, 15. 55, 143. 91, 159. Pdgtm. 422, 1. Wyle 18. Keis. Pr. 12. Wack. Kirch. 555. *tuen* Keller Erz. 212, 24. 444, 37. *tun* Tschudi 1, 88. *thon* Ls. 71, 177. *tůnd* M. Pass. 3770, und noch heute in den Gemeinden am Monte Rosa *ich tüen, düen* Schott 286. Die ältesten Beispiele für das eigentlich conjunctivische *tuo* mögen sein *tuo : fruo* Erec 4574. *:zuo* Erec 4967. Sleig. 225, 6. M. Pass. 1825. *:nuo* Eracl. 3359. Der conjunctivische Charakter wird bestätigt durch *tü* Flore BH. 4609. *düwe* Keller Erz. 378, 26, abgesehen von den Formen im Plural. — Die 2. Sg. geht nur in den ältesten Denkmälern in *s* aus (*toos* gl. Hrab. *toas* gl. K. 73), sonst steht *tuost* fest, das auch im Reime sich zeigt (*:muost* Engelh. 5953. g. Gerh. 977). Conjunctivische Eindringlinge sind *thüest* Keis. Pr. 95. *tugst* Ls. 72, 206. — In der 3. Sg. tritt die Flexion gewönlich wie in den übrigen Personen ohne Bindevocal an, indessen ist auch dieser in den ältesten Denkmälern vorhanden: *tôit* gl. Hrab. gl. K. 16. Pa. Ra. 140. — In der 1. Plur. sind neben den indicativen die conjunctiven Formen entwickelt: *tuoen* gl. Sletst. 25, 312. *tuogen* Nps. 63. Gschtf. 8, 91. *tuoien* Mart. 26, 39. *tuegint* Archiv I. 3, 135. 151. *tuegent* Mone Z. 7, 476. Das unechte *t* ist sehr häufig und kommt sogar im Reime vor: *thůnd : pfrůnd* Murner Schelm. d. v. — Für die 2. Plur. mag *tůn* (heute noch elsäss. *duen*) durch Ls. 136, 110. Murner l. N. 127 besonders belegt werden. — In der 3. Plur.

sind conjunctivische Uebergriffe: *tun* Augsb. St. 1. *tûn* M. Pass. 470. *dun:sun* Spieg. 190, 2. *thüeind* Ett. H. 1080. Wir finden in Bern und Entlibuch noch den umgelauteten Plural *thüönd*, auch 1. 3. *thüö~*, 2. *thüöt* Stalder 174.

Im Conjunctiv sind die einfachen Formen *tuo* u. s. w. auf das stärkste von den mit *j* erweiterten begleitet, die zuerst bei N. auftreten, z.B. 2.sg. *tuoiest* Nps. 36. 39. 3.sg. *tuoie* 126. 1. pl. *tuoien* 58. 2. pl. *tuoient* 4. 17. 3. pl. *tuoien* 9; später unumgelautet 3. sg. *tûie* Altd. Bl. 1, 363. *getuoge* Mart. 141, 53. 2. pl. *tuogent* Wack. Pr. 7, 42. *tuoient* 18, 35; geschwächt 1. sg. *tueie* Wack. Pr. 91, 154. 2.sg. *tuegist* Wack. Pr. 49, 37. 3.sg. *tueie* Wack. Pr. 41, 16. 170. *tuege* Schreiber 1, 81. Heinz. ML. 2300. 1. pl. *tuegent* Wack. Pr. 46, 44. 3. pl. *tuegen* Gschtf. 8, 49. Aus dem Reime Belege: 3. sg. *tüeje:früeje* Ulr. Trist. 2927. *thüegi:müegi* Ett. H. 3502. *getûg:mûg* Hätzl. 144. *thüegen:schlüegen* Murner l. N. 27. Die durch *tuöje* MS. H. 3, 283 angedeutete tiefere Aussprache des Diphthongs lebt noch in dem schweizerischen *tüö tüög tüögi tüöje* (Stalder Dial. 175) fort; in St. Gallen und Oberthurgau haftet das unumgelautete *tuoe*, *tuoje*. Für *j* oder *g* erscheint auch bildendes *w* (§ 166), vgl. 1. Cj. *getuwe:buwe* Ecke 225, mit indicativem Sinne *düwe* Keller Erz. 378, 26; 3. Cj. *tuewe:fruewe* Keller Ged. 124, 8.

Auffallend ist die für 2. Sg. Conj. zuweilen gebrauchte Form *tuo* (*:zuo*) Hartm. Büchl. 1, 737. Trist. 3364. Engelh. 343. 4232. Eracl. 5294. J. Grimm (Aufrecht und Kuhn Zeitschr. für vergl. Sprachf. 1, 145) nimmt hier eine eigentümliche Anwendung der 2. Imperat. an. Umgekert finden wir conjunctiv. *düwe* Keller 381, 11 für die 2. Sg. Imper. In elsässischen Quellen, welchen *düwe* angehört, begegnet auch *tuon* für die 2. Sg. Imp. z. B. *tûn* Mersw. 101. *dûn* ebd. 3. 4. 16 u. o. Mem. 14. *thûn* Keis. Pr. 130. Tr. 3. 12. Wack. Kirch. 450. und ebenso in dem (schwäb.) Buch der Beisp. 13. Es wird darin der Infinitiv in imperativer Bedeutung zu sehen sein (Grimm Gr. IV, 86).

Im Infinitiv ist das eintreten eines Bindevocals als Unregelmäſsigkeit zu bezeichnen: *zôtôen* gl. Hrab. *tuoen* Nps. 118. *tuogin* Anzeig. 4, 369. Abstoſs der Flexion zeigt *tuo* M. Himmelf. 225. *:zuo* Satir. 4, 132.

Für den Sg. Präteriti hält N. noch *teta* fest; durch Schwächung des stammhaften *ta* zu *te* lag die Gefar der Apokope nahe, welcher *tete* auch häufig unterligt. Wir finden im

Reime *tet:gebet* Barl. 7, 21. g. Gerh. 230. Freid. 5, 16. Boner 22, 58. *:Iweret* Lanzel. 4164. *:Orphilet* Lanzel. 688. *:stet* Trist. 11233. Das *ie* in *diett* Osw. 2548 erklärt sich aus § 64. Aus dem Plur. drängt sich im 16. Jh. die unechte Form *tat* in die 1. 3. Sg. vgl. Murner Schelm. a. v. d. v. l. N. 25. Wack. Kirch. 443. Tschudi 2, 19. Th. u. F. Platter. In der 2. Sg. Prt. hat schon Nps. 4 die unechte Endung —*ist* in *tâtist*, wozu späteres *tætest, thetst* Wack. Kirch. 442 die Fortsetzung bildet. In den Plur. Prt. Ind. mischen sich in jüngeren Denkmälern umlautende Formen: 1. *tätent* Schreiber 2, 171. 219. — 2. *detten* Spieg. 181, 28. — 3. *tæten* Osw. 2464. Wack. Kirch. 443. *tâtind* Tschudi 1, 509. *tettend* 1, 7. — In dem Conj. Pt. dauern die nichtumlautenden Formen neben den umlautenden lange fort, vgl. *tât:rât* Ls. 148, 577. *:spât* 114, 41. *tat* Wst. 1, 268. *tatte* Wst. 1, 348. Unechte Einwirkung des Indic. zeigt ein zu verwerfendes conjunctivisches *tete*, das aber durch den Reim gesichert ist, 1. Sg. *getete : bette* MS. B. 134, 18. — 3. Sg. *tete : stete* Trist. 12462. Pantal. 761.

Das Partic. Prät. *getân* verdumpft seinen Vocal häufig in *ô*: *getôn tôn* M. Pass. 786. Ett. H. 2945. Wst. 1, 217. Keis. Pr. 46. *thon : schon* Murner Schelm. a. ij. *don : genon* M. Neuj. 663; ferner in *û* (§ 48. 93) z. B. *getun:fortun* Spieg. 145, 22. *verthun: sun* Murner Schelm. i. iij. *thun* Lenz. 5. *getun* Decam. 236, 241. Daraus ergibt sich *thuon* Ett. H. 234. *getûn* Decam. 10. *gethûn* Keis. Pr. 7. d. Noch heute wird in Glarus das Ptc. *tún*, *tũ* gesprochen (Stalder Dial. 175). Das K. 2. sich findende Ptc. *ketuan* mag für *ketaan* verschrieben sein.

2. Die schwache Conjugation.

§ 355. Die bedeutende Anzahl von Zeitworten, welche die schwache Conjugation umfaſst, hat ihr Kennzeichen darin, daſs sich an die zu grunde ligende Stammsilbe, welche aus einem starken Zeitworte oder einem Nomen entlehnt ist, das ursprünglich causale Suffix *aya* in dreifacher Gestaltung, als *i*, als *ô*, als *ê* (*ai*) anschlieſst (Bopp vgl. Gr. § 109ᵃ, 6), welches die Flexion trägt. Das Präteritum entsteht mechanisch durch Antritt der verstümmelten Formen des Präteritums von dem Vb. *tëtan* (vgl. § 354). In dieser Bildung der Vergangenheit und in der Gleichheit des Stammvocals ligt das bleibende Kennzeichen der

schwachen Verba, denn die Bindevocale, welche in älterer Zeit drei Klassen der Conjugation unterscheiden lassen, schwächen sich ziemlich bald zu *e*, das nicht selten unterdrückt wird, wonach von dem 11. 12. Jh. ab wesentlich nur eine einzige Art schwacher Conjugation besteht, in welcher die Bewarung oder die Unterdrückung des Suffixrestes *e* eine sehr äufserliche Theilung ergibt.

§ 356. Paradigmata der schwachen Conjugation.

1. Suffix *i*; langsilbige Verba stofsen dasselbe gewönlich aus, woraus sich im Präteritum unter Umständen Wiedereintritt des reinen Stammvocals (Rückumlaut) ergibt.

Präs. Ind.	a) *nerju* (*o*, *e*)	b) *setzju setzu* (*o*)	
	neris -ist	*setzis -ist*	
	nerit	*setzit*	
	nerjames	*setzames*	
	nerjat -it	*setzat -it*	
	nerjant	*setzant*	
Conj.	*nerjê*	*setzê*	
Imperat.	*neri*	*setzi*	
Inf.	*nerjan*	*setzan*	
Ptc.	*nerjanti*	*setzanti*	
Präterit.	*nerita*	*setzita*	*sazta*
	neritôs	*setzitôs*	*saztôs*
	nerita	u. s. w.	*sazta*
	neritumes -un -on -en		*saztumes*
	neritut -et		*saztut*
	neritun -on -en		*saztun*
Conj. Sg.	*neriti -is -i*		*sazti*
Pl.	*neritimes -it -in*		
Partic.	*neriter*	*setziter*	*sazter*

2. Suffix *ô*.

Präs. Indic.	*salbôm -ôn*			Conj.	*salbôê*
	salbôs				*salbôês*
	salbôt				*salbôê*
	salbômes				u. s. f.
	salbôt -ônt				
	salbônt				
Imperat.	*salbô*	Inf.	*salbôn*	Ptc.	*salbônti*
	salbôt				*salbôter*
Präterit. Ind.	*salbôta*			Conj.	*salbôti*

3. Suffix *ê*.

Präs. Indic.	*harêm -ên*	Conj.	*harê*
	harês		*harês*
	harê		*harê*
	harêmes		u. s. w.
	harêt		
	harênt	Imper.	*harê*
Inf.	*harên*	Partic.	*harênti, harêter*
Präterit.	*harêta*	Conj.	*harêti*

Einige mundartliche Gestaltungen der Suffixvocale sind von uns zu erwähnen.

Das zu 1. gehörige Zw. *karwjan* hat in Rb. 501 das Pt. ***kikaruta***, dessen *u* aus *wi* entstund.

Für den Suffixvocal *ô* finden wir in Glossen zuweilen *a*: ***kioborata*** gl. Jun. 201. ***pildata*** Rb. 512. ***ladata irrôstagata*** Bib. 13, 42; in jüngeren Quellen *u*: ***danchut*** Griesh. Pr. 1, 84. ***begerut. machut*** 86. ***aumerut. wainut*** 90. ***beitutin*** 84. ***volgutun*** Anzeig. 8, 491. ***verwandlut*** Zobel 180. Für den Suffixvocal *ê* steht ***ei*** (wahrscheinlich nach § 58 zu beurteilen) in ***gougeleida*** Sg. 292, und ebenfalls in alten Quellen *â*: ***lebata*** gl. Paul. 2, 36. ***fardolata*** Psalm 129, 4; vgl. § 34. In jüngeren Quellen (die erste Spur in gl. Sletst. 6, 123 ***kisezzatin***) begegnet ***a*** für das allgemeine ***e***: ***verdampnat*** Griesh. Pr. 1, 143. ***linat*** 1, 84. ***koppat*** Boner b. 26, 20. ***uffat*** Const. Chr. 307. ***hôwat*** 1434. ***werchat*** 1466. ***sparate*** Anzeig. 8, 41. ***samnaten*** W. v. Rh. 246, 8. ***tedigatten*** Segesser 1, 579.

§ 357. Der Suffixvocal ***i*** der 1. Klasse schwächte sich, wie schon erwähnt, früh zu *e* ab, das übrigens in der alemannischen Mundart sehr gern in das unbestimmte ***i*** übertrat, welches wir aus Bildungs- und Biegungssilben genügend kennen. Die Handschriften und Urkunden noch des 14. Jh. haben dieses ***i*** in dem Prät. namentlich, ohne Rücksicht überdieſs auf die ursprüngliche Suffixfärbung, häufig; vgl. § 358. — Indem sich das ***ê*** der 3. Klasse verkürzte, fiel es mit dem *e* der 1. zusammen, und die Zeitworte beider schienen fortab eins, höchstens durch den Umlaut verschieden, aber gemeinsam der Synkope und Apokope des Suffixvocals zugeneigt. — Das Suffix der 2. Klasse haftete dagegen in dem alemannischen lange, und nicht selten nemen Zeitworte der andern beiden schwachen Klassen das ***ô*** statt ihres unbestimmten Vocals an. Ich gebe hier ein Verzeichniſs von Verben, welche nach dem 12. Jahrh. das —*ô* zeigen.

ahton Bihteb. 38. Fridol. 48. *arnon* Ecke 235. *erbarmon* Wack. Pr. 40, 19. *entânon* Ecke 204. *âmeron* Grsh. Pr. 1, 24.

beton Zür. Jahrb. 48, 2. *betelon* Grsh. Pr. 2, 59. *bezzeron* Diut. 2, 270. *beiton* Anzeig. 8, 506. *durchberlon* Ecke 93. *erbidemon* Grsh. Pr. 2, 148. *bildon* Wack. Pr. 5, 36. *biutton* Voc. opt. 10, 109. *blechzon* Grsh. Pr. 1, 151. *blezon* Voc. opt. 13, 50. *bihton* Grsh. Pr. 1, 160. *gebôsron* Anzeig. 4, 368. *boteschephton* Wack. Pr. 1, 83. *bôzon* Grsh. Pr. 1, 53. *zerbreiton* 1, 164. *brâchon* Wack. Pr. 9, 17. *bûwon* Zür. Jahrb. 86, 6.

karzeron Grsh. Pr. 1, 82. *bechêron* 1, 76. *kestigon* Mart. 139, 69. *klagon* Schreiber 1, 76. *klagenon* Schwab. F. 356. *claphon* Grsh. Pr. 2, 69. *clophon* Anzeig. 8,

506. *kniewon* Grsh. Pr. 2, 96. *kriegon* Zür. Jahrb. 65, 20. *crûcigon* Mart. 36, 52. *kunnon* Grsh. Pr. 2, 58.

ferdamnon Grsh. Pr. 1, 50. *dankon* Ecke 156. *deron* Grsh. Pr. 2, 131. *dienon* 1, 44. *gedingon* Ecke 192. *doneron* Grsh. Pr. 1, 151. *dorron* 52.

verainon Ls. 91, 54. *eheron* Wack. Pr. 56, 379. *volendon* Altsw. C. 32, 6. *êron* Grsh. Pr. 2, 136. *ergeron* 1, 111.

gefachon Ls. 202, 91. *fallon* Wst. 1, 312. *feltlon* Voc. opt. 18, 79. *fergon* Bluntschli 1, 500. *gefestinon* Anzeig. 8, 506. *fetzon* Wack. Pr. 45, 39. *fidlon* Anzeig. 4, 369. *findon* Diut. 1, 326. *folgon* Zür. Jahrb. 63, 35. *forderon* Wst. 1, 1. *erforscon* Diut. 1, 281. *frâgon* Grsh. Pr. 1, 13. *frevlon* Wst. 1, 317. *fürdron* Mone Z. 7, 146. *fuoron* Grsh. Pr. 1, 7.

gaffon Ls. 32, 48. *gâhon* Wack. Pr. 2, 26. *begegnon* Ls. 81, 3. *geislon* Zür. Jahrb. 47, 23. *geron* Wack. Pr. 77, 2. *begreifon* Schreiber 1, 358.

behabon Grsh. Pr. 2, 53. *hafton* 1, 51. *verhagon* Ecke 110. *handelon* Grsh. Pr. 2, 130. *mifshandlon* Wst. 1, 220. *hangon* Schreiber 1, 94. *hechlon* Iw. b. 6204. *geheischon* Schreiber 1, 80. *geherbergon* Wack. Pr. 8, 47. *herschon* Wack. Pr. 91, 224. *erholon* Schwab. F. 364. *hovon*. *huson* Blumer 1, 558. *houpton* Schreiber 1, 96. *hungeron* Wack. Pr. 2, 46.

irron Anzeig. 8, 506.

labon Wack. Pr. 3, 36. *lâgon* a. Reinh. 1697. *lantmannon* Wst. 1, 312. *gelangon* B. R. 1, 85. *lebon* Schreiber 1, 72. *verleidon* Bluntschli 1, 489. *leckon* Mart. 65, 64. *lidegon* Schwab. 100. *lohezon* Wack. Pr. 11, 76. *lônon* Mone Sch. 1, 66. *verlougenon* Wack. Pr. 77, 12. *luogon* Trist. F. 17440. *lurchon* Anzeig. 8, 394. *lüteron* Wst. 1, 142.

machon Wst. 1, 188. *manon* Diut. 2, 297. *mangelon* Grsh. Pr. 1, 40. *mannon* Bluntschli 1, 500 (1457). *meisteron* Anzeig. 8, 506. *mêron* ebd. *meldon* Wst. 1, 129. *metzgon* Const. Chr. 1466. *miltron* Mone j. T. 79. *mindron* M. Spieg. 997. *minnon* Anzeig. 8, 506. *ermorderon* Nib. 953, 3. *münchon* Ecke 23. *münzon* Mone Z. 6, 282. *umbemûron* a. Reinh. 1697. *murmeron* Grsh. Pr. 1, 44.

nagelon Wack. Pr. 8, 65. *gnâdon* 20, 14. *nâhon* Ecke 118. *nötigon* Wyle 261. *nüselon* Anzeig. 8, 394.

opheron Wack. Pr. 41, 125.

pînigon Myst. 1, 274. Wyle 74. *bredigon* Zür. Jahrb. 45, 9.

rechenon Schreiber 1, 228. *rechton* Wst. 1, 196. *redon* Grsh. Pr. 2, 69. *geregnon* Zür. Jahrb. 65, 17. *rigenon* Diut. 1, 288. *gerainegon* Grsh. Pr. 2, 25. *unreinon* M. Kindh. 1043. *raison* Zür. Jahrb. 81, 16. *richison* Mart. 78, 12. *riuwon* Grsh. Pr. 1, 160. *beroubon* Zür. Jahrb. 61, 7. *rûnon* Griesh. Denk. 53. *ruofon* Wst. 1, 313. *ruowon* Grsh. Pr. 1, 75.

sagon Ecke 151. *salbon* Grsh. Pr. 1, 44. *samenon* Barl. G. 81, 28. *beschalkon* Wst. 1, 195. *geschadon* Schreiber 1, 79. *geschaffon* Mone Sch. 1, 67. *bescheinon* Ls. 91, 53. *beschetewon* Anzeig. 8, 506. *schouwon* Wack. Pr. 9, 20. *enschuldigon* Schreiber 1, 81. *besechnon* Zür. Jahrb. 55, 27. *segenon* Mart. 67, 4. *sigon* Anzeig. 8, 506. *halsslegon* Mone Sch. 1, 65. *snaiton* Grsh. Pr. 2, 136. *snurron* 145. *besorgon* Zür. Jahrb. 77, 17. *spotton* Grsh. Pr. 2, 34. *steinon* Anzeig. 8, 506. *vogtstüron* Wst. 1, 300. *sundon* Wack. Pr. 1, 16. *swæron* Wst. 1, 97. *swigon* Diut. 1, 323.

tagon Augsb. St. 50. *tâgon* Const. Chr. 1423. *vertädingon* Mone Z. 6, 404. *tanzon* Grsh. Pr. 2, 131. *dritteilon* Schreiber 1, 359. *tichton* Wack. Pr. 3, 31. *tilgon* Wst. 1, 310. *triuwon* Schwab. 47. L. *turmelon* Trist. W. 7067.

wachon Grsh. Pr. 1, 22. *wafnon* Wst. 1, 18 (1506). *warnon* Ls. 76, 374. *warton* Mone Z. 6, 175. *weinon* Diut. 1, 325. *wendon* Altsw. C. 32, 7. *weron* Grsh. Pr. 1, 46. *werchon* Wack. Pr. 3, 33. *verwerzelon* Bluntschli 1, 490. *wetton* Augsb. St. 130. *wibon* Wst. 1, 818. *wildron* Tschudi 2, 461. *verwilgon* Wst. 1, 258. *gewirson* Schreiber 1, 81. *wisson* Mone Sch. 1, 62. *wissagon* 66. *wundon* Schreiber 1, 142.

gezamon Grsh. Pr. 1, 35. *zannon* 2, 23. *zankon* Grsh. Denk. 53. *vercehendon* Wst. 1, 313. *zeigon* Anzeig. 8, 506. *zitron* Ls. 121, 220. *erziugon* Grsh. Pr. 2, 49. *zogon* Gschtf. 15, 110. *zühtegon* Grsh. Pr. 1, 17. *zweion* Wst. 1, 373. *verzwivelon* Freid. 66, 7.

§ 358. Das **Präteritum** bedarf wegen der häufigen Verkürzung theils durch Unterdrückung des Suffixvocals, theils durch Abstoſs des endenden *e* eine besondere Besprechung.

Was die **Synkope** angeht, so sind die alemannischen Schreiber den vollen Formen des schwachen Präteritums selbst in späterer Zeit nicht abgeneigt, wie ein Blick in gute Handschriften der Gedichte, ferner in die Grieshaberschen Predigten, in das Memorial u. a. zeigen kann. Noch bei Keisersberg und Tschudi finden sich volle Formen selbst viersilbiger Präterita, z. B. *gesagetest* Keis. Pr. 17. *betrachtetest* 33. *vergünsteti getrüweti* Tschudi 2, 219. *verspottetind* 1, 67. Das unechte *i*, das sich als jüngerer Suffixvocal aller drei Klassen findet, haftet gern:

clagite a. Reinh. 819. *chôsitin* 85. *satzite ladite* 95. *vrowiten* 104. *sagite* Wack. Pr. 3, 62. *fuorite* 5, 13. *spîsite* 37, 22. *gesigiten* 53, 112. *wunditen* 39, 24. *gesagite* MS. A. 165, 2. *machite, swachite* Mart. 102, 110. *minnite* Grsh. Denk. 11. *predigite. verderbite. betite* 13. *stikite. erquikite* 26. *samnite* 31. *clagitin. steinitin* 14. *geloubitun* Anzeig. 8, 491. *endritti* Wst. 1, 100.

Die Mundart verstärkt sogar das Suffix durch Nasalirung in den Pluralformen:

gebuosentent Mersw. 58. *erbarmenthent* 71. *lebbentent* 36. *lêrentent* 60. *merkenthent* 83. *geûbenthent* 79. *warnentent* 60. *wisentent* 59. *erwachentent* Otnit 1167. *folgendtent* Osw. 1619. *begerentent* 2825. *lebentin* Fridol. 15. *wundentond* Const. Chr. 1370. *leistentend* Tschudi 1, 296. *usrichtentind* 1, 484.

Die neben der Bewarung des Suffixvocals entwickelte Synkope tritt bereits in den ältesten alemannischen Denkmälern auf; wir finden z. B. *piplicta* gl. K. 101. *kiwaarta* Rb. 508. *kachicta* 499. *farstracta* 502. *wihta* Psalm 113, 12 und vorzüglich nach lingualem Stammauslaut: *kisazta* K. *santa* K. 5. *piliuhta* gl. K. 101. *canoata. kinôta* Pa. Ra. 179. *kiprutta* gl. Jun. 189. *kimietta* 197. *fuata* 234. *kipeitta* Rb. 499. *ubarleita* 511. *fardulta* 502. Bei Notker sind Beispiele häufig, man sehe *chichta* Ps. 4. *sturzta* 7. *lôsta* 17. *schirmda* 19. *trozta* 30. *nâhta* 33. *hinderta* 34. *irrafsta. namda* 62. *irstarbta* 104, ebenso nach lingualem Auslaut: *santa* Ps. 7. *gereta* 20. *leita* 22. *halta* 90. *lusta* Boeth. 84. *chatta* M. Cap. 268, sogar *rophzta* Ps. 144. Für die fortdauernde Neigung nach lingualen vornemlich den Suffixvocal zu unterdrücken, wobei die Consonanten des Stammes und der Endung verschmelzen, füren wir nur Reimbelege an:

verande: Tristande tr. Kr. 3644. *gelante: mante* 25884. *warte: harte* Flore 6980. *schâten: râten* 2437. *betrahte: ahte* Erec 7369. Flore 467. *drahte: überwahte* Mart. 102, 56. *engaste: faste* Lanzel. 622. *glaste: faste* Flore 1980. *rete: stete* Mart. 146, 52. *rette: bette* tr. Kr. 5182. *cleite: bereite* Iw. 6848. *beite: bereite* Lanzel. 2542. *: gereite* Flore 5645. *verleite: tumpheite* 847. *leister: meister* 661. *reite: richeite* Trist. 411. *stifte: einlifte* Mart. 98, 24. *nisten: fristen* Flore 1091. *berihte: nihte* Barl. 51, 14.

Mart. 7, 78. *underrihte:gesihte* Flore 5058. *dolte:wolte* Flore 282. *nôte:Isôte* Trist. 19347. *tôte : Isôte* 18427. *trôsten : lôsten* tr. Kr. 43444. *enzunde : begunde* Trist. 19115. *:stunde* 1312. *dürste:fürste* MS. H. 2, 312. *geluste:kuste* Flore 773. *lühte :dûhte* 2015. *huote:guote* Barl. 56, 14. *wuote:unmuote* Lanzel. 4363.

Die Synkope des Suffixvocals hebt in der 1. schw. Cj. unter Umständen den Umlaut des Stammvocals auf. Zu den im vorangehenden aus anderm Gesichtspunkte gegebenen Beispielen fügen wir für diese von Grimm Rückumlaut genannte Erscheinung folgende Reimbelege hinzu:

drâte:spâte Lobges. 25, 10. *sâte:drâte* Barl. 41, 12. *wâten:hâten* Flore 2022. *gluote:muote* tr. Kr. 35720. *bluote : guote* Engelh. 878. *stalte : gewalte* Pantal. 80. *twalte:gewalte* Flore 6928. *falte:gewalte* Trist. 348. *brande:lande* 18833. *erkande :lande* g. Gerh. 2802. *:schande* Lanzel. 9039. *versmâhten : dâhten* Silv. 2067. *gehôrte:porte* Mart. 51, 105.

Für die zusammengezogenen Präterita *leite, seite, reite* genügt die Verweisung auf § 56.

§ 359. Die Apokope des endenden *e* in 1. 3. Sg. sezt das verstummen desselben voraus; der vorausgehende Suffixvocal ist also tonlos: z. B.

folget Iw. B. 2993. *cleidet* 3594. *zeiget* 3870. *wiset* Lanz. W. 3938. *nâhet* 3936. *buozet* 3954. *tropfet. klopfet* Mart. 32, 13. *versichret* Grsh. Pr. 2, 40. *schauwet* Altsw. 89, 30. *bestattenet* Nellenb. 29. *eroberet* Tschudi 1, 3 u. a.; im Reime *gehôret* (*:erbôret*) Mart. 52, 3.

Im allgemeinen gilt dieſs Gesetz für die Apokope auch noch in späterer Zeit, wie ein Blick z. B. in Eyb, Keis. Pr., Th. und F. Platter, Tschudi lehrt. Indessen begreift sich, daſs auch der Abstoſs von tonlosem *e* sich einstellte; aus der Schrift geben u. a. Beispiele *frumet* Nib. C. 1845. *verzeret* Pdgtm. 425, 14. *erstabet* M. Spieg. 1027.

Die Apokope erscheint im 14. 15. Jahrh. auch nach dem Suffix *ô*:

betot Grsh. Pr. 1, 57. *betelot* 2, 59. *derot* 2, 131. *dorrot* 2, 52. *begerot* 1, 88. *lobot* 2, 5. *opforot* 1, 52; *hergot* Zür. Jahrb. 59, 19. *machot* 58, 33. *schadgot* 54, 5. *gezüchtigot* 59, 17; *saminot. samelot* Fridol. 20. *fertegot* 20; *entledigot* Wyle 52. Vgl. auch *gelernot:nôt* Ls. 127, 14.

Nicht selten tritt in jüngerer Zeit Apokope zusammen mit der Synkope ein. Aus dem Reime geben Beispiele:

erschalt:walt Dietr. 55. *erbart:wart* Sigen. 102. *gert:swert* Sigen. 50. *:gewert* Boner 11, 4. *erhôrt:dort* Diut 2, 88. *:wort* Mart. 106, 9. Boner 63, 14. *smiert:geziert* Spieg. 171, 34. *lebt:swebt* Sigen. 95. *jagt:magt* 164. *blict:geschict* Ls. 50, 99, und nach Lingualis *behuot:armuot* Spieg. 143, 38. *huot er : muoter* Mart. 38, 52. *volleist : geist* Zobel 219. *lüht : zuht, gurt : geburt* Wack. Kirch. 634. Auſser dem Reime: *verschult* Iw. 6111. *antwurt* Nib. C. 14524. Iw. B. 7579. *erschutt* Boner 48, 83. *schut* Wack. Pr. 28, 28. *tôt* Boner 54, 27. *nott* Keis. Pr. 19. *trôst* Altsw. 38, 10. *lüht* 43, 3. *wuost* Zür. Jahrb. 86, 7. *verpfand* Tschudi 1, 318 u. a.

Die alemannische Mundart geht im 15. 16. Jh. so weit, auch

nach andern Stammconsonanten als lingualen die ganze Endung des Prät. zu unterdrücken:

verwirck Mone Kindh. 329. *schank*. *schatz* Const. Chr. 1375. *erlupff* 1410. *schik* Th. Platter 72. *versatz* 90. *dank* 105. *buck* 40. *kouff* 90. *sorg* F. Platter 139. *dantz* 164. *straff* Tschudi 1, 252. Vgl. § 177.

§ 360. Wie früher erwähnt, lassen sich für die Zeit der abgeschwächten Suffixvocale die alten drei Klassen nicht mehr aufstellen, sondern eine andere Vertheilung muſs stattfinden, welche durch Umlaut oder Nichtumlaut des Stammes gegeben wird. Die Zeitworte mit umgelautetem Stammvocale entsprechen im ganzen der ersten alten Klasse, die mit reinem Vocal der zweiten und dritten. In diesen beiden Abtheilungen bedingt die Länge oder Kürze des Stammes wieder Scheidungen: a) die kurzsilbigen Verba auf Liquida unterdrücken den Suffixvocal überhaupt; ebenso wird der Endvocal abgestoſsen; b) die kurz- und langsilbigen auf Muta oder Spirans unterdrücken den Suffixvocal gern im Präteritum, wobei der reine Stammvocal der langsilbigen, falls er im Präsens umlautete, wieder zurückkehrt; ebenso ist Synkope vor flexivischem *t* beliebt.

a)	Präs.	*ner, nerst, nert*	Pl.	*nern*	Conj.	*ner*	Imper.	*ner*
	Inf.	*nern*	Ptc.	*nernde*				
	Prät.	*nerte*	Ptc.	*genert*				
b)	Präs.	*lobe, lobest, lobt*	Pl.	*loben*	Conj.	*lobe*	Imper.	*lobe*
		sende, sendest, sendet		*senden*		*sende*		*sende*
	Inf.	*loben*	Ptc.	*lobende*				
		senden		*sendende*				
	Prät.	*lobte*	Ptc.	*gelobt*				
		sendete sante		*gesendet gesant*				

Die möglichen verschiedenen Formen des Präteritums, also *lobete, lobte, lobet* sind § 358. 359 besprochen.

§ 361. Die Flexionen der schwachen Conjugation stimmen mit denen der starken überein, ausgenommen den Singular Präteriti Indicativi. Indem wir also im allgemeinen auf das bei der starken Conjugation bemerkte verweisen, füren wir hier die einzelnen Personalendungen in der nicht selten bunten Mannigfaltigkeit der Mundart vor.

Die 1. Sg. Ind. Präs. hat in der 1. Klasse gleich der entsprechenden Person der st. Zw. in den ältesten Denkmälern noch *u*, oder mit dem Suffix *ju*: z. B. *wâniu. huckiu* gl. K. 50. Pa. 170. *wirdiu* Pa. 201. *piwarpiu* 199. *chundiu* Ra. 261. *lêru* K. *kidennu* Psalm 107, 9; daneben kommt aber schon *o* vor: *piwerfio* gl. K. 91. *piwerbio* Ra. 199. *citeilo* Psalm 107, 7, das

bei N. Regel ist. — In der 2. Klasse ist *ôm* die Endung, nachweislich in gl. Hrab. *chlagôm*, gl. K. 20. Pa. 144 *antrôm. apanstigôm*, Pa. 242 *ladôm*, Ra. 261 *manôm*; daneben haben dieselben Denkmäler, ebenso K. gl. Jun. gl. Paul. gl. Sletst. und Notker durchaus —*ôn*, das sich auch noch im 13. 14. Jh. fortsezt, z. B. *clophon. ierron* Anzeig. 8, 506. *samenon* Barl. G. 81, 28. *eheron* Wack. Pr. 77, 2. *crucigon* Mart. 36, 52. *manon* Grsh. Pr. 2, 125. *sagon* Ecke 151. *dankon* 156. *achton* Fridol. 43. — In der 3. Kl. ist *êm* die älteste zu belegende Endung: *lirnem* K. 7. *cilem* gl. K. 30. *tholem* 31. *epandolem* gl. Hrab. *œrem* Pa. 201. *insakem* ebd. In gl. Sletst. und bei Notker herscht durchaus *en*, dessen Länge wenigstens zweifelhaft ist.

Dieses verkürzte *en* der 3. Kl. mag den Ausgang für die Endung *en* bilden, welche sich in der alemannischen Mundart über die gesammte schwache Conjugation verbreitet hat. Aus der grofsen Menge der Belege genügen folgende:

a) Im Reime *leben:ergeben* Lanzel. 1490. *:geben* Lanzel. 2713. Boner 27, 23. Ls. 11, 47. 148, 721. Ett. H. 610. *schamen:namen* Lanzel. 317. *senen:wenen* MS. H. 2, 70. *sagen:behagen* W. v. Rh. 61, 46. *segen* (sage)*:gelegen* M. Neuj. 378. *meinen : reinen* Altsw. 11, 18. *:steinen* M. Pass. 919. *trûwen : bûwen* Anzeig. 8, 485. *knüwen : vertrüwen* Ad. Eva 2050. *knocken : stocken* Ls. 50, 128. *gedenken : henken* M. Neuj. 767. b) Aufser dem Reime: *ich loben* W. v. Rh. 17, 23. *clagen ich* Iw. bc. 318. *ich wârsagen* Anz. 8, 394. Th. Platter 18. Satir. 3, 55. Keller Erz. 380, 38. *geloben ich* (1331) Schreiber 1, 282. *manen üch* 283. *bescheiden ich* 1, 374. *bitte und manen* (1405) Schreiber 2, 200. *pitten und ermanen* (1434) ebd. *bitte manen und gebüt ich* (1407) ebd. 2, 215. *warten* Boner 12, 4. *danken* 48, 116. *âtmen* 91, 17. *warnen* Montf. 4. *haben* Altsw. 5, 2. *setzen* Otnit 895. *loben dich* M. Pass. 1309. *ermanen* Myst. 1, 263. Zwingli Schwyz. a. iij. *ruowen* Wack. Pr. 31, 61. *kêren* 66, 64. *rueffen* 99, 90. *entschuldigen* Wyle 15 u. a. m.

In der Mundart am M. Rosa dauert —*en* noch fort: *ech neren, channen, fregen, salben* Schott 152. Durch die Nasalirung des flexiven *n* in den andern alem. Mundarten wird es fraglich, ob die Endung der 1. Sg. —*e, a, u* auf *en, an, un* zurückgeht.

Nebenformen dieses *en* sind *in*: *habin* Nps. 92. *gerin* Diut. 2, 301, und *un*: *betun und wachun* Grsh. Pr. 1, 90. *fastun* 84. *festnûn. êrun* Anzeig. 6, 349. Das *un* geht wahrscheinlich von *ôn* aus.

Im allgemeinen galt als Endung der 1. Sg. Prs. Ind. schw. Conj. seit dem 11. 12. Jh. *e*, über dessen bestehen das allgemein bekannte gilt. Belege der Apokope von langem Stamme aus jüngerer Zeit geben *diut:niut* M. Pass. 757. *dank:krank* M. j. T. 396. *zell:gstell* Murner Schelm. a. ij. *henk* (1336) Archiv I. 3, 76. Nach kurzen Stämmen auf Liquida ist sie in bester Zeit selbst im Reime üblich; z. B. *dol:wol* Iw. 4110. Flore 1168.

:sol Barl. 387, 24. *erhol:wol* MF. 186, 4. Trist. 4439. *gescham :sam* Nib. C. 2325. *wer : her* Engelh. 4191. *spür : für* Neifen 6, 21.

Als mundartliche Färbungen des *e* zeigen sich *i*: *fürchti* Ls. 124, 99. — *u*: *minnu* Mart. 183, 45. — *a*: *weina* Mem. 17. *habba* 18.

§ 362. Für die 2. Sg. Ind. Präs. zeigen die ältesten Denkmäler die Endungen *i-s*, *ô-s*, *ê-s* rein; bei Notker und überhaupt im 11. 12. Jh. ist unechtes *t* schon allgemein angetreten. Ausnamsweise begegnet aber noch der echte Ausgang in —*s*: *klages : tages* Trist. 12487. *verkrenkis. wendes* MS. A. 126, 2. *gelônes* 205, 10. *irres* Mone Schr. 1, 332. *sundes. trûres* 335.

Die gewönliche Form für alle Klassen war seit dem 11. 12. Jahrh. *est*, neben dem in der Mundart *ôst* noch vielfach fortdauert *), so wie *ist* vom 12. — 15. Jh. in den Schriften, und bis heute in der Mundart beliebte Form dieser Personalendung ist. Für *ist* spricht der Alemanne gern —*isch*; nach Synkope des Vocals bleibt *sch* als Endung: *holsch*, *bansch*, *rennsch*, *machsch*, *rupfsch* u. s. w. Aufser *ist* finden wir *ust*: *begerust* Grsh. Pr. 1, 87. — Blofses —*t*, wie in der stark. Conj., zeigen u. a. *schafft* Spieg. 169, 37. *sagtu* M. Grabl. 108.

Die 3. Sg. Ind. Präs. weist *i-t*, *ô-t* und *ê-t* je nach der Klasse auf; die an sich nicht zweifelhafte Länge von *ô* und *ê* wird durch die in K. Rb. begegnende Doppelung des Vocals bestätigt, z. B. *manoot. keroot. ladoot. peitoot* K. *keroot* Rb. 516. *widaroot* 523; *cuatliheet* K. *hangeet* K. 3. *hareet* 7. *lebeet* Rb. 508.

Die Fortdauer von *ôt* ward schon berührt; *it* statt des gemeinen *et* findet sich im 12. — 15. Jahrh. häufig in Handschriften und Urkunden; es genüge die Verweisung auf Wack. Pr. III. LIII—LVIII. MS. A. zweite Hand. Hierzu stellt sich *üt*: *fürút* Habsb. Urb. 9, 10. *fúegút. dankút* Wst. 1, 180. *setzzüt* 310, und *ut*: *bekorut. gehainlichut. ordenut. machut* Anzeig. 8, 491. *schuldigut* Augsb. St. 53. *wrkut* MS. A. 269, 5. Die alemannische Mundart hat noch heute die Endungen *it*, *üt* und auch *ot* in manchen Landschaften, leztere z. B. in Wallis.

Früh findet sich ein *at*, zunächst wie es scheint für *êt*:

*) Der Kürze wegen verweise ich auf das Verzeichnifs der Zw. in —*ô* § 357.

watarat Hymn. 19, 1. *winsat* Bib. 13, 44. *firmanat* 50. Engelb. Gl. *hartat* gl. Sletst. 6, 19. *pisuarat* 358. *pisprîtat* 549. Es kommt später für das gemeine *e* vor: *costat* Anzeig. 7, 341. *hailat* Heinz. ML. A. 738. *wonat* 1335. *stümlat* Ls. 115, 14. *besserat* Wst. 1, 366. *zemat* Eyb 22.

Die Synkope des Endungsvocals erfolgt nach bekannter Regel; auch nach langen Stämmen auf Muta ist sie nicht selten. Bei Dentalauslaut wird scheinbar die ganze Endung unterdrückt; Belege aus dem Reime sind u. a. *schat:hat* Hartmann B. 1, 1761. *:mat* Boner 16, 45. *:stat* Dancrotsh. 116. *haft : kraft* M. Pass. 3160. *gerast:fast* Mone j. T. 155. *gebet:tet* Freid. 108, 25. *geschwint : kint* M. Pass. 772. *verscholt : holt* Barl. 27, 14. *spot: got* M. Pass. 580. *dürst : fürst* 3424.

§ 363. Die 1. Pl. Präs. Ind. geht nach den drei Klassen in —*ames*, —*ômes*, —*êmes* aus, wie K. gl. K. Pa. gl. Hrab. gl. Jun. Aug. Rb. Hymn. Psalm. belegen. Eine Denung des *mes* ist ausgedrückt in *nidarramees* K. 6. *manomees* K. *haremees* K. 4. Verdumpfung des Suffixvocals zeigt *lêrumes* gl. K. 164; in *lebames* Hymn. 10, 1 taucht das *a* für *ê* auf, welches schon in 3. Sg. bemerkt ward.

Früh beginnt der Suffixvocal der 1. Conj. sich in *e* zu schwächen: *wânnemes* K. *wôffemes* gl. K. 164. *choufemes* Rb. 502. *kalaupemes* Hymn. 10, 1. *spreitemes*. *strechemes* 23, 2. *kalûttemes* 7, 12. Später kommt die Endung —*mes* nicht mehr vor; auch —*em, ôm, êm* kann ich alem. nicht belegen; *en* wird rasch allgemein; der Circumflex in den Notkerschen Hss. über *e* ist ohne Bedeutung. Bei unmittelbar folgendem Personalpronomen wird die Endung abgestofsen; das jüngste Beispiel dafür kenne ich aus Mentels Bib. gen. 34 *fuog wir*.

Neben *en* geht *in* her, z. B. *kundin* Bluntschli 1, 489. *naigin* 490 u. o.; Verdumpfung in *un*, durch älteres *ôn* nahe gelegt, zeigen *klagun* Fundgr. 64, 24. *salbun* Uhland Volksl. 323, 2.

Antritt von *t* ist häufig, z. B. *bestattent* Lanzel. P. 3844. *globent* 1385. *trinckent* Ls. 77, 144. *begerent* Wack. Pr. 67, 27; Keis. Pr. und Tschudi geben sehr reichliche Beispiele aus dem 15. 16. Jahrh. Daneben begegnet *int* nicht selten.

Die 2. Pl. endet sich in *a-t*, *ô-t*, *ê-t*. Beleg für *at* in 1. Conj. gibt *fuarrat* Rb. 531; gewönlich ist es in den ältesten Denkmälern selbst dem *it* gewichen, das neben *et* die gemeine Endung bildet. Ueber die Fortdauer von *ôt* gilt früher bemerktes;

mundartliches *at* für *ét* bietet *choufat* Bib. 13, 54. Der Vocal in gemeinem *et* unterligt der Synkope, und die ganze Endung nach lingualem Stammschlufs der Unterdrückung ganz wie in 3. Sg.

Die Nasalirung der Endung ist auch in der schwachen Conj. stark ausgebildet; die notkerschen Handschriften haben bereits viele Fälle: *wânint* Nps. 40. *trûrent* 126. *schephent. gelirnent* Cant. Esaiae. *suochent* Boeth. 74. *kedenchent* 86. *rihtent. sezzent* 122 u. a. — *doubônt* Nps. 2. *lasterônt* 10. *follônt* 102. *harênt* Nps. 4. Aus den gl. Sletst. 21, 5 ist *keinont* anzumerken. Aus der Folgezeit genüge es, Reimbeweise für das häufige *ent* aufzufüren: *strebent* (*:lebent*) Flore 4133. *gestement:* (*vernement*) 942. *gâhent:*(*fâhent*) 6449. *geruochent:*(*suochent*) MS. C. 1, 32. *sagent:*(*verzagent*) tr. Kr. 5194. Wie bei der st. Cj. dauert auch in den schw. Zw. die Flexion —*end* bis heute in der alem. schwäb. Mundart neben *ed*, *id* fort. — Auch für die Endung —*en* bringe ich nur Beweise aus dem Reime: *muoten* (*:guoten*) Lanzel. 2723. *ilen* (*:wilen*) Dietr. 850. *erkalten* (*:spalten*) Hätzl. 129. *straffen* (*:entschlaffen*) M. Pass. 3104. *leben* (*:geben*) 1870. M. Himmelf. 229. *beleiden* (*:scheiden*) Murner l. N. 9. *segen* (*:wegen*) 49. *begeren:*(*weren*) 109.

Endungen der 3. Pl. Präs. Ind. sind *a-nt*, *ô-nt*, *ê-nt*. Ersteres weisen die ältesten Denkmäler nach; auch in der Abschrift der gl. Sletst. ist es noch mitunter erhalten; in den notkerschen Hss. wich es dagegen dem geschwächten *int* und *ent*, das überhaupt gemeine Endung dieser Person ward, neben der sich nur *ônt* noch längere Zeit zu behaupten strebt.

Jene Schwächung *int* dauert bis heute in der Mundart fort.

Verdumpftes *unt* gewären *pûuuunt* Nps. 42. *sculdigunt* Boeth. 35; später *martrunt*, *lônunt* Anzeig. 8, 491. *fürdrunt* Grsh. Pr. 1, 87. *bredigunt* Wack. Pr. 36, 23. *hôrunt* Wst. 1, 310. *gesetzunt* 311. *teilhunt* 312. Das *u* trat also für *e* (*a*) wie für *ô* ein. Eine Schweizer Mundart (Leuk, Lötschenthal) gewärt noch dieses *unt* (Stalder Dial. 145). Die helle Spielart —*ant* zeigt sich in *êrant* Lobges. K. 24, 10. *manant* (1305) Schreiber 1, 178. *stûrant* Wst. 1, 191.

Die alte echte Flexion in —*nt* haben einige Schweizer Gegenden (Bünden, Obertoggenburg) erhalten; im allgemeinen ist sie aber längst verschwunden. In der Schrift beginnt die Verdrängung des *ent* durch *en* im 14. 15. Jh.; vgl. *merken* (*:sterken*)

Spieg. 129, 10. *sagen* (*:tagen*) M. Pass. 465. *lêren* (*:êren*) 1714. Auch Murner braucht häufig die 3. Pl. auf —*en* im Reime, z. B. *klagen* (*:kragen*) l. N. 31. *predigen* (*:schedigen*) 30. *leeren* (*:keeren*) Schelm. d. VII. In Keisersb. Pr. und Tr. wird zwischen *end* und *en* geschwankt; in Francks Wb. treten nur noch wenige —*end* auf. Elsafs und Schwaben neigten sich dem Abstofs des *t* früher zu, in der Schweiz haftete es fester, wie Ruff und Tschudi bezeugen können; vgl. auch § 342. Die Mundart liebt weitere Verkürzung durch Abstofs des —*n*; andrerseits wird der Nasal ausgestofsen und als Endung bleibt *et*, —*it*.

§ 364. In dem Conj. Präs. 1. Sg. zeigt sich als älteste nachweisliche Endung (*j*)*e*, *ôe*, *ê*. Die ursprüngliche Länge des Vocals ist nicht mehr thatsächlich zu belegen, nur in 3. Conj. ist durch Verschmelzung von *ê* + *e* die Länge gewart: *folgee* Nps. 59. *haftee* 68. *haree* 137. *lernee* 42. *lirnee* 118. *lichee* 25. *râwee* 4. *sagee* Boeth. 208. *getrûee* M. Cap. 283. Der alte Flexionsconsonant *m* fiel in vorgeschichtlicher Zeit ab; *lirnêm* K. 7 ist, obschon es einen latein. Conjunctiv übersezt, ebenso indicativ als das lat. Conjunct. gegenüberstehende *mêrôn*, *hôhsangôn* Nps. 70.

Alle jene Endungen schwächten sich zu *e* ab, das die geläufigen mundartlichen Spielarten hat: *i* z. B. *besseri* Wack. Pr. 97, 20. 25. *segi* M. Neuj. 723. *redi* Ett. H. 1830. *wideräffri* Tschudi 1, 25, und so noch heute in der Schweiz (Stalder Dial. 147), ferner *a* z. B. *schriba* Mem. 23.

Durch den ganzen Conjunctiv zieht sich eine erweiterte Form, die sich für die 2. Klasse auf die Einschiebung eines *h* oder *j* zwischen Suffix- und Flexionsvocal zurückfürt, in 1. und 3. (nach Abschwächung des *ô* auch in 2.) aber geradezu als Einfügung eines Suffix *ej* (*eg*) zwischen Stamm und Endung darstellt. Da diese Erscheinung erst im 11. 12. Jh. anhebt (zuerst in den Abschriften der Notkerschen Werke und der gl. Sletst.) und im 13. 14. Jh. besonders blüht, wird ihr keine ältere Quelle in der Sprache zu suchen, sondern sie als jüngerer Wuchertrieb zu fassen sein.

Für die 1. Sg. geben Beleg *hafteie* Nps. 30. *gebeteie* Mone Sch. 1, 63.

Die 2. Sg. Conj. Prs. geht in den ältesten Denkmälern in (*j*)*es*, *ôes*, *ês* aus, z. B. 1) *hoorres* K. *arpurres* Hymn. 25, 1. *reinnes* 24, 14. 2) *kerôes* K. 4. *hriwôes* 3. *auhhôes* gl. Hrab.

ellinôes Rb. 523. *kamachôes* Hymn. 22, 8. 3) *kisparees* gl. Jun. 224. *zilees* Rb. 523. *hwarabes* K. Für die Bewarung der ursprünglichen Länge des —*es* in 1. 2. zeigt sich kein entscheidender Beweis mehr. In den notkerschen Handschriften wuchert bereits das unecht angefügte *t*, z. B. *bechennêst* Boeth. 96. *lindoest* M. Cap. 265. *warteêst* Boeth. 186. Ueber die Bedeutung des Circumflex über dem *est* in Zw. der 1. 2. Klasse mufs man um so bedenklicher sein, als in diesen Handschriften die 2. Conj. auch in —*ist* ausgeht, das auf kurzem —*est* fufst, z. B. *inchunnist* Nps. 6. *gefrewist* 137, circumflectirt *bechennîst* M. Cap. 304. Diese *est* und *ist* herschen bis in die Gegenwart hinein. Als Fortsetzung von reinem —*es* mögen zu nemen sein: *leistes* MS. A. 210, 22. *rûmis* Griesh. Denkm. 14. *mutes :gutes* Ls. 192, 442. Mundartliche Spielart des *êst* ist *ast*, z.B. Bib. 13, 50 *irnarrast*.

Für die erweiterte Form Zeugnisse: *pezzereiest* Nps. 25. *bildeiest* 35. *verreist* 39. *ruochêist* 140, und weiter *minnegest* Diut. 1, 283. Grsh. Pr. 2, 5. *wachegest*, *vastegest* Grsh. Pr. 2, 49. *wainegest* 1, 103. *dienegest* Grsh. Denk. 58.

Für die 3. Sg. Conj. Präs. zeigen sich in den ältesten erhaltenen Denkmälern die Endungen (*j*)*e, ôe* und *ê*. Die Länge des lezteren wird genügend verbürgt, z. B. *wachee* Hymn. 16, 5. *lebee. cuatlihee* K. *zilee* 4. *armee* Boeth. 71. *frâgee* M. Cap. 280. *folgee* Arist. 514. *râmee* Boeth. 42. *arsagee* gl. Jun. 203 u. a. Abfall des *e* in 2. Kl. tritt in *zuaauho* Rb. 508 hervor; Neigung des *e* in 1. Kl. sich in *i* zu wandeln, zeigt bereits *erhwarabi* K. 7, später *senti* Fundgr. 63, 38. Die alem. Mundart liebt bekanntlich diese *i* für das unbestimmte *e*; für diese Person ein Reimbeleg *leini:Heini* Ett. H. 2259. Im allgemeinen sezt sich in allen Klassen *e* als einzige Endung fest, die so gut wie andere gleichlautende Endungen der Apokope vornemlich nach Liquiden unterligt, z. B. *erman:an* Pantal. 2032. *:dan* Engelh. 158; *lougen :tougen* Silv. 1324; *gefar : dar* Flore 4759. *bewar : dar* Trist. 14499. *ger : her* Iw. 6102. *gewer : verber* MF. 179, 32. *liuter: criuter* Mart. 197, 84. Die Apokope nach Längen mögen belegen *versuoch:buoch* Heinzel. J. 78, 5. *schirm* Wst. 1, 6. *schutt* 313. *heisch* 415.

Einschiebung des trennenden *j* in 2. Klasse zeigen *werfoie* Hattem. 3, 585. *wanchoge* 584. *machoge* gl. Sletst. 6, 513. *kistatoge* 25, 43. Die förmliche Erweiterung in den andern Klassen zeigen *bézzeréie* Nps. 32. *tiligéie* 33. *iágeie* 7. *irvolleie* 19.

irharteie 89; später *geboisereie. verirreie* Anzeig. 8, 510. 4, 367. *wereie* B. R. 1, 14. *macheie* Wack. Pr. 41, 154. *lônie* Grsh. Pr. 1, 84. *straphege* 1, 21. *fûlege* 22. *dunchege* 38. *spehege* 65. *gegrabege* 81. *machege* 158. *besorgege* 2, 13. *dingege. segenege* 2, 45. 137. *habege* Griesh. Denk. 58. Die Form *eig* in *wandeleige* (1275) Schreiber 1, 80 fasse ich als Vermittelungsversuch zwischen den Schreibungen *eie* und *ege*.

§ 365. Die volle Endung der 1. Pl. Conj. Präs. in *mes* finden wir noch bei K.: *hôrrames*, *frahemes, erfullemees,* gl. K. 14 *wahchaemes*; etwas häufiger sind die verkürzten Formen in *em*, *ôem*, *êm*: 1) *denchem* Hymn. 8, 5. *midem* 5, 4. *leittem* 4, 6. 2) *petôem* Hymn. 9, 2. *frawôem* 1, 6. *namôem* 3, 3 und mit eingeschobenem *h apanstôhem* Hymn. 8, 5. *kafrehtôhem* 1, 13. 3) *kearneem* K. *duruchwacheem* Hymn. 1, 10. Im 10. 11. Jh. dringt die Umsetzung des *m* in *n* durch. Für die 2. Klasse ist *ôen* noch bei Notker festgehalten, zum Theil mit Einschiebung des *j*, z. B. in *tiligoien* Nps. 32. *betoien* 96. *sûftogen* 31. *kêroien* gl. Sletst. 413. Daneben macht sich Unterdrückung des *e* bemerklich: *virruochelôn* Fundgr. 60, 17. Die Länge des *ê* in 3. Klasse wird von Notker noch festgehalten: *folgeen* Nps. 45. *rameên* Boeth. 131. — In allen Klassen tritt *en* als gemeine Flexion ein, mundartlich zu *in* gefärbt, und beide mit Vorliebe durch unechtes *t* belastet; die *int*, *ind* sind vornemlich in Schweizer Schriften des 14. — 16. Jh. häufig.

Die erweiterte Form *eien* wird belegt durch *arneien* Nps. 80. *beteien. fasteien* 70. *tilegeien* 73, spätere Beispiele *dienegen* Grsh. Pr. 1, 27. *gevolgegen* 1, 12. *geopheregen* 112. *betrahtegen* 2, 58. Mit Verkürzung wieder zu *ein*: *chundein* Wack. Pr. 12, 69. *gedienein* 12, 83. *frowein. mendein* 12, 8. *gloubein* 12, 68.

Die 2. Pl. Conj. Präs. geht in den ältesten Denkmälern in *(j)êt*, *ôêt*, *êt* aus. Mundartliche Nebenform in 3. Kl. ist *at*: *kiarindat* Rb. 507. *denchat* 498. *forzimbarat* 496. — Die nasalirten Formen treten in den notkerschen Hss. bereits auf: *gesliphent* Nps. 2. *gerôent* 61. *eiscôent* 81, mit Erweiterung *minneient* Nps. 30. *riuweient* 103, Beispiele zugleich der Abschwächung des Suffixvocals der 2. Klasse. Das —*ent* für diese Person ist in der Folge häufig; es wird von *int* begleitet; auch *ônt* kommt noch vor, z. B. *gesaminônt* Wack. Pr. 11, 57.

Die Endung —*en* tritt im 14. — 16. Jh. auf; Beispiele aus

dem Reime: *bereiten:beiten* Ls. 166, 263. *hören bkeeren : herren* Ad. Eva 4174. *schamen:namen* Murner Schelm. d. IV.

Die 3. Pl. Conj. Präs. geht in *(j)ên, ôên, ên* aus. Für die 3. Kl. ist die Länge des *ê* noch genügend bewiesen durch *erpaldeen* K. 3. *êreen* Nps. 10. *gelirneen* 89. *hafteên* Boeth. 99. *házzeen* Nps. 128. *lebeen* 146. *sageen* Arist. 508 u. a. In der 2. Kl. hat Notker aufser dem altgewönlichen *ôen* nicht selten *ôien* z. B. *argchosoien* Ps. 108. *dienoien* 80. *loboien* 144, vgl. auch gl. Sletst. 25, 273 *ahtogen*. Seltener kommt Unterdrückung des Flexionsvocals vor, u. a. *huoton* Nps. 90. In jüngerer Zeit mufs diefs, sobald das *o* überhaupt fortlebt, Regel sein, vgl. *dienon* Wst. 1, 311.

Die gewönliche jüngere Endung dieser Person ist —*en*, daneben mundartlich *in*. Das 14. und die folgenden Jahrhunderte sprachen und schrieben gern *ent* oder *int*; man vgl. Wst. 1, 20. 77. 82. 133. Mone Z. 6, 414. 7, 149, Tschudi, und von Drucken Zwinglis Schriften und Gefsners Thierbuch; *end* und *id* sind auch heute noch Schweizer Endungen dieser Person, soweit sie gebraucht wird. Dumpfes *und* zeigt *versûchund* Wst. 1, 241. Die latein. Conjunctiven gegenüberstehenden *kiperagant* Rb. 503, *pisprâchant* Engelb. Gl. können nur als indicative Formen genommen werden.

Für die erweiterten Formen genügen als Belege *pezzereien* Cant. Deut. *fordereien* Nps. 77. *geheiligeien* 106. *scameien* 34, und später *anbetegen* Griesh. Pr. 2, 131. *opheregen* 1, 70; mit ungeschickter Doppelung von *i* und *g* *gesegineigen* Wack. Pr. 80, 20.

§ 366. Für das Präteritum besprechen wir hier nur die Endungen, indem die Bildung selbst und die Geschichte des Bindevocals bereits früher §§ 355. 358 dargelegt wurden.

Die scheinbare Flexion der 1. Sg. Ind. ist, wie erwähnt ward, *ta*, das consonantisch gekürzte Präteritum von dem anzusetzenden *didan*, ahd. *tëtan*. Der Endvocal —*a* ist noch in den notkerschen Handschriften erhalten, weicht dann aber dem unbestimmten *e*, welches mundartlich auch in *i* übertritt, z. B. *hôrti* Ls. 30, 25. *fragti* Mone Neuj. 411. Die Apokope ward § 359 besprochen.

Die 2. Sg. Ind. geht in allen drei Klassen in *tôs* aus, für das ursprünglich *tôst* (vgl. got. *baust* = *baudt*) anzusetzen ist.

24*

Das im 12. — 15. Jh. nachweisliche *tost* ist nur durch Anhängung von unechtem *t* entstanden, das auch an die gemeine Form *tes* häufig antrat. Den alten Ausgang —*s* sieht man daneben bewart, z. B. *lôstos*, *beschirmdos* Diut. 2, 299. *ladetes* Nib. 2038, 2. *versmâhtes* Barl. B. 43, 27. *zerstractes* Wack. Pr. 92, 43.

Häufige Nebenform von *test* ist *tist*, z. B. *verdienetist* Frid. 25. *mattetist* Mone Pass. 120. *redtist* Ad. Eva 2292, *düst* geschrieben in *geschaudgudûst* Griesh. Pr. 1, 88. Seltener stellte sich der unbestimmte Vocal den Schreibern als *a* dar: *gedahtast* Fundgr. 65, 29. *geluogetast* Wack. Pr. 65, 34.

Schleppende Erweiterung durch angefügtes *e* zeigt sich im 13. 14. Jh.: z. B. *ladeste* Nib. A. 2038, 3. *irzurndoste* Anzeig. 8, 506. Entgegen davon bemerkt man Verkürzung durch Abstofs des schliefsenden *st* in *gewenckte verkrenckte* Hätzl. 126[b], und weiter sogar Unterdrückung auch des *e* in *lept* Ls. 164, 59.

Für die 3. Sg. Ind. gilt dasselbe wie für die 1. Den Ausgang —*ta* in Denkmälern des 13. Jh., z. B. *mêrta* Wack. Pr. 18, 9. *minnota* 18, 7. *nâheta* 18, 11. *sazta* 18, 29. *lobta* 20, 13. *verkoufta* (1291) Kopp 2, 142 wird man nicht als Fortsetzung des alten echten, sondern als mundartliche Färbung des gewönlichen —*te* deuten müssen. Die mundartliche Spielart in —*i* ist auch hier häufig, u. a. *dursti* Wack. Pr. 92, 61. *gelobti* Griesh. Pr. 1, 17. *ferlougenti* 27. *gehôrti* Barl. G. 83, 3. *machti* Wst. 1, 195. *bruchti* 1, 223. *verhaffti*. *verlaitti* 227.

§ 367. Im Plur. Prät. ist das ahd. gegen das gotische im entschiedenen Nachtheil, da dem —*dêdum* kein *tâtum*, sondern nur *tum* gegenübersteht. Die Erhaltung der vollen Flexion der 1. *mes* in den ältesten Quellen gewärt keinen Ersatz: *wihitumes* Psalm 128, 8. *wântumes* Hymn. 26, 15, mit Oeffnung des *u* zu *o*: *intfrahêtomes*, *kehôrtomes* K. *kisaztomes* K. 17. *kirêrtomes* gl. Jun. 193. *suahtomes* gl. Paul. 2, 48. *betumtomes* gl. Aug. 2, 93. — Gewönlich in der nächstfolgenden Zeit ist *ton*, das bei Notker herscht, vgl. *peteton* Nps. 131. *irhugeton* 136. *geeiscoton* Boeth. 81. *weinoton* Ps. 136. Vgl. auch *forihton* gl. Sletst. 6, 683. *kerefdoton* gl. Aug. 2, 31. Einer der jüngsten Belege ist *gefrumeton* Wack. Pr. 4, 22. — Die gemeine Endung ist *ten*, Nebenform *tin*, und mit unechtem *t* häufig *tent* und *tint*.

Für die 2. Plur. habe ich aus alem. Quellen kein —*tut*

verzeichnet, sondern nur —*tot*: *suahtot* gl. Paul. 2, 49. *kihantreihtot* Rb. 509. *kisamanôtot* 497; bei Notker nasalirtes *tont*: *kemisktont* Ps. 13, und später noch *fuertont* Schwab. 101. *claitont* Griesh. Pr. 1, 140. *gruoztont* Wack. Pr. 84, 34. *woltont* Barl. d. 278, 3. Herschend ist seit 11. 12. Jahrh. *tet*, daneben —*tent*. Die Endung —*ten* wird nachgewiesen durch *walten* (:*halten*) Montf. 8ᵇ. *seiten* (:*leiten*) tr. Kr. 5179. *getrankten* Mone j. T. 527. *wîsten* 532.

In der 3. Pl. ist *tun* nachweislich in *chlepetun* Pa. 156. *leideztun* gl. Aug. 1, 125. *caugarôtun* Rb. 509. *kilâgôtun* 204. *rauuêtun* gl. Sletst. 6, 528. Die jüngeren —*tun* z. B. *ferscmâhatun* Grsh.Pr. 1, 83. *rāndun*. *sêtun* (sagten) 86. *fûrtun* 91. *folgutun*. *geloubitun*. *kundetun*. *minnotun*. *hanctun*. *sûchtun*. *spraittun* Anzeig. 8, 491. *rettun* Uhland Volksl. 323, 2. *offnotunt* (1375) Archiv I. 3, 112 enthalten schwerlich den echten Vocal *u*, sondern den unbestimmten dumpfen Laut der Endsilben, welchen die alem. Mundart liebt; vgl. § 30. Im übrigen herscht in den alten Denkmälern —*ton*, z. B.

umbiseliton Psalm 108, 3. *stediton* gl. Aug. 1, 184. *piweriton* Rb. 519. *deniton* Nps. 139. *wâniton* 88. *legeton* 139. *pispoteton* Bib. 13, 53. *peheftedon* Boeth. 44. — *peitôton* gl. Paul. 2, 38. *wizzinôton* Hymn. 19, 5. *umbihalbôton* gl. Jun. 174. *zwîôton* 198. *cavestinôton* Rb. 491. *kiurdriozzôton* 498. *farhuarôton* 531. *warabôton* 498. *nestôton* gl. Sletst. 6, 89. *segôton* 25, 333. *gremizôton* gl. Aug. 1, 187. *kewerdôton* 164. *spurnôton* Bib. 13, 47. *chriuzegoton* Nps. 121. *opheroton* 123. *zimberoton* 128. — *clepêton* gl. K. 34. *trukilêton* gl. Jun. 197. *arstabêton* 178. *slâffêton*. *winêton* Rb. 493. *arfûlêton* Rb. 531. *erwarmêton* gl. Aug. 1, 74. *fârêton* gl. Sletst. 8, 38. *frâgeton* Nps. 136. *folgeton* Boeth. 16.

Sehr häufig begegnet diese Endung auch an synkopirten Präteriten. — Dieses —*ton* weisen die alem. Schriften bis in das 15. Jh. ungemein üppig auf; es genüge an einigen Belegen:

gevolgeton Wack. Pr. 1, 108. *frouton* 3, 80. *virswicton* 94. *schaphoton* 8, 56. *huoton* 12, 53. *hôrton* Bluntschli 1, 490. *beton* Barl. A. 72, 6. *irdigiton* Diut. 2, 298. *stainoton*. *bredioton*. *minnoton*. *ahtoton* Anzeig. 8, 506. *knûweton*. *spoteton* 4, 485. *maneton* (1314) Schreiber 1, 194. *machoton* Griesh. Pr. 1, 24. *lecheton* 38. *fersûmdon*, *handeloton* 130. *wândon*. *sûhton*. *hôrton* 2, 9. *kniewoton* 96. *plageton*. *lâgeton* Mart. 76, 70. *zeigton*, *veigton* 111, 46. *reindon* W. v. Rh. 22, 3. *fuorton* Ecke 81. *nerton* 110. *gaston* Fridol. 4. *klagton* 10. *sparton*. *frageton* 18. *beraiton* Mone Sch. 1, 62. *leiton*. *hebton* 64 und für *tont*: *rettont* Ecke 2. *wistont* 51. *snittont* 79. *hattont*. *santont* 81. *schnurrotont*. *wundentont* Const. Chr. 1370.

Aus *plâtoon* K. und einigen notkerschen Beispielen (*anaontôn* Ps. 123. *beitôn* 78. *folgetôn* Boeth. 16. *habetôn* 27. *peheftedôn* 44. *suohtôn* Ps. 157) scheint Länge des Flexionsvocals hervorzugehen; indessen wissen wir nicht nur, dafs die Circumflexe in den Abschriften Notkers unzuverlässig sind und dafs auch sonst bei K. *oo* für *o* unterläuft (*obonoontiki* K. 7), son-

dern auch dafs ein innerer Grund, hier langes *o* anzunemen, durchaus nicht waltet; diefs *o* ist die alem. beliebte Oeffnung aus älterem *u* (§ 24) *).

Als Abart zu dem —*ton* fasse ich *tan*, das in älteren und jüngeren Quellen erscheint: *weidinotan* gl. Sletst. 25, 250. *êretan* W. v. Rh. 25, 4. *snurtan* Ls. 125, 269. *zogtan* 226, 329. *nachvolgetant* Wack. Pr. 46, 90.

Die gewönliche Endung war seit dem 12. Jh. —*ten*; das älteste mir bekannte alem. Beispiel ist aus dem 10. Jh. *antwurten* Fundgr. 61, 20. Häufig trat unechtes —*t* (*d*) an, wofür Mem. Mersw. Dietr. Prdgtm. Keis. Pr. Tschudi überreichliche Zeugnisse geben. — Die Nebenform —*tin* begegnet nicht selten, u. a. *volgetin* Fundgr. 61, 1. *pimurmelotin* 32. *lebetin* 62, 29. *beroubitin* Wack. Pr. 39, 7. *geloubitin*. *steinitin* Griesh. Denkm. 14. Mit angehängtem *d* erscheint es oft bei Tschudi und andern Schweizern des 16. Jahrh.

§ 368. Der Conjunctiv Präteriti zeigt durchaus dieselben verstümmelten Formen wie der Plur. Prät. — Die 1. Sg. geht in den ältesten Quellen in *ti* aus, das sich dann zu *te* schwächt. Die Mundart weist aber bis in die Gegenwart —*ti* auf; Beispiele aus mittlerer Zeit geben *maneti* Schreiber 1, 323. *mêrti*, *êrti* MS. A. 137, 17. *saiti* Heinz. ML. A. 104. *versûhti* 1762. *zuckti* Tschudi 2, 591. Der Vocal des gemeinen *te* unterliegt der Apokope mundartlich nicht selten, sogar bei Tonlosigkeit: *kant : genant* M. Pass. 1429. *nant* Murner l. N. 14.

Die alte Endung der 2. Sg. in *tîs* findet sich noch in den ältesten Denkmälern, z. B. *erchauftis*, *kimachotis* Hymn. 24, 4; für die Erhaltung der Länge ist hier freilich kein Beweis. In den notkerschen Handschriften herscht —*tist* (und *tîst*), das sich auch durch die Handschriften des 14. — 16. Jh. häufig verfolgen läfst und noch heute in der Schweiz zu hören ist; einige Belege: *machetist* Griesh. Denk. 44. *vörchtist* Wack. Pr. 70, 142. *minnotist* Anzeig. 8, 504. *geretist* Heinz. ML. A. 1526. *laitist* 1973. *löstist* M. Pass. 4001. *volgtist* M. Neuj. 552. *redtist* Ad. Eva 4670. *truwtist* Tschudi 1, 239. Das gewönliche war *test*, neben dem das reinere *tes* vereinzelt nachzuweisen ist, vgl. *dorf-*

*) Ich vermag J. Grimms Ansatz eines alem. *tômes tôt tôn*, das sich von dem gewönlichen *tumes tut tun* bewust geschieden habe, nicht beizupflichten, vgl. Pfeiffers Germania 3, 147 ff.

tes Nib. C. 445. Mundartliche Nebenform ist —*tast*: *soldast* Heinz. ML. A. 1462.

Bei lingualem Auslaute des Stammes wird die Endung zuweilen verschwiegen, vgl. *wist : ist* Murner l. N. 35, auch ebd. 112. Lenz 48.

Für die 3. Sg. ist nach ihrem erhaltenen Zustande dasselbe wie für die 1. zu bemerken. Die alte Endung in —*ti* sezt sich durch die Vorliebe der Schweizer Mundart für —*i* bis in die Gegenwart fort; Beispiele aus mittleren Zeiten liefern:

gisateti. irhôhti Diut. 2, 278. *warneti* Myst. B. 1, 279. *koufti* (1275) Schreiber 1, 78. *wundoti. wândi* (1293) ebd. 142. *verphanti. erkanti* (1345) ebd. 361. *fuogti* (1436) Gschtf. XI. *mannoti. wiboti* (1437) Bluntschli 1, 500. *fräffniti* Wst. 1, 82. *endritti* 100. *macheti* 149. *begerti* 211. *ervolgotti* 270. *vergünsteti. wâreti. getrûweti* Tschudi 2, 219.

In der reineren Schriftsprache hat seit dem 12. Jh. —*te* die Herschaft; ein Vorläufer, wenn richtig abgeschrieben ist, wäre *redote* gl. Aug. 1, 63. Der Umlaut des Stammvocals, falls er eingetreten war, wird durch die Schwächung des *i* bekanntlich nicht aufgehoben.

Die mundartliche Färbung zu *a* zeigen *solta* Mem. 18. *sulta* 17.

Die 1. Pl. weiſs ich nur mit *tin* zu belegen; kein *tîm*, geschweige ein *times* ist mir aus alem. Quellen bekannt. Für die Fortdauer von *tin* gilt das im Sg. bemerkte; im 15. 16. Jh. findet sich auch *tind*. Die gewönliche Form ist —*ten*.

Die 2. Pl. geht in —*tit* (*tît*) aus. Bei Notker erscheint die nasalirte Form, z. B. *infuortînt* Boeth. 18. *ruohtînt* 70. Jüngere Beispiele: *sagetint* a. Reinh. 1605. *suochtint* Wack. Pr. 58, 69. *hörtind* Myst. B. 1, 276. *klagtind* Tschudi 2, 4. *redtind* 2, 250. — Neben dem gemeinen *tet* steht ebenfalls nasalirtes *tent*, z. B. *hôrtent* Wack. Pr. 70, 170. Myst. 1, 276. *lêrtent, kêrtent* M. Pass. 168. Die Form —*ten* wird bezeugt durch *kouften* tr. Kr. 47434. *bewisten* Ls. 77, 69. *kanten* Murner l. N. 14. *gloubten* 77. *watten* 109.

Endung der 3. Pl. ist *tîn*. Für die Bewarung der Länge ist der Reim *lebetin : êrin* Flore 1956 nicht entscheidend, da auch verkürztes adjectiv. —*in* möglich ist. Dagegen ist *wissetîn : sîn* W. v. Rh. 21, 51 beweisend. Wie beliebt die Endung —*tin* in alem. Schriften des 13. ff. Jh. war, im 14. ff. Jh. von *tint* begleitet, kann jeder Blick in dieselben lehren; man vgl. nur Wack. Pr. 12, 60. 62. 20, 29. 36, 6. 50, 34. Schreiber 1, 152. 168. 182.

242. 249. Griesh. Pr. 1, 84. Fridol. 11. 15. 19. 21. W. v. Rh. 21, 57. Boner 49, 63. Mone Sch. 1, 67. Zür. Jahrb. 44, 9. 58, 7. Wst. 1, 82. 113. 133. 227. Tschudi 1, 6. 34. 48. 67. 123. 232. Die Schreibung *tünd* s. in *hörtünd* Wst. 1, 269.

Die Abschwächung *ten* zeigt sich schon Hymn. 8, 2 *folgeten*. Das unechte *t* tritt auch hier in späterer Zeit üppig an.

§ 369. Im Imperativ Sg. 2. treten die Suffixvocale *i, ó, é* als scheinbare Flexionen auf: z. B. *drewi* K. 2. *piweri. kihuerebi* K. *gihugi* Hymn. 16, 6. — *piscauuô* Ra. 267. *saminô* gl. Sletst. 6, 85. *scrodô* Nps. 138. — *hlose, kefolge* K. *inthabee* 7. Sie verlieren sich nach dem allgemeinen Gange in gemeines —*e*, das der Apokope nach Herkommen unterliegt. Bei Notker sind nur die —*ô* erhalten. Beispiele für mundartliches jüngeres —*i* geben *loesi* Griesh. Pr. 1, 156. *hueti* 2, 131. *stupfi* Ls. 191, 401. Mundartliche Spielart ist, wenn richtig gelesen ward, *pisorga* gl. Aug. 1, 83; das wiederholt Nps. 79 stehende *sceina* ist bedenklich. Dem doppelten *e* in *machee* Wack. Pr. 97, 29 ist schwerlich Bedeutung beizulegen.

Für die 1. Pl. Imper. wird die 1. Pl. Conj. Präs. ohne Personalpronomen gebraucht: *behugên* Boeth. 229. *sezzên* Arist. 512. *sûochên* Boeth. 59. *órdenoen* Arist. 511. *wehselôen* 514. In der folgenden Zeit begegnen diese 1. Pl. Imper. nicht selten, z. B. Diut. 1, 289. Nib. C. 3674. Lanzel. 3283. Trist. 9363. MS. H. 2, 77. 304. Barl. 271, 11. g. Gerh. 2636. tr. Kr. 12464. Mart. 13, 99. 20, 6. 203, 67. W. v. Rh. 62, 18. 98, 28. Mone Pass. 20. 924.

Die 2. Pl. Imper. geht mit der Form der 2. Pl. Ind. Präs. in alter Zeit in *jat* (*at*), *ôt* und *êt* aus: *clahezziat* Rb. 266. *kichwichat* 530. *pilecat* 525. *hoorrat* K. *suahhat* 2. — *niwôt* Rb. 532. *wanchôt* 530. *minnôt* Fundgr. 65, 14. Das —*at* schwächt sich bald zu —*it* und —*et,* ebenso wie *êt* in diese Form übergeht. Die nasalirten —*int* und —*ent* treten seit gl. Sletst. und den notkerschen Hss. daneben auf: z. B. *purrigint* gl. Sletst. 6, 460. *frewint* Nps. 32. *irhugent. chundent* Cant. Es. *harent* Nps. 4. *frâgent* 121. Durch die folgenden Jahrhunderte ziehen sich häufige *ent* und *int* hindurch; das allgemeine ist —*et*, mit mundartlicher Färbung —*it*. Reimbeweis für —*ent* gibt *lêrent* (*:êrent*) Pantal. 1770.

Mundartliche Spielarten des *ent* sind *ant*: *dienant* Heinz. ML. A. 1129 und *unt*: *rautund* g. Gerh. B. 6149.

Was über Synkope und über das Verhältniſs des Flexionsconsonanten zu lingualem Stammauslaut in 2. Pl. Ind. Prs. gilt, hat auch hier Kraft. — Die Form *wichz* Uhland Volksl. 2, 1 erklärt sich aus dem Tausch zwischen *t* und *z*, der zuweilen in Verbalflexionen auftaucht, § 188.

Sehr häufig endet die 2. Pl. Imp. in unserem Bereiche auf —*en*; es genüge an folgenden Belegen:

hûtin MS. A. 257, 8. *drôsten* Heinz. ML. C. 1071. *erdöten* Spieg. 199, 21. *glouben* M. Himmelf. 54. *heren. mercken* M. Pass. 605. *gedencken. entwencken* Keller Erz. 614, 21. *hôrn* Spieg. A. 128, 14. *setzen* Keis. Tr. 4ᵇ. *weichen* Pr. 56ᵇ. *lernen* 74. *lugen* Murner l. N. 62. *fröwen* 63. *schencken* 170. *prassen. wolleben* Gengenb. Totenfr. 9. *sagen* Novell. 73. *merken* Satir. 3, 19. *reden* Uhland Volksl. A. 279, 11.

In der 2. Conj. steht die nasalirte Form in gl. Sletst. und Notker fest, z. B. *frowônt* gl. Sletst. 26, 3. *riuwônt* Nps. 4. *minnônt* 80. *liudônt* 46. *petônt* 28. *danchônt* 2. *vîrônt* Bib. 13, 49. *geheilegônt* M. Cap. 339. Als jüngste Beispiele für *ônt* kenne ich *volgont* Sigen. 46. *betont* Mone Sch. 1, 63.

§ 370. Die Endung des **Infinitivs** der drei Klassen war *jan* (*an*), *ôn* und *ên*, z. B. *galaupjan. galêran* Exhort. *kezellan. untarleccan. pûan* K. — *minnoon. wîsôn* K. *petoon* 4. — *swîgeen* K. 1. *habeen* 2. *hoorreen* 3. *anahlîneen* 4. In der 1. Klasse sezt sich sehr früh *en* an die Stelle: *scaphen* Pa. 209. *sôhhen. irwalzen. kisezzen* 211; in den gl. Sletst. und bei Notker herscht *in*, das dem gemeinen *en* die Herschaft auch in der Folge streitig macht. Handschriften und Urkunden des 13. — 15. Jh. haben es sehr häufig, man sehe nur den von zweiter Hand geschriebenen Theil der Heidelberger Liederhandschrift (MS. A). Tiefere Aussprache deutet —*ün* an: *bessrün* Wst. 1, 322.

Ueber die Fortdauer von —*ôn* sind § 357 Belege gegeben. Eine Nebenform von *ôn* war *un*, das sich später auch für —*en* eindrängt; z. B.

geminnun Diut. 1, 325. *vordrun. intânun* (1274) Kopp 2, 136. *betun. criegun. gemûtun. kestgun. gevolgun. machun. ophrun. sundrun* Anzeig. 8, 491. *dienun* Griesh. Pr. 1, 84. *ferstainun* 85. *mindrun. lobun* 87. *redun* 91. *klagun. rihtun. sezzun. ösun* Wst. 1, 310. *erteillun. suchun* 311. *enderun. lebun* 312. *kundun* 671.

Die mundartliche Spielart *an* für *en* läſst sich seit dem 13. Jh. verfolgen:

vorderan (1297) Bluntschli 1, 491. *gelirnan* Diut. 1, 282. *redan* 323. *huetan. geweinan. gelachan. habban* Mem. 17. *reddan. reizan. lebban* 18. *dienan* (1388) Mone Z. 6, 118. *wibann* (1425) ebd. 7, 147. *lônan* Griesh. Pr. 1, 22. *gefolgan* 86. *vastan* 2, 40. *êran* W. v. Rh. 21, 46. *swachan* Ecke 10. *mêran* M. Spieg. 536. *bessran* Const. Chr. 307. *raysan. spilan* Wst. 1, 188. *wehslan. redan* 189. *enberran* 241. *suman* 322. *werchan. mûtan* 366.

Wie hell dieses *an* lautete, beweist seine Anwendung im

Reime, vgl. *man:ordenan* Ls. 178, 617. *:lonan* 226, 170. *rüeman :ieman* Mone Neuj. 806. *fordrun:wan* Ls. 226, 154.

In der gemeinen Endung *—en* *) unterliegt der Vocal nach bekannter Art der Synkope. Bei Stammauslaut in *—n* verschmilzt sich überdieſs der Flexionsconsonant mit dem Stammconsonanten; also *übergin:sin* Freid. 126, 20. *lougen:ougen* Trist. 15717. *gelougen:ougen* Flore 1829. *lôn:schôn* Orend. 58. *gewon :kon* (*komen*) Ls. 187, 84. *gsegen:stegen* Murner Schelm. c. iij. Selbst nach *m* erlaubte sich die bequeme Mundart diese Verschweigung: *gefrum* Kl. A. 1268; nicht minder nach *nk*: *gedenk* (*:versenkt*) Wirtemb. 12, 13.

Daſs das alemannische die Infinitivflexion zuweilen durch Abstoſs des *—n* kürzte, ward für die starke Conj. § 350 gezeigt. Für die schwache bezeugen es folgende Beispiele:

kêre (*:hêre*) MF. 313, 8. *prîse* (*:wise*) Freid. 85, 22. *mache* (*:sache*) Flore 1150. *minne* (*:kuniginne*) Diut. 1, 300. *schouwe* (*:juncfrouwe*) 297. *nenne* (*:kenne*) Dietr. 303. *eine* (*:gemeine*) Ls. 72, 256. *schupfe uberhupfe* (*:trupfe*) Hätzl. 83b. — *geloube* Sg. 1394. *sûche* B. R. 1, 11. *gefuege* Nib. C. 7608. *danche* Kl. C. 282. *buwe. abmeyge* Schürpff.

Diese Infinitive in *—e* sind noch heute dem alem. elsäss. schwäb. geläufig, ebenso dem alem. die in *—a* von mundartl. *—an*; ein älteres Beispiel dafür *suma:nimma* Ad. Eva 4800. Auch in *—i* endet der heutige alem. Infinitiv, was auf *—in* zurückfürt. Tobler XXIX. sagt, ohne die Infinitivpartikel *ze* folge weder *e* noch *i*, *a* stehe aber im Infin. überall.

Umkerung der Flexionslaute nach liquidem Stammauslaute ist nicht unhäufig: *hailne tailne hungerne gerúrne* Anzeig. 8, 510. *handelne* Pdgtm. 432, 26.

§ 371. Die alten Endungen des **flectirten Infinitivs** sind im **Genitiv** *annes*, *ônnes*, *ênnes*; früh ist in 1. *ennes* nachzuweisen: *terrennes* Hymn. 25, 3. Bei Notker, in gl. Sletst. und andern Handschriften des 12. Jh. sind *ennis*, Nbf. *innis*, *onnis* die gewönlichen Formen. Nach kurzen Stämmen tritt statt des gemeinen *—ennes* das leichte *—enes*, synkop. *ens* gewönlich ein, das indessen auch nach Längen vorkommt. Ein Beleg von kurzer Form mit fortdauerndem *—ô* ist *lôbons* Sigen. 15.

Häufig tritt ein *d* an das *n* an, wie es scheint erst seit Ende des 13. Jh., z. B. *weinendes* a. Heinr. A. 997. *lebendes* Grsh. Pr. 1, 162. *besorgendez*. *phlegendez* Denkm. 54. *bîhtendes* Pdgtm. 427,

*) *œn* für *—en* geschrieben in *marterœn* Germ. 1, 458. vgl. § 18.

32. *verdienendes* Myst. 1, 281. *jagends* Ls. 137, 13. *trurentz* 251, 162. *wachends* Keis. Tr. 6. Pr. 44; mit Ausstofs des *n*: *umbefuerdes* Mem. 14.

Der Dativ endet in *anne*, *ônne*, *ênne*. Neben *anne* findet sich schon bei K. —*enne*: *ze karawenne* neben *chamfanne* K.; in den Hss. des 12. Jh. ist *inne* daneben nachweislich, vgl. *ze chelinne* Boeth. 202. *kundinne* gl. Sletst. 6, 44. Die Fortdauer von *onne* belegen *ze chrucigonne* Mone Sch. 1, 61. *ze schafonne* (1273) Schreiber 1, 72. *mit husonne oder hovonde* (1294) Blumer 1, 558.

Die Flexion ist noch im 14. 15. Jh. häufig. Nach kurzen Stämmen wird —*ene* vorgezogen, vgl. *ze lebene* (:*ebene*) Silv. 18. Engelh. 1554. *lobene* (:*obene*) K. Alex. 794. tr. Kr. 10026 und die Reime auf *Hagene dagene* Nib. C. 15279. *jagene* Nib. 873, 2. *sagene* 1450, 2; mit Synkope *z' enberne:gerne* Lanzel. 516.

Seit Ende des 13. Jh. ist die Einschiebung eines *d* hinter dem *n* beliebt; dieses —*ende* ist keineswegs auf das Elsafs beschränkt:

mit hovonde (1294) Blumer 1, 558. *ze besetzende* (1337) Mone Z. 7, 437. *vertigende* 438. *in sûchende. meinende* Mersw. 19 (überhaupt in Mersw. durchgängig —*ende*). *erwelende* Wack. Pr. 60, 79. *wonende* 48, 115. *uebende* 63, 8. *lebende* Myst. 1, 265. *wachende* 277. *schouwende* 281. *brochselnde* Pdgtm. 419, 4. *grüsselnde* 435, 24. *guftende* Mone Sch. 1, 327. *smakende. tanzende* 329. *schaffende* (1436) Gschtf. 13, 150. *straffende* 151. *begerende* Decam. 219. *brennende* Wst. 1, 180. *dienende* 304. *richtende* 320. 658. *ze verkhünden und zu offnende* 389. *truckende* 668. *setzende* 720. *machende* Tschudi 2, 482. *rechnende* 584. *vertigende* 653. Mit Abstofs des —*e*: *mit vastend, bettend, lebend* (1341) Mone Z. 7, 476. *ze lôsent* (1367) Anzeig. 7, 342. *wartent* (1382) Mone Z. 6, 176 (überhaupt in der Konstanzer Kriegsordnung oft). *ze setzent* (1402) B. R. 1, 80. *ze unprisent* Ls. 122, 200. *malent* 125, 209. *ubent* 192, 234 u. o.; häufig in den Weistümern z. B. *richtend* 1, 53. *wendent. fürderent* 54. *büetzent* 95. *sagend* 265. — Mit Ausstofs des *n*: *bekennede* Mem. 14. *wandelde* Mersw. 71.

Noch heute hat die Schweizer Mundart den Dativ des Infin. in —*id*: *z. sägid*.

Unechtes *a* zeigt sich in: *mit sorganda* Mem. 19. *ze ledegant* (1367) Anzeig. 7, 342. Das erste dieser Beispiele zeigt das *a* auch in der Flexion, wofür *ci sentenna* Fundgr. 60, 6 ein alter Beleg ist.

§ 372. Das Participium Präsentis geht in —*anti*, *ônti*, *ênti* aus; bei K. Hymn. gl. Paul., in Pa. Ra. ist die Tenuis ganz oder fast bewart; in gl. K. gl. Sletst. und bei N. ist dieselbe gewönlich erweicht. Seit dem 11. 12. Jh. ist *ende*, von *inde* begleitet, die gemeine Form. Fortfürung der Tenuis tritt zuweilen hervor, § 170. Bei der in nachläfsigerer Aufzeichnung nicht

seltenen Apokope des Endvocals wird gewönlich die Tenuis im Auslaut geschrieben: *versmahtent* Mein. Nat. 14. *wonent* Wst. 1, 8. *lobent. gruefzent* Wack. Pr. 70, 11. *dankent* 12. *anrürent* B. R. 1, 80 u. a.; vgl. auch *kriegint und zürnende* (1275) Schreiber 1, 77.

Bemerkenswert ist der Ausfall des *n*:

senede MF. 158, 3. Freid. 51, 16. MS. A. 92, 17. Trist. H. 61. Heinz. ML. 1360. *senide* MS. A. 125, 21. *klagede* MF. 168, 23. *minnede* Trist. M. 1349. *weinede* 10286. *bekennede* Mersw. 77. 91. Mem. 16. *meinede. wonede. trennede* Mem. 20. *minnede* 23. *lachede* Decam. 171.

Mit Synkope des Suffixvocals:

sende Trist. M. 61. MF. 158, 3. B. tr. Kr. 45690. Ls. 28, 4. 49. *schamde* Barl. B. 124, 8. *werde* Trist. HW. 2127. MW. 5080. *begerde* Mem. 14. Mersw. 55. *widderkerde* 50. *besserde* 56. *minnde* Lobges. 76, 4. *diende* Nib. C. 11873. *weinde* Trist. M. 14500. Flore 2223. *glenzde* Lobges. 89, 2.

Als Spielarten treten auf: für *ende* *ande* z. B. *hassande* Mem. 18. *nebande* 17. *ufschlahande* 19. *rolande* W. v. Rh. 11, 23. *blüwandi* Ls. 24, 188; ferner für älteres *ônde* *unde* bis in das 17. Jh. nachweislich:

weinunde a. Reinh. 611. *trahtunde ahtunde* Trist. F. 3576. *hurtunde* 7016. *süfzunde* 18291. *beitunde* Iw. E. 4172. *bezzerunde* Barl. A. 5, 18. *weinunde* Nib. A. 2075, 2. *jagunde* Lobges. C. 1, 4. *bûwunde* Griesh. Pr. 2, 47. *ernuirunt* (15. Jh.) Anzeig. 6, 348. *folgunde* (17. Jh.) Reyscher 623.

Das Particip. Präteriti, durch das Suffix *ta* gebildet, geht in *it*—, *ôt*—, *êt*— aus. In 1. 3. Conj. wird *et* die gemeine Endung, neben der *it* mundartlich herläuft. Die Fortdauer von *ôt* ist sehr zäh, unterstüzt durch die Brauchbarkeit der Form im Reim, wobei übrigens *o* lang und kurz genommen wird.

Einige Beispiele von Reimen in *ôt*:

auf *nôt* — *verwandelôt* MF. 196, 37. *gevolgôt* a. Reinh. 1645. *gemartelôt* Freid. 173, 9. *gemarterôt* Ls. 113, 208.

auf *tôt* — *ermorderôt* Nib. 953, 3. *gewarnôt* 1685, 3. *verwandelôt* Kl. C. 769. *gemartrôt* Mart. 37, 26.

Reime in *ot*:

auf *gebot* — *geopferot* Mart. 235, 82. *gesaminot* 68, 103. *gesegenot* Heinz. J. 83, 5.

auf *got* — *umbemûrot* a. Reinh. 830. *verdampnot* Mart. 42, 68. *gesegnot* Mart. 30, 17. *verdienot* Boner 22, 62.

auf *rot* (Rotte) — *gelaidigot* Mart. 34, 24.

auf *spot* — *gerechenot* Mart. 77, 7. *verwandelot* Boner 29, 18. *verzwifflot* Mone j. T. 844.

Dieses Ptc. in —*ot* lebt noch in der Walliser Mundart und in der verwanten der Gemeinden am Monte Rosa, Stalder Dial. 146. Schott 138 ff.

Aus dem *ôt* entsteht das mundartliche *ut*: *geminnut* Anzeig. 4, 370. *wissagût. gemasigut. gebildut. gesatut* 8, 491. *fersetzut* Habsb. Urb. 10, 20. *gelichut* Augsb. St. 15. *beroubut* Grsh. Pr. 1, 86. *geschaudgût* 88. *entlosigut* 90.

Für die zuweilen tiefe Aussprache des häufigen —*it* zeugen u. a. *gesetzût* Wst. 1, 180. *enhenkût* 182. Nicht selten ist —*at*: z. B.

gedienat (1330) Mone Z. 6, 256. *ungevirmat* Wack. Pr. 42, 44. *gevastat* Grsh. Pr. 2, 143. *gesegenat* Lobges. B. 38, 12. 49, 11. *unvermasgat* Nellenb. B. c. 2. *enthôptat* Ls. 73, 165. *geartznat* 85, 69. *geruwat* Wst. 1, 377.

In der gemeinen Endung —*et* tritt bei vocalischen Stämmen und nach Liquiden häufig Synkope ein; Reimbeweise gewären alle Dichter. Nach Mutis findet sich zuweilen derselbe Vorgang: *gelôst:trôst* Flore 167. *belôst:trôst* tr. Kr. 42110. *bedaht: maht* Barl. 48, 16 *).

Nach lingualem Stammauslaut wird die ganze Endung nicht selten unterdrückt. Aus den häufigen Reimbeweisen genügen folgende:

gelat:grât Hartm. Büchl. 1, 1765. *:bat* Heinz. J. 57, 5. *:pfat* Dietr. 641. — *geblant:Hiltebrant* Dietr. 690. — *versant:lant* Flore 1291. — *geschant:lant* Ls. 80, 29. — *behaft:êrhaft* Lanzel. 2785. — *geret:stet* Mart. 33, 40. — *enpfremt:gehemt* Spieg. 177, 1. — *gegest:hest* W. v. Rh. 11, 10. — *geleist:meist* Freid. 38, 18. *:treist* Altsw. 30, 3. — *zerbreit:geleit* Erec 2308. — *gebeit:bereit* Mone j. T. 776. — *gespreit:geleit* Greg. 538. — *beriht:niht* Freid. 24, 4. — *verriht:gesiht* Flore 2230. — *verscholt:solt* Barl. 124, 17. — *ermort:hort* Kl. C. 64. *:wort* Mone Spieg. 1126. — *behuot:guot* Flore 5218. Boner 13, 28. *:muot* Boner 13, 20. — *missehuot:guot* tr. Kr. 12412. — *ausgeschitt:nit* Murner Schelm. a. ij. rw. — *verschult:überfult* Mart. 25, 112. — *gehült* (gehuldet) *:gült* Appenz. Kr. 54. — *enzunt:grunt* tr. Kr. 359. *:hunt* Mart. 112, 54. — *verwunt : kunt* tr. Kr. 21009. — *ermurt : geburt* tr. Kr. 14464. — *erlûht : bedûht* tr. Kr. 3407.

Im 14. — 16. Jh. erlaubte man sich auch nach anderem Stammausgange Abstofs der Participialendung:

umbtelz:vels Ls. 50, 36. — *gesatz* Wack. Pr. 61, 88. *gesetz:gewetz* M. Grabl. 226. — *geschetz* Keis. Tr. 154. — *gelop* (1425) Mone Z. 7, 147. — *betag : mag* (*betaget, maget*) M. Kindh. 446. — *aufsgetilck* Franck Wb. 13. — *geschenk* Th. Platter 82. 112. — *gsterck* Ad. Eva 1396.

Das schwerfällige *e*, das im 15. Jh. vornemlich beliebt ward, hieng sich auch an das Part. Prt. z. B. *abgesagte* Uhland Volksl. 348, 5. *gerette:bette* Breining 5, 11.

Ueber den Flexionsconsonanten *z* für *t* § 188.

---

*) Aufser der Regel ist *belaht* (*belegt*) im Reime zu *bedaht* Dietr. 923.

§ 372ª. **Uebersicht über die Endungen der schw. Conj. in jüngerer Zeit** (vgl. § 356).

Präsens. Indicativ.	Conjunctiv:
Sg. 1. *e. i; a; u. — en. in; un.*	Sg. 1. *e. i; a — eïe.*
2. *es. is. — est. ist; ust. — isch. sch — t*	2. *es. is — est. ist; ast — eïest. eïst.*
3. *et. it. üt; at; ut.*	3. *e. i — eïe; oje.*
Pl. 1. *en. in; un — ent. int.*	Pl. 1. *en. in — ent. int — eïen. eïn; oïen.*
2. *et. it; at — ent. int — en.*	2. *et. it — ent. int — en.*
3. *ent. int; ant; unt — en.*	3. *en. in — ent. int — id — eïen; oïen.*

Infinitiv.	Imperativ.
en. in; an; un — e. a.	Sg. 2. *e. i; a.*
Genit. *ennes. enes. ens; endes.*	Pl. 1. *en.*
Dat. *enne. ene; ende. end.*	2. *et. it — ent. int; ont. unt. ant. — z.*

Particip. Präs. *ende. inde; ande; unde — ede.*

Präteritum. Indicativ.	Conjunctiv.
Sg. 1. *— te, t*	Sg. 1. *— te. ti.*
2. *— tes — tist. tast — teste — te. t.*	2. *— tes. tis — test. tist. tast.*
3. *— te. ta, t.*	3. *— te. ti. ta.*
Pl. 1. *— ton. ten, tin — tent.*	Pl. 1. *— ten, tin. — tent. tint.*
2. *— tot. tet — tont. tent — ten.*	2. *— tet. tit. — tent. tint.*
3. *— ton. tan. ten. tin — tont. tent. tint.*	3. *— ten. tin. — tent. tint.*

Particip. Prät. *et. it (üt); ut; at.*

§ 373. Das Zw. *haben* bildet seine Formen nach der 3. schw. Conj., also 1. Prs. *habên*, Prt. *habêta*; indessen erscheinen schon bei Notker Schwankungen in die 1. Klasse, z. B. 1. Prs. *habo* Nps. 3. 4. Boeth. 27 u. o. *ich habin* Nps. 92; 3. Pl. *habint* Arist. 378 u. o. Prät. *habita* Nps. 92. In der Folge, als die 3. Kl. überhaupt verkommt, folgt *haben* dem allgemeinen Charakter der schwachen Verba. Diese vollen Formen dauern wol erhalten bis in die Gegenwart fort und zeigen sich überall in den Schriften; daneben aber neigt sich *haben* nachweislich seit dem 12. Jh. zum Ausstofs des stammhaften *b* und damit zur Zusammenziehung. Es geschieht dies unter verschiedener Vocalfärbung: mit kurzem *a*, langem *a* das sich auch in *ô* verdumpft und zu *au* diphthongisirt, mit *e*, endlich auch mit *ei*.

	Volle Form.	Zusammengezogene Form.		
Inf.	*habên, — en heben. heiben.*	*han, hân hon, haun*	*hen (hên)*	*hein*
3. Präs.	*habêt, — et — it hebit*	*hat, hât hot hut, haut*	*het*	*heit*
3. Conj. Prs.	*habe heb*			*heige*

	Volle Form.	Zusammengezogene Form.		
3. Prät.	*habete habte hebita*	*hate, hâte hæte hote*	*hete*	*heite*
Prtc. Pt.	*gehabet gehebet gehaben*	*gehan*	*ghett ghäbe. ghen*	

Einer Belegung der regelmäfsigen Formen bedarf es nicht; nur das unechte starke Partic. Prt. mufs nachgewiesen werden. Es erscheint erst in junger Zeit: Reyscher 70. 559. Keis. Pr. 11. 18. 36. 113, im Reime auf *knaben* Ett. H. 3481; noch heute *ghabe ghäbe* im Berner Oberlande, Freiburg, den Gombserzehenden von Wallis und in Alegna am M. Rosa (Stalder, Dial. 129. Schott 142). Zu erwähnen ist auch das alleinherschen der vollen Form im Conj. Präs. mit Ausname von *heige*.

Unter den Zusammenziehungen stellen wir die mit reinem und kurzem *a* voran. Die Kürze von *han* sichert der Reim:

Infin. *han:an* tr. Kr. 44242. Boner 13, 26. *:began* Boner 9, 14. *:kan* Heinz. ML. 905. *:man* Boner 58, 70. Ls. 73, 86. *:freissan* Boner 8, 16. — 1. Präs. *han:an* Erec 240. M. Kindh. 416. M. Pass. 134. *:kan* Erec 1604. *:man* Hartm. B. 1, 1741. Boner 58, 48. *:man :gewan* MS. H. 1, 103. Noch im heutigen schwäbischen dauert die Kürze im Inf. und in 1. Präs. fort, Frommann Mundarten II. 112. — 2. Prs. *hast : ast* M. Spieg. 926. *:gast* M. Kindh. 1039. *:last* Mart. 224, 112. — 3. Prs. *hat:statt* M. Kindh. 254. — 3. Pl. *hant:bant* Mart. 9, 107. *:hant* Boner 91, 66. *:lant* M. Neuj. 9. Im Prät. gibt die Doppelung Zeugnifs der Kürze: *hatte* Myst. 1, 286. Mart. 225, 58. Schreiber 1, 409. Wack. Pr. 43, 61. Nic. B. 165. — 2. *hattost* Bihteb. 27. W. v. Rh. 17, 31. Barl. DK. 9, 38. — 1. Pl. *hatten* Mone Z. 7, 445. — 2. Pl. *hatten* Schreiber 2, 224. M. Pass. 3774. — 3. Pl. Bluntschli 1, 489. Nic. Br. 135. Nellenb. 7. *hatton* Schreiber 1, 61. Gschtf. 8, 35 u. a. *hattant* Mone Z. 6, 176. — Mit Apokope *hat : pfat* Boner 65, 40. *stat* 62, 34. Ls. 176, 160. *:trat* Mart. 33, 42. *hatt* Th. Platter 26 u. o. — Der einzige Rest des sonst aus der Mundart verschwundenen Ind. Prät., *hatti* im Berner Oberland (Stalder Dial. 129) zeigt die Kürze.

Die Zusammenziehung zur Länge ist häufiger als zur Kürze.

Der Infinitiv und die 1. Präs. *hân* kommen im Reime vor auf *fân*, *gân*, *lân*, *plân*, *stân*, *getân*, *wân*; bei Hartmann (Gregor, Iwein), Ulr. v. Zezikhofen, Gotfried, Konr. Flecke, Rud. v. Ems, Konr. v. Wirzburg sind zahlreiche Belege zu finden.

2. Präs. *hâst:gâst* Lanzel. 1817. Trist. 2494. Barl. 168, 7. *:lâst* Flore 2312. tr. Kr. 29111. *:verstâst* g. Gerh. 1835. — 3. Prs. *hât* wird häufig auf *gât, lât, rât, sât, stât, wât* gereimt. — 1. Pl. *hân:stân* tr. Kr. 11624. — 3. Pl. *hânt : gânt* Trist. 2656. *:lânt* Barl. 19, 24. Pantal. 581. *:stânt* Lanzel. 8631. — 3. Prt. *hâte: drâte* Erec 153. Greg. 1927. Lanzel. 9153. W. v. Rh. 23, 18. *:kemenâte* Flore 1056. *:râte* Flore 3857. tr. Kr. 47117. Mart. 137, 64. *:spâte* Ls. 71, 137. — 2. Pl. *hâtent:bâtent* Flore 2602. — 3. Pl. *hâten : bâten* Lanzel. 6242. *:gerâten* 3251. Flore 171. tr. Kr. 42898. Ulr. Trist. 798. *:getâten* Greg. 3026. — Die umgelautete eigentlich conjunctivische Form *hæte* bezeugt die Länge auf das stärkste. Sie kommt mit indicativer Bedeutung im Reime auf *næte, ræte, stæte, tæte, getræte, wæte* und auch im Plural namentlich bei Gotfried (Trist. 604. 1787. 2054. 7374. 12942 u. a.) und Konr. v. Wirzburg (Pantal. 373. 525. Alex. 184. Engelh. 6. 226. 5032. Silv. 295. 830. 1280. g. Schm. 1203. tr. Kr. 4778. 6562. 11029. 17346. 39894) auch bei Ulr. v. Zezikhofen (Lanzel. 1308), W. v. Rheinau (30, 9. 181, 19), wie mir scheint aber nie in Prosaschriften vor, während *hæte* als Conjunctiv in Poesie und Prosa begegnet.

Dem vorhin belegten unechten Partic. *gehaben* entspricht ein zusammengezogenes *gehan,* im Reime *:an* M. Neuj. 450. *:han* Ett. H. Vorsp. 59. *:kan* (*komen*) M. Neuj. 482. *:gelân* M. Pass. 288. 2163. *:man* Orend. 3449. Ett. H. Vorsp. 670. *:verstân* M. Pass. 1890. *:tan* Tschudi 2, 28. Es schwankt also die Quantität. Uebrigens findet man dieses *gihan, ghan* noch in vielen Schweizer Gegenden, mit Nasalirung *ghâ˜* in St. Gallen, Glarus, Thurgau, Basel, ebenso um Feldkirch und im Oberelsafs; im inneren Walgau *ghô˜*, bei den Walsern *gchâ˜*.

Die zu der Zusammenziehung *han* gehörige Verdumpfung *hon* ist streng mundartlich. Den Inf. *hon* im Reime auf *kon* zeigt Mone Neuj. 8, die 1. Präs. auf *thon gon* Wack. Kirch. 126; vgl. aufserdem Wst. 1, 103. M. Pass. 459. 447. Keis. Pr. 30. 41. Wack. Kirch. 482. 204. Murner Schelm. o. Im Prät. *hot* (1381) Segesser 1, 579.

Noch weiter geht die Verdumpfung in *hut* (1462) Reyscher 565. Andere Belege kenne ich dafür nicht.

Die Diphthongisirung in *au* kommt in dem ganzen § 52. 96 bezeichneten Bereiche vor. Hier nur einzelne Nachweisungen: *haun* Wack. Pr. 27, 9. M. Grabl. 91. Uhland Volksl. 180, 6.

Pfeiffer Germ. 1, 173. *hŏn* Mone Z. 7, 149. 308. *haust* Zür. Jahrb. 43, 27. Keller Erz. 224, 27. *haut* Zür. Jahrb. 41, 4. Reyscher 190. Wst. 1, 79.

§ 374. Schon in alter Zeit läuft in der vollen Form *e* für *a* unter: *hebis* Hymn. 6, 2. *hebit* Hymn. 1, 3. K. 7. *hebiton* (*habebant*) Rb. 510. Aus der Folge ist das Partic. Pt. *gehebet, gehebt* häufig nachzuweisen, im Reim: *gelebt* Boner 48, 3; aufserdem Schreiber 1, 119. 465. 2, 338. B. R. 1, 76. Mersw. o. Myst. 1, 280. Griesh. Pr. 1, 26. Zür. Jahrb. 41, 10. Wyle. Keisersb. Ingold. Th. Platter. Franck Wb. Tschudi, und noch jezt in Gressoney am M. Rosa. Das stark gebildete Ptc. *ghäbe* lebt in der Walliser und Saaner Mundart, ebenso in Issime am M. Rosa. — In der Schweiz ist der Conj. *heb* noch üblich, Stalder Dial. 132. Der Inf. *heben:geben* Satir. 5, 302.

Für die Länge der zusammengezogenen Form *hen* gibt es kaum einen entscheidenden Beweis. Den Inf. hat Griesh. Pr. 1, 128 und mit Circumflex, der in dieser Hs. aber wenig bedeutet, 1, 60. 128. 158. Die 1. Prs. *hen* Griesh. Pr. 1, 109. 135. — 2. Sg. *hest:forest* Mart. 88, 29. *:best* Littauer 250. *:gegest* W. v. Rh. 11, 9; aufser Reim sehr häufig in Mart. Mein. N. Pdgtm. Otn. Mersw., vgl. aufserdem Wack. Pr. 53, 257. 77, 1. Myst. 1, 271. Griesh. D. 55. Heinz. ML. A. 2200. Ls. 71, 114. M. Himmelf. 188. Pass. 793. Neuj. 21. — 3. Sg. *het:Elizabeth* M. Kindh. 366. *:bret* Murner l. N. 167. *:prophet* M. Pass. 240; vgl. aufserdem Wack. Pr. 6, 3. 53, 117. Myst. 1, 276. Mersw. 2. 31. Mein. Nat. 3. Mart. 107, 35. Dancrotsh. 110. — 1. Pl. *hent:erkent* M. Neuj. 533. *:sakrament* Murner l. N. 71. Uhland Volksl. 185, 47. — 2. Pl. *hent: convent* Mart. 229, 76. *:element* Mart. 210, 4. *:went* M. Neuj. 207. Pass. 1150. *hännd :ännd* Ett. H. Vorsp. 641. — 3. Pl. *hent:pigment* Mart. 97, 44; vgl. Schreiber 1, 79. 114. Wst. 1, 4. 100. Gengenb. Gouchm. 280. — Diese Präsensformen in *e*: *hen*, *hest hesch, het* sind fast allgemein schweizerisch, in einigen Cantonen wird das *e* breit gedehnt (Stalder Dial. 123); der Plur. *hent* ist auch schwäbisch. Im Elsafs treffen wir nicht minder das *hen* (Sg. Plur.) *het* mit entschiedener Kürze. Im Bregenzer Walde wird das *e* zu *ie* oder *ea*: *hiend*, *heand.*

Im Präteritum sind die Formen in *e* mundartlich ebenfalls sehr beliebt:

1. Sg. Ind. *hette:bette* Ls. 130, 90; mit Apokope (*het* und *hett*) Altsw. 88, 31. Keis. Tr. 71; Schreiber 2, 216. Spieg. 156, 17. Ls. 176, 118. — 2. Sg. *hetos*

Wack. Pr. 83, 12. *hetost* ebd. 83, 7. *hetest* Schwab. A. Vorr. Iw. D. 1385, gekürzt *hest* Mart. 113, 42. Spieg. 180, 15. In unechter Form *hette* Wack. Pr. 98, 11. *het* Iw. BE. 1385. — 3. Sg. *hete:bete* tr. Kr. 3263. Silv. 326; Decam. 171. *het:gebet* Silv. 1334. tr. Kr. 10284. *:stet* Diut. 2, 87. *hette* Myst. 1, 265. Wack. Pr. 56, 220. Schreiber 2, 335. Mersw. 3. 9. Pdgtm. 412, 28. Mart. 159, 24. Osw. 55. K. Otte H. 24. *hett:gebett* Ls. 182, 334. *:überredt* Ett. H. 933. *:wett* Ad. Eva 156; circumflectirt *hêt* Grsh. Pr. 1, 8. — 1. Plur. *heten*; *heton* Mone Z. 6, 412. *hetten* Ls. 176, 103. — 2. Pl. *hetet* Nib. A. 983, 2. C. 8732. *hetent* Nib. J. 983, 2. *hettent* Montf. 8ᵇ. — 3. Pl. *heten:geteten* Trist. H. 657; Iw. 78. Barl. A. 86, 1. 3. Wack. Pr. 28, 18. Zür. Jahrb. 62, 17. *heton* Wack. Pr. 4, 37. Mone Sch. 1, 61 und circumflectirt *hêton* Grsh. Pr. 1, 17. *hetten* Osw. 1229. Ls. 133, 41. Decam. 171. *hettent* Schreiber 1, 147. Mein. Nat. 19. Mersw. 81. Nic. Br. 135.

In der heutigen Mundart ist der Indicativ erloschen.

Aus den zahlreichen Belegstellen für conjunctivisches *hete* heben wir die gereimten aus:

1. Sg. *hete:bete* tr. Kr. 16652. *:tete* MS. A. 20. — 2. Sg. *hettist:wettist* M. Neuj. 545. — 3. Sg. *hette:bette* Ls. 130, 30. M. Neuj. 368. *:stette* Heinz. R. 232. — 3. Pl. *hettent:detent* M. Neuj. 96.

In der heutigen Schweizer Mundart findet sich mit unechter Erweiterung der Conj. *hettet*, Pl. *hettete*.

Partic. *ghett* in Schwaben, Elsafs, im Montavon in Vorarlberg; stark *ghe ghea* im Bregenzerwald, um Dornbirn in Vorarlberg *ghie*.

Die Formen in *ei* sind weniger häufig. Auf ein volles *heiben* läfst die belegbare 1. Pl. Ind. *haibin* (1313) Mone Z. 6, 412 schliefsen. Gekürzte Formen:

Infin. *hain* Anzeig. 8, 504. — Präs. Indic. 3. *heit:breit* Ulr. Trist. 36. *:streit* 129. *:miltikeit* M. Grabl. 326, vgl. Kopp 1, 73. Wst. 1, 682. — 1. Pl. *heim* Schürpff. *hein:klein* Boner 15, 11, vgl. Kopp 1, 87. Gschtf. 8, 264. 15, 111. Wack. Pr. 54, 10. 68, 3. Wst. 1, 1. *hei* Uhland Volksl. 121, 19. *haint* Bluntschli 1, 489. *haind* Myst. B. 1, 277. *heind* Schürpff. — 2. Pl. *heit:bescheit* Ls. 50, 175. — 3. Pl. *haint* Bluntschli 1, 489. Gschtf. 8, 45. *haind* Const. Chr. 1377. *heint* Schreiber 1, 72. 82. Mart. 245, 105. Wack. Pr. 91, 235. *heindt* Wst. 1, 261. *hein* Seuse (Wack. Leseb. 1034, 6).

Der Plur. Präs. Ind. *hei˜* ist heute nur der westlichen und inneren Schweiz eigen, wärend in der nordöstlichen *händ* gilt (Tobler bei Frommann 6, 399).

Im Conjunctiv ist die Form *habege* zu Grunde zu legen.

1. Sg. *heig* M. Neuj. 450. 619. Schürpff 203. — 2. Sg. *heigist* M. Neuj. 624. — 3. Sg. *heige* Schreiber 1, 75. 80. Kopp 1, 26. MS. C. 2, 28. Uhland Volksl. 346, 6. *haige* Anzeig. 8, 504. *haigi* Bluntschli 1, 490. *heig:zeig* M. Neuj. 224, ferner Wst. 1, 161. M. Neuj. 204. 618. Schürpff 228. — 1. Pl. *heigin* Wack. Pr. 12, 11. *haigen* Anzeig. 8, 505. *heigent* M. Neuj. 590. — 3. Pl. *heigin* Th. Platter 66. *heigent* Schürpff 245. *)

---

*) Fraglich kann sein, ob die bei Notker vorkommenden 1. Pl. Conj. *heigin heigen* Ps. 17. 34. 50. 2. Pl. Imp. *heigint* ebd. 92 hierher gehören, oder ob sie als *eigin*, *eigit* mit unechtem Vortritt von *h* (§ 230) zu nehmen sind. Jene jüngeren *heige* u. s. w. sind gewifs auf *heibege*, *habege* zu führen.

Der Conj. *heig*, *heigist*, *heig; heige*, *—it* ist neben *hebe* in der ganzen Schweiz bekannt; im alem. Oberinnthale *hai*, *haie* Frommann III, 93.

Präteritum Sg. 1. *heite:seite* Ulr. Trist. 3456. — 2. Sg. *heitest* Wack. Pr. 95, 2. — 3. Sg. *heite:reite* Ulr. Trist. 3125. *:verseite* ebd. 2326.

Alle diese Quellen weisen auf das engere Alemannien; noch heute haben die Schweizer Landschaften Wallis, Bern, Soloturn, Entlibuch, Bünden, St. Gallen diese Formen.

Die im bairischen Dialecte häufige Präteritalform in *—ie* kommt in alemannischen Hss. höchst selten vor: z. B. 1. Conj. *hiet* Nib. C. 3453. Der Mundart selbst wird sie schwerlich angehören.

§ 375. Einige schwache Zeitworte sind anzuschliefsen, welche im Präsens ganz regelmäfsig, im Präteritum durch Ausstofs des Suffixvocals und daraus folgende Aspirirung des Stammauslautes, zwei von ihnen auch durch Entfernung des Nasals, eine scheinbare Abweichung von der gewönlichen Art zeigen.

a) *denchjan, denken* — Prät. *dahta, dâhte* (Cant. Ezech. *dacta*); Conj. *dâhti. dæhte.* — Partic. *gedâht*; heute *dacht* (*dächt*) und *denkt.*

b) *dunchan, dunken* — Prät. *dûhta, dûhte;* Conj. *dûhti, dûhte, diuhte.* — Prtc. *gedûht.*

Die Schreibung *uo* für *û,* die sich bei Notker, ferner Nib. C. 10736. Kopp 1, 59. Wst. 1, 162 u. a. findet, erklärt sich aus § 78; *dovhte* (1296) Kopp 2, 156 neme ich gleich *duohte* (§ 77) und nicht als beginnende Diphthongisirung, die sich erst im 15. 16. Jh. in alemannische Quellen eindrängt, vgl. 3. Prt. *gedaucht* Franck Wb. 10; Conj. *deücht* Uhland Volksl. 127, 3. *deuchten* Keller Erz. 223, 20.

Seit dem 13. Jh. läfst sich der Versuch verfolgen, die Regelmäfsigkeit im Präteritum herzustellen: Partic. *gedunket* tr. Kr. 49352. — 3. Prt. *dunckte* Ls. 133, 130. *tunckt* ebd. 124, 471. — 3. Conj. *dunkete* (1349) Schreiber 1, 381. *dunkte* (1391) B. R. 1, 51. *dunkti* Schreiber 1, 342. Mone Z. 6, 120. *bedunckti* Tschudi 1, 1. Den Uebergang bilden *dunhte* Iw. D. 3084. Griesh. Denk. 42. *dunhti* (1333) Schreiber 1, 302. *dünhti* (1303) ebd. 1, 170.

Als Gegenschlag dringt die gekürzte unnasalirte Form des

Präterit. in das Präsens: 3. Prs. *duocht* Boner D. 49, 36. *dúcht* M. Pass. 1181. *ducht* Sat. II. 19, 176. *daucht* Boner a. 49, 36.

c) *wurchjan, wurchen, würchen* — Prät. *wurhta, worhta, worhte, wurhte.* Conj. *worhti, worhte, würhte.* — Partic. *geworht, gewürht.*

Das ungebrochene *u* erscheint im Prät. u. a. *wurhta* Nps. 73. *würchton* Cant. Mois. *verwurhte* Barl. DK. 58, 20. Oeffnung von *o* zu *a* finden wir in 3. Pl. Pt. *warthen* Heinz. ML. C. 820. Ptc. *gewart* Mersw. 139, so wie Mersw. 114 auch im Präs. *gewarchent* schreibt. — Statt des gesetzlichen *h* im Präterit. wird Cant. Mois. *wurchton* geschrieben, und noch später Fridol. 40 *gewurchte.* Aus der hier angedeuteten Behandlung der Aspiration ergab sich Verhärtung zur Tenuis:

3. Prät. *wurkt* Osw. 1405. Wack. Kirch. 633. 3. Pl. Pt. *würckten* Orend. D. 288. *würktent* Osw. 2299. *wurcktent* Orend. 288. — 3. Pt. Conj. *wurkte* Wack. Pr. 60, 57. *würkti* 70, 211. Pl. *würktent* Myst. B. 1, 269. — Partic. *gewurkt* Heinz. ML. C. 190. *gewürket* ebd. 491. *gewürckt* Orend. 995.

Das Streben nach Ausgleichung mit dem Präsens arbeitet hier.

§ 376. Zwischen der starken und schwachen Conjugation traten Schwankungen und Mischungen im Präteritum ein.

1) Schwache Verba, die in einzelnen Quellen starke Formen zeigen.

1) Ablautende Klassen.

a) *A*-Klassen: Ptc. *erlaben: haben* Boner 54, 40. — Ptc. *gemachen: lachen* Montf. 40. a. *: sachen* ebd. 39. rw. *: wachen* 47. rw. — Ptc. *ferzoren* Nps. 45. 88. *ferzorn* Arist. 400. M. Cap. 272. — Pt. *smarz* (zu *smerzen*) *: swarz* tr. Kr. 33779. Ptc. *verschmurzen* Gengenb. a. Eidg. 176. — Ptc. *geworchen* Ls. 8, 74. — Ptc. *erforhten* Trist. 13099. *unerforhten* Nib. 1723, 4. — Ptc. *gelöschen* Röttl. Chr. 37. — Pt. *gefuoc: gnuoc* Ls. 157, 16. *: truoc* 43, 316. — Pt. *luot* Myst. 1, 282 (invitavit). — Pt. *schuof* (schepfte) W. v. Rh. 92, 25. — Pt. Conj. *schüed* (schadete) *: uflüed* Ad. Eva 1289. — Ptc. *eriagen: tragen* Murner l. N. 149.

b) *I*-Klasse: Ptc. *gewigglen* Th. Platter 27.

c) *U*-Klasse: Ptc. *kescuhen* Arist. 446.

2) Reduplicirende Klassen.

A-Klassen: Pt. *sielb* Anzeig. 8, 481. Mentel Bib. Levit. 8. — Pt. *sielzen* Griesh. Pr. 2, 18. — Pt. *wielb* Anzeig. 8, 481.

— Ptc. *gedannen : gespannen* Mart. 37, 60. — Pt. Cj. *strieffi* (strafte) Th. Platter 42. — Prt. *sieg* (sagte) *miech* (machte) schwäb. Frommann II, 111 *). — Prtc. *erblân* Stuttg. Pred. (Pfeiffer zu Heinz. ML. 654). *zerblân* W. v. Rh. 111, 21. — *gedrân : gehân* Lanzel. 8125. W. v. Rh. 111, 52. Heinz. ML. 654. Montf. 3. rw. *: getân* Erec 7839. Lanzel. 7122. g. Gerh. 3746. W. v. Rh. 27, 26; ferner Grsh. Pr. 2, 117. Ls. 122, 20. — Partic. *farfluahhan* Hattem. 1, 32. *verfluochan* Boeth. 24.

2) Starke Zeitworte, die in einzelnen Quellen schwache Formen zeigen.

1) Ablautende Klassen.

a) *A*-Klassen: Prs. *vertrettet* Ls. 205, 216. — Pt. Ind. *empfoltest* Binder Aeolast B. iij. rw. — Prt. Cj. *kemet* (1353) Gschtf. 8, 56. Pl. *kommetent* (1411) B. R. 1, 96. — Prt. *versinte : ginte* Dietr. 174. Ptc. *besint : brint* Spieg. 196, 33. *: kint* Boner 49, 26. *: wint* 62, 53. — Ptc. *befolcht : solt* Satir. 3, 17. — Ptc. *getragt : magt* W. v. Rh. 62, 27. 245, 16 u. ö. *treit : kleit* M. Neuj. 472. — Ptc. *geschöpft* (geschaffen) Keis. Pr. 87[c]. Als ganz unorganisch ist das Prt. *schufte* zu bezeichnen: 3. Pl. *schufftend* Tschudi 1, 149. 201.

b) *I*-Klasse: Pt. Cj. *verglichte* B. R. 1, 341. — *gepfîfet : begrîfet* K. Turn. 119, 2. — Pt. *schrîte : strîte* tr. Kr. 36101. *: zîte* Ls. 147, 148. Ptc. *geschrîet : gezwîet* tr. Kr. 35683. *geschrît : strît* Turn. 181, 3. *: zît* Silv. 2270. Pantal. 1056. *gescriht* Wack. Pr. 11, 85. — Pt. *spigt* K. Alex. J. 698. *spigtend* M. Spieg. 394.

c) *U*-Klasse: Pt. Cj. *trüget* Altsw. B. 16, 11. A. *drugt*.

2) Reduplicirende Klasse.

Ptc. *verbannet* Tschudi 1, 299. *gebant* Wst. 1, 435. — *byfanget* B. R. 1, 109. 144. *angefangt* Schreiber 2, 672. *angefengt* B. R. 1, 239. — *hiengtend* Tschudi 1, 145 (in gleicher Art unecht gebildet als *schufte*). — *geblast : hast* Sleig. 227, 36.

---

*) Es ist hiermit die der alem. Mundart eigenthümliche, in der Schweiz noch lebendige Neigung angedeutet, von st. und schw. Zeitworten ohne Rücksicht auf ihre etymologischen Verhältnisse Conjunctive Pt. starker Form mit dem Reduplicationsdiphthong *ie* zu bilden; so führt Stalder Dial. 122 an: *iefs* = äfse, *biech* = büke, *niem* = näme, *frieg* = fragte, *miech* = machte. In *stiend, trieg, wiechs* kann *ie* = *üe* stehen.

3) Allgemein angenommene Mischung starker und schwacher Form.

§ 377.

a) Das Zw. *picinnan*, *beginnen* zeigt im Prät. die starke und schwache Form, *pican* und *begonda begunde,* neben einander. Dafs als Ptc. Pt. nur das st. *in-cunnan, begunnen* gilt, scheint mir genügend für die spätere Entstehung des schw. Pt. zu sprechen*), das auf Einwirkung von *onda*, *gūnde* (*:unnan*) zu setzen sein wird. Das st. echte Prät. *pikan bigan* findet sich in gl. Hrab. und Rb., sowie später häufig im Reim, z. B.: *an* Trist. 313. 1434. tr. Kr. 46150. *:enbran* Barl. 77, 4. *:dan* Nib. C. 3789. tr. Kr. 8934. *:van* Trist. 10570. *:kan* tr. Kr. 46140. *:man* MF. 178, 35. Trist. 940. Barl. 12, 39. *:gewan* Trist. 2318, und dauert bis in die Gegenwart. Die schwache Form beginnt mit gl. Jun. 175 *pigonda*; *begunde* wird in Prosa und bei den Dichtern sehr beliebt, da es auf —*unde* bequemen Reim bot. Die Form in *o* herscht bei Notker und sezt sich aufser dem Reim stark fort, wie a. Heinr. B. 993. Trist. F. 10119. Nib. C. 12239. B. 1917, 3. Iw. C. 5966. Barl. DK. 6, 3. Wack. Pr. 18, 14. 53, 265. 69, 8. 70, 208. Anzeig. 8, 506. Dietr. 653. Decam. 29 belegen können. Vgl. auch *:konde* Ls. 191, 66.

b) Das Zw. *pringan, bringen* beugt sein Präsens stark; bestes Zeugnifs gibt der Imp. *brinc* Nps. 16, 7. g. Gerh. 6495. Silv. 788. g. Schm. 630, ferner tr. Kr. 29952 *:jungelinc*, Ls. 140, 30 *:rinc*. Dafs auch das Prät. ursprünglich stark war, beweist der Conj. Pt. *brunge:sunge* MS. H. 1, 146 und das Partic. *prungan* K. 7. Rb. 506. Hymn. 5, 3. gl. Sletst. 22, 23, aus späterer Zeit *volbrungen:gedrungen* Dietr. 329 und noch heute vorarlbergisch *pronga* (Vonbun Sagen 35). Für das Prät. Indic. zeigt freilich keine alem. Quelle mehr *branc,* sondern jede das schw. *prahta, brahte*, das auf nichtnasalirtes *bragita* zurückweist. Die spätere Denung des *a* wird durch Reime *brâhte:nâhte* Flore 5149. *brâhten:fâhten* tr. Kr. 23829. *bræhte:æhte* Ls. 118, 63. *:flæhte* g. Schm. 1135. *:næhte* Hartm. B. 1, 106 belegt.

In 2. Pt. Ind. erscheint neben echtem *brahtos* Diut. 2, 297. *brahtost* Nps. 59. Wack. Pr. 73, 12 das starker Art nachgeamte *bræhte* Lobges. 41, 9. Mart. 115, 38. *furbræhte:æhte* Eracl. Vorr. 42. Im Conjunctiv schwanken reiner und umgelauteter Vocal;

*) J. Grimm bei Haupt 8, 17 vertheidigt das Alter von *begonda*.

der leztere überwigt in der Schrift. — Das Ptc. ist in älterer Zeit ohne Präfix, *brâht*; erst im 15. Jh. beginnt nebenher *gebracht*, vgl. Wack. Kirch. 633 *gebroht:moht.*

4) Zeitworte mit verschobenem Präteritum.

§ 378. Die deutsche Sprache besizt eine Reihe von ablautenden Zeitworten, in welchen die Präsensform erloschen ist. Auf Grund der ursprünglichen Bedeutung verwenden sie ihr Präteritum im Sinne des Präsens und haben in Art der schwachen Zeitworte für die Vergangenheit eine neue Form erzeugt. Eigenthümlich ist allen die Bewarung der alten Flexion in —*t* für 2. Sg. Ind., und ferner dafs sich Infinitiv, Imperativ und Partic. Prt. erst allmählich, bei manchen von ihnen erst in neuer Zeit bilden.

A. *A*-Klasse.

Präs. Ind. Sg. 1. *mac (mage).* 2. *maht (mahst. magst).* 3. *mac (mage).*
Pl. 1. *magun, -on; megin, -en; mugen mügen mogen mögen, mun mön.*
Conj. 1. *magi meki mege, mugi muge müge moge möge.*
Prät. Ind. *mahta, -e; mohte.*
Conj. *mahti, -e, mehte; mohte möhte, muhte mühte.*
Infin. *mugen mogen mügen mögen.*
Ptc. Prs. *makanti magende; mugende mügende.*
Pt. — — *gemögen, gemöht.*

Im 1. 3. Prs. Sg. erscheint zuweilen Apiration des *c* nach § 224: *mach* Nib. C. 10463. Iw. 4098. Grsh. Pr. 1, 59. Seit dem 13. Jh. ist auch Antritt von unechtem *e* nachweislich: Nib. C. 8734. Kl. C. 1250. Wack. Pr. 67, 44. Fridol. 3. Keis. Pr. 10. 30 u. o. — Die regelmäfsige Form der 2. Sg. *maht* herscht bis in das 15. Jh., noch in Mentels Bib. begegnet sie; verdumpftes *mocht* läuft daneben, z. B. Ls. 178, 825. 206, 207. Seit dem 14. Jh. beginnt die der 2. Sg. Ps. nachgeamte Flexion in —*st*: *mahst* Griesh. D. 56 (*mast* Pdgtm. 437, 25). Reyscher 38. Wst. 1, 376. *machst* Osw. 3398. Eyb 3; mit Aufgebung der Aspiration *magst* Heinz. ML. B. 1592. Altsw. A. 114, 13. M. Pass. 651 u. o., sogar *magest* Keis. Pr. 31. b. 70. d. — Im Plur. ist das *a* (eigentlich *â*) in den ältesten Denkmälern erhalten, vereinzelt kommt es auch noch bei Notker vor (*magin* Ps. 96), ferner Fundgr. 61, 4. 63, 26. 64, 35. Fortsetzung ist *e*, durch unechtes *i* der Endung veranlafst: Reimbeweise 1. 3. *megen:legen* Lanzel. 6034. Ulr. Trist. 208. 1568. 2620. *:slegen* Erec 5768. — 2. *meget:erweget* Lanzel. 347. *megt:bewegt* Erec 4686. Auch in Prosa begegnen diese Formen bis in das 16. Jh. z. B. Mersw.

13. 51. Reyscher 241. 310. Wst. 1, 114. 698. Uhland 348, 16. Diphthongisirung des *e* zu *ei* zeigt sich in *meigen* Nib. C. 962. — Im Conj. ist das *a* nicht ganz verschwunden: 2. *magis* Pa. 183 und mit unechter Präsensflexion *gamagee* Nps. 9. Diaps., wozu *mage* Wst. 1, 727. Gschtf. XI (1496. Schwyz) die Fortsetzung bildet. Mit Umlaut 1. *meki* gl. K. 231. *mege:slege* Iw. 1043. 7405. — 2. *megis* Ra. 183. *mekis* gl. K. 69. *megest:legest* Ulr. Trist. 2901. — 3. *megi* K. Hymn. 24, 10. *mege:slege* Iw. 7203. — 1. Pl. *megen : gelegen* Lanzel. 7015. *:slegen* 3283. — 3. *megen:legen* W. v. Rh. 37, 6.

Der Ablaut des Pl. (und Conj.) in *u*, der als Regelwidrigkeit zu bezeichnen ist, zeigt sich alemannisch zuerst bei Notker. Im Reime 1. *mugen:zugen* Trist. 1948. — 2. *mugent:jugent* Flore 1922. Ls. 133, 435. *:tugent* Flore 68. 4104. tr. Kr. 24484. — 3. *mugen: zugen* Flore 3287. Heinz. ML. 604. *mugent : iugent* Lobges. 24, 3. Mart. 123, 27. *:tugent* Ett. H. 2091. Ad. Eva 875. Beliebt ist alem. die Zusammenziehung: 1. *mun: sun* Mart. 4, 19. 213, 89. — 2. *munt:kunt* Mart. 187, 66. — 3. *mun:sun* Mart. 44, 17. *munt:sunt* Ecke 98. 125. Häufig aufser Reim.

Der Umlaut fängt seit dem 13. Jh. die Formen *mugen* u.s.w. ebenso das conj. *muge* zu beeinträchtigen an, indessen verdrängt er den reinen Vocal keineswegs; erst im 15. Jh. wird *ü* häufiger *); dafs aber *u* noch im 16. Jh. lebt, zeigen obige Reime. Zusammenziehung der umgelauteten Form belegt 3. Pl. Ind. *mün* (1332) Gschtf. 15, 111. Auf *mugent, munt* ist das diphthongisirte *mauend* Wst. 1, 239 zu bringen.

Die Oeffnung des *u* zu *o* im Pl. und Conj. vermag ich seit dem 14. Jh. alemannisch nachzuweisen, z. B. Pl. 1. *mogen* Freid. A. 18, 10. AC. 6, 25. Anzeig. 7, 341. *:gelogen* Keller Erz. 642, 15. — 2. *moget* Heinz. ML. B. 5. *mogent* Dietr. 14. Mone j. T. 81. — 3. *mogen* B. R. 1, 210. Wst. 1, 367. Reyscher 54. *mogent* Gschft. 13, 151. Wst. 1, 116. 321. 735. — Conj. Sg. Pl. Trist. H. 52. Griesh. Denk. 14. Mone Sch. 1, 330. Wack. Pr. 92, 66. Orend. 216. Wst. 1, 45. 60. Altsw. A. 112, 32. Tschudi 2, 495. — Auf diesen Formen beruhen die umgelauteten in *ö*, welche seit dem 14. Jh. nicht unhäufig sind, z. B. im Plur. Ind. Schreiber 1, 282 (1331). 365 (1347). 440 (1356). 2, 209 (1405). Mersw. 104. Wack. Pr. 60, 44. M. Pass. 1171. Freid. a. 178, 22. Altsw. 4, 19. Wst.

*) Offene Aussprache des Umlauts ist in *migent* Dietr. 774 angedeutet.

1, 32. 127. 362. 656. Keis. Pr. 5. c. Tr. 79. b. Murner l. N. 9. Ad. Eva 3127. Im 16. Jh. wird *mögen* die herschende Form. Auch hier wird die Zusammenziehung angewant: 3. Pl. *mönt* Tschudi 1, 139. Wack. Kirch. 654. Am M. Rosa noch 1. 3. *men.* 2. *med.* Schott 152.

Im Präteritum ist in den älteren alem. Quellen nur *mahta* u. s. w. nachzuweisen; seit dem 13. Jh. gehen die beiden dem Ablaut des Plur. Präs. entsprechenden Vocale *a* und *o* fast in gleicher Stärke neben einander her. Vgl. für *a* die Reime *mahte: ahte* MS. H. 2, 278. Greg. 555. Lanzel. 1861. 3817. Trist. 11898. Flore 527. W. v. Rh. 57, 54. *:slahte* Flore 2102. *:erschrahte* Kl. 1022. *:trahte* Trist. 838. Flore 3021. *macht:gedacht* Ls. 121, 113. 125, 473. *:spacht* 124, 530; *mahten:ahten* Lanzel. 2024. Vgl. ferner Wack. Pr. 1, 6. 2, 37. 6, 31. Griesh. Pr. 1, 24. 159. Nib. A. 1987, 2. W. v. Rh. 21, 30. Auch im Conjunctiv begegnet man dieser Form noch in den mittleren Zeiten: 1. *macht:bracht* Ls. 120, 94; 3. *mahte:ahte* Lanzel. 6584. *:slahte* Ulr. Trist. 1192. *:trahte* Trist. 15168. *macht:nacht* Ls. 125, 220. Vgl. aufserdem Belege in Wack. Pr. 1, 94. 3, 66. 13, 18. Griesh. Pr. 1, 57. Mone Neuj. 418. Ls. 147, 35.

Der Umlaut des *a* in *e* ist im Conj. nicht selten, vgl. *mehte: geslehte* Erec 4520. Greg. 1107. 1326. Flore 667. Trist. 1488. *:getrehte* Osw. 32. *:brächte* Lenz 13. Vgl. aufserdem Nib. A. 576, 2. 2049, 2. Kopp 1, 37. Wack. Pr. 20, 23. 54, 100. 91, 110. Mersw. 35 u. o. W. v. Rh. 34, 18. 136, 40. M. Neuj. 44. Keisersb. Tr. 82. Th. und F. Platter; mit abgeworfener Flexion *mech* Mone Grabl. 7. 459.

Das Präteritum *mohta*, *mohte* herscht seit dem 13. Jh. im Indicativ überall, wo nicht *mahte* vorgezogen wird. Im Conj. ist das nicht umgelautete *mohte* alem. noch sehr häufig, vgl. Nib. C. 218. 3371. 9397. 16157. Nib. B. 576, 2. BC. 2049, 2. J. 1047, 2. 2174, 1. Kl. ABC. 978. C. 2206. MF. 119, 12 (BC). MS. A. 95, 15. 82, 8. 258, 4. 11. Freid. A. 17, 12. AC. 178, 22. Augsb. St. 44. Gschtfr. 8, 97. Schreiber 1, 201. Wst. 1, 78. Ls. 122, 236. Orend. 233. Dietr. 712. Altsw. AB. 66, 11. Sleig. 203, 2. Spieg. 160, 16. Mone Pass. 2929. Reyscher 242. Eyb 4. Tschudi 1, 356. 641. 2, 255. Im Reime *mohten:geflohten* Heinz. ML. 630. *:gefohten* Dietr. 219. Graphische ungerechtfertigte Nebenform ist *mogte* z. B. Wst. 1, 78. Keller Erz. 421, 32.

Der Umlaut in *ö* ist daneben im 13. Jh. schon gesichert

und kommt in den meisten Handschriften neben dem reinen *o* vor. Für die Dichter aus der ersten Hälfte des 13. Jh. ist er jedoch sehr in Frage zu stellen.

Anzumerken sind die Nebenformen *muhte* Iw. D. 4025. *mûhte* MS. A. 269, 23; mit Umlaut *mühte* Reyscher 186. *muchte* Mem. 14—16. *müchtist* Griesh. Pr. 1, 87.

Die nachweislichen Vocale des Infinitivs sind die des Plur. Präs.: *mugen* Boeth. 170. 180. 224. Mart. 196, 11. Reyscher 102; *mügen* Schreiber 1, 521. Ad. Eva 1077. 2052. Keis. Pr. 10. d. Tr. 39. b.; *mogen* Mersw. 2. Wst. 1, 60. 313. *mögen* Mem. 1. Wst. 1, 227. Tschudi 1, 40 u. o. — Das Ptc. Prt. wird erst spät gebildet: *gemögen* Th. Platter 5. Tschudi 1, 217. 346. *gemócht* Keis. Pr. 56. *gemôgt* Tr. 113.

§ 379.

Präs. Ind. Sg. 1. 3. *scal scol schol, sal sol (sul)*
2. *scolt salt solt (sult), sot, solst*
Pl. *sculen schuln, sulen sülen, sollen söllen, sun son(t)*
Conj. *sculi schule, sule sülle solle sölle sol*
Präter. Ind. *scolta solte (-ld-) sotte*
Conj. *scolti solte sölte sulte sülte, sotte sötte.*
Infin. *scolan, suln süllen, sun.* — Ptc. Prs. *sulinde.*

Die Formen mit anlautendem *sc* sind den ältesten Denkmälern eigen, erhalten sich aber auch noch in späterer Zeit, z. B. Sg. 1. *scol* Diut. 2, 281. *schol* Nib. C. 13444. — 2. *scolt* Diut. 1, 282. *sholt* 298. — Pl. *sculen* Diut. 1, 291. *sculn* Diut. 1, 285. Anz. 8, 39. *schuln* Wack. Pr. 12, 29. Nib. C. 9250. — 2. *scolet* Sg. 1394. — Conj. 2. *sculist* Anz. 8, 42. — 3. *schule* Augsb. St. 28, 117. — Prt. *scolt* Anzeig. 8, 43.

Im allgemeinen zog aber das alemannische im Gegensatze zu dem bairischen den Ausstofs des *k* vor und der vereinfachte Anlaut mit *s* sezte sich fest (§ 190). Ebenso ward der Stammvocal *a* im Sg. gefärdet. Erhalten ist er selten, z. B. Nps. 34. 57. 70. 88. B. R. 1, 10. Griesh. D. 17. 26, im Reime: *al* Eracl. 1933. Wo es sich in jüngeren Denkmälern findet, mufs es als Verschiebung von *o* genommen werden (§ 11. 79), ist also secundär, z. B. Wst. 1, 231. 385. 658. Reyscher 36. Keller Erz. 12, 23. 123, 9. 372, 21. Satir. 2, 47. Lenz 135.

Gewönlich ist durch Einflufs des *l* die Wandlung von *a* zu *o* im Sg. sowol bei dem vollen als dem geschmälerten Anlaute geworden: *sol*, *solt* (unecht *solst*) hat bereits bei N. die Oberhand. — Das *o* im Plural, für das rechte *u*, wird in den Schriften des gemeinen Lebens häufig: die alem. Urkunden des

14. 15. Jh. bevorzugen *o* vor *u* und im 15. Jh. wird es auch in den übrigen Schriften immer zahlreicher. Indem die Umlaute von *u* und *o* hinzutreten, zeigen der Ind. Pl. und der Conj. vier verschiedene vocalische Formen: ***sulen, solen, sülen, sölen****), wozu Abwechselung der Consonanz durch Verdoppelung des *l* tritt. Aus den synkopirten ***suln süln soln söln*** gehen durch Ausstofs der Liquida (§ 194) die Formen ***sun sün son sön*** hervor, welche seit dem 13. Jh. in allen alem. Schriften sehr häufig vorkommen. Die Urkunden (in Schreiber I. II, Gschtf. VIII. XI. XIII, Kopp, Mones Zeitschr.), die Rechtsdenkmale in Wst. Bluntschli Segesser, die Predigten (Wackern. Griesh.) und mystischen Schriften, ebenso viele poetische Handschriften (MS. A. Mart. W. v. Rh. Boner. Ecke. Ls. Montf. Mone Pass. Spieg.) liefern überall Beispiele. Reimbelege sind begreiflich selten, doch vgl. 2. Pl. ***sunt:munt*** Mart. 23, 17. — 1. Pl. ***son:Magdalon*** Anzeig. 8, 487. — 3. Pl. ***sond:oberhand*** Ett. H. 2857. ***sendt:rent*** Gengenb. Gouchm. 1300. — Diese Unterdrückung des stammhaften *l* geschieht auch vor *t*: 2. Prs. ***sot:gebôt*** Ad. Eva 1552. ***:got*** M. Neuj. 439. Ad. Eva 1514. Binder Acol. Bd. IV. Spil v. Joseph a. VIII; aufser Reim ***sot*** Wack. Pr. 60, 83. — Prät. 1. ***sott:gebot*** M. Grabl. 78; Prät. Conj. 1. ***sot:got*** Mone Neuj. 249. Ad. Eva 2356; 2. ***sottist*** M. Neuj. 710; 3. ***sott:spott*** Wack. Kirch. 450; Pl. 1. ***sotten:gebotten*** M. Pass. 2052. Mit Umlaut 1. ***sött*** M. Neuj. 355. Ett. H. 696. ***set:het*** M. Neuj. 410; 2. ***söttist:rettist*** ebd. 843; 3. ***sôt*** M. Neuj. 111. ***set*** ebd. 383; Pl. 3. ***söttend*** Tschudi 2, 390. — Auch die oberschwäb. Lieder von c. 1633 haben ***sott*** Frommann IV, 89. Es ist überhaupt noch heute schwäbisch und alemannisch.

Verwerflich ist der Eingriff des Pluralvocals in den Sing. Präs., vgl. 2. ***sult:schult*** Mart. 176, 18; 3. ***sul*** Schreiber 1, 306. Regelwidrig erscheint in einigen elsässischen Quellen *u* auch im Präteritum: Conj. 3. ***sulta*** Mem. 14. 17; und umgelautet ***suelte*** Mem. 16. ***suelta*** 18.

§ 380.

Präs. Ind. Sg. 1. *g-an*, *verb-an*. — 2. *ganst* (*gunst günst*). — 3. *gan* (*gunt*).
Pl. *unnen gunnen günnen gonnen gönden.*
Conj. *unni unne gunne günne gonne.*

*) Für *ö* wird in nachlässiger Schrift auch *e* geseczt, z. B. 1. Plur. *sellent* Mersw. 65; 3. Pl. *sellent* Mone Z. 6, 188; Conj. 3. *selle* Mersw. 52; Pl. 3. *sellen* Reyscher 309. *sellent* Mersw. 11.

Prät. Ind. *onda gonde gunde (gunnete).*
Conj. *ondi gonde gunde günde.*
Imp. *gunne günne, gan.*
Infin. *unnen gunnen günnen gonnen gönnen günden gönden.*
Ptc. Prt. *gunnen gonnen gönnen (gegunnen), gunnet (geg. gegönnet).*

Das einfache Zw. *unnen* ist, so weit wir verfolgen können, von den Zusammensetzungen mit *ge**), *en + be, ver + be* oder *er + be* begleitet.

Im 2. Sg. Prs. tritt euphonisches *s* zwischen Stammauslaut und Flexion (§ 190). In den jungen Nebenformen 1) *verbunn* Maaler 415. 2) *gunst* Wack. Kirch. 450. *günst* Keis. Pr. 118. (*gynst* 117. d.), sowie in der Nbf. der 3. *verbunt* Ad. Eva 1328. Maaler 415. *gundt* Wst. 1, 426. Maaler 198. *vergunt* 258. *günt* Keis. Pr. 3. c. sind Versuche gemacht, den Sg. mit dem Pl. auszugleichen. In *günnet* Keis. Pr. 84. Uhland Volksl. 178, 14 ligt entschieden die Neubildung eines schw. Zw. *gunnen* vor, die sich auch im Prt. *gunnete* zeigt. Bei *gandt* (*:handt*) Wack. Kirch. 617 ist nur Antritt eines euphonischen *t* anzunemen. Unter diesen Neubildungen stirbt das alte *g-an* im 16. Jh. ab; Murner braucht es noch, vgl. *gan:man* Schelm. a. iij. und l. N. 30.

Das reine *u* des Plurals und des Conj. wird allmählich von dem Umlaute ergriffen, ohne jedoch verdrängt zu werden; noch im 14. 15. Jh. füren es die alem. Quellen stark mit sich. Das *günnen*, *günne* der Ausgaben von Gedichten des 13. Jh. ist daher fraglich; Reime auf *künne*, *wünne* u. a. beweisen gar nichts, vgl. § 29. Ein Beweis des fortgefürten reinen *u* ist auch die in jüngerer Zeit erst sich zeigende Brechung *o* im Pl. (und Conj.), vgl. Pl. 1. *gonnen* Tschudi 2, 636; 3. *gonnent* F. Platter 160. Darauf fufst der Umlaut *ö*, der seit dem 15. Jh. sich ebenfalls nachweisen läfst.

Im Infin. herschen dieselben Vocalverhältnisse: das reine *u* überragt den Umlaut im 13. 14. Jh. noch entschieden; vgl. *gunnen:nunnen* Heinz. ML. 596. *:versunnen* Ls. 122, 234. *:gewunnen* Flore 7861. tr. Kr. 4325, und Kopp 1, 168. Mone Z. 7, 318. Wack. Pr. 53, 67. 80, 6. Mart. 93, 38. Auch später ist es noch beliebt, Maaler 198. 415. Den Inf. *gonnen* bezeugen Wst.

---

*) Doppeltes *ge* findet sich zuweilen, nachdem *gunnen* nicht mehr als componirt gefült ward: *gegan* Iw. A. 2492. Ptc. *gegunnen* Nib. 1811, 4. Tschudi 1, 130. *gegunnet* Nib. 5413 (vgl. unten). In früheren Zeiten war dies unmöglich, konnte daher auch nicht von Graff im ahd. Sprachschatze verzeichnet werden; vgl. Lachmann zu Iw. 2492.

1, 129. 436. B. R. 1, 210. 242. Reyscher 9. Th. Platter 77; mit Umlaut *gönnen* B. R. 1, 43. Ls. 229, 26. Wst. 1, 650 (*gennen*).

Im 15. 16. Jh. ist der Antritt von *d* an *n* nicht unbeliebt: 1. Pl. *gönden* (1463) Reyscher 155; Inf. *vergunden* (1565) Reyscher 622. *günden* Wst. 1, 390. *vergönden* (1478) Reyscher 594. (§ 182).

Als Imperativ wird *gunne*, *günne* gebraucht: z B. Engelh. 5776. Ls. 132, 55. Altsw. 112, 11. 27. Keis. Pr. 39. b. 110. b. Unecht ist *gan* (*:man*) Altsw. 69, 13.

Im Präterit. zeigen die älteren Denkmäler die Brechung: *onda* M. Cap. 371. *geondôst* M. Cap. 338. *ondon* Nps. 104. *irbonda* Nps. 72; dieselbe dauert auch später fort, z. B. Bihteb. 60. 62. Nellenb. c. 2. Fridol. 18. Im Conj. ist alt *ondi* Boeth. 13. 70, später *gonde* Nib. B. 1339, 2. MS. A. 247, 1 aufzuweisen. Herschend war aber im 13. ff. Jh. *u*; vgl. Ind. *gunde:kunde* Eracl. 3311. Pantal. 30. *:grunde* Altsw. 30, 19. *:stunde* Kl. 245. Trist. 2051; *gunden:kunden* Trist. 2598. *verbunden:stunden* MS. H. 1, 103. Auch im Conj. wird dem Umlaute widerstanden, vgl. *gunde:kunde* MF. 198, 27. Heinzel. ML. 16. Spieg. 127, 1. *:urkunde* Flore 3708. *:munde* MS. A. 120, 11. MS. H. 1, 73. Heinzel. ML. 1895. *gunden : kunden* Greg. 2982. In den neuen Drucken freilich liebt man das *ü* einzudrängen. — Den Versuch zur Trübung im Indicativ zeigt 2. Pt. *gůndost* Bihteb. 60.

Eine Neubildung des Prät. nach Art der schw. Zw. zeigt sich im 16. Jh., z. B. bei Tschudi 3. Pt. *vergunnet* 1, 261; 3. Pl. *gunnetend* 1, 73. 165; 3. Conj. *gunneti* 2, 221. *günnete* 2, 351; 3. Pl. Conj. *verguntind* 1, 561.

Das Partic. Prt. kommt erst in jüngerer Zeit und zwar st. und fälschlich schw. vor:

a) (*enbunnen:zerrunnen* Kl. 561.) *erbunnen* Nib. CDJ. 2241, 4. ABC. 2267, 3. *gunnen* Kopp 1, 168. Tschudi 1, 170. *gönnen* Gschtfr. 13, 68. Segesser 2, 272. Th. Platter 112; mit falsch verdoppeltem Präfix *gegunnen* Nib. 1811, 4. Tschudi 1, 130. *:brunnen* tr. Kr. 21797. *gegonnen* Segesser 2, 309.

b) *erbunnet* Nib. A. 2241, 4. — Mit falscher Doppelung des Präfixes *gegunnet* Nib. C. 5413. Mone Z. 7, 318. *gegunt:kunt* Murner l. N. 40. *gegondt* Reyscher 108. *gegönnet* B. R. 1, 112. Wst. 1, 721. *gegöndt* Wyle 64. — *vergunnet* Tschudi 1, 167. *vergondt* Reyscher 619. *vergôndt* Wyle 37. B. R. 1, 366.

§ 381.

Präs. Ind. Sg. 1. *chan.* 2. *chanst.* 3. *chan.*
Pl. *chunnen konnen, künnen können* (*kunden künden*).
Conj. *chunni kunne konne künne könne* (*künde*).

Prät. Ind. *chonda konde kunde.* — Conj. *chondi konde könde kunde künde.*
Inf. *chunnen künnen können* (*kunden, -ü-, -ö-*).

Ptc. Prt. *kunnen können* (*kunden, künden*). — *kunnet künt.*

Für den Sg. Prs. ist der unechte Antritt von *e* anzumerken, der im 15. Jh. an *kan* zuweilen erscheint, vgl. *kane* Keis. Pr. 42.

Im Pl. und im Conj. ist der Umlaut des *u* alem. weit seltener, als die Ausgaben der Gedichte vermuten lassen. Reimbelege für *u* im Pl. Ind. *kunnen:runnen* tr. Kr. 14041. *:versunnen* Heinz. J. 10, 6. *:gewunnen* Flore 6078. *kunnet:gewunnet* tr. Kr. 12421. Für den Conj. *kunne:brunne* Flore 211. 4226. Mart. 109, 43. Heinz. ML. 1095. Erst im 14. Jh. bricht der Umlaut entschiedener durch, im 16. Jh. ist er ziemlich fest, vgl. 1. Pl. Ind. *kinnen:sinnen* Murner Schelm. b. ij.; 2. 3. *künnen:gewinnen* l. N. 140. 54. Denkmäler des 15. 16. Jh. zeigen unechten Eintritt von *d* an *n*: *kunde* Spieg. 177, 36. *kunden* Osw. 180. 185. *künden* Osw. 173. Keisersb. Pr. Tr. o. Ad. Eva 750. 1804. Murner Schelm. o. Satir. 2, 83. 151.

Die Brechung *o* ist im Plur. nicht sehr häufig; Belege für *konnen* sind Anzeig. 7, 341. Heinz. ML. B. 1704. Altsw. C. 7, 5. Ls. 71, 2. 157, 1; für Conj. *konne* Ls. 125, 72. 133, 102. M. Neuj. 398. Der Umlaut in *ö* ist seit dem 14. Jh. nachweisbar, vgl. für den Plur. Schreib. 1, 365. 373. Myst. A. 1, 293. Freid. B. 15, 24. Schreib. 2, 351. B. R. 1, 108. Ett. H. 779; für den Conj. B. R. 1, 103. Gschtfr. 15, 165. Ls. 25, 620. 128, 161. M. Pass. 2691. Ett. H. 559. Tschudi 1, 217. 448. (*kenne* F. Platter 172.)

Im Infin. ist *u* der ältest berechtigte Vocal, der bei Notker (*chunnin* Arist. 422. *chunnen* M. Cap. 336) wie später sich findet, vgl. *kunnen:gunnen* Engelh. 4073. *:versunnen* Heinz. J. 79, 4; mit eingeschobenem *d* *kunden:wunder* Ett. H. 1017. Daneben sezt sich seit dem 14. Jh. der Umlaut fest, z. B. Mersw. 2. Myst. 1, 303 u. a.; dazu Nbf. *künden* Keis. Pr. 107. Ad. Eva 432, *:ergründen* Ett. H. 725. Umlaut von *konnen* in *können* Ls. 229, 25. Ett. H. 360, Nbf. *könden* Ad. Eva 182.

Im Präteritum herscht bei Notker (früher ist dasselbe alemann. nicht nachzuweisen) die regelrecht gebrochene Form

chonda; Belege für *konde* aus späterer Zeit geben Nib. A. 1253, 4. Kl. B. 1663. Augsb. St. 87. MF. E. 170, 25. Zür. Jahrb. 88, 1. 91, 34. Griesh. D. 36. Ls. 71, 24. 191, 65. Mone Spieg. 501. Const. Chr. 1377. Th. Platter o. Tschudi o. Conjunctivisches *konde* beweisen Nib. C. 12138. MF. A. 164, 15. 33. Heinz. ML. B. 1763. M. Neuj. 155. 435. Ls. 124, 351. Der Umlaut *könde* im Conj. ist seit dem 14. Jh. nachzuweisen z. B. MF. E. 164, 15. Wack. Pr. 68, 272. Myst. B. 1, 275; im 15. Jh. wird er häufig, im 16. gelangt er zur Herschaft. Für *könte könde* wird dann oft *kente kende* geschrieben.

Das Präteritum mit *u* im Stamme finde ich alem. zuerst Fundgr. 63, 19; von den Dichtern des 13. Jh. wird *kunde* seiner Reimbarkeit wegen allein gebraucht. Hartmann, Gotfried, Konrad Flecke, Rudolf v. Ems, Konrad v. Wirzburg u. a. reimen *kunde* auf *blunde, grunde, munde, schunde, stunde, kunden* auf *funden, begunden, stunden, wunden.* Aus späterer Zeit apokopirtes *kunt:bunt* Murner l. N. 147. *:grunt* Ls. 25, 632. *:wunt* Ls. 85, 71. — Im Conjunctiv ist reines *u* als herschend im 12. 13. Jh. und selbst später durch den Reim gesichert, vgl. *kunde:befunde* Barl. 138, 15. Ls. 50, 321. *:gunde* MF. 198, 25. tr. Kr. 80. 1580. Heinz. ML. 15. *:munde* Greg. 1216. Iw. 7899. Trist. 7727. MS. A. 120, 13. *:pfunde* Iw. 6397. *:stunde* Iw. 8117. Trist. 1125. Ls. 76, 22; apokopirt *kund:mund* Murner Schelm. a. ij. Ett. H. 1041. Im Plur. *kunden:funden* Ls. 138, 233. *:stunden* Kl. 124.

Das umgelautete *künde* ist schwerlich für das 13. Jh. überzeugend nachzuweisen. Es sezt sich erst spät fester; im Reime finden wir es im Anfang des 15. Jh. *:hinde* Wack. Kirch. 621. 634 und später *künd:fründ* Ett. H. 2951.

Als Partic. Prät. erscheint die st. und die abgeleitete schw. Form gleichzeitig neben einander: *erchunnen* Nib. C. 9396. BCD. 1331, 1. *kunden* Ett. H. 876. *künden* Ad. Eva 2538; *können* Th. Platter 23. *kennen* F. Platter 122. — *erchunnet* Nib. A. 935, 2. ABJ. 1064, 2. AJ. 1331, 1. *gekunnet* Mem. 16. *kunt:gegunt* Murner l. N. 40. *künt* ebd. 153.

§ 382.

Präs. Ind. Sg. 1. 3. *tar, getar.* — 2. *tarst.* — Pl. *turren türren, törren.*
Prät. Ind. *torsta torste.* — Conj. *torsti, -e, törste, türste.*
Ptc. Prt. *getörren, getörst.*

Die einfachen Formen sind ahd. nicht nachweisbar und auch später überwiegen die mit *ge* zusammengesezten. Die aus *rs*

entstandene Doppelung *rr* hat nach der Regel sich nur vor vocalischer Endung erhalten. Anlaut mit *d* ist vornemlich elsässisch, vgl. Merswin Keisersberg Murner, kommt aber auch schweizerisch und schwäbisch vor, vgl. Tschudi und Eyb.

Im Plur. und im Conj. Prs. liegen seit dem 13. Jh. *u* und *ü* im Kampf; den reinen Vocal findet man u. a. für den Plur. Nib. ACJ. 1820, 1. 2034, 2. Griesh. Pr. 1, 54. Altsw. AB. 55, 21; für den Conj. Nib. C. 6985; den Umlaut Nib. B. 1820, 1. C. 12237. Myst. 1, 263. Ls. 82, 51. Orend. 3370; für den Conj. Nib. AB. 770, 4. C. 12243. Ls. 82, 92. Wack. Pr. 70, 269. — Neben *turren* mufs das gebrochene *torren* gelebt haben, wie der Umlaut *törren* andeutet: Pl. Ind. 1. *getörn* Altsw. 55, 21; 3. *geterent* Mersw. 27. Conj. 1. *getere* Mersw. 48; Pl. 3. *dörind* Tschudi 2, 320.

Im Conj. Prät. stehen seit dem 13. 14. Jh. *torste* und *törste* neben einander. Aus offener Aussprache erklärt sich *tärst* Osw. 2095. Bei Murner begegnet *dürsten* im Plur. vgl. l. N. 127. 129.

Das Ptc. Prt. vermag ich alem. erst spät nachzuweisen: in echter Form *getörren* Wyle 15, unecht schwach *getörst* Nic. Br. 131.

§ 383.

Präs. Ind. Sg. 1. 3. *darf.* 2. *darft* (*darfst darfest darftest*).
Pl. *durfen dürfen, dorfen dörfen.*
Prät. Ind. *dorfta, -e.* — Conj. *dorfti, -e, dörfte, dürfte.*
Inf. *bedurfin, durfen dürfen dörfen.*
Ptc. Prt. *bedörfen, bedürft.*

Neben dem einfachen Zw. ist die Zusammensetzung mit *be* schon in alter Zeit sehr häufig.

In 2. Sg. Prs. taucht die unechte Endung —*st* seit dem 13. Jh. auf, vgl. *bedarfst* Nib. C. 9020. Später wird *darfest* daraus, z. B. Keisersb. Pr. 6. Murner l. N. 17. Mischung des echten und unechten gibt *bedarftest* Osw. 2213. Das alte *darft* zeigt sich erhalten Wack. Kirch. 628. Osw. 292. Eyb 13. rw.

Im Pl. und Conj. hält sich das reine *u* sehr lange, vgl. *bedurfen : wurfen* Mart. 144, 79 und Mone Sch. 1, 65. Wack. Pr. 91, 88. Wst. 1, 26. 54. 368. 423. Die Brechung *o* erscheint auch, 3. Pl. *bedorfen : geworfen* Dietr. 470, ferner Wst. 1, 15. Lenz 109. Tschudi 1, 139; im Conj. Mone Sch. 1, 331. Nicht selten ist im Conj. umgelautetes *ö*, z. B. Mem. 1. Mersw. 142 (*derfe*). Auch in den Ind. Pl. dringt dieses *ö* ein, vgl. Schreiber 1, 168 (1303). 302 (1333). Mone Z. 6, 49. M. Pass. 589.

1646. Ls. 76, 53. Wst. 1, 51. 651. Für *ö* wird auch offenes *e* geschrieben: ***bederfent*** Mersw. 83.

Für Erhaltung des reinen *o* im Conj. Prt. zeugen Nib. C. 445. 2900. 11764. Nib. J. 1706, 4. MS. A. 99, 29. 102, 3. Freid. Aa. 15, 9. Griesh. Pr. 1, 35. Myst. B. 1, 288. Spieg. 161, 33. 201, 5. Ls. 95, 50. Mone Z. 6, 76. Wst. 1, 114. Zu dem Indic. ***durfte***, den ich nicht nachweisen kann, gehört der Conj. ***dürfte*** Ls. 148, 42. Wst. 1, 193.

Ausfall des *r* zeigt ***dôift*** (3. Conj. Prt.) Mone Neuj. 626. Abfall der Endung —***te*** erscheint u. a. in ***dörf*** M. Neuj. 265. ***dorf*** 422.

Der Infin. ***bedurfin*** Nps. 102. ***bedurfen*** Iw. 7937. Trist. 14. Freid. 95, 23. MS. A. 94, 29; für den Umlaut zeugt ***bedirfen*** Dietr. 339. 385 mit schlechter Schreibung. Gebrochenes ***bedorfen:geworfen*** Dietr. 385. 808. ***dorfen*** Th. Platter 64.

Das Partic. Prs. ***bedurfende*** Griesh. Pr. 1, 84. Das Ptc. Pt. kommt erst spät vor: a) ***bedorffen*** (1468) Schreiber 2, 500. Eyb 29. ***dorffen*** Tschudi 1, 170. ***bedörfen*** F. Platter 168. ***bedarffen*** Eyb 16. — schw. ***bedürfft*** Ingold.

§ 384.

Präs. Ind. Sg. 1. 3. *môȝ moaȝ muoȝ(-e)*. 2. *muost.* Pl. *muoȝen müeȝen* (*müen*[*d*]).
Conj. *môȝi* (*moessi*) *muoȝe müeȝe.*

Präter. Ind. *muosa, -e, muoste.*
Conj. (*moesi*) *muosi müese*, (*moeste*) *muoste müeste.*
Infin. (*müeȝen*).

Der Stammvocal *ô* ist nicht blofs den ältesten Quellen (Pa. Ra.) eigen, sondern findet sich auch noch später in der alemannischen Mundart (§ 41); vgl. 1. Pl. Conj. ***mozzin*** Wack. Pr. 13, 51. ***môssin*** Altd. Bl. 2, 264; 3. Sg. Conj. ***môs. môssú*** ebd. 264. f.; 2. Pt. Conj. ***môsest*** Heinz. ML. A. 364. 366; 3. ***môſȝti*** Archiv I. 3, 111. ***möstin*** Gschtfr. 15, 110. — Für ***uo*** findet sich schon im 12. 13. Jh. und später öfter blofses ***u*** geschrieben, vgl. § 48. Das in § 66 nachgewiesene *io* für *uo* zeigt sich in 3. Cj. *mioze* Wack. Pr. 19, 6; 3. Pl. Cj. ***miozzin*** Wack. Pr. 19, 4.

Im Pl. Ind. und im Conj. gewinnt der Umlaut allmählich Boden, doch liefs sich das *uo* durchaus nicht ganz zurückdrängen; vgl. für den Pl. Ind. Freid. AC. 17, 19. Mart. 103, 110. 80, 31. Wack. Pr. 48, 120. 55, 217. Schwab. Z. 66. Montf. 21. rw. Mone j. T. 159. Ls. 199, 27; für den Conj. Barl. A. 5, 9. Freid. A. 42, 4. MS. A. 92, 21. 112, 14. 22. Kl. A. 103. Wack. Pr. 73, 8. Vgl. auch § 77.

Statt *üe* setzen nachlässige Hände des 16. Jh. mitunter *ie*; mit Nasalirung tritt diefs *ie* auf in 1. Conj. ***miens*** F. Platter 175.

Dafs sich im 2. Sg. Prs. Ind. das stammhafte *ȝ* vor dem Flexions-*t* sibilirt, ist grammatisch gefordert (§ 185). Dagegen beruht auf nur mundartlicher Eigenthümlichkeit das für *ȝ* vor vocalischer Endung gesezte ***s*** z. B. 3. Pl. ***músent*** Mersw. 13. Ls. 199, 27 u. o. (§ 187). Die Sibilirung vermittelt den Ausstofs des Stammconsonanten, den in dem Plural viele Schweizer Schriften des 16. Jh. aufweisen: *müend* Ett. H. Vorsp. 54. 249. 2140. 2517. Ad. Eva 354. 1458. 2168. 3775 und der auch heute noch alem. und elsäss. ist.

Unecht antretendes *e* in 1. 3. Sg. Ind. Prs. erscheint Kl. C. 4328 und später öfter.

Das Präteritum ist vor Notker nicht zu belegen, die dann auftretende Form *muosa* hat das *t* der Endung aufgegeben, aber die Wirkung desselben auf *ȝ* bewart. Dieses *muose* findet sich noch in den besten Handschriften des 13. und in daraus geflossenen Abschriften des 14. Jh. häufig, wie ein Blick in Trist. M. Iw. B. Barl. AB. Nib. ABC. MS. AB. darthut. Jüngere Belege liefern Griesh. Pr. 1, 23. 43. 155. 2, 130. Heinz. ML. A. 364. Wack. Pr. 53, 27. 77, 27. Ls. 26, 130. Wst. 1, 366. Auffallend ist, dafs kein Dichter *muose müese* im Reime hat, während das echte, vor dem Ende des 12. Jh. von mir nicht verzeichnete, *muoste müeste* im Reime gebraucht wird, vgl. 3. Conj. *müeste:wüeste* Greg. 2586. Lanzel. 2610. Silv. 673. tr. Kr. 498. 13595; 3. Pl. *:wüesten* Pantal. 98. Für jenes *s* wird zuweilen *z* geschrieben: 3. Prt. *muoze* a. Reinh. 771. Mart. 65, 82. 99, 23. mit Apokope Trist. W. 694. Schreiber 1, 113; vgl. § 189.

Ueber das Verhältnifs des reinen Vocals und des Umlauts im Conj. Prt. gilt das für das Präs. bemerkte*). Dafs *ſst*, *ſȝt* und *ie* für *üe* im 15. 16. Jh. nicht selten unterlaufen, wird nicht überraschen.

Den Infin. weifs ich vor Ad. Eva 1133 (*:bússen*) nicht zu belegen; das Partic. gar nicht.

B. *I*-Klasse.

§ 385.

Präs. Ind. Sg. 1. *weiȝ*. 2. *weist*. 3. *weiȝ* (*weist*). Pl. *wiȝȝen* (*wüssen wussen*). Conj. *wiȝȝi*, *-e* (*wüsse. wusse*).

---

*) Das indicative *müeste* (*:wüeste*) tr. Kr. 38230 der Stuttgarter Ausgabe wird schwerlich zu halten sein.

Prät. Ind. *wissa, -e, wesse; wiste (wüste) weste wuste woste [wissite, -ote].*
Inf. *wiȥȥan, -en (wüssen. wussen).* — Ptc. Prs. *wiȥȥanti.*
Ptc. Prt. *kewiȥȥin gewiȥȥen; gewiȥȥet gewist, gewesset gewest, gewust.*

Unechten Antritt von *e* an 1. 3. Sg. Prs. bemerkt man bereits im 12. Jh. vereinzelt. Später ist durchaus schwache Bildung vereinzelt versucht: 1. Sg. *wayssen:haissen* Breining 11, 5; 3. Sg. *weisset* Keis. Tr. 18. 65 u. ö. *weist:geist* Ad. Eva 59. Wack. Kirch. 453. *:heifst* M. Neuj. 283. *:meist* Murner Schelm. f. ij.; vgl. aufserdem Myst. B. 1, 275. Mone Pass. 1489. 2828. Wst. 1, 195. Anzeig. 4, 233. Uhland Volksl. 232, 1. Glaubensart. Keisersb. o. Murner Schelm. c. j. Satir. II. 19, 161. Franck Wb. 5. Maaler 488.

Im Pl. und im Conj. tritt neben den echten Vocal *i* in späterer Zeit *ü*, vgl. *wüȥȥe:verdrüȥȥe* Dietr. 262, und Mone Pass. 1379. 3725. Wst. 1, 41. 249. B. R. 1, 374. Keis. Pr. Tr. Wack. Kirch. 463. 684. Tschudi 1, 148. Noch entschiedener mundartlich ist *u* im Stamme: 2. Pl. Ind. *wust* Spieg. 158, 1. 3. Pl. *wussent* Wst. 1, 145. 192; Conj. 3. *wusse* Silv. 3372, 3. Pl. *wussun* Wst. 1, 311.

Die älteste nachweisbare Form des Präterit. ist das durch Assimilation von *st* entstandene *wissa*, bei K. Ra. Rb. und N. so wie noch später, vgl. a. Reinh. 594. MF. BC. 153, 30. Trist. W. 769. Freid. a. 5, 25. W. v. Rh. 137, 44. 217, 14. Boner A. 32, 4. Griesh. Pr. 1, 27. 2, 43. Denkm. 48, mit *ȥȥ* geschrieben Griesh. Pr. 2, 128; Conj. *wisse* MF. 175, 12. Walth. B. 40, 11. MS. B. 126, 25. Barl. D. 35, 24. Heinz. ML. 1725. Mit Ausname von 3. Conj. *wisse:gewisse* Flore 5921 ist mir kein alem. Reimbeleg bekannt. Nach dem 14. Jh. scheint *wisse* erloschen.

Nah verwant ist das gebrochene *wësse*, im Reim: *esse* Erec 6786. *:messe* Lanzel. 5708. *:presse* tr. Kr. 32956; aufser Reim sehr häufig, z. B. Ind. Sg. Trist. M. 769. 1346. Nib. C. 1729. 5227. B. 799, 2. Kl. C. 1311. Barl. A. 280, 13. Schwab. 1; Plur. Nib. C. 7478. AC. 1360, 1. AB. 833, 3. MF. C. 161, 18. (*vorwesen* Griesh. D. 15); Conj. Nib. C. 5316. 8496. Nib. A. 953, 4. Barl. A. 35, 24. 36, 7. Augsb. St. 62, Plur. Conj. Nib. A. 1986, 2.

Das regelmäfsige Prt. *wiste* weifs ich alem. nicht vor dem 12. Jh. zu belegen; seitdem ist es häufig. Im Reim 3. Ind.: *friste* Trist. 9128. Flore 6464. *:liste* Lanzel. 7184. Trist. 3061. 7718. tr. Kr. 6101. Dietr. 474. Orend. D. 67, mit Apokope *wist*

:ist Wack. Kirch. 636. — Conj. 3.*) *wiste:liste* Lanzel. 1924. Trist. 2031. Flore 7279. tr. Kr. 41791. Im Pl. Indic. *wisten: cristen* Kl. 27. Mart. 207, 92. Murner Schelm. f. 10. *:evangelisten* Heinz. J. 14, 6. *:listen* Lanzel. 106. 5428. Trist. 7269; Pl. Conj. 2. *:cristen* Murner l. N. 63; 3. *:antisten* Trist. 15310. *:vermisten* Flore 5542. Aufser dem Reime ist diese Form in entsprechender Fülle vorhanden, vgl. a. Reinh. 828. Nib. C. 7212. 2806. Nib. B. 1661, 4. Barl. B. 280, 13. E. 35, 24. Freid. A. 5, 24. 175, 14. Heinz. ML. A. 1049. Myst. 1, 264. 295. Griesh. Denkm. 28. Bihteb. 55. Wack. Pr. 35, 14. Schwab. 192. Schreiber 1, 381. Gschtfr. 12, 28. Zür. Jahrb. 43, 20. 71, 1. Fridol. 10. Altsw. B. 13, 15. Mone Spieg. 997. Ls. 24, 185. 182, 37. Wst. 1, 201. 209. Wyle 18. Th. Platter 77. Tschudi 1, 634 u. o. Es herscht noch heute.

Als Verdumpfung dieses *i* zeigt sich *ü* (§ 32), vgl. *wüste :gelüste* Orend. 67, aufserdem Bihteb. 82. Boner CDE. 47, 17. Röttl. Chr. 14. Keis. Pr. 18. c.; im Plur. Wack. Pr. 68, 415; im Conj. B. R. 1, 57. Mersw. 116. Dietr. 335. Mone Pass. 655. M. Neuj. 273. Keis. Pr. 5. u. o.; im Plur. Wack. Pr. 62, 40. 48. 66. Freid. B. 175, 14. Wst. 1, 26. Keis. Pr. 32. Murner l. N. 19. Tschudi 2, 407.

Brechung von *wiste* ist häufig und auch im Reime gebraucht: *wëste* 1. Sg. *:gebreste* Keller Erz. 646, 14. *:este* Hätzl. 154, mit Apokope *:fest* Ls. 29, 22. *:nest* Sleig. 221, 16. 3. Sg. *:beste* Greg. 1819. Trist. 7694. *:breste* tr. Kr. 39364. *:feste* Erec 7118. Iw. 2544. Trist. 18836. Konr. Herzm. 346. *:geste* Gerh. 3092. Trist. 5368. Ulr. Trist. 950, mit Apokope *:lest* Hätzl. 270; Plur. *westen : besten* a. Heinr. 1388. *:bresten* Engelh. 848; Conj. 1. *weste:beste* Heinz. R. 92. *:geste* Ls. 124, 1072; 3. Sg. *:beste* Iw. 1721; 1. Pl. *westen:bresten* tr. Kr. 20928; 3. Pl. *:besten* Greg. 519. Kl. 1996. Auf die Häufigkeit aufser dem Reime ist hieraus zu schliefsen. Zu den spätesten Beispielen gehören Eyb 4. 34. Decam. 33. f. Mentel Bib. gen. 42. Hierfsmann 47. Glaubensart. g. vii. Murner Schelm. a. ij. rw.

Auf *wiste* als Grundform ist *wuste* zurückzufüren, vgl. § 29. Im Reime *:luste* Orend. 2228. 2710. 2122. Mone Neuj. 464. Wack. Kirch. 634, apokopirt *wust:lust* Littauer 70. *:sust* Brant 2, 15. Aufser Reim 1. Ind. Fridol. 2. Altsw. 13, 15. Spieg.

*) Die 2. Sg. Conj. mit abgeworfener Endung *wist:ist* Murner l. N. 85.

156, 18. Wack. Kirch. 632. Th. F. Platter; 3. Ind. Freid. B. 5, 25. Pdgtm. 420, 17. Dietr. 7. Orend. 1836. Fridol. 33. Ad. Eva 181. Tschudi 1, 47. 2, 6; Pl. *wusten* Fridol. 32. Schürpff. Tschudi 1, 209; Conj. *wuste* Barl. a. 35, 24. Dietr. 161. M. Neuj. 456. Fridol. 28. Schreiber 1, 501. Tschudi 2, 11; im Plur. Pdgtm. 429, 24. Fridol. 29. So wie dieses *wuste* vornemlich, aber durchaus nicht allein elsässisch vorkommt, so auch die Brechung *woste* 1. Ind. Keller Erz. 646, 14. — Conj. 2. Mersw. 5. 3. Sg. 15. 3. Pl. 58. 94. 139.

Neben diesem vocalisch verschieden gefärbtem Präteritum versuchte man hier und da aus *wissa* eine neue Bildung zu machen. Schon gl. Paul. 2, 49 steht die 2. Pl. *wissotot*, wozu aus späterer Zeit die 3. Sg. *wissote* Mone Sch. 1, 66, die apokopirte 3. *wessut* Griesh. Pr. 1, 90 nachzuweisen ist. Mit Suffixvocal *i* finden wir 3. Pl. *wissiten* W. v. Rh. 220, 31; 3. Ind. *wüsset* Schürpff 232; 3. Pl. Conj. *wissetin* W. v. Rh. 21, 51. *wissetend* Schreiber 2, 177.

Imperativ *wiȥȥe*; 1. Pl. *wizin* Boeth. 100; 2. Pl. *wizzint* Nps. 4. *wizzent* Mart. 122, 59. *wizzin* Hattem. 3, 586. *wissen* Dietr. 881. B. R. 1, 130. Uhland Volksl. 137, 23.

Der Infinitiv *wiȥȥan, —en, —in* erscheint schon bei K. Jüngere Nebenformen *wüssen* Gschtfr. 11, 106 (1273). B. R. 1, 374. Segesser 1, 626. Wst. 1, 653. Keisersb. Ad. Eva o.; *wussen* Kopp 2, 183. Wst. 1, 83.

Das Partic. Präs. *wizzanti* Hymn. 2, 3; *wiȥȥende* o.; die Nebenf. *wussent* Lenz 23.

Das Partic. Prät. in st. Form *kewiȥȥin* Nps. 37. *gewiȥȥen* Iw. 5486. Nib. 1367, 4. 1667, 4. Barl. 191, 13. Augsb. St. 119, zum Theil in der Redensart *mir ist gewiȥȥen* d. i. bewust bekannt. In der mehr adjectivischen Bedeutung verständig besonnen kommt *gewiȥȥen* alem. auch vor, z. B. Iw. 7298. Ulr. Trist. 1990. Die schw. Form *gewiȥȥet* Barl. B. 191, 13; *gewisset* Nib. C. 17045. Heinz. R. 24. Wyle 33. *gewüsset* Gschtfr. 13, 71; *gewist:ist* Trist. 4435. Ls. 32, 164. Ad. Eva 542. Ett. H. 865. Murner l. N. 165, aufserdem Nib. C. 14452. tr. Kr. 16890. Mone Pass. 1080. Wyle 124. Keis. Pr. o. Th. Platter 98; *gewüst* B. R. 1, 454. Tschudi 1, 360; *gewesset* Barl. A. 191, 13; *gewest* Nib. BJ. 1678, 1. Walth. A. 10, 30; *gewust* Tschudi 1, 251.

§ 386. Unvollständig sind die Formen des hierher gehörigen Zw. *eigen* erhalten.

Präs. Ind. Sg. 1. — 2. *eigist* Nps. 79. 101.
Pl. 1. *eigames* Rb. 507. *eigen* Nps. 131. 144. Boeth. 71.
2. *eigut* Exhort. *eigit* K. *eigent* Nps. 73.
3. *eigun* Hymn. 1, 9. 13, 3. *eigin* Nps. 67.
Conj. Sg. 1. — 2. *eigist* Nps. 41. 73. Boeth. 39. — 3. *eigi* K.
Pl. 1. *eigin* Nps. 78. Boeth. 123. — 2. *eigint* Nps. 145.
Imp. 2. Pl. *eigint* Nps. 145.

Das Partic. Prät. ***eikan eigen eigin*** begegnet nur mit adjectiv. Bedeutung. Ueber den notkerschen Plur. ***heigin heigen*** § 374.

§ 387. Das Zw. ***wëllen*** benuzt ursprünglich für den Indicativ seines Präsens nur conjunctivische Formen auf Grund der innewonenden optativen Bedeutung. Im Sg. erhielten sich dieselben ziemlich lange. Der Pl. Ind. und der Conj. dagegen sind fast nur in Art eines ablautenden Zw. der *a*-Klasse vorhanden; die Neubildung des Sg. Ind. war die Folge.

Präs. Ind. Sg. 1. *wille wile wil, willu.* 2. *wili wile wil, wilt wit witst wist.*
3. *willi wili, -e, wil, wilt.*
Pl. *wellemes wellen wen* (*went. weind*) *wollen wond, wöllen wönd, willen.*
Conj. Sg. *willi wili welle wolle wölle.*
Prät. Ind. *wolta, -e, wotte.*
Conj. *wolti -e, wotte, wölte welte, wette, wilte.*
Infin. *wellen wollen.*
Ptc. Prs. *wellende.* — Ptc. *gewellen, gewellet gewelt gewöt.*

Die Doppelung des Stammconsonanten, aus Angleichung von ***lj*** entstanden, herscht in den ältesten Sprachdenkmälern auch im Sg. Ind.

Die echte conj. Form der 1. Sg. Ind. erscheint bei Gall. ***wille***, ***niwille***, ebenso in Pa.; als ***wile*** Nps. 15. 30. Boeth. 122 u. ö. und dann mit Apokope ***wil***. Die secundäre indicative Form begegnet früh: ***willu*** K. gl. K. 74. ***willo*** Nps. 100. ***wilo*** Boeth. 96. — 2. Sg. Ind. ***wili*** Exhort. gl. K. 186. Rb. 519. ***wile*** Nps. 36. 119. Boeth. 41. Arist. 378 u. o.; auch später noch erhalten, z. B. im Reime: ***vil*** Hartm. B. 1, 45. 1173. Walth. 88, 36. ***:spil*** Eracl. 3924. Ulr. Trist. 3117. ***:zil*** ebd. 2899. Das jüngste mir bekannte Beispiel ist ***wille*** Decam. 28 u. ö., denn seit Ende des 12. Jh. trat das indicativ gebildete ***wilt*** überwigend auf, vgl. ***wilt: befilt*** g. Gerh. 1509. Barl. 233, 23. Silv. 3354. ***:engilt*** Heinz. ML. 2249. ***:schilt*** Erec 8811. ***:spilt*** Trist. 3733. Engelh. 4335. ***:wilt*** Erec 7181. Durch Unterdrückung des ***l*** entstund das noch heute schweizerisch, schwäbisch und elsässisch beliebte ***wit***; im Reime ***:nit*** Mone Neuj. 263. Fsp. 877, 4. Binder Acol. B. V. rw. ***:wit*** Uhland 74, 27. A. Aus dem doppelt flectirenden ***witst***, das

noch in Bünden gesprochen wird, erklärt sich *wist* Ecke 198. — Die 3. Sg. Ind. *wili* K. *wile* N. und dann *wil*, zuweilen in jüngeren Denkmälern mit Verstärkung *wile* Altsw. 15, 9. *wille* Wst. 1, 740, wird von einer secundären indicativen Bildung begleitet: *willeot* gl. K. 74. Pa. 186. *wilt* Wst. 1, 762 (1310). Ad. Eva 2212.

Im Plur. ist der Stammvocal *i* nicht mehr*) nachzuweisen, sondern *ë*, das bis in das 13. Jh. sich allein behauptet und noch heute in dem Dialect herscht. Für die 1. Pl. bietet Kero die volle Flexion in —*emes, emees* (7). In der 2. Pl. tritt neben volles *wellet* (*:gezellet* W. v. Rh. 223, 21) gekürztes *welt*, *:helt* tr. Kr. 9418. Sigen. 49. *:verquelt* M. Spieg. 957. *:erschelt* Ls. 73, 120. *:gewelt* Silv. 2803. *:gezelt* g. Gerh. 1394. Barl. 69, 23. tr. Kr. 7162. Die Endung —*ent* ist seit Notker häufig; daraus entspringendes *wellen* findet sich im Reime *:gesellen* Mone Kindh. 575. Die conjunctivische Endung der 3. Pl. Ind. in —*en* hält sich lange, vgl. u. a. Nib. C. 1401. MS. A. 143, 2. Wst. 1, 102. Keis. Tr. 22. 62. Satir. 2, 54. Sehr früh ist aber der Versuch zu indicativer Bildung nachweislich: *kiwellant*, *niwellant* K. 1, später *wellent : fellent* tr. Kr. 6993. *:stellent* ebd. 3082, aufser Reim seit dem 12. Jh. häufig und im Uebergewicht über *wellen*. — Sehr beliebt ist im alemannischen für den Pl. Ausstofs des *l* und daraus folgende Verkürzung:

1) *wen* Mart. 34, 18. 76, 11. Boner B. 25, 44. M. Pass. 572; *went:ellend* Ad. Eva 1671. *:gesent* W. v. Rh. 83, 14; aufserdem M. Himmelf. 142. Kindh. 737. Ls. 125, 416. Wst. 1, 376 u. o. 2) *went:end* M. Pass. 3466. *:hend* ebd. 1149. *:vernend* Ett. H. 2778. *:sent* Schwanr. 1167. *:versent* K. Herzm. 197; aufserdem Flore 5460. Mart. 26, 19. Heinz. ML. A. 1015. Dietr. 241. Nic. Br. 171. Uhland 269, 4. Schreiber 2, 195. Wst. 1, 144. Ett. H. Vorsp. 57. 3) *wen* Wack. Pr. 1, 106. 53, 82. Mart. 104, 102. Grsh. Pr. 1, 39. 2, 128. Bluntschli 1, 491; *went:sent* Silv. 3570. tr. K. 22095. Ecke 125. *:geschendt* Murner Schelm. c. rw.; aufserdem MS. H. 1, 167. Schreiber 1, 75. 148. 357. Wack. Pr. 91, 217. Myst. A. 1, 269. Segesser 1, 580. Wst. 1, 8. 53. 114.

Der Dialect hegt noch jezt diese *wen* (*we᷄*) *wend*. — Mit Diphthongisirung erscheint bei Suso und Schürpff (209. 236) für 1. 2. 3. Pl. die Nbf. *weind*, wozu die entsprechenden 1. 3. *weĩ*, 2. *weit* noch in Bern, Soloturn, Entlibuch leben (Stalder Dial. 140).

Der Vocal *o* dringt vor dem Ende des 13. Jh. nicht in den

---

*) Nicht als Fortpflanzung von altem, sondern als Bildung von neuem betrachte ich die 3. Pl. *willen* Wack. Pr. 53, 151. Wst. 1, 306; *willent* Wack. Pr. 58, 32; selbst im Prt. Conj. *willt* Wst. 1, 329.

Plural ein, wie denn noch heute die schwäbische Mundart nur *e* (vertieft *ö*) als Stammvocal hier zuläfst.

1) *wollen* Blumer 1, 588 (1294). Zür. Jahrb. 44, 28. Altsw. A. 100, 24. Ls. 25, 542. B. R. 1, 194. Wst. 1, 242. — 2) *wolt* Heinz. ML. BC. 1. Keller Erz. 210, 4. *wollent* Altsw. 109, 29. Sleig. 248, 14. *wolnd* Sleig. 249, 8. *wond* Zür. Jahrb. 47, 13. Ls. 71, 12. Uhland 126, 5. — 3) *wollent* Freid. Aa. 62, 18. Ls. 98, 9. Wst. 1, 439. *wont* Ls. 79, 53.

Zu diesem *o* tritt sein Umlaut *ö*:

1) *wöllen* Altsw. 42, 29. Ls. 125, 592. Keis. Tr. 4. Pr. 8. o. Murner l. N. 10. Satir. II. 89, 24. Franck Wb.; *wöln* Murner Schelm. a. iij.; *wöllent* Ls. 125, 596. Wst. 1, 656; *wönt* Wack. Kirch. 614. — 2) *wöllen* Ls. 169, 1; *wönt* Schreiber 1, 386. Ls. 81, 297. 202, 60. — 3) *wöllen* Glaubensart. o. Eyb 3. Keis. Pr. 3. 14. Franck Wb. 22. Wst. 1, 246. 759. *:söllen* Satir. 4, 78; *wöllent* Wst. 1, 720. Keis. Pr. 34 u. o. Tr. o.; *wönt* Ls. 153, 13. 82, 201.

Im Conj. Präs. herschen durchaus dieselben Vocalverhältnisse wie im Pl. Ind.

Die überwiegenden Formen in *e* werden auch viel im Reime verwandt, z. B.

Sg. 1. *welle:geselle* Lanzel. 949. Barl. 123, 18. Orend. 1310. Mone Neuj. 723. — Sg. 2. *wellest:gesellest* Trist. 5133. *:gezellest* Silv. 2831. Mart. 165, 16. W. v. Rh. 43, 9. — Sg. 3. *welle:felle* Trist. 9927. Engelh. 4177. *:helle* a. Heinr. 1398. Barl. 249, 26. *:geselle* Iw. 2116. Flore 1084. tr. Kr. 14300. Heinz. ML. 1756. Spieg. 200, 9. — Pl. 2. *wellen:gesellen* Keller Erz. 105, 12. *welt:verquelt* M. Spieg. 581. — Pl. 3. *wellen:erschellen* M. Pass. 3048. *:gesellen* Trist. 6986. Flore 354. Pantal. 1734. Orend. 296. *:stellen* Murner Schelm. a. iij.

Angemerkt mag die erweiterte Form *wellein* (1. Pl.) Wack. Pr. 12, 38 werden. Das zusammengezogene *wen* ist im Pl. Conj. sehr selten; ich kenne nur für die 3. Griesh. Pr. 1, 108.

Als Belege für den Conj. *wolle* mögen genügen im Sg. 1) Ls. 50, 156. — 2) Barl. B. 122, 3. Griesh. D. 32. 54. Ls. 28, 16. 72, 418. Orend. 572. Eyb 6. — 3) Griesh. D. 35. Orend. 269. Wst. 1, 430. 729. — Pl. 2) Ls. 25, 207. — 3) Freid. A. 26, 19. Wst. 1, 730. Hierzu die Beispiele in *ö*, wobei aufser dem Umlaut Vertiefung von *ë* mitwirken kann: 1. Sg. *wölle* MF. E. 166, 2. — 2. Sg. Griesh. Pr. 2, 141. Ls. 7, 88. 72, 417. Orend. D. 11. Eyb 3. 16. Reyscher 135 (1610). — 3. Sg. Spieg. 163, 10. M. Pass. 400. Keis. Pr. 4. c. 74. b. — Pl. 1. Dietr. 7. — 2. Ls. 25, 208. Ad. Eva 2128. Tschudi 1, 125. — 3. Schreiber 2, 345. Freid. C. 26, 19. Reyscher 534 (1514).

Im Präteritum Ind. zeigen alem. Quellen das echte *ë* nicht, sondern haben allein das durch Wirkung von *w* entstandene *o*. Wir finden *wolte* nicht selten im Reime: Sg. 1. *wolte:solte* Barl. 305, 37. — 3. *:erholte* Trist. 7022. *:solte* Trist. 10278. M. Spieg. 480, mit Erweichung *wolde:golde* Trist. 12608. Kl. C. 2426.

:Isolde Trist. 10062. 10268; Plur. *wolten:holten* tr. Kr. 19403. *:solten* tr. Kr. 47324.

Schweizerisch vornemlich ist der Ausstofs des *l* seit Ende des 15. Jh. zu belegen, z. B. Sg. 1. *wott* Ad. Eva 548. Ett. H. 928, im Reime *:gott* Ett. H. 460. — 2. *wottest* Ad. Eva 307. — 3. *wot* M. Neuj. 205. *wott* Ett. H. 1389. *:gott* Ad. Eva 104. 2754. — Die Mundart hat diese Formen noch heute in der Schweiz und im Elsafs für Sg. und Plur. In den schwäb. Liedern von ungef. 1633 (Frommann IV, 87 f.) findet sich auch *wott*.

Im Conj. Prät. ist *wolti*, *wolte* die gewönliche Form, daneben ist der Umlaut *wölte* seit Ende des 13. Jh. sehr häufig. In jüngeren Denkmälern begegnet auch ein Conj. *welte* zahlreich, z. B. Wack. Pr. 62, 67. Segesser 1, 579 (1381). Arch. I. 3, 138 (1389). Boner AB. 85, 7. Spieg. 139, 23. Montf. 6ª. M. Pass. 2973. Wst. 1, 7. 26. 45. 126. 204, ferner bei Th. Platter, Tschudi u. a.; im Reime *welt : ungezelt* Montf. 2ᵇ. Ebenso ist die Unterdrückung des *l* in *welte* häufig: *wette* M. Neuj. 404. Fsp. 877, 11. Ad. Eva 424. Wst. 1, 241; Plur. M. Neuj. 518. 547. Ad. Eva 429 u. ö.; im Reime 1. Sg. *wett : bett* Ad. Eva 4747. *:hett* M. Neuj. 440. Ett. H. 323; 2. *wettist : hettist* M. Neuj. 546. *:rettist* Ad. Eva 2291. Noch heute begegnen diese Formen alemannisch und selbst schwäbisch. Dies *e* ist jedenfalls nur als Entartung von *ö* zu fassen.

Auch in dem conjunctiv. *wolte, wölte* wird der Stammconsonant unterdrückt, vgl. *wot, wott* M. Neuj. 183. 616. Ett. H. 782. Wack. Kirch. 623; *wött* Uhland 124, 11. B. *:bett* ebd. 121, 10. *wötti* Ls. 178, 728; *wötint* (2. Pl.) Heinz. ML. A. 1. Im Elsafs findet sich der Conj. *wodde* noch.

Der Imperativ wird aus dem Conj. Präs. entlehnt: Sg. *welle* Trist. 9927. Für den Pl. später *wöllend* Keis. Tr. 9. *wend* Satir. II. 18, 262. *wönd* Ls. 122, 252. 125, 423. *wond* Fsp. Nachl. 131, 8. Spil von S. Georg bei Pfeiffer Germ. I, 172.

Als Infinitiv steht *wellen* schon bei Notker fest; im Reime *:gesellen* Flore 1198. Mone Pass. 3993; aus späterer Zeit Wack. Pr. 46, 25. M. Pass. 1358. 3764. Keisersb. Tr. 16. 30. Murner Br. 82. Ett. H. Vorsp. 51 und noch heute im ganzen Gebiete *welle*. — *wöllen* Eyb 7. Glaubensart. a. iij. Keisersb. Tr. 16. b. 152 u. o. Pr. 76. c. u. o. — *wollen* Trist. H. 1047.

Das Partic. Präs. *wellendi* gl. K. *wellende* Boeth. 33. —

Ptc. Prät. erst spät nachweislich a) st. *gewellen* Schürpff 241. noch heute schweiz. *wellin*, *welle*, *wellu*, *wella*, schwäb. *wello*. b) schw. *gewellet* Tauler. *gwelt* Th. Platter 22. *gewöllet* Eyb 35. *gewölt* Eyb 35. Keisersb. Pr. 10. 76. *gewöllt* Reyscher 521. *:gezellt* Wack. Kirch. 454. *gewôt:getôdt* Gengenb. Nollh. 456.

§ 388. C. *U*-Klasse.

Präs. Ind. Sg. 1. *touc* (*touge*). 3. *touc* (*touget*). Pl. *tugen* (*tougen*).
Conj. *tuge tüge* (*touge*).

Prät. Ind. *tohta*, *-e* (*tougete*). — Conj. *tohti*, *-e*, *töhte* (*tougete*).

Ueber den Umlaut im Conj. ist das früher bemerkte zu widerholen, dafs derselbe keineswegs so sicher ist, als die Ausgaben ansetzen. Für den Conj. Prt. *tohte* im besonderen füre ich auf a. Heinr. AB. 330. Nib. C. 2660. Mart. 180, 62. Vgl. § 27.

Neben dem alten Zw. bildet sich seit dem 13. Jh. ein junges regelmäfsiges *tougen* in schwacher Art, vgl. 1. Präs. Mart. 162, 49. — 3. Lanzel. W. 516. Keller Erz. 197, 27. Franck Wb. — Pl. 3. Dietr. 589. Mart. 51, 30. — Prt. 3. *tawchte* Barl. E. 61, 15. *tôget* Barl. a. 61, 15; Conj. 3. *tougete* MF. B. 6, 3.

II. Die Declination.

§ 389. Das alemannische Nomen besizt zwei Zahlen: Singularis und Pluralis, fünf Casus, denn von dem Instrumentalis erhielten sich Reste. Der Vocativ hat keine eigenthümliche Form.

Wie auch das Pronomen von dem Substantiv und Adjectiv im Ursprunge verschieden ist, in der Declination zeigt sich Uebereinstimmung, denn die Suffixe, welche zum Ausdruck der verschiedenen Beziehungen antreten, sind in der gesammten Declination dieselben; nur das Zwischenglied ist verschieden. Durch dieses sondern sich die Substantiva von den Pronominibus, indem dieselben bei einigen Casus einen erweiternden Zusatz zwischen Stamm und Flexion einschieben. Nach der pronominalen Art bilden auch die Adjectiva ihre Casus, wenn sie syntactisch unbestimmt sind, und zum Theil die Cardinalzahlen.

Die Substantiva zerfallen nach dem thematischen Suffix des Stammes in zwei Abtheilungen: die erste mit vocalischem Thema, das sich nach den drei Grundvocalen *a, i, u* gliedert (Grimms starke Declination), und die zweite mit consonantischem

Thema, in —*n* oder —*r*. Nach Art der Substantiva auf thematisches —*n* flectiren auch die Adjectiva, wenn sie syntactisch bestimmt sind (Grimms schwache Declination).

Das geschlechtlose Personalpronomen endlich steht ganz abgesondert durch Verschiedenheit seiner Stämme und Eigenthümlichkeit der Flexion.

Wir behandeln zuförderst die nominale Declination (starkes und schwaches Substantivum mit schwachem Adjectiv und den Ordinalien) und darauf die pronominale (Pronomen und starkes Adjectiv).

1. Nominale Declination.

§ 390. Die Flexionen des Sing. und Plur. unterschieden sich ursprünglich nur durch das im Plur. zutretende *s*.

Die Flexion des Nom. Sg. war im Masc. Fem. —*s*, das im alemannischen durchgehends, meist samt dem Themavocal abgefallen ist, wärend es das gotische noch bei den Masc. in *a* und im Masc. und Fem. der Stämme in *i* und *u* zeigt. Das —*sas* des Nom. Plur. ist ebenfalls geschwunden, nur in dem *ir*, —*er* des N. Acc. Pl. des Neutrums ist vielleicht eine Spur erhalten.

Flexion des Genit. Sg. war *as*, wovon nur *s* blieb; der Themavocal erfur davor ursprünglich Steigerung. Im Plur. ist von dem ursprünglichen *sâm* fast alles geschwunden; der gesteigerte Vocal der ältesten Denkmäler ist einziger Rest. Das —*ônô*, *ôn* der Feminina der *a*-Klasse scheint aus der consonantischen Declination herübergenommen.

Das —*i* des Dativs Sg. fiel ab, der Themavocal blieb. Im Plur. war *bhyas* Flexion, wovon sich nur wie im lithauisch-slavischen der in verwantes *m* übergegangene Anlaut erhielt, der sich bald in *n* schärfte.

Das Zeichen des Acc. Sg. *m*, *n*, fiel mit themat. *a* oder *i* früh ganz ab; das des Plur., *ns*, ist aufser dem gotischen geschwunden. Die Neutra flectirten im Nom. Acc. Pl. in *â*.

Der nur im Sg. nachweisbare Instrumentalis geht in —*u* (*ju* ist jüngere Form), das nach dem got. *ê*, sanskr. *â* zu schliessen zunächst ein verkürztes *a* voraussezt (Bopp § 160).

Diese Flexionen traten nicht unmittelbar an den Stamm, sondern an ein vocalisches oder ein consonantisches Thema. Das vocalische Thema erfur dabei durch die ursprünglichen Vocale der Flexionen steigernde Veränderung im Gen. Dat. Sg., Nom.

Gen. Pl., wovon indessen nur das gotische die entschiedenen, obschon bereits nicht mehr ganz reinen Belege besizt. In den ältesten alem. Denkmälern sind diese Verhältnisse sehr bedeutend getrübt, doch reicht das vorhandene noch hin, auch aufser der *a*-Klasse der Feminina, namentlich im Nom. Gen. Pl. die Quantität des Themavocals zu erkennen. Die Schwächung und Entfärbung mit dem darauf folgenden Ab- und Ausstofs zerstört sehr bald die geringen alten Reste. Die Ausfürung im einzelnen folgt bei der Besprechung der verschiedenen Abtheilungen.

A. Vocalisches Thema.

1. *A*-Klasse. Masculinum.

§ 391. Thema *taga*:

		Alte Formen.	Jüngere Formen.
Sg.	N.	*tac*	*tac,* (*-e*)
	G.	*tag-es* (*as*)	*tag-es* (*-is*), (*-en*)
	D.	*tag-a*	*tag-e,* (*-en*)
	A.	*tac*	*tac,* (*-e, -en*)
	I.	*tagu*	—
Pl.	N.	*tag-a*	*tag-e* (*-a*), (*-en*)
	G.	*tag-ô*	*tag-e* (*-a*), (*-en, -on*)
	D.	*tag-um -om -un -on*	*tag-en* (*-in, -un, -an*)
	A.	*tag-a*	*tag-e* (*-a*), (*-en*)

Thema *winja*:			Thema *sêwa*:
Sg.	N.	*wini -e*	*sêo*
	G.	*win-es*	*sêwes*
	u. s. w.		

Ueber den Nom. Sg. ist zu bemerken, dafs bei den Stämmen in —*a* die Mundart seit Ende des 13. Jh. die Anfügung eines durchaus unechten —*e* liebt, das mit dem unechten *e* in Verbalflexionen die Neigung zur Ausgleichung der Unterschiede in der Wortbiegung verrät. Beispiele: *lîbe* Mart. 85, 15. *knehte* Schreiber 1, 349. *râte* B. R. 1, 33. *walde* Schreiber 2, 121. *kriege* ebd. 2, 336. *gruosse* Wack. Pr. 43, 26. *buwe* Fridol. 21. *tode* Wyle 123. *vale* Eyb 20; vgl. auch die Reime *teile* (*:heile*) Tschudi 2, 414. *lône* (*:crône*), *spotte* (*:gbotte*) 2, 413. *walde* (*:balde*) Uhland Volksl. 68, 1. *hailande* (*:schande*) Wack. Kirch. 210. Es wuchert besonders im 15. 16. Jh. — Die Endung —*en*, welche in manchen späteren Quellen sich an den Stamm im Nom. zu setzen beginnt, ist Einwirkung der unechten Umgestaltung des Nom. der consonantischen Declination; vgl. *stammen : wammen* Wack. Kirch. 456. *friden* Th. Platter 57.

In den Stämmen in —*ja* tritt nur im Nom. Acc. Sg. durch Festhaltung von *i*, das sehr früh in *e* geschwächt wird, Unterschied von den Stämmen in —*a* heraus. In allen übrigen Casus schwand der Themacharakter.

Die Stämme in *wa* vocalisirten das *w* im Nom. Acc.: *hlêo, sêo, snêo, chlêo, palo*; in den obliquen Casus trat das *w* hervor, wobei hinter Liquida unechter Nachlaut sich in älterer Zeit ergibt: *palowes* Hymn. 21, 6. *balewe* Nps. 68. Am frühesten schwindet das *o* im N. Acc., später vergeht auch das *w*.

Der nachweislichen Endung des Gen. Sg. muſs zunächst *a-s* vorangegangen sein. Nun läſst sich allerdings noch —*as* nachweisen: *tagas* Bib. 13, 46. *Sowinashaim* Neug. 829. *Sintleozas auwa* Neug. 903, indessen liegt bei Beschaffenheit dieser Quellen der Gedanke nahe, das —*as* hier wie in *gottas* Mem. 18 nur als mundartliche Spielart des gewönlichen —*es* zu betrachten, das schon bei Kero und in den Hymnen herscht. Die andere Färbung des gemeinen —*es* in —*is* waltet in gl. Sletst., Notker und andern Handschriften des 12. Jh., sowie auch in den folgenden Jahrhunderten *i* in allen Endungen beliebtester Vertreter des gemeinen *e* ist. Die Schreibung —*üs* deutet sich aus § 32, vgl. *einús teilús* Wst. 1, 181. *gewanlichús zinsús* 180.

Das *e* der Endung schwand nicht bloſs bei Stummheit, sondern auch zuweilen bei Tonlosigkeit. Bemerkenswert ist völliger Abstoſs der ganzen Endung nach schwerem Stammausgang, z. B. *des chunch* Iw. Db. 4513. *des künig* ebd. d. *des bach : sprach* Ulr. Trist. 1399. *knecht:recht* Ls. 50, 353. *probst* Wst. 1, 305. *zins* Wst. 1, 364. 375.

Uebertritt in die consonantische (—*n*) Art bekunden *friden* Keisersb. Pr. 99. b. *stammen* (1407) B. R. 1, 87. Noch weiter geht die Störung, wenn von dem unechten Nom. in —*en* der Genitiv stark gebildet wird: *fridens* Keis. Pr. 99. c. *stammens* Tschudi 1, 80 u. o.

Der Charakter des Dat. Sg. —*i* schwand längst, dagegen blieb der Themavocal, der ursprünglich gesteigert war. Einige Denkmäler zeigen noch vereinzeltes *a*: *swepa* gl. K. 117. *taga* K. 2. *mittilicarta* gl. Jun. 216. *gahaiza* Ra. 133. *analaufta* Hymn. 21, 7. Dagegen fasse ich das *a* in *ábanda* Fundgr. 60, 3. *taga* ebd. 2. Sg. 1394. *flizza* Fundgr. 60, 12. *phellola* Bib. 13, 44, wie in *ernesta* Mem. 18 als jüngere Spielart. Die Neigung, das

seit K. und den Glossen gewönliche *e* in *i* zu wandeln, belegen *eidú* Wst. 1, 181. *samstagú* 182.

Auch nach langen Stämmen schwand nicht selten der Endvocal, vgl. schon *gnôz* Boeth. 62 und die Reime *klanc:sanc* Nib. 1984, 1. *trôst:forderôst* 1957, 1. *braht:naht* Greg. 466. *sê:mê* Trist. 2411. *schimpf:gelimpf* Flore 5057; vgl. auch Haupt zu Engelh. 2493. In guter Zeit wird gewönlich auch nach Kürzen das —*e* bewart.

Uebergriffe der —*n*-Declination bekunden *mânden* (*mensi*) :*wânden* Silv. 682. *schaten : blaten* Ulr. Trist. 1543. *ruomen* Mart. 123, 4. *schôȝen* Griesh. Pr. 1, 39. *friden* 2, 146. *stiefsunen* Wyle 44.

Dafs im Acc. Sg. der nackte Stamm seit alters dem german. Masc. eignet, bemerkten wir bereits § 390. Wie im Nom. tritt auch hier ein unechtes —*e* an, z. B. *knehte* (:*rehte*) Barl. 159, 21. *banke* Schreiber 1, 81. *eide* 1, 326. *ruome* Mart. 166, 35. *touwe* 189, 79. *gaste* B. R. 1, 36. *kranze* Lobges. B. 18, 2. u. a.

Ueber Substantiva mit der pronominalen Endung —*an* vgl. § 410.

Uebergriff der consonantischen (—*n*) Declination bricht auch hier durch: vgl. *helmen* Nib. A. 1779, 1. *tagen* (:*wiȝagen*) M. Himmelf. 96; namentlich bei den ehemals zur *u*-Klasse gehörigen Worten:

friden Schreiber 1, 393 (1349). *schaten : blaten* tr. Kr. 10022. *: saten* 20172. *:staten* Flore 191. g. Schm. 170. *sigen* Griesh. Denkm. 19. *siten : biten* Dietr. 784. *sitten* W. v. Rh. 21, 45. *sunen* Fastn. Nachl. 140, 22.

Für den Instrumentalis dieser Klasse sind genügende Belege:

mit âtumu prinnantiu Hymn. 19, 12. *mit wôchru* Hymn. 23, 3. *môtu* gl. K. 34. Pa. 156. *einfaltu moatu, hlûtaru môtu* gl. K. 194. *mit cuatu muatu, mit ubilo muatu* K. 5. *mit cahaizzu* gl. K. 9. Pa. 133. *in pikanku* gl. K. 162. Pa. 250; *mit scaro* Bib. 9. 12. *in grundo* Nps. 5. *zi dancho* gl. Sletst. 6, 560.

§ 392. Der Nom. Pl. gieng vorzeiten in *â-s* aus; der Consonant schwand ehe die alem. Denkmäler beginnen, *a* blieb aber bis in Notkers Zeit, obwol nebenher von dem unbestimmten *e* schon in den Glossen begleitet. Namentlich zeigen die Nomina in —*ja* die Neigung zu dieser Entfärbung, z. B. *mûrare* Rb. 512. *rûnaræ* 530. *irrare. anabetare. calstrare* Nps. 73. Diese Begleitung des *a* durch *e* macht die Anname der Länge des ersteren sehr zweifelhaft.

Jüngere *a*, wie in *friunda* Wack. Pr. 18, 50. *arma* Mone

Anzeig. 8, 503. *oehema* Gschtfr. 13, 216. *rittera* 15, 111 sind erst aus *e* neu entstanden. Wir finden diefs *a* noch in der Saaner Mundart (Bern).

Die herschende Endung seit dem $\frac{11}{12}$. Jh. ist *e*, über dessen bleiben und schwinden das allgemeine gilt. — Flexionslosigkeit lieben seit alters die aus Partic. Prs. hervorgegangenen Masculina *fiant* und *friunt*.

Manche der zur *a*-Klasse gehörigen Masculina zeigen in einigen Quellen seit dem 13. Jh. Umlaut, treten also in die *i*-Klasse über, z. B.

helme Ecke 105. *weld* Wst. 1, 122. *mentel* Griesh. Pr. 1, 71. *gedænke* Walth. B. 42, 18. *gedenche* Griesh. Pr. 1, 46. *toede* Schreiber 2, 170. Wst. 1, 203. *wägne* Nib. C. 731. *wegen* Schreiber 2, 116. *schüch* Wst. 1, 106.

Auch Uebergriffe der *n*-Declination erscheinen: *armen* Mart. 138, 100. *welfen* 92, 77. *acheren* Wst. 1, 207. *urteylen* 1, 38.

Im Genit. Pl. ist von dem zunächst anzusetzenden *ôm* (*âm*) der Schlufsconsonant in vorgeschichtlicher Zeit geschwunden, nachdem das anlautende *s* der Flexion wahrscheinlich noch früher gewichen war. Der Themavocal hatte sich deshalb mit dem Flexionsvocal längst verschmolzen. In Umfang und Zeit des vorkommens in unsern Quellen steht das genitiv. *ô* dem nom. *a* gleich; es mufs nach Notker ebenfalls dem *e* weichen, als dessen Spielart hier und da ein *a* auftritt, vgl. *pranda* Bib. 13, 52.

Für die Apokope des gemeinen —*e* selbst nach Längen in jüngerer Zeit mögen Beweis geben *stein:clein* Altsw. 46, 5. *fründ :sünd* M. Pass. 316.

Scheinbar taucht das alte *o* auf in den Genit. *der tôto êwarto* Griesh. Pr. 1, 52. *der gaistlicho hierto* 2, 31. Indessen ist dieses —*o* auf die Endung —*on* zurückzufüren, vgl. die Genit. *engilon* Wack. Pr. 1, 119. 13, 8. *geiston* ebd. 13, 13. *himelon* 13, 33. *sinnon* Anzeig. 8, 506. *phenningon* Gschtf. 15, 112. Dieses *on* ist mundartliche Färbung des —*en*, welches sich seit dem 13. Jh. in grofser Fülle aus der schwachen Declination in den st. Genit. Pl. eindrängt; es genügen folgende Belege:

Nibelungen Nib. A. 461, 2. 1035, 4. *helden* 735, 3. *friunden* 545, 4. Nib. C. 1332. *jegern* Nib. A. 906, 4. *burgerren* (1309) Kopp 1, 108. *oeheimen* (1346) Schreiber 1, 362. *burgern* (1350) 1, 398. *fögten* (1356) 1, 446. *knechten* (1388) 2, 70. Fridol. 1. *phenningen* Schwab. 176. B. R. 1, 48. *hunden* (:*stunden*) Boner 12, 3. *fischen* 15, 19. *ougenblicken* (:*schicken*) Ls. 46, 28. *sinnen* (:*brinnen*) Mone j. T. 845. *friunden* Wack. Pr. 69, 227. *engeln* 41, 18. *himlen* 68, 325. *tagen* 68, 59. *dienern* Wyle 73. *tagen* (:*sagen*) Ad. Eva 3449.

Wie fest diese unechte Endung in dem alem. haftete, mag beweisen, dafs noch Haller solche Genitive in der 1. Ausgabe

seiner Gedichte im Reime braucht, z. B. *sinnen: gewinnen* 8. *würmen: thürmen* 11.

Die alte Endung des Dat. Pl. in *a-m* läſst sich wenigstens durch ein par Beispiele noch belegen: *kaheizzam* Hymn. 5, 5. *werthunkam* gl. K. 172; auſserdem zeigen die ältesten Denkmäler nur das verdumpfte —*um*, z. B.

tauum Hymn. 2, 2. *engilum*. *himilum* K. 7. *paumum* K. 7. *zaumum* 22. *steinum* Rb. 497. *fingarum* 499. *himilscouarum* 505. *smidum* 526. *meistrum* Exhort. *Taunghovum* Kausler 817. *krundum* gl. K. 117. *muatum* Hymn. 22, 1. *prortum* Rb. 495. *fuazzum* K. *tagum* gl. Paul. 2, 43. *scalchum* Hymn. 8, 4. *stanchum* 7, 6; mit offenerem Laut —*om*: *dheganom*. *fioringom* gl. Jun. 192.

Daneben geht der Uebertritt des auslautenden *m* in *n*: also *un*, z. B.

chielun Bib. 9, 135. *schalchun* Hymn. 26, 9. *spintun* Rb. 491. *cartsangun* gl. Jun. 199. *catalingun* K. 54. *âdanchun* Rb. 505. *Paumcartun* Neug. 775, und —*on* z. B. *Ûfhovon* Kausler 860. *buohstabon* Bib. 13, 47. *quazzon* gl. Sletst. 26, 10. *ascon* 7, 4. *tagon* Ps. 114, 2.

Das *an* in *wisanthan* Bib. 13, 54. *Strubinhovan* Neug. 979 wird keinesfalls unmittelbar auf altes —*am* zu leiten sein, sondern als die mundartlich beliebte Färbung des gemeinen —*en* dastehen; in den jüngeren *einungan* Schreiber 1, 140. *frûndan* Mem. 18 ist dies zweifellos der Fall. In den Handschriften des 12. und der ff. Jhh. begleitet das —*en* zumeist —*in*; das älteste Beispiel dafür wird *Nuzpoumin* Neug. 871 sein. Junges —*un* zeigt sich u. a. *fogtun* Wst. 1, 310. *wegun* 313.

Uebergriff des Umlauts belegen für den Dativ u. a. *welden* (:*felden*) tr. Kr. 676. 10588 neben *walden* (:*halden*) Lanzel. 7081, *gedenken* (:*wenken*) Heinz. ML. 1138 neben *gedanken* (:*danken*) Flore 5878, *schelken* K. Otte 119. *tôden* Schreiber 2, 112. *wägenen* Augsb. St. 81. Griesh. Pr. 2, 25.

Der Acc. Pl. warf sein —*ns* vor der Zeit der alem. Schriftdenkmäler ab; der them. Vocal *a* blieb aber bis in Notkers Zeit, worauf er dem —*e* wich, das von den mundartlichen Färbungen in —*i*, z. B. *wegi* (1289) Schreiber 1, 110 und in —*a*, z. B. *rittra* (1291) Kopp 1, 38. *oehema* (1306) ebd. 73. *sinna* Wack. Pr. 13, 47 begleitet wird. Dieses —*a* kann freilich auch aus —*an* entstanden sein, der Spielart von —*en*, welches aus Uebergriff der schw. Flexion sich öfter nachweisen läſst, z. B. *helmen* Nib. A. 1775, 2. *stammen* (:*flammen*) Heinz. ML. 821. *urtelen* Wst. 1, 51. *stieren* 98. *friden* (1457) B. R. 1, 162. *winklen* Keis. Pr. 62. *schretlen* Franck Wb. 5. *hirzen* (1532) Mone Z. 7, 103.

Uebergreifender Umlaut wird bewiesen durch *welde* Wst.

1, 761. ***hünde*** Wack. Kirch. 634. ***mörde*** (1368) Schreiber 1, 535. ***toede*** Wack. Pr. 69, 71. ***hege*** Kopp 1, 110. ***wegen*** (***:pflegen***) Spieg. 141, 31.

Als Fälle starker Apokope des gemeinen —***e*** in jüngerer Zeit mögen genügen: ***boum*** Schreiber 1, 412. ***helm*** Wst. 1, 207. ***schuech*** 1, 240.

Femininum.

§ 393. Thema ***këbâ***:

		Aeltere Formen.	Jüngere Formen.
Sg.	N.	*keba*	*gebe (a -i), en*
	G.	*kebô, -a, -u*	*gebe (a -i), en*
	D.	*kebô, -u, -a*	*gebe (a -o), en*
	A.	*keba*	*gebe (a), en*
Pl.	N.	*kebô, -a*	*gebe, en -an -a*
	G.	*kebônô, -ôn*	*geben (an -in -on -o)*
	D.	*kebôm*	*geben (an -in -on)*
	A.	*kebô, -a*	*gebe, en -an -a*

Thema ***sippjâ***:

sippja -ea -a	*sippe*
u. s. w.	

Der Nom. Sg. entbert im deutschen wie in allen verwanten Sprachen des flexivischen —***s*** seit vorgeschichtlicher Zeit; auch die Länge des ***a*** schwand, indessen blieb wenigstens ***a*** bis in das elfte Jahrhundert haften, worauf es dem —***e*** wich, über dessen bleiben oder abfallen das allgemeine gilt. Die heutige Schweizer Mundart fürt den Abstofs bei allen Femininis dieser Klasse durch (Stalder Dial. 202).

Die Feminina in —***jâ*** behaupten das ***j*** in den älteren Denkmälern noch zuweilen, schwanken aber mit Vorliebe in die schwache Declination (§ 403). Die betreffenden Nomina mit —***in***-Suffix vor dem Thema werfen gern das Thema ganz ab und bleiben dann unflectirt, vgl. § 258.

Als mundartliche Färbungen des gemeinen —***e*** treten auch hier auf ***i*** z. B. (***gnendi*** Bened. Pr. 3.) ***suonû. richtungû*** Wst. 1, 181, und ***a***: ***gnâda*** Anzeig. 8, 40. Wack. Pr. 17, 22. ***almiosena. herbirga*** 17, 8. ***riuwa*** 23. ***farwa*** 20, 37. ***geschepfeda*** 13, 24. ***gewisseda*** Diut. 1, 281. ***einunga*** Schreiber 1, 82. ***reda*** Barl. D. 28, 6. ***sacha*** Mem. 18. ***smitta*** Voc. opt. 6, 11.

Manche zu dieser Klasse gehörigen Worte neigen sich in jüngerer Zeit zum Uebertritt in die schwache (—***n***) Declination; z. B. Nom. ***stunden*** W. v. Rh. 14, 23.

Im Genit. Sg. fiel der Flexionsconsonant —***s*** vor dem Beginn unserer Denkmäler ab. Der Themavocal zeigt in denselben

verschiedene Gestalt. Das alte *ô* herscht noch bei Notker, aufserdem ist es nachzuweisen in gl. Aug. 2, 159 *flehungô. lochungô*, Bib. 9, 105 *munizzô*, vereinzelt auch K. 7 *suanô*, und gl. Sletst. 6, 201 *hellô*. Dagegen herscht *a* in Hymn., überwiegt bei K. und in den meisten alten Glossaren (Hrab. Paul. Jun. AB. Blas. A. Rb.) und kommt auch in der Exhortat. (*kalaupâ*) und in gl. Sletst. (6, 228 *minna*) vor. Seltener ist der Genit. in —*u*; Belege: *sêlu* gl. K. 282. *êru* gl. Jun. 231. *lêru* K. 64. *ortfrumu* 9. *kiridu* 49. *drînissu* 9. *rehtungu* 3. *samanungu* 35. Man wird dies *u* als Verdumpfung des gekürzten *a*, oder vielleicht wahrscheinlicher des *ô* zu nemen haben, wie solches *û* in der schwachen Declination durchgeführt ward. Für die bewarte Länge des *a* oder *u* läfst sich kein Beweis mehr bringen.

Ueber die allgemeine Verdrängung dieser alten Vocale durch gemeines —*e*, so wie über dessen Schicksal bedarf es keiner Ausfürung. Als Beispiele starker Apokope genügen *stunt* (:*kunt*) Barl. 358, 29. *ruo* (:*zuo*) Ls. 50, 53. *minn* (:*sinn*) 51, 110. — Auch in diesem Casus erscheinen die mundartlichen Färbungen (*i*: *sunti* Bened. Pr. 12. *geschepfidi* 3) *a*: *hella* Wack. Pr. 13, 35. *geschepfeda* 33. *minna* 18, 2. *wirtinna* Griesh. Pr. 1, 2. — Uebertritt in die consonant. (—*n*) Declination zeigen *stunden* (:*hunden*) Boner 12, 4. *minnen* (:*innen*) Iw. 7036. Trist. 17745.

Der Dat. Sg. mufs nach aller Analogie einst in *ai* (*âi*) ausgegangen sein. Das alem. hat aber das *i* längst abgestofsen und zeigt nun den Themavocal in folgender Gestalt: *a* zuweilen in gl. Jun. BC. (227 *statnissa*, 257 *urteila*, 258 *merrida*), Bib. 9 (115 *semida*), gl. Sletst. (6, 484 *aha*), Nps. (49 *gelouba*, 77 *binemeda*), Fundgr. (60, 6 *lêra*, 35 *prediga*; 61, 11 *chindiska*; 62, 28 *helfa*; 64, 26 *sêla*); — *u* herscht vor in K. Hymn. Rb. gl. Jun. ABC. und begegnet auch in gl. K. Paul. Hrab. Blas. Exhort. Der Endung —*ô*, welche sich durch die Länge des ehemaligen Flexionsvocals erklären wird, begegnen wir nicht selten in Hymn. Rb., zuweilen auch bei K. (7 *minno. suano.* 9 *êro*), gl. Jun. C. (240 *hello*, 246 *wambo*), in gl. Sletst. und Bib. 12. Bei Notker kommt —*ô* fast allein vor. Im 8. — 10. Jh. waren alle drei Endungen, wie man sieht, neben einander in Brauch, zu Notkers Zeit hatte *ô* das Uebergewicht, wich aber sehr bald dem unbestimmten —*e*. Für die Apokope desselben, die in den vocalischen Stämmen mit themat. *j* oder *w* Regel ist, mögen nur einige Beispiele nach langem Stamme hier folgen: *suon* (:*tuon*)

Kl. C. 1197. Altsw. 34, 29. *lêr* (*:hêr*) Mart. 7, 58. *schand* (*:land*) M. Pass. 361. *strâȝ* (*:aȝ :haȝ*) Heinz. J. 28, 1, *:baȝ* Ls. 90, 167.

Die mundartlichen Färbungen des Endvocals stellen sich auch im Dat. ein: *a* z. B. *erda* Wack. Pr. 12, 5. *minna* 9. *zala* 22. *gnâda* 49. *buoza* 17, 15. *helfa* 17. *verleitunga* 20, 38. *reda, lêra* 37. *glouba* 35. *weida*, *betta* Kopp 1, 73. *mûra* 142. *dunneda* Mein. Nat. 8. *helfa*, *redda* Mem. 18. *vermanunga* 19. Ebenso *o*: *mûro* Wack. Pr. 8, 13.

Uebertritt in die schwache Declination belegt sich durch folgende Beispiele:

rüstungen (*:jungen*) Lanzel. 5591. *siten* (*:rîten*) 1375. *stangen* Iw. 5022. *scheiden* BD. 3945. *schanden* 1579. *ouwen* (*:frouwen*) Dietr. 666. *handelungen* (*:jungen*) 254. *meinungen* Mersw. 56. *übungen* 124. *sêlen* Pdgtm. 412, 88. *mûren* (*:trûren*) Altsw. 37, 24. *mâȝen* (*:lâȝen*) 33, 4. *schlawen* (*:schawen*) Sleig. 204, 38. *uffrûren* Murner Br. 67.

Von der alten Endung des Acc. Sg. in *ân* ist nur der verkürzte Themavocal *a* geblieben, welcher sich bis in das 11. Jh. behauptet. Dann weicht er dem *e*. Als mundartliche Färbung des lezteren zeigt sich ein jüngeres *a*, z. B. *sêla* Wack. Pr. 13, 16. *wala* 30. *huota* 56. *minna* 17, 8. *stunda* 18, 5. *bezeichenunga* 20, 32. *einunga* Schreiber 1, 82. *pfruonda* 1, 227. *sacha* Kopp 1, 26. *wirtinna* Griesh. Pr. 1, 10. *wîsa* Mem. 20. *brugga* Wst. 1, 3. *egga* Wst. 1, 161; sogar zur *i*-Klasse gehörige Feminina zeigen dieses *a*, z. B. *schulda* Mem. 18. Es ist möglicherweise auf —*an* zu bringen, da die schwache Flexion stark übergreift, wie u. a. darthun *chemenâten* (*:tâten*) Flore 513. *gruosen* (*:buosen*) g. Schm. 272. *chameren* Nib. A. 1113, 1. CB. 9698. *erbermdan* Zobel 149. *bûchen* Wst. 1, 354 *).

§ 394. Von der zunächst anzusetzenden Endung *ô-s* des Nom. Pl. fiel der Flexionsconsonant vor der Zeit der ältesten alem. Denkmäler ab. Das *ô* blieb länger; wir finden es noch im Voc. Gall., bei K. in den Hymnen, und in Glossen, aber nicht mehr allein sondern neben *a*, z. B. Gall. *tilo* neben *chumbirra*; K. *sêlo* 2. *secho*. *pisprâhho* 65 neben *aha*. *wahta* 9; Hymn. *kiwaltido* 26, 2 neben *sunta* 20, 1; gl. Jun. *antfristungo* 178. *râtisso* 177 neben *kepa* 183. *suahinga* 186. *farloranissa* 179; gl. Sletst. *fîrro* 26, 2 neben *kabila* 6, 238. Bei Notker herscht

*) Gegen den zuerst von Holtzmann Isidor S. 142 ff., später in Pfeiffers Germania 1, 89, neulich von Schleicher Beitr. z. vgl. Sprachforsch. 2, 456 behaupteten Instrumentalis der weiblichen Stämme in *a*, der auf altes *â* ausgienge, genüge es auf die Ausfürungen Fr. Dietrichs bei Haupt Zeitschr. XI, 393 ff. 400. 402 zu verweisen.

a allein. Für die Quantität desselben gibt es keinen entscheidenden Beweis, da der Circumflex in den Notkerschen Handschriften keinen sichern Wert hat. Das *e* in *lungunne, cumpurie* im Voc. Gall. deutet indessen auf früh beginnende Schwächung, die sich seit dem 11. 12. Jh. im gemeinen —*e* unzweifelhaft festsezt. Ueber den Abstofs desselben von vocalischen Stämmen, ebenso von kurzen und selbst von langen consonantischen gilt das oft bemerkte.

Im ganzen Plural zeigen unsere Quellen die verwirrende Neigung, die Endungen der consonantischen (—*n*) Declination auf die vocalische zu übertragen, so dafs sich also früh der später allgemeine Uebertritt der weiblichen Substantiva in —*â* zu denen in —*ân* im Bereiche des Plur. vorbereitet; namentlich die Ableitungen in —*ung* und —*nuss*— flectiren im 14. 15. Jh. meist schwach. Als mundartliche Färbung des —*en* tritt wie bekannt *an* auf, z. B. *sêlan* Wack. Pr. 3, 36. Mart. 72, 99. *rehtungan* Wst. 1, 191.

Nicht selten erscheint —*a* als Endung, das sich in den älteren Fällen auf —*e*, in den jüngeren auf —*an* mit Abstofs des —*n* fürt: *mûra* Wack. Pr. 1, 5. *sünda* 17, 16. *schuoppuza* Habsb. Urb. 47, 21. *sêla* Griesh. Pr. 1, 3. *tavela* 23. *schara* 46. 124. *swalwa* 128. *lâga* 147. *geisela. speichella* 153. *clôsenerina* Schreiber 1, 284. *waida* Wst. 1, 374. In den heutigen Mundarten wird das *n* nasalirt und demgemäfs der Pl. in *ẽ*, einzeln (z. B. in der Saaner Mundart) in *ã* flectirt.

Im Gen. Pl. zeigen die ältesten Denkmäler *ônô* als Endung, welche Bopp vgl. Gr. § 246 zu der sanskr. Form *â-n-âm* stellt, wärend die Vergleichung des Gen. Pl. der Feminina in —*i* die Entlehnung aus der consonantischen (*ân*) Declination wahrscheinlicher macht. Bei Notker ist —*ônô* noch zuweilen nachzuweisen (z. B. *wellôno* Nps. 64. *sundôno* 80. Boeth. 187), das gewönliche ist aber —*ôn*, das sich dann zu —*en* schwächte. Als mundartliche Färbungen davon erscheinen:

an: *bônan* Habsb. Urb. 16, 21. *sêlan* Mone Z. 7, 318. *êran* Const. Chr. 1423.

on: *sündon* Wack. Pr. 7, 62. 17, 1. *êron* und *seildon* Kopp 1, 21. *êron* Ecke 118.

in: *êrin* MS. A. 248, 13. *froudin* 249, 26.

un: *pyrun* Augsb. St. 18.

Mit Abstofs des *n* ergab sich *o* in *scharo* Griesh. Pr. 2, 22. *swalwo* 32. *wundo* 1, 153.

Anzumerken ist, dafs *ünde, raste, sorge* zuweilen (Hartm.

Lied. 14, 20. Nib. 453, 3) ihren Plur. nach Art der Feminina in —*i*, also im Genit. ohne —*n* bilden. Dasselbe thun die fremden Feminina *âventiure, ville, mîle, krône, rotte*; vgl. Lachmann zu Iw. 554.

Der Dat. Pl. hat *ôm* in den ältesten Denkmälern als Endung; in den Hymnen und einigen Glossen, z. B. Rb. steht *ôn* bereits daneben, das bei Notker durchaus waltet und dann in *en* sich schwächt. Auch hier treten die Spielarten in *an*, *on*, *in* mundartlich stark auf; dieselben Handschriften bieten sie neben einander zum Beweis der unbestimmten Färbung. Vgl.

an: *êran* Mem. 19. *sachan* 18. *strâȝan* Ecke 41. *spangan* 210. *sitan* Ls. 24, 142. *reban* Wst. 1, 10. *alpan* 191.

on: *genâdon* Wack. Pr. 3, 7. Schreiber 1, 91. Bihteb. 40. *lâgon* Wack. Pr. 13, 12. *sundon*. *schandon* Diut. 2, 297. *sældon* Anzeig. 8, 506. *triuwon* Griesh. Pr. 2, 32. *êwedon* 2, 126. *schandon* Mart. 61, 32. *êron* Ecke 16. 172.

in: *minnin* MS. A. 247, 4. *sergin* 259, 8.

Die Flexionsconsonanten —*ns* des Acc. Pl. sind längst geschwunden; die ältesten alem. Denkmäler haben wie im Nom. *ô*, indessen ebenfalls mit *a* gemischt, das bei Notker allein waltet. Dann tritt *e* an die Stelle. Für den Uebertritt in die schwache Conjugation mögen zeugen:

ruoten (*:guoten*) Erec 5394. *mâzzen* B. R. 1, 7. *sêlen* Wack. Pr. 70, 167. *gôbban* Mem. 20. *einungen*. *erlütrungen*. *erkantnissen* B. R. 1, 225. *mechnussen* 326. *beschalkungen* Wst. 1, 223. *betrügnissen* Keis. Pr. 52. *versaumnussen* 131. d. *iamerkaiten* 131. c. *wachten*. *huoten* Tschudi 2, 306. *klägden* 490.

Für die mundartliche Endung —*a* dienen als Beispiele:

einunga (1298) Schreiber 1, 141. *sünda* Wack. Pr. 17, 5. *girda* 13, 47. *bina* Griesh. Pr. 1, 15. *rûta* 17. *friundinna*. *nâchgebûrina* 50. *geluebeda* Mem. 18. *herberga* Wst. 1, 374. *egerda* 375.

Neutrum.

§ 395. Thema *worta*:

		Alte Formen.	Jüngere Formen.
Sg.	N.	*wort*	*wort*, (*e*)
	G.	*wort -es* (*-is*)	*wort -es* (*is as*)
	D.	*wort -e* (*a*) —	*wort -e* (*i*) —
	A.	*wort*	*wort*, (*e*)
	I.	*wort -u -o*	
Pl.	N.	*wort -a -u -o, ir*	*wort* (*e*), *er*
	G.	*wort -ô, irô* (*onô*)	*wort -e, ere er* (*ern*), *en* (*un, on*)
	D.	*wort -um -om -un -on*	*wort -en, eren ern,*
	A.	*wort -a -u -o, ir*	*wort* (*e*), *er*

Thema *melwa*:

Sg. N. *melo*, — G. *melwes*, *-s* u. s. w.

Thema *chunnja*:

		Alte Formen.	Junge Formen.
Sg.	N.	*chunni*	*künne*
	G.	*chunnj -es*	*künn -es*
	D.	*chunnj -e*	*künn -e*
	A.	*chunni*	*künne*
Pl.	N.	*chunnj -u, -u -o, -i*	*künnj -e, -e*
	G.	*chunnj -ô, -ô*	*künnj -e, -e*
	D.	*chunnj -um, -um, -im (inum, inon)*	*künn -en (inen)*
	A.	*chunnj -u, -u -o, -i*	*künnj -e, -e (inen)*

Im Nom. und Acc. Sg. schwand das flexivische —*n* in vorgeschichtlicher Zeit, und der Themavocal —*a* folgte. Die Neutra in —*ja* und in —*wa* behielten aber den thematischen Consonanten, den sie im Nom. und Acc. zu *i* und *o* vocalisiren musten. Das *i*, später *e*, bleibt zusammen mit dem Umlaut charakteristisch für die Neutra in —*ja*, wärend das zu *e* geschwächte *o* (aus *w*) abfallen mufs, da die betreffenden Worte kurz sind und in Liquida auslauten: *balo, melo, smero, horo,* oder wie *hrêo*, *plîo* durch ihren vocalischen Auslaut dem *o* ungünstig sind.

An den nackt gewordenen Stamm tritt im Nom. Acc. seit dem 13. Jh. gern unechtes *e* an; vgl. im Nom. *herhorne* (:*vorne*) Mart. 202, 64. *wachse* Wack. Pr. 64, 32. *liechte* M. Pass. 1339. *weybe teyle* Eyb 10. rw.; im Acc. *volche* Nib. C. 6474. *bluote* Mart. 166, 64. *gelte* Griesh. Pr. 1, 37. *guote* B. R. 1, 37. *ampte* 57. *jare* B. R. 1, 99 u. a.

Im Gen. Dat. fallen die Endungen mit denen des Mascul. zusammen.

Schon in den ältesten Denkmälern herscht im Gen. das geschwächte *e*, z. B. *fleiskes*. *pliwes* K. 1. *meres* Hymn. 21, 1. *suuertes* Ra. 135; das echte —*is* bricht selten durch, etwa in *gawâtis* gl. Jun. 175, *meris* Rb. 498, wo das themat. —*j* überdiefs einwirkt. Das *is* der notkerschen Handschriften halte ich für die mundartliche Färbung, welche alle alem. Aufzeichnungen des 12. 13. Jh. durchzieht. Spielarten davon sind *üs*: *güwihtüs* (1322) Schreiber 1, 246; ferner *us*: *âns maulus* Griesh. Pr. 1, 90. Andere Färbung trägt *as* in *dingas* Mem. 19.

Die Neutra in —*ja* haben das —*j* schon früh auszuwerfen begonnen, z. B. *meres* Hymn. 21, 1. *arbes* gl. K. 12. Die volle Form *jes,* unecht erweitert *ejes* ist sehr selten, vgl. *hereies* M. Cap. 296. Die Neutra in *wa* behalten das *w* gewönlich.

Wie im Gen. Masc. begegnet man auch im Neutr. mitunter Abstoſs der ganzen Endung, z. B. *des mer* (*:swer*) Montf. 13. b. *himelrîch* (*:glîch*) 33. rw. *irs vätterlich und mûtterlichs eirb und gut* (1375) Arch. I. 3, 113. Bei Stämmen auf *z* oder *s* ergibt sich der Abstoſs leichter, z. B. *holtz* Wst. 1, 107. *gotzhus* 191. *zins* Augsb. St. 21. Nur Abfall des *s* zeigt *gottshuse* Wst. 1, 430, wenn nicht hier unechter Antritt von *e* an das flexionslos gewordene *hûs* anzunemen ist.

Der Dat. Sg. lautet bereits bei Gall., Kero, den Glossen und Hymnen in —*e* aus; der einzige alem. Beleg für altes —*a* wäre *swepa* gl. K. 117, wenn *swep* wirklich neutral ist. In *wercha* Bib. 13, 44. *ruodera* 42. *betta* Fundgr. 65, 35 dünkt mich das —*a* eher mundartliche Färbung als alte Fortsetzung; nach anderer Seite erscheint die Färbung in *werchi* Fundgr. 61, 21. *feldi* (1273) Schreiber 1, 72. *girihti*. *guiti* (1300) Reyscher 4. *jarú* Wst. 1, 182. *getwingú* 180. Von dem Abstoſs des gemeinen *e* selbst nach langem Stamme sind *chornhûs* gl. K. 27. *hûs* Nps. 54. *dorf* Arist. 408 alte Beispiele, die sich in groſser Menge in der Folge fortsetzen.

Das charakteristische —*j* der Neutra in —*ja* tritt nur noch selten hervor; unecht erweitert zeigt es sich in *herige* Boeth. 98. M. Cap. 353. Fester haftet das *w*; unechter Nachlaut hinter der Liquida erscheint zuweilen, z. B. *horowe* Boeth. 44. *horewe* Nps. 68. *melewe* Nps. 81.

Für den Instrumentalis geben die älteren Denkmäler noch genügende Belege:

ploatu gl. K. 246; *diu rehtu* Pa. 213. *walihhu rehtu* gl. K. 229; *thiu mezzu* gl. K. 111. Hymn. 26, 15. *ciwilicho mezu* gl. Jun. 234. *suslihhu mezzu* Sg. 70; *maganu* Pa. 196. *mekinu* gl. K. 242; *thiu dinku* gl. K. 40. *neinincu dincu* 207. *nohheinu dingu* Ra. 262. *diú dingu* Pa. 213; *allu werchu* gl. Jun. 252; *zilu* Rb. 516. — *wazzaro* Rb. 497; *mit goldo* Bib.; *thiu rehto* gl. K. 111; *diu mezzo* Pa. 218; *fahso* gl. K. 39.

§ 396. Die alte Flexion im Nom. Acc. Pl. war *a*, das sich mit dem thematischen *a* zu *â* verschmelzen muste. Das gotische zeigt wieder gekürztes *a* als Casusendung, wärend im alemannischen im allgemeinen auch dieses längst abfiel. Indessen brechen einige Erinnerungen der alten Endung noch hervor: *nezza* Rb. 513. *vedirbeitta* gl. Sletst. 39, 136 scheinen das alte *a* unmittelbar zu bieten *). Verdumpft erscheint es in *scernu*

---

*) Zu beachten ist das *a* im Nom. Acc. Pl. der schwachen Neutra bei Ausstoſs des Themas § 408.

Sg. 292 (Hattem. 1, 270) und offener in *jocho* Pa. 142. *johcho* gl. K. 18. *bleho* Diut. 2, 178. a; nicht minder bei den Neutris in —*ja*: *kenestediu* gl. Paul. 2, 24, und mit Unterdrückung des *j funtanissu* gl. Jun. 195. Ueber die hierher gehörige Flexion der Deminutiva in —*li*, welche für —*iu* und —*u* ziemlich zahlreiche Belege geben, vgl. § 270. Als eine Abschwächung von altem —*ju* mufs *geslahtie* Wack. Pr. 10, 8 gelten. Im allgemeinen aber zeigen die Neutra in —*ja* nur *i*, später *e* im Nom. Acc. Pl.; Verdumpfung hiervon ist *u* in *stucku* (1330) Gschtf. 8, 43.

Die Neutra in —*a* haben wie erwähnt in diesen Fällen im allgemeinen den Stamm nackt. Seit dem 13. Jh. läfst sich in den mundartlichen Quellen Antritt eines unechten *e* verfolgen, z. B. *jâre* (1272) Schreiber 1, 71. *mâle* Mart. 122, 86. *lande* Schreiber 1, 400. *kinde* Schreiber 1, 445. B. R. 1, 103. *wîbe* (*: lîbe*) Montf. 47. b. *fasse* Schreiber 2, 177. *fiure* B. R. 1, 104. Aufserdem beobachtet man Uebertritt in die schwache Declination: *tuochen* Boner 48, 61. *rechten* Wst. 1, 238. *geswüsterten* B. R. 1, 348. Aelter ist eine Nachbildung der Feminina in —*în*, die z. B. in *junginen*, pullos, Nps. 146, ebenso im Dat. erscheint. In der heutigen Schweizer Mundart bemerken wir dasselbe an den Deminut. in —*i* und —*li*: z. B. *Fischleni*. Vgl. § 270.

Als scheinbare Flexion tritt schon in den ältesten alem. Denkmälern das auf —*as* (Bopp § 241) zu fürende Suffix *ir, er**) an den Stamm vieler Worte; am frühesten an *pant, plat, chalp, chint, felt, grap, hâr, hrêo, huon, lamp, loch, rint, spriu, welf*. Die Zahl der Worte, an welche jenes Suffix tritt, vermehrt sich von Jahrhundert zu Jahrhundert, und nicht blofs einfache, sondern auch suffigirte nemen es an, bis in neuerer Zeit sogar Masculina sich damit behafteten. Im allgemeinen wirkt das *ir* Umlaut, doch vgl. neben dem alten *pentir* Hymn. 1, 12 das jüngere *bander* (*: ander*) Heinz. R. 126. Auch an dieses —*er* tritt zuweilen unechtes *e*, vgl. *verere* (porculi) 1310. Wst. 1, 761. *hufsre* Wst. 1, 113. *gütere* (1337) Schreiber 1, 331. *hünre* (1344) ebd. 358. *phendere* (1394) B. R. 1, 52. *höuptere* (1480) B. R. 1, 203. *ämbtere* (1607) ebd. 476; statt des *e* helleres *i*: *telri* Bened. Pr. 11; und sogar consonantische Endung: *eiern* Wst. 1, 316. *güötern* (1361) Gschtfr. 15, 99.

*) Mundartlich auch —*ur*, z. B. *guotur* Wst. 1, 311.

Zu bemerken ist, dafs die Deminutiva in —*le* in elsässischen Gegenden (Kolmar, Münster) den Plural in —*er* bilden: *Äugler, Bäckeler, Äpfler, Stileler.*

Die älteste nachweisliche Endung des Gen. Pl. ist *ô*, das noch bei Notker herscht, z. B. *dingô* Nps. 4. *chindô* 8. *obazô* 78. *teilô* Arist. 405. *rossô* M. Cap. 286 und sich dann in —*e* schwächt. Die Neutra in —*ja* bewaren zum Theil das *j*, z. B. *kiwâtiô* Rb. 493. *zîteô* Hymn. 25, 1. *gestûlie* Wack. Pr. 1, 121. Gewönlich aber fällt das *j* aus, vgl. *chunnô* Rb. 515. Nps. 92. Bei den Worten, welche das Pluralsuffix *ir* annemen, tritt das *ô* an dieses an, z. B. *rindirô* Rb. 512. *greberô* Nps. 48. *wazzerô* 41 u. a. und bleibt zuweilen auch in seiner Abschwächung, z. B. *dörffere* Schreiber 2, 363; mit Synkope *telre* W. v. Rh. 258, 13 und sogar *huenre* Ls. 35, 10.

Sehr stark greift die schwache Flexion über. Der älteste Beleg ist *pânonô stat* (calvaria) Rb. 513; aus späterer Zeit füre ich auf:

dingen:misselingen Boner 25, 61. *:bringen* Ett. H. 534, *mæren:hüetæren* W. v. Rh. 217, 8. *wiben:beliben* ebd. 14, 5. *:triben* Ls. 179, 47. *worten:orten* M. Pass. 2690. Aufser Reim: *swerten* Nib. B. 74, 1. *erben* A. 641, 4. *dingen* 802, 3. *kinden* Wst. 1, 8. *lüten* 5. *buochen* Boner 99, 14. *tieren* 3, 16. *bilden* Wack. Pr. 62, 29. *pfunden* Gschtf. 8, 53. *stüken* B. R. 1, 63. *schlofsen* Schreiber 2, 399. *rechten* 426. *steinen* Wst. 1, 301. *pfenden* 323. *rossen* 651. *gedichten* Wyle 9. *worten* 8. *tyeren* Eyb 17. *gmachen* Tschudi 1, 164. *jaren* 2, 2.

Auch die durch —*er* erweiterten Neutra bilden den Genit. in —*en*:

eyern (1273) Gschtf. XI, 107. *dörfern* (1302) Kopp 1, 59. *guetern. emptern* Gschtf. 8, 76. *husern* B. R. 1, 106. *lastern* 463. *hünren* Wst. 1, 302. *rinderen* 651. *eelentern* Eyb 4. rw. *tâlern* Tschudi 1, 70. *wibern* 380.

Mundartliche Färbungen des *en* sind *on*: *kindon* Wst. 1, 314; *un*: *werchun* Fundgr. 62, 19.

Im Dat. Pl. vermag ich die Flexion —*am* nicht mehr nachzuweisen, sondern nur die Verdumpfung —*um* und *om*, z. B.

chindum. cuatum. ubilum. kepetum K. *wortum* 6. *wuntrum* 7. *radum* Hymn. 2, 3. *lopum* 9, 1. *pantum. zeichanum* 7, 11. *wolchanum* gl. K. 117. *jârum* gl. Paul. 2, 42. *lachanum* 2, 7. *lagaridum. maragum* Rb. 518. *hûsum* 532. *horwum* 493. *scâffum* 499. — *peinom* Ra. 217. *hûsom* gl. Jun. 176. *torom* Rb. 491. *thorophom* gl. Blas. 9. Mit Uebertritt des *m* zu *n*: *pfantun* Rb. 501. *jârun* gl. Paul. 2, 37. *kadamun* gl. Jun. 203; *worton* gl. Sletst. 21, 17. *Niwirihishûson* Neug. 362.

Bei Notker herscht bereits das abgeschwächte —*en* und —*in*. Mundartliche Färbungen dazu sind *on*: *mâlon* Griesh. Pr. 1, 13. 2, 138. *houpton* 164; *an*: *jôran* Mem. 17. *wortan* 18. *dingan* 19.

Die Neutra in —*ja* behielten das *j* ursprünglich vor der vollen Endung, wie *peineom* gl. K. 116 noch andeutet. Gewönlich aber fiel *j* aus: *pettum* K. 48. *chunnum* Hymn. 7, 2. *wizzum*

22, 3. *wettun* Rb. 501; oder umgekehrt das *j* blieb und ward bei Ausstofs des Themavocals vocalisirt: *andim* gl. K. 11. *entim* Pa. 135. *stuckim* gl. K. 73. *ôtmahalim* Rb. 520. *kiwickim* 530. *pettim* 531. Daneben taucht der Versuch consonantischer Bildung nach Art der Feminina in —*în* auf: *endinum* Hymn. 24, 9. *wendinon* M. Cap. 358. *eimberinen* M. Cap. 280. *bettinen* (1435) Segesser 2, 299. *stuckinen* Wst. 1, 161. Dieselbe Erscheinung bemerkten wir im Acc.

An das Pluralsuffix —*ir* tritt die Flexion gleich wie an andere Suffixe: *holirum* Rb. 500. *luakirum* 530. *Scafhûsirum* Neug. 800; *pantirun* Hymn. 24, 6. *pletirun* K. 42. In den Notkerschen Handschriften steht bereits —*eren*, z. B. *rinderen* Nps. 48. *welferen* 56. *erdlucheren* M. Cap. 303. Die Synkope tritt hier nach Verhältnifs (*telren, hûsern*) ein. Der Stammvocal wird gewönlich umgelautet.

2. *I*-Klasse.

Masculinum.

§ 397. Thema *gasti*:

	Alte F.		Junge F.
Sg. N. —		Pl. *gest -i*	Pl. *geste (-en)*
G. —		*gest -jô -ô*	*geste (-en)*
D. *gest -i*		*gest -im -in*	*gesten*
A. —		*gest -i*	*geste (-en)*
I. *gest -ju*			

Der Sg. ist nur in wenigen Fällen zu belegen, da die hierher ursprünglich gehörigen Masc. in die *A*-Klasse übertraten. Zeugnisse für den alten Dativ geben *hlaufti* gl. K. 54. *anahlaufti* 39. Pa. 159. *inhucti* Hymn. 8, 7. 15, 4; für den Instrum. *fona falliu* gl. K. 238. Ra. 271. *sêwiu* gl. K. 147. (Pa. 241 sezt den Dativ *sêwi*). *fora heitio* K. 7 (*heit* als masc. K. 59). *in Stetifurtiu* Neug. 849. *eddeslîhchemu fristeo* K. 40.

Der Plur. ist vollständig erhalten; über die Formen im einzelnen vgl. das Femininum. Der Stammvocal unterliegt dem Umlaut gewönlich. Zu erwähnen ist der Uebertritt der ursprünglich zur *U*-Klasse gehörigen Masculina, z. B. Nom. *zeni* Gall. *fuozzi* gl. Sletst. 13, 19. — Gen. *fuazziô* K. 7. — Dat. *sitim* K. 2. *dornin* Nps. 47. *sunin* 41. — Acc. *lidi* K. 34. *suni* Rb. 522. *fuazzi* 514. — Voc. *suni* K. Grade in diesen Worten findet sich öfter Widerstand gegen den Umlaut, z. B. *zan* (*:an*) W. v. Rb. 178, 42. *sune* (1252) Kopp 1, 4. Schwab. 5. *dorne* Griesh. Pr. 2, 52. *fuozzen* Iw. B. 1767.

Auch hier greift die consonantische Declination über, z. B. Nom. *lûten* Nib. C. 3977; Gen. *liuten* Wack. Pr. 85, 34. *gesten* Nib. C. 4180; Acc. *selen* (*:gezelen*) Mart. 3, 89.

§ 398. Femininum.

Thema *krafti*:

	Alte F.			Junge F.	
Sg. N.	*kraft*	Pl. *kreft -i*	Sg. N.	*kraft* (*e*)	Pl. *krefte*
G.	*krefti, kraft*	*kreft -jô -ô*	G.	*krefte, kraft,* (*en*)	*krefte* (*en*)
D.	*krefti, kraft*	*kreft -im -in*	D.	*krefte, kraft,* (*en*)	*kreften* (*on*)
A.	*kraft*	*kreft -i*	A.	*kraft*	*krefte* (*en*)
I.	*kreft -ju*				

Im Nom. Sg. ist der Themavocal, wie das gotische zeigt, zuerst, später auch das flexivische —*s* abgefallen. Antritt eines unechten *e*, zur Ausgleichung mit der *A*-Klasse, läſst sich seit dem 13. Jh. nachweisen: *brunste* Mart. 85, 19. *gûtete* Griesh. Pr. 1, 2. *werlte* 13. *zite* (1409) Schreiber 2, 221. *statte* (1426) ebd. 363.

Von der zunächst anzusetzenden Endung des Gen. Sg. *ai-s* fiel der Consonant früh ab und der Themavocal wich von *ai* (*ê*) in *î*, dann in *i* zurück. Das allein nachweisliche *i* verhält sich zu *ais*, wie in der *A*-Klasse *a* zu altem *ôs*. Nachdem sich *i* zu *e* schwächte, was sehr früh durchbricht (*nahte* Hymn. 16, 2. *lufte* Boeth. 163. *arbeite* 178. *gotheite* M. Cap. 337), blieb doch der Umlaut, ausgenommen wenn völlige Flexionslosigkeit vorgezogen ward. Einige Belege derselben geben *anst* K. *naht* K. 9. Hymn. 2, 4. *diet* (*:schiet*) Barl. 4, 13. *zît* (*:gît*) ebd. 4, 38. *friuntschaft* (*:kraft*) Iw. 211. *deoheit* K. 3. Die vocalischen Stämme mit *j* oder *w* gelten im Sg. allgemein als flexionslos: *kuo, fluo, flô, sû*; Flectirung zeigt aber *siuwe* Schwab. 263. Daſs übrigens der Umlaut, auch wenn der Themavocal haftete, nicht durchaus wirkte, belegen die Gen. *statte* (1350) Schreiber 1, 409. *magde* Mart. 21, 111. M. Spieg. 100. *nahte* Nib. 943, 1. *burge* Schreiber 1, 409.

Eingriff der consonantischen Declination kommt in jüngerer Zeit vor, u. a. *welten* M. Grabl. 4.

Im Dat. Sg. trat *i* (*e*) an Stelle von altem *ai*. Den Widerstand gegen den Umlaut bezeugen *hande : Tristande* Trist. 1639. *statte* Schreiber 1, 537. *geburte* (1322) Gschtfr. 8, 259. *burge* Sitzb. 9, 853. Eingriff der schwachen Declination: *küen* Reyscher 327. *welten:vergelten* Altsw. 87, 23. *brûtlouften* Wack. Pr. 30, 34. *hüffen* Keis. Pr. 5.

Reste des alten Instrumentalis sind in *kiwaltiu* Sg. 911. *untar rehteru eidswertiu* K. 59. *mezhaftiu* K. 22. *in wihtu* gl. Jun. 240.

Der Nom. Pl. gleicht dem Genit. Dat. Sg. im alem. ganz; die Steigerung des Themavocals und der Flexionsconsonant schwanden längst. Schon bei Notker ist das *i* zu *e* geschwächt. Der Umlaut des Stammvocals ist Regel, aber nicht durchgedrungen. Für den in jüngerer Zeit wachsenden Uebergriff der consonantischen Declination vgl. *gaifsen* Wst. 1, 206.

Von dem Gen. Pl. fiel das flexiv. *m* (*n*) längst ab, doch hielt sich der Flexionsvocal *ô* ziemlich lange. In älteren Denkmälern haftet auch das thematische *i* (*e*) davor, vgl. *âchustiô* K. *purikiô* Rb. 524. *prustiô* Hymn. 24, 14. *stetiô* Rb. 515. *tâtiô* K. *ehteô* Hymn. 4, 5. *heiteô* K. 2. *henteô* 7. *smalsâteô* gl. Jun. 259. *weralteô* Hymn. 25, 9. Für das Masc. geben Zeugnifs *fuazziô* K. 7. *kestiô* gl. K. 89. *sinwâkiô* Rb. 520. *esteô* gl. K. 268. *kesteô* K. 31. Ausfall des *i* zeigt sich daneben schon bei K. *nahtô* 10; bei Notker ist es herschend, z. B. *burgô*. *dietô* M. Cap. 274. *chreftô* Nps. 23. *magedô* M. Cap. 331. *sculdô* Boeth. 33. *geskihtô* 221. *tugedô* 22. Daneben erscheint auch schon das geschwächte *e*, welches das Feld behauptet.

Das eingreifen der schwachen Declination ist stark zu belegen, z. B.

tugenden Nib. A. 440, 1. *megden* W. v. Rh. 22, 53. *frühten* Boner 4, 6. *:zückten* Ad. Eva 1912. *nussen* Habsb. Urb. 65, 4. Wst. 1, 316. 651. *stetten* (1356) Schreiber 1, 438. *unzuchten* Schreiber 2, 233. B. R. 1, 378. *künsten* Schreiber 2, 426. *zünften*. *geselleschaften* B. R. 1, 178. *kuogen* Segesser 2, 650. *geissen* Wst. 1, 206. *thâten* Keis. Tr. 21. *gensen* Th. Platter 16. *zwitrachten* Tschudi 1, 31 und so noch bei Haller in der 1. 2. Aufl. der Gedichte *hüften* (*:grüften*) 7. Mit mundartlicher Färbung des -*en* *herschephton* Wack. Pr. 2, 121. *tugendon* 18, 43 ff. *nusson* Habsb. Urb. d. 148, 3.

Die Endung des Dat. Pl. in *im* ist in den alten Denkmälern noch reichlich erhalten, z. B.

Für das Mascul. *hlauftim* Hymn. 5, 1. *huctim* 25, 8. *wuaftim* 19, 4. *sitim* K. 2. *zaharim* Ps. 114, 8. *sêwim* gl. K. 247. *fluzzim*. *swepim* Pa. 236. *stôzzim*. *slegim* Rb. 518. *scazfungim* gl. Jun. 213. Für das Femin. *tâtim* K. *âchustim* 2. *stetim* 6. *citim* 11. *tuldim* 14. *kiwonabeitim* 18. *turim* 44. *huctim* Hymn. 3, 2. *nahtim* 5, 1 *). *weraltim* 6, 7. *creftim* 7, 4. *ehtim* 8, 9. *frehtim* 24, 15. *fizusheitim* 4, 4. *siginumftim* 7, 11. *volatâtim* gl. Jun. 197. *fûstim* 237. *fennistetim* 218. *kispenstim* 182. *antuurtim* gl. Paul. 2, 47. *piswartim* 2, 37. *ûzfertim* Rb. 530. *pigreftim* 531. *steinkeizzim* 509. *swellim* 517. *hantdruhim* 531.

Bei Notker ist *in* und *en* an die Stelle getreten; ob sein *in* sich auf echtes *im* unmittelbar führt oder ob es nur mundartliche Färbung von *en* ist, wage ich nicht zu entscheiden. Das

*) *nahtum* K. 15 mufs Schreibfehler sein.

jüngere *in* ist dem alem. Munde geläufig. Seltener als in der *A*-Klasse findet sich die Färbung in —*on*: *staton* Griesh. Pr. 1, 71. *tiugendon* Bihteb. 40. *zen Megedon* (1348) Basel im XIV. Jh. S. 128.

Der Umlaut unter gegebenen Bedingungen ist Regel, der Widerstand aber auch nicht selten. Nach Bedürfniſs wird *handen* und *henden* im Reime gebraucht, z. B. *handen:anden* tr. Kr. 17826, *henden:verenden* tr. Kr. 38510. Ebenso werden *nahten* und *nehten* neben einander gebraucht.

Im Acc. Pl. schwand das flexivische —*ns* vor unserer Denkmäler Beginn; es blieb nur *i* z. B. im Masc. *æsti* Gall. *listi* K. 57. *falli* Hymn. 3, 4. *scefti* Rb. 511 und *lidi* K. 34. *suni* Rb. 522. *fuazzi* 514; im Femin. *âchusti* Hymn. 20, 5. *prusti* 18, 2. *gifti* 7, 1. *sculdi* 9, 4. *weralti* 22, 8. *lenti. tâti* K. 7. *lantscaffi* K. 1. *steti. citi* 2. *tâti* 7. *furahi* Rb. 519. Bei Notker herscht bereits die Schwächung in *e*.

Zu erwähnen ist die zuweilen begegnende Flexionslosigkeit von *naht*, vgl. *:bedaht* Greg. 761. *:maht* Lanzel. 1834. Trist. 2435; ebenso von *brust* z. B. Wack. Pr. 64, 81.

Der Eingriff der schwachen Declination erscheint auch zuweilen: *achsen* (Aexte) 1416. Segesser 2, 397. *unzuchten* (1475) B. R. 1, 202.

§ 399. Neutrale Substantiva in *i* sind nicht mehr nachzuweisen. Wir können hier nur auf die Flexion der Cardinalzahlen von 4 — 10 aufmerksam machen, in denen an den consonantischen Stamm eine Erweiterung durch *i* antritt, so daſs sich hier, ähnlich wie im altslavischen (Bopp vgl. Gr. § 312 f.), eine *i*-Declination bildet, welche neutral sein muſs. Im N. Acc. allerdings hat sich neben das bloſse *i* die Endung *iu* nach Art der Neutra in *ja*, durch Einfluſs vielleicht von *driu* gestellt (§ 326). Im G. D. aber ist der Charakter der *I*-Klasse schwerlich zu verkennen: G. *fioreô* K. 1. — D. *feorim* Hymn. 18, 1. *fiorim* K. 42. *fierin* M. Cap. 322; *fimfim* K. 42; *sehsim* Hymn. 7, 7; *sipuneô* Pa. 137.

3. *U*-Klasse.

§ 400. Die in thematisches —*u* ausgehenden Substantiva sind im hochdeutschen meist in die *I*-Klasse, zum Theil (Sg. des Masc. und Neutr.) in die *A*-Klasse übergetreten; an den alten Zustand erinnern nur Trümmer. Doch reichen dieselben hin, um fast alle Casusformen zu belegen. Die Flexionen der

Geschlechter unterschieden sich nicht, da durch Abfall des flexiv. *s* auch im Nom. Sg. Gleichheit eingetreten war.

Thema *fridu* (*hautu*, *fihu*):

Sg.	N. *frid -u -o*	Pl.	*fih -iu -u -o*
	G. *frid -ô*		— —
	D. (*frid -we*)		*frid -um -un*
	A. *frid -u -o*		*fih -iu -u -o*
	I. *frid -iu -u*		

Belege für den Nom. Sg. sind im Masc. *thornu* gl. K. 235. *fridu* gl. Paul. 2, 14. *situ* gl. Jun. 238. *frido* Nps. 118. *sigo* gl. Jun. 253. Boeth. 200. Nps. 118. *sito* Nps. 24 und im Neutrum *fihu* Gall. *witu* Gall. gl. K. 235. *fieo* Nps. 44.

Der Gen. Sg. gieng ursprünglich in *s* nach gesteigertem Themavocal aus, vgl. got. *sunaus*. Im alem. fiel das *s* ab, der Themavocal aber blieb mit dem aus *au* verengten *ô*: *fridoo* K. (Hattem. 1, 32). *frido* Hymn. 8, 8. *thorno* Pa. 204. *wito* gl. K. 141. Die spätere Endung —*es* gehört eben so wenig in ein Paradigma der *U*-Klasse, als die andern Ergänzungen aus der *A*- und *I*-Klasse.

Der Dat. Sg. flectirte in *i* mit vorausgehender Steigerung des Themavocals, also *avi*; im got. zeigt sich wenigstens noch das *au*. Im alem. findet sich statt dessen der Instrumentalis mit dativer Bedeutung; vgl. den Instrumentalis*). Als ein verkümmerter Rest dativer Flexion ist die Endung in den Dativen *harue* Rb. 495. *scatue* Rb. 492. gl. Paul. 79, 1. Nps. 62. 67 zu fassen, indem sich hier wenigstens der Themavocal erhielt. Das Beispiel der Subst. in —*wa* mochte den Antritt des dativ. —*e* veranlassen, so dafs also *scatue* dem *melwe, horwe* sich anglich.

Der Acc. Sg. büfste sein flexivisches *m* (*n*) längst ein; nur der Themavocal blieb, z. B. *fridu* K. *frido* Nps. 20. 71. *haro* Rb. 494. *scato* Nps. 56. *sigo* Nps. 62. Boeth. 61. M. Cap. 311. *sito* Boeth. 214.

Der Instrumentalis in *iu* und *u* ist ziemlich stark vertreten. Wir finden mit instrumentaler Bedeutung *fridiu* gl. Paul. 2, 29. *in fridiu* K. 34. *ze fridiu* K. 63. *in fridu* K. 4. *fuazziu* Hymn. 19, 2. *fuazzu* 19, 7. *sitiu* Rb. 104; mit entschieden dativer Bedeutung *suniu* Hymn. 19, 12. Rb. 492. 494. Das aus ursprünglichem *a* entstandene *u* des Instrumentals hatte sich mit dem thematischen *u* zu *iu* verschmolzen, was daher ganz anders

---

*) Dietrich histor. declin. prim. S. 21 nimmt das instr. —*iu* als dative Flexion.

zu beurteilen ist als das *iu* des Instrumentals der *I*-Klasse. In *fridu, fuazzu* liegt wol Verdichtung des *iu* vor.

Der Nom. Pl. ist durch das neutrale *feho* Nps. 49. 67. 168 zu belegen, erhält aber durch den gleichlautenden Acc. Unterstützung. Das flexive *s* schwand also; die Steigerung des Themavocals bricht noch im Acc. aber ungehörig durch.

Von dem Genit. ist keine Spur mehr in unsern Quellen, sowol die alte Flexion *âm* (*ô*) als der gesteigerte Themavocal (*iu*) schwanden völlig. Dagegen hielten sich Reste des Dat. Pl.: in dem Masc. *dornum* Rb. 520. *fuazzum* K. K. 44. 58. Rb. 504. *fuazzun* Rb. 517, im Femin. *hantum* K. 5. 6. Rb. 524. — Im Acc. schwand das flexivische *ns*, der Themavocal blieb: im Masc. zeugen *fuazzu* Hymn. 19, 7, abgeschwächt *dorno* K. 13, im Neutr. *feho* Nps. 8. 35. 77. *fieo* Nps. 1. 88. Der Acc. *fihiu* Rb. 499 dünkt mich eine eigentlich nominative Form *).

B. Consonantisches Thema.

§ 401. Eine zweite Abtheilung der Substantiva bilden die mit consonantischem Thema, welches entweder in —*n* gebildet ist, oder als das Suffix *tar* sich darstellt. Die Nomina in —*n* hat J. Grimm unter dem Namen der schwachen Declination zusammengefaſst; es sind nicht bloſs Substantiva, sondern jedes Adjectiv, welches durch den Artikel bestimmt wird, nimmt diese Bildung an. Der Vocal des Themas gehört im Masc. und Neutr. der *A*-Klasse, im Femin. der *A*- oder *I*-Klasse an. Die Substantiva in —*tar* enthalten nur Verwantschaftsbegriffe. In beiden Abtheilungen fielen die Flexionen, welche dieselben wie an dem vocalischen Thema sind, fast durchaus ab. Das mannichfach behandelte Thema nahm den Schein der Flexion an.

1. Die Nomina in —*n* (Schwache Declination).

Masculina.

§ 402. Thema *mânan*:

	Alte F.	Junge F.
Sg. N.	*mâno* (*a*)	*mâne* (*i, a*) (*en*)
G.	*mânin*	*mânen* (*in, an, un*) (*ens*)
D.	*mânin*	*mânen* (*in, an, on, un*)
A.	*mânon -un*	*mânen* (*in, an, un*)

*) Dietrich a. a. O. 19 will für das Femin. einen Acc. —*iu* aufstellen, nach *sûliu* (tabulas) gl. Jun. 229. Indessen wird *sûliu* ein Schreibfeler sein, durch das vorausgehende *deniu* veranlaſst. Die Vorlage Rd., ebenso gl. Jun. B. haben *sûli*.

	Alte F.	Junge F.
Pl. N.	*mânon -un*	*mânen (in, on, an)*
G.	*mânonô -one -on (-ana)*	*mânen (in, on, an)*
D.	*mânom (ôm) on*	*mânen (in, on, an)*
A.	*mânon -un*	*mânen (in, on, an)*

Thema *wiljan*:

		Jünger
Sg. N.	*wiljo, -eo, -o*	*wille*
G.	*wiljin, -in*	*willen*
	u. s. w.	

Ganz ebenso geht das Masc. des bestimmten Adjectivs.

Die Abtheilung der Substantiva mit thematischem *jan* zeigt das *j* nur in den ältesten Denkmälern: *innapûrjo* gl. Hrab. Rb. *ferjo* Diut. 2, 335. *scarjo* Gall. *wuastjo* Hymn. 1, 3; meist ist das *j* zu *e* vocalisirt:

arpeo Pa. 168. *cempheo* Gall. *fatureo* gl. Hrab. *fendeo* Rb. 522. *pikenkeo* gl. K. 107. *grâveo* 247. *scultheizeo* Gall. *luggeo*. *mûheo* Gall. *murdreo* gl. Hrab. *nôtnumeo* Gall. *recheo*. *antrunneo* gl. K. 107. *ûzsazeo* Gall. *sizzeo* gl. Hrab. *slihteo* gl. K. 120. *leodslackeo* 47. *sooneo* 11. *meintâteo* 216.

In denselben Quellen begegnet aber auch theils Assimilation des *j* an vorausgehende Liquida, z. B. *willo* K. Hymn. 2, 7. *innapûrro* Rb. theils Ausstoſs. Dieselben Warnemungen sind in allen andern Casus zu machen.

Der Nom. Sg. hat das thematische *n* gleich der Flexion in vorgeschichtlicher Zeit eingebüſst. Das im got. noch reine *a* des Thema verdumpfte sich hd. zu *o*. Die jüngsten Belege dieses *o* geben aus Handschriften *hûwo*. *falco* Anzeig. 8, 395. *rûdo* 398. *namo* Wack. Pr. 1, 71. *seito* 3, 32. *herro* 18, 2. Anzeig. 8, 39 f. *judo* Wack. Pr. 20, 12. *hodo* Voc. opt. 1, 195. *menscho* 2, 69. *weisso* 10, 65. *schenko* 35, 50. In Eigennamen findet es sich aber noch später:

Manezzo (1283) Gschtf. 8, 21. *Swarzo* ebd. 21. *Brunzo* (1291) Kopp 1, 40. *Ruodolf Pleto* Habsb. Urb. 226, 27. *Kybo* 227, 16. *Bucko* 267, 18. *Appo* ebd. 21. *Burchardus dictus Nefo* Basel im 14. Jh. 89. *Wernher Vrieso* (1309) Kopp 1, 120. *Wiio* (1314) ebd. 2, 202. *Slehto* (1332) Basel 53. *Ruedger Vinko, der gruen Loewo* (1346) Gschtf. 8, 55. *Wilhelm Atzo* (1355) Basel 20. *Ulrich Schorno* (1392) Gschtf. 8, 75. *Hans der Bero* (1396) Mone Z. 7, 146. *Rudolf Senno* Zür. Jahrb. 76, 25. *Rudolf Geijo* 77, 2. *Wolfo* 98, 6. *Sizo* 10. *Heimo* Wst. 1, 180. *Rudolf Fürsto* Tschudi 1, 273.

Genügend bekannt ist, wie in Bruno, Kuno, Hugo, Otto sich dieſs *o* allgemein bis heute erhielt.

Früh erscheinende mundartliche Nebenform des *o* ist *a*: *reginboga* Bib. 13, 42. *sceincha* 43. *pesima* 53 und später *herra glouba* Mem. 20. *der selba* 19. *bissa* Voc. opt. 7, 80. *bountroffa* 11, 27. Noch heute findet sich dieſs *a* allgemein in der Schweiz

(Stalder Dial. 198) und auch in Vorarlberg und dem alemann. Tyrol. Im Wallis wird dafür *o* gehört (Stalder 198) *). Bei der Vorliebe des alemannischen für unbestimmtes *i* als Vocal der Endungen ist dasselbe auch in diesem Nom. aufgeschossen: *sâmi* Fundgr. 62, 16. *erbi* (1273) Schreiber 1, 72. *scholtheizi* Kopp 2, 136. *herri* Reyscher 4. *Bluemi* (1392) Gschtf. 8, 76. *gotti* Fridol. 34. Voc. opt. 2, 41.

Seit dem 12. Jahrh. war aber im allgemeinen *o* zu *e* geschwächt. Für die Apokope desselben einige Reimbelege:

Nach Kürzen und Liquida: *nam:kam* Trist. 9655. *:lussam* Flore 3096. *:zam* Erec 8912, *an:man* tr. Kr. 44690, *swan:gewan* Erec 329, *ar:dar* tr. Kr. 47539, *feter:bleter* g. Schm. 1868; mit starker Verkürzung *wil:vil* M. Pass. 1238, *fer:mer* tr. Kr. 35759; nach Mutis *vorbot:got* M. Kindh. 408, *has:baʒ* Spieg. 161, 15; nach doppelter Consonanz *gart:wart* Mart. 40, 13; nach Längen *mân:getân* Lobges. 23, 5. 89, 1. *blum:fürstentum* Spieg. 143, 29.

Aus dem Zuge der jüngeren Sprachperiode nach Ausgleichung der formalen Unterschiede ergibt sich seit Ende des 13. Jh. das eindringen des Themaconsonanten auch in den Nominativ; vgl.

fromen:komen Heinz. ML. 2410. *slangen:erhangen* W. v. Rh. 60, 36. *affen:geschaffen* Ls. 217, 46. *garten* (1347) Schreiber 1, 369. *ratten* Griesh. Pr. 2, 44. *mannes nammen* (1411) B. R. 1, 92. *follen* Uhland A. 74, 27. *bluomen* B. 334, 1. 2. *Schwaben:sagen* Lenz 102. *saamen* Wst. 1, 291. *glouben* Ad. Eva 4739. *ryffen* Th. Platter 30. *stammen* Tschudi 1, 233. *meien* 468.

Im Gen. Sg. büfste das alemannische längst die Flexion —*as* gänzlich ein; das Thema ward zu *in* geschwächt. Als Vorläufer des später allgemeinen —*en* steht schon bei Gall. *tutten*. Bei Notker herschen die —*in* noch sehr stark; die alem. Quellen auch der Folgezeit lieben die Färbung *in*. Seltener ist mundartliches *an* für *en*, z. B. *herran* Mem. 17; auf —*on* läfst sich aus der Zusammensetzung (§ 291) schliefsen; *un* herscht heute noch im Wallis. Dabei wird das schliefsende *n* oft ganz nasal gesprochen, so dafs man scheinbar *u*, z. B. *Sternu*, in anderen Schweizer Gegenden *a*, z. B. *Sterna* hört.

Bei dem Uebergriff der schwachen Endung in die vocalischen Themas gedachten wir des Genit. —*ens* (§ 391). Als Belege dieser ungehörigen Bildung bei consonantischem Thema mögen aus dem 15. 16. Jh. genügen *willens* Keis. Tr. 159. b. *löwens* 45. b. *namens* 156. b. *blûmens* B. R. 1, 260. *meyens* 308. *ougstens* Tschudi 1, 415.

Der Dat. Sg. hat statt ältestem *ani* wie im gotischen nur

*) Rapp (Frommann 3, 78) gibt im Schweizer Dialect dem Nom. und den übrigen Casusendungen des Masc. Fem. der *A*-Klasse die schw. Declination *o*.

in, dessen Veränderungen ganz wie im Gen. verlaufen. Von den mundartlichen Färbungen belegen wir *an*: *fon dinemo heiligan berge* Nps. 3. *ci demo êwigan libe* Fundgr. 62, 25. *willan* Mem. 18. *siechtagan* 19. *grosan sweran* ebd.; mit nasalirtem *n* wie noch heute schweizerisch *willa:zilla* Ad. Eva 3262. — Verdumpfung in *on*: *wîngarton* Griesh. Pr. 1, 15 und mit Nasalirung des *n hûsherro* Fundgr. 59, 2. — Verdumpfung in *un*: *gartun, dem kleinen cehendun* Wst. 1, 313.

Nach Stämmen oder Suffixen in —*n* wird die Endung —*en* in ungenauer Behandlung ganz unterdrückt: *mân* Wack. Pr. 68, 6. *fan* Segesser 2, 285. *dem gevangen* (:*enblanden*) Dietr. 810. *dem verborgen man* Iw. 1994. *dînem einborn sun* Griesh. Pr. 1, 112. Derselbe Vorgang an andern Stämmen erscheint fast wie Uebertritt in die starke Declination: *wil* (:*stil*) Altsw. 82, 11. *brunne* Iw. B. 581. *schmertz* (:*hertz*) Murner Schelm. d. v. Vgl. auch beim Neutrum § 408.

Im Acc. fiel die Flexion *am* in vorgeschichtlicher Zeit ab; das Thema *an* verdumpfte sich zu *on* und *un*. Wenn *naman* gl. Jun. 215 richtig ist, so wäre dieſs noch ein Rest des älteren Zustandes. Bei Kero, in den Hymnen und Glossen, stehen *on* und *un* neben einander:

anton. pisprehhon. willon K. 4. *bahhon* 7. *rosomon* 64. *egison* Hymn. 1, 3. *ubarlibon* gl. Jun. 225. *gimahelon* gl. Aug. 1, 2. *namon* Psalm 114, 4. — *forasakun* K. *namun* 2. *willun* 5. *lihhamun* 7. *mânun* Hymn. 5, 1. *gartun* 21, 6. *pogun* Rb. 508. *ellun* 521. *scadun* gl. Jun. 202. *ekisilichôstun* 182. *den christânun namun* Exhort.

Beide, *on* und *un*, setzen sich freilich als jüngere Erzeugnisse neben dem gemeinen —*en* in der Folge fort: *namon* Diut. 2, 297; *brosemun* Anzeig. 8, 503. *willun* Wst. 1, 311. *herrun* 312. Uhland 323, 1. *schadun. gebrestun* Wst. 1, 311. Für mundartliches *an* zeugt *hasan* Ls. 127, 89 und das heutige nasalirte *a* der Schweizer. Bei Notker, in den gl. Sletst. und späteren Quellen ist *in* sehr häufig. Von dem unbestimmten Klange dieses Endvocals mag Diut. 2, 297 zeugen, wo *namin, namon* neben einander stehen.

Abstoſs der Endung nach stammhaftem *n*: *fan* Wack. Pr. 2, 2 und mit scheinbarem Uebertritt in die vocalische Declination *brunne* Wst. 1, 419; hier fügte sich unechtes *e* an.

§ 403. Der Nom. Pl., dessen Endung ursprünglich *an-as* war, zeigt im alemannischen ganz denselben Ausgang wie der Acc. Sg. Auch hier schwanken die ältesten Denkmäler (Gall.

K. Hymn. Gl.) zwischen *on* und *un*, in gl. Sletst. zeigt sich daneben *an* und *in* (*hodon* gl. Sletst. 30, 65. *schinchon* 76; *hodun* 30, 74. *wadun* 77. *sporun* 39, 125; *ohsan* 33, 1; *seitin* 39, 132. *ratin* 348. *sporin* 368) vermöge der eigenthümlichen Beschaffenheit dieses Glossars als Abschrift einiger weit älterer Vorlagen. Aus jüngerer Zeit weisen *on* auf u. a. *lantgrâvon* Habsb. Urb. 30, 23. *gürtlon* B. R. 1, 158. — *an*: *brosiman* Mone Anzeig. 8, 503. *reban* Schreib. 1, 369. *gesellan* Mem. 18. *die andran* Mone Kindh. 54. Nasale Aussprache deutet an *gnofsang* Wst. 1, 27; daraus hervorgehende Apokope erscheint in *gezüga* (1333) Gschtfr. 15, 113. An diesem dumpfem *a* hält die Schweizer Mundart fest. In den notkerschen Handschriften ist *en* und *in* Endung, was in dem 12. und den folgenden Jahrhunderten gleicherweise überall erscheint.

Bei Auslaut des Stammes oder des Suffixes in *n* wird die Endung —*en* oft verschwiegen, z. B. *die gevangen : ergangen* Flore 6791.

Der Genit. Pl. gieng in ältester Zeit in *an-âm* aus, dem das got. *anê* bis auf den verlorenen Schlufsconsonanten entspricht. Das alemannische zeigt dafür in den ältesten Quellen (K. Hymn. Gl.) *onô*; das in den Paradigmaten gewönlich angesezte *ônô* läfst sich nicht beweisen, es wäre auch eingedrängte weibliche Form. Wer das notkersche *ôn* geltend machen will, vergifst einmal die Unzuverlässigkeit der Circumflexe der notkerschen Abschriften und dann, dafs die Verlängerung, wenn sie wirklich bestand, erst nach Abstofs des flexivischen *ô* als Ersatz des Flexionsverlustes eintreten konnte. Eine Nebenform des *onô* ist *ana*: *magzohana* Bib. 13, 43. — Thematisches *j* zeigen erhalten *willeonô* K. 7. *fendeonô* Rb. 497.

In der vollen Endung *onô* schwächte sich zunächst der Flexionsvocal ab: *iungerone* Fundgr. 63, 11, worauf er ganz abfiel und *on* eine Zeit herschte, bis es dem farblosen —*en* wich. Die alem. Mundart behielt aber ihre dunkeln Vocale. So findet sich häufig *on*; sogar im Reime *heiligon:gewon* Mart. 38, 107. 288, 104, vgl. ferner

mennisgon Wack. Pr. 1, 37. *der heiligon engile* 1, 43. *der hêreston engilon* 1, 119. *lewon* Diut. 2, 297. *erbon*. *der zwenzigon* (1275) Schreiber 1, 80. *liebon* ebd. 108. *fordron* (1283) Gschtf. 8, 20. *siner nêheston erbon* (1294) Blumer 1, 537. *der ubilon liuten* Wack. Pr. 85, 34. *der iron, der unsiron* (1302) Schreiber 1, 164. *êwarton* Mone Sch. 1, 61; und mit durch Nasalirung vermitteltem Abfall des —*n*: *der üblo menscho* Anzeig. 8, 491. *ochso* Griesh. Pr. 1, 44. *brosemo* 39. *der tôto êwarto* 1, 52. *der behalteno* 1, 49. *heiligo* 54. *bluomo* 2, 8. *von der undertâno*

ungehôrsami, von der gelêrto phleger sumeseli, der geistlicho hierto sorge 31. *sclango* 2, 124.

Auch hier erscheint *un*: ***erbun*** (1272) Schreiber 1, 71; ferner *an*: ***broseman*** Barl. G. 85, 34. ***gebûran*** (1344) Schreiber 1, 360. Natürlich fehlt auch hier nicht *in*: z. B. ***Hûnin*** Nib. C. 15044.

Der Dat. Pl. gieng, wie das got. zeigt, zunächst in *am* aus, indem der Ausfall des thematischen *an* diesem Casus auch in den urverwanten Sprachen eigen ist. Im hd. trat die Verdumpfung —*om* ein; unechte Denung ergibt sich durch ***willoom*** K. 1. ***discoom*** 2. ***kebûroom*** Rb. 508, vielleicht auch durch ***potôm*** Exhort. Der Flexionsconsonant —*m* lebt noch bei K. in den Hymnen und Glossen; daneben zeigen die Hymnen (2, 3 ***scimon,*** 19, 7 ***poton***), ebenso Glossen (gl. Jun. 229 ***hodon***) schon *n*, das in gl. Sletst. und bei N. durchaus waltet. Fundgr. 63 f. stehen *on* und *in* neben einander: ***boton*** 63, 21. ***jungerin*** 64, 15; in den notkerschen Handschriften begegnet *en* neben *on*. Das gemeine *en* herscht dann. Für seinen Begleiter —*in* nur einige Belege: ***mennischin*** Wack. Pr. 1, 38. ***genôzin*** 3, 83. ***Hûnin*** Nib. C. 9961. Zahlreich trifft man mundartliches *on*:

heiligon:gewon Mart. 194, 70. 206, 76; *mennischon* Diut. 2, 292. *andon* 297. *jungiron* 294. Diut. 1, 286. Wack. Pr. 18, 14. *vorderon* 4, 2. *tôton* 7, 54. *namon* 13, 22. *nâchkomindon*. *fürston* (1275) Schreiber 1, 74. *nâchgebûron* 75. *erbon* (1330) Gschtf. 8, 43. *riudon* Schwab. 340. *brosemon* Griesh. Pr. 1, 38. *wissagon* 1, 80. *rappon* 107. *furston*. *jungiron* Mone Sch. 1, 62.

un begegnet selten: ***erbun*** (1272) Schreiber 1, 71. — *an*: ***heiligan*** (1314) Schreiber 1, 200. ***siechan*** (1332) 284. Wack. Pr. 42, 59. ***den êrberan geistlichan herran*** (1339) Mone Z. 7, 164.

Der Acc. Pl. hat die Flexion *ans* längst verloren und bietet nur das verdumpfte Thema als Endung. K. Hymn. haben *on* (***wirsiston*** K. ***lîchamon*** Hymn. 18, 4), Hymnen und Glossen *un*: ***lîchamun*** Hymn. 15, 1. ***schalchilun*** 22, 8. ***kepûrun*** gl. Paul. 65. ***stecchun, chrapphun*** Rb. 495. ***scenchun*** Bib. 13, 48. ***iungerun*** Fundgr. 63, 22). Bib. 13, 46 findet sich auch *in* (***wadin***), das in gl. Sletst. und bei Notker neben *en* waltet und sich in gewonter Art durch die Folgezeit zieht. Die Nebenform *an* erscheint schon gl. Aug. 1, 12 ***petterisan***, Abstofs des *n* davon: ***brosema*** Griesh. Pr. 1, 110. Jüngeres *on*: ***heiligon : von*** Mart. 289, 66.

Nach —*n* kann das Thema verschwiegen werden: ***sîne gevangen : begangen*** Iw. 4917. ***die gevangin*** Wack. Pr. 2, 59.

Antritt von unechtem *e*: ***bogene*** Mem. 17. Uebergang in die vocalische Declination zeigt ***smerze*** (:***herze***) MS. H. 1, 137 a.

Femininum.

§ 404. Das consonantische Thema der Feminina ist *ân* (*ôn*) und *in*. Ob dies Thema, wie Bopp vgl. Gr. § 142 will, nicht ursprünglich, sondern aus unechtem Antritt eines *n* an das vocalische Thema gebildet ist, steht dahin; wie sie vorliegen, zeigen diese weiblichen Nomina ein dem männlichen und neutralen entsprechendes consonantisches Thema.

a) Schwache Feminina der *A*-Klasse.

Thema *zungân*:

		Alte F.	Jüngere F.
Sg.	N.	*zunga*	*zunge* (*i*) (*en*)
	G. D. A.	*zungûn, on*	*zungen* (*un, on, an, in*)
Pl.	N.	*zungûn, on*	*zungen* (*un, on, an, in*)
	G.	*zungônô, on*	*zungen* (*un, on, an, in*)
	D.	*zungôm, on*	*zungen* (*un, on, an, in*)
	A.	*zungûn, on*	*zungen* (*un, on, an, in*)

Thema *redjân*:

Sg.	N.	*redja, ea, a* u. s. w.	*rede*

Auch unter diesen Femininis tritt eine Reihe in den ältesten Denkmälern durch Einfügung eines *j* zwischen Stamm und Thema besonders hervor: *chripja, undurftja, hizja, redja, rôrja, sceitelja* (M. Cap. 275), *secchia, swechea*. Die zu Masc. in *—ja* gebildeten Feminina zeigen das Thema *—jân*, z. B. *winja, zuhtarja*; desgleichen die weiblichen Ableitungen in *—inja*, gewönlich *inna*. Auch fremde Feminina, wie *kalizja* (caliga) und *leczia* (lectio), flectiren in dieser Art.

Im Nom. Sg. blieb von Flexion und Thema nur der Vocal des lezteren übrig, der ursprünglich gesteigert war, *â* oder *ô*. In den älteren Quellen erscheint noch *a*, aber ohne sicheren Beweis der Länge; im Gegentheil deutet das bei Gall. stehende *huore* auf Schwächung. Die lange mundartliche Fortdauer des *a* erlaubt ebenfalls keinen Schlufs, da im alemannischen dieser Vocal als unbestimmter Endungslaut beliebt ist. Er findet sich für unsern Fall reichlich in den im 13. Jh. geschriebenen Reichenauer Glossen (Anzeig. 8, 393—401), ferner *vrowa* (1297) Bluntschli 1, 493. *matta* (1362) Gschtf. 8, 64. *gotta* Voc. opt. 2, 42. *grafinna* 34, 18. *gitzella* 38, 29. *hinda* 44. *losa* 86. *lieba* (Adj.) Mem. 19. *êrsta vnd du hêrsta geschephida* Wack. Pr. 13, 24. *diu andra* 20, 5. *diu ganza hût* 20, 36; im Vocat. *frowa*

Diut. 2, 294. *winja* Wack. Pr. 56, 471. Die Schweizer Mundart hegt dieses „dunkle und kurz abgestofsene End-*a*“ noch jezt (Stalder Dial. 204. Frommann VI, 401) und unterscheidet dadurch die der consonantischen Declination zugehörigen Feminina von denen der vocalischen. Selten fand ich *i* als Bezeichnung des Ausgangs: *lachi* (lacus) 1373. Mone Z. 6, 254.

Das gewönliche —*e* unterligt dem Abstofs in herkömmlicher Art. Jüngere Zeit fürt das themat. *n* auch in den Nom. ein, z. B. *bussen* (1424) Schreiber 2, 309. *erden : werden* Ad. Eva 2991. *houwen* Ett. H. 1611. *katzen : ratzen* Ad. Eva 826. *kilchen* Schürpff. *witwen* Th. Platter 27. *wochen* B. R. 1, 245. *wollen* W. v. Rh. 31, 43.

Im Genit. Sg. gieng das Flexions-*s* vor der Zeit unserer Denkmäler verloren; das Thema stellt sich als *un* dar, welches aus *ôn* entsprang und demnach lang war. Für die bewarte Länge zeugen auch noch *cheluun* K. 1. *sunnuun* K. 4. *uuntůn* Rb. 491, so wie die verhältnifsmäfsig grofse Reinheit noch in den notkerschen Handschriften, wo nur vereinzelt ein auf kurzes *un* weisendes *on* sich findet. Auf das *on* folgte bald das *en*. Mit grofser Kraft bricht aber die Neigung, die Endung nach *u* zu neigen, in den mundartlichen Denkmälern des 13. 14. Jh. durch, z. B.

dirnun Waçk. Pr. 5, 54. *der himilschun heinmuote* 1, 69. *der fronun urstende* 11, 58. *der grôzun minna* 18, 2. *agistrun* 42, 6. *derselbun helfe* (1271) Kopp 1, 20. *wochun* (1272) Schreiber 1, 69. *der êrrun* 71. *der vorgenantun hantveisti* (1282) ebd. 94. *der rehtun warhait* (1287) Mone Z. 6, 412. *altun* (1297) Bluntschli 1, 489. *dewedrunthalp* (1315) Schreiber 1, 204. *kilchun* Schwab. 329. *dirre wildun welte* Mart. 79, 49. *der warun minne* Lobges. B. K. 21, 11. *der liebun* Heinz. ML. A. 1151. *schungun* Grsh. Pr. 1, 91. *der wescherinun* (c. 1350) Schreiber 2, 147. *der steinbrüchelinun* ebd. 149. *Entunsweif* ebd. 151. *miner frowun der eptischinun* (1360) Mone Z. 7, 440.

Die Walliser Mundart besizt dieses *un*, nasalirt *u*, noch heute (Stalder Dial. 205).

Für das weit seltenere *on* zeugen *trúwon* Lobges. K. 21, 14. *der ewigon fröwde* Griesh. Pr. 1, 16. *sunnon* 23. *der bitteron helle* 27. *der zarton küneginne* 2, 13. — Andererseits steht *ün* neben *un*: *gefatrün* Ls. 83, 202. *nadlün* 135, 115; es vermittelt den Uebergang zu *in*, das bereits im 12. Jh. auch in diesem Casus sich festsezt: *siner heiligin urstende* Bened. Pr. 65. *chelin* Griesh. Pr. 1, 93. *mumin* Griesh. Denk. 15. — Auch *an* fehlt nicht: *freudan* Mem. 17. *froewan* 19. *lieban* (Adj.) ebd. *Smaltzerinan* (1425) Mone Z. 7, 147.

Für den Dat. und Acc. Sg. ergeben sich durchaus dieselben Erscheinungen, da sie beide gleich dem Gen. ihre Flexionen (im Dat. *i*, im Acc. *am*) längst einbüfsten und das Thema dieselbe Geschichte hat: *ûn, un, on* mit den mundartlichen Nebenformen *an, in.* Wir überheben uns der einzelnen Ausfürungen.

§ 405. Im Nom. Pl. begegnen die nämlichen Verhältnisse wie in den obliquen Casus des Sg. Die Flexion (*ôs*) schwand vor der Zeit unserer Denkmäler, das gesteigerte Thema *ôn* hatte sich zu *ûn* verdumpft. In den notkerschen Handschriften herscht *un* noch, doch scheint es kurz, da wir *—en* bereits daneben finden, z. B. *wantstôriden* Nps. 101. *drâten* (adj.) 17; ebenso ist das gleichzeitige *on* (*prâon* gl. Sletst. 39, 15) zu veranschlagen.

Als mundartliche Färbungen des gemeinen *—en* begegnen *on* und vornemlich *an*, dagegen ist das im Sg. häufige *un* nur selten entwickelt. Belege für *on*: *Ôsteron* Wack. Pr. 10, 2.

Für *an*: *gloggan* Wack. Pr. 51, 5. *huttan* 57, 6. *ringerinan* 12. *frowan* Anzeig. 4, 367. 8, 503. Arch. I. 3, 113. Ecke 2. *witewan* Anzeig. 4, 367. W. v. Rh. 33, 15. *adiran. vediran. zungan* Anzeig. 8, 503. *wundan* Ecke 58. Wst. 1, 309. *hosan* Ecke 209. *flamman* 218. *schellan* Sigen. 83. *reban* Wst. 1, 313, und mit abgestofsenem, ursprünglich nasalirtem *—n*: *zunga. wunda* Anzeig. 8, 503. *Himelschowerina* Wack. Pr. 57, 40. *krota* Griesh. Pr. 1, 46. *fliuga* 45. *kircha* 67. *mugga* 63. *tûba* 186. *frowa* (1347) Schreiber 1, 369. (1375) Arch. I. 3, 112. Griesh. Pr. 2, 7.

Die heutige Schweizer Mundart bewart dieses *a*, was manche lieber mit *o* bezeichnen wollen.

Der Gen. Pl. geht in den ältesten Denkmälern in *ônô* aus; eine Nebenform ist *ona*: *zilona. figona* Bib. 13, 48. Bei Notker ist der Flexionsvocal schon geschwunden und das Thema wahrscheinlich gekürzt; bald darauf erscheint das *en*. Für die mundartliche Fortdauer des unbestimmten *on* genügen: *der himilisclichon tuginde* Wack. Pr. 1, 120. *der unreinon sündon* 20, 23. *wundon* Anzeig. 4, 366. *sundon* Mone Sch. 1, 63. *matton* Habsb. Urb. 18, 12; und nach abgeworfenem *n*: *krôno* Griesh. Pr. 1, 29. *wundo* 43. *der êwigo fröwde* 2, 44. Nicht selten ist *an*: *bônan: man* Ls. 226, 430. *frouwan* Ecke 96. *wurzan* 175. *reban* Habsb. Urb. 17, 30; mit Abstofs des *n*: *henna* (1560) Reyscher 171.

Im Dat. Pl. fiel wie im gleichen Casus des Masc. das Thema in vorgeschichtlicher Zeit aus; der Flexionsvocal ward im Femin. gesteigert. Neben diesem *ôm* haben die ältesten Denkmäler bereits *ôn*, z. B. *chwenom* Hymn. 19, 6 neben *wunton* 19, 10; *leczeom* neben *leczeon* K. 10. Verdumpfung des *on* zeigt sich in *witwun* Fundgr. 65, 23. Die alem. Spielarten der abge-

schwächten Flexion sind die gewönlichen; sie stehen zum besten Zeugniſs der Unbestimmtheit ihres Vocals zuweilen neben einander, z. B. *den chunphtigin sundon* Wack. Pr. 5, 19. Auch in diesem Casus ist —*an* beliebt; für dumpfes *un* zeugt *salbun* Uhland Volksl. 323, 3.

Der Acc. Pl. hat das flexionslos gewordene gesteigerte und dann verdumpfte Thema (*ûn*) als Endung. In den notkerschen Hss. ist *un* fast durchaus bewart; für seine Kürzung zeugt aber das daneben auftauchende —*en*: *die hellelichen tougenina* M. Cap. 281.

Unter den mundartlichen Endungen begegnet *un* nicht häufig: *vigun* Augsb. St. 125. *andrun* Schwab. 86; ebenso *on*: *zungon* Wack. Pr. 3, 33. *ôstron* Habsb. Urb. 4, 16. Dagegen ist *an* beliebt:

wisan (1283) Gschtf. 8, 20. *schalan* Mart. 73, 5. *aderan* 102, 13. *ôsteran* Wack. Pr. 10, 44. Mone Sch. 1, 62. *wundan* Anzeig. 3, 503. *schulterran* Habsb. Urb. 50, 14. *mattan* (1344) Schreiber 1, 360. *huoban* Nellenb. 15. *wurzan* Ecke 175. *witwan* Wst. 1, 309. *solan* Uhland A. 341, 13.

Nach Abstoſs des *n*, wie noch heute, in Schweizer Mundart:

wunda Griesh. Pr. 1, 2. Anzeig. 4, 366. *krôna* 1, 29. *strûȝa*. *gassa* 44. *vriundinna* 50. *viga* 80. *bôna*. *tavela* 2, 86. *garba* Griesh. Denk. 62. *zella* (1347) Schreiber 1, 369. *hûba* (1367) Anzeig. 7, 340. *wucha* (1398) Schreiber 2, 120. *henna* (1560) Reyscher 65.

Für *in* genüge es an: *zungin* Diut. 2, 292. *wundin* Wack. Pr. 39, 12. *wochin* (1275) Schreiber 1, 85.

§ 406. Thema *festîn*:

Sg.	N. *festin, en; -î, i, e.*	Pl.	*festin-a, in, en [inen, inan, ina]; -î.*
	G. *festin, en; -î, i, e.*		*festin-ô, in, en [inen, inan]*
	D. *festin, en; -î, i, e.*		*festin-um -on -en (-in -an)*
	A. *festin, en; -î, i, e.*		*festin-a, in, en (inen, inan, ina); -î.*

Indem die meisten zu dieser Abtheilung gehörigen Feminina Ableitungen aus Adjectiven sind, ergibt sich der jüngere Charakter der Declinationsart von selbst. Sie kommt der in —*ân* an Alter nicht gleich, das Thema —*în* ist eine jüngere Nachamung. Im gotischen war es schon vorhanden und gleichzeitig wol auch im deutschen. Zunächst den adjectivischen Substantiven mögen die aus schwachen Zeitworten gebildeten (wie *mendîn*, *ruhîn*, *ursuohnîn*) und zulezt einige andere, ursprünglich starke, wie *burdin*, *kuchin*, *lentin*, *mulin*, sich dieser Declination zugewant haben. In der späteren Zeit neigte man sich dazu, auch die st. Fem. in *a*, deren *e* mundartlich zu *i* übertrat, nach dieser Weise zu flectiren. Schon in den ältesten alem. Denkmälern zeigt sich der Versuch, das consonantische Thema wie-

der zu beseitigen; die bewarte Länge des Themavocals unterscheidet jedoch auch äufserlich diese Substantiva von denen in thematisches —*i*. Im Gen. Dat. Plur. haftet der Charakter fester.

Der Nom. Sg., der auch im gotischen Abstofs des Themaconsonanten aufweist, geht in den ältesten alem. Quellen fast nur in *î* aus, dessen Länge durch die Doppelung *ii* bei K. (*finstrii* Vorr., *kernii* 2) genügend belegt ist. Auch in der Folge dauert *i*, wenn auch schwerlich als Länge, fort, z. B. *vinstiri* Wack. Pr. 12, 12. *tôdimi* 12, 26. *missevarwi* 20, 34. *tôgeni* 51, 4. *gemellichi* Voc. opt. 27, 1; ferner Anzeig. 8, 489 ff. 503 ff.; später noch *gewissny* Wack. Kirch. 657. *verruochti* Ett. H. 215. *frydbrechi* Wst. 1, 221, und so noch heute in der Schweizer Mundart (Stalder Dial. 206). Gemeinhin schwächte sich *i* zu *e*. Daraus folgte mitunter Apokope, z. B. *blöt:het* Murner l. N. 10. — Die frühesten Belege des *în* in dem Nom., die ich alem. kenne, sind aus Gall. *hartin*, aus gl. Jun. C. *festin* 243. *sniumin* 244. *kinuhtsamin* 255. *piwollinin* 252. *chaltin* 253. *wassin* 250, ferner aus gl. Blas. 19 *sterchin*, 24 *grâwin*, Diut. 1, 287 *bruttesalin*. Die Quantität des *in* ergibt sich durch Reime als schwankend, vgl. *menegin:gesîn* Lanzel. 1326. *:sîn* W. v. Rh. 135, 21; *mengin:in* Flore 189. *:sîn* Lanzel. 6106. Flore 6538; *predin:hin* Ls. 188, 232. *:ungewin* Mart. 224, 60. Die Folge ist Schwächung von *in* in *en*, vgl. *mülen : hülen* Dietr. 365. *burden : wurden* Ls. 173, 282. Indessen bleibt, gefördert durch die Vorliebe des alemannischen für *i* der Sprofssilben, *in* die gewönliche Form neben *i*, vgl. *greuwin* Voc. opt. 36, 2. *kelwin* 1. *mennigin* 35, 5. *gehorsamin* Ls. 178, 318. *gůtin* Mone Kindh. 762. *weitraichin* Wst. 1, 393. *frefin* Wst. 1, 817. *sänfftin* Keis. Pr. 129. *költin* 137. *thůrin* Th. Platter 68.

Die Länge des vocalischen Ausgangs im Gen. Sg. wird durch die Doppelung bei K. genügend belegt, z. B. *heilii. hôrsamii* K. *swîgilii. êrwirdii* 6. *ekii. eikinii. ubarmuatii* 7. Bei Notker herscht das *i*, für dessen Fortdauer *unschuldigi*, *untôdimi* Wack. Pr. 12, 39. *gebûrsami* Wst. 1, 307. *hôchi* Tschudi 1, 229 zeugen mögen. Die Endung —*in* belegt *guetin* Wack. Pr. 66, 14.

Im Dat. Sg. beobachten wir dasselbe: *erhabanii. mihilii. hôrsamii* K. 7. *framkifarani* Rb. 516, und aus späterer Zeit: *finstri* Myst. 1, 268. *stilli* Griesh. Pr. 2, 142. *temphi* Wack. Pr. 53, 124. *wîtsweifi* 54, 162. *ûssetzigi* 70, 151. *haimlaiti* Anzeig.

4, 369. *mülli* Wst. 1, 35. *gehorsami:bi* Gengenb. Gouchm. 196. *standhaffti* Ett. H. 209. *ungehüri* 842. *wasserseigi. schneeschmiltzi* Tschudi 1, 229; und mit Schwächung in *e*: *fräffne* Ett. H. 1697. *gwüssne* Ad. Eva 2469. Häufig begegnen wir *in* in jüngerer Zeit; aus älterer: *crimmin. wuotagin* gl. Jun. 260 (neben *pisiunigi*). *ursûhnin* 257. *wassin* 259. Die Quantität schwankt; für die Länge zeugen *finsterin:sin* a. Reinh. 1713. Freid. 25, 16. *menigîn:sîn* Lanzel. 5489, auch wol *mettîn:schin* MS. H. 2, 278. Für die eintretende Kürze spricht die Schwächung *en*, z. B. *hülen: mülen* Dietr. 365. Doch dauert noch später das reine *in* fort, z. B. *roetin* Spieg. 167, 24. *læwin. keltin* Keis. Pr. 102. *würzwyhin* (1514) Reyscher 534. *keltin* Tschudi 2, 212.

Acc. Sg. in *î*: *urchundii* K. 4. *âkezzalii. erhabanii* 7; aus späterer Zeit *heisiri* Wack. Pr. 53, 117. *temphi* 118. *swigeli* 57, 86. *túbi*, *freveni* Wst. 1, 149. *hübschi*, *sterki* Keis. Tr. 85. *vili* Satir. 4, 67. Mit Abstofs der geschwächten Endung *seg* Wst. 1, 240. — In *în*: *mendin* gl. Jun. 253. *guotin* Diut. 1, 289. *finsterîn:dîn* Lobges. 33, 7. *wuostin* Wack. Pr. 10, 28. *urstendin* Griesh. Pr. 2, 142. *mülin* (1398) B. R. 1, 57. *schenkin* (1409) 87. *fräflin* Wst. 1, 103. *wasserschöpfin* 393. *lengin* Pfeiffer Germ. 1, 172.

§ 407. Im Nom. Pl. zeigt Notker, und er allein, die volle Endung *îna*: *anachominina* Arist. 433. *festina* Nps. 50. *finsterina* 138. *hôhina* 94. *burghôrina* Cant. Deut. *manigînâ* M. Cap. 356. *wazzermichelina* Nps. 103. *muotegina* Arist. 438. *mittinâ* M. Cap. 274. *wîolichina* Arist. 438. Blofses *in* wird belegt durch *unreinin* gl. Jun. 251. *lendin* gl. Sletst. 30, 49. *linsin* 39, 210; später durch *êhaftin* Augsb. St. 2. *hantfestin* 7. *lâwin* Keis. Pr. 102. b. Die Abschwächung *en* ergibt sich nebenher. Wie im Sg. wird *in* von *i* begleitet, jedoch scheint dasselbe nicht häufig: *mendi* (gaudia) Hymn. 4, 4.

Unecht, als ob diese Nomina das Thema *înân* hätten, ist die mundartlich häufige Endung —*inen*: *brüginen* Maaler 79. b. *mulinen* Schwab. Bb. 205, *müllinen* Zür. Jahrb. 70, 26. *hülinen* Wack. Pr. 68, 246. *riutinen* Habsb. Urb. 73, 18. *burdinen* Wst. 1, 5. *louprisinen* 1, 11. *rechtsaminen* 89. *túrinen* 172. *schlipfinen* 205. *schneschmeltzinen* Tschudi 1, 70. *waſzerseiginen* 229. Bis in das 18. Jh. ward von den Schweizern selbst in der Schriftsprache diese Endung fortgefürt (Stalder Dial. 209). Nebenfärbungen sind *inan*: *riutinan* Habsb. Urb. 222, 14. *lachinan* (1373)

Mone Z. 6, 254, und mit nasal geschwundenem *n*: *mülina* Habsb. Urb. 17, 1. Schwab. 248. *lendina* Wst. 1, 129. Noch jezt endet die Schweizer Mundart den Plural dieser Declination in *ina*, *ena* oder auch *ine*, walisisch *ini* (Stalder Dial. 209); vorarlberg. —*ena*.

Als volle Endung des Gen. Pl. ergibt sich aus Notker *înô*: *lugino* Boeth. 31. Daraus folgen *in* und *en* z. B. *menegen* Wack. Pr. 10, 31. *küchin* Franck Wb. 15. rw.

Die unechte Endung *inen*: *frevelinen* (1383) Mone Z. 6, 111. *fräflinen* Wst. 1, 103. *ehchaftinen* 111. *vestinen* Tschudi 1, 66. 237; *inan*: *fräflinan* Wst. 1, 188. Noch heute schweizerisch *ina*, walisisch *inun*.

Der volle Dat. Pl. läfst sich aus älteren Quellen als die andern Casus bezeugen: *finstrinum* Hymn. 14, 2. *hôhinum* 7, 9. *mendinum* 15, 3. *purdinum* gl. Jun. 227. *lewinum* Rb. 521; bei Notker ist *inon* an der Stelle: *hôinon* Nps. 32. *lustsaminon* 105. *fuoginon* M. Cap. 274. *burghôrinon* Cant. Deut.; weiter geschwächt *linsinin* Nps. 46. *luginen* Boeth. 31. Aus jüngerer Zeit:

mulinon Kopp 1, 129. — *mülinan* Schwab. 219. *seginan* Wst. 1, 241. — *mülinen* Schwab. 219. Wst. 1, 301. *beerinen* Maaler 405. *ehaftinen* (1441) Reyscher 191. *kirchwihinen* (1478) Reyscher 593. *letzinen* Wst. 1, 226. *kriesinen* 1, 132. *güttrinen* Const. Chr. 1449. *hôhenin* Keis. Tr. 46. Ad. Eva 2656. *gegninen* Zwingli. Tschudi 2, 55. *prediginen* ebd. 46. *einôdinen* Th. Platter 13. *tilinen* Maaler 401; abgeschwächter *mülenen* (1409) B. R. 1, 91. — Verkürzt *vinsterin* Wack. Pr. 6, 13. *mullin* Wst. 1, 352.

Die volle Endung des Acc. Pl. ist *înâ*, das uns Notker gewärt: *heilina* Nps. 17. *prutina* 34. *sinnelôsina* 39. *witina* Boeth. 247. *tougenina* M. Cap. 281. *mendina* 285. *lustsamina* 311. *misselîchina* 366. Eine jüngere aber sichere Erinnerung dieser Form gibt *schenkine* Gschtf. 13, 74. Häufiger ist in den späteren Quellen *in*: *schoenyn* Spieg. 159, 16. *mullin* Wst. 1, 352. *holtzlegin* Reyscher 290. *lügin* Murner l. N. 94. Die stark verkürzte Endung *i* zeigt sich bei K. 7 *lenti* und später, z. B. *louprisy* Gschtf. 11, 186.

Besonders beliebt ist auch hier die unechte Bildung *inen*: *hülinen* Wack. Pr. 68, 250. *louprisinen* Wst. 1, 11. *lúginen* M. Pass. 1438. *brustwerinen* Const. Chr. 1375. *vestinen* Tschudi 1, 32. *fúchtinen* 378. *wasserleitinen* 2, 411. *hoffraytinen* Reyscher 290; mit Abschwächung: *mülenen* (1409) B. R. 1, 90. *lochenen* 221. *dekenen* Const. Chr. 1448. Ebenso findet sich *inan*: *vesti-*

nan (1379) Sitzb. 9, 846. *frävelinan* Wst. 1, 5; mit Abfall des Nasals: *frävelina, mülina* Wst. 1, 318. *burdina* 127.

Neutrum.

§ 408. Thema *herzan*:

		Alte F.	Junge F.
Sg.	N. A.	*herza*	*herze* (*i, a*)
	G. D.	*herzin*	*herzen* (*in, an, un*) (*ens; e*)
Pl.	N. A.	*herzun, on* (*a*)	*herzen* (*in, an, on*) (*e, i*)
	G.	*herzonô* (*ô*)	*herzen* (*in, on, ō*)
	D.	*herzom, on*	*herzen* (*in, an, on*)

Im Nom. Acc. Sg., die ursprünglich in *anam* ausgiengen, aber wie die urverwanten Sprachen beweisen, in vorgeschichtlicher Zeit Flexion und Themaconsonant abstiefsen, ist für den Themavocal nach dem got. *hairtô* ursprünglich Länge anzusetzen. Indessen läfst sich dieselbe aus unseren Quellen nicht mehr erweisen. Bei Notker war das *a* sicher kurz, da bald nachher die Schwächung *e* an die Stelle tritt. Für mundartliche Färbung halte ich bereits das *a* in *herza* Diut. 2, 292. Die Neigung nach dem *i* ist häufig, z. B. *daȝ selbi guot* (1273) Schreiber 1, 72. *daȝ wirsti lid* Ls. 115, 1. *daȝ unverhailti mal* Ls. 19, 40, und tiefer ausgesprochen, daher *iu* bezeichnet: *daȝ alsô rehte langiu zil* Mart. 97, 100.

Im Gen. Dat. Sg. stimmt das Neutr. mit dem Masc., vgl. deshalb § 402. — Bei Notker begleitet das ältere *in* das jüngere *en*. Die mundartlichen *in* und *an* treten auch hier hervor; dumpfes *un* ergibt Wst. 1, 310 *dem ligendun gut*.

Die unechte Genitivendung *ens* kommt auch im Neutr. vor: *hertzens* Keisersb. Pr. 66. c. *rechtens* (1557) B. R. 1, 406; ebenso im Dativ die Aufgabe des Themasuffixes: *herze* Nib. A. 135, 3. *oug* Tschudi 1, 208; vgl. § 402.

Im Nom. Acc. Pl. ist die älteste Flexion *ôna* im gotischen sehr schön bewart; das alem. aber stiefs den Flexionsvocal ab und verdumpfte nach seiner Weise *ôn* in *ûn*. Die Länge desselben war schon in der Zeit unserer ältesten Denkmäler erschüttert, bei K. steht *on* neben *un*: *herzun. augun. ooron.* Auf den Circumflex in *theisu fôhûn wort* Exhort. möchte ich daher kein Gewicht legen. In Uebereinstimmung damit steht, dafs Notker kein *on*, sondern nur *en* und *in* hat, die sich auch durch die Folge hindurchziehen. Mundartliches *on* bezeugt Griesh. Pr. 2, 107 *diu herton brôt*.

Zu beachten sind Zeugnisse für Ausstofs des Themasuffixes im Nom. Acc. Gen., denn im Dat. Pl. ist dies allgemein: Nom.

auga K. 7; Acc. *herza* K. Nps. 82. *herzi* Fundgr. 62, 12. *wange* Trist. 1210. Freid. 42, 14; Gen. *herzô* Cant. Abac. *herze* MF. 184, 31.

Endung des Gen. Pl. ist in den ältesten Quellen *onô*; bei Notker *on*, das von *en* bereits begleitet wird*), z. B. *derô anawartenton ougen* Boeth. 17. *terô gehôrenton ôren* Boeth. 146.

Mundartliches *on* begegnet begreiflich noch später: *ougon* Diut. 2, 271. *der êrron kinden* Wst. 1, 314. Von diesem *on* schwand der Nasal zuweilen: *ougo* Griesh. Pr. 2, 71. *der guto wercho* 1, 164.

Der Dativ endet mit Ausstofs des Themas in *om*, für dessen gewönlich angesezte Länge kein Beweis geliefert werden kann. Bei K. wird *om* schon von *on* begleitet, vgl. *augom. oorom* K. *diem selbon ubilum* K. 4, ebenso in den Hymnen 8, 6 *herzon*. Das später allgemeine *en* hat die gewönlichen alem. Nebenformen *on, an, in*, z. B. *ougon* Griesh. Pr. 1, 163. Anzeig. 8, 506; *mit iran kinden* (1339) Mone Z. 7, 164. *mit mängen hertan worten* Wack. Pr. 44, 88.

Ueber den Versuch einer neutralen Declination in *in*, der in einigen Casus des Plur. bei Substantiven in *ja* hervortritt, vgl. § 396.

2. Die Substantiva in *tar*.

§ 409. Die Reihe der Substantiva in *tar*, welche durch ihre Flexionseigenthümlichkeit einer besondern Darstellung nach herkommen gewürdigt werden, ist auf die Verwantschaftsbezeichnungen *fatar*, *pruodar*, *muotar*, *swestar*, *tohtar* beschränkt. Masculina und Feminina trennen sich nur in der einen Flexionsart des Gen. Pl.

Thema *fatar*:

		Alte F.	Junge F.
Unflectirt		*fatar*	*fater*
Flectirt Sg.	G.	*fateres, -erin*	*faters*
	D.	*fatere*	*fatern*
	A.	*fateran*	
Pl. N.	A.	*fatera*	*fatere*
	G.	*faterô*	*fatere*
	D.	*faterum -un*	*fateren*

Schwache Flexion des Plur. *faterun -on -an -en* (*-ero -era*).

*) Ganz ungehörig bezeichnet man daher, auf einige Circumflexe der Schreiber hin, *on* als lang. Selbst wenn die *en* von den Abschreibern herrühren solten, so beweisen sie doch, dafs ein Jahrhundert früher *o* schon gekürzt gewesen sein mufs. Vgl. auch § 403 über *onô*.

Die Worte *bruodar muotar swestar tohtar* sind im Sg. ganz flexionslos, nur *fatar* zeigt daneben Flexionen: Gen. *fateres* K. 2. 5. Sg. 911. Hymn. 23, 4. Nps. 19. *vaters* Griesh. Pr. 2, 18. W. v. Rh. 254, 16. M. Pass. 725, und sogar schwach *faterin* gl. Jun. 219. — Dat. *fatere* K. 1. Hymn. 1, 1. 6, 7. 19, 12. 25, 9. Nps. 107. *fatire* Nps. 82; schwach *vattern* W. v. Rh. 125, 6. — Acc. pronominal *fateran* Hymn. 2, 6. 3, 3. 23, 4.

Im Plur. besteht zum Theil ebenfalls Flexionslosigkeit im Nom. Acc. Daneben aber ist Flectirung beliebt nach Art der *A*-Klasse; vgl. Nom. Acc. *fatera* Nps. 79. *bruodera* M. Cap. 310. *tohtera* Nps. 44. M. Cap. 289. *bruodra* Nps. 15. *tohtra* 44; abgeschwächt *ere*: *proudere* Sg. 1394. *swestere* ebd. *vatere* Trist. F. 4382. *bruedere* 2210. *tochtere* (1450) B. R. 1, 139. — Der Gen. geht bei den Masc. in *ô* aus: *bruoderô* Nps. 30. *fatero* M. Cap. 315, geschwächt *bruodere* Schreiber 1, 395; bei den Fem. regelrecht in *—ôn*: *tohteron* Nps. 44. — Im Dat. zeigen sich Reste der *U*-Klasse, nach welcher im gotischen der Plural geht: *pruadrum* K. 31. *pruadrun. fatrun* ebd. 9; im 11. Jh. schon *in*: *bruoderin* Augsb. Urk. v. 1070 (Wack. Leseb. 147, 3). *fatirin* Nps. 104. *faterin* 70.

In *fater* tritt zuweilen Umlaut ein: *fetere* Trist. W. 3946. *vettere* Tauler. *veter:weter* g. Schm. 1544, doch bei der Unechtheit des *i* im Suffix sezt er sich nirgends fest. Auch in *bruoder, muoter, tohter* bricht mundartlich der Versuch zum Umlaut durch, vgl. den Dat. *müteron* Griesh. Pr. 1, 70 und das unten folgende.

Sehr stark äufsert sich seit dem 11. Jh. in den alemann. Quellen die schon früher auftauchende Neigung, diese Substantiva im Plur. schwach, also eigentlich mit doppeltem consonantischem Thema zu bilden. Bei den Fem. geschieht es am frühesten und häufigsten.

Nom. *tohterun* M. Cap. 289; *tohteran* (1297) Bluntschli 1, 489. *tohtran* (1375) Archiv I. 3, 113. Mone Z. 7, 148. *töchtran* M. Kindh. 471. *tohteren* (1427) Mone Z. 7, 148. *tohtern* Mart. 203, 30. Barl. DK. 252, 2. *tohtren* Wack. Pr. 57, 30. *töchtern* (1362) B. R. 1, 32. *dechteren* (1539) B. R. 1, 368; *tohtera* (1356) Schreiber 1, 442. Schwab. 161. *töhtera* Griesh. Pr. 1, 3. — *swestran* (1278) Gschtf. 11, 107. *schwösteren* (1601) Wst. 1, 99. — *grofsmütern* (1552) B. R. 1, 410. — *gebrüdern* (1427) Mone Z. 7, 148. *bruoderen* (1601) Wst. 1, 99. *brüdern* Tschudi 1, 7; *bruodra* (1282) Kopp 1, 26.

Gen. *tohteron* Nps. 44. *töchtern* Tschudi 1, 380; *töchtero* Griesh. Pr. 1, 10. — *swesteran* (1316) Schreiber 1, 218. — *brüdern* (1390) B. R. 1, 49. Schürpff.

Acc. *tochteren* Nellenb. A. 7. *tochteran* B. *töhtran tohtra* Wst. 1, 376. *töhtera* Griesh. Pr. 1, 24. *töchtern* (1409) B. R. 1, 87. Wyle 9. Ingold; *döchtren* Th. Plat-

ter 4. — *muotran* Mart. 23, 18. *mûtren* Diut. 1, 326. — *swôstran* (1389) Archiv I. 3, 138. *swestera* (1316) Schreiber 1, 217.

C. Mischungen.

§ 410. Wir fassen hier einige Substantiva mit den Eigennamen zusammen, deren Eigenthümlichkeit in der Einmischung eines pronominalen Accusativs besteht. Schon bei *fatar* war des Acc. *fateran* zu erwähnen. Ebenso findet sich von

cot (*got*) der Acc. *cotan* K. 2. 4. 7. gl. Paul. 2, 13. Anzumerken ist bei diesem Worte der unflectirte Nom. Pl. *got* (Nps. 3. 5. 24), der als Neutrum neben dem masculinen *gota* steht. Ferner hat

truhtin den Acc. *truhtinan* K. Hymn. 7, 4. Ps. 113, 13; *truhtnan* Hymn. 26, 1; *truhtenen* Nps. 17. 103. 109 (*trohtinen* Bened. Pr. 119. 130. 183), was später ebenso wie der Acc. *goten* erlischt. Der pronominale Accusativ zeigt sich in älterer Zeit auch bei

man: *mannan* Hymn. 24, 7. 26, 6; *neomannan* K. 4. *niemannen* Nps. 71. 104. Boeth. 53. 222 und noch später (1305) Schreiber 1, 180; *niemannin* Nps. 80. 85. Daneben erscheint in denselben Quellen unflectirtes *man*. Auch im Nom. Acc. Pl. ist in älteren Quellen die Flexion abgeworfen; als frühestes alem. Beispiel derselben kenne ich *manne* Fundgr. 64, 1. Später sezten sich zwei verschiedene Formen in diesem Worte fest: die eine verschmäht jede Flexion und herscht im 12. 13. Jh., die andere zeigt die Bildung der *A*-Klasse; demnach

Gen. Sg. *mannis* MS. A. 258, 16. *mannes* Erec 5888. Greg. 708. Iw. 110. 2330. Nib. C. 6980. Schwab. 74. z.

Dat. Sg. *manne* (*: danne*) Erec 5104. Trist. 6157. tr. Kr. 395. (*: wanne*) Iw. 444.

Nom. Pl. erst in jüngerer Zeit *manne* (1395) Schreiber 2, 100. Wst. 1, 438. *ratsmanne* Tschudi 1, 339. Auf ein consonantisches *mannen* fürt *lantammanna* (1333) Gschtf. 15, 112. Unecht in —*er* flectirt *manner* Decam. 10; *menner* Eyb 5. Wack. Kirch. 432. Th. Platter 3.

Gen. Pl. *manne* (*: danne*) Kl. C. 1672; Iw. 6340. Nib. C. 10610. Mart. 77, 19. Schreiber 1, 465; consonantisch *mannen* (1409) B. R. 1, 88. (1457) B. R. 1, 176. Wyle 106. Tschudi 1, 433. Unecht in —*er*: *menner* Eyb 8. rw.

Dat. Pl. *mannen* (*: dannen*) Lanzel. 4638. Trist. 5299. Flore 3488. Eracl. 129. tr. Kr. 22406. (*: Susannen*) M. Kindh. 208. Vgl. auch Iw. 1076. Augsb. St. 34. 71. Schwab. 126. B. R. 1, 135. Eyb 6. 8. Decam. 39. Keis. Tr. 17. Mit verdumpftem Vocal *mannún* Habsb. Urb. 18, 23. *mannun* Wst. 1, 313. Mit eingefügtem —*er*: *mennern* Eyb 6. Franck Wb. o. Tschudi 1, 271 u. o.

Acc. Pl. *manne* Schwab. 172. Schreiber 2, 346. Röttl. Chr. 67. *mane* Wyle 8.

An dieser Stelle mögen die Formen der Composita *ieman* und *nieman*, namentlich aus dem Nom. Sg., so weit sie von dem einfachen *man* abweichen, angefürt werden.

Antritt eines unechten *d* oder *t*: *niemant* (1387) B. R. 1, 46. (1390) B. R. 1, 50. (1398) ebd. 57. *iemand* (c. 1400) B. R. 1, 64. *niemand* M. Kindh. 118. *niemend* (1461) Wst. 1, 53 wie noch jezt im Oberelsaſs; *niemandt* (1539) B. R. 1, 343. Mit Antritt von unechtem *e*: *iemande* (1373) B. R. 1, 37, von unechtem *en*: *iemanden* (1390) B. R. 1, 50. (1402) ebd. 81. (1457) ebd. 177. — Mit Ausgang in *s*: *yemans* (1424) Schreiber 2, 357. *iemans* Brant, Murner o.; *niemans* Pdgtm. 413, 11. Beisp. 25. Keisersb. Tr. 186. Pr. 135. (1539) B. R. 1, 343. (1557) ebd. 411; heute noch elsäss. *niemes*. Verstärkt *niemands* Ad. Eva 349. Beisp. 13. Brunschwyg Pest. c. V. B. R. 1, 257. *niemants* Keisersb. Pr. 119. Ett. H. 837. Maaler 306; *niemantz* F. Platter 160. Diese scheinbar genitivische Form wird auch im Dat. Acc. gebraucht: Dat. *iemans* Wst. 1, 70. Brant 51, 2; *niemans* Eyb 8. rw. Murner Schelm. d. rw. *niemants* Keisersb. Tr. 45. Pr. 119.— Acc. *niemans* Keisersb. Pr. 114. c. *niemants* ebd. 27. c. — Aus der Abschwächung des *a* und dem Ausstoſs des *n* mit Synkope des Vocals ergab sich *iemt*, z. B. Ls. 47, 100; *niempt* Ls. 138, 15. 176, 190. 183, 53 und mit *s*: *iemz* Ls. 251, 187; heute *niemes* in Straſsburg.

§ 411. Die Personennamen gehen im allgemeinen nach der vocalischen oder nach der consonantischen Declination; manche schwanken in beide. So findet sich z. B. im Gen. neben dem gewönlichen *Karles* auch *Karlen* Flore 7867. Fridol. 1, neben *Heinriches Heinrichen* Gschtf. 8, 49. Tschudi 1, 31; neben *Egenen* auch *Egens* Schreiber 1, 493. Im Dat. neben *Albrîche Albrichen* Nib. C. 774; neben *Gêrnôte Gêrnôten* Nib. 147, 4; neben *Hiltebrande Hiltebranden* (*: handen*) Dietr. 109, neben *Sîfride*

Sifriden Nib. 581, 4, neben *Hagenen* auch *Hagene* Nib. C. 647. 1446. Ebenso bei den weiblichen Namen: wir finden im Acc. neben *Prunhilde* oder *Prunhilt* das schw. *Prunhilden* Nib. C. 5166, neben *Herrât Herrâten* Kl. 1144, neben *Uoten* auch *Uote* (*:muote*) Dietr. 592.

Am bedeutsamsten ist aber, dafs die männlichen Namen der *A*-Klasse den Accus. gewönlich in pronominaler Art in *an* bilden. Durch die älteren Belege dieser Flexion versichert (aus alem. Quellen sind leider nur fremde Namen, wie *Adaman* Hymn. 24, 2. *Israhelan* Psalm 128, 8 anzufüren) kann an keine Deutung auf die schw. Flexion gedacht werden. Formen demnach wie *Kuonrâden* (*:genâden*) Silv. 82. *Engelharten* (*:garten*) Engelh. 2958. *Dietrîchen* (*:gelîchen*) Dietr. 462. *Nîtigêren* (*:mêren*) Dietr. 816 sind pronominale Accusative.

In Bezug auf Flexion der alemannisch beliebten Kosenamen in *i* ist § 269 zu vergleichen. Die nachzuweisenden Formen stellen sich also:

N.	*Kuoni*	*Kuonîn*
G.	*Kuonis, in*	*Kuonînes, îns*
D.	*Kuoni*	*Kuonîn, in*
A.	*Kuoni*	*Kuonîn, in*

In dem Genit. der ursprünglichen Bildung in *i* (*ja*) tritt neben die st. Form *is* auch die schwache, z. B. *Dietschin*, *Uolin* (c. 1350) Schreiber 2, 138. In der Bildung in *în* ist Verlängerung des Vocals sicher, doch läfst sich dieselbe nicht überall beweisen. Zu Familiennamen gewordene Personennamen in *i* zeigen einen Plur. auf: Dat. *bî den Rüwerinan* (1314) Schreiber 1, 196. *von den Schudinen* Tschudi 1, 313.

Die fremden Eigennamen behalten zuweilen die fremde Flexion bei, z. B. im Dat. *Hectori* (*:bî*) tr. Kr. 4183. *Helenô* (*:vrô*) ebd. 45143. *Priamô* (*:dô*) ebd. 17773; Acc. *Alexium* (*:frum*) Alex. 914. *Hectorem* (*:dem*) tr. Kr. 27041. *Peleum* (*:drum*) tr. Kr. 4009. *Theodam* (*:nam*) Barl. 333, 38; ja man findet sogar oblique Flexion im Nom. *Aëtiô* (*:dô*) K. Alex. 1013. Gewönlicher ist jedoch, dafs diese Fremdlinge sich nach deutscher Art richten:

Masc. Gen. st. *Adâmes* Nps. 8. *Arônes* Ps. 113, 12. *Niclawes* Schreiber 1, 346. *Stevenes* Wst. 1, 668; schw. *Gallen* Schreiber 1, 340. *Clementen* Mein. Nat. 6. *Bendicton* Gschtf. 8, 49. *Blasiun* Wack. Pr. 85, 30. *Laurentiun* 31. — Dat. st. *Abrahâme* (*:sâme*) Silv. 4037. *Christe* Hymn. 21, 1. *Artûse* (*:hûse*) Erec 4682. *Agamemnone* (*:wê*) tr. Kr. 38831. *Josaphâte* (*râte*) Barl. 230, 30. *Tristande* (*:verande*) Trist. 1640; schw. *Clausen* Schreiber 2, 142. *Moysen* Wack. Pr. 65, 75. *Philipsen* Reyscher 613. — Acc. pronom. *Adaman* Hymn. 24, 2. *Israhelan* Ps. 128, 8.

Achillen (:*gestillen*) tr. Kr. 6286. *Achillesen* (:*genesen*) 13409. *Barlâmen* (:*râmen*) Barl. 195, 8. *Erecken* (:*flecken*) Erec 7036. *Parisen* (:*prisen*) tr. Kr. 3656. *Riwalînen* (:*sînen*) Trist. 1570. *Tristanen* (:*fanen*) Ulr. Trist. 146.

Femin. Fremde Flexion, Dat. *Veneri* (:*bi*) Flore 1607. — Acc. *Effigeniam* (:*wunnesam*) tr. Kr. 24365. *Helenam* (:*nam*) Flore 1610. *Jolem* (:*dem*) tr. Kr. 38234. — Deutsche Flexion, st. Dat. *Isôte* (:*genôte*) Trist. 8256. *Isolde* (:*golde*) 8218. — Acc. *Blanscheflûre* (:*aventûre*) Trist. 1608. *Isolde* (:*solde*) 15388. *Isôte* (:*rôte*) 10893. Sehr beliebt ist die schwache Endung: Gen. *Eniten* (:*ziten*) Erec 1394. *Elyson* Gschtf. 11, 67. *Evan* Pdgtm. 420, 32. *Helênen* Flore 1632. *Mariun* Wack. Pr. 3, 3. *Marian* Ls. 206, 414. *Margareton* Gschtf. 11, 69. *Susannun* Wack. Pr. 84, 23. — Dat. *Deaniren* (:*firen*) tr. Kr. 38179. *Eniten* (:*riten*) Erec 3402. *Verenon* Habsb. Urb. 81, 21. *Mariun* gl. Paul. 2, 5. *Marian* Ls. 206, 478. — Acc. *Blanschefluoren* (:*fuoren*) Trist. 806. *Deidamien* (:*frien*) tr. Kr. 14769. *Eniten* (:*biten*) Erec 5305.

Die Ortsnamen sind entweder einfach oder zusammengesezt. Die lezteren gehören der Declinationsklasse ihres zweiten Theils an, haben aber meist dadurch eine unveränderte Gestalt, daſs sie in einem syntactischen, meist dativ. Verhältniſs gedacht sind, vgl. *Nuzpouma* Neug. 866. *Hôfelda* 886. *Pinzinchova* 867. *Bremgarton* Gschtf. 8, 19. *Elsmaton* ebd. 8, 251. Dasselbe gilt von den mit *inc* abgeleiteten Ortsnamen, die sich sowol als Genitive, z. B. *Perahtmuatingas* Neug. c. 784. *Tagawingas* Kausler 797, als auch als Dative Sg., z. B. *Potinga* Kausler 885. *Munolfinga* Neug. 816, besonders aber als Dative Pl. finden, z. B. *Pisingun* Neug. 786. *Spechingun* Kausler 882. — Von den einfachen Ortsnamen, so weit es nicht grammatisch bestimmte Worte wie u. a. *brugg, burc, hûs* sind, bleiben die consonantisch ausgehenden entweder unverändert, oder werden nach der vocalischen *A*- oder *I*-Klasse im Gen. Dat. gebeugt. Die in *a* (*e*) ausgehenden flectiren nach der weiblichen *A*-Klasse, wobei im Dat. sich Sg. und Pl. angewant finden, z. B. *ze Ura* Kopp 1, 126. *von Uren* ebd. 108. *ze Wiene* und *ze* (*von*) *Wienen* (:*niemen*) Kl. C. 2903. (:*dienen*) Dietr. 797. *von Metze* und *von Metzen* Nib. C. 60. 76.

2. Pronominale Declination.

A. Pronomina.

1. Persönliches Pronomen; a) ungeschlechtiges pers. Pronomen.

§ 412. Erste Person.

Sg.	N. *ich* (*i*)	Pl.	*wir* (*wür, wer, mir*)
	G. *min* (*minen, -er*)		*unser* (*üser, euser*)
	D. *mir* (*mier, mer, mi*)		*uns üns* (*üs. eus*)
	A. *mich* (*mi*)		*unsich uns üns* (*üs. eus*).

Der Nom. Sg. gehört im deutschen wie in allen verwanten Sprachen einer andern Wurzel als die übrigen Casus an. Die ursprüngliche Endung (*am*) ist längst völlig geschwunden; in dem *ihcha* gl. K. 23. *ihha* Pa. 146 ist das *a* nur verstärkendes Suffix. Die heutige Mundart stöfst nicht selten die Gutturalis ab.

Für die obliquen Casus des Sg. ist *ma* der Stamm, dessen *a* sich zu *i* schwächte und im Gen. sogar dehnte. Die Form dieses Casus scheint aus dem Possessivpronomen entlehnt (Bopp vgl. Gr. II. 124). In jüngerer Zeit wird *mîn* erweitert: *minen* Th. Platter 4 ff. F. Platter 154 und noch am M. Rosa, Schott 153; *meinen* F. Platter; später wie noch jezt *miner* (*mina'*) *minere*. Das bernerische *mîfse*, wallis-bündische *mîsche* (Stalder Dial. 103) wird sich auf *mîs* = *mînes* zurückleiten.

Im Dat. *mir* gieng das endende *r* aus *s* hervor, dem Reste von pronominalem *sma*, das sich zwischen Stamm und Flexion schob. Die Mundart zeigt diphthongisches *mier* noch heute, dessen *ie* als Brechung von *i* zu gelten hat (§ 63), ebenso unbetontes *mer*. Abstofs des *r* ist nicht selten.

Im Acc. trat an die Stelle des flexiven *m* enclitisches *ka*, von dem sich (*k*) *ch* erhielt (Bopp vgl. Gr. II. 102). Nur in der Mundart fällt es oft ab.

Im Nom. Pl. hat im deutschen wie im sanskrit das *m* des Stammes mit *w* (*v*) getauscht, der Stammvocal gieng in *î* (*ei*) über, wie im Gen. Sg. Der Endconsonant *r* (*s*) entstund wie im Dat. Sg. wol aus suffigirtem *sma*. Für die ursprüngliche Länge des *i* hat das alem. keinen Beweis mehr; Auflösung desselben durch tonlose Stellung zeigt schon *wer* Psalm 113, 18. 123, 6. Verdumpfung zu *ü* z. B. a. Heinr. A. 1277. Diut. 1, 294. Boner E. 25, 16. Wack. Kirch. 627. Im 15. Jh. beginnt das alte, wenn auch nicht echte *w* sich gern in *m* zu wandeln, z. B. M. Grabl. 345. Ehingen 10. Uhland Volksl. 323, 2; dieses *mir* ward im schwäbischen und alemannischen gewönlich.

Das Thema der obliquen Casus des Plurals bildet die Verbindung des Pronominalstammes *a* mit dem Anhängepronomen *sma*; *m* trat dem *s* vor, gieng in *n* über, und *a* verdumpfte sich zu *u* (*asm* : *uns*), vgl. Bopp § 166.

Die Endung des Gen. scheint dem Possessivum entlehnt. Im Dativ zeigt sich alemannisch das blofse Thema; der seit Ende des 13. Jh. aufkommende Umlaut *üns* kann aus dem Acc.

herübergreifen: Barl. G. 80, 32. 81, 17. MS. B. 133, 6. Bluntschli 1, 494 (1297). Im Acc. war das Suffix *ka* angetreten; doch schwindet ***unsich*** allmählich im 13. Jh.; einer seiner jüngsten Belege wird Gschtfr. 8, 20 (1283) stehen. In dem verkürzten ***uns*** zeigt sich durch Einfluſs des —***ich*** zuweilen Umlaut, z. B. Schreiber 1, 140. B. R. 1, 19. MS. B. 208, 8. Wack. Pr. 52, 7. Die alemannische Mundart hielt den Umlaut fest, stieſs aber auch den Nasal aus:

Gen. ***ü̃ser*** (*üse'*) ***eũser*** (*euse'*). — Dat. Acc. ***ü̃s***; ***eũs***. ***ẽs***.

§ 413. Zweite Person.

Sg.	N. *du dû (diu)*	Pl.	*ir (ier) (dier der)*
	G. *dîn (dinen, dines dis, diner)*		*iuwer ûwer (öwere, öweſse)*
	D. *dir (dier, di)*		*iu û (iuch ûch; ech e)*
	A. *dich (di)*		*iwich iuch (iu)*

Stamm des Sg. des zweiten Personalpronomens ist *tva*. Im Nom. verschmolz sich *va* zu *u*; das ursprüngliche Casuszeichen ***m*** fiel in vorgeschichtlicher Zeit ab. Eintretende Denung des *u* erweist sich durch Reime, z. B. g. Gerh. 1721. Engelh. 2088; auch unechter Umlaut greift es an, vgl. *diu* Mart. 150, 11. 157, 50. ***soltú*** MS. B. 225, 13. ***hastú*** 37 u. ö. Nebenbei mag der Anlaut *dh* in Rb. 521, *th* in Hymn. 24, 10 erwähnt werden.

In den obliquen Casus ist *v* unterdrückt und *a* zu *i* gewandelt, das wie in dem 1. Personalpronomen im Genit. Steigerung erfur. Aus ***dîn*** bilden sich später mit schwacher und starker Endung ***dinen, dines*** (daraus das wallis. *dinsche*), mit Nasalirung ***dîs*** (M. Neuj. 138), walis. ***dîsche***, und neuer ***diner***. Am M. Rosa wird noch ***dinen*** gesprochen, Schott 153.

Die Dat. Acc. ***dir dich*** sind wie ***mir mich*** gebildet; die auslautenden Consonanten stöſst die Mundart gern ab.

Thema des Plurals ist *ju*. Der Nominativ entstund wol durch Antritt des pronominalen *sma*, wovon nur *s* blieb; got. ***jus*** zeigt dies deutlicher. Das *i* des hd. steht also für *iu*; ob ***ier*** Psalm 113, 15. Sg. 1394 den wirklichen Diphthong enthält, ist unsicher. Jüngeres ***ier*** (z. B. Anzeig. 7, 394. Th. Platter) zeigt Brechung. Merkwürdig ist aber schweizer. ***dier der***, worin das Thema des Sg. ebenso in den Pl. zu greifen scheint wie im altn. *þer* und wie in den Dualen altn. ***þit***, bair. ***deſs***. In dem kärntischen Lesachthale kommt das plurale *der* auch vor (M. Lexer kärnt. Wörterb. 55).

Im Genit. ist das Thema *ju* gleich wie im Dat. Acc. zu *iu*

vocalisirt; vor dem Endungsvocale consonantirt sich *u*. Ob *iuwer* oder *iwer* geschrieben wird, ist gleichgiltig; in *üwer uwer* begegnen theils graphische, theils mundartliche Nebenformen. Der Berner Genit. *öwefse* (Stalder Dial. 105) ist nach Art von *dinsche dische mische* gebildet.

Im Dativ schwand das Suffix (got. *svis* = sanskr. *sma*), das Thema steht nackt. Im Acc. haftet das aus *ka* entstandene —*ich* länger. Indessen beginnt das volle *iuwih* schon bei Notker dem einsilbigen *iuch* (*iuh, iuuh*) zu weichen; gefunden wird es noch Wack. Pr. 2, 87. 11, 15. Bened. Pr. 37. Bedauerlich reifst seit dem 13. Jh. Verwirrung zwischen Dat. und Acc. ein. Das dativ. *iu* steht für den Acc., z. B. Walther C. 18, 7. g. Gerh. A. 2372. Mart. 31, 8. 19. 34, 7. 150, 67. *ew : trew* Ls. 50, 381; ungleich häufiger vertritt *iuch* den Dativ, z. B. a. Reinh. 630. a. Heinr. A. 1475. MS. A. 23, 3. 83, 1. MS. B. 140, 1. Schreiber 1, 164. 176. Kopp 1, 63. Mem. 17. 23. Myst. AC. 1, 261. Sleig. Spieg. durchaus.

Alte Nebenform von *iwih* ist *ewih* K. *euuuih* Psalm 128, 8. Die heutigen Schweizer Mundarten halten theils *ü* fest, theils nemen sie *eu* oder *ei* an. Das Suffix *ch* fällt in der Mundart gern ab, doch ist es in *öch* und *uch* des Berner Oberlandes und dem kurzgestofsenen *ech* allgemein schweizerisch üblich. An consonantirtes *ew*, das wallisisch herscht, schliefst sich das Schwarzwälder *eib*. Die Silvier sprechen aufser *ew* auch *aw* und *ouw*, Schott 268.

§ 414. Dritte Person.

Nom.	—
Gen.	*sin* (*si, siner sines sinen*)
Dat.	—
Acc.	*sich* (*seh*)
Instr.	(*sô*)

Aus dem Thema *sva* schwand das *v* ebenso wie aus dem *tva*; wie dort so ward hier *a* zu *i* gewandelt und im Gen. gesteigert. Erweitertes *sine* steht Hymn. 19, 12 (*sine joh* ejusque); unechtes *sines sins* Schreiber 1, 76. Schwab. 131 (111) Z.; *sinre* Mem. 6; *sinen* Uhland 347, 10. Th. Platter 9. Tschudi 1, 128 und so noch am M. Rosa, Schott 153; *seinen* Uhland 185, 42. Von dem echten *sin* ward der Ausgang zuweilen durch Nasalirung aufgelöst: *si* M. Neuj. 167. 293. 693.

Der Dativ ist hd. verloren. — Acc. *sich*, gebrochenes *seh*

K. 49. — Als ursprünglicher Instrumental ist das mit got. *svê* zusammenzustellende *sô* zu fassen.

b) Geschlechtiges persönliches Pronomen.

§ 415.

			Masc.	Fem.	Neutr.
Sg.	N.		*er ir (ier)*	*siu sie sî si se*	*iȝ eȝ*
	G.		*es*	*ira irô -e, ir (iren)*	*is es*
	D.		*imu -o -e, im*	*iru irô -e, ir (iren)*	*imu -o -e, im*
	A.		*inan -en in ine*	*sia sie si se*	*iȝ eȝ*
Pl.	N.		*sie sî si (siu sü su)*	*sio sie sî si (sü)*	*siu (sü) sie si*
	G.		*irô erô ire (-a) ir (iren)*		
	D.		*im in (ine inen)*		
	A.		*sie si se (siu)*	*sio sie sî si*	*siu sie si*

Im Sg. Masc. Neutr. so wie im Gen. Dat. Sg. Fem. und aller Geschlechter Pl. nimmt das hd. geschlechtige Personalpronomen seine Formen aus dem Demonstrativstamme *i*, im Nom. Acc. Sg. Fem. und Pl. aller Geschlechter aus dem mit relativem *ya* zu *tya, sya* verbundenem *ta*.

Sg. Nom. Masc. schon bei K. *er*; das bei Notker häufige *ir* betrachte ich als mundartliche Spielart, wie sie noch in der Folge nicht selten ist, z. B. Diut. 2, 290. Mone Kindh. 526; gedehnt *ier* Griesh. Pr. 1, 52. In den heutigen Mundarten von Bünden, St. Gallen, Oberthurgau, Schaffhausen wird *ar* gesprochen. Erweitertes *ere* Wst. 1, 740. Ueber den Vortritt von *h* in *her* Psalm 129, 8. Nib. A. 993, 4 vgl. § 230. — Neutr. *iȝ* in allen alten Quellen, bei N. zuweilen schon *eȝ*. Das jüngere *iȝ*, z. B. Nib. C. 273. 8385. Kl. C. 15. 3810 ist wie *ir* zu beurtheilen. Schärfung des *ȝ* in *etȝ* Tschudi 1, 248. — Fem. Die älteste Form ist *siu*; es erhält sich verhältnifsmäfsig lange, z. B. *siu:diu* Lanzel. 6654. *:siu* (a. pl. n.) Trist. 17418; vgl. auch Wack. Pr. 5, 48. Griesh. Denk. 28. *sü* Schreiber 1, 83. 395. Dietr. 117. Als Abschwächung wird *sie* zu nemen sein, *:ie* tr. Kr. 46739; in den Drucken des 15. Jh. wie in Eyb, Ingold als *sye* zur Herschaft strebend. Vereinfachtes *si* haben schon die notkerschen Handschriften neben *siu*. Lang gebraucht steht es im Reime, z. B. *:bî* MS. H. 1, 137. *:brievili* Heinz. ML. 1171. *:frî* MS. H. 1, 135. *:griffeli* Flore 1322. *:zwî* Lobges. 90, 9. Dies lange *î* lebt mit der bei auslautendem *î* dort üblichen Diphthongisirung zu *ei* fort am M. Rosa, *sei* Schott 153; erweitert zu *sîja* im Berner Oberlande, *schiia* in Wallis, Stalder Dial. 108. Kurzes *si* wird durch Tonlosigkeit zu *se* geschwächt.

Gen. Masc. Neutr. *is*, später *es*, im 13. 14. Jh. mund-

artlich häufig *is*. Für das Masc. wird auch in den ältesten Quellen *sîn* vorgezogen, der Gebrauch von *es* wird indessen bezeugt durch Erec 5820. 6231. 8949. Iw. 2105. 2215. — Fem. *ira*, noch Fundgr. 65, 19; *irô* Notk., abgeschwächt *ire* Fundgr. 62, 36; apokopirt *ir*. Unechte Erweiterung ist *iren*, z. B. *von iran wegen* Mem. 18. Das schweizer. *ira iru* (lezteres im Berner Oberlande) geht auf dieses *iran irun* zurück, so wie *ero* am M. Rosa (Schott 153) auf *eroñ* für *iren*.

Dat. Masc. *imu* in den ältesten Quellen, *imo* Exhort. Notk. Fundgr. 62. 63. Wack. Pr. 1, 17. 7, 79. 13, 51. 18, 20. 20, 14. Mit geschwächter Endung *ime* (*:nime*) Trist. 1018. Pant. 1534. (*:vernime*) Engelh. 1429, häufig in der Sprache des gewönlichen Lebens fortgefürt, z. B. Schreiber 1, 62. 76. 166. 396. 2, 366. Blumer 1, 558. Mem. 8. Nic. Br. 121. Pdgtm. 416, 7. Wst. 1, 169. 707. B. R. 1, 382 (1541). Doppelung des *m*, die nicht auf Assimilation beruhen kann, sondern nur die Kürze bezeichnet, gibt *imme imma* Mem. 18. Daneben arbeitet sich Denung durch: *ieme* Augsb. St. 27. *yeme* Wst. 1, 430. *ihme* Wst. 1, 284. 726. Verkürzung der Form durch Apokope schon Hymn. 19, 10. Die heutigen Mundarten haben *im*, im Berner Oberlande und im Wallis *imu*; unbetont *em*, *am*, und bei Anlenung *me*, im Berner Oberlande und im Wallis *mu*, Stalder Dial. 106. 108. — Im Neutr. begegnen dieselben Erscheinungen. — Fem. Die Formen entsprechen fast durchaus den genitivischen, indem die unterscheidenden Endungen (Dat. *isyâi* gegen Gen. *isyâs*) längst schwanden. Bei K. und den Gl. *iru*, bei Notker *irô*, was auch in den folgenden Jahrhunderten namentlich in Urkunden festgehalten wird, z. B. (1291) Kopp 1, 142. (1294) Blumer 1, 558. (1334) Gschtf. 8, 48. (1405) ebd. 8, 85. (1411) Schreiber 2, 240. (1539) B. R. 1, 330. (1601) Wst. 1, 99. Daneben *ira* (1428) Gschtf. 8, 96. Mone Sch. 1, 193. 2, 302. Gschtf. 13, 70. Schürpff 220. Tschudi 1, 91. 129 u. o. — *iri* Fundgr. 61, 30. — Für das gewönliche apokopirte *ir* füren wir Reimstellung auf: *dir* Trist. 1058. *:gir* tr. Kr. 47611. *:mir* Trist. 1509. — Aus *ire* wird *iren* unecht erweitert (1533) B. R. 1, 260. Th. Platter 4 ff. Tschudi 1, 509. Die heutigen Mundarten haben *ere, ero, era, ara*; angelent *re, ra*. Eine ganz unechte Bildung ist das Ulmer *ener* Schmid 164.

Acc. Masc. *inan* K. Hymn. Gloss., worin doppelte Flexion an dem Stamme sich zeigt; später noch *inen:erschinen* Lanzel.

4244 und Wst. 1, 707. Tschudi 2, 413. Bei Notker herscht durchaus *in*, das sich als Regel behauptet. Unechte Erweiterung ist *ine* Mone Z. 7, 278. Schreiber 1, 501. 2, 283. 341. Wst. 1, 430. 734. B. R. 1, 324. 465, mit Doppelung *inne* Wst. 1, 170. Am M. Rosa hört man noch *ene*, Schott 153. Das geschwächte *en*, verdumpft *un*, wird in den südlichen Schweizermundarten gern umgestellt, *ne* in Bern und Luzern, *nu* in Wallis; Stalder Dial. 106. Falsches *im*, zu dem sich das oberdeutsche noch heute überwiegend neigt *), steht Schürpff 207. — Im Fem. ist *sia* die älteste nachweisliche Form, worin das Thema sein *a* bewart zeigt; der Flexionsconsonant schwand längst. Bei N. steht noch allenthalben *siâ* oder *sia*, ebenso Fundgr. 61, 12. Im Berner Oberland ist noch heute *sija*, in Wallis und zum Theil in Bünden *schija* üblich. — Die zunächst liegende Form ist *sie*; es reimt *:arzatie* Trist. 12173. *:ergie* Ulr. Trist. 1467. Aus *sie* ergab sich unechtes *siu* Wack. Pr. 66, 16. Griesh. Pr. 1, 93. Pdgtm. 413, 2. 417, 25. Gewönlicher ist das schon bei N. (Ps. 118) auftauchende *si*. Als lang wird es zuweilen im Reime verwant: *bî* Flore 654. g. Gerh. 4699. *:drî* Iw. 5183. *:frî* Flore 3861. g. Gerh. 3313. MS. H. 1, 159. 2, 279. W. v. Rh. 14, 46. *:griffelî* Flore 1329. Das lange *sî* ist noch heute allgemein schweizerisch. Bei unbetonter Stellung schwächt sich *si* sehr früh zu *se*; die heutige Mundart spricht dann mit unbestimmtem Vocal *se, si, sa*. — Neutr. *iz ez* wie im Nominativ. Aus den Schweizer Mundarten ist nasalirtes *iñs* anzumerken (Stalder Dial. 108).

§ 416. Plur. Nom. Masc. *sie* ist ursprünglich als *siê* (*siai*) anzusetzen, zeigt in den vorhandenen Quellen aber nur den Diphthong *ie*; die notkersche Bezeichnung *iê* hat keinen andern Wert. Im Reime steht *sie* u. a. Barl. 90, 13. 244, 2. tr. Kr. 49165 *:die*, Lanzel. 848. 3610. 5509. Flore 5479 *:gie*, g. Gerh. 3430. tr. Kr. 47151. 48547 *:hie*, Barl. 270, 27 *:ie*. Unechte Nebenform ist *siu* M. Cap. 302. Wack. Pr. 2, 75. Schreiber 1, 72. Mart. 8, 19. 61, 7; *sú* Bluntschli 1, 488. Schreiber 1, 75. 140. 356. 2, 227; *su* Gschtf. 8, 22. Wack. Pr. 53, 150. Mone Sch. 1, 62. Einfach vocalisches *sî* ist nicht selten, im Reime steht es *:bî* tr. Kr. 49680. W. v. Rh. 244, 3. *:frî* tr. Kr. 49585.

*) Diese oberdeutschen *im* und *dem* haften noch fester und allgemeiner als das verrufene *mir* für *mich*.

Es lebt noch für die drei Geschlechter in der Schweiz fort (Stalder Dial. 106), am M. Rosa zu *sei* diphthongisirt, Schott 153. Die Verkürzung *si* tritt durch tonlose Stellung früh ein, geschwächtes *se* gibt schon Nps. 8. 13. — Fem. *sió*, so noch M. Cap. 287, bei N. gewönlich schon *sie*. Hierzu dieselben Nebenformen wie im Masc. *siu* (*sü*), *si*, *se*. — Neutr. *siu* hält sich durch Einflufs des entsprechenden adjectiv. Casus ziemlich lange; gleicher Bedeutung sind *sü*, z. B. Schreiber 1, 163 und *su* Nic. Br. 123. Daneben geht aber auch das schon bei N. unterlaufende *sie* her; im Reime *:gie* Flore 5952. *:nie* Flore 6125. Auch einfaches *si* begegnet, z. B. Nic. Br. 134.

Genitiv und Dativ werden in den drei Geschlechtern gleich und aus dem Stamme *i* gebildet.

Gen. *irô* hat, abgesehen vom Abfall des flexiven *m* und dem Uebergange von *s* zu *r*, seine alte Form treu bewart. Diese alte Form sezt sich sehr lange namentlich in Urkunden fort, z. B. (1297) Bluntschli 1, 493. (1334) Schreiber 1, 307. (1349) ebd. 382. (1363) Mone Z. 7, 318. (1375) Archiv I. 3, 113. (1383) Gschtf. 8, 67. Tschudi 1, 44 u. o. *iero* Const. Chr. 1370. *ihro* Wst. 1, 284; mit Brechung *ero* Wack. Pr. 18, 52. 20, 16. — Nebenformen der Mundart sind *ira**) (1433. 1500) Gschtf. XI. Tschudi 1, 127. 2, 212. 523, so wie sich aus *ire* schon früher *iri* Fundgr. 61, 25 ergab. Das Flexions-*e* wird mitunter lange fortgefürt, z. B. steht noch Wst. 1, 122. 423 *ire*, mit Doppelung *irre* Nic. Br. 167. Die unechte Endung —*en* dringt auch in diesen Casus vgl. *iren* Ett. H. 1210. Uhland 185, 46. Tschudi 1, 133, *:verwirren* Ad. Eva 2203. Die heutigen Mundarten haben *ire* oder *ira*, im Berner Oberlande und in Wallis *iru*, am M. Rosa *erjun*, die sämmtlich Spielarten des unechten *iren* sind.

Dat. *im* findet sich bei K. und den Glossen, im übrigen ist nur *in* aufzuweisen, das früh die unechte Erweiterung *inen* erhält, die schon Nps. 67. 101 erscheint. Sie ist namentlich in der gewönlichen Sprache beliebt, z. B. (1265) Schreiber 1, 63. (1275) ebd. 76. 82. (1282) 96. (1297) Bluntschli 1, 489. (1302) Schreiber 1, 165. (1314) 1, 197. (1347) 1, 371. Wack. Pr. 53, 148. Fridol. 18; Verdoppelung *innen* (1367) Anzeig. 7, 342. Wst. 1, 45. 153. Schürpff; Denung *ihnen* Wst. 1, 284. Nebenformen: *inin* Bihteb. 38, *inan* Wack. Pr. 35, 117; heute noch

*) *iru* in Rb. 515 *ze marachom iru* wird der Gen. Sg. sein.

am M. Rosa *enen* und mit geschwundenem *n* in der Schweiz *ine*, *ina, inu.* — Unmittelbar auf *in* mit Antritt von unechtem *e* geht älteres *ine* (1301) Schreiber 1, 162. (1343) Kopp 1, 182. (1424) Schreiber 2, 341. — Bei Tonlosigkeit wird *in* zu *en* geschwächt. Umgestellt zu *ne* bei Anlenung erscheint es namentlich in Bern und Luzern, Stalder Dial. 106.

Acc. Masc. *sie* hält sich auch später, z. B. im Reime *:vervie* Barl. 58, 5. 265, 31. *:gie* Lanzel. 4503. *:begie* tr. Kr. 47303. *:ergie* tr. Kr. 44865. *:hie* g. Gerh. 1785. 2795. tr. Kr. 46765. *:ie* Barl. 109, 19. tr. Kr. 45937. Bei Nps. 2 findet sich die Nebenform *sio*, Fundgr. 64, 15 dagegen *siu*, das in der Folge sehr häufig ist, z. B. (1273) Schreiber 1, 72. Wack. Pr. 53, 149. Myst. A. 1, 262. Mart. 97, 86. Pdgtm. 415, 18; *sü* (1302) Schreiber 1, 163. Dietr. 117. Daneben *si* mit schwankender Quantität; Schwächung *se.* — Fem. *siô*, bei N. schon *sie,* was sich auch später noch hält, im Reime *:nie* Eracl. 3429. Auch hier die unechte Nebenform *siu* z. B. Griesh. Dk. 28. *sü* Dietr. 112. *su* Nic. Br. 123. Von *si* schwankt die Quantität; lang reimt es auf *drî* Freid. 115, 19. — Neutr. *siu*, das sich ziemlich lange hält, vgl. Nom. Daneben wird *sie* üblich; im Reime zu *knie* Flore 7298. 7453. Einfaches *si* mit geschwächtem *se* begegnet auch in diesem Geschlechte.

Schon früh wurden die Formen dieses Pronomens an vorangehende Worte, die auf Vocal oder Liquida schlossen, so angelent, dafs nur der Consonant von ihnen übrig blieb. Später geschah es zuweilen auch bei anderm Wortausgang. Immer war es eine Bequemlichkeit, die sich zwar auch Dichter im Reime erlaubten, die aber doch in sorgsam behandelter Rede, also im Verse vornemlich, nur vorsichtig zuzulassen ist. Beispiele der Anlenung gab § 19.

2. Possessivpronomen.

§ 417. Die Pronomina des Besitzes hangen auf das genaueste mit dem Genitiv der persönlichen Fürworte zusammen. Gewönlich leitet man sie von diesen her; Bopp vgl. Gr. § 408 hat aber wahrscheinlich gemacht, dafs die Possessivpronomina aus den Personalstämmen mit einem lingualen Suffix gebildet wurden.

Die alem. vorhandenen Possessiva sind *mîn*, *unsar*; *dîn, iuwar*; *sîn.* Sie flectiren wie die unbestimmten Adjectiva, selten

wie die bestimmten. Im Nom. Sg. wird meist Flexionslosigkeit vorgezogen.

Bei *unser* ist zu erwähnen, dafs in einigen alem. Denkmälern die sonst nur für niederdeutsch gehaltene Apokope des Suffixes *—er* erscheint: N. Sg. Masc. *ünse herre* (1297) Bluntschli 1, 494; Dat. M. *vor unsime herren* Griesh. Dk. 13; N. Pl. Masc. *vnfs hoffe* Wst. 1, 738. Hiernach werden auch Nib. A. 1580, 3 *mîn mâge und uns man*, so wie das von Lachmann mit Recht 934, 2 vermutete *uns sorge unde leit* als alemannisch keinem Zweifel unterliegen.

Von *iuwer* findet sich ein verengtes *iur.*

Für die Possessivbeziehung der 3. Fem. und des Plurals wird bis in das 14. Jh. der Gen. *irô, ir* verwant. Seit dem 12. Jh. bildet sich aber nach dem Vorbilde der übrigen ein possessives *ir*, *iriu*, *irez*, das im 14. Jh. schon stark in Brauch steht. Ich stelle hier die früheren mir bekannten alem. Belege zusammen:

iren lip Nib. A. 1473, 4. *irn fienden* 1556, 3. *irn friunden* 2198, 2. *irs vil lieben man* Nib. C. 10735. *von allem irm sinne* Kl. A. 2138. *in irn hûsern* (1270) B. R. 1, 10. *iriu kint* Schwab. 18. *alliu iriu lid* Wack. Pr. 35, 12. *uffe iren eit* (1310) Wst. 1, 759. *ire cinse* (1320) ebd. 665. *ieriu schâf* Griesh. Pr. 1, 7. *in ieren herzen* 1, 8. *ieriu jungit* 1, 11. *von ieres herren hant* 1, 29. *ieren gemaheln* 1, 96. *iers vaters guot* 2, 18. *zuo irre notdurft* Mem. 2. *von allem irem herzen* W. v. Rh. 31, 9. *den gruoz irn* 251, 6. *iriu dinc* Heinz. ML. A. B. 1009.

3. Demonstrativa.

§ 418.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sg.	N.	*der* (*dir*)	*diu die* (*de*)	*daz* (*dez diz deiz*)
	G.	*des* (*dis*) (*desses -en -ens*)	*dera -ô -u -e* (*a*), *der*	*des dis* (*desse dessen*)
	D.	*demu -o -e dem* (*den*)	*deru -ô -a -e, der* (*deren*)	*demu -o -e* (*dime*) *dem*
	A.	*den* (*din dein*)	*dia dea dio deo die* (*diu*)	*daz* (*dez diz deiz*)
	I.	—	—	*diu dio dê de*
Pl.	N.	*deâ diê die* (*di, de*)	*deô deâ die* (*diu, di*)	*diu deo die* (*dei*)
	G.	*derô -e* (*a*) *der* (*deren*)		
	D.	*diem dien deam dêm dem den* (*dienen denen*)		
	A.	*deâ diâ die* (*dei, dê*)	*deô deâ dia die*	*diu die* (*dei*)

Der Stamm dieses einfachen Demonstrativs, das zugleich als Relativ und als bestimmter Artikel verwant wird, ist *ta*; das Fem. im N. Acc. Sg. Pl. und durch Einflufs hiervon auch das Masc. und Neutr. im N. Acc. Pl. bilden ihre Formen aus dem zusammengesezten Stamme *tya**).

*) Bopp vgl. Gr. § 355 ff. legt denselben dem ganzen Demonstrativ unter und nimmt in den übrigen Casus das *e* als Brechung von *i*, das nach Ausstofs von *a* geblieben sei. Auch Grimm nimmt das *e* als Brechung von *i*.

Sg. Nom. Masc. Im Anlaut haben Hymn. und Exhort. neben *d* auch *th*, ebenso zeigen gl. K. diesen Consonanten stark in diesen Formen, § 170. Mundartliche Nebenform von *der* ist *dir* z. B. Arist. 410. In der heutigen Mundart wird *r* nicht selten verschlungen, Stalder Dial. 111. — Fem. *diu*, das sich zu anzusetzendem *tyâ* verhält wie *siu* zu *syâ*. Im 14. Jh. verbürgt *dü* die Fortdauer der alten Form, ebenso *du* z. B. Gschtf. 8, 20. 38. Mart. 166, 65 u. o. Neben *diu* läuft schon in den notkerschen Handschriften *die* mit unter. Bei Tonlosigkeit schwächt es sich bis zu *de* z. B. Nps. 36. Wack. Leseb. 120. Blumer 1, 558. Die heutige Mundart spricht *die* fast allenthalben diphthongisch, nur in Wallis *di*, womit die Diphthongisirung *dei* am M. Rosa in Verbindung steht. — Neutr. *daȥ* mit rein erhaltenem Themavocal. Bei Tonlosigkeit schwächt es sich zuweilen zu *deȥ* z. B. Iw. B. 460. 1836. 3668. Walth. AC. 12, 26. AB. 22, 15. Daraus geht weiter *dis* hervor (1347) Mone Z. 8, 20. Ueber *s* für *ȥ* § 187 f. — In den heutigen alem. Mundarten wird das demonstrative *des* gewönlich in *dês* gedent; als Artikel wird es in *'s* verkürzt. Nur an wenigen Orten, z. B. in der Berner Mundart, bleibt in diesem Falle *des*, aber mit völliger Auflösung des Vocals, fast *ds*; vgl. Frommann 6, 400. Bemerkenswert ist das Thurgauer, Appenzeller und Schaffhauser *dâ* (Stalder Dial. 111. Tobler 127) mit Abstoſs des *s*.

Gen. Masc. Neutr. *des* schon in den ältesten Quellen. Daneben zeigt sich allerdings *dis* z. B. Nps. 35. 76. 80. Wack. Leseb. 120, 29. B. R. 1, 8. Diut. 2, 293 und für das Neutr. Hattem. 3, 564. Fundgr. 62, 29. B. R. 1, 6. Mart. 129, 103, jedoch ist dieſs schwerlich erhaltenes ältestes *dis*, sondern mundartliche Färbung. Im Berner Oberlande hört man noch heute langes *dîſs*, im Simmenthale sogar *dîz* (Stalder Dial. 111). — Bemerkung fordern jüngere Erweiterungen, im Masc. *deſse* Ett. H. Vorsp. 435. *deſses* Keisersb. Tr. 50. b. *deſsen* Keisersb. o. *deſsens* Keis. Tr. 176; im Neutr. *deſse* Diut. 2, 280. (12. Jh.) Maaler 89. *desy* Ett. H. 627. *deſsen* Th. Platter. B. R. 1, 380. — Fem. *dera* K. Hymn. Gl. Exhort.; *deru* K. 35. 49. 57; *derô* Rb., vereinzelt bei K., durchaus bei N.; *dero* fristet sich gleich *iro*, aber spärlicher in der Folge fort, z. B. noch M. Pass. 718. Wyle 13. Abgeschwächtes *dere* u. a. Fundgr. 60, 16. 62, 13; daraus mundartliches *dera* Segesser 2, 271 (1490). Tschudi 1, 2. 31; in der Schweiz noch *dära, deru, dere* Stalder Dial. 111.

Im allgemeinen galt verkürztes *der*; dazu mundartlich *dar* z. B. Mem. 18. — Erweitertes *deren* bei Brant und Keisersberg; daraus wol die obigen alem. *dere, dära, deru* Stalder Dial. 111.

Dat. Masc. Neutr. *demu* Gall. K. Hymn. Rb., *demo* Hymn. (1, 3. 11, 2). Exhort. Notk., aus folgender Zeit Diut. 1, 282. 285. Wack. Pr. 18, 16. Anzeig. 8, 43. Lange wehrt sich *deme* gegen Apokope, vgl. für das Masc. *:weme* MF. 175, 19. *:gezeme* Mart. 156, 54 und aufserdem Iw. 141. Engelh. 1352. Blumer 1, 538. Mone Sch. 1, 61; mit Doppelung *demme* Wst. 1, 759; mit Denung *dehme* (1637) B. R. 1, 547; für das Neutrum *deme* Schreiber 1, 59. 61. Kopp 2, 157. Blumer 1, 558; *demme* Mersw. 115 u. o., mit Uebergang von *e* in *i dime* Wack. Pr. 4, 33. *dieme* 4, 36. In der Augsburger Schenkungsurkunde (Wack. Leseb. 147, 4) steht schon falsches *den* für *dem*. In der Saaner Mundart (Bern, Frommann 6, 405) findet sich noch volles *demu*, dessen —*u* als der unbestimmte dumpfe Flexionsvocal zu fassen ist. — Fem. *deru* K. Hymn. gl. Hrab. Jun. Exhort., *dera* Exhort. Rb. Fundgr. 60, 6. 61, 11. 62, 11, *derô* zuweilen bei K. Rb., durchaus bei N.; fortgeseztes *dero* u. a. Lobges. C. 11, 6. Wst. 1, 129. Wyle 9. An *dere* z. B. Fundgr. 60, 28. Wst. 1, 741 knüpft sich mundartliches *dera* Segesser 2, 744. Lenz 21. Schürpff 211. Zur Herschaft gelangt das verkürzte *der*. Die unechte Erweiterung *deren* Beisp. 13. Keisersb. Pr. 74. 116. Brunschwyg Pest C. V. B. R. 1, 240. 382. Th. Platter, wozu die heutigen *dere*, *dera, dero*, *deru* gehören mögen.

Acc. Masc. *den* bewart die angenommene (auf *dan* zunächst zu fürende) Form fast durchaus, nur Verdünnung in *din* kommt vor, z. B. gl. Sletst. 6, 695. Wack. Leseb. 215, 22; gedehnt *dien* M. Pass. 3666. Reyscher 104. Zobel 243, diphthongisirt *dein* Wst. 1, 439. Als Artikel löst sich *den* in bequemer Rede zuweilen zu *en* auf, was auch in der Senkung des Verses benuzt wird. — Fem. *dia* K. Gl. N. Fundgr. 64 (*diêa* Nps. 24. 101. 147); *dea* K. (9—11). Hymn.; *dio* Nps. 44; *deo* Rb. 517; *die* schon bei K. und N. mitunter. Verkürztes *the*, *de* zeigt sich Exhort. Can. 3. Neben dem später herschenden *die* tritt ungehörig *dü* (= *diu*) zuweilen auf, z. B. Griesh. Dk. 12. Mart. 129, 90. Schreiber 1, 74. 123. Wst. 1, 301. Von den früheren Formen dieses Casus ist nur *dia* mit Nbf. *dea* berechtigt; *dio deo* beruhen auf der Verkennung dieses Diphthongs, als sei er Brechung von *iu eu*. — Neutr. *daȝ* wie im Nom.

Instrum. Neutr. *diu* (Hymn. gl. K. zuweilen *thiu*; *diiu* gl. K. 280); bei N. *diú*, K. 30 *dio*, später zuweilen *dê* (*von de* Schreiber 1, 59). Auch hier ist die Herkunft des *iu* dem Bewustsein verloren; es wird als Diphthong der *U*-Klasse angesehen, der sich zu *io* bricht, zu *ê* verengt.

§ 419. Im Nom. Pl. sind die Formen aus dem Thema *tya* gebildet. Im Masc. haben die ältesten Quellen *dea* (K. Hymn. gl. Paul.), *dia* (Rb. 524) neben *die*, das heifst: das Masc. von *der* flectirt wie das Adj. im Nom. sowol in *â* als *ê*. Sehr früh behandelte man freilich diesen uneigentlichen Diphthongen als eigentlichen. Verkürzung von *die* in *di* z. B. Nib. C. 2138. A. 1561, 1; ebenso in *de* Wst. 1, 45. — Fem. *deo* (Hymn.), *dea* (K.), bei Notker schon *die*, das sich behauptet, in jüngeren Denkmälern (13. 14. Jh.) von unechtem *dü* (*diu*) begleitet. — Neutr. *diu*, bei K. 9 gebrochenes *deo*, später *die* z. B. *:ie* Trist. 2544; vgl. Barl. BE. 20, 28. Arch. I. 3, 78. Gewönlich wird aber *diu, dü* festgehalten. Auf die Verengung *dê* läfst *dei* Fundgr. 63, 2 schliefsen, womit das heutige *dei* am M. Rosa (Schott 153) nicht zusammenzustellen ist, das sich vielmehr als Diphthongisirung von *di* ergibt, welches in Wallis herscht, gegenüber dem sonst allgemeinen *die* für alle Geschlechter.

Gen. *derô* in allen Geschlechtern; für Erhaltung dieser Form in späterer Zeit genügen die Beispiele (1294) Kopp 2, 151. (1330) Gschtf. 8, 43. (1345) Schreiber 1, 360. (c. 1470) Gschtf. 13, 68. Wack. Pr. 70, 26. Wst. 1, 20. 51. 205. Glaubensart. Wyle 105. Tschudi; in der Walliser Mundart lebt *dero* noch im Artikel fort, Stalder Dial. 88. Mundartliche Nebenform ist *dera* Fundgr. 63, 34 und später (1424) Segesser 2, 279. (1428) Gschtf. 8, 97. Schürpff 201. 247. Tschudi 1, 141. 230. Die geschwächte Endung *dere* z. B. Fundgr. 62, 14. Wst. 1, 115. Apokopirtes *der* begegnet mitunter schon bei K., dazu *dir* Wack. Pr. 7, 62. Die unechte Erweiterung *deren* bei Keisersb. (Pr.), Th. Platter, Tschudi; heute am M. Rosa *derun*, mit Abstofs des *n* alem. *dere*, *dera, deru* (Stalder Dial. 112).

Eigenthümlich dem alem. ist der Dativ *diem*, welcher nicht auf Thema *ta*, sondern auf *tya* weist. Es ist ursprünglich *diêm* anzusetzen; dafs aber der Diphthong schon in der Zeit unserer ältesten Denkmäler verkannt ward, beweist *deam* Hymn. 22, 6 *dêm* Exhort. Uebergang von *m* zu *n* schon gl. Jun. 248 *thien*, bei N. durchgehends *dien*, das auch in der Folge in alem. Hand-

schriften sehr häufig ist; es genüge Verweisung auf Barl. DK. 12, 14. MS. C. o. Myst. C. 1, 261 u. ö. Wack. Pr. 68, 7. Mart. 28, 108. Kopp 1, 4 ff. Gschtf. 8, 20. 76. 259. Schreiber 1, 398. Wst. 1, 1 ff. 49. 51. 161. 300. 304. Reyscher 104, sogar im Reime *:zien* Lanzel. 5715. Mit Erweiterung *dienen* Wst. 1, 51. — Auch das gemeindeutsche *den* wird unecht erweitert: *dene* Wst. 1, 184. *denen* Wst. 1, 51. Tschudi 1, 237. Keisersb.; *denan* Wst. 1, 241.

Acc. Masc. wie der Nom., also *dea* (Hymn.), *dia* N. und gewönlich *die*, woraus *dei* (Rb. 496) und *thê* (Exhort.) sich zuweilen entwickeln. — Fem. *deo* (Hymn.), *dea* K., *dia die* N. Unechtes *dü* (*diu*) nebenbei, z. B. Schreiber 1, 271. Durch Tonlosigkeit ergeben sich *di* (Wst. 1, 376) und *de*. — Neutr. *diu*, später auch *dü* geschrieben und *du* z. B. Mart. 106, 11. 166, 102. Gschtf. 8, 22; *die* a. Reinh. 626 und später öfter. Häufig ist *dei* für *diu*, gl. K. 2. 4 u. o. gl. Paul. 2, 33. Rb. oft. Exhort. Fundgr. 60 ff.

Ueber Verschmelzung und Anlenung von *der* und seinen Formen vgl. § 19.

§ 420.

Masc. Sg.	N. *deser diser dise dirro -e dir*	Fem.	*desiu (deisu) disiu -e dis*
	G. *desses disses ditzes disse diss dis ditz, dises*		— *disere dirro -e*
	D. *desamu disemo -e dissem (diserem)*		*deseru diser dirro -e*
	A. *desan disen dissen dis (disern)*		*desa (diosa) disa -e dis disse ditz*

Neutr.	N. — *thizi ditze diz dises dis (diesers)*
	G. *desses disses ditzes dis*
	D. *desamu disemo -e*
	A. *dezzi ditze diz dis (disers)*
	I. *desu thisu*

Masc. Pl.	N. *dese dise disse dis*	Fem.	*dise (iu) dis*	Neutr.	*desiu disiu -e dis*
	G. *derero derro dirro -e diser*				
	D. *desem disen*				
	A. *desa dise dis*		*dise dis (ditz)*		*desiu (deisu) disiu*

Von den Erklärungen der Herkunft dieses Pronomens hat die von Bopp (vgl. Gr. § 357) gegebene, wonach es aus *tya* und *sa* zusammengeseczt ist, das meiste für sich. Nur neme ich auf Grund der älteren Gestalt in *de-s-* nicht *tya*, sondern einfaches *ta* als Stamm des ersten Theils an.

Sg. Nom. Masc. *deseer* K. 7, sonst *deser* in Hymn. und Gl. (gl. Paul. 66 *deze*), bei Notker zuerst *diser*; mit abgeworfenem Flexions-*r dise* Wack. Pr. 56, 4; mit Doppelung *difser* Boner C. 87, 15. Orend. 1293. M. Kindh. 496. Neben *diser*

kommt bei Notk. auch *dirro* vor, unecht nach Art des Gen. Pl. gebildet; *dirre* überwigt in der folgenden Zeit das rechte *diser*; im Reime *:irre* Engelh. 509. tr. Kr. 27776. 43099. Ls. 124, 1278. Andere Beispiele aus mundartlichen Quellen Mone Z. 8, 20 (1347). B. R. 1, 160 (1457). Wst. 1, 667. 689; mit Brechung *dierre* B. R. 1, 10. Schreiber 1, 73 (1273). MS. B. 136, 23 u. o. Verkürzt *dirr* Archiv I. 3, 118. Boner 87, 15. Const. Chr. 307. Mentel Bib. gen. 5. 16; *dir* (1282) Kopp 1, 27. (1387) Gschtf. 8, 68. Mem. 18. 19. Ls. 191, 351. 206, 363. Erst im 15. Jh. wird *diser* wieder häufiger und *dirre* erlischt allmählich. — Fem. *desiu* K. Hymn. (*dezzi* Rb. 513, *zz* = *s* § 189), diphthongisirt *deisu* K. 5. 49. gl. Paul. 65. Hymn. 1, 12. Daneben bei K. und in den Gl. *disu, disiu*, bei N. ebenso; *disiu* bleibt die gewönliche Form der folgenden Jahrhunderte; *disu* findet sich u. a. Mart. 252, 15. Mone Sch. 1, 62 geschrieben. Mit geschwächter Endung *dise* Schwanr. 1352. tr. K. 4284. 14451 (Myller). Mart. 106, 1; unechtes *i* als Flexion Ls. 50, 208. 72, 108. 87, 26. 133, 453; Doppelung *difse* Wst. 1, 667. Aus *dise* ergab sich gekürztes *dis* (in den Urkunden zuweilen *disz* geschrieben); über *dis* bei Konr. v. Wirzburg Lachmann zu Iw. 6307. Haupt zu Engelh. 191. Jüngere Belege: Gschtf. 11, 107. Schreiber 1, 521. Wst. 1, 62. B. R. 1, 181. Wst. 1, 162. Keisersb. Pr. 19. — Neutr. Die älteste für den Nom. nachweisliche Form (vgl. Acc.) ist *thizi* gl. Jun. 239; später *ditze* Wack. Pr. 37, 6. *:hitze* Hätzl. 267, *dizze* Nib. C. 3607. 16014. *dice* Nib. B. 1937, 3. Aus *ditze* ergab sich durch Apokope *diz*, in welchem der harte Reibelaut sich bis in das 15. Jh. nachweisen läfst, vgl. *ditz* M. Spieg. 369. Ls. 183, 176. Mentel Bib. gen. 5. 10. o. In der Mundart von Rima am M. Rosa wird noch *dez* gesprochen; das *e* geht dort durch den ganzen Stamm dieses Pronomens durch, Schott 153. — Andererseits ward in *diz* der weichere Laut beliebt; so reimt es *:gebiȝ* Flore 2869. *:miȝ* tr. Kr. 27769. *:gewis* Mart. 210, 43*). Durch die Schreibung wird die Erweichung sehr oft angedeutet, vgl. *dis* Kopp 1, 25. Bluntschli 1, 490. Schreiber 1, 123. Gschtf. 8, 38. 45. 259. Segesser 1, 510. Wack. Pr. 56, 13. K. Alex. J. 157. Mone Z. 7, 315. Dietr. 939. Mem. o. B. R. 1, 122. Wst. 1, 163. Brant. Murner; *difs* M. Kindh.

*) Bei Rudolf v. Ems sprechen nach Haupt zu Engelh. 545 metrische Gründe für *diȝ*.

994. 1007; *difz* Brant. Keisersb. Tr. Gengenbach; *diefs* Wst. 1, 285; *dies* Wst. 1, 173. Schliefslich ergab sich unechtes *dises* (1541) B. R. 1, 383, und noch unechter *diesers* Th. Platter 103.

Genit. Masc. Die ältesten Quellen zeigen nur doppeltes *s*: K. *desses*, noch N. überwiegend *disses dissis*, später noch *disses* Iw. B. 4094. Schreiber 1, 63. Murner Br. 83, *dissis* Wack. Pr. 1, 90; apokopirt *disse* Erec 317. 4749. 4966. Greg. 1776. 3575. Kl. C. 1368; *difs* a. Heinr. 1256. Nib. C. 2400; *disz* (1372) Archiv I. 3, 110. Reyscher 196; *difz* Keisersb. Tr. 183. b. Uebergang in den harten Reibelaut ist häufig: *ditzes* (Bened. Pr. 61. 65. ö. *ditzis* ebd. 80), verkürzt *ditz* (1358) Schreiber 1, 465. (1379) Archiv I. 3, 117. (1409) Schreiber 2, 223. (1428) Gschtf. 8, 97. (1541) B. R. 1, 382; *dicz* (1359) Sitzb. 9, 837. (1378) Archiv I. 3, 116. Da alle übrigen Casus in den älteren Quellen nur einfaches *s* haben, scheint die Doppelung, aus der sich der Reibelaut erst unecht erzeugte, aus der genit. Flexion des ersten Thema hervorzugehen. — Einfaches *dises* erscheint zuerst und noch selten bei Notker, wird aber später gewönlich. Auch hier ist Kürzung beliebt: *dis* a. Heinr. 1065. 1256. tr. Kr. 25689. Myst. A. 1, 280. Mem. 15. Nic. Br. 143. Ecke 205. Orend. 453. M. Pass. 3076. (1405) Gschtf. 8, 85. (1424) Schreiber 2, 346. (1476) Mone Z. 7, 150. Die Berner Mundart hat mit Antritt von unechtem *e disesse* Frommann 2, 485. Eine unverständige Bildung ist *disers* Lenz 123. — Im Neutr. begegnen ganz dieselben Formen; es möge an Belegen der Verkürzung genügen: *difse* Schreiber 1, 371. Theolog. deutsch 46, *diffs* Ingold, *difz* Keisersb. Pr. 57. Tschudi; *dis* Trist. H. 5823. Iw. Dab. 4055. tr. Kr. 5795. Wst. 1, 5. Kopp 2, 136. Schreiber 1, 236. W. v. Rh. 3, 12. Mersw. 5. Mem. 8. 14. Pdgtm. 415, 8; mit Uebergang in *z*: *ditz* Erec 3785. Germ. 1, 448. *dizz* Wack. Pr. 31, 4. *dits* Iw. E. 4094. Die Schreibung *dizzes* Iw. D. 4094. Griesh. Pr. 2, 17 ist aus *zz* für *s* zu deuten (§ 189). — Im Fem. fehlen mir alem. Belege der Form in *des*—; *disere* Fundgr. 60, 15. *diser* Gschtf. 11, 107. Wack. Pr. 30, 11. 64, 114. *disser* Mem. 1. — Aus Uebergang des *s* in *r* und Zusammenziehung entstund *dirro* bei N., als *dirre* die gewönliche Form dieses Casus, z. B. Barl. 6, 20. Wack. Pr. 10, 50. 65, 28. Mersw. 104. Bluntschli 1, 494. Augsb. St. 85. Mart. 102, 27; *dire* Wst. 1, 70; mit Brechung *dierre* (1302) Schreiber 1, 164; apokopirt *dirr* Archiv I. 3, 152. Ls. 182, 91.

Dat. Masc. *desamu* Hymn. 9, 14. 15, 3; *desamo* Hymn. 16, 6. Rb. 503; *desemu* K.; bei N. in *i disemo*, *disimo*; später *disime* Wack. Pr. 1, 2. 10, 53. Diut. 2, 292; *diseme* (:*biseme*) Engelh. 515. Wst. 1, 682; *dieseme* Mem. 15; synkopirt *disme* Schreiber 1, 59; apokopirt *disem* gewönlich; mit Doppelung *dissem* (1480) Gschtf. XI.; mit mundartlicher Färbung der Endung *disim* (1309) Kopp 1, 108. *diesam* Ls. 25, 248. Unechtes *dieserem* (1619) Wst. 1, 71. — Im Neutr. ganz dieselben Formen. — Fem. *deseru* K. Hymn. 11, 2; *diser* u. a. Iw. a. 4176. (1394) B. R. 1, 52. Nic. Br. 143. Osw. 713, *disir* (1274) Kopp 2, 136. *diſser* Mem. 13. *dyſzer* Keisersb. Pr. 4. Bei N. ist *dirro* durchaus in Brauch; auch in der Folge herscht *dirre*, z. B. Wack. Pr. 4, 12. Iw. B. 4176. MS. A. 87, 12. Mem. 14. Boner A. 28, 35. Gschtf. 8, 48. Pdgtm. 425, 34. Fridol. 25. B. R. 1, 98 (1412); *dire* Mone j. T. 264; *dirr* Iw. 4176. 4653; *dir* Iw. D. 4176. Mem. 14. 19. Boner b. 28, 35. Gebrochen *dierre* (1283) Schreiber 1, 98.

Acc. Masc. *desan* K. Hymn. 4, 6. 8, 10; bei N. *disen disin* und ebenso in der Folge. Doppelung *diſsen* Mem. 6. Wst. 1, 45. 173; *dizzen* Ls. 137, 105 (§ 189). Bemerkenswert ist der Abstoſs der Flexion: Gschtf. 11, 106 *dis gegenwurtigen geschrift* (1273); Wst. 2, 258 *uf diſs nehsten montag* (1414); Spieg. 192, 30 *dies lauf.* — Unechtes *diseren* Wst. 1, 73. *disern* 1, 90. — Fem. *desa* K. 42. 47. *disa dise* N., ebenso in der Folge *dise*, mit Doppelung *diſse* Mem. 7. M. Pass. 605, mit mundartlicher Endfärbung *disi* Mone Kindh. 560. Zobel 369; sehr häufig verkürzt, z. B. Trist. 6007. Nib. J. 2038, 3. Barl. 271, 30. Pantal. 987. tr. Kr. 310. Wack. Pr. 30, 10. Bluntschli 1, 491. Mart. 97, 96. W. v. Rh. 15, 27. Boner 12, 11. Zür. Jahrb. 73, 12; geschärft *diz* Mart. 139, 81. 141, 94. Griesh. Pr. 1, 26. Mone Sch. 1, 62; *ditz* (1498) Mone Z. 6, 300. (1504) Gschtf. 8, 267. *dits* (1558) Reyscher 330. Sehr zu beachten ist der in dem Straſsburger Spruche vom Tumbo vorkommende Acc. Fem. *tivsa, tiosa*, womit schon Müllenhoff (de carmine Wessofontano 11) das isidorsche *dheasa* verglich; es scheint in dieser Nebenform nicht das einfache *tâm*, sondern das componirte *tyâm* hervorzubrechen. Späteres *diese* führe ich übrigens nicht auf dieses alleinstehende *tiosa*, sondern neme es als Brechung; zuerst Mem. 14. — Neutr. *dezzi* Fundgr. 63, 16; das *i* ist mundartliche Färbung für gemeines *e*, was aus älterem *a* entstund; vgl. altn. *petta*.

Wie neben *deser diser*, so neben *detze* das gewönliche *ditze*, z. B. Kl. A. 9. Schwab. Vorr.; *dizze* Nib. C. 690. 1931. Kl. C. 17; verkürzt *ditz* z. B. Germ. 1, 453. Wack. Pr. 31, 9; im Reime *:hitz* Montf. 2. rw. *:witz* Ls. 206, 367 und noch im 15. 16. Jh. z. B. Mentel Bib. o. Lenz 31. Tschudi 1, 144; *dits* Diut. 2, 96. Heinz. ML. B. 36. Erweichung des harten Reibelautes ist im 13. Jh. gesichert; vgl. *diȥ:spiȥ* Engelh. 2214. *:gewis* Mart. 71, 1. *:ungewis* Heinz. R. 290. Daraus ergibt sich die Schreibung *dis* Mersw. Dietr. immer, M. Pass. o. B. R. 1, 36. Schreiber 2, 253. 339. Fridol. 24 u. a., *diſs* Schreiber 2, 287. Wst. 1, 99. Mone Kindh. 566. 1004. *diesz* Iw. 30. b. — Unecht ist *diseres* (1490) Segesser 2, 272. *disers* Ett. H. Vorsp. 600.

Instrum. Neutr. *desu* K. 23. *thisu* gl. Hrab.

§ 421. Plur. Nom. Masc. *dese* K., *dise* N. und in der Folge, mit unechter Verdumpfung der Flexion *disiu* Wack. Pr. 68, 32. Apokopirtes *dis* u. a. tr. Kr. 29677. Boner 30, 15. W. v. Rh. 261, 31. Gschtf. 11, 215. Wst. 1, 52. Beisp. 178; mit *z* für *s* *diz* Mart. 155, 75. 243, 3. Mit Doppelung in späterer Zeit *diſse* Keisersb. Pr. 24. *diſze* 28; verkürzt *diſs* Const. Chr. 307. *diſz* B. R. 1, 225. Wst. 1, 264. — Fem. Das zu erwartende *desâ* oder *desô* ist alem. nicht nachzuweisen, N. und die späteren haben nur *dise*. Unechtes *disiu* (1338) Gschtf. 8, 50; Apokope auch hier nicht selten, u. a. Tschudi 2, 247. — Neutr. *desiu* K., *disiu* N. und später; geschwächte Endung in *dise* Barl. K. 20, 28. Mem. 14, verkürzt *dis* Wst. 1, 1; *diſs* (1373) B. R. 1, 37.

Gen. in allen Geschlechtern gleich. Auf älteres *deserô* fürt *dererô* bei K., bei N. herscht *dírrô*, später *dirre*; im 14. Jh. ist dasselbe noch sehr geläufig, z. B. Mem. 7. Nic. Br. 153. (1318) Schreiber 1, 227. (1350) ebd. 396. (1360) ebd. 500. Wst. 1, 665; *dirr* Fridol. 1. Allmählich gewinnt *diser* Oberhand und Alleinherschaft.

Dat. in allen Geschlechtern gleich; *deseem, desem* K., *disen* N. und später. Mit mundartlicher Färbung *disan* Mone Kindh. 913, gebrochen *diesen* Mem. 14. Wst. 1, 430. Mit unechtem Antritt von *e* *disene* Diut. 2, 281.

Acc. Masc. *desa* K. 63, *dise* N. und allgemein, *disi* M. Kindh. 550; gekürzt *dis* Habsb. Urb. 29, 11. Boner 30, 17. Mone Z. 6, 467. j. T. 623. *diſs* Wst. 1, 112. *diſz* Wyle. *diz* Griesh. Pr. 1, 57. — Fem. *desô* nicht zu belegen, *dise* N. und später;

mundartlich *disa* Mem. 20; apokopirt *dis* Wack. Pr. 69, 278. 70, 73; *difz* B. R. 1, 225. Wst. 1, 266. *ditz* (1498) Mone Z. 6, 299. — Neutr. *desiu desu* K. (noch Bened. Pr. 37); diphthongisirt *deisu* K. *theisu* Exhort. *deiso* Rb. 498. 508; bei N. und dann allgemein *disiu*; graphische Nebenformen *disü* z. B. Bluntschli 1, 490. Schreiber 1, 75. 2, 113; *disi* Wack. Pr. 70, 2. Geschwächte Endung *dise* Silv. 301, *diese* Mem. 14.

Das dritte Demonstrativ *jener*, *ener* (§ 317) geht nach allgemeiner pronominal-adjectivischer Art.

4. Fragepronomen.

§ 422.

Masc.	N.	*huer wer*	Neutr. *huaz waz*
	G.	*hues wes* (*wesse, -n*)	
	D.	*huemu wemo -e wem* (*wiem*)	
	A.	*huenan wen*	*huaz waz*
	I.	—	— *wiu*

Nur in den ältesten Denkmälern haftet noch der wurzelhafte Anlaut *h* (Stamm *ka*); in allen übrigen ist das secundäre *w* Anlaut geworden. Für das Fem. giengen die Formen verloren.

Aus dem Nom. ist zu erwähnen, dafs sich im 15. Jh. auch hier Antritt eines unechten *e* zeigt: *were* Eyb el. weib. 16.

Gen. verstärkter Auslaut *wefs* Wack. Pr. 70, 105; mit unechtem *t west* Schürpff 204; Erweiterung *wefsen, wefsin* Mart. 22, 30. *wefse* Maaler 490.

Dat. Das volle *weme* begegnet noch im 14. Jh. häufig; mundartlich gefärbt *wamme* Mem. 18. Brechung *wiem* Wst. 1, 394.

Für den Acc. Neutr. ist aus heutiger Appenzeller Mundart *wa* zu bemerken, Tobler 437, das sich dem apokopirten *da* für *daȝ* vergleicht.

Der Instr. wird mit *ze* häufig zu *ziu* verschmolzen, vgl. schon Nps. 3. 35.

Aus Zusammensetzung entstund *huuêo, wêo, wieo, wio, wie* vgl. § 318.

Ein Versuch, das Fragepronomen auch im Pl. zu brauchen, zeigt sich Wst. 1, 108: *daȝ der holtzweg offen sol sin wän er usser den gütern gemainlich geben ist.*

Ueber die Declination der anderen Fragepronomina (§ 318) ebenso der unbestimmten Pronomina (§ 320) genügt die Verweisung auf die Declination des starken Adjectivs.

B. Starkes Adjectivum.

§ 423. Thema *holda, mittja:*

Alte Formen.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sg.	N.	*holdêr. mittêr*	*holdiu. mittiu*	*holdaȝ. mittaȝ*
		holt. mitti	*holt. mitti*	*holt. mitti*
	G.	*holdes*	*holdêrô -êra -êru*	*holdes*
	D.	*holdamu -emu -o*	*holdêrâ -êru -êrô*	*holdamu -emu -o*
	A.	*holdan*	*holda*	*holdaȝ*
	I.	*holdu*		*holdu*
Pl.	N.	*holdê (ei) -â*	*holdô -a*	*holdiu -u*
	G.		*holdêrô*	
	D.		*holdêm*	
	A.	*holdê -â*	*holdô -a*	*holdiu -u*

Jüngere Formen.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Sg.	N.	*holder (ir, ar)*	*holdiu -e (u, ü, i, a)*	*holdeȝ (iȝ, üs, as)*
	G.	*holdes (is, üs)*	*holdere -er (-re)*	*holdes (is, üs)*
	D.	*holdeme -em (im, um, am) -me*	*holdere -er (ir, ar) -re*	*holdeme -em*
	A.	*holden (in, an, un)*	*holde (i, ü, u) a*	*holdeȝ (iȝ, üs, as)*
Pl.	N.	*holde (a, i, ü)*	*holde (i, ü, a)*	*holdiu -e (i, ü, a)*
	G.		*holdere -er -re*	
	D.		*holden (in, on, an)*	
	A.	*holde (i, a)*	*holde (i, a)*	*holdiu -e (ü, u, i, a)*

Die Flexion des starken oder unbestimmten Adjectivs beruht auf der Anfügung des Pronomens *ya* an den mit Themavocal bekleideten Stamm; dieses *ya* erscheint auch in anderen verwanten Sprachen als angehängter Artikel (Bopp vgl. Gr. § 287) und bestimmt damit die syntactische Stellung dieses Adjectivs. Die starke Declination desselben ist sonach pronominal.

Sg. Nom. Masc. Die Länge der Endung *er* wird durch *chûskeer, spâheer, truabaleer* K. 31, *piderbeer* 7 u. a. bewiesen; dieses *êr* sezt ein *ais* voraus, das durch Verschmelzung des thematischem *a* mit dem aus *yas* entstandenen *îs* hervorgegangen sein mufs. Kurzes *er* ist aber als bereits herschend auch für die ältesten Denkmäler anzunemen. Mundartliches *ir* und *ar* entwickeln sich daneben. Aus *ar* entsteht durch Abstofs des *r* blofses *a*: *wela* (welcher) Schwab. 43. z. *wedra* Mone Z. 6, 468. Wst. 1, 188. *ûfsra* (1433) Gschtf. XI, das noch heute in alem. Mundart fortlebt. Nach liquidem Auslaut des Stammes oder Suffixes erfolgt mitunter Umstellung der Flexion: *einre. deheinre* B. R. 1, 15. *keinre* Nic. Br. 125. *ienre* Schwab. 204. *anderre* Bluntschli 1, 494. *andire* Schwab. 1, 81. — Die Adject. auf thematisches *ja* besitzen das *j* in flectirten Fällen nicht mehr,

sondern nur nach Abstofs des Themavocals und der Flexion: also Nom. Acc. Sg. Pl. aller Geschlechter: *ainaugi. gaduadi* Gall. *pidarpi* gl. K. 173. *fasti. hreini. hovarehti. mitti. rechti. scôni. trôbi* Gall. u. a., später *biderbe*, *niuwe*, *reine, triuwe* u. s. w., nach Analogie hiervon auch zuweilen *eine, deheine,* vgl. Lachmann Iwein (1. Ausg.) S. 365. Ebenso werden die Partic. präs. behandelt. — Die Adject. mit themat. *wa* bewaren in älterer Zeit vornemlich das *w* vor der Flexion: *blâwer*, *grâwer, chalwer*, *farwer*; ohne Flexion vocalisirt sich *w* entweder: *falo, garo* oder es fällt wie nach Vocal ab: *grâ*, *fal*, *far* u. s. w.

Als Subject gedacht stehen *ein*, *dehein, manec* im Nom. Sg. aller Geschlechter zuweilen flexionslos; vgl. Lachmann zu Iw. 105. 251; die pronominalen *ander, unser, iwer* nemen im Nom. Sg. gewönlich keine Flexion an. Bei prädicativer Stellung des Adjectivs wird der Nom. nicht flectirt; auch bei attributiver geschieht es zuweilen, vgl. Grimm Gr. IV, 472 ff. 480 ff. Hier nur einige Beispiele: *sîn mahtig namo* Nps. 75. *got ist mahtig herro und mahtig chuning* 94. *mîn verloren dienst* MF. 166, 9. *ein frum man* Iw. 561. *ein geistlich man* Schwab. 95. *ein niuwe fallen snê* Mart. 143, 54. *ein grofs meisterpfaffe* Mem. 8.

Das Fem. geht, entsprechend dem *diu* und *siu*, in *iu* aus. Unsere Quellen zeigen neben *iu* auch *u*: *unfirtragenlichu* Wack. Pr. 1, 18. *halbu* 100. *beslozenu* Wack. Les. 260, 26. *muodu* Pred. 56, 462. *hungerigu* ebd. 463; seit dem 13. Jh. wird häufig *ü* geschrieben: z. B. *ellü* (1275) Schreiber 1, 79. *ein ewigü lutrü ganzü suone* (1333) ebd. 1, 286. *redlichü* Wst. 1, 6; noch früher wird *i* geschrieben: *niwi* Wack. Pr. 3, 77. *liebi* MS. A. 262, 1. *sweli* (1316) Schreiber 1, 218. *êlichi* Schreiber 1, 444. *lieplichi* Ls. 27, 91. *tôtti. lebendi* 18, 14. *armi* Spieg. 162, 6. *ietwedry* (1400) Mone Z. 6, 288. *verlafsny* Zobel 364. *edly* Wack. Kirch. 639. In den jüngeren Beispielen wird *i* übrigens nicht als Vertreter von *iu*, sondern von geschwächtem *e* gelten dürfen, als dessen andersfarbige Spielart *a* auftritt: z. B. *solicha* Mem. 23. Das prädicative Adjectiv hat in der Schweizer Mundart noch jezt —*i* im N. Fem. Sg. Stalder Dial. 91 ff.

Das Neutr. flectirt in *az*; schon bei N. sind *ez* und *iz* an die Stelle getreten, welche auch in der Folge herschen. Für *iz* wird *is* nicht selten geschrieben; Verdumpfung davon ist *üs*: *allüs* (1322) Schreiber 1, 248. Wst. 1, 181; andere mundartliche Färbung des *es* gibt *as*: *grosas* Mem. 20. *yedas* Wst. 1, 357.

Genit. Masc. schon bei K. Hymn. in *es*; das *is* in gl. Sletst. N. und später ist mundartliche Spielart. Daneben ward *üs* gesprochen: *gewanlichüs* Wst. 1, 180. — Häufig wird der Flexionsvocal unterdrückt, und nicht bloſs bei Stummheit. — Für das Neutr. gilt dasselbe. — Das Fem. flectirt bei K. Hymn. Gl. Exhort. in *era*, bei K. und gl. Jun. B. auch in *eru*, bei Sg. 911. gl. Sletst. Notker in *ero*. Ueber die ursprünglichen Längen in *êrô* kann nach got. *aizôs* kein Zweifel sein, eine Spur gibt noch *unseero* Sg. 911 und vielleicht *innerêrâ* Exhort. *). Fortdauer des *ero* in das 12. Jh. hinein vermag ich alem. nicht zu belegen; *er* ist herschende Endung geworden, das nach Liquiden sich umzustellen liebt, z. B. *swelre*, *einre*, *unserre*.

Dat. Masc. in Hymn. Rb. theilweise noch in *amu*, in K. Hymn. gl. Jun. in *emu*, in Rb. neben *amu* auch *amo* und *emo*, in den übrigen bis in das 11. Jh. *emo*, hier und da mit Assimilation *omo*, z. B. *seitigomo* Bib. 13, 50. *feizzitomo* gl. Sletst. 6, 475. Für *emo* tritt im 12. Jh. *eme* ein, mit Nebenform *ime*, z. B. *hôhistime* Wack. Pr. 1, 21. Ziemlich lange hielt sich *eme*: *ubeleme* Wack. Pr. 1, 21. *rôteme* Nib. A. 72, 3. *mitteme* Iw. 1270. *starkeme* Silv. 211. *gemeineme* Schreiber 1, 58. *deheineme* (1302) 1, 166. *in sollicheme grosseme unsprechenlicheme friden* Mem. 13. *cristeneme* Nic. Br. 133. *suslicheme* Mone Sch. 1, 332. *iegelicheme* Wst. 1, 670. *eineme* 689; mit mundartlicher Färbung des Endvocals *grosema* Mem. 19**). Synkope des stummen *e* tritt nach Liquiden nicht selten ein: *ubelmo* Nps. 49. *luzzelmo*, *michelmo* M. Cap. 276. 278. *andirmo* Nps. 84; später wird auch tonloses unterdrückt: *menlîchme* Kopp 2, 168. *kûlme* Dietr. 125. *einme* Wst. 1, 759; worauf sich das häufige *mîme*, *eime* u. s. w. ergibt, vgl. sogar *schôme* Nib. C. 3376. Abstoſs fürt dann zu dem stark verkürzten *eim*, *dim* u. s. w. Namentlich bei den Adjectiven in —*an* und bei den Ptc. Prt. ist die Assimilation beliebt, der auch hier die Apokope sich beigesellt. — Die gewönliche Endung wird *em*; mundartliche Spielarten sind *im* z. B. *vollim* MS. A. 96, 16; ferner *um*: *offenum*. *gesamnotum* (1354) Schreiber 1, 429. *ieclichum* Wst. 1, 311. *unserum* Anzeig. 6, 349; auch

*) Dagegen zeigt *sinura* gl. Paul. 80 deutlich Verkürzung, da *u* nur aus *e*, nicht aus *é* verdumpft werden kann. In *unheilara* Hymn. 22, 4 wird *a* verschrieben sein, durch das vorausgehende *wizzinara* veranlaſst.

**) Wahrscheinlich beruht auch das *o* im Dat. neutr. *dewedermo* (1291) Kopp 1, 86 auf mundartlicher Färbung.

am: *iedam* Ls. 135, 47. 138, 233. In der Saaner Mundart (Bern) wird der Dat. in —*mu* flectirt, z. B. *z'vollmu*. Diefs —*mu* ist natürlich nicht unmittelbarer Nachfolger der ahd. Flexion. — Der Dat. Neutr. bietet ganz dieselben Vorgänge. — Fem. hat bei K. Hymn. gl. Jun. B. *eru*, in Exhort. gl. Jun. C. *eru* und *era*, lezteres auch Fundgr. 60, 61. 65; in K. 7. Hymn. 19, 9. gl. Sletst. Notker *ero*. Sämmtliche Endungen gehen auf *êrê* (got. *ai* verkürzt aus *aizai* d. i. *a* + *isai* = *a* + *yasyâi*) zurück, die älteste erhaltene ist daher *era*, aus dem sich *eru* durch Verdumpfung entwickelt, während *ero* durch Einflufs des Gen. entstanden scheint. Abgeschwächtes *ere* erscheint schon Fundgr. 64; im 13. Jh. herscht apokopirtes *er*, das sich nach Liquiden in *re* umstellt. Mundartliche Färbungen sind *ir* und *ar*.

Acc. Masc. in *an* in den ältesten Quellen, auch noch Fundgr. 60, bei N. dagegen *en* und *in*, die sich gleichmäfsig stark auch durch die Hss. des 13. 14. Jh. hindurchziehen. Umstellung wird nach Liquida beliebt: *irne* Schreiber 1, 76. *andirne* 82. *einne* Wst. 1, 312; auch in dem Ptc. Pt. gewönlich. In *ein*, *dehein*, *mîn*, *dîn*, *sîn* erklärt sich die Flexionslosigkeit aus Verschmelzung des Flexionsconsonanten mit dem Stamm-*n*. Ein verwanter Vorgang bringt den Acc. *lobsam* (:*nam*) Mart. 27, 33 hervor. — Mundartliche Färbungen: *an* z. B. *einan* W. v. Rh. 33, 42. *sînan* Mem. 19; *un* z. B. *rôtun* Wst. 1, 303. — Fem. endet in *a* (aus *a-jâm*, wie masc. *an* aus *a-jan*) noch bei Notker; im 12. Jh. herscht schon *e*. Späteres *a*, z. B. *sîna* Mem. 17. *keina* 18. *guota* 19. *halba* Bluntschli 1, 495 zeigt den mundartlichen unbestimmten Flexionslaut, der häufiger noch mit *i* bezeichnet wird, u. a. *schoni* Mart. 102, 110. *kurtzi* Ls. 28, 1. *gerechti* 29, 267. *alli* 8, 14. *andri* Wst. 1, 84. *eini* 134. *andry* M. Pass. 2586, zuweilen mit *ü*, u. a. *ürü* (1417) Schreiber 2, 274 oder sogar mit *u*: *einu* MS. A. 250, 19. Flexionslosigkeit findet sich öfter bei *ein* und den Possessiven. — Neutr. wie im Nom.

Instrum. ist noch im Masc. Neutr. vorhanden, und geht in *u* oder daraus geöffnetes *o* aus, z. B. Masc. *mit cuatu muatu*. *mit ubilo muatu* K. 5. *mit âtumu prinnantiu* Hymn. 19, 12. — Neutr. *iz œristu* Pa. 180. *allu werchu* gl. Jun. 254. *sô welichu mezzu* K. 26. *nohheinu mezzu* 37. *ubilu* Pa. 153. *chiwilicho mezu* gl. Jun. 234. *luzilo mêr* K. 8. Die Flexion *iu* (Hymn. 19, 12) enthält vielleicht noch einen Rest des pronominalen *j*;

das gewönliche *u* geht auf älteres *a* zurück (*ja* Verkürzung von *jêna*).

§ 424. Pl. Nom. Das Masc. zeigt in den ältesten Quellen zwei verschiedene Flexionen: *ê* bei K. Hymn. gl. Jun. N., *a* bei Gall. Rb. gl. Aug. Sletst. und auch gl. Jun. Die durch got. *ai* feststehende Länge *ê* wird noch nachgewiesen durch *andree* K. 11. *welee* Nps. 32. 62. M. Cap. 304*). In der Flexion *â* wird man eine andere Form der Verengung von *ai* sehen dürfen, wobei der Dat. Sg. Fem. *êrâ* in Betracht kommt. Ob wir in Fundgr. 60, 38 *mîna*, 40 *alla*, Bib. 13 *belegita*, *runzanta* dieses alte *a* oder bereits eine mundartliche Färbung von gemeinem *e* haben, wird schwer mit Sicherheit zu entscheiden sein. Aus jüngerer Zeit *a*: *sîna. sprechenda* Mem. 18, nach anderer Seite *i*: *beidi* (1265) Schreiber 1, 63. *alli* (1275) ebd. 79. *guoti* Wack. Pr. 68, 26. *weli* Griesh. Pr. 1, 54; dumpf *iu*: *disiu* Wack. Pr. 68, 32. Flexionslosigkeit kann auch in diesem Casus bei *ein* (*dehein*, *kein*) und den Possessiven eintreten, seltener bei anderen Adjectiven, z. B. *sîne wizeg fogela* M. Cap. 285. *sümelich scrîber* Griesh. Pr. 1, 124. — Das Fem. flectirt in den ältesten Quellen in *ô*, bei Notker in *a*, woneben die notkerschen Hss. häufig *e* brauchen, das die gemeine Endung wird. Dasselbe wechselt in den bekannten mundartlichen Farben. — Das Neutr. endet in *iu* (*ju* = *ja*) und behält diesen Diphthong, wenn auch *ü* oft geschrieben, bis in das 15. Jh.; auch *u* kommt nicht selten vor, vgl. Mone Sch. 1, 326—36. Dieses *iu* wirkt zuweilen Umlaut; bekannt ist *elliu*, seltener ist *endriu* Wack. Pr. 31, 30. Kopp 2, 136; ebenso *ältiu* Wack. Pr. 47, 23. *gântzü* Mone Z. 6, 176. Für *ü* = *iu* wird hier und da *i* gesezt: u. a. *iuweri* Wack. Pr. 70, 238. *dini* Ls. 12, 21. *alli* 25, 112. *gewelteni* Wst. 1, 301. Geschwächtes *e* beginnt früh; *unsera* Fundgr. 62, 36 sezt dasselbe schon voraus.

Gen. aller Geschlechter flectirt in *êrô*; die ursprüngliche Länge des *ê* ist durch got. *aizê* bewiesen, so wenig sie sich noch belegen läſst; *unsêrô* Exhort. ist ein schwaches Zeugniſs. Nach dem 11. Jh. vermag ich *ero* nicht mehr nachzuweisen; *ere* und apokopirtes *er* treten an die Stelle. Synkope des *e* in *ero* tritt nach dem Suffix *ar* gern ein: *anderro* Boeth. 15. *andirro* Nps. 90. *unserro* 43. Das gekürzte *er* erleidet nach Li-

*) Zu beachten ist Flexion *ei* in *herifluhtigei* Bib. 13; vgl. hierzu § 58.

quida zuweilen Umstellung: *alre, offenre.* Für *er* und *re* die Färbungen *ir* und *ri* z. B. *alri* Wack. Leseb. 260, 27.

Dat. aller Geschlechter flectirt in *êm*; die Länge ist noch gesichert durch *alleem. sîneem* K. 3. *cuateem. duruhnohteem. ubileem* 6. *pihafteem. eiganeem* 5. *lustrenteem* gl. Jun. 181 u. a. Den Ausgang in *m* halten die älteren Glossen, die Hymnen, die Exhort. noch fest; vereinzelt zeigt sich *n* in gl. Jun. 182 *unspunalihhen.* 193 *cawahsanen*, ebenso Hymn. 20, 2 *unkalaupigen*; 23, 1 *quhedenten*; 25, 6 *piliften.* In den notkerschen Handschriften wird *en* häufig circumflectirt. Die späteren mundartlichen Färbungen sind die gewönlichen: *in* z. B. *allin* Wst. 1, 141. *grosin* MS. A. 259, 8. — *un*: *irun* Wst. 1, 313. — *on*: *entützschon* Griesh. Pr. 1, 43. — *an*: *andran* M. Kindh. 36. *sînan* 296. *tiefan* Egge 15. *allan* (:*man*) Ls. 188, 220.

Der Acc. stimmt zum Nom. was jüngere Entstellung ist. — Im Masc. ist das neben *e* in K. Hymn. N. stehende *a* als ältere Form zu betrachten; die gl. Sletst. füren wie im Nom. *a* durch. Das *o* in Nps. 21 *seltsano und unchundo menniscen* mufs Schreifehler sein. Das gemeine *e* wird später von mundartlichem *i* begleitet. — Fem. geht in K. Hymn. Gl. in *ô* aus; N. fürt *e* durch, vereinzelt tritt in den notkerschen Hss. (ebenso Fundgr. 63) *a* auf. Neben *e* läuft wie im Masc. *i* her. — Neutr. wie im Nom. *iu*, wofür schon im 13., häufiger im 14. 15. Jh. *ü* geschrieben wird, z. B. *ligendü* Wst. 1, 6. *sinü* 7. *endirü* (1275) Schreiber 1, 80. *unserü aigenü* (1379) Sitz. 9, 847. *gântzü* Mone Z. 6, 176. *verdachtú* Ls. 76, 16. *irü hertü* Ls. 25, 47. Die Verdünnung *i* begegnet schon gl. Paul. 2, 24 *iungi*; spätere Belege: *disi* Wack. Pr. 70, 2. *schoeni. beschlageni. roeti* 236. *guldini* 237. *elli sini* (1350) Schreiber 1, 408. *elli ungeschliffni* (1437) Bluntschli 1, 497. *kleiny* Schreiber 2, 309. *welly* Segesser 2, 324. Für die Verengung *u* zeugt schon Hymn. 5, 3 *dinu*; später *guotu* Wack. Pr. 56, 20. *grofsu bedacktu* Anzeig. 6, 117. *allu* Spieg. C. 120, 8. *wissu* Wst. 1, 665. — Neben *iu* sezt sich schon im 14. Jh. *e* fest; darauf beruht *a*, z. B. *diena. alsolicha* Mem. 18.

§ 425. In den grammatischen Darstellungen des mittelhochdeutschen ist es Brauch, durchgefürte Paradigmata der Synkope von stummem *e* beim Adjectivum zu geben; vgl. Hahn mhd. Gramm. § 41. Müllenhoff Paradigm. S. 16. Wir verzichten auf diese für Anfänger nicht unnütze Aufstellung um so mehr, als

wir die allgemeine Regel früher gaben und sich folgerechte Beobachtung derselben bei keinem Schriftwerke nachweisen läſst, so häufig sie auch im einzelnen angewant wird.

Ueber den Gebrauch der alem. Mundart, das prädicative Adjectiv zu flectiren, vgl. Stalder Dial. 91 ff.

Angemerkt mag werden, daſs die Comparative und die Ordinalzahlen ursprünglich nach der consonantischen (schwachen) Declination gehen, sich aber allmählich auch der starken bedienen. Die Superlative und Participia wenden sich je nach ihrer Stellung im Satze beiden Arten zu.

Uebersicht über das dritte Buch: von der Wortbiegung.

Kurzer Nachweis.

Verbesserungen.

Seite 6 Zeile 1 v. u. *Jordân* l. *Jordan*
„ 77 „ 10 v. u. 4226 l. 4207
„ 140 „ 15 v. u. § 395 l. § 359
„ 207 „ 6 v. u. § 248 l. § 246
„ 214 „ 10 v. u. § 274 l. § 251
„ 307 „ 20 v. o. füge hinzu gen. *sipuneo* Pa. 137. *sibuno* Rb. 501.
„ 329 „ 20 v. o. *ænafêl* l. *anafêl*
„ 340 „ 16 v. o. Die Endung l. Der Endung
„ 411 „ 18 v. o. ist der Satz „nur in dem *ir* — erhalten“ zu streichen.
„ 433 „ 1 v. u. die schw. l. der schw.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Stallschreiberstr. 47.

Mätzner, Eduard, Altfranzösische Lieder, berichtigt und erläutert mit Bezug auf die provenzalische, altitalienische und mittelhochdeutsche Liederdichtung nebst einem altfranzösischen Glossar. 1853. gr. 8. geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Michaelis, Dr. G., Ueber den Unterschied der Consonantes tenues und mediae und über die Unterscheidung des Ach- und Ich-Lautes. 1862. gr. 8. geh. 6 Sgr.

Steinthal, H., Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues. Zweite Bearbeitung seiner „Classification der Sprachen". 1860. gr. 8. geh. 2 Thlr.

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen, herausgegeben von Dr. Adalbert Kuhn, Professor am Cölnischen Gymnasium in Berlin. Bd. I—XI. 1851—1861. geh. 33 Thlr.

Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft. Herausgegeben von Dr. M. Lazarus, Professor an der Hochschule zu Bern, und Dr. H. Steinthal, außerord. Professor für allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität zu Berlin. Erster Band (1859. 1860. in 6 Heften zu 15 Sgr.) Zweiter Band (1861. 1862. in 4 Heften zu je $22\frac{1}{2}$ Sgr.) gr. 8. geh. zu je 3 Thlr.

Brandstäter, Prof. Dr. **F. A.,** Ueber Schillers Lyrik im Verhältnisse zu ihrer musikalischen Behandlung. (Allgemeine Betrachtung und specielle Aufzählung.) 1863. gr. 4. 12 Sgr.

Grimm, Jacob, Rede auf Schiller, gehalten in der feierlichen Sitzung der Königl. Akademie der Wissenschaften am 10. November 1859. Dritter Abdruck. 1860. gr. 8. eleg. geh. 8 Sgr.

Grimm, Wilhelm, Bruchstücke aus einem unbekannten Gedicht vom Rosengarten. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1859. gr. 4. geh. 8 Sgr.

——— Die Sage von Polyphem. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1857. gr. 4. geh. 10 Sgr.

——— Thierfabeln bei den Meistersängern. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1855. gr. 4. cart. 10 Sgr.

Wesen der vielbesprochenen *Κοινή* ausführlicher zu bestimmen versucht wird. — Dann folgt der Versuch einer gründlichen Darstellung des Kampfes für und gegen die Analogie und Anomalie. Endlich wird die Grammatik der Alten sowohl nach ihrem allgemeinen Geiste, als auch nach ihren wesentlichen Ergebnissen im Einzelnen angeführt, insofern letztere entweder an sich wichtig sind oder als die Verwirklichung grammatischer Ideen zu gelten haben.

Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft.

Herausgegeben von Dr. M. Lazarus, Professor an der Hochschule zu Bern, und Dr. H. Steinthal, a. o. Professor für allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität zu Berlin. Dritter Band. Erstes Heft. 1863.

Preis des Bandes von 4 Heften (zu je 8 Bogen) 3 Thlr.

Den Abonnenten dieser Zeitschrift wird die Nachricht erwünscht sein, dafs die Hindernisse, die seit einem Jahre dem weiteren Erscheinen derselben entgegenstanden, nunmehr beseitigt sind und die nächsten Hefte daher rascher folgen werden. Es liegen für dieselben wichtige Arbeiten vor. Das erste Heft des dritten Bandes, das sich unter der Presse befindet, wird zwei gröfsere Arbeiten bringen, nämlich:

M. Lazarus, Einige synthetische Gedanken zur Völkerpsychologie. — W. Rüdiger, Ueber Nationalität.

F. Eimele. — Die wesentlichen Unterschiede

der Stamm- und abgeleiteten Sprachen, hauptsächlich an der deutschen und französischen Sprache nachgewiesen, nebst einer Einleitung über das Wesen der Sprache. (Gothenburg 1862.) 1863. 8. geh. 10 Sgr.

G. Michaelis. — Ueber den Unterschied

der Consonantes tenues und mediae und über die Unterscheidung des Ach- und Ich-Lautes. gr. 8. geh. 6 Sgr.

Von der Ansicht ausgehend, dafs in den grammatischen Werken eine befriedigende Erklärung der sogenannten *Mediae* nicht gegeben und diese Benennung aus einer unvollkommenen Auffassung der Natur dieser Laute hervorgegangen und nicht länger haltbar sei, sucht der Verf., sich an die Ansichten *Kempelens* und unter den neueren Forschern namentlich an die von *Brücke* und *Lepsius* anschliefsend, die Erscheinungen der Lautverschiebung aus der physiologischen Natur der Laute herzuleiten und weist nach, wie bei den Engländern längst eine richtige Ansicht von dem Verhältnifs der *Tenues* und *Mediae*, für welche er den Namen *Crassae* vorschlägt, sich Bahn gebrochen und in der *Pitman*schen

Phonographie einen beachtenswerthen Ausdruck gefunden hat. Er versucht dann, die in einzelnen Punkten davon abweichenden Ansichten *Bruchs*, *Rudolph von Raumers* und *F. H. du Bois-Reymonds* zu widerlegen.

In der zweiten Abhandlung bespricht der Verf. den Unterschied des gutturalen und des palatalen *ch* in unserer Sprache.

Franz Bopp's Vergleichende Grammatik. — Register dazu.
Ausführliches Sach- und Wortregister zur Vergleichenden Grammatik des Sanskrit, Ṣend, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen von **Franz Bopp**. Zweite, gänzlich umgearbeitete Ausgabe. — Bearbeitet von **C. Arendt**, cand. phil. ca. 16 Bogen.

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung
auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen, herausgegeben von Dr. **Adalbert Kuhn**, Professor am Cölnischen Gymnasium zu Berlin.

Band XII. Heft 1—5.

Preis des Bandes von 6 Heften (zusammen 30 Bogen) 3 Thlr.

Aus diesen Heften seien folgende Abhandlungen hier hervorgehoben:

H. Düntzer: zur homerischen wortforschung; **Max Müller**: *ΓΑΛΑ*; **Heinrich Martens**: die verba perfecta in der Nibelungendichtung; **Techen**: weichbild; **Pauli**: das praeteritum reduplicatum der indogermanischen sprachen und der deutsche ablaut; **H. Graßmann**: über die aspiraten und ihr gleichzeitiges vorhandensein im an- und auslaute der wurzeln; **derselbe**: über das ursprüngliche vorhandensein von wurzeln, deren anlaut und auslaut eine aspirate enthielt; **Pott**: romanische elemente in den langobardischen gesetzen; **Theod. Kind**: pelasgisch — albanesisch — griechisch; **H. Graßmann**: über die casusbildung im indogermanischen; **W. Sonne**: sprachliche und mythologische untersuchungen angeknüpft an Rigveda I. 50.

Register zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung I—X.
Gesammtregister zu den ersten zehn Bänden der Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Herausgegeben von Dr. **Adalbert Kuhn**, Professor am Cölnischen Gymnasium zu Berlin. 1862. gr. 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung

auf dem Gebiete der arischen, celtischen und slawischen Sprachen, herausgegeben von A. Kuhn und A. Schleicher. Dritter Band. Heft 1—4. 1861—1863. zu je 1 Thlr.

Es folgen hier die Titel der gröſseren Arbeiten in diesen Heften:

H. Ebel: celtische studien; derselbe: altbactrisches; Whitley-Stokes: bemerkungen über das altirische verbum; derselbe: über die inschrift von Todi; Friedrich Müller: zur charakteristik des armenischen; A. Kuhn: sprachliche resultate aus der vedischen metrik; Whitley-Stokes: cornisches; J. Becker: die inschriftlichen überreste der keltischen sprache; Friedrich Müller: bemerkungen über die sprache der Lycier; H. Ebel: celtische studien; Pott: zur culturgeschichte; A. Weber: finales *as* im sanskrit vor tönenden.

Rig-Veda-Sanhita.

Die Hymnen des Ṛigveda. Herausgegeben von Th. Aufrecht. Zweiter Theil. Maṇḍala VII—X. 1863. gr. 8. 4 Thlr.

Der zweite Theil dieses Werkes, das den ganzen Text des Rigveda durch römische Buchstaben umschrieben liefert, ist als Band VII der Indischen Studien, wie früher der erste als Band VI. erschienen.

Das ganze Werk, nunmehr in zwei Bänden abgeschlossen, kostet 8 Thlr.

C. Weinhold. — Alemannische Grammatik.

Grammatik der deutschen Mundarten von Dr. Carl Weinhold. Erster Theil: Alemannische Grammatik. 1863. gr. 8. geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Nachdem durch Jacob Grimm die geschichtliche Grammatik der germanischen Sprache in bewundernswerther Art geschaffen und durch eine Reihe von Forschern einzelne Theile derselben von verschiedenen Standpunkten behandelt worden, wandte sich die Aufmerksamkeit mit Vorliebe der Ergründung der deutschen Mundarten zu. Eine Anzahl von Idiotiken entstand, durch welche die Kenntniſs des deutschen Wortschatzes bedeutend gefördert ward. Noch fehlt es aber an einem Werke, welches die grammatischen Verhältnisse der einzelnen deutschen Dialekte nach festerem Plane nicht blos nach ihrem heutigen Zustande, sondern nach ihrer ganzen Entwickelung bearbeitete, welches demnach eine wichtige und längst verlangte Ergänzung zu Grimm's Grammatik gäbe.

Prof. Weinhold beabsichtigt diese Lücke auszufüllen und will die Dialekte der Alemannen, Baiern, Franken, Thüringer, Sachsen und Friesen in einer Reihe von Bänden grammatisch darstellen, so daſs die Lautverhältnisse, die Wortbildung und die Wortbiegung von den ältesten Zeiten an und soweit die Quellen zugänglich sind, wie J. Grimm dies

an den germanischen Hauptdialekten lehrte, entwickelt werden. Der erste Band, die alemannische Grammatik, wird über die Bedeutung dieses Unternehmens für die germanistischen Studien hoffentlich keinen Zweifel lassen.

Der Verfasser wird zu den folgenden Bänden schreiten, wenn die Aufnahme des ersten ihm gezeigt hat, dafs er seine Absicht erreicht. Um allen Seiten volle Freiheit zu lassen, erscheint jeder Band unter besonderem Titel.

C. A. F. Mahn.

Etymologische Untersuchungen über geographische Namen.

Lief. 4. 1862. 8. 5 Sgr. Lief. 5—7. 1863. 8. 15 Sgr.

Inhalt: 4. Madrid, Rostock, Wittstock, Bialystock, Chimborazo, Andes, die Pichelsberge, Potsdam. 5. Berlin, Köln an der Spree, Spandau, der Müggelsee und die Müggelberge, Köpenick, Stolp, Stolpe, der Schlachtensee.

Diese Abhandlungen wenden sich an den wissenschaftlichen Leser überhaupt, der für geschichtliche Untersuchungen Interesse hat; denn etymologische und geographische Namen sind meist das einzige Denkmal der vorgeschichtlichen Völkerwanderungen. Der Werth dieser Arbeiten wird nicht blos durch andere gelegentliche Etymologieen, sondern auch dadurch erhöht, dafs der Act der Namengebung an Völker und Städte nach allen Möglichkeiten dargelegt wird und dadurch für alle hierher gehörende Untersuchungen anregende Fingerzeige gegeben werden.

A. Bielenstein. — Die lettische Sprache

nach ihren Lauten und Formen erklärend und vergleichend dargestellt von Aug. Bielenstein, ev. luth. Pastor zu Neu-Autz in Kurland. Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg gekrönte Preisschrift. Erster Band. 1863. gr. 8. geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Die Aufgabe, die sich der Verf. bei Abfassung dieser Grammatik stellte, zu der ihn die ehrenvolle Aufforderung der lettischen literarischen Gesellschaft bestimmt hatte, war zunächst, den Sprachstoff nicht zu schöpfen aus der bisher von Deutschen gepflegten Literatur, sondern aus dem lebendigen, reinen Born des Volkes. Ferner wollte er sich nicht blos auf die Mittheilung der sprachlichen Thatsachen beschränken, sondern ging darauf aus, den Zusammenhang derselben darzustellen und sie auf wissenschaftlich anerkannte Gesetze zurückzuführen. Zu diesem Behufe unterschied und verglich er innerhalb des Lettischen alle Dialekte genau und zog zur Vergleichung auch die nächstverwandten Sprachen, namentlich das Litthauische und das Slavische, für die Erklärung des Lettischen herbei. Der Verf. hat die Resultate der vergleichenden

Sprachforschung sorgfältig benutzt, den volksthümlichen Sprachgebrauch in umfassender Weise berücksichtigt und treffliche Vorarbeiten auf diesem Gebiete gewissenhaft benutzt und hofft somit das tiefere Verständnifs des Wesens dieser Sprache den Freunden derselben erschlossen zu haben. Der vorliegende erste Band umfafst die Lautlehre und die Wortbildung. Der zweite binnen Jahresfrist erscheinende wird die Wortbeugung und die nöthigen Wort- und Sachregister enthalten.

Joh. Carl Ed. Buschmann.

Die Verwandtschaftsverhältnisse der athapaskischen Sprachen, dargestellt von Joh. Carl Buschmann. Zweite Abtheilung des Apache. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1862. 1863. gr. 4. 20 Sgr.

Anhang.

Lazarus (Prof. Dr. M.), Ueber den Ursprung der Sitten. Antrittsvorlesung gehalten am 23. März 1860 in der Aula der Hochschule zu Bern. Abdruck aus der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft. 1860. gr. 8. geh. 8 Sgr.

Gerhard (Eduard), Ueber Orpheus und die Orphiker. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1861. gr. 4. cart. 28 Sgr.

———, Ueber die Hesiodische Theogonie. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1856. gr. 4. cart. 22 Sgr.

Grimm (Wilhelm), Die Sage von Polyphem. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1857. gr. 4. geh. 10 Sgr.

Kuhn (Adalbert), Die Herabkunft des Feuers und des Göttertranks. Ein Beitrag zur vergleichenden Mythologie der Indogermanen. 1859. gr. 8. geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

„Wir begrüfsen dieses gediegene, treffliche Werk als die erste in vollem Detail ausgeführte Monographie auf dem Gebiete der vergleichenden Mythologie der Indogermanen. Waren die bisherigen derartigen

Arbeiten *Kuhns*, der als der wahrhaftige Schöpfer dieser neuen Wissenschaft dasteht, vielleicht in etwas zu allgemeinen Umrissen gehalten, um sich die ihnen gebührende Anerkennung und Zustimmung auch in weiteren Kreisen sofort allseitig zu gewinnen, so wird jetzt vor der Fülle der hier für einen einzelnen Fall gebotenen Thatsachen jeder Zweifel, auch der Bedenklichsten, schwinden müssen."

Literar. Centralblatt.

Olfers (J. F. M. v.), Ueber die lydischen Königsgräber bei Sardes und den Grabhügel des Alyattes nach dem Bericht des Königl. General-Consuls *Spiegelthal* zu Smyrna. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1858. Mit fünf Tafeln. 1859. gr. 4. cart. 24 Sgr.

Weber (Albrecht), Ueber den Zusammenhang indischer Fabeln mit griechischen. Eine kritische Abhandlung. Separat-Abdruck aus den Indischen Studien III. 2. 3. 1855. gr. 8. geh. 12 Sgr.

Windischmann (Fr.), Zoroastrische Studien. Abhandlungen zur Mythologie und Sagengeschichte des alten Irans. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von *Fr. Spiegel.* 1863. gr. 8. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Pertsch (W.), Alphabetisches Verzeichnifs der Versanfänge der Ṛiksaṃhitâ. Separat-Abdruck aus den Indischen Studien III. 1. 1853. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Indische Studien. Beiträge für die Kunde des indischen Alterthums. Im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. **Albrecht Weber**. Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Band I—VIII. 1849—1863. gr. 8. geh. zu je 4 Thlr.

Der achte Band befindet sich unter der Presse und erscheint noch in diesem Sommer. Derselbe wird ganz von einer gröfseren Arbeit des Herrn Herausgebers „Ueber die Metrik der Inder" gefüllt werden.

Weber (Albrecht), Die vedischen Nachrichten von den naxatra (Mondstationen). Aus den Abhandlungen der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1860. Erster Theil: Historische Einleitung. 1860. gr. 4. geh. 15 Sgr. Zweiter Theil. 1862. gr. 4. cart. 1 Thlr. 10 Sgr.

Weber (Albrecht), Indische Skizzen. Vier bisher in Zeitschriften zerstreute Vorträge und Abhandlungen. Nebst einer Schrifttafel. 1857. gr. 8. geh. 1 Thlr. 6 Sgr.

Inhalt: Die neueren Forschungen über das alte Indien; Ueber den Buddhismus; Die Verbindungen Indiens mit den Ländern im Westen; Ueber den semitischen Ursprung des indischen Alphabets.

———, Zwei vedische Texte über Omina und Portenta. 1. Das Adbhutabrâhmaṇa des Sâmaveda. p. 313—343. 2. Der Adbhutâdhyâya des Kauçikasûtra. p. 344—413. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1858. 1859. gr. 4. cart. 1 Thlr.

———, Die Vajrasûcî (Diamantnadel) des Açvaghosha. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1859. 1860. gr. 4. cart. 20 Sgr.

———, Akademische Vorlesungen über indische Literaturgeschichte gehalten im Wintersemester 1851—52. 1852. gr. 8. geh. 2 Thlr. 12 Sgr.

———, Ueber den Vedakalender Namens *Jyotisham*. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1862. gr. 4. cart. 1 Thlr. 8 Sgr.

Grimm (Wilhelm), Bruchstücke aus einem unbekannten Gedicht von Rosengarten mitgetheilt. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1859. 1860. gr. 4. geh. 8 Sgr.

———, Thierfabeln bei den Meistersängern. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1855. gr. 4. cart. 12 Sgr.

Pertz (G. H.), Ueber die gedruckten Ablassbriefe von 1454 und 1455. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1855. Mit zwei Kupfertafeln. 1857. gr. 4. geh. 15 Sgr.

———, Ueber eine rheinische Chronik des dreizehnten Jahrhunderts. Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1855. gr. 4. 10 Sgr.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Stallschreiberstr. 47.